

CONTINUATIO XXXVI.

DIARII EUROPÆI

Insertis variis

ACTIS PUBLICIS,

Das ist

Täglicher Geschichts-Erzehlungen/

Sieben und dreyssigster Theil/

Oder

Deß Neu-eingerichteten

DIARII EUROPÆI

CONTINVATIO SEPTIMA

Oder

Achter Theil.

Worinnen enthalten/

Theils/ was sich in dem Heil. Römischen Reich bey dem annoch währenden Kriege/ absonderlich in Flandern/ bey Einnehm- und Eroberung der vesten und berühmten Städte Gent und Ypern/ durch den König in Franckreich/ theils auch in anderen demselbigen angräntzenden auch weit entlegenen Königreichen/ Landen und Herrschafften/ wie auch ausser solchem in denen übrigen Theilen der Welt/ biß auff gegenwärtige Zeit denckwürdigst begeben und zugetragen hat.

Wobey abermahl

Ein absonderlicher APPENDIX oder Anhang

Unterschiedlicher leß-würdiger/ zu Nimmegen vorgegangener und anderer Acten und Schrifften zu finden.

Franckfurt am Mayn/
Bey Wilhelm Serlins Buchh. sel. Wittiben daselbst.
Anno M. DC. LXXVIII.



An den Leser.

IN diesem achten Theil deß neu-eingerichteten Diarii Europæi, wird der Stands-Gebühr nach Pflicht-schuldigst und hochgeehrte Leser abermahl dienstlich erinnert/ dafern etwan/ wider Vermuthen/ etwas ungleiches/ und der Warheit nicht gemässes in selbiges eingerücket wäre/ daß wir auff eingekommenen bessern Bericht/ solches jederzeit zu ändern und zu verbessern/ uns hiemit schuldigster massen erbieten.

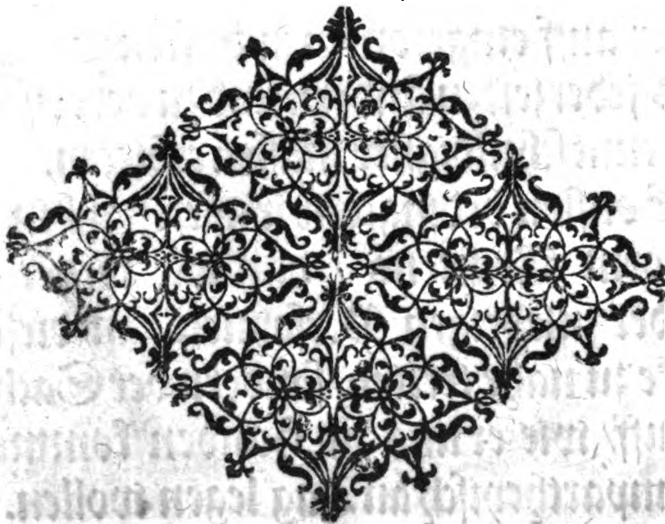
Sonsten bedingen wir abermahl in bester Form Rechtens / daß wir weder hohen oder niedrigen Persohnen/ in diesem Wercke zu nahe tretten/ sondern der Sachen Verlauff/ wie er uns zu Handen kommen/ gantz unpartheyisch an Tag legen wollen.

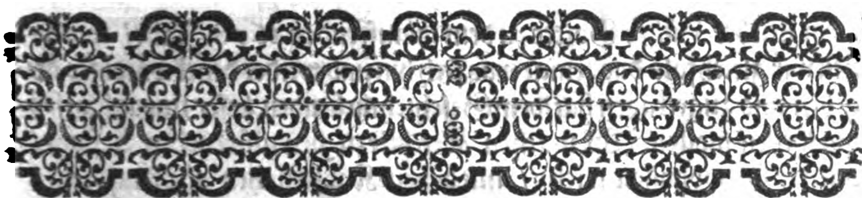
)o(ij Die

Die übrige mit eingeschlichene Druckfehler wird der günstige Leser/seiner Bescheidenheit nach / selber zu verbessern wissen/ welchen wir Göttlicher Obhut / uns aber seiner beharrlichen Gunst und Gewogenheit entfehlen.

Bericht an den Buchbinder.

General Werthmüllers Bildnüß.	ad pag.	112
Die Belägerung der Stadt Gent.		243
Die Belägerung der Stadt Ipern.		248





I. N. D. N. J. C.

DIARII EUROPÆI CONTINUATIO XXXVI.

Oder

Sieben und dreyssigster Theil /

Und

Deß Neu-eingerichteten DIARII EUROPÆI CONTINUATIO VII.

Oder

Achter Theil.

Deß 1678. Jahrs Erster Monat. JANUARIUS genannt

NAchdem wir mit dem Sechs und Dreyssigsten oder siebenden Theil deß neu-eingerichteten Diarii Europæi die Geschichte deß 1677ten Jahrs zu Ende gebracht / so schreiten wir nun

Anno 1678. Januarius.

mehr mit der Hülffe Gottes zu dem itzlauffenden 1678. Jahr/ worinnen wir gleichfals das jenige was sich hin und wieder denckwürdiges begeben und zugetragen hat/ dem Geschichtliebenden Leser unpartheyisch mittheilen wollen. Wir machen aber hierzu den glücklichen Anfang/ unserer Gewohnheit nach/ mit denen Kayserlichen Hof- und Land-Geschichten/ da dann am ersten dieses Monats beyde Kayserl. Majestäten nach verrichtetem Gottes-Dienst bey den Herren P. P. Societatis Jesu auff dem Hof aldar einer schönen Comedien beywohnten/ nach Vollendung aber derselbigen sich wider in dero Residentz begaben: Der Kayserl. Hof bliebe resolviret den 22 dieses nach der Neustadt sich zu erheben/ und aldort den 25. oder 26. dem angestelten Beylager beyzuwohnen/ massen Herr Obrister Graf von Mannsfeld solche Resolution Ihrer Durchl dem Hertzog von Lohtringen zu überbringen beordert ward.

Käyserliche Majest. gibt unterschiedliche Abgesanten Audientz.

Hierauff gabe Ihre Kayserl. Maj. unterschiedlichen Abgesandten Audientz/ darunter waren Ihre Fürstliche Gnaden von Anhalt/ Herr Graf von Waldeck/ Herr General Feldmarschall Graf Ernst von Starenberg/ und Herr Graf Strini/ so von der Kayserlichen Armee nacher Wien kommen/ da hingegen Se. Excell. Herr General Commissarius Capliers von dannen abgereyset/ durch Böhmen ins Reich zu gehen/ wohin bereits grosse Remissen ergangen waren/ umb die Regimenter zu recrutiren.

Veränderug der Burgemeister und Stadtrichter Ambts gehet zu Wien vor.

Am 7. dieses gienge zu Wien die daselbst alle 2. Jahr gewöhnliche Veränderung deß Burgermeister- und Stadt-Richter-Ampts vor/ und ward von denen neuerwählten das Juramentum fidelitatis oder der Eyd der Treue abgeleget: Ein solches thäten gleichfals der Marquis de Spinola und Baron Buccelonì, neben andern wegen entfangenen Kammer-Schlüssels. So hatte auch umb diese Zeit der Engelländische Abgesandter bey Sr. Kayserlichen Majestät Audientz/ und remonstrirte deroselben/ die seinem Principalen von der Cron Franckreich wegen beschehener Verwerffung deß verfaßten Friedens-Projects verursachte apprehension, auch hierob führendes Absehen einer mächtigen Kriegs-Verfassung und im Werckstehender Deliberation zur Ruptur wider gedachte Cron Franckreich mit meherm/ und war Ihre Kayserl. Maj. nebenst dero hohen Alliirten mit Engel-

land-

land eine Bündnuß zu schliessen gesonnen. Inmittelst wurden von Wien auß abermal 300000. Gülden für die Recrutten in das Reich geschicket/auch unter andern durch gantz Mähren / die von selbigen Land-Ständen zu deren Landschaffts-Vertheidigung angefangene Werbungen mit grossem Zulauff fortgesetzt.

In Ungarn hatten 1400. Rebellen der Fürstinn Ragozinn Schloß Arva überfallen / wurden aber von selbiger Guarnison mit Verlust 120. Mann abgewiesen. Auß selbigem Königreiche fanden sich wieder viel Magnaten zu Wien ein/und war Kayserl. Maj. allergnädigst gesinnet/in der Neustatt einen Ungarischen Land-Tag zu halten. Der Frantzosen Commendant bey denen Rebellen hatte dem Bassa zu Wardein 5000. Reichsthaler verehret/ weilen er ihnen auff dem Türckischen Territorio Quartier verstattet / und machten sie noch grosse Hoffnung auff den Pohlnischen Succurs.

Rebellen überfallen der Fürstin Ragozin Schloß Arva/werde aber mit verlust abgewiesen.

Den 15. dieses reißten Ihre Maj. die verwittibte Käyserin/neben st der Princessin Mariana nach der Wienerischen Neustadt ab/ woselbst auch die Königliche Braut den 16. dieses anlangte/denen beyde regierende Majestäten den 21. dieses gleichfals folgten/ massen bereits am 16. zu der Leib-Guardi 2. Caraffische Compagnien/ Wien vorbey dahin marschirt. Indessen ward Printz Wilhelm von Fürstenberg von dar in fernere Verwahrung nach Pottendorff gebracht; Auch der zu Inspruck gesessene General Schütz/wegen so schädlicher Ubergab Freyburgs nach Wien geführet un̄ Ihm der Proceß gemacht worden. Entzwischen hatte die Käyserl. Majest. den Herrn Grafen von Sternberg / als Römischen Cantzlern zum Geheimen Rath und Obristen Land-Richtern in Böheim/ Herrn Graffen von Colobrath aber zum Obristen Land-Hoffmeistern alda allergnädigst declariret/ des ersten als Vice-Cantzlers-Selle ward Herrn Grafen Lalansky conferiret/ und darüber von iedem das gewöhnliche Jurament abgelegt. von denen Nieder-Oesterreichischen Herren Ständen wurden in jüngster Land-Tags Propositions 1200000. Gülden begehret. Seiner Churfürstl. Durchl. von Brandenburg hatte Ihre Käyserl. Majest. versichern lassen/ daß nach dero Disposition Seine Durchl. nechste Campagne allerdings einrichten/ und Ihre Völcker/ wohin man verlangte/employiren wolte.

Verwittibte Käyserin reiset nach Neustadt auff das Beylager.

Herr Graff von Sternberg wird Käyserl. Geheimer Rath und Ober-Land-Richter in Böhmen.

Anno 1678. Januarius.

Herr Graf von Weissenwolf vermählet sich mit einem Fräulein von Montecuculi.

Den 18. dieses ward die Heurath mit dem jungen Herrn Grafen von Weissenwolff und Fräulein Montecuculi vollzogen. Am 20. aber reysete Herr Graf von Montrachier auff Kayserlichen Befehl von Wien nacher Regenspurg ab/ Ihre Durchl. den Herrn Hertzogen von Lohtringen zu complimentiren/ und ob wohl dero Beylager/ so auff den 25. dieses seyn solte/ in etwas verschoben worden/ so reyßte doch der regierende Kayserliche Hof den 21. dieses nach der Neustadt/ alwo er etliche Wochen verbleiben wolte. So hatte gleichfals Herr Graf Latron seine Expedition an die Schweitzerische Cantons erhalten/ welcher sich dahin begeben und der Tag-Satzung zu Baaden beywohnen solte. Weil sonsten die Ruptur zwischen Engelland und Franckreich noch zu vermuhten stunde/ als ward Herr Graf Carl von Wallenstein beordert/ so lang alda zu verbleiben/ biß man sähe/ wohin die Versamblung deß Parlements zielen mögte.

Kayserl. Hof notificiret dem König und der Republick in Pohlen deß Hertzogs von Lohtringen mit der verwittibten Königen Heurath.

Sonst hatte der Kayserl. Hof dem König und der Republick in Pohlen die Heurath Ihrer Durchl. deß Hertzogs von Lohtringen und Ihrer Maj. der verwittibten Königin kund gethan/ und benebenst die jährlich verwilligte Unterhalts-Gelder erinnert/ höchstgedachte Seine Durchl. solte sich nebst dero Gemahlin bald nach dero Beylager nach Tyrol erheben/ zu Jnsprug zu residiren/ alwo alle mögliche Præparatoria gemacht wurden/ dieselbe wohl zu entfangen. Es ward auch von Ihrer Kayserl. Maj. in erstgemeldtem Tyrol ein Land-Tag außgeschrieben/ zu welchem Se Excell. Herr Graf Leßle/ so sich in Dennemarck befande/ durch einen eigenen Currier nacher Wien beruffen wurde/ als Kayserlicher Commissarius dahin zu gehen.

Esterhasischer Secretarius wird von den Husaren ermordet.

Der hiebevor auff dem Poller-Thor gesessene Esterhasische Secretarius hatte sich bißhero vermessentlich in Ungarn auffgehalten/ deme aber umb diese Zeit deß Nachts 50. Husaren ins Hauß gebrochen/ ihme den Kopff abgeschlagen/ selben mit einem Stück Brod auff den Tisch gesetzt/ und sich so dann wieder davon gemacht.

Am 21. dieses reyßten beyde Kayserl. Maj. Maj. nach der Wienerischen Neustadt zu bevorstehendem Beylager ab/ woselbst auch Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Lohtringen täglich erwartet ward. An selbigem Tage langte Herr Graf von Uhlefeld als extraordinari-

Ge-

Anno 1678. Januarius.

Gesandter von denen Herren General Staaten zu Wien an/so den 24. dieses gleichfals nach der Neustadt ginge.

Bassa von Wardein und Erla geben denen Rebellen Unterschleiff.

Am 22. marschirte Herr Graf von Scharpffenstein/ Obrister deß Herbersteinischen Regiments/mit 300. Mann Wien vorbey nach Ober Ungarn. Von dannen ward versichert/daß der Bassa zu Wardein und Erla/von Monsr. Bohann Frantzösischen Commandanten/neben obgemeldten 5000. Reichsthalern noch ein mehrers empfangen/ dahero sie beyde denen Rebellen / Polacken und Türcken ihre reparition der Quartire und 30. biß 50. in einem Dorff gemacht hätten/ die Tartarn würden auch zu Wardein und Erla auß und ein gelassen/ die Rebellen und Polacken aber nicht. Der Redelsführer Wesselini hatte denen Dörffern dißseits der Theyß bey Spissung und Feuer verbotten/ denen Kayserlichen keine Lebens-Mittel zu geben ; dagegen hatte Herr General Capp eben dieses denen Dörffern jenseits gedrohet. Sonsten aber hatte der Cossacken Haupt Barrabas die Rebellen vertröstet / ihnen innerhalb vier Wochen 900. Mann zu Hülffe zu schicken.

Zween Cometen lassen sich über der Stadt Caschau sehen.

Auß Caschau ward entzwischen geschrieben/daß sich über selbiger Stadt zwischen 5. 6. und 7. Uhren Abends zwey Comet-Sterne sehen liesse/der kleine mit rohe und Blitzstrahlen formirt/der grosse aber entgegen 6. Schuhe davon/gleich dem Morgenstern samt langen sich verwendete und also auch untergingen.

Dieweil nun der Kayserl. Hof sich zu Neustadt befande/so ginge zu Wien nichts sonderbahrliches für/ausser daß am 23. dieses ein Türckischer Chiauß selb sechs auß Ofen ankame/welcher am 26. dieses bey Herrn General Lieutenant Montecuculi Audientz hatte / dessen Anbringen bestunde in der ordinari Klage über die Hussaren/man hatte aber vielmehr Ursach sich wider die Türcken zu beschwehren/ und damit das Werck mit grösserem Effect eingerichtet würde/war man resolvirt bey der Pforten selbst die versprochene Remedirung dessen nachdrücklich zu urgiren/ wie dann deßwegen ein Expresser an den Kayserlichen Residenten dahin abgeschickt wurde. Deß Hertzogs von Lothringen Durchl. ward inmittelst täglich zu Wien erwartet / und der Fürst von Lignitz bereits / /nebst denen Handpferden angelanget.

Anno 1678. Januarius.

Herr Reichs Hoff-Rath Portner kömt von München zu Wien wieder an.

Am 25. dieses kame Herr Reichs-Hoff-Rath Portner von München wieder nach Wien / und hatte so wohl von Chur-Bäyern als andern Potentaten / wegen bevorstehender Ruptur gute satisfaction erhalten. Am 26. waren zwey Staffetten von Chur-Brandenburg und denen Schlesischen Ständen zu mehr gedachten Wien eingelauffen/und so bald nach der Neustadt fort gesand worden / bey der ersten vernahme man / daß Ihre Churfürstl. Durchl. der Cron Dennemarck 6000. man zu dienst überschickte/der andern Anbringen aber bliebe annoch verborgen.

Hexenbrennen geht zu Felßburg wieder an.

Sonsten wares zwar eine zeitlang von denen zu Felßburg verbranten und annoch im Arrest sizzenden Hexen etwas still gewesen/ nun aber begunte dieselben wieder etwas lebendig zu werden/massen umb diese zeit eine vornehme Fürstl Person alda verlahmet/und also das brennen wieder angefangen worden / worunter die Amme gedachter Fürstlichen Person gewesen/welche in der Tortur bekennet hatte / daß an dem Donau Strom annoch in die 15000 Hexen zu finden wären.

In Nieder Ungarn waren 120 Hussaren nach Miehoffen kommen/hatten selbiges Schloß/ so einige Juden bewohnet/ausgeplündert/ und 6000. Güldē baar Geld/neben vielen Mobilien zur Beute bekommen/und sich so dann wieder in das gehuldigte retiriret. Hingegen solte in Ober-Ungarn der Herr General Copp einen Trompeter zu den Rebellen geschickt/und die Auswexelung der Gefangenen begehret/worauf dann unter andern der junge Poyer wieder loßgelassen worden. Im übrigē ward am 18 dieses Monats wieder ein Currirer an Ihre Durchl. Marggrafen von Baden/ so Nahmens des Herrn Herzogs von Lothringen Durchl. das Commando führte / spediret/ umb der Franzosen Anschlag bestens zu beobachten.

Currirer wird an dem Herrn Margrafen von Baden spediret.

Die Italiänische Geschichte dieses Monats anlangend/so hatte man zwar zu Rom bey dem in diesem Monat gehaltenem Consistorio verhoffet/etwas von einiger promotion zuvernehmen/es war aber dergleichen nichts vorgegangen sondern allein die Vortragung des Ertzbisthums Toledo für den Cardinal Porto Carrero. Entzwischen war der Cardinal Bona Corsi Lagat zu Bologne nach gehabter langwieriger Schwachheit gestorben/und also der eilffte Platz im Collegio eröf-

Cardinal Bona Corsi bezahlet die schuld der Natur.

eröffnet worden; Man continuirte gleichfalls zu Rom auff Päbstlichen Befehl mit Revision der Rechnungen so zu grossem Auffnehmen der Päbstlichen Kammer gerichte / es war auch eine Bulla unter der Presse / wornach die Geistliche Disciplin und Kleidungen solten reguliret werden. Sonsten schiene der Päbstliche Hoff der frembden Abgesandten bißhero genossene Freyheiten auff eine Summa von jährlicher 2000. Kronen zu reguliren / dazu sich aber jene nicht verstehen wolten; Die Herren Cardinäle hatten dem Pabst zu der heiligen Zeit Glück gewünschet / und ward dabey beobachtet / daß Ihme niemahlen stattlichere præsenten als dazumahl geschehen. Den Heurath zwischen dem Livio und der Signora Ludovisia hielte man vor geschlossen / und solte das Hertzogthum Ceri vor selbige erkaufft werden. So verheyrahtete der Marqvis del' Monte seinen ältisten Sohn auch mit Madame d' Orivetto. Entzwischen hatte der Spanische Abgesandte alle sein Lieberey-Gesind so er zu Rom angenommen / abgeschafft / und lauter Milaneser und Neapolitaner in dero Platz gestellet. Endlich hatte man die Auffzeichnung der zu Rom sich auffhaltenden ledigen Weibs-Personen zu Ende gebracht / und unter denselben eine grosse Anzahl von böser Lebens-Art befunden / als solches eine hohe Person so täglich umb den Pabst war / vernahme / sagte Sie / Sie wolte daß Er Ihrer noch so viel nach Rom kommen liesse / und dagegen die Knaben von Rom bannisirte / welche weit mehr schaden und ärgernuß verursachten / als solches der Pabst gehöret / schwiege Er still / und finge an bitterlich zu weinen.

Grosse Anzahl Weibs-Personē von böser Lebens-Art befindet sich zu Rom

Sonst hatte sich der Pabst gegen dem Französischen Ambassadeur erkläret / daß Er sich an dem Cardinal d' Estrée seinem Bruder sehr ärgerte / weilen / alß Er von Rom nach Franckreich verreyset / Ihme versprochen / daß Er sich bemühen wolte / die Friedenshandlungen auf seiten der Cron Franckreich bey dem König zu beschleunigen / und nun an statt dessen in Italien Land und Wasser umzöhe / den Krieg auch in selbiges Land zu spielen; Worauff der Französische Abgesandte replicirte, daß Er sich gleichfals sehr ärgerte / an dem / daß im Anfang der Päbstl. hohē Regier. zu Rom der Crone Franckreich versprochen worden / den Cardinal Altieri zu mortificiren / an dessen statt aber

Anno 1673. Januarius.

man nun auch sehen müste/wie er mit einer hohen Begnadigung nach der andern von Hofe angesehen würde.

Venetianischer Abgesandter nimt bey den Herren Cardinälen seine Abschieds Visiten.

Der Venetianische Ambassadeur erhube sich am 9. dieses zu dem Herrn Cardinal Decano deß H. Collegii, seine Abschieds Visiten bey ihm/und andern seinen hochansehentlichen Herren Collegis abzulegen/als er aber in der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit bey der Brücken Sixti der Messe beywohnen wolte/ ergriffe ihn der Schwindel und machte ihn gantz ohnmächtig.

Den 10. dieses wiese der Cavallier Spreti in dem kleinen Hofe deß Pallasts Quirinalis dem jungen Päbstlichen Nepoti Don Livio die erste Lectiones; zu Erkauffung aber der Herrschafft Ceri wolte der Pabst gemeltem Don Livio den Hertzoglichen Titul durchauß nicht gestatten/ihn in der Niedrigkeit zu erhalten / mit diesem Anfang die Päbstliche Herren Anverwandten zu erheben/hatte der Pabst dem Hn. Erba auch eine Jährliche Pension von 1000. Cronen auß dem Bisthumb deß Prälaten Cenulti zu erheben angewiesen.

Durch den Todfall deß Hn. Cardinals von Baaden Fulda/so auß grossem Unwillen und Unmuht entstanden seyn solte/ waren drey reiche Abteyen ledig worden/weil sie aber vor keine arme Gesellen taugten/als warteten sie auff plus offerentes

Die Vermählung obgedachtes Don Livii belangend/ kamen die Herren Cardinäle Barbarini, Chigi und Altieri, mit denen Fürsten Borghesi und Palestina offt zusammen/ihres theils ihre Baasen/theils ihre Töchter anzubieten/dahero ward gemuhtmasset man würde über die Wahl so ansehenlicher Conditionen von diesen grossen Leuten niemand zu disgustiren/das Loß werffen müssen. Vor mehrgedachten D. Livium ward auch zu seiner Wohnung zu Rom der Palast der Hertzogin von Guadigniola erkaufft.

Pabst gibt denen außländischen Ministris gute Audientz.

Den 14. und 15. dieses gabe der Pabst denen außländischen Herren Ministris und Bohtschafften gar freundliche Audienzien, worinnen sich dann der Päbstliche Ambassadeur am längsten auffhielte/und mit seiner über Gewohnheit bezeugter Frölichkeit dem Pabst genugsamb zuverstehen gabe/daß aller zwischen ihnen vorgeloffener Unwill würcklich auffgehoben worden.

Wie-

Anno 1678. Januarius.

Mitlerweile continuirte der Cardinal Barbarigo noch immer / die Brüder deß Closters Ara Cœli mit Richtern / Notarien und Fiscalen zu molestiren und zu quälen / damit sie aber nicht allein seyen / solcher Gestalt incommodiret zu werden liesse der Pabst an alle hierzu erwählte Cardinäle und Prälaten ernstlichen Befehl ergehen / die andern Orden mit scharffen Untersuchungen ihrer Einkünfften / Lebens und Wandels gleichfals anzugreiffen.

Cardinal Barbarigo quälet die Brüder deß Closters Ara Cœli sehr.

So war man auch an dem Päbstlichen Hofe noch immer bemühet / dem Spanischen Ambassadeur wegen deß mit ihme / und seinen Leuten vorgeloffenẽ Handels einige satisfactiones zu geben / und ward erstlich der Corporal umb weilen er das Volck und den gemeinen Pöfel wieder die Spanier angehetzet / auff die Galeren an die Ruderbanck gesetzet / mit den andern aber wurde nach Befinden ihres Verbrechens gleichsamb verfahren.

Nachdem der Pabst an dem Fest St. Petri Stuhlfeuer / in dem Vatican dem Gottesdienst beygewohnet / kehrte er von dar wiederumb nach seinem Cabinet / umb seiner Gewohnheit nach allerhand Rechnungen zu durchsehen / worinn er dann unter andern auch befunden / daß die Unterhaltung seines Hennen-Geflügels sich wochentlich auff 4. Julier oder 40. Kreutzer belauffe / und weilen er im Nachrechnen und Summiren ergründet / daß solcher Gestalt jedes paar Eyer auff 20. Kreutzer käme / als thäte er Verordnung die Cammer dieses Unkostens zu überheben und zu befreyen.

Don Livius continuirte hingegen seine Lectiones zu Pferde täglich / bey verschlossenen Pforten deß Palatii Quirinalis, zu grossem Unwillen der vorwitzigen Römischen Hoffleuthe / welche gerne so viel für die Persohn bezahlen wolten / wo sie nur zugelassen würden / die Exercitia dieses jungen Cavalliers zu sehen.

Der Pohlnische Gesandte / welcher umb diese Zeit zu Rom erwartet ward / welte sich daselbst seinem Vorgeben nach incognito oder unbekandter Weise auffhalten / weilen er als Königlicher Herr Schwager den Titul von Hoheit prætendirte / und dieses gedeyete abermahl der Apostolischen Cammer zum besten / indem sie auff diese Manier der Unkosten diesen Herren nach Gebühr prächtiglich zu empfangen

Pohlnischer Abgesandter wil sich zu Rom incognito auffhalten.

Anno 1678. Januarius.

und einige Tage frey zu halten gleichfals überhaben und befreyet seyn wird.

Signatura gratiarum wird zu Rom gehalten.

Am 25. dieses ward in Gegenwart deß Pabstes signatura gratiarum gehalten/ in welcher von mehr als 30. proponirt und ventilirten causis nit eine resolviret worden/ weilen der kluge Ober Herr zu Rom nicht mit Frantzösischer Furi sondern mit einer Spanischen Phlegma in allen Sachen procediren wolte/ vermittelst deren alle resolutiones biß ad punctum kamen / und an der Execution ins Stecken gerichten.

Unter andern resolutionen in Einziehung der Kosten/ hatte der Pabst auch etliche Verehrungen/ so denen Hof-Musicis pflegte gegeben zu werden/ ein und abgestelt / die sich auch dieses Streichs schon versehen hatten/ als sie sahen daß der Pabst das Hof-Geflügel cassiret und wegthun lassen/ hatte also die Reformation der Hof-Hennen auch die Reformation der Hof-Cappaunen nach sich gezogen/ die man bißhero im Vatican so stattlich außgemästet hatte. Und dieweil die Splitter-Richter an dem Römischen Hofe nichts von Don Livio vorzubringen wusten/ als sagten sie/ es hätte der Pabst beschlossen ihn zum Generalen deß Kirchen-Staats sampt einem Jährlichen Sold von 6000. Cronen zu machen.

Cardinal Barbarinus rüstet sich den Pohlnischen Gesandten zu Urbino prächtig zu entfangen.

Entzwischen rüstete sich der Herr Cardinal Carolus Barbarinus den Pohlnischen Herrn Gesandten in seiner Residentz zu Urbino prächtig zu entfangen / dessen Gemahlin aber wolte er nit in seinem Palatio einlassen/ sondern er hatte eine vornehme Dama selbiges Orts gebetten/ solche mit ihrem Frauen-Zimmer in ihrem Palatio zu logiren/ so sie auch Großmühtig verwilliget und gutes Tractament versprochen hatte.

Im übrigen bezeigte sich der Pabst mitten unter den schwehresten Verrichtungen seines Ampts sehr sorgfältig vor sein Volck und Heerde / und hatte allen Beckern zu Rom ernstlich anbefehlen lassen / das Brod von reinem und gutem Mehl / nach dem rechten Gewicht zu backen / so viel matte Seelen / welche daselbst nicht satt Brod zu essen haben/ in etwas zu erquicken.

Die

Anno 1678. Januarius.

Zu Genua tratten mit dem neuen Jahr die Herren Jacomo Moneglia, Stefano Spinola, und Hieronymo Caramagnola als Gubernatores der Republic vor eine Zeit von zwey Jahren in das Gubernament/und wurden die Herren Hiacinto Sauli, und Carolo de Franchi als Procuratores verordnet. Daselbst beschahe Vorsehung einiger Schiffen/so den von Rom erwartenden Connestable Colonna nacher Spanien überführen solten/ mit ihme tratten verschiedene qualificirte Personen solche Reyse an. Entzwischen reyßte ein von Wien nach Spanien abgefertigter Currier durch Genua/ hergegen ward einer von dannen nacher Rom geschickt/ dem Pabst sehr angelegene Sachen zu hinterbringen. Sonsten hatte gemeldte Republick Anstalt gemacht einige Kriegs-Schiffe zu armiren / umb die jenige Kauff-Schiffe so an verschiedenen Orten dahin entschlossen/in Sicherheit überzubringen / weilen die Frantzösische Räuber von sechsen so dahin kommen wolten/ fünff genommen. So waren vier Engelländische Kriegs-Schiffe zu Livorno angelangt/ zu denen die vor Alger gewesene stiessen/indeme sie mit selbigen Corsaren zu keinem Tractat gelangen konten. Und dieweil die Stadt etwas Mangel an Früchten litte/ so verwilligte der Pabst daß die Republick/auß dem Kirchen-Staat biß 4000. Malter Früchten zu Behuff der Stadt ziehen möge.

Neue Rahtsherren tretten zu Genua in das Gubernament der Republick.

Zu mehrgedachtem Genua langte umb diese Zeit ein Schiff von Palermo an/welches berichtete / daß die gantze Spanische Schiffs-Flotte sich in selbigem Hafen hielte/der Squadre Galeren von Sardagne aber seye nach Cagliari gangen. Eine Feluque von Marsilien kommend brachte mit / daß alda 4. Kriegs-Schiffe und 30. Barquen zugerichtet würden/Früchten nach Messina überzuführen / weilen die Frantzosen daselbst von nirgends mehr etwas als auß eigenem Lande erlangen könten. Von Majorque waren hingegen fünff Kriegs- und drey andere bewährte Schiffe / gegen die Frantzösische Küsten außgelauffen. Ein Seerauber von Alger aber/nachdem er auß der Engelländer Gewalt entrunnen / war in ihrem und Angesicht deß Hafens mit allem zu Grund gangen.

In Sicilien continuirten die Nohtleidende Frantzosen starck dz Außreissen; drey glücksuchende Seeländer hatte bey Policastro sieben Frantzösis. schiffe angetroffen un̄ zu bestreiten angefangen/waren aber durch

Frantzosen in Sicilien reissen starck auß.

Anno 1678. Januarius.

überfallenes Ungewitter voneinander vertrieben worden. Zu Neapolis ward eine grosse Convoy bereitet/ neue Truppen und viel Geld-Mittel nach Sicilien über zuführen.

Spanier erobern das Schloß Mola in Sicilien.

Sonst hatten die Spanier auß Catania das Schloß Mola in Sicilien nechst Taormina denen Frantzosen abgenommen/ canonirten auch die Stadt hefftig/ und verhofften derselben gleichfals Meister zu werden/ weilen nicht dafür gehalten ward / daß der Duc de Vivonne solche auß Messina succurriren würde/ massen er nicht trauen dörffte seine Völcker alda zu schwächen/ auß Furcht es möchte ihm bey solcher Gelegenheit übles Tractament von den Inwohnern beschehen; / dann ohne das zwölff Frantzosen zugleich von dar kommend das Elend nicht genugsamb erzehlen konten/ so sie litten/ man hatte sie nach dem Neapolitanischen übergeschiffet/ nach ihrem Lande zu kehren/ und geschahen zu fernerem Vornehmen alle mächtigst-mögliche Zubereitungen. Entzwischen setzte der Duc de Bournonville sein Vorhaben auff die Stadt Taormina fort / und hatte zu Beängstigung derselben noch zwey näher gelegene Forten eingenommen/ in Messina ward auch Viva l'Espagne geruffen/ welches den Duc de Vivonne sehr beängstigte. So hatte der Graf Barbo von Reggio 12. Schiff voll provision ins Bournonvillische Läger vor Taormina geschickt.

Printz Vincenzo Gonzaga wird zum neuen Vice Re in Sicilien gemacht.

Der Printz Vincenzo Gonzaga ward zum neuen Vice-Roy daselbst erkläret/ zu dessen Empfang im Neapolitanischen grosse Zurüstungen gemacht wurden/ und hatte der Cardinal Porto Carrero seine bagage zum Abzug schon einschiffen lassen/ gen Rom sich zu begeben.

Der Gubernator General in dem Meyländischen/ so am Podagra Bettlägerig war/ hatte bey Eingang dieses Monats einen expressen Currier vom Spanischen Abgesandten am Königlichen Hofe/ mit Nachricht bekommen/ daß Ihre Maj. 6000. Teutsche zu Verstärckung der Armee verwilliget/ auff erste Nachricht so derselbe vom Frantzösischen Vorhaben bekommen / hatte er solches nach Spanien ertheilet/ und alsobald zur Gegenwehr nöhtige Anstalt gemacht/ und die benachbarte Printzen gewarnet / daß sie sich vor dem Frantzösischen Suchen vorsehen/ und sich durch deß Cardinals d'Estrées Beredungen nit solten bewegen lassen/ welche sich auch alle dazu verstanden/ hatte

se

Anno 1678. Januarius.

te dabeneben nicht allein die alten Truppen zu recrutiren / sondern auch drey neue Regimenter Italianer auffzurichten befohlen. Mittlerweil ward gar nichts mehr von einigem Frantzösischen Vorhaben vernommen/ in Handlung mit denen benachbarten Printzen/ von Zeit der d' Estrées ohnversehens abgereyset/ welcher nach Bayern seinen Weg genommen hatte/ aldar etwas zu versuchen/ und ob man schon vermeinte/ deßhalben in dem Mayländischen auß solcher Gefahr zu seyn / so unterliesse man doch nicht mit den Werbungen anzuhalten/ um solche in Sicilien zu gebrauchen/ fals sich Messina nicht bald wieder zu ihrem König und Herren wendete.

Cavalier Zen langt auß Spanien als gewesener Abgesandter alda zu Venedig wieder an.

Bey eingehendem Monat Januarii langte der Venetianischen Republick in Spanien gewesener Abgesandter der Cavalier Zen zu Venedig wieder an / und legte bey dem Senat seine Relation ab / er solte den Herrn Antonio Barbaro darauff von seiner Gesandschafft zu Rom ablösen / doch vor der Fasten dahin nicht abreysen. Daselbst waren auß der See verschiedene Schiffe / darunter drey Engelländische mit gesaltzenen Fischen/ Bley und Gewürtz eingelauffen/ berichtende der Ritter Narborugh stünde mit 12. Kriegs- und vier Brandschiffen vor Alger/ hätte biß 4. Schiffe von Alger genommen/ deren er sich auch bediente und über 700. Sclaven gemacht / so er nach Engelland geschickt/ den Hafen aber gäntzlich geschlossen hätte / also daß keines mehr auß und ein könte/ er hätte aber noch keine Satisfaction entfangen. So waren gleichfals auß der Levante verschiedene Schiffe zu gedachtem Venedig einkommen / darunter eins von Smirne/ so berichtete / daß von dar einige mit Asiatischen Kriegsvöckern nach Constantinopel gefahren / und wären noch etliche bereit dieselbe Reyß zu thun/ dann der Völcker alle Tag mehr ankämen/ der Herr Michaeli hätte gedachte Engelländische nacher Zante begleitet / der Venetianische General Cornaro aber hielte sich immer zu Corfu, und setzte die entschlossene Befestigung selbiger Insul fort/ welche von Zeit deß Verlusts Candien gantz Italien zum Bollwercke dienen solte.

Venetianischer General Valier bricht

Am 10. dieses Nachts brache der General Valier auff der Galera Delfina mit gutem Winde von Venedig nach Dalmatien auff / von

Anno 1678. Januarius. von Venedig nacher Dalmatien auff.

dessen Antecessor Grimani erstens erwartet wurde. Der Duc de Razivil war von gemeldter Stadt mit seinem Hoffstaab nach Padua gangen / umb von dannen seine Reyse nach Balogne fort zusetzen.

Auß Constantinopel hatte man so viel Nachricht erhalten / daß der Polnische Ambassadeur grosse Schwerigkeit fande / in Richtigmachung der Friedens-Puncten / und weilen Er in des Groß-Türcken prætensionen nicht gehelen wil / gienge der Primo Vezier ietzo gar hoch; Unterliesse auch nicht nun und dann Bedrohungen auszustossen / gedachter Ambassadeur aber mit nicht minderer Courage solchen zu begegnen / und die Nothdurfft seines Orts / hinwieder unerschrocken zu repræsendiren. Inzwischen ward / umb alles desto besser anzuordnen / und zu beschleunigen / aller Anstalt gemacht zum Krieg gegen Moscau / alß welcher unvermeidlich continuirt werden müste / und solte der Primo Vezier die Armeé commandiren / der Groß Türck sich aber iederzeit in der Nähe befinden / um alles desto besser anzuordnen.

Procurator Morasini tractiret den Printze Radzivil sammt seiner Gemahlin stattlich.

Sonst hielte sich der Printz von Radzivil annoch zu Venedig auf / in dem fast versicherten Ansehen / daß Er vielmehr vor seine eigene als vor der Polnischen Republik Interesse solche Reyße übernommen hätte: Er ward am 12. dieses samt der Fürstlichen Frau Gemahlin durch den Procurator Morasini sehr stattlich tractiret; Und dieweil das Wetter umb diese zeit zu Venedig sehr gut war / so kamen fast täglich neue Schiffe in dem Hafen an. Einer von Zante brachte Versicherung aus Constantinopel / daß der Polnische Abgesandte die ratification deß mit dem Zaitan Bassa Türckische Generalissimo gemachten Friedens nicht erhalten könte / und daß sein nach Warschau abgeschickter Currier noch nicht zurück kommen mit den Antworten auff des Groß-Türcken neue prætensionen so Er dahin berichtet / und wäre gedachter Sultan ehender entschlossen / gedachten Bassa strangulieren zu lassen / umb so viel mehr weil Er die Belägerung Zecherin zu leicht unternommen und doch wieder qvittiret hätte. Der Frantzösische Abgesandte de Nointel wäre immer übel angesehen von der Pforten / dabey gleichwol andere Christen Ihre Geschäfften besser fortführten / und der Käyserliche Minister die Ungarische Rebellen kräfftiger hintertriebe / weil Ihnen also der Frantzösischen Handhabung zu nichts dienete.

In-

Anno 1678. Januarius.

Inzwischen war gegen alle gehabte Meinung der Printz von Radzivilgen Rom auffgebrochen/und hatte der Fastnachts Zeit zu Venedig nicht abwarten wollen; Hingegen der Herr Valier als neuer General mit zwo Galeren in Gesellschafft vieler seiner Freunde und Verwandten nach Dalmatien abgefahren/und weil Ihm das Wetter gantz vortheilhafftig/ daselbst glücklich angelanget/ der Ingenieur Verneda aber / so mit Ihm reysen sollen / umb von dar nach Corfu den Weg zunehmen/ war zu Venedig verblieben/ seine Reise recht dahin anzutreten. Auff der See kame Nachricht/daß in dem Hafen zu Messina nur noch ein Krieges-Schiff doch auch 21. Galeren gestanden / alles übrige aber nach Franckreich abgefahren wäre/ nöthige Völcker und Lebens-Mittel überzubringen/umb den Feldzug gegen Ende des Januarij anzufangen. Mons. de Montauban General Lieutenant von Franckreich/welcher nach dem Marschall von Vivonne commandiret / hätte ein von den Spanischen ohnweit Ibisso angerichtetes/ und noch nicht außgemachtes Fort angefallen/ und mit Sturm übermeistert / ehe der Succurs von Melasso dahin kommen/hätte darzu 4000. zu Fuß und 500. Pferde gebraucht / welche aber doch von Spanischer Reuterey grossen Schaden bekommen/ Deßwegen Sie sich wieder nach Messina retirirt. In Cypern war vom selbigem Bassa Ordre ergangen/ eine starcke Anzahl Land Volcks auffzubringen/und nach Constantinopel zu schicken/umb bey den Krieg gegen Moscau mit zugebrauchen / dahero alle Mannschafft / so zu den Waffen tüchtig / auffgeschrieben ward/umb so dann die benöthigte Anzahl darauß zu erwehlen.

Printz Razivil bricht nach Rom auff.

Bassa in Cypern bekommt Befehl eine starcke Anzahl Landvolcks nach Constantinopel zu schicken.

Im übrigen liesse sich der Groß-Vezier die Kriegs-Anstalten gegen Moscau eifferig angelegen seyn / dabey er dann sich in Person mit einfinden/nicht weniger der Groß-Türck selbst noch weiter als vorhin beschlossen gewesen/ sich herauß begeben würde. Dannenhero auch ze. Bassa jeder 10000. Mann herbey zu bringen/beordert waren/ umb die Armee zu verstärcken : Unterdessen suchte der Groß Vezier nichts destoweniger die gütliche Tractaten mit Moscau aufrecht zu erhalten/ um auf ein oder andern Fall die Waffen gegen Pohlen zu wenden/ und also selbige Cron zu Einziehung der Ottomanis. Pforten prætensionen zu vermögen; gestalten es auch mit des Pohlnischen Ambass. Friedens-

Ne-

Anno 1678. Januarius.

Negotiation gar langsam von statten ginge / also daß dem Ansehen nach wenig Hoffnung zu einem guten Schluß vorhanden / indem die Türcken auff der Uberlassung Bar und Mecigrovia, sampt einem Theil Podolien und der Ukraina / wie solches bey voriger Campagne veranlasset worden/vest bestimten.

König in Pohlen hält sich annoch zu Dantzig auff.

In Pohlen war in diesem Monat wenig schrifftwürdiges vorgefallen/weil Se. Königl. Maj. sich annoch zu Dantzig auffhielte/deroselben auff den 1. Januarii alten Calenders angesetzter Auffbruch von dannen ward durch die fürgegangene Versamblung der gesambten Gewercke für Sr. Königl. Maj. Logiment bißhero noch zurück gehalten: Massen / als im Namen Sr. Königl. Maj. denselben damahlen die Proposition begehrender Theilung deß Lutherischen Gottesdienstes in dasiger Marien-Kirchen mit denen Römischen Cahtolischen abermahl offentlich inständigst fürgestellet wurde/ hatten die Gewercke nicht allein ihre äusserste Unzufriedenheit deßfals zu vernehmen gegeben/besondern auch auffs neue sieben Puncten durch ihre Elterleute Sr. Königl. Maj. überreichen lassen: über deren ersten die Administration der Kämmerey daselbst/welche bißhero vom Raht allein war verwaltet worden/anitzo aber von den Gerichten/denen hundert Männern und denen Gewercken zu einer allgemeinen Administration durch Deputirte aller dreyen Ordnungen gefordert ward. Gemeldter Punct ward für Sr. Königl. Maj. in Beywohnung der anwesenden Herren Senatoren debattiret / und solcher zu Sr. Königl. Maj. noch näher erfolgenden Declaration gelassen.

Dantziger raumen denen Catholischen einen Platz zu einem Kirchbau ein.

An statt einer Kirchen aber/so der König denen Cahtolischen eingeräumet zu werden begehrte gaben die Dantziger ihnen zu Erbauung einer neuen / den Platz auff dem Holtzmarckte / nebenst itzo gleich 40000. Gülden/und in 2. Terminen noch 60000. Gülden Beyhülffe/ und wolten sie solche Kirche auff 50. Elen lang und 26. breit anlegen. Weil auch nach anderthalb Jahren / der Pohlnische Friede mit Moscau außliesse/als ginge Hr. Sapieha, Woywoda Smolensky/in Groß-Gesandtschafft an den Czar / wozu er in Mohilow mit einer prächtigen Suite fertig stunde/worunter 60 schön außstaffirte Husaren und Pantzerirer / und 100. Teutsche Reuter in Scharlacken mit

Sil-

Silber vor dirten Mänteln auff weissen Pferden waren/ und kostete seine Carosse/ die an statt Eysens durchgehends mit Silber beschlagen/ auff 10000. Reichsthaler.

Anno 1671. Januarius.

Den 17. dieses hatte der Schwedische Abgesandte Herr Baron Lilienhöck bey dem König in Pohlen zu Dantzig offentliche Audientz: Sein Anbringen war/ daß der König in Pohlen es möchte beobachten/ und ein wachendes Auge auff den Churfürsten von Brandenburg haben/ weil derselbe und der Littauische Feldherr Patz/ mit einigen Völckern auff der Schweden Vorhaben gleichsam ein wachsames Auge hätten; wolte er also höchstgedachten König in Pohlen und die Republick ersuchen/ daß wann seines Königes Völcker in Preussen rückten/ und ein oder den andern Ort wegnehmen würden/ daß sie dero Völcker mögten bey der Hand haben/ und dieselbige zur Besatzung darein legen/ damit sein König mit seinen Völckern weiter avanciren/ und die Armee dadurch nicht geschwächt würde. Auch hätte er Ordre von seinem König/ daß er mit dem König in Pohlen und der Republick eine Allianz solte auffrichten / wann Moscau etwas widerliches gegen die Cron Schweden tentiren würde.

Schwedischer Abgesandter Lilien Höck hat zu Dantzig bey dem König in Pohlen Audientz.

Den 18. dieses reyßte Se. Königl. Maj. in Pohlen sich in etwas zu erlustigen auß der Stadt Dantzig: daselbst waren zwar einige Puncten zwischen dem Raht und Burgerschafft vor dem König geschlossen/ aber die vier vornehmste Puncten wurden nach Marienburg alda abgehandelt zu werden/ verwiesen. Uber die abgehandelte Puncten schiene es/ daß die Bürgerschafft nicht allerdings zu frieden war / und sahe es daselbst deßwegen noch wunderlich auß. Gegen dem Chur-Brandenburgischen Abgesandten Herrn von Overbeck hatte sich sonsten der König in Pohlen sehr wol herauß gelassen/ und denselben versichert / daß Königlicher Pohlnischer Seiten nichts vorgenommen werden solte/ als was zu Unterhaltung guter Freundschafft dienete / hatte sich derowegen der Churfürst nichts als alles gutes von dem Pohlnischen Hofe zu versehen. Im übrigen war in dem Königreich Pohlen wegen der streiffenden Tartaren ferner nichts zu vernehmen. Auß Biala Cierkiew ward bestättiget/ daß die Moscowitter Kyow unvermerckt mit Volck versehen und die Besatzung verstärckt hätten. So war

König in Pohlen reyset sich zu belustigen auß Dantzig.

Läßt sich gegen dem Brandenburgischen Gesandten wol herauß.

Anno 1678. Januarius.

war es auch in der Ukraina gantz still/ und daselbst sicher hin und her zu reysen.

König in Polen bricht nebenst der Königin von Dantzig auf und begibt sich nach dem Stoltzenberge.

Zu Dantzig war nunmehro diese Zeit von anders nichts als dem ehiste Auffbruch Ihrer Königlichen Majestät in Pohlen zu hören / weil am 27. dieses bereits ein Theil der Königlichen Garde von dannen abgereiset war: Wie dann auch den 28. dieses deß Königs Reyse nebenst der Königinn/ wiewol incognito und ohne Begleitung vorginge / und waren Ihre Majestäten willens sich noch einige Tage auff dem Stoltzenberge vor der Stadt auffzuhalten / woselbsten sie sich auch gegenwärtig befanden/ und noch einige Audientzien in der Stadt Dantzig Sachen ertheileten/ darauff aber dero Reyse nach Marienburg befördern wolten. Indessen war man zu gedachtem Dantzig beschäfftiget/ durch gute Expedientien deß neulich ergangenen Königlichen Decrets publication und Behauptung fürzubeugen/ wie auch einen gütlichen Vergleich untereinander zu treffen.

Einzug deß deß Chur-Fürsten zu Brandenburg wird in Berlin und ein Danckfest wegen Eroberung Stettin gehalten.

Die Schwed- Dähn- und Brandenburgische Sachen in diesem Monat Januario anlangend/ so war Se. Churfürstl. Durch. zu Brandenburg / nachdem sie am 27. December verwichenen 1677. Jahrs/ wie wir in unserm vorhergehenden Theil unsers Diarii Europæi unter diesem Titul weitläufftig angezeiget haben/ dero ansehenlichen Einzug in Stettin gehalten/ und alda die Erbhuldigung / nach der in der Schloß-Kirchen beschehenen Huldigungs-Predigt entfangen/ von dannen ab/ und wieder nach Berlin dero gewöhnlichen Residentz-Stadt gereyset/ woselbst sie am letzten December verwichenen Jahrs/ nebenst dero hochgeliebten Gemahlin/ und dero Chur-Printzen und Printzen Hochfürstlichen Durchleuchtigkeiten dero stattlichen Einzug gehalten / dero dann von denen Magistraten der drey löblichen Residentzen / Berlin Cölln und Friederichs-Werder / nebst dero treuen Bürgerschafft nicht allein gebührende und underthänigste Auffwartung geschehen/ sondern auch verschiedene schöne Ehren-Pforten nebenst einigen Pyramiden/ Sinnbildern/ und schönen Sprüchen auffgerichtet/ und in den Gassen / wodurch sie dero Einzug unter Lösung der Stücke gehalten/ auff beyden Seite grüne Sträucher und Bäume in schöner Ordnung auffgerichtet worden. Darauff ward am 5. Ianuarii dieses 1678. Jahrs wegen

Ero-

Eroberung der Stadt Stettin ein Danckfest gehalten / da dann nach gehaltener Predigt allerhand Frölichkeiten bezeuget / und unzehliche Freuden-Schüsse und Salven auß Stücken gehöret wurden.

Nachdem zu Wißbuy in Gottland bey hartem Frostwetter der alte Hafen sich mit Eiß zu schliessen begunte / welches ein gewisses Merckzeichen / daß die Scheeren in Schweden zugehen / so hatte der Gouverneur über die Militz / Obrister Marten / die Truppen die Winterquartier beziehen lassen / jedoch mit solcher Anstalt / daß gleichwohl 200. Reuter und Dragoner und 400. zu Fuß mit 4. Feld-Stücken die Wacht auff dem Land unter Commando Major Starten versehen musten / auch in jeder Treding einen Lermen-Platz ordiniret / also daß sie in kurtzer zeit zusammen konten gezogen werden / umb sich mit den fertig stehenden Wachten zu conjungiren / und ein Corp Volante darauß zu formiren ; wann derowegen nach diesem eine feindliche Landung selbiger Orten solte vorgenommen werden / würden solche sehr scharffe Disputen setzen. Die Vestung Wißbay stunde besetzet mit 700. Mann gut Volck / alle roht mundiret / der Commendant daselbst / Obrist Lieutenant Blanckenheimb / suchte alle Mängel an der Vestung / welche über Jahr und Tag mit Provision und Munition versehen / zu ändern / und in einen guten defensions-Stand zu bringen. Im übrigen war daselbst alles in guter Intelligentz und kein Mangel an nichts zu spühren / Ihre Königliche Majestät truge sonderliche Vorsorge vor dieses Land / und muste an nichts ermanglen / inmittelst erlustigten sich die Officirer mit der Schlittenfahrt.

In Dennemarck machte man sich nunmehro Hoffnung / die Insul Rügen bald völlig in deß Königs Gewalt zu bekommen / weil nicht allein die Dähnische alda stehende Völcker mit ehistem solten verstärcket / sondern auch einige Brandenburgische Truppen / so meistentheils in Reuterey und Dragonern bestunden / der Stadt Strahlsund sich nähern solten / umb dadurch zu verwehren / daß die Schweden keine Zufuhr mehr nach der Neuen Fähr-Schantze bringen konten. Zu Coppenhagen hatte sich in der Nacht mit dem

Dennemarck macht sich Hoffnung die Insul Rügen bald völlig in seine gewalt zu bekommen.

Anno 1650 Januarius.

dem Beschluß deß alten Jahrs ein fast ungewöhnliches Sturmwetter mit vielem Regen und Hagel erhaben / welches mit den hartwehenden Winden am ersten Januarii den gantzen Tag hindurch angehalten. Die von Holland letzt außgegangene nach der Ost-See destinirte Kauff-Flotta war wolbehalten im Sunde/nicht minder zu gedachtem Coppenhagen abermahlen unterschiedliche Holtz-und Proviant-Schutten auß Jütland und Fühnen angekommen. Dahingegen lagen die nacher Holland und anderswohin wollende Schiffe in grosser Anzahl im Sunde/ weil sie wegen der contrarien Winde nicht fortkommen konten. Sonst ward zu mehrgemeldtem Coppenhagen ein Königliches Edict dieses Inhalts pucliciret/daß nachdemahlen die Matrosen sich vorhin hauffenweise versamlet/und allerley/ nicht zulässige Muhtwillen verübet/als würde denenselben ernstlich und sonder einige Gnade bey Lebens-Straffe / vermöge deß neunzehenden Puncts der Königlichen Schiffs Articuln/verbotten/ sich vor dergleichen zu hüten.

Schwedische Völcker unter Graf Königsmarck fassen wieder posto auf der Insul Rügen.

Den 5. dieses Monats hatten die Schwedischen Völcker unter Graf Königsmarck wieder posto auff der Insul Rügen gefast / und weil die Dähnischen sich auch starck herfür thäten/als stunden sie gegeneinander in Schlacht-Ordnung/und konte es dem Ansehen nach nicht ohne action abgehen: wie dann bereits schon einige kleine Scharmützel vorgegangen waren/ worinnen aber die Schweden allemahl victorisiret und die Dähnische den Kürtzern gezogen hatten. Unterdessen liesse gedachter Herr Graf den Dähnischen bereits eine Schlacht anbiete/ worauff sie aber antworteten/daß sie es ihn schon würden wissen lassen/ wann es ihnen gelegen wäre. Die Schweden waren auch schon so weit avanciret,daß sie der Dähnischen Lager mit Stücken erreichen/ und selbiges in den Brand schiessen konten. Die Schweden waren den Dähnischen an Artillerie und Infanterie überlegen. Auß der Bürgerschafft zu Strahlsund gingen 600. Mann mit langen Feuer-Röhren auch hinüber/und hatten die neue Fährschantze besetzet / auch die darinn gelegene Völcker nach dem Corpo marschiren lassen. Suma so wohl hohe als niedrige Officirer/wie auch die Gemeine / bezeugten alle grosse Begierde zum schlagen/dahero auch nicht zu zweifflen / es werde solches mit ehistem angehen.

Anno 1678. Januarius.

Am 4ten dieses resolvirte die Schwedische Soldatesca benebenst denen Bürgern auß Strahlsund einhellig den auff Rügen stehenden Feind anzugreiffen/es koste auch was es wolte. Worauf sie sich also hinüber begaben/woselbst dann und wann am 6ten dieses einige Truppen mit den feindlichen zu chargiren begunten/wobey aber die Dähnischen allemahl den Kürtzern gezogen.

Dähnen und Schweden gerahten auff der Insul Rügen einander in die Haare.

Am 8ten dieses ginge der Tantz an/und jageten die Schweden die Dähnische auß ihrem Vortheil/wobey das Glück den Schweden zwey vortheilhafftige Berge auch zur Hand gabe/worauff dero Artillerie gepflantzet wurde. Darauff geschahe von beeden Seiten ein grausames Canoniren / und verursachte solches denen Dähnischen grossen Schaden. Auch ward General Rumor mit einer dreypfündigen Stückkugel durch und durch geschossen. Worauff der Schweden rechte Flügel auff der Dähnen Infanterie loß ginge / und mit gutem Succeſs über einen Hauffen warff/der Schwedische lincke Flügel / so von deß Hn. Feldmarschallen Excell. selbst angeführet ward / setzte mit Degen in der Faust auff deß Feindes Reuterey an / selbige hielte nur eine Salve auß/gingen wegen solchen tapfferen Angriffs durch/und hinterliessen denen Schweden das Feld mit der gesambten Artillerie. Worauff die Flüchtigen von den Schweden tapffer verfolget/ und über 200. Mann in der Flucht davon caputiret. Die Dähnen setzten sich aber in 2000. in der Proraw/so ein Wick welches nach Wittaw gehet. Inzwischen kam die Schwedische Infanterie und Artillerie heran/ worauff Hr. Graf Königsmarck sie befragen liesse/ob sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben wolten oder nicht? Sie blieben aber bey ihrer vorigen Resolution. Ja es war fast unglaublich / wie das die abgemattete Schwedische 4000. Mann mit 7000. so tapffer gefochten. Die grossen Officirer von der Reuterey waren meist von Wittau zu Wasser nach Rostock entkommen.

Wie es aber eigentlich und umbständlich in diesem Treffen zwischen deß Hn. Feld-Marschallen Graf Königsmarcken Hochgräfl. Excell. und den Dähnischen Alliirten Truppen unter deß Herrn General Major Rumoren Commando den 8. Ianuarii dieses lauffenden 1678. Jahrs auf der Insul Rügen ohnfern der neuen Fähr-Schantz/

Anno 1678. Januarius.

auff dem grossen Warcksolrer Felde gehalten worden / besaget nachfolgende zu Strahlsund und durch Michael Meder gedruckte Relation, welche wir dem Leser hiemit unpartheyisch / wie Sie uns zu händen kommen ist / mittheilen wollen / es verhält sich aber damit folgender massen.

Relation võ der Schlacht der Schwedẽ und Dähnen auff der Insul Rügen.

Es hat des Herren Feld-Marschallen Graff Königsmarken Excell: seit der Zeit daß der König von Dennemarck auff der Insul Rügen posto gefasset / und Sie mit dero bey sich habenden geringen Macht dem Feind fort Anfangs den Kopff nicht bieten können / dennoch allzeit getrachtet / der Insul sich wiederum zu bemächtigen / und den Feind durch Gottes Beystand davon zu bringen. Wozu Sie dann umb so viel mehr Hoffnung geschöpffet / als man erfahren / daß Ihre Majestät von Dennemarck selbst mit dero Guarde sich wiederumb nach Coppenhagen begeben / der Herr General Major Lehndorff mit seinen bey sich habenden Pohlen dem Churfürsten von Brandenburg zum Succurs vor Stettin gerücket / und dem Gerüchte nach / durch Sterben und Krancken / die unter Commando des Herrn Generaln Rumorn auff der Insul geblicbene Alliirte Truppen ziemlich abgenommen: Wannenhero der Herr Feld-Marschal eine geraume zeit hero Anstalt gemacht / die Guarnisonen aus Strahlsund und Greiffswald zu leichten / der unberittenen Reutter ein Theil zu verstärckung der Infanterie mit Piquen zuversehen / einen Theil aber mit Pferden aus gedachten beyden Städten wiederumb beritten zumachen / und alles was von der Miliz auffbringlich gewesen / nach der Insul wiederumb zu transportiren.

Schwedisches Vorhaben auff die Insul Rügẽ / hat im vorigen Jahr nit glücken wollen.

Es hat aber in dem nechstverwichenen Jahre der Transport nimmer glücken wollen / in dem / wann zu Wasser / mit denen darzu præparirten Schiffs-Gefäßen / so eine gute Anzahl Cavallerie auff einmahl fassen konnten / über zu gehen die Anstalten gemacht gewesen / der Frost also fort eingefallen / und wann man sich wieder bearbeitet über Eyß zugehen / durch das zu verschiedenen mahlen eingefallene Thau-Wetter / das vorgehabte Deslein allemahl rückgängig geworden; Biß endlich am fünfften dieses / welches war der H. Drey

Königs

Anno 1678. Januarius.

Königs-Abend / Wind und Wetter über die massen fügten / und das so lange projectirte Vorhaben nicht wenig poussiren halffen; Ihre Excell. nach dem Er den Herrn Obristen Maklier mit wenigen Knechten in Strahlsund gelassen / und demselben die Bewahrung der Stadt auffgetragen / auch die Ehrliebende Bürgerschafft dreyhundert Mann / die Guarnison der Neu-Fehr-Schantz abzulösen / freywillig mit gegeben / liessen auch den Nachmittag zwischen 3. und 4. Uhr einen Caper mit etlich und dreyßig Segeln von den hiesigen Jese Kähnen aufflegen / und dero Cours nach den Gellen richten / den Feind dadurch zu ombragiren / als wolte man auff Schapperrode oder Wittow die Descente versuchen; Die Infanterie aber wurde entzwischen bey den Brücken in aller Stille embarqviret / und gienge der Herr Feld-Marschall selbst bey anbrechendem Abend damit nach der Neuen-Fehr-Schantz; Die Cavallerie ward commandiret / nebst dem Uplandischen Regiment zu Fuß / nach dem Deffinischen Berge / so gleich gegen der Schantze überliegt / zu marschiren / und von da mit denen oberwehnten / so wol groß als kleinen Fahrzeugen / nach jener seite zu setzen; Von Reuterey war am sechsten gegen Mittag nicht mehr über als die Guardie, des Herrn Feld-Marschallen Regiment / und die Buchwaldische Esqvadron; Und weilen es in der Schantze für die Truppen was enge zu werden begunte / Ihre Excell. auch die Contenance des Feinds / und ob Er die passage Defilé nicht disputiren würde / gerne vornehmen mögten / ließen Sie den Rittmeister Walter nebenst 10. biß 11. andern Officirern über des Defilié desbandirt hinaußrücken / und mit den feindlichen Truppen / so verdeckt hinter dem Berge stunde / scharmuzziren; Sie selbst nebenst dem Frantzösischen Ambassadeur Herrn Graff Rebenac (welcher dieser gantzen Action vom Anfange biß zum Ende mit beygewohnet / und viel Proben der Ihme beywohnenden tapfern Conduite von sich erblicken lassen) wie auch der Herr Obrist. Heydebreck / der Frantzösische Obrist-Lieutenant Vieux Fume, Capitain d' Sossie (so nachmahls im Treffen tödtlich blässiret) und andere Cavalier folgten in Person; Hatten auch den Herrn General Major Grothausen mit der Infanterie, und

Feld-Marschall Königsmarck gehet mit der Infanterie zu Schiffe.

Graff Rebenac Frantzösischer Abgesandter wohnet der Action auff der Insul Rüge von Anfang biß zum Ende bey.

Anno 1678. Januarius.

und den Hn. General Major Buchwalden / mit dem was von der Cavallerie übergesetzet war / beordert zu marschiren / und das Combat zu sosteniren; allein der Feind gab das Feld / und avancirten unsere Truppen auff den / hinter dem Defilé nechst angelegenen sehr vortheilhafften Berg / fasseten posto, und bedienten sich alsobald deß ihnen darunter eingeraumbten Vortheils. Im Chargiren war der Lieutenant Behr erschossen / Rittmeister Walter am lincken Arm / und andere mehr / wiewol ausser Gefahr / verwundet. Am siebenden dieses deß Morgends wurde aller Effort angewandt / die an der Pommerischen Seiten noch stehende Truppen hinüber zu schaffen / und selbige dem Herrn Obristen Treffenfeld / von welchem man kundschafft hatte / daß er unserer Arriere-garde mit 1500. Pferden einfallen wolte / auß dem Rachen zu reissen; welches auch so glücklich succedirte, das zwischen 5 biß 6. Uhren nicht ein eintziger Mann auf selbiger Seiten geblieben; wie nun deß Feld-Marschallen Excell. dero force so ohngefähr und auf das höchste in 3500. Mann / als 2000. Reuter und 1500. Fußknechte zusammen bestunde / hinter der Schantze an sich gezogen / entschlossen sie am 8ten dieses den Feind anzugreiffen / riefften vorhero zu Gott umb Sieg und Glück / und rückten gegen sieben Uhr mit dem Losungs-Worte: Hilf Gott / auß ihrem Lager; Der Marsch ginge mit guter Ordre fort / so viel es sich in Berg und Thal thun ließ / und fand man den Feind eine halbe Meile von dannen auf einer Höhe stehen; Er ließ zwar / wie er der unsrigen Marsch in zwey Columnen auff der ersten höhe vorgenommen / etliche Squadronen an das nechstgelegene Defilé, welches beyde Armeen noch voneinander schied / und der Ort war / wo er seine erste Wache hatte / marschiren / allein weilen man Mine machte sie zu chargiren / zogen sie nach ihrem Corps wieder zurück. Darauff nahmen Ihre Excell. Gelegenheit die Truppen in Battaille zu stellen / und deß Hügels / welcher gegen dem Feind über war / sampt der herumb gelegenen Plaine sich zu bedienen / sie machten zwo Linien / und setzten im ersten Treffen auf jedweden Flügel 7. Squadronen und in der Mitten vier Battaillons, im andern Treffen aber hatten sie fünff Squadronen und eine Squadron Dragoner / so bald hier bald dort / wo es nöhtig war / gebraucht wurde.

Herr Graf Königsmarck entschliesset sich die Dähnen auf der Insul Rügen anzugreiffen.

Den

Anno 1672. Januarius.

Den rechten Flügel commandirte der Herr General Major Buchwald/und wurden die Squadronen unter dessen Conduite nach ihrem Rang angeführet von dem Hn. Major Strycken/Hr. Obristen Tiesenhausen/ Hr. Obrist Gyldnern/ und dem Hn. Obristen Baron Wachtmeister; das Corps de Bataille commandirte der Hr. General Major Grothausen/nebst dem Hn Obristen Graf Carl Sohn/ und Hn. Obristen Schwerin / den lincken Flügel aber der Obrister Live und Obrister Stählhammer/und dann die Reserve der Herr Obrister Mellin; der Feind machte eine weit ansehenlichere fronte, und hatte zwar im ersten Treffen nicht mehr den 6. grosse Squadronen und auff jedweden Flügel und 4. Bataillons in der Mitte/ die Reserve aber bestunde noch auß 9. Squadronen und zwo Bataillons und commandirte den rechten Flügel der Obriste Lieutenant Meyer / den Lincken der Hr. Obriste Hülsen/das Corps de Bataille, die Hn. Obristen Wallis/ Bilow und Offenkeller/die Reserve aber der Obriste Keller von dem Königlichen Leib-Regiment. Als sie solcher Gestalt gegeneinander postiret waren/und sich nunmehro mit den Canonen erreichen konten/ fing der Feind an auf die unsrigen seine Stücke zu gebrauchen/deß Hn. Feld Marschallen Excell. aber antworteten bald mit gutem Effect, weilen sie nicht allein an Artillerie dem Feinde überlegen/sondern auch die dabey commandirende Officirer/als der Hr. Major Siobald/ Capitain Güldengranad / und andere ihr devoir mit aller Wachsamkeit und promptitude verrichteten. Und litte deß Feinds rechter Flügel absonderlich grossen Schaden/indem man von dem Hügel worauff etliche von unsern Stücken gepflantzet waren / in deß Feindes Flanquen spielete/und dadurch verursachte/daß nachdem die Kayserlichen Dragoner so davon sonderlich incommodirt worden/eine gute Anzahl verlohren/ die Squadronen sich retiriren und hinter einer Höhe Schutz suchen musten.

Schweden und Dähnen stellen sich gegeneinander in Schlacht-Ordnung.

Es ist schon oben erwehnet / daß ein Graben oder hohler Weg mit Wasser angefüllet/beyde Armeen separirte, und also kein Mouvement oder Bewegung geschehen konte / es muste dann ein oder andere Parthey / davon profitiren oder einbüssen; und weilen deß Hn. Feld-Marschalls Excell. wohl gemercket / daß der Feind nicht allemahl sei-

Anno 1678. Januarius.

nen Vortheil beobachtet/auch nicht leichtlich von der Höhe sich herunter geben würde/Sie zu attaqviren/durch andere Wege aber Ihme beyzukommen/ oder weiter auff der Insul fort zurücken kein Mittel vorhanden: Alß resolvirten Sie das Desilé welches nur 500. Schritte von des Feindes Posten war / zu pasiren / und auff jener seiten in ordentlicher Bataille sich wiederumb zu setzen; Ließen demnach commandirte außtretten den Graben zu füllen/ die solches in geschwinder Eile verrichteten/ der Gestalt/ daß 2. Squadronen von jeden Flügel zugleich / die Infanterie aber in der Mitten übergehen/ und weilen der Feind Zeit darzu gönnete/in kürtzen alles in guter Ordnung auff jener Seiten stehen konnte; So bald diese difficultät überwunden/ließen Hochgedachte Seine Hoch-Gräffl. Excell. durch den Capitain Gyllengranat 4. Stücke den Berg hinanführen/den Feind durch die Canonaden zu obligiren/ entweder herunter zukommen / oder auch die Höhe gar zu qvittiren ; Da denn des Feindes lincker Flügel / welchen der Herr Obriste Hülsen commandirte / grossen schaden litte / und auß obgedachten Canons mit Cartetschen so lange begrüsset wurde/biß Er sich resolvirte loß zubrechen und unseren rechten Flügel zu attaqviren / worauff ein sehr scharffes und opiniastres gefecht entstunde. Fünff starcke Squadronen kamen vom Feinde auff die Unsrigen angemarschiret / und traff die erste mit grosser Resolution auff die Quardie, drey Squadronen auff den Herrn Obristen Tiesenhausen / und Obristen Lieutenant Raden / und eine auff den Herrn Obristen Gyldner; Der Herr Obriste Leutenant Raden wurde durch des Feindes Furieusen Ansatz / und weilen anderthalb Squadronen zugleich auff Ihn loß giengen / getrennet / von dem Herrn Obristen Mellin aber mit 2. Squadronen von unserer Reserve tapffer und wol secundiret; Die übrigen wurden durch des Herrn General Major Buchwalds valeureusen Conduite , und der anderweit benanten Herrn Officirer von der Guardie und des Herrn Feld-Marschalls Regiement ungemeinen Tapfferkeit / nach einem sehr scharffen Gefechte geschlagen / und biß ins andere Treffen poussiret; Welches auch nach etwaniger Resistence in gleiche Confusion gebracht, und reißauß zunehmen genöthiget wurde. Entzwischen

Herr Feld-Marschall Königsmark resolviret di Desile zu pasiren und läst den Graben ausfüll.

Beyde Armeen gerahte aneinander / und werdē die Dähnē reißauß zunehmē gezwungen.

ließ

sich der Herr General Major Buchwald nebenst Herrn Obristen Tisenhausen auff etliche Schwedische Dragoner / welche bey einem Morast abgesessen waren / und auff die ankommenden gewaltig feuerten / wurden aber nach einem harten Gefechte übermannet / und wenig ausgenommen / so sich in den Büschen verkrochen / meistentheils niedergehauen. Als die unsrigen die Höhe / wo der Feind kurtz zuvor gestanden / occupiret, ward man gewahr / daß des Feindes rechter Flügel den lincken mit einigen Squadronen zu hülffe kommen wolte / nachdem Sie sich aber coupirt gesehen / giengen Sie durch / welches auch die übergebliebenen Squadronen vom rechten Flügel ebenmäßig thaten / und die Stücke und Infanterie im stich liessen; Darauff avancirte unser lincker Flügel / und der Herr General Major Grothusen (welcher entzwischen auff alle Occasiones genaue Achtung gabe / und nebenst dem Herrn Obriste Schwerin / wie auch Hn. Obriste Graff Carl Sohn Ihrer Excellentz dem Herrn Feld-Marschall mercklich assistirten) mit dem gesamten Fuß-Volck; Des Feindes Infanterie aber weil Sie sahe daß man Sie gantz verlassen hatte / legte nach etlichen schüssen das Gewehr nieder / und ergab sich zu des Herrn Feld-Marschallß Hoch Gr. Excellentz Discretion; Zwar gingen die Finnē / so sich in dem geschwinden Accommodement nicht finden konten / noch mit Ungestüm darauff loß / verübten auch bey Officirern so wol als Gemeinen einigen schaden / die desordre aber ward durch presence und Vermittelung der hohen Officirer bald gestillet / und also Nachmittag zwischen 1. und 2. Uhr die vollkommene Victori durch mercklichen und wunderbahren Beystand des Höchsten von des Herrn Feld-Marschallen Hoch-Gräfflichen Excellentz glücklich befochten.

Anno 1678. Januarius.

Schweden erhalten einē vollkommenē Sieg auf der Insul Rügē.

Von unsern Leuten / ob sie gleich durchgehendes so wol Hohe als Lege oder Niedrige eine ungemeine Courage zum Fechten bezeugten / ist niemand als der rechte Flügel ausser dem Herrn Obristen Baron Wachtmeister (welcher daselbst mit seiner guten Contenance einige des Feindes Squadronen geschrecket) zur Action gekommen / auch kein einiger sowohl von Generals-Personen / als Regiments-Officirern (Gott Lob) weder geblieben noch beschädiget worden. Gleich wie sich aber des Hn. Feld-Marschallß Hoch Gr. Excell. nicht zufriedē

Anno 1678. Januarius.

stellen konten/bevor alles complet / und die 2000. Pferde so sich über Bergen nach Wittow salviret / gleichmässig zur raison gebracht / als rückte sie noch den Abend biß eine Meile von Bergen / gaben zum Zeichen der Victori mit ihrem Geschütz doppelte Schwedische Losung / und ruheten die Nacht mit den ermüdeten Truppen auß. Den 9. früh gingen sie mit der Cavallerie und etlichen Bataillons durch Bergen weiter fort/und kamen erst den 10. dieses gegen den Abend wegen deß tieffen und übeln Weges nach dem Spycker; ohngefähr bey Sagard kam ein Trompeter mit einem Schreiben von dem Hn. Obristen Bezow / darinnen sich der Rest von der übergebliebenen Reuterey zum Accord erbohte / wie dann auch selbigen Abends späht/der Obriste Lieutenant von den Hessischen Herr Wilhelm Horn/nebst einem Brandenburgischen und Dähnischen Hauptmann sich einfanden/und mündlich eben den Vortrag thäten; deß Hn. Feld-Marschallen Excellentz aber wolte von keinem andern Accord als auff Gnad und Ungnad wissen / welchen sie dannoch auß angebohrner Generosität und Güte den folgenden Tag dergestalt moderirte/daß weder Officirern noch Gemeinen/nachdem sie ihr Gewehr und Montirung von sich geben/ nit das geringste an Geld oder Kleidern abgenommen/sondern einem jeden das seinige behalten worden; worauff Ihre Excell. dem Hn. General Major Buchwald/Hn. Obristen Mellin / und Obristen Lieutenant von Raden Commission gabe/das Gewehr nebst der Montirung entgegen zu nehmen/und die Repartition zu machen / daß unsere Cavallerie durch sothane Recruten vollkommen wieder beschlossen und beritten gemacht würde/welches auch am 11. dieses effectuiret / die feindlichen Officirer von den Gemeinen abgesondert/und jene zu Pferde durch den Ober-General Adj. Latermann anhero gebracht/diese aber auß Wittow gelassen und bewahret worden; Die Anzahl der Gefangenen erstreckte sich mehr als weniger auff 5000 Von deß Feinds Infanterie, die auß dem Königlichen Dähnischen Leib-Regiment/denen Kayserl. Strahsoldischen / wie auch einigen Hess- und Münsterischen Regimentern bestanden/und bereits 2000. unter gesteckt/die übrigen werden noch im Gefängnus gehalten. Die feindliche Cavallerie ist von nachfolgenden Truppen zusammen gesetzt gewesen; Als fünff Compagnien

Rest der überbliebenen Dähnischen Reuterey auf der Insul Rügen erbietet sich zum Accord.

Anzahl der gefangenen so die Schweden auff der Insul Rügen bekommen.

Kay-

Kayserlichen/5. Compagnien Brandenburgischen/ und 3. Compag. Münsterischen Dragonern/ 8. Compagnien Königlichen Dähnischen/ 6. Compagnien Brandenburgischen unterm Obristen Hülsen/ 2. Compagnien commandirten Brandenburgischen 4. Compagnien Hessischen/und 3. Compagnien Münsterischen Reutern/allzusammen 36. Compagnien. Anno 1678. Ianuarius.

Auff der Wahlstadt sind vom Feinde ohngefähr biß in 400. geblieben/ der unsrigen aber mit dem was die Stücken und deß rechten Flügels Melée verletzet/kaum 200. (Gott lob) schadhaffte und tod/ wie folgende angehengte Liste so wohl / als was sonsten an Gefangenen/ Stücken und Fähnlein/Standarten/Ammunition / Proviant und andern Materialien erobert/besagen wird. Der Herr General Major Rumor ist fort anfangs im Treffen von einer Canon-Kugel erlegt worden/und nach einer halben Stund verschieden; Der Herr Obrister Hülse hat sich nebst den dreyen Herren Obristen / Keller/ Offenkeller und Wallis zu Wasser nach Wolgast salviret/und hat auch der Herr Obriste Lieutenant/1. Cornet/und 4. Corporalen von Schaprode ab/ ein gleichmässiges versuchen wollen / ist aber von unsern außliegern ertappet und gefänglich eingebracht worden. General Major Rumor wird im Anfang deß Treffens von einer Canon Kugel erleget.

Folget nun die Lista von allem dem jenigen was bey der vorhergehenden Action erobert worden.

1. Ein paar Brandenburgische Paucken/so der Obrister Hülsen geführet. Lista dessen was von den Schweden auff der Insul Rügen erobert worden.

2. Alle Fähnlein von Kayserlichen Strahsoldischen/ꝛc. Königlichen Dähnischen / Heß- und Münsterischen Regimentern/in der Anzahl 27.

3. Vierzehen Estandarten von der Brandenburgischen und Hessischen Cavallerie / worunter 6. schöne neue/die zu deß Hn. Obristen Hülsen Regiment gehöret. Die Dähnischen aber haben keine bey sich gehabt.

4. Fünff Kayserliche/fünff Brandenburgische/und zwey Münsterische Dragoner-Fähnlein. Also an Fahnen und Estandarten drey und fünffzig.

Anno 1678. Januarius.

5. Fünff Feuer-Mörser.

6. Vier schöne achtpfündige Metallene Stücke.

7. Zwölff Regiments-Stücke mit aller zubehör.

8. Unterschiedliche Spitzwägen so bey der Descente gebrau-chet worden.

9. An Pulver/Stück und Mußqueten Kugeln/Granaten aller-hand Gewehr/Schauffelen/ Spaden/ Spitzhacken/ Breithacken/ Creutzhacken / und andern Ammunitions-Sorten und Materialien eine gantze Quantität.

10. An Mehl/Rocken/Erbsen/ und Habern / so das Land con-tribuiren müssen / einen zimblichen Vorraht.

11. Drey Königliche Magazin-Häuser / als eines bey der Pro-pow/eines in Bergen / und eines zu Grabow / welche mit allerhand Victualien/ an Grütze / Speck / Butter/Käse/Bier/ Wein/ Brande-wein/Lacken/und anderer Nohtwendigkeit wohl angefüllet.

12. Vier und zwantzig hundert Pferde / mit voller Mundirung an Sätteln/Pistolen und Carabinern.

Specification der gefangenen Kayserlichen Officirer 57.

1. Obrist Wachtmeister/Frantz Roßtauscher von Reithofen.

6. Hauptleute/als Wolff Heinrich Morowitzky von Raudnitz.

Hieronimus Graf Stralsoldi.	Samuel Segeber.
Michael Paul.	Peter Rochsel.
Henrich Graf von Herberstein.	Frantz Specht.
Hanß Jacob Müller.	Johann Christoff Krug.
Peter Mautuschen.	Hieronymus de Caccelieri.
Capit-Lieut.	Adrian Arnold.
Johann Christoff Seger.	Johann von Meuter.
Johann Schmiter.	Lucas Schoßman.
Regiments-Quartiermeister.	7. Fähndrichs.
Johan Ernst von Zastraun.	Johann Minivati.
9. Lieutenants.	Johann Friedrich Taube.
Johann Ferdinand Halana von Gitzien.	Johann Christoff von Rohten-bach.

Hu-

Hugo Andreas Ehringer.
Herman Otto von Doren.
Johann Fontana.
Sebastian Rossel.

2. Regiments-Adjutanten.

Johann Jacob Wartcodnitz.
Hanß Henrich Paul.

3. Wachtmeisters.

Hanß Ott.
Jürgen Schreiber.
Ernst Fritz.

4. Feldscherers.

Hanß Jürgen Kesewald.
Michel Viers.
David Esch.
Hanß Peter.

2. Musterschreiber.

Christian Bolte.
Hanß Jacob Schimp.

11. Corporals.

Matthias Hainß.
Paul Grammelstäder.
Marx Lehrer.
Adam Rohe
Martin Feyrich.
Simon Redet.
Salomon Gerdemus.
Michel Brandal.
Philip Birer.
Sebastian Baar.

1. Fourier.

Matthias Edler.

4. Führer.

Leonhard Frödlen.
Conrad Fischer.
Frantz Melchior Worowitzky.
Christoff Bierner.

4. Tambours.

Frantz Hain.
Carl Aussing.
Hanß Peter Henrich.
Hanß Peter Bernhard.

Königliche Dähnische
Officirer 74.

2. Obrist Wachtmeisters.

Johann von Vettberg.
Raave.

6. Rittmeisters.

Benedictus Brockdorff.
Julius Henrich von Boyneburg.
Johann Geid.
Henrich Julius Creutzberg.
B. Zeuneck.
Matthias Schultze.

3. Hauptleute.

Christian Dilherr.
Gottfried Ludwig Brun.
Dieringshoff.

2. Capitain Lieut.

E. V. Zedelitz.
Hanß Hey.

Anno 1690 Januarius.

1. Regiments-Quartiermeister.
Hanß Martin Möller.
15. Lieutenants.
Hanß Christoff Moller.
Friederich Caaß.
Peter Heveke.
Johann Gottfried Isern.
Christian Bartholien.
Albrecht Jonerel.
Daniel Koch.
F. W. von Zeug.
Frantz George de la Marc.
Wilhelm Cramer.
Paul Diestel.
Michel Maß.
H. Philipp von Finckelholtz.
Otto von Buchwald.
Jürgen Jenson.
1. Cornet.
A. Kunst.
8. Fehndrichs.
Jacob Schmid.
Hanß Thambor.
Johann Daniel Brakst.
Peter Sengstock.
Hanß Andreas Nord.
Olle Jensohn.
Otto Seestädte.
Henrich Rosenhauer.
11. Quartier und Wachtm.
Hanß Michel Henß.
Henrich Seestädt.
Otto Hagedorn.
Gerde Buchaw.
Hanß Falck.

Jürgen Beyer.
Friedrich Meyer.
Andreas Adrian Bilow.
Henrich Kneichthamb.
Henrich Hermann.
Jürgen Uprecht.
1. Feldscherer.
Jacob von Aspen.
1. Musterschreiber.
Hanß Jürgen Reder.
2. Feld-Trompeter.
Elias Tornotzky.
Elias Krolle.
15. Corporals.
Hinrich Zalbrüg.
Hanß N.
Hanß Rover.
Jens Thomas Sohn.
Jochim Arens.
Jens Andreas.
Peter Moritz.
Wulff Daniel.
Caspar Jensohn.
Peter Peters.
Hanß Caspar Diebler.
Gipoenstain.
Eckert Johann.
Hanß Raßmuß.
Andreas Jenson.
1 Capitain-Armis.
Andreas Corengel.
Churfürstliche Brandenburgische Officirer 65.
1. Obrist-Lieutenant.
Der von MalJahn.

3. Rit-

3. Rittmeisters.
A. von Pedand.
Albrecht von Diebes.
Christoff von Tettow.

1. Hauptmann.
W. von Block.

9. Lieutenants.
Hanß Dietrich von Jlow.
H. L. von Köben.
Georg Jastrow.
Johann Wilhelm von Morchen.
Christoff Friedrich von Hirsch.
Jürgen Werner von Spiegel.
Eckhard von Witz.
Wolff Ernst von Zobeliz.
Wapkenitz.

6. Cornets.
Johann Peter Gruzner.
Melchior Christoff Barfuß.
Otto Henrich von Hüllsen.
Jochim Ernst Stoch.

3. Fehndrichs.
Wessel.
Adam Friedr. von Silberwäscher.
Caspar von Schlieff.

9. Quartier- und Wacht-meisters.
Johann Dabiens.
Melchior Friedrich von Hausen
Wolff Christoff von Hausen.
Johann Thiemann.
Gotthard von Silberwäscher.
Christian Friedrich von Briesen.

Henrich Wilhelm Krausenstein. Anno 1656. Januarius.
Ephraim Wowoy.

Müller.

1. Feldscherer.
Amandus Schnitter.

1. Mustern-Schreiber.
Martin Kernstein.

2. Feld-Trompeter.
Johann Philip Toch.
Albrecht Jletky.

27. Corporals.
Friedrich Gottfried von der Melbe.
Christoff Helbig.
Schmiedberg.
Andreas Schlicht.
Michel Knorbein.
Michel Hilbrand.
Tobias Bind.
Jürgen Adrian von Heseler.
Hanß Bastian von Küsel.
Hanß Zarnow.
Henrich Zarnekow.
Schalow.
Fridrich Knesser.
Jochim Lorentz Zarnekow.
Kazow.
Ernst Massow.
Hanß Jürgen Friedrichs.
Gottfrid Kalbstein.
Adam Trollenzersky.
Johann Wonkofsky.
Caspar Rausch.
Jacob Meyer.

Anno 1678. Januarius.

Jürge Lage.
Hanß Packhausen.
Sangerhausen.
Jaket.
Rahtsak.

3. Tambours.

Friedrich Marrit.
Melchior Holdenbaum.
Noch zwey Schliebische.

1. Capitain Armis.

Matthias Schwartz.

1. Fahnen-Schmid.

Martin Ilsa.

Fürstliche Hessische Officirer 50.

2. Obrist Lieut.

Wilhelm von Hornick.
Johan von Herd.

1. Obrist-Wachtmeister.

A. von Wartersleben.

2. Rittmeisters.

Frantz Otto von Halsig.
Peter Voigt.

6. Hauptleute.

Johann von Stockhausen.
Weiner von Winter.
Johann Friedrich von Nauraht.
Herbald Bielstein.
Lorentz von Efusky.
Henrich Halfilter.

1. Capit. Lieut.

Wolff Christoff Schenck.

1. Regiments-Quartierm.

Pierre Toussaint.

7. Lieutenants.

Johann von Sabitzwoitsky.
Daniel Reinhard von Blüneborg.
Johann von Schwetzel.
Crispin von Remicken.
Hanß Fridrich Poppenhausen.
Christoff Ziegenhart.

4. Cornets.

Mauritz von Heschberg.
Hanß Erich von Horn.
Bartel Tuchscherer.
Frantz Hugo von Dalwig.

10. Fähndrichs.

Johann Hemrich Braumper.
Otto Bruns.
Joh. Christoff von Steinsdörff.
Niclaß Oßman.
Johann Herman Braun.
Hinrich Burchart von der Malsbreg.
Martin Aschenbrenner.
Johann Wüstneman.
Michel Seel.
Jost Braun.

5 Quartier- und Wachtmeister.

Conrad Cramer.
Lucas Holtzhausen.
Wilhelm Müller.
Jacob von Cosrutz.
Christoff Borsman.

3 Feldscherers.

Gottfried Heyholtz.
Michel Gravendahl.
Schamborn.

3. Feld-

Anno 1679. Januarius.

3. Feld-Trompeter.
Jürge Henrich Schmidt.
Martin Lange.
Fritz Tiller.

5. Corporals.
Jost Braun.
Jürgen Eckert.
Johann Jost Knaug.
Hans Heyde.
Carl Kühn.

Bischoffliche Münsterische Officirer 49.

1. Obrister.
Nepow.

1. Obrist Wachtmeister.
Johann Henrich Poick.

4. Hauptleuthe.
Georg von Kernipult.
Wilhelm Knipping.
O. v. W. Spart.
Johann Byber.

2. Capit. Lieut.
Jacob Schillberger.
Bartholomæus Hoobanke

1. Regiments-Quartiermeister.
Ernst Ludwig Toenhausen.
Johann Friedrich Haubt.

12. Lieutenants.
Adrian Gaking.
Henrich Frantz Wild.
Peter Simon.
Niclas Lutter.
Eberhard Malart.
Bernd Honterpeick.
Conrad Otte.
Johann Ripperbahn.
J. J. von Burcharti.
Magnus P. Helsenburg.
Herman Henrich de Hosse.
Jacobus Anders.

1. Cornet.
Henrich Klingenberg.

10. Fähndrichs.
Jost Schonberg.
Wilhelm Reinhardus.
Fr. Melchior von Schonbeck.
Gerd. Arensohn.
Arnoldus von Lempult.
Johann de Kahl.
Johann Frohbeuter.
Jost Werner Raustädt.
Henningus Daniel Schack.
Hans Christoff Einbrod.

1. Regiments-Adjutant.
Herman Schindler.

4. Quartier- und Wachtm.
Christoff Bernhard Daur.
Franciscus Labanck.
Johann Gravins.
Michel Helm.

1. Feld-Trompeter.
Jochim Henrich Gehlen.

9. Corporals.
Christian Biel.
Johann Friedrich Weichmann.

Anno 1678. Januarius.

Hermann Edelmann.
Jacob Ruumis.
Arend Cley.
Herman Weust.
Everd Hoting.
Hanß Alger.
Caspar Homann.

Ferner befinden sich bey diesen Officirern an geistlichen.

1. Regiments Priester Hinrich Zernow.
3. Geistliche von Graff. Stralsundischen Regiment.

Auch befinden sich an Spielleuten.

4. Kayserliche.
4. Dähnische.
8. Brandenburgische.
4. Münsterische.
4. Hessische.

Summa an Gefangenen Officirern so man noch weiß 324.

An gemeinen von der Infanterie. 2400.

Item von der Cavallerie. 2300.

Von Schwedischer Seiten ist auff der Wahlstadt geblieben/ Cornet Steinhausen / Quartiermeister Barnekow / Adjutant von Kahlden/zween Corporals/von den Königsmärckischen/Quartiermeister Schmid von der Guardie/wie auch 40. biß 50. Gemeine. Verwundet sind/General Adjutant Holmer/ Rittmeister Eßdorff/ Rittmeister Jöge/Rittmeister Walter/Capitain Owstien/so bereits an seiner Wunden gestorben. Capitain d'Affie, Regiments Quartiermeister Puchert/Lieutenant Peterswald/Lieutenant Stubbe/Lieutenant Lensten/Cornet Rosenstedt/ Cornet Primis/Corporal Feldhusen / wie auch 1000. und etliche Gemeine. Und so weit diese Relation und Liste.

Dähnen rüsten sich die Insul Rügen wieder zu besuchen.

Nachdem man nun zu Coppenhagen den Verlust so die Dähnen auff der Insul Rügen erlitten vernommen / so war man in möglichster Arbeit begriffen / einige Kriegs-Schiffe auff das schleunigste außzurüsten / umb gedachte Insul wieder zu besuchen / wie dann zu dem Ende die Bohtsleute und Soldaten durch Trommelschlag auff das Rendezvous zu erscheinen citiret wurden.

Inmittelst liesse Jh. Ex der Herr Feld-Marschall Graf Königsmarck an die beyden Rahts Verwandte der Stadt Strahlsund / welche mit 300. freywilliger Bürgerschafft / zu Beförderung deß vorgenom-

worinnen Dolchens, die neue Fährschantze besetzet hatten / folgender gestalt abgehen.

Anno 1678. Januarius.

Schreiben deß Hn. Graf Königsmarck an die Stadt Stralsund.

Wohl-Edle / Veste / und Wolweise / sonders vielgeehrte Herren. Nachdem der Allmächtige Gott Ihrer Maj. unsers allergnädigsten Königs und Herren gerechte Waffen in vorgestrigem Gefechte dergestalt gesegnet / daß was vom überwundenen Feinde noch auff der Flucht übrig / wo nicht heute / doch morgen sich zu ergeben gezwungen seyn wird / und dahero selbigen zu verfolgen / nicht alle Infanterie von nöhten; So habe eine Battaillon davon / theils zu Besetzung in der neuen Fähr-Schantze / theils zu Verstärckung der Guarnison in Greiffswald zurücke zugehen / commandiren lassen. Welches dann meinen vielgeehrten Herren hiemit Dienst und freundlich zu wissen gefüget wird / damit dieselbe zusambt denen in beregter Schantze befindlichen löblichen Bürgern / nach ihrem guten Belieben sich morgenden Tags wieder nach der Stadt begeben / und andere die sie abzulösen / etwa bedacht seyn mögten / damit verschont bleiben können. Und gleich wie durch den geleisteten rühmlichen Beystand das Werck sehr mercklich befördert worden; Also sage meinen vielgeehrten Herren / wie auch denen Herren Cameraden / die vor ihnen da gewesen / zusambt der löblichen Burgerschafft / für solche Mühewaltung gantz dienst- und freundlichen Danck / mit Versicherung / daß solches nicht allein bey Ihrer Königlichen Maj. bester masser werde zu rühmen / sondern auch meines Orts bey allen Begebenheiten möglichst zu verschulden wissen. Daneben bitte auch dienstlich / daß meine vielgeehrte Herren unbeschwert / theils selber helffen / theils bey denen die von E. E. Raht dazu bevollmächtiget seyn / erinnern wollen / daß die Fahrt zwischen der Statt und der alten Fähr / wieder in vorigen Gang förderlichst gerahten / und was an der Brücken disseits zu repariren / und auß dem Wege zu räumen nöhtig ist / besorget werden möge / weil dahin das noch bey mir habende Fußvolck marschiren soll / damit solches am füglichsten könne übersetzen lassen / womit / etc.

O. W. Königsmarck.

Stadt Stralsund tractiret den Hn. Feld-

Den 17. dieses hatte ein E. E. Raht der Stadt Stralsund den Herrn Feld-Marschall Graf Königsmarck und alle Generales und Obristen stattlich gastiret / da denn bey dem Gesundheit Trincken auß

Anno 1678. Januarius.

den Stücken immer doppelte Salven geschossen wurden/ welche Festivität biß Abends umb drey Uhr währete. Sonst hatten beneben von der gefangenen Dähnischen Infanterie 1500. Mann Dienste unter den Schwedischen genommen/ selbige wurden auch am 18. dieses beeydiget/ und machte man sich die Rechnung/ daß von der Cavallerie/ welche gantz dismundiret/ auch eine gute Anzahl Dienste unter Graf Königmarck zu nehmen/ sich würden accommodiren. Graf Carls Sohn solte ehistens nacher Schweden gehen/ Ihrer Maj. diese glückliche Victori selbst zu hinterbringen.

Marschall Königmarck und alle Schwedische Generales und Obristen stattlich.

Hr. General Meerheim schlägt eine Schwedische Parthey glücklich und bringt viel Gefangene nach Lands-Cron.

Unter solchem Verlauff hatte der Hr. General Major Meerheimb/ welcher auff ein Hazard mit einigen Reutern außgegangen war/ bey Borreky eine Schwedische Parthey von 80. Pferden rencontriret/ und selbige so glücklich geschlagen/ daß davon 36. worunter 1. Rittmeister/ 1. Lieutenant/ 2. Quartiermeister/ und 4. Corporalen begriffen/ zu Lands-Cron gefänglich eingebracht/ und fast eben so viel erschossen worden. Vorbesagte Schwedische Parthey war von der auff Rundstrup ligenden Guarnison/ so gesornen gewesen/ ihr etwas Fouragi einzuholen. Rittmeister Ancker spitz war nebenst 8. andern/ so durch die Aue geschwommen/ davon kommen. Ihre Königl. Maj. von Schweden hatte sich indessen nacher Gottenburg begeben/ umb daselbst dem Reichs-Tage persöhnlich beyzuwohnen. Nachdem Se. Excell. Herr Graf Leßle/ Kayserl. General/ neulicher Zeit von Ihrer Kayserl. Maj. avociret worden/ und durch einen Expressen deßwegen Ordre erhalten/ seine Reyse zu beschleunigen/ als nahmen sie bey Hofe Abschied/ und setzten am 19. dieses dero Reyse fort. Ihre Königl. Maj. regalirte wolbesagten Herrn Grafen mit dero Brustbilde/ mit kostbaren Diamanten reichlich besetzet.

Bauer welcher Schwedische Brief versteckt gehabt wird zu Lands-Cron angehalten.

Zu Lands-Cron hielte man umb diese Zeit einen Bauren an/ welcher in einem Achtel mit Butter/ worinnen ein verborgener/ oder verdoppelter Bodem gewesen/ zwischen den er einige Schwedische Briefe verstecket gehabt. Besagter Baur hatte besagtes Achtel/ deren er zwey jedoch nur eins mit gebracht/ durch Irrthumb einem Bürger verkaufft/ der es alsofort/ als er die Butter stechen wolte/ innen geworden/

den / auch die Briefe dem Commendanten übergeben / und dargewiesen / welcher gestalt er selbige überkommen hätte.

Am 18. dieses Abends langte der Herr General Major von Lehndorff / mit denen Völckern / so vor Stettin gewesen / von Poenemünde zu Coppenhagen zu Wasser an. Auch waren selbigen Tages die Hn. Obristen Wallis / Kellers und andere Officirer von Wolgast daselbst ankommen. Sonsten ward zu gedachtem Coppenhagen ein Königliches Placat publiciret / vermöge selbigens alle und jede vor dieses Jahr nur eine halbe Kriegs-Steuer in zweyen Terminen / nemblich den letzten Martii, und den letzten Junii zu bezahlen.

Umb diese Zeit erhielte man sichere Nachricht / daß die Schweden vermöge deß in Malmö gehaltenen Caduc und Blut-Gerichts unter andern am 8. dieses / auch den Hn. Baron Georg Krabbe öffentlich auff dem Malmöer Marckt durch die Fähndrich arquebusiren lassen. Dessen Eheliebste / welche in der Stadt logiret gewesen / hatte man verwilliget / deß vorigen Tages mit ihm zu reden / und zugleich Abschied zu nehmen / da dann wolgemeldter Baron sie mit heroischem Gesichte getröstet / und von einigen Sachen disposition gemachet / wie er es nach geschehener Execution wolte geordnet haben / massen er ihr unter andern anbefohlen / dem Prediger so ihn bedienet / 100 Ducaten / und jedwedem Fähndriche 50. Ducaten zu verehren. Als die bestimte Zeit sich herbey genahet / brachte man ihn in einer Trauer-Carosse auß dem Casteel nach dem Richtplatz auff den Marckt / woselbst allbereit dessen innerster Leich-Sarg / welcher inwendig mit weissem Damasch / und aussen mit schwartzem Taffet überzogen / abseits gestanden. Man hatte mehrbesagtem Baron nicht ein- sondern vielmahl / auch noch kurtz vor der Execution angetragen / er möchte nur einen schrifftlichen Revers von sich geben daß er unrecht gethan / und wider die Cron Schweden sich versehen / so solte er pardoniret werden / allein er wolte nicht / sondern war darauff gestorben / daß man ihm unrecht thäte. Weilen bey jetziger Zeit so mancher Cavallier sein Leben müste lassen / wäre es ihme darumb nicht zu thun / ober ein Jahr früher oder später stürbe. Entzwischen wolte er Gott dem allergerechtesten Richter seine Sache vortragen. Da er auff dem Richtplatz von allen Umbstehenden / und zu

Hr. Baron Georg Krabbe wird zu Malmöe durch vier Fändriche arquebusirt.

letzt

Anno 1678. Januarius.

den Stücken immer doppelte Salven geschossen worden/ welche Festivität biß Abends umb drey Uhr währete. Sonst hatten benebens von der gefangenen Dähnischen Infanterie 1500. Mann Dienste unter den Schwedischen genommen/ selbige wurden auch am 18. dieses beeydiget/ und machte man sich die Rechnung/ daß von der Cavallerie/ welche gantz dismundiret/ auch eine gute Anzahl Dienste unter Graf Königmarck zu nehmen/ sich würden accommodiren. Graf Carls Sohn solte ehistens nacher Schweden gehen/ Ihrer Maj. diese glückliche Victori selbst zu hinterbringen.

Marschall Königmarck und alle Schwedische Generales und Obristen stattlich.

Unter solchem Verlauff hatte der Hr. General Major Meerheimb/ welcher auff ein Hazard mit einigen Reutern außgegangen war/ bey Borreky eine Schwedische Parthey von 80. Pferden rencontriret/ und selbige so glücklich geschlagen/ daß davon 36. worunter 1. Rittmeister/ 1. Lieutenant/ 2. Quartiermeister/ und 4. Corporalen begriffen/ zu Lands-Cron gefänglich eingebracht/ und fast eben so viel erschossen worden. Vorbesagte Schwedische Parthey war von der auff Rundstrup ligenden Guarnison/ so gesonnen gewesen/ ihr etwas Fouragi einzuholen. Rittmeister Anckerspitz war nebenst 8. andern/ so durch die Aue geschwommen/ davon kommen. Ihre Königl. Maj. von Schweden hatte sich indessen nacher Gottenburg begeben/ umb daselbst dem Reichs-Tage persöhnlich beyzuwohnen. Nachdem Se. Excell. Herr Graf Leßle/ Kayserl. General/ neulicher Zeit von Ihrer Kayserl. Maj. avociret worden/ und durch einen Expressen deßwegen Ordre erhalten/ seine Reyse zu beschleunigen/ als nahmen sie bey Hofe Abschied/ und setzten am 19. dieses dero Reyse fort. Ihre Königl. Maj. regalirte wolbesagten Herrn Grafen mit dero Brustbilde/ mit kostbaren Diamanten reichlich besetzet.

Hr. General Meerheim schlägt eine Schwedische Parthey glücklich und bringt viel Gefangene nach Lands-Cron.

Zu Lands-Cron hielte man umb diese Zeit einen Bauren an/ welcher in einem Achtel mit Butter/ worinnen ein verborgener/ oder verdoppelter Bodem gewesen/ zwischen den er einige Schwedische Briefe versteckt gehabt. Besagter Baur hatte besagtes Achtel/ deren er zwey jedoch nur eins mit gebracht/ durch Irrthumb einem Bürger verkaufft/ der es alsofort/ als er die Butter stechen wolte/ innen geworden/

Bauer welcher Schwedische Brief versteckt gehabt wird zu Lands-Cron angehalten.

den / auch die Briefe dem Commendanten übergeben / und dargewie- sen / welcher gestalt er selbige überkommen hätte. Anno 1678. Januarius.

Am 18. dieses Abends langte der Herr General Major von Lehn- dorff / mit denen Völckern / so vor Stettin gewesen / von Poenemünde zu Coppenhagen zu Wasser an. Auch waren selbigen Tages die Hn. Obristen Wallis / Kellers und andere Officirer von Wolgast daselbst ankommen. Sonsten ward zu gedachtem Coppenhagen ein Königli- ches Placat publiciret / vermöge selbigens alle und jede vor dieses Jahr nur eine halbe Kriegs-Steuer in zweyen Terminen / nemblich den letz- ten Martii, und den letzten Junii zu bezahlen.

Umb diese Zeit erhielte man sichere Nachricht / daß die Schwe- den vermöge deß in Malmö gehaltenen Cadue und Blut-Gerichts un- ter andern am 8. dieses / auch den Hn. Baron Georg Krabbe öffentlich auff dem Malmöer Marckt durch die Fähndrich arquebusiren lassen. Dessen Eheliebste / welche in der Stadt logiret gewesen / hatte man ver- williget / deß vorigen Tages mit ihm zu reden / und zugleich Abschied zu nehmen / da dann wolgemeldter Baron sie mit heroischem Gemüthe getröstet / und von einigen Sachen disposition gemachet / wie er es nach geschehener Execution wolte geordnet haben / massen er ihr unter andern anbefohlen / dem Prediger so ihn bedienet / 100 Ducaten / und jedwedem Fähndriche 50 Ducaten zu verehren. Als die bestimte Zeit sich her- bey genahet / brachte man ihn in einer Trauer-Carosse auß dem Casteel nach dem Richtplatz auff den Marckt / woselbst allbereit dessen innerster Leich-Sarg / welcher inwendig mit weissem Damasch / und aussen mit schwartzem Taffet überzogen / abseits gestanden. Man hatte mehr- besagtem Baron nicht ein- sondern vielmahl / auch noch kurtz vor der Execution angetragen / er möchte nur einen schrifftlichen Revers von sich geben / daß er unrecht gethan / und wider die Cron Schweden sich versehen / so solte er pardoniret werden / allein er wolte nicht / son- dern war darauff gestorben / daß man ihm unrecht thäte. Weilen bey jetziger Zeit so mancher Cavallier sein Leben müste lassen / wäre es ihm darumb nicht zu thun / ober ein Jahr früher oder später stürbe. Ent- zwischen wolte er Gott dem allergerechtesten Richter seine Sache vor- bringen. Da er auff dem Richtplatz von allen Umbstehenden / und zu letzt

Hr. Baron Georg Krabbe wird zu Malmöe durch vier Fändriche arquebusirt.

Anno 1659. Januarius.

1. Regiments-Quartiermeister.
Hanß Martin Möller.
15. Lieutenants.
Hanß Christoff Moller.
Friederich Caaß.
Peter Heveke.
Johann Gottfried Isern.
Christian Bartholien.
Albrecht Jonerel.
Daniel Koch.
F. W. von Zeng.
Frantz George de la Marc.
Wilhelm Cramer.
Paul Dichel.
[illegible]hel Maß.
[illegible]hilipp von Finckelholtz.
Otto von Buchwald.
Jürgen Jenson.
1. Cornet.
A. Kunst.
8. Fehndrichs.
Jacob Schmid.
Hanß Thamber.
Johann Daniel Brakst.
Peter Sengstock.
Hanß Andreas Nord.
Olle Jensohn.
Otto Seestädte.
Henrich Rosenhauer.
11. Quartier und Wachtm.
Hanß Michel Henß.
Henrich Seestädt.
Otto Hagedorn.
Gerde Buchaw.
Hanß Falck.

Jürgen Beyer.
Friedrich Meyer.
Andreas Adrian Bilow.
Henrich Kneichthamb.
Henrich Hermann.
Jürgen Uprecht.
1. Feldscherer.
Jacob von Aspen.
1. Musterschreiber.
Hanß Jürgen Reder.
2. Feld-Trompeter.
Elias Tornotzky.
Elias Krolle.
15. Corporals.
Hinrich Zalbrüg.
Hanß N.
Hanß Rover.
Jens Thomas Sohn.
Jochim Arens.
Jens Andreas.
Peter Moritz.
Wulff Daniel.
Caspar Jensohn.
Peter Peters.
Hanß Caspar Dichler.
Gipoenstein.
Eckert Johann.
Hanß Raßmuß.
Andreas Jenson.
1 Capitain-Armis.
Andreas Corengel.
Churfürstliche Brandenburgische Officirer 65.
1. Obrist-Lieutenant.
Der von Mal Jahn.

3. Rit-

Anno 1656. Januarius.

3. Rittmeisters.
A. von Perband.
Albrecht von Diebas.
Christoff von Tettow.
1. Hauptmann.
W. von Block.
9. Lieutenants.
Hanß Dietrich von Ilow.
H. L. von Köben.
Georg Jastrow.
Johann Wilhelm von Morcken.
Christoff Friedrich von Hirsch.
Jürgen Werner von Spiegel.
Eckhard von Wite.
Wolff Ernst von Jobelitz.
Waykenitz.
6. Cornets.
Johann Peter Grützner.
Melchior Christoff Barfuß.
Otto Heurich von Hülsen.
Jochim Ernst Stoch.
3. Fähndrichs.
Wessel.
Adam Friedr. von Silberwäscher.
Caspar von Schlieff.
9. Qvartier- und Wacht-meisters.
Johann Dabiens.
Melchior Friedrich von Hausen
Wolff Christoff von Hausen.
Johann Thiemann.
Gotthard von Silberwäscher.
Christian Friedrich von Briesen.
Heurich Wilhelm Krausenstein.
Ephraim Wowoy.
Müller.
1. Feldscherer.
Amandus Schnitter.
1. Muster-Schreiber.
Martin Kernstein.
2. Feld-Trompeter.
Johann Philip Toch.
Albrecht Jetzky.
27. Corporals.
Friedrich Gottfried von der Melbe.
Christoff Helbig.
Schmiedberg.
Andreas Schlicht.
Michel Knorbein.
Michel Hilbrand.
Tobias Bind.
Jürgen Adrian von Heseler.
Hanß Bastian von Küsel.
Hanß Zarnow.
Henrich Zarnekow.
Schalow.
Friedrich Knecker.
Jochim Lorenz Zarnekow.
Kazow.
Ernst Massow.
Hanß Jürgen Friedrichs.
Gottfrid Kalbstein.
Adam Trollenzewsky.
Johann Bonkofsky.
Caspar Rausch.
Jacob Meyer.

Anno 1678. Januarius.

Marschall Königmarck und alle Schwedische Generales und Obristen stattlich.

den Stücken immer doppelte Salven geschossen wurden/ welche Festivität biß Abends umb drey Uhr währete. Sonst hatten bereits von der gefangenen Dähnischen Infanterie 1500. Mann Dienste unter den Schwedischen genommen/ selbige wurden auch am 18. dieses beeydiget/ und machte man sich die Rechnung/ daß von der Cavallerie/ welche gantz dismundiret/ auch eine gute Anzahl Dienste unter Graf Königmarck zu nehmen/ sich würden accommodiren. Graf Carls Sohn solte ehistens nacher Schweden gehen/ Ihrer Maj. diese glückliche Victori selbst zu hinterbringen.

Hr. General Meerheim schlägt eine Schwedische Parthey glücklich und bringt viel Gefangene nach Lands-Cron.

Unter solchem Verlauff hatte der Hr. General Major Meerheimb/ welcher auff ein Hazard mit einigen Reutern außgegangen war/ bey Borreky eine Schwedische Parthey von 80. Pferden rencontriret/ und selbige so glücklich geschlagen/ daß davon 36. worunter 1. Rittmeister/ 1. Lieutenant/ 2. Quartiermeister/ und 4. Corporalen begriffen/ zu Lands-Cron gefänglich eingebracht/ und fast eben so viel erschossen worden. Vorbesagte Schwedische Parthey war von der auff Kundstrup ligenden Guarnison/ so gesonnen gewesen/ ihr etwas Fouragi einzuholen. Rittmeister Anckerspitz war nebenst 8. andern/ so durch die Aue geschwommen/ davon kommen. Ihre Königl. Maj. von Schweden hatte sich indessen nacher Gottenburg begeben/ umb daselbst dem Reichs-Tage persöhnlich beyzuwohnen. Nachdem Se. Excell. Herr Graf Leßle/ Kayserl. General/ neulicher Zeit von Ihrer Kayserl. Maj. avociret worden/ und durch einen Expressen deßwegen Ordre erhalten/ seine Reyse zu beschleunigen/ als nahmen sie bey Hofe Abschied/ und setzten am 19. dieses dero Reyse fort. Ihre Königl. Maj. regalirte wolbesagten Herrn Grafen mit dero Brustbilde/ mit kostbaren Diamanten reichlich besetzet.

Bauer welcher Schwedische Brief versteckt gehabt wird zu Lands-Cron angehalten.

Zu Lands-Cron hielte man umb diese Zeit einen Bauren an/ welcher in einem Achtel mit Butter/ worinnen ein verborgener/ oder verdoppelter Bodem gewesen/ zwischen den er einige Schwedische Briefe versteckt gehabt. Besagter Baur hatte besagtes Achtel/ deren er zwey jedoch nur eins mit gebracht/ durch Irrthumb einem Bürger verkaufft/ der es alsofort/ als er die Butter stechen wolte/ innen gewor-

den/

den/ auch die Briefe dem Commendanten übergeben/ und dargewiesen/ welcher gestalt er selbige überkommen hätte. Anno 1678. Januarius.

Am 18. dieses Abends langte der Herr General Major von Lehndorff/ mit denen Völckern/ so vor Stettin gewesen/ von Poenemünde zu Coppenhagen zu Wasser an. Auch waren selbigen Tages die Hn. Obristen Wallis/ Kellers und andere Officirer von Wolgast daselbst ankommen. Sonsten ward zu gedachtem Coppenhagen ein Königliches Placat publiciret/ vermöge selbigens alle und jede vor dieses Jahr nur eine halbe Kriegs-Steuer in zweyen Terminen/ nemblich den letzten Martii, und den letzten Junii zu bezahlen.

Umb diese Zeit erhielte man sichere Nachricht/ daß die Schweden vermöge deß in Malmö gehaltenen Caduc und Blut-Gerichts unter andern am 8. dieses/ auch den Hn. Baron Georg Krabbe öffentlich auff dem Malmöer Marckt durch die Fähndrich arquebusiren lassen. Dessen Eheliebste/ welche in der Stadt logiret gewesen/ hatte man verwilliget/ deß vorigen Tages mit ihm zu reden/ und zugleich Abschied zu nehmen/ da dann wolgemeldter Baron sie mit heroischem Gemüthe getröstet/ und von einigen Sachen disposition gemachet/ wie er es nach geschehener Execution wolte geordnet haben/ massen er ihr unter andern anbefohlen/ den Prediger so ihn bedienet/ 100 Ducaten/ und jedwedem Fähndriche 50 Ducaten zu verehren. Als die bestimte Zeit sich herbey genahet/ brachte man ihn in einer Trauer-Carosse auß dem Casteel nach dem Richtplatz auff den Marckt/ woselbst albereits dessen innerster Leich-Sarg/ welcher inwendig mit weissem Damasch/ und aussen mit schwartzem Taffet überzogen/ abseits gestanden. Man hatte mehrbesagtem Baron nicht ein- sondern vielmahl/ auch noch kurtz vor der Execution angetragen/ er möchte nur einen schrifftlichen Revers von sich geben daß er unrecht gethan/ und wider die Cron Schweden sich versehen/ so solte er pardoniret werden/ allein er wolte nicht/ sondern war darauff gestorben/ daß man ihm unrecht thäte. Weilen bey jetziger Zeit so mancher Cavallier sein Leben müste lassen/ wäre es ihm darumb nicht zu thun/ ober ein Jahr früher oder später stürbe. Entzwischen wolte er Gott dem allergerechtesten Richter seine Sache vortragen. Da er auff dem Richtplatz von allen Umbstehenden/ und zu letzt

Hr. Baron Georg Krabbe wird zu Malmöe durch vier Fähndriche arquebusirt.

Anno 1678. Januarius.

leget von dem Priester Abschied genommen/ bedanckte sich gegen denselben vor dessen Auffwartung/ und schenckte ihm die bey sich getragene güldene Uhr/ und bate ihn dessen Eheliebste in diesem Creutze zu trösten. Nach verrichteter Execution brachte man den Cörper nach der Baronessinn Logiment / die dann bald darauff jedwedem Fähndrich 50. Ducaten/ und dem Prediger 100. Ducaten ins Hauß schicken liesse.

Sachsen-Gohtischer Abgesandter Prüschenck von Lindenhof entfähet im Namen seines hohen Principalens von dem König in Dennemarck den Ritter-Orden vom Elephanten.

Am 23. dieses ward zu Coppenhagen der Hochfürstliche Sachsen-Gohtische Abgesandter Herr Christian Friedrich Prüschenck von Lindenhof/ zu Berka/ etc. durch den Königlichen Ceremoni-Meister Monsr. Luxdorff mit drey Königlichen Carossen zur solennen Werbung und Entfahung deß Königlichen Dähnischen uhralten Ritter-Ordens vom Elephanten auffgeholet/ da dann im Namen dessen hohen Principalen wohlerwehnten Herrn Abgesandten bey Conferirung höchstgedachten Königlichen Ritter Ordens alle Königliche Gnade und favorable Reception wiederfahren. Nach geschehenem Actu ward ein solches durch die Herolden auß den Fenstern von der Königlichen B[illegible] offentlich außgeruffen / worauff die auff dem Schloß-Platze hingestelte Heerpaucken und Trompeter sich eine geraume Zeit hören liessen/ und damit continuirten/ biß mehrbesagter Herr Abgesandter/ mit dergleichen Ceremonien/ als er hinauffgeholet/ wiederum nach seinem Logiment hingeführet worden / selbiger erwartete nun seiner völligen Abfertigung/ umb nacher Teutschland zu gehen / und von seiner vergnüglichen Depeche seinem gnädigsten Herren Principalen/ dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herren/ Herrn Friederichen Hertzogen in Sachsen-Gotha underthänige Relation zu erstatten/ auch den anvertrauten Königl. Orden mit gleichmässiger Solennität gebührend zu überliefferen.

Hr. General Lieut. Arensdorff wird General über die Cavallerie und Vice-Präsident im Kriegs-Collegio.

Allerhöchstbesagte Königliche Maj. hatte auch dieser Tagen dem Hn. General Lieutenant von Arensdorff die Generals Charge über die Cavallerie conferiret / und zugleich zum Vice-Præsidenten im Kriegs-Collegio allergnädigst ernennet. Nicht minder war auch Herr Ludwig Rosenkrantz in den Freyherrn Stand erhaben worden.

Die Einwohner der Stadt Strahlsund wurden entzwischen durch die grosse Menge der Gefangenen sehr incommodiret / jedoch

hofften

hofften sie/ dz es nit lang dauren würde/ weil die Schweden sich gefaßt machten / ihren Fuß weiter zu setzen. Von dannen war der Herr Graf Carlsohn zu Wasser nach Schonen über geschiffet/ und hatte die jüngst auff Rügen eroberte 53. Estandarten und Fahnen mit sich genommen/ selbige Ihrer Königl. Maj. von Schweden / welche sich umb diese Zeit zu Halmstatt auffhielte/ weil daselbst der Schwedische Reichs-Tag und nicht zu Gohtenburg solte gehalten werden/ zu præsentiren. Sonst wurden auß Schweden zu gedachtem Strahlsund täglich 4000. Mann erwartet/ die Schwedische Armee damit zu verstärcken / und weil die Gefangene/ so wol Reuter als Fußknechte/ meist Dienste genommen/ als konten die Schweden eine gute Armee ins Feld bringen/ und bald wieder offensivè agiren.

Anno 1678. Januarius.

Herr Graf Carlsohn gehet nach Schonen dem König in Schweden die 53. auff der Insul Rügen eroberte Standarten und Fahnen zu präsentiren.

Am 26. dieses kam auß Schonen der an Ihre Königl. Maj. von Schweden von der Stadt Strahlsund abgeschickte Bürger / so höchstgedachter Maj. die Zeitung der erhaltenen Victori überbracht / wider zu rücke/ selbiger hatte Ihre Maj zu Lunybuy angetroffen / er war nicht allein von deroselben stattlich regaliret worden/ sondern es hatte Ihre Maj. auch zugesagt/ daß sie der Stadt und Bürgerschafft ihre erwiesene Treue mit Gnaden eingedenck sein wolten. Daselbst waren Dähnische/ Brandenburgische / und Münsterische Trompeter angekommen/ und hielten selbige wegen Rantzionirung ihrer Leute an.

König in Schweden verspricht der Stadt Strahlsund wegen erwiesener Treue alle Gnade.

Zu Stockholm der Haupt-Stadt deß Königreichs Schweden machten sich die anwesende Gesandten/ Herrn Reichs-Rähte / Deputirte von der Militz/ Edle / Geistliche/ wie auch die von denen Städten und Bürgerey fertig zu der Reyse auf den bevorstehenden Reichs-Tag. Ihre Maj. die Königliche Frau Mutter war mit ihrer gantzen Hoffstatt von Stockholm entzwischen nach Watstein gereyset / alda mit dem König/ ehe derselbe sich nach dem Reichs-Tag erhübe / zu unterreden. Der gelinde Winter hielte im übrigen wider deß Landes Gewohnheit noch immer an/ welches vielen/ sonderlich denen / so bey dem Eysen und Bergwercken interessiret / nicht wenig Schaden verursachte/ auch die Landwege wegen Mangel deß Schnees sehr unbequem machte.

Die Frantzösische Geschichte belangend/ so war beym Eingang

Anno 1678. Januarius.

dieses Monats Milords Montaigu, der seiner eigenen Geschäfften halber zu Londen gewesen/wieder zu Pariß angelanget/hatte darauf zu St. Germain bey dem Könige Audientz/ und rüstete sich nun zu Ende dieses Monats wieder nach Engelland zu gehen. Sein Anbringen verursachte bey dem Frantzösischen Hofe viele Gedancken/ und ward von jedem Minister wegen deß Engelländischen Projects zum Frieden geurtheilet/ daß solches gantz wider Ihrer Königl. Maj. Ehre lauffe/ dahero man die Zeit abwarten wolte/ und waren die meiste der Resolution, lieber das jenige/was in kurtzer Zeit wäre gewonnen worden/in langer Zeit mit dem Degen in der Hand/ wieder zu verlieren/ als einige unbillige Mittel anzunehmen/ wie man dann immer beschäfftiget war/alles was zur off- und defension vonnöhten/ ins Werck zu stellen. Zu dem Ende solte auch der künfftige Feldzug viel grösser seyn als man noch jemahls einen gehabt hätte/und waren die Unkosten bereits darzu verschaffet/ welche sich über die 55. Millionen betrugen. Inmittelst war der Herr de la Fueillade nach der Provance abgereyset/ welcher zu Toulon sich zu Schiffe setzen/ nacher Messina gehen/ und den Marschall de Vivonne daselbst ablösen solte/ deme die Lufft deß Landes nicht wol zugeschlagen/die zwar für die Eingeborne gesund/ die Frembde aber/ insonderheit die Frantzosen werden davon Wassersüchtig. Deß Königs Bagage war theils den 7. dieses/ theils den 8. nacher Flandern vorauß gegangen/ und schiene daß vor Ihrer Maj. Auffbruch nur ein Currier auß Engelland oder Flandern erwartet würde/indessen ginge der Engelländische Abgesandter Milord Montaigu offt nach St. Germain und ward auch öffters zu Pariß mit ihme Conferentz gehalten/ dahero ward vermuhtet daß man starck am Frieden arbeitete: Es wurden auch von Pariß auf 3. Millionen nacher Engel. geschicket. Die eine Zeithero nach Pignerole marschirte Völcker wurden wieder zurück geruffen/weil alle vorgewesene Handlungen mit denen Italiänis. Fürsten gantz abgebrochen/und der Krieg gegen Meyland dieses Jahr nit fortginge: Es waren auch die in Engel- Schott- und Irrland gewesene Officirer/umb alda Recruiten zu machen/ ohne verrichter Sachen wieder zurück kommen/weil die Werbungen daselbst nit allein verbotten/sondern auch die in Frantzösischen Diensten befindliche Engel- und Irrländische Officirer von ihrem König beordert worden/

Milord Montagu kommt auß Engelland wieder an dem Frantzösischen Hof an.

Mr. de la Fueillade sol den Marschall de Vivonne zu Messina ablösen.

den/mit ihren Regimentern zur Sistirung fertig zu stehen / fals man sie avociren würde. Mr. de Guilleranges, gewesener Präsident bey dem Parlement in Guienne ward zum Abgesandten nacher Constantinopel ernennet/weil Mr. de Nointel, das böse Tractament / so er einige Zeit über von den Türcken entfangen/nit länger ertragen wolte. Anno 1678. Januarius.

Den 14. dieses schluge man zu Pariß aller Orten ein Mandat an/daß sich alle Officirer den 25 dieses bey ihren Compagnien befinden solten/jedoch diejenige außgenommen / welche bey letzter Campagne unter der Armee in Teutschland gedienet : die meiste Herren so mit dem König zu Feld gehen solten / hatten ihre Bagage fort gehen lassen / wie dann deß Königs Hoff-Officianten mit der grossen Bagage schon vorauß gegangen waren/und ward der Marschall d' Humieres beordret/die Armee bey Ath zu versamlen: Engelland arbeitete unterdessen starck einen General-Frieden zu verschaffen / und umb solchen desto besser einzurichten/wurde von einem Stillstand der Waffen gehandelt.

Sonst bezahlte in diesem Monat die Schuld der Natur Mr. de St. André General-Schatzmeister / selbiger hatte vier Millionen hinterlassen. Hingegen ward Mr. de Sanguin mit der Mademoilelle de St. Agnan vermählet / und der junge Printz de Guimené heurahtete seine Baase die Mademoilelle Lugnes, der bekandte Weyler Cadelan aber wurde in die Bastille gesetzet/die Ursache aber konte man nicht erfahren. Der Cardinal d' Estrées war auß Italien incognitò in Bayern gereyßt / und selbst vierdt / nehmlich mit M. de Caderousse, dem Abt Morel / und einem Cammerdiener zu München angelanget. Der Marschall de Guisse, so bey der Groß-Hertzogin von Florentz Schwester zu Montmartre gewesen/ward auff der Rückreise zwischen dahr und Pariß von 8. Reutern angegriffen / geplündert und sein Hofmeister nieder gemacht. Mr. St. André General-Schatzmeister bezahlt die Schuld der Natur.

Im übrigen war der König entschlossen/den 3. Februarii nacher Metz aufzubrechen/der Dauphin aber solte zu St. Germain die exercitia continuiren/und der Hertzog von Orleans den 10. Feb. nach Arras gehẽ/M. Colbert und die Rähte aber sich in Abwesenheit deß Hofes zu Pariß aufhalten. Die Schweitzer Garde ward beordret/den grade Weg nach Lohtr. zu marschiren/ dahin alle Truppen deß Königl. Hauses im

Anno 1678. Januarius.

Auffbruch begriffen waren. Se. Königl. Maj. hatte dem Duc de Vendosme und Messieurs de Cojac, Gournay, Renel und Morevil zu Feld-Marschalcken gemacht/ St. Esteve, la Serre, Busca, und du Repaire, waren Brigadiers von der Gendarmerie, bey der Cavallerie der Chevalier de Renel und Monf. la Bray, bey den Dragonern der Comte de Tessé, bey der Infanterie, Monf. de Monf. de Montigny, und der Obriste Matthieu.

König in Franckreich macht einige Herren zu Feld-Marschallen.

Beym Außgang dieses Monats kame Milord Douglas auß Engelland nach Pariß / worauff selbiger Ambassadeur Milord Montaigu zu St. Germain bey dem König Audientz hatte/ welche aber sehr kurtz gewesen/ und vernahme man/ daß er die Engelländische Völcker auß Frantzösischen Diensten zurück forderte / dazu man aber vermög deß auffgerichteten Accords/ allererst nach drey Monaten verbunden war: gedachter Ambassadeur hatte es sehr entfunden/ daß er nach geendigter Audientz/ nicht wie vorhin / von Monsr. de Pompone biß an die Kutsch begleitet worden. Von dem Cardinal d'Estrées war ein Courrier auß Bayern angelanget/ welcher die mitgebrachte Schreiben dem König selbsten gelieffert/ und andern Tags seine Abfertigung wieder von Jhrer Maj. entfangen hatte.

Im Elsaß waren die Frantzosen wiederumb mit 14. Schiffen den Rhein herab gekommen / und 3. Stunden von Straßburg angelanget/ sie hatten sonsten auch noch viel Schiffe zwischen Schlettstadt und dem Rhein/ von allerhand Sachen zu einer Brücken/ also daß sie innerhalb 24. Stunden eine fertig haben konten. Sie hatten das Schloß Rauschenberg gesprenget/ und Jngweiler zu demoliren angefangen/ dergleichen allen verschlossenen Orten biß an Litzelstein widerfahren solte. Die Geistlichen so noch zu Hagenau wohnten / wurden gewarnet/ deß Jhrige zu salviren weilen Ordre kommen / die übrige wenige Häuser und Klöster sampt den Mauren völlig zu ruiniren. Entzwischen waren wieder einige Schiffe von Breysach herunter kommen/ und die Jll hinauff gezogen worden/ man hat zwar vermeinet/ es wäre auff Offenburg angesehen/ allein man vernahme darauff daß die Frantzösische Cavallerie Ordre entfangen nach Flandern zu gehen/ wie sie dann auch im wircklichen Marsch begriffen war/ denen ebenmäs-

Frantzosen sprengen das Schloß Rauschenberg und demoliren Jngweiler.

sig

sig die Völcker so durch das Markircher Thal in das Elsaß kommen solten folgen musten. Anno 1678. Januarius.

Die Engelländische Geschichte anlangend/ so hatte der König einen Tractat aufſſetzen und projectiren lassen / zu welchem man die Cron Franckreich selbigen einzugehen vermögen wolte/ solcher bestunde darinnen/ daß Franckreich auß den Spanischen Niederlanden allein Cammerich / St. Omer und Air geniessen / und sonsten alles wieder restituiren solte. Zu solchem Zweck nun zu gelangen/ so ward zwischen allerhöchstgedachter Ihrer Maj. und denen Herren General-Staaten am 31. Decemb. 1677. und 10. Jan. 1678. in dem Haage eine Bündnuß auffgerichtet und beschlossen/ welche wir dem geneigten Leser allhier so wol in Lateinischer als übersetzter Teutschen Spraache mitheilen wollen.

Allianz oder Verbündnüß/ so zwischen Ihro Königlichen Majestät von Groß-Brittanien und denen Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden/ den 31. Decemb. 1677. und 10. Januarii 1678. geschlossen worden.

SErenissimus ac Potentissimus Princeps ac Dominus, Carolus ejus nominis secundus Magnæ Britaniæ Rex, seriò perpendens deploratissimum Orbis Christiani statum, ingentemque istam necessitatem, quæ jam urget, ut consilia protinus uniantur, quo Belli ruinas longè latéque spargentis, & quod universam penè Europam miserum in modum hodiè pervasit ulterior sistatur progressus; necnon apud se reputans, quam parum hactenus valuerint, ad

NAchdem der Durchläuchtigste und Großmächtigste König und Herr / Herr Carolus/ dieses Namens der Andere/ König in Groß-Britannien/ bey jetzigem beklaglichen Zustand und gantz dringender Noht der Christenheit / reifflich überleget / wie hoch daran gelegen seye / daß dem weit umb sich fressendem verderblichem Kriege / der auff den heutigen Tag fast gantz Europen erbärmlicher Weise ergriffen hat/ mit einmühtigem Raht schleunig gesteuert werde / auch bey sich sel-

Anno 1678. Januarius.

generalem pacem procurandam mediationis quam ferè per triennium summa cum cura ac solicitudine interposuit, conatus! necesse tandem duxit ad media majoris efficaciæ se recipere, in eumque finem cum Celsis ac præpotentibus Dominis Generalibus Fœderati Belgii Ordinibus arctum Fœdus inire, cujus pondere & momento vicini Duo Reges permoveantur reapse consentire paci, iis pactis & conditionibus, quæ in universum orbis Christiani commodum possint cedere, præsertim verò in Belgio feliciter restaurando & stabiliendo, quod, ut salvum integrumque maneat, tam Majestatis Suæ, quam prædictorum Ordinum permagni interest; in quem finem nos infra scripti, juxta facultates, hac in causa nobis commissâ, quarum apographa in fine præsentium inserentur, nomine & ex parte prædicti Domini Regis, & prædictorum Dominorum Ordinum Generalium re-

ber erwogen / wie schlechte Würckung Sr. Maj. Vermittelung / welche sie fast bey dreyen Jahren her mit höchstem Fleiß und Sorgfalt / zu Erlangung eines allgemeinen Friedens / angewendet / biß anhero gehabt; so hat dieselbige endlich für nöthig erachtet / kräfftigere Mittel vor die Hand zu nehmen / und zu dem Ende mit den Hochmögenden Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden in eine engere Bündniß zu treten / Krafft welcher die beyde benachbarte Könige möchten bewogen werden / in den Frieden auff solche Artickul und Bedingungen würcklich zu verwilligen / welche zu dem allgemeinen Nutzen der Christenheit / insonderheit aber zu glücklicher Wiederbring- und Bestättigung der Ruhe der Niederlande / an derer Erhaltung so wohl Sr. Königlichen Maj. als auch gedachten Herren General Staaten mercklich gelegen ist / gereichen mögen: Zu solchem Ende haben wir Endsbenahmte respectivè Abgeordnete / Krafft derer uns hierinnen ertheilten Vollmachten / deren Abschrifften unten einverleibet werden sollen / im Nahmen und von wegen höchstgedachten Königs und gemeldter Herren Gene-

respectivè Deputati in iis quæ sequuntur convenimus.

Art. I.

Quod prædictus Rex Magnæ Britanniæ, & prædicti Ordines Fœderati Belgii sibi invicem adsistent, ac se mutuo tuebuntur summa sua opera & viribus, quantum fieri potest, maximis, & secundum ea quantum ad modum Rationemque ad melius efficiendum: de quibus postea particulatim inter se convenerunt, quo duo Vicini Reges consentiant Generali paci, His quæ sequuntur conditionibus.

Quod ad Galliam & Hispaniam attinet oppida & loca appellata Carolo Regium, sive Charleroy, Athum, Aldenardum, Corteriacum, Tornacum, Condœum, Valencina, & Fanum St. Guislani Regi Catholico restituantur una cum aliis locis, quæ Galli quocunque deinceps tempore post occupatum jam Fanum St. Guislani in Belgio occupabunt. Comitatus Burgundiæ maneat penes Gallos. Restituent quoque omnia ea oppida & loca, quæ Galli jam aut inposterum intra

General Staaten über nachfolgende Artickul uns verglichen.

Art. I.

Es sollen gedachter König in Groß-Britannien und gemeldte Herren General Staaten einander mit aller Macht und Kräfften/ so viel immer möglich seyn mag/ beystehen und beschützen/ wie solches auffs beste und füglichste nur wird können eingerichtet werden/ worüber sie sich nachgehends absonderlich verglichen haben/ damit die beyde benachbarte Könige in den allgemeinen Frieden auff folgende Bedingungen verwilligen mögten.

Was Franckreich und Spanien anlanget/ so sollen alle Städte und Plätze/ nahmentlich/ Charleroy, Abt, Oudenarte, Cortrich/ Tornich/ Conde/ Valenciennes und St. Guillain/ nebenst allen andern Orthen/ welche die Frantzosen/ nach Eroberung jetztgemeldten St. Guillain/ in Niederland einnehmen werden/ dem Catholischen König wieder eingeraumet werden/ die Graffschafft Burgund aber soll denen Frantzosen verbleibẽ. Deßgleichen sollen sie auch alle Städte uñ Plätze/ welche die Frantzosen anietzo oder ins künfftig/ in dem Königreiche Si-

Anno 1678. Januarius.

Siciliæ Regnum occuparunt aut occupabunt.

Quod ad Galliam & Belgium Fœderatorum spectat, singula in Europa hinc inde restituantur.

Et quandoquidem ea quæ de Pacis conditionibus quoad Imperatorem & Imperium in mandatis accepit Dominus Legatus Extraordinarius Regis Magnæ Britanniæ, non adeo dilucide expressa sunt, ut iis hoc tempore manus ultima imponi possit, neque ea tamen istiusmodi momenti sunt, ut moram huic tractatui facere debeant; præfatus Dominus Legatus in se recepit, recipitque prædicti Regis intentionem ea de re propius exquirere, & infra scripti promiserunt promittuntq; prædictum Dominum Regem & prædictos ordines præstituros quod ea de re Majestatem suam & prædictos ordines considerato fœdere, quod inter Imperatorem & ordines intercedit, & recta ratione justum æquumque existimabitur.

Quod Ducem Lotharingiæ restituatur Ducatus Lotharingiæ.

Sicilien eingenommen haben oder einnehmen werden/wieder herauß geben.

Franckreich aber und das Vereinigte Niederland betreffend/ so soll alles und jedes gegeneinander in Europa wieder erstattet werdē.

Und dieweil diejenige Friedens-Bedingungen / welche den Kayser und das Reich belangend/ der Königliche Engelländische Extraordinar-Abgesandter in Befelch entfangen / nicht so gar deutlich erkläret worden/ daß dieselbige anitzo ihre abhelffliche Maaß bekommen könten/ gleichwol aber auch von solcher Wichtigkeit nicht sind / daß sie diesen Tractat verhindern solten/ so hat gemeldter Herr Abgesandter auff sich genommen/ nimbt auch auff sich/höchst vorgedachten Königs Meinung hierüber näher zu vernehmen/und habē unten benahmte versprochen/ versprechen auch daß höchstgemeldter König und gedachte Staaten/ in Ansehung der Bündnüß die zwischen dem Kayser und den Staaten ist/thun werden / was hierinnen recht und billich seyn wird.

Dem Hertzog von Lothringen soll sein Hertzogthumb Lothringen wieder eingeraumet werden.

Anno 1678. Januarius.

Quod ad Sueciam spectat, sit ibi armorum vocatio donec in singulis pacis conditiones consensum fuerit.

Artic. II.

In quem finem prædictus Rex Magnæ Britanniæ omnem operam, omnemque industriam protinus adhibebit apud Regem Christianissimum, ut in optima legitimaq; forma solenni Tractatu sibi spondeat & promittat, se citra omnem quocunq; sub prætextu, vel quacunq; de causa exceptionem, vel dispensationem in pacem consensurum, atq; conventurum, prædictis conditionibus, si Catholicus Rex induci ac promoveri queat per prædictum Regem Magnæ Britanniæ, ut ex sua parte iisdem pariter conditionibus consentire velit.

Artic. III.

Pari deinde opera & industria Prædictus Rex Magnæ Britanniæ apud Regem Christianissimum contendet, ut in armorum vocationem per spatium unius mensis consentire velit, ut interea temporis prædictus Rex Magnæ Britanniæ sedulo omniq; industria

In Schweden soll so lang ein Stillstand der Waffen seyn biß in alle und jede Friedens-Bedingungen verwilliget worden.

Artic. II.

Zu dem Ende soll höchstgedachter König in Engeland bey dem Könige in Franckreich alle Mühe und Fleiß schleunig anwenden / damit er ihn vermittelst eines feyerlichen Tractats in bester und geziemender Form angelobe und verspreche / daß er ohne einige Außnahme und Befreyung / unter was Vorwand oder Ursach es seyn möge / den Frieden auff vorbesagte Bedingungen eingehen und annehmen wolte / daferne auch der König in Spanien / durch höchstgemeldten König in Engeland dahin gebracht und bewogen werden möchte / daß er auch seines Theils in besagte Bedingungen gleichsfals verwilligen wollen.

Artic. III.

Gleiche Bemühung und Fleiß soll nachgehends höchstgedachter König in Engeland bey dem König in Franckreich anwenden / daß er in einen drey monatlichen Stillstand der Waffen verwilligen [illegible] zwischen der Zeit höchstgemeldter König in Engeland mit allem Fleiß und Sorgfalt bey dem

S König

Anno 1678. Januarius.

diligentia operam dare possit apud Regem Catholicum, ut conditionibus præfatis consensum adhibere velit.

Artic. IV.

Ut verò Rex Christianissimus nulla justa ratione dictum armistitiũ recusare queat, Rex Magnæ Britanniæ se eodem Tractatu obstringet id se effecturum ut æque & Rex Catholicus prædictis pacis conditionibus consentiat.

Artic. V.

Quod Rex Christianissimus à prædicto Domino Rege Magnæ Britanniæ inducetur ac permovebitur, ut prædicto promisso plenam fidem adhibere, atque in eo fiduciam ponere velit, & ut proinde ejus arma inposterum omnino quiescant in Belgio, ita quidem, ut si præter omnem spem & expectationem Rex Magnæ Britanniæ nequeat per exhortationes, obtestationesque promovere dictum Regem Catholicum, ante spatium dictorum trium mensium, ut consensum adhibeat cõditionibus sæpè memoratis, & proinde ad medium majoris ef-

König in Spanien sich bemühen möge / daß er zu vorbesagten Bedingungen seinen Willen geben wolle.

Artic. IV.

Damit aber gedachter König in Franckreich gemeldten Stillstand der Waffen keineswegs abschlagen möge / so verbindet sich der König in Engelland krafft gemeldte Tractats / daß er verschaffen wolle / daß auch der König in Spanien in vorgedachte Friedens-Bedingungen verwilligen solle.

Artic. V.

Soll der allerchristlichste König von höchst mehrgedachtem Könige in Engeland dahin gebracht und bewogen werden / daß er gemeldtem Versprechen völligen Glauben zustelle / und sich darauff verlasse / und damit derowegen dessen Waffen hinführo in dem Niederlande gäntzlich still stehen mögen / und zwar solcher gestalt / daß wofern wider alles verhoffen der König in Engeland durch ernstliches Vermahnen und bitten höchstgedachten König in Spanien vorgemeldter Zeit der dreyen Monathen nicht bewegen sollte / daß er seinen Willen zu offtgedachten Bedingungen geben / und

Dahe-

Anno 1678. Januarius.

ficaciæ venire necesse sit, nihilomninus Rex Christianissimus intra fines & in finibus dicti Belgii sua arma non movebit, aut introducet, sed Rex Magnæ Britanniæ se obstringet atq; in se recipiet, id sese suppletutum, quod necessarium erit ut Rex Catholicus reapse adstringatur, ut pacem conditionibus supra dictis accipiat, adeoq; Regi Christianissimo integrum non erit ullos exercere actus hostiles in dictis Regionibus, neq; ullum occupare oppidum licet sponte sua se dedere velit, nisi Rex Magnæ Britanniæ cessetatq; omittat id quod jam dictum est præstare.

daher kräfftigere Mittel zu ergreiffen nöthig seyn möchte / so soll nichts desto weniger der Allerchristlichste König seine Waffen innerhalb den Gräntzen gemeldten Niederlandes nicht bewegen / noch selbige hineinführen / sondern der König in Engelland sich verbinden und auf sich nehmen / das jenige was nöhthig seyn wird zu ersetzen / damit der Catholische König in der That dahin gebracht werde / daß er den Frieden auff obgedachte Bedingungen annehme / und dahero dem Allerchristlichsten Könige nicht erlaubet seyn / einige Feindseeligkeiten in gedachten Landschafften zu verüben / noch einige Stadt darinnen einzunehmen / ob gleich dieselbige sich freywilliglich ergeben wolte / es wäre dann daß der König in Engeland itztbesagtes zu thun aus der Acht liesse.

Artic. VI.

Conventum insuper & conclusum est, quod in Tractatu inter Regem Magnæ Britanniæ & Regem Christianissimum eo modo, quo dictum est, ineundo prædicti Ordines Fœderati Belgii de omnibus & singulis, quæ a dicto Rege Magnæ Britanniæ versus Regem Christianissimum, quovis modo sponderi

Artic. VI.

Uber das ist abgehandelt und beschlossen worden / daß in dem Tractat / der auff obgemeldte Weise zwischen dem König in Engeland und Franckreich soll gemacht werden / gedachte General Staaten des vereinigten Niederlandes zu allem und jedem / was von gemeldtem König in Engelland gegen dem Allerchristlichsten Kö-

Anno 1678. Januarius.

atq; pacem ibi continget, unà & conjunctim cum dicto Domino Rege tenebuntur atq; eo casu se teneri præsentibus declarant, eodem plane modo, ac si eidem Tractatui expresse intervenissent eundemque subsignassent.

Artic. VII.

Parimodo prædictus Dominus Rex & prædicti Ordines eodem tempore se applicabunt conjunctim aut separatim, prout commodius videbitur maximis instantiis & conatibus adhibitis ad Regem Catholicum, ut ille pariter prædictis conditionibus pacis consentire velit.

Artic. VIII.

Et si prædictus Rex Christianissimus in prædictas conditiones finaliter consentire recusaverit, virtute hujus fœderis inter prædictam suam Majestatem & prædictos Ordines conventum est, ut illi statim & citra omnem ulteriorem moram conjunctis viribus, quantum fieri potest maximis operam adhibituri sint, quo Rex Christianissimus adstringatur in easdē cōditiones consentire juxta

nige auff einige Weise wird verheissen und zugesaget werden / zu gleich und gesampter Hand / nebenst höchstgedachtem Könige / verbunden seyn sollen / erklären sich auch hiemit / daß sie auff solchen Fall gleichmässiger Weise verbunden seyn wollen / als wann sie diesen Tractat außdrücklich geschlossen und selbigen unterschrieben hätten.

Artic. VII.

Gleicher gestalt wollen gemeldter König und gedachte Staaten zu gleicher Zeit sich sämptlich oder absonderlich / wie es sich am füglichsten schicken wird / bey dem Catholischen Könige äusserstes Fleisses bemühen / daß er ebenmässig in vorgedachte Friedens-Bedingungen verwillige.

Artic. VIII.

Und dafern der Allerchristlichste König vorgemeldte Friedens-Bedingungen nicht eingehen wolte / so ist Krafft dieser Bündnuß zwischen vorgedachter Sr. Maj. und vorgedachten Staaten beschlossen worden / daß sie alsobald und ohne längern Verzug mit gesampter Macht / so viel möglich ist / sich bemühen sollen / damit der Allerchristlichste König solche Bedingungen einzugehen möge gezwungen werden / auff Art und Weise / wor-

Ann. 1668. Januarius.

ejusmodi Consilia & modos de quibus inter ipsos mutuo convenerit.

Artic. IX.

Ubi prædicti Ordines Generales, quam maximè sibi persuasum habentes, & satis certi, quod prædictus Rex Catholicus dictis conditionibus assensurus sit, ita in se recipiunt, & se obstringunt conjunctim cum prædicto Rege Magnæ Britanniæ omnibus viribus & modis idcirco effecturos quo dictus Rex Catholicus dictis conditionibus consentiat, & paci itaque ex parte Majestatis suæ mora non futura.

Artic. X.

Sancita inter duas Coronas pace, ejus Servandæ Sponsores Vindicesque erunt in Forma omnium optima simplicissima & securissima, non modo Rex Magnæ Britanniæ, & fœderati Ordines, sed & omnes Reges & Principes vicini, qui existimabunt sua interesse ut orbi Christiano inconcussa maneat quies, & Belgio sua reddatur, consterque tranquillitas, in quem finē [illegible] copiarum militarium numerus aliaque media, quibus [illegible] adversus alterutrum [illegible], quæ impedi erit

worüber sie sich unter einander vergleichen werden.

Artic. IX.

Und dieweil hochgemeldte Herren General Staaten versichert und gewiß sind/ daß höchstgedachter Catholischer König besagte Bedingungen eingehen werde / so nehmen sie über sich und verbinden sich/ nebenst höchstgedachtem Könige in Engelland zugleich/ mit aller Macht und Krafft würcklich zu verschaffen/ daß höchstgemeldter König in Spanien besagte Bedingungen eingehen/ und also auff seiten Sr. Maj. der Friede nicht verhindert werden soll.

Artic. X.

Wann nun der Friede zwischen beyden Cronen bestättiget / so sollen dessen Bürgen und Guaranteurs der allerbesten und sichersten Form nicht nur seyn der König in Engelland und die General Staaten des vereinigten Niederlandes/ sondern auch alle benachbarte Könige und Fürsten/ denen daran gelegen seyn wird / daß so wohl die gantze Christenheit als auch das sämptliche Niederland in Ruhe und Sicherheit gesetzet werde / zu dem Ende soll eine gewisse Anzahl Kriegs-Volck und andere Mittel benahmet werden / deren man sich wieder den einen

Anno 1678. Januarius.

vel violaverit Pacem, ut injuriam demat & parti resarciat.

deren man sich wider den einen Theil gebrauchen sol/ welcher den Frieden verhindern oder brechen wird/ damit er dem andern seinen Schaden und Unbill wider gut machen und ersetzen möge.

Artic. XI.

Si verò contigerit ut amicorum secum Confœderatorum aliquis proposita in sinistram (quod Deus avertat) & iniquam partem fuerit accepturus, atq; intempestiva forsan vindicta, vel Bellum etiam ab aliquo modernorum Belligerantium, vel eo iisve qui eorum partibus accesserint, aliisve statibus fœderatorum, propterea subnascatur, tenentur dictus Dominus Rex & dicti Domini Ordines sibi esse devinctissimi, ad sustinendam vim omnem, æque mutuo & Regna Provinciasq; & ditiones utraq; & libertatem suam mari ac terra acerrime defendere, nec ab hoc mutuo auxilio desistere, antequam se se invicem à periculo vindicaverint, mutuumq; satisfactionis & securitatis eventum consecuti fuerint.

Art. XI.

Dafern es sich aber begeben solte/ daß einer aus denen Freunden oder Bunds-Verwandten/ vorgesetztes unrecht deuten oder übel auffnehmen würde/ (welches doch Gott verhüten wolle/) und vielleicht eine unzeitige Rach/ oder aber einiger Krieg von einigen itzt Krieg führenden Partheyen/ oder von dem oder denen welche auff ihre Seite getretten wären/ oder von andern Ständen einem von denen Bundsgenossenen/ deßwegen entstünde/ so sollen höchstgedachter König und General Staaten verbunden seyn/ zu Abwendung aller Gewalt/ sich/ dero Königreiche und Landen/ wie auch ihre Rechte und Freyheiten zu Wasser und Land auffs äusserste zu beschützen/ und von dieser einmühtigen Hülffe nicht eher abzustehen/ biß sie sich sämptlich von der Gefahr befreyet/ und einmühtige Vergnügung und Sicherheit zu wege gebracht haben.

Artic. XII.

Pacta hæc conventa, omniaq;

Art. XII.

Diese Bündnüß und Vertrag/

auch

Anno 1678. Januarius.

& singula in iis contenta à dicto Domino Rege Magnæ Britanniæ, prædictis Dominis Generalibus uniti Belgii per patentes utriusque partis literas, sigillis suis munitas, debita & authentica forma intra spatium quatuor septimanarum proximè sequentium, ac citius si fieri poterit, confirmabuntur, & ratihabebuntur, mutuaq; ratihabitionum instrumenta intra prædictum tempus hinc inde tradentur. Actum Hagæ Comitis 31. Decemb. 1677. & 10. Jan. 1678 sigillatum & signatum.

(L.S.) A. Heyde.
(L.S.) W. van Heukelom.
(L.S.) D. van Wyngarden.
(L.S.) Caspar Fagel.
(L.S.) J. de Maregnault.
(L.S.) Johann Baron de Rheede, Vry Heer van Rennewoude.
(L.S.) [illegible] Boetsma.
(L.S.) Baron de Palant.
(L.S.) G. Graef.

[illegible]

auch alles und jedes was darinnen enthalten ist / soll von dem Könige in Engelland und denen Herren General Staaten des vereinigten Niederlandes / durch dero Brieffe und Siegel / in geziemender und glaubwürdiger Form / innerhalb nechstfolgenden vier Wochen / oder eher / wann es seyn kan / bekräfftiget und genehm gehalten / auch beyderseits Genehmhaltungs-Instrumenten innerhalb gemeldter Zeit gegeneinander außgewechselt werden. So geschehen im Haag den 31. Decemb. 1677. und 10. Jan. 1678. war gesiegelt und unterschrieben.

(L.S.) A. Heyde.
(L.S.) W. von Heukelom.
(L.S.) D. von Wyngarden.
(L.S.) Caspar Fagel.
(L.S.) J. de Maregnault.
(L.S.) Johann Baron de Rheede Freyherr von Rennewoude.
(L.S.) E. von Boetsma.
(L.S.) Freyherr von Palant.
(L.S.) G. Graeff.

Die

Annò 1678. Januarius.

Cum Articulo primo Tractatus hodie conclusi inter Dominum Legatum Extraordinarium Domini Regis Magnæ Britanniæ, & D.D. Deputatorum Ordinum Generalium fœderati Belgii, nominatim expressum non sit, quod Bellivatus, Castellania, Territoria, Gubernationes, Prefœsmæ vulgo prævostes, cum appertinentiis, dependentiis & annexis omnibus sequētiis, oppida quæ vi dicti Art. I. Regi Catholico restituenda veniunt, neq; etiam Artic. I. quicquam cautum sit, de Ducatu Limburgico & oppido Binche, nos infra scripti dictorum Ordinum Generalium Deputati hisce declaramus, intencionem dict. Ord. Generalium eam esse, quod Bellivatus, Castellaniæ, Territoria, Gubernationes Præfœsmæ vulgo prævostes, cum appertinentiis, dependentiis, & annexis omnibus sequentiis oppida quæ vi dicti Artic. I. prædicto Regi Catholico restituenda veniunt, prout etiam cautum fuit in Tractatu Pacis Anno 1668. inter duas Coronas concluso, & inter ea quæ restituentur, etiam compre-

Dieweil in dem ersten Articul des heut geschlossenen Tractats zwischen dem König in Engelland/und den Herren General Staaten des vereinigten Niederlands / nahmentlich nicht außgedrucket worden / daß die Balleyen/ Castellanien / Lande/ Gubernamenten Landvogteyen/ nebenst allen dero An- und Zugehör/wie auch die Städte / welche Krafft des ersten Articuls / dem König in Spanien wieder sollen eingeraumet werden; auch in besagtem ersten Articul/nichts wegen des Hertzogthums Limburg und des Städleins Binche versehen worden/ so erklären wir unten benahmte gemeldter Hn. General Staaten Deputirte hiemit / es seye gemeldter Herrn General Staaten Meinung diese / daß die Balleyen / Castellenien / Lande / Gubernamenten/Landvogteyen / nebenst aller dero An- und Zugehör/wie auch die Städte / welche Krafft des ersten Articuls dem Könige in Spanien wieder sollen eingeraumet werden / wie auch in dem Anno 1668. zwischen beyden Cronen geschlossenen Friedens-Tractat versehen worden / und unter das jenige was wieder eingeraumet werden/ auch begriffen

wer-

Anno 1678. Januarius.

hendi dictum Ducatum Limburgi & oppidum Binche cum omnibus annexis, hosque infra scriptos dictum Tractatum subsignasse, & fiducia quod prædictus Rex Magnæ Britanniæ in eandem cum dictis Ordinibus intentionem concurret, & dictum Dominum Legatum Extraordinarium, nobis significasse, se quod ad ea attinet, nihil in mandatis habere & prædicto Domino Regi relaturum hanc dictorum Deputatorum declarationem, omniaque officia adhibiturum, ut Majestas Sua in eandem intentionem, nobiscum concurrere velit. Actum Hagæ Comitis die 31. Dec. 1677. & 10. Jan. 1678. signatū W. van Heuckelom. D. van Wyngarden. Caspar Fagel. J. de Maregnault. Ioh. Baron de Rheede. Vryheer van Reusvvoude. E. von Bootsma, Baron de Palant. G. Grays.

werden soll das Hertzogthumb Limburg und das Städtlein Binche mit aller Zugehör/ uñ daß wir Endsbenahmte gemeldten Tractat unterschrieben/ deß Vertrauens/ es werde der König in Engelland mit gedachten Staaten einer Meinung seyn; und gemeldter Hr. Extraordinari Abgesandter uns anzeiget/ daß er/ was dieses anlanget/ keinen Befelch habe/ jedoch sothanige Erklärung gemeldter Deputirten seinem Könige hinterbringen und allen Fleiß anwenden wolle/ damit Se. Maj. mit uns gleicher Meinung seyn mögte. So geschehen im Haag den 31. Decemb. 1677. und 10. Jan. 1678. unterschrieben/ W. von Heuckelom. D. von Wyngarden/ Casp. Fagel/ Johann de Maregnault/ Johann Baron von Rheede/ Freyherr zu Reuswoude. E. von Bootsma/ Baron de Palant/ de Grayß.

Articulus Separatus.

Quandoquidem Artic. I. Tractatus hodie conclusi expressum est Lotharingiæ Ducis restitutum iri Ducatum Lotharingiæ; & quod ad Suc-

Sonderbahrer Artickul.

Nachdem in dem ersten Artickul deß heut geschlossenen Tractats gedacht worden/ daß dem Hertzogen von Lohtringen das Hertzogthumb Lohtringen

Anno 1678. Januarius.

etiam spectat ibi locorum futuram armorum vacationem, donec in singulas pacis conditiones consensum fuerit; nos infra scripti, vigore præsentium declaramus, eam esse Magnæ Britanniæ Regis & fœderatorum Ordinum uniti Belgii, intentionem, prædictum Dominum Regem omnimodo id acturum, ut Ducatus Lotharingiæ Domino Duci restituatur, quo ad munimenta eo in statu quo nunc est; si vero id à Rege Christianissimo obtineri nequeat, eo in statu quo fuit tempore occupationis: & quod ad Sueciam attinet, penes Regem Christianissimum ea oppida quæ in Siciliæ tenet, aut aliud quodcunque, quod extra Belgium esse proponi possit, mansura per modum oppignorationis ac cautionis, usque quo Pacis conditiones respectu Sueci concordari & iniri poterunt. Actum Hagæ comitis 31. Dec. 1677. & 10. Ian. 1678. signatum.

gen wiederumb soll eingeraumet werden: und was Schweden anlanget daselbsten ein Stillstand der Waffen seyn solte/ biß in alle und jede Friedens-Bedingungen verwilliget worden: So erklären wir Endsbenahmte Krafft dieses / es seye deß Königs in Engelland und der Herren General Staaten deß vereinigten Niederlandes Meinung diese/ es wolle höchstgedachter König gäntzlich sich dahin bearbeiten/ daß dem Hn. Hertzogen von Lohtringen das Hertzogthum Lohtringen/ in dem Stand wie es anitzo ist/ was die Vestungen anlanget / wieder eingeraumet werde/ wofern er aber dieses von dem Allerchristlichen Könige nicht erhalten mögte/ jedoch in dem jenigen Stande/ worinnen es zur Zeit der Eroberung gewesen. Was aber Sicilien anlanget / so sollen dem Allerchristlichsten Könige diejenige Städte welche er in Sicilien innen hat/ auch alles andere wz ausser dem Niederland vorgebracht werden mögte / Pfandsweise so lang verbleiben/ biß man sich mit Schweden wegen der Friedens-Bedingungen wird vergleichen und vereinigen können. So geschehen im Haag den 31. Decemb. 1677. und 10. Jan. 1678. unterschrieben.

(L.S.)

Anno 1678. Januarius.

(L.S.) A. Heyde. W. van Heuckelom. D. van Wyndarden. Caspar Fagel. I. de Maregnault. Ioh. Baron de Rheede. Uryheer van Reusvvoude. E. von Bootsma. Baron de Palant. G. Grays.

(L.S.) Heyde. W. von Heuckelom. D. von Wyngarden/ Casp. Fagel. de Maregnault. Johann Baron de Rheede / Freyherr von Reuswoude/ von Bootsma / Baron de Palant / G. Grayß.

So bald nun Ihrer Hochmög. Einwilligung wegen der off- und defensiv-Allianz überkommen / so ward auff deß Königs Ordre mit Außrüst- und Annehmung deß Volcks alsobald der Anfang gemacht. Hierauff erhielten drey berühmte Ingenieurs Befehl in kurtzem alle Fortificationen von denen Englischen Seehäfen zu besehen/ weil man gesonnen war bey Zeiten Ordre zu stellen/ im Fall es zur Ruptur mit Franckreich kommen solte. Dessen ungeachtet war doch mehrere Apparentz zu einem allgemeinen Friede / als bißhero jemahls geschehen. Ein Engländisches Kauff-Schiff/ so von Livorno, Genua und Alicanten kommen / war durch einen Algirischen Seeräuber zwischen Mallega und Gibraltar weggenommen worden. Mit denen aber auß der Straassen zu Londen angekommenen Schiffen hatte man Nachricht von Sr. Narborugh / daß derselbe mit seiner Esquadre vor Algier ankommen/ und an selbige Regierung geschicket / auff gewissen Vorschlag vom Frieden zu handlen / es hatten aber die Seeräuber 8. Tage Zeit genommen sich darauff zu bedencken.

Engelländische Frau zu Petsworth gebiehret ein Mägdlein mit zweyen Häuptern.

Zu Petsworth hatte umb diese Zeit eine Frau ein Mägdlein gebohren/ das hatte zwey Häupter/ aber nur einen Leib / das eine Haubt davon lebte noch/ starbe aber kurtz darnach wie das andere. Unterdessen waren unterschiedliche Curirer von dem Frantzösischen Hofe nach Londen kommen/ es hatte aber der letzte so am 17. dieses angelanget/ auch keinen endlichen Entschluß mitgebracht/ und bestunde Se. Königl. Maj. in Franckr. sehr hart darauf/ daß die Cron Schweden gute Conditiones bey dem Friedenschluß erhalten mögte. Wann dieser Punct seine Richtigkeit hätte/ hielte man den Frieden so gut als geschlossen. Sonst giengen die Geschäffte in deß Königs geheimen Raht täglich fort/ und ward allfals es mit Franckr. zum Bruch kommen solte/ zur defension so wol mit Außrüstung zu Wasser als Lande verfertiget / und war man

Anno 1673. Januarius.

zu Londen auff das äusserste resolviret bey dem von Sr. Königl. Maj. an Franckreich gethanem Project steiff zu verbleiben / und dasselbige zu behaupten / sintemahl man in gedachtem Raht vorgestellet und gut befunden hatte / daß man 4000. Mann vorauß dem Printzen von Oranien übersenden solte / dessen Armee damit zu verstärcken / solches wolte aber der Hertzog von Jorck nicht eingehen / sondern war der Meinung / man solte die gantze Macht zusammen halten / und mit derselben zugleich einen Einfall in Franckreich thun / umb dadurch Flandern und Teutschland Lufft zu machen / wozu dann alle Bereitschafften und Anordnungen gemacht wurden; so hatte man auch dem Lord Holmes Befehl ertheilet / umb auff das schleunigste eine Squadron Schiffe beysammen zu bringen / und auff die erste Ordre mit selbigen in See zu gehen.

Hertzog von Jorck ist der Meinung man solte mit der gantzen Engelländischen Macht einen Einfall in Franckreich thun.

Zu Londen war Mr. Brißband / welcher in Franckreich die Restitution der Engelländischen Schiffe / so die Frantzösische Capers weggenommen / sollicitiret / wieder angelanget. Der König erwartete noch den Mr. Godolfin von Brüssel / wie auch einige andere Gesandten / welche er an verschiedene Höfe gesandt / ehe er sich erkläret / und weilen solches entweder zum Kriege oder Frieden vor Versamblung deß Parlements geschehen solte / als hatte Se. Maj. das Parlement noch auff 13. Tage auffgeschoben. Entzwischen liesse Se. Maj. in allen dreyen Königreichen starck werben / und hörte man zu Londen fast nichts anders / als die Trommeln zu solchem Ende durch alle Gassen schlagen / und hatten die Werbungen grossen Zulauff / massen man bereits zu Londen biß 6000. Mann außerlesene Leute innerhalb 3. biß 4. Tagen bekommen; auch stunden schon 48. Kriegs-Schiffe parat. Die Königliche Compagnie hatte dem König einen Vorschuß von 30000. Pfund Sterlings und 700. Tonnen Salpeter gethan: Auch Ihre Majestät schon Commissiones ertheilet / 27000. Mann zu Fuß / 4000. zu Pferd und 2000. Dragoner zu richten; Der Hertzog von Jorck solte Generalissimus, der Hertzog von Montmouth General über die Cavallerie / die Lords de Worsester / Gerard und Douglas / und der Oberst Rüssel General Leutenants / und der Herr Samuel Clerck Sergant General de Bataille über selbige seyn / Seine Durchl. aber der Herr Prinz Robert als Admiral / und der Comte d' Ossori

König in Engelland ertheilet Commissiones auf 27000. Mann zu Fuß / und einige zu Pferde zu werben.

als

als Vice-Admiral commandiren. Es wurden auch 3. Regimenter zu Fuß/jedes von 2000. Mann auffgerichtet/und die Königliche Garde auff 4000. vermehret/und solten alle Edelleute gleichfals ein Corpus von 6000. Mann auffrichten. Nachdem auch das Parlement sich versamblet hatte/schickte Se. Königl. Maj. einen von dero Staats Secretarien dahin/umb selbigem zu vermelden/daß die jenige Sachen/so sie zu proponiren hätten/von sehr grosser Wichtigkeit wären/welche aber noch etliche Tage Zeit darzu erfordert würden/ als prorogirte Se. Maj. die Versamblung biß auff den 7. Februarii. Anno 1678. Januarius.

Am 28. dieses Monats kame Se. Königl. Maj. von Engelland in das Parlament / und redete die beyde Häuser desselbigen folgender Gestalt an.

Meine Herren und Edele.

Als wir letztens voneinander geschieden/ sagte ich euch/ daß ehe und bevor wir wieder zusammen kämen/ich thun wolte / was zu Eurer satisfaction und Vergnügung gereichen würde. Ich habe diesem nach eine solche Allianz mit Holland gemacht / als zu Erhaltung Flandern oder der Spanischen Niederlanden dienet/und die zu dem Ende nicht fehlen kan/es würde dann entweder durch Mangel Eurer Hülffe oder der schlechten Vorsorge der Spanier / vor ihre eigene præservation, verhindert. Rede deß Königs in Engelland an die beyde Häuser deß Parlaments.

Das erste von diesen kan ich nicht in Argwohn oder Verdacht ziehen / wegen euers so offt wiederholten Engagements / dieselben zu beschirmen und zu erhalten; so weiß ich auch daß ihr so verständig seyd / daß ihr erweget/ daß ein Krieg/ welcher deßhalben nohtwendig folgen muß/nicht zu halben Theile könne fort gesetzet werden/ oder nicht eine solche Versicherung der Verhaltung haben/so mir einen Muht machen könte/denselben fortzusetzen ; daneben wil nicht weniger nohtwendig seyn/daß unsere Feinde so ein Absehen auff unsere Resolution haben mögen/daß man ihnen gewiß sehen lasse / daß wir mit unsern Waffen nicht eher ablassen werden / biß die Christenheit zu einem solchen Frieden wieder gebracht worden / daß in keines Potentaten Macht stehen werde/denselben allein zu verstören.

Ich gebe euch auch zu erkennen/ daß ich alle mögliche Mittel

Anno 1678. Januarius.

habe/ durch eine Mediation einen ehrlichen und sicheren Frieden vor die Christenheit zu wege zu bringen/ nicht unwissend / wie hoch ein solcher Friede einigem Kriege vorzuziehen wäre / und insonderheit diesem Königreiche / welches nohtwendig die grossen Wohlthaten besitzen mögte/ so es durch den Frieden niemahls entfangen würde/ in dem dessen Nachbarn durch den Krieg allein noch geplaget werden : weil ich aber befinde / daß darauff nicht länger durch gute Mittel zu hoffen / so soll es an mir nicht ermangeln/ das jenige mit Gewalt zu erlangen/ was auff andere Wege nicht hat seyn können.

Auß dieser Ursachen habe ich meine Truppen von Franckreich wieder abgefordert/ und dabey überleget / daß ob schon die Holländer das ihre thun werden / wir an unser Seiten nicht weniger haben können als 90. Segel oder Capital Schiffe beständig zu unterhalten / und auch nicht weniger als 30. oder 40000. Mann zu Lande/ mit ihren Zugehörungen/ solche auff der Flotte und anderswo zu gebrauchen. Und damit ihr ausser Sorgen seyn möget/ daß das jenige/ was ihr zu diesem Ende her gebet/ übel angewendet werde/ so bin ich zu frieden/ daß solches Geld eigentlich dahin und zu solchem Ende/ als ihr begehren möget/ angewendet werde. Ich habe Zeugnus genug von mir in diesem Fall gegeben / durch den Fortgang/ den ich in Erbauung der Schiffe gethan habe / daran/ umb solche desto mehr nutzbar zu machen / ich grössere Außgaben gewendet / daß sie mich über 100000. Pfund Sterlings mehr kosten/ als die Acten außweisen.

Ich bin so weit fort gegangen als ich gekennet in Außbesserung der alten Flotte/ und in Anschaffung nohtwendigen Vorrahts / vor die Schiff-Armada und Artillerie/ und in denen und andern Provisionen habe ich zu besserer Versicherung beydes meiner eigenen Plantationen und der hier näher gelegenen Insulen/ einen grossen Theil mehr als die 200000. Pfund Sterling welche ihr mir von den Accisen zu nehmen verwilliget/ außgelegt/ wiewol ich solchen Credit darbey nicht gefunden / als ich mir auff diese Securität oder Gewißheit gemacht hatte. Ich habe die Unkosten und Beschwerung getragen/ so beydes auff die Rebellion in Virginia , wie auch auff den neuen Krieg mit Algier gangen ; Ich bin dem Printzen von Oranien/ wegen deß Antheils meiner

Anno 1678. Januarius.

ner Baasen verpflichtet / und ich werde nicht füglich meinen nöhtigen Staat führen können/wo mir nit die neue Aufflage auf die Weine/rc. continuiret wird/welche sonsten nur zu dem Nutzen gereichen solte/ dazu wir sie zum wenigsten gerichtet.

Ich hoffe diese Dinge werden wenig Recommendation gegen euch nöhtig haben / wenn ihr Euer versprechen in deren etlichen / und die Nohtwendigkeit deß übrigen betrachtet; Und euch sehen zu lassen/ daß ich nicht allein meine Zeit und Schatz zu eurer Wolfahrt angewendet/sondern auch alles gethan / was ich gekonnt / alle Sorten der Jalousien hinweg zu nehmen/so habe ich meine Baase an den Printzen von Oranien verheurahtet/dadurch hoffe ich/werde ich völlige Versicherung gegeben haben daß ich nimmer werde zulassen/ daß dessen Interesse ruiniret werde/so mir anders/wie sichs denn gebühret/werde beygestanden werden/dasselbige zu erhalten.

Demnach ich nun dieses alles gethan habe/so erwarte ich von euch eine vollkommene Hülffe und Beystand/die mit so grossen Angelegenheiten überein komme/daran nicht allein hanget die Ehre / sondern auch so viel ich erkennen muß/das Wesen und die Wolfahrt der Englischen Nation, welche nicht wil erhalten werden / durch die hernachmals befindende Fehler/sondern es mag demselben zuvor gekommen werden / durch Vermeidung deß fürnehmsten Fehlers / das jenige (nehmlich) nur zu halben zu thun / was allein von einer vigoureusen Handlung und durch Fortsetzung dessen/was wir unternehmen zu hoffen stehet.

Diese Considerationen und Betrachtungen sind von der allergrössten Wichtigkeit/daran jemahls diesem Königreiche gelegen ; und derowegen habe ich euch alsofort darauff bringen/und keine andere Geschäffte / wie sie auch Nahmen haben mögen/zulassen wollen / die euch eine gute resolution zu fassen/abhalten könten. So weit deß Königs in Engelland Rede.

Hierauff ward folgenden Tags von dem Parlament resolviret. Es solte Sr. Maj. eine Addresse präsentiret werden/darinn die Danckfagung dieses Hauses für die Außdrückung der grossen Sorge der Pro-

Parlement in Engelland bedancket sich gegen

Anno 1678. Januarius.

Protestirenden Religion / in Verheurahtung dero Baasen mit dem Printzen von Oranien/begriffen wäre / und Seine Maj. demühtigst zu ersuchen/daß sie keine andere Friedens-Handlung zulassen wolte / als eine solche / daß der König in Franckreich seine Nachbaren nicht mehr beleydigen könte/und selbigen wieder auff den Pirendischen Fuß zu setzen: zu solchem Zweck zu gelangen solte es Ihrer Maj. an schleuniger Assistentz deß Parlements keines Wegs ermanglen: dahero auch weder die Engelländer noch jemand von denen Alliirten einigen Handel mit dem König in Franckreich oder dessen Underthanen in währendem diesem Kriege haben solten. Das Oberhauß hatte sich gleichfals gegen dem König bedancket / daß er seine Baase an den Printzen vermählet/und die Allianß mit denen Holländern zu Beschützung der Spanischen Niederlanden beschlossen hätte.

dem Könige vermittelst einer Addresse.

In denen Span- und vereinigten Niederländischen Provintzien war in diesem Monat nichts sonderliches schrifftwürdiges vorgefallen/ ausser daß in dem Haage eine Conferentz mit denen Ministris der hohen Alliirten gehalten worden/wobey Se. Hoheit der Printz von Oranien/ und die Herrn Deputirte zu den ausländischen Sachen / wegen deß Kaysers der Herr Campricht / von Spanien der Herr Baron de Lira, wegen Dennemarck der Herr Mejerkron/ wegen Chur-Brandenburg der Herr Vice-Cantzler Rouiswinckel/von dem Bischoff von Münster der Herr von der Meulen / von dem Hertzog von Zelle der Herr Plenipotentiarius Müller / von dem Bischoff von Oßnabrück / der Herr Schmid/und dem Hertzog von Neuburg/der Herr Baron von Hoch-Kirch und der Herr Janson/und von dem Hertzog von Lohtringen der Herr Baron von Serinchamp/ sich befanden. Es ward aber in gedachter Zusammenkunfft von der bevorstehenden Campagne/ und daß darzu die gehörige Anstellung gemacht werden solte / gehandelt / weil man wegen deß Friedens annoch in lauter Ungewißheit stunde.

Was sonsten die noch übrige Sonderbare Geschichten welche unter gewissen Titul nicht füglich zu bringen gewesen/anlanget/so hatte sich zu Lands-Kron in Schonen an dem Neuen Jahrs-Tage Vormittag zwischen Neun und Zehen Uhren mitten unter der Predigt eine erschröckliche Geschichte begeben/wie solche der geneigte Leser auß

de-

deren uns zuhanden gekommenen Relation umbständlich wird verneh- men können. Anno 1658. Januarius.

Man hat vor dißmahlen von einigen Kriegs-Sachen / so remar- quabel wären / und in so weit mir bewust / nichtes zu überschreiben. Da- hingegen kan ich ohngemeldet nicht lassen was sich allhier Gestern / als am H. Neuen Jahrs-Tage / in unserer Kirchen / wärender Predigt / vor ein seltzames wunderwürdiges / bey vielen kaum Glauben findendes / jedoch warhafftiges Schauspiel / zwischen dem Teuffel und einem Sergeanten unter dem Schönbergischen Regiment / genannt Peter Otte / von Geburt ein Teutscher / begeben und zugetragen. Dem Be- richte nach soll jetztbesagter Peter Otte vor einiger Zeit mit dem Böse- wicht einen Bund gemacht / demselben auch durch Verleitung in al- lerley gottlosen Wesen 6. Jahr gedienet haben / davon er aber vermit- telst deß Allerhöchsten Gnade und kräfftigen Beystand, durch Vorbitte einiger Prediger und vieler andächtigen Christen / ohnwissend an welchem Ort in Teutschland / gäntzlich wiederumb befreyet worden / und in öf- fentlicher Kirchen Versamblung Gott angelobet / sich hinfüro vor wissentlichen groben Sünden / absonderlich vor das Fluchen / (dadurch er den Teufel zu erst selbst gelocket) und dergleichen Lastern / als Sauf- fen / Unzucht / und so weiter fleissig zu hüten / und allemahl den Tempel deß Herren ungesäumbt zu besuchen / welchem Gelübde er weniger dann nichts nachgekommen / sondern sich dem ungöttlichen Leben fast ärger wie vorhin ergeben.

Nachdem er nun nebst anderen in Teuschland geworbenen Völckern alhier in Dennemarck eingekommen / ist er / seiner Bekäntnüß nach / vom Satan offtmahlen angefochten / und absonderlich vor dem Heil. Weyhenacht Fest hart zugesetzet worden / massen er vom Teuffel sehr übel geplaget und seine Glieder so mürbe geschlagen worden / daß er bey nahe matt und krafftloß gewesen. Endlich aber hat er sich am Neu- Jahrs-Abend / als vorgestern / bey hiesigen Predigern angegeben / sich ih- nen offenbahret / welcher Gestalt er vor einigen Jahren am Heil. Neu- Jahrs Tage / das erste mahl sich mit dem Satan eingelassen / und her- nachmahlen schier allezeit / wann der Neu-Jahrs-Tag eingefallen / sehr viel von dem Seelen-Verführer außstehen müssen / als hätte er grosse

Anno 1678. Januarius.

Sorge/es würde ihm dieses mahl nicht viel besser ergehen / ersuchte sie demnach umb dero Vorbitt/und was Rahts vorhanden/daß er dem bevorstehenden Unglück entgehen mögte. Hiesiger Präpositus gab ihm darauff ein Teutsches Gebet-Buch/und sie sämptlich sagten zu ihm / er solte Gott fleissig umb den Heil. Geist anruffen und sich deß folgenden Tags in der Kirch einfinden. Zu welchem Ende ihm auch von der Militz zween Unter-Officirer zugeordnet/die ihn nach der Kirche bringen/und während der Predigt bey ihm verbleiben sollen. Es hat sich aber zugetragen / als er gestern morgen nahe vor der Kirch am Vorgebäu gekommen/ daß ihm der Teufel/wie er dazumahl berichtet/in Gestalt eines grossen Africanischen Löwen erschienen / und ihm nicht gestatten wollen die Kirche zu besuchen. Dessen Gefehrten aber so nichts sehen können / haben ihn vor einen Thoren gescholten/ ihn verlassen/ und in die Kirch gegangen/weilen die Predigt indem solte angehen. Ein kleine Weile aber hernach ist mehrgenandter Peter Otte allein gehend wieder gekommen/sich in den Stuhl zwischen obbesagten beeden Unter-Officirs nieder gesetzet/ und in dem ihm vom Probste geschenckten Buch beständig gelesen.

Mitten unter der Predigt giebet er denen bey sich sitzenden einen Anstoß und ruffet/ jetzt kommt der Teuffel abermahlen in Gestalt eines oberwehnten Löwen/und wil mich zerreissen. Die Beysitzende/ welche auch dieses mahl nichts gesehen/wurden dennoch voll Schreckens/ so gar/ daß sie nicht vor Angst und Bangigkeit bleiben kontë. Indem entstehet ein Geräusch und grosses Getümmel / daß alles Volck darüber und ich selbst mit auffgestanden. Ich aber habe vor meine Persohn keinen Teuffel oder in Gestalt eines Löwen/wie einige berichten/gesehen zu haben/verspühren können. Gewiß aber war dieses / daß einige sich sehr creutzeten und segneten. Der Prediger ließ ihm nichts anfechten/ sondern blieb beym Predigen. Entzwischen entfing offtgenandter Peter Otte auff der lincken Seiten eine sehr blutige Maulschelle von deß Löwen Tatzen mit solchem Nachdruck/daß sich von selbigem Backenstreich eine Wunde oder vielmehr Striemen/ fast wie ein grosses Lateinisches W. gepräsentiret. Das Gebetbuch in welchem er gelesen / insonderheit die zwey auffgethane Blätter sind gantz blutig worden/ auch

sind

sind dieselbe und sonst keine Blätter mehr/gantz umbgewendet/ solcher Massen/daß das so vorhin zur rechten Hand jetzt zur Lincken / und das von der Lincken zur Rechten gekommen. Gestracks nach erhaltener Ohrfeige hat Peter Otte sich in dem Stuhl zur Erde geschmiessen. Er berichtet/ im fall er dieses nicht gethan/ hätte der Satan ihm grössern Schaden zugefüget. Nachdem der böse Geist darauff entwichen und sich den Sehenden unsichtbar gemacht / ist alles wiederumb ruhig geworden. Heut hat man angefangen den angefochtenen Menschen in öffentliche Kirchen-Gebet einzuschliessen. Er war dazumahlen selbst gegenwärtig/und zeigete mir und vielen andern nach verrichtetem Gottes-Dienst seine rechte Hand/auff welcher der Teuffel die vordersten Buchstaben seines Nahmens P. O. gezeichnet. Dessen Außsage nach/soll der Teufel dergleichen Merckmahl auch übers Hertz auf die Brust mit einem W. und an andern Gliedern mit dergleichen gethan haben. Dieses ist in der That/wie oben erwehnet / würcklich passiret. Bey nechster Gelegenheit wil ich demselben berichten was es vor ein Gebetbuch gewesen/in welchem der Satan wie obberührt / die Bläter umbgekehret. Gott bewahre einen jedweden vor diesem Gast / und laß uns nicht in Versuchung gerahten. Anno 1678. Januarius.

Nota. Weilen ausser allen Zweiffel / dieser Peter Otte eben derjenige seyn dörffte / welcher zu Goßlar gebohren und Anno 1666. am 1. Januarii zu Prag in Böhmen vom Teufel/ der ihm in Menschen Gestalt erschienen/und sich vor einen Rittmeister ausgegeben/verleitet worden / indem er sich ihm durch Empfahung eines Wechsel Thalers auff 16. Jahr dienstbar gemachet/ wovon er aber durch Gottes sonderbare Gnad widerumb befreyet worden / und zwar Anno 1672. in der Stadt Mageburg / als wil man einen jedweden curieusen deß Herrn M. Christiani Scrivers, Pastoris bey der St. Jacobs-Kirchen in Magdeburg außgegangenes Tractätlein/genant: Das verlohrne und wiedergefundene Schäflein/recommendiren / in welchem man nicht sonder Verwunderung viele Dinge von diesem Peter Otte nachzulesen / wie ihm der Teufel bald als ein Löw/bald als ein Ochse/ Hund und dergleichen erschienen/und absonderlich mit was unbeschreiblicher Mühe er vom Teufel entfreyet worden.

Anno 1678. Januarius.

Auff dem nochwährenden Reichs-Tag zu Regenspurg kamen in diesem Monat Ianuario deß 1678. Jahrs gleichfals verschidene Klagen und andere Schreiben zur offentlichen Dictatur, unter andern auch nachfolgende/ welche wir dem geneigten Leser unserer Gewohnheit nach abermahls mittheilen wollen.

Kayserl. Commissions-Decret.

Dict. den 4/14. Jan. 1678.

DEr Römischen Kayserl. Maj. unsers allergnädigsten Kaysers und Herren/ zu gegenwärtigem Reichs-Convent gevollmächtigter höchstansehentlicher Principal-Commissarius der Hochwürdigste Fürst und Herr/ Herr Marqnard Bischoff/ deß Heil. Röm. Reichs Fürst zu Eichstätt/ &c. thut deren Herren Chur-Fürsten und Ständen anwesenden Rähten/ Pottschafften und Gesandten/ hiemit nachrichtlich anfügen/ wie daß allerhöchstged. Se. Kayserl. Maj. krafft eines den 18. Decembr. jüngsthin erlassenen allergnädigsten rescripts, das ehe vor den 14. Nov. allerunderthänigst eingeschicktes Reichs-Gutachten über die Gräflich-Wertheimbische Beschwährten/ allerdings/ und mithin allergnädigst gebilliget/ daß der jenige Theil/ welcher von solchen Gütern ichtwas in Besitz hat/ auch darvon die onera trage/ allermassen mehr höchstermelt Se. Kayserl. Majestät bey dem Fränckischen Creyß-Außschreib-Ampt deßwegen die gehorsambst eingerahtene Erinnerung zu thun nicht ermanglen werden/ und verbleiben dabenebens höchstbesagtes Kayserl. Herrn Principal-Commissarii Hochfürstliche Gnaden Chur-Fürsten und Ständen gegenwärtigen Rähten/ Pottschafften und Gesandten zur Freund- auch günstig und gnädiger Willens-Erweisung beständig geneigt; Signatum Regenspurg den 7. Januarii 1678.

(L.S.) Marquard.

Gräf-

Gräflich Hanauisches Memorial Deß Heil. Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen. etc.

Hochwürdig Hoch-wohlgebohrne/ꝛc.

Dict. den 4.14. Januarii 1678.

EUer Excellentien Hochwürden/und meinen Hochgeehrten Herren soll einst empfangenen gnädigen special-Befelch deß Hochgebohrnen meines gnädigen Grafen und Herrn/Herrn Friedrich Casimir Grafen zu Hanau Rieneck/und Zweybrucken/ꝛc. gebührent nicht verhalten / was gestalt Se. Hochgräfliche Gnaden von dero Burgern und Underthanen/denen Geschwornen und samptlichen Meistern deß Posementirer Handwercks in dero Residentz-Stadt Hanau vermittels underthänigen Memorialien nun eine Zeithero gantz umbständlich / und mit vielerley erheblichen Gründen vorgestellt / und repræsentirt worden / daß durch die ein und ander Orten eingeführte so genandte Mühlstühlen nicht allein ihnen und denen gesambten Posamentirern / und Portenmacher Handwerck im gantzen Reich/sondern auch dem publico selbsten grosser Schad / Nachtheil und Hinderung zugezogen würde/mit underthäniger Bitt/dahin zu cooperiren / damit dergleichen Hochschädliche fabric nach dem löblichen Exempel der Spanischen Niederlanden/und mehr andern Orten durch einen allgemeinen Reichs-Schluß folglich auch ein Kayserl. in das Reich publicirende Edict abgeschafft / und verbotten werden möchte.

Wann dann Seiner Hochgräfl. Gnaden solche dero gehorsamben Underthanen vielfältig reiterirte bitt in reiffe Erwegung gezogen/solche auch umb so viel mehr in höchster Billichkeit gegründet zu seyn / erachtẽ müssen/als der Augenschein selbsten solches zu unverwerfflicher Prob stellet / nechst deme auch befunden / und versichert worden / daß nicht allein von

Anno 1678. Januarius.

anderer Herrschafften / Burgern und Underthanen vorgedachte Posamentirer Handwercks bey ihren Obrigkeiten gleichmässige höchstbeschwehrliche Klagten zu gleichem Ende geführet worden / sondern auch verschiedene vornehme Stände deß Reichs die daraus entspringende inconvenientzien schon vorlängsten consideriret / und was zu deren Vorkommung und Abwendung gereichen möchte / so wohl in ihren Landen und Städten für sich löblich verfüget / als auch gern sehen möchte / daß durch eine universal Remedirung diesem dem publico so schädlichen Werck gehalten / und die commercia im Reich / auch hierinnen zu gutem Flor / und Auffnehmen gebracht werden möchten / also haben Hochged. Ihre Hochgräflich Gnaden diesen dero gehorsamben Bürgern und Underthanen billiches Suchen und Begehren / auch als dessen effect viel tausend andere im Reich höchlich wünschen / umb so viel weniger abhanden gehen wollen / als dieselbe sich eines Theils erinnern / daß die Röm. Kayserl. Maj. nebens Chur-Fürsten und Ständen bey denen Reichs-Versamblungen unter andern hochwichtigen zu allgemeinem Wohlwesen abziehlenden Berahtschlagungen jederzeit auch die Einführ-Erhalt-Extendirung nützlicher manufacturen fabriquen und Handwerck / als wodurch insonderheit eine Stadt / Land und Republic / zu nicht geringen Auffnehmen gebracht werden kan / so dann die Abschaffung dessen / so daran hinderlich / sich mit sonderbarem Eyfer / wie auß denen alten / und jüngern Reichs-Abschieden mit mehrerm erhellet / angelegen seyn lassen / andern theils / daß man bey noch wehrender hochlöblichen Reichs-Versamblung mit Verbesserung der Policey-Ordnung nicht allein sorgfältiglich occupiret gewesen / und ein und anders dem publico zum besten zu verordnen vorhaben / sondern auch durch einen allgemeinen im jüngst abgewichenem Jahr ergangenen Reichs-Schluß und darauff in das publicirte Kayserl. Edict alle Frantzösische Wahren und Manufacturen in das Reich zu führen / darin zu verkauffen und zu verarbeiten bey hoher Straff verbotten worden / also

zu dem Ende/damit die Inländische Manufacturen im Reich/ als auch deren Florirung der Potentaten und Republiquen Reichthumb und Nervus beruhet (wie die Exempel von denen dem Römischen Reich angräntzenden Benachbarten zur Genüge zu erkennen geben) in bessern Schwung gebracht/die Commercien under denen Reichs Underthanen selbsten mit dero/und ihrer Herrschafft Nutzen befördert / und mithin dem publico gedienet werden möge/gestalten wann obbemeltes Edict in stettiger/und immerwährender Observantz gehalten / man augenscheinlich sehen wird / wie deren Teutschen Fabriquen Vertrieb dieser Nation Gemühter excitiren würde/alle außländische Manufacturen nachzumachen / da hingegen die Verschlagung derselbigen verursachet / daß sie solches quittiren/auff welchen Weg die negotien in Teutschland negligiret / die Manufacturen verachtet/die Mannschafft sampt dem Geld auß demselben gelocket/und in Summa endlich alle Handwercker gäntzlich desoliret werden.

Anno 1678. Januarius.

Dieweilen dann auch die Abschaffung vorged. Mühlen-Stühl sonderlich aber zu guter Policey Ordnung im Reich / Vermehrung der Reichs Underthanen / und Beförderung guter manufacturen gehörig/so haben mehr hochgedacht Seine Hochgräfl. Gn. mir gnädig anbefohlen/einer hochlöbl. Reichs-Versamblung solches zu dem Ende der Gebühr vorzustellen / damit dieselbe darunter das jenige zu verfügen geruhen möge/ was zu Nutz und Besten deß publici und Abwendung deß vieler Ständen Underthanen durch die Einführung solcher Mühlenstühl/und Vertreibung deren darauff verfertigten Arbeit besorgenden ruins und Verarmung gereichen und ersprießlich seyn kan / damit aber deroselben ein und andere leider! waltende / und zu wissen hochnöhtige Umbstände unverborgen seyn mögen / so ist es an deme / daß die bißherige Erfahrung/und der Augenschein zu Tag leget / was gestalt das Posamentirer und Portenmacher Handwerck / welches vor diesem fast aller Orten im Reich und sonderlich in denen Volckreichen

Anno 1678. Januarius.

reichen Handelstädten stattlich floriret / und viel eingetragen/ nunmehro bey etlichen Jahren hero dermassen in decadentz und Abgang gerahten/daß noch vor diesem viel hundert wohlhabige Meister gestanden anitzo kaum die Helfft das Drittheil/ oder wohl gar keine befindlich/welche auch noch täglich abnehmen/und je länger je mehr verarmen/ worbey alle verständige wahrgenommen/ daß die Ursachen dessen eines theils auß der starcken Zufuhr/und Vertreibung der Frantzösischen seidenen Banden/welche Wahren auß tieff eingewurtzelter opinion nur darumb/weilen sie auß Franckreich kommen / höher æstimirt, und mehr gesuchet werden/als die Teutsche/wan gleich selbige so gut/ja noch besser wären/andern theils aber und vornehmlich von denen vor etzlicher Zeit erfundenen Mühlstühlen/ oder Schnurmühlen herrühret/ auff welchen ein eintziger und zwar deß Posamentirer Handwercks nur halb erfahrner so viel und mehr auff einmahl erarbeiten und wircken kan/als sonsten 16. Persohnen auff den gemeinen und gewöhnlichen Stühlen nit thun können / dannenhero nohtwendig erfolget / daß in deme einer allein die Arbeit/womit sonsten 16. Personen sich ernehren hinwegnimbt / die übrige 15. arbeitloß stehen und verderben/oder sich deß Vatterlands gar begeben müssen/ dieses neue inventum nun etwas außführlicher vorzustellen / so hat man anfänglich auff dergleichen Mühlwerck anders nichts/ als nur leinene zu der Posamentirer Arbeit nicht gehörige Schnüer/ ohnlängst aber aller guten Pollicey-Ordnung / und Gewonheit zuwider (indeme einer dem andern in seiner Profession einzugreiffen nicht befugt ist) auch die Floretband zu würcken angefangen/nichts destoweniger haben alsobald viel tausend Menschen den schädlichen effect dieses Anfangs gespühret/indeme durch überhäuffte Erzeigung gedachter Floretbanden sothane leichte Arbeit denen alten Leuten / auch Witwen und Kindern die sich bey dem Posamentirer Handwerck damit/ ob sie schon die schwehre Kunst-Arbeit wegen Gesichts Blödigkeit/oder Mangel der Wissenschafft underlassen müssen / wohl

und

und ehrlich ernehren können / gäntzlich entzogen / und sie an- der Lebens-Mittel zu suchen / oder gar dem Allmosen und Bettelbrod nachzugehen gezwungen worden / nunmehr aber ist es damit so weit kommen / daß auff mehrgedachten Mühl-stühlen fast allerhand Gattung / und façon seidener Bänder in unglaublicher Menge erziehlet / und die Jahr-Messen dergestalten angefüllet / daß denen samptlichẽ Possamentirern ihre factur (welche sie auch / wie leichtlich zuerachten / wegen mehrer Mühe und Güte der Arbeit so wolfeil nicht geben können) keinen Abgang noch Vertrieb haben / sondern nohtwendig erliegen bleiben / erfolglichen dieselbe endlich allesampt crepiren und verderben müssen / und ob zwar dargegen eingewendet werden möchte / daß gleichwol sothane invention, vermittels deren eine einige Persohn so viel Werck regieren kan / sehr artig / subtil und sinnreich / auch die also verfertigte Arbeit ein feines Ansehen habe / und wie die häuffige distrahirung und Vertrieb bezeuget / zweiffels ohne Kauffmanns Gut seye / so dienet doch hierauff zur Antwort / daß sothane Band / sie mögen ein äusserlich Außsehen haben wie sie wollen / nimmermehr in der That so gut / und wehrhafft seyen / wie es die Erfahrung bezeuget / als die / so auff denen rechtmässigen stühlen gewürcket seynd weilẽ nach einhelliger Außsag der Possament- und solcher Wahren Verständige der Grund / oder Zettel (in welchem diß Zeugs Stärcke bestehet) nicht so raiglich / und dichte / als von nöhten / dahero die Kauffenden die nur auff die Wolfeile (unde iste copiosus distractus) sehen / den Unterschied aber / den sie nit gleich primo intuitu erkennen / mit dero nicht geringen Schaden empfinden / zu deme gesetzt / doch der Warheit zu wider nicht nachgegeben / daß sie vor Kauffmanns gut passiren köndten / so ist es doch darmit allein nicht genug / sondern müsten die Mittel und Werckzeug auch considerirt werden / daß solche dem gemeinen Wesen vorträglich und dem Neben-Menschen unschädlich seyen / dessen gerades contrarium sich aber darzeiget / indeme durch sothane neue invention etliche wenige den Vortheil al-

Anno 1678. Januarius.

allein haben/dagegen viel hundert ja tausend Persohnen/ welche sonsten bey dem Possamentirer Handwerck ihre Nahrung suchen köndten/und vor diesem würcklich gesucht haben/nunmehr Noth leiden / und umbgänglich verderben müssen / dahero die Burgerschafft eines jeden Orts sich verringert/ oder verarmbt / und denen ærariis, und Herrschafftlichen Rent-Cammern die sonsten dahero abfallende Intraden entzogen werden / zu geschweigen / daß auch jederzeit in wohlbestellten Policeyen das Absehen dahin gerichtet worden/daß die Manufacturen so viel immer möglich durch vieler Hände gehen/ damit viele Familien subsistiren/ die Stadt mit Underthanen erfüllet / eine grosse Menge Volcks underhalten/ dieselbe davon Nahrung haben / und eine æqualität unter ihnen erhalten werde/ nicht aber allein fast ohne Arbeit/ und Mühe der jenigen Verdienst/ worinnen sonsten so viele ihre Nahrung haben köndte/ dieses hat sonder zweifel reifflich überleget die Königl. Regierung der Spanischen Niederlanden/welche dannenhero den Possamentirern selbiger Orten bey ihren auß solchen Mühlstühlen besorgenden ruin in Anno 1664. in einem heylsamen Placat zu Hülff kommen/und so wohl die jenigen so dergleichen Mühlstühle underhalten / und darauff arbeiten/als auch die Krämer und Handelsleuth/so die darauff gewürckte Wahren feyl haben und verhandlen/respectivè mit confiscirung der Instrumenten / und Wahren Straff deß quadrupli und halbjähriger Zuschliessung der Kramläden hochpreyßlich angesehen und coerciret / welches Edict dann nicht zu geringen Auffnehmen gemeldter Landen und Underthanen strengiglich exequiret und biß auff den heutigen Tag in frischer observantz gehalten wird/massen solches alles auß dem Inhalt ermelten Königlichen Placats/und deme erst jüngsthin den 22. April an die Possamentirer Zunfft zu Cölln abgelassenem Schreiben deß Rahts der Stadt Antwerpen sub Lit. A. & B. mit mehrerm zu ersehen.

Lit. A. B.

Fast ein gleichmässiges Placat haben in Ao. 1661. die Meister deren vereinigten Niederlanden bey denen Hochmögenden

Herren

Hn. General Staaden außgebracht / vermög dessen / ohnangesehen sonsten allerhand neue fabricquen und Commercien bey denenselben in viel grösserer favor und libertät als sonsten einigem Ort der Welt / und selbige zu restringiren nirgens mehr difficultirens gemacht wird / dannoch vielermeldte Mühlstühl also eingeschränckt / wie beygefügte translation sub Lit. C. mit mehrerm nach sich führet / krafft welchē bey straff 15. fl. und verlustigung der Wahren ernstlich verbotten / und denen Meistern der gewöhnlichen Stühlen vorbehaltē worden / mit angeführter notablen Grund-Ursach / daß sie / die Hn. General Staaden / solches zu gemeinem Nutzen deß Lands dienlich befunden / damit ein jeglicher / der zu arbeiten begehrt / desto besser zu seiner Kost und Nahrung gelangen möge. Anno 1678. Januarius. Lit. C.

Nachdeme auch offtgemeltes Edict mit der Zeit seinen vigor verlohren / und diese Mühlstühl bey obschwebenden Kriegs-Troublen an einigen Orten wiederumb eingeschlichen / so bemühen sich anitzo die Possamentirer daselbsten auf dz neue / daß das schädliche Mühlwerck in ihren Provincien wiederumb abgeschaffet werde / wie es dañ die Meister in Frießland allbereits erhalten / die übrigen aber auch in kurtzen zu erhalten verhoffen / vermög Schreibens der Amsterdamer mit Lit. D. gezeichnet / daß dergleichen höchstschädliche Fabricquen, als durch welche die Commercia verhindert / und so viel getreue Underthanē ohne dero Verschulden ruinirt werden / nicht allein vielerley Mißverständ und queriten in ein und andern Communen / sondern auch so gar schädliche turbas vor diesem schon nach sich gezogen / und dahero auch denselben durch Obrigkeitliche Mittel ernstlich remedirt, und selbige auch so balden abgeschaffet worden / solches bezeuget von der Stadt Leyden in Holland der vortreffliche Bockshornius in seinen institut. polit. l. 1. C. 1. pag. 7. mit diesen formalibus, in Urbe Lugduni Batavorum Instrumentum quidam invenerunt textorium, quo solus quis plus panni, & facilius conficere poterat, quam plures æquali tempore, hinc turbæ ortæ, & Lit. D.

K ij que-

Anno 1678. Januarius.

querelæ textorum tandemque usus hujus Instrumenti prohibitus est, was auch zu Londen in Engelland vor ein gefährlicher Auff-lauff entstanden (indeme die Leinweber erfahren / daß einige mit einer sonderlichen Arth Mühlen ihre Leinwadt machten / und ein Mann mit einem kleinen Jungen so viel verfertigen kondt / als zwölff andere) sich zusammen rottiret / diesen neuen Handwerckern die Häuser gestürmt / und die Mühlen in Stücken verschlagen und verbrennet / davon die relatio historica Semestralis vernalis de A. 1676. unter dem 10den Haupt-Titul von Engelländischen Geschichten Zeugnuß geben / welches dann nicht allein in Christlichen wohlbestelten Republiquen bey allen Zeiten reifflich consideriret / sondern auch von den Barbaren selbsten sehr nützlich und practicabel befunden worden / die Zahl der Underthanen mehrers zu amplificiren / als selbige zu restringiren / gestalten auß nachfolgenden klar erhellet / und vorgedachter Bockshornius ferner nebens Removirung einige widrige Einwürff wiewol mit andern Exempeln anführet / wann er sagt Typographia à Turcis nullo pacto admittitur, nec sine ingenti reipublicæ incommodo admitti potest, cum infinitæ hominum in illa sint myriades destinatæ libris describendis, atque eo pacto vitæ alimenta promerentes, quæ introducta in cursoria arte aut famo perirent, aut in turpem mitterentur mendicitatem, ex forte ad hoc evitandum commota reipublicæ est, cum quidam Vitri ductilis faciendi rationem invenisset, quod & allisum terræ non rumperebatur, & componi, ac minori spacio concludi iterumque explicari poterat, quippe motus in urbe gravissimus excitatus, quod vitriariorum officinæ præripi sibi quæstum conquererentur, nec ante sedatus fuit, quam de leta ductilis vitri officina.

Welches dann nur zu dem Ende angeführet wird / damit auß dergleichen Exempeln zu ersehen / wie sorgfaltig und mit höchsten Bedacht allerwegen vielmehr auff die Vermehrung der Underthanen / und eine gleiche Außtheilung deß Lands und Handlungs Nutzbarkeiten / als auff einen eigensichtig schädlichen

Anno 1678. Januarius.

[illegible] wenigen reflectiret / und das Absehen gerichtet werden / welches dann auch bey gegenwärtigen Fall der Mühlstühl dergestalt jedermänniglich noch mehrers vor Augen gestellet werden könte/daß von einer gewissen vornehmen Reichs-Stadt bey diesem einigen Handwerck (als welches beynahe in zwey hundert Meistern bestehet) auf zwey tausend Personen durch ihre Arbeit sich darmit ernehren müssen/ deren aber wenig in solcher Stadt übrig bleiben würden/wann solches schädliche Instrument daselbst eingeführet werden solte/und daraus allein abzunehmen/ wieviel Personen solchen falls an solchem einzigen Ort an Bettelstab gesetzet / und die Herrschafft ihrer Underthanen/und Leute beraubet würden.

Sothanige Considerationes und motiven hat die Cron Franckreich (welche doch die Comercia zu dero grösten Flor/ biß auff den höchsten Grad zu hegen trachtet;) sonder allen Zweiffel hell vor Augen/welche dergleichen höchstnachtheilige Instrumenta in dero Königreich niemahlen gelitten/wohlwissende/daß die Menge nahrhaffter Underthanen/worinnen/wie zuvor gemeldet/eines jeden Staats force und Reichthum bestehet/ nicht kan erhalten werden / wo nicht die gewöhnliche Handwercker conservirt, und die Manufacturen vielen in die Hände gegeben werden.

Nicht ohne ist es zwar / daß obgedachte Schnüer und Mühlstühl auch im Römischen Reich Teutscher Nation an sich selbst fast aller Orten/ und in denen berühmtesten Handel-Städten allbereits vor geraumber Zeit (gestalten dann die Stadt Cölln / allwo ein Ehrsamer Raht den gantzen schädlichen [illegible] dieser fabric in der That selbst erfahren / auch beyge[illegible] vor einem Jahr umb deren würckliche Abschaffung [illegible] alles ernsts bemühet / vermög dessen sub dato Cölln [illegible] zurück gelegten 1676. Jahrs an die Hochlöbl. Gräf[illegible]tische Regierung abgelassenen Antwort-Schreiben [illegible] gäntzlich verbotten und dieselbe sambt denen darauff Lit. F. [illegible] weder von den Obrigkeiten geduldet/noch von den

Anno 1678. Januarius.

Obrigkeiten geduldet/noch von den Zünfften vor gültig gehalten / sondern als ein hochschädliches Werck vielfältig abgeschafft/und auffgetrieben worden.

Also hat es sich zu Hamburg begeben / daß ein Gewisser mit falschem Anbringen / ob wäre dieses eine fast nützliche Kunst/bey selbigem Magistrat zu wegen gebracht / daß ihme dergleichen Mühlwerck auffzurichtẽ permission ertheilet worden; Nachdeme aber wohlged. Magistrat das Werck besser eingesehen/und befunden/daß es viel der ihrigen armen/alten/Wittiben und Waisen Kindern zu grossem Nachtheil gerahten würde / wann eine Persohn die Nahrung so vieler an sich zöge/ist es dahin außgeschlagen/daß der Stuhl verbrand und der Arbeiter von dem Handwerck vertrieben/ und nicht gültig erachtet worden / ja es hat die alldasige in mehr als fünffhundert Meister bestehende Possamentirer Zunfft annoch würcklich die Freyheit / daß sie an den Thören und Anfuhrten der Schiffen auffpassen/die Wahren visitiren/ und wann sie dergleichen auff Schnurmühlen gemachte Arbeit befinden/selbige ohngehindert hinweg nehmen mögen. Ein fast gleichmässiges Exempel hat sich auch zu Franckfurt am Mayn begeben/ alwo in Ao. 1666. eine gewisse Persohn/wie daselbsten notorium, nit allein bey einem Ehrsamen Raht / sondern auff befindende difficultät gar bey der Röm. Kayserl. Maj. ein Privilegium auff dergleichen Mühlstühl inständigst sollicitirt, aber mit seinem Gesuch als ungültig / und dem publico schädlich/aller Orten abgewiesen worden.

Gleich wie aber dem gemeinen Wesen damit nicht geholffen/wann man auß nicht geringen darzu bewegenden/und guten theils angeführten erheblichen Ursachen/die Mühlstühle hier und dahr zwar im Reich abstellen/die Einführ und distrahirung der darauff verfertigten Wahren aber/ wie bißhero aller Orten geschehen / außgenommen die Stadt Nürnberg (alwo von einem Ehrsamben Raht dieses hochweißlich erwogen/und mittels eines in Anno 1664. ergangenem Decret/

die Einführung sothaner Mühlstühle-Arbeit bey Straff der confiscation verbotten worden) ohngehindert permittiren wolle; also hat es sich auch biß dato klärlich bezeiget/ daß die hin- und wieder außgetriebene Mühlstühl-Arbeiter sich ausser deß Reichs Gräntzen und umbliegendem territorio niedergelassen/ von dannen sie ihre Manufacturen mit übermässiger Quantität in das Reich eingeschicket/ das Geld und Nahrung aber hingegen auß demselben an sich gezogen. Anno 1678. Januarius.

Wann nun die experientz bezeuget/ daß nichts so sehr eine Statt / Land und Herrschafft zu grossem Reichthumb und Ansehen erheben / als die Underhalt- und amplificirung der Handelschafften / dahero jetziger und voriger Zeiten auff alle momenta die den Lauff derselbigen fort treiben/ genaue Achtung gegeben/ und in der That befunden / daß die Manufacturen/ und Handwercker das primum mobile aller Commercien, und umb dieser Ursachen willen als die rechte Goldgrube eines Estats sorgfaltigst in esse zu conserviren seye / und es an deme/ daß das von den Frantzösischen Landen und diesen Mühlstühlen herrührendes grosses Unheil / indeme die gute Manufacturen/ und nützliche Handwercker dardurch negligiret / verachtet und in gäntzlichen Abgang gebracht werden/ Sonnen klar am Tag lieget/ und zwar dem ersten durch Eingangs vermeldes Kayserl. jüngsthin ins Reich publicirtes Edict, in so weit allergnädigst remediret werden/ dem andern aber noch leichtlicher abzuhelffen angesehen fast an allen Orten umb Abschaffung offtgedachter Mühl-Stühlen und Schnür-Mühlen geseuffzet wird.

Als gelanget an Euer Excellentzien / Hochwürden und meine Hochgeehrte Herren mein dienstliche Bitt / dieselbe geruhen durch mehrgemelte floret und seidene Schnür-Mühlen / und Mühl-Stühle entstandene / und mehr besorgende weitumbsehende detrimenta reipublicæ, & privatæ in consideration zu ziehen / und mittels eines an Kayserlichen Majestäten ablassenden Gutachtens es dahin zu richten/

da-

Anno 1673. Januarius.

damit nicht allein diese im Heiligen Römischen Reich gantz neuerlich inventirte Schnuhr-Mühlen / und Mühl-Stühle auffzurichten / und zu gebrauchen / sondern und vornehmblich alle darauff in- und ausserhalb deß Reichs verfertigte Arbeit als eine invention, und Wahr die dem gemeinen Wesen / und ærariis publicis, bevorab der gantzen Possamentirer Zunfft höchstschädlich / nachtheilig und verderblich / in dem gantzen Heiligen Römischen Reich Teutscher Nation feyl zuhaben / zu verhandlen / und zu distrahiren / oder in dasselbige einzuführen ernstlich und bey hoher Straff / allermassen wie in denen Spanischen Niederlanden geschehen / verbotten / verruffen und gäntzlich abgeschafft werden mögen / zu welchem Ende dann ohnmaßgeblich der Römischen Kayserl. Maj. ein in das Reich abzulassen habendes Kayserl. Edict nicht allein allerunterthänigst einzurahten / sondern auch dergleichen hiernechst der Polizey-Ordnung selbsten zu inseriren und einzuverleiben.

Gleichwie nun in offt angezogenen Reichs-Edict den Abgang der verbottenen Frantzösischen Wahren durch Einführ- und Anordnung der nöhtigen Manufacturen zu ersetzen ahnbefohlen worden / dahero Chur-Fürsten und Stände deß Reichs sonder allen Zweiffel die alte bereits restabilirte Manufacturen (deren Nutzbarkeit auß Erfahrung bewehret) zu conserviren nicht weniger geneigt sein werden / damit durch sothane heilsamb und löbl. Verordnung das fast aller Orten in grund ruinirte Possamentirer Handwerck wiederumb in die vorige flor und zugleich viel tausend arme Underthanen im Reich in bessere Nahrung und Auffnehmen gesetzet / einfolglich Chur-Fürsten und Stände so viel tausend getreue Underthanen so ihre Kunst und Handwerck redlich und ehrlich erlernet beybehalten werden / hergegen und da wider Verhoffen diesem nach und nach weiter einreissenden malo nicht zeitlich begegnet und gesteuret werden solte / ohnfehlbar erfolgen wird daß so viel getreue Underthanen deß Reichs gäntzlich zu grund gehen / die Herrschafft aller Orten / an statt wohlhabender / nahr-

Anno 1678. Januarius.

lose/und verarmbte Underthanen/welche bey so gestalten Sachen / und verbleibender Remedirung denselben auch wenig præstiren werden oder können/zu dero nicht geringen Schaden und Nachtheil überkommen werden / also getröstet man sich umb so viel desto mehr großgünstiger Willfahrung.

Euer Excell. Hochw.

Gehorsambst und bereitwilligster Diener

Georg Philipp Fabricius, Hochgräfl. Hanauischen Raht und Abgeordneter.

Beylagen zu den dem 4. 14. Januarii 1678. dictirten Gräfl. Hanauischen Memorial.

PLACAT

Der Königlich-Spanisch-Niderländischen Regierung/ die total-prohibition der Schnür-Mühlen / und darauff verfertigter Arbeit betreffend. Auß dem Frantzösischen und Niderländischen treulich übersetzt.

Lit. A.

(Locus Sigilli)
(Regii)

Auß Befehl deß Königs.

DEmnach auß den vielfältigen/von denen Geschwornen und Fürstehern der Possamentirer und Portenmacher unserer Städte/ Brüssel/Antorff/Gend und andern mehr/geführten Klagen zu unser Erkandtnuß gelangen / was massen dero trafico und Handwerck von Tag zu Tag sich gewaltig verringere/auß der Ursach/welche so wol von Vianen und Culenbourg/als anderen Orten heimblich eine grosse Quantität Bänder/Porten/und ander Arbeit von Seiden

Anno 1678. Januarius.

und Floret eingeschlichen käme / welche man daselbsten auff gewissen Instrumenten und Mühlen verfertigte / vermittelst deren eine einige Person allein so viel der vorgedachten Arbeit machen könte / als sonsten sechzehen auff den gemeinen und gewöhnlichen Stühlen; Dannenhero dieses erfolgte / daß eine merckliche Anzahl unserer Unterthanen / welche sonsten / wann sie auff gedachten Ordinari Stühlen zu arbeiten hätten / ihre Nahrung und Underhalt erwerben könten / gezwungen würden / andere Lebens-Mittel zu suchen; Zu deme befindlich / daß die Bande und Arbeit / so man auff ermelten Mühlen machet / nicht so gleich / noch von solcher Güte / Wehrt und Stärcke / sondern im Gegentheil viel ungleicher und dünner sind / als die so man auff den ordentlichen Stühlen verfertiget.

Hierumben sind wir gewillet / Eingangs ermelten Klagten abzuhelffen / den inconvenienten und Ungelegenheiten / die dannenhero ihren Ursprung nehmen möchten / vorzubeugen / und einen jeden / damit er sich erhalten und außbringen möge / bey seiner Handthierung zu manuteniren / und haben mit Berahtschlagung unsers lieben getreuen Neffen / Don Francisci de Moura und Cortereal, Marggrafen von Castel Rodrigo / unsers Staats Raht Statthalter / Gouverneur und Capitain General unserer Niederlanden und Burgund / rc. und auff eingezogenen Bericht unser geheimen und Finantz Räthe / geordnet / gesetzt und verboten / ordnen setzen und verbieten auch in krafft dieses / daß hinkünfftig in den Provincien unserer Botmässigkeit niemand solle / noch möge einige Sorten und Gattung / Banden / Passementen von Gold / Silber / Seiden / Floret oder andere Arbeit / welche in einigerley Weise dem Passamentirer und Portenmacher Handwerck zukommen und gebühren / oder deme anhangen möchten / auff gedachten Instrumenten oder Mühlen arbeiten / machen / noch machen lassen; sondern daß alle obvermeldte Arbeit auff den Ordinari Stühen sollen gemacht werden / nehmlichen ein Stück allein auff einmahl von einer eintzigen Persohn / und nicht mehr / bey Straff / daß die jenige Meister / die da betretten werden auff ermeldten Instrumenten oder Mühlen gearbeitet zu haben / oder arbeiten lassen / in das quadruplum dessen / so die Arbeit werth ist / fällig ertheilt werden sollen / über die Confiscation gedachter Instrumenten

Anno 1678. Januarius.

ten oder Mühlen/und daß die Ubertretter ihre Kramläden nicht eröffnen/noch ihre Handthierung treiben sollen/binnen Zeit von 6. Monat/den nechsten an zu rechnen/nachdeme sie dieser unser Ordnung zu wieder gehandelt zu haben/befunden worden.

Wir verbieten auch außtrücklich/daß keinerley Sorten und Gattung Banden/Passementen von Gold/Silber/Seiden/Floret/oder andere Arbeit/die auff gedachten Mühlen/ausser den Landen unserer Bottmässigkeit/oder innerhalb derselbigen/ dieser unser Ordnung zu wieder gewürcket worden/nicht sollen noch mögen in gedachte unsere Provintzen und Landschafften eingeführt/ verkaufft/ verhandelt oder verpartiret werden / bey obvermelter pœn vor jedesmahlige Ubertrettung zu bezahlen/über die confiscirung der obgedachten also eingeführten/verkaufften oder verpartirten Arbeit/von welchen Straffen das eine Drittheil zu unserm Nutzen/das andere dem Anbringer/und das dritte den Executoren appliciret werden solle.

Und damit das jenige/was hie oben geordnet mit desto mehrerm effect und Nachdruck beobachtet werde/so haben wir authorisirt, authorisiren auch/in krafft dieses/alle unsere Ambtleute/Obrigkeiten und Befelchhabere/solche Personen hierzu anzunehmen und zu bestellen/die sie tauglich und bequem erachten/die Untersuchungen/Uffsichten/und andere zu Handhabung dieser unser Ordnung nohtwendige Dienste zu verrichten.

Damit sich auch niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe/so gebieten wir unsern lieben Getreuen/ dem Haupt-Präsidenten unsers geheimen und grossen Raahs/dem Cantzler und Rathsleuten von Braband; Gouverneur, Präsidenten und Provincial-Rahtsleuten von Luxembourg, Gouverneur, Cantzler und Rahtsleuten in Geldern/Präsidenten und Provincial-Rahtsleuten in Flandern/Gouverneur/Präsidenten und Provincial-Rahtsleuten von Artois, Ober-Amptmann in Hennegau / und ordinari Rahtsleuten zu Bergen/Guverneur/Präsidenten und Rahtsleuten zu Namur/ Gouverneur von Ryssel/ Douay und Orchies, unserm Prevost, dem Grafen von Valencien/Amptmañ von Tournay und Tournesiz, Schultheiß von Mechelen/und allen andern unsern Gerichtsleuten/Officirern

Anno 1678. Januarius.

Unterthanen und Untersassen/die dieses angehen möchte / und einem jeden unter ihnen insonderheit / also wie sie diß anreichen soll / kan oder mag gegenwärtige unsere Verordnung von Stund an/in allen Städten und Plätzen ihrer Iurisdiction, publiciren und verkündigen zu lassen/ respectivè, wo man Außruffung und publication zu thun gewohnet ist; und umb deroselben Beobachtung und Handhabung willen zu procediren und procediren lassen gegen die Ubertretter und Ungehorsame / durch Exequirung derer vorgeschriebenen pœnen und Straffen/sonder Vertrag/Gunst und dissimulirung. Dieses/ und was deme anhängig/zu thun und zu verrichten/gebē wir ihnen völligen Gewalt/ Authorität und specialen Befelch/ befehlē und gebieten auch allen und einem jeden insonderheit/den diß angehen möchte/in Verrichtung dessen/ihnen zu gehorchen/und fleissig Folge zu leisten/dann diß ist unser Will und Meinung/Geben in unser Stadt Brüssel/ unter unserem Contre-Siegel hierauff gedruckt in Placat,den 27. Tag Nov. im Jahr nach Christi Geburt 1664. unsere Reiche im vier und viertzigsten. War geparaphiret/Steenh. Ut. und unterschrieben: durch den König in seinem Raht. Unterzeichnet / Verreyken. Und war diß Placat gesiegelt mit Ihrer Königl. Maj. grossen Insiegel in rohtem Wachs/hangend an einem doppelten Riemen von Pergament.

Schreiben deß Rahts der Stadt Antwerpen / an die Possamentirer Zunfft zu Cölln abgangen.

Lit. B.

Ehrsame gute Freunde.

Die Dekens und Geschworene deß Passamentwercker Ampts dieser Stadt haben an uns communicirt, Euer L. Schreiben vom 18. dieses / benebens einem eingeschlossenen von den Herren der Stadt Hanau wormit dieselbe thun begehren/daß wir sollen helffen befördern/das Außbannen der Mühlstühl / auch die Linten und Manufacturen/ welche darauff gemacht werden; worauff dann Namens der vorgemeldter Dekens und Geschworenen/wie auch Burgern und Eingesessenen/wir Eu. L. mit diesen wissen lassen, dz das jenig/ wo

Eu

Euer L. versuchen zu thun/ alhier Vorlangem geschehen ist; Dann als man merckte / wie schädlich vorgedachte Mühlstühl und Arbeit den Passamentswerckereren und Ampt dieser Provincen wären/ generaliter verbotten zu werden; so haben unsere vorgedachte Dekens und Geschwornen mit Zuthun deren von den Haupt-Städten von Brüssel / Gand und anderer / im Jahr 1664. an seiner Königl. Maj. Rath dieser Provincien Klagten gethan über die gedachte Mühlstühl und Arbeit / die welche dann auch gehört / seynd durch den Raht Fiscal der Hertzogthumer von Braband / Limburg / und andern Provincien dieser so Teutscher als welscher Königlicher Niederlander / so ist endlich den 27. Nov. selbigen Jahrs 1664. das übergesandte Placat publicirt, worauß die gantze Gelegenheit dieser Sachen kan gesehen werden. Forters ist zu wissen / daß nach dieser Publicirung unsere vorgedachte Passamentswircker von Zeit zu Zeit grosse Menge von Mühlen-Linden mit Assistentz unserer Officierer weggenommen / und durch unsere Herren vor Straff verfallen zu seyn erklärt / und daß nicht allein in dieser Stadt/ sondern haben auch in Flandern / allwo auff dem platten Land stillschweigend gewircket / die Mühlstühle herauß geholt / und selbige mit der Arbeit gebracht / dabey unterlassen die Meister noch nicht / allen möglichsten Fleiß anzuwenden / und die jenige zu attrapiren / die allhier einige Linden oder Lindwerck einbringen / welches auff vorgedachten Mühlstühlen gemacht worden; Wann das nicht geschehe / so würden unsere Lind- und Passamentswercker untergehen / auß Ursachen welche im Anfang deß vorgedachten Placats vermeldet werden. Darumb werden Eu. Lauch ein sehr gut Werck thun / wann ihr die Hand anleget / damit ein so schädliche Manufactur im Römischen Reich generaliter verbotten werden mag / womit Euer L. in die Bewahrung deß Allerhöchsten befohlen werden / und bleiben.

Anno 1678. Januarius.

Der Ehrsamen guten Freunden

Wohlgeneigte Freund

Antwerpen den 27. Aprill. 1676.

Burgermeister / Scheffen und Rath
der Stadt Antwerpen.

J.A. Van Valkenisse.

Lit. C.

(Locus Insignium)
(Belgicorum.)

Näher Placat und Verordnung der Hochmögenden Hn. General Staaden der vereinigten Niederlanden / wornach die jenige / so die erfundene Instrumenten der Schnürmühlen gebrauchen / sich inskünfftig zu richtig haben. Worbey zugleich die Einführung einiger ausserhalb dieses Staats Gebieth auff sothanen Schnürmühlen verfertigten Sorten von Banden verbotten wird.

DIe General Staaden der vereinigten Niederlanden / allen den jenigen / so dieses Gegenwärtige werden sehen oder hören lesen / Salut! Thun kund und zu wissen / wiewolen in unsern vom 11. Augusti / 1623. und 14. Martii / 1639. auff der gesambten / die kleinen und gewöhnlichen Stühlen gebrauchenden Meistern deß Possamentirer Handwercks / wider die Meistere der erfundenen Schnürmühlen / beschehenes Anhalten außgangenen Placaten / solche Ordre verfasset worden / daß die respectivè obgenandte Meistere / so derselbigen nachgelebet / einige Jahr lang sich wohl befunden / und klagloß geblieben: Jedannoch aber in Betrachtung / daß von vorgedachten / in diesen vereinigten Niederlanden seßhafften Meistern der gewöhnlichen kleinen Stühlen / entgegen und wider die Meistere der ermelten Schnührmühlen / so auch in diesen Vereinigten Niederlanden wohnen / abermahlen und auffs neue / so wohl münd- als schrifftlich / grosse Klagten an uns gelanget / was gestalten dieselbige obgemelte unsere Placaten übertretten hätten / und fortgefahren wären zu machen / und durch andere mithülffliche Personen von ausserhalb einbringen zu lassen / unterschiedliche Muster und Gattungen von Arbeit (nach Inhalt der Klägere anbringen) die in denselbigen Placaten verbotten: So ist es an deme / daß zu Abhelffung sothaner Klagen / und Vorbauung aller dißfalls befahrenden

Anno 1678. Januarius.

den Ungelegeiten und Mißverständnüß/damit auch so wohl ein als der ander mehr ermeldter unserer Underthanen dieser Landen bey ihrer Nahrung unterhalten werden/und derjenige so zu arbeiten begehret/desto besser und geruhiger zu seiner Kost gelangen möge / wir nöhtig und dienlich erachtet haben / in Form einer Erklär. Vermehr. und Verbesserung unserer vorerwehnten Placaten/zu ordnen und statuiren / wie wir dann hiemit und krafft dieses / setzen / ordnen und statuiren / daß hinkünfftig/und nach Verkündigung dieses/auff mehrgemelten/unter dem Gebieth dieser vereinigten Niederlanden/und angehörigen Landschafften/befindlichen Schnür-Mühlen gemachet/und gearbeitet möge werden allerley Arbeit von leinen und wüllen Garn / auch in solcher Arbeit/daß es sich füget/gebrauchet mögë werden/zehen seiden Fäden/ wohl weniger/aber nicht mehr; Item / daß auff mehrgedachten Mühlen zugelassen zu machen hoch- und niederlitzen Arbeit von Sey und Garn/sampt 10. seiden Fäden und drunter: Wohlverstanden/daß gedachte Schnür-Mühlen führen mögen von Say und Garn / so viel dem Meister derselbigen zu der facon gut düncken wird.

Hierdurch werden verstanden allerley Hoch- und Niderlitzen Arbeit mit allerley Figuren.

Aber daß alle nachfolgende Gattungen Arbeit auff mehrgedachten gewöhnlichen kleinen Stühlen allein / und nicht auff gemeldten Mühlen sollen gemachet werden; als nehmlich die Syde Trompetten, Blom potten, Striken, dubbelde ende enkelde Essen, dubbelde ende enkelde hoecken, dubbelde ende enckelde Rancken (außgenommen/daß die Rancken-Pontelely-Kanten darunter nicht begriffen sind) platte und sayette Rosen mit Spiegelen/Uloorten, doppelte Herbergen/sayette Figuren/allerhand seyden und Floretten-Schnür/ alle Gallonen von Say und Seiden über die zehen seiden Fäden/Frantzen Arbeit/über die zehen seiden Fäden/alle boortlinten und bieslinten von Seiden und Florett / allerhand Spiegelgern von Seiden und Say mit Taeffels, auch alle hoch- und Niederlitzen Arbeit über die zehen seiden Fäden. Und dieses alles bey Straff 150. fl. von denen Meistern gedachter Instrumenten der Schnürmühlen ohnnachlässig zu bezahlen so offt sie befunden werden dergleichen Arbeit die ihnen hier oben verbotten/ und nur allein den mehrgedachten Meistern der gewöhnlichen kleinen Stühlen vorbehalten und zugelassen sind / gewürcket oder gemachet zu haben.

Wei-

Anno 1678. Januarius.

Weiters verbieten wir auch außdrücklich/ und werden obgedac-
te unsere Placaten hiermit gemehret/ und in so weit extendiret / da
nehmlich keinerley sothanige Band und Schnüre/ welche ausser dies
Staats Gebieth auff gedachten Schnürmühlen gemachet worden /
diese Lande nicht eingebracht/ viel weniger darinnen verkaufft oder ve
handelt werden mögen/ bey gleichmässiger Straff der 150. fl. von den
Ubertrettern vor jede Ubertrettung zu bezahlen/ über den Verlust der
hierentgegen eingebrachten und verhandelten Schnüre und Band e
davon dann ein Drittheil der respectivè vorgeschriebenen Straff de
Anbringer/ ein Drittheil dem Beampten/ so die execution verricht
und ein Drittheil den Armen zu nutz angewendet werden soll. Zu Han
habung nun dieser unserer Verordnung werden alle Obrigkeiten d
Städten dieser vereinigten Niederlanden und angehörigen Landscha
ten ersucht / und so viel hierzu nohtwendig / gevollmächtigt / un
in deroselben Städten respectivè zu Besichtigung der vorgeschrieb
nen Arbeiten/ so alda möchten gemacht/ oder von ausserhalb herein g
führet werden, solche Persohnen zu erwehlen / die sie hierzu tauglich e
achten. Und damit niemand einige Unwissenheit vorzuschützen hab
so entbieten und ersuchen wir/ die Herren Staaten / verordnete Räh
und Deputirte Staaten der Provincien respectivè von Gelderlan
und der Graffschafft Zutphen/ Holland und West-Frießland / Se
land/ Utrecht/ Frießland/ Ober-Yssel/ und der Stadt Gröningen u
Ommelanden/ auch alle andere Gerichts-Leute und Beampten/ daß
diese unsere Verordnung allenthalben offentlich verkündigen und a
schlagen lassen/ an allen Orten dieser Landen/ da man dergleichen Ve
kündigung und Anschlagung zu thun gewohnet ; Daß sie auch pro
cediren lassen gegē die Ubertretter dieses/ ohne einige Genad/ Ansehun
Gunst/ dissimulirung oder Vertrag. Wir gebieten und bevollmäc
tigen auch hiermit alle Politische Amptleute und Regierungs-Bedie
te/ so ohnmittelbahr unter der Generalität Gebieth begriffen / daß
gehalten seyn sollen / den sämptlichen Meistern deß Passamenti
Handwercks / die auff den gewöhnlichen kleinen Stählen in ermelt
Landschafften arbeiten/ alle hülffliche Handreichung zu thun / zu de
Ende/ daß diß unser Placat behörlich gehandhabet/ und nach dessen J
h

Anno 1678. Januarius.

zu versehen und executiren werden möge. Und sollen ermeldte Befehlhabern hiervon im geringsten nicht weichen / noch Mangel erscheinen lassen / bey Vermeidung unserer höchsten Ungenad: Dann wir solches zum gemeinen Nutzen deß Landes dienlich befunden haben. Also geschehen / ampliirt / extendirt, und beschlossen ins Gravenhage in unserer Versamblung / unter unserem Pittschafft / Paraphure, und Insiegel unsers Greffiers / auf den 5. Decemb. 1661. War geparaphirt / Es. van Glinstra, Ut. Unten stund: Ter Ordonnantie van de hochgemelte Herren Staaden General. Gezeichnet / N. Ruysch. Und aufs Spatium gedruckt das Siegel derselben Herren Staaden in rohtem Wachs.

Schreiben der Passamentirer in Ambsterdam an die Passamentirer der Stadt Cölln abgangen.

Lit. D.

Ehrsame Herrn Mit-Brüder deß Passment- und Lindwercker Handwercks / Euer Schreiben haben wir den 29. May wohl empfangen / und auß dem Inhalt / so uns sehr lieb und angenehm gewesen / verstanden / daß die Herren Mit-Brüder in eben derselbigen Sache laboriren / darinnen wir nun über ein Jahr gearbeitet / und noch gegenwärtig arbeiten / auff daß nehmlich das verfluchte Mühl-Werck in unsern Provincien und Landen abgeschafft / und wir in unsere vorige Zeit wider gesetzet werden möchten / worzu Gott der Allmächtig seinen Segen geben wolle / welches wir auch bitten und verhoffen / er werde unsere Hohe Obrigkeit / nehmlich die Hochmögende Herren Staaden von Holland und West-Friesland / dahin lencken.

Wir thun euch auch zu wissen / wie daß die Meister in Friesland bey ihrem Magistrat erlangt haben / daß in ihrer Provintz kein Mühl-Werck möge eingebracht / noch verkaufft werden / bey Straff deß Guts / und bey grösserer Straffe darneben / und verhoffen wir von unsern Obrigkeit ein solches ebenmässig zu erhalten / damit wir allzumahl von dem Mühlwerck erlöset werden / welches billig unser Handwerck in den Grund gebracht hat; Wir verhoffen

Anno 1678. Januarius.

sen auch/ daß Gott der Allmächtige über alle die jenigen / so dargegen arbeiten/ seinen Segen geben wird / damit wir einen guten succefs mögen erlangen / dann so balden unsere Hochmögende Herren wieder versamblet seyn/ werden wir alle sämptlich an dieselben begehren / daß das Mühlwerck in ihren Provintzien nit einkommen/ weniger verkaufft werden möge/ verhoffen auch zu erlangen / daß es in allen unsern Provintzien generaliter abgeschaffet werden solle/ woran wir sämptlichen in dem Haag arbeiten / und werden unser Bestes thun/ verhoffende / daß unsere Meister in Teutschland bey Ihrer Kayserl. Majestät und den Churfürsten ein solches ebenmässig thun werden/ Gott gebe seinen Segen darzu. Nicht mehr vor dißmahl / dann seyd alle in dem Herren befohlen.

Amsterdam den 9. Junii Ao. 1676.

Der Herren Dienst-Ergebene

Ober-Leute deß Löbl. Possamentirer Handwercks/ in Amsterdam.

Antwort-Schreiben deß Rahts zu Cölln an die Hochgräfl. Hanauische Regierung abgangen. Lit. E.

Hoch-Edle/ rc.

Auß denenselben/ den 15. Julii jüngsthin an uns abgelassenem/ den 30. desselben aber erst gelieffert/ und in gewöhnlicher unser Rahts Versambluug verlesenem Schreiben/ sambt Beylagen/ haben wir in mehrerm ersehen/ was dahiesige gesampte Meister deß Passamentirer Handwercks wegen der biß dahin hochschädlich im Heil. Röm. Reich eingerissener Mühlstühlen/ und deren gemeinnütziger Abschaffung/ geklagt und gebetten/ und zu solchem Ende dieselbe unsere concurrentz und cooperation gehörigen Orts gern sehen solten. Wann nun nit weniger hiesiger Stadt einwohnende Meister deß Passamen-

samentirer Handwercks bey uns dergleichen Klag geführet / Anno 1678. Januarius.
und gebetten / auch dabey angewiesen / daß bereits in den Spanischen Niderlanden all solche Mühl-Stühle abgeschafft und verbotten worden / und wir umb desto mehr zu deren Abschaffung gern gehörenden Orts concurriren, und alles erspießliches Beytragen / daß bey deren erster Einführung dieselbe keines Wegs gestattet / sondern geraume Jahren ausser hiesiger Stadt gehalten / und erst dieselbe tolerirt, als dahero gleichsamb genöhtiget worden / daß diejenige Meister / so sich der Mühl-Stühlen bedienet / in die nechst angelegene Marckstätte und Dörffer begeben / und dorthin zu der Stadt höchstem Nachtheil die Nahrung an sich gezogen: Inmassen dann unserm zu Regenspurg habenden Bevollmächtigten / dessenthalben bereits zugeschrieben / und ferners die commission ertheilen werden / daß wann diese materia daselbst vorkompt / er alles dasjenige / so zu solcher hochnützlicher Abschaffung einiges Sinns erspriessen möge / von unsertwegen unaußgestelt beytragen solle / So haben solches in Antwort nicht verhalten wollen / rc. Dat. den 5. Augusti 1676.

Burger-Meister und Rath deß
H. Reichs Freyer Stadt Cölln.

Kayserl. Commissions-Decret.

Dict. den 6. 16. Januarii 1678.

Der Röm. Kays. M. unsers allerseits allergnädig. Kaysers und Herrns / zu gegenwärtigem Reichs-Convent gevollmächtigter hochansehentlicher Principal Commissarius der Hochwürdige Fürst und Herr / Herr Marquard Bischoff / deß Heiligen Römischen Reichs Fürst zu Eychstätt / auch deß hohen Ertz-Stiffts Mayntz Thumbprobst / thut außgemessenen den 9. dieses abgegebenen / und den 13. Ejusdem allhier eingelangten allergnädigsten Kayserlichen Befelch deren Chur-Fürsten und Ständen an-

Anno 1678. Januarius.

wesenden vortrefflichen Rähten/ Pottschafften und Gesandten hiermit nachrichtlich anfügen/ allermassen höchstgedacht Se. Kayserl. Maj. eine Nothdurfft zu seyn erachtet/ bey gegenwärtigen Conjuncturen an die Eydgenoßschafft in Schweitz eine eigene Abordnung zu thun/ gestalten daselbst das Werck zu concertiren/ damit der feindlichen Cron Franckreich von darauß nicht weiters/ wie biß anhero/ zu dero/ und deß gemeinen Wesens höchsten præjuditz geschehen/ in Verstattung der Werbungen und sonsten der Vortheil die Röm. Kayserl. Maj. und dz Heil. Röm. Reich zu bekriegen in die Hände gespielet/ sondern vielmehr darauff reflectiret werde/ weilen besagter Feind sich bereits der Graffschafft Burgund/ und anjetzo der Vestung Freyburg bemächtiget/ einfolglich diese gefährliche Benachbarschafft allerseits wohl zu apprehendiren ist/ wie dessen fernere nicht weniger mit der Zeit zu ihrer der Eydgenoßschafft selbst eigenen Nachtheil/ und Unterdruckung gereichende Progressen viel mehrers zu hemmen/ als zu fomentiren seyen/ allermassen nicht zu zweifflen/ wann die Beyhülff/ und Vorschub auß der Schweitz auffgehebt werden solte/ daß die feindliche Macht umb ein merckliches geschwächet/ und man desto ehender zu einem allgemeinen sichern und reputirlichen Frieden gelangen köndte/ herentgegen/ da dieses nicht erfolgen solte/ der Feind noch mehrers animiret und zu dessen Eingehung (indeme er ohne das darzu von Tag zu Tag fast wenigere inclination bezeiget) nicht so bald zu bereden seyn dörffte/ nicht allein angesehen dem Vernehmen nach/ bey 132. Compag. Schweitzerische National Völcker sich in Frantzösischen Kriegs-Diensten würcklich befinden/ sondern auch die Erfahrenheit an den Tag geleget/ von obbesagter Cron bey der letzthin zu Seneff vorgewester schlacht nicht von darauß ein so vortheilhafftiger Vorschub geschehen/ daß selbige an Seiten der Kayserl. und der Confœderirten glücklicher abgeloffen wäre/ und daß es nicht erfolgt/ das unheil gleichsamb ermelter Eydgenoßschafft zuzuschreiben seye.

Wann nun nicht weniger hiebevor von gesambten Reichs wegen underschiedliche dehortations Schreiben an ernandte Eydgenoßschafft dahin ergangen/ daß selbige von sothaner assistentz, und bevorab dem an die Cron Franckreich beschehendem Pferd Verkauff ab-

stehen

Anno 1678. Januarius.

[illegible] möchte/ solches aber biß dato fast wenig beobachtet worden / als begehren mehr allerhöchstbesagt Seine Kayserl. Maj. allergnädigst/ auff das von gesambten Reichs wegen nach Anleitung bereits in dieser Sachen zum öfftern gethanen requisitorialien ein anderes Abmahnungs-Schreiben zu dem Ende abgefasset/und an offternandte Eydgenoßschafft erlassen werde/daß sie sowol dem Anbringen deß Kayserl. [illegible]ctens deferiren als insonderheit umb ihres darunter waltenden selbst eigenen Interesse willen zu Gemüth ziehen wolle / weilen [illegible] Franckreich die mit mehr erwehnter Eydgenoßschafft getroffene Verträge/under andern auch in deme gebrochen / und sich deren [illegible] gemacht / daß sie nicht nur die der Orten geworbene Mannschafft zu Besetzung der Vestungen gebrauchet / sondern selbige so gar erstberührten Verträgen zuwieder gegen Ihre Kayserl. Maj. dero Erblande/wie auch das Heil. Röm. Reich/ und ermelte Graffschafft Burgund feindlich anziehen lassen/daß dannenhero zumahlen umb Abwendung ferner unbilliger Vergewaltigung und ihro der Eydgenoßschafft selbst zuziehenden Schadens derselben einige weitere assistenz-Mittels/Uberlaß-und Anwerbung der Mannschafft / Aufkauffung der Pferden / oder sonsten in andere Weg/so ihro zu vortheil gereichen könne/der geringste Vorschub nicht zu leisten seye/ welche allergnädigste Kayserl. intention gegenwärtige hochlöbl. Reichs-Versamblung bester massen/und zwar dergestalten zu offt erfolgen / von selbsten wissen würdet / damit die Ablassung eines solchen Schreibens ohne Zeitverliehrung (weilen auff den 24. diß Monats Januarii die Schweitzerische Tag-Satzung bestimmet seyn solle) bewerckstelliget werden möge/und verbleiben benebens Eingangs höchstbesagten Hn. Principal Commiss. Hochfürstl. Gn. deren Chur-Fürsten und Ständen anwesenden Räthen Pottschafften und Gesandten zu freund-auch günstig und gnädiger Willens-Erweisung beständig geneigt. Signatum Regenspurg den 15. Januarii 1678.

[illegible] (L.S.) Marquard.

Anno 1678.
Januarius.

Recommendation-Schreiben deß Fränckischen Creyses von den Teutschen Ritter-Orden/rc.

Deß Heil. Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/rc.

Hochwürdig/Hoch- und Wohlgebohrne.

Dict. den 9/19. Jan. 1678.

EUer Hochw. Ex. und unsern Hochgeehrten Herren ist leider mehr dann gut bekandt / zu was schwehren Reichs- und Creyß praestandis, kostbaren march und remarchen höchstbeschwehrlichen Winterquartieren / und einem allgemeinen Land Leut verderbender / gegenwärtig in vollen Flammen stehende leidige Krieg / biß dahero Ursach geben. Nachdeme sich nun bey so vielen und manigfaltigen Verfassungs und Winter-Quartiers Kosten verschiedene dieses Creyses Fürsten und Stände gegen und wieder den Anno Ein Tausend Fünffhundert und Ein und Zwantzig zu Wormbs auffgenommenen matricular Anschlag / nach welchem alle und jede biß daher im Schwang gangene repartitiones, und Belagen mensuriret, und eingerichtet werden müssen / zu verschiedenen wiederholten mahlen höchlich beschwehret/und sich dannenhero resolvirt, bey dem noch fürwehrendem Reichs-Convent umb moderation desselben biß auff hiernechst folgende allgemeine matricular rectification geziemend anzusuchen/ als hat sich neben andern auch der hochlöbliche Teutsche Ritter-Orden zu dergleichen moderations und sublevations Gesuch ebenfals necessitirt befunden / und nach Anzeig deß Anschlusses dem nechsthin zu Bamberg versambleten / von dahr färders auff anhero prorogirten Creyß-Convent vorstellen lassen / was gestalten derselbe über die generaliter, und von allen Ständen insgemein geklagte so wol vom vorigen Schwedischen als gegenwärtigen Kriegs-Unwesen herrüh-

Anno 1676. Januarius.

rende Landes-Verwüstigung erlittene unwiderbringliche Schäden darüber contrahirten schwehren Schulden Last / der Underthanen gäntzliches Verderben / Land-Plagen / Feuer und andere Unglücks-Fälle in specie darinn prægravirt seye / indeme es kein aneinander hangendes / sondern im Reich hin und her / dispergirtes Fürstenthumb seye / und dahero die Gefahr hätte bey anbrechenden Kriegs-Zeiten / vor andern Fürsten und Ständen / zeitlich nieder geworffen und ruinirt zu werden / welches dann der gegenwärtig leidige Augenschein sampt mehrern in bemelten Anschluß enthaltenen offenbahren Beschwehrnussen nur allzuviel zeigte / über das seye es noch an deme / daß von denen mit zwey Drittel deß Ordens-Anschlag in Francken afficirten 7. Balleyen / zwey benandlich Alten Giessen und Lohtringen in deß Feindes Handen / die Balley Utrecht dem Orden gäntzlich entwendet / die übrige vier als Hessen / Thüringen / Westphalen und Sachsen in solchem Unvermögen wären / daß derselben wenige Ordens-Ritter nicht einmahl ihren Standsmässigen Underhalt darvon zu nehmen / noch weniger aber zu dem Teutsch-Meisterthumb etwas zu contribuiren vermöchten / zumahlen sie auch ohne dem anderstwohin zu den Kriegs-Exactionen und contributionen gezogen würden / so wären die an dem Ober Rhein Strohm und in der Churfürstlichen Pfaltz liegende Cammer Commenten / Verwaltereyen und Gefäll durch denselbigen Krieg hauptsächlich und zu keinen so baltigen Ertrag mehr geschwächet worden in absondere consideration aber seye zunehmen / daß hochgedachter Orden zu Ranzionirung ihres in Pohlen gefangenen Hochmeisters Weyland Ertz-Hertzogs Maximilian zu Oesterreich Hochlöblichen Andenckens ansehnlichen Commenten / und deren appertinenzien auch noch in diesem Sæculo die drey Commenden Egra / Wienanden und Rotenburg sampt deren zugehörigen [illegible] welche notorie in dem Wormsischen Anschlag begriffen gewesen / alieniren, damit aber deß Ordens Kräfften / und collectas mercklich deterioriren und schwächen müssen / in dessen consideration dann so wohl Ferdinandus Tertius glorwürdigsten Andenckens in Annis 1645. und 1654. als die jetzo regierende

Kay-

Anno 1678. Januarius.

Kayserl. Maj. den Orden auf die Helffte und zwey Drittel allermildest zu moderiren bewogen worden/ allermassen nun hierauff hochbesagten Teutschen-Ritter Ordens/ auff hiehero abgeschickte Gesandschafft den Convent ersucht / dieses desselben führendes desiderium Euer Hochwürden/ Excellentien und unsern Hochgeehrten Herren dahin zu recommendiren/ damit ein zulängliches provisional Mittel/ biß auff künfftige revision der Matricul ergriffen/ und die billige proportion hierinfals genommen/ und beobachtet werden möchte / als haben wir denenselben nicht auß Handen gehen/ sondern Euer Hochwürden Excell. und unsere Hochgeehrten Herren hiemit geziemenden Fleisses bitten wollen/ sie belieben die geklagte matricular Beschwerde und dabey eingewandte moderations Ursachen in reiffe consideration zu ziehen/ und so dann an die Röm. Kayserl. Maj. befindenden Dingen und der Sachen geklagter Bewandnus nach/ förderlich abzustatten/ wir aber verbleiben für so willfährige Bezeigung denenselben zu Erweisung all angenehmlicher Gegendienst Beflissenheiten jederzeit gantz willig und geflissen. Datum Nürnberg bey noch vorseyenden allgemeinen Creyß-Convent den 20. Novemb. 1677.

Euer Hochw. Excell.

Dienstwilligst und geflissene

Der Fürsten und Ständen deß Hochlöbl. Fränckischen Creyses bey gegenwärtiger Versamblung anwesende Räthe und Gesandte.

Beylag.

Der Fürsten und Ständen deß löbl. Fränckischen Creyses anwesende vortreffliche Räht und Abgesandte.

Hochwürdig/ Wohlgebohrne/ Hoch-Wohl-Edel Gestreng Vest und Hochgelehrte Hochgeehrte und Großgeneigte Herren.

Es ist Eu. Hochwürden und unseren Hochgeehrten Herren allerseits ohnverborgen/ aus was antringender Noth/ und ungemei-

nen

nen Beschwerungen man an Seiten der Hochfürstlichen Teutschmeisterlichen Gesandtschafft sich necessitirt, befunden / bey diesem und anderen deß löbl. Fränckischen Creyses Conventen / beweglichst repræsentiren und vorstellen zu lassen / warumben die pure Unmöglichkeit seye / den alten Wormsischen Matricular Anschlag deß Ordens ad 448 fl länger hin Nachfolge leisten zu können / in Betrachtung / daß ein zeitlicher Teutschmeister mit seinen 8. Balleyen kein aneinander hangendes Fürstenthumb / sondern daßelbige im Reich hin und her dispergirt lige / und in jetzigen Creyß- und Reichs-præstandis niemand als alleinig die dem Teutmeisterthumb incorporirte Balley Francken zu Gehülffen hat / so daß es anstatt der ihnen beeden nach deß Ordens sonst gewöhnliche repartitions Fuß gebührende ein Drittel anitzo drey Drittel / und also den völligen Matricular Anschlag darumben ertragen müssen / weilen die übrige 7. Balleyen benandtlich Alten-Giessen / und Lothringen in deß Feinds Handen / Utrecht dem Orden entwendet / Hessen / Thüringen / Westphalen und Sachsen aber respectivè in solchem ruin, Unvermögen und Schuldenlast begriffen / daß die wenige darinn befindliche Ordens-Ritter kaum den nohtdürfftigen Underhalt / weniger das Vermögen haben / ihrem zeitlichen Ober-Haupt dem Teutschmeister / und solcher Reichs- und Creyß-Bürde deß Matricular Anschlags was tragen zu helffen / zumahlen sie in andern Creysen gelegen / und mit beschwehrlichen Kriegs Exactionen und Contributionen anderwerts wohin gezogen werden / so unbillich nun wäre / wann diese bey so kundbahrer Beschaffenheit ihres schon obhabenden Lasts noch hinzu mit deß Ordens matricular Anschlag doppelt gravirt, werden solten / also unbillich würde es auch fallen / wann man das Teutschmeisterthumb sampt der einigen demsen incorporirten Balley Francken noch fürders alleinig mit jener Contingent beschwerth verbleiben / und under solchen Last gäntzlich erliegen und in unerschwinglicher Schulden-Vertieffung endlich crepiren lassen wolte / umb so mehr / weilen auch das Teutschmeisterthumb an sich selbsten in seinen am Ober-Rheinstrohm / und in der Churfürstlichen Pfaltz liegenden Commenden / Verwaltereyen / Underthanen / Renthen und Gefällen / durch der Frantzosen unmenschlich und Barbarische Tyranney Sengen und bren-

Anno 1678. Januarius.

Anno 1678. Januarius.

brennen in solchen ruin-Stand gesetzt worden seye / daß man in vielen Jahren sich nicht wieder erholen/oder darvon etwas wird zu geniessen haben/zu geschweigen der ansehentlichen Ordens-Güter/und appertinentien, welche dem Teutschmeisterthumb / und deme einverleibter Balley Francken respectivè in vorigem und jetzigem Sæculo von wegen der kostbahren Ranzionirung weyland deß in Pohlen gefangen gewesten Ordens Hoch- und Teutschmeistern Ertz-Hertzogen Maximiliani zu Oesterreich Hochfürstl. Durchl. Christseeligen Andenckens sich auß deren angetrungenen Nohtfällen angreiffen / die Mittel also entgangen und notorie under deß Ordens Matricular-Anschlag begriffen gewesen seynd/als die Commenden Eger / Wienanden und Gottenburg/ꝛc. allermassen nun in Behertzigung dieser Reichs-Abschied und der selbst redenden Billigkeit gantz gemessen moderations-Ursachen / weyland Ferdinandus Tertius glorwürdigsten Andenckens Röm. Kayser in Anno 1645. und 1654. auch die jetzt-regierende Kayserl. Maj. allermildist seynd bewogen worden / den Teutschmeisterischen Matricular Anschlag biß auff ein verbleibendes Drittel allergnädigst zu moderiren / und man umb dessen würcklichen Genuß zu erlangen / bey dem noch fürwehrendem allgemeinen Reichs-Convent zu Regenspurg mit einem außführlichen Memorial geziement einkommen / welches auch daselbst per Dictaturam vor etlichen Monaten schon ist publicirt worden; Auf das nun Se. Hochfürstl. Gnaden der Herr Hoch- und Teutschmeister/ unser gnädigster Fürst und Herr in seinem so gerechten und äusserist benöhtigten Ansuchen würcklich möge erhöret werden/ haben wir krafft empfangenen gnädigsten Befelchs nit umbhin gesolt/bey jetziger löblichen Creyß-Versamblung unsere Hochgeehrte und großgeneigte Herren/wie hiemit beschicht/geziemenden hohen Fleisses zu ersuchen/sie belieben uns mit dero ersprießlichen recommendation und intercessionalien an die höchst / hoch und wohllöbliche Collegia zu Regenspurg geneigt willig an Hand zu gehen/die anhaffende Willfahr werden Ihre Hochfürstl. Gnaden umb deroselben Herren Principalen/Committenten und Obern mit angenehmen Diensten und freundlichen Willen zu beschulden/ als auch gegen die Herren sampt und sonders in Gnaden zu erkennen ohnermangelen/

len/beschliesslichen dieselbe Gottes-Gnadenreicher Direction, und ihnen uns zu hoher und guter Gewogenheit de meliori empfelende. Bamberg den 26. Octobr. 1677.

Unser Hogeehrter/ꝛc.

Dienstgehorsame

Zu gegenwärtigen Fränckischen Creyß-Convent verordnete Teutschmeisterisch Deputirte.

Georg Eitel Rauch von Holtzhausen Teutsch Ordens Ritter.

Johann Sebastian Geigel Licent.

Paulus Gregorius Hagelsheimber Feld genandt.

Wohl-Edle/Gestrenge/ Edle Veste/ Fürsichtige Fromme und Weise/Großgünstig und geehrte Herren.

Dict. den 11. 21. Jan. 1678.

DEnenselben ist auß beeden unterm 17. Martii und 3. Junii deß verflossenen Ein Tausend Sechshundert und Sechs- und Siebenzigsten Jahrs/ an sie abgelassenem Schreiben noch wol erinnerlich/ auß was hochtrifftigen motiven, und Ursachen Chur-Fürsten und Stände bewogen worden/ die Herren gebührenden Fleisses zu ersuchen; dieselbe möchten zu fortpflantzung der zwischen dem Heil. Reich/ und der löbl. Eydgenoßschafft bißhero gepflogenen guten Nachbarlichen Verständnuß zu Beförderung deß der gantzen Christenheit zu guten gereichenden Frieden und mithin

Anno 1678. Januarius.

der Herren selbst eigener conservation die Verfügung thun/ auch bey ihren Zugewandten es dahin richten / damit in dero Landen und Gebiethen der Cron Franckreich nicht allein weiters keine Werbungen gestattet / sondern auch ihre in Frantzösischen Diensten begriffene Völcker wieder zuruck gefordert / und weiter an Pferden Proviant noch andern Kriegs-Nothwendigkeiten / oder sonst ichwas wordurch bey jetzmahligem Krieg dem Reich dessen Creyß und Ständen directè oder indirectè einiger Schaden und Nachtheil zuwachsen möge zugelassen / oder verwilliget werden.

Ob nun wohl höchst und hochgedachte Chur-Fürsten und Stände der zuverlässigen Hoffnung gelebet / Es würden die Herren ihrer schrifftlich darauff beschehenen Verständnuß / und Correspondentz mit dem Reich die demselben so schädlich fallende Frantzösische Werbungen / und anders fördersambst und mit Nachdruck abgestellet / in einigerley Weiß ferners nichts verhenget / sondern sothane contestationes durch den effect bestättiget haben / so muß man doch von allen Orten her glaubwürdig vernehmen / daß diesen Beschwerden biß dato nicht remediret, noch im wenigsten abgeholffen / indeme an statt würcklicher Zurückforderung aller Eydgenossischen Völcker / vorberührten Frantzösischen Werbungen in denen Eydgenossischen Landen / jetzt abermahl die Thür geöffnet / und nit considerirt werden will / daß nicht nur etlich wenige / wie die Herren in ihrer vorigen Antwort / erwehnet / sondern bey hundert etlich und dreyssig Compagnien Schweitzerische national-Völcker in Frantzösischen Diensten sich ohne dem allschon würcklich befinden / und diese eben die jenige mit seind / welche so wohl in Ober- als Nieder-Teutschland zu Bestürmb- und Eroberung deren dem Reich und dessen hohen Alliirten zugehörigen Stätt und Vestungen weit mehr als die Frantzosen selbsten commandirt, und angeführt / nachgehends in der Schweitz mit neuen recrouten / Pferden und andern Kriegs-Nothdurfften immerfort versehen / und remondirt werden.

Gleich-

Anno 1676. Januarius.

Gleich wie aber diese der Herren denen Frantzosen leistende Beyhülff/ und Vorschub weder der allgemeine Fried befördert/ viel weniger aber das Nachbarlich Vertrauen erhalten/ sondern das Reich in continuirliche Unruhe/ und Schaden gesetzt/ und denen Herren leicht zu ermessen seyn wird/ wie schlechten vortheil es auch ihnen selbstē dermalen bringen dörffte/ wann die Cron Franckreich/ welche bereits die mit der Herren Gebieth angräntzende Graffschafft Burgund/ Elsaß und andere diß- und jenseit Rheins nechstgelegene Orth nicht nur behaupten/ sondern noch weiter umb sich greiffen solte/ sonderlich auch/ wie wenig gedachte Cron solchen falls die mit der löbl. Aydgenoßschafft gemachte Verträg (so doch durch den bedeuteten Mißbrauch mehrberührten Eydgnosischen national-Völcker gegen das Römisch Reich Uberzieh- und Vergewaltigung Ihrer Kayserl. Maj. Erbländern/ und gemelter Grafschafft allschon lengstens violirt und gebrochen worden) reflectiren werde/ also wollen wir Eingangs ermeldte beede Schreiben alles ihres Innhalts anhero widerholet/ und die Herren im Namen unserer gnädigsten/ gnädigen HHn. Principalen/ Obern und Committenten hiermit abermahlen ersucht haben/ bey ihrer nun wieder bevorstehenden Tag-Satzung mehrere reflection darauff zu nehmen/ allerhöchstged. Ihrer Kayserl. Maj. daselbsthin Abgeordnetens zu obigem Intent zielendes Anbringen zu deferiren/ und nicht allein denen an Seiten Franckreich etwan intendirten widrigen machinationibus und Gesinnen kein Gehör zu geben/ sondern auch wegen Einstellung der Frantzösischen Werbungen/ recrouten/ und Pferd Verkauff und ernstliche Zuruckforderung deren so wohl in denen Frantzösischen Plätzen/ als aller und jeden bey denen Armeen sich befindlichen Aydgnosischen Völckern/ der Herren vormahligen Erklärung gemeß/ sich dergestalt zu entschliessen/ damit allerhöchst erwehnt Ihre Kayserl. Maj. und dz Reich sambt dessen Creysen und Ständen aller ferneren Beschwehrden und Beschädigung dermahlen befreyet bleiben/ der verlang-

Anno 1678. Januarius.

langte Fried recuperiret/und das zwischen dem Reich und von löblich gedachter Aydgenoßschafft nachbarlich gute Vernehmen/ihrer löbl. Vorfahren friedsamen intention noch weiters erhalten und bevestiget werden möge / und seind wir denen Herren in allen Begebenheiten annehmliche Dienst zu erweissen willig und geflissen. Regenspurg den 21. Jan. 1678.

Der Herren

Freund- und Dienstwillige
Deß Heil. Röm. Reichs Chur- Fürsten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tag bevollmächtigte Rähte/Pottschafften und Gesandte.

Der höchst- und hochlöblichen Chur-Fürsten und Ständen bey gegenwärtiger nochwehrender Reichs-Versamblung höchst- und hochansehentliche Herren Rähte/Pottschafften und Gesandte.

Hochwürdige/ Hoch- und Wohlgebohrne/ Hoch- und Wohl-Edelgebohrne/ Gestrenge/ Vest und Hochgelehrte/auch hochweise gnädige und großgünstig hochgeehrte Herren.

Dict. den 12.22. Januarii 1678.

In was höchstbetrübten und elenden Zustand diese arme in fünffhundert Haußhaltung in und ausser der Stadt auch ohne einige Gewerb- und Nahrung / bestehende Commun durch die gegen ihren Reichskündigen tenuität und Unvermögenheit gantz disproportionirten hohen matricular Anschlag nach/von 168. fl. in- und nach vorgewesenen Teutschen Krieg die gantze Zeithero übertragenen Reichs und Creyß præstationen vornehmblich aber bißherig erlittene vielfältige Einquartierung/und Durchzug gerahten/ist bey diesem noch wehrendem Reichs-Convent zu verschiedenen mahlen / und letzt

lezlich erst im Monat Octob. 1675. mit mehrerm geziement Anno 1678. Januarius.
repræsentiret, solches auch von denen höchst/ und hochlöblichen Reichs-Collegiis von solcher Erheblichkeit befunden worden/ daß dieselbe der gesuchten künfftigen Sublevation und Moderation halber vermög beygehenden Reichs-Gutachtens sub Lit. A. weßwegen nochmahlen underthänig und gehorsamber Danck erstattet wird/an die Röm. Kayserl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn diese arme Stadt zu dero sonderbaren hohe consolation dahin/daß die gesuchte Moderation angedeyen möchte/ aller underthänigst zu recommendiren für billich ermessen: gleich wie nun allerhöchstged. Ihre Kayserl. Maj. solchem allerunderthänigsten petito zu deferiren / und an das hochlöblich Creyß-Außschreib Ambt beyliegendes rescriptum dahin/ daß auß denen darinn angezogenen motiven fürders bey allen Reichs und Creyß-præstationen bey einem Drittel bemelten ohnerhöreten alten Anschlags gelassen werden solten / ergehen zu lassen gleichfalls allergnädigst bewogen worden/also seind auch wir in der getrösten Zuversicht gestanden / es würde darauff von dem hochlöblichen Creyß bey vorgehender repartition der Völcker/und Anlagen billich reflectiret werden/deren zu wider aber wir leider erfahren müssen/ daß wir bey der vor einem Jahr vergangenen repartition mit dem völligen Matricular-Contingent von 947. portionen under dem Vorwand / daß die abgehende zwey Drittel als deren Abnehmb man der armen Stadt sonsten gern gönnen wolte/ den übrigen Creyß-Ständen zuwachsen würden/angesetzt / und obwohlen auff remonstration der pur lautern Unmöglichkeit von der Kayserl. hohen Generalität eine Milderung erfolgt/ dannoch der armen Stadt etlich tausend Reichsthaler mehr/ als vermög oberwehnten Reichs-Gutachtens / und darauff erfolgten Kayserlichen rescripto uns angeführet / aufgebürdet/ also daß unsere vorhin in Grund erschöpffte Burgerschafft auff dem Land vermeiste wenige Underthanen wegen [illegible]mahls multiplicirten an sich selbst sehr hoch gestaigerten

Lit. A.

or-

Anno 1673. Januarius.

ordinari Steuer in die äusseriste Armuth gestürtzet / infolglich deren etliche auß Ungedult / und desperation wiederspenstig zu werden / ja gar einen Auffstand zu erregen veranlast worden / derentwegen auch Ihre Kayserl. Maj. so wohl zu dessen Sopirung / als inquisition unsers elenden Stadt-Wesens auff unsere allerunterthänigste imploration eine Kayserl. Commission auff Herrn Hoch- und Teutschmeisters Hochfürstlich Gnaden / und die Stadt Schweinfurth allergnädigst erkandt / welche am 27. Novemb. jüngsthin ihren Anfang genommen; Obwolen nun bey jüngster repartition deren zu Verpflegung der Kayserl. Völcker van diesem Creyß per Majora übernommener 180. Römer Monath bey vorgewesenen Bambergischē Circular Convent wir das biß zu solcher vorgehender inquisition nicht mit angesetzt / und bey der von der hochansehentlichen Kayserl. Commission selbsten befindende Possibilität gelassen werden möchten / flehentlich angesucht / dessen ohnerachtet aber von dem Creyß uns nicht allein abermahls unser völlig matricular quantum nehmlich 30072. fl. assumiret / sondern auch in repartition deren diesem Creyß angewiesenen 6. Regimenter (wiewolen davon andere hohe Stände theils gar eximirt, theils gleichfals biß auff ein Drittel moderirt) wir gleichwolen die wir daran erlangten moderation vor allen andern bey unsern unbeschreiblichen elenden Zustand billich geniessen solten / wiederumb mit dem völligen Contingent angesetzt worden.

Wann aber wieder das so reichlich erwogene uns gnädigst / auch großgünstig ertheilte Reichs-Gutachten / dann darauff erhaltenes Kayserliches Rescript solches alles ergangen / und angesehen / ohnerachtet die löbliche Mit-Stände dieses Fränckischen Creyses die Billichkeit selbsten erkennen / und dahero beygehende intercessionales ertheilet / wir also nicht wohl begreiffen / wie deren mit Nutzen zu geniessen / wann wir nicht bey dem tenor gedachten Reichs-Gutachtens / und allergnädigsten Kayserlichen rescripts würcklich gehandhabet werden / als befinden uns solchem nach bey unserm leider vorstehenden

gäntz-

gänzlichen Untergang zu Euer Excellenzien/ Hochwürden/ Gnaden/ und unsern großgünstig hochgeehrten Herren/ unsern nochmahligen underthänigen recours zu nehmen äusserist necessitiret / und gelanget dannenhero an dieselbige das gehorsambste Bitten und Ersuchen/ auß gnädiger und großgünstiger Betrachtung und in unsern jetztmahligen äusseristen extremitäten von Reichs wegen sich unserer nochmahls/ und förderlich gnädig und großgünstig anzunehmen/ und so wolen an den gesambten löblichen Fränckischen Creyß mit nachtrücklichen intercessionalien, dahin jedoch ohnmaßgeblich zu verschreiben/ damit/ was in obberührtem Reichs-Gutachten und darauferfolgtem allergnädigsten Kayserl. rescript zu unserer in etwas auffrecht Erhaltung enthalten/ sonderlich bey jetzigen vorstehenden abermahligen Quartier-Last/ und was selbigen anhanget/ adimpliret und wir dessen würcklichen effect geniessen / folglich deß löbl. Creyses eigene Vorschrifften nicht ohne Nutzen seyn möchten / als auch und zugleich Ihre Kayserl. Maj. gebührent zu ersuchen / die fernere allergnädigste manutenenz der erkandten beneficien, allermildest uns gedeyen zu lassen / damit wir jetzt / und künfftig über Vermögen nicht getrieben werden mögen / und zwar in sonderbarer Commission, daß dahero abangezogene höchstansehentliche Commission nun selbsten bey uns sich befindet/ auch im Werck begriffen ist/ in unsere facultates und übriges weniges Vermögen zu inquiriren / und so dann davon so wohlen Ih Kayserl. Maj. als auch diesem hochlöbl. nochwehrendem Reichs-Convent geziemende Relation und Nachricht ehisten zuerstatten/ und also ad oculum zu remonstriren/ ob/ und was wir ohne gäntzliche desolation und ruin ferner bey dem Reich und Creyß præstiren/ auch wie weit deß beneficii competenter fähig oder nicht seyn mögen/ massen nach äusserister Möglichkeit/ und übrigen Vermögen mit treuer devotion, so dann zu concurriren nicht ermanglen werden / welche gnädige und großgünstige Bezeigung wie sie bereits in dem erlangt gnädig und großgünstigen Reichs-Gutachten und dessen confirmirten

Anno 1678. Januarius.

Anno 1678. Januarius.

ten Kayserl. rescript, also in Rechten und Billigkeit gegründet/ und sonderlich zu Sublevation eines geringen / doch allezeit treu gewesenen Reichs-Stands und dessen ferneren conservation angesehen und dienlich / also werden es auch gegen Euer Excellentien Hochwürden Gnaden/ꝛc. bey allen Begebenheiten underthänig gehorsamblich zu demeriren uns eyfferigst angelegen seyn lassen/ zu dero gnädigen und großgünstigen affection uns anbey empfehlend und verbleiben:

Euer Excellentzien Hochw.

Underthänig gehorsamb bereitwilligste

Burgermeister und Raht der Stadt Wintzheimb.

Beylag Lit. A.

DEr Röm. Kayserl. Maj. zu gegenwärtigem Reichs-Tag Bevollmächtigten höchstansehentlichen Principal-Commissario dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Marquard Bischoffen/ deß Heil. Röm. Reichs-Fürsten zu Eychstett/ thuen Chur-Fürsten und Ständen dieses Orts anwesende Räth / Pottschafften und Gesandte in beyverwahrter Abschrifft gebührend communiciren, was bey alhiesiger Reichs-Versamblung deß Heil. Reichs Statt Wintzheimb wegen ihres Unvermögens mit mehrerm beschwehrent hat vorbringen lassen / und so wohl bey allerhöchstged. Ihrer Kayserl. Maj. als auch denen Herren außschreibenden Fürsten deß Fränckischen Creyses insonders der jetzt bevorstehenden Winterquartier halber zu vermitteln gebetten hat; Wañ nun in denen dreyen Reichs-Collegiis darüber ordentliche deliberation gepflogen und berührte Statt in ihren esse zu erhalten, einfolglich mit den begehrten intercessionalien zu willfahren

Anno 1678. Januarius.

ten desto billiger erachtet worden; Als hat man nicht allein mehr allerhöchstermelt Ihrer Kayserl. Maj. besagte dero Angelegenheit hiermit allerunderthänigsten Fleisses zu recommendiren/sondern auch eingangs erwehntem Kayserl. Herrn Principal Commissarium Hochfürstlich Gnaden geziemend ersuchen wollen; ob periculum in mora bey hochernandten Herren Crayß-Außschreibenden Fürsten deß Fränckischen Creyses von Reichs wegen die Vermittlung zu thun / auff daß mehr angeregte Stadt Windsheimb/die desiderirende sublevation erlangen und mithin vor gäntzlichen ruin gerettet werden möge. Welches höchstbesagten Kayserl. Herren Principal-Commiss. Hochfürstl. Gnaden/rc. Signatum Regenspurg den 13. Nov. 1677.

(L.S.)

Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

Leopold/rc.

Ehrwürdig- und Durchleuchtiger Hochgebohrner lieber Oheimb / Fürst und Andächtiger. Wir mögen Ew. Andacht und Ld. gnädigst nicht bergen/was massen uns unsere und deß Reichs Liebe Getreue N. N. Burgermeister und Raht der Stadt Windsheimb in Underthänigkeit klagend zu erkennen gegeben/wie daß Ihr bekantlich ruinirt- und elender Zustand/von dem alten allzu hohen matricular Anschlag und dem herrührete / daß derselben nach solchem gemachten Fuß / so wol in vorigen Kriegen / als nach erlangtem Frieden/alle Reichs- und Craiß Onera, und zwar jedes mahl der 10. Theil/da doch Ihro kaum der Vier- oder Fünffhunderste gebührt/assigniret/auch bey jüngst vorgewesener Quartiers-Repartion darauff nicht reflectiret worden / mit gehorsamster Bitte sie ins künfftig/mit Abnahm zweyer Drittel zu moderiren. Wann nun das uns unterm 13 Nov. letzt verwichenen Jahrs erstattetes Reichs-Gutachten in formalibus mit sich

Anno 1678. Januarius.

bringet / daß bey Eu Andacht und Ld. als außschreibenden Fürsten unsers und deß Reichs Fränckischen Creyses von Reichs wegen die Vermittelung zu thun seye / damit besagte Stadt die desiderirende Sublevation erlangen / und vor gäntzlichem ruin errettet werden möge; Als Gesinnen wir an dieselbe hiemit gnädigst / sie wollen ihres viel vermögenden Orts daran seyn/damit dieser depauperirten Statt in ihrem Desiderio willfahret und das Wenige was von gesambten Reichs wegen für billich erachtet worden / biß zu besserer Erholung und hiernechst erfolgender allgemeinen moderation bey denen Reichs- und Creyß-Anlagen ad interim würcklich gedeyen/mithin selbige bey ohn dem obhabenden schweren Schulden-Last und gäntzlich zerfallenem Credit nicht gar zu Grund sincke/ sondern vielmehr als ein getreuer Stand deß Röm. Heiligen Reichs bey demselben/durch solches Mittel noch ferner wenigstens in etwas auffgericht werden möge. Dieses/ wie es der Billigkeit in alle Weg gemäß/gereichet uns beneben zu sonderbahr angenehmen gnädigsten Gefallen. Und wir verbleiben Eu. And. und Ld. rc. Geben in unserer Stadt Wien den 27. Martii 1676.

Leopold.
Ut
Leopold Wilhelm Graf zu Königs-Eck.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majest. prop.

Reinhard Schröder.

Reichs Gutachten wegen deß von Ih. Kayserl. Maj. von Reichs wegen verlangenden Schreibens/an die Eydgenoßschafft/von Abstellung der der Cron Franckreich ertheilenden Kriegs-Hülffe.

Dict. den 12. Jan. 1678.

Er Röm. Kayserl. Maj. zu gegenwärtigem Reichs-Tag bevollmächtigten höchstansehnlichen Hn. Principal-

pal Commissario, dem Hochwürdigsten Fürsten und Herren/ Herrn Marquard, Bischoffen und deß Heil. Röm. Reichs Fürsten zu Eychstätt auch Dum-Probsten zu Mayntz/ ꝛc. bleibt auff daß am 16. dieses Monats per Dictaturam publicirte Kayserl. allergnädig. Commissions-Decret, betreffend die dermahlen würckliche Abstellung deren von der Eydgenoßschafft der Cron Franckreich wider das Röm. Reich / dessen hohe Alliirte auch allerhöchstged. Ihrer Kayserl. Maj. Erblanden/ bißhero geleisteten Kriegs-Hülff / Werbungen/ Recreutten und sonsten hiemit gebührend unverhalten/ daß man nicht ermanglet solches in denen dreyen Reichs-Collegiis in gehörige deliberation zu stellen. Gleich wie man nun ebner massen für nöhtig befunden/ weilen vormahliger von Chur-Fürsten und Ständen bey gemelter Eydgenoßschafft dißfals beschehenen Erinner- und Abmahnungen unerachtet/ sothanen Beschwerden nicht allein nit remediret, sondern dem glaubwürdigen Bericht nach/ noch immer darmit fort gefahren werden will/ daß voriges Begehren bey itzt vorwesender Schweitzerischen Tag-Satzung zu wiederholen seye; Als ist an ermeldte Eydgenossen deß Inhalts nochmahlen geschrieben worden/ wie die beygefügte Abschrifft mit mehrerm nach sich führet/ so allerhöchst berührt Ihrer Kayserl. Maj. zu allerunderthänigster Nachricht man höchstermelten Kayserl. Hn. Principal-Comiss. Hochfürstl. Gn. hiermit gebührend zu communiciren nicht ermanglen wollen/ dero Chur-Fürsten und Ständen anwesende Rähte / Bottschafften und Gesandte sich besten Fleisses wider gezienend empfehlen.

Anno 1678. Januarius.

Signatum Regenspurg den 22. Jan. Ao. 1678.

(L.S.)

Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

Anno 1678. Januarius.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/rc.

Hochwürdig/Hoch und Wohl-gebohrne/rc.

Dict. den 15/25. Januarii 1678.

EUer Hochwürden Excellenzien und unseren Hochgeehrten Herren ist leider mehr dann gut bekandt / zu was schweren Reichs- und Creyß præstandis, kostbaren march und remarchen höchst-beschwerlichen Winterquartieren / und einen allgemeinem Land und Leut verderbender/gegenwärtig in vollen Flammen stehender/ leidige Krieg biß dahero Ursach gegeben / Nachdeme sich nun bey so vielen und mannigfaltigen Verfassungs- und Winter-Quartier Kosten/verschiedene dieses Creyses Fürsten und Stände gegen und wieder den Anno 1521. zu Wormbs auffgenommenen matricular-Anschlag/ nach welchem alle und jede biß daher im Schwung gangene repartitionen und Belagen mensurirt , und eingerichtet werden müssen/zu verschiedenen wiederholten mahlen höchlich beschweret/ und sich dannenhero resolvirt bey dem noch fürwehrendem Reichs-Convent umb moderation desselben/biß auf die hernechstfolgende allgemeine matricular rectification geziemend anzusuchen / als hat sich neben andern auch die Stadt Windsheimb zu dergleichen moderations und sublevations Gesuch ebenfals necessitirt befunden / und nach Anzeig deß Einschlusses / dem nechsthin zu Bamberg versambleten von dar fürders auff anhero prorogirten Creyß-Convent vorstellen lassen/ was gestalten dieselbe / über die generaliter , und von allen Ständen insgemein geklagte/so wol von vorigen Schwedisch- als gegenwärtigen Kriegs-Unwesen herrührende Lands-Verösigung/erlittene unwiederbringliche Schäden / darüber contrahirten schweren Schulden-Last der Underthanen gründliches Verderben/Land-Plagen/Feuer und andere

Anno 1678. Januarius.

der Unglücks-Fäll in specie darinnen prægravirt seye / daß sie in so grosses Abnehmen/Unvermögen / und Armuth kommen / daß nicht mehr dann 500. mehrentheils bettelarme Underthanen übrig / welche wegen allzuhohen Reichs-Anschlags dannoch biß dahero so viel / als andere Stände dieß in 600. Underthanen würcklich haben/ beytragen müssen/darauß aber erfolgt/daß sie das einig gehabte Dorff Bergtheim auß höchstgetrungener Noth verkauffen / und die übrige noch wenige Stadt-Gefäll noch versetzen und verpfänden/ indeme auch dieses alles ohnerklecklich/die Burgerschafft dermassen schwehr und hart belegen müssen/daß der leidige Auffstand darauß erfolget / und gleich wie sie diesen ihren gegenwärtigen elenden- und Jammer-Stand bey der nun bald hoffenden Kayserlichen Commission , vermittels allerunderthänigst außgebettener inquisition klar vor Augen zu stellen gemeint/also hätten Ihre Kayserl. Maj. in Ansehung der obwaltenden moderations-Ursachen am Tag ligender Billichkeit ermelte Statt per rescriptum Cæsareum biß auff ein Drittel allergnädigst moderirt, und vermög dero vom 27. Martii 1676. an das Hochfürstl. Außschreib-Ampt besonder erlassenen rescriptis verfügt/daß sie mit/und bey denen Einquartirungen und andern Creyß-præstandis erträglich angesehen/und fürderhin sublevirt werden solten / allermassen nun hierauff obgedachter Stadt Wintzheimb abgeschickte Gesandtschafft den Convent ersucht/ dieses ihr führendes desiderium Euer Hochwürden Excellenzien/ꝛc. dahin zu recommendiren/ damit ein zulängliches provisional-Mittel biß auff künfftige revision der Matricul ergriffen / und die billige proportion hierinfals genommen/und beobachtet werden möge/ also haben wir Ihro nicht ausser Händen gehen / sondern Eure Hochwürden/ꝛc. hiemit geziemenden Fleisses bitten wollen / sie belieben die geklagte Matricular-Beschwerde und dabey eingewandte moderations-Ursachen in reiffe consideration zu ziehen / und so dann an die Römisch Kayserl. Majestäten befindenden Dingen und der Sachen geklagter Bewandtnus nach ein allerunderthänigstes Reichs-Gutachten ob imminens moræ damnum förderlich abzustatten/wir aber verbleiben für so willfährige Bezeigung denenselben zu Erweissung all annehmblicher Gegendienst-Beliebigkeiten jederzeit gantz

willig ;

Anno 1678. Martius.

willig und geflissen. Datum Nürnberg / bey noch vorseyendem allgemeinen Creyß-Convent den 20. Nov. 1677.

Eu. Hochw. etc.

Dienstwilligst beflissene

Der Fürsten und Ständen deß Hochlöbl. Fränckischen Creyß zu gegenwärtiger Versamblung anwesende Räth und Gesandte.

Deß Hochlöbl. Fränckischen Creyses Fürsten und Ständen / etc.

Hoch-Wohlgebohrne / Reichs Frey-Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Wohl-Edle / Gestreng Vest- und Hochgelehrte auch Hochweise Gnäd. Groß- und Hochgeehrte Herren.

OBwolen wir über die bey allen hievorigen Kreyß-Conventen / so schrifft- als mündlich vielfältig bereits beschehene lamentationes und repræsentation unserer armen commun tenuität und Unvermögenheit gegen unserer unvergleichlichen matricul, und daher erfolgten vor Augen liegenden in Grund ruinirtẽ Zustands diesen hochlöblichen Concessum mit verdrießlicher Wiederholung zu behelligen / billich Bedenckens tragen solten. So haben jedoch wegen abermahls vorseyender repartition deren diesem Hochlöbl. Creyß zu würcklicher Einquartierung und Verpflegung assignirender Noth gemüssiget befunden / Eu. Gn. Hoch-Adeliche Gestreng. etc. nun dieses jetzmahlen kürtzlich vorzustellen / daß weilen hievor alle Reichs- und Creyß-præstationis jedesmahlen obangeregten unerhörten matricular-Anschlag nach / dieser so gar arm und schwachen ohngefährlich in 500. Köpffen in- und ausser der Stadt bestehenden Commun assignirt worden / solche dadurch in so elenden Zustand gerahten / daß bey dem ersten Chur-Brandenburgischen und gefolgten Harrantischen Winterquartier /

we-

wegen der geringen Anzahl der vorhin äusserst erschöpfften Burger und Underthanen/nicht allein das gehabte einige Dorff/man wiederum begeben und das pretiū dahin verwenden/sondern auch noch dazu über vorigen grossen Schuldenlast/über 15000. Rthlr. (wie von Posten zu Posten erweißlich) um schwere Zinsung aufnehmen/und dafür die wenig übrige Stadt-Gefäll verpfänden müssen/welches alles noch nicht erklecklich gewesen/sondern alle privati, so wohl von deß Rahts Mitteln als Burgern und wenigen Underthanen/noch mit vielen extraordinari völligen Steuern belegt/und dadurch biß aufs Marck und dergestalt enerviret worden/daß nicht wohl 30. oder 40. eine wenige Nahrung/ die übrige aber mit einander kaum übernächtiges Brod behalten/deren etliche auch schon mit ihren Kindern den Bettelstab ergriffen haben / worauff erst das dritte Souchische Winterquartier erfolget/ bey welchem zwar von dem bey der repartition angesetzten völligen quanto der 947. portionen von der hohen Generalität (in reflexion deß von der Röm. Kayserl. Maj. unserm allergnädigsten Herren für unserer arme Stadt ergangene allergnäd. Rescripti, daß wir bey einem Drittel gelassen werden solten) einige Erleichterung wiederfahren/jedennoch aber wir mit mehr als 500. portionen also weit über ein Drittel/ja über die Helfft beleget worden. Gleich wie nun zu Ubertragung sothanen überschwehren Lasts/wir wegen vorhin obhabenden grausamē Schulden-Lasts/und aller bereits versetzten Gefälle/einig Andeihē weiter nit aufbringen können/sondern die zu Bezahlung der uns angewiesenen portionen und Discretionen für die HHn. Officiers neben deren Verpflegung erforderte Gelder/durch lauter extraordinari Collectations und ohngewöhnliche blutschwehre Anlagen (wobey dieses das erbärmlichste/daß es einen schlechten Handwercksmann oder auch Taglöhner so nur eine baufällige Hütten im Besitz hat / mehr als einzen der andern Orten etliche 100. ja wol 1000. im Vermögen/betroffen) ohnumbgänglich durissimo necessitatis delo impulsi, wiewol gantz ungern mit schwehrem Hertzen und grossem Leidmuth herauß bringen und pressen müssen; Also ist dadurch unsere arme geringe Burgerschafft in solche extreme Armuth und Desperarion gerahten/ daß auch darüber einige einen Auffstand erwecket / und diese Commun

Anno 1672. Januarius.

Anno 1678. Januarius.

nunmehr (indeme das hoch obcerirte ærarium gäntzlich exhaurirt, alle gemeiner Stadt-Gefäll denen Schuldglaubigern verpfändet/die privati auch biß auff das Marck und Blut außgesogen/so gar der nohtdürfftigen Nahrungs-Mittel beraubt seynd) leider nicht mit einem dritten oder vierten Theil deß alten Anschlags/welches in continenti erweißlich/wird concurriren, solchem nach auch bey vorseyender repartition künfftiger præstationen auff alten Fueß Windsheimischer matricul (als welche den 50. Theil von dieses hochlöbl. Creyses oneribus dieser elenden Stadt / welche jedoch notorie nicht den 4. oder 500ten Theil davon weder an Mannschaffe noch Grund und Boden oder andere Mittel vermag/auffgebürdet/ und dadurch per necessariam consequentiam unsern 500. armen Bürgern und Underthanen wohl ein mehrers als anderwerts 5. oder 6000. Underthanen zu præstiren insungirt wird) kein reflexion ferners genommen werden könne: Als nun dieses so anietzo zu Salvation unser obhabenden teuren Pflichten und Gewissen gezimend anzubringen ohnvermeidentlich gezwungen worden/und dz wir schwerlich werdē bey solchem Zustand nur 100. portionen den Winter durch ertragē oder zu wegen bringen könne/bey vorseyender Inquisition denen hochansehentlichen Kayserlichen H.Hn. Commissariis indubie und Sonnenklärlich remonstriren werden.

So ist und gelanget damit an Eu. Gnad. Hoch-Adeliche Gestreng. unser underthänig-gantz dienst- und flehentliches Bitten/dieweil hiesige Noth gantz unvergleichlich/und kein einig Exempel solcher geringen Anzahl der Burger und Underthanen so wohl als unerhörten Armuht nimmermehr zu finden/bey dieser extraordinari miseri auch ein Gnädigs und Großgünstiges Einsehen zu haben/ und nur vor dißmahl dieser armen zu grund verderbten Stadt Wintzheimb Contingent in die repartition nicht mit ansetzen zu lassen. Wie dann verhoffentlich nit zu befahren/ daß hiedurch einig hohen oder niedern Stand dieses hochlöbl. Creyses/einige auch die allergeringste Beschwehrlichkeit werde accresciren/als welche unsers wenigen Ermessens mit allegation dieses casus plane extraordinarii bey vorwesender tractation und Ubernehmung deß gantzen Creyß quanti gar leichtlich cortiren / wie auch dem gemeinen Wesen und schuldigen Beytrag uns so wenig zu entziehen

Anno 1678. Januarius.

ziehen gedencken/ daß vielmehr auch noch inskünfftig (wie bißher sonder unzeitigem Ruhmen zu melden beschehen) unser äusserstes ferner daran zu strecken und was bey der nun täglich erwartenden Visitation und Durchsuchung unsers Stadt-Wesens/ sich nimmer mög- und dienlich befinden wird/ zu contribuiren/ uns darmit erbietig machen; So thun auch der gnäd hoch- und wohlgeneigten Erhör- und Willfahrung (als wodurch einig und allein hoc rerum statu, das arme Windsheimb/ ein zwar gering doch sehr alt un getreues Mit Glied ob interitu totali præsentissimo vindicirt werden mag) wir umb so viel desto mehr uns sicherlich getrösten/ werden auch solche erzeigende hohe Gnade und favor höchstens zu rühmen/ und mit unserm zwar gering- jedoch eusserst möglichsten Diensten zu demeriren uns immerfort höchsten Fleisses angelegen seyn lassen/ verbleibend

Eu. Gn. Hoch-Adel. Gestr. und unser
Hochg. HHn.

Underthänig und Dienst-
bereitwillige

Burgermeister und Raht der Stadt
Wintzheimb.

Memorial der Stadt Schweinfurth an den Reichs-Convent pro moderanda matricula.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/ rc.

Hochwürdig/ Hoch- und Wohlgebohrne/ rc.

Dict. den 16.26. Januarii 1678.

NAchdem wir in sehnlicher Hoffnung gestanden/ durch deß Allerhöchsten Gnad und Erbarmen/ daß bißhero fürgewesene hoch- und grosse Kriegs-Ubel sich einmahl

Anno 1678. Martius.

wo nicht gäntzlich endē und wendē/doch dergestalt ringer und leichter werden solte/ daß die davon allweg auff uns kommene allzuhart und schwere Last zu ertragen möglich und nicht nöhtig / derentwegen auch umb Hülff und Rettung/ Euer Excell. Hochf. Gn. ꝛc. anzulangen und zu behelligen / haben wir indessen und biß anhero alle extrema außgestanden und erlitten / welche zu beschreiben unmöglich/ leider! aber auß dem ermessen werden können/ daß diese Stadt den in vorigen Seculis der Historicorum Zeugnuß nach / gehabten Namen nunmehr recht und gründlich wieder bekommen/ daß man sie jetzt mit bestem Fug Schweinfurth im Elend widerumb nennen kan/ darmit wir aber / zu mehr erbärmlichen jetzt vor Augen stehenden gäntzlichen Undergang nicht auch die Zulag und Beschuldigung / noch bekommen möchten/ gleichsamb hätten wir vorseyendes Verderben nicht genugsam entdecket/ gebührlich angezeigt/ und geklagt/ wären folglich selbst mit Ursach desselben / so haben wir daher gezwungen nicht unterlassen sollen und können/ Eu. Excell. Hochw. Gn ꝛc. damit gehorsambst hochfleissig Dienst- und angelegentlichst zu bitten/ im Fall hievorigen Reichs Concluso nach/ das gantze moderations-Werck dessen gleichmässig von einer Zeit zur anderen bißher sehnlichen von uns erwartet worden/ noch nichts wircklich fürgenommen werden solten/ und dahero die höchstbillig und bedürffende Moderirung/ unserer allzuhohē Reichs matricular Anlag zu hoffen und zuerlangen stunde / darumb wir doch eins und andern Orts angeziemenden suchen/ und gründlicher deduction der Ursachē/ warum solches von rechts und Billigkeit wegen diesem armen / und ohn einen dem allerletzt und geringsten Stand dieses Crayses für andern geschehē solte/ nichts ermanglen lassen/ daß jedoch inzwischen und voran/ ehe dann der zweyte und dritte Termin dessen/ was abermahl wegen heurigen Winterquartiers/ für die Kayserl. Armee Jh. Kays. Maj. hochansehnlichen HHn. Abgesandten Hn. Grafens von Oettingen Excell. auf jetzigē Bambergis. Creyß-

Tag

Tag von Fürsten und Ständen an Geld per majora verwil- Anno 1678. Januarius.
ligt worden/ herbey kommen thäte/ zu entrichten aber uns ja nimmermehr möglich/ ein provisional sublevation, an denenselben beyden/ so gar grossen quantis, mildiglich gedeyen und wiederfahren mögte/ dergleichen allerunderthänigstes Suchen / wir vorderist bey der Röm. Kays. Maj. unserm allergnädigsten Herrn/ dann bey hochged. deroselben Abgesandten Hn. Grafens von Oettingen Hochgräfl. Excell. bereits von uns in Underthänigkeit gethan/ und berührter massen darzu die vielfältige höchst bewegliche motiven angeführt worden/ als daß

1. Hiesige Stadt für allen andern Ständen deß Creyses im vorgewesenen 30. jährigen Krieg/ sine exemplo, mit eben so viel/ als 30. jähriger beständiger/ schwehr- und kostbarer Garnison allein/ allezeit also belegt gewesen/ daß in solchen 30. Jahren/ nit 30. Tag zu einiger respiration sie leer und ledig gewesen.

2. Verschiedene mahl bloquirt/ belägert/ zweymahl erobert/ härtiglich ranzioniret/ die Bürgerschafft desarmiret, alles darzu/ was im Zeughauß an Armaturen/ Geschütz / und darzu gehöriger munition vorhanden gewesen/ abgenommen.

3. Etliche 100. Wohnhäuser ohne andere Gebäu darnieder gerissen/ und weilen hiesige Stadt ohndem dero Zeit guten theils ohnbewohnt/ annoch biß dato die wenigste wieder auffgebauet.

4. Alle Commercien/ wie sie Nahmen haben mögen/ allerdings gefallen.

5. Aller Handel und Wandel durch die in Garnison gehabte Commendanten und Soldaten angesetzte schwere Zoll imposten auß und von der Stadt an andere Orth/ gäntzlich getrieben/ und das gemeine Wesen / an dem sonst davon gehabten Nutzen/ grossen Schaden empfindet/ umb so mehr/ daß wie die leidige Erfahrung bißher bezeuget/ zu künfftiger deren Redressirung/ man sich einige Hoffnung mehr nicht zu machen.

6. Durch der eingelegten Soldaten / unbeschreibliche insolentien, Pressuren/ und Torturen / die meiste Bürger für

Anno 1672. Januarius.

Kummer und Hertzenleid vorgangen und gestorben / gar vi[...] dazumahl auch / und unter solchen guten theils Vermöglic[...] sich an andere Orth begeben / die Stadt grösten Theils öd[...] lassen / und von denen so annoch geblieben / die vornehmbs[...] vermöglichste Familien dadurch dergestalt ins Abnehme[...] kommen / daß sie der Zeit kaum den 20. Theil ihres anererbte[...] Vermögens mehr übrig / und die wenigste noch vorhanden[...] die etwas zuzusetzen vermögen / welcher dermahliges Unver[...] mögen auch / dahero genugsamb abzumercken / daß die gröste[...] Häuser und Wohnungen / anietzo kaum für so viel 100. als si[...] hievor 1000. verkaufft worden / die wenigsten auch gar nich[...] können an den Mann gebracht werden / darbey auch

7. Die Stadt in solchen Schulden-Last gebracht wor[...] den / der sorglichen zu keiner Zeit wieder abgetragen werden[...] können / allermassen dann bey diesen noch erfolgten friedlichen[...] Zeiten / obschon alle Capitalia, so der Reduction unterworffen[...] gewesen / reducirt, und die mehreste Creditores gar gern die Helff[...] te vor ihr vollständig Capital angenommen / doch nicht ein[...] völliges Drittheil von sothanen verzinßlichen Capitalien ab-getragen werden können / der grossen Schulden-Last auch bey bißherigen Winterquartirs præstationen noch umb viel mehrers erhöhet worden / also daß der auch gemeines Stadt Vermögen weit übertreffen thut / zugeschweigen / daß wir noch sonsten / was wir zu gemeiner Stadt Underhalt vonnöhten gehabt hätten / præstiren können; dahero unserer so geist- als weltlichen Officianten Solaria, als welche allein von Bürgerli-cher collectation einzubringen / auß unumbgänglicher Noth auff die Helffte schmählern müssen; angesehen.

8. Die Stadt mit gar keiner sonderbahren Landschafft versehen / sondern nur 4 schlechte Dörfflein / und in allen vieren nicht 80. Underthanen zusammen / deren Dörfflein 3. auch auf keinem Wein- oder Getreyd fruchtbaren / sondern nur rauhen Holtzboden gelegen / und mehrentheils von Holtzhackern und Besenbindern bewohnet / in solchem auch

9. An-

9. Andere Benachbarte die Zehend/Zinß und Güld Gefäll/jagar Anno 1678. Januarius.

10. Der Hochf. Würtzburgischen Mediat-Stifft bey der S. Johannis zu Bauch/den Wein-und Getreyd Zehenden/auff der Stadt Marckung/die Stadt selbsten aber solchen anderst nicht/als umb ein alljähriges doppelteres Bestand-Geld zu genissen/ auch sonsten keine Mittel als die jenige Bürgerliche Collectation hat/welche aber bey obangeführten in Grund depauperirten Zustand gar nicht mehr zu Erhaltung unsers gemeinen Stadt-Wesens/also viel weniger zu so überschwehr und gantz unerschwinglicher extraordinarie Reichs und Craysz-Anlagen zu länglich seyn will/ und so diß alles nicht genug/ noch

11. Nach männiglichs Vernunfft der Schweinfurthischen alte matricular-Anschlag/ darumb offenbaren Rechtswegen geringert werden müste/weilen seither Ao. 1572. und nach der Zeit davon der Stadt die beyde Reichs-Dorffschafften Gersheimb und Sengfeld/mit der nutzbarkeit an das Hoch-Stifft Würtzburg kommen/ und 20. fl. an alter matricul der Statt abgenommen worden/ wiewohl der unbetrügliche Augenschein noch ergiebet/daß mehr/als ein Drittel der Stadtvermög damit abgangen/ seithero viel mehrers nicht allein zu Geldersheimb/sondern über dasselbe auch

12. Viel andere ansehentliche Güther/an Underthanen/Zehend/Gült/Zinsen/und anderer dergleichen Gefällen/so allhiesige Stadt in 24. benachbarten Dorffschafften gehabt/der Universität zu Würtzburg in solutum überlassen/ auch ebener massen zu der starck antringenden Creditoren Befriedigung der Stadt gehabter Underthanen/ Gült und ansehentliche Gefäll zu Westheimb und Lieszfeld/ an das Hochfürstl. Hauß Sachsen verkaufft worden/also daß wo dieser höchst oboërirte und äusserst verarmeten Stadt dermahliges Unvermögen/ Abgang der Güter und Gefäll/so wohl als Burger und Underthanen an sich selbst/gegen den Zustand wie er Ao. 1521. gewe-

Anno 1678. Januarius.

wesen/da sie mit dem dermahlen/ allzu disproportionirten ho-
hen matricular Anschlag angesehen worden/ solte abgewogen
werden/sich gewißlich ergeben würde/ daß solcher noch weit
mehr als umb zwey Drittel zu verringern seye.

Diesem allem nach werden Eu. Excell. Hochfürstl. Gn.
von uns underthänig und zum höchstflehentlichsten ange-
langt/ersucht/ und gebetten/ mit einem allgemeinen Reichs-
Gutachten/uns gleichesfals bey der Röm. Kays. Maj. unserm
allergnädigsten Kayser und Herren dieses unser höchstes An-
liegen/ als woran gar gewiß/ dieser Stadt noch übrige einige
conservation hangen thut gebührlichen zu recommendiren/
gnädigst gnädigl. auch großgünstig geruhen wollen/daß dieß-
ger armen Stadt von Ihrer Hochf. Gn. zu Bamberg und
Würtzburg/selbst erkant/und bey Röm. Kayserl. Maj. so wol
als Kayserl. hoher Generalität nicht weniger/ als von der bey
letztmahligen erlittenen zweyen Winterquartieren einlogir-
ten Kayserl. Soldatesca selbsten attestirter allzuübermässige al-
ter matricular Anschlag nicht allein ins künfftige provisionali-
ter wenigst von zwey Drittel geringert/ sondern auch an den
bey dem Wort der Warheit/ je gantz unauffbringlich hohen
zugetheilten Creyß quanto, der per majora verwilligten 180.
Römer Monathen/allerhöchstged. Röm. Kayserl. Maj. einen
solchen Nachlaß gedeyen zu lassen/ allergnädigst geruhen wol-
ten/dz unsern armen Burgern und Underthanen das assignir-
te quantum auffzubringen möglich seye/wordurch wir die end-
liche Desperation und ohnfehlbare sonst zu befahren habende
desolation, und Untüchtigkeit zu allen fernern Reichs und
Creyß oneribus hoffentlich noch wird abgewendet und ver-
hindert werden können/ also wollen und werden wir diese
gnädigst und großgünstigste Willfahrung nicht allein billig
zu rühmen/sondern auch auff alle habende Weiß/und Zutra-
genheiten äusseristen Vermögens kräfftig nach zu verdienen

un

uns jederzeit ohnvergeßlich angelegen seyn lassen. Signatum den 3. Novembris 1677. Anno 1678. Januarius.

Euer Excell. Hochwürd. Gn. und unserer Hochg. Hnn.

Gehorsamst Unterthänigst und Bereitwilligste

Burgermeister und Raht der Stadt Schweinfurth.

Nürnbergisches wiederholtes Memorial an den Reichs-Convent wegen Sublevation des Quartier-Lasts und Matricul-Moderation mit Beylagen N. 1. 2. 3.

Dict. den 22. Januarii 1678.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/ rc.

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne/ Hoch-Edelgebohrne rc. Wohl-Edle rc.

Eu. Excell. Hochw. und Gn. auch meiner Großg. Hochg. Hnn. ruhet noch in Gn. und hochgeneigtem Andencken/ aus was für wichtig- und bewegenden Ursachen/ in Nahmen Hnn. Burgermeister und Rahts wohllöbl. des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg/ meinen gebietenden Herren/ ich mit einigen Memorial, samt verschiedenen Beylagen allhier geziemend/ ohnlängst eingekommen/ und um gnäd. und großgünstige Ertheilung einer vielgültigen und ersprießlichen Recommendation, vermittelst eines gewöhnlichen Reichs Gutachtens/ an Ihre Kayserl.

Anno 1678. Januarius.

Maj. gehorsam- und unterdienstl. gebeten / damit so wol bey vorgewesenen abermaligen schwere Quartiers-Last meinen Hrn. Principalen einige Sublevation allergnädigst gedeyen / als auch künfftig dero allzu disproportionirter alter Matricular-Anschlag von 1480. fl. vor einen einfachen Römer-Monat gerechnet / als wornach sie seit An. 1521. bey allen Fällen und Beschwehrden / wider alles bißanher beschehenes remonstriren, deduciren, bitten und flehen / concurriren, und dahero sich in höchsten Schulden-Last einsencken und stecken müssen / wo je nicht auf zwey Drittheil / doch die Helffte und wenigstens ad interim und biß zu künfftiger Rectification der Reichs-Matricul moderirt, und nach dero itzigen kläglichen Zustand allermildest proportionirt und mensurirt werden möchte. Ob nun wol solches höchstbenöthigtes Memorial samt denen Beylagen auch bereits den 8. Octobris 1677. ad publicam dictaturam kommen / weniger nicht obwohlgedachte meine Herren Principalen und Committenten / nach Inhalt voriger Beylag Lit. C. bey Ihro Kayserl. Maj. allerunterthänigst angehalten / damit doch bey vorgewesenen abermahligen Winter-Quartieren dieser guten Stadt / welche bereits in wenig Jahren über zwo Millionen bahren Geldes zu des Vaterlandes und gemeinen Wesens Nutzen treulich und redlich angewendet / und dadurch mit denen angehörigen sich gantz enervirt und zu Grund gerichtet / wenigstens einige respiration und sublevation allergnädigst gedeyen möchte / damit selbige noch in etwas aufrecht erhalten werden könne / und mit denen ihrigen nicht zu völligem Untergang gerathe / anbey man immer verhofft / es werde / zu solchem söhnlichen Verlangen desto eher und unfehlbahrer zu gelangen / all solches dero gründliches Anbringen / ob summum in mora periculum und da man gleichsam schon in agone interitus sich befindet / so gleich in die Ansag-proposition und deliberation in allen Reichs-Collegiis kommen / gestellet / und darüber ein so wehemühtig gebetenes gnäd. und großg. auch gewieriges conclusum dem Reichs-Gutachten beliebt und abgefaßt / folglich an allerhöchstgedachte Ihre Kayserl. Maj. allerunterthänigst gebracht werden und der so erwünschte effect noch in tempore folgen / so seynd doch mit dißseitigem höchsten Bedauren und Leidwesen die Ursachen bekandt / warum man noch der Zeit zu diesem letztern höchstnöhtigem remedio und gnäd. auch großg. deferirung der geschehenen gehorsam- und unterdienstlichen Bitte nicht gelangen könne / so zugleich verhindert haben mag / daß / was bey Kayserl. Maj. ad partem allergehorsamst und ey-

ferigst

fertigst gesucht und gebeten worden/gleichfals noch in suspenso geblieben/und mithin keine so nöhtige sublevation unt Milderung nicht allein erfolgt/sondern vielmehr die allzugrosse Last sich von Tag zu Tag also vermehret und cumulirt, daß man nun in solchē angustiis sich steckend befindet/daß/wofern nicht noch zeitlich einige Unterstützung geschiehet / und man mit den obhabenden Beschwehrden noch so fort nur wenig Monat continuiren muß / ohnfehlbahr diese Stadt samt den angehörigen/wie sie bereits in præcipitio ruinæ stehet/also gäntzlich zu Grund gehen muß / und zu einig weitern præstationen wird untüchtig gemacht werden / und zwar von der bereits ausgestandenen allzuschweren Last/und was nur in ein Jahr drey oder vier seither erlitten und beygetragen/anietzo ferners nicht zu gedencken/sondern sich auf den bereits deducirten Beweiß Kürtze halben beziehend/so befindet sich nun de præsenti die Sache ferner in diesem Zustand: Daß/als man wider Verhoffen/und vom gantzen löbl. Fränckischen Crayß reiterirter beweglicher Instantz, auch anfänglich geschehenem Vertrösten/so gar mit Einwilligung per majora 180. Römer-Monatē an baarem Geld/wobey man sich doch Nürnbergis. Theils iederzeit weiter nicht als pro posse erkläret hat/ die dißmalige fernere Winterquartiere nit declinirē können/sondern mit geschehener Ubergehung unt gäntzlicher Ausschliessung der hohen Stiffter Bamberg und Würtzburg/dann des Fürstl. Hauses Brandenburg Onolsbach in gleicher moderation, des hohen Stiffts Lypstatt auf zwey Drittheil/ und des hochlöbl. Teutschen Orden auf die Helffte / neben einig andern Mitkreyß-Ständen vergönneter sublevation, die übrige wenige und meistens depauperirte Stände/ noch sechs gantze Regimenter zu Pferd/samt andern hohen Officirern/und was in dergleichen Fällen dem ferner anhängig / laut beyliegender Specification sub Num. 1. übernommen und sich einquartieren lassen müssen / der guten Stadt Nürnberg nur allein nahe die Helffte solches gesamten Quartiers-Lasts / nach Inhalt der fernern Beylag und Extract N. 2. aus obiger des Fränckischen Kreyses repartition zugetheilet/und allen darwieder angewendeten remonstrationen der Unmüglichkeit und enormen disproportion de facto angewisen worden/dergestalt/ daß nach der Zeit und in kurtzem des Herrn General-Feld-Zeugmeisters/Grafen von Archi Excell. Ausweiß/der an Ihro Käyserl. Maj. selbst erstatteter und allerunterthänigster attestation und beyliegender Abschrifft N. 3. abgelassenen Schreibens/zu dergleichen des Herrn General-Major Dünewalds

Anno 1678. Januarius.

O iij Gräfl.

Anno 1678. Januarius. Gräfl. Excell. sich ebenmässig gnädig erbotten/diesen Last für unerträglich erkant hat. Ob nun wol inzwischen von der Röm. Kayserl. Maj. allergnädigste Ordre erfolget ist/daß von obbesagten 6 Regim. 2. ab/ und in Böhmen gelegt werden solten/ also das ganze Dünewaldische Regiment samt anderthalb Compagnien vom Holsteinischen hinweg gehen/so ist es doch an dem/daß hingegen andere Völcker nächster Tagen hinwieder in das Nürnbergische schon exhaurirte geringe Gebieth verlegt werden sollen. Ob auch wol anfänglich diese Einquartierung solcher starcken Mannschafft zu Roß/und nahe 3. Regimenter allein auf dieser Stadt wenig angehörige Lande sich bloß und allein auf das sogenandte Dach und Fach erstrecken und verstehen sollen / da im übrigen von selbigen zu fernerer Verpflegung der Soldatesca noch in die 300000. fl. baaren Gelds/nach dero fortwährenden ungeheuern Matricular-Anschlag/beyzutragen beharrlich begehrt wird/hingegen wol einige Vertröstung geschehen/daß gute Disciplin gehalten/von dero publicirter Ordonantz nicht abgewichen / sondern selbiger in allen dero Puncten nachgelebt/und man dabey manutenirt werden solte/so fehlet es doch bereits in so viele Wege daran/daß nicht allein der Quartiers-Mann zu mehrerm Beytrag / als blossen Verstattung des Dachs und Fachs / auf alle Weise adstringirt wird / und das baare Geld doch noch darzu erlegt werden muß / sondern erfinden sich auch täglich darbey solche Drangsalen und excessen, welche alle zu beschreiben unmöglich/ und mit deren Vorstellung allzuverdrießlich fallen würde / gleichwol alles so bewandt ist/daß ein- und anders zu erleiden genug/den Untergang und Ruin zu caussiren/zu geschweigen/wann dergleichen gravamina noch so fort ohn remedir- und sublevirung cumulativè geduldet und ertragen werden müssen / aus welchen vorigen alten und diesen neuen Beschwehrden und motiven, und nur deren Summarischen fernere Vorstellung (dessen enthöbrigt zu seyn/ und mithin auch Eu. Excell. Hochw. und Gn. ꝛc. nicht zu belästigen / man sonsten von Hertzen gewünscht hätte) der Zustand dieser guten Stadt Nürnberg/ und was in der Länge von selbigem zu ominiren / leicht abzunehmen und zu ermessen ist/ und dafern aus höchstdringender Noht an E. Excell. Hochw. und Gn. ꝛc. das wiederholige gehorsamst und unterdienstlichst zu bitten und flehen/in dero Nahmen und von wegen meiner Herren Comitenten gelanget/doch auf einige zulängliche Mittel und Wege gnädund großg. bedacht zu seyn/wie noch in Tempore einige adæquata media

dia zu deren längern sustentation zeitlich zu adhibiren/und wie solche Anno 1671
schwere Ungelegenheit / vermittelst eines heilsamen Reichs- Januarius.
Schlusses und Bedenckens/ an Ihre Kayserl. Maj. dergestalt allergehorsamst zu bringen und zu recommendiren/ damit die billigmässige schleunige nach der Stadt itzigen selbst bekandten Zustand proportionirte sublevation allergnädigst gedeyen/ und zugleich die zu einiger respirir- und Erholung so nöhtige provisional-moderation wenigst biß auf die Helffte des alten Anschlag und erfolgenden künfftigen matricular-rectifications-Tag allermildest erkant / und diese nohtleidende Stadt damit begnädigt und erfreuet werden möchte. Wie nun dieses gehorsamst und unterdienstlichst reiterirte Ansuchen und Bitten in der selbst elenden Billigkeit und höchstem Nohtfall bestehet / auch daß es also secundirt, von gesamten löbl. Fränckis. Kreyß und deren Mit-Ständen samt und sonders selbst erkant/attestiret/und durch die ertheilte recommendatitien und intercessionalien confirmirt worden / welche der beständigen Hoffnung nach auch wol ponderirt und nicht ausser consideration werden gesetzt werden / als will im Nahmen meiner gebietenden Herren Principalen ich an der gnädigen und hochgeneigten deferirung keinen Zweiffel tragen. Hingegen Eu. Excell. Hochwürd. ꝛc. versichern/ daß Sie solche gnäd. und großg. Bezeigung mit aller gehorsam- und unterdienstlichen Geflissenheit und Dienstbegierde / äusserstem Vermögen nach zu demeriren/angelegentlich trachten werden/dieselbe mit mir zu gnädiger affection und hoher propension empfehlend/ verbleibe

Euer Excell. Hochwürd. und Gn. auch meiner Großg.
Hochg. Hnn. gehorsam und dienstw.
Christoph Carl Wölcker/D. des Heil. Reichs
Stadt Nürnberg Abgeordneter.

Num. I.

Repartition
Uber nachfolgende im Fränckis. Kreyß zu logiren stehende Generals-Personen und sechs Regimenter.

Port.

Generalvon der Cavallerie Hertzog zu Sachsen Lauenburg samt seiner Durchl. Adjutanten. 224

Anno 1678. Januarius.

Weilen Gen. Feld-Zeugm. Herr Graf von Arco sein Quartier in Nürnberg habe/und aus der Fränckischen Kreyß-Cassa das Logiament bezahlet werden solle / so ist unnöhtig/ Se. Excell. in die repartition zu bringen.

	Port.
Feldmarschall-Lieut. Hn. Marggraf zu Bareith Durchl.	187
Feldmarschall-Lieutenant Chur Printz	187
Feldmarschall-Lieutenant Chavagnac	187
General-Wachtmeister Dünewald	167
General-Wachtmeister Hertzog von Hollstein	167
Ober-Commissarius Engermann	44
Kriegs-Zahl Amts-Cassirer	20
	1183

Regimenter-Portiones.

	Port.
Bareith	2627
Chur-Printz	2627
Dünewald	2627
Hollstein	2627
Gallas	2694
Chavagnac	2627
	15829

Summa aller Portionen 17012.

Ausrechnung

Der Portionen auf die repartition vermög deren Brandenb. Onolzbach- und Teutschen Orden eximirt und sublevirt seyend.

	Port.
Bareith hat als Feldmarschall-Lieutenant	187
Sr. Durchl. Regiment	2627
	2814
Ubernommen Brandenb. Culmbach für sein repartirtes Contingent	2052
Nürnberg in Abschlag	762
Restirt annoch 4930.	
	2814

Logiren also Ihre Durchl. dero eigenen Landen selbst als Feldmarschall-Lieutenant samt dem gantzen Regiment-Staab und

	Port.
und über diß noch 8½. Comp.	25½
Die Stadt Nürnberg aber 3½. Comp.	27
12. Comp.	
Chur-Printz hat als Feldmarschall-Lieut.	187
Sr. Durchl. Regiment	2627
Ubernommen	2814
Die Stadt Rothenburg	1529
Eystatt im Abschlag	627
Rest 288. Port.	
Schwartzenburg und Sinsheim in Abschlag	239½
Rest 52½. Port.	
Castell	108
Westheim	52½
Erbach in Abschlag	106
Rest. 70.	
Hohenlohe in Abschlag	12
Rest. 973.	
	2842
Logiret also Rothenburg Ihro Durchl. mit Dach und Fach	187
Oberst-Wachtmeister	13
Dann die übrige Staats-Officirer/ ausser der Obrist-Lieut.	51
an 6. Compagnien.	1260
besonder	18
	1529
Log. Eystatt an 3¼. Compagn.	682½
besonder	14½
	697
Log. Schwartzenburg in Abschlag den Oberst-Lieut.	23
Dann 1. Compagnie	210
besonder	6½
Rest. Schwartzenburg 52½.	
	239½
Log. Wehrtheim ¼. Compag. in Abschlag.	52½
Rest 562½.	

Anno 1673. Januarius.

Castell

Anno 1678. Januarius.

	Port.
Castell an einer halben Compagnie	105
besonder	3
	108
Erbach an ½. Compagn.	157½
besonder	18½
	176
Hohenlohe	12

Summa —— 2814. Port.

H. Dünewald hat als Gen. Wachtmeister	167
Sr. Excell. Regim.	2627

Ubernimmt beydes die Stadt Nürnberg samt Stab und Commissario.

Rest annoch 2203.

Hollstein hat als Gen. Wachtmeister	167
Sr. Durchl. Regiment	2627
	2794
Ubernommen Schweinfurt	636
Henneberg Schleissing	846
Romhild	292
Schmalkalden	92
Limburg Speckfeld	200
Geilendorff	246
Nürnberg in Abschlag seines Restes	482
	2794

Log. zu Schweinfurt Ihr. Durchl. als General-Wachtmeister und Oberster auf Dach und Fach.

Item dero Oberst-Wachtmeister samt denen übrigen Staats-Personen ausser dem Oberst-Lieut.

	Port.
Einem Commissario und 1½. Compag:	17½
Romhild den Oberst-Wachtmeister und 1½. Comp:	29½
Henneberg Schleusing den Oberst-Lieut. und 3½. Comp.	37½
Limburg Speckfeld an ½. Comp.	42½
Geilendorff 1. Comp.	47

Item die Fränckische Kreyß-Ritterschafft mit Dach und Fach 1. Compagnie.

Gal-

Anno 1678. Januarius.

	Port.
Gallas hat	2694
Ubernommen Hohenlohe seinen Rest	973
Nürnberg seinen Rest	1721
	2694
Log. Hohenlohe Hn. Obersten auf Dach und Fach	67
Oberst-Wachtmeister	13
den kleinen Staab	51
An 4. Compagnien.	840
besonder	2
	973
Nürnberg den Oberst-Lieut.	23
an 8. Compagnien	1680
besonder	18
	1721
Summa 12. Compagn.	2694
Der Commissarius ist von beyden Orthen proportionaliter zu logiren.	
Chavagnac hat als Feldmarschall-Lieutenant	187
Sr. Excell. Regiment	2627
	2817
Ubernommen Teuschorden	828
Weissenburg	385
Schwartzenberg	57½
Wehrtheim seinen Rest	562½
Windsheim	646
Rhineck	169
Erbach seinen Rest	70
	2814
Logiren Teuschorden Jhro Excell. auf Dach und Fach	187
Oberst-Wachtmeister	13
Die übrige Staats-Officirer/ ausser der Obrist-Lieut.	51
an 3. Compagnien.	630
Einen Commissarium	20

Anno 1678. Januarius.

	Port.
besonder	28
	929
Log. Weissenburg den Oberst-Lieut.	23
an 1½. Comp.	315
besonders	47
	385
Log. Schwartzenberg ½. Compagn.	52½
Wehrtheim seinen Rest als an 2½. Compagn.	525
besonder	37½
	562
Windsheim 3. Compagn.	630
besonder	16
	646
Schineck 1½. Compagn.	157½
besonder	11½
	169
Erbach ½. Comp.	52½
besonder	17½
	70
Summa 12. Comp. ——	2814. Portionen.
Ihr. Durchl. H. Lauenburg Gen. von der Cavallerie haben	224
Log. Eystatt	224
Ober-Commissarius Egermann	44
Kriegs-Zahl Amts-Cassirer	20
Summa Eystattischen Ressts	288

Notandum,

Beyneben im Kreyß logirenden Generalen wird auch dessen Adjutanten besonders zu logiren seyn.

M 2.

N. 2.

Extract Aus des Fränckisches Kreyses repartition,

Was so wohl an denen in dem Fränckischen Kreyß liegenden Generalen / als auch denen 6. Regimentern / so der sämtliche Kreyß (ohne die eximir- und sublevirten) zu ertragen / und sich auf 17012. Portiones belauffen / Nürnberg allein übernehmen müssen.

	Port.
Von dem Bareithischen Regiment ist Nürnberg zugetheilet worden	762
Welche auswerffen 3½. Compag. und 27. Portiones.	2627
Das Dünewaldische gantze Regiment / wie auch des General-Wachtmeisters Person mit	167
Von des Hertzogs von Holstein sind Nürnberg angewiesen	482
als 1½. Compag. und 27. Port. an dem Gallassischen Regiment trägt Nürnberg	1721
als den Obersten mit 23. Port. und 8. Compag.	
Summa ——	5759.

N. 3.

Aller Durchläuchtigster ꝛc.

Euer Kayserl. Maj. geruhen aus der Beylag mit mehrerm allergnädigst zu ersehen / wie viel von dero in Francken verlegten 6. Regimentern die Stadt Nürnberg / wie selbst bewust / allein sich übernehmen müssen / welches derselben bey so erarmeten Unterthanen und großverwilligten Geld-Beytrag / so sich / laut obbesagten Beylag / auf 266400. fl. belauffen / um so viel beschwerlicher fället / weilen sie einmahl nicht sehen / wie sie die übernommene Leute der Nohtdurfft nach / geschweige die dabey befindliche Pferde / mit nohtwendigem Heu und Habern / ohne der allergnädigst vertrösteten sublevation, wie geneigst selbiger Magistrat sich hier befindet, in die länge / ohngeachtet selbige an denen Portionen defalcirt werden solten / versehen könten; Als habe Eu. Kayserl. Maj. auf anvor beschehenes Ersuchen selben Magistrats / in allergnädigste Erwegung / auch es nur dero allhier verlegten Regiment zu Schaden gereichete / daß mehrbesagtem Beyschluß gemäß / sich mit dero Einquartierung also verhält / allergehorsamst über-

Anno 1678. Januarius. überschreiben/und anbey zu Eu. Kayserl. Maj. allerhöchsten Kayserl. Gnaden/mich/ wie allezeit allerunterthänigst empfehlen wollen.

Euer Kayserl. Maj.

Nürnberg den 3. Jan. 1678.

Allerunterthänigst-gehorsamster

Prosper Graf zu Arch.

Memorial des Gräfl. Hauses Nassau-Saarbrücken/samt Beylag sub lit. A. um Moderation dieser Grafschafft Matricular-Anschlags.

Dict. den 30. Januarii 1678.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/ꝛc.

Hochwürdig-Wohlgebohrne/Hoch-Edelgebohrne ꝛc.

BEy E. Excell. un meinen Hochg. Herrn bedarff es keiner weitläufftigen Wiederhol- und Erzehlung von meines Gräfl. Hauses Nassau-Saarbrücken Zustand / sondern ist solcher denselben mehrentheils dahero/was bey annoch währendem diesem hochlöbl. Reichs-Convent in erstgedachten meines Hauses Angelegenheiten/und sonderlich der so lang gewährten und noch nicht völlig zum effect gebrachten bekandten Restitutions-Sache/ die Grafschafft Saarwerden und die Vestung Hamburg betreffend/vielfältig gehandelt / und endlich geschlossen worden/ wissend/ und insonderheit erinnerlich/was von des Heil. Röm. Reichs gemeinen Bestens willen/obbesagtes mein Hauß/ wegen dem Wephälischen Friedens-Schluß zuwider/nicht erfolgter restitution und Entbehrung so ansehnlicher Stück Landen erleiden und dadurch in grösten Schaden und Verder-

Anno 1678. Januarius.

Verderben gerahten müssen / dahero auch schon dazumahl von Seiten des Heil. Reichs für gantz billig erachtet worden / daß meinem Hauß deßwegen anderwerte geziemende Satisfaction widerfahren solte; Nachdem aber/ hierzu zu gelangen / sich kein adæquates Mittel zeigen wollen / unterdessen gleichwol offterwehntes mein Hauß zu diesen höchstverderblichen Kriegs-Zeiten (ohnerachtet dasselbige sich von dem vorigen Teutschen Kriege noch nicht erholet/sondern viele Dörffer in dessen Graf- auch Herrschafften und Aemtern beyderseits Rheins / wüst / öde / verbrand und ohnbewohnt blieben/auch in denen besten Orthen kaum ein Drittheil der Unterthanen/ wie solche vor dem 30jährigen Kriege gewesen/ sich befinden / auch gantze Herrschafften/Aemter/Flecken/Dörffer/Renten und Gefälle/theils vermittelst getroffenen Accord / zum theil auch durch Rechtfertigung in andere Hände kommen / und von andern bißher genossen/und detinirt worden/ wie solches ab der Beylag Lit. A. mit mehrerm specificè zu ersehen / auch hienechst noch andere habende gravamina an- und vorzubringen/die Nohtdurfft man per expressum vorbehalten haben will) bey allen Reichs- und Crayß-oneribus mit Stell- und Unterhaltung seines Contingents zu der Reichs-Verfassung nach dem alten und damahls schon gegen andern viel zu hoch gesetzten Anschlag auf 448. fl. der in Anno 1521. zu Worms aufgerichteten Reichs-Matricul angehalten / auch bißhero auf diesem unerträglichen Anschlag bey denen ausgestandenen Winterquartieren und erhobenen Contributionen die repartition gemacht worden/ dahero nichts anders als der Total-ruin, und daß mein Hauß auf solche Weise gäntzlich enervirt, und in äusserstes Unvermögen gesetzet werden müste/erfolgen kan.

Als ist hiermit an Eu. Excell. und meine Hochg. Herren mein dienstfreundliches Bitten/Sie wollen aus diesen angeführten/ und in der Beylag specialius beschriebenen Ursachen und Motiven / an die Röm. Käyserl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn / mir und meinem Hauß mit einem Reichs Gutachten an Hand gehen / und daß interim biß zu erfolgender post Comitia geschlossener rectificirung der allgemeinen Reichs-Matricul ein erkleckliches an dem bißhero wider Billigkeit getragenen übermässigen quanto matriculari (zumahl/da der Abgang der Landen und Gefällen notori, als von demjenigen / was man nicht mehr hat / keine onera zu tragen schuldig/auch im übrigen das Land-Verderben bekandt/ und es dahero keiner weitern inquisition bedarff/sondern summariè darüber cognoscirt werden kan) so gleich abgethan / mein Hauß bey allen vorfallenden Anlagen nicht ferner prægraviret / und mithin für dem sonst für Augenscheinenden Untergang gerettet werden möge; Euer Excell. und meine Hochg. Herren werden hiermit / was denen Reichs-Constitutionen und selbstredenden Billig-

Anno 1678. Januarius.

Billigkeit gemäß ist / welches auch gegen dieselbe ich und mein Hauß bey jeden Begebenheiten zu verschulden unvergessen seyn werden / und ich verbleibe

Euer Excell. und meiner Hochg. Herren

Dienst- Freund- und Gutwilliger

Joh. Ludwig / Graf zu Nassau-Saarbrücken.

Lit. A.

SPECIFICATION

Der dem Hochgräfl. Hauß Nassau-Saarbrücke seit der im Jahr 1521. aufgerichteter Reichs-Matricul, vermög welcher dasselbe zu einem Simplo auf 448. fl. angeschlagen / abgegangener Landen / Renten und erlittenen Ruins.

1. Ist um das Jahr 1570. das Amt Bingenheim / samt allen darzu gehörigen Dorffschafften und pertinentien / an das Fürstl. Hauß Hessen-Darmstadt / von ermeldtem Gräfl. Hauß Nassau-Saarbrücken verkaufft worden / welches bey Aufrichtung der Matricul mit 28. fl. zu einem einfachen Römer-Monat beleget gewesen. —— 28. fl.

2. Hat obgemeldtes Gräfl. Hauß Nassau-Saarbrücken / an die Herren Grafen von Kriechingen / das in der Graffschafft Saarbrücken gelegene Amt Wellingen durch einen sonderbahr getroffenen Vergleich überlassen / welches Amt in der Matricul begriffen mit —— 8. fl.

3. Haben des Herrn Marggrafen zu Baden-Durchlach Fürstl. Durchl. die Herrschafft Lor (dero einfacher monatlicher Anschlag 40. fl.) durch eine in Camera ergangene Sententz An. 1657. in Besitz bekommen / Renten und Gefälle darauß bißhero gehoben und genossen / nichts desto weniger aber dem Gräfl. Hauß Nassau-Saarbrücken die onera zugewiesen werden wollen / welche wie erstgemeldt nach dem Matricular-Anschlag auswerffen. —— 40. fl.

4. Ob nun zwar man Gräfl. Nassau-Saarbrückischen Seits verhofft / es werde derwegen der Herrschafft Lohr / zwischen Baden-Durlach und Nassau / am Kayserl. Kammer-Gericht hangende Proceß nunmehr ehe-

chestens zu Ende gehen/und das Gräfl. Hauß Nassau-Saarbrücken in erwehnte Herrschafft reimittirt werden/so ist doch diese Herrschafft/ nachdem selbige bey währendem Krieg/mit Durchzügen/Einquartierungen/Fouragiren/Plünderung/Contributionen/und noch kürtzlich von denen Frantzosen beschehenem Brand/ wodurch dis Stadt Lohr / als das beste Stück daran/samt etlichen Dorffschafften/ worunter auch der schöne Flecken Altenheim gantz eingeäschert worden/dermassen verderbt / daß noch in vielen Jahren daraus kein Nutzen zu gewarten / also selbige auch noch zur Zeit in keinen Anschlag gebracht werden kan. Anno 1678. Januarius.

5. Die Grafschafft Saarwerden/welche samt beeden Städten Bockenheim und Saarwerden mit 112. fl im Anschlag ist/ob zwar selbige A. 1670. durch Kayserl. und des Reichs Commission restituirt worden/ hat man es doch so ruinirt und loß von Unterhanen befunden/daß kaum der dritte Theil gleich fast durchgehends in übrigen Herrschafften und Aemtern/ gegen hievor darin gewesen / welche nunmehr die Kriegs-Unruhe stetige Durchmarschen/Einquartierungen/Fouragiren/Frohndiensten/Plünderungen/Contribuiren/so wol Freund- als Feinden/durch würcklich beschehen / und noch mehr angedrohetes Brennen und Sengen vollends verjagt werden/daß also auch von dieser Grafschafft/so lang selbige in dem elenden Zustand bleibet/fast nichts kan begehret werden.

6. Zumahlen da die Städte Saarbockenheim und Saarwerden/ welche einen dritten Theil von denen Renten / nemlich 37½. fl. auswerffen/ mit dem Fürstl. Hauß Lottringen noch in revisorio stehen / und bey der An. 1670. beschehenen Einsetzung nicht restituirt worden.

7. Werden auf/von Ihrer Fürstl. Gn. zu Nassau-Hadamar / die beyde Dörffer Meinkirchen und Bullingen / samt dem Forst/ in das Amt Weilburg gehörig/wegen einer praetension auf die restirende alte Römer-Monat/so doch den wenigsten Ständen sonst verwilliget noch bezahlt worden/detinirt, und die Renten erhoben.

8. Ingleichen seynd die zum Amt Ottweiler gehörig-gewesene drey Gemeinschaffts-Dörffer/Kettenbach/ Haussen und Dassbach veralienirt worden/ mit denen darauf hafftenden oneribus, weil nun solche Dörffer in der Reichs-Matricul angschlagen / also sind solche von Zeit des Verkauffs jetzigem Besitzern Herrn Graf von Fehlen in der Reichs-Matricul zu- und Nassau abzuschreiben. —— 3. fl.

9. Sonst auch das Amt Homburg (ausgenommen der Vestung/welche annoch in Churfürstl. Trierisch. sequestro) zwar restituirt, aber an statt hievor fünff Dörffer darinn gewesen / hat sich bey der restitution deren [illegible] sondern nur öde und leere Plätz / und 6. Unterthanen gefunden

Anno 1678. Januarius.
den/welche durch die Kriegs-Troublen auch vertrieben worden / und ist dieses Amt sonst in Anschlag gewesen mit ——— 12. fl.

10. Was von der Grafschafft Saarbrücken abkommen/ist bey dem dritten Punct gemeldet / und seither dem durch gäntzliche Abbrennung der Stadt Saarbrücken und des grösten Theils desselben Schlosses / auch daß die Unterthanen aus Armuht und Noht in Städten und Dörffern fast alle hinweg gehen müssen/der Verlust noch grösser / daß demnach diese Grafschafft/das ihrige ferner zu geben/gantz untüchtig gemacht worden.

11. Gleiche Bewandtnüß hat es mit dem Amt Ottweiler / welches ausser diesem einigen Städtlein durch die Frantzosen in Brand gestecket worden/also daß nicht einig Dorff mehr übrig / dennoch die Contributiones und schwere Frohndienste mit Fahren/Schantzen und Bottengängen continuirt werden/und über das noch täglich Durchmarschen und Stillager von etlich tausend Mann dasselbige betreffen/ wordurch alles / was an Vivres und Fourage/die arme Unterthanen/aus Mangel der Häuser und Scheuren / in die Wälder und Hecken verstecken/vollends darauf gehet/ daß Menschen und Vieh endlich werden crepiren müssen.

12. Beyde Aemter/ Kirchheim und Stänff/ haben auch ein besseres bißhero nicht erfahren / sondern seynd dergleichen grundverderblichen Zuständen noch täglich unterworffen.

13. Die Gräfl. Nassau-Saarbrückische Herrschafften und Aemter/ jenseit Rheins / als Wißbaden / Itzstein/Nassau-Usingen / Weilburg 2c. seynd durch die continuirliche Durchzüge/ Stillager/Fouragiren/ und sonderlich die in 4. Jahren her ausgestandene Winterquartier/ dabeneben sie noch ihr Contingent zu der Reichs-Verfassung stellen und unterhalten müssen/dermassen erschöpfft / auch verschiedene ansehnliche Flecken/ als im Amt Wißbaden das Städtlein Sonneberg/im Amt Itzheim Walrabenstein und das Dorff Bronbach / und im Weilenburgischen das schöne Dorff Atzbach und andere mehr / theils durch Unvorsichtigkeit der Soldaten/zum theil aus derselben Muhtwillen und Boßheit eingeäschert/und dadurch die Unterthanen in solchen Schaden und Elend gesetzt worden / daß es nicht genugsam zu beschreiben / und deßwegen die meiste aus bitterer Armuht das Land mit dem Rücken ansehen müssen.

Und dieses ist nur von des Landes schlechten Zustand in genere gemeldet/dann particularia zu setzen / viel zu weitläufftig und verdrießlich fallen wolte/so man sich doch in omnem eventum, da es nöhtig erachtet werden solte/sonderlich auch noch mehr andere gravamina hiernächst an- und vorzubringen/die Nohtdurfft per expressum will vorbehalten haben. Ottweiler den 26. Octob. 1677.

Beschliessen also hiermit diesen Ersten Monat, nemlich den Januarium, und wenden uns zu

Deß

Deß 1678. Jahrs
Zweyter Monat.
FEBRUARIUS
genannt.

AM ersten dieses Monats kame von Ihrer Durchl. dem Herren Hertzogen von Lohtringen eine Staffetta an dem Kayserl. Hofe an/ worauff deroselben Herr Graf von Mannsfeld Kayserl. Trabanten-Hauptmann entgegen reyßte/ dieselbe zu bewillkommen / und nachdem den 6. dieses vorhabenden Beylager zu begleiten. So wurde gleichfals an obigem Tage eine Staffetta nacher Philippsburg spediret/ und damit der Commendant daselbst Herr Obrister Streyn nacher Wien beruffen/ an dessen Stelle aber Herr Obrister Stadel beordert ward.

Staffetta von dem Hertzogen von Lohtringen kommt an dem Kayserl. Hofe an.

Am 2. dieses passirte auch ein Expresser auß Spanien durch Wien nach der Neustadt/ mitbringend / daß selbige Cron nun ernstlich auff den Frieden dränge/ und deßwegen zu Nimmegen was wichtiges unterhanden seye. So wurden auch noch 3. Regimenter zu Pferd recrutiret/ und an deren Stelle so viel zu Fuß von neuem geworben / wie dann die jüngst auß Spanien remittirte 500000. Reichsthaler alleinig zu Kriegs-Nohtdurfften / Bezahlung der Winterquartier und Beyschaffung Proviants für nechsten Feldzug employiret wurden.

Die Marquis Granische Recruten waren bereits zu Ende und neben deren Mundirung ins Reich abmarschiret / und an obgedachtem Tage Herr Rittmeister Landsperg von der Kayserl. Haupt-Armee zu Wien ankommen/ so die Recruten seines Regiments vornehmen wolte.

Wie auch Rittmeister Landsperg von der Kayserl. Haupt-Armee.

Am 4. dieses passirte höchstgemelte Ihre Durchl. von Lohtringen mit dero Suite Wien vorbey über Baaden nach der Neustadt/ selbige waren aller Orten durch das Bayerische sehr herrlich entfangen und tractiret worden; An dem Bayerischen Hofe befande sich umb diese

Anno 1678. Februarius.

Zeit Herr Reichs-Hoff-Raht Graff von Oettingen/das Kayserliche Intresse zu beobachten/ und ob zwar an dem Kayserlichen Hofe starck vom Frieden geredet wurde / und daß Franckreich darzu favorable conditiones vorgeschlagen/so wolte es doch nur für eine Politic gehalten werden.

In Ober-Ungarn passirte sonst umb diese Zeit wenig / massen sich von selbiger Militz Officirer und Gemeine umb Wien herumb einfanden/ doch hatte der Haupt-Rebell Harsany mit 200. Pferden/den Schmidischen Obristen Wachtmeister Barzitta/ so nur 60. Pferde starck gewesen/angegriffen / bey 2. Stunden mit selbigen chargiret, und endlich mit Verlust 16. Todten und 22. Verwundeten retiriret/ der Harsany selbst ward durch und durch geschossen/ so/ daß an seinem Auffkommen zu zweifflen: Von denen Schmidischen war ein Mann geblieben und 14. verwundet worden. Der Frantzösische General Naham lage noch in den Türckischen verwilligten Quartieren/konte aber mit versprochener Zahlung nicht auffkommen/deßwegen die Militz übel zu frieden war/und ihn hoch bedrohete.

Haupt-Rebell Harsany wird durch und durch geschossen.

Den 5. dieses langte Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Lohtringen zur Neustatt unter Lösung der Stücke an/ und wurde den 6. darauff der Actus Copulationis, in Gegenwart Kayserlicher Majestäten/ durch den Herrn Bischoffen und Grafen von Kallonitsch vollzogen. Wie es aber eigentlich bey besagter Vermählung der Königinn in Pohlen und Sr. Durchl. deß Hertzogs von Lohtringen zu Neustadt hergegangen/ ist auß nachfolgender Relation zu ersehen.

Erzehlung was bey der Königinn in Pohlen und dem Hertzog zu Lohtringen Beylager vorgegangen.

Ihr höchstgedachte Ihre Durchl. welche wegen dero Ihr zu Philippsburg begegneten Zufalls an dem Schenckel biß dato allezeit sich unpäßlich befunden hatte/und annoch nicht gäntzlich geheilet war/ muste das gröste Theil Ihrer Reyse in einer Senffte verrichten/ und langte erstlich am 4ten dieses Monats Februarii zu Baden halben Wegs Wien auff Neustadt an/woselbst sie der Herr Marggraf von Grana, und Graf von Bugnoy, nebenst andern Grossen entfingen/ und biß nacher besagtem Neustadt jedoch/ nachdem vorhero höchstgedachte dero Durchl. deß Baads zu obgemeltem Baaden mit dero nicht geringer Erspriеßlichkeit gebrauchet/begleiteten. Auff eben solcher

Helffte

Anno 1678. Februarius.

Helffte deß Wegs von Baaden auff Neustadt kamen denoselben Ihrer Kayserl. Maj. Ober-Stallmeister der Graf von Harrach/der Ritter von Wallstein/die Grafen von Mannsfeld und Schaffenberg/so dieselbige zu complimentiren abgeschicket worden/entgegen/stiegen auß der Kutschen/legten ihr Wortgepränge ab/ und langte ihre höchstbemelte Durchl. Abends umb 6. Uhren zu Neustadt/alwo Ihre Kayserl. Maj. anjetzo residirte/unversehens an: unten an der Stegen entfingen sie der Hoffmeister und die Cammer-Herren / der Ober Cammer-Herr aber begleitete dieselbe biß in das Kayserl. Gemach: In dem ersten Vor-Zimmer war der Ober-Hofmeister/ Ihre Kayserl Maj. aber gienge dero Durchl. biß in dero Vorgemach auff drey Schritte selbige zu entfangen entgegen/und nachdem sie dieselbe in dero Zimmer geführet/ liesse sie Ihro einen Sessel geben / und ertheilte deroselben eine lange und sehr liebreiche Audientz. Von dannen begleitete Ihre Kayserl. Maj. Ihre Fürstl. Durchl. biß in das Vorgemach der regierenden Kayserinn/und im zurückgehen überreichte allerhöchstgedachte Majestät dero Kayserliche Hand allen Lohtringischen Edelleuten von Ihrer Durchl. Gefolge allerunderthänigst zu küssen. Von itztbesagter Audientz verfügte sich Ihre Durchl. zu der verwittibten Kayserinn/woselbst die Königinn in Pohlen nebenst dero Fräulein Schwester der Ertz-Hertzoginn sich befande: Höchstgedachte Durchl. bewiese gegen allen dreyen dero Reverentz/ und setzten sich darauff alle vier auff sonderbahre ihnen zubereitete Sessel nieder / das Gespräche währete eine Zeitlang von allerhand Sachen und dieweil die verwittibte Kayserinn beyde Verliebte gern allein beysammen lassen wolte / so stunde sie auff/ und stellte sich ob wolte sie mit jemand reden / und gabe hiedurch der Ertz-Hertzoginn Anlaß deßgleichen zu thun/dahero blieben die Königin in Pohlen und Ihre Durchleuchtigkeiten noch eine geraume Zeit allein beyeinander sitzen.

Hertzog von Lohtringen hat bey Kays. Maj. und der verwittibten Kayserin Audientz.

Als die Stund deß Nacht-Essens herbey rückte/ so begehrte der Kayser / daß Seine Durchleuchtigkeiten in ein sehr schönes in dem Zeughauß zugerüstetes und zu dem Ende durch einen Gang an die Burg geführtes Zimmer/ darinnen etwas zu ruhen sich begeben solte; Der darauff folgende Sonntag ward

Anno 1678. Februarius.

in Gesandschafften und Wortgepräugen beyderseits zugebrachs: und dieweil Ihre Durchl. ihrem Schenckel etwas Ruhe zu geben sich zu Bette hielte / so besuchten dieselbe alle fürnehmsten Kayliche Ministri, Fürsten und Grosse am Hofe / worauff die Kayserlichen Bedienten die Tafelen deckten / und ward Ihre Durchl. auff das köstlichste bey der Mittags-Mahlzeit tractiret / und von vielen grossen Herren bedienet: Gegen 7. Uhr deß Abends verfügte sich Ihre Hochfürstl. Durchl. in der regierenden Kayserinn Zimmer: alwo Seine Kayserl. Maj. die Kayserinn Eleonora/ die Königinn in Pohlen/ und die Ertz-Hertzogin zugegen waren / von dannen fieng man an nach einig verrichteten Complimenten nach der Hof-Capellen/ unter einer sehr grossen Menge in güldenen und silbernen gestickten Kleidern gezierten Hof-Bedienten/ deren theils Mäntel / theils Röcke trugen / alle aber köstliche Kleinodien vor der Brust/ und dicke Diamantine schnüre auff den Hüten hatten/ zu gehen: Auff diese adeliche Persohnen folgten die fürnehmbste Kayserl. Ministri, nachgehends zwölff Ritter deß güldenen Flüsses in schwartzen Kleidern mit dem Ordens-Halßband: Hierauff Se. Fürstl. Durchl. vor deroselben dero Hofmeister/ der Fürst von Lixheim/ und der Capitain über dero Leibwacht/ der Baron de Chauniveg: Hierauff kame der Kayser / vor welchem sein Ober-Hofmeister der Graf von Lambert und der Ritter von Wallstein / wie auch der Graff von Mannsfeld / als Hauptleute über dessen Leibwachten hergingen: Die zween Ober-Hofmeister der beyden Kayserinnen/ wie auch der Ober-Hofmeister der Königinn/ und einer von den ältisten Kammer-Herren führten die beyden Kayserinnen/ Königinn in Pohlen und die Ertz-Hertzogliche Princessinn; der Königin Kleider waren mit so vielen Edelgesteinen besetzt, daß man sie wegen deß herrlichen Glantzes derselben kaum anschauen noch den Zeug ihres Leib-Stücks und Rocks wegen der Edelgesteinen erkennen konte / jedoch war derselbe von silbernem Stücke mit güldenen eines Schuhs hoch gestickten Blumen / das Stickwerck aber mitten in mit Diamanten und allerhand färbigen Edelgesteinen besetzet/ der Unter-Rock war von schwartzem mit güldenen Blumen erhobenem güldenem Stücke: Hierüber kamen die Ehren- und Hof-Damen in grosser Menge/ über alle massen prächtig außgezieret;

Kayserliche Königliche und Hochfürstl. Personen begeben sich mit einer grossen Suite nach der Hof-Capellen.

Verwittibte Königinn in Pohlen ist über alle massen köstlich gekleidet:

zieret; so waren auch die außländische Princessinnen und Damen/ welche gemeiniglich bey Hofe zu erscheinen pflegen / nicht minder köstlich gekleidet und außgezieret; Darauff gienge man in die Hof-Capelle/ auff einer von 30. Schritten hoch / und 12. biß in 15. Schuh breit hierzu verfertigten Stiege; dieweil aber nicht jedermänniglich in die Capelle/ und auff den umb dieselbe herumb gemachten Gang kommen konte / so blieben die meisten Damen auff denen Treppen stehen/ welche vermittelst ihres köstlichen Schmuckes und vieler helleuchtenden Fackeln ein überauß prächtiges Amphitheatrum und Schaubühne fürstelleten. Gegen dem hohen Altar über hatte man einen etwas erhöheten Boden gemacht/ welcher mit einem Carmesin-sammeten Teppich mit güldenen Frantzen bedecket/ und darauff zween Sessel gestellet waren / worauff sich die Königin und Ihre Durchl. setzten: Auff der Seiten war noch ein anderer Boden in die Länge verfertiget/ woselbst der Kayser/ die regierende Kayserinn/ die verwittibte Kayserin Eleonora / und die Ertz-Hertzogin ihren Platz hatten; die Ceremonie ward von dem Herrn Grafen von Colnitsch Bischoffen zu Neustadt / deme zween Prälaten auffdieneten / verrichtet / selbige wurde durch das VENI CREATOR musicalischer Weise angefangen / und mit dem TE DEUM gleichfals nach der Music vollendet / wobey sich auch die Trompeten und Heerpaucken/ nebenst dem Geschütze auff denen Wällen erfreulichst hören liessen. Als hochgedachter Herr Bischoff von Neustadt die Ceremonie anfinge/ machte er gegen Ihren Majestäten und Durchl. eine tieffe Reverentz / und begehrte erstlich von höchstbesagter Durchl. darnach von der Königinn in Pohlen die Verwilligung/ welche sich aber zuvor gegen Ihre Majestäten mit tieffster Neigung wendete/ und dadurch zu erkennen gabe/ daß sie es dero Willen heimstellete/ die dann auch mit Wincken dero Einwilligung verspühren liessen/ worauff der Segen mit sehr schönen Ceremonien ertheilet wurde. Nach Musicalisch-verrichtetem TE DEUM erhobe sich der Kayser von seinem Platze / und wolte Se. Durchl. umarmen / welche aber mit einer sehr tieffen Ehrerbietung dero Leib dergestalt neigette/ daß er es nicht wercksellig machen konte / deßgleichen wolte er auch gegen der Königinn thun/ die ihm aber die Hand ergriffe/ umb selbige zu küssen/ er wol-

Anno 1678. Februarius.

Hr. Bischoff von Colnitsch verrichtet die Copulation mit sehr schönen Ceremonien.

Anno 1678. Februarius.

te aber solches nicht zulassen: Nachdem nun allerseits Complimenten/ Ehrbeweiß- und Glückwünschungen vollbracht worden / erzeigte sich Seine Durchl. gegen der Königinn sehr auffwärtig / und indem er ihr den Ring an den Finger steckte / wolte er deroselben die Hand küssen / welches sie aber nicht gestatten wolte: Man ginge in eben solcher Ordnung als man kommen war / unter dem Schall der Trompeten und Heerpaucken biß in das Kayserl. Zimmer zurück / woselbst in einem sehr grossen hellen/und mit köstlichen Tapezereyen behängten Saal / unter einem von Gold gestickten Himmel /und Boden von zweyen Stuffen/ eine lange Taffel gesetzet war/woran sich der Kayser/ auff seiner Rechten die verwittibte / und auff der Lincken/die regierende Kayserinn und Königinn in Pohlen habend/setzte / am Ende der Tafel sasse die Ertz-Hertzoginn zur Rechten / und auff der lincken Seiten Seine Hochfürstl. Durchleuchtigkeiten von Lohtringen bey der Königinn / jeder Fürst und Fürstinn hatten hinter sich dero Ober-Hof-Meister/welche ihnen das Hand-Tuch bey dem Handwaschen überreichten welches aber so wohl beym Zu- als Abtritt von der Tafel Ihre Kayserl. Majestät Seiner Fürstlichen Durchl. von Lohtringen übergabe: Die Mahlzeit war über alle massen köstlich und prächtig/und währete bey die drey Stunden lang / wobey sich auch eine anmuhtige und liebliche Music hören liesse; zu einem andern Saal wurden noch verschiedene Tafeln vor die fürnehmbste Kayserliche Bedienten und das Frauenzimmer auffgedecket. Gegen 11. Uhren begaben sich Ihre Majestäten und Durchl. in das Kayserliche Vorgemach/alwo sie sich eine zeitlang niedersetzten: worauff der Kayser/nebenst denen Kayserinnen und der Ertz-Hertzoginn die Königinn / und Seine Fürstliche Durchl. in obgemelter Ordnung biß zu ihrem Zimmer begleiteten : Von dannen sich der Kayser sampt regierenden Kayserinn und Ertz-Hertzoglichen Princessinn wieder zurück verfügten keines Weges aber gestatten wolten/ daß Seine Durchleuchtigkeiten ihnen wieder das Geleit geben solte / weil sie wegen Ihres Schenckels noch etwas unpäßlich / auch der Gang zimblich weit war / dahero verfügte sich Ihre Durchleuchtigkeiten in dero Zimmer / auß welchem man in der Königinn Gemach kommen konte/

Köstliche und prächtige Mahlzeit wird in dem Kayserlichen Saal gehalten.

konte/woselbst sich dieselbige in Gegenwart der verwittibten Kayserinn Eleonora/welche biß umb ein Uhr nach Mitternacht bey ihr verbliebe/ und sie zu Bette brachte/entkleidete/die sich dann nachgehends mit ihrer Hoffstatt/ und allen Sr. Durchl. Bedienten wieder zurück begabe. Anno 1678. Februarius.

Deß Montags morgends gienge Seine Fürstliche Durchleuchtigkeit von Lohtringen mit der Königinn/ nachdem sie vorhero von allen Fürsten und Grossen am Hofe die Visiten entfangen/ in der verwittibten Kayserinn Gemach/ woselbst Ihre Majestäten und Hoheiten köstlich beydes zu Mittag als Abends traciret wurden/ bey der Taffel sassen sie allezeit in obgedachter Ordnung. Den folgenden Dienstag wurden sie wieder bey der Mittags-Mahlzeit in der regierenden Kayserinn Zimmer trefflich wohl regaliret/ nach derselben ward eine schöne Musicalische Comedie in dem grossen Hoff-Saale gehalten/ worauff sie die Abend-Mahlzeit bey dem Kayser einnahmen: Mittwochens giengen sie sämptlich zur Mittags-Mahlzeit in der Baarfüsser Carmelitten Kloster/ und war fast nicht zu beschreiben/ mit was Pracht sie dahin geleitet wurden: Der Kayser fuhre in seiner Kutschen/ und die Kayserinn in ihrer Chaise wegen hohen Leibes in Begleitung vieler Grossen vorher/darauff folgten die verwittibte Kayserinn Eleonora und die Königinn in Pohlen/welche hinten/ und die Ertz-Hertzoginn und Seine Fürstliche Durchl. vornen in der Kutschen sassen/ die gleichfals viel Grosse so wohl Teutsche als Lohtringische prächtig außstaffirte Herren begleiteten/ auff beyden Seiten der Kutschen marschirten die in Livrey bekleidete Diener und Leibwachten/der Kayserin auff der rechten/und der Königin auff der lincken Seiten; Bey der verwittibten Kayserinn ward die Abend-Mahlzeit eingenommen. Donnerstags speißten sie zu Mittage bey dem Kayser/ und nach der Mahlzeit ward eine schöne Comedie von der verwittibten Kayserinn Hoff-Pagen gehalten. Seine Fürstliche Durchleuchtigkeit tractirte gleichfals Ihre Majestäten in dero Pallast/ und in solcher Freude ward die Faßnacht vollends hingebracht. Am Tage nach der Hochzeit schickte Seine Durchl. der Königin dero grossen Diamant/ eines unschätzbaren Preisses/ nebenst andern köstlichen Klei-

Neuvermählte halten bey der verwittibten Kayserin die Mittags- und bey den Baarfüsser Carmeliten die Abend-Mahlzeit.

Hertzog von Lohtringen verehret dero

Anno 1678. Februarius.

Gemahl in einen Diamant eines unschätzbaren Preyses.

Kleinodien mehr. Der Königinn und Sr. Durchl. Liverey war eine von den schönst- und prächtigsten als jemahls geschehen worden / massen dieselbige von feinem rohten Scharlach / und dergestalt mit breiten rohten/göldenen Galaunen besetzet / daß man fast nichts rohtes daran sehen konte. Der Einspänniger Röcke waren über die massen stattlich / vornen das Lohtringische Creutz und hinten und auff der Seiten der Königinn und Seiner Durchl. Namen in Gold gestickt. Sie hatten zwölff Heyducken / welche Aexte und weite Röcke wie die Pohlen trugen. Die Pagen waren mit Bändern und Venetianischen Spitzen dergestalt außgezieret / daß man sie von grossen Herren nicht wohl unterscheiden konte. Die Königinn und Se. Fürstl. Durchl. sambt dem gantzen Hofe / bevorab aber die Lohtringische Edelleute veränderten täglich ihre Kleidungen und Farben / je einer köstlicher als der andere: In Summa der Pracht bey der Hofstätte war nicht gnugsam zu beschreiben.

Etliche Regimenter zu Pferd werden unter dem Hn General Major Dünnewald an die Pohlnische Gräntzen verlegt.

Ob wol sonsten der zu Wien anwesende Engelländische Envoye vorgabe/daß in Kurtzem der Friede erfolgen würde/so ordnete man doch alle mögliche Kriegs-Verfassungen an; und weilen der König in Pohlen die Frantzösische Werbungen in allen Palatinaten zuliesse/ auch wider Ihrer Kayserl. Maj. und selbiger Republick/bey dem letzten Reichs-Tag auffgerichteten/auch bestättigten Contract handelte/als ward für nöhtig erachtet/etliche Regimenter zu Pferd unter dem Hn. General Wachtmeister und Grafen von Dünnewald / zu mehrer Sicherheit der Kayserlichen Erblanden und Hinterstellung eines gähligen Einfals in Schlesien/ doch dergestalt an die Pohlnischen Gräntzen zu verlegen / daß dieselbige die geringste Feindseligkeiten gegen Pohlen nit verüben/und selbiger Republic einigen Anlaß zur Beschwehrung geben solten. Sonst sahen die Ungarn sehr gerne/ daß die Verfolgung des Pady Paul wider den Abaffi beygelegt würde / wozu es doch kein Ansehen hatte / dann gedachter Pady Paul sich mehr und mehr durch die Filesches versicherte und durch seinen Expressen von der Pforten favorable resolutiones erwartete. Dargegen warbe gemelter Abaffi für sich selbst/damit er im Fall der Noht/mit selbigem Volck/ in ein vestes Schloß sich salviren und defendiren könte. Die Rebellen waren mit

ih-

ihrem Frantzösischen Commendanten wegen unrichtiger Bezahlung nicht zu frieden / dahero er auch sehr incommodiret / und gezwungen ward / einen Expressen nacher Pohlen zu schicken / umb von darauß Geld zu sollicitiren. Im übrigen hatten sich die Rebellen meist in die Wälder und gegen das Zipser-Land begeben / dahero Herr General Copp seine Völcker auch in die Päße und Vestungen verlegte. Die Guarnison in Eperies hatte 4. Rebellische Spionen daselbst gefänglich eingebracht. Alldieweil auch die grosse Kriegs-Verfassung der Türcken an dem Kayserlichen Hofe ein grosses Nachdencken verursachte / und man besorgte / daß der Groß-Vezier das Königreich Ungarn anfallen mögte / als ward ein Kriegs-Secretarius mit diesem außdrücklichem Befehl nach Adrianopel abgefertiget / daß er der Türcken Armee folgen uñ auff deß Groß-Veziers Absehen genaue Obsicht haben solte. Der Türckische Chiauß befande sich umb diese Zeit annoch zu Wien / und hatte sich in letzter Audientz herauß gelassen / daß die Port verlangte mit der Römischen Kayserl. Maj. den Frieden zu erneuern. Anno 1678. Februarius.

Am 12. dieses reyßte Herr Graff Balassi Imbre wieder auf seine Güter / so bereits confiscirt gewesen / in Ober-Ungarn ab / hingegen hatte Herr Graff von Stahrenberg / gewester Böhmischer Vice-Cantzler / als angesetzter Obrister Land-Richter in Böhmen Ihrer Kayserl. Maj. das Juramentum zu Neustatt abgelegt. Herr Graff Balassi Imbre reyßte wieder auff seine confiscirte Güter.

Den 14. dieses Nachmittags / hatte endlich der Türckische Chiaus bey Herrn General Heistern Hoff Kriegs Rahts Vice Präsidenten / Urlaubs-Audientz / da er dann mit 4. Stück Tuch und einem silbernen Pocal für den Vezier abgefertiget ward / deß andern Ankunfft nach Wien aber eingestellet / weil dieser Tagen ein Kayserlicher Currier / neben etlichen Personen nach der Pforten an den Kayserl. Residenten allda abgeschickt worden / umb endlich zu vernehmen / wohin der Türcken grosse Armaturen gerichtet wären.

In Siebenbürgen war in diesem Monat zwischen dem Abaffi und Baldi / welcher letztere ebenfals Fürst daselbst seyn wolte / [illegible] Scharmützel vorgangen / wobey viel Rebellen / ohne Wissen deß [illegible] selin dem Abaffi Hülff geleistet / aber sampt demselben grosse[illegible] [illegible]bekommen hatten. Sie Rebellen wurden sonst wider den [illegible] Abaffi und Baldi scharmiziren zusammen.

Anno 1678. Februarius.

auch immer schwäriger/weil er ihnen kein Geld gabe/sondern meldete/ daß sein König nur denen/so wider den Feind tapffer fechteten/ und mit denen so allein dem Raub nachgingen / Gelder gebe.

Dieweil auch auff der Schweitzerischen Tag-Satzung zu Baden der Frantzösische Ambassadeur daselbst denen Kayserlichen Herren Abgesandten die Præcedentz diputiren wolte/ weil selbige in dem Kayserlichen Creditiv nur Abgesandten und nicht Ambassadeuren titulirt worden/also liesse allerhöchstgedachte Ihre Kayserl. Maj. an die Herren Schweitzer-Cantons zu Baden/ nachfolgendes Schreiben abgehen.

Leopold/ rc.

Gestrenge/ Veste und Ehrsame/ besonders Liebe.

Kayserl. M. läst ein schreiben an die Schweitzerische Cantons abgehen.

WIr sind berichtet worden / daß unseren zu euch abgeschickten Gesandten/unsern respective geheimen Raht / Cämmerling / bestelten Lands-Militz Obristen / und Hauptmann zu Roveriedt / Nicola Grafen zu Ladron/ und Johann Hartmann von Rogenbach / Land-Commentaren/der Balley Elsaß und Burgund / die Præcedentz auß dieser Ursach angefochten werden wolle/weil in unserm Creditiv sie beyde nicht Kayserliche Ambassadoren/sondern allein Abgesandte tituliret werden/und daß darumb von uns hierüber eine Declaration erwartet werde / die wir hiemit dahin erkläret haben wollen/ und ertheilen/ daß wir ihnen Grafen von Ladron/und Roggenbach/als unsere ordentliche und bevollmächtigte Kayserliche Gesandte/ so in Italiänischer Sprache Ambassadeurs genannt werden/ an euch abzuschicken intentionirt gewesen/und diesen Characteren ihnen nochmahls zugeleget/ und unser besagtes Creditiv dergestalt erläutert haben wollen/ und verbleiben euch dabey mit Gnaden wohlgewogen. Geben in unserer Stadt Neustadt den 22. Februarii Ein tausend Sechshundert und Acht und Siebenzig deß Römischen

schen Reichs im 20. deß Ungarischen im 23. und Böhmischen im 23. Anno 1676. Januarius.

Leopold.

Johann Paul Hocher Freyherr.
Ad mand. S. Cæs. Maj.
prop.
Max. Ernest. Coreth.

Hochwolgedachte Kayserliche Herren Ambassadeurs thäten auff besagter Tag-Satzung zu Baaden nachfolgende Proposition oder Vortrag.

Hochgeachte/ Wohl-Edle/ Gestrenge/ Fromme/ Veste/ Fürsichtig und Weise/ besonders insgesamt/ hochmögende und Hochgeehrte Herren.

Vortrag der Kayserlichen Herren Ambassadeurs auf der Tagsatzung zu Baden.

WAs die Röm. Kayserl. Maj. auch zu Ungarn und Böheimb Königl. Maj. unser allergnädigster Herr uns wegen gemeiner löbl. Eydgenoßschafft in allergnädigstem Befelch auffgetragen/ hätten wir zu exponiren/ so lang nit verzogen/ wofern die bekandte Vorfallenheit uns nicht in Verhinderung gebracht. Allerhöchstgedachte Röm. Kayserl. Maj. lassen durch uns dero bevollmächtigte Gesandten/ denen löblichen 13. und zugewandten Orten / auch deren anwesenden Herren Ehren-Gesandten Ihre Kayserl. Gnade und vereinigsten allergnädigsten Gruß vermelden / und mithin allergnädigst contestiren/ daß gleich wie sie dieser löblichen Eydgenoßschafft den hergebrachten / auch biß annoch auß göttlichen Gnaden vor andern Völckern genossenen friedlichen Ruhestand von Hertzen gönnen / also auch allergnädigst und gantz gewogen seyn / zu dero Conservation, und Bevestigung ihres höchsten Orts / allen möglichen Vorschub zu thun / auch sonsten in allweg dero Kayserliche beste Zuneigung erscheinen zu lassen.

Anno 1678. Februarius.

Allermassen dann Sr. Kayserl. Maj. dero löbl. Eydgenossen unter dato 5. Decemb. deß hingewichenen Jahrs demühtigstes Ansuchen wegen Versicherung der Gräntzen / und derselben anhangenden Erhaltung deß Ruhewesens gethane Proposition in nohtwendige Betrachtung ziehen lassen / und unangesehen nicht geringe Bedencken in contrarium sich herfür gethan / vom 22. passato gleichwohlen willfährig allergnädigst rescribiren / auch weilen selbe zu verspühren gehabt / daß die Abfertigung einer Kayserl. Gesandschafft an löbl. Eydgenoßschafft nicht undienstlichen zur Sache seyn mögte / und mit solchem Character anhero comittirẽ wollen / dero löbl. Eydgenoßschafft wohlgemeinte Vorschläge / so weit es die Kayserl. Dignität / und zu considerirен stehende Consequentien immer leiden werden können zu würcklichem Stande befördern zu helffen. Weßwegen wir uns auch allhier nunmehr in die vier Wochen befindend / sothanen Kayserlichen Befelch allergehorsambst nach zukommen / haben auch in bewustem puncto der Audientz E. E. H. Hn. so beweglich eingelegten Officiis vielleicht mehr als seines höchsten Orts verantwortlich seyn mögte / einzig darumb deferirt, damit uns keine Hinterstelligkeit dessen zu imputiren / was eine löbl. Eydgenoßschafft so höchlich desiderirt, bezeugen wollen. Dahero auch wir nun dem obhabenden Kayserl. Befehl gemäß an die Sach würcklich zu gehen / gantz bereit und erbietig / anbey aber nicht vorhaltend / daß gleich wie die Römische Kayserl. Maj. unser allergnädigster Herr / und das gesambte hochlöbliche Ertz Hertzogliche Hauß jederzeit bißhero / die mit dieser löblichen Eydgenoßschafft habende ewige Verein und Erb-Verbündnuß sanctè, fest und unverbrüchlich beobachtet; Ein löbl. Eydgenoßschafft dessen Genuß gewisser Befreyung und Kommlichkeit / zu dero nicht geringem Vortheil theilhafft worden: Also versehen sich höchstgedachte Kayserl. Maj. und das gesambte Hochlöbl. Ertz-Hauß gäntzlich und versicherlich / daß der löbl. Eydgenoßschafft noch jemand darauß die Gedancken auffgehen werden / daß vermittelst deß vorhaben-

beyden Versicherungs-Werck gedachter ewig Verein und Verbündnuß einiger Weise præjudicirt, selbige restringirt, dero Contentis Abbruch beschehen / oder auch die reciprocirliche Schuldigkeit / darumb man gewisser Land und Leuten halber verfangen/ein Genügen erstattet seyn solte / sondern löbliche Eydgenoßschafft vielmehr ihres Theils gemeint seyn werde / wie billich/ nicht allein solcher Erbverein mit gleichmässiger Auffrichtigkeit nachzukommen/sondern auch die darwider gehende/so vielmahl geklagte Excessus mit der eben so vielmahl zugesagten Remedur ohne ferneren Verzug abzustellen / worauff hin und vice versa, von der Röm. Kayserl. Maj. eine löbl. Eydgenoßschafft sich alles dessen gesichert halten/ uñ zu erwarten haben wird/was eine rechtschaffene und wahre Nachbarschafft bey jedem Zustand und Gelegenheit mit sich träget/ und wir insonderheit verlangend die Mittel in Effect zu bezeugen/daß wir seyen E. E. Herren

Anno 1678. Februarius.

Dienstwillige

Niclas Graff von Ladron.
Joh. Hartmann von Roggenbach.

Fürst in Siebenbürgen läßt den Haupt-Rebellen Teckeli citiren.

Was nun auch der daselbst anwesende Frantzösische Ambassadeur de Gravel für einen Vortrag gethan/ derselbige soll unten unter denen Frantzösischen Geschichten mit eingerücket werden. Indessen hatte der Fürst Abaffi in Siebenbürgen der Rebellen Officiers / und sonderlich den Teckeli innerhalb 5. Tagen bey ihme zu erscheinen / bey Verlust ihrer Haab und Güter citiret/ und waren unter den Polacken deren 12. zu den Türcken übergangen/weil wegen Mangel der Bezahlung unter ihnen grosses Lamentiren/massen man denen Türcken vor die Winterquartire 60000. Gülden geben muste: Auch war der Rebell Szoßbonas mit 500. Pferden ohnweit Erlau auff deß Teckeley Güter kommen/von den Türcken aber also entfangen worden/ daß ihrer wenig so nicht tod oder gefangen entkommen. In diesem Monat wurde gleichfals deß Herrn General Kriegs-Commissarii Graf Capliers gewesener Hofmeister/la Saussure, so mit denen Frantzosen correspondiret/von Philippsburg nacher Wien ins Stockhauß gebracht.

Anno 1678. Februarius

Kays. Maj. findet sich wieder von Neustatt zu Wien ein.

Den 29. dieses Abends fanden sich Ihre Kayserl. Majestäten neben dero Hoffstatt von der Neustatt wieder zu Wien ein; Ihre Durchl. aber der Herr Hertzog von Lohtringen solte erstlich den 1. Martii mit dero Gemahlin auff Inspruck / und dann auff halben Aprilis von dar wieder ins Reich abreysen / massen deroselben nunmehr das absolute Commando der Kayserl. Armee ertheilet worden / und war man möglichst dahin beflissen / Seine Durchl. mit allen nöhtigen Spesen zum Feldzug ohne Abgang zu versehen.

Als der Pabst zu Rom beym Anfang dieses Monats von seinem Palatio sich nach dem Vatican erhaben / hielten die Curiosen deß Römischen Hofes eine Congregation, umb zu erforschen / zu was Ende solches geschehen seyn mögte / und nachdem sie unterschiedliche Meinungen unter sich ventiliret / traffen sie endlich über diesem ein / daß er sich einig und allein dahin erhoben / den Höchsten zu bitten / ihme eine würdige Promotion zu inspiriren.

Pabst zu Rom hält Consistorium.

Den 7. darauff ward Consistorium gehalten / welches lang gewähret daß obgemelte Curiosen sich abermal die Promotion so unfehlbar traumen liessen / daß sie auch gelustete durch alle Anticameren gleichsamb dem Marforio und Pasquino solche als eine geschehene Sache anzukündigen / sie wurden aber insgesambt heßlich betrogen. Es hatte sich zwar der Herr Herba mit seiner Gemahlin deß Don Livii Schwester gefaßt gemacht / nacher Rom zu kommen / und der Hochzeit deß Schwagers und Bruders mit der Princessin Ludovisia beyzuwohnen / nachdem sie aber versichert worden / daß solcher Heuraht sich zerschlagen / musten sie ihre Reyse wieder einstellen / und hatte der Pabst an statt gedachten D. Livium zu verheyrahten / ihme anbefohlen / seine außgesetzte studia fortzusetzen / und dabenebenst seinem Exercitien abzuwarten / umb sich qualificirt zu machen / der einst die grosse Last der Päbstlichen Regirung vermittelst seiner Experientz zu unterstützen.

Päbstliches Verbott an alle Pfarrherren der Stadt Rom.

Sonst hatte der Pabst allen Pfarrherrn der gantzen Stadt Rom alles Ernstes verbieten lassen / künfftiger Zeit / weder Manns- noch Weibs-Personen zu dem Schatz deß Ablasses zu admittiren / wofern sie in verdächtigem Schmuck und eitelem Pracht hierzu erscheinen würden / und dieses bey Straffe deß Banns wohl in acht zu nehmen:

Die-

dieser grosse Eyffer deß Pabsts gienge noch weiter/indem er wolte / daß die neugeworbene Soldaten sich fleissig in der Luccheser Kirchen einfinden solten/umb von denen Jesuiten daselbst in ihrem Christenthumb unterrichtet und erbauet zu werden. Ferners wurden auch die jenigen Comedien abgeschafft/worinnen die Cabineten pflegten gemietet/ und jeglicher Ort absonderlich bezahlt zu werden/und wolte/ daß wer künfftig Comedien zu halten Lust hätte/solches umbsonst thun solte/ armen hoffärtigen Leuten nicht zu solchen unnöhtigen Kosten Ursach zu gebē/ weilen die Erfahrung bezeuget/daß umb dieses Spasses und Kurtzweile willen/in vielen Haußwesen / Weib und Kinder gar offt mit leerem Bauch und Magen hätten schlaffen gehen müssen. Anno 1678. Februarius.

Die hochverlangte Flotten von Meyland begunten nun allgemach zum Vorschein zu kommen / die Summa von 450000. Cronen complet zu machen/ die Herrschafft Ceri vor den einigen Päbstlichen Nepotem D. Livium damit zu erkauffen / bey dieser Occasion hatte der Pabst endlich die Larven abgezogen/und war es nunmehr an den Herren Odescalchi die Carten zum Triumph zu mischen. Die Speculanti zu Rom/so sich rühmten/daß sie deß Pabsts gantzen Statum wissen wolten/ behaupteten / daß das Vermögen seines Hauses in einer Million Goldes bestünde/und daß er gesinnet seye/ D. Livium so zu reden mit Leib und Seele / wie auch den Herrn Herba seinen Schwager den Rahtsverwandten zu Como mit seinem gantzen Hause in Rom zu stabiliren/und wie die Römische Astrologi vorgaben / so hatten sie in dem Calender deß neuen Jahrs gefunden / daß der Pabst in seiner berühmten Vorfahren Fußstapffen tretten/und die Freyheiten so S. Petrus seinen Nachfolgern concediret , auch noch zu Danck annehmen und gebrauchen würde.

Nachdem auch der Pabst einige Historien irgend seiner Antecessoren eines durchlesen / befahle er zehen seiner Bedienten an/ daß sie heimlich durch die Stadt gehen / und von unterschiedlichen Beckern Brod kauffen/und flugs ihme nach Hofe bringen solten/ wie dann auch geschahe ; als er aber solches gesehen und gekostet/seuffzete er hertzlich darüber/nach diesem liesse er an alle Römische Fürsten / Graffen und Herren / auch Handels-Leute Befehl ergehen/daß wer von ihnen Ge- Pabst will dem Armuth zu Rom mit Brod unter die Arme greiffen.

treyd

Anno 1678. Februarius.

treyd zu verkauffen hätte / solches auff seine Disposition in Bereitschafft haben solte / weilen der Pabst durchauß und schlechter Dings entschlossen dem Römischen Armuth mit Brod unter die Arme zu greiffen.

Demnach es dem Prälaten Altovici geglücket / die Gnade deß Cardinals Cibo zu überkommen / und hierdurch auch die Hulde deß Pabsts zu erlangen / vermogte er nicht allein solche Stuffen nicht zu erreichen / sondern weilen der Cardinal Cibo solches vermercket / ward er auch gezwungen / den vorigen posto, darinn er beym Cardinal Cibo gewesen / wiederumb zu quittiren.

Dieweil Don Livius zum öfftern in dem Closter Torre de Specchi genannt / sich in langen Discursen mit einer von selbigen geistlichen Schwestern auffhielte / machte Glauben / daß solches geschähe / die Heuraht mit der Princessinn Ludovisia, so darinnen war / richtig zu machen / seit dem daß der Pabst Nachricht bekommen / welcher gestalt der König in Spanien auff den Fall Absterbens ihres Bruders zu der Succession der Herrschafft Piombino nominiret / zumalen der Pabst alles Fleisses dahin zielete / diesen Staat dem Don Livio als ein Fundament zu seiner Heurath in die Hände zu spielen.

Drey Gebrüder von dem Hause Bonaventura werden von dem Pabst wol entfangen.

Entzwischen liesse der Pabst die 3. Gebrüder vom Hause Bonaventura zu sich kommen / entfinge dieselbe mit grosser Gewogenheit / und gab einem von ihnen ein gewisses Officium von Ripe, worzu aber dieses dienen solte / konte man nicht ergründen / einige zwar gaben vor es wäre deßwegen geschehen / weil Don Livius eine grosse Hoffstatt anrichten wolte / selbige seine Edelleute seyn solten / wegen der dreyfältigen Vorbedeutung von Bonaventure oder guten Glückes / der Pabst war auch gesinnet / ausser dem Hertzogthumb Ceri gleichfalls den Palast selbigen Nahmens zu kauffen / woselbst die Hertzogen von Cerri vor diesem zu wohnen pflegten / stehend bey dem Brunnen von Trevi massen derselbe sehr bequem und schön ist.

Die Versamblung betreffend den Wucher wegen der Pfänder denen Juden zu benehmen / ward wieder auffgeschoben / weil die Cardinäle Ludovisio und Carpegna wegen ihrer Geschäfften sich dabey nie

ein-

einfinden konten / unterdessen aber hatte man gemelten / Juden anbefohlen / keine Pfänder von den Christen in währender Fasten-Zeit anzunehmen. Anno 1678. Februarius.

Bey der gewöhnlichen Audientz / welche der Pabst denen außländischen Fürstlichen Ministern gegeben / hatte der Frantzösische Ambassadeur sehr resolut geredet / klagend / daß der Pabst seinem Könige keine Freundschafft mehr bewiese / und begehrte je länger je mehr Gnaden / wovon hiebevor niemahlen gehöret worden / massen er dann am 12. dieses Monats ein Brevet begehrte / weilen die Nonnē von einem gewissen Kloster / eine Nonne eines andern Ordens / welche nur 2. Jahre in dem Kloster-Leben gewesen / und von dem Könige (weil gedachte Nonn eine nahe Befreundtin einer Dame seines Favoriten ist) erwählet worden / zu einer Ebtissinn annehmen solten. So hatte man gleichfals annoch mit denen Interessirten in denen Secretariatschafften zuthun / weil diese begehrten / daß man ihnen ihr Gelt vor dieselbe / wie solche durch die Dataria verkaufft worden / baar wieder erlegen solte / derowegen ward diese Sache biß auf die instehende Fasten außgesetzet / alsdann man die Gründe ihrer Forderungen anhören und darauff nach Recht und Billigkeit verordnen solte. In dem Pallast wurden noch immerzu die Unkosten reformiret / und insonderheit in dem Pferdstall / und wurden auff deß Pabsts Befehl Circular-Schreiben an die Bischöffe abgesendet / daß sie allen Pracht und Uberfluß abstellen solten. Die Legaten und Gouverneurs deß Kirchen Staats begehrten den Fürsten von Radzivil in ihren eigenen Palästen nicht zu logiren / umb selbigem den prætendirten Titul von Hoheit nicht zu geben / massen man durch dieses Exempel andern die noch von grösserer Qualität / sind als er / den Weg nicht öffnen wolte. Don Livio hatte inmittelst seine Studien wieder angetretten / dahero glaubte man / daß ihn der Pabst zu einem Cardinal machen würde / umb so viel mehr / weil man mit Verkauffung deß vorhabenden Hertzogthumbs Cerri noch nicht fortfuhre / wiewohl auff Befehl deß Pabsts ein Auffseher darzu verordnet worden / welcher die Rechnung über dasselbe haben solte / umb die Creditoren auß denselben zu befriedigen: Unterdessen war die Hertzogin Guadagnolo / welche den Palast deß Hertzogthumbs / wie gemeldet cum pacto redimen-

Frantzösis. Ambassadeur zu Rom redet sehr resolut in der Päbstl. Audientz.

Anno 1678. Februarius.

di gekaufft/umb solchen so lang sie darinnen gewohnet nach ihrem Belieben gewaltig verbessert hatte/gleichsamb als desperat / weil sie verstanden/daß derselbe unter dem Kauff gemelten Hertzogthums begriffen wäre / und dahero davon abstehen solte/und eine andere Wohnung suchen/ weil man solchen nun so viel prächtig- und ansehnlicher zu machen/dem alten Model oder Entwurff folgen wolte.

Frantzösischer Abgesandter verträgt die beyde schwestern Cesarini in der güte.

Der Frantzösische Ambassadeur hatte bey Gelegenheit einer Visite die beyde Schwestern Cesarini, nach so vielen Processen und Strittigkeiten dahin disponiret/umb sich wegen der Cesarinischen Erbschafft in der Güte zu vergleichen/weil sein König Beschützer aller beyden war. Dieweil man auch die offentliche Spiele nicht zulassen wolte/so wurden alle diejenige / welche in der Ambassadeuren Quartiere spieleten gefangen genommen/so bereits mit vielen geschehen war/ worunter einige vornehme gewesen/die doch fälschlich angegeben worden.

Den 12. dieses Monats ward zu Rom der Anfang zu der Fastnacht gemacht/ jedoch wurden wenig Mascaraden und Frölichkeiten verspühret/und sahe es durch die gantze Stadt sehr melancholisch auß. Den 17. dieses gienge einige Unordnung bey dem Tour à la mode für/ sintemahl der Printz von Sonnino deß Cavalliers Sacchetti Kutsche umbwerffen liesse / wodurch gedachter Cavallier sich an einem Arm verletzte: An selbigem Tage war der Spanische Ambassadeur für das erste mahl mit in dem Tour, sitzend in einer Kutschen bey vielen Prälaten/und begegnete dem Frantzösischen / deme er / nach beyderseits Begrüssung eine Handvoll Confituren welche ihm von denen Söhnen deß Printzen Borgese zugeworffen wurden/wieder zuwarffe; worauff der Frantzösische Ambassadeur gegen einige Cardinäle sagte / es hätte ihn der Spanische Ambassador wie seine Dame tractiret. Entzwischen hatte Don Livio mit Vergünstigung deß Pabstes/das Hertzogthumb Cerri/welches er kauffen solte/drey Tage lang besichtiget/und thäte dieser Herr fast nicht einen Fußtritt ohne deß Pabsts Verwilligung.

Spanisch- und Frantzösischer Abgesandter begegnen einander gantz höfflich auff dem Tour à la mode zu Rom.

Don Vincenzo Gonzaga neuer Vice-Ré oder Stadthalter in Sicilien wolte nicht nacher Rom kommen / umb die Visiten und differentien der Tractamenten zu vermeiden / dahero er nach einiger

Con-

Conferentz mit dem Spanischen Ambassadeur zu Civita Castellana, nacher Frescati ginge / woselbst er in dem Hause einer Privat Person logirte / und seine Reyse darauff nacher Gaeta fortsetzte. Sonst trachteten die Cardinäle Rospigliosi und Spinola den Heurath der Pamfilia mit dem Pallavicino umb diese Zeit wieder lebendig zu machen / worzu sich dessen Mutter und Söhne sampt ihren Freunden nicht ungeneigt verspühren liessen / weil der Hertzog Lanti dieselbige nicht begehrte / und man dahero ihres gleichen / so sie zu freyen trachtete / umb diese Zeit nicht fande. Den 19. dieses ward zu Rom ein Jüngling / welcher sich jüngsthin auff die Freyheit deß Venetianischen Quartiers beruffen / unangesehen seiner Minderjährigkeit / vermöge letzten Placats gegen solchenige / welche sich in der Ambassadeuren Quartire salvirten / mit dem Strang hingerichtet.

Anno 1678. Februarius.

Nachdem der Printz Radzivil am 20. dieses mit seiner Gemahlin incognito zu Rom angekommen / so folgte seine Hoffstatt mit 5. Carossen mit 6. und 3. Pferden bespannt den 23. dieses hernach. Den 24. thäte hochgemelter Printz seinen offentlichen Einzug in seiner Kutschen mit 6. Pferden: Voran gingen 5. Trompeter und 4. Glieder von seiner Leibwacht zu Pferd / allein mit einem Säbel und Pistolen versehen / massen er den Rest von der Compagnie zurück gesendet hatte / weil ihm durch den Cardinal Cibo zu verstehen gegeben ward / daß der Pabst nit gern sehen würde / daß solche sämptlich mit bewährter Hand in die Statt kommen solten: Es waren auch nur zehen Edelleute von 20. so er mit sich gebracht / und 3. Staats-Jungfrauen mit seiner Gemahlin hinein kommen. Seiner Kutschen folgten verschiedene andere mit 6. Pferden / worunter deß Cardinals Vidone, Protectors deß Königreichs Pohlen / und deß Marquis Strozzi Kutschen / von dessen Hause hochgemelter Printz entsprossen war / sich befanden. Die Cardinäle und Ambassadeurs liessen seine Gemahlin selbigen Abend complimentiren / und gaben Ihro den Titul Hochheit / weil sie deß Königs Schwester war. Den 25. dieses schickte der Pabst ein Präsent von 6. Schüsseln mit Fischen an den Printzen / welcher nach Neapolis verreysen wolte / um gegen die Heil. Woche widerum zu Rom zu seyn / und die Päbstliche functionen zu sehen.

Printz Radzivil thut seinen offentlichen Einzug in die Stadt Rom.

Der Agent von der Republick Ragusa hatte dem Pabst angezeiget / daß die Türcken selbige Stadt zu belägern droheten / damit

Anno 1678. Februarius.

di gekaufft/und solchen so lang sie darinnen gewohnet nach ihrem Belieben gewaltig verbessert hatte/gleichsamb als desperat / weil sie verstanden/daß derselbe unter dem Kauff gemelten Hertzogthums begriffen wäre / und dahero davon abstehen solte/und eine andere Wohnung suchen/ weil man solchen nun so viel prächtig- und ansehnlicher zu machen/dem alten Model oder Entwurff folgen wolte.

Frantzösischer Abgesandter verträgt die beyde schwestern Cesarini in der güte.

Der Frantzösische Ambassadeur hatte bey Gelegenheit einer Visite die beyde Schwestern Cesarini, nach so vielen Processen und Strittigkeiten dahin disponiret/umb sich wegen der Cesarinischen Erbschafft in der Güte zu vergleichen/weil sein König Beschützer aller beyden war. Dieweil man auch die offentliche Spiele nicht zulassen wolte/so wurden alle diejenige / welche in der Ambassadeuren Quartiere spieleten gefangen genommen/so bereits mit vielen geschehen war/ worunter einige vornehme gewesen/die doch fälschlich angegeben worden.

Den 12. dieses Monats ward zu Rom der Anfang zu der Fastnacht gemacht/ jedoch wurden wenig Mascaraden und Frölichkeiten verspühret/und sahe es durch die gantze Stadt sehr melancholisch aus.

Spanisch- und Frantzösischer Abgesandter begegnen einander gantz häßlich auff dem Tour à la mode zu Rom.

Den 17. dieses gienge einige Unordnung bey dem Tour à la mode für/ sintemahl der Printz von Sonnino deß Cavalliers Sacchetti Kutsche umbwerffen liesse / wodurch gedachter Cavallier sich an einem Arm verletzte: An selbigem Tage war der Spanische Ambassadeur für das erste mahl mit in dem Tour, sitzend in einer Kutschen bey vielen Prälaten/und begegnete dem Frantzösischen / deme er / nach beyderseits Begrüssung eine Handvoll Confituren welche ihm von denen Söhnen deß Printzen Borgese zugeworffen wurden/wieder zuwarffe; worauff der Frantzösische Ambassadeur gegen einige Cardinäle sagte / es hätte ihn der Spanische Ambassador wie seine Dame tractiret. Entzwischen hatte Don Livio mit Vergünstigung deß Pabstes/das Hertzogthumb Cerri/welches er kauffen solte/drey Tage lang besichtiget/und thäte dieser Herr fast nicht einen Fußtritt ohne deß Pabsts Verwilligung.

Don Vincenzo Gonzaga neuer Vice-Ré oder Stadthalter in Sicilien wolte nicht nacher Rom kommen / umb die Visiten und differentien der Tractamenten zu vermeiden / dahero er nach einiger

Conferentz mit dem Spanischen Ambassadeur zu Civita Castellana, nacher Frescati ginge / woselbst er in dem Hause einer Privat Person logirte / und seine Reyse darauff nacher Gaeta fortsetzte. Sonst trachteten die Cardinäle Rospigliosi und Spinola den Heurath der Pamfilia mit dem Pallavicino umb diese Zeit wider lebendig zu machen / worzu sich dessen Mutter und Söhne sampt ihren Freunden nicht ungeneigt verspühren liessen / weil der Hertzog Lanti dieselbige nicht begehrte / und man dahero ihres gleichen / so sie zu freyen trachtete / umb diese Zeit nicht fande. Den 19. dieses ward zu Rom ein Jüngling / welcher sich jüngsthin auff die Freyheit deß Venetianischen Quartiers beruffen / ungeachtet seiner Minderjährigkeit / vermöge letzten Placats gegen solchenige / welche sich in der Ambassadeuren Quartire salvirten / mit dem Strang hingerichtet.

Anno 1678, Februarius.

Nachdem der Printz Radzivil am 20. dieses mit seiner Gemahlin incognito zu Rom angekommen / so folgte seine Hoffstatt mit 5. Carossen mit 6. und 3. Pferden bespannt den 23. dieses hernach. Den 24. thäte hochgemelter Printz seinen offentlichen Einzug in seiner Kutschen mit 6. Pferden: Voran gingen 5. Trompeter und 4. Glieder von seiner Leibwacht zu Pferd / allein mit einem Säbel und Pistolen versehen / massen er den Rest von der Compagnie zurück gesendet hatte / weil ihm durch den Cardinal Cibo zu verstehen gegeben ward / daß der Pabst nit gern sehen würde / daß solche sämptlich mit bewährter Hand in die Statt kommen solten: Es waren auch nur zehen Edelleute von 20. so er mit sich gebracht / und 3. Staats-Jungfrauen mit seiner Gemahlin hinein kommen. Seiner Kutschen folgten verschiedene andere mit 6. Pferden / worunter deß Cardinals Vidone, Protectors deß Königreichs Pohlen / und deß Marquis Strozzi Kutschen / von dessen Hause hochgemelter Printz entsprossen war / sich befanden. Die Cardinäle und Ambassadeurs liessen seine Gemahlin selbigen Abend complimentiren / und gaben Jhro den Titul Hochheit / weil sie deß Königs Schwester war. Den 25. dieses schickte der Pabst ein Präsent von 6. Schüsseln mit Fischen an den Printzen / welcher nach Neapolis verreysen wolte / um gegen die Heil. Woche widerum zu Rom zu seyn / und die Päbstliche functionen zu sehen.

Printz Radzivil thut seinen offentlichen Einzug in die Stadt Rom.

Der Agent von der Republick Ragusa hatte dem Pabst angezeiget / daß die Türcken selbige Stadt zu belägern droheten / damit

Anno 1678. Februarius.

sie die geforderte grosse Summ mit Gewalt bekommen mögten; worauff der Pabst ihm zur Antwort gabe/ er könte ihm kein Geld geben/ er hatte ihm aber 30000. Pfund Pulver verwilliget.

Und dieweil/ wie obgedacht/ der Heurath deß Pallavicino mit der Princessinn Pamfilia wieder vor die Hand genommen worden/ so war das Werck so weit gebracht / daß man es biß nach den Ostr-Feyertagen vollziehen solte. In den letzten Tagen der Faßnacht hatte man einige Damen vermummet in dem Tour à la mode gesehen / welches dem Pabst nicht solte mißfallen haben/ dahero schiene es / daß solches ungehindert deß Verbottes demselbigen mögte zugelassen werden. Die leichtfertige Weibspersonen hatten gleichfalls Vergünstigung erhalten/ vermummet durch der Ambassadoren Quartier zu gehen/ den letzten Abend aber geschahe es/ daß als der Frantzösische Abgesandte wieder in den Tour à la mode kommen/ als die Pferde eben am lauffen waren/ da dann dieselbige recht gegen seiner Kutschen anstiessen / also daß eine grosse Confusion dadurch entstunde / mit grosser Gefahr derer so darinnen sassen/ deß Ambassadeurs Edelleute aber sprungen herauß/ er aber begabe sich von stund an auß dem Tour hinweg/ und liesse die andern unter den Pferden und dem Volck verwahrt/ wiewol sich niemand von den Dienern noch Soldaten von der Wacht rührte / diese Unruhe zu stillen.

Unruhe entstehet auff dem Tour à la mode zu Rom durch den Frantzösischen Abgesandten.

Seither daß der Hertzog von Cazano nacher Catanea wieder verreyset/ war der Hertzog von Bourneville gleichfals nacher Melazzo gangen/ nach dem er zuvor eine gute Besatzung mit vieler Kriegs- und Mund-Munition in dem Castel Mola gelassen hatte/ weil er sahe/ daß es unmöglich war Taormina mit dem Geschütze und Bomben allein zur Ubergabe zu zwingen / sintemahl gemelte Stadt mit Volck und anderen nöhtigen Sachen zur See konte versehen werden.

Auff den Bericht von der Ankunfft der Wittib deß Marquis von Castel Rodrigo, nacher Mayland/ welche wieder nach Spanien reyssen wolte/ hatte der Stadthalter in dem Mayländischen deroselben seine Guarden entgegen gesandt/ und waren gleichfals verschiedene Carossen von den fürnehmsten Herren ihr entgegen gefahren / sie mit gebührenden Ceremonien einzuholen. Den 2. dieses reyßte der Graf Vica-

sima Borromeo nacher Modena, und der Marquis Gallerati nacher Mantua, umb die Sachen von Guastalla daselbst in guten Stand zu stellen. So war auch Don Vinzenzo Gonzaga von gemeltem Guastalla nach Palermo gereyset / das Stadthalter-Ampt an deß Cardinals Portocarrero Stelle / welcher als Extraordinari Abgesandter deß Königs in Spanien nacher Rom gienge / daselbst anzutretten. Obgemeldter Mayländische Stadthalter hatte einigen Entsatz von Volck nacher Final gesendet / auß Furcht der Frantzösischen Armee / welche alda vorbey kommen solte. Zu gedachtem Mayland kame am 3. dieses die verwittibten Marchesin de Castel Rodrigo mit einem Gefolge von mehr dann 50. Personen an / und ward biß in das Logiment von dem Printzen Trivultio, dessen Compagnie Hallebardirer / und 2. Compagnien Gardes sie vor dem Thor entfangen / begleitet. Deß Comté Trolti Obrister Lieutenant war nacher Teutschland abgereyset / umb der Ends 600. Mann Recrutten zu Completirung dessen Regiments auffzubringen / die Abschickung ermeldter Comte Trolti an die Italiänische Fürsten wegen der Bündnuß / ward nunmehr fest gestellet / un rüstete sich derselbe mit einer ansehnlichen Equipage darzu auß / wiewol an Seiten deß Groß-Hertzogs von Florentz sich noch einige Schwerigkeiten erregten / so wol der Reception halber / von wegen der Titulatur (indeme er / umb sich nicht zu præjudiciren / den Titul Excellentz nicht begehrte zu geben) als verschiedener anderer Puncten / insonderheit aber / daß er von Spanien noch keine satisfaction erhalten / wegen der seinem Residenten / von dem Duca di Veragues angethaner Beschimpffung.

Anno 1678. Februarius.

Don Vinzenzo Gonzaga wird Stadthalter in Sicilien.

Verwittibte Marchesin de Castel Rodrigo kommt zu Mayland an.

Nachdem zu Turin an dem Savoyischen Hoffe die Madame Royale wahrgenommen / daß das vornehme Frauen-Zimmer am Hofe eine Zeithero auß der Ursach sich sehr vermindert / weilen theils derselben in den kostbahren Edelgesteinen und sonsten allzustattlich auffgezogen / dahero die andere / so jenen solches nicht gleich thun konten / sich deß Hofs enthielten / so hatte sie dißfals eine allgemeine Verordnung gemacht / wie jede Dame ihrem Stand nach / sich zu tragen; wie dann auch umb dem übermässigen Kleiderpracht bey den Hof Cavaliers abzuhelffen / angeordnet worden / daß sie am Hofe in Mänteln tantzen müssen.

Hertzogin von Savoye macht ein Ordnung wegen deß Kleider-Prachts.

Anno 1678. Februarius.

Monsr. de la Fueillade langt zu Messina an.

Inmittelst war der Marschall de la Fueillade nacher Messina auffgebrochen/ und als er daselbst angelanget/ liesse er/ umb das volck sich affectionirt zu machen / verschiedene Gefangene loß / attaquirte auch/ sich bey dem gantzen Reich in consideration zu bringen/ vermittelst Zusammenziehung einer zimlichen Anzahl Fußvolcks/ das Schloß Mala, zu welchem Ende er die Reutterey in die Gärten bey Taormine stellete/ das Fußvolck aber über die Hügel gehen/ den 7. dieses sich nähern und zum Angriff fertig halten liesse.

Hertzog von Bournonville hält sich wol in Sicilien gegen den Frantzosen.

Nachdem nun der Duca di Bournonville hievon Nachricht erhalten / trachtete er mit so viel Volcks/ als er in der Eil auffbringen konte / solches zu entsetzen/ begegnete auch mit nicht geringerer Tapfferkeit dem Frantzösischen Anlauff dergestalt/ daß selbige nicht allein zu rück getrieben/ sondern auch in Unordnung gebracht/ deren über 400. mehrentheils Schweitzer/ auff dem Platz geblieben die übrigen aber biß unter Taurmina von der Cavallerie verfolget worden.

Im übrigen brachte der Gubernator in dem Mayländischen den Rest dieses Monats mit Musterung und Bezahlung der Völcker selbigen Staats zu; auß denen nach Sicilien destinirten 12. Compagnien aber wurden nur zehen gemacht/ indem Se. Excellentz über die 100. Soldaten/ als zum Krieg unmächtige Leute außmusterte / das übrige Volck aber mit 3. Compagnien zu verstärcken/ ward der Vice Ré von Neapoli ersuchet/ und alsdann selbige nacher Sicilien schleunigst fortgehen zu lassen / und dieses darumb/ weilen die Frantzosen auff selbiger Insul abermahl mit 2500. Mann so Monsr. Valbelle dahin gebracht verstärcket worden.

Faßnacht-Spiele werden zu Venedig mit grossem Vergnügen der Zuschauenden getrieben.

Zu Venedig wurden die gewöhnliche Faßnachts-Spiel immerfort getrieben / und waren ungewöhnlich viel frembde hohe Standes-Persohnen darzu erschienen / welche solche mit absonderlichem Contento zusahen/ dann von vorgehabter Anzündung der Krieges-Flammen das wenigste mehr gedacht ward doch hatte der Printz de Radzivil deme nicht abwarten wollen / sondern sich würcklich mit gantzer Hoffhaltung gen Rom begeben/ die Frantzosen und Messinenser hatten erhalten nacher gedachtem Venedig zu kommen/ das Schiff so sie von

Istria

Istria gebracht/hatte keine Verwilligung bekommen/Früchten und Lebens-Mittel daselbst einzunehmen: Der Spanische Abgesandte protestirte gleichfals daß auß dem Venetianischen Staat denen Frantzosen mercklicher Vortheil geschehe/so aber ohne deß Hertzogs und Rahts Wissenschaft zugienge/derohalben selbiger von neuem versichert ward/ daß man mit beyden Cronen eine auffrichtige Neutralität zu erhalten sich würde befleissigen. Anno 1678. Februarius.

Der General von Dalmatien hatte den 11. dieses eine von seinen Caiquen mit Schreiben an die Venetianische Regierung gesendet/womit er Rechenschafft von dem Zustand gemelter Provintz nach der Länge ertheilete/und mithin versicherte/daß die ansteckende Seuche daselbst auff einmahl nachgelassen hätte/und der Handel mit der Provintz wieder geöffnet worden wäre.

General von Dalmatien thut der Republic von dem Zustand der Provintz rechenschafft.

Die Compagnie von dem Obristen Conti, welche dem gewesenen General Grimani für eine Leibwacht gedienet / war nacher Legnago, daselbst außzuruhen gegangen. Der Printz von Baden Durlach aber/als Generalissimus von deß Reichs-Truppen / wie auch der Marggraf dieses Nahmens waren zu Venedig per post auß dem Elsaß angekommen/umb den Rest der Faßnachts-Spielen beyzuwohnen/und hatten ihre Complimenten bey dem Hertzog von Mantua abgeleget.

Obgedachter General in Dalmatien hatte auch die Militz aldar mit dem jenigen Geld so er von Venedig mitgenommen/abbezahlet/jedoch begehrte er daß die Soldatesca/welche zu besetzung der Kusten gebraucht ward/ nicht ledig in den Häfen liegen bleiben solte / sondern gleich andern Guarnisonen Dienste und Züge zur See thun solten/wann es die Noht erfordern würde / dahero verursachte solches einige Unlust unter gemelter Soldatesque/weil dieses eine Neurung/ welche niemals von den vorigen Generalen zum Vorschein gebracht worden.

Nach dem der Edle Franciscus Balbi, Proveditor von Rocca Danso, ein auff den Gräntzen von Brescia gelegener Platz/eine gewisse Person daselbst abprügeln lassen/so klagte dieser darüber an den Raht der Zehener/und beschuldigte zugleich gedachten Balbi, daß er das Korn auß gemelter Stadt unter dem Geleite einiger Soldaten verführen ließ

Franciscus Balbi Proveditor zu Rocca Danso wird gefänglich nach Venedig geführet.

Anno 1678. Februarius.

liesse / auch denen Soldaten gewisse Exorbitantien gestattete / zu grossem Schaden der Underthanen; Worauff dann Befehl ergienge / gedachten Proveditor mit einem Fähndrich und etlichen Soldaten gefänglich nacher Venedig zu bringen wie auch geschahe.

Von Corfu kame Bericht nacher gedachtem Venedig / daß das Schiff Agar / welches vor 3. Monaten von Venedig / umb nach Westen zu lauffen / abgesegelt war / daselbst noch still läge / weilen die meiste Bootsgesellen die Reyse nicht annehmen wolten / weßhalben der Capitain sich bey dem Proveditor General anmelden muste / umb gemelte Matrosen zu ihrer schuldigen Pflicht zu bringen. Eine Poste so von Spalatro daselbst angelanget / brachte Bericht auß Türckey / daß der Groß-Vezier von seinen Prætensionen gegen die von Ragusa nichts wolte fallen lassen / und daß er denenselben drohete / sie mit Gewalt darzu zu zwingen; sie versicherte gleichfals daß die ansteckende Seuche in denen Türckischen an Spalatro gräntzenden Plätzen auff einmahl auffgehöret hätte / also daß der Magistrat der Gesundheit beschlossen den Handel mit gemelten Plätzen, wie ingleichem mit Zante / Corfu und Cefalonia wiederumb zu öffnen.

Türcken machen grosse Bereitschafften zu dem Kriege gegen den Moscowittern oder Pohlen.

Die zu Venedig von Constantinopel in diesem Monat angekommene Schreiben bestättigen die grosse Bereitschafften zum Kriege gegen die Moscowitter / welche den jenigen gar nicht wichen / welche zur Zeit Sultan Amurahts / als er Babilon einnehmen wolte / gethan wurden. So bliebe auch fest gestellet / daß er Groß-Vezier das Läger commandiren solte / mittlerweil der grosse Herr zu Adrianopel verbliebe; Czecherin solte es am ersten gelten / wiewol einige vermeinten / daß gedachter Vezier vielmehr geneigt wäre seine Waffen gegen Pohlen zu wenden / umb so viel mehr / weil die Friedens-Tractaten mit den Moscowittern noch nicht abgebrochen wären / und die Pohlnische noch nicht geschlossen worden / sondern im Gegentheil zurück giengen / dahero gemeldter Ambassadeur in grosser Gefahr stünde / dann als er seine Söhne / welche er auß Pohlen mitgenommen hatte / wieder dahin hätte senden wollen / wäre ihm solches von dem Vezier abgeschlagen worden / und nur allein zugelassen / einige von seinen geringsten Dienern abzufertigen.

Zu gedachtem Constantinopel hätte der Herr Caboga der Republick von Ragusa Ambassadeur endlich eine moderation von der geforderten Summa erhalten/ jedoch daß sie solche baar bey Straff der Execution erlegen solten. So musten auch die Engelländische und Genuesische Ambassadeurs daselbst gleichfals merckliche Summen/ wegen einiger Unkosten/ so aldar mit denselben vorgefallen waren/ auffbringen. Mit Schreiben von Zara kame Nachricht/ daß der Bassa von Bossina den neuen Venetianischen General Valier durch einige Deputirte / mit 400. Mann zu Pferde vergesellschafftet nach Gewahrheit hätte complimentiren lassen/und daß Se. Excell. verschiedene Strauch-Diebe welche die Strassen unsicher gemacht/daselbst herum in gefängliche Hafft lassen ziehen/ umb dieselbige nach Verdienst abzustraffen; daß auch derselbe umb Faßnacht eine Reyse durch die Provintz gethan/und die Vestungen besichtiget/auch gute Anstalt in allem gemacht hätte. Am 17. dieses war eine Fregadon von Durazzo zu Venedig ankommen / welche über 100. Ballen Persianische Seiden auffgehabt hatte.

Anno 1678. Februarius.

Inmittelst waren zu Venedig verschiedene Schiffe eingelauffen/ eines zwar auß dem Golfo/welches den Herrn Foscari mit gebracht/ aber in solcher Unpäßlichkeit / daß er auch zu Bette liegen muste/ massen er seiner Freunde Glückwünschungs-Complimenten in selbigem empfinge/jedoch hatte er sich in so viel auffgemundert/daß er im Collegio seine Charge in die Hände deß Hertzogs übergabe / solchem nach der Herr Gartoni sein Successor zum Abreysen sich bereitete/ unterdessen aber/ zeit niemand in dem Golfo, vernahme man / daß 2. Kriegs-Schiffe von Majorque in selbigem creutzten / und die Frantzösische auffsuchten/wie sich dann ein Frantzösisch Schiff von Istria vor ihnen nach Ancona salviren muste. Ein anders Schiff brachte/daß zu Rimini verschiedene Persohnen geählingen Todes verblichen/ bey Eröffnung deren/der Magistrat dessen keine Ursach/biß endlich befunden/ daß einige Materi unter das Meel gemenget worden / umb das Brod etwas weisser zu machen/deren man die Authores gefangen und aufgehenket.

Hr. Foscari kommt gantz unpäßlich zu Venedig an und leget seine Charge ab.

In dem Haven Buccari gegen Triest waren 2. Schiffe von

Anno 1678. Februarius.

Ragusi ankommen / deren Capitain viele Kriegs-Munition eingekaufft/ als man es aber näher untersuchte/ befande es sich / daß selbiger darzu von dem Duc de Vivonne, Commission gehabt / welches ohne Wissenschafft deß Commendanten nicht hatte geschehen können/ derohalben dieser gefänglich nach Wien/ dahin der Haven gehörig/ geführet/ die Schiffe aber in Arrest gehalten wurden.

Bassa von Bossina bringt viel Volcks zusammen.

Der Bassa von Bossina/ welcher einer von den jenigen war/ so Volck zu dem Türckischen Läger gegen die Moscowitter verschaffen muste/ zoge fast alle Militz zusammen/ so er konte / und hatte bereits 4000. Pferde beyeinander/ derowegen solte er fortfahren/ biß er die anbefohlene Zahl beysammen hatte. Hierüber stunden die von Ragusa in nicht geringer Furcht/ weil ihnen starck gedrohet worden / dafern sie die geforderte Summa Gelds nicht auffbrächten / derowegen bemüheten sie sich mit aller Macht solches Geld zusammen zu bringen.

Zu Venedig ward bey Außgang dieses Monats ein grosses Fest von Mascaraden vor dem Palast St. Marco gehalten/ deme der Hertzog und gantze Senat/ ein Fürst vom Hauß Sachsen/ und ein Fürst vom Hause Baden-Durlach mit grossem Genügen zugesehen / dann diese zu dem Ende sich außdrücklich die Zeit über daselbst auffhalten wolten. Worauff sich auch die Faßnacht mit grossem Vergnügen aller anwesenden Fürsten und Herren endigte/ und war dabey alles ziemlich ruhig abgegangen / ausser daß ein Cavallier von Bologna von einem vermummten auff dem Platz St. Marco mit vielen Wunden ermordet worden.

Cavallier von Bologna wird zu Venedig erstochen.

König in Pohlen reyset von Dantzig auff Marienburg.

Nachdem nun Ihre Königliche Majestät in Pohlen mit der Königin von Dantzig auffgebrochen / nahmen sie ihren Weg über E[illegible]zenberg nacher Marienburg / woselbst sie sich in etwas auffhalten wolten/ indessen waren doch die Strittigkeiten zu Dantzig noch nicht gäntzlich beygeleget. Dieweil nun die Liefländische Armee umb diese Zeit gantz fertig stunde/ und im Marsch begriffen war / so begehrte der Herr von Canterberg/ Schwedischer Abgesandter/ von dem Hertzog in Churland den Durchzug / und versicherte/ daß selbigem Lande nicht der geringste Schade geschehen solte/ als er aber abschlägige Antwort

bekom-

Anno 1672. Februarius.

bekommen / liesse er sich verlauten / daß man den Durchzug selber nehmen würde / darauff der Hertzog befohlen / daß die Ritterschafft auffsitzen / und das Landvolck sich ins Gewehr begeben solte / den Einbruch zu verhindern: Se. Durchl. war auch selbst so fort mit etlichen tausend Mann außgangen / der Schweden Marsch zu beobachten. In Pohlen liessen sich wieder innerliche Unruhen vermercken / und schiene die Soldatesca zur Confoederation nicht ungeneigt.

Princessin in Moscau deß Czaars Schwester gesegnet dieses zeitliche.

In Moscau war die Princessin Theodora Michalawna / deß Czaars jüngste Schwester / tods verblichen / dahero der Hof die Trauer angelegt / und war der Czaar / ehe als man vermeint / von der Pilgramschafft zu rück kommen / hatte unterschiedliche grosse Gesandschafften abgefertiget / als den Boyar Wallinsky an Ihre Kayserl. Majestät / den Knees Podolffsky mit dem Cantzler Zadoyos nach Pohlen / und den Obristen Offanassy an die Ottomannische Pforte / umb bey selbiger / wegen verübter Feindseligkeit satisfaction zu fordern.

Schweden suchen den Paß durch Churland solcher aber wird ihm so wol von dem Hertzog als dem Littauischen Feld-Herrn abgeschlagen.

Nach Ihrer Königl. Maj. Auffbruch von Dantzig / wurden von dero hinterlassenen Ministris mit dem Frantzösisch- und Schwedischen Gesandten noch täglich Unterredungen gehalten. Schreiben auß Mitau vom 23. dieses Monats meldeten / ob zwar die Schweden unterschiedliche mahl ihre Gesandten an den Churländischen Hof abgefertiget und den Durchzug gesucht / so hat man doch denselben ihnen keines Wegs gestatten wollen / sondern sie dergestalt abgewiesen / daß man nit allein consens vom König / sondern auch von der Republick in Pohlen haben müste / welchen aber die Schweden biß dato noch nicht auffgewiessen hätten; Dergleichen Antwort hatten sie auch durch ihren Abgefertigten von dem Littauischen Feldherrn Patz erhalten / welcher den Durchzug keines Wegs verstatten wolte / sondern dem Hertzog in Churland alle möglichste Assistentz zu leisten versprochen / die vornehmste Ursachen / so gemelter Herr Patz gegen die Schweden angeführet / waren diese / 1. Es wäre der Durchzug wider der Littauer mit dem Churfürsten von Brandenburg auffgerichtete Pacta / keinen feindlichen Paß in Ihrer Churfürstlichen Durchl. Lande zu verwilligen. 2. Er wäre Vicarius deß Groß-Fürstenthumbs Litthauen / der alles besorgliche Unheil verhüten müsse / damit er bey der Republick

Anno 1678.
Februarius.

beschehen/ und [illegible] [illegible]. 3. hätte er ihnen die Unmöglichkeit fortzukommen vorgestellt/ nicht nur wegen der Ströhme/ die man bereits offen wären/ sondern auch wegen Mangel deß Proviants/ den sie für eine Armee so weit nicht mit führen könten / und wann sie solches de facto suchen würden / müste man Gewalt mit Gewalt steuren. 4. daß die Schweden das jus gentium wegen deß Durchzugs vorwendeten / wäre sehr wol beantwortet/ einmahl das gemeine jus gentium durch special Tractaten limitiret/ gegen den Churfürsten keinen feindlichen Durchzug zu zulassen. Darnach und hingegen stünden sie mit Seiner Churfürstl. Durchl. in solchen Verbündnüssen/ daß sie denselben den Durchzug auß Preussen nach der Marck / und auß der Marck nach Preussen versprochen. Der Frantzösische Gesandter zu Riga urgirte zwar den Auffbruch ohne unterlaß / und daß sich die Schweden mit Gewalt durchschlagen solten / weil die Armee mit Frantzösischem Geld geworben worden/ sie hatten aber wenig Lust darzu / weil der Feld-Marschall Bengt Horn am Durchlauff sehr kranck war / und mit einer so schwachen Armee sich nicht durchzubrechen getraute: So waren auch viele der Meinung/ daß der Marsch nie auff Preussen / sondern nacher Schlesien abgesehen wäre. Unterdessen war ein Pohlnischer Gesandter zu Riga ankommen/ umb im Namen deß Königs / der Schwedischen Generalität den Durchzug zu widerrahten/ weil die Republic starck dargegen wäre: Inzwischen rüstete sich der Adel in Churland trefflich auß / welcher mit den Knechten in 4000. wohlmontirten Reutern bestunde/ so neben den andern Völckern/ die zusammen auff 10. biß 12000. Mann geachtet wurden / ein vollständiges / mit Munition/ Proviant und aller Zugehöre wolversehenes Läger umb Mittau geschlagen/ denen sich der Litthauische Feldherr Patz mit seinen Völckern auch näherte/ also/ daß sie ein stattliches Corpus zusammen brachten.

Pohlnischer Gesandter kommt zu Riga an und widerräht der Schwedischen Generalität den Durchzug.

Im übrigen war auß Pohlen und der Ukraina Nachricht eingelauffen/ daß sich die Türcken mit grosser Macht zum Kriege rüsteten/ und dabey verlauten liessen / daß sie mit Moscau einen Frieden verlangten. In Churland hingegen war es von der Schweden Marsche wieder gantz still und der Feld-Marschall Bengt Horn auf dem Schloß

zu

zu Riga/an der rohten Ruhr gestorben/ auch der General Major Jersen gefährlich kranck worden/deßwegen der Auffbruch / und biß ein neuer General bestellet/muste verschoben bleiben / zu deme war ihnen bey jetzt angelauffenem hohen Gewässer ohnmöglich fortzukommen. Unterdessen hatten sich doch einige Truppen / so schlecht bekleidet und halb verschmachtet/disseit der Dina 5. Meil von Mitau gelegt/ welche aber auff den Churländischen Gräntzen keine Gewalt verübten/ sondern um Brod/Handschuh und dergleichen baten / hingegen vermehrte sich die Mannschafft in Churland je länger je mehr/ sonderlich die Edelleute / deren theils 3.4.10.12. biß 20. und mehr Personen bey sich hatten/so alle wohl bewehrt und beritten waren.

Anno 1678. Februarius. Feld-Marschall Bengthorn stirbt zu Riga auff dem Schloß an der rohten Ruhr.

Auß dem Piltischen districk hatten sich auch 2000. Reutter/600. Dragoner und 400. Musquetirer im Läger eingefunden/also/daß der Hertzog ohne die Pohlnische Regimenter / so auff den Gräntzen stunden/ und den Schwedischen Durchzug solten verhindern helffen / eine schöne Armee beysammen hatte. In Preussen ward auch alles in gute Verfassung gesetzt/und die Schützen neben der Ritterschafft bereits auffgebotten/in Zeit der Noht bey der Hand zu seyn / die Pillau und Memmel ward ebenmässig in bessere defension gebracht / daß man daselbst schon in solcher Verfassung stunde / daß sie sich keines Schwedischen Uberfalls mehr befürchteten.

Hertzog in Churland hat eine schöne Armee beysamen.

Was nun die Schwed- Dähn- und Brandenburgische geschichte in diesem Monat anlanget/ so hatte der von neuem eingefallene und annoch continuirende Frost die Wasser umb die Gegend Stralsund abermal so starck überbrücket/ daß man fast mit gantzen Companien von der nach Rügen und von dannen nacher Pommern marschiren konte/ welches dann verursachte/ daß die Gefangenen Hauffenweise durchgingen. Der Hr. Graf Carlsohn/ welcher/ wie in vorigem Monat unter diesem Titul gedacht/mit den eroberten Fahnen und Standarten zu Sr. Maj. von Schweden nach Schonen abgefahren / war wegen contrari Winde wieder zurück nacher Wittau gekommen.

Wasser umb die Gegend Stralsund sind starck überbrücket.

Nachdem der zu Jönköping angestelte und daselbst gehaltene Schwedische Reichs Tag fruchtloß zerschlagen / massen die Grandes sehr wider einander/und gantz keine Einigkeit unter ihnen gewesen/ ob

Schwedischer Reichs-Tag zu

Anno 1678. Feb. ... Jänköping zerschlägt sich fruchtloß.

man den Krieg / zu der Underthanen fast gäntzlichen Ruinirung solte fortsetzen/ oder nicht/ und solcher Gestalt kein Endschluß erfolgete/ hatte man anderweit einen nacher Gottenburg außgeschrieben. Weilen aber von einigen viele Difficultäten daselbst zu erscheinen gemacht worden/ unter andern dieses vorgebende / im fall ein harter Winter und dabey strenge anhaltende Kälte einfallen/ und die sonst fliessende Ströhme fast stehende befrieren mögten/ gar leicht einige von der Dänisch-Norwegischen Armee über besagte Flüsse streiffende Partheyen die Reysende gar biß an Gottenburg incommodiren könten / hatten die Stände ihnen sampt und sonders nacher Helmstatt sich zu verfügen belieben lassen. Zu welchem Ende dann Ihre Königl. Maj. von Schweden besagtem Reichs-Tage persöhnlich beyzuwohnen sich neulicher Zeit daselbst allbereits eingefunden hatte. Mann hatte auch ohnlängst auß eines Schwedischen Bedienten intercipirtem Schreiben ersehen/ daß man zwar gesonnen / abermahlen einige Schiffe frühzeitig in See zu bringen/ umb mit selbigen die Insul Oesel/ absonderlich aber Oeland als eine Speise-Kammer vor die Stadt Calmar zu defendiren/ allein es würde der Cron Schweden nicht allein dieses mahl/ sondern wol ins künfftige/ sehr schwehr fallen/ dergleichen Flotten / als selbige Ao. 1675. 1676. und 1677. außgerüstet / anderweit in See zu bringen. Sonsten kame in diesem Monat die Lista der Liefländischen Armee heraus/ welche in nachfolgenden Völckern bestunde.

Lista der Liefländischen Schwedischẽ Armee.

Cavallerie. General Lieut. Uxel 1000. Obrister Ugla 1200. Mellin 700. Krahenkern 1400. Ritter-Pferde 1400. Obrist Lieutenant Uxel 400. Obrist Rybynsky 300. Das neue Finnische Regiment 1500. Mann. Summa 7700. Mann. Dragoner. Obrist Knorring 400. Putbarg 700. Leschern 300. Obrist Lieutenant Kreutz 400. Obrist Lieutenant Schantzstirne 300. Taube 500. General Major Wittenberg 200. Mann. Summa 2800. Mann.

Infanterie. General Lieutenant Fersen 600. General Major Guntersberg 600. Obrist Braraff 600. Hohen Schild 1600. Mork 800. Bock 1200. Taube 600. Saß 600. Essen 800. Funck 800. Pistolenkraut 800. Kaulbarsen 700.

de

de Nolli 500. Major Marino 100. Summa 10300. Mann. Summa Summarum 20800. Mann.

Anno 1678. Februarius.

Von Strahlsund ward berichtet/ daß von den Gefangenen zwar 500. Mann Dienste genommen/ man glaubte aber/ daß der Hr. Graf Königsmarck wenig Nutzen davon haben würde / weilen solche durch Hunger gezwungen worden / Dienste zu nehmen/ so hätten sich auch viele verlauten lassen/ daß weilen man sie solcher Gestalt gezwungen/ sie es auch nicht lange machen/ sondern sich so bald sie zu Felde geführet / und Gelegenheit bekommen würden/ davon machen wolten. Diesem vorzubeugen / hätte der Herr Graf Königsmarck ihnen alle Monat richtig den Sold zu zahlen befohlen/ und wurden sie auch viel besser als die alten Knechte accommodiret / welches einige Jalousie verursachte.

Graf Königsmarck ist willens einen Streiff in das Mecklenburgische zu thun Vieh darauß zu holen.

Ferner ward gemeldet/ daß deß Hn. Graff Königsmarcks Fürhaben darauff angesehen/ umb mit 2000. Reutern und 1000. Dragonern einen Streiff in das Mecklenburgische zu thun/ und so viel Viehe zu holen als zu bekommen/ womit derselbe die Insul Rügen wider zu besetzen willens/ sintemahlen das Land von solchem Viehe gäntzlich entblösset war/ dann der Hr. Graf Königsmarck in der Retirade von Rügen / alles was er erwüschen können abschlachten lassen / welches die Dähnischen auch mit dem übrigen Rest gethan hatten. Sonsten begunte das Korn in Strahlsund abzunehmen/ man hatte aber Hoffnung solchen Mangel durch einige erwartende Schwedische Schiffe / so mit Korn beladen/ wieder zu ersetzen. Die von Greiffswald waren vor der Action auff Rügen dergestalt erschöpffet/ daß sie es biß auf Pfingsten nicht hätten außhalten können/ nunmehr aber waren sie durch Eroberung von Rügen wiederumb auff eine zimbliche Zeit versehen worden.

Zu Drontheimb hatte man mit Verwunderung ohnlängst auß einigen frembden Advisen ersehen / als wann selbige Stadt von den Schweden zu Wasser und Lande belagert worden wäre/ welches sich aber gar nicht also verhielt. Seit dem die Dähnen Jemptland zum theil quittiret hatten / massen man daselbst wegen Mangel von einigen Lebens-Mitteln nicht subsistiren konte/ war an Dähnischer Seiten

nichts

Anno 1678. Februarius.

nichts denckwürdiges passiret. Entzwischen liesse man sich angelegen seyn/aller Orten ein wachendes Aug zu halten / und der Schweden contenance genau zu observiren. Eingelauffener Kundschafft nach hatten sich dieselbe unter dem Herrn General Horn zimblich verstärcket/indem sie 2. Regimenter Fußknechte/sieben Compagnien Reuter/ und zwo Compagnien Dragoner überkommen hatten.

Am 18. dieses wurden den Dähnischen zu Marstrand einige Schwedische Gefangene von Oddewald dahin gesand / so man auff Parthey bekommen/diese gaben vor / daß die Schweden am 20. dieses eine General Musterung hätten halten wollen / und einige recrutirte Truppen wiederumb nacher Schonen abmarschiren solten.

Danckfest wird zu Coppenhagen wegen deß vor 19. Jahren abgeschlagenen sturms gehalten.

Nachdem am 11.21. dieses zu Coppenhagen das daselbst jährlich gewöhnliche Danck-Fest wegen deß vor 19. Jahren glücklich abgeschlagenen Sturms/celebriret worden/ war man am 12.22. dieses geschäfftig einen gewissen Anschlag werckstellig zu machen/ zu dem Ende wurden 8. Kriegs-Schiffe verfertiget / die schon parat / umb einige 1000. Mann auff solche gesetzt zu werden/und nach dem Ort / wohin man sie zu senden willens / absegeln könten: Es waren auch bereits von allen Regimentern eine gewisse Anzahl Mannschafft beordert/um embarquiret zu werden/den Anschlag aber konte man nicht erfahren. Ihre Königliche Hoheit Prinz Friedrich war auch nunmehr dem Frauenzimmer entzogen / und hatte man denoselben eine eigene Hoffstatt und Tafel geordnet/welches dann den 12.22. einen Anfang genommen/ und der Herr Reichs-Marschall von Corbitz zu einem Obristen/ der Herr Reichs-Marschall Wive aber / als Unter-Hofmeister ordiniret worden/welche täglich mit ged. Sr. Königl. Hoheit speisen musten, über das hatte man noch einen Informatoren/Cammer-Diener/Page/ Laquayen/und was deme mehr anhängig/bestellet / umb solche Hoffstatt zur perfection zu bringen.

Brandenburgische Parthey plündert einige Strahl.

Umb diese Zeit hatte eine Brandenburgische Parthey einige Stralsundische nach Greiffswald gehende Wägen angegriffen und selbige geplündert / und war diesem nach auch auff eine von gedachten Stralsundischen außgesandten kleinen Partheyen gestossen / zwischen welchen es einen kleinen Scharmützel abgegeben / so aber wenig zu bedeuten

deuten hatte. Der Alliirten Cavallerie/so im jüngsten Treffen auf Rü- Anno 1678. Februarius.
gen gefangen worden/stunde noch bey Putbuscher Ort/und wolte sich
Schwedische Dienste zu nehmen/noch nicht allerdings bequemen/deß-
wegen denen Reutern ihr gewöhnliches Tractament umb so viel
schmähler zugemessen ward.

Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg waren einige Tage her etwas unpäßlich gewesen/es hatte sich aber mit deroselben bald wieder gebessert/wegen der Schwedischen Armee Herraußkunfft auß Lyffland hatte man sich nicht groß zu bekümmern/weil der Fürst von Churland selbige nicht wolte durchlassen: zu dem waren auch 8. Regimenter unter Sr. Churfürstl. Durchl. Generalen dem Fürsten von Homburg nach Preussen gangen/woselbst ohne das alles auffgebotten war/und eine gute Armee auff den Nohtfall alda konte zusammen gebracht werden. Im übrigen kamen die Brandenburgische auff Rügen gefangene Leute täglich zimblich zu Berlin wieder ein/und hatte der Obrist Hülsen in die 300. Mann davon schon wieder beysammen/und halffen die Schwedischen Bauren ihnen selbst wieder durch nach den Brandenburgischen Pässen.

Am 12. dieses brache Ihrer Königl. Majestät zu Dennemarck Kammer-Herr Monsr. Lindenau mit 9. oder 10. Personen als extraordinari Envoyé nach Londen in Engelland auf/ alwo er eine zeitlang residiren solte. Die Esquadre der leichtesten Kriegs-Schiffen/hatte sich biß auff 14. vergrössert/ so bey dem eingefallenen guten Wetter mit aller Macht außgerüstet wurden/umb in See zu gehen/ und zwar unter dem Commando deß Hn. Admirals Rohtsteins/ man konte aber eigentlich nicht erfahren/ worauff solche schleunige Außrüstung geschahe. Demnach auch Ihre Königl. Maj. zu Dennemarck Ihrer Fürstl. Durchl. dem Herrn Hertzogen Carl von Crey das Gouvernement von Lands-Kron diesen Winter über gnädigst auffgetragen hatte/selbiger aber nunmehr vorbey war/als hatte höchstgedachte Ihre Königl. Maj. an jetztgedachter Ihrer Fürstl. Durchl. Stelle/ einen stetswährenden Gouverneur darinn bestellet/und dahingegen selbiger gnädigst committiret/die Truppen im Lande zu besichtigen/ zu welchem Ende dann Ihre Fürstl. Durchl. den 16. dieses von dannen auffgebrochen.

Herr von Lindenau gehet als Königlicher Dähnischer extraordinar Envoyé nach Engelland.

Anno 1678. Februarius.

chen. Nachdeme ihrer viele in Zweiffel gestanden / und von einigen sich verleiten lassen/als wann Baron Georg Krabbe mit nichten archibusiret/sondern nachdem er auff dem Richtplatz erschienen / und in so weit gekommen, daß eben in dem da die Execution geschehen sollen / durch einen von Ihrer Königl. Maj. zu Schweden abgefertigten Expressen / Königliche Perdon eingesandt worden / allein es bliebe nochmalen bey dem/dz man nehmlich/vermöge deß zu Malmöe ergangenen Urtheils/an ihm die Execution vollenbracht. / massen man von einer glaubwürdigen Person, die es von einer andern/so dazumal in Malmöe gewesen/annoch diese particularia, daß mehrbesagter Herr Baron, nachdem man ihm die Augen verbunden / sich auff einen Stuhl gesetzet/und da er allbereits drey Schüsse entfangen/die rechte Hand empor gehoben / und einige Worte / jedoch etwas undeutlich gesprochen/ endlich aber da er den vierdten Schuß bekommen / zur Erden gefallen.

Obrist Lieut. Gamb schlägt eine Schwedische Parthey.

Den 14. dieses streiffte Obrister Lieutenant von Gamb biß jenseits Helsingburg/ertappte daselbst eine feindliche Parthey / so einige Ochsen nacher Helsingburg bringen wolten / schlug die Schweden/ und brachte alles / was nicht caputiret worden / glücklich nach Lands-Cron.

Wunderbarlicher Fall begibt sich zu Coppenhagē mit einem Peter Otto genannt.

An eben diesem Tage begabe sich mit dem bekandten Peter Otte ein wunderlicher Fall/indem derselbe zu Coppenhagen auff Befehl abgeschildert werden solte/und bereits deßfals gesessen/ kame der Teuffel in eines Löwen Gestalt zu ihm/und wie er solches vermerckte/ und wegen bey sich verspührter Mattigkeit in die Lufft gehen wolte / ward er zur Erde geworffen / dessen Brust in dem Moment sehr hoch auffgeschwollen/und obschon verschiedene starcke Personen auff deß gedachte Peter Otten Frauen Begehren mit ihren Füssen auff seine Brust getretten/dieselbe dennoch nicht Stand halten konten/ sondern davon im Anfang herumter getrieben worden. Als nun selbiger in etwas zu sich selbst kommen/ hatte seine Brust zu schwellen wieder abgenommen. Es solte aber dessen Bericht nach / der Teuffel ihm in eines Löwen Gestalt nachgefolget seyn/und zwar in die Corps de Garde, woselbst dieser Peter Otto sich hin verfüget/sich gleichfals eingefunden/und alles daselbst

vor-

vorgefundenes Holtz auffs Feuer geworffen / und ihn Peter Otto in der Nacht unterm Gesicht zimlich starck geschlagen und verwundet haben

Anno 1678. Februarius.

Sonst wurden die in dem Dännemärckischen Lande recrutirte Regimenter täglich exerciret/umb in der nechst angehenden Campagne employiret zu werden / zu welchem Ende dann der Herr Hertzog von Croy am 16. dieses nach Rohtschild zu gehen beordert ward / umb der Musterung der aldar liegenden Infanterie beyzuwohnen / von dannen sich derselbe auch anderwerts hinbegeben solte / umb ein gleiches zu befördern. Den 19. dieses gienge Monsr. Harthausen wieder nach Ih. Churfürstl. Durchl von Brandenburg / man konte aber nicht erfahren / was dessen anvertraute geheime Commission war. Indessen hatte Ih. Königl. Maj. in Dännemarck resolviret / eine Reyse nacher Holstein und Wißmar vorzunehmen / umb alda mit Seiner Churfürstlichen Durchl. von Brandenburg in Person sich zu unterreden. Und wie auß Schweden Bericht eingelauffen/so waren bereits viele Schwedische Reichs-Stände zu Halmstadt angekommen/ umb dem Reichs-Tage daselbst beyzuwohnen/ es wolte ihnen aber der Ort etwas zu klein zu einer so grossen Versamblung fallen/ die meisten waren geneigt und auff alle Mittel und Wege bedacht/ wie auß diesem Kriege zu einem beständigen Frieden am besten zu gelangen seye; als wornach die Unterthanen in gantz Schweden inständigst seuffzeten.

Hertzog von Croy wird beordert der Musterung der zu Rohtschild liegenden Infanterie beyzuwohnen.

Umb diese Zeit ward dem Präsidenten zu Coppenhagen Ordre gegeben/eine Rolle von aller jungen Mannschafft durch selbige gantze Stadt sie seyen frey oder nicht/ einzulieffern/ welcher Ordre zu Folge dann alle Quartiermeister/ durch alle Quartier der Stadt beschäfftiget waren/umb solches zu verrichten. Nachdeme nun solches geschehen/ward am 17. dieses Abends bey der Parolle Ordre ertheilet / daß niemand auß dem Thor gelassen werden solte / welcher keinen Paß bey sich hätte/er wäre auch wer er wolte / als nehmlich wann ein reysender Hoffmann vorhanden / so solte er einen Paß von Hofe zu liefferen schuldig seyn/ wäre er von der Militz / so solte er einen Paß vom Kriegs-Collegio auffweisen; wäre er von der Flotte / so solte er einen Paß von der Admiralität / und wann er ein

Rolle von aller jungen Mannschafft zu Coppenhagen muß dem Könige eingelieffert werden.

Anno 1678. Februarius.

Bürgersmann / so solte er einen Paß von dem Magistrat zu Coppenhagen haben.

Am 20. dieses / bey anlassendem schönem Sommerwetter liesse Ihre Königl. Maj. zu Dennemarck etliche Bataillons Cavallerie und Infanterie mit beygehenden 12. Feldstücken forme de Bataille bey der Stadt Coppenhagen auff dem Felde auffziehen und präsentiren / umb dero Leute gegen künfftigen Feldzug zu exerciren. Ihre Königl. Maj. stelte sie in 2. Theile / der eine wurde durch General-Major Ranzau und Schack / der andere aber durch General Major Lehndorff commandiret / welche dann in Gegenwart deß Königs auffeinander traffen / und wolte eine Parthey es der andern zuvor thun / da dann ein jeder sein bestes thäte / umb seinen Gegentheil auß dem Felde zu bringen / ein einfallender Platz-Regen jagte sie von einander / und zwange sie die Stadt zu suchen.

Die Dähnische Grandes sampt denen Einwohnern und Zünfften waren im Werck begriffen / Ihrer Königl. Maj. zu Fortsetzung deß Krieges einige Geld-Mittel an die Hand zu schaffen / derowegen so wohl Adel als Unadel nach ihrem Vermögen contribuirten / welches denenselben bey künfftigem Friedens-Staat mit gebührlichem Interesse wieder gut gethan werden solte.

Herr Güldenlöw langet mit wenig Bedienten zu Coppenhagen an.

Nachdem Ihre hohe Excellentz Güldenlöw sich endlich auff die Reyse begeben / setzte sie dieselbe zu Wasser nach Jütland und so ferner zu Lande nach Coppenhagen fort / da sie dann am 24. dieses Monats zu Mittag glücklich daselbst anlangte / hatte wenig Bediente (als nur 2. Pagen / 4. Laqueyen / 2. Cammerdiener und einen Trompeter) bey sich / umb desto besser fortzukommen ; und weilen Se. Hohe Excell. nur wenig Tage zu gedachtem Coppenhagen zu verbleiben gedachte / als nahme sie ihr Logiment bey einem Particulier-Freunde ; dero Ankunfft war bey Hof sehr angenehm / weilen nach deroselben sehr verlanget worden / umb dem geheimben Kriegs-Raht beyzuwohnen.

Dähnischer Vice-Admiral Bielke gehet an Bord.

Am 25. dieses reysete der Herr Obrist Bullau Gouverneur der Citadelle zu Coppenhagen von dannen nacher Jütland / mit Ordre / nit allein sein Jütländisch-National Regiment zu recrutiren / sondern auch über das / noch ein halbes Regiment außzuschreiben ; So war

auch

Anno 1678. Februarius.

auch Vice-Admiral Bilke an Bord gangen/ und darauff mit favorablem Winde zu erst mit fünff Kriegs-Schiffen nach der Ost-See abgesegelt/ deme der Admiral Rohtstein innerhalb wenig Tagen mit einer Esquadre folgen solte. Den 27. ginge der Herr Obrist Elenberg nacher Lands-Cron über/ umb den übrigen Theil seines Regiments allda zu mustern/ und zu einem Transport sich parat und fertig zu halten.

Verlauff wz sich mit dem Baron Georg Krabbe zu Malmöe begeben.

Sonst ist und bliebe wahr/ daß die Schweden wie obgemeldet/ vermöge ihres gefäleten Urthels an Baron Herr George Krabbe auf dem Malmöischen Marckte die Execution offentlich vollzogen hatten/ und selbigen archebusiren lassen/ massen man deßwegen nunmehro sichere Nachricht erhalten/ daß besagter Baron, da er gesehen/ daß kein Perdon vor ihn zu hoffen/ von dem Hn. Gouverneur begehret/ daß man die Glocken eine Stunde vor seinem Ende mögte läuten lassen/ so er aber nicht erhalten konte. Nachdem er nun auff dem Richtplatz erschienen/ und von denen Umbstehenden Abschied genommen gehabt/ finge er an mit heller Stimme in seiner Mutter-Sprache den 43. Psalmen Davids: Richte mich Gott/ und führe meine Sache auß/ etc. zu singen/ da er aber kaum den ersten Vers vollendet / ward ihm von einem Schwedischen Officirer mit hartem Dräuen still zu halten befohlen/ und zugleich angedeutet/ er solte sich zum Tod bereit machen / es wäre jetzt keine Zeit mehr; deme er replicirte; wird es dem Maul verbotten/ so soll es dem Hertzen nicht gehindert werden/ den Allerhöchsten anzuruffen. Nach vollbrachter Execution ward er gegen Abend in die Kirche getragen und daselbst beygesetzt. Man hatte der Wittiben zwar anfangs versprochen gehabt/ dessen Güter ihr ungerückt zu lassen/ allein man erfuhre das Widerspiel/ massen die Schweden unterm Prætext , als wann unter dem Ihrigen einige Dähnische Güter gefunden wären worden/ alles confisciret/ und die Mobilien nach dem Malmöer Castel bringen lassen.

Königliches Dähnisches Placat wird zu Coppenhagen publiciret.

Zu Coppenhagen ward in diesem Monat ein Königliches Placat publiciret/ vermöge dessen angedeutet worden/ daß Ihre Königl. Maj. allergnädigst resolviret/ daß das gewöhnliche höchste Gericht / dieses Jahr den 27. Martii den Anfang gewinnen solte. Am 21. dieses ward [illegible]hagen anwesende Militz zu Pferd und Fuß/ ausser dem [illegible]ret/ und in Bataille gestellet.

Anno 1678. Februarius.

Nachdem der Herr Graf Königsmarck sich mit seiner bey sich habenden Macht/so in 5. biß 6000. Mann/meist Reuterey bestanden/ nebenst 14. zu 18. Pfunden schiessenden Stücken und 2. Feuermörsern mit allerhand Armaturen/insonderheit neuerfundenen Böhten / so er bey sich auff Wagen führete von der Insul Rügen abgezogen/ und an den Paß Triebsees sich erhoben/nicht allein durch denselben biß an das Städtlein Rübenitz/den darinn gelegenen Obrist-Lieutenant von dem Sächsischen und bey sich habende 100. Mann nebenst einem Fähndrich von Seiner Hochfürstl. Durchl. Georg Wilhelm zu Zell mit 50. Mann anzugreiffen/ gelanget / sondern auch auff 8. gelösete Canon-Schüsse besagtes Städtlein erobert/ und die darinn befindliche Militz entwaffnet / sie in 2. Logimentern gefänglich gehalten / und von denen häuffig auff der Insul Rügen überkommenen Gefangenen / welche sich bey ihme in Dienst begeben musten/ am 26. dieses gefänglich nach Stralsund führen lassen; so hatte gedachter Graf an jetztgemeltem Tage das Städtlein Rübenitz mit 4 à 500. Mann besetzt gelassen / und war ferner auff Schwan gerücket/welches gleichfals ein Paß und mit 500. Mann Zellischen Völckern besetzet war/ auch dasselbige würcklich zu attaquiren den Anfang gemacht ; es ward aber der darinn liegende Obriste Lieutenant Nettelhorst vom Herrn General Major Endten beordert/sich biß auff den letzten Mann zu defendiren.

Rübenitz ein Städtlein wird von Graf Königsmarck angegriffen und erobert

Als nun sothanes Vorhaben deß Graf Königsmarcks dem Dähnischen Herrn General Major Bülow kund ward/so liesse er alle Königliche Dähnische Regimenter und Truppen zwischen Oldeschloh und Trittau zusammen ziehen/da dann schon das Schildrische und Gräfliche Reventlauische Regiment / benebenst den Croaten / und vom Stralsundischen und Schultzischen Regimentern/ so in Dragonern / Picquenirern und Mußquetirern allein 850. Mann Kayserlichen schönes Volck waren / sich postirte / auch die in Jütland gelegene Truppen im nahen Anmarsche waren zu ihnen zu stossen/ über daß auch der Außschuß auß den Königlichen Aemptern/ so mit lauter Feuerröhren auf die hundert und fünfftzig außtrugen/ in williger und starcker Versamblung begriffen/und vor dieselbe zu gegachtem Oldeschlo eyfferig

ge-

backen und gebrauet worden; dahero waren die Dähnischen Underthanen/weil alles zur Gegenwehr allert/und Bürger und Bauren die Waffen ergriffen/vor solchen betrohenden Invasionen genugsamb gesichert/ und dargegen in guter Positur und Bereitschafft/ gedachtem Hn. Graf Königsmarck zu begegnen.

Schwedische Reuter und Dragoner so jenseit der Dina logirt gehen in vollem Marsche nach Liefland zurück.

Beym Außgang dieses Monats kame auß Mitau Nachricht/ daß die Schwedische Reuter und Dragoner/ so jenseits der Dina logiret/ nunmehr in vollem Marsch zu rück nacher Liefland begriffen wären. Die an den Churländischen Gräntzen aber stunden noch in ihren Quartiren/weil sie wegen grossen Wassers nicht über und fort kommen konten. Die Churländische Ritter und Landschafft/ so zimlich starck und ein außerlesenes Volck gewesen/ ginge auch wieder nach Hause/ doch blieben noch über 4000. Mann an Reuter/ Dragoner und Fußvolck zu Mitau/ biß die übrige Schwedische Völcker von der Gräntze sich vollends zurück gezogen hatten. War also ihr Vorhaben dieses mahl zu keiner Wirckung gereichet / zumahl auch die Pest und rohte Ruhr unter ihnen ziemlich zu grassiren angefangen hatte. Am letzten dieses Monats waren zu Stralsund zwey und zwantzig Schiffe mit 1000. Last Roggen und viel Pulver angekommen.

Die Dähnen auß Lands-Cron marschirten entzwischen mit acht Standarten von dannen auß/und nahmen ihren March nacher Christianstadt. Der Herr Meerheimb/welcher nebst dem Obrist Schwanenwedel diese Parthey anführten/ kamen beyderseits wiederumb in gedachtes Lands-Cron hinein und mit selbigen zugleich zehen Gefangene/ worunter zween Quartiermeister / welche man auff einem Adelichen Hoff Ellingen genannt/gefangen bekommen. Unter obbesagter Parthey befanden sich unterschiedene Officirer/denen man Ordre ertheilete/ sich in Christianstadt / es koste auch was es wolte / zu practiciren; Eingelauffener Kundschaffte nach / waren sie auch glücklich daselbst hinein kommen. Auß dem Lande woselbst der Feind zu gebieten / kamen von den Underthanen grosse Klagen ein / massen sie ausser der ordentlichen Schatzung continuirlich mit vielen ausserordentlichen beleget wurden / und absonderlich mit dem

neu-

Anno 1678. Februarius.

neulicher Zeit publicirten Placat/vermöge welches die Underthanen vor sich/ihrer Weiber und Kinder Köpffe / nicht minder auch von ihrem Viehe ein grosses contribuiren musten.

Dähnische Officirer bekommen die Schwedische Patrol auß Christianstatt gefangen.

Obgemeldte von Lands-Cron nach Christianstadt außgegangene Officirer waren daselbst glücklich angelanget/ und hatten unterwegs die Schwedische Patrol/von welcher sie das Wort erfahren/gefangen bekommen. Obrister Schwanenwedel streifft hierauff mit einer Parthey nahend vor Erichsholm/woselbst die Schweden sich mit 3. à 400. Mann verschantzet hatten. Er liesse sie durch Anstossen der Trompeten aufffordern/allein es wolte niemand kommen. Sonsten hatte man auß dem Lande wegen deß zu Halmstatt haltenden Reichs-Tages folgende particularia: Daß Ihre Königl. Maj. zu Schweden die Proposition persöhnlich gethan / und unter andern zu continuirung deß Krieges begehret/jedwedem dritten Mann außzuschreiben/dem man allerunderthänigst dargethan daß man nicht allein schuldig wäre / mit dem dritten/sondern gar Mann bey Mann/sonder Entschuldigung zu Felde zu gehen / im fall ihr eigenes Reich Schweden solte infestiret werden. Weilen man aber biß anhero ihre beste Mannschafft zu Conservirung der Conquesten / nicht allein in den Krieg geführet / sondern bey tausenden umbkommen lassen/ auch besagte Conquesten schwerlich zu mainteniren/ und also ins künfftige ihr eigenes Reich zu defendiren an Mannschafft grosser Mangel dörffte seyn; als ersuchten die Geistlichkeit und Bauern Ihre Königl. Maj. underthänigst / sich auß diesem schädlichen Kriege außzuwickelen / und einen Friden fördersambst zu erlangen/welchem Ersuchen absonderlich die auß Dalecarlene Abgeordnete beygefallen / und ebenmässig umb Frieden zu machen angehalten/oder ihnen mit einer ansehnlichen Macht wider die Norwegische Armee/welcher sie Widerstand zu leisten sich zu schwach befänden / zu Hülffe zu kommen. Dahingegen hatten die Grossen / absonderlich/ die so ihre Güter in den Conquesten hatten/angehalten den/ Krieg ferner fortzusetzen.

König in Schweden thut auf dem Reichs-Tage zu Halmstatt die proposition persöhnlich.

Die Frantzösische Händel betreffend so brachen am 7. dieses Monats der König und die Königinn in Franckreich von St Germain zu dero Reyse nach Nancy auff/und passirten durch Pariß/in Begleitung

den grossen und kleinen Musquetirer / nebenst einer Brigade von dero Leib-Garde zu Pferd: In deß Königs Kutsche saß neben der Königinn auch die Madame la Comtesse de Soissons, Madame de Montespan, und Madame de Bethune: In der Durchfuhr stiegen ihre Majestäten zu Pariß im Palais Royal ab/und hielten sich eine Stund lang bey Monsieur und Madame auff: woselbst auch der Engelländische Ambassadeur Milord Montagu noch eine viertel Stund lang mit dem Könige redete/ und von ihm Versicherung erhielte/ in diesem Monat noch nicht agiren zu lassen. Zu Creteil hielten Ihre Majestäten das Mittagmahl/das Nachtläger aber zu Brie Conte Robert, den 8ten zu Anguien und den 9ten zu Sezanne. An deß Duc d' Aumont ersten Königlichen Cämmerers/welcher Unpäßlichkeit halber zurück blieben war/folgte der Duc de Crequy dem König. Monsr. war annoch von seinem Schnuppen in etwas incommodiret / hingegen befande sich der Marschall de Grandmont sehr übel auff / so daß die Medici an seiner Wiederauffkunfft zweiffelten.

Anno 1670. Februarius.

König in Franckreich reyset nach Flandern ab.

An dem Rhein passirten die Frantzosen sehr starck auff und ab/ und machten einen Alarm über den andern/ wie sie dann das Schloß Rauschenberg gesprenget/ und Ingweiler zu demoliren angefangen hatten / deßgleichen allen verschlossenen Orten biß an Lützelstein wiederfahren solte. Die Religiosen so sich zu Hagenau befanden/hatten die Warnung bekommen/ihre beste Sachen und was ihnen lieb / auff eine Seite zu thun/weilen die völlige Ruinirung der Stadt und überblichener Häuser und Klöster gantz fest gestellet wäre / dahero das erbärmliche Elend in gedachtem Lande wieder anginge und grosses Lamentiren verursachte. Die in dem Land gelegene Frantzösische Cavallerie hatte Ordre nacher Flandern zu marschiren/wie sie auch würcklich in Marsch dahin begriffen war/und hatten auch die Völcker welche durch das Markircher Thal in das Elsaß kommen solten / eine contrari Ordre bekommen, daß sie nacher Flandern gehen solten/ auß welchem allem dann die Frantzosen selbst nichts anders als die Ruptur mit Engelland schlossen.

Frantzosen sprengen das Schloß Rauschenberg und fangen Ingweiler an zu demoliren.

Zu Gent hatten die Frantzosen ihre Schantz-Gräber gemustert/ und angezeichnet/auch Personen davon von 18. biß 30. Jahren alt auß-

Anno 1678. Februarius.

geschossen/und sie wieder nach Hause gehen lassen/mit Ordre und Befehl an die Parochien/daß sie auff das erste ergangene Gebott müsten parat seyn/bey Straffe zwey hundert Gülden vor jede Person die mangeln wird.

Frantzosen thun Vorsehung auff die besorgende Ruptur mit Engelland.

Auff die zu Pariß eingelangte Nachricht/ daß der Engelländische Hoff und das Parlement zur Ruptur mit der Crone Franckreich fast einig / beschahen deßwegen auff allen Fall selbiger Seits schon Vorsehungen / massen die Gouverneurs der See-Provintzen schon beordert waren / sich in ihre Gouvernementen zu erheben / und zu Werbungen nöhtige Anstalt der Orten zu machen / und war Duc de Chaulne, Gouverneur von Brittannien/zu Auffrichtung eines Dragoner Regiments / umb sich dessen in gedachter Provintz auff den Nohtfall zu bedienen/befelcht auch sonsten im Werck / mehr andere Truppen zu Verwahrung der See-Küsten dorthin zu commandiren.

Dantzmeister zu Pariß begehet schröckliche Mordthaten:

Ein Dantzmeister Nahmens Boinard, so zwey Königliche Chargen, eine unter 12. Violisten/so dann Dantzmeister bey den Cammer-Pagen, benebenst noch einer jährlichen Pension von 4000. Francken gehabt/und bey 30000. Thaler reich gewesen/ hatte am 13. dieses seiner Schwester die Gurgel abgeschnitten / zugleich seine leibliche Mutter ermorden wollen/auch nachgehends einer Dame/ welche ihn wegen eines Diebstahls von 15000. Pfunden / und daher mit ihrer Baaß Unzucht getrieben/verfolgen lassen/auff dem Feld bey 20. Stiche mit einem Degen gegeben/worüber man ihn ertappet / ward am 18. dieses wegen dieser greulichen Mordthat lebendig zu Pariß gerädert.

Auß der Picardie und dem Boulonischen hatte man Nachricht/ daß alle der Ends in den Winter-Quartiren gelegene Truppen im Marsch nach Flandern begriffen / und unter dem Marschall de Humieres ein starckes Corpo zu formiren. Den 15. dieses segnete der Duc de Noailles diese Welt/und kame an jetztgemeltem Tage Monsr. le Dauphin von St. Germain nach Pariß/ speisete bey dem Printz de Conty, und besahe mit Monsr. und Madame den St. Germainer Marckt / kehrte darauff Abends wieder zu rück nach S. Germain en Laye.

Duc de Noailles gesegnet diese Welt.

Anno 1678. Februarius.

Nachdem die Frantzosen etliche Dörffer umb Röteln und Rheinfelden eingeäschert/zogen sie sich wieder zurück / und tentirten weiter nichts/als daß sie was sie an Viehe angetroffen weggetrieben / sie waren nur ungefähr 1500. Mann starck. Monsr. Monclas muste sich auf entfangene Ordre vom Hofe eilends wieder nach Breysach begeben/ den 12. dieses langte Monsr. de Crequy zu Breysach an / brache aber gleich wieder von dar nach Freyburg/und von dannen nacher Schlettstadt auff. Der Weg von Colmar auß biß nach Lohtringen ward umb diese Zeit eben also gesäubert/ gleich als geschehen/wie der König das vorige mahl herauß kommen war / und wurden alle Fuhrleute beordert/Wägen und Pferde fertig zu halten / worauß deß Königs Ankunfft desto mehr versichert ward. Monsr. Hacquin hatte 12000. Pfund Fleisch à zwey und ein halben Stieber der Armee täglich zu liefferen accordiret/aber lauter Kühe Fleisch.

Frantzosen äschern etliche Dörffer umb Rötelen und Rheinfelden ein.

Ob schon die Tag-Satzung in der Schweitz ihren Anfang genommen hatte/so war doch nichts gehandelt worden/ weilen der Frantzösische Ambassadeur daselbst denen Kayserlichen Gesandten den Vorzug disputirte/und nicht zulassen wolte/daß dieser vor ihm Audientz haben solte; man suchte zwar das Werck zu vermitteln / allein es wolte keiner dem andern etwas nachgeben/ sondern der Frantzösische viel lieber ohnverrichter Sachen zurück reysen. Als aber nach der Hand der Præcedentz-Streit beygeleget ward / thäte der Frantzösische Ambassadeur auff gemelter Tag-Satzung zu Baaden folgenden Vortrag.

Großmächtige Herren.

Ehe und bevor ich zu der Materi schreitte / welche ich heutiges Tags auß Befelch Ihrer Majestät meines Allergnädigsten Herrens/euers allergrösten Freundes/Eyds- und Bundsgenossenen / bey euch gegenwärtigen Vortrag abzulegen habe / kan ich mich nicht enthalten/euch das Genügen zu bezeugen/so ich empfinde zu sehen / daß der im Anfang dieser Tagleistung vorgefallener Præcedenz Streit/

Vortrag deß Frantzösischẽ Abgesandtens auff der Schweitzerischen Tag-Satzung zu Baaden.

Anno 1678. Februarius.

jetzunder zu mercklichem Vortheil deß löblichen Eydgenossen Standes außgeschlagen. Ihr habt bißhero von Jh. Majestät so viel Zeugnussen ihrer Hochachtung und Wohlgewogenheit entfangen/daß ihr nicht zweifflen sollet / daß sie diesen guten Fortgang/der die souveraine Authorität / und das Ansehen löblicher Orten also fest setzet/nicht mit Freuden höre und vernehme. Ich kan euch auch nochmahl ein neues Merckzeichen geben/Ihrer Majestät willfährigen disposition und Gemüths-Neigung zu allem deme so euch angehet / durch die Erklärung die sie mir befohlen die euch betreffende Neutralität/welche ihr von deroselben für die Waldstädte/ wie auch für Rodolfzell Costantz und Bregentz begehret habt/zu thun. Auf eure Bitte/ Großmächtige Herren/will Se. Maj. darinn verwilligen/um euch darmit zu erkennen zu geben / daß nachdeme sie von langer Zeit her alles das gethan / so den Ruhstand und Frieden in eurer Nachbarschafft bestättigen und versichern könne / sie annoch in gleicher Zuneigung gegen euch begriffen / und den beständigen Willen behalte/euch zu allen Begebenheiten/da es umb euer Interesse und Nutzen zu thun seyn wird / zu verpflichten. Allerhöchstgedachte Ihre Maj. hält auch dafür/ ihr werdet mit Jhro eine gleichstimmende Meinung abfassen/daß sie in dieser Sache darumb es zu thun/ eine vollkommene Sicherheit suchen / auff daß Jhro kein Anlaß und Ursach übrig verbleibe an dem Bestand und Festhaltung dieser Neutralität/in welche sie euch allein zu lieb eingewilliget/ zu zweifflen; zu diesem Ende hin vermeinen Ihre Majestät / sie könne kein besseres Zeugnus deß Vertrauens/so sie auff die löblichen Orte setzet von sich geben/als wann sie Jhro gefallen lasse / daß die vier Waldstädte und übrig benahmte/an dem Costantzer-See ligende Oerter neutral verbleiben/und zu handen der löblichen Orten zu Bewahrung gestellet und übergeben werden. Worüber Ihrer Maj. Intention und Meinung ist/ daß nachdeme die Kayserliche Besatzung außgezogen / und hingegen frische von löblichen Orten hinein gelegt / die besagte Städte

sich

sich gegen den löblichen Orten mit Eyd verpflichten / die Neu- Anno 1678. Februarius.
tralität gebräuchlich zu halten / und daß diesem nach die löbl.
Orte solennitisch Ihrer Majestät versprechen sollen / nicht zu ge-
statten / daß gedachte Neutralität unterbrochen oder verletzet /
zumahlen auch ernannte Städte an den Kayser vor der Zeit /
derentwegen man sich verglichen / nicht wieder abzutretten.
Ihre Majestät vermeint auch nohtwendig zu seyn / und zwei-
[illegible] nicht / daß Ihr es gleichermassen nicht für billich achtet /
[illegible] gemelte Städte auff einige Weise directè dem Kayser
[illegible] seinen Allirten / weder mit Volck / Munition / Lebens-
[illegible] und Paß geben werden verhülfflich seyn können. Was
[illegible] streckung diß Landes und dessen Zugehör anbelanget /
[illegible] oben schon etwas vermeldet worden / würde es verge-
[illegible] im Namen Ihrer Majestät davon zu reden / ehe und
[illegible] man sich deß Puncten obgedachter Sicherheit / ohne
[illegible] andere Articul nichtig seyn würden / wird verglichen.
[illegible] Im übrigen / Großmächtige Herren / bildet Seine
[illegible] Ihro vest ein / ihr werdet darbey klar sehen und er-
[illegible] daß sie sich zu allem dem verstehet / so ihr billigmässig
[illegible] von verlangen und begehren könnet / angesehen sie ver-
[illegible] einer solchen Declaration, alle Sorgfalt und Furcht /
[illegible] man mögte gefaßt haben / ob wären Ihre Majestät gesin-
[illegible] gedachter Städten zu bemächtigen / auffgehoben / zu-
mahlen daß sie ihr gutes Vertrauen zu den löblichen Orten
nicht besser an den Tag geben können / als daß sie wie obgemelt
ihr Begehren dahin einrichten / daß die löblichen Orte Ver-
wahrer seyen besagter Städte. Euch beliebe zu gestatten / daß
ich annoch dieses hinzu setze / daß indem Ihre Majestät Euer
Begierde und Verlangen den Krieg von euren Gräntzen zu
entfernen / ein Genügen leistet / sie dabey die Gelegenheit ver-
lieret / welche die Eroberung der Stadt Freyburg dero Waffen
[illegible] zu fernerer Action an die Hand gegeben / also entfe-
[illegible] ihro angelegen seyn / euch ein Genügen zu schaffen /
[illegible] Nachbarschafft kommlich und vortheilig zu machen /

Anno 1678. Februarius.

welches weit entfernet von den falschen Impressionen, so man unterfängt euch einzutrucken / durch allerhand Schmäh-Schrifften / die in dieser Tagleistung außgestreuet werden/ welche eintzig und allein dahin zielen/ euch zu trennen/und euer mit Ihrer Majestät habende Bündnuß zu brechen / und über einen Hauffen zu stossen. Es müssen je die Authores solcher Libellen und Schmähschrifften dieser ihrer vorschützenden Falschheit/und ungereimten Gründen gnugsame Kundschafft haben/weil dieselbe zu unterstützen und zu handhaben sie nicht anderst an den Tag geben dörffen/als unter einer schändlichen Larve/die sie eurer und aller ehrliebenden Menschen Erkandtnuß verborgen halten / und von welchen sie nicht anderst als mit höchstem Unwillen und Verachtung könten angesehen werden. Großmächtige Herren/deme sey wie ihm wolle/ihr werdet nach eurer Klug- und Weißheit solche Rahtschlüsse abzufassen wissen/die eures Vatterlandes Sicherheit am besten zu treffen und gedeylich seyn werden. Ich verlange von Grund meines Hertzens mein Bestes dabey zu thun/und euch vermittelst meiner Sorgfältigkeiten und Diensten zu veranlassen/ mich in eurer guten Affection und Gunst umb desto mehr zu erhalten/2c.

de Cravel.

Bericht wie Capo Verde und Tabago von Monsr. d' Estrée erobert worden.

Zu Pariß kame in diesem Monat Februario eine Relation herauß/wie Capo Verde und Tabago von Monsr. d' Estrée Vice-Admiralen von Franckreich eingenommen worden/ nachfolgenden Inhalts.

Die Königliche Schiffe so den 3. October deß 1677 Jahrs von Brest abgesegelt/kamen den 29. dito in das Gesicht von Capo Verde, und anckerten den 30. dieses auf der Rhede der Insul Goerée. Den 31. ward an unterschiedlichen Orten versucht / wo man am besten mögte durchkommen/die feindliche Schiffe / damit sie nicht davon kommen

mögten/

magten / zu observiren/und allen Secours zu verhinderen. Den 1. Novemb. forderte Monsr. d'Estrée das Fort auff/ jedoch vergebens; darauff wurde die Attaque umb 2. Uhr deß Nachmittags vorgenommen/welches mit so guter Ordre zugienge / daß die Feinde darüber bestürtzet/das niedrige Fort verliessen/ihr Geschütz vernagelten und sich auff das hohe Fort retirirten. Wie man nun ans Land zu setzen begunte/sahe man daß der Feind eine weisse Flagge außsteckte/ und einen Trommelschläger mit einem der vornehmsten Officirer selbiger Guarnison zu capituliren außgesandt hatten / darauff die Ubergabe auff discretion geschahe. Ein theil von der Guarnison bey 200. Mann nahmen Dienst auff unsern Schiffen / und die übrigen blieben Kriegs-Gefangene. Die Forten/Wohnungen / und Magazinen gedachter Insul wurden in Brand gestecket / und wurden alda gefunden etliche Negros, Kupffer/ Brandenwein / Pulver und unterschiedliche Wahren/nebenst 2. kleinen Fregatten/ und 2. grossen Schaluppen. Wie dieses alles verrichtet/ brach Monsr. d' Estrée den 9. Novemb auff / und kame den 1. Decemb. ins Gesicht von den Barbados, alda er den von Martenico erwarteten Secours entfinge. Er ließ die Insul Tabago und der Feinde Macht durch zween außgeschickte Officirer recognosciren / welche den 4. dieses Kundschafft brachten; darauff kam er den 7. dito vor gedachte Insul/und liesse in der Nacht tausend Mann ans Land setzen / also daß deß andern Tags morgens alles im Stand war zu marschiren / und kam mit einer unglaublichen Mühe an dem Ort Aree der Palmiten genannt an. Den 9ten campirten die Truppen auff einer Höhe/bey 60. Schritte vom Fort/da man dann das Geschütz/die Feuermörsere und Munition außschiffte/ und nach dem Lager brachte. Den 10. ward der Ort sehr nahe bey recognosciret / und die Trenscheen deß Abends umb neun Uhr geöffnet / und darneben Ordre gegeben / die Holländische Esquadre, so dahin zum Secours kommen solte / zu bestreiten. Den 11. ward die Trenchée weiter fort gesetzt / und die Batterie der Feuer-Mörser/ so durch das Zucker-Riet und etliche kleine Gesträuche bedecket ward/ versichert. Den 12. schossen die Feinde auf die Batterie und

Anno 1678. Februarius.

Anno 1678. Februarius.

und wir hingegen auff sie mit Bomben / davon die dritte in ein Magazin / darinnen 30000. Pfund Pulver lag fiele / welche einen solchen Effect thäte / daß der Herr Binckes / 15. Officirer / und 300. Soldaten mit in die Lufft flogen / und in einem Augenblick verbrand worden. Wie nun Mr. de Estrée seinen Vortheil hierauß in acht nahme / sandte er alsofort 500. Mann dahin das Fort einzunehmen / und alles was von dem gedachten Unglück noch übrig sich zu bemächtigen / es hatte sich aber ein Theil der Feinde schon in die nechst angelegene Püsche retiriret. Deß Binkes Schiff welches 56. Stücke führte / das Schiff Preticux eines von den unsern / welches im vergangenen Jahr gestrandet / ein Holländisch Schiff genannt der König David / und eine Fregatte / die in denen Häven lagen / ergaben sich alsbald / sampt aller ihrer Rüstung. Mr. de Estrée ließ das Fort mit allen Wohnungen alsofort rasiren / und die in den Büschen sich hin und wieder versteckte Feinde verfolgen. Worauff er den 27 wieder auffbrach / umb seine Desseins weiter fort zu setzen. So weit diese Frantzösische Relation.

Holländischer Admiral Binkes fliehet mit 15. Officirer und 300. Soldaten in die Lufft.

Den 14 dieses Monats reysete der Duc d' Enguien dem Könige in Franckreich auff der Post nach / deme den 15 darauff der Marquis de Louvois folgte: Der Duc d' Orleans welcher den 16 dito den Marckt zu S. Germain besehen / und sich vom Dauphin beurlaubet hatte / war den 19. dieses auch abgereyset dem Hofe zu folgen / und hatte seinen Weg auff Chasteau Thierri genommen / seine Gemahlin aber war zu Pariß verblieben. Der König in Franckreich hatte vor seiner Abreyse ein Edict außgehen lassen / darinn die Königliche Einkünfften aufs neue taxiret worden / durch welches Mittel auf 20. Millionen mehr eingezogen wurden. Die meiste Regimenter so in Picardie und Boulonnois im Winterquartier gelegen / hatten Ordre zu marschiren / umb sich bey dem General Rendezvous einzufinden. Die letzte Nachricht so man võ Hof hatte / brachte / dz der König den 22. dieses zu Toul angelanget / alda der Duc d' Orleans darzu kommen: Der Marquis de Louvois hatte wegen Unpäßlichkeit 2. Tage auff der Reyse still liegen müssen; inmittelst waren ihm fast alle Ingenieurs so er beschrieben / gefolget. Die Gardes du Corps hielten sich entzwischen noch zu Reims auff / und hatten schon 14. Tage auff Ordre zu marschiren gewar-

Duc d'Enguien und d'Orleans reysen von Pariß ab und folgen dem Hofe nach.

König in Franckreich kommt zu Toulon.

Anno 1678. Februarius.

wartet. Zu Meziers und Charleville wurden grosse Magazins gemacht/und auff der Maase über 30. Schiffe mit Stücken und Munition beladen.

Frantzösischer Ambassadeur zu Londen Monsr. Barillon schicket einen Courrier an den König in Franckreich.

Im übrigen war von dem Frantzösischen Ambassadeur zu Londen Monsr. de Barillon ein Courrier durch Pariß gegangen/ mit welchem er berichtete/daß Se. Königl. Maj. von Groß-Brittannien sich gegen ihm vernehmen lassen/ wie sie so wohl fast von allen Fürsten der Christenheit/ als auch ihren eigenen Underthanen zu einem Kriege genöthiget würde/dafern die Cron Franckreich die vorgeschlagene raisonables conditiones nicht förderlich annehme/ darauff nun gedachter Ambassadeur eine endliche Resolution erwartete.

Zu Cambray und andern Plätzen wurden einige Regimenter erst den 12. dieses zu marschiren beordret/ auch vier Compagnien Gardes du Corps wieder zu Reims angelanget/ woselbst sie weiter Königliche Ordre erwarteten: So war gleichfals der Schluß deß Kriegs-Estat seither zwey Monaten von einer Wochen zur andern auffgeschoben/ dahero man hoffte/daß der Friede noch eher/ als man sichs einbilden könte/gemacht werden würde. Entzwischen war der Duc d'Orleans zu Verdun wieder an einem Fieber kranck worden/ der König aber über Charleville und Sedan(als da er die Königinn hinterlassen/durch Hennegau mit 30000. Mann nacher Flandern gangen/ und hatte man am letzten dieses Nachricht erhalten/daß der Marschall d'Humieres die Stadt Gent mit 70. Squadronen berennet hätte/ dessen ohngeachtet wolte der Friede mehr/als die Fortsetzung deß Krieges/ gehoffet werden. Von dem Secours, welchen man nach Messina schicken wolte/ war es wieder still/Monsr. Gabaret, so mit seiner Esquadre zum Außlauffen zu Toulon fertig gestanden/hatte Ordre bekommen/ noch so lang zu warten/biß die 6. Schiffe/welche außgerüstet wurden/ fertig wären.

Parlement in Engeland fängt wiederumb an zu sitzen.

Was nun die Engeländische Geschäffte anlanget/ so fienge am 7. dieses Monats Februarii das Parlement wieder an zu sitzen/wobey Se. Maj. erschienen/ und dasselbe mit einer langen und ernsthafften Rede angeredet/und ihnen zu verstehen gegeben/daß er alles/ was möglich/ angewendet hätte/den Frieden in der Christenheit außzuwürcken/

Anno 1678. Februarius.

es wäre ihm aber solches nicht gelungen / indem es an Frantzösischer Seiten daran ermangelte/daß Se. Maj. dahero genöhtiget würde/den Krieg wieder diese Cron vorzunehmen/und hätte solches mit mehrerm Nachtruck zu thun/eine Allianß mit ihren Hochmög. und denen andern Allirten gemacht/welche/wie Se. Maj. vertrauete/ an der darzu versprochenen Macht nicht manquiren würden / und wäre derohalben mehr nichts übrig/ als daß das Parlement betrachtete / was dasselbe in ihrer letzten Session dem König hatte vorgetragen / und nach Vermuhtung/ mit sothaner Manier / als die Ehre deß Königreichs Engeland und desselben Securität erforderte / wozu man eine Flotte von 90. starcken Kriegs-Schiffen / und eine Armee von 30. biß 40000. Mann vonnöhten hätte / und daß sie darzu die nöhtigen Gelder herbey schaffen wolten/stelte aber die Art und Weise/ solche auffzubringen/ in ihr Gutbefinden. Worauff die von dem Unterhause in der Addresse an den König geantwortet / daß sie Sr. Maj. vor die gute Vorsorge zu der Versicherung deß Reiches und der Religion demühtigsten Danck sagten/ es gefiele ihnen auch wol die Heurath/ so Se. Maj. zwischen der Princessinn von Jorck und dem Hn. Printzen von Oranien geschlossen/was aber anbelangte die erforderten Unkosten zum Kriege gegen Franckreich/wolten sie Sorge tragen/daß dieselbe von Monat zu Monat/ prompt und bereit da seyn solten: Ersuchten auch den König/ daß er nach keinen Präsentationen der Cron Franckreich hören mögte / / ehe und bevor sich dieselbe erklärte/denen Pyrenäischen Tractaten ein Genügen zuthun. Weiter solte man alle Schiffahrt und Commertien mit Franckreich verbieten / und bey allen und jeden / ja auch neutralen Partheyen selber verhindern / welches die Allirten zugleich mit behaupten solten/und zwar in so weit/daß man alle dero Schiffe/so hierwieder thun/und sie hierüber bekommen würden / verbrennen solte. Der König hatte angenommen hierauff zu antworten/ so bald er solches in Betrachtung gezogen hätte.

Bedanckt sich gegen dem König wegen guter Vorsorge für deß Reichs Sicherheit und die Religion.

Den 8. dieses hatte das Unterhauß einen Tax auff 2. Monat/ nach der itzigen monatlichen Schatzung gerechnet/verordiniret/ umb die Begräbnuß deß letzt abgelebten Königs herrlicher als vorhin zu machen/und ein prächtiges Grabmahl auffrichten zu lassen. Den 9.

dieses schickten die Lords zwey Billets ins Unterhauß/ deren eines wider die Winckel-Ehen / das andere aber eine Verordnung wegen deß Tauffens und Kinderlehr-haltens gewesen/worüber sie deß Unterhauses Bewilligung begehrten. Damahls resolvirte das Unterhauß daß die vor diesem gemeldete Addresse und Bittschrifft solte auffgesetzet / und von dem gesamten Hause Sr. Maj. überreichet werden/ welches dann den 11. dieses Nachmittag geschahe/und lautete dieselbe/ wie folget. Anno 1678. Februarius.

Mit Belieben Eurer Majestät.

Wir/Eurer Maj. underthänige und getreue Underthanen/die in diesem Parlement versamblete Gemeine/ bedancken uns gegen Eu. Maj. mit aller Schuldig und Danckbarkeit gantz demühtig/für die grosse Sorge / welche dieselbe für die Conservirung und das Auffnehmen der Protestirenden Religion getragen/indem Eu. Maj. eine Ehe zwischen Frauen Maria /Eu. Maj. Nichte / und dem Printzen von Oranien / als einem Printzen der einerley Religion mit uns zugethan ist/und sich im Kriege für die gemeine Sache der Christenheit gebrauchen läßt/geschlossen. Zu mehrer Fortsetzung derselben/ersuchen wir Eu. Maj. Ehre/und die Erhaltung ihres Volcks / daß sie keinen Friedens-Tractat eingehen wolle/in welchem der König in Franckreich in dem Besitze einiger fernerern Herrschafften und Gebieten/oder bey einigen mehrer Macht mögte gelassen werden/als was er bey den Pyrenäischen Tractaten erlanget hat ; Wann dieses nicht geschicht/so halten wir dafür/daß Eu. Maj. Königreiche / und das gantze übrige Europa / für dem Auffnehmen / und der grossen Macht deß besagten Königs nicht werde versichert seyn können/sondern derselbe allein capabel seyn würde/ den Frieden zu disturbiren und zu verstören/wann und zu welcher Zeit ihm solches zu thun gefallen wird ; und dieses darum/ weilen die Plätze/welche dem König in Spanien in denen Niederlanden vorbehalten worden / so wohl zu der Einigkeit einiger

Bittschrifft oder Addresse deß Parlements in Engelland.

Anno 1678. Februarius.

importanter Städte und Garnisonen deß Königreichs Franckreich als für Eu. Maj. Territorien und Gebiehten vortheilig sind. Dannenhero müssen wir Eu. Maj. gantz demühtig ersuchen/daß dieselbe belieben wolle (umb zu solchem Zweck zu gelangen) in allen Tractaten und Verbündnussen die Vorsehung zu thun/ daß keine Parthey/so sich mit Eu. Maj. zu Führung deß Krieges einlassen wird/umb dieses Absehen zu erhalten/ihre Waffen nieder legen oder auß ihrer Allianz tretten solle/biß daß oberwehnter König / biß auff das allergeringste zu selbigem Tractat wieder gebracht worden ist. Wir bitten auch noch weiter/als eines von den kräfftigsten Mitteln / solchen Zweck zu erreichen/daß zwischen Eu. Maj. und denen Alliirten möge bedungen werden/daß weder wir/ noch jemand von ihnen/einige Commercien oder Handlung mit dem Könige in Franckreich / oder desselben Underthanen / in währendem diesem Kriege treiben / und daß keine Frantzösische Gewächse/Wahren oder Manufacturen / oder einiger Gebiethe und Herrschafften deß Königs in Franckreich zugelassen werden sollen / dieselbe in Eu. Maj. Königreiche / oder einigen dero Landen und Gebiethen/weder zu Wasser / noch zu Lande / zu bringen/ oder darinnen zu verkauffen; sondern daß dieselbe/ wann man sie darinnen befinden wird / sollen weggenommen und verderbet/auch zu solchem Ende etliche Tage für eine solche Zeit / als die Natur und Eigenschafft solcher Sachen zulassen wird/bestimmet werden. Daß auch in allen Tractaten/ Artickuln und Considerationen/welche zu diesem Ende/ oder zu Fortsetzung sothanen Krieges werden gemacht werden/ declarirt und bedungen werden mögte / daß keinem Schiff einiger Nation , wer dieselbige auch seyn mag / zugelassen seyn solle / in einige Frantzösische Häfen einzulauffen/oder außzufahren/ sondern daß die Schiffe und das Volck solle hinweg genommen/und die Güter destruiret und verderbet werden. Diesem nach ersuchen wir Eu. Maj. gantz demühtig / daß sie mit Schliessung solcher Allianzen und Bündnussen/als man nöh-

tig erachten wird/zu solchem Ende zu gelangen / fortfahren wolle; und obwolen wir verhoffen/daß Eu. Maj. an der Affection ihres Volcks nimmermehr zweifflen werde/ so erneuren wir doch bey dieser Gelegenheit mit aller Freude/ und einmühtiger Ubereinstimmung unsere vorige Versprechungen und Verpflichtungen/Eu. Maj. bittende/ sich auff unsere Perseveranz und Standhafftigkeit zu Fortsetzung dieses Krieges sicherlich zu verlassen. Und wann es Ew. Maj. belieben wird/ all solche Alliantzen und Considerationen dem Parlement kund zuthun/ so wollen wir in allen Gelegenheiten Eu. Maj. solche willfährige Assistentz und Beytrag thun / welche mit Gottes Hülffe diesen Krieg zu einem glücklichen Ende werden bringen können.

Anno 1678. Februarius.

Auff diese deß Parlaments dem Könige überreichte Addresse oder Bitt-Schrifft / liesse Se. Maj. demselben folgende Antwort ertheilen.

Carl König.

NAchdem Se. Maj. die letzte Addresse oder Schrifft dieses Hauses entfangen und durchsehen / hat sie darauff diese Antwort gegeben : Sie ist nicht wenig bestürzet gewesen/als sie in derselben so viel Sachen einverleibet befunden/welche keines weges / und so wenig von den jenigen die billig darinnen hätten seyn sollen. Anfänglich war Sr. Maj. Vortrag an beyde Häuser deß Parlements gerichtet/und weil die Materi das gemeine Wesen anginge/so hätte sichs auch sehr wohl geschicket/daß die Antwort auff den Vortrag gesamter hand geschehen wäre/dann absonderliche und vielleicht sehr differente Addressen anzunehmen/kan nichts anderst als Anlaß zur Verwirrung in dero Raht und einfolglich/ in dieser Nation Geschäfften verursachen. So kan man auch mit Recht das Ober-Hauß in Abhandlung solcher Sachen nicht vorbey ge-

Antwort deß Königs in Engelland auf deß Underhauses Addresse oder Bittschrifft.

Anno 1678. Februarius.

gehen/dessen Einwilligung endlich zu denenselben nohtwendig erfordert wird. Ferner bemercket Se. Maj. in der Adresse dieses Hauses/daß es dieselbe eine Offensiv und defensiv-Allianz mit Holland / gegen deß Königs in Franckreich Wachsthumb/und Macht und zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden zuschliessen und auff die Erklärung sothaniger Allianzen es Se Maj. aller Hülffe und Beystandes versicherte/ als dieselbe bey einer solchen Gelegenheit schleunig verhoffen kan; Hierauff nun hat Se. Maj. die offensiv-und defensiv-Allianz geschlossen / und weil sie es dem Parlement angezeiget/ auff ihrer Seite alles das jenige verrichtet / was es von derselben gewärtig seyn können. Auff das jenige aber was sie in dero Vortrag an dieses Hauß begehret/gibt es ihro gantz keine Antwort/thut auch nicht die geringste Anregung von der nohtwendigen Beyhülffe/solchen Tractat ins Werck zu richten/ sondern vergnüget sich nur neue Bedingungen denen alten Zusagungen beyzufügen; und auff solche Weise könte das Hauß immerzu mit Sr. Maj. verfahren / wann sie sich damit befriedigen lassen würde. Ihr dürffet nicht gedencken / daß weder Se. Maj. noch die General Staaden/indem sie ein so wichtiges Werck antretten wollen / sich anderer so considerabler Allianzen berauben solten; Es haben verschiedener Fürsten Ministri, die es am meisten angehet / von diesem Tractat mit denen General Staaden Wissenschafft / und solchen gut geheissen/daß aber derselbe nicht eher mit ihnen geschlossen worden/ist die Ursach die weite Abgelegenheit gedachter Fürstliche Residentz-Plätze/massen zu Vollzieh-und Genehmhaltung so vieler Tractaten eine geraume Zeit erfordert wird / biß man selbige von so weit entlegenen Orten haben kan; dieweil aber der Grund hierzu in Holland wol gelegt worden/ so ist in derjenigen Einwilligung kein zweifel zu setzen / umb deren Interesse und Nutzen willen sothaniger Tractat ist gemacht worden; Nichts anders aber kan diese Tractaten verhindern und undüchtig machen/als die Ermangelung dieses Hauses/in Behauptung

hauptung dessen/welchen Se. Maj. albereits geschlossen hat: sie muß trachten dero Wort und Credit zu erhalten/ehe sie sich anderwertlich wieder einläßt. Anno 1678. Februarius.

In Sr Maj. Antwort auf gemelte Addresse dieses Hauses vom 20.30. May jüngsthin/gabe sie euch zu erkennen / wie höchlich sie sich wegen deß Eingriffs in dero Prærogativen und Vorrechte beleydiget hielte / ihr traget aber kein Bedencken darüber/sondern füget den vorigen bösen Eingriffen annoch neue bey/welche eben so wohl Sr. Maj. Authorität verletzen / als sie dero Meinung / und wie dafür hält / dem Gutdüncken der meisten übrigen Parlements-Gliedern / zu wider lauffen. Dieses Hauß ersuchet Se. Maj. dero Confœderirten dahin zu bringen/daß sie keinen Frieden eingehen solten/es seye dann der König in Franckreich auff das wenigste zu denen Pyrenäischen Tractaten gezwungen; ein Werck das einig und allein dem allerhöchsten Gott zukommet / sintemahl niemand sagen kan / was eigentlich für bequeme Conditionen zu einem Frieden erfordert werden/er wisse dann zuvor gewiß / was für einen Außgang der Krieg gewinnen möge: Ihr rahtet Sr. Maj. nicht nur dero Alliirten sondern auch der gantzen Welt zu befehlen/daß sie keine von ihren Schiffen nach Franckreich zu- oder abfahren lassen solten / bey Verlust der Güter / und Wegnehmung der Schiffe und deß Boots-Volcks / ohne Außnahme einiges Alliirten Fürstens oder Abgesandtens so sich darunter befinden mögten. Se. Maj. glaubet nicht/ daß jemahls einige Versamblung eine so grosse und allgemeine Außforderung gegen der gantzen Welt gethan / und sich dabey ihres Wissens weder mit einigem Schiffe / Regiment / oder denen nohtwendigen Mitteln solches zu behaupten versehen habe: Jedennoch euch zu beweisen/wie geneigt Se. Maj. seye diesem Hause alle billige Vergnügung zu geben / wie unbillich auch gleich euere Vorschläge die ihr gegen derselben gethan / seyn mögen/so wiederholet sie allhier auff das neue das jenige was sie euch am 28. verwichenen Monats angezeiget hat/ daß/

wo-

Anno 1678. Februarius.

wofern vermittelst eures Beystandes die Waffen in solchem Stande seyn werden/als es sothaniges Werck erfordert / Se. Maj. dieselbige nicht ehe niederlegen wird / es seye dann die Christenheit wieder in einen solchen Frieden gesetzt / welcher von einem einigen Potentaten nicht wird verstöret werden können.

Dieses ist es/was ein Fürst / der seine Worte in Ehren hält/euch anzeigen kan/daß Se. Maj. euch aber einen solchen particular Frieden versprechen soll/ohnwissend ob sie es vermöge oder nicht/oder ob sie von dero Alliirten werde im Stich gelassen werden oder nicht/dazu kan sie sich nicht feyerlich verbinden/weil sie dessen nicht genugsamb versichert seyn kan. In Summa/meine Herren und Edele / das Recht Frieden und Krieg zu machen/gehöret dem Könige zu und wofern ihr meinet/daß Se. Maj. das allergeringste von dero Rechten werde fahren lassen/so irret ihr euch. Die Zügel der Regirung sind in dero Händen/und sie hat eben den Entschluß und das Interesse solche so wol als dero eigene Person zu erhalten. Sie verwahret beydes zu ihres Volckes Schutz und Sicherheit/ und wil sich selbiger so lang sie immer vermag/bedienen. Was dieses Hauß Se. Maj anfrischet / andere Alliantzen mehr zu machen/in Behauptung dieser / welche sie bereits geschlossen hat / so will sie ihre gröste Sorge und Fleiß dazu anwenden. Fals nun das Hauß also gesinnet / so muß es schleunig geschehen: Dieser Zeit Beschaffenheit gestatten keinen längern Verschub zur Berahtschlagung; Derohalben begehret Se. Maj. daß ihr ohne längern Zeit-Verlust die Beyhülffe überleget / dann hiernach muß Se. Maj dero Sachen richten.

Parlement disputiret darüber/beschliesset aber endlich die Subsidien.

Hierauff ward eine Zeitlang disputiret/ob man Sr. Maj. noch nähere Fürstellungen thun/oder aber zu den Consenten schreiten solte/ und wurde das letzte durch die meiste Stimmen geschlossen/nehmlich es solte das Hauß in einer grossen Commission über sothanige Subsidien/als nöhtig wären/rahtschlagen/damit man Se. Maj zu Nachkommung der von ihr geschlossenen Bündnüssen bequem machen möge/

das

das ist denenselben zu folge/den Krieg wieder Franckreich vorzunehmen und außzuführen. Gemeldtes Unter-Hauß ward hierüber den gantzen Tag beschäfftiget/die Benahmung aber der Summe dieser Subsidien biß auff den andern morgen außgestellet/die gegenwärtige Session aber meistens mit einem langwirigen Gezäncke zugebracht/zu was Ende nehmlich solchanige Subsidien solten verwilliget werden / und ob zwar einige der Meinung waren/man solte sich hierinnen nichts gewisses erklären / so ward doch durch die meiste Stimmen geschlossen/daß diese Subsidien zu Behauptung der Bündnüssen mit denen General Staaden zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden und zu Schwächung der Macht deß Königs in Franckreich verwilliget werden/und das gesampte Hauß in einer grossen Commission hierüber auf den andern Tag arbeiten solte.

Anno 1678. Februarius.

Nachdem das Parlement am 23. dieses wieder zusammen kommen/hatte das Unter-Hauß verstanden/daß eine Flotte von 90. Krigs-Schiffen außzurüsten seye/Se. Maj. in den Zustand zu setzen / die eingegangene Allianzen/mit den General-Staaden/zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden zu unterhalten / dadurch die übergrosse Macht von Franckreich in etwas einzubinden. Darauff verordnete gemeldtes Hauß Commissarien/die Rechnung der zu gemelter Equippage nöhtigen Unkosten zu überlegen / und achtete dasselbe vor nohtwendig/26. Regimenter zu Fuß/jedes 1000. Mann starck / 4. Regimenter Cavallerie jedes von 490. Mann / und dann 2. Regimenter Dragoner jedes von 660. Mann auf die Beine zu bringen/welches eben so viel außtruge/als der König begehrte.

Und achtet vor nohtwendig unterschiedliche Regimenter zu Roß und Fuß wie auch Dragoner zu werben.

Die Nieder- und Holländische Sachen angehend / so war in diesem Monat von solchen nichts sonderlich merckwürdiges zu berichten/ als daß nach vielfältiger Berahtschlagung/so Se. Excell. der Duc de Villa Hermosa Königl. Spanischer Stadthalter in denen Niederlanden mit denen Ministris der benachbarten Printzen gegen bevorstehenden Feldzug gepflogen / endlich Monsr. de Louvigny sich wieder zu denen Lüneburgischen Truppen begeben muste. Worauff die 4. Glieder der Provintz Flandern zu Brüssel ankamen / und nachdem unterschiedliche Vorschläge zu Dienst dieses Landes geschehen/ baten

Vier Glieder von Flandern kommen zu

Anno 1678. Februarius. Brüssel zusammen.

sie umb Zeit/solche ihren Principalen zu wissen zu thun. Die meisten beförchteten sich sehr vor Lützenburg/darinnen gleichwol noch 3. Regimenter Münsterische Völcker ankommen waren/und das Souchische daselbst noch erwartet.

Zu Amsterdamm ward der Verlust der Insul Tabago sehr zu Hertzen gezogen/ und zwar umb so viel mehr / weil Monsr. d'Estrée Ordre hatte/ so bald er diesen Ort erobert/nach Curassau zu gehen/ und sich/wo möglich/ selbigen Orts auch zu bemächtigen/ und dann so weiter in den Spanischen West-Indien sein Dessein fortzusetzen.

Hr. Renghers wird auf Befehl der Herrn General Staaden seiner Gefangenschafft wieder erlassen.

Der Herren General Staaden Ordre zu folge/ ward zu Groningē der eine geraume Zeit daselbst gefänglich angehaltene Hr. Renghers/nun wieder erlassen/ auch eine Zusammenberuffung der Staaten von selbiger Provintz außgeschrieben worden / worunter gedachter Renghers auch begriffen seyn / und von ihnen von dieser Restitution in integrum, benebst Ersetzung seiner Unkosten und Schadens geredet werden solte. Auff eingelangte Nachricht durch eigenen Courrier von der Frantzosen Mouvementen/ bey Charleroy und Mastricht/und auß Sorg sie Lewen attaquiren mögen / hatte der Duc de Villa Hermosa Ordre ertheilet / daß noch ein Regiment zu Fuß dahin ziehen solte/so ward auch obgedachter Monsr. de Louvigny in sein Quartier nach Diest zu gehen beordert. Zu deß Printzen von Oranien Armee erwartete man 10000. Engelländer/ benebst noch andere 5000. Mann/welche in Ostende/ Nieuport/ Dixmude und andere Plätze von Flandern verlegt werden solten. Im übrigen gienge der Printz von Oranien täglich zu Raht / umb sich von dem Zustand der Einkunfften zu informiren. Worauff er sich nach Mecheln begabe/ der General-Musterung der Holländischen Armee beyzuwohnen. Die Staaden hatten wieder 20. Schiffe außzurüsten resolviret/wohin man aber selbige employiren wolte/war noch unbekandt.

Berg- und Gülchischer Land-Tag.

Zum Beschluß dieses Monats nehmen wir annoch die Sonderbare Geschichte vor die Hand/welche unter gewisse Titul nicht wol zu fügen gewesen/da dann von Düsseldorff berichtet ward / daß die Versamblung der Stände daselbst vom Berg- und Gülchische Lande/nach-

dem sie dem Hertzogen von Neuburg eine Summ von 300. und 12000. Reichsthaler zu geben versprochen/eine Endschafft genommen hätte. Worauff die von dem Gülchischen Lande einige nach Mastricht abordneten/umb daselbst wegen der Contribution sich zu vergleichen: Der Frantzösische Intendant aber liesse ihnen wissen/daß er vor dieses Jahr keinen neuen Accord machen wolte / man hätte dann zuvorderst den Rückstand vom verwichenen Jahr/ so sich noch auff 50000. Thaler belieffe/bezahlt/und bedroheten die Frantzosen im Gülcher Lande sehr zu brennen/wann ihnen besagte Summ nicht vor Außgang dieses Monats bezahlet würde.

Anno 1678. Februarius. zu Düsseldorff gehet zum Ende.

Nachdem auch einige Chur Pfaltz zum Theil respectivè mit Lehens- und andern Pflichten zugethane Herrschafften sich angemasset/die ihnen von der Kayserl. Generalität zur Einquartirung assignirte Kayserl. und Lohtringische Völcker / guten theils Chur-Pfältzischen Gemeinschafft Underthanen und Leibsangehörigen/rc. ohne Ihrer Churf. Durchl. Verwissen und Einwilligung / eigenthätig und vor sich zu verpflegen heimzuweisen: Die hohe Kayserl. Generalität auch/ auf die bey deroselben von höchstged. Ih. Churfürstl. Dl. dißfals angebrachte Beschwerden/und gebettene Remedirung/ sich dahin vernehmen lassen/dz sothane Repartition bloß von obgem. Herrschafft[en] geschehen: so haben Ih. Churf. Dl. denenselben diesen Unfug zur Genüge remonstriren/und die Abnahm dieser Völcker begehren/auch darauff hin untern 16. dieses/ein offentlich Placat deßwegen in Truck geben lassen: dieweilen aber solches bißhero nichts verfangen wollen: als ward höchstged. Ih. Churf. Dl bey solcher Beschaffenheit endlich gemüssiget / zu Handhabung ihres Rechtens/durch dero Beampte mehrgem. Völcker von obged. dero gemeinschafftlichen Underthanen und Leibs-Angehörigen ab- und auff berührter Herrschafften allein zuständige Orte und Underthanen zu verweisen.

Hierüber liesse Hn. Marggraf Hermans zu Baaden Fürstl. Dl. an Chur-Pfaltz nachfolgendes Schreiben ablauffen/welches wir sampt deroselben Antwort de dato Friedrichsburg den 27. Februarii 1678. wie sie uns gedruckt zu Handen kommen / dem geneigten Leser mittheilen wollen.

Hr. Marggraf Hermañ zu Baaden Schreiben an Se. Churfürstl. Dl. zu Pfaltz.

Anno 1678. Februarius.

COPIA eines von deß Kayserl. General-Feld-Zeugmeisters/ Herrn Marggraf Hermanns zu Baden/ Fürstl. Durchl. an Chur-Pfaltz den 24. Februarii 4. Martii st. n. 1678. abgelassenen Schreibens/ und Chur-Pfaltz Antwort darauff de dato Friederichsburg/ den 27 Febr. 1678. betreffend einige Chur-Pfaltz respectivè Gemeinschafftlichen Underthanen und Leibs-Angehörigen den Winter über zu verpflegen heimgewiesene Völcker.

Copia Schreibens an Chur-Pfaltz / von deß Kayserl. General-Feld-Zeugmeisters Herrn Marggraff Hermans zu Baaden Fürstl. Durchl.

Durchl.

Als ich eben die Feder in der Hand hatte/ und im Werck begriffen ware, Eu. Gn. die Substantz dessen / was ich vormahln ihnen durch dero Ober-Adjutanten und Hauptmann Cataneo , wie auch gestern durch den Ober-Commissarium Liesfeld / betreffend die von Eu. Gn. vorgenommene gewaltthätige delogirung der Kayserl. Trouppen/ so auff den benachbarten Herrschafften und Eu. Gn. Leibs-Angehörigen Underthanen logirt gewesen / schrifftlich zu antworten / mit Widerholung der protestation, die ich damaln mündlich thun lassen; So empfange eben dieser Ursachen halber ein anders vom 4. Martii durch dero obgemelten Ober-Commissarium Ließfeld und dessen Adjunctum, auß welchem Schreiben, wie auch dero Abgeordneten mündlichen Anbringen/ ich ein widerhol- und repetirung deß jenigen / was ich in dieser Sach Eu. Gn. vorhin mündlich hinderbringen und repræsentiren lassen, vernommen / so (obwoln es eben nicht vollkommentlich in solchen Terminis und Umbständen blößlich und allein bestanden, weilen es jedoch der Substantz genugsamb ähnlich/ und keine bedenckliche Aenderung darinn zu finden) dabey bewenden lasse. Gleich wie aber ich auff alle Weiß allzeit Ew. Gn. versichern lassen / daß

daß nicht allein Ih. Kayserl. Maj. sondern auch dero Generalität Ihre Intention und Meinung durchaus kein andere seye / als deroselben weder directè noch indirectè in dero wohlhergebrachten Jura und Possession zugegen zu seyn/und zu præjudiciren/oder sonsten auch einiger Weiß in dem jenigen/was Ihre Kayserl. Maj. Ew. Gn. durch Tractaten/oder anderwerts versprochen / zu perturbiren/und zu klagen Ursach zu geben/viel weniger andern/ so dergleichen was zu thun sich unterfangen wolten/ zu manuteniren/sondern alles J. Kayserl. Majestät ernstlichen befehlen/Ordre und Willen gemäß zu halten/massen solches so wohl deß Herrn Hertzogs zu Lotthringen Ld./als Ich Eu. Gn. jederzeit versichert; Also lasse auch dahin gestellt seyn / ob Eu. Gn. vorhero über diese dero Leibs-Angehörige Einquartierung vernommen worden/oder nicht/ wie auch/ ob dieser Fall an dem Kayserl. Hof jemahlen dubios gemacht worden/ obwolen man mich versichern will/ daß zwischen Ih. Kayserl. Maj. und Eu. Gn. darüber gehandelt worden; dieses alles aber hätte gleichwol glimpfflicher / als durch solche violente executionen remedirt werden können. Sonsten weiß ich wol/daß weder Ih. Kayserl. Maj. noch dero Generalität gemeint/ sich dermahlen in die quæstion und contradictiones, die Eu. Gn. mit dero benachbarten frembden Ständen/und sie mit ihro/ dieser Leibs-Angehörigen Leuten halber haben / zum geringsten einzumischen / oder durch diese Logirung zu præjudiciren/gleich wie so wol ich/ als andere Generales und Kayserl. Ministri, wie ich vernehme/ bey derselben genugsamb und vielmahl contestirt, ich es auch noch einmahl alhier solenniſſimè wiederhole und versichere/ viel weniger werde ich mir niemahlen in den Sinn kommen lassen/ Ih. Kayserl. Maj. Ordre so wenig in dieser/als keiner andern Sach das geringste mit einem Gedancke zu wider / oder einer particular animositet halber zu thun/gleich wie bißhero auch in allen Begebenheiten/absonderlich/wo ich Eu. Gn. oder dero Landen etwas dienen können/allezeit erwiesen. Weiln aber Eu. Gn noch einmahl mehrers specialiter und particulariter begehren zu wissen/ob von Ih. Kayserl. Maj. expresse ordre oder approbation vorhanden/diese Ihre Leibs-Angehörige dergestalten zu logiren: So versichere dieselbe mit ja/daß deme also / und ich auff alle Weiß

Anno 1678. Februarius.

Anno 1678. Februarius.

dahin beordert/und auch darinnen nichts zu ändern in st uirr. Ihre Kayserl Maj. approbiren diese Logirung dero Leibs-Angehörigen in dieser frembden Herren Territorio und Iurisdiction, und heissen sie noch zur Zeit gut/indeme sonsten neben andern kein Mittel Sie sind/ wie die mehr als nohtwendige Logirung dero Trouppen disseits Rheins geschehen hätte können; Offerrire mich aber dahin/und weiß/ daß es Ih. Kayserl. Maj. approbiren werden / Eu. Gn. so offt sie es verlangen / einen schrifftlichen revers von meines Ampts und Ih. Kayserl. Maj. wegen zu geben/daß hierdurch denoselben der geringste Präjudiß noch wiedrige Consequentz dessen / was sie immer von Rechts und Possession wegen haben und prætendiren können/ gemacht werden solle. Uber diß verlangen Eu. Gn. meine particular Meinung zugleich zu vernehmen/ welche/ obwol ich vermeine albereit gnugsamb durch dero obgem abgeschickte Bediente gegeben zu haben / und hätte wünschen mögen/daß Eu. Gn. mir die Gnad gethan/selbige vor dieser scharpffen Execution erwartet zu haben; Nichts desto weniger kan ich deroselben hierauff ohnwiederholt nicht lassen/daß ich der Meinung / daß in dieser und mit solchen Umbständen und Beschaffenheit befindenden Sach/ Eu. Gn Ih. Kayserl. M. Meinung/Intention und Rationes durch Abschickung oder schrifftliche Repræsentationes abwarten können / und zu vernehmen gewesen wäre/an-und bevor dieselbe zu dergleichen Executionen und Thätlichkeiten geschritten/auch noch biß dahin nit allein darmit einzuhalten/sondern alles in vorigen Stand zu restabiliren wäre; dann einmahl Eu Gn. nicht ohnbekandt ist noch seyn kan/ daß diese gegen die Kayserl. Trouppen vorgenommene Execution, ohn Wissen und consens der Generalität geschehen/ ohne welcher ordre doch die attaquirte und außgestossene Trouppen / die mit gedachter Kayserl. Generalität ordre bezogene Quartier nicht quittiren sollen noch können/viel weniger ihnen zuzumuthen seye / so wenig als der General ändern könne / was von Ih. Kayserl. Maj. wegen ihme zu maintenirn befohlen/gestalten sie sich ja keine andere Gedancken dabey machen können / als daß von Seiten Ih. Kayserl. Maj. und dero Generalität dergleichen Gewalt mit Gegen-Gewalt zu widertreiben/ auf alle Weiß befugt und gehalten seye.

Bitte

Bitte demnach / dieses weit außsehende Werck nicht zu noch mehrerer Wiederung kommen zu lassen / gleich wie ich dieser höchst-schädlichen/und dem gemeinen Wesen / wie auch Ew. Gn. überauß nachdencklichen præjudicien halber/die darauß erwachsen können / so wol/als anders mehr/Eu. Gn mündlichen zu hinterbringen dero abgeschickten auffgetragē/auf welche mich bet uffend verbleibe/rc. Wormbs den 24. Februarii 4. Martii. 1678.

Chur-Pfaltz Antwort.

Durchleuchtiger/rc. rc.

MIr ist Eu. Ld. Schreiben unterm 4. Martii st. n. von meinen zu deroselben abgefertigt gewesenen Ober-Commissario Ließfeld/ auch Hof-Junckern und extraordinari Hof-Gerichts Assessoren, Tollnay de Goellye, selbigen Tags gebührend überliefert/ und was Eu. Ld. über dessen Inhalt sich ferner mündlich gegen sie vernehmen lassen/mit mehrerm underthänigst referiret worden. Nun seynd zwar die von Eu. Ld. wegen Ihrer Kayserlichen Majestät dero hohen Generalität/auch ihrer selbst eigenen intention und Meinung / gethane contestationes, mir weder directè noch indirectè in meinen wohlhergebrachten Iuribus und possession zu præjudiciren / noch mich in dem Genuß deß jenigen/so Ihre Kayserliche Majestät in dem mit mir gnädigst auffgerichteten Tractat, oder sonsten allergnädigst versprochen/mich zu turbiren, und zur Klage Ursach zu geben / auß ermeltem dero Schreiben mir absonderlich lieb / und was Eu. Ld. anlangt/danckgnehmig zu ersehen gewesen. Es hat mich aber dahingegen nicht wenig befrembdet / daß Eu. Ld. die auß solchen und andern fundamentis von mir nohtdringlich vorgenommene Abweisung derer von einigen Herrschafften auf meine gemeinschafftliche Unterthanen und Leibs-Angehörige eigenmächtig repartirter Völcker so gar ungütig auffnehmen / und zu der Sachen nicht geringen Unglimpff/ vor Gewaltthaten/ Violente Executionen und Thätlichkeiten außdeuten wollen / welches mir hoffentlich mit

Anno 1672. Februarius.

mit keinem Schein Rechtens wird auffgebürdet/ sondern auß dem so dißfals vorgangen/das Gegentheil/ und daß niemand Gewalt geschehen/dergleichen auch nicht befohlen gewesen; über das auß dem gantzen Verlauff der Sachen/meine bey jetziger Winter-Quartiers assignation führende erhebliche Beschwerden klärlich dargethan werden können. Allermassen dann anfänglich bekandt/wie einige Ihrer Kayserl. Maj zweifels ohn von deroselben hierzu nicht bevollmächtigte Ministri mit Ubergehung unter andern Chur-Fürsten und Ständen deß Chur-und Ober-Rheinischen Creyses/auch meiner / als eines Mit-Glieds deß Erstern und dieses Letztern mit-außschreibenden Fürstens und Condirectoris, sich eigenmächtig unterfangen/ die benachbarten Stände und Rheinische Reichs-Ritterschafft hiesiger Gegend zusammen zu fordern/mit ihnen wegen der Quartieren vor Ih. Kayserl. Maj. und deß Hn. Hertzogs zu Lohtringen Ld. jenseiths Rheins den Winter über zu verlegen destinirte Völcker zu tractiren / der assignationen halber sich eines gewissen zu vergleichen/ auch zu mercklichem Präjudiß der abwesenden und darüber nicht gehörten Ständen zu schlissen/ welches dann Ih. Kayserl. Maj. gnädigster intention gemäß zu seyn / ich mir so wenig einbilden kan/als von deroselben zu Conservation der Reichs-Ständen Iurium und Privilegien höchstrühmlich tragender Reichs-Vätterlicher Sorgfalt/gar nicht zu muhtmassen ist / daß die Chur-Fürsten und Stände am Rheinstrom in schlimmerer Condition, als die in Francken und Schwaben gehalten werden sollen, woselbsten in dergleichen und andern Fällen die Creyse ordentlicher darüber zusammen gefordert/ihnen durch Kayserl. abgeschickte Commissarien die proposition gethan/darüber deliberirt und tractirt, auch hernach mit sämptlicher Ständen Consens geschlossen worden. Obgedachte Unordnungen und Eingriff in der Chur Fürsten und Ständen Iura haben nun ferner dieses / so Eu. Ld. in meinem vorigen bereits vorgestellt / und ich alhier zu deren Nachricht/die dieses Schreiben hiernegst zu handen bringen möchten/kürtzlich wiederholen wollen / nach sich gezogen / daß nehmlich verschiedene bey solcher irregularen Versamblung gegenwärtig gewesene Herrschafften / so mir zum theil mit Lehens-Pflichten zugethan/wie oben bereits angeregt / einseitig/ und ohne

mein

mein Vorwissen und Einwilligung / ja gegen der Meinigen außdrücklich geschehene Remonstration- und Protestationen sich unterstanden / theils von denen bey Außtheilung der Quartier auff sie assignirten Völckern eygenthätig denen in und an meinem Chur-Fürstenthumb und Landen gelegenen/Meinen so wol Gemeinschafftlich- als Hauthcylichen Orthen und Leibs-Angehörigen / den Winter hindurch zu verpflegen heimzuweisen; Uber welch unbefugtes Verfahren Ich dann verschiedentlich bey Kayserlicher Generalität durch meine deßhalben eigene abgefertigte Hoff- und Land-Bediente / wie Ew. Lbd. zum Theil selbst bekannt/mit Vorstellung deß mercklichen Mir darauß erwachsenden Nachtheils/ Beschwehrde führen/ und umb nöthige remedirung ersuchen lassen; Es ist aber von Deroselben allezeit die Entschuldigung vorgewendet worden/ daß nicht die Generalität/ sondern die Stände selbst diese repartition gemacht/ und die belegte Oerter vor die Jhrige mit angegeben/ dahero die Generalität hierinnen nichts zu decidiren hätte; Und werden in specie Ew. Lbd. Sich annoch zweiffels ohne erinnern/ was Sie Meinem Keller zu Worms/ Lincken/ und Gefäll-Verwesern zu Neustatt/ Fettich, als selbige wegen Belegung der mit den Graffen von Leiningen Heddesheimb Gemeinschafft. Mir zustehenden Pfleg Haseloch/ sich auff deßhalb empfangenen Befehl beschwehret/ zur Antwort gegeben / wie nehmlich die Generalität diese Einquartirung nicht gethan / sondern ermeldte Graffen von Leiningen Heddesheim/ und zweiffleten Sie nicht / dafern ich hierin gravirt/ Jch mir schon helffen/ und von Leiningischer Seiten satisfaction deßwegen würde zu ziehen wissen. Nachdem nun folgends bey denen offtgemeldten Herrschafften selbst / Meiner Beambten verschiedentlich deßwegen gethane remonstrationes und gütliches Ersuchen nichts verfangen / dahingegen länger also zuzusehen / denen Mir selbiger Orten zuständigen / von Jhr. Kayserlichen Majestät und Dero Hochlöbl. Vorfahren am Reich confirmirten/ und vor auch nach dem Teutschen Krieg in wohlhergebrachten Besitz gehabten/ ingleichem in verschiedenen mit den benachbarten Ständen gemachten Verträgen/ von Jhnen agnoscirten/ und im dem Heylbronischen Laudo bestättigten respective hohen Regalien/ Mit-Gemein- Anno 1673. Febr.

A. 1678. Febr. meinschaffts- und andern Rechten höchst- nachtheilig fallen wollen: Als habe Ich endlich mich unumbgänglich genöthiget funden / die Anweisung obged. auff meine respective Gemeinschafftliche Unterthanen und Leibs-Angehörige / von andern eygenmächtig repartirter Völcker selbst durch Mein Beambten und einige wieder Gewalt ihnen zugeordnete Trouppen / doch solcher Gestalt zu verfügen / damit selbige denen Herrschafften / welche sie anfangs assignirt, wiederumb heim- und auff die Ihnen allein zuständige Orth und Unterthanen gewiesen werden / mithin Sie an ihren Quartieren keinen Abgang leiden möchten.

Daß nun Ew. Lbd. nach obged. Massen von der Generalität / auch Ihro selbst gethaner Erklärung / sich dieser Sachen weiter anzunehmen / oder durch maintenirung der Ständen widerrechtlichen repartition, Mir indirectè solten præjudiciren wollen / habe ich umb desto weniger muthmassen können / als dißfalls auch über das jenige / so bereits angezogen / Ihr. Kayserl. Majest. in dem mit Mir gnädigst auffgerichteten Tractat, Mich sambt Meinem gesambten Churhauß / Land / Leuten und Angehörigen / in Dero gnädigste special-protection, Schutz und Schirm / ohn einige begehrende Wider-Erstattung deß dißfalls auffwendenden nöthigen Unkostens / genommen / auch die Chur-Pfaltz / und heimgefallene Lande / von anderwerter Contribution gnädigst eximiret; Uber das ferner in Dero Allergnädigsten Hand-Schreiben / unterm neun und zwantzigsten Novembris abgewichenen Jahrs sich dahin gnädigst erkläret haben / daß von denen Oertern / so ich vorhin genossen / und umb hiesige Gegend Mir angewiesen gewesen / nichts entzogen sondern es dabey gelassen werden solte. Bey welcher Beschaffenheit Ich Mir am wenigsten nicht einbilden können / daß Ew. Lbd. an Befreyung dieser Oerter / als welche / im Fall ich gleich wegen meiner respective Gemeinschafftlichen und Jure-

dictio

...ligen Rechten dabey nicht interessiret wäre / dennoch wegen der A. 1678. Febr.
... anderen auff selbige zur Beyhülff vor meine Trouppen wider-
...fahrenen assignationen/mit Einquartierungen hätten sollen verschonet
bleiben/ ... verhindern/ oder ohne Vorweisung Ihr. Kayserlichen
Majest. ... / obged. Dero voriges mir gethanes gnädigstes Ver-
sprechen ...hebenden Befehls / darvon würden abhalten wollen;
Zwar ich solchen angezogenen Kayserlichen Befehl selbst in keinen
Zweiffel ziehen/verwundere mich aber dennoch/ daß Kayserliche Genera-
lität ... nicht ehender allegirt, auch wegen Befreyung meiner
...licher und Gemeinschafftlicher Orthen/wann Ich andere vor-
...weise/zu tractiren sich erbotten ; Gestalten ich auch nicht
... kan/ warumb die Kayserliche Generalität nicht eben so wol
... seyn solle/ solchen Ihrer Kayserlichen Majestät Befehl/ we-
...ung ein und anderer Orten auffzuweisen/als Dieselbe Ihro
... gefallen zu lassen/ Dero Kayserliche requisitoriales deß-
... Stände selbst abzulassen/ Deren ohngehört Sie ichtwas/
so zu ihrem præjudiz gereichen kan/nicht verfügen/ und zweiffels oh-
ne ein gleichmässiges von Dero Generalität observirt haben wollen;
Sonsten aber verhoffentlich Ihrer Kayserlichen Majestät gnädigstes
Schreiben an einen Churfürsten deß Reichs und ausschreibenden Für-
sten deß Ober-Rheinischen Creyses eben so gültig / als etwa eine von
deß Herrn Hertzogs zu Lotthringen Ldd. als Kayserlichen Feld-Mar-
schallen Ew. Ldd. hinterlassene Ordre seyn wird.

Daß nun ferner Ew. Ldd. sothane Abweisung derer auff Mei-
ne Gemeinschafftliche Unterthanen und Leibs-Angehörige mit un-
recht repartirten Völcker anietzo so hoch anziehen wollen/ befrembdet
Mich umb desto mehr/ weiln vorm Jahr / da die Ritterschafft deß
Orths Creichgaw/ die Mir mit Lehens-Pflichten zugethane Ritter-
schafftliche Dörffer Flehingen/Eichtersheim und Weiller/ auch un-
ter Ihre repartition gezogen; Und als meine Lehen-Leute und Ey-
genthumbs-Unterthanen daselbst auff mein Abmahnen sich darzu/
wie billich, nicht verstanden/ selbige würcklich beleget / die Kayserliche
Generalität / an welche ich die Nothdurfft deßhalben gelangen lassen/
sich der Sachen nicht annehmen wollen/ dahero Ich gleichfalls die

A. 1678. Febr. Einlogirte widerumb von obgemeldten Orten ab und der Creichgauischen Ritterschafft heimzuweisen gemüssiget worden/ dabey es dann auch so wol von der Generalität/ (welche dirse Belegung meiner Vasallen/ laut Ihrer Lbd. deß Herrn Hertzogs zu Lottringen Schreibens/ unterm 1. Martii abgewichenen Jahrs nicht gut geheissen) als dem Kayserl. Hoff/ allwo diese Sach hernach angebracht/ gelassen worden.

Alldieweilen Ich nun obgedachter Massen vor Mich habe erstlich Meine wolhergebrachte / Mir vermög der Belehnung mit der Pfaltz-Graffschafft am Rhein bestättigte / auch vor und nach derselben in possession und Ubung gehabte/ und noch habende Jura und Privilegien/ dabenebenst Ihrer Kayserlichen Majestät mit Mir gnädigst auffgerichteten Tractat, Ferner Dero allergnädigstes Hand-Schreiben unterm 29. Novembris, wie nicht weniger der Kayserlichen Generalität eygene Erklärung/ und letztlich ein gleichmässiges Exempel, da sich selbige der Sachen nicht angenommen; So hätte ich mich auch deßto weniger versehen/ daß ich in Verfolg meines Rechtens / welches Ich/ wie Ew. Lbd. / so anfangs nicht zugegen gewesen/ zweiffels ohne auß allzu mild ihrer seits beygebrachtem Bericht zu urtheilen scheinen/ nicht ab executione, sondern mit der Klage bey Kayserlicher Generalität / und da selbte die Sach obgemeldter massen von sich abgewiesen / mithin Ihren Consens darüber einzuholen/ nicht nöthig gewesen/ durch vorhergehende gütliche Ersuchung der offtgedachten Herrschafften angefangen/ solcher Gestalt solte gehemmet / oder etwa gar dieses verhenget werden/ daß einige Lotthringische Trouppen/ ohne von Kayserl. Majestät/ noch Dero Generalität deßwegen auffgewiesenen special Befehl/ in die mir alleinig zustehende/ in meinen Aemptern Altzey und Pohlanden gelegene Dörffer Mauchenheim und Marenheim einzulogiren/ mithin die jenige Stände / so Mich gravirt, dardurch gleichsam zu mainteniren und zu revengiren sich unterstehen solten. Auß welchen proceduren dann ein nicht gar einfältiges Urtheil leichtlich zu begreiffen hat/ daß Meine Widerwärtige sich der Gelegenheit/ vermittelst sothaner Mir auffgebürdeter Einquartierungen / welche vermuthlich so wol in Kriegs- als etwa erfolgenden Friedens- Zeiten/

zu Sicherheit deß Römischen Reichs Gräntzen continuiren dörff- A. 1678.
ten/ Mich indirectè und insensiblement auß der possession und U- Febr.
bung meiner wohl-hergebrachten Jurium und Privilegien zu setzen/
prævaliren wollen.

Ob Ich nun wol dißfalls wider Gewalt nicht kan/ sondern in Gedult stehen/ und die Sach an gehörige Orth gelangen lassen muß; So ligt mir jedoch ob/ unterdessen Mich bey dem Meinigen bestmöglichst zu schützen; Thue auch deßwegen meine Jura und Befugnüß gegen die jenige/ so Mir darinnen directe vel indirectè Eingriff gethan/ und Mich daran verkürtzet/ in bester Form Rechtens hiermit vorbehalten/ und wie Ich an solchen nichts begeben haben wil/ hiemit feyerlich protestiren/ und verbleibe Ew. Lbd. ꝛc. Friederichsburg/ den 27. Februarii 1678.

Kayserlich Commissions-Rescript/

Vermög dessen die hiebevor in der Bambergischen Moderations-Sache beym Reich einkommene Kayserliche Resolution erläutert wird.

Dict. den 15/25. Febr. 1678.

DEr Römischen Kayserlichen Majestät/ unsers allergnädigsten Herrns/ zu gegenwärtigem Reichs-Convent allhier in Regenspurg gevollmächtigter höchstansehentlicher Kayserlicher Principal-Commissarius, der Hochwürdigste Fürst und Herr/ Herr Marquard/ ꝛc. hat deren Chur-Fürsten und Ständen allhier versamblete vortreffliche Räthe/ Bottschafften und Gesandte hiermit erinnern wollen/ was allerhöchstgedachte Kayserliche Majestät/ auff das in puncto moderationis das hohen Stiffts Bamberg den 20. Augusti jüngsthin erstattetes allerunterthänigstes Reichs-Gutachten den 19. Octobris hernach für eine allergnädigste Resolution ergehen lassen.

A. 1678. Febr.

Ob nun zwar auff selbe gegenwärtige hoch-löbl. Reichs-Versamblung bereits den 3. Novembris 1677. erstbin gebührend hinterbracht worden / gestalten solche Ihro annoch in gutem Angedencken ruhen wird. Nachdem aber deß Herrn Bischoffs zu Bamberg/etc. Lbd. in die sorgsame Gedancken gefallen / es dörffte etwan erstermeldte Kayserliche Resolution künfftigen Zeiten in ungleichen Verstand gezogen werden / und dahero bey allerhöchst ermeldter Ihro Kayserlichen Majestät inständig nachgefolget/daß Selbige erstberührte dero allergnädigste Resolution etwas mehrers zu erläutern allergnädigst geruheten ; Als seind Dieselbe bewogen worden / vorgedachte deß Herrn Bischoffs Lbd. hierinnfalls allergnäd. mit zu seyn/ und haben benebens Dero Kayserlichen Commission allergnädigst anbefohlen/ daß sie die ohnverlängte Verfügung thun solte/damit von diesem Erfolg gedachter hochlöblichen Reichs-Versammlung anderweit parte gegeben/ und deme nachgelebet werde.

Allermassen nun vorberührtes Reichs-Gutachten haupt-sächlich in dem bestanden / daß man nach reifflich gepflogener deliberation für billich erachtet / nachdem die erstberührter Herrschafften halben vor vielen Jahren entstandene Strittigkeiten / neulicher Zeit durch endlich- und ewigen Vergleich gehoben/ undern Hoch-Löblichen Ertz-Hause Oesterreich auff mehrgedachte Bambergische Herrschafften in Kärndten die hohe Landes-Fürstliche Obrigkeit / sampt der Steuer/Contribution und anderm nunmehr verblieben/ daß gleich wie bey so bewandten Dingen/ die vorher gut befundene / und in verschiedenen Fällen / insonderheit bey der zur Schwedischen miliz satisfaction und Franckenthalischen evacuation gemachte repartition , interim observirte von allerhöchstermeldt Ihrer Kayserlichen Majest. nunmehr auff ewig ratificirte moderation von 406. fl. beständig restabilirt werden/ und es nach Abzug sothanen quanti bey denen 68. fl. für einen einfachen Römer-Monath hinfüro sein Verbleiben haben und be-

[illegible]halten solte/ es also auch zu solchem Ende deß Heiligen Römischen Reichs/ und absonderlich deß Löblichen Fränckischen Creyses respectivè Directoriis und Dicasteriis zu intimiren/ nicht weniger dem künfftigen Reichs-Abschied einzuverleiben seye/ als thun auch mehr-allerhöchstgedacht Ihre Kayserl. Majest. sothanes in der selbstredenden Billigkeit bestehendes Reichs-Gutachten alles seines Inhalts nochmahlen allergnädigst approbiren und genehm halten/ mithin deme gemäß darob unverbrüchlich zubeharren ist/ daß ins künfftig für und für/ und also beständig bey allen und jeden Vorfallenheiten/ wie die auch Nahmen haben/ als bevorab denen Reichs- und Creyß-Anlagen/ oder dergleichen gemeinen Beschwehrden/ in Einquartierungen/ Repartitionen und andern löblich ermeldten Stiffts Bamberg Beytrag/ nach dem Fuß der 68½. fl. auff einen einfachen Römer-Monath genommen/ und erstbesagtes Stifft darwider nicht beschwehret/ und mithin die 406. fl. von dem roto circulari auch abgeschrieben werden; Und haben zugleich allerhöchstgedachte Seine Kayserliche Majestät darmit solches vorgemerckt und beobachtet werde/ einfolglich mehrernanntes Stifft Bamberg nunmehr deß Effects dieser ihm beschehener moderation, würcklich und beständig geniessen möge/ nicht allein bey löbl. besagtem Fränckischen Crayß/ sondern auch an anderer gehörigen Orthen gemessene Erinnerung gethan. A. 1678. Febr.

Demnach wird gleichergestalt gegenwertig hochlöbliche Reichs-Versammlung darauff zu reflectiren und seiner Zeit daran zu seyn/ wissen/ daß man hierunder die Nothdurfft dem errichtenden Reichs-Abschied eintrage. Welches vorhöchstbesagtes Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstliche Gnaden/ deren Chur-Fürsten und Ständen anwesenden Räthen/ Bottschafften und Gesandten/ Krafft obvermeldten Kayserl. allergnädigsten Befehls hiermit nicht verhalten sollen:

Wir-

A. 1678. Febr. Verbleiben beneben denenselben etc. Signatum Regenspurg den 23. Febr. 1678.

Marquard. &c.

(L. S.)

Kayserl. Commissions-Rescript/

Das Friedens-Werck betreffend/ sampt einigen aus der Engelländ- und Staatischen Alliantz gezogenen Friedens-Articuln.

Dict. den 15, 25. Febr. 1678.

Auß der Römischen Kayserlichen Majestät/ unsers allergnädigsten Kaysers und Herrns den 14. currentis in Neustatt abgegebenen/ und den 22. ejusdem allhier eingelangten allergnädigsten Befehl/ solle dero zu gegenwertigem Reichs-Tag gevollmächtigter höchstansehnlicher Principal-Commissarius, der Hochwürdigste Fürst und Herr/ Herr Marquard, &c. deren Chur-Fürsten und Ständen allhier anwesenden vortrefflichen Räthen/ Bottschafften und Gesandten/ hiemit unerinnert nicht lassen/ und ist denenselben vorher mit mehrerm communicirt worden/ worinnen biß dahin die Niemegische Friedens Tractaten an Seithen der Cron Franckreich gestecket/ und allen instantien ungehindert zum gedeylichen Fortgang nicht zu bringen gewesen/ massen auch seithero darinn umb so weniger fortzukommen gewesen/ je mehrers Absehen fast allerseits auff das jüngst von dem König in Engelland an die Cron Franckreich vorgeschlagenes Friedens-Project gemacht werden wollen/ welches dann/ gleich wie es allerhöchstgemeld. Seiner Kayserlichen Majestät in forma niemahls communicirt worden/ Selbige auch ein mehrers davon nicht vernehmen können/ als was endlich die Königliche Spanische Gesandschafft dero Kayserlichen daselbst den 15. Janua-

Januarii nächsthin / wie in hiebeyliegendem Extract zu sehen ist / eröffnet hat: Also haben Ihre Kayserliche Majestät nicht ermanglet / wider so einseitige und abgesonderte Tractaten/dabey Ihro und deß Reichs / auch anderer Confœderirten Interesse præterirt, oder so viel als gar nichts berühret wird / die Nothdurfft zu remonstriren und ernstlich zu anten / daß es mehr allerhöchst ernant. Seiner Kayserlichen Majestät / (die doch sampt dem Heiligen Reich principaliter mit Interessenten und Compaciscenten seynd) bißhero niemahls in forma communiciret werden wollen / absonderlich damit Sie es der unumbgänglichen Nothdurfft nach / denen gesampten Reichs-Ständen auff dem noch währendem Reichs-Tag hätten vorlegen / deren Meynung in Zeiten einholen / und Sie zur Vereinbahrung darüber præpariren können / zumahlen da auch noch so viel und unterschiedl. Specialitäten / zwischen Seiner Kayserlichen Majestät / dem Heiligen Reich und dem Gegentheil zu vergleichen / welche vorhin abzuhandlen eine geraume Zeit / allem Ansehen nach / erfordern werde / so Sie dann durch dero Kayserliche Gesandschafft / und andere Ihre Ministros, so wol daselbst zu Nimmegen und im Haag / als bey dem König in Engelland selbsten / und ferner am Königlichen Spanischen Hoff / zu nöthiger Beobachtung / gantz angelegentlich hätten erinnern lassen / und verbleiben dabey obhöchstgedachten Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstlichen Gnaden etc. Signatum Regenspurg den 23. Februarii Anno 1678. A. 1678. Febr.

Marquard.

(L.S.)

A. 1678. Febr.

Articuli Projecti Pacis Anglici.

1.

Mastrich soll den Holländern restituirt werden/ ohn angehengte Clausul, daß dieselbe es ferner an Spanien restituiren oder nicht restituiren sollen.

2.

Limburg mit dem Hertzogthumb/ und

3.

Charle-Roy Ath, Audenarde, Courtray, Valencien, Tournay, und St. Gilain, seye an Spanien zu restituiren und zu poniren.

4.

Daß die Graffschafft Burgund den Frantzosen zu verbleiben.

5.

Aber Sicilien solle gleichfalls auch an Spanien zurück kommen.

6.

Lotthringen/ sampt dem Hertzogthumb Baar/ solle dem Hertzog von Lotthringen restituirt werden.

7.

Ingleichen Freyburg an Ihro Kayserliche Majestät gegen demolition Philippsburg/ doch möchte auch diese Vestung endlich für Dieselbe zu erhalten seyn.

8.

Wegen der Nordischen Confœderirten wäre nichts so genau resolvirt worden/ weilen man noch keine Nachricht gehabt/ daß Stettin über seye.

9. An

9.

An Dennemarck soll Bahuß und Marstrand gegeben/ das übrige aber an Schweden restituirt werden. Ao. 1678. Febr.

MEMORIAL

Im Nahmen der verwittibten Frau Gräfin von Nassau Saarbrücken etc.

An das Reich.

Ihro wegen deß erlittenen äussersten Ruins mit einiger satisfaction und Außhelffung sampt Abstattung der außständigen General Majors-Gage, und Leistung anderer geschehenen Vertröstungen zu willfahren.

Dict. den 21. Febr. 1678.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen etc.

Hochwürdig/ Hoch-Wohlgebohrne/ Hoch-Edelgebohrne etc.

EUer Excell. Hochw. etc. ist vorhin guter massen bekant/ es geben es auch die eine geraume Zeit bey hiesiger Löbl. Reichs-Versammlung nach und nach von mir übergebene viele Memorialien mit mehrerm/ wie im Nahmen und von wegen weyland deß Hochgebohrnen Graffen und Herrn/ Herrn Gustav Adolphs Graffen zu Nassau-Saarbrück etc. als der Römischen Kayserlichen Mayestät/ und deß Heiligen

A. 1678. Febr. Römischen Reichs hoch-verordnet gewesenen General Major zu Pferdt/ Hochseeliger Gedächtnüß/ ich vor diesem vielfältig so wohl münd- als schrifftlich vorgestellet und gebeten habe. Wiewohl nun Seine Hoch-Gräffliche Gnaden von einem Jahr zum andern auff Besserung gewartet/ und dabeneben der zuversichtlichen guten Hoffnung gelebt/ es würden Chur-Fürsten und Stände/in Ansehung deß in der höchsten Billigkeit gegründeten petiti, und wegen der Kayserlichen Majestät/ und dem Heiligen Römischen Reich erwiesener, unverdrossener guter und getreuer Diensten/auch bey allen occasionen/ wie Reichs-kündig/ohn unzeitigen Ruhm zu melden/ erwiesenen valors, noch so lang getragener Gedult erlittenen unsäglichen Kosten und Schaden / auff Mittel und Weg bedacht gewesen seyn/ wordurch Seiner Hoch-Gräfflichen Gnaden bey dero bekanten necessitäten nicht weniger sublevirt, als auch mit der so sauer verdienter und von dem Reich Ihro so hoch versprochenen Gage, und einen nicht weniger in dreyen Campagnen meritirten Winter Quartier/ gleich andern versehen worden seyn/so haben dieselbe sich doch aller beweglichen Vorstellung/ Bitten und Flehen / ohngeachtet / fast aller Orten gäntzlich und allein deserirt und unerhört sehen müssen/welches dann Ursach genug hätte seyn können / daß Seine Hoch-Gräffliche Gnaden / nachdem Sie wegen der Kayserlichen Majestät und dem Reich erwiesener Treu- und Redlichkeit / und daher einig und allein entstandenen grossen Ungemachs/ dero Land und Leut verlohren / die übrig gebliebene pareteste Mittel (da Ihro das jenige / so vom Reich versprochen worden / zurück geblieben) dem publico auffgeopffert / und sich / in dem alle dero Lande in frembden Gewalt gestanden / und darauß nichts zu erheben gewesen / ohnumbgänglich in einen höchstbeschwehrlichen Schulden-Last stecken müssen / in dero löblichen intention ermüdet / und die Hände hätte sincken lassen/ Seine Hoch-Gräffliche Gnaden aber/haben auß ungemeiner Liebe zu dem Vatterland/ auch auß auffrichtigem Patriotischen

schen Gemüthe / sich durch diese und viele andere Ihro zuge- A. 1678. Febr.
stossene affictiones, nicht irr machen lassen wollen / vielmehr
auch durch Auffsetzung dero Leib und Bluts / Ihro Kayser-
lichen Majestät und dem Heiligen Römischen Reich die gewis-
seste Prob ihrer Treu und Redlichkeit / je mehr und mehr dar-
stellen / und zu dero unsterblichen Nach-Ruhm dieselbe auch
endlich mit dero Blut versieglen wollen.

Wie schmertzlich nun Seine Hoch-Gräffliche Gna-
den / der Frau Gräffin zu Nassau-Saarbrücken / als welche
bey diesen ohn dem betrübten und schwehren Läufften / dero
liebsten Herrn und Gemahls / wie auch die noch mehrentheils
unerzogene Gräffliche Kinder / dero Herrn Vattern / als des-
sen fernern Hülff und Beystand dieselbe wol höchst-benöthi-
get gewesen wären / so frühezeitig verlohren / sich diesen trauri-
gen und unvermutheten Todesfall zu Gemüth gezogen / auß
dessen grosse Ursach haben / solches ist umb so viel da mehr un-
schwehr zu erachten / in dem nächst diesem unschätzbahren
Verlust / die Nassau-Saarbrückische Lande / durch diesen lei-
digen und höchst-verderblichen Krieg / in einen solchen Jam-
mer-vollen miserablen und elenden Zustand gesetzt worden /
daß solches gar nicht möglich zu beschreiben.

Damit aber Ew. Excell. Hochwird. und meine Hochg.
Herren durch gründliche Vorstellung in geliebter Kürtze der
Verlauff / und wie gleich Anfangs dieses höchst-schädlichen
Kriegs / ein Unglück über das andere / Seine Hoch-Gräffli-
che Gnaden und dero Hauß vor allen andern sehr hart getrof-
fen / und in äussersten Ruin gesetzet habe / nur in etwas vor-
gestellet werden möge / so ist es an dem / daß Seiner Hochgräfl.
Gnaden hochseeliger Gedächtniß in Anno 1671. lediglich we-
gen der Kayserlichen Majestät / und dem Heiligen Römischen
Reich devovirten beständigen Treu und Redlichkeit / auch ohn
eintziges Verschulden nicht allein gefänglich nacher Metz ge-
führet / und daselbst mit schwehren Kosten und Ungemach ein
halbes Jahr in schwehrem Arrest detinirt / sondern auch durch

A. 1678. Febr. die gleich darauff von denen Frantzosen occupirte Nassau-Saarbrückische Lande und darein gelegte starcke Garnisonen/ die arme Unterthanen so hart bedrucket und beschwehret/ daß ein grosser Theil derselben das Seinige mit dem Rücken ansehen / und in das bittere Elend sich begeben müssen / zu geschweigen der vielen March- und Remarchen/ auch der im verwichenen Jahr von Seiten der Kayserlichen Armee vorgenommenen Belägerung der Stadt Saarbrücken / da dann dieser feine und wohlerbaute Orth/ von denen Frantzosen nicht allein an allen Orthen und Enden in Brand gestecket / und biß auff etliche wenige Häuser in die Asche geleget / sondern auch durch Einwerffung der Bomben das uhralte und schöne Stam-Hauß Saarbrücken mehrentheils auch verbrand/ mithin ein Stein-Hauff und Wüsteney auß diesem Lande gemacht worden/ worzu dann insonderheit noch hochschmertzlich kompt / als im vorigen Jahr die Kayserliche Armee sich dieser Stadt und Schlosses bemächtiget und überstiegen/ Seiner Hoch Gräfflichen Gnaden dero von so vielen widerwertigen Begebnüssen übergebliebene wenige Mittel / Mobilien und Silber-Geschirr von denen gemeinen Soldaten hinweg genommen / Kisten und Kasten auffspolirt/ geplündert / und solcher Gestalt mit deroselben verfahren worden/ daß/ wann von nun an der liebe Friede schon wieder kompt/ diese arme Lande sich doch in hundert Jahren nicht widerumb recolligiren / noch in den vorigen Standt gesetzet werden können: Nach Eroberung deß Schlosses / ist die Kayserliche Armee 3. Tag/ und bey letzterm Zuruck-Marsch in diesem Lande 5. Tag still gelegen/ da dann alles/ wie unschwehr zu erachten/ auffgezehret/ und nichts übrig geblieben/ auch Ihre Hoch-Gräffliche Gnaden in dero Meyereyen zuständiges eygenes Viehe nicht verschonet/ sondern Heerdenweiß hinweg getrieben/ und consumirt worden ; Als nun nach Eroberung der Stadt Saarbrücken / und deß Schlosses/ es vor gut angesehen worden/ beyde Oerter in bessere defension, und wider allen feindlichen

chen

chen Gewalt zu setzen/ auch damit ein würcklich guter Anfang gemacht worden/ so hat doch diese vorgehabte gute Intention/ leider! gar bald wiederumb zu dieser armen Landen gäntzlichen Ruin sich dahin geändert/ daß von der Kayserlichen Generalität für gut angesehen und beschlossen worden/ die Stadt Saarbrücken gäntzlich zu rasiren/ welches dann auch zu Außgang deß jüngst zuruck gelegten 1677.sten Jahrs also erfolget/ in dem die von der Frantzösischen Wüterey übrig gebliebene Stadt-Mauren/ Thurn und Thor auff den Grund gelegt/ die Stadt-Mauren der Erden gleich gemacht/ Thurn und Thor gesprenget/ wordurch das gutentheils verbrandte Schloß/ und sonderlich das geringe Theil/ so noch in etwas conservirt worden/ dergestalt erschollert/ daß es besorglich von selbst über einen Hauffen fallen/ und also dadurch diesen armen auch wegen der Situation gelegenen unglückseeligen Nassau-Saarbrückischen Lande der völlige Garauß gemacht worden/ wann nun der einig und allein pro publico außgestandenen grossen Drangsahlen erfolgter höchstschädlicher Plünderung und zugefügten unsäglichen Schadens der hinderlassenen Gräfflichen Frau Wittib/ und denen Gräfflichen noch mehrentheils unerzogenen Kindern nicht eine Ergötzlichkeit gedeyen/ bey denen bevorstehenden Friedens-Tractaten billige Satisfaction verschafft/ und in andere Wege deroselben an Hand gegangen werden solte/ Seine Hoch-Gräffliche Gnaden neben den Gräfflichen Kindern bey solchem Jammer-vollen und elendesten Zustand/ nicht allein grosse Noth leyden/ sondern auch Ihro unmöglich fallen würde/ dero im Collegio Illustri zu Tübingen habende zwey ältere Söhne länger zu lassen/ weniger dieselbe zu Ihrer Kayserlichen Majestät und deß Heiligen Römischen Reichs Diensten zu erziehen.

Als gelanget an Ewre Excell. Hochwürd. und meine Hochg. Herren mein Dienstfreundlichstes Suchen und Bitten/ sie geruhen Hochgedachter Frau Wittib und dero durch den

A. 1678. Febr.

A. 1678. Febr. den höchst-verderblichen Krieg in äusserstes Verderben und Armuth gesetzten Gräfflichen Kindern / elend- und betrübten Zustand mitleidentlich zu bewegen / ohne fernern Anstand auff Mittel und Wege zu gedencken / wie Seiner Hoch-Gräfflichen Gnaden mit der Ihrem lieben Herrn und Gemahl hochseeliger Gedächtniß rückständigen Gage, nicht allein vordersambst an Hand gegangen / sondern auch Ihro Kayserliche Majestät / mittelst eines ablassenden höchstgültigen Recommendation- Schreibens / auff das beweglichste zuersuchen / nachdem Seine Hoch-Gräffliche Gnaden in so vielen Campagnen kein Winter-Quartier genossen / noch auch es mit dem von der Römischen Kayserlichen Majestät allergnädigst versprochen- und vertrösteten Kayserlichen Regiment / bey dero Lebzeiten zum Effect kommen / der Frau Wittib wegen deß ersten Puncts noch einige Ergötzlichkeit zugewendet / der ältere Herre Sohn aber / als welcher mit gleichmässiger Treu und schuldigster devotion gegen Ihre Kayserliche Majestät und das Heilige Römische Reich / in seines Herrn Vattern Fußtapffen tretten / das von mehr allerhöchst ermeldt. Ihrer Kayserlichen Majest. Seiner Hoch-Gräflichen Gnaden allergnädigst versprochene Kayserliche Regiment / nach dem leider! erfolgten tödtlichen Hintritt / in Kayserlichen Gnaden conferirt, mithin die höchstbillige Satisfaction verschafft / und darauf auch reflectirt werden möge.

Gleich wie nun ein und anders in höchster Billigkeit gegründet / der Gräfflichen Frau Wittib in dero betrübt- und elenden Zustand auch zu sonderbahrer consolation gereichet; Also zu Ewr. Excell. Hochwürd. Dieselbe auch das sonderbahre Vertrauen gerichtet / Dieselben werden dieses alles mitleidentlich und reifflich zu erwegen / auch bey dero hohen Herren Principalen / Obern und Committenten / sonderlich da man noch einen Außstand der beyden Simplorum zu fordern / eine bewegliche Erinnerung zu thun geruhen / damit so viel die rückständige Gage anbetrifft / dieselbe von denen auß-

stehen-

stehenden und jeden Stand in particulari fast wenig imporrirenden zweyen Simplis dermahlen contentirt, mithin auch in den übrigen Puncten sich nicht ohnerhört und verlassen sehen möge. Und Ich verbleibe Ew Excell. Hochwürd. und meiner Hochg. Herren A. 1678. Febr.

Gehorsamst und bereitwilligster
Diener

Georg Philipp Fabricius, Nassau-Saarbrück. Rath und Abgeordneter.

Deß Fränckischen Creyses Vorschrifft / an den Reichs-Convent zu Regenspurg / sampt einem Sachsen-Gothischen Memorial, umb Sublevir- und Moderirung desselben in Francken gelegenen Ampts Römhilt.

Dict. den 22. Febr. 4. Martii 1678.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen etc.

Hochwürd. Hoch-Wohlgeborne / Wohl Edle / Gestrenge / Edel Vest und Hochgelährte / auch Hoch- und Wohlweise.

EUer Hochw. Excell. ist leider mehr dann gut bekant / zu was schwehren Reichs- und Creyß-præstandis, kostbahren marchen und remarchen, höchst-beschwerlichen Winter-Quartieren / und einem Land und Leut-Verderben / der gegenwärtig in voller Flamme stehende [illegible] Krieg biß daher Ursach geben; Nachdem nun [illegible] so vielen und mannigfaltigen Verfassungs und Win-

A. 1678. Febr. ter Quartiers Kosten/ verschiedene dieses Creyses Fürsten und Stände/ gegen und wider den anno 1521. zu Wormbs auffgenommenen Matricular-Anschlag/ nach welchem alle und jede biß daher im Schwung gangene repartitiones und Belagen mensurirt und eingerichtet werden müssen/ zu verschiedenen wiederholten mahlen höchlich beschwehrt/ und sich dannenhero resolvirt, bey dem noch fürwehrendem Reichs-Convent umb moderation desselben/ biß auff hiernechst folgende allgemeine matricular-rectification gezimend anzusuchen; Als hat sich neben andern auch das Hoch-Fürstliche Sächsische Hauß Gotha/ ratione der Stadt und Ampt Romhilt/ zu dergleichen moderations- und sublevations-Gesuch/ ebenfalls necessitirt befunden/ und nach Anzeig deß Innschlusses dem nächsthin zu Bamberg versammleten/ von dar fürters auff anhero prorogirten Creyß-Convent vorstellen lassen/ was Gestalten dasselbe über die generaliter und von allen Ständen insgemein geklagte so wol von vorigem Schwedischen als gegenwärtigem Kriegs-Unwesen herrührender Lands-Verösigung erlittene unwiderbringliche Schäden/ darüber contrahirten schwehren Schulden-Last/ und der Unterthanen gründlichen Verderben/ Land-Plagen und andere Unglücksfäll in specie darinn prægravirt seye/ daß dessen Stadt und Ampt Romhilt/ seiner situation nach/ von keinem commercio, an sich selbst auch in einem geringen Strich Landes/ und sp[illegible]öten- den Wildschäden sehr

expo-

exponirten Feldbau bestünde/daher o die Collectur so schlecht und gering wäre / daß wegen Unerklecklichkeit derselben / von einigen Jahren her ein grosser Schulden-Last von viel 1000. fl. contrahirt werden müssen. So daß nunmehr/auß Mangel Credits / weiter nichts auffzubringen/ noch einig ander Rettungs-Mittel außzusehen. Zu diesem Ubelstand seye auch auß Göttlicher Verhängnüß der schwere Unfall kommen/ daß die Stadt Romhilt / vor weniger Zeit einen überauß grossen Feuers-Schaden erlitten/ indem dieselbe dadurch gutentheils verdorben und in die Aschen gegangen/ und hätte es nunmehr mit Ampt und Stadt eine solche Gestalt gewonnen / daß man nicht einmahl die spesen zu den Creyß-Versammlungen von guter Zeit hero darauß erheben können/ sondern es hätten die Mittel aliunde beziehen und den armen Orth in so weit vertretten müssen / welches alles die inquisition durch etwan ein paar benachbarte Mit-Stände klar vor Augen legen/ und verificiren würde / Allermassen nun hierauff hochbesagtes Hauß Sachsen-Gotha/ auff hieher abgeschickte Gesandschafft den Convent ersuchet/ dieses desselben führendes desiderium Ew. Hochw. dahin zu recommendiren/ damit ein zulängliches provisional-Mittel/ biß auff künfftige revision der matricul ergriffen/ und die billige proportion hierinfalls genommen und beobachtet werden möchte / also haben wir demselben nicht ausser Hand gehen/ sondern Ew. Hochw. Excell. hiemit geziemenden Fleisses A. 1678. Febr.

A. 1678. Febr. bitten wollen/ Sie belieben die geklagte matricular-Beschwährden / und darbey eingewendete moderations-Ursachen in reiffe consideration zu ziehen/ und so dann an die Römische Kayserliche Majestät befindenden dingen/ und der Sachen geklagter Bewandnüß nach/ ein allerunterthänigstes Reichs-Gutachten/ ob imminens moræ damnum förderlich abzustatten / Wir aber verbleiben für so willfährige Bezeigung denenselben zu Erweisung all annehmlicher Dienstbeliebigkeiten gantz willig und beflissen. Datum Nürnberg bey noch vorseyendem allgemeinem Convent, den 20. Novembris anno 1677.

Ew. Hochwürd. Excell. und unserer
Hochg. Herren

Dienstwilligst beflissene

Der Fürsten und Stände deß hochlöblichen Fränckischen Creyses bey gegenwärtiger Versammlung anwesende Räthe und Gesandte.

Deß

Deß Hochlöblichen Fränckischen Creyses Fürsten und Ständen zu gegenwärtigem Creyß-Convent Hoch-ansehentliche Herren Abgesandten. A. 1678. Febr.

Hoch-Wohlgebohrne/Hoch-und Wohl-Edle Gestrenge/Vest und Hochgelährte/Gnäd. insonders Hoch-und Vielgeehrte Herren.

Es ruhet diesem Hochlöblichen Creyß-Convent in unentfallener Subvenance und Andencken/ was massen über deß Ampts und Stadt Romhilt allzu unerträgliche Reichs-Anschlag/nach welcher jedweder Römer-Monath auf 76. Gülden kompt / fast bey allen und jeden Creyß-Tägen nach und nach so schrifft als mündlich Beschwehrung geführet/und umb billichmässige moderation, vornemlich auß nachfolgenden Ursachen angesucht worden.

1. Daß gedachtes Ampt und Stadt für und an sich selbsten an keiner Landstraß oder dergestalt situirt, daß einig commercium, Handel und Wandel dieser Orten zu gewarten.

2. Daß es mit einem gar geringen Strich Landes / und sehr spröten Feldbau versehen / welcher durch die Wildschäden mehrerntheils dermassen verderbt wird / daß der arme Mann nichts anderwerts verkauffen / und zu Geld machen kan / sondern sich ersättigen lassen muß / wann er nur vor sich selbst und die Seinige sein Stück Brodt davon haben mag.

3. Ob zwar gedachtes Ampt und Stadt Romhilt zu dem Fürstenthumb Coburg eine Zeithero geschlagen gewesen/ die Steuren/Anlagen/und anders dahin geliefert/ hingegen von demselben respectu der Einquartierungen und Römer-Monat etlicher massen übertragen worden / jedoch und demnach die Coburgische Landschafften die allzugrosse disproportion deß Eintrags und der Außgaben/ indeme diese letztere/ jene umb

A. 1678. Febr. viel 1000. fl. nun von viel Jahren her überstiegen / je mehr und mehr wahrgenommen / und dannenhero bey gnädigster Herrschafft umb würckliche separation gebührend angesucht / solche auch endlichen erhalten / hat sich gedachtes Ampt und Stadt Römhilt / bey diesen letztern Durchzügen und Einquartierungen / durch ohnumbgängliches Auffborgen / in einen nunmehr unerschwinglichen Schulden-Last von etlich 1000. Gülden dermassen gestecket / daß ob es gleich auff ferner Geld-auffnehmen etwan reflectiren wolte / kein credit weiters übrig / noch zu hoffen seyn würde / worzu dann auch

4. kommet / daß ohnlängst / auß Verhängnüß GOttes / eine Feuers-Brunst ein gut Theil der Stadt Römhilt in die Aschen geleget / und die Bürgerschafft in einen so elenden und nothleidenden Zustand gesetzet / daß derselben zu collectir- und Einsammlung einiger baaren Geld-Mittel / gewisse Patenten ertheilet worden.

Bey welchem allem es 5. zu solcher extremität gelanget / daß zu Besuchung der eine Zeit her in nicht geringer Anzahl auffeinander erfolgten Creyß-Versammlungen / nicht einmahl die spesen und Geld-Mittel vorhanden gewesen wären / und man sich also deß Römhiltischen Voti gar hätte begeben müssen / wann nicht gnäd. Herrschafft / occasione deß wegen Henneberg Schleussingen competirenden Voti dißfalls ein übriges gethan / und die Vertrettung hätte thun lassen. Inmassen dieses alles nicht allein Land- und Creyß-kündig / sondern auch bey eines etwan auff ein paar benachbarte Mit-Stände ergehende Commission durch den unbetrüglichen Augenschein und genauere Untersuchung leider mehr als zu viel in continenti zu verificiren seyn wird.

Wann dann bey so gestalten Sachen die pur lautere Unmöglichkeit im Weg stehet / entweder mit denen für dißmal bewilligten 180. Römer-Monat auffzukommen / oder auch mit denen zur Kriegs-Cassæ à parte zu lieffern habenden puren Geld-Mitteln weiters ein- und zuzuhalten.

Als

Als ist und gelanget an diese Hochlöbliche Creyß-Versammlung mein unterdienstlichstes Bitten / dieselben wollen doch und großg. geruhen/ diesen deß Ampts und Stadt Römhilt miserablen Zustand in mitleidentliche consideration zuziehen/ und sowohl bey deß höchst-ansehentlichen Kayserlichen Herrn Commissarii Hochgräfl. Excell. intercedendo zu cooperiren/ und an denen verwilligten 180. Römer-Monaten in erklecklicher Nachlaß erfolgen möge / als auch zugleich an die Röm. Kayserliche Majestät selbsten/ und die zu Regenspurg versamblete 3. Reichs-Collegia, sothane Anliegenheit zu mehrerm Nachdruck dahin allerunterthänigst und gebührend zu recommendiren/ damit dieser mehr als einiger anderer Constatus dieses hochlöblichen Creyses extreme agonizirende treue Mitstand/ ohnbeschadet anderer/ als welche man bey ohne das obhabender schwehrer Last hierdurch noch mehrers zu aggraviren nicht gemeinet/ sondern einem jeden so es vonnöthen/ seine sublevation gantz gerne gönnet/ wenigst biß zu künfftig allgemeinen moderations-Tag mit einer zulänglichen interims-moderation dergestalt erfreuet werden möge / als zu diesem hochlöbl. Convent mein sonderbahres Anvertrauen gestellet ist/ und solche mitleidentliche Willfahr gegen Dieselbe sampt und sonders/ auff alle anscheinende Begebenheiten / hinwiederumb bestmöglichst zu demeriren/ ich in meiner wehrender oblig. verharren und verbleiben werde A. 1678. Febr.

Ewer Gnad. und meiner insonders Hoch- und Vielg. Herren
Unterdienst- und Bereitwilligster

Bamberg den 30. Octob. 1677.

Paulus Hönn, Fürstl. Sächsischer Romhiltischer Gesandter / zu gegenwärtigem Creyß Convent.

Me-

A. 1678.
Febr.

Memorial

Der Stadt Nördlingen / neben einer Beschwehrungs-Schrifft / pro Sublevatione & Matriculæ moderatione.

Dict. den 23. Febr. 5. Martii 1678.

Hochwürdiger / Hoch-Wohlgebohrne / Hoch-Edelgebohrne / etc.

E. W. Excell. Hochw. Gnad. und unsere Hochgeehrte Herren / geruhen gnädigst und großg. uns zu vergeben / daß bey dero bekanten hohen das gantze Römische Reich concernirenden affairen / wider Willen wir auß äusserster Noth zu importuniren / und unterthänigst anzuflehen bemüssiget worden / deroselben unterthänigst und dienstlichst zu erkennen zu geben / was Gestalten wir über alle vorige bekandte Beschwehrnüssen / und nun gantzer 4. Jahr lang / nach dem alten / unserm gegen andern unsers gleichens Ständen allzuhoch gespannten matricular-Anschlag mit höchstverderblicher würcklicher Quartiers-Logirung / über kündliches Vermögen / hindangesetzet alles Bitten und Flehens / und vor Augen stehender notorischer Unmöglichkeit / dermassen beschwehret / daß nunmehr wir und die gantze Stadt in solch Abkommen und Verderben gestürtzet / daß wir zu allen Reichs-præstationen gantz untüchtig gemacht worden / wo uns nicht ad interim, biß auff künfftigen mode-

moderations-Tag / eine ergiebige Provisional-Moderation An. 1678. Febr.
solch unsers gantz un-proportionirten matricular-Anschlags mit Abnahm zweyer Drittheil / oder doch wenigstens einer Helffte / solte angedeyen / allermassen unsere gravamina allschon bey noch fürwehrendem gegenwärtigem Reichs-Tag deß höchstpreißlichen Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio gehorsambst übergeben worden.

Wann aber von solcher Zeit an / leider! leider! die Beschwerden sich noch immerhin ergrössert / und wir bey dergleichen præstationen unsere gehorsambst allergetreueste devotion zuerweisen gantz untüchtig werden / als haben wir gedachte unsere Warheits gegründete gravamina, mit ferner nothwendiger Anführung / Ew. Excell. Hochwürd. Gnad. etc. unterthänigst und dienstl. nochmahlen reassumendo, mit Beyfügung weiterer bißheriger Beschwehrden / sub lit. A, übergeben wollen / dieselbe umb GOttes Barmhertzigkeit willen anflehend und bittend / die geruhen auß Christ-milder commiseration unbeschwehrt bedeute unsere Beschwerden ob summum moræ periculum in solche consideration zu ziehen / und an dero hochvermögenden Ort zu vermitteln / damit wir mit einiger solchen provisional-moderation zu deß Reichs allgemeinen Diensten / mögen auffrecht erhalten / und dero Römische Kayserlichen Majestät unserm allergnädigsten Kayser vermittelst eines Reichs-Gutachtens dahin mildest recommendirt werden / Euer Excell. etc. dem getreuen Obhut unsers lieben GOttes getreulichst und zu dero hohen Hulden und Gewogenheit uns unterthänig und dienstlich befehlend / Den 13. Februarii 1678.

Ew. Excell. Hochw. Gnad. und unsern Hochg. HHn.
Unterthänigst und dienstwilligste
Burgermeister und Rath der Stadt Nördlingen.

A. 1678.
Febr.

Lit. A.

Bürgermeister und Rath der Stadt Nördtlingen / kurtze Summarische Warheits gegründete Beschwerden.

WElcher willen dieselbe dem allzuhohen und fürderhin nicht erschwinglichen / auch gegen anderer ihres Gleichen Stände un-proportionirten Anschlag der Reichs-Matricul, Krafft deren sie 5. zu Pferde und 50. zu Fuß / an Geld 260. fl. solle geben / nicht mehr zu folgen vermag / sondern dafern sie anders zu weitern deß Heiligē Reichs præstationen noch in etwas solle auffrecht erhalten / ob summum moræ periculum, ad interim, und biß auff erfolgenden künfftigen moderations-Tag einer ergiebigen provisional moderation höchst- und äusserst benöthigt / hierumb auch fußfällig und inständigst bitten / und bestehen angeregte gravamina in folgenden:

1. Ist Reichs- und Creyß- ja Weltkündig / auch ipso facto und auß dem leidigen Augenschein offenbahr / daß besagte Stadt Nördtlingen vor vielen andern durch den unglückseligen dreyssig-jährigen Teutschen Krieg mit Abpressung grosser Geld-Summen / Belägen- Blocquir- Occupir- Brandschatz- und Plünderung / continuirlichen Quartieren und Contributionen in den äussersten Ruin gerathen / in deme beneben diesem auch dero auff dem Land / dem Gotteshauß Hospital zugehörige Mühlen und Güther samentlich / und zwar erst bey damahlen gleichsam herfür geblückten Frieden / der vierdte und beste Theil der Stadt selbsten erbärmlich in die Asche gelegt / und zu einem Kohlhauffen gemacht / nicht weniger die gutentheils übergebliebene Gebäue zerschöllert und verderbt / und die gantze Stadt also zugerichtet worden / daß man noch immerhin daran zu flicken und außzubessern hat / damit sie nicht gar zu grund gehe / massen die Unkosten bey gewehrtem Krieg / an paarem Geld und Unterhalt der Völcker / auch er-

litteten andern Schäden von Anno 1621. biß Anno 1630. sich auff 21. Tonnen Golds belauffen. A. 1678. Febr.

2. Worauß fürs andere nothwendig erfolget / daß unter solch ungeheurem Last / die Bürgerschafft meistentheils darüber zergangen / gestorben / verdorben / verlauffen / und von 2000. Mann biß auff 700. nicht allein abgenommen / sondern auch diese wenige sich mit dem Taglohn und saurer Hand-Arbeit härtiglich hinbringen müssen / und zu einig ergiebigem Beytrag allerdings untüchtig gemacht worden. Schlüßlichen die gantze Stadt / als bey welcher sonst keine sonderbahre einträgliche Mittel / von Zöllen oder andern behuffigen Intraden / dann allein das unter den Thoren / so zu nothwendiger Erhaltung der Brücken und Pflaster nicht erklecklich / in einen solchen Abfall / Verderben und Schulden-Last vertieffet worden / daß sie sich in etwas zu erholen / geringe Hoffnung machen können / wann schon die Beschwehrden noch viel lange Jahr hinauß solten cessiren / und einige respiration gegönnet werden. Dahero sie bey Mangel der Mittel gleich nach erlangtem Frieden den obhabenden schwehren Schulden-Last / nur in etwas weniges zu erleichtern / ihre auff dem Land gehabte beste Zehenden / Unterthanen und Güther dem löblichen Johanniter Orden und andern Creditorn abzutretten / und in solutum zu überlassen / durch harte Executions-Proceß getrungen worden.

Uber das / und obwohlen 3. bey letzterm Reichs-Tag zu Regenspurg von dem Reichs-Stättischen am Collegio mehr nicht dann 63. Römer-Monath bewilliget / seind doch dieser Stadt nichts destoweniger hundert / und also 37. Monath weiter / mit 26000. Gülden zu bezahlen aufferlegt worden / gestalten angedroheter und bereits decretirter Execution zuentgehen / mit Herr General Feld-Marschall / Graffen von Gleichen und Hatzfeld / Sel. Andenckens / auff Ziel-Fristen sie sich vergleichen müssen / und selbige erst im Jahr 1666. nicht ohne sonderliche Beschwehrden völlig abgetragen.

An. 1678. Febr.

Auch inmittelst und 4. bey jüngsten Türcken-Krieg im Jahr 1663. und 64. pro præterito & præsenti, und dann zu Werb-Mundirung und Unterhalt ihres betroffenen Antheils Mannschafft / nehmlich 8. zu Pferdt und 79. zu Fuß 14572. Gülden auffwenden müssen/ verschiedener Marsch und Durchzüg so vor und nach erfolget / und ebenmässig grosse Unkosten gemacht/ nicht gedenckend.

Und nachdem 5. bey wieder außgebrochenem und noch fürwährendem höchst verderblichen neuen Krieg die geschlossene Reichs-Verfassung in dem Schwäbischen Creyß im Jahr 1673. in würcklichen Stand gebracht worden / hat Nördlingen abermahl ihrem allzuhohen Matricular-Anschlag nach / zu solcher Anfangs 12. zu Roß und 42. zu Fuß/ auch bald darauff das Duplum, nehmlich 24. zu Roß und 84. zu Fuß stellen/ und in das dritte Jahr unterhalten müssen/ so neben Ihrem Contingent auff die Regiments Stab/ Artillerie und andere Zugehörungen 31268. Gülden gekostet/ worzu noch die von Anno 1675. in so kurtzer Zeit gefolgte 4. überschwehre grundverderbliche Winter-Quartier kommen / deren Erstes 30945. das Andre 62025. das Dritte 75566. Gülden gestanden/ neben noch obhabender Vierdten würcklichen Quartiers-Last/ so wenigst/ und so fern anderst der Soldat bey der Ordonnantz verbleibet/ 50000. Gülden / zumahlen Victualien und Fourage in angesetzten geringen Werth nicht zu bekommen/ weiter erfordern wird/ also mit der Verfassung allein diese 4. Quartier 249804. Gülden belauffen/ worunter doch andere Geld-Erpressungen/ und Außlagen auff dem Lande/ so zu specificiren unmöglich/ und gleichwol neben denen vielfältigen marche, Durchzug und Stillager viel 1000. Gülden weiter betragen/ nicht begriffen sind/ wordurch der Stadt vollends der Hertzstoß endlich gegeben worden.

Zumahlen 6. notori, daß die Stadt Nördlingen gar kein Gewerb- oder Handels-Stadt/ sondern bloß und allein durchgehends in gemeinen schlechten Handwercks-Leuten / und et-

das weniges von Feldbau bestehet/ welcher aber gegen frembden Herrschafften also übergültet/ daß desselben Einkünfften das Bauer-Lohn und Gulterichtung fast allerdings wieder auffgehet/ und dem Baumann von seinem Schweiß kaum ein Stücklein Brot/ Weib/ Kinder und Gesind das Maul damit zubeschlagen übrig bleibt. Dann ob sie wol 2. Jahr-Messen von dem Römischen Reich von uhralten Zeiten hergebracht/ und deßwegen von Römischen Königen und Kaysern allergnädigst privilegirt ist/ ist doch die eine schon vor Menschen Gedencken gantz in Abgang kommen/ die andere aber dermassen schlecht/ daß deren geringe Intraden die nothwendig erfordernde Unkosten allerdings wieder hinweg nehmen/ und allein/ ausser etlich wenig Frembden/ so ihre Schulden bey den Bürgern eintreiben/ meistens von Meißnerischen Tuchhändlern und Wallonen besucht wird/ welche beyde Letztere durch das gantze Jahr/ auff dem Land hin und wieder vagiren/ und neben den Gewinn-süchtigen Juden alle Lösung/ so vor Alters der Stadt zugangen/ auffschnappen/ und wegnehmen/ und wiewohlen bey friedlichen erträglichen Zeiten grobe Tücher oder Loden/ wie mans nennet/ worvon viel arme Bürger mit Spinnen/ Kartetschen und andern dergleichen ihre Nahrung gesucht/ in der Stadt verfertiget worden/ und in wircklicher Anzahl in die Schweitz verführet worden/ ist es doch leider! dahin kommen/ weilen alles Vermögen auß der Stadt gegangen/ und kein Bürger den nothwendig erfordernden Verlag/ mehr auffzubringen vermag/ daß solch Gewerb allerdings von keiner consideration mehr/ und an frembde Handels-Leuthe/ zu höchstem Schaden und Nachtheil gantzer gemeiner Stadt und Bürgerschafft gebracht/ welche Bewandniß es auch mit den übrigen Handwercks-Leuthen hat/ indem dergleichen rings umb die Stadt/ in andern Herrschafften/ Dörffern und Flecken/ sich befinden/ und alle Arbeit an sich ziehen/ daß also männiglich an der Nahrung Noth leidet/ und

An. 1678. Febr.

 han-

A. 1678. Febr. gantz kein Vertrieb / Gewerb und Handthierung mehr verhanden.

Und sinthemahl 7. bey sogestalten Dingen von der gantzen außgesogenen und ermatteten Bürgerschafft / erst-angeführter massen / wenig zu erpressen / die Stadt auch sonsten keine Einkünfften / nicht weniger dero Hospital mehr nicht dann 300. arme Unterthanen / und unter denselben allein 70. schlechte Bauren hat / die übrige aber in lauter Taglöhnern und Söldnern bestehen / welche die liebe Armuth nach Nothdurfft / worauff sie gestifft zu erhalten / nicht sufficient, auch von unterschiedlichen Jahren her durch die Marsche sehr verderbet worden / und doch über das alles mit einem perpetuo onere jährlicher Reichs-Steuren 341. fl. 11. Kreutzer und zum Cammer-Gerichts-Unterhalt 306. fl. 46. Kreutzer 2. pf. so dann auß dem Stadt-Feld oder Flur beständige Reichs- und Eusen-Gult / 523. Malter Korn beladen / dahingegen mit dergleichen Beschwerden keine einige Stadt in dem Römischen Reich / so sich hierin mit Nördlingen proportionirt, vergleichen könte / onerirt seyn wirde.

Also ergibt sich 8. tens von selbsten / daß offtbemeldete Stadt Nördlingen bey so äusserst verderbten Zustand und zu boden truckenden ohnerträglichem Schulden-Last / neben erstbedeuter jährlichen Reichs-Steyer-Gulden / und Camer-Gerichtlichen Unterhalt / vorab weilen die Beschwehrden niemahlen cessiret, sondern continua serie einander die Hand stets gebotten / bey fürgewesenem Frieden sich nicht allein / nicht sonders erholen / sondern das gemeine Stadt-Wesen ohne dissolvirung in seiner consistenz kümmerlich können erhalten / einfolglich bey diesem abermahligen neuen Krieg / gleich wie vor Alters / da sie in vermöglichern Stand gewesen / nach dem alten Reichs-Matricul-Anschlag zu folgen / schlechter Ding unmöglich gefallen / nach welchen sie doch alles Flehen und Bitten / und augenscheinlich remonstrirte wahren Beschaffenheit / hindangesetzt / de facto adstringirt, und eben hierdurch in das vor Au-

gen stehende Grund und End-Verderben versencket worden/ A. 1678. Febr.
daß auch der werthen Posterität/auß solchem sich mit der Zeit
herauß zu winden/und wieder zu schwingen / fast keine Hoff-
nung überlassen mag werden / angesehen wegen deß necessitir-
ten Schulden-Lasts/alles/wie es Nahmen haben mag / auffs
schärffste / als es immer geschehen kan oder mag/ müssen den
Herren Darlehern nach dero Belieben verschrieben werden/
massen sich bedeute Schulden in die 300000. Gülden erstrecken/
auch die Interesse jährlich 15000. Gülden belauffen/zu welcher
Bezahlung 4. gantze bürgerliche Jahrs-Steuren/ ohnerachtet
der Höchst biß zum Niedrigsten/ Groß und Klein / das gering-
ste nicht außgenommen/ja das Kleid am Leib/ jurato zu versteu-
ren gehalten/nicht wol erklecklich seyn/ auß welchem evidenter
und nothschlüßlichen alle Billigkeit-liebende Hertzen und Ge-
müther werden deprehendiren / daß bey solcher Bewandnüß
dergleichen impositiones den alten Matricular-Anschlag nach/
als 5. zu Pferd und 30. zu Fuß an Geld 260. Gülden / gemeiner
Stadt Nördlingen/der selbst redenden natürlichen Vernunfft
nach/zu ertragen/nicht allein pure und simpliciter unerschwing-
lich/ und gantz unmöglich müste fallen/ sondern einer ergiebi-
gen und verlangter Ringer-und Erleichterung ad interim, biß
künfftiger moderations-Tag bewerckstelliget möchte werden /
ohnumbgänglich äusserst benöthigt/wann sie anderst zu nütz-
lichen Diensten deß Reichs in etwas noch auffrecht erhalten/
und andernfalls in Unterbleib- und Außhaltung nicht eins-
mahls solle zu fernern praestationen gantz untüchtig gemacht
werden / zumahlen die Bürgerschafft alle ihre Habseeligkeit
treulich/bey-und zugesetzt/so gar/daß nichts mehr als die über-
schuldete Leimhütlein und Brandstützen / welche männiglich
feil/aber auß Mangel keinen Kauffer finden/übrig/ und durch
die tägliche Pressuren/ coangustir- und Plöckung/wodurch die
gegen der Obrigkeit schuldige affection gantz erkaltet/ zur de-
speration getrieben werden/und gleich wie bey so wahrer/ dem
allwissenden und gerechten GOtt bekannten und befindlichen

Zu-

An. 1678. Febr. Zustand gemeiner Stadt Nördlingen / nichts anders suchet dann was an sich selbsten billich / und zu Nutzen deß Reichs gereichet / und daß dadurch ein / wiewol geringes Glied desselben von dem sichtbarlichen total-ruin gefristet werde; Als leben Bürgermeistere und Rath offtbesagter Stadt Nördlingen der tröstlichen confidenz, es werde diese höchst-preißliche Reichs-Versammlung / auß Christmilder commiseration, diese äusserist necessitirte Lamenten bey deroselben gnädigst. Gehör lassen finden / und dero vermögenden hohen Orths / bey der Römischen Kayserl. Majestät / unserm Allergnädigsten Herrn / mittels eines Reichs-Gutachtens diese arme agonicirende Reichs-Stadt beweglich zu recommendiren / gnädigst geruhen / damit ohn gehorsame Maßgebung vorbedeuten alten Matricular-Anschlag / zwey Drittel / oder wenigst die Helfft / ad interim, biß künfftigen moderations-Tag / provisionaliter möchte abgenommen / und diese arme Stadt nicht gantz zu boden getrieben / sondern zu deß Röm. Reichs besten / noch in etwas auffrecht erhalten werden. Der Allgute / Allgnädige GOtt wird die hierunder gnädigste Bezeigung Hochged. Reichs-Versammlung / tausendfältig belohnen / und seind Deroselben erwehnte Bürgermeister und Rath ewig-immerwehrenden Danck zu erstatten / obligirt und verbunden / mit hertzlichem Anwunsch / daß Seine Göttliche Allmacht auch dieselbige in allen Reichs- und selbst eigenen hohen Angelegenheiten wolle erhören / und dero hohe Consilia zu restabilirung deß allgemeinen Römischē Reichs Wohlwesen zu dero unsterblichem Nach-Ruhm von oben herab mild-vätterlich benediciren und segnen. Signatum den 13. Febr. 1678.

(L.S.)

Womit dann auch dieser Monath Febr. geschlossen / und zu fernerem Verfolg vorgenommen wird

Deß

Deß 1678. Jahrs Dritter Monat. MARTIUS genannt.

Die Kayserl. Hof- und Land-Geschichte nun in diesem Monat Martio anlangend/so war am ersten dieses styli novi die verwittibte Kayserinn von der Neustadt wieder zu Wien angelanget/dero Ihre Durchl. der Hertzog von Lohtringen biß nach S. Veit unter Wien eine Meil von dannen gefolgt/alda sie übernachtet / und am 3. dieses von Kayserl. Maj. besucht/beurlaubet/und den 4 dito dero Reiß nacher Insprug fortsetzte. Indessen ward deroselben Herr General Copp adjungiret/und dagegen Herr General Leßle/so am 2. dieses auß Dennemarck zu Wien angekommen nach Ungarn eilfertig/und weilen auch Herr General Kriegs-Commissarius Graf Capliers, seine Charge resignirt, als ward von Kayserl. Maj. Herr Baron Zehender darzu ernennet/der dann auch neben obhochgedachter Ihrer Dl. von Lohtringen mit einer grossen Summa Gelds zur Armee abreysen solte. Sonsten wurden Kayserl. Commissarien nach Insprug abgesandt/denen alda befindenden in Freyburg gewesenen Commendanten Bißwurm und Schützen/den Proceß zu machen.

Verwittibte Kayserinn langet von Neustadt zu Wien an und setzt ihre Reyse nach Insprug fort.

So war gleichfals deß Königreichs Pohlen Schatzmeister als Ambassadeur von Warschau an dem Kayserl. Hofe zu Wien angelanget/der von Ihrer Eminentz dem dasigen Päbstlichen Nuntio eingeholet ward/und ob wol selbiger auch bereits am 2. dieses Kayserliche Audientz gehabt / so war doch von dessen Mitbringen der Zeit noch nichts zu hören / ausser daß er Ihrer Maj. der Königinn wegen dero Vermählung congratulirte und Glückwünschte; auch der Subsidien halber Vergnügung leisten solte. Ihre Kayserl. Maj. hatte hingegen den König in Pohlen/weilen selbiger anbefohlen/ und darauff er-

Pohlnischer Schatzmeister kommt als Ambassadeur zu Wien an.

Anno 1678. Martius.

folgten Abdanck- und Zertrennung/ der jenigen von Frantzösischen Officirs/ in selbigem Königreich zu Hülff der Rebellen mehrmahlen geworbenen Truppen/ aller guten Nachbar- und Freundschafft versichert/ also daß die nach den Pohlnischen Gräntzen gesolte Regimenter anitzo nach Dennenmarck beordert werden solten.

Obrister Wapping erlegt eine gute Anzahl Türcken so auß Neuhäussel biß Levenß und Neutra gestreifft.

In Ungarn hatten 500. Türcken auß Neuhäusel biß Levenß und Neutra gestreifft / und den Kayserlichen grossen Schaden gethan/ worüber Hr. Obr. Wapping mit 5. oder 600. Heyducken und Teutschen ihnen nachgesetzt/ selbige in einem Wald überfallen / die meisten erlegt/ und viele Vornehme gefangen bekommen/ dabey der Kayserlichen auch ziemlich geblieben / und gedachter Hr. Obrister selbst verwundet worden.

Kays. Maj. raumt der Königinn in Pohlen stattliche Einkünfften ein.

Nachdem am 3. dieses Monats der regierend- und verwittibte Kayserl. Hof sich von Ihrer Durchl. dem Hn. Hertzog von Lohtringen und Ihrer Maj. dero Frau Gemahlinn zu St. Veit beurlaubet/ setzten dieselbe noch selbigen Abend dero Reyse fort. Ihre Kayserliche Maj. hatte deroselben ohne der extra beschehenen stattlichen Remuneration die jenige 120000 Gülden welche der verstorbenen Ertz-Hertzoginn von Tyroll auß der Tyrollischen Cammer jährlich bezahlt worden/ nebst denen Einkünfften der Graffschafft Burgau, so sich auf 20000. Gülden belauffen/ zu dero Unterhaltung/ biß zu Ihrer Durchl. erfolgter völligen Restitution allergnädigst assigniret. Die eine Zeit zu Wien gewesene Herrn Generals und Officiers hatten nunmehr auch ihren Abschied genommen/ und giengen nach der Armee/ dagegen wurden die Herren Grafen Capliers und Brainer daselbst erwartet. Es hatte auch Herr General Leßle bey Kayserl. Maj. wegen seiner Campagne Relation gethan.

Graf von Oettingen wird zu der verwittibten Kayserinn Stallmeister installirt.

Entzwischen war auch Hr. Graf Wolffgang von Oettingen von Chur-Bayern wieder zurück nach Wien kommen/ und nach abgelegter Relation zu Ihrer Maj. der verwittibten Kayserinn Obristen Stallmeister installiret; dagegen wieder ein Expresser an den Kayserl. Residenten zu München spediret / auf den Cardinal d' Estree alda ein wachtsames Aug zu haben.

Die

Anno 1677. Martius.

Dieweilen auch Herr General-Feld-Zeugmeister Graf von Arch Erlaubnus erhalten/sich nach Padua zu verfügen/ und wegen gethanen Falls curiren zu lassen/als ward an dessen Stelle Herr General Copp/so nach Tokay und so ferner nach Zahtmar und andere Orte gienge/umb vor seiner Heraußkunfft alle solche Plätze in gute Postur zu setzen/nacher Ungarn aber Herr General Leßle/ wie schon gemeldt beordert worden. Indessen wurden Ihre Durchl. von Sachsen-Lauenburg chist zu Wien erwartet/umb mit Kayserl. Maj. wegen nechster Campagne zu deliberiren.

Der Reichs-Tag zu Prag war inmittelst auch zu Ende kommen/und dabey eine grosse Summa Gelds bewilliget worden/ davon 300000. fl. ins Reich abgeführt werden solten.

Rebellen und Pollacken werden auß dem Türckischen gantz abgeschafft.

Die Rebellen und Pollacken waren nunmehr gantz auß dem Türckischen geschafft/ und der Bassa zu Warasdein/ umb daß er ihnen die Quartier verkaufft/ abgesetzt/ und stunde in Gefahr seines Lebens. Ein Pohlnischer Officirer war zu den Unserigen auff Cendre kommen/und hatte seine Dienste angetragen/ mit Versicherung/ daß er ums Geld noch etlich 100. seiner Patriotten herüber bringen wolte. Von gedachtem Gesindlein befande sich nun der mehrere Theil in Siebenbürgen welche der Fürst Abaffi an sich gebracht/ damit er dem Baldi überlegen war; und weilen die Ottomannische Pforten der Zeit solcher Unruhe zwischen selbigen beyden abgeholffen sehen wolte/ als hatte sie einen Bassa mit 10000. Pferden dahin gesandt/ einem auß ihnen Fürsten das Leben zu nehmen/der Beldi aber hatte sich schon mit denen Cantzlern Bethlen Jonas, Remes Ionas, Ladisla Czachy und Bethlery Sigmund nach der Wallachey retiriret.

Beldi retiriret sich nach der Wallachey.

Ihre Kayserliche Majestät hatte Ihrer Durchl. dem Herrn Hertzogen von Lohtringen noch vor der Abreyse/ mit dero Leib-Wagen sampt darzu gehörigen Pferden/ und zwey Sessel reich mit Gold gesticket/ beschencket. Herr General Copp/ nachdem er die Soldatesca in Ungarn ihres Außstandes wegen contentiret/ auch alle Plätze wohl versehen/ solte nun wieder nacher Wien gehen/ und dann neben Herrn Secretario von Able mit ins Reich reysen. Sonsten war die Kayserliche Hoff-Kammer

Anno 1678. Martius.

Kayſerliche Kammer iſt befliſſen die nöhtige Gelder zum Feldzug herbey zu ſchaffen.

noch ſehr befliſſen / die zur Campagne nöhtige Gelder beyzubringen/ wozu dann auch die auß Spanien jüngſt beſchehene Remiſſen angewendet wurden / dahero man mit allem wohl gefaßt zu ſeyn verhoffte / damit man dem Feind mit gutem Valor begegnen könte. Indeſſen bliebe das Rendezvous im Reich auf den 16. April feſt geſtellet/ wozu ſich dann alle Regimenter complet und parat halten ſolten.

Hertzog von Saxen-Lauenburg kommt mit groſſer Suite zu Wien an.

Am 12. dieſes kamen Jhre Durchl. der Herr Hertzog von Saxenlauenburg ſampt dero Gemahlin und groſſer Suite zu Wien an / wie auch 2. Säxiſche Printzen ſo auß Jtalien zurück gelanget/ willens etliche Wochen daſelbſt zu verbleiben; ſo ward auch ſtündlich ein Courrier von der Pforten erwartet/ umb zu hören/ wo die Außwechſelung beyder abſchickenden Legationen beſchehen ſolte/ indeſſen machte ſich die Kayſerliche/ als Herr Secretarius Hoffmann / darzu allerdings fertig/ jedoch dörffte ſich deſſen Abreyß noch etwas verweilen / wegen in Türckey auch nun ſtarck eingeriſſener Infection , maſſen dann die Reyſende von dar in denen Kayſerlichen Erblanden nicht paſſiret wurden.

Herr Baron Zehender ſchlägt die General-Commiſſariats Stelle ab.

Obwol / wie vorgedacht/ Herrn Baron Zehendern die General-Commiſſariat-Stelle/ an ſtatt Herr General Capliers über die Armee allergnädigſt auffgetragen worden / ſo hatte er ſich doch wegen obhabender Geſchäfften deß Königreichs Ungarn/ gegen Kayſerl. Maj. allerunderthänigſt beſchwehrt/ und gebetten/ ſolche Charge einem andern tauglichen ſubjecto zu conferiren.

Den 15. dieſes erlangte Herr Baron von Paar den Kayſerlichen Cammer-Schlüſſel / und hatte bey beyden Majeſtäten deß Hertzogs von Sachſen-Lauenburg Durchl. der Negotien wegen nechſter Campagne Audientz; deßgleichen der Dähniſche Ambaſſadeur / worinnen dieſer wieder umb Succurs anhielte.

Hertzog von Lohtringen bekommt das gülden Flüß auß Spanien.

Entzwiſchen ward vor Jhro Durchl. den Herrn Hertzogen von Lohtringen/ das güldene Flüß per expreſſen auß Spanien nach Wien gebracht / und von Kayſerl. Maj. Sr. Durchl. gleich nach geſandt: Dagegen reyßte der Fürſt von Anhalt / nachdeme er der verwittibten Hertzoginn von Bruck Angelegenheiten zu gutem Ende gebracht, von Wien wieder nach Berlin ab: ſo ſolte ſich auch der Hertzog von Hol-

ſtein

stein wieder in Dennemarck gebrauchen lassen/ dahero in Ungarn 2. Regimenter von Herrn Baron von Kielmanns-Eck auffgerichtet und mit nach Dennemarck gehen solten.

Der Bassa zu Wardein schickte umb diese Zeit/ wegen deß Abassi nach der Pforten/ damit in selbigen Strittigkeiten dereinst ein Ende würde: dagegen ward beschlossen/ daß die Pollacken und Frantzosen auß Siebenbürgen herauß solten/ der Marquis de Bethune aber hatte ihnen und denen Rebellen auß Pohlen wieder viel Geld geschickt/ umb ihre Feindseligkeiten fortzusetzen.

Das obgemelte auß Spanien angelangte güldene Flüß für deß Herrn Hertzogs von Lohtringen Durchl. ward deroselben per expressen zu der Armee nach geschickt / auch am 19. dieses wieder viel Geld von Wien auß in das Reich zu Bezahlung deß Kriegs-Volcks abgesendet. Dero zu Wien erwartenden in 300. Mann bestehenden Moscowitischen Legation wurden Commissarien entgegen geschickt/ selbige zu entfangen/ und wolte der Czaar eine nähere Alliantz mit Kayserl. Maj. schliessen.

Durch den Kayserl. Residenten in Pohlen liesse man indessen noch stets beym König anhalten/ die Pollacken auß Ungarn abzufordern. Sonsten hatten die Rebellen wieder biß in die Vorstatt zu Caschau gestreiffet/ und gedrohet dieselbige abzubrennen / da ihnen die Einwohner keine Montirung schicken würden / hatten auch einen Meyer-Hof eingeäschert/ und 12. Dräscher alda jedem die rechte Hand abgehauen/ einen Bauren aber mit weggeführet / und in einem Dorff in einen Backofen biß halben Leib gesteckt / und so lang brennen lassen/ biß er ihnen 400. Gülden Rantzion versprochen; deßgleichen mit einem Weib so Kundschafft nach Caschau bringen wollen übel verfahren/ un ohngeachtet doch deren immerfort viel von denen Teutschen niedergemacht worden/ so fanden sich gleichwol so bald wieder andere ein. Zu Wien gienge umb diese Zeit deß Dähnischen Residenten Herrn Lilien-Crons Secretarius mit vielen geheimben Schrifften durch/ deme der Rumor-Meister daselbst eilends nachgeschicket ward.

Rebellen verfahren mit einigen Dröschern und Bauren sehr unbarmhertzig.

Am 21. dieses Monats ward Herr General Lieutenant Graff Montecuculi von Kayserl. Maj. in den Fürsten Stand erhaben/ und ihme

Herr General Lieutenant Graf Mon-

Anno 1678. Martius.

ihme der Titul deß verstorbenen Duc Amalfy zugeeignet. Den 24. reyßte Herr Obrister Kämmerer Graf von Dietrichstein / so Ihro Durchl. dem Herrn Hertzogen von Lohtringen das güldene Flüß überbringen solte; per posta ab: Höchstbesagte Se. Durchl. war mit Ihrer Majestät dero Gemahlinn bereits Saltzburg passirt, daselbst aber vom Herrn Ertz-Bischoffen herrlich entfangen und tractiret worden; Sie wolte den 10. Aprilis bey der Armee seyn / und den Feldzug anfangen. Inmittelst solte auch an der Mosel ein Corpo von 16. biß 20000. Mann von denen Alliirten formirt: und damit von Herrn Hertzogen von Braunschweig-Zell/oder Bischoffen von Oßnabrück offensivè agiret werden. So hatte auch das gantze in der Reichs-Allianz stehende Hauß Sachsen/wie auch Ihre Fürstl. Gnaden von Bamberg Ihrer Kayserlichen Majestät per expressen wissen lassen / daß sie alle ihre Völcker in Bereitschafft hätten / und nur Befelch erwarteten/ wann und wohin sie solche solten marschiren lassen. Indessen ward der wider den General-Wachtmeister Schütz und Baron Bißwurm verfaßte Criminal-Proceß von der Regirung zu Insprug nacher Wien gesandt/worinnen ehist die Kayserl. Decision ergehen/und ihnen nebst allen denjenigen/so dabey interessiret / eine schwehre Bestraffung bey der Armee/andern zum Exempel erfolgen solte. Die obgemelte zu Wien angelangte Sächsische Printzen reyßten am 23. dieses/ nach gehabter Kayserl. Audientz wieder von Wien ab. Mit der vorgemelten Moscowitischen Legation sollen noch 3. andere nach Rom/Venedig uñ Florentz destinirte Legati nach Wien kommen / womit der Czar selbige Potentaten auch zur Ruptur wider die Pforten zu disponiren suchte; sonst aber solte gemelter Czaar zur Catholischen Religion zu tretten nit ungeneigt seyn. Der von Wien entgangene Dähnische Secretarius ward zu Lintz ertappt und in scharffe Verhafftung gesetzt.

Recuculi wird von Kayserl. Maj. in den Fürsten-Stand erhoben.

Sächsische Printzen reysen von Wien wieder ab.

Von Zathmar ward berichtet / daß die Rebellen mit den Polacken selbiger Orten noch immer Lermen machten/auch sich vermessen/ in der Caschauer Vorstadt und Gärten einzusteigen / auch liessen sich deren einige umb Eperies sehen/umb in Loptau zu gehen / und selbige Bauren auch rebellisch zu machen; Indessen hatten die Caschauer Bauren 17. Rebellen gefangen Herrn General Coppen überbracht /

Anno 1675. Martius.

denen ersjedem Geld/Pulver und Bley verehren lassen / sie ferner zur Gegenwehr zu animiren. Inmittelst hielte sich Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Sachsen-Lauenburg noch zu Wien auff/ und solte/ falls Herr General Dünewald sein Regiment quittiren und hinfüro ausser Kriegs-Dienste leben wolte/ Se. Hochfürstl. Durchl. selbiges prætendiren. Von der Moscowitischen Legation war bereits der Dolmetsch selbst sieben die Quartier zu bestellen zu Wien ankommen/ und solte die Legation medio Aprilis auch daselbst sich einfinden. Herr Obrister Baron von Kielmans-Eck war auch angelanget/ und solte die für die Cron Dännemarck accordirte 2. Regimenter Croaten und Heyducken in Ungarn eylends auffrichten / damit sie auf bestimmte Zeit und Ort erscheinen könten. So war auch Herr General Copp nunmehr von Caschau (womit zwar das Landvolck nicht gar content) auff der Reyse nacher Wien begriffen; dagegen solle Herr General Leßle noch dahin/ und machte hingegen Herr General Wurm auff den Gräntzen alle gute Anstalt / wider die Rebellen und Polacken / so sich noch immer zusammen rotteten / doch unwissend was sie eigentlich Vorhabens/ und ob sie noch alleweil auß Pohlen Succurs hofften / so getröstete man sich aber / daß es selbiger Feld-Herr nicht zulassen würde. Uber den jüngst auß dem Reich angelangten Courrier liesse Kayserliche Majestät starcken Kriegs-Raht halten / worüber gleich ein anderer an Herren Hertzogen von Lohtringen abgefertiget ward deme auch Ihre Excellentz Herr Obrister Cämmerer neben dem güldenen Fluß/ solches krafft habenden Gewalts Ihrer Durchleuchtigkeiten anzulegen / in andern hochwichtigen Sachen nachfolgete / mit deroselben zu deliberiren. Sonsten wolten sich die Differentien zwischen Herrn Ertz-Bischoffen von Prag und Herrn Burggraffen alda fast wieder auffs Neue anspinnen / inmittelst aber wurden Hr. Graf Uradislaus von Sternberg zum Obristen Landrichtern/ an statt deß Herrn Grafen Losiansky/ zum Vice Cantzlarn/ und Herr Graf Collabraht zum Böhmischen Land-Obristen Hoffmeister declariret.

Hertzog von Sachsen-Lauenburg hält sich noch zu Wien auf.

Herr General Wurm macht auff den Ungarischen Gräntzen alle gute Anstalt.

Damit auch die zu dem nechsteingehenden Feldzug erforderliche/ und dem Herrn Hertzogen von Lohtringen versprochene Gelder zeitlich

Wienischer Cammer-

zu-

Anno 1678. Martius. Wienischer Cammer-Präsident anticipiret eine grosse Summa Gelds.

zusammen gebracht/ und nichts verabsaumet würde / anticipirte der Wienische Cammer-Präsident/ eine grosse Summa Gelds / gegen Verpfändung seiner eigenthümlichen Güter/ auch wurden auff Rechnung der Spanischen Remissen / der Kayserl. Subsidien Gelder 159000. Reichsthaler von denen Wienischen Kauffleuten voraus bezahlet. Verwichener Tagen war eine Hertzogliche Neuburgische Hebe-Amm/ auff bevorstehende Niederkunfft der regierenden Kayserinn/ zu Wien ankommen/ und solte Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Neuburg/ neben dero Gemahlin auch ehistens nachfolgen.

Ungarische Magnaten zeigen einige Schreiben wegen eines starcken Detaschements für die Rebellen vor.

Die zu Wien anwesende Ungarische Herren Magnates zeigten umb diese Zeit einige Schreiben/ dieses Inhalts vor / daß auß Pohlen/ ein starckes Detaschement/ neugeworbener Völcker/ zu Hülff der Rebellen in Ober-Ungarn ankommen seye / weilen aber Ihre Kayserliche Maj. keine gewisse Nachricht hievon hatte/ als ward dieses umb so viel weniger geglaubet / zumahlen man auch sonsten auß Pohlen sichere Nachricht hatte / daß die durch die Frantzosen geworbene Truppen/ von dem Cron-Feldherren dissipirt und zertrennet worden.

Den 31. Martii erhobe sich Kayserl. Maj. auff eine kleine Recreation nacher Laxenburg/ und Abends wieder nacher Wien; zu Ihrer Durchl. deß Hn. Hertzogs von Neuburg Ankunfft nacher Wien/ wurden alle Præparatoria gemacht/ und wolten dieselbe hiernechst eine Zeitlang zur Neustadt (als woselbst Ihrer Maj. der regierenden Kayserinn Kindbett seyn solte) sich auffhalten.

Am 29. dieses kam ein Courrier von Ihrer Durchl. dem Herren Hertzogen von Lohtringen eingelauffen/ mit Bericht/ daß dieselbe nun nach entfangenen güldenen Flüß/ sich innerhalb wenig Tagen zur Armee begeben wolten/ zu dem Ende die/ deroselben versprochene 600000. Gülden bereits von Wien gegen Würtzburg/ theils durch Fuhr/ theils per Wechsel übermacht worden.

Churfürst von Bayern will beständig bey der Neutralität verharren.

Der Chur-Bayrische extraordinari Envoyé, war noch zu Wien/ ohne daß von dessen Negotiation das geringste zu erfahren/ als welches sehr geheimb trattiret ward / ausser daß man vernahme / daß Se. Churfürstl. Durchl weder gegen die Kayserl. Maj. noch das Reich etwas tentiren/ sondern beständig bey der Neutralität beharren wolten / und inmittelst mit aller dexterität suchen/ den General-Frieden zu befördern.

Die

Die Italienische Geschichte betreffend / so hatte zu Rom der Haupt-Stad in Italien / der Printz Radzivil und die Princessinn dessen Gemahlinn beym Außgang verwichenen Monats bey dem Pabst Audientz gehabt/welcher sie sehr höflich entfangen / und die Princessinn mit einer prächtigen Collation, und etlichen Rosen-Kräntzen und Medallien verehret. Der Printz dero Gemahl wolte bald wieder nacher Pohlen abreysen/und unterdessen alles/was rar und merckwürdig in der Stadt Rom/beschauen. Am 1. dieses Monats ward Consistorium gehalten/und viel Aebte und Bischöffe darinnen vorgeschlagen. Man vermeinte der Pabst würde die Promotion der Cardinäle auf den Quatember vorgehen lassen; weil aber das Dutzet der entledigten Hüte noch nicht vollkommen war/so hatte es das Ansehen/ob wolte der Herr Vatter erwarten / biß noch einer von ihnen die Schuld der Natur bezahlete/und sothane Zahl erfüllete. In gemelter Stadt Rom hielten sich einige Engelländische Herren auf/ welche begierig waren Se. Päbstl. Heiligkeit zu sehen / der Pabst wolte nun dieselbige vergnügen/und entfinge sie sehr höflich/redete auch eine gantze Stund lang mit denselbigen / und regalierte sie und ihre Diener mit güldenen Medallien/jede 5. Pistolen wehrt.

Anno 1678. Martius.

Der Kauff deß Hertzogthumbs Ceri ward nunmehr für den Don Livio deß Pabsts Vetter vest gestellet/man unterliesse aber doch nicht selbiges gleichsamb auff die Gant zu setzen und dem Höchstbietenden zu verkauffen/wie dann auch etliche Zettel angeschlagen wurden/daß man solches dem Meistbietenden überlassen wolte; dieweil man aber wol weiß daß der Pabst solches für seinen Vetter bestimmet/also wolte sich niemand finden so darauff zu bieten begehrte. Dem Herrn Gaetan d'Anniboli, welcher vermummet an denen Höfen herumb spatziret/ ward der Procels gemacht/und dafern man ihn überweisen solte / daß er seine Zuflucht in deß Spanischen Ambassadeurs Quartier genommen so stünde er in Gefahr exemplarischer Weise abgestraffet zu werden / obwol der Cardinal Cibo den Herrn Joseph d' Annibali seinen Oheimb nicht hassete/welcher für einen höflichen Mann gehaltē ward/ sondern weil der Pabst wegen sothaner Ubertrettungen unerbittlich verbleibet.

Kauff deß Hertzogthums Ceri wird für den Don Livio deß Pabsts Vetter vest gestellet.

Anno 1678. Martius.

Als obgedachte Engelländische Herren den Pabst besuchten/ folgten denselbigen zugleich drey Frantzosen / die sich ebenfals für Engelländer außgaben / und die Medallien gleich wie andere entfingen: nachdem aber der Pabst darauff erfahren /wer sie gewesen / gab er seinem Kammer-Meister deßwegen einen zimblichen Verweiß.

Kauffer der Secretariat-Stellen verliehren ihren Proceß/ bekommen aber ihr Geld wieder.

Die jenige so Secretariat-Stellen gekaufft/ hatten ihren Proceß verlohren/und alles was die Interessirte erhalten / war/daß man ihnen das würcklich verschossene Geld wiedergeben / dem Cardinal Chigi und andern hatte man ebenmässig Willen verschafft / nunmehr solte zu anderwertiger Reformation geschritten werden. Auff eingezogene Nachricht/daß die Underthanen auß Begierlichkeit deß Gewinns den Frantzosen viel Früchten verkaufft / dadurch das Brod zu Rom verthenert ward/derowegen schickte der Pabst den Mosignore Bussy nach Ombria, und den Monsignore Valassi als Commissarien nacher Toscanella, solche Entziehung deß Getreyds zu verhindern. In Krafft deß ohnlängst ergangenen Edicts, wegen der Ubelthäter Salvirung in die Quartier der Abgesandten/ward dieser Tagen einer nechst bey deß Venetianischen Bottschaffters Quartier ergriffen/ und ohnerachtet er noch minderjährig / andern zum Exempel / mit dem Strang hingerichtet.

Capuciner zu Spoleto erwürgen einen von ihren Mitbrüdern/und werden deßwegẽ lebenslang in ihrem Closter eingemauret.

Man hatte auch zu Rom einige Capuciner / welche einen von ihren Mit Brüdern zu Spoleto umb das Leben gebracht hatten/in gefängliche Hafft gezogen / und ob sie sich zwar in eine Kirche salvirt hatten / so wurden sie zwar auß dem Gefängnuß wieder in dieselbige hinein gebracht/damit der Freyheit dieses heiligen Orts kein Nachtheil zuwüchse/sie wurden aber auff Befehl deß Pabsts nachgehends wieder darauß genommen und in ihr Closter geführet / woselbst sie lebenslang solten eingemauret werden/weil man der Religion zu Ehren ihnen das Leben nicht nehmen wolte.

Der Cardinal Barberini war eine Zeitlang sehr gefährlich kranck gewesen / es hatte sich aber nunmehr mit demselbigen wie auch mit dem alten Hertzog von Gaetan wieder gebessert. Die Heurath deß Herrn Pallavicini mit der Hertzoginn von Venafro war unterzeichnet / und solte gleich nach Unterschreibung deß Kauff Contracts

von

von Civitella / welches der Bräutigam umb den Titul eines Hertzogs zu haben kauffen wolte / vollzogen werden.

Anno 1678. Martius.

Don Livio deß Pabsts Vetter kauffte auch ausser dem Hertzogthumb Ceri / von den Herren Ursini die Lande von Paolo und andere angräntzende Herrschafften / wozu er 1200000. Kronen angewendet / da ihm doch solches in allem nicht mehr als 24000. Kronen jährliche Renten einträgt. Der Pabst liebet ihn sehr / und gibt ihm alle seine Güter welche er / ehe er zum Pabstthum erhoben worden / im Besitz gehabt hatte / und nahme er es einem Cardinal für sehr übel auff / welcher ihm gerahten / selbigen von seiner Person zu entfernen / und ihn von Rom weg zu lassen.

Don Livio kauffet von den Herren Ursini die Lande Paola.

Nachdem der Herr Connestable Colonna auß Spanien Schreiben erhalten / und dabey das Patent eines Königlichen Stadthalters über Catalonien / so stiege er in eine prächtige Kutsche / und besuchte den Pabst / ihme solches kund zu thun / welches er nachgehends auch allen Cardinälen anzeigte. Entzwischen stande der Printz Radzivil nebenst seiner Gemahlin auf der Abreyse / und hatten bey dem Pabst Audientz / welche er ihnen herumb spatzirend gabe / der Printz stunde / die Princessinn aber sasse auff vier Küssen; Sie besuchten auch die Königin Christina in Schweden / so der Princessinn einen Sessel überreichen liesse / mittlerweil der Printz mit entblößtem Haupt stehend verbliebe.

Connestable Colonna wird Stadthalter in Catalonien.

Der Pabst / welcher der Cron Pohlen sehr geneigt / weil selbige an die Türckey gräntzet / und selbige von Zeit zu Zeit bekrieget / regalirte dieselbige mit vielen Erfrischungen / und am 6. dieses schickte er ihnen zween heilige Leichnahm / in sehr köstlichen Kasten / nebenst einer grossen Anzahl Heiligthümer; Cronen / Medallien und Agnus Dei: Der Printz hingegen regalirte Seine Heiligkeit mit einem Crucifix von Amber / sampt vielerley Peltzwerck / er wolte denselben auch zwey Cameele und zwey Pferde verehren / so überauß köstlich außgezieret waren / weil ihm aber bewust daß dem Pabst solches nicht angenehm seyn würde / so liesse er es dabey bewenden; Er verehrete gleichfals dem Cardinal Chigi ein Creutz nebenst andern artigen Sachen mehr von Ambre sehr künstlich außgearbeitet.

Printz Radzivil wird vō Pabst mit allerhand Reliquien regaliret.

Anno 1678. Martius.

Cardinal Maldachin und Marquis de St. Croix tractiren die Princessinn einer nach dem andern sehr köstlich.

Als auch der Cardinal Maldachin von dem Frantzösischen Abgesandten vernommen/daß es dem Aller-Christlichsten König wol gefiele/wann man ihnen alle möglichste Ehre erwiese / insonderheit der Princessinn / als deß Königs in Polen Schwester / so besuchte er dieselbige in seinem Habit wie die Cardinäle zu tragen pflegen/ wann der H. Stuhl zu Rom ledig stehet/und verehrte sie mit verschiedenem köstlichen Geträncke/und andern Artigkeiten mehr / er gabe ihnen auch in seinem Palast eine stattliche Collation, wobey sich eine sehr anmuhtige Music hören liesse. Der Marckgraf vom Heil. Creutz dessen Hauß zween Cardinals-Hüte der Cron Pohlen zu dancken / und annoch den dritten für seinen Bruder den Abbt verhoffete / gabe derselben eine eben so köstliche als die vorige / wobey er der Princessinn als ein Mundschenck auffwartete / und sie als eine Königinn tractirte. Der Printz lage einige Tage am Podagra kranck darnieder / welchen der Ritter Borri verpflegete / sintemahl der Pabst auff Ansuchen deß Frantzösischen Abgesandtens ihm erlaubte/ihn deß Tages einmahl zu besuchen/ wohin er allemahl mit zween Soldaten begleitet ward.

Sonst befande sich Seine Päbstl. Heiligkeit nach außgestandener Unpäßlichkeit von etlichen Tagen wieder wol/hatte den Andachten verschiedener Orten persöhnlich beygewohnet/und sonsten etwas mißfällig vernommen/daß die gantze Versamblung der Cardinäle / dahin er das Außlösungs-Werck deß Hertzogthumbs Castro verwiesen gehabt/einhelliglich bestimmet/daß man es behalten solte / dann er dem Hertzog von Parma solche satisfaction wol hätte geben wollen: er fuhre in angefangener Reformation immerfort / und hatte über die obgemelte Secretarios auch die 120. Schreiber/deren jeder 1200. Kronen jährlich genossen/abgethan.

Hr. Manfroni fält ins Pabsts Ungnade.

Den 14. dieses ward zu Rom Consistorium gehalten / es ginge aber nichts sonderliches darinnen für/ausser daß ihrer etliche zu Bischofen ernennet worden. Der Herr Manfroni Auffseher über das gemeine Getreyd ist in deß Pabsts Ungnade gefallen / hingegen hat der Herr Negroni von Genua dieselbige/wie auch dessen Stelle erlanget. Der Stadthalter zu Rom war sehr verwirret/ weil man ihm anbefohlen/daß er die Ubelthäter wegen der geringsten Laster auffhängen und

auff

auf die Galeren schmieden lassen solte / selbiger aber war gar zu sanfftmüthig und konte sich gar nicht darzu entschliessen. Dem Hn. Vice-Regenten hatte man die Regalien entzogen / welches ihn dergestalt erkältet hat / daß ihm die Aertzte die warme Badstuben verordnet hatten. Man hat gleichfals denen Ceremonien-Meistern ihre Bestallungen vermindert / und der Pabst anbefohlen / daß man ihm nicht mehr Vorraht an Wein verschaffen solte / als wie er Cardinal gewesen / dahero man ihm nicht mehr als fünff Fässer in seinen Keller geleget.

Anno 1678. Martius.

Pabst will nicht mehr Provision von Wien haben als wie er Cardinal gewesen.

Der Cardinal Sigismund hatte eine Secretariats-Stelle / welche ihm vom Pabst Clemens dem IX. gegeben worden / dieweil aber der Pabst kein Geld für dieselbige wieder herauß gabe / so liesse ihm Seine Heiligkeit an deren statt eine geistliche Einkunfft von 800. Kronen zukommen / weil er ein naher Verwandter deß Cardinals Chigi deß Haupts der grösten faction zu Rom war: Jetzgedachter Cardinal war gesinnet sich nacher Sina zu begeben / und dieses gantze Pontificat über nicht mehr zu Rom zu erscheinen / weil er bey dem Pabst schlechten Credit hatte / so waren auch viele andere Personen mehr dieser allzustrengen Regirung überdrüssig / da sie doch das jenige nicht wieder verbessern konte / was die andere verderbet hatten / man wolte dann sehr viel Leute für den Kopff stossen.

Cardinal Chigi will sich auß Verdruß nach Siena retiriren.

Nach dem der Pabst gesehen / daß ungehindert aller Fürsorgen dennoch verschiedene Musicalische Comedien und andere in währender Faßnacht gehalten worden / liesse er solche vor das künfftige zu / jedoch mit dem Beding / daß man keine Weibs-Persohnen dazu nehmen solte. Als auch der Cardinal Maldachini sahe / welcher das Haupt der Cardinäle Diaconorum war / daß nur 5. Cardinäle Priester vor ihm waren / und daß er in kurtzer Zeit zu dem Bischoffs-Orden gelangen könnte / wolte er seinen Titul verlassen / und den Priesterlichen annehmen / der Pabst aber wolte ihm solches nicht gestatten / mit Vermelden / daß er deß H. Collegii Decanus werden könte / zu welchem Ampt er nicht allerdings untüchtig war.

Pabst lässet die Commedien wieder zu jedoch daß keine Weibs-Persohnen agiren sollen.

Dieweil auch der Cardinal Barberini dieses mahl zu sterben vermeinet / so hatte er sein Testament gemacht / vermittelst dessen ein Collegium zu Peruga und eine offentliche Apotheck für die Armen der

Cardinal Barberini macht ein Testament.

 Stadt.

Anno 1678. Martius.

Stadt Rom gestifftet. Den 19. dieses hatte der Spanische Abgesandte bey dem Pabst Audientz / worauff er den folgenden Sonntag noch eine andere begehrte/wobey er Sr. Heiligkeit zu wissen thäte/daß der Herr von Valentzuela wiederumb in die Kirche gebracht/woraus er genommen worden. Die Edelleute von seinem Gefolge welche im dem Vorgemach waren/gaben vor/die Frantzosen hätten Messina verlassen/dahero nahme das Volck Ursach vorzugeben/ es hätte der Abgesandte nur deßwegen bey dem Pabst Audientz begehret / damit er dem Pabst diese gute Zeitung zu wissen thun mögte / man wolte es aber lang nicht glauben / biß am 25. dieses ein Courrier vom Stadthalter auß Neapolis an den Spanischen Abgesandten zu Rom anlangte / wodurch Se. Excellentz demselben Bericht ertheilete/ daß die Frantzosen Sicilien verlassen / und Messina wieder unter deß Catholischen Königs Gehorsamb gekehret wäre: Man konte aber annoch nicht wissen/warumb und auff was Weise die Frantzosen von dannen abgezogen/ob es auff Befehl deß Königs geschehen/oder aber weil sie gesehen daß die andere Städte ihre Parthey nicht ergreiffen wollen/in Betrachtung daß sie die Messinenser so übel tractiret / dahero sich dieselbige wieder in ihre vorige Freyheit zu setzen getrachtet: dem seye nun wie ihm wolle/ so hatte doch der Spanische Abgesandte noch am 25. dieses bey dem Pabst Audientz/wobey er Seiner Heiligkeit anzeigte / daß nachdem der Herr Marschall de la Feuillade denen Messinensern am 7. dieses ihre Vestungen übergeben/ und die Regierung einem von ihren Geschwornen anvertrauet/hätte er sich mit allen Frantzösischen Völckern auff einen sehr wichtigen Anschlag zu Schiff begeben / er hatte nehmlich einen Anschlag auff Syracusa/welche Stadt man ihm zu überliefern versprochen/wohin er sich dann auch verfüget/ dieweil aber sein Anschlag entdecket und außgekundschafftet worden / begabe er sich am 12 dieses wiederumb von dannen nach Messina zurück / den 15. aber zoge er gantz von Messina weg; Die Messinenser aber so vieles außgestandenen Elendes in währendem Kriege müd und überdrüssig/ hatten drey von ihren Geschwornen nacher Regio gesandt / den Grafen Barbo zu ersuchen/daß er kommen und die Stadt im Nahmen Ihrer

Frantzosen verlassen Sicilien und Messina.

Umständlicher Verlauf hievon.

Catho-

Anno 1678. Martius.

lischen Majestät wiederumb in Besitz nehmen solte; nachdem nun gemelter Graf dieselbige als Geyssel bey sich behalten / verfügt er sich nebenst dem Bischoff von Regio nach Messina; so bald er nun daselbst angelanget/ fertigte er eylends Courriers nacher Cathanea und Melazzo ab/ denen Hertzogen von Canzano und Bournonville hievon Nachricht zu geben/welche so fort mit einigen Völckern herzu eileten/und begabe sich solchem nach die Stadt/ nachdem sie eine allgemeine Amnestie oder Außsehnung erhalten/ wieder unter deß Königs in Spanien Gehorsam: Hierauff raumten sie dem Hertzog von Bournonville alle Schlösser und Castele ein / welche die Königliche vor der Auffruhr in Besitz gehabt / die Rädlinsführer aber hatten sich alle auß dem Staub gemacht und nach Franckreich begeben.

Stadthalter zu Orvieto wird von den Einwohnern daselbst nieder gemacht.

Dieweil das Korn durch gantz Italien sehr theuer/ und der Hr. Rangone Stadthalter zu Orvieto selbiges noch mehr ersteigern wolte/so erregten die Einwohner selbiger Stadt einen Auffruhr wider ihn/ und bedrohten ihn zu tödten / dafern er sein Edict nicht wiederruffen würde/nach dem er sich aber auf den Platz begeben/ward er biß in eine Kirche verfolget/worinnen er sich salvirte/und versteckte / er ward aber kurtz hernach mit sehr zerstossenem Kopff tod gefunden: Dieser Handel machte zu Rom ein grosses Wesen / und wolte man die Rändlinsführer grausam abstraffen / weßwegen auch der Herr Fieschi Stadthalter zu Viterbo dahin reyßte / umb dem Unheil alda zu steuren und abzuhelffen.

Graf Trotti wird beordert noch eine Werbung von 500. Teutschen vorzunehmen.

Der Herr Gubernator in dem Mayländischen Staat hatte am Ersten dieses Monats den Grafen Trotti beordert/noch eine Werbung von Fünffhundert Mann zu Fuß in Teutschland vornehmen zu lassen/ über die Seschhundert/ derenthalben sein Obrister Lieutenant bereits abgeschickt worden / und hatte dieses / deß gedachten Grafens Trotti vorgehabte Reyse an der Italiänischen Fürsten Höfe auff das Neue zurück gesetzt. Unterderdessen hatte der

Com-

Anno 1672. Martius.

Conte Arése zu der vorhingemelten Verrichtung nacher Florenza sich auff den Weg begeben/ alwo er gleichwol alles in möglichster Kürtze zu handlen instruiret war.

Gubernator in Meyland mustert seine Völcker und befindet eine ansehnliche Armee beysammen.

Am 2. dieses wurden die neugeworbene 4. Compagnien zu Pferd zu Meyland gemustert/ und sehr schön Volck befunden worden. Es wurden auch ehistens 900. Mann zu Fuß von Neapolis daselbst erwartet / dahingegen so viel von der Mayländischen Nation vorhin geschickt werden solten. Nebenst jetztgedachten 4. Compagnien wurden annoch die neugeworbene Regimenter deß Conte Vitaliano Borromeo in Alexandria, deß Marchese Alii in Cremona, und deß Marchese Litta in Pavia, ingleichem deß Comte Hercole, Visconti Sohns Compagnie in Como; Item die unter dem Marchese Malaspini, und dem Duca di Giovenazzo, gemustert / und wär endlich 12000. zu Fuß/ und 3700. zu Pferd starck befunden. Der Principe Trivultio liesse bey Ihrer Kayserl. Maj. umb Erlaubnuß 800. Teutsche Reuter zu werben/ anhalten. Zu Pinarola war von dem Frantzösischen Hofe Ordre eingelanget/ alle Artillerie und Munition auff den 15. April fertig zu halten: Obwol man in diesem Staat sich keines Einfalls/ als vormahls gedrohet worden/ befürchtete/ so liesse man sich doch sehr angelegen seyn/ eine starcke Armee auff allen Fall auf die Bein zu bringen.

Am 18. dieses verreyßte der Graf Trotti auf Parma/ Mantua und Modena/ umb mit selbigen Fürsten / der berichteten Bündnus halber zu tractiren. Unterdessen hatte der Senator Arese bey dem Groß-Hertzog von Florentz / wegen einiger der Ceremonialien halber obhandenen differentien, noch keine Audientz gehabt/ sondern deßhalben zuvor die Rückkunfft/ eines nach Meyland geschickten / auch von dannen wieder abgefertigten Curriers erwartet.

Marquise de Castel Rodrigo setzt ihre Reyse von Meyland nach Spanien fort.

Am 22. dieses ergienge von dem Gubernator Ordre/ wann so wol zu Pferd / als zu Fuß die Compagnien complet wären / keine weitere Werbungen vorzunehmen. Das Gubernament deß Castels/ so durch Absterben deß Don Balthasar Mercader erlediget / ward von dem König mit Don Louis Ferrero ersetzt: die Marquise de Castel Rodrigo hatte ihre Reyse von Meyland angetretten / umb zu Land nach Spa-

Spa-

Spanien zu kehren / der vornehmste Adel begleitete dieselbe ausser der Stadt etliche Meilen / und der Prinz Trivultio als dero Vetter / hatte selbige sampt gantzer Hoffhaltung sechs Wochen lang herrlich verköstiget. Zu Neapolis ward der neue Vice-Re in Sicilien Don Vincenzo Gonzaga bey seiner Dahinkunfft von selbigem Vice-Re vier Meil von der Stadt eingeholet / und unter Lösung deß Geschützes hineinbegleitet: Darauff wurden fünff Galeren vor ihn außgerüstet / umb damit nach Palermo abzufahren. Anno 1678. Martius.

In Sicilien hatte der Frantzösische Marschall de la Fueillade sich mit seiner gantzen Infanterie zu Felde begeben / und mit den 600. Reutern / welche er gegen Augusta marschiren lassen / unter den Spaniern eine Diversion zu machen / versuchet. Wegen der gemachten Minen / ob wolte er Carlentin angreiffen / vermuhtete man / daß ein Vorhaben auf Mola vorgewesen / weilen von gedachtem Schloß die Vestung Taormina sehr incommodiret ward: Der Commendant / welcher es hiebevor an die Spanier übergeben / ward in Messina enthauptet / und 60. Gemeine / so dabey interessirt gewesen / auff die Galeren verdammet worden. Mit zweyen Trabanten von Palermo / welche deß Cardinals Porto Carrero Mobilien überbracht / vernahme man daß der neue Vice-Re in Sicilien D. Vincenzo Gonzaga, mit bey sich habenden Galeren / in selbigem Hafen eingelauffen seye. Marschall de la Fueillade begibt sich in Sicilien mit seiner gantzen Infanterie zu Felde.

Am 5. dieses waren alle Schiffe auß dem Messinesischen Hafen bey die 20. an der Zahl / außgelauffen / und bey Lippari und den nechst gelegenen Insuln geanckert / jedoch wurden ein paar Tage hernach 10. davon bey Messina gesehen / welche Stücke un̄ andere Kriegs-Gereitschafften eingeladen; der Marschall de la Fueillade hatte alle Frantzosen von Ibizzo / St. Alessio und Scaletta herauß gezogen / und anderen statt Messineser hinein gelegt / und wolte er alle andere Posten / biß auf drey der Vornehmsten denenselben anweisen. So hatten die Frantzosen auch die Festung Taormina / nachdem sie die Stück und Munition, so viel möglich darauß gezogen / nunmehro gäntzlich verlassen.

Am 20. dieses entfinge man zu Neapolis die Gewißheit / welcher Gestalt der Frantzösische General Duc de Fueillade, auf den unglück- Gewißheit von gäntzlicher Verlas-

Anno 1678. Martius.

lichen Succels mit Mola/und der Spanischen Uberfall mit Taurmina/nachdem er gesehen/daß er nichts in Sicilien außrichten könne/ die bereits in Handen gehabte Königliche Ordre / auff solchen Fall gantz Sicilien zu verlassen/und mit allem Volck sich nacher Provence zu begeben/eröffnet/ darauff die gantze Frantzösische Armada den 16. dieses von Messina abgefahren/und alle ihre eingehabte Plätze / sampt den darinn gelegenen Schweitzern/denen Messinesern überlassen; folgenden Tags waren von gedachtem Messina 5. Abgeordnete mit Creditiven/ zu dem Königlichen Spanischen General Conte Barbo geschickt worden / ihn zu ersuchen / umb wegen Ubergab der Stadt zu capituliren/sich daselbst einzufinden; worauff besagter Conte Barbo , sampt dem Ertz-Bischoff von Reggio mit einigen Officirern sich alsobald dahin begeben / und bey seiner Ankunfft deß Königs in Spanien Bildnuß in der Hand haltend/ von dem Volck mit aller Ehren-Bezeigung/ auch grossem Zuruff und Freudens-Zeichen / unter Lösung deß Geschützes empfangen worden/und war nunmehr gedachter Conte Barbo mit den Messinesern/welche nur umb Erhaltung ihres Lebens/ Guts und General-Perdon baten/in der Capitulation begriffen. Sonsten hatte sich in Messina mehr nicht als noch auff 1.. Tage Frucht gefunden/dahero auch der Conte Barbo den Vice-Re zu Neapolis belangte/ eine Quantität Früchte von dannen dahin abfolgen zulassen. Der Cardinal Porto-Carrero langte am 18. dieses mit 6. Galeren zu Neapolis an/und ward von dem Gubernator daselbst auff etliche Meil Wegs vor der Stadt empfangen.

[Verlassung Sicilien der Frantzosen wird nach Neapolis berichtet.]

Die Republick zu Genua liesse den neuen Spanischen abgeschickten Herrn Colima complimentiren / darauff er sich auch im Pallast zu seiner ersten Audientz eingefunden.

Der Schutz welchen Ihre Königl. Hoheit die Hertzoginn von Savoyen denen Künsten und Wissenschafften verleihet / breitete sich nun allenthalben auß: Der Doctor Montanari Professor der Mathematic zu Bologna hatte einige Strittigkeit mit dem Canonico Roletti Ihrer Königlichen Hoheit Mathematico; jener kame am Ende der Faßnacht nacher Turin an den Savoyischen Hof/undersuchte

[Hertzoginn von Savoyen hält denen Künsten und Wissenschafften guten Schutz.]

Ihre

Ihre Königl. Hoheit underthänigst/ Richter zu benennen/ solchen Streit zu erörtern; Ihre Königliche Hoheit verwilligte darinn / und weil die Richter beobachteten/ daß einige Verbitterung zwischen ihnen war/ weil ihnen einige hefftige Worte/ indem sie gegeneinander geschrieben/ herauß gefahren / als wolten sie dieselbige vorher miteinander versöhnen/ ehe sie zur Sache selber schritten/ welches auch mit guter Manier geschahe: Als nun Ihre Außsöhnung solcher Gestalt vorgegangen/ disputirten sie in der Accademie denn dieses offentlich/ und liessen beyde grosse Wissenschafft über den Inhalt ihrer Disputation von sich spühren / worauff man ihre Disputation in offentlichen Druck außgehen liesse. Anno 1678. Martius.

Nach der Hand gienge an dem Savoyischen Hof die Promotion 7 Ritter deß Ordens für/ wobey Ihre Königl. Hoheit/ dero Gewonheit nach/ die Geburt und Verdienst der jenigen welche sie mit dieser Würde verehren wollen/ wol zu erkennen und zu unterscheiden wuste/ dann hierzu gelangten der Herr Printz von Masseran, die Marckgrafen von St. Germain, du Marro und de la Serre, der Printz von Cisterne, und die Grafen Piosale und Terrero. Der Marckgraff du Bourg Ritter von gedachtem Orden bezahlte daselbst die Schuld der Natur am Ersten dieses Monats / welcher von dem gantzen Hofe sehr betrauret ward wegen seines unvergleichlichen Verdienstes / und deß grossen Ansehens/ so er sich in verschiedenen fürtrefflichen Gesandtschafften und andern Geschäfften erworben hatte: Ihre Königliche Hoheit besuchte ihn noch vor seinem Tod; Er war Stadthalter und General Lieutenant über die Marckgraffschafft Saluces/ und ward diese Charge dem Ritter von Savoye übergeben. Promotion einiger Ritter gehet an dem Savoyischen Hof für.

Der Herr Marckgraf von Gresy tratte die Gesandtschafft nach der Schweitz wiederumb an / wobey er sich seit 30 Jahr her für einen sehr geschickten Minister erzeiget hatte. So viel auch von den Italiänischen Geschichten dieses Monats.

Anlangend die Venetian- und Türckis. Geschichte/ so hatte die Faßnacht zu Venedig mit grossem Vergnügen aller anwesenden Fürsten Cavallier von Bologna

Anno 1678. Martius.

und Herren sich geendiget/ und war dabey alles zimlich ruhig abgegangen/ ausser daß ein Cavallier von Bologna von einem Vermummten auf dem Platz St. Marco mit vielen Wunden ermordet worden. Am Fest St. Matthiæ hatte der Päbstliche Nuntius, Monsignore Ayraldy, den Herrn Domenico Bublich/ Bischoffen zu Scutari consecrirt, und selbigen sampt allen Prälaten/ so den Ceremonien beygewohnet / auffs köstlichste tractiret; Der Pabst hatte diesem Bischoff eine jährliche Pension von 300. Cronen geben / ein mehrers aber bey der Cammer angewiesen.

Wird auf dem Platz St. Marco von einem Vermummten ermordet.

Mit einem Schiff/ so sehr reich beladen von Smirna zu Venedig einkommen/ ward berichtet/ daß sich die Türcken gewaltig armirten/ und die Asiatische Völcker im würcklichen Marsche gegen Europa begriffen seyen: so berichtete eine Feluque ingleichem/ welche von Candia angelanget/ daß daselbst die alte Guarnison abgeführet/ und an deren Stelle neugeworbene hinein gelegt worden/ dergleichen auch an andern Orten mehr beschehen/ damit die Armee/ welche der Groß-Vezier in die Ukraina führen wolte/ zu verstärcken/ wie dann der Bassa von Bossina in selbiger Landschafft persöhnlich umher zoge / auch bereits 4000. Pferde beysammen hatte/ welche ihm so lang folgen solten/ biß er was an der Zahl noch ermangelte/ vollends auffgebracht / umb seinem habenden Befelch gemäß/ die Zusammenbringung der Völcker zu beschleunigen/ weil die Moscowitter dem Groß-Vezier / mit einer unglaublichen Menge Volcks entgegen zögen.

Türcken armiren gewaltiglich/.

Die Tractaten mit Pohlen giengen mehr hinter als vorsich/ indeme die Pforte jetzo grössere prætensiones machte/ und den Frieden/ welchen der Zaythan Bassa geschlossen/ nicht ratificiren wolte / deßwegen sich der Abgesandte wieder zur Rückreise rüstete / doch vorhero deß Expressen/ welchen er an den König und die Republick abgefertigt / erwarten wolte.

Unterdessen befande sich der Hertzog von Mantua noch in der Stadt Venedig/ nach nunmehr vollendeten Faßnachts Spielen/ seinen particular-Geschäfften etwas abzuwarten/ ehe er sich wieder zu seiner Residentz zurück begebe: Der extraordinari Abgesandte Graf Antoni Trotti solte nicht nach Venedig kommen/ sondern sein obhabendes

Hertzog von Mantua befindet sich annoch in der Stadt Venedig/ seiner

Ex-

Anno 1678. Martius.

Geschäfft wegen einer defensiv-Alliantz bey den Italiänischen Fürsten ins Werck stellen / umb das Land in völliger Ruhe zu erhalten/was er zu gedachtem Venedig hätte zu thun gehabt/ward dem ordinari Gesandten Marquis de Villa Garcia zu verrichten auffgetragen. Auß Sicilien und von Melasso kame Nachricht zu Venedig ein/ daß der Duc de Bournonville von Zeit er die Vestung la Mola eingenommen/ in continuirlichen Kriegs-Operationen begriffen gewesen/ es hätten zwar die Frantzosen eine Batterie in dem Castel zu Taormine auffgerichtet/und von dar die Vestung la Mola ohnauffhörlich mit Stücken beschossen / aber den geringsten Schaden nicht gethan/die von la Mola hätten wacker geantwortet/und wäre unterdessen der Don Pedro Paulini an einem Canon-Schuß / so er in den Bauch bekommen / gestorben/welches zu beklagen/weil er ein guter Soldat / und viel gute Verständnuß in verschiedenen Orten gepflogen. Der Marschall de Feuillade wäre so bald nicht in das Königreich kommen/ an statt deß Marschalls de Vivonne zu commandiren / daß er sich nicht an die Vestung la Mola gewagt/selbige wieder in Frantzösische devotion zu bringen / hatte zu dem Ende einen Paß überrumpeln wollen/der ihm darzu hätte dienen können / es hätte aber der Duc de Bournonville das Aug ohne der darauff gehabt/und ihn vorkommend also entfangen/ daß er bey fünffstündigem Gefechte/die beste Frantzösische Leute/ darunter meistens Schweitzer von der Königl. Leib-Guardi bey 1000. eingebüßt/ mit den übrigen aber über Halß und Kopff sich in die Stadt Taormine salvirt, bey deren Eingang als die Spanische auf la Mola die feindliche Flucht gesehen/ sie mit dem Canon so wol gethan / daß gantze Glieder zu Pferd auff einmahl weggenommen worden / die andere Nacht fielen die von la Mola auß / und wolten eine Redoute nechst Taormine nehmen/es war aber eine von ihren Granaten in das feindliche Pulver gefallen/und 18. Feinde zu tod/auch die Redoute gäntzlich zerschlagen/die zween übrige/ blieben von den Spanischen gefangen/ nach welchem übeln Succeß der de la Feuillade zu Wasser nach Messina gekehrt / deren Porten und Bollwerckungs-Bewahrung er den Einwohnern vertrauet gehabt. Hierauff kame versicherte Zeitung/ daß die Stadt Messina wieder zu ihrem natürlichen König gekehrt / und

eigenen Geschäfften daselbst abzuwarten.

Bericht von deß Marschalls de la Feuillade Verrichtung bey seiner Ankunfft in Sicilien.

Anno 1678. Martius.

sich vor Spanien gegen die Frantzosen erklärt / also daß nach dem der Duc de Fueillade den übeln Succeß bey la Mola und Taormina gehabt/und mit selbst am Arm entfangener Wunden sich in Confusion zur See nach Messina salvirt/ die Inwohner / welche zuvor mit ihme außzuziehen/und gegen Spanien zu fechten abgeschlagen/darauf aber die Verwahrung der Pforten und Posten entfangen und angenommen / ihn nicht wieder eingelassen / darumb er mit eilfertiger Zusammenraffung und Einnehmung was er bereit haben können / sich retiriren müssen/daß deme zu Folge das gantze Königreich der bösen Feinde wieder entlediget.

Duc von Mantua reiset von Venedig wieder nach seiner Residentz.

Sonsten war der Duc von Mantua von Venedig wieder nach Hauß gekehret; daselbst wurden auch zwo Galleren außgerüstet/ umb die andere bey Corfu zu verstärcken ; Von dannen hatte man Nachricht/daß die Venetianische Flotte sich rüstete in See zu lauffen/ umb dero Kauffschiffe zu versichern / denen die Unglaubige sehr gedrohet hatten Zu Zante war der Herr Foscari gewesener Consul zu Aleppo ankommen/und alda erkrancket/darumb ihme Medici von Venedig zugeschickt wurden/damit er umb so viel schleuniger nacher Venedig kommen mögte. Im übrigen hatte die Contagion auf den Türckischen Gräntzen nun gäntzlich nachgelassen.

Von Constantinopel kame Nachricht/daß weder der Groß-Vezier noch der Groß Türck selbsten sich zur Armee gegen die Moscowiter begeben würde / zumahlen da gute Apparentz zu einer Heurath zwischen einer Moscowitischen Princesse und gedachtem Groß-Vezier obhanden/ auch die Friedens-Tractaten mit Moscau schon vorgenommen/ welche/wann sie ihren Fortgang haben solten/ den Pohlen nicht zum Besten außschlagen dörfften : indem selbiger Cron Vergleich mit der Porten noch nicht ratificiret/ gestalten auch der Palatinus von Culm Pohlnischer extraordinari Ambassadeur, weilen er sahe / daß alles auff die lange Banck verschoben/ zweyhundert Personen von seiner Suite beurlaubet hatte.

Von-

Anno 1673. Martius.

Von POHLNISCHEN Sachen war in diesem Monath wenig schrifftwürdiges zu berichten / ausser daß man geglaubet / es würde der König in Pohlen sich von Marienburg nach Elbingen / selbiger Stadt Strittigkeiten beyzulegen / erheben / Seine Majestät aber reysete nach Lublin fort / daselbst der auffgeschriebenen Convocation der Reichs-Rähten beyzuwohnen / zu dieser Veränderung hatte unter andern die von Moscau zu gedachtem Lublin erwartete Gesandtschafft besondern Anlaß gegeben / indeme man besorgen wolte / daß die Moscowitter mit den Türcken einen gütlichen Vergleich zu unaußbleiblichem Nachtheil der Cron Pohlen / insonderheit bey der nochwährenden Ungewißheit der Ratification deß neulich gemachten Friedens möchten getroffen haben.

König in Pohlen reyset nach Lublin der Convocation daselbst beyzuwohnen.

Auß Lieff- und Churland ward nicht allein deß General-Feld-Marschalls Bengt Horn erfolgter Todsfall berichtet / sondern auch vom 11. dieses auß Mittau geschrieben / daß der General Major Versen ebenmässig zu Riga gestorben / und der Staats-Raht Gartenborg sehr hart vom Schlag gerühret / auch noch ein grosser und vornehmer Schwedischer Officierer / dessen Nahmen nicht gemeldet / tödlich kranck seye / deßwegen die Völcker sich sehr verlieffen: Zu Libau und Grubin waren in einem Tag 14. Reuter mit voller Montirung ankommen / hatten ihre Pferde sampt aller Zugehör verkaufft / und vorgegeben / daß sie auff Schonen gefangen / und mit Gewalt untergesteckt worden; Die Reuter und Dragoner so jenseit der Dina gelegen / waren zurück nach Liefland marschiret; Der Hertzog von Churland hatte darauff seine Ritter- und Landschafft / so zimlich starck und ein außerlesenes Volck gewesen / auch wieder nach Hauß gehen / doch noch 4000. Mann an Reutern / Dragonern und Fußvolck im Läger stehen lassen / biß sich die übrige Schwedische Völcker vollends von den Gräntzen zurück gezogen: Der Litauische Feldherr Patz hatte seine Truppen ebenmässig etwas abgeführt / zu Mittau aber einen Residenten hinterlassen / auf der Schweden fernere Actionen ein wachsames Aug zu halten / ihr Anschlag war nicht wenig verrückt / weil die Moscowiter den Türcken zum drittenmahl geschlagen / und eine grosse Victori erhalten / auch sich darauff bey vier tausend starck den Liefländischen Gräntzen wie-

Hertzog von Churland und Littauischer Feldherr Patz führen ihre Völcker von den Liefländischen Gräntzen ab.

Anno 1678. Martius.

wieder genähert hatten/worüber die gantze Armee beordert ward/in ihre alte Quartier zu gehen / hatte also ihre Intention keinen effect erreicht. Der in Riga sich befindende Frantzösische Gesandter Monsr. Akallia hatte ordre durch Churland nach dem Chur-Brandenburgischen Hofe zu reysen/deßwegen zu Mittau deliberiret ward/wie starck man selbigen durchlassen solte.

Fürnehmbste Pohlnische Grandes machen sich fertig zur Reyse nach Lublin auf die Convocation.

Von dem Pohlnischen Herrn Groß-Gesandten auß der Türckey war keine gewisse Nachricht eingelauffen/ ob Friede oder Krieg von der Ottomannischen Pforten zu erwarten seye. Die Türcken rüsteten sich indessen mächtig zum Kriege. Zu Lemberg machten die beyden Feld-Herren/der Herr Marschall Radiworny auch die fürnehmste Grandes sich fertig zur Reyse nach Lublin auf die Convocation. Se. Königl. Maj. in Pohlen langte am 9. dieses in Bilanowa an/hielte sich aber daselbst nicht über 2. Tage auf/ sondern nahme dero Weg gerade auff Lublin zu/alda sie der Türckische Chiauß mit Verlangen erwartete.

Wir schreiten nunmehr zu den Schwed-Dähn-und Brandenburgischen Geschichten: Nachdem der Herr Graf Königsmarck sich mit seiner bey sich habenden Macht/so in 5. biß 6000. Mann / meist Reuterey bestehend/nebenst 14 zu 18. Pfund schiessenden Stücken/ und 2. Feuermörsern mit allerhand Armaturen/insonderheit neu-inventirten Böhten/so er bey sich auff Wagen führete / von der Insul Rügen für einigen Tagen abgezogen/und an den Paß Tribbsees sich erhoben/ nicht allein durch denselben biß an das Städtgen Rübenitz / den darinn gelegenen Obrist Lieutenant von den Sächsischen und bey sich habenden 100. Mann nebenst einem Fähndrich von Sr. Hochfürstl. Durchl. Georg Wilhelm zu Zell mit 50. Mann anzugreiffen / gelanget/ sondern auch auff 8. geleistete Canon-Schüsse besagtes Städgen erobert/ und die darinn befindliche Militz entwaffnet / sie in 2. Logimentern gefänglich gehalten / und von den häuffig auff der Insul Rügen überkommenen Gefangenen / welche sich bey ihm in Dienste begeben müssen/gefänglich nach Strahlsund führen lassen. Diesem nach hatte gedachter Herr Graf Königsmarck das Städtlein Rübenitz mit 4. a 500. Mann besetzt gelassen/und war ferner auff Schwan gerücket/ welches

Herr Graff Königsmarck nimmt das Städtgen Rübenitz ein.

ches gleichfals ein Paß/und mit 500. Mann Zellischen Völckern be- Anno 1678. Martius.
setzt war / auch denselben würcklich zu attaquiren den Anfang ge-
macht.

Demnach nun der Herr Graf Königsmarck auff die mit Rügen ihm geglückte Action noch weitere Anschläge und Ravages ins Mecklenburgische oder gar in Holstein zu gehen/vor hatte/als liesse der Hr. General Major Bulau alle Königliche Dähnische Regimenter und Truppen zwischen Oldeschlo und Trittau zusammen ziehen/da dann schon das Schildrische und Gräfliche Reventlauische Regiment benebst den Croaten und von Strahlsoldischen und Schulzischen Regimentern/so in Dragonern / Piquenirern / und Musquetirern allein 850. Mann Kayserl. schönes Volck war/postirt, auch die in Jütland gelegene Truppen im nahen Anmarsch zu ihnen zu stossen / über dem auch der Außschuß auß den Königl. Aemptern/so mit lauter Feuerröhren 1500. betruge/in williger und starcker Versamblung begriffen/ und für dieselbe zu Oldeschlo eyfferig gebacken und gebrauet werden / als war alles zur Gegenwehr allert, und ergriffen Bürger und Bauren die Waffen/achteten sich auch vor solchen betrohenden Invasionen genugsamb gesichert/setzten sich auch dargegen in gute postur und Bereitschafft/ged. Herrn Graf Königsmarck zu begegnen.

Zu Coppenhagen waren beym Eingang dieses Monats die beyde Schultzen bey Nachte/Jan Elers nach der West-See / und Mörsing nach der Ost-See / mit einigen Kriegs-Schiffen abgesegelt. Damit aber mitler Zeit die schwere Kriegs-Schiffe vollends außgerüstet würden/und dem Feinde allerseits Abbruch geschehen könte / so liesse Ihre Königliche Maj. zu Dennemarck ein Reglement publiciren / vermöge selbigen sich alle und jede beydes in selbigen Königreichen Heimbhabende/als andere Alliirte oder von neutralen Städten / so etwan gesonnen waren Commiß-Fahrer außzurüsten/reguliren solten. Sonst hatte Ihre Königl. Maj. dero Cantzley-Raht Herrn Wibbe zum Justitz-Raht declariret/und dabenebenst die Auffsicht über Se. Königl. Hoheit / Printz Friedrichen Education allergnädigst auffgetragen. Am ersten dieses Nachmittags erlustigten sich Ihre Königliche Majestäten beyderseits / wie auch Ihre Hoheit Printz Georg / und Ihre

Jan Elers und Mörsing Dähnische Schultzen bey Nacht gehen nach der West und Ost-See.

Anno 1678. Martius.

Durchleuchtigkeit der Hertzog von Croy sich auff Amack mit der Falcken Jagt in etwas

Geheimer Kriegs-Raht wird in deß Hn. General Arnsdorffs Behausung zu Coppenhagen gehalten.

An selbigem Tage ward in deß Hn. Generals Arensdorffs Behausung geheimer Kriegs-Raht gehalten/ welchem Ihre Königl. Majest. Seine hohe Excellentz Graf Güldenlöw / und Ihre Hochgräfliche Gnaden der Herr Groß-Cantzlar von Ahlefeld / und der Herr Graff Tromp alle persöhnlich beygewohnet. Sonst hatte man dieser Tagen den von dem Teuffel sehr übel geplagten Menschen Peter Otten in dem Consistorio zu Coppenhagen gehabt / und dessen Leben und Wandel auff Ihrer Königl. Maj. gnädigsten Befehl genau untersuchet: Unter währender dieser Inquisition ist er aber von dem Teuffel unangefochten geblieben.

Schwedischer Succurß langet zu Strahlsund an.

Inmittelst war der lang erwartete Schwedische Succurß endlich zu Strahlsund ankommen/ welches der Allürten Vorhaben / die Insul Rügen bald wieder zu erobern umb ein grosses zurück setzte. Der Herr Graff Königmarck/ nachdem er eine gute Anzahl Viehe und eine gute Summa Gelds auß dem Mecklenburgischen zusammen gebracht/ auch deß General Major Bellowen Güter in Brand stecken und ruiniren lassen/ zoge er sich wieder nach seinen Pässen zurück. Die Strahlsunder Caper thäten unterdessen der Schiffahrt ziemlichen Schaden/ indem sie alles was nach Stettin oder Collberg gienge/ und von ihnen ertappt werden konte/ wegnahmen.

Nachdem die Schweden gesehen / daß die Lüneburgische und Brandenburgische sich auß allen Orten bey Malchin zusammen gezogen/ als traueten sie sich im Mecklenburgischen nicht länger/ sondern giengen wieder zurück. Gleichwol war ein Lüneburgisch Regiment in grosser Gefahr gewesen/ von den Schweden überfallen zu werden/ dann als selbiges im Marsch gewesen / die Residentz Bützow in Beschützung zu nehmen/ ward ihnen solches als daselbst angekommenen/ geweigert/ da inmittelst die Schweden so nahe gewesen/ daß sie sich kaum wieder zurück ziehen konten.

Mause-Märten ein berühmter

Umb diese Zeit ward auß dem Mechlenburgischen berichtet/ daß der Herr Graf Königsmarck sich gegen Ribenitz gezogen/ und al-

da verschwundet hätte/ und daß die Lüneburgische sich gegen ihnen gesetzet/ und die Partheyen beederseits sehr starck auffeinander gingen. Der bekandte Mause-Märten/ so itzo unter den Lüneburgischen war auch mit einer Parthey zu recognosciren außgewesen/ aber auff eine starcke Schwedische Parthey gestossen/ also daß er selbst an der Schulter verwundet/ 2. Todte / und 15. Gefangene zurück gelassen hatte. Von deß Obristen Schillers Regiment wäre auch eine Parthey von 66. Mann außgewesen/ so gleichfals am 5. dieses einer starcken Schwedischen Parthey begegnet/ von derselben dermassen umbringet worden/ dz sie alle biß auff einen Lieutenant/ und 2. Reutern/ so davon gekommen/ gefangen wurden.

Anno 1673. Martius. Parthey geb[üsset]

Nachdem Obrister Lieutenant Preen nebst denen andern nach Christianstadt außcommandirten Offiziers glücklich durchgekommen/ und ein solches bey der Schwedischen Armee ruchbar worden / zogen sich die Schweden auß ihren Quartieren hin und wieder zusammen/ und stunden einige Tage in Schlacht-Ordnung / massen sie vermeinten/ man würde mit mehrerer Mannschafft nachkommen: Di. Schweden hatten zu zweyen mahlen eine vergebliche Attaque auff die lange Brücke vor Christianstadt gethan / und mit einigen flachen Böhten und Pramen getrachtet selbige zu überrumpeln/ welches ihnen mit Verlust vieler Mannschafft mißlungen.

Schweden thun zu zweyenmahlen eine vergebliche Attaque auff die lãge Brücke vor Christianstadt.

Die Schwedische Völcker unter dem Hn. Graf Königsmarck stunden annoch zu Tessin/ gaben vor / daß sie alda der Feind abwarten wolten. Sie verzehrten unterdessen das gantze Mecklenburgische Land/ und muste man ihnen eine grosse Zufuhr von Proviant thun. Der Succurß so zu Strahlsund ankommen/ bestunde in Proviant / und Ammunition/ aber keinem Volck.

Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Zelle hat Ordre ertheilet / daß auß denen Guarnisonen die meiste Mannschafft solte gelichtet werden/ und zum fordersamsten nach dem Mechlenburgischen marschiren / über das ward im gantzen Lande der Außschuß so über viertausend Mann außerlesenes und wohl exercirtes Volck/ nach der Elbe zu marschiren beordert / mit sich führende einige Stücken und Feuer-Mörser

Anno 1678. Martius.

so theils in der Belagerung vor Braunschweig mit gebraucht worden/ umb den Schweden damit künfftigen Widerstand zu thun.

Kriegs-Consilien werden zu Coppenhagen sehr geheim gehalten.

Die Kriegs-Consilien zu Coppenhagen für den nechsten Feldzug/ worüber täglich mit Sr. Hohen Exc. Güldenlöwen conferiret ward/ wurden so geheimb gehalten/ daß davon das geringste nicht zu erfahren/ ausser daß beschlossen ward/ daß in Jütland gegen Maarstrand über ein besonderliches Magazin auffgerichtet werden solte/ zu Behuff der Nordischen Armee/ umb mit desto grösserer Macht deren Orten zu subsistiren, dann man sonsten nicht lange mit einer starcken Armee daselbst stehen konte.

Parthey-gänger von Lands-Cron bringen gute Beute ein.

Den 14. dieses waren die am 12. von Lands-Cron außgesandte Parthey-gänger wieder eingekehret/ und hatten bey 200. Stück Rind-Vieh/ welches sie einigen Schwedischen Ochsentreibern auf dem Wege nacher Malmöe abgejaget/ mit sich hinein gebracht. Sein dem die Dähnischen nacher Christianstadt abgefertigte Officiers/ wie obenerwehnet worden/ daselbst glücklich ankommen/ und alle feindliche Wachen sonder Verlust passiret, hatten die Schweden alle Pässe mit stärckerer Mannschafft besetzet/ auch an etlichen Orten die enge Wege mit Pallisaden wol versehen lassen/ in der Meinung denen Dähnischen die Correspondentz von und nach besagtem Christianstadt gäntzlich abzuschneiden. Dessen aber ohngeachtet/ so bekamen die Dähnen dennoch dann und wann von dannen einige Nachricht.

Von Coppenhagen giengen täglich einige wolaußgerüstete Kriegs-Schiffe nach der Ost-See/ welche sich mit dem bereits in der See sich befindenden conjungiret/ umb so viel möglich/ alle weitere Zufuhr nach Stralsund zu verwehren. Man war sonsten daselbst mit Graf Königsmarck nicht wol zu frieden/ weil er die Dähnische Völcker/ die er auff Rügen gefangen bekommen/ gegen Erlegung der mit der Cron Schweden verglichenen Rantzion-Gelder nicht erlassen wolte.

Dieser Tagen waren die Churfürstliche Trouppen welche vor geraumer Zeit nebst mehr andern Völckern nach dem Mecklenburgischen marschiret/ weilen sich der Graf Königsmarck wieder zurück gezogen/ nach Berlin zurück gekommen. Es befanden sich noch daselbst viele Völcker/ welche auff Rügen gefangen/ und unter dem Graf Königs-

nigs-

[illegible] Dienste zu nehmen/ genöhtiget/ zu Berlin wieder ein. Die Landgräfin von Hessen-Homburg/ welche sich einige Tag zu gedachtem Berlin auff dem Churfürstlichen Schlosse auffgehalten/ reyßte am 12. dieses nacher Preussen (woselbsten Ihre Churfürstl. Durchl. von Homburg die Churfürstl. Völcker commandiret) in Begleitung einiger Churfürstlichen Trabanten ab.

Anno 1678. Martius. Landgräfin von Hessen-Homburg reyset von Berlin nach Preussen.

Die Schweden hatten sich/ nachdeme man 8000. ihnen in 4. Wochen in Strahlsund zu zahlen gewilliget/ wieder zurück gezogen/ und das Mechlenburgische quittiret/ die Schantze aber so sie wieder auffgemacht/ hatten sie besetzt hinterlassen. Der Hertzog von Zell befande sich noch zu Dannenberg nebenst denen auß den Lüneburgischen zusammen gezogenen Völckern. Die andern so sich bereits eine Zeitlang zu Rostock auffgehalten/ stunden noch umb Parchim/ präparirten sich alle zum Marsch/ welches auch die Brandenburgischen gleichfals thäten.

Am 20. dieses begaben sich Ihre Königliche Majestät zu Dennemarck nebenst dero Herrn Bruder Printz Georg und Ihrer Excell. Herrn Güldenlöwe nacher Lands-Cron/ von dannen gingen sie nacher Cronenburg und Friderichsburg/ und kamen am 21. dieses Abends zu Coppenhagen wieder an. Auß der Ost-See waren diese Woche von Lübeck und Rostock unterschiedene Schiffe ankommen. Auß der See kame Nachricht/ daß 3. Schwedische Proviant-Schiffe von den Dähnischen Kriegs-Schiffen in der Ost-See weggenommen. Zwey von besagten Dähnischen Schiffen hatten sich nicht weit von Carlshofen gesetzt/ umb allen Transport/ wie auch die vorhabende Außführung Ihrer daselbst verfertigten Prahmen zu verhindern. Die übrige Kriegs-Schiffe creutzten zwischen Rügen und Schweden. Am 22. dieses kame gewisse Nachricht zu Coppenhagen ein von Lesso/ daß daselbst ein Schwedischer Caper/ so zu Gohtenburg außgerüstet/ mit 8. Stücken gestrandet/ und von den Dähnen genommen worden. Es waren 30. Personen darauff gewesen/ die alle von den Dähnen gefangen gehalten worden.

König in Dennemarck begibt sich nebenst dero Hn. Bruder und Güldenlöw nacher Land-Cron.

Dieser Tagen waren abermahl von Stockholm in dem Oresund verschiedene Segel angekommen/ deren etliche nur 5. Tage unter-

Anno 1678. Martius.

weges gewesen. Selbige berichteten einhelliglich/ daß die Schweden an ihren Kriegs-Schiffen starck zurüsteten/ in der Meinung vor dem ersten May-Monat in See zu kommen/ wie viel sie aber an der Zahl außzulauffen gesonnen/ davon konten sie keine Nachricht geben.

Dähnen machen alle Anstalt Christianstadt zu entsetzen.

Indessen wurden zu Coppenhagen alle erdenckliche Anstalten gemacht/ in kurtzem mit einer starcken Armee nach Schonen überzugehen/ umb mit derselben die Vestung Christianstadt zu entsetzen/ sintemahl zu dem Ende auß Norwegen einige Regimenter Infanterie kamen/ womit man die Armee verstärcken und den Entsatz vorzunehmen trachten wolte/ nach solcher Action solten selbige wieder nach Norwegen geschicket werden. Die Dähnische Flotte solte innerhalb 14. Tagen unter Commando deß General Admirals Graf Trompen in See gehen/ umb etwas hauptsächliches vorzunehmen. Monsr. Harthausen ward nach dem Bischoff von Münster abgeschickt/ umb dieselbige Völcker/ so in sechs biß sieben tausend Mann bestunden/ zu übernehmen.

Schweden leiden eine grosse Niederlage vor Christianstadt.

Die vom Lande zu Lands-Kron eingekommene Bauren von unterschiedlichen Orten brachten den Dähnen eine gleichlautende Zeitung/ welcher gestalt der Feind in verwichener Woche vor Christianstadt eine grosse Niederlage erlitten/ und zwar mit diesen Umbständen: Nachdem die Schweden in Carlshofen einige Häuser niedergerissen/ und davon verschiedene Prahmen und flaches Fahrzeug verfertiget/ und selbige von dannen nacher Ahryß bringen lassen/ hatten sie daselbst jedweden Prahm mit 2. 4. und 6 Canonen/ und nach Advenant mit 50. 100. und mehr Mann besetzet/ und sich mit selbigen gegen Begholm (welches bey dürrer Sommerzeit eine Halb-Insul/ jetzt aber wegen deß vielen Gewässers eine gantz umbflossene Insul ist/ und gar nahe vor Christianstadt lieget) gewendet/ und am achtzehenden Martii auf besagtem Begholm Canonen zu pflantzen/ in der Meinung von selbiger die Stadt zu beschiessen/ auch folgends unterm favor deß Canonirens dieselbe mit dem verfertigten Fahrzeug zu attaquiren.

Als aber der Herr Gouverneur und General von der Osten er-

solches innen geworden/ hatte er sich umb den Feind zu abusiren/ sehr stille gehalten und denselben ungehindert sein Geschütz auffführen lassen/ auch sich gestellet/ als wann man ihm ein solches nicht wohl hindern könnte/ entzwischen aber deß Feindes Contenance bester massen beobachtet/ biß man am 20. Dito in der Früh-Stunde durch einen starcken und furieusen Außfall den Feind auf dem Beckholm mit so gutem Success attaquiret/ daß alles biß auff hundert und sechzig Mann/ so gefangen/ caputiret worden/ und benebst 6. à 8. Prahmen/ sampt denen auff der Insul auffgeführten Canonen/ Ammunition/ und Proviant glücklich eingebracht. Anno 1678. Martius.

Am 21. dieses hatte der Feind revange gesucht/ und getrachtet Viva force die Stadt zu erobern/ welches ihm ebener massen mißlungen/ und darauff mit vielem Verlust auch Hinterlassung einiger Prahmen/ und andern Kriegs-Rüstungen abziehen müssen. Obbesagter Bauren Außsage nach/ solte der Schweden eigene Bekandtnuß seyn/ daß sie 1500. Todten/ und nicht minder eine grosse Anzahl Verwundete überkommen.

Am 23. dieses langte General Major Baron von Degenfeld auß Norwegen an/ auch wurden die dem Feinde daselbst im verwichenen Sommer abgenommene Fahnen und Standarten nach Coppenhagen gesandt; nachdem selbige Ihrer Königlichen Majestät præsentiret/ brachte man sie nach dem Zeughauß/ woselbst sie nebenst andern auffgesteckt und bewahret wurden. Baron von Degenfeld kommt auß Norwegen zu Coppenhagen an.

Brieffe auß Drontheimb vom 16. hujus erwehnten/ daß die Schweden unter dem Feld-Marschall Horn und General Sparre/ sampt einigen Obristen als Uldenspart/ Toagel und andern mit vier- und zwantzig Fahnen Fuß-Knechten/ einigen Reutern/ etwan bey 3000 Mann und 6. Canonen gesucht/ einen Anfall auff die Dähnische Schantz in Verdalen zu thun/ und selbige neben dero Magazin bey Skongnes zu überrumpeln/ allein sie bekamen unterwegs Kundschafft/ daß die Dähnen ein wachendes Aug hielten/ und sich gar leicht conjungiren kondten/ nahmen derowegen ihren Marsch eilends wieder zurück/ und zwar zu ihrem grossen Glück/ dann

Anno 1678. Martius.

dann es fiel eben in dem ein starcker Staub-Regen ein / und zwar so hefftig / daß ihrer viel auff dem Marsch ersoffen / auch ihr beysich gehabtes Pulver verdorben / und unterschiedliches Gewehr im Stich lassen müssen.

Reichs-Tag zu Halmstadt in Schweden nimmt seinen Anfang.

Auß Schweden ward berichtet / daß sich der Reichs-Tag daselbsten angefangen / und sich bald endigen würde / weil man bereits Sr. Maj. eine grosse Summa Gelds / und eine schöne Armee auf die Beine zu bringen verwilliget: daselbst ist ein Danckfest wegen der auff Rügen erlangten Victori gehalten / und sind die von dem Herrn Carlsohn überbrachte Fahnen und Standarten unter Loßbrennung der Canonen alda eingeholet / und Sr. Maj. allerunterthänigst præsentiret worden. Sonsten gienge in dem Müntzwesen daselbst grosse Veränderung für / indeme der Reichsthaler / so schon auff 27. Marck Kupffer gestiegen / wodurch einige nur ihr privat Interesse gesucht / wieder auff 21. biß 22. Marck Kupffer gebracht ward.

Graf Königsmarck kommt mit seinen Völckern wieder zurück nach Stockholm.

Inmittelst war auch Graf Königsmarck mit seinen außgewiesenen Völckern wieder zurück nach Strahlsund kommen / und wurden die Völcker wieder auff die Insul Rügen gebracht / alda so lange verpflegt zu werden / biß man auß Schweden die versprochene Mannschafft zu Wasser würde bekommen haben / alsdann wieder ins Feld zu rücken / und offensivè zu agiren. Weil aber die untergesteckte Gefangene in dem Mecklenburgischen häuffig weggelauffen waren / als solten die übrige zusammen nach Schweden gesandt werden. Die Fahnen und Standarten so auff dem Reichs Tage von Graf Carlsohn præsentirt worden / hatten die Gemühter sehr aufgemuntert / also daß sie nit allein grosse Mittel und Volck verwilliget / sondern auch einhelliglich beschlossen / die Flotte mit allem Ernst außzurüsten. Der König hatte wol selbst lust mit zu Felde zu gehen / die Stände aber hatten solches vor dieses Jahr nicht zulassen wollen. Das war aber gewiß / daß der Reichs Tag sehr glücklich nach deß Königs Willen abgelauffen / und solte ein stattliches Volck zusammen gebracht werden. Besagter Reichs Tag hatte sich den 14. dieses Monats angefangen / nachdem von dem Herrn Spiegel eine treffliche Predigt / auß dem 75. Psalmen v. 2. 3. 4. gethan worden. Worauff der Hr. Reichs-Raht Güldenstern /

sten/ weil der Reichs-Cantzler unpäßlich/die Oration und Ankündigung thäte / darauff der Staats Secretarius nachfolgende abgefaßte 4. Propositiones vorlase; Erstlich die Ursachen/warumb Se. Majestät bewogen worden/den Reichs-Tag von Gohtenburg zu verlegen/2. das jenige was seit dem letzten Reichs Tag zu Upsal passiret/ wobey umbständig der Commercien Tractat mit ihren Hochmögenden erzehlet wurde. 3. Ein ernstlich Begehren/ von den Reichs-Ständen guten Raht zu vernehmen / wie ein heilsamer Friede mögte gestifftet werden. 4. Ein anderwärtiges Begehren von den Reichs-Ständen/umb nachdrückliche nöhtige Hülffe an Volck/ Schiffen und dergleichen/zu dem Kriege / so lang Se. Maj. in den Waffen zu stehen gezwungen würde. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg liesse alle schwere Stücke von Stettin wieder die Oder auff führen/und alle kleine Oerter/als Ukermünde/ Nyenwerp / Gärtz und andere Oerter schleiffen / Dam aber befestigen.

Anno 1678. Martius.

Propositiones auff dem Schwedischē Reichs-Tage zu Halmstadt.

Churf. von Brandenburg läßt alle schwere Stücke die Oder auff-führen/und alle kleine Oerter schleiffen.

Hingegen marschirten die Lüneburgischen Völcker / in 8000. Mann bestehend/nach Pommern / allwo noch 2000. Brandenburgische zu Pferde zu ihnen stossen solten/alsdann man etwas hauptsächliches vornehmen wolte : Die Brandenburgischen hatten eine starcke Schwedische Parthey geschlagen/und 2. Estandarten erobert.

Den 27. dieses war ein Theil von der Ritterschafft auß dem Güstrauischen zu Rostock beyeinander / verglichen sich wegen ihrer Quot der an Graf Königsmarck versprochenen 7000. Rthlr. Den 29. conjungirten sich die Lüneburgische mit den Chur-Brandenburgischen bey Demmin. Die Pest grassirte auff der Insul Rügen sehr/ doch war es eigentlich keine rechte Pest/es starben aber so viel Leute und so geschwinde davon/als wann es die Pest wäre.

Lüneburgische Völcker conjungiren sich mit der Brandenburgischen.

Die Frey-Schützen thäten den Schweden in Schonen noch grossen Abbruch / sie hatten etliche 100. starck einen adelichen Hoff worauf sich eine starcke Parthey Schwedische Reuter retiriret/von allen Ecken besetzt/so ihnen auch zu theil ward.

Nachdemmahlen deß Kayserl. Ambassadeurs Herrn Baron von Meyerburg Gemahlin zu Coppenhagen eine Sechswöchnerin worden/ und eines Fräuleins genesen / hatte er die regierende Königinn in Den-

Anno 1678. Martius.

nemarck darzu zu Gevattern gebetten / die ihr allergnädigst gefallen lassen/persöhnlich am 25. dieses Monats in wohlgedachtem Herrn Ambassadeurs Behausung zu erscheinen / da man dem neugebohrnen Fräulein den Nahmen Charlotta Amelia beygelegt. An eben selbigen Tage brachte man auff den Halm 70000. Rthlr. von welchen die Matrosen bezahlt wurden.

König in Schweden fordert eine grosse Geld-Summa von der Stadt Malmöe.

Auß Schonen kame Nachricht / daß der König von Schweden eine grosse Geld-Summa von der Stadt Malmöe gefordert / und dz man in Kurtzem wieder eine scharffe Execution über zween Edelleute allda ergehen lassen würde. Eine auß Lands-Cron außgewesene Parthey war glücklich wieder zurück gelanget / und hatte eine gute Beute von Viehe und fourage mit gebracht. Die vom Gifft zu Coppenhagen genossene Personen/auch Capitain Spaan waren annoch alle im Leben: Die Gifft-Köche aber im Arrest/und wurden täglich durch die Königliche Commissarien examiniret.

Frantzösische Officiers halten zu Heyderheim Faßnacht/ welche ihnen aber von den Croaten versaltzen wird.

Anlangend nun die Frantzösische Geschichte / so hatten die Frantzosen zu Heydersheimb Faßnacht gehalten/wurden aber von den Kayserliche überfallen/welches zwar eine kleine aber doch possirliche Action gewesen: dann nachdem der Commendant daselbsten einige Geschäfften zu Brysset zu verrichten gehabt/hatte er einem andern unterdessen das Commando anbefohlen so denen Frantzosen erlaubet / auß dem Schloß in das Dorff zu gehen/und Faßnacht zu halten / als sie aber den besten Spaß hatten / und die Officiers meistens vermummet in Weibskleidern herumb gegangen/kamen die Croaten eingehauen/und machten ihnen eine solche schöne Music daher / daß auß ihrer Faßnachts-Comedie eine traurige Tragedie wurde; die Kayserlichen hatten viele Beuten im Schloß / und absonderlich an baarem Gelde bekommen/und die Frantzösische Officiers in ihren Masqueraden oder Weibskleidern gefänglich weggeführet/ als nun obbesagter Commendant von Brysach wieder zurück kommen/ fande er niemand mehr von seinen Faßnachts-Soldaten.

Frantzosen auß Lützelstein reissen die

Am 2. dieses hatten die Frantzosen auß Lützelstein die Mauren zu Buchsweiler / alwo der verwittibten Fürsten von Hanau Sitz und Residentz/wieder gerissen/die Thürne zersprengt/auch das Schloß und

die

Anno 1678. Martius.

43. Frey mit Spanien zu handlen.

44. Alle Bohten / Fahrleute und Schiffer frey Einkommen und Kauffmannschafft treiben.

45. Keine den Spaniern zukommende Effecten confisciret.

46. Wie auch so andern Feinden gehören.

47. Der König soll beschwehren die Rechte / Gewohnheiten und Privilegien dieser Stadt.

48. Das Rahthauß der Stadt bleiben.

49. Einwohner in Franckreich und andern eroberten Orten frey ab- und zureysen.

50. Kein der Stadt Geld weggenommen.

51. Der Contralleur und Castelein deß Printzen Hof in ihren Aemptern gelassen.

52. Der Adel in Flandern eben die Freyheit als die von Ryssel geniessen.

53. Alle Einwohner von Einquartirung befreyet/die aber Baraquen geben sollen.

54. Dem Commissario vor Musterung 3. Monden Zeit zu bleiben/oder alsdann wegzuziehen vergönnet.

55. Wie auch andere Officirer.

56. Die freye Schiffer ihre Rechte behalten.

57. Die Sergant-Majors auff halbe Besoldung abgeschaffet werden.

58 Die verwundte Officirer biß sie genesen verblieben: und 59 daß die von S. Peter gleichfals alle Conditiones, endlich die Stadt alle Vortheile/so denen von Arras/Donay/und Ryssel vergönnet/ geniessen sollen. Gethan im Lager vor Genth den 9. Martii 1678.

War unterschrieben.

Ludwig.

Hierauff bekame die Stadt zu ihrem Gouverneur Mr. Monbron, welcher vormahls Gouverneur zu Arras gewesen/und zum Intendanten Monsr. Pelletier.

Den

Anno 1678. Martius.

Frantzösisches Lager rücket vor Ypern und erobert gleichsfalls selbige Statt.

Den 3. dieses brache das Frantzösische Lager in guter Ordre von Genth/welches sie mit 10000. Mann besetzt gelassen/auff. Sie hatten bereits denen von Aelst und auß dem Land von Waes entbotten/den Eyd der Treue abzulegen. Das Frantzösische Lager war nach Süd-Flandern marschiret/und ein Theil desselben vor Ypern gerücket. Sie gaben vor / daß ihre Armee zwischen 70. a 80000. Mann starck gewesen. Mehrbesagtes Lager war am 13. dieses neben dem König mit 40000. Mann vor Ypern gerücket/und 16000. Mann unter dem Baron de Quincy in der Gegend von Genth geblichen. Den 17. wurden die Trenscheen geöffnet und den 21. dieses gienge gemelte Stadt / nach einiger Gegenwehr/an den König in Franckreich über: Se. Maj. hatte ihr einen guten Accord gegeben; Die Guarnison so ohngefähr 3000. Mann starck/wurde von dannen nach Brüg convoyiret.

Frantzosen lassen sich täglich umb Bergen in Hennegau sehen.

Im übrigen liessen sich die Frantzosen umb Bergen in Hennegau täglich mit unterschiedlichen Squadronen zu Pferde sehen. Den 23. dieses waren sie in 500. Mann starck zu Soignes gewesen / einen Bauren zu suchen/welcher Butter in gemelte Stadt gebracht hatte. Umb selbige Zeit deß Nachts waren 30. neugeworbene Soldaten eine halbe Meile von Brüssel bey Soignes ankommen/von dannen nacher besagtem Bergen zu gehen / welche von einem Bauer gewarnet nach Braine le Comte ihren Weg zu nehmen/und folgende Nacht glücklich hinein kamen/ohngeachtet die Frantzosen mit 150. Mann über Feld pastralliren giengen.

Unterhauß in Engelland ist bemühet die Mittel zu den Geldern auß zufinden.

Wir kommen nun auch zu den Engelländischen Sachen: Zu Londen in der Haupt-Stadt selbigen Königreichs verlangte man sehr/wie die Sache endlich außschlagen würde/ob zum Krieg oder Frieden. Seit letzten war man in der grossen Commission deß Unterhauses bemühet/Mittel außzufinden/woher die verwilligten Gelder zu nehmen/es ward aber darüber noch kein endlicher Entschluß genommen/das bequemste Mittel aber dazu zu gelangen/war das Haupt-Geld/ und eine Taxation auff Officien und Tractamenten. Inmittelst bliebe die Commission zu fernern neuen Werbungen der Land-Miliz außgestellet / und ward noch nichts geworben als nur zur Recrutirung und Verstärckung der alten Regimenter / welches bereits gnugsamb vollzogen war.

war. In der Schiffsaußrüstung war auch noch nichts weiters passiret/ als daß das Volck gepresset wurde. Es waren 4. Kriegs-Schiffe fertig nach der Mittelländischen See zu gehen / so aber nur zu Verstärckung der Esquadre unter dem Ritter Barbarong dienë solte/der bereits 16. Schiffe starck war/und solten denselben noch 2. andere in Kurtzem folgen. Auß Franckreich kam eine grosse Menge Wahren/welche auß Furcht deß Kriegs übergebracht wurden/nach Londen. Anno 1678. Martius.

Daselbst waren unterschiedliche Schiffe auß Spanien ankommen; ein von Santen kommendes und zu Bristal zu Hauß gehörendes Schiff war unterwegens untergangen. Am 8. Dieses wurden 1000. Mann zu Londen eingeschiffet/nach Ostende zu gehen. Uber die Eroberung der Stadt Genth bezeigten sich nicht nur die Parlements Glieder sehr und empfindlich/sondern es war auch die Gemeine in der Stadt Londen darüber sehr bestürtzt. Die Sache deß Grafen von Schafsbury war nunmehr auch abgethan/und er als ein Mitglied wieder im Parlement angenommen / welches der gemeine sehr angenehm gewesen. Die Consternation so die Eroberung Gents verursachet / machte daß daß der König in Engelland das Werck mit dem Spanischen Ministro vollends abzuthun sich bemühete / umb also dero Truppen mit mehrerer Sicherheit überzubringen / es wolte aber derselbe biß annoch nicht mehr als Nieuport und Brug zustehen / und versuchte / daß zuvor die offensiv-Allianz mit Spanien geschlossen/ und der Krieg wieder Franckreich möchte declariret werden / dazu man an dem Königlichen Englischen Hofe wol incliniret / man muste aber zuvor in besserer positur seyn/ehe man sich darzu resolvirte, wiewol solches in wenig Tagen zuerwarten/ so bald als das Parlement die Bils deß Supplements vor den König/ damit man anjetzo sehr bemühet/verfertiget hatte Es musten aber noch andere Mittel erfunden werden/weil das Hauß und Haupt-Geld nur die Helffte deß der consentirten Gelder auffbringen konte / und solte solches von den festen Gütern erhoben werden. Das Unter-Hauß hatte anjetzo nur mit Bils/ so unterschiedliche particulieren / und die Wollen-Manufacturen betreffen zu thun / aber auff die unvermuhtete Zeitung von Eroberung der Stadt Genth/ hatte es die Sachen von dem Supplement wieder

Engelländer sind wegen Eroberung der Stadt Genth sehr bestürtzet.

Anno 1678. Martius.

vor die Hand genommen/und zwar mit solcher Eyffertigkeit/daß solche ehistens ihre Richtigkeit haben werden. Es stunden ohngefähr 4000. Mann fertig überzugehen/und dafern nur die Spanischen Underthanen sich gebührend bezeugten/nichts versäumet werden solte/ die Sachen in Niederland wieder in ihren vorigen Stand zu bringen/ damit nun das Parlement seinen Ernst wider Franckreich bezeugen möchte/hatte es beschlossen/ein 3. jähriges Verbott/alle Frantzösische Wahren/an Früchten/und Manufacturen/in das Land zu bringen/ wobey über dieses in Vorschlag kommen / alle Frantzösische Weine und Brandweine/so bereits in diesem Reiche wären / mit einer Aufflage zu beschwehren Zu dem war die Bill wegen deß Haupt-Gelds vest gestellet und auch ein Tax der Advocaten und Procuratoren vorgeschlagen. Weil Se. Maj. sich vest auff die Consenten verliesse / so gabe sie die Commissiones zu den neuen Werbungen auß und liesse mit mehrerm Eyffer an der See-Equippage arbeiten/ und hatte den Herrn Hertzog von Jorck zum General über das Lager zu Lande / und Printz Robert über die See-Flotte benahmet.

Parlement in Engelland läßt ein dreyjähriges Verbott gegen alle Frantzösische Wahren ergehen.

Entzwischen hatte das Parlement die Bil von der consentirten Million passirt, wie auch die Acte der Kriegs-declaration wider Franckreich / ingleichem das Verbott der Commercien mit denen in Franckreich/sampt der Einbringung aller Frantzösischen Früchte und Manufacturen/auff 3. Jahr lang / damit den 30. Martii der Anfang solte gemacht werden/zur Consumption deren schon zu Londen befindlichen Früchten und Manufacturen / hatte man ein Jahr Zeit vergönnet.

Passiret verschiedene Bils und Acten.

Am 15. dieses ward endlich im Unterhauß in einer grossen Commission die Bill von Herbeyschaffung der Mittel vollzogen / welche den 16. rapportiret/und nach gewöhnlicher wiederholter Lesung/ endlich beschlossen/in das Ober Hauß gebracht / und also zur Acte deß Parlements gemacht. Den Tag zuvor erhielte man auff der Börse zu Londen Nachricht/daß die Frantzosen in der See ein Englisch Schiff so auß Irrland nach der Straassen gewolt / erobert und weggenommen/wie auch daß sie unterschiedliche andere Englische Schiffe angegriffen und geplündert / welches die Kauffleute zu Londen bewogen/ ihre nach Franckreich eingeschiffte Güter zu contramandiren / weil

man

man auß diesem Angriff die Weitläufftigkeit zu erwarten hatte. Anno 1678. Martius.

Nachdem das Unter-Hauß nunmehr die Bil zu den Mitteln der Subsidien und Verbott der Frantzösischen Wahren zur perfection gebracht: als hatte Se. Maj. die meiste Commissiones zu den neuen Werbungen gezeichnet. Hierauff nun wird bey dem Unterhause in einer grossen Commission die Bil zu Anschaffung der Mittel vollzogen/ dieselbe weiters zu einer Acte deß Parlements zu machen/ also dz bereits viel von den gezeichneten Commissionen/ und auch Geld denen Officirern außgetheilet worden/ so geschwind als möglich / die neue Werbungen zu beschleunigen/ also daß man hoffte die neue Truppen innerhalb 6. Wochen beysammen zu haben. Einem Rittmeister wurde zu Auffrichtung einer Compagnie von 60. Köpffen 500. Pfund Sterlings / und einem Capitain zu Fuß eine Compagnie von 100. Köpffen auffzurichten / ebenmässig 500. Pfund Sterlings gegeben: und solte die Compagnie bezahlet werden/ so bald die Helffte davon auf dem Musterplatz beysammen gebracht worden. Die nach Ostende über vorige destinirte 1200. Mann zu Fuß stunden bereits theils zu Duyns theils zu Harwitz fertig embarquiret zu werden / daran sie aber durch contrarien Wind verhindert wurden. Der Tractat der geschlossenen immerwährenden Alliantz mit den General-Staaden ward endlich zu beyderseits vollkommene/ contentement vollzogen/ und unterschrieben/ darauff nun die Ratification erwartet ward.

Rittmeister/ bekommt zu Auffrichtung einer Compagnie von 60. Köpffen 500. Pfund Sterlings/ wie inglei-chem ein Capitain zu Fuß auff 100. Mann eben so viel.

Bey 20. Engelländischer Officirer/ die dem König in Franckreich gedienet/ und auß Flandern nacher Hause gereyset/ wurden unterwegs von einem Dünkircher Caper sehr schlecht tractiret/ und ihnen alles was sie bey sich gehabt genommen.

Engelländische auß Franckreich kommende Officirer werden unter Wegs von einem Dünkirchischen Caper geplündert.

Den 18. dieses ward die Bil deß Haupt-Geldes abgethan / und hatte der Redner dieselbe in das Ober-Hauß gebracht/ derer Titul also lautete: Eine Acte zu Erhebung deß Hauptgelds/ und sonsten Seine Maj. bequem zu machen/ mit dem König in Franckreich sich in Kriege einzulassen/ und alle Frantzösische Wahren zu verbieten. Unterdessen wurden die Trummeln zu Londen ohn unterlaß umb Volck zu werben frisch gerühret/ welches sehr häuffig herzu lieffe/ und waren fast 18. Regimenter complet / welche nach Sr. Maj. Beliebung konten gebrauchet werden. Das Unter-Hauß ist seit letzterm mit unter-

Anno 1678. Martius.

schiedlichen Bills beschäfftigt gewesen/ am meisten aber mit Aufflagen die neuen Gebäude zu beschwehren: Worauff am 22. dieses die Resolution genommen worden/ daß alle grosse Häuser die abgebrochen/ und an deren Stelle andere auffgebauet/ solten taxiret werden. Ingleichem daß alle Häuser/ welcher Grund vor dem 11. Martii nicht gelegt/ und vor dem 20. Decembris contrahiret worden/ abgebrochen und demoliret/ und das Geld/ welches davon eingehoben würde/ zu demselben Ende/ als das Hauß-Geld/ solte angewendet werden: welches alles von dem Unter-Hauß also gutgeheissen worden. Weiter hatte man auch wegen der Feuer-Städte Geld gehandelt. Die übrige Sachen aber betraffen meist privat Personen.

Schiff Franciscus von Londen kömt auß Virginien zu Londen an.

Das Schiff Franciscus von Londen/ so in 6. Wochen auß Virginien/ mit Toback geladen kommen/ war den 15. dieses zu Valmuyden angelanget/ berichtend/ daß daselbst alles noch in gutem Stande/ und in kurtzem unterschiedliche Schiffe mit guter Ladung folgen würden.

Brieffe von Lyme vom 19. dieses berichteten/ auff dem Schiff die Rose/ so von Villa Franca kommen/ und von den Türcken genommen worden/ vier derselben von 30. a 40. Stücken zwischen dem Süd-Capo und selbigem Ort gestreifft/ und weil es gesehen/ daß es nicht davon kommen können/ sich auff die Bäncke gesetzt/ es wären aber die Türcken dennoch so vermessen gewesen/ dasselbe unter den alda liegenden zwey Castelen mit Bohten abzuholen/ also daß nicht mehr als der Schiffer sampt zwey Bohts-Leuten mit dem Boot entkommen waren; und mit den Schiffen/ so von Lißbona daselbst ankommen/ hatte man Nachricht/ daß unterschiedliche Algierische Räuber auß wären/ und unter andern ein Schiff von Pleymuyden genommen/ davon der Schiffer und zween Mann sich mit Hülffe der Nacht auff dem Boht salviret/ welche nachdem sie 3. Tage und Nacht ohne Essen und Trincken auff der See herumb geschwebet/ endlich glücklich in Portugall ankommen. Andere Schiffe/ so von Lisabon zu Douvres angelanget/ berichteten/ daß auff selber Küste 13. Algierische Räuber/ darunter die kleinesten 30. Stücken führeten/ in 3. Esquadres vertheilet/ creutzeten/ und etliche Englische Schiffe ander Strand gejagt hätten. Sie berichteten auch/ daß ein Schiff von Londen mit zween Türckischen

Cas

Capern geschlagen/ und 13. Türcken getödtet/ hingegen aber auch 3. von seinen Leuten verlohren hätte. Anno 1678. Martius.

Nachdem das Ober-Hauß die Bil / das Haupt-Geld betreffend/gleichsals abgethan / ward selbige wieder in das Unter-Hauß gebracht/und mit der von dem Ober-Hause darinnen geschehenen Verbesserung alsofort angenommen/und am 24. vest gestellet worden: worauff selbiges Hauß den Zustand/und Beschaffenheit der Engelländischen Nation gezogen/ und umb selbige auß der Gefahr/ darinn sie jetzo steckte/zu retten/folgende Addresse Sr. Majestät zu präsentiren resolviret/jedoch vorher die Lords ersuchet/ daß sie mit ihnen darinnen concurriren mögten : Gemelte Addreß lautete ihres übersetzten Inhalts nach also: Ober- und Unter-Hauß im Parlement stellen die Bile wegen deß Haupt-Gelds vest.

Addresse an den König.

WIr E. Maj. getreueste und gehorsambste Underthanen die in gegenwärtigem Parlement versamblete Gemeine / kommen in allem Gehorsam und Treue zu Eu. Maj. Dienst/ dieselbe hiemit ersuchend / daß zu Erfüllung der Meinung Eurer guten Underthanen / welche sehr betrübt sind wegen der besorgenden Gefahren/ die auß anwachsender Macht deß Königs in Franckreich entstehen/ Euer Maj. belieben möge/die Confœderirten Printzen und Staaden wieder denselben einen Muht zumachen/ ohne fernern Verzug den Krieg zu declariren/zu proclamiren/und würcklich gegen gedachten König anzutretten : zu dessen Forsetzung bereits ein Bil wegen der Subsidien abgethan/daran allein Eu. Maj. Consens ermangelt : Wir bitten daß Eu. Maj. sich zuversichtiglich darauff verlassen/versicherend/ daß wir von Zeit zu Zeit Eu. Maj. mit so vollkommenen Subsidien und Assistentzen beystehen werden / als Eu. Maj. Gelegenheit zu solchen Königlichen Vornehmen wird erheischen. Und weil Eu. Maj. durch dero angewandte Mühe der Mediation, das jenige nicht zum Effect bringen mögen / was dieselbe intendiret ; So ersuchen wir Eu. Maj. demühtigst/daß dieselbe gnädigst belieben wolle / dero Ambassadeurs von Nimmegen und auß Franckreich nach Hause zu Addresse deß Parlements an den König in Engelland.

Anno 1672. Martius.

ruffen / und zu verschaffen / daß die anwesende Frantzösische Ambassadeurs von hinnen sich begeben / damit man sehe / daß Eu. Maj. nicht weiter verbunden / als Mediator auff solche Conditiones und Dingungen / als denselbe präsentiret worden / zu continuiren / und dahero in Krieg sich einlassen möge / und zwar zu keinem andern Ende / als gedachten König zu solcher Condition zu bringen / daß Eu. Maj. Unterthanen Sicherheit und Ruhe / und der gantzen Christenheit Friede wieder gebracht / und selbige durch deß Königs in Franckreich Macht nicht wieder verstöret werden möge. So weit diese Addresse.

Bil wegen der Correspondentz und Commercien auch Einführung aller Frantzösischen Früchte und Manufacturen wird approbirt.

Die Bill / welche die Correspondentz und Commercien / wie auch die Einführung aller Frantzösischen Früchte und Manufacturen / so obgedachter massen in das Unter-Hauß vollzogen gebracht / ward allda confirmiret / und von dem Ober-Hauß ohne die geringste Veränderung / ohngeachtet unterschiedlicher von vielen Kauffleuten eingegebenen Bittschrifften / welche grosse Interesse hatten in unterschiedlichen reich beladenen Schiffen die auß Franckreich kommen solten / und gern gesehen hätten / daß man dieses Verbott etwas länger / als biß den 30. dieses prolongiret / auch approbiret worden. Nun stunde es allein darauff / daß sothane Bill von dem König consentiret würde / darauff alsofort die Proclamation folgen solte.

Am 23. dieses ward in dem Unter-Hause verordnet / daß ein Unterscheid in Bestraffung der Römischen Recusanten und der Quacker / oder anderer Non-Conformisten gehalten / und bey den Commissarien in Consideration gezogen werden solte; die grosse Gefahr darinn die Kirch in Engelland durch den Anwachs der Päbstlich gesinnten / ingleichem die Bil von der Begräbnuß deß letzten Königs / Den 25. dieses zum andern mahl gelesen ward / und wurden damahls alsofort Commissarii, dieselbe abzuthun / verordnet. Die Glieder Seiner Majestät geheimen Rahts wurden ersucht / daß sie Seiner Majestät andeuten wolten / daß eine Bil oder Acte von den Subsidien vor Seine Majestät fertig wäre / den Königlichen Consens darüber zu entfahen; und ließ das Ober Hauß wissen / daß es die Addresse zwar approbirt, aber mit einiger Veränderung / damit das Unter-Hauß nicht wohl zu frieden gewesen / und deßwegen Commissa-

larios verordnet/ welche den 29. dieses Nachmittag in deß Sprechers Kammer zusammen kamen/ und die Ursachen auffsetzten/ warumb sie in diese Veränderung nicht consentiren könten / welches der Punct war/ den Krig ohne Verzug zu declariren/ und die Ambassadeurs nach Hause zu beruffen/ wie auch die Frantzösische Ambassadeurs von London zu dimittiren; welches wie das Ober-Hauß urtheilte / sich nicht geziemte also zu præcipitiren/ indem solches mehr Schaden als Vortheil geben könte/ weil Franckreich dabey seinen Vortheil haben würde/ indem man in dem Parlement noch nicht fertig wäre. Es schiene aber daß das Unter Hauß alle seine Einwilligungen hätten / und ohne dieses nichts consentiren wolte; worauff ihnen aber der König nachfolgende Andeutung thun liesse.

Anno 1678. Martius.

Unter-Hauß ist mit deß Ober-Hauses Änderung in dessen Addresse nicht zufrieden.

Carl König.

SEine Maj. hat die Ankündigung empfangen / die das Hauß ihm zugesandt/ daß die Bil deß Haupt Gelds nunmehr fertig seye/ zu dem Königlichen Consent/ welche Se. Maj. wol anzuhören/ und dieselbe morgen zu passiren bereit ist/ und begehret Se. Majestät ferner daß das Hauß den Rest der ihr versprochenen Subsidien in aller Eyl herbey schaffen wolle / weil sonsten die Außrüstung zu Wasser und Land in grosse Gefahr würde gesetzt werden / wo mit solchem Supplement verzögert würde/ und werde zu Sr. Maj. Satisfaction von dem Hause zu hören seyn/ daß keine Zeit mehr verlohren werde/ mit dem so nohtwendigen Werck / so zur Sicherheit und Reputation dieser Nation gereichet/ als die Vollziehung der Subsidien.

König in Engelland gibt dem Parlement eine Antwort.

Die Acte von der verwilligten Million/ nebenst dem angehengten Verbott der Commercien mit Franckreich/ ward dem König am 30. dieses präsentiret; Man erwartete einen General Beschlag aller Orten in diesem Königreiche. Die Declarirung aber deß Kriegs schiene verschoben zu werden/ biß man in vollkommener positur wäre/ die Franzosen zu bestreiten/ welches man innerhalb 5. Wochen zu erreichen verhoffte: Unterdessen hatte man bereits 4000. Mann nach Flandern geschickt/ und ward nunmehr auff die Ankunfft deß Mylord Godolfins gewartet/ da dann die letzte und finale Resolution solte genommen werde.

Alle

Anno 1678. Martius.

Alle Welt verlangte indessen zu vernehmen / wie es endlich ablauffen würde / indem an einer Seiten von Declarirung deß Krieges geredet / an der andern Seiten aber noch einige Gedancken vom Frieden vorhanden waren / und zwar umb so viel mehr / weil der Spanische Ambassadeur neue Ordre entfangen / alles in Sr. Maj. Hände zu stellen.

Herr Oliven-Krantz Schwedischer Abgesandter hat bey Sr. Königl. Maj. in Engelland Audientz.

Am 28. dieses hatte der Herr Oliven-Krantz / so neulich zu Londen ankommen / bey Sr. Königl. Maj. Audientz / und wie man vernahm / so war solche wegen einer Heyrath / zwischen dem König von Schweden und der Princessinn Anna gewesen / und daß ein Friede zwischen beyden Nordischen Cronen wieder gestifftet werde ; wie auch daß ein Commercien Tractat zwischen Schweden und Engelland auffgerichtet / und zwischen beyden Cronen eine stetswährende gute Vertraulichkeit underhalten / und die bevorstehende Ruptur mit Franckreich nachbleiben mögte : Hierauff aber ward noch nichts resolviret.

Nachdem nun vermöge der Acte, die Sr. Maj. approbirt, alle Frantzösische Wahren verbotten worden / so hatte man solche in das Costuym Hauß bereits einbringen zu lassen verweigert. Weil auch die 2. Flotten / als eine auß Spanien / die andere auß Virginien nach Hause kommen / so verhoffe man nun bald Volck genug auf die Kriegsschiffe zu bekom̃en / wozu da ein Beschlag auff wenig Tage geschehen war. Die Ursachen so von den Commissariis deß Unter-Hauses auffgesetzet worden / warumb sie vermeinten / daß das Wort immediatè nicht auß der an den König eingerichteten Addresse solte genommen werden / waren diese : 1. Daß weil Se. Maj. erkläret / daß sie eine off- und defensiv-Allianß mit den Holländern wider Anwachs deß Königs in Franckreich / zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden gemacht / sie nicht anders dencken könnten / als daß Se. Maj. dero Affairen bereits darnach eingerichtet / derohalben nunmehro so weit engagiret seye / eine immediate Kriegs-Declaration wider denselben König nicht gefährlich / noch Sr. Maj. affairen præjudicirlich seyn könne. 2. Daß mit immediater Erklärung deß Kriegs der Krieg folglich anfangen mag / da sonsten der König in Franckreich in gegenwärtiger Unsicherheit anfangen könte / als er den meisten Vortheil dabey sehen / und Sr. Maj. Underthanen / die sich nun noch auff den Frieden verliessen / angreiffen könte / und die Alliirten entzwischen in grosser Ungewißheit

Unter-Hauß gibt Ursachen warumb das Wort immediate nit auß der an den König eingerichteten Addresse solte genommen werden.

stehen

schen würden. 3. Daß die Waffen deß Königs in Franckreich so glück-
lich seyen/daß wann der König nicht immediatè, und alsobald den
Krieg declarirte/ leicht jemand von den Confœderirten gezwungen
werden könte/den Frieden in solchen terminis einzugehen / als der Kö-
nig in Franckreich begehren würde/ und daß die Engelländer alsdann
sich selber mit grosser Beschwehrung würden defendiren müssen. 4. Daß
die Worte / welche das Ober-Hauß an dessen Statt setzen wollen/
indefinitive wären/und vor die/so Se. Maj. den Krieg so lang anzufa-
hen abgehalten/dienen könte. 5. Daß bey Declarirung deß Krieges
die geworbene Truppen also fort über See müssen geschickt werden/da
sie hingegen sonsten hier in dem Reiche bleiben würden/welches vor Se.
Maj. mehr gefährlich / und zu Zerstörung der Gesetze/Freyheiten und
Eigenthumben der Underthanen dieses Königreiches seyn würde. 6. Daß
mit Declarirung deß Krieges Sr. Maj. Underthanen zu Hause müs-
sten geruffen / und die Confœderirten dadurch umb so viel desto mehr
verstärcket würden. 7. Daß weil die Lasten selbige zu unterhalten groß
seyn würden/daß sie nicht wol verantworten würden können/ gegen die
jenigen/so sie repræsentirten / als mit einem klaren Beweiß/ daß die-
selben bereits ausserhalb employret werden. 8. Daß wann der König
den Krieg anfahen würde/alsdann keine Mediation ferner statt haben
könte. 9. Daß wann Sr. Maj. Ambassadeurs zu Nimmegen länger
verbleiben solten/ solches die Confœderirten in zweifel halten/ ob Seine
Maj. von der Mediation abgestanden / und deßwegen den Krieg mit
minderer Vigueur fortsetzen/und also einige apprehension geben wür-
de/ daß die nach Flandern gesandte Truppen mehr zum Friede zu ma-
chen/als zur defension wider die Frantzosen dienen solten. 10. Daß
von gegenwärtiger mächtigen Beschaffenheit deß Königs von Franck-
reich nicht zu vermuhten/ daß selben sich zu einem solchen Frieden ver-
stehen werde/damit Sr. Maj. Reiche solten versichert seyn. 11. Daß
die Continuation eines Frantzösischen Ambassadeurs alhier nach ge-
schehener Krieges Declaration sehr schädlich seye/in Ansehung der be-
sorgenden Intelligentz und geheimen Correspondentz / und daher besser
seye/ daß der Englische Ambassadeur auß Franckreich zurück geruf-
[illegible] Hauß schicken solten.

Anno 1678. Martius.

Anno 1678. Martius.

Uber diese Ursachen ward eine Conferentz mit dem Ober-Hauß gehalten / indem von demselben in die Addreß/an statt immediatè oder alsobald den Krieg zu declariren/gesetzet worden/daß Seine Majestät das solte thun/wann sie solches bequem finden würde.

Herr Graff von Waldeck bricht mit der Holländischẽ Cavallerie und Oßnabrückischen Infanterie auf/ denen Frantzosen zu begegnen.

Die Holl- und Niederländische Sachen anlangend / so war der Herr Graff von Waldeck mit der Holländischen Cavallerie und Oßnabrückischen Infanterie auffgebrochen/umb den Frantzosen/welche sich unweit Viset hatten sehen lassen/zu begegnen / die Infanterie und General Lieut. Delwig marschirte unterdessen nach Lomell. Die Spanische Artillerie war fertig und stunde auff dem Marckt zu Brüssel.

Se. Hoheit der Printz von Oranien war entzwischen zu Lomme angelanget/und solte der General Rendez-vous aller Alliirten Truppen daselbst seyn; so wurden auch alle Anstalten gemacht / in Kurtzem zu marschiren.

Zu Vlissingen ward Capitain Abraham Vermeuben sonder Convoy von Lisbona kommend/ durch den Nordlichen Wind eingetrieben / hatte im Canal einen Frantzösischen Caper mit 80. Stücken montiret/ rencontriret/aber er war glücklich davon kommen. Daselbst ward auch ein Ostendischer Caper mit 6. Stücken/ von 4. frischen Dünkirchis. wovon 2. jedes mit 24. Stücken/ und 2. mit 15. und 16. Stücken montiret/ eingejaget / selbige hatten ihren Cours nach dem Holländischen Cüsten gesetzt / umb vor Texel zu creutzen.

Printz von Vaudemont reyset nach Antwerpen die Guarnison von Gent daselbst zu empfangen.

Am 14. dieses in der Nacht fuhre von Brüssel in zweyen Schiffen das Spanische Regiment von dem Marquis de Belvedre nach Antorff ab. Den 15. dito / reysete der Printz von Vaudemont und Don Antonio d' Agourto gleichfals dorthinab / umb die Guarnison von Gent zu empfangen/und zu ordiniren/woselbsten selbige ferner verleget werden solte. Die Ingenieurs hatten ordre Hall wieder zu demoliren/und die Pforten zu sprengen. Die neun Nationen wolten noch nicht in die 600000. Gülden consentiren/wiewohl sie bereits deßwegen 2. Monat versamblet gewesen.

Nachdem die Princessin von Oranien von Sr. Hoheit ein Packet Brieffe empfangen/fuhre dieselbe eilends nach dem Hauptquartier

zu

zu Habocken / oder zum wenigsten nach Breda in zweyen Jagten ab. Der Herr General Lieut. Ailua war mit 6. Regimentern zu Sluyß ankommen / wohin noch mehr Regimenter folgten / umb zwischen Sluyß und Brügge ein Corps volant zu formiren. Ihre Edle Groß-mög. waren noch versamblet; Selbigen hatte der Herr Silber-Cron durch ein Schreiben von seinem Könige kund gethan/ daß sein Principal den Commercien Tractat in allen Stücken zu unterhalten willens. Es ward indessen ein Expedient außgefunden/ umb die kommende und gehende Schwedische Brieffe schleuniger fort zu bringen. Anno 1678. Martius.

Den 14. dieses kamen zu Brüssel 100. Mann von der Artillerie deß Printzen von Oranien an/ umb die restirende halbe Carthaunen / so noch auff dem Rahthauß daselbst gelegen / abzuholen/ und nach der Armee zu bringen. Selbigen Abend kame auch die Guarnison von Hall mit allen Ammunition-Wägen von dannen zu gedachtem Brüssel an.

In dem Lager deß Printzen von Oranien bey Boom hatten sie einige Frantzosen gefangen bekommen/ welche noch am 16 in der Armee vor Yppern gewesen/ selbige berichteten / daß die Frantzosen noch 40. Pässe von den Aussenwercken wären/ und daß sich selbige Stadt sehr wohl / ja besser als einige andere in Flandern gethan / defendire.

Seine Hoheit der Printz von Oranien war inmittelst nach Bergen op Zoom gereyset umb dortherumb alles in gute ordre zu bringen. Zu Antwerpen ward publiciret/ daß die vom Lande von Waes sich unter Brabant halten solten. Die Armee deß Printzen von Oranien lage noch still/ Seine Hoheit aber war neben der Princessinn am 21. dieses bey Schliessung der Pforten zu Antorff wieder angelanget. Printz von Oranien reyset nach Bergen op Zoom alda gute Anordnung zu machen.

An jetztgedachtem Tage kamen zu Amsterdam 150. Personen an/ so bey Eroberung Tabago gewesen / der Rest ward mit einem andern Schiffe auch erwartet.

Zu Amsterdam ward viel Seefahrend Volck vor die Cron Dennemarck geworben. Weilen die Frantzösische Kriegsschiffe und Capers die Holländische Fischer auff ein neues attaquirten/ so ward ordre gegeben/ daß die Holländer solches gleichfals denen Frantzösischen Fischern thun solten.

Anno 1678. Martius.

Zu Brügge lagen itzo über 3000. Englische / schön und wolgekleidetes Volck / ohne die Holländische und Spanische Truppen / und weil Ostende und Nieuport gleichfalls voll Volck war / so ward weniger vor solche als vor diese Stadt gefürchtet.

Hr. Graff Capliers wird seiner Charge erlassen.

Die noch übrige Sonderbare Geschichte zum Beschluß dieses Monats betreffend / so hatte Ihre Excell. der Herr General-Kriegs-Commissarius Graf Capliers, von Ihrer Kayserl. Maj. die Entlassung der General-Commissariats-Stelle erhalten / welches dieselbe in ihrer gehabten Unpäßlichkeit sehr erfreuete: Se. Excell. ward von Ihr. Kayserl. Maj. zum Gubernator in Tyroll und Stadthalter zu Inspruck allergnädigst declarirt, Herr General Graf Leßle aber dero Stelle zu vertretten / ernennet.

Tag-Satzung zu Baden zerschlägt sich gantz fruchtloß.

Die Tag-Satzung zu Baden hatte sich gantz fruchtloß zerschlagen / indem der Kayserl. Ambassadeur / Herr Graf von Latron darauff bestanden / daß man die Wald- und andere benachbarte Städte halb mit Kayserlichen und halb Schweitzerischen Völckern besetzen solte / welches aber der Frantzösische Ambassadeur Monsr. de Gravelle nicht gestatten wolte / sondern begehrte / daß die gantze Guarnison in Schweitzern bestehen / und die Herrn Cantons über alles garantiren solten: Worauff alles ad referendum genommen worden / umb fernern Befelch von ihren Herren Principalen zu erwarten.

Begebnuß mit einem Stück Brod so ein Bauer im Pflügen der Erden gefunden.

Bey einem Dorff genannt Muringen unweit Neuen-Hadersleben / hatte den 18. dieses ein Bauer Nahmens Daniel Schmid im Pflügen ein Stück Brod gefunden / da er nun solches gesehen / erschracke er / hielte aber still / und grube den Rest deß Brods vollends auß / damit fuhr er nacher Hauß / und gabs deß Schmids Tochter in selbigem Dorff ein Stück davon / welche es auch gegessen / so auch andere Leute mehr gethan hatten / die Magd im Hause aber ein Stücklein davon nehmend / warffe selbiges den Schweinen vor / wie sie aber auf den Stall kommt / fält sie durch den Boden / und bricht den lincken Arm. Das Brod soll sehr und fein anzusehen gewesen seyn / und hatten viel Leute davon holen lassen.

Nachdem der Herr Rittmeister Häußler Rabattischen Regiments den 16. 26. dieses deß Feindes Wacht vor Freyburg geschlagen / so

Anno 1678. Martius.

wolte er es dabey nicht bewenden lassen/besondern sichhero die obgedachte Action zu Heidenheimb verrichtet und wackere Beut gemacht. Obgedachter Rittmeister hatte am 12. dieses abermahl eine Frantzösische Wache beym Thor zu Freyburg geschlagen/und solche dergestalt capuriret / daß bloß der Leutenant durch sein braves Pferd und zeitliches Fliehen sich in die Stadt salviret/der Wachtmeister aber / so tödlich verwundt/nebst 6. Reutern gefangen zu Villingen eingebracht / und also die Todten denen Frantzosen zur Beute am Thor hinterlassen. In der Stadt Freyburg war ein solcher Allarm gewesen/daß sie nicht allein die Thor zugemacht / sondern alles auff die neugemachte Wälle zur defension begeben/aber nicht ein einiger herauß zu wagen sich getrauet.

Rittmeister Heußler schlägt die Wacht vor Freyburg.

Zu Brügg hatte am 18. dieses sich eine übele Begebenheit zugetragen/indem bey einer allgemeinen Procession aller Zünfften / dabey dasiger Bischoff das Venerabile truge / einen Holländischen Capitain den Hut abzuthun zugemuhtet/und als derselbe solches nicht gleich gethan/ward ihm deßwegen eine Fackel ins Gesichte gestossen; darüber ein grosser Aufflauff entstunde/und weilen der Bischoff/ als er solches sahe/ zu erst die Procession mit dem Venerabili verliesse/ und sich in eine Kirche retirirte/entstunde ein Geschrey/als wann er mit dem Sacrament unter die Engell und Holländer gerahten/deßwegen das gemeine Volck sich so ereyfferte / daß es alle Engell- und Holländer niedermachen/ auch die Hall worinn die Engelländer waren/ anstecken wolten. Bey welchem Aufstand dann 20. biß 30. Holländischer und Englischer Soldaten umbkommen. Nachdem nun durch dasigen Gouverneur und Magistrat solcher Tumult mit grosser Mühe wiederumb gestillet/wurden gedachte Englische und Holländische Soldaten von der Obrigkeit beschencket / deren Officirer auch tractiret / und ihnen zur Werbung anderer Leute an der Umbgekommenen Platz / Geld gegeben.

Grosses Unheil entstehet zu Brügg bey einer Procession.

Zu Nimmegen rüsteten sich der Herr Graf Anthon und Hr. Oliven-Krantz Schwedischer Abgesandter zu der Reyse nach Engelland/ vermög der von ihren Königen empfangenen Ordre/ zwischen Schweden / Dennemarck und Chur-Brandenburg/daselbst einen Vergleich zu treffen. Der Herr Blaspiel Brandenburgischer Abgesandter war

Herr Graff Anthon und Herr Oliven-Krantz/ rüstet sich zu ihrer Reyse nach Engelland.

Anno 1678. Martius

am 16. dieses nach Sr. Hoheit Lager verreyset/ also daß zu gedachtem Nimmegen um diese Zeit nichts sonderlichs zuthun vorfiele/ gleichwol continuirten die ordentlichen Zusammenkünffte auff bestimmten Zeiten. Am 13. dieses bekame der erste Edelmann deß Ritter Jenkins Ordre nach Engelland zu kommen/ alda einige Truppen zu commandiren/ welche von dannen solten nach den Niederlanden übergeführet werden.

Am 15. dieses langte der Herr Graff Oxenstirn nebenst dem Holsteinischen Envoye von Amsterdam wieder zu gedachtem Nimmegen an.

Was nun abermahl in diesem Monat auff dem nochwährenden Reichs-Tage zu Regenspurg in publicis vorgefallen/ das wird der künfftige Leser auß nachfolgenden Memorialien weitläufftiger zuersehen haben.

Pfaltz Zweybrückis. Schreiben sampt Beylag an den Reichs-Convent umb ein Reichs-Gutachten zu Sistirung deß wegen deß Speyrischen Cammer-Gerichts Unterhalt anhaltenden Fiscalischen Execution-Processes.

Von Gottes Gnaden Friederich Ludwig Pfaltzgraf bey Rhein/ in Bayern zu Gülch etc. etc.

Unsern Freund- und günstigen Gruß mit gantz geneigtem Willen zuvor/

Hoch- und Wohlgebohrne/ Wohl-Edel-Gebohrne/ Edle/ Vest und Hochgelehrte/ besonders liebe HHn. und liebe Besondere.

Dict. den 12. Martii 1678.

NAchdem deß Kayserl. Cammer-Gerichts bestelter Fiscal, ohnlängsthin an uns die Cammergerichtl. Underhaltungs-Ziehler nicht

Anno 1678. Martius.

nicht allein gesonnen / sondern auch mit Gewalt abgestattet haben will/ und deßwegen beschwehrlich anruffet / ohnerachtet wir Zeitwährend unserer Regierung biß an das letzt verwichene Jahr/nicht nur mit denen lauffenden richtig beygehalten/sondern auch die von voriger Regierung noch hinderständig geblibene nach und nach zugleich mit abführen lassen/also biß dahin in keiner mora begriffen/sondern einer von denen gewesen/ welcher zu lieb der heilsamen Justitz das Seinige der Möglichkeit nach willig und gern entrichtet/anietzo aber wegen deß Reichskündigen miserablen Zustands unsers armen Fürstenthumbs / welches leider! nicht allein durch die Frantzösische Waffen mit Brand/ Plünderung/und in viele andere beschwehrliche Wege / sondern auch durch die jetzige/als nochwährende schwere Einquartierung der Lohtringische Völcker dergestalt auffgemergelt und erösiget / daß wir von denen armen sehr geängstigten wenig übergebliebenen Leuten nicht eines Hellers werth / und also die jenige nothwendige Mittel unsers Fürstl. Underhalts darauß mehr erheben / zugeschweigen die beschwehrliche Regierung der Gebühr fortführen können/uñ dadurch unvermögend gemacht worden seynd / jetziger Zeit solche begehrte Cammer-Gerichts Ziehler und andere Reichs Onera zu entrichten / also haben wir uns genöthiget/ an Ih. Kays. Maj. unsern allergnädigsten Herrn solch unsern Anliegen besag copeylicher Beylag allerunderthänigst gelangen zu lassen / und ersuchen die HHn. und dieselbe hiemit gantz geflissen/ sie geruhen dasselbe in Betrachtung der Sachen Billigkeit/durch ein genugsames Reichs-Gutachten zugewürigem effect allerunderthänigst zu recommendiren / das seynd wir umb die Herren und deroselben Principalen mit angenehmen Gegendiensten nach Möglichkeit zu demeriren/ weniger nicht gegen dieselbe sambt und sonders freundlich und geneigt zu erkennen stets willig und geflissen. Geben Landsberg den 11. Tag Febr. 1678.

Der Herren und derselben.

Freund- und geneigtwilliger

Friedrich Ludwig Pfaltzgraf.

Anno 1673.
Martius.

Allerdurchleuchtigster / 2c.

Euer Kayserl. Maj. ist der mehr als klägliche Zustand meines armen Fürstenthumbs / wie nehmlich dasselbe durch Raub / Brand und Plünderung / auch andere darzugeschlagene hochbedaurliche Kriegs-Effecten fast guten theils zur Einöde gemacht und gäntzlich verödet worden / als Land- und Reichs-kündig / auch durch meine vielfältig vorherige allerunderthänigste remonstrationes vorhin so bekandt / daß ich vor einen Uberfluß erachte / Eu. Kayserl. Maj. mit langer Erzehlung darunter allerunderthänigst beschwerlich zu fallen / unnöhtig ist es auch allhier zu remonstriren / wie der vom Feind übergeblibene geringe Rest / von dem ich mit dem Meinigen noch etwas hätte subsistiren und die Regierung underhalten mögen / mit den Winterquartieren dermassen überlegt und belastet ist / daß alle meine Intraden sich auff einmahl stecken und nicht das geringste mehr eingehet / ja die noch übrige wenige sehr gepreßte und geängstigte Leute in die Länge es weiter nicht außstehen können / sondern sich albereit so fern nicht bald Hülff geschicht / mit Seuffzen davon zu gehen und mich mit den Meinigen in Noht und Mangel / worinn ich schon allbereits bin / sitzen lassen müssen. Dieses alles will gleichwohl / allergnädigster Kayser und Herr / so viel Betrachtung und Compassion nicht würcken / daß deß Kayserl. Cammer-Gerichts bestellter Fiscal nicht einen wie den andern Weg beschwerlich anruffet / ohnerwogen / daß ich Zeit wehrender meiner Regierung bißher nicht nur mit dem Lauffenden richtig beygehalten / sondern auch die von der vorigen Regierung noch hinderständig gebliebene / ob sie gleich mich nichts angangen / sondern auf meines Vorfahren Erben Rechtlicher Folge hafften geblieben / nach und nach zugleich mit abführen lassen / also biß dahin in keiner mora begriffen / sondern einer von denen gewesen / welche ich der heilsamen Justitz so lang einige Möglichkeit erschienen / daß Ihrige willig und gern entrichtet habe.

Wann es nun obangeführter wahrhaffte Bewandnuß hat / und mit mir ein gantz anderst ist / als Mit-Ständen / welche noch einiger

mas-

massen auffrecht stehen/und nicht gantz / wie ich von aller Wohlfahrt A. 1678.
abkommen; So habe zu Ew. Kayserlichen Majestät Ich das aller- Mart.
unterthänigste Vertrauen / thue Dieselbe hiemit darunter auch ge-
horsambst anflehen/ Sie wollen dieses mein allerunterthänigst Anlie-
gen allergnädigst zu Hertzen fassen/und gemeldtem Fiscal Befehl er-
theilen/ auß Reichs-bekandter Unvermöglichkeit / auff Anlaß deß
Reichs-Abschied vom Jahr 1654. §. Wegen deß modi exequendi
&c. de præsenti Mein hierunter zu verschonen/ und diesesfalls mit
mir / biß sich die Zeiten wider in etwas verbessern/in Gedult zu stehen/
in gewissester Hoffnung/ Allergnädigst erhört zu werden / Thue Ewre
Kayserl. Majestät ich deß Allerhöchsten Gottes Gnadenreichen Be-
schirmung etc.

Landsberg den 11. Februarii 1678.

Kayserlich Commissions-Rescript/ An den Reichs-Convent, sampt Beylage/ umb Abwendung deß vom Cammer-Gerichts-Fiscal/ wegen forderender Unterhalts-Gelder an die Fürstliche Schwartzenburgische Herrschafft Seinsheim/ angestelltem Executions-Proceß.

Dict. den 13. Martii 1678.

DEr Römischen Kayserlichen Majestät / unsers Allergnädigsten Kaysers und Herrns / zu gegenwärtigem Reichs-Tag Gevollmächtigter höchst-ansehnlicher Principal Commissarius, der Hochwürdigste Fürst und Herr/ Herr Marquard, &c. solle deren Chur-Fürsten und Ständen allhier anwesenden vortrefflichen Herren Räthen/ Bottschafften und Gesandten/ hiemit nicht verhalten / was massen bey allerhöchstermeldter Seiner Kayserl. Maj. der Durchleucht. Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Johann Adolph/ Fürst

An. 1678. Mart. zu Schwartzenburg/ Herr zu Hohen Landsberg/ Gimborn/ Murau/ Wittinggau/ und Frauenberg/ Ritter deß gülde-nen Fluß/ dero geheimer Rath/ Reichs-Hoff-Raths-Præsident und Cämmerern/ vermög hiebey gehender Abschrifft in Unterthänigkeit klagend zu vernehmen gegeben/ wie daß Seine Lbd. veranlast worden sey/ bey Ihro und deß Heiligen Römischen Reichs allhier in Regenspurg versambleten Ständen/ durch einen daselbst habenden Mandatarium anbringen zu lassen/ was Gestalten Sie bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer/ von dem auch Kayserlichen Fiscal daselbsten/ von etlich Jahren her starck inquietirt/ indeme von demselben prætendiret werde/ als ob Seine Lbd. von der Ihro eigenthümblich zugehörigen freyen Reichs-Herrschafft Seinßheimb/ zu Unterhaltung gedachten Cammer-Gerichts/ ausser deß determinirten Ordinari Reichs-Anschlags/ einen absonderlichen Beytrag schuldig/ und dieses zwar nicht allein ratione temporis præsentis & futuris, sondern auch ratione præsenti, und zwar auff etlich und 40. Jahr zuruck/ hätte auch derentwegen etliche paritorien außgewirckt/ daher zu besorgen seye/ daß durch gemeldten Fiscals continuirliches Anruffen/ die Execution mit nechsten erzwungen werden dörffte/ und obwohlen dieser Anforderung auff alle Weiß contradiciret worden/ zumahlen nicht erzeigt werden könnte/ daß von besagter Herrschafft Seinsheim jemahlen einiger Heller beyzutragen vor mehrbemeldtes Kayserliche Cammer-Gericht determiniret oder eingefordert/ viel weniger bezahlt worden/ So hätte man jedoch an Seiten deren zu Auffnahm der Cammer-Gerichts-Pfenningmeisters Rechnungen/ deputirter Herren Commissarien absque prævia sufficiendi causæ cognitione eo parte interessata nunquam citata neque audita 12. Reichsthaler für das quantum ordinarium angesetzt/ auch dadurch mehrged. Fiscal Anlaß gegeben/ wider Seine Lbd. umb so viel kecker zuverfahren/ wie dann Er/ Fiscalis, solch vermeynt außgeworffenes quantum, nicht allein in

das

das künfftig/ sondern auch pro tempore præterito, obgedachter massen durchauß zu behaupten vermeinet. An. 1678. Mart.

Nun wären Seine Lbd. gesinnet/ offtgedachtem Kayserl. Cammer-Gericht nicht allein nichts zuentziehen/ sondern ehender etwas zuzulegen/ wie sie dann erbietig/ daß sie pro rato deß jenigen Theils/ so von obermeldter Herrschafft Seinsheim fidei Commissario nomine auff Se. Ld. und dero Männliche Descendenten vor etlichen Jahrē würcklich erwachsen/ ohngeacht von dero Vorfahren wegen mehrbesagter Herrschafft niemalen das geringste zu deß Cammer-Gerichts Unterhalt gefordert/ weniger bezahlet worden/ zu diesem Unterhalt ultro concurrire, jedoch der Hoffnung leben wolte/ daß 1. das quantum, so außgeworffen werden möchte/ quoad futurum, nicht aber ad tempus præteritum zuverstehen seye. Zum 2. daß bey solcher determinirung (wie ohne dem recht und billig seye) auch die proportion der damahligen schlechten Ertragnüß und bey offterwehnter Herrschafft annoch wenig vorhandenen Unterthanē und nicht auf den Reichs-Matricular-Anschlag/ würde gemacht werden/ in Bedencken/ daß seit der ersten Seinsheimischen matriculirung selbige Herrschafft durch schlecht geführte Oeconomie, theils von vorigen Innhabern über die massen zertrümmert und gemündert/ indem die beste und erträglichste stück/ in specie zwar Haundorff Ob- und Unter Amphorach/ Nothstatt mit seinen Ein- und Zugehörungen/ wie auch der grosse Zehend zu Ehrnbrechtsheim/ Item Ruhgericht/ und anders dergleichen mehr hin und wieder distrahiret worden/ mit gehorsamster bitt/ Ihre Kayserl. Maj. auß jetztgehörten Ursachen und motiven/ sich Sr. Lbd. hierinnen anzunehmen/ und zu Beförderung der Sachen Billigkeit/ vorderist aber zu Abwendung obgedachter Execution, die nothdürfftige Kayserl. Verordnung ergehen zu lassen/ allergnädigst geruheten.

Wann nun allerhöchstged. Seine Kayserliche Majestät gleichwol nicht sehen konten/ wie Se. Lbd. bey so beschaffenen

A. 1678. Mart. Dingen/ und da zumahl dieselbe zu einem proportionirlichen Beytrag/ quoad futurum von selbsten sich erbietig gemacht/ und damit für das künfftige gern concurriren will / mit Fug zu einem mehrern getrieben oder angehalten werden möge/ als begehren dieselbe allergnädigst / auff daß eine allhiesige Hochlöbliche Reichs-Versammlung dahin bedacht seyn wolle/ damit offtermeldten deß Herrn Fürsten zu Schwartzenberg Lbd. gegen die Billigkeit hierin nicht beschwehret / sondern vielmehr der Kayserliche Kammer-Fiscal zu Speyer befindenden Dingen nach / von seiner suchenden Execution ab- und eingehalten werden möge. Wolten Eingangs höchstged. deß Kayserlichen höchstansehentlichen Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstliche Gnaden auß gemessenen angestern allhier eingelangtem Kayserlichen allergnädigsten Befehl deren Chur-Fürsten und Ständen sich allhier befindenden vortr[illegible]chen Herren Räthen / Bottschafften und Gesandten/ zu förderlicher Beobachtung der Gebühr hiemit geziemend hinterbringen/ und benebens denenselben zu freundl. auch günstiger und gnädiger Willens-beweisung jederzeit so willig als geneigt verbleiben. Signatum Regenspurg den 19. Martii 1678.

Marquard, &c.

(L.S.)

Aller-Durchleuchtigster etc.

Aus was vor erheblichen Ursachen/ ich veranlasset worden bin/ zu Hintertreibung einer/ von dem Cammer-Fiscali zu Speyer / ohnbillig urgirender execution, meiner freyen Reichs-Herrschafft Seinsheimb / wegen eines unerfindlichen und meinerseits stets contra-

tradicirten Cammer-Unterhaltungs-Rest / bey denen zu Regenspurg versambleten Reichs-Ständen die Notthurfft durch meinen daselbstigen Mandatarium anzubringen / und mithin die assignirung eines proportionirten quanti ratione futuri suchen zu lassen / solches geruhen Ew. Kayserliche Majestät Ihro ab der Beylag mit mehrerm allerunterthänigst referiren zu lassen. A. 1678. Mart.

Gleich wie nun diese Sach an sich selbsten also bewandt ist / daß zu Unterhaltung Löblichen gedachten Cammer-Gerichts / von berührter meiner Herrschafft Seinsheim / weder von meinen Vorfahren etwas abgefordert worden / noch von mir (weilen diese Herrschafft niemahlen in der Cammer-Matricul quotisiret worden) de præterito ichtwas mit Fug begehret werden kan; Also lebe ich der allerunterthänigsten Hoffnung / es werden Ewre Kayserliche Majestät auß jetztgehörter / und mehr andern in der Beylag deducirten Ursachen und motiven deß Fiscalis Cameræ gebrauchten Unfug und hingegen die Erhebligkeit meiner wohlgegründeten exceptionen desto leichter allergnädigst erkennen / wie nicht weniger meine hoffentlich nicht unbillige intention bey dem Reich durch dero allerhöchsten Authorität interposition zu secundiren geneigt seyn / umb wie viel mehr ich mich / zu einem proportionirlichen Beytrag quoad futurum von selbsten erbietig gemacht habe / und damit vor das künfftig pro modulo meo gern concurriren werde / gestalten ich dann Ewre Kayserliche Majestät allerun-

An. 1678. Mart. terthänigst bitte / Sie geruhen / sich dießfalls meiner / von allerhöchsten Ampts wegen / gnädigst anzunehmen / und zu Beförderung der Sachen Billigkeit / vorderist aber zu Abwendung obgedachter unbilligen Execution dero Kayserlichen Promotoriales an die Reichs-Versammlung / und die gewöhnliche dehortatorias, an den Speyrischen Cammer-Fiscaln / allergnädigst mitzutheilen / und außfertigen zu lassen / Zu allergnädigster Gewehrung auch Kayserlichen Hulden und Gnaden mich allerunterthänigst empfehlend

Ew. Kayserl. Majest.

Allerunterthänigst gehorsamer

Johann Adolph / Fürst

zu Schwartzenburg.

Kayserl. Commissions-Decret /

Sampt Beylagen sub N. 1. biß 8. inclusivè.

Betreffend das Jenige / was bey der Schweitzerischen Tag-Satzung im Nahmen Ihrer Kayserlichen Majestät / deß Reichs Spanien und Franckreich / proponiret und gehandelt worden.

Dict. den 18. Martii 1678.

Kayserl. Commissions-Decret / in der Schweitzerischen Tag-Satzungs-Sachen.

DEr Römischen Kayserl. Majestät unsers allergnädigsten Herrns zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevoll-

vollmächtiger höchst-ansehnlicher Principal-Commissarius, der Hochwürdigste Fürst und Herr / Herr Marquard &c. thut denen Chur-Fürsten und Ständen allhier anwesenden vortrefflichen Räthen / Bottschafften und Gesandten hiemit zur Nachricht communiciren / was der den 18. Febr. jüngsthin mit einem von allhiesiger Reichs-Versammlung an die Löbl. Eydgenoßschafft in der Schweitz erlassenen und geänderten dehortations-Schreiben / auff daß Sie der Cron Franckreich einige weitere Assistentz nicht leisten solle / nach Baaden im Ergaw abgeschickter und gestern wieder allhier ankommener Hieronymus Pfaffenreuter / über seine alldasige Verrichtung für eine unterthänigste Relation erstattet / und was er für Beylagen extrad. habe. Wie nun darauß Haupt-sächlich so viel abzunehmen / daß solche Tagleistung prolongirt, und nächstkünfftig solche zu reassumiren / immittelst aber deren daselbst gewesener Kayser- und Königliche Frantzösische Herren Gesandten Befehls Erweiterung zu suchen beliebt worden / als ist dem fernerm Erfolg abzuwarten. Und verbleiben anbey Höchstged. Ihre Hoch-Fürstliche Gnaden vorermeldten Räthen / Bottschafften und Gesandten etc. Regenspurg den 26. Martii 1678. An. 1678. Martii.

Marquard.

(L.S.)

N. I. An

A. 1678. Mart.

An den Kayserlichen Herrn Principal-Commissarium zu Regenspurg.

Hochwürdigster Fürst etc.

Nachdem Ew. Hochfürstl. Gnaden gnädigst gefallen/ mich mit dem geenderten Schreiben von dem höchstlöbl. Reichs-Convent allhier an die Löbl. Eydgenoßschafft in der Schweitz den 18. verwichenen Monats Febr. per posta abfertigen zulassen/ bin ich den 21. dito zu Baden im Ergau/ als daselbst die Tagsatzung angestellt gewesen/ in Gottes Begleitung wohl angelanget; Als aber wegen deß vorgefallenen præcedenz Streits/ weder der höchstansehnliche Kayserl. noch der Königl. Frantzösische Gesandte noch damals Audientz gehabt/ hat höchstgemeldte Kayserliche Gesandschafft daselbst rathsam befunden/ mit der Insinuation angezogenen Reichs-Schreibens so lang zuruck zu halten/ biß beyde Actus würcklich vollnzogen/ welchem ich so dann auch gehorsambst nachkommen; Und als mehr höchstermeldte Kayserliche Gesandschafft den 5.ten dieses lauffenden Monats Martii st. nov. der Frantzösische Ambassadeur aber den siebenden dito darauff/ ihre publique proposition solenniter abgeleget/ habe nicht weniger auch ich den Tag hernach mehrberührtes und mir anvertrautes Reichs-Schreiben dem Zürchischen Directorio auff dem Rahthauß zu besagtem Baden præmissis curialibus der observanz nach gebührend eingeliffert/ gestalten den 21. dieses mit beygefügter Antwort wiederumb anhero abgefertiget worden. Was sonsten daselbst passirt und in was terminis die vorwesende Tractaten beruhen/ wollen E. Hoch Fürstl. Gn. auß denẽ übrigen Beylagen Jhro unterthänigst referiren lassen. Womit zu beharrlichen hohen Fürstl. Huld und Gnaden ꝛc. Regenspurg den 25. Martii 1678.

Ew. Hoch Fürstl. Gn.

Ganz unterthänigst gehorsamster Knecht
Hieronymus Pfaffenreiter.

Ant-

An. 1678. Mart.

Num. 2.

Antwort-Schreiben deren Schweitzerischen Cantons, an das Reich.

Wohl-Edelgebohrne/Wohl/Edle Gestrenge/ Hochgeehrte/Hochg. Herren.

Was die Herren über ihre zwey in verschienenem 1676. Jahr an uns abgelassene Schreiben/dißmahl unterm 21. Jan. nächst verwichen im Nahmen ihrer Gnädigsten/Gnädigen Herren Principalen/Obern und Committenten wiederum erinnern wollen/haben wir mit mehrerm ablesend angehört/ und geben denenselben hinwiederumb freundantwortlich zu vernehmen/ daß der seit von seiten Ihrer Königlichen Majest. zu Franckreich kein Ansuchen einiger Volcks-Werbungen an uns nicht gelanget / daß wir Ursach gehabt hätten/fernere gemeine Werbungen zu bewilligen/ ob gleichwol wir auch wol wissen/daß die Anzahl deren mit Obrigkeitlicher Bewilligung geworbenen Eydgenossischen Compagnien nicht so groß/als wie die Herren berichtet seynd / so wäre uns jedoch nicht lieb/ wann diese unsere Eydgenossische wenige Völcker/ wie die Herren vermuthen/ wir aber nicht glauben können / wider das Heil. Röm. Reich gebraucht werden solten/ massen wir auff solchen Fall nicht unterlassen werden/ zu dessen würcklicher Remedirung alle Mittel anzuwenden/ so wir hierzu gedeylich und ersprießlich zu seyn/erachten möchten. Was dann die in Franckreich gehende Pferd (welche gleichsam alle ausser dem Rhein und in dem Reich hin und wieder auffgekaufft werden) auch andere dahin führende Kriegs-Nothdurfften belanget / können wir denenselben nicht allein den Paß/ Krafft der Bündniß und ewigen Friedens / nicht sperren und versagen / sondern wissen auch nicht / auß was Grund und auß was Ursachen wir jemand den feylen freyen

An. 1678. Martt. Kauff abschlagen können / die wir uns allein / wie bißhero in dem neutralen Stand zu conserviren suchen: Worinn aber das dißmahl vorgehabte Versicherungs-Werck etwelcher nächstgelegenen Orthen (wozu wir unser möglichstes beyzutragen nicht unterlassen) bestehe / werden die Herren von der Kayserlichen hohen Gevollmächtigten Gesandschafft in mehrerm vernehmen können. Im übrigen uns auff das jenige beziehend / was wir denenselben hiebevor überschrieben / Sie mithin versicherend / daß Wir nichts anders verlangen / als mit dero Gnädigsten / Gnädigen Herren Principalen / Obern und Committenten die biß dahin gepflogene gute Correspondenzen und Nachbarschafft zu continuiren; Die Wir denenselben und denen Herren angenehme Dienst-Gefälligkeiten zu erweisen geneigt und erbietig seind. Geben / und in unser aller Nahmen / mit unsers respectivè Lieben und Getreuen Landvogts der Graffschafft Baden im Ergaw / deß Edlen / Vesten und Weisen Jacob Galadi / deß Raths zu Claris / angebohrnen Secret-Insiegel verschlossen / den 18. Martii Anno 1678.

Der Herren

Dienstwillige

Die Abgesandten der Dreyzehen Orthen der Eydgenoßschafft / sambt Abbt und Stadt St. Gallen / der Zeit auff dem Tag in Baden versamblet.

Denen Wohlgebohrnen / Wohl-Edlen / Gestrengen / Hochgelehrten Herren / deß Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten und Ständen zu gegenwärtigem Reichstag zu Regenspurg Gevollmächtigen Räthen / Bottschafften und Gesandten / unsern Hochg. Herren. etc.

N. 3. Kay-

An. 1678. Martz.

Num. 3.

Kayserlicher Gesandschafft Proposition bey der Schweitzerischen Versamblung.

Hochgeachte/ Wohl-Edle/ Gestrenge/ Fromme/ Veste/ Fürsichtig- und Weise/ besonders insgesampt Hochmögende und Hochgeachte Herren.

WAs die Römische Kayserliche Majestät/ unser Allergnädigster Herr/ uns wegen gemeiner Löbl. Eydgenoschafft in allergnädigsten Befehl auffgetragen/ hätten wir zu exponiren nicht verschoben/ wofern die bekandte Vorfallenheit uns nicht in Verhinderung gebracht; Allerhöchstgedachte Römische Kayserliche Majestät lassen durch uns/ dero bevollmächtigte Gesandten/ denen Löblichen Dreyzehen und zugewandten Orten/ auch denen anwesenden Ehren-Gesandten/ Ihro Kayserliche Gnad und vereinigten Allergnädigsten Gruß vermelden/ und mithin allergnädigst contestiren/ daß gleich wie Sie dieser Löblichen Eydgnoßschafft den hergebrachten/ auch biß annoch auß Göttlichen Gnaden/ vor anderen Völckern genossenen friedlichen Ruhestand von Hertzen gönnen/ Also auch Aller-gnädigst und gantz gewogen seye/ zu Dero Conservation und Bevestigung/ Ihres Höchsten Orths allen möglichsten Vorschub zu thun/ auch

An. 1678. Mart. sondern in alle Wege dero Kayserl. beste Zuneigung erscheinen zu lassen / allermassen dann Seine Kayserliche Majestät die Löbliche Eydgenoßschafft unter dato den fünfften Decembris deß hingewichenen Jahrs demüthigstes Ansuchen / wegen Versicherung der Gräntzen und derselben anhangenden Erhaltung deß Ruhewesens gethane proposition in nothwendige Betrachtung ziehen lassen / und unangesehen nicht geringe Bedencken in contrarium sich herfür gethan / vom 23. sten passato gleichwohl willfährig allergnädigst rescribiret, auch wellen selbige zu verspühren gehabt / daß die Abfertigung einer Kayserlichen Gesandschafft an Löbl. Eydgenoßschafft nicht undienlich zur Sache seyn möchte / uns mit solchem Character anhero committiren wollen / der Löbl. Eydgenoßschafft wohlgemeynte Vorschläg / so weit es die Kayserliche Dignität und zu considerirend stehende Consequentien immer leyden werden können / zu würcklichem Stand befördern zu helffen / weßwegen wir uns auch allhier nunmehro in die vierdte Woche befinden / sothanem Kayserlichem Befehl allergehorsambst nachzukommen / haben auch in dem bewußten Punct der Audientz Ew. Ew. Herrl. Herrl. so beweglich eingelegten officiis vielleicht mehr / als seines allerhöchsten Orts verantwortlich seyn möchte / eintzig darumb deferirt, damit uns keine Hinderstelligkeit dessen zu imputiren / was eine Löbl. Eydgenoßschafft so höchlich desideriret, bezeugen wollen / Dahero wir auch nun

dem

den obhabenden Kayserlichen Befehl gemäß / an die Sach selbst würcklich zu gehen / gantz bereit und erbietig / anbey aber nicht verhaltend / daß gleich wie die Römische Kayserliche Majestät / unser Allergnädigster Herr / und das gesambte Hoch-Löbliche Ertz-Hauß jederzeit bißher die mit dieser Löbl. Eydgenoßschafft habende ewige Verein und Erb-Bündnüß sanctè, vest und unverbrüchlich beobachtet / Ein Löblich Eydgenoßschafft dessen Genuß gewisser Befreyung und Komlichkeit zu dero nicht geringen Vortheil theilhafftig worden: Also versehen sich allerhöchstgedachte Kayserliche Majestät und das sämbtliche Ertz-Hauß / gäntzlich und sicherlich / daß der Löbl. Eydgenoßschafft / noch jemand darauß / die Gedancken auffgehen werden / daß vermittelst deß vorhabenden Versicherungwercks / gedachte ewige Verein und Erb-Verbündnüß / einiger Weise præjudiciret, selbige restringiret, dero Contentis Abbruch geschehen / oder auch der reciprocirlichen Schuldigkeit / darinn man gewisser Land und Leut halben verfangen / kein Genügen erstattet seyn solle / sondern Löbl. Eydgenoßschafft vielmehr Ihres Theils gemeint seyn werde / wie billig / nicht allein solcher Erb-Verein mit gleichmässiger Auffrichtigkeit nachzukommen / sondern auch die darwider gehende / vielmahls geklagte exces, mit der eben so vielmahl zugesagten remedirung / ohne fernern Verzug abzustellen / warauffhin und vice versa von der Römischen Kayserlichen Majestät Eine Löbl. Eydgenoßschafft sich alles des- An. 1678. Mart.

Ao.1678. Mart. sen gesichert halten und zu erwarten haben wird/was eine rechtschaffene und wahre Nachbarschafft / bey jedem Zustand und Gelegenheit mit sich trage/ und wir insonderheit verlangen/ die Mittel in effect zu bezeigen / daß Wir sind

Ew. Ew. Herrl. Herrl.

Baden im Ergau den 5. Martii 1678.

Dienstwillige

Nicola Graff zu Latron/
Johann Hartmann von Rockenbach/ Land-Commenthur der Balley Elsaß und Burgund.

Num. 4.

Königlich Frantzösisch- in Deutsch vertirte Proposition auff der Schweitzer: Tag-Satzung.

Großmächtige Herren.

EHe und bevor ich zu der Materi schreite / über welche ich heutiges Tages auß Befehl Ihrer Majestät/Euers allergrösten Freundes / Eyd- und Bundgenossen / bey euch gegenwärtigen Vortrag abzulegen habe/kan ich mich nicht enthalten/ Euch das Genügen zu bezeugen / so ich empfinde zu sehen/daß der im Anfang dieser Tagleistung vorgefallene Präcedentz-Streit jetzunder zum mercklichen Vortheil deß Löbl. Eydgnossischen Stands außgeschlagen. Ihr habt bißher von Ih. Majestät so viel Zeugnüssen Ihrer Hochachtung und Wolgewogenheit empfangen/daß Ihr nicht zweifflen sollet/daß sie die-

diesen guten Fortgang / der die Souverainische Authoritát und das Ansehen Löbl. Orthen also vest gesetzt / nicht mit Freuden höre und vernehme / Ich kan Euch auch nochmahlen ein neues Merckzeichen geben / Ihrer Majestät willfähriger disposition und Gemüthsneigung zu allem dem / so euch angehet / durch die Erklärung die Sie mir befohlen / Euch / betreffend die Neutralität / welche ihr von deroselben vor die Wald-Städt / wie auch vor Radolffs Zell / Costantz / und Bregentz / begehrt habt / zu thun. Auff Euere Bitte hin / Großmächtige Herren / ist Sie gewillet darein zu bewilligen / umb euch damit zuerkennen zugeben / daß nachdem sie von langer Zeit her alles das gethan / so den Ruhe- und Friedenstand in Euerer Nachbarschafft bestättigen und versichern können / Sie annoch in gleicher Zuneigung gegen Euch begriffen und den beständigen Willen behalten / Euch zu allen Begebenheiten / da es umb Euer Interesse und Nutz zu thun seyn wird zu verpflichten / Allerhöchstged. J. Majest. halten auch dafür / Ihr werdet auch mit Ihro gleichstimmende Meinung abfassen / daß Sie in dieser Sache / darumb es zuthun / eine vollkommene Sicherheit suchen / auff daß Ihro kein Anlaß und Ursach übrig verbleibe / an dem Bestand und Erhaltung dieser Neutralität / in welche Sie Euch allein zu lieb eingewilliget / zu zweifflen / zu diesem Ende hin vermeynet Ihre Majestät / Sie können kein besser Zeugnüß deß Vertrauens / so Sie auff die Löbl. Orth setzen thun / von sich geben / als wann Sie Ihro gefallen lasse / daß die Waldstädt und übrige benamste an den Constantzer See ligende Oerter neutral verbleiben / und zu Handen der löbl. Orthen zu Bewahrung gestellet und übergeben würden / worüber J. Maj. Intention und Meinung ist / daß nach dem die Kays. Besatzung außgezogen und hingegen frische von den löbl. Orthen hinein geleget / die besagte Städte sich gegen denen löbl. Orten mit Eyd verpflichten / die neutralität getreulich zuhalten / und daß diesem nach die löbl. Ort solennisch J. Maj. versprechen solten / nicht zugestatten / daß ged. neutralität unterbrochen oder violirt, zumahlen auch

An. 1678. Mart.

An. 1678. Mart. auch erwähnte Städt dem Käyser von der Zeit / derentwegen man sich vergleichen wird/ nicht wiederumb abzutretten: Ihre Mayest. vermeynen auch nothwendig zu seyn / und zweiffeln nicht/ daß Ihr es gleicher Massen nicht vor billich achtet / daß offt gemelte Städt auff einige Weiß weder directè noch indirectè dem Käyser und seinen Alliirten, weder mit Volck/ munition, Lebensmitteln / noch Paß-geben/ werden verhülfflich seyn können; Was die Außstreckung des Landes und dessen Zugehör anbelanget/ von welchem schon etwas vermeldet worden/ würde es vergebens seyn im Nahmen Ihrer Mayest. davon zu reden/ ehe und bevor man sich des Puncten obgedachter Sicherheit/ ohn welche all andere Articul nichtig seyn würden/ wird verglichen haben. Im übrigen Großmächtige Herren/ Ihr May. bildet Ihr vest ein / Ihr werdet dabey klar sehen und erkennen/ daß sie sich zu allem dem verstehet / das Ihr billigmässig von Ihr verlanget und begehren könnet/ angesehen Sie vermittelst einer solchen Declaration alle Sorgfalt und Forcht / die man mögte gefast haben/ ob wären Ihre May. intentioniert/ sich gedachter Städte zu bemächtigen/ auffheben. Zumahlen da Sie Ihr gutes Vertrauen zu denen löblichen Orten besser nicht an Tag geben können/ als daß Sie/ wie obengemeldet/ Ihr Begehren dahin einrichten/ daß die löbl. Ort Verwahrer seyen besagter Städten: Euch belibe zu gestatten/ daß Ich annoch dieses hinzu setze/ daß/ indem Ihre May. Euer Begierd und Verlangen / den Krieg von Euern Gräntzen zu entfernen/ ein Genügen leisten/ Sie darbey die Gelegenheit verlieren/ welche die Eroberung der Stadt Freyburg den Waffen zu fernerer action vortheilig an die Hand geben: Also eifferig lassen sie Ihr angelegen seyn/ Euch ein Genügen zu verschaffen/ und seine Nachbarschafft komlich und vortheilhafftig zu machen/ welches weit entfernet von denen falschen impressionen, so man unterfanget euch einzudrucken durch allerhand Schmähschrifften / die in dieser Tag-Leistung außgestreuet worden / welche einzig und allein dahin ziehlen/ Euch zu trennen/ und Euere mit Ihrer

May.

May. habende Bündnuß zu brechen und über einen Hauffen zu stossen / es müssen die Authores solcher Libellen und Schmäheschrifften dieser Ihrer außbreitenden Falschheiten und ungereimbten Gründen genugsame Kundschafft haben / wellen dieselbe zu unterstützen und zu handhaben / Sie sich nicht anders an Tag geben dörffen / als unter einer schändlichen Larven / die Sie Euer und aller Ehrliebenden Menschen Erkantnuß verborgen halten / und von welchen Sie nicht anders / als mit Unwillen und höchster Verachtung könten angesehen werden: Großmächtige Herren / seye dem wie es wolle / Ihr werdet nach Euerer hohen Klug- und Weißheit solche Rathschlüsse abzufassen wissen / die Euers Vatterlandts Sicherheit am besten zutreffen und gedeylich seyn werden: Ich verlange von Grund meines Hertzens mein bestes darbey zu thun / und Euch / vermittelst meiner Sorgfaltigkeit und Diensten / zu veranlassen / mich in Euerer guten affection und Gunsten umb desto mehr zu erhalten. Baden den 7. Martii 1678. An. 1678. Mart.

De Gravelle.

Num. 5.

Frantzösische Proposition, deren version nächst vorsteht.

Magnifiqves Seigneurs.

AVant que d'entrer en matiere sur le sujet de la proposition, que j'ay à vous faire aujourd'huy par ordre du Roy mon maistre, vostre plus grand ami, allié & Confederé, Je ne puis m'empesché de vous faire connoistre la satisfaction que j'ay de voir l'avantage considerable, que tout le lovable corps Helvetique tire maintenant du different qui est survenu dans le commencement de cette Diete Vous avez receu jusques icy tant de temoignages de l'estime & de la bienveillance de sa Masté pour ce que vous ne

A. 1678. Mart. devez pas douter qu'elle n' apprenne avec plaisir le bon succes, qui affermit si fortement l'autorité souveraine de louables Cantons. Je puis encore vous donner une nouvelle preuve des favorables dispositions de sa Majesté par la declaration, qu'elle me commande de vous faire touchant la neutralité, que vous avez desiré d'elle, pour les villes forestieres & pour celle de Ratolffzell, de Constance, & de Bregenz. Elle veut bien magnifiqves Seigneurs l'accorder à vostre priere, & vous monstrer par là, qu'ayant il ya long temps donné les mains à tous les moyens qui pourroient asseurer la paix & le calme dans vostre voisinage, Elle conserve tous jours la mesme affection pour vous & la mesme volonté de vous obliger en toute sorte d'occasion, ou vous prenné qvelqve interest. Sa Masté se persuade aussy, que vous entrerez avec Elle dans les justes raisons qu'Elle a de prendre une telle seurreté dans le cas dont il s'agit maintenant, qu'elle n'ait pas sujet de douter de la fermeté & de la durée de la neutralité, à laquelle elle veut bien consentir à vostre seule consideration. Elle juge que pour cet effet Elle ne sçauroit donner une plus grande marqve de la confiance, qu'Elle prende aux louables Cantons qu'en aggreant, qve les qvatre Villes forestieres & les trois autres, qui ont esté nommées, sur le lac de Constance demeurent neutres & leur soyent deposées entre leurs mains. Sur quoy l'intention de sa Masté servit que les garnisons de l'Empereur en estans sorties, celles de louables Cantons y entrassent, que les dites Villes s'obligeassent par serment aux magnifiques Seigneurs, de garder fidelement la neutralité, que les louables Cantons promissent en eschange solennellement, à sa Masté de ne pas souffrir, q'elle fust violée & de ne pas remettre ces places à l'Empereur pendant tous le temps dont il seroit convenu. Sa Masté croit aussi necessaries, & Elle ne doute pas, qve vous le trouviez pareillement equitable, que les dites Villes ne puissent ny directement ny indirectement assister l'Empereur & ses alliez d'aucunes troupes, munitions, vivres & passages. Quand à l'estendue du pays, dont il a esté fait qvelqve mention pour les dependances, il seroit inutile d'en parler maintenant de la part de sa Masté jusqu'a ce qve l'on

l'on soit tombé d'accord des points de la seureté qui viennent d' A. 1678.
estre marqués & sanslesquels les autres articles ne servoient de Mart.
rien. Du reste Magnifiques Seigneurs Elle tient pour certain que vous reconoistrez clariement q'u Elle donne les mains à tout ce que vous pouvez desirer d' Elle raisonnablement, qu' Elle oste toute l'inquietude & les scrupules que l'on purroit avoir, qu Elle voulut s' emparer des Villes, & qu' Elle ne peut mieux marquer ainsy qu'il a desia esté dit, la Confiance, qu'Elle prend aux louables Cantons, qu'en demandant qu' ils en soyent les Depositaires. Vous me permettrez d'ajouter encore à cela que sa Majesté voulant bien satisfaire au desir que vous luy tesmoignez d'eloigner, la guerre de vos frontieres, elle se prive en mesme temps de toutes les occasions, que la reductiou de Fribourg à son obeïssance rend favorables pour l'action de ses armes tant Elle a cœur de vous contenter & de vous rendre son voisinage commode & avantageux. Ce qui est bien esloigné des fausses impressions que l'on taſche de vous donner par les libelles diffamatoires qui se repandent en cette Diete, qui ne tendent qu' à vous diviser & à rompre l'Alliance, que vous avez avec sa Majesté. Il faut que ses faiseurs des libelles soient bien persuadés des faussetez & de l'impertinence des raisons qu' ils mettent en avant, puis qu' ils n'osent paroistre au jour pour les soutenir, que sous un masque honteux, qui les derobe à vostre Connoissance & à la veue des gens d'honneur & avec le dernier mepri. Quoy qu'il en soit Magnifiques Seigneurs vous estes tresprudens & tres-avisez, vous sçaurez prendre les Conseils qui seront les plus convenables à la seureté de vostre patrie. Je souhaitte de tout mon cœur d'y pouvoir contribuer, & de vous convier par mes soins & par mes services à me continuer d' autant plus volontiers vostre affection & vos bonnes graces. Fait à Baden le 7. de marz 1678.

De Gravelle.

An. 1678.
Mar. 1.

Num. 6.

Königliche Spanische Proposition.

Großgeachte mächtige Herren/ etc.

EIn unglücklicher Fall verhafftet mich in dem Bett und hindert mein Vorhaben/ so ich sonsten gefast in dero vortrefflichen Zusammenkunfft Sr. Majest. Erb-vereinigte Begrüssung und zugleich meine particulier respect abzulegen/ bin also genöthiget solche Gebühr durch gegenwärtiges Mittel zu versehen/ und denen mir beständig zukommenden Befehlen gemäß in Ihrer Majest. Nahmen die Erinnerung zu thun/ wie nothwendig seye an Seiten Eu. Eu. Herrl. Herrl. eine nachdrückliche Vorsehung wegen der transgressionen zu thun/ die da von denen in Frantzösichen Diensten stehenden Völckern zu schwerer Ergernüß der Welt/ Nachtheil der Christenheit/ Hinderstellung des allgemeinen Friedens/ Vermehrung der Gefahr/ der Freyheit und Stands der Eydgenoßschafft/ auch Unterdrückung Land und Leut/ dem Durchläuchtigsten Ertzhauß Oesterreich zugehörig/ getrieben / welches nicht allein seiner Seits dem Inhalt der Erbverein treulich nachkommen / sondern in allem dem so bereit und willig erfinden lassen / was Eu. Eu. Herrl. Herrl. Standts mehrer Sicherheit zuträglich erachtet worden/ und stehen in Hoffnung Eu. Eu. Herrl. Herrl. die in Anno 1668. so ernstlich gefaste rosolutiones und seithero offtermahl zugesagte remedur gegen die transgressores würcklich außführen/ und ferner nicht gedulten werden/ was so deutlich in der Erbverein verbotten / zwischen Freunden ungebräuchlich/ wil geschweigen unter Bundsverwandten erträglich/ auch mithin das höchstlöbl. Ertzhauß und dessen Land und Leuth der wahren und auffrichtigen Würckungen offterholten Erbverein genossen und theilhafftig worden/ und hingegen verschont

schont bleiben möge/der so doch verbotten/öffters geklagte und hartneckig/wider geschwohrne Eyd/ und mit Verachtung Obrigkeitlichen Befehls und Straff-beharrenden Feindthätigkeiten/die dahinder lassen denen Nachkömmlingen ein schändliches Exempel und bösen Eingang / also wann die Eydgenossische Völcker mehr auff frembden Befehl als der natürlichen Obrigkeit Verordnung zu sehen hätten / wie Eu. Eu. Herrl. Herrl. hohe Vorsichtigkeit leichtlich ermessen kan. Ich bring diese meine vielmahl wiederholte eifferigste instanzen an den sämptlichen löbl. Stand/keines weges in der Meynung/daß alle löbl. Orth dieser schon lang/auch mit eigenem Verdruß vorgestellten Klagen/schuldhafft wären / sondern damit die unberührte Glieder dieses Eydgenossischen Leibs / vermittelst dero anschnlichen officien, die andere freundlich bewegen thun/ denen Sachen ein fördersahmes Mittel zu verschaffen / und mithin das offentliche Wesen von der Schuld der particularen zu entladen ; Zu tröstlicher dessen Zuversicht Ich den Höchsten bitte / denselben seinen nachdrücklichen Beystand zu verleihen und Ihr werthestes Vatterland in alle wege zu segnen/mich bestättigende biß auff den letzten Athenzug und in aller Vorfallenheit. An. 1678. Mart.

Chur den 30. Januar.

Eu. Hochgeacht Mächtige Herren affectionirtstem zu dienen.

Num. 7.

Schweitzer. Schreiben an Ihre Kays. Majest. & mutat. mutand. an die Cron Franckreich.

Allerdurchläuchtigster / rc.

EU. Kays. Majest. bezeigen wir hiemit allerdemüthigsten Danck/ daß sie auß Kays. Wohlgewogenheit auff unser

A. 1671. Mart. jüngsthin unter Dato den 5. Decembri abgelassene Bittschreiben ein allergnädigst Willfahr erfolgen lassen/auch Ihr ferner belieben/durch dero Hnn. Abgesandte Ihre allergnädigste Intention unsers Eydgenossischen Stands Interesse betreffend/ uns mit mehrern in bester Wohlmeynung zu erkennen zu geben/ weßwegen wir auch nicht ermangelt/ bey der unternommenen Vermittelung uns eifferigst angelegen seyn zu lassen/ daß zu gemeiner satisfaction etwas gehandelt und geschlossen werden möge/ uns deßhalben auff Eu. Kays. Majest. bey uns sich befindender Gesandschafft selbsteigene relation gänglich beziehend/die Sache aber dieser Zeit zu erwünschtem Zweck zu verleiten/hat es daran erwunden/ daß nach unserm wohlmeynenden Vorschlag und hertzlichem Wunsch die Hnn. Ministri deren selbsteigenen einander gebenden Versicherung der tractaten sich nicht ersättigen wolten / so dann daß die in solchen tractaten begriffene Städte an statt dißmahl darinnen liegender Volcker mit andern von unser Nation belegt oder versehen solten werden. Hierauff Eu. Kays. Majest. höchsterleuchteten befinden/ lediglich anheim stellend / dero Hnn. Gesandten deßwegen habenden Befehl allergnädigst zu erwarten / daß bey hoffentlich nächstkünfftiger reassumption der tractaten diß so hoch verlangete heilsame Werck / ohn fernere Behinderung zu seiner Vollkommenheit gelangen / mithin die vorbedeutete Städt sampt einem ohngefehr zweystündigen districk von denselben/wie auch unsere Eydgenoss. Gräntzen und den Bodensee an/in die suchende Sicherheit gesetzt werden mögen. Welches/ wie es uns hocherwünscht/also auch eine gantze Nation solches vor eine hohe Kays. Gnad erkennen und auff alle Vorfallenheiten allerdemüthigst zu demeriren nicht unterlassen werden. Erwarten darüber Eu. Kays. Majest. fordersame Antwort/ verhoffen auch nach empfangener Vertröstung von beyderseits Hnn. Ministern , es werde alles dieser Ordnung halben/ darumb es zu thun/ biß zu Außtrag der Sachen / in unalterirtem Stand verbleiben/und alle hostilitäten gegen einander verlassen

lassen werden. Hierauff Eu. Käys. Majest allerhöchste Glück- A. 1678.
seeligkeiten von Hertzen anwünschend. Baden im Ergau den Mart.
18. Martii 1678.

NB. Dergleichen Schreiben ist auch an den König in Franckreich abgangen/ excepto, daß post verba in die suchende Sicherheit gesetzt werden möchten/ ꝛc. folgende Clausula inserirt worden.

Darumb Ihre Königl. Majest. wir demüthigst inständigst nochmahlen angesucht haben/auch in Consideration deroselben uns versicherten Königl. Bundsgenoß. Wohlgewogenheit an verhoffender Willfahr nicht zweiffeln wolten.

So dann ist bey denen terminis, allergnädigst/allerdemütigst/ das Wort aller außgelassen worden.

Num. 8.

Der Hnn. Ehren-Gesandten Nahmen und Officien bey der Tag-Satzung zu Baden den 7. Febr. 1678.

Wegen Zürch.

Johann Caspar Kürtzel/ Herr zu Kefficken/ Bürgermeister/ und Henrich Eschers/ Seckelmeister/ und deß Raths als Directores.

Wegen Bern.

Samuel Frisching/ Schultheiß und Oberster. Johann Rudolph von Dißbach/ Oberst-Bauherr und deß Raths.

Wegen Lucern.

Eustachius von Sonnenberg/ Ritter/ Schultheiß und Landvogt. Johann Thüring Golting von Tieffenau/ Bau-Herr/ und des geheimen Raths.

Wegen Ury.

Frantz Carl Schmidt/ Landshauptmann und neuer Land-Aman. Johann Carl Emanuel Beßler / Bauherr und deß Raths.

Wegen

An. 1678. Mart.

Wegen Schweitz.

Frantz von Betschad/Land Amman und Land-Fendrich. Jacob Kleber/Med. Doct. Stadthalter und deß Raths.

Wegen Underwalden.

Melchior von Reffingen/Land Amman/Oberster. Johann Ludwig Ussy/Land-Hauptman nieder dem Wald.

Wegen Zug.

Beatus Jacob zur Lauben/Lands-Hauptman/ Ritter in freyen Aemptern/Amman und Oberster Feld-Wachtmeister auch Landvogt. Johann Weber deß Raths. Henrich Ozwald/ Seckelmeister/auch deß Raths.

Wegen Clarus.

Friedelch Jsolin / Land Amman und Hauptmann. Daniel Bussy/Stadthalter und deß Raths.

Wegen Friburg.

Johann von Castella/ Zeugherr und Landshauptman / auch deß Raths. Frantz Kocherman deß Raths.

Wegen Solothurn.

Peter Sury/Schultheiß. Frantz Sury/Stadt-Fendrich und deß Raths.

Wegen Basel.

Johann Rudolph Burckard/Bürgermeister. Johann Christoph Burckard/ Dreyerherr und deß Raths.

Wegen Schaffhausen.

Jacob Stockert von Neuffern/Panierherr und Seckelmeister. Tobias Holländer/ deß Raths Aeltester.

Wegen Appenzell.

Kohann Suter / Land Amman und Panierherr deß innern. Ulrich Schmid/Land Amman deß untern Raths.

Zugewandte/als Abt zu S. Gallen.

Fidel von Thurn/Ritter / Herr zu Bugweil/ Eppenberg und Berg/Landhoffmeister.

Stadt S. Gallen.

Joachim Haltmeyer/Bürgermeister und deß Raths.

Wegen Piel.

Abraham Scholl/Stadtschreiber und deß Raths.

Beschliessen hiermit diesen Monath Martium , und wenden uns zu

deß

Anno 1678. Aprilis,

Deß 1678. Jahrs
Vierter Monat.
APRILIS
genannt.

Dieses gegenwärtigen Monats Anfang machen wir abermahl mit denen Kayserl. Hof- und Land-Geschichten: Am 5. dieses hatten beede Kayserl. Maj. mit höchster Andacht das H. Grab in Härnals zu Fuß besucht/und den 7. dito als am Grünen donnerstag jährlichem Gebrauch nach 12. armen Männern die Füsse gewaschen. Herr General Leßle hatte bereits am 2. hujus die Kayserliche Urlaubs-Audientz / nach Ober-Ungarn / von dar am 6. dieses Herr General Copp zu Wien angelanget/erhalten: Indessen stunde der Kayserliche Gesandter Herr Secretarius Hoffmann fertig/gleich nach Ostern mit schönen Präsenten nach der Pforten abzureysen. Deß Fürsten von Schwartzenburg Reyse aber ward auß Kayserlichem Befehl wieder eingestellet/ weilen Ihre Kayserl. Maj. bey diesen schwehren Kriegs-Läufften/seine Person und Concurrentz seines wohl-fundirten Rahts/ nicht wohl entrahten könten.

Kayserl. M. besucht das H. Grab zu Hörnals und wäscht 12. armen Männern die Füsse.

Fürstens von Schwartzenburg Reyse gehet wieder zurück.

Mit dem jüngst angelangten Moscowitischen Gesandten / so am 5ten Kayserliche Audientz gehabt / und seine Creditiv auch einige Präsenten abgelegt / ward über die Formalitäten und Tractamenten der hernachfolgenden Legation conferirt, als welche innerhalb zehen Tagen sich gleichfals zu Wien einfinden solte / dero Anbringen aber nur in blossen Complimenten und Contestirung guter Freundschafft bestehen/und sonderlich aber zwischen der Ertz-Hertzogin Mariana und dem Groß-Hertzog eine Heurath zu tractiren.

Sonst waren die bey dem neulich entgangenen und zu Lintz wieder ertappten Dähnischen Secretario gefundene Schrifften / wieder nach Wien gebracht worden / und dörffte vor ihn übel außschlagen.

Schrifften deß entgangenen und

Anno 1678. Aprilis.

Theils bißhero zu Wien gewesene Ungarische Magnaten / mit denen man wegen jetzigen Zustands deß Königreichs starck deliberiret / waren wieder nacher Hauß gereyset / solten aber bald nach Ostern wieder kommen / und wegen Außschreibung eines Land Tags / so noch zur Neustadt in Beyseyn Kays. Maj. seyn solte / ferners zu conferiren: Indessen trotzeten die Rebellen wieder, chist in 20000. Mann starck zu Feld zu gehen / dahero Herr General Wurm dagegen möglichste Vorsehung thäte. Ausser dem daß Ihre Kayserl. Maj. diese Heil. Zeit durch mit grosser Andacht vollbracht / hatte dieselbe gleichfals unterschiedlichen Ministern Audientz ertheilet / und über deß Moscowitischen Legati Anbringen Conferentz gehalten / worüber nun derselbe der Legation entgegen reyste / und solche gar nach Wien begleiten solte. Der Kayserliche Gesandte solte auch chistens nach der Pforten mit den Präsenten abgehen / weilen man durch Passagiers vernahme / daß die Pest in Türckey wieder etwas nachgelassen / und der Groß-Vezier mit grosser Macht schon nach der Wallachey auffgebrochen: Auch der Abassi in Siebenbürgen durch den Vezier zu Wardein wieder in vorigen Stand gesetzt / und also die bißher geschwebte Differentz mit dem Beldy auffgehaben seye. Die Ober-Ungarische Magnaten wurden / wie gemeldet / gleich nach Ostern / wieder zu Wien erwartet / umb den Schluß zu machen / wie das Königreich dermahleins völlig wieder in vorigen ruhigen Stand zu setzen / wozu sie dann verschiedene zuträgliche Vorschläge gethan Inmittelst ward der zu Wien anwesende Chur-Bayrische Gesandter / von den Kayserl. Ministris mit sonderbahrer Ehrbezeugung tractiret.

wiederertappten Dähnischen Secretarii werden wieder nach Wien gebracht.

Von Inspruck kame Bericht / daß Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Lothringen / den 6. dieses / als sie Tags vorhero / das güldene Fluß solenniter entfangen / von dar zur Armee ins Reich auffgebrochen. Hingegen ward mit Ihrer Durchl. dem Herrn Hertzogen von Neuburg auch dero Erb-Printz zu Wien erwartet / da dann zwischen denselben und der Ertz-Hertzoginn Mariana das Beylager zur Neustadt gleichfals vollzogen werden solte.

Hertzog von Lothringen bricht von Inspruck nach der Armee auff.

Ihre Kayserliche Majestäten war nunmehr willens (weilen es sich an statt deß gehofften Friedens / nun zu einem allgemeinen Kriege anließ /

ließ) dero Gesandten in Engelland gnugsame Vollmacht zuzuschickt/ umb mit selbiger Cron eine defensiv und offensiv-Allianz zu schließen. Entzwischen war wieder eine Staffetta von Chur-Bayern eingelauffen / und wurde über selbiges Envoye Anbringen stets geheimb conferirt/wobey die Heurahts-Tractaten zwischen Ihrer Churfürstl. Durchl. und der Ertz-Hertzogin Mariana amplectiret worden/ dagegen die Chur-Bayrische Princessin mit dem Erb-Printzen von Neuburg vermählet werdẽ solte/wovon man aber doch noch nichts gewisses vernehmen konte. Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Sachsen-Lauenburg / war nun nach gehabter Kayserlichen Urlaubs-Audientz ins Reich gleichfals wieder abgereyset. Dagegen Ihre Excellentz Herr Obrister Cämmerer Graf von Dietrichstein von Inspruck zurück gelangt/mit der Confirmation, daß Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Lohtringen / sich von dar zur Armee ins Elsaß auch fortbegeben.

Anno 1678. Aprilis.

In Pohlen continuirten die Frantzosen / ungeacht deß Königs Verbotts im gantzen Königreich immerfort dergestalt mit Werben/ dz sie einen Trupp nach dem andern nach Ungarn zu Hülff der Rebellen schickten / als welche wieder einen Anschlag auff Eperies gehabt/auch würcklich angesetzet / aber mit grossem Verlust abgetrieben worden. Ubrigens war nun Herr Baron Sattler zum Kayserlichen Residenten nach der Pforten ernennet / und solte mit dem andern Gesandten Hn. Hoffmann dahin gehen/den itzigen alldortigen Herrn von Königsberg abzulösen. Uber die erfreuliche Nachricht/daß die Frantzosen Messina und Sicilien verlassen/hatte man zu Wien in der Hoff-Kirchen bey den P. P. Augustinern das Te Deum laudamus in beyseyn beyder Kayserlichen Majestäten/der Bottschaffter und Ministern solenniter gesungen/auch das Geschütz dreymahl umb die Stadt gelöset / deßgleichen in allen Gräntz-Vestungen zu thun befohlen worden.

Herr Baron Sattler wird zum Kayserl. Residenten nach der Pforten ernennet.

Weilen nun die Präsenten vor den Groß-Sultan / und dessen vornehmbsten Ministern in kostbaren silbern Geschirren und Uhren bestehend/ verfertiget / und dem Kayserlichen Internuntio Herren Secretario Hoffmann bereits übergeben / als rüstete er sich nunmehr mit dem neuen dahin ernennten Kayserl. Residenten abzureysen/

 umb

Anno 1678. Aqrilis.

Starabazi ein berühmter rebellischer Partheygänger wird von einer Kays. Parthey ertappt.

und dieselbige zu disponiren/denen Rebellen keinen Auffenthalt mehr auff dem Türckischen Territorio zu gestatten/auch ferner gute Freund- und Nachbarschafft zu pflegen. Indessen hatte eine Kayserl. Parthey der Rebellen berühmten Partheygänger Starabazi nebenst sieben andern vornehmen Ungarn ohnversehens ertappt und in Eysen und Banden geschlagen.

Am 15. dieses hatte Herr General Copp / wie auch der Chur-Bayerische Envoye Kayserl. Audientz gehabt/darinnen jener/ über deß Königreichs Ungarn völligen Zustand Relation gethan/und solten einige Rebellische Deputirten nacher Wien kommen/die dann desto leichter den General-Perdon und ihre Güter wieder erhalten dörfften/wiewol ihnen in gantz Siebenbürgen und Wallachey ihre Recruten-Werbungen erlaubt waren/und der Marquis de Bethune noch alle Anstalt machte/sie zu succurriren.

Dieser Tagen war ein Päbstlicher Courrier zu Wien angelanget/dessen Mitbringen den Frieden betreffen solte/ worauff dann auch Chur-Bayern mit Allegirung vieler erheblichen Ursachen noch sehr trunge/deßwegen resolvirte Ihre Kayserl. Maj. in Ermangelung dessen/in der Graffschafft Tyrol ein taugliches Ort zum Sammelplatz zu benennen/und die Kriegs-Operationen desto sicherer fortzusetzen.

Der Moscowitische Internuntius war nun der grossen Legation von Wien auß entgegen gereyset/dieselbige nach gedachter Statt zu begleiten/und hatte Ih. Kayserl. Maj. resolvirt/selbige zu admittiren und mit gewöhnlichen Tractamenten zuversehen; Allerhöchstgedachte Ihre Maj. hatte auch auff Anhalten der Cron Spanien allergnädigst erlaubet/einige Compagnien zu Pferd in den Erblanden zu werbē/solche im Mayländischen wider allen besorgenden Frantzösischen Anfall zu gebrauchen. Zu Raab war ein Tartarischer Gesandter selb 8. ankommen/gar nacher Wien zu gehen/und einigen Succurß wider die Rebellen zu offeriren. Wegen deß Ungarischen Wesens und dessen völligen Composition ward noch fleissig conferirt, und an gutem Success nunmehr nicht gezweiffelt/zumahlen Ih. Kays. Maj. nicht ungeneigt/selbigen Magnaten auff ihr Anhalten/wiewol eines Palatini Regni, und das Privilegium unter dem Nahmen einer freywilligen Con-

Tartarischer Gesandter kommt zu Raab an/ und bietet Succurs wider die Rebellen an.

Contribution zu reichen / und ward jetzo über der Außschreibung deß Land-Tages berahtschlaget. Indessen berichtete man doch auß Ober-Ungarn / daß die Rebellen mit ihren Anhängern Caschau belägern wolten / und ihr neuer General Deckelle Patenta außgeschickt hätte / dz sein und der Seinigen Kriegs-Zug zu Mehrung der Türckischen Macht / Erhaltung deß Vatterlands / und dessen Freyheiten angesehen seye / deme aber das Land-Volck gantz nicht beystimmen wolte. Anno 1678. Aprilis.

Den 28. dieses wolte sich der regierende Kayserliche Hof nach Laxenburg erheben / vorhero aber neben andern / Herrn General Copp / um ins Reich abzureysen / und der nach der Porten gehenden Legation Urlaubs-Audientz geben / die mitnehmende Präsenten für die Türckische Grandes, wurden auff 18000. fl. geschätzet / ohne die 3000. specie Rthl. für den Groß-Sultan / wodurch man hoffte die Beständigkeit deß Friedens / und bessere Resolutiones wider die Rebellen zu erhalten. Uber das Ungarische Wesen ward noch stets deliberirt, das Haupt-Werck aber auff bevorstehenden Land-Tag nach Oedenburg verwiesen / weilen mit den Magnaten die Auffhebung deß Guberno zu Preßburg / und Einsetzung eines Palatini Nationales bereits verglichen.

Am 22. Dieses kam Herr Graff von Mannsfeld auß dem Reich an / von dessen Mitbringen aber noch nichts zu hören war. Der jüngst auß Türckey angelangte Currier confirmirte die grosse Kriegs-Rüstungen daselbst / und daß der Groß Sultan von Adrianopel bereits auffgebrochen / die Campagne wider Moscau anzutretten / doch sey dessen Macht so groß nicht / als man vermuhtete / weilen die Gräntzen gegen Persien auch wohl versehen bleiben müsten / und beneben gehoffet ward / daß der Constantinopolitanische Patriarch die Ruptur mit Moscau / noch vermitteln solte / wie dann gemeldet ward / daß gedachter Sultan wieder zurück gegangen / die Moscowitter aber sich nichts destoweniger immer verstärckten / und hätten in der Ukraine eine Türckische Parthey ohnversehends überfallen / von beederseits auff 3000. der Letztern aber am meisten geblieben wären / also / daß damit / auch wegen deß Pohlnischen Friedens / womit noch alles variabel / der Außgang zu erwarten. Indessen schickte der Marquis de Bethune noch immer einige in Preussen geworbene Völcker / nach Ober-Ungarn / und wolte Herr Graff von Manns-feld kommt auß dem Reich an.

Anno 1673. Aprilis.

mit denen Rebellen im May zu Feld gehen: Wogegen aber Herr General Wurmb alle gute Anstalt machte. So hatten auch die Lewentzer Hussaren und Heyducken 2. glückliche Streiffe mit denen Türcken gehabt/gute Beute und viel Gefangene eingebracht.

Copulation beschicht bey Hoff zwische Hn. Graffen von Dietrichstein und einem Gräflichen Fräulein Hofmännin.

Am 24. dieses Nachmittag beschahe bey Hof zwischen Herrn Grafen Seyfried von Dieterichstein / und einem Fräulein Gräfinn Hoffmannin die Copulation, dahin auch von denen Cavaliers ein stattlicher Einritt gehalten worden.

In Ungarn verstärckten sich die Rebellen mit Cossackisch und Pohlnischem Gesindlein immer/und trachteten annoch selbige Städt zu belägern / so aber Herr General Wurmb möglichst zu verhindern suchte. In Türckey war der Groß-Sultan mit gantzer Hoffstadt von Adrianopel auffgebrochen / und mit denen Asiatischen Völckern nach Poppa marschiret/verlangte aber/weilen er deß Persianers Einfall beförchtete/mit Moscau einen Frieden zu treffen/ weßwegen dann auch bereits ein Moscowitischer Gesandter 6. Stunden von Constantinopel angelanget/und seine Reyse nach dem Türckischen Hoffe alles Fleisses beschleunigte: So berichtete der jüngst von dar zu Wien angekommene Currier/daß endlich der Friede mit Pohlen von der Pforten auch amplectiret/unterschrieben/und die Außwechslung der Ratification von dem Pohlnischen Ambassadeur erhalten / also daß von dieser Cron die gantze Ukrain/sampt Podolien mit allen Plätzen darinnen denen Türcken durch diesen Krieg abgetretten und cediret worden. Dagegen ward auß Pohlen berichtet/ daß die Tag Satzung zu Lublin noch vorsich gienge, und der König trachtete / die Türcken wider Ungarn auffzuwiegeln, wie man dann versicherte/daß die Frantzösische Fectionisten vorgaben (ob solten etliche 1000. Mann von dar in Ober Ungarn gehen / auch daß man in gantz Pohlen von lauter Werbung hörete/und schon viele Truppen / ob wohl noch unwissend eigentlich wohin im Marsch wären) dahero dann der offtgedachte Kayserl. Internuncius am 28. dieses zu Wasser mit grosser Suite nach der Porten fortginge.

Kays. Internuntius reyset mit grosser Suite nach der Porten zu Wasser ab.

Am

Anlangend die Italiänische Geschichte/so war der Hertzog von Radziwil/nachdem es sich mit seiner Gemahlin wieder gebessert/ nunmehr mit selbiger wieder nacher Pohlen verreyset. Der Päbstl. Nuntius zu Nimwegen Bevilaqua, war zwar befelcht gewesen / auff den Fall die Versamblung zu denen Friedens-Tractaten alda sich zerschlagen solte / umb desto mehr deß Pabsts Begierde zum Frieden zu zeigen/ biß zum letzten alda zu verharren / nachdem aber selbiger dabeneben in Betrachtung gezogen/ daß er solcher Gestalt bey Abzug derer/ der Catholischen Religion zugethanener Plenipotentiarien gantz allein daselbst / als an einem von widriger Religion Einwohnern angefüllten Ort/in Gefahr ein- oder andern unbeliebigen Begegnuß stehen würde/ ward ihme nunmehr heimbgestellet / bey Trennung der Versamblung seine Abreyse von dar/seinem Gutbefinden nach / fortzusetzen. Anno 1678. Aprilis.

Der Herr von Luca Päbstlicher Auditor und Secretarius über die Bittschrifften hatte Sr. Heiligkeit Meinungen über die Strittigkeiten so zwischen Ihrer Königl. Hoheit von Savoyen und dem Herrn Hertzog von Mantua wegen der Gräntzen der Gemeinschafften de la Motte in der Provintz Vercell/ und Ville-neufe im Montferatischen / schwebten/offentlich publiciret und verkündiget/ in welcher Sachen der Pabst gesprochen/daß die Underthanen gemelter Ihrer Hoheit in dem Besitze ihrer Rechten verbleiben/ und ihr Gegentheil wegen verübter Feindseeligkeiten in denen strittigen Orten Erstattung thun solten/und solchem nach denen Herren de la Motte, und die für sie gehandelt hätten/erlaubet seyn/sich zu verthendigen/und in ihrem Besitze sich zu behaupten : Kurtz nach dieser Erklärung/ hatte der Pabst als Mediator über das petitorium gesprochen / daß die strittige Güter zertheilet / und denen so sie zugehörten verwahret werden solten / ohne daß gleichwohl der Souverainität einiger Eingriff geschähe. Luca Päbstlicher Auditor und Secretarius publiciret deß Pabsts Meinung über die Strittigkeiten der Hertzogen von Savoyen und Mantua.

Zu Rom liesse der Spanische Ambassadeur / weil die Frantzosen Sicilien verlassen / das Te Deum laudamus singen/ und allen Messinesern zu wissen thun / welche sich zu Rom auffhielten/daß wofern sie wieder nach ihrer Stadt kehren wolten / wolte er

ih-

Anno 1678. Aprilis. ihnen sicher Geleits-Brieffe und Gelt zu ihrer Reyse geben. Der Herr Connestable Colonna war gleichfals von Neapolis wieder zurück kommen. So solte der Cardinal von Porto Carrero als Spanischer Ambassadeur nacher Rom kommen / welches der Herr Marckgraf von Liche dem Pabst angezeiget / und hatte Se. Heiligkeit nohtwendige Befehliche ertheilet / selbigen zu entfangen / und ihm alle gewöhnliche Ehren zu beweisen / die Freyhaltung aber belangend / weil solche Geld kostete / und der Pabst selbiges zu Raht zu halten wuste / konte er nit erhalten. Sonsten befand sich der Pabst in völliger Gesundheit; im gewesenen Consistorio war anders nichts als die Vorschlag- und Versehung verschiedener Kirchen geschehen: Der Cardinal Barberin verharrete noch in seinem übelen Zustand / und war von grosser schwachheit sowohl als von hohem Alter überladen / daß man an seinem Auffkommen sehr zweifelte; der alte Cardinal Carpegna war nun zweymahl vom Schlag überfallen / doch wieder entlediget worden / und hatte beym Pabst Audientz gehabt / welcher ohnnachläßlich bedacht war / das Leben und Wandel der Geistlichen in guten Stand zu setzen / und die Finantzen also zu reguliren / daß die Underthanen der Kirchen an Zahlung der Contribution und Lasten mercklich solten getröstet werden / wie er dann die Administration der Policey auff die Lebens-Mittel dem Herrn Negroni übergeben.

Cardinal Porto-Carrero soll als Spanischer Abgesandter nach Rom kommen.

Dem Pabst ward in einer extraordinari-Audienz durch den Spanischen Abgesandten Marquis de Liche Versicherung gegeben / daß die Frantzosen das Königreich Sicilien wieder gäntzlich verlassen / wie er dessen durch Expressen Currier von Neapoli versichert worden / und war der Ruff alsobald durchgehends in der Stadt erschollen / und dabey solche Freuden bezeugt worden / ob hätte man eine ansehnliche Victori gegen den Türcken erhalten gewiß war es aber / daß man anderer Gestalt so wenig zu Rom / als in gantz Italien wäre versichert gewesen.

Cardinal Cibo soll Cantzler vom gantzen Kir- Der Cardinal Cibo, erster Päbstlicher Minister, solte Cantzler vom gantzen Kirchen-Staat seyn / wann der Cardinal Barberin, so noch übel auff war / solte zu sterben kommen; Der Cardinal Corsini war von dem Schlag gerühret worden / und etwas verlahmet blieben /

so

so war der Cardinal Spinola zu Rom an einem Fieber/ und der Cardinal Cerri zu Ferrara sehr kranck/der Connestable Colonna wieder auff der Post nach Neapoli gereyset.

Anno 1678. Aprilis.

Der Pabst hatte in diesen Oster-Feyertagen/ seinem gewöhnlichem Eyffer nach/in dem Gottesdienst/ unter andern Gottseligen Ubungen auch das Fußwäschen vorgenommen / und darauff denen gewaschenen so genannten Jüngern/eine stattliche Tafel/so viel es jetziger Reformation wegen geschehen konte/zurüsten lassen. Der Cardinal Porto-Carrero hatte an den Spanischen Hof die jenige difficultäten berichtet/welche der Pabst wegen seiner Entfahung und übrigen Tractaments/darumb gemacht umb nicht gehalten zu seyn/ in eben solcher Qualität den Cardinal d'Estree zu entfangẽ/ wañ der König in Franckreich diesen / an statt deß Hertzogs seines Bruders / die Gesandtschafft zu vertretten / abschicken würde / unterdessen solte besagter Cardinal Porto-Carrero nach Ostern zu Rom sich einfindẽ/massen der Königl. Spanische Bottschaffter demselben alda eine Wohnung zurüsten liesse.

chen-Staat nach deß Cardinals Barberini Tod.

Der Pabst bemühet sich je länger je mehr die Kammer zu bereichenen/zu welchem Ende er wieder auff neue Reformationes und Einziehungen / deßgleichen auff die Abstellung der bey dem Governo so wol als sonsten in ein und andern vorgehender Mißbräuche bedacht war; über welches Letzte er mit denen Cardinälen Barberigo und Albricio, wie nicht weniger mit dem Cardinal Lodovisio auch dem Gubernatore Monsr. Spinola selbst zu Raht ginge. Der Cardinal Porto-Carrero, so von Neapolis auff seiner Reyse nach Rom begriffen / wolte zu Castel Gandolfo so lang verweilen/biß er seiner vorgewesenen Ambassade halben Antwort erhalten/ zumahlen anjetzo der Anlaß wegen einer Defensiv-Bündnuß mit Italien zu tractiren / durch die Veränderung von Messina cessiret/der Difficultäten/daß der Pabst ihn nicht als einen Ambassadeur tractiren wolte/nicht zu gedencken.

Pabst bemühet sich je länger je mehr die Kammer zu bereichern.

Seine Päbstliche Heiligkeit verschobe die Benennung eines Bischoffs von St. Omer/ohngeachtet der von Frantzösischer Seiten deßwegen beschehener Instantz/umb Oesterreich nicht zu disgustiren/ deßwegen sie dem Frantzösischen Ambassadeur bedeutet/ daß man sich dißfals noch etwas zu gedulden/ biß der Frieden gemacht / und mithin

Anno 1678. Aprilis.

der König von Franckreich / in der Herrschafft über gedachtes St. Omer bestättiget seyn mögte.

Cardinal Chigi bezahlet die schuld der Natur im 29. Jahr seines Alters.

Der Cardinal Sigismundo Chigi, dessen Kranckheit die Medici allzuspat erst erkennet / und keine genugsame Mittel dagegen gebraucht / war nach achttägiger Kranckheit / im 29. Jahr seines Alters todts verblichen / wodurch nun die 13. Cardinal Stelle erlediget worden. Von dem stetigen Regenwetter hatte es hiesiger Landen ein solch Gewässer gegeben / daß der Feldbau eine gute Zeit her hatte still stehen / und die Bauersleute grossen Theil sich mit Betteln halten müssen / also daß eine grosse Theurung dahero besorget ward. Bey dem Cardinal Barberino hielte die Kranckheit immer an / und hatten die Medici schlechte Hoffnung zu seiner Genesung.

Bericht von der Frantzosen Abweichung von Messina kommet in Rom ein.

Von Messina kame wegen der Frantzosen Abweichung nachfolgender Bericht zu Rom ein: Nachdem nun schon der Duc de la Fueillade an statt deß Marschalls de Vivonne die Frantzösische Waffen in Sicilien zu commandiren ankommen / und befunden / daß der General Lieutenant Montauban vor der Vestung Mola / welche der Duc de Bournonville kurtz zuvor ihm abgenommen hatte / beschäfftiget war / hatte er das Vorhaben verdoppelt / in Meinung es alsobald zu verschlingen / es hatte aber hochgedachter Duc de Bournonville ihn also entfangen / daß der de la Fueillade über den schon berichteten Verlust an Todten gezwungen gewesen / nicht allein auff la Mola zu verzeihen / sondern auch die Stadt Taormina zu verlassen / dabey er dann also glücklich verfolgt worden / daß er mit Hinterlassung dreyer Capitainen und 9. Unter-Officirern / so dañ 30. Soldaten / so alle gefangen / sich zur See salviren müssen / nach welchem der Duc de Bournonville noch verschiedene andere veste Castelen ohne sonderbahre Resistentz einbekommen / und dem Feind alles Ansehen benommen / sich zu manuteniren / weniger einigen Progreß ferner zu thun / derohalben der de la Fueillade gar die Stadt Messina und das Königreich Sicilien gegen gehabte Meinung so viel ehender quittiren müssen / darauff man gleich zum Duc de Bournonville vier Cavallier deputiret / umb seine assistenz

Kenz zu bitten/ massen die Stadt entschlossen wäre/ in ihres natürlichen Königs Schutz sich zu begeben / darauff mehr hochgedachter Duc de Bournonville ihnen schrifftliche Versicherung gethan wann sie deß Königs Wapffen wieder annehmen würden/ daß alles vorgegangene solte vergessen seyn / und noch selbigen Tag biß Lihi; so zwey Stund von Messina / und welches die Feinde auch verlassen gehabt/ marschiret/ welches er auch am 17. mit etlicher Infanterie/ und seiner Leib-Compagnie zu Pferd biß vor Messina continuiret / und nachdem er dem General Wachtmeister Don Bernardino Sarmiento befohlen gehabt/die Fußvölcker in die veste Castelen der Stadt zu vertheilen/ hielte er in deß Senato ihme geschickter Kutschen seinen Einzug/ welcher in schöner Ordnung beschehen / dann ihm folgte seine Leib-Compagnie mit vielem Adel zu Pferde/ die Strassen waren mit Tapezereye behangen/alles Geschütze wurde von den Wällen gehöret/alles Volck riesse ohn Unterlaß/ Vive nostre Roy d'Espagne und wurffe von allen Orten und auß den Fenstern allerhand Zuckerwerck / man fuhre gerad nach der Haupt-Kirchen / alwo das Te Deum in grosser Solennität gesungen/und die Benediction mit dem Hochwürdigen gegeben/ und demnechst hochgedachter Duc de Bournonville in den Palast begleitet worden. Am 18 war ein Frantzösisch Schiff auß Levante kommen/ mit Wein/Getraid und mehrer Provision geladen/ von der Veränderung nichts wissend/ eingelauffen/ so confiscirt worden/ daß also der Krieg vor dißmahl in Sicilien geendet. Die Stadt war sehr schön und ansehnlich / der Haven von den schönsten in Europa/ und waren biß in 5000. Rebellen/so an ihrem Pardon verzweiffelt/mit den Frantzosen zugleich fort gangen; Die Teutsche Kriegs-Völcker waren bey dem Einzug und Besetzung der Vestung die erste gewesen.

Anno 1678. Aprilis.

Frantzösisches Schiff auß Levante nach Messina kommend wird alda confiscirt.

Nachdem nun solcher Gestalt das Königreich Sicilien von allen Frantzosen gäntzlich entledigt / so war der Vice-Roy Don Vincenzo Gonzaga mit den vornehmsten Königlichen Ministern nunmehro beschäfftigt / alles wieder auff den alten Fuß zu richten : Inmittelst waren drey Frantzösische Kauff-Schiffe und etliche Tartanen mit Vivres geladen/noch zu Messina eingelauffen/ in Meinung ihre

Anno 1678. Aprilis.

Parthey annoch zu finden / wurden aber als confiscirt angehalten; Ingleichem war eine Polaque zu Agosta eingelauffen und verarrestiret/ 5. andere Frantzösische Schiffe auch alda zwar angeländet/ als sie aber die Thürne umbgeworffen und ruinirt/ auch Veränderung in der Nation geschen/ fuhren sie wieder frey auß/ dann man ihnen nicht zusetzen konte / weilen die Frantzosen alles Geschütz von dar weg: und in dessen Stelle noch kein anders auffgeführt gewesen; Der Duc de Bournonville hatte alle seine Bagage und Haußgenossen zu Melazzo auff eine Tartane einschiffen und nach Messina überbringen lassen/ er hätte aber schier ein grosses Unglück gehabt/ indem sie im Eingang deß Fahrs/ welches sehr gefährlich/ fast alle zu Grund gangen wären.

Pabst thut die überflüssige Zahl der Secretarien gäntzlich ab.

Im übrigen hatte der Pabst die überflüssige Zahl der Secretarien gäntzlich abgethan und das Werck also reguliret/ daß die Kammer biß in die 800000. Cronen jährliches spahren konte / und solte dergleichen mit den Cleriquen beschehen. Die Cardinäle Barbarino und Corsini waren beyde von neuem wieder kranck worden/ weil sie sich zu frühe herauß gewagt hatten: Hingegen ward dem Cardinal Porto-Carrero sein Quartier in dem Palast deß Marquis de Liche Spanischen Abgesandtens zugerichtet.

Der Graf Marco Arese kame umb diese Zeit von Florentz zu Meyland wieder an/ ohne daß man von seiner Verrichtung beym Groß-Hertzogen noch etwas vernommen. Der Marchese Galerati hatte bey dem Hertzog von Mantua gleichfals Audientz gehabt / welcher auch 2. Ministros deputiret, umb dessen Anbringen von ihm zu vernehmen: Zu gedachtem Meyland war der Herr Don Carlo Cavernayo, ein Cavalier von Malta/ nach kurtzer Schwachheit gestorben/ und mit grosser Pompe von andern Cavallieren seines Ordens begraben worden.

Gubernator General in dem Meyländischen bekomt Nach-

Der Gubernator General in dem Meyländischen Staat Printz von Ligne hatte von dem Spanischen Consul zu Livorno Herren Don Andres de Silva einen Expressen Currier bekommen/ mit Bericht/ daß die Frantzosen Sicilien gäntzlich verlassen / weilen sie die bevorstehende Ruptur mit Engelland zu befahren / und dabenebenst der

Spani-

Anno 1678. Aprilis.

Spanischen Flotte / welche mit den Holländischen Kriegs-Schiffen verstärcket nicht trauen dörffen / vornehmlich weil der Ritter Barbarung auch in dem Mittelländischen mit einer starcken Squadre Engländischer Schiffen zu der Spanischen hätte stossen / und sie mit Gewalt verjagen können / sie hatten bey ihrem Außzug eine starcke Tempest erlitten / dadurch etliche Schiffe zu grund geschlagen / etliche auff den Sand getrieben worden. Die Innwohner hätten dem Comte Barbo alle Castellen abhanden / nemlich auch das von St. Salvador und das von Matagriffon würcklich übergeben / so bald diese Zeitung in der Gemeinde erschollen / entstunde eine grosse durchgehende Freude bey jedermänniglich. Umb dieser Ursache willen sunge man in der Collegial Kirchen zu gedachtem Meyland Sta. Maria de Scala genannt / das Te Deum, weil gedachte Stadt Messina und das Königreich Sicilien ohne Vergiessung einiges Blutstropffen zu ihrem König gekehret / dabey sich der Gubernator General der Printz de Ligne und vornehmste deß Hofs / die Generalen / der Senat und eine unglaubliche Menge Volcks eingefunden; mittlerweil das Geschütz von dem Castell und auff den Wällen sich offters hören lassen / demnechst schickte Se. Excell. eine grosse Menge Kriegs-Munition und Vivres nach Final / sampt vielen reformirten Officirern / die Truppen zu verstärcken. Der Capitain Don Carlos Homodei war von Alexandria abgereyset / mit Verwilligung Sr. Excell. nach Spanien zu segeln: Er hatte zuvor seiner gantzen Compagnie den Sold gereicht / damit sie Zeit seiner Abwesenheit umb so viel weniger zu klagen hätten.

rich von der Verfassung Sicilien von den Frantzosen.

Läst deßwegen das Te Deum singen / und das Geschütz auf den Casteelen und Wällen lösen.

Der Pabst hat sich etliche Tage von einem Fluß incommodirt befunden / wie auch der Cardinal Ottaboni, so sich deßhalben zu Bett halten muste / der alte Cardinal Barberini aber und der Cardinal Corsini befanden sich wieder besser. Entzwischen war ein Päbstlicher Befehl außgegangen / daß hinfüro keiner mehr als ein Ampt haben solte / damit sich ein jeder bedüncken könte / welches er von verschiedenen behalten wolte. Das Hertzogthumb Ceri war nunmehr vor den Don Livio würcklich gekaufft und in Possession genommen. Der Spanische extraordinari Abgesandter Marquis de Liche liesse gleichfals zu Rom wegen Erledigung Sicilien in St. Jacobs Kirchen mit unsäglichem

Pabst befindet sich von einem Fluß incommodiret.

Anno 1678. Aprilis. Spanischer extraordinar-Abgesandter zu Rom läßt gleichfals wegen Erledigung Sicilien das Te Deum singen uñ künstliche Feuerwerck brennen.

chen Zulauff deß Volcks das Te Deum singen und künstliche Feuerwerck brennen: Viele Grosse / welche man bißhero neutral gehalten/ konten nicht unterlassen / ihre Freude darumb öffentlich vor die Cron Spanien zu bezeugen und hatte der Pabst dem Monsignore Cicala das Ertz-Bisthumb Messina übergeben.

Sonsten hatte man die heilige Zeit über mit den gewöhnlichen Andachten in dem Mayländischen zugebracht/ welchen der Printz und Princessinn de Ligne persöhnlich beygewohnet / und das Closter l'Annuntiation besucht. Auß Spanien kame höchstgedachtem General Stadthalter Nachricht/ daß der König mit den Jagten sich sehr belustigte/ und sonst insgemein wegen deß Zustands Sicilien grosse Freude seye/ wiewolen die Frantzosen fast allen Reichthumb auß den Kirchen mit entführet / auch viele Seydenwercker überredet mit ihnen sich nach Franckreich zu begeben/ den Seyden-Handel alda anzustellen.

Zu Genua stunden drey der Republick Galeren bereit / umb einige Ministros nach der Insul Corsika zu führen damit sie aldar die Justitz administriren solten/ dazu sie außerwehlet worden/ man war auch beschäfftiget andere außzukiesen / welche die Genuesische Vestungen auf den zwo Revieren guberniren solten. Die Genuesische Convoy war inmittelst von Spanien glücklich ankommen/ und hatte viel reiche Wahren und Baarschafft in Silber mit gebracht.

Hertzogs von Sommerset einiger Sohn wird zu Genua erschossen.

Zu gedachtem Genua stürmeten einige Frantzösische Cavalliers in diesem Monat in eine Kirche/ und hatten gegen einige von dem fürnehmsten Frauenzimmer den geziemenden Respect verlohren / so daß selbige sich nacher Hauß begaben und den Ihrigen solches angezeiget/ darauff das Manns-Volck gewehrter Hand sich nach selbiger Kirch verfügt/ die Gubernatoren von Tanger/ deß Hertzogs von Sommerset auß Engelland einigen Sohn / welcher von seiner Rückreyse von Rom sich eben zu Genua befunden/ am ersten auß der Kirche gehend/ angetroffen/ und selbigen in Meinung / daß er einer von obgedachten Frantzosen seye/ drey Schüsse gegeben / davon er zwey Tage hernach gestorben. Dessen Cörper balsamiret nach Engelland geschickt ward.

Printz von Würtenberg

Die Printzen von Würtenberg/ so vergangenen Winter zu Tu-

rin

Anno 1675. Aprilis

rin an dem Savoyis. Hofe gewesen/ hatten den Hertzog von Savoyen mit einigen vortrefflichen Pferden / sampt etlichen raren Hunden von Tiger-Farb regaliret. Im übrigen war in diesen Landen ein grosser Mangel an Früchten zu verspühren/ so / daß allerhand Anstalten zu Vorkommung der daher besorgenden Theurung und Hungers-Noth gemacht ward.

Regaliren den Hertzog von Savoyen mit einigen vortrefflichen Pferden und raren Hunden.

Anlangend nun die Venetian- und Türckische Geschichte / so verursachte das continuirliche Regenwetter in denen Venetianischen Landen grossen Schaden ; In dem Arsenal hielte man starck an mit Außrüstung verschiedener Kriegs-Schiffen/ umb die Armee zur See zu verstärcken/ und die Handlungen überall zu versichern. Zu gedachtem Venedig waren 6. Schiffe mit Messinesern beladen angelanget/ welche berichteten/ daß sie nicht mehr als drey Stunden Zeit gehabt/ ihre Sachen einzuschiffen/ und wann mehr Schiffe im Hafen gewesen wären/ so hätten sie alle zu schaffen gehabt/ sintemahl alle welche sich an der Auffruhr schuldig befunden/ sich von dannen weg machen wollen. Unter diesen Flüchtigen war auch der Herr Gregorius von Malta / welcher die erste Rede an das Volck zu Messina gethan/ dasselbige zu vermahnen/ damit es beständig in seinem gefaßten Schluß / nehmlich von seinem rechtmässigen Herrn abzufallen / beständig verbleiben solte. Unter denselben war auch ein Kauffmann von dem Hause Groti/ welcher viel Geld mit sich gebracht hatte. Diese Herren begehrten von dem Staat zu Venedig ein sicheres Gelait/ der Senat aber gabe ihnen zur Antwort/ sie hätten dessen nicht nöhtig / weil die Stadt für alle Frembdlinge frey wäre.

Sechs Schiffe mit Messinesern angefüllet komen zu Venedig an.

Der Cardinal Althieri, welcher sich etliche Tage über zu Venedig auffgehalten hatte/ war von dannen nacher Padua und Loretto gereyset/ über die massen wohl vergnüget/ wegen der Ehre so er von dem Senat entfangen hatte/ welcher ihm alle Höflichkeiten erwiesen / die man Fürsten und andern Personen von sothaner Qualität zu erzeigen pfleget. Er hatte alle rare Sachen gemelter Stadt besichtiget/ und alda grosse Merckzeichen seiner Freygebigkeit hinterlassen/ worüber sich jederman die davon bekommen/ verwundern muste.

Cardinal Althieri empfähet von dem Rahte zu Venedig grosse Ehre.

Die

Anno 1681. Aprilis.

Castellan zu Peschiera/ läßt den Zeugmeister selbigen Orts/ dessen Frau er liebte/ umbringen/ weßwegen ihm der Proceß gemacht wird.

Die Zehen-Männer der Stadt Venedig hatten einen Advocatum nach Peschiera geschickt / dem Castellan oder Stadthalter selbigen Orts den Proceß zu machen ; Selbiger war ein neugebackener vom Adel/ und hatte den Fußstapffen deß Königs David nachgefolget/ massen er das Eheweib deß Zeugmeisters gedachten Orts über alle massen liebte/ und sie zur Ehe nehmen wolte; zu dem Ende er dero Ehemann hatte umb das Leben bringen lassen / und alle nöhtige Anstalt gemacht seinem eigenen Weibe gleichfals vom Brod zu helffen / welche aber den Handel gemercket/ und die Sache an Tag gebracht hatte.

Türckische Armatur ist so groß nicht als man sie außgegeben.

Zu Constantinopel/ wie Schreiben von dannen berichteten / war die Armirung so groß nicht/ wie man solche angegeben/ und der Groß-Vezier gemeint gehabt / dieser neben dem Groß-Türcken würde in eigener Persohn gegen der Donau kommen/ keiner aber von ihnen sich dahin begeben / sondern das Commando der völligen Armee dem Seytan Bassa anvertrauen (wiewol dieser solches nicht suchte / auß Furcht/ es möchte im fall übeln Succeßes ihme den Kopff kosten/ dann die Moscowiter viel mächtiger als er im Feld seyn würden ; Niemand von frembden Ministern solte dem Ottomannischen Hofe folgen/ als der Kayserl. Abgesandte / welcher in absonderlicher Confidenz und öfftern Conferentzen begriffen stunde.

Die vorgewesene Mißverständnuß mit der Republick Ragusi und der Pforten war ebenmässig beygeleget / die mit dem Marquis de Nointel aber gienge noch im Schwang/ und war der Friede mit Pohlen auch noch nicht ratificiret/ weilen die Türcken darauff hielten / daß die Pohlen die zwey vornehme Plätze Bar und Medzibos zum Uberfluß abtretten solten/ umb Darzu zu gelangen.

Galeren nach Corfu müssen wegen widrigen Windes länger verbleiben.

Die Galeren/ welche von Venedig nach Corfu beordret gewesen/ wurden wegen deß widrigen Wetters gezwungen / länger zu verbleiben/ da man inmittelst an etlicher Kriegs-Schiffen Außrüstung arbeitete/ selbige zu begleiten: die jenige Schiffe/ welche zu Buccari Provisionen für die Frantzosen in Messina mit Verständnuß einzukauffen vermeint/ und arrestiret worden/ war derunterdessen von Kayserl. Maj. gänzlich confiscirt zu werden erkläret.

Auß

Auß Levante kame zu Venedig Nachricht ein / daß sich 8. Christliche Schristliche Schiffe von verschiedenen Orten zusammen gethan / und zwo Türckische Insulen im Archipelago gäntzlichen außgeplündert / sehr grosse Beuten / und über tausend Sclaven gemacht / demnechst auch denen Barbarischen Kriegs-Schiffen entgegen gegangen / umb selbige zubestreiten / ehe sie alle ihre Macht kömmen zusammen stossen. Anno 1678. Aprilis.

Der Frantzösische Consul zu Ancona hatte durch eigenes nach Venedig geschicktes Staffetta / den Capitain eines Frantzösischen Schiffes warnen lassen / daß er Sicilien nicht berühren solte / umb nicht in Spanische Hände zu gerathen / weilen Messina sich wieder in selbigen Schutz begeben: Auß Sicilien selber hatte man Nachricht / daß der Mareschal de la Fueillade selbiges Königreich sicherlich gantz verlassen in hundert Segeln groß und klein / darauff bey 20000. Mann darunter etwan 6. oder 7000. Soldaten / das übrige Frantzösische Kauffleute und Rebellen gewesen / und daß alsobald Don Carlo Castelli und der Marquis Don Joseph Stagna auff allen Strassen viva l'Espagna ruffen lassen. Ein Jurat von Messina, Don Domenico Calamara genannt / seye gen Reggio: und der Monsignore Dini, General Vicarius, mit drey Deputirten nach Melazzo gesandt worden / alles zu berichten / darauff der Comte Barbo von Reggio nach Messina kommen / und hatte auff dem grossen Platz deß Königs Caroli II. Bildnüß auffrichten lassen / welches die Einwohner vor Freuden mit weinen Augen verehret.

Der Republick gewesener Abgesandter zu Rom / Herr Antonio Barbaro, war wieder zu Venedig angelanget / und hatte der Herr General Schatzmeister von Pohlen / Graff von Morstein / Audientz beym Hertzog gehabt; Der Cardinal Althieri war gleichfalls von Venedig wieder abgereyßt / hatte die Haußgenossene deß Cardinals Bassadonna, da er logiret / mit 100. Pistoletten / und die Officirer deß Arsenals, da er eine stattliche Collation von der Republick empfangen / mit gleicher Summen regaliret. Zu Constantinopel wurden die Kriegs-Rüstungen immer fortgeführet / und wuste niemand versichert / ob es gegen Pohlen oder wider Moscau gehen würde / die Antonio Barbaro Venetianischer Ambassadeur kömt von Rom zurück.

Anno 1678. Aprilis.

Asiatische Völcker aber wurden immer nach der Donau befördert. Indessen aber ward berichtet/ daß der Friede mit Pohlen am 9. dieses ratificirt worden / es könte aber selbiger Cron Abgesandter nicht ehe von dannen wegreysen/ es wäre dann die Ratification auß Pohlen ankommen/ und gegen der Ottomannischen außgewexelt worden/ massen man sothane Conditionen darinn einverleibet hätte/ welche gantz anderst als der Tractat von Zurauna lauteten/ und man nicht wuste ob die Cron Pohlen selbige würde ratificiren oder nicht.

Die von Ragusa konten nicht den geringsten Abschlag von derjenigen Summ erhalten/ welche der Groß-Vezier von ihnen forderte/ es waren ihre Deputirte gefänglich gehalten worden/ un wolte der Groß-Türck die gantze Summ von ihnen/ und noch darzu den Hafen deß H. Creutzes haben/ einen Waffen-Platz daselbst zu machen.

Angelo Cornaro Venetianischer Procurator gehet mit tod ab.

Am 28. dieses langten zu Venedig vier deroselben Schiffe von Suria kommend an/ und dieweil den Tag vorher der Herr Ritter und Procurator Angelo Cornaro mit tod abgegangē war/ welchen Todsfall jedermänniglich wegen seines grossen Verdiensts und Geschicklichkeit/ deren Merckzeichen er in vielen hohen Aemptern/ womit ihn die Republick bekleidet / unter andern aber in der Gesandtschafft nach Franckreich unter der Regirung Ludwig deß XIII. hatte spühren lassen/ höchlich betauerte/ so kame der grosse Raht zusammen/ und erwählten einmühtiglich an dessen Stelle/ den Procurator Herr Andreas Cornaro, General Proveditoren in der Levante, welcher unter andern Aemtern so er von der Republick gehabt/ auch das Generalat mit grossem Lob verwaltet/ und dieweil diese seine Erhöhung jedermann angenehm/ so hatte man deßwegen Freuden-Feuer angezündet / und allerhand Frölichkeiten drey Nacht nacheinander in der Stadt gehalten/ und ihm eine expresse Felouque zugeschickt/ wodurch ihm diese Zeitung überbracht worden. Es waren auch noch zween andere Rahtsherren todes verblichen/ einer von dem Hause Tripoli/ und der ander auß dem Hause Morosini, welcher auß dem Raht der Zehender gewesen.

An dessen statt kommt Hr. Andreas Cornaro General-Proveditor in der Levante.

Nachdem auch der Herr Contarini Abgesandter in Franckreich Erlaubnuß wieder nach Hauß zu kehren begehret/ so war man zu Venedig Vorhabens an seine statt den Hn. Johann Cornaro deß verstor-

bes

Anno 1678. Aprilis.

benen Procuratores Sohn / oder den Herrn Sebastian Foscarini, zween junge Herren von fürtrefflichem Verstand und grosser Hoffnung dahin zu senden.

Königlicher Stadthalter zu Messina ist gar gütig.

Die Herren von Messina/welche sich zu Venedig auffhielten/ hatten auß ihrer Stadt Nachricht bekommen / daß der Königl. Stadthalter daselbst die Geschwohrne und alle andere Officiers erkieset / welche der Raht vor der Auffruhr zu erwählen pflegte/ und daß im übrigen Se. Excell. im Justitz Policey- und Kriegs-Wesen sich dermassen wol und so gütig erzeigte / daß alle Einwohner mit derselben sehr wohl zu frieden wären/und grosse Hoffnung davon schöpfften / weßwegen sie fast alle mit sicherm Geleits-Brieff deß Spanischen Abgesandtens sich wieder dahin verfügten/und hatten bereits die Wahren / so sie von dannen weggenommen und mit sich geführet / wieder dahin geschicket. Sie hatten auch Bericht erhalten/daß die Frantzosen bey die 2000. paar Kleider für die Soldaten/und Holtz vier Galeren zu bauen daselbst hinterlassen hätten.

Entledigte Bisthümer von Crema, Corfu und Zante werden wieder ersetzet.

Die entledigten Bisthümer von Crema / Corfu und Zante wurden mit den Herren Zolio von Bergamo/ Herrn Cosmo von Some und dem Herrn Barbarigo einem Canonico von Padua ersetzet.

Der über die Gesundheit verordnete Magistrat wolte nicht zugeben / daß man Brieffe auß Pohlen unberauchert solte annehmen / es wäre dann daß der Venetianische Abgesandte zu Wien berichtete/daß die ansteckende Seuche in selgigem Königreiche aufhörete. Ih. Königl. Maj. in Pohlen war zu Lublin noch nit ankommen / sondern hatte die heilige Oster-Feyertage zu Piliaskowitz gehalten/und war folgends allerst nach Lublin sich zuerheben willens ; woselbsten mitlerweil einige Gesandte auß Persien/und von der Ottomannischen Pforten/Seine Königlich Majestät einzuwarten/ nebenst denen Kayserlichen und Frantzösischen bereits angelanget waren ; Der Moscowitischen Commissarien aber war man alda noch gewärtig/und willens/dieselbe mit grosser Solennität einzuholen/ so den 5. dieses bey ihrem selbigen Tages verhofften Einzug hatte geschehen sollen / dermassen / daß zur endlichen Fortsetzung der Convocation nichts weiters als die Königliche Gegenwart ermangelte / indem viele der Senatoren ebenmässig angelangt gewesen/und unter andern der Reussische

Anno 1673. Aprilis.

Herr Woywoda den zweyten dieses von Lemberg dahin auffgebrochen. Man urtheilte unterschiedlich von denen Sachen/ so bey selbiger Convocation solten vorgenommen werden/ worunter auch der Friede mit der Pforten gerechnet ward/ indem selbiger weder an Moscowittischer noch Pohlnischer Seiten so richtig nicht zu seyn schiene/ als eine zeithero hatte wollen berichtet und geglaubet werden; massen der Polnische Gesandte an der Pforten sehr über Tractament geklaget hatte/ und alles auß der Wallachey und Ukraine/ besonders von Biala Cerkiew unterm dato deß 24. dito eingezogene Nachricht dahin gienge/ daß die Türckische Armatur gegen Moscau in der Ukraine außbrechen würde/ welcher alda auff das Beste zu begegnen/ auch bereits 20000. Mann Moscowitischer Infanterie und Artillerie unter Kiow ankommen waren.

Han Muradin Sultan und Sultan Galga werden ihrer Chargen entsetzet.

Zu Lemberg war umb diese Zeit ein vornehmer von Adel ankommen/ welcher in der Tartarey und hinter der Donau gewesen/ welcher vor gewiß berichtete/ daß der alte Han Muradin Sultan/ und Sultan Galga/ nebenst andern Officirern ihrer Chargen entsetzet seyen/ und der Imbraimi Haitan Bassa in Indrinicale in Verhafft genommen wäre/ die Ursach deß Verhaffts als auch deren Absetzung solte seyn; weilen sie vor zweyen Jahren unter Zurawoe nichts der Pforten dienliches verrichtet/ und Ihrer Königl. Maj. in Pohlen die Uberhand gelassen/ auch daß er vorm Jahr unter Czecherin so viel Volck verlohren hätte. Er aber excusirte sich/ daß/ weilen der Han unter Jarawar das Commando über ihn gehabt/ er unschuldig wäre/ massen er Czecherin hätte wollen stürmen/ der Han aber seine Vorschläge nicht statt finden lassen wollen/ sondern gerahten/ daß das Schloß zuvor solte angegriffen werden/ welcher Anschlag aber übel gerahten/ und viel Volcks zu Schanden gemacht/ ja die Armee in Confusion gebracht und grossen Schaden erlitten hätte/ welche Schuld er alle auff den Han schiebete.

Auff jener Seiten der Donau begegnete gedachter Edelmann dem Moscowittischen Poßlanick/ welchem ein grosser Krach nachfolgte/ über die Donau wären schon über 300000. Mann gegangen/ welche er mit seinen Augen gesehen hätte. Ihre Königl. Maj. war nun in Lublin angelanget/ und befande sich annoch in guter Gesundheit:

Fol-

Folgenden Tags aber hatten die Moscowittische Gesandten ihrer 150. Mann starck/ in Begleitung vieler Compagnien Pohlnischen Cavallerie und Dragoner/auch Einholung der Lublinischen Bürgerschafft zu Roß und Fuß/daselbst ebenmässig ihren Einzug sehr ansehnlich gehalten. Weilen Seine Königl. Maj. in Pohlen sich anfangs in das daselbstigte Carmeliten-Nonnen-Kloster/alda die Devotion der heiligen Tage zu verrichten/begeben/so hatten diese allerst am 11. hujus Audientz/und gienge ihr Anbringen auff die Conjunction der Waffen wider die Pforte. Se. Königl. Maj. war entschlossen / dieselbe auff das schleunigste zu expediren/und hielte auch am 12. dieses Consilium zu förmlicher Abfertigung deß zu Lublin mit sothanem Bescheide / wegen Abtrettung der in Podolien liegenden 4. Städte/Bar/Medzibotz/ Niemerow/Kalnick eingekomenen Chiausen/daß die Pforte nit den geringsten Ort besonders unter den benannten/der Cron Pohlen zustehe wolle. Der Herr Greika solte denselben zurück begleiten/und zugleich dem an der Pforten residirenden Culmischen Woywoden/deßfals eine Resolution mitbringen/welche/ fals sie etwan der Pforten mißfällig seyn solte/einen gewissen neuen Krieg zwischen deroselben und der Cron außwircken dörffte.

Anno 1672. Aprilis. Moscowittische Gesandschafft hält einen prächtige Einzug zu Lublin.

Die Moscowittische Conjunction der Waffen / weil sie nicht legitime noch raisonabel gesucht worden/ indem die Gesandten keine Macht zu schliessen produciren konten / gedye zu keinem Effect. Nachdem sie den 15. hujus ihre Abfertigung bekommen / war Ihre Königliche Maj. in Pohlen am 16. dieses von Lublin nach Pilaskiewitz auffgebrochen. Sonsten wurde per Senatus Consilium geschlossen/ daß im December ein Reichs-Tag möchte gehalten werden / und zwar laut der Constitution in Littauen zu Grodno. Doch hatte die Moscowittische Gesandschafft so viel verursachet/ daß die Ottomannische Pforte gelindere Seithen auffgezogen / und nunmehr nicht allein Kalnig und Niemirow (welche Oerter in der Jorawaischen Friedens-Verfassung / deß Türcken discretion anheimb gestellet worden / abgetretten / sondern auch die Stadt Jaßlowitz wieder geben wolte/ beruhete also das gantze Werck noch auff Bar und Nisebutz. Nachdem man aber die sichere Nachricht erhalten/daß dem Herrn Gesandten

Moscowittische Gesandschafft bekommt vom König in Pohlen ihre Abfertigung.

Anno 1678. Aprilis.

den Ordre zugeschicket worden / serviendo gradibus festinandis, Friede zu machen / dürffte selbiger in kurtzem erfolgen. Der neue Cham erwiese sich sehr gut vor die Cron Pohlen / und hatte sich zum Mediator angegeben. hingegen ward die Moscowittische Gesandschafft an der Donau angehalten / weil der Groß-Türck in den Creditiv nur Sultan genennet worden / da er doch den Titul eines Käysers vom Auffgang der Sonnen biß zum Niedergang prætendirte.

Moscowitter machen Anstalt wider den gedroheten Einfall der Türcken und Tartern.

An dem Moscowittischen Hofe ward grosse Anstalt gemacht / eine genugsame Macht wider den gedroheten Einfall der Türcken und Tartarn zu Felde zu bringen / wie wol man sich daselbst schmeichelte / daß dieses Jahr keine grosse Gefahr von den Feinden zugewarten / weil es zwischen den Pohlen und Türcken so klar noch nicht wäre / weßhalben die Pforte noch alle ihre Macht wider die Moscowitter nicht gebrauchen könnte / dafern es mit Pohlen wieder zur Ruptur kommen solte.

Auß Niemierow ward von dem allda tigen Commendanten berichtet / daß / nachdem er durch unterschiedene freundliche Conferenzen des Borkalepy Soroky versichert / meldete Er unter andern / daß der Cymiechniczenko seine Ferien in Soroko vollendet / mit dem Silistrischen Bassa / etlichen 4000 Tartarn / mit dem Wallachischen und Moldauischen Hospodaren sich über den Dniester verfügen / und unter Niemierow samt diesen Völckern sich stellen solten. Eben derselbe berichtete auch / daß die ordinirten 3000 Mann Tartarn / welche der Janenko Jakalanza beordert hatte / unverhoffter weise auff die gewarnete und wachsame Moscowitter gerathen / und von selbigen also entfangen und bewillkommet worden / daß ihrer wenig mit dem Leben davon entgangen / und die übrige in solche Confusion gebracht / daß kaum ein einiger Tartar zu dem Türcken übergelauffen / und sich salviret, wobey der Janenko und unter-Stallmeister des Chmielniczenko lebendig gefangen worden.

Dennemarck rüstet sich zu einem frühen Feldzug.

Die Schwedische / Dhänische und Brandenburgische Geschichte anlangend / so ward zu Coppenhagen alles was zu einer frühen Campagne dienlich / herbey gebracht / und solte das General Randezvous dem letzten April bey Coppenhagen gehalten werden / zu dem

Ende

Ende dann auß Jütland / Holstein / und andern entfernten Oertern / dahin kommen / wie dann bereits einige Squadrons Croaten durch Flensburg marschirt / welche nebenst mehr andern daselbst erwartet werden. Herr Graff Rantzow / Vice-Stadthalter von Holstein / Herr General Baudiß / Herr General Major Degenfeld / und andere grosse Cavalliers befänden sich zu Coppenhagen. Hingegen versamleten sich sonsten sehr starck in Schonen / und richteten eine Armee von 20 à 24000 auff den Beinen. Anno 1678. Aprilis.

Nachdem der Herr General Leut. Chauvet am 30 verwichenen Monats dem Commendanten in der Schantz zu Dammgarten auffgefordert / so hatte derselbige abschlägige Antwort gegeben / worauff dann das schiessen und Feuer-einwerffen angegangen / auch biß den 31. alß den ersten Ostertag Abends continuiret. Den Montag alß den 1. April hatte der Commendant zu accord ren / und einen freyen Abzug nach Strahlsund begehret / so aber nicht angenommen / sondern auff Gnad und Ungnade begehret worden. Worauff dann den 2. und 3. dieses das schiessen wieder angefangen.

Herr General Lieutenant Chauvet fordert die Schantz Damgarten auff.

Den 4. dieses langte Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg Cantzler / Herr von Brand zu Coppenhagen an: Den 5. dieses war ein ungewöhnliches Sturm-Wetter in gedachter Stadt / welches hin und wieder einigen Schaden gethan hatte. Daß die Schweden vor Christianstadt eine Niederlage gelitten / ward annoch mit allen von Lands Cron kommenden confirmiret / auch grösser gemacht / weder solche überschrieben worden. Eingelauffener Kundschafft nach / waren zu Engelholm allein über 500. verwundete hingebracht. Die Schweden waren sehr mißgünstig / daß den Dähnischen von obgedachter Action einige particularia aus Christianstadt selbst mögten zu handen kommen / massen sie nicht allein alle Pässe starck besetzten / sondern auch keine Bauern biß auff eine halbe Meile nahe kommen liessen / damit man keine eigentliche Relation von ihren Verlust erfahren mögte.

Brand Churf. Brandburgischer Cantzler kommet zu Coppenhagen an.

Nach dem der Obriste Treffenfeld mit 2. Regim. Dammin passiret / erhielte er durch eingebrachte gefangene Nachricht / daß eine Schwed. Parthey von 60. Mann nach der Dammgarter Schantze einige Wägen mit

Obrist. Treffenfeld schläget eine Schwedische Parthey.

Anno 1678. Aprilis.

mit munition convoyret / welchen dann / nachdem sie von seinem Anmarsch Nachricht erlangt / und sich nach Barth retiriret / ange- griffen / und einen Rittmeister / 3. Lieut. 1. Cornet / 3. Corporale und 47. Gemeine gefangen bekommen / und die übrige capu- tiret.

Lüneburgis. Völcker ziehen vor Dammgarten ab.

Die Lüneburgische Völcker hatten die Schantz Dammgarten wieder verlassen müssen / weil die Wasser daherumb dergestalt hoch angelauffen / daß die Stücke schwehrlich davor wegzubringen ge- wesen.

Am 8. dieses kame auß Christianstadt ein Expresser an / so am 3. dieses von dannen gegangen / selbiger berichtete / daß die Schwe- den biß dato keine Attaque gethan / sondern alle præparatoria mach- ten / solche zu bestürmen. Weilen die Marsche über Land den Ein- wohnern viel Schaden zufügten / so liesse Ihre Königliche Majestät in Dennemarck Anordnung machen / daß alle Truppen zu Wasser von ihren Quartieren nach Schonen solten übergesetzt werden / zu welchem Ende dann alle Commissarien bereits abgereyset / den Auff- bruch zu beschleunigen. Es wurden von jeder Compagnie zu Pferd zwölff Mann commandiret / die man eilends nacher Lands-Crone trans- portiret / nebst fourage vor ihre Pferde auff 6. Wochen / und gingen Obrister Oertzen / Obrister Lieut. Cappelan / Rittmeister Winterfeld / und andere mehr mit hinüber.

Anstalt wird zu Coppenhagen gemacht die Völcker zusammen zu bringen umb ein Lager in Schonen zu formiren.

Indessen spielten die Schweden auf Christianstadt annoch den Meister / und hielten selbigen Ort sehr enge eingeschlossen / zu Cop- penhagen aber machte man grosse und eyfferige Anstalt die Völcker beysammen zu bringen / umb ehistens ein Lager in Schonen zu formi- ren / wie sich dann die Münsterisch- und Hessischen Völcker auch schon im Anzuge begriffen waren / welche sich eine Meile von Coppenhagen im alten Lager Lingby versamblen / und allda so lang stehen bleiben / biß sie von dannen durch Coppenhagen hinüber nach Schonen solten ge- führet werden. Seine hohe Excellentz Güldenlöw war nun wieder nach Norwegen / und der Hr. [illegible] nachdem Bischoff von Mün- ster gereyset / umb den Marsch der Völcker zu befördern / dann Ihre Kö- nigliche Maj. zu Dennemarck von dem Herrn Bischoff 3972. zu Fuß

50. Artillerie-Bediente / 1592. zu Pferde / und 638. Dragoner bekommen solte. Die Hessische Völcker / gleich das vorige Contingent, alß 1800. zu Fuß und 4. Compagnien zu Pferde / hatten Ihre Käyserl. Majest. dem König in Dennemarck überlassen / welche man auch ehisten zu Coppenhagen gewärtig war. Anno 1678. Aprilis.

Mit dem Gouverneuer Baron von Meerheim zu Landskron / so einige Tage unpäßlich gewesen / besserte es sich nunmehr wieder / daselbst kamen täglich viel Völcker an. Die Bauern in Schonen unterliessen nicht / mit allerhand Proviant zu gedachtem Lands-Cron einzukommen / und selbiges zuverkauffen.

Den 19. dieses solte nicht weniger in den Fürstenthümern Schleßwig / Holstein / und Graffschafften Oldenburg und Delmenhorst / wie auch in Dennemarck der Anfang mit dreyen Fast- Buß- und Bettagen gemacht werden. Am 10. dieses Morgens brachen ihre Königl. Majestät in Dennemarck und dero Herr Bruder Printz Georg von Coppenhagen auff / und giengen durch Rathschild nach Anderschau / hatten überall die in Seeland liegende Truppen in dero gegenwart mustern laßen / und nach dem solches alles verrichtet / kamen sie am 12. dieses Abends zu Coppenhagen glücklich wieder an. Dieweil nun Ihre Königliche Majestät dero Militz im Lande aller Orten in sehr guter positur und Stande befunden / ließen sie darüber ein gnädiges gefallen verspüren / da dann auch solche Truppen / ausser den jenigen / so in Coppenhagen zur Guarnison lagen / ungefähr 8000. Mann starck zu seyn gefunden wurden. Die Coppenhagische Guarnison ward continuirlich exerciret / wie dann am 15. dieses die Infanterie vor dem Casteel nach der Scheibe / und einem auffgerichteten hölzernen Kerl geschossen / wobey dann Ihre Königliche Majestät wie auch der Printz und andere Große sich eingefunden. Es gienge aber leider solches nicht ohne schaden ab / massen 2. Soldaten dabey vernichtet worden / dann nach dem die Feuergebende Parthey bey dem Interstitio das Gewehr geladen auff der Erden liegen hatten / und ein ieder sonder Gefahr herum spazzirte / geschahe es / daß der Wind eine brennende Lunte / ohne daß man erforschen konnte / wo sie hergekommen / dahin steuberte / die eben an eine Musquete geriethe / und

König in Dennemarck und dero Hr. Bruder lasse allenthalben in Land ihre Völcker mustern.

Unglück geschet zu Coppenhagen bey schiessung nach der Scheiben und einen höltzern Kerl für.

Anno 1678. Aprilis.

dieselbe abkommen / von welcher [illegible] Kugel ein Kerl getroffen/ und durch die Blose geschossen ward/worauff er auch am 15. Abends seinen Geist auffgegeben. Der ander ward durch den so nach dem hölzern Kerl zielte / durch und durch geschossen / daß Er alßbald seinen Geist auffgeben muste. Es war zu verwundern daß nicht mehr Unglück geschehen / sintemal das Volck zu hitzig / und unvorsichtig war / und die Musqueten überluden / davon dann auch gar viel gesprungen / und die stücker umb der Zuseher Köpfe flogen.

In Schonen hatten die Schweden die hin und wieder auff den Adlichen Höffen alda zerstreuet gelegene Völcker zusammen nach dem Lager in Willandsherrit eingezogen. Wie dann dessen Guarde zu Fuß/ alß auch das Upländingsche oder Leib-Regiment zu Roß gleichfals im Marsch dahin begriffen. Den 19. dieses Abends kame über Lands-Kron gewiße Nachricht ein/ daß die Schweden am 10. dieses einen Trompeter an General Major Carl Heinrich von der Osten / Gouverneuern von Christianstadt geschicket/ und erst durch Versprechungen/ hernach durch Drohen solche Festung auffzugeben begehren lassen. Worauff der Gouverneur geantwortet / wann Er kein Pulver und Kugeln mehr hätte / wäre es alßdann noch zeit genug sich hierüber zubedencken. Darauff hätten die Schweden am 15. dieses alß die Tag-Runde anfinge zu gehen/einen Angriff auff die Stadt von der Norder-seite gethan / auch zugleich von Hammer ab über das Wasser mit seinen Prahmen nach dem Beyhoff gesetzet / und da gesuchet anzufallen. Er ward aber erst an der Norder-seite repoussiret/ und hernach vom Beyhoff auch abgeschlagen; Das Canoniren hatte gedauret von Morgen an biß halb eilff Mittags. Des Nachmittags feurete der Gouverneuer zum Zeichen der Victori dreymahl umb die Festung seine Canonen ab.

Schwed. fordern die Festung Christianstadt auf / bekommen aber eine abschlägige Antwort.

Am 19. Abends alß die Dähnen zu Coppenhagen Ihren Fast-Buß-und Bettag celebrirten / erhielten sie Brieffe auß Norwegen / daß ihre Hohe Excellentz Güldenlöw den andern Tag / nach dem sie aus dem Sunde zu Segel gangen / in Marstrand glücklich angelanget wäre / und alles in einem guten Stande daselbst gefunden hätte.

Den

Anno 1678. Aprilis.

Den 24. dieses Nachmittag hielte Seine Churfürstliche Durchl. mit dero Gemahlin / die Frau LandGräfin von Hessen / die Princessin ihre Tochter / und ihre Durchl. der Chur-Printz von Poßdamm kommend / einen herrlichen und sehr ansehnlichen Einzug zu Berlin / wobey die gantze Guarnison zu Fuß / welche des vorigen Tags neu Ober- und Untergewehr bekommen / und die Burgerschafft der Dreyen Städte sich im Gewehr præsentirten; Es waren bey diesen Einzug mehr dann 60. Carreten / Ihrer Churf. Durchl. Leibquarde zu Pferde / alle Trompeter / alle Pagen / alle Cavalliers, und anwesende Herrn Ambassadeurs zu sehen. Die Frau Land-Gräffinn und Princessin ihre Tochter hatten schöne und sehr kostbare Caretten / gantz mit Silber beschlagen / nach Berlin mit gebracht / auch eine Suite von mehr dann 60. Personen bey sich.

Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. hält nebenst dero Gemahlin / und der Frau Land-Gräfinn von Hessen-Cassel samt der Princessin dero Tochter zu Berlin einen prächtigē Einzug.

Am 22. dieses langte Ihre Königliche Majestät in Dennemarck / nebenst einigen Generals-Personen / von Lands Kron zu Coppenhagen wieder an / begaben sich aber am folgenden Nachmittag / nachdem in dero Præsent die Musterung geschehen / wiederum von dannen. Daß die Schweden wie erwehnet / eben an allerhöchstbesagter Königlichen Dähnischen Majestät Geburts Tage / welcher war den 15. dieses Monats / vor Christianstadt gewaltig eingebüsset / continuirte / und ward daran nicht mehr gezweiffelt / sondern nur Verlangen getragen nach denen eigentlichen particularien / und zwar auß der Stadt selbst.

Am 9. dieses / da die Dähnen ihren ersten Buß- und Bettag hielten / und deßwegen keine Partheyen außgehabt / hatten die Schweden 15. Wägen / mit verwundeten Officirern / unter einer starcken Convoy, über die Helsinger-Brücke / nacher Malmöe / um solche zu curiren zulassen / hingebracht.

Den 24. dieses gienge von Coppenhagen eine starcke Parthey auß / um von denen Schweden einige Kundschafft einzuholen / massen man Nachricht hatte / daß sie sich anfiengen mit ihrem Corpo zu moviren, und gesonnen wären / obgesagtes Christianstadt von weiten zu blocquiren / inzwischen aber alle Pässe nach der Stadt zu besetzen.

Anno 1678. Aprilis.

Gefangene von der Insul Rügen sind fast durch Hunger und Kummer vergangen.

Die von Rügen übersandte Gefangene waren von 1000. biß auff 300 durch Hunger und Kummer vergangen / und dieser Rest ward nach Stockholm geschickt/ umb von dannen nach Liefland transportirt zu werden ; Graff Carlsohn wolt ein Regiment darauß formiren / womit das CARTEL gantz von denen Schweden gebrochen ward.

Dähne greiffen Engelholm an/ und erobern dasselbige.

Als die Dähnische von Seeland nach Lands-Cron unterm General Major Rantzau außcommandirte Reuter und Dragoner / nebenst 100. Mußquetirern am 26. hujus deß Abends umb 6. Uhr auß Lands Cron nebst dem General Major Meerheim nacher Engelholm sich begeben / so hatten sie (ohngeacht General Major Renck auß Helmstadt den Commandeur, Rittmeister Sven Brack in Engelholm / sub eodem dato den 26. für der Dähnen Einfall gewarnet/ und versprochen / mit einigen Reutern und Dragonern den 27. dito umb Abend gewiß bey ihm zu seyn / er solte sich nur wohl wehren) dennoch am 27. deß Morgens umb 5. Uhr die Schantze vor der Stadt emportiret, welche mit Spanischen Reutern und Pallisaden wol bevestiget gewesen. Der Feind retirirte sich auß solcher Schantze nach der Stadt/ und warff die Brücke hinter sich ab/ dabey die Dähnische wol zugleich mit hinein hätten dringen können/ wann in solcher Eile sie alle dazu wären fertig gewesen. Wie nun die Stadt durch einen Trompetter von den Dähnischen auffgefordert ward/ antwortete der Commandeur, Er erwartete succurs, käme solcher deß Tages nicht/ wolte er den andern Tag accordiren / aber man bewilligte ihm solche dilation nicht/ sondern man griffe mit Macht an vier Orten die Stadt an. Die eine Attaque geschahe bey der Brücke von Obristen Fleischers Dragonern/ da es dann am schärffsten hergienge. Die drey andere Attaquen an jener Seite der Stadt. Und ob zwar der Feind die Dähnen dreymahl repousfirte / drangen doch beym vierdten hefftigen Anfall auff der lincken Seite am Wasser die Dähnischen durch deß Feindes Wercke / und kamen die bey der Brücken attaquirende auch glücklich über/ darauff der Feind sich im Abschnitte hinter die Kirchen retirirte/ und noch trefflich wehrte/ deßwegen an die nächstgelegene Häuser Feuer angeleget ward/ und als die Flamme überhand nahme/ flüch-

flüchtete alles in die Keller / und verbrennete also alles auffgelegtes Proviant/Munition/ Pferde/ Contribution-Geld / und was sonst in solchen Posten war gesammlet worden. Mit demselben ward zugleich die gantze Stadt/ ausserhalb ein Hauß bey der Kirchen / in die Aschen gelegt. In der Stadt hatten 120. Mann/theils Dragoner/theils andere Soldaten gelegen/ wovon niemand entkommen / als der Commandeur Rittmeister Suen Brock/ ein Sergant/ein Corporal/und zehen Gemeine/ so versteckt gefunden und gefangen worden. Die Schantz ward demoliret, und die Eyserne darinn gefundene Stück in die Aue geworffen. Darauff kame die Dähnische Parthey den 27. Aprilis Abends zu Lands-Cron glücklich an/ und hatte bey dieser Action 15. Todte/aber alle Gemeine/und 30. Verwundete/worunter Capitain Lund von denen Dragonern/ auch ein Stück-Juncker/ so beyderseits tödtlich verwundet/bekommen. Die Freyschützen / so in der Stadt gefunden/ und Schwedische Pardon angenommen/wurden mit niedergemacht.

Anno 1678. Aprilis.

Das gantze Städtlein gehet im Brand auff.

Die Frantzösische Sachen betreffend/so war der König in Franckreich am Außgang deß vorhergehenden Monaths mit solcher Ungedult von Ypern weggereyset / daß er den Abzug der Spanischen Guarnison nicht sehen mogte: Am 29. war der gantze Frantzösische Hoff von Ryssel oder Lile auffgebrochen/ thäte kleine Tagreysen / und kame den 6. dieses Monats Aprilis wieder zu St. Germain an. Der Duc d'Orleans befande sich schon etliche Tage zu Pariß / deßgleichen der Duc de Luxembourg; Duc d'Enguien war zu seinem Herrn Vater nach Chantilly gangen/die übrigen hohe Officirer kamen auch alle auß Flandern zurück ; Hingegen wurden die untern Marschall de Crequy beordert/ sich zur Armee ins Elsaß zu verfügen : Der Marquis de la Trousse ward zum Gouverneur zu Ypern verordnet; Der Marquis de Louvois hatte Dünkirchen und andere Plätze in Flandern besichtiget/und langte den 2. dieses zu Pariß wieder an / worauff er nach den See-Häfen gehen solte/umb solche bestens zu versichern/ und in selbigen Provintzien den Adel auffbieten / Inmittelst ward auß Engelland eine Resolution erwartet/ob selbiger König bey der Mediation verbleiben wolte oder nicht.

König von Franckreich begibt sich mit Ungedult von Ypern weg.

Anno 1678. Aprilis.

Commendant zu Freyburg bekompt Ordre das Fortifications-werck eiffrig fortzusetzen.

Zu Freyburg hatte der Commendant / Marquis de Boufflier, Königliche ordre bekommen / das Fortifications-Werck mit allem Eiffer fortzusetzen / und alle benöthigte Defensions-Anstalten zu machen / zu welchem Ende dann auch so wohl an Bauren als Soldaten täglich 6000. Mann arbeiten mußten. Sie liessen auch wieder eine grosse Menge Früchte auß Burgund auff Schlettstatt führen / und allda ein starckes Magazin auffrichten / hatten auch vom König ordre erhalten / daß Monclas alle Trouppen / so in der Nachbarschafft einquartieret worden / zusammen ziehen / und umb Freyburg ein Corpo formiren / umb die Kayserliche / so sich auff dem Schwartzwald und Schwabenland täglich verstärckten / zu beobachten. Am 1. dieses waren die Frantzosen / so ihr Quartier im Unter-Elsaß gehabt / auffgebrochen / und auff Schlettstatt marschiret / zu Westhoven aber waren 50. Mann zurück geblieben.

Sonst hatten die Frantzosen aller Orten Victori geschossen / wegen Eroberung der Stadt Ypern / und waren mit 800. Reutern auß Gent / ein Fort bey Saß von Gent / St. Adrian genannt / zu überfallen / außgegangen / Sie wurden aber zurück geschlagen: Entzwischen aber hatte der Gouverneur selbiges demoliren lassen.

König in Franckreich kommt mit dem gantzen Hofstatt zu St. Germain wieder an.

Am 7. dieses langte der König in Franckreich mit der Königinn und gantzer Hoffstatt wieder zu St. Germain an / die Gens d Armes, leichte Reuterey / und 800. Mann von der Leib-Guarde / so Seine Majestät begleitet / waren wieder nach Verdun auffgebrochen / drey Brigaden aber bey dem Hofe geblieben.

Monsr. Catinat, Capitain von der Garde / war nach Dünkirchen verreyst / selbiges Gubernement an statt Monsr. Bonnet anzutretten. In Cattalonien hatten sich die Spanier sehr starck ins Feld begeben / deßwegen der Duc de Fueillade Messina und alle übrige in Sicilien mit grosser confusion verlassen / und die Völcker gen Cattalonien abführen müssen / deß Duc de Navailles Armee daselbst zu verstärcken. Der Duc de Vivonne, so Gubernator in Messina gewesen / kame den 1. dieses Monats wieder nach Pariß / gienge dem König auff Amiens entgegen / und ward wohl empfangen / ein

Schiff-

Schiffs-Capitain aber / so obgedachte schlechte Zeitung auß Sicilien nach Marsilien gebracht / und offenbahr gemacht ward in Verhafft genommen / weilen man sie noch so bald nicht publiciren wolte. Anno 1678. Aprilis.

Die bey Metz und dasigen Gräntzen liegende Truppen machten sich alle zum Feldzug gefaßt / und ward daselbst herumb ein Lager abgestochen / allwo drey Detachementen / so auß Flandern kamen / sich retraichiren solten / zu welchem Ende dann eine grosse Anzahl Haber und Heu herbey geschaffet / und denen Beckern Proviant zu backen anbefohlen ward; So begunten auch die Generals-Personen / so bey künfftiger Campagne bey der Crequischen Armee dienen solten / sich schon einzufinden / und ward alles solcher Gestalt disponirt, damit dem Marschall de Crequy eine ansehnliche und formidable Armee gegen Teutschland zusammen gebracht werden möcht. Truppen bey Metz liegend machen sich zum Feldzug gefaßt.

Der Marschall de la Fueillade war mit der gantzen Macht biß auff wenig klein Fahrzeug wieder auß Sicilien ankommen / und hatte derselbe von Seiner Majestät ordre gehabt / denen Geschwohrnen zu Messina den 6. passato die Resolution deroselben / betreffend die Verlassung deß Königreichs Sicilien zu notificiren. Weil er aber den 15. dito nicht konte fertig werden / thäte er solches alsdann erst kundt / welche sich sehr darüber entsetzten / also daß viel von denen Messinesern ihre bereitiste Güther embarquiret, und mit zu Toulon ankommen waren. Die Frantzosen hatten alles / außgenommen eine ziemliche Quantität Mehl / und etliches Getreydig / welches ein Kauffmann gekaufft hatte / mitgenommen / die Flotte bestunde in hundert und zwantzig Segeln / an Kriegs-Schiffen / Galeen Bregantinen und Tartanen.

Am 8. dieses deß Abends umb 8. uhr geschahen zu Gent in einem Hause nicht weit von den Capuzinern vier greuliche Mordthaten / davon die Thäter biß annoch nicht bekant waren. Es kamen einige Personen in ein Hauß und forderten Essen und Trincken / worüber die Frau / deren Mann nach Ryssel seiner Geschäffte halben verreyset war / ihr Mägdlein nach dem Becker Brod zu holl sandte / ehe nun dasselb Abscheuliche und erschröckliche Mordthat wird zu Gent begangen.

Anno 1678. Aprilis.

dasselbe wieder zu Hause kam/ hatten diese Blut-gierige der Frauen schon die Gurgel abgeschnitten / darnach sich zu dem Bette gemacht/ darinnen ihr kleiner Sohn / fünff Monathen alt / deme sie auch die Kehle abgeschnitten / folgends zur Wiege/ darinn ein Kind von zwey Jahren lag/ welches sie gleichfalls ermordet; Wie das Mägdlein/so 14 Jahr alt war / mit dem Brod wieder nach Hause kam/ haben sie demselben in dem Mund die Kehle abgestochen/und ihr gleich von hinten einen Stich in den Nacken gegeben/welches alles mit einem breiten Messer geschehen/ und hatten also das Mägdlein in ihrem Blut / mit dem Brodt in Armen/liegen lassen. Man forschte sehr genau nach den Thätern/ und wurden dem jenigen / der dieselbigen anzeigen könnte/alsofort 100. Reichsthal. zu zahlen versprochen. Zwo Personen/ auff die man Verdacht hatte/ waren bereits gefänglich eingezogen worden.

Genter lassen ein Placat auff deß Königs in Franckreich Ordre publiciren.

Die von Gent hatten ein Placat auff deß Königs von Franckreich ordre publiciren lassen/ darinnen sie denen im Lande von Waes und darzu gehörigen/ wie auch denen von den zwo Städten und dem Land von Aelst befahlen/den Eyd Sr. Majestät allein zu leisten/ und hinfüro niemand anders vor ihren König zu erkennen / auch denen Spanischen Unterthanen nichts weder directe noch indirecte zu contribuiren / bey Straffe deß Abbrennens/ingleichem alle/ so wohl Civil als Criminal-Sachen hinführo in Gent anzubringen/und das Urtheil daselbst abzuwarten. Worüber die Einwohner gedachter Orten sehr bestürtzet waren/nicht wissend/wozu sie sich deßfalls resolviren solten.

Die Frantzosen hatten nunmehr Messina verlassen / und war deß Monsr. de Feuillade Reyse zu keinem andern Ende angesehen gewesen/weil Monsr. de Vivonne allzusehr engagiret war / und ward solches am 16. passato mit solcher Klugheit und Vorsichtigkeit angestellet/als man immer wünschen mögen. Gedachter Monsr. de la Feuillade hatte sein Vorhaben nur acht oder zehen Stunden vor seinem Auffbruch zuerkennen gegeben / nachdem er alle Frantzösische Trouppen und Canonen / unter dem Vorwand eines Anschlages/ zu Schiff bringen/ und einige Schweitzer in dem Castell

St. Sal-

S. Salvator, Scaletta und Taurmina gelassen: Als diese Zeitung in der Stadt kund worden/ hörte man nichts anders / als ein erschröckliches Jammern und Wehklagen an allen Orten. Eine grosse Anzahl der Messineser/ und fast alle vom Adel/ die der Spanischen Amnestie nicht trauen wolten/ giengen mit ihren gantzen Familien zu Schiffe / und wurden dieselbe alsbald nach der Flotte Auffbruch nachgeholet. Hierauff kame der Ertz-Bischoff und Gouverneur von Reggio nebenst einigen andern Spanischen Officirern in die Stadt und machten den Accord. Man hatte ihnen die auß Spanien mitgebrachte Amnestie zugestanden/ und mit ihnen gnädig zu verfahren/ auch alles wieder in alten Stand zu setzen/ versprochen.

Anno 1678. Aprilis. Marschall de la Fueillade verläst Messina und gantz Sicilien.

Der König in Franckreich gabe allen denen/ so auff die Caperey fahren wolten/ zugerüstete Schiffe / nur daß sie Praviant und Munition darzu schaffen / und der Profit in 3. Theil getheilet würde/ nehmlich ein Theil vor den König/ ein Theil vor die Caper/ und der dritte vor die Schiffs-Rüstung / der Zehende davon der Admiralität/ und daß die Ersetzung der Unkosten/ so auff den Praviant und Ammunition gangen abgezogë werden solte. Auß Sicilien mangelten noch einige Schiffe und Galeyen/ unter andern eine Fregatte mit 24. Stücken/ und 130. Mann / von dem Regiment de Lery, und 2. geladene Schiffe mit Gütern/ Provision und Ammunition, welche durch Sturm bey Parduyne von den andern abgesondert worden. Ingleichem war man besorget vor zwo Galleyen / so durch die Chevalliers Bethime und Rancy commandiret wurden/ weil man nicht wuste / wo dieselbe hingekommen. In der Citadelle zu Perpignan war eine Verrätherey 6. Stunden vor der Execution entdecket/ und hatte also dieselbe ihren Zweck nicht erreichet.

König in Franckreich gibt denen auff Caperey fahrenden zugerüstete Schiffe.

Der König und die Königinn in Franckreich befanden sich indessen noch zu St. Germain/ und wurden von allen souverainen Höfen complimentiret / deßgleichen auch von dem grossen Rahte und der Academie geschahe. Der Marquis de Ruvigny, so auß dem Läger vor Genth nacher Engelland abgefertiget/ hatte auff seiner Rückreyse den Hof zu Montidier noch angetroffen/ und mit Ihrer Maj. bey 2. Stun-

König und Königinn in Franckreich werden von allen souverainen Höfen complimentiret.

Anno 1678. Aprilis.

Stunden geredet / worauff er von denoselben wieder nach Londen verschickt worden / und ward noch starck vom Frieden geredet: Unterdessen waren verschiedene Ingenieurs in Normandie und Bretagne verreyßt / selbige See-Küsten zu besichtigen / und einige Plätze in bessere defension zu setzen; es wurden auch in allen Häfen viele Kriegs-Schiffe außgerüstet / und den jenigen angebotten / welche die darzugehörige Kriegs- und Mund-Provision verschaffen wolten / mit obbenahmter Condition, daß der profit / den sie zur See machen würden / in drey solte getheilet werden. Gegen Teutschland war der halbe Theil aller Königlichen Gardes im Marsch begriffen / und waren die nach Roussillon destinirte Truppen gleichfals auffgebrochen.

Der Marschall de la Fueillade war am 15. dieses Abends per posta zu St Germain angelanget / und hatte Nachricht gebracht daß er die in Sicilien gewesene Frantzösische Soldaten und Schiffe nach Toulon geliefert / und wären über 4000. so wol Manns- als Weibs-Personen auß Messina mitgefahren. Von etlichen Tage her war die Bastille zu Pariß dermassen geschlossen gehalten / daß niemand weder auß noch eingehen dorffte; Der Gouverneur befande sich Tag und Nacht auff der Haupt-Wacht / entfinge alle Speisen / Zettel und Brieffe / die von ihme durchsucht geöffnet und verlesen wurden / ohne daß man die Ursach erfahren konte.

Bastille zu Pariß wird verschlossen gehalten / daß niemand auß und ein dorffte.

Am 20. dieses Nachts hatten die Frantzosen das Schloß Badenweiler abgebrant / und ein Bauren-Hauß / wie auch den grossen Stall zu Friedlingen / deme das Schloß auch folgen solte.

Der König in Franckreich hatt auß absonderlicher Milde die Parlementer in Guienne und Bretagne in ihre alte Residenten zu Bourdeaux und Vannes restabiliret / und dem Intendanten in Provence Befelch geschickt / gute Sorge zu tragen / damit denen Familien / so sich von Messina herüber begeben würden / der nohtwendige Unterhalt mögte verschafft werden. Die Courriers ritten nunmehr stärcker zwischen St. Germain und Engelland als jemahlen / der Engelländische

sche Ambassadeur Milord Montaign kame auch noch täglich nach Hof/die lange Verzögerung dieses Wercks ward mit grosser Ungedult angesehen / indeme man in der Ungewißheit zum Krieg oder zum Frieden verharren muste/dieser ward von den Frantzosen mehr/ als an einem Ort in der Welt gewünschet/weilen die Underthanen mit den Auflagen beschwehrt und zum äussersten außgesogen wurden. Die Zollverwalter / weil die Commercien mit Engelland zerstöret/hatten umb Linderung ihrer Anlagen bey Mr. Colbert angehalten/welcher sie vertröstete/daß er ihrer bey dem König gedencken wolte. Anno 1678. Aprilis. Zollverwalter halten um Linderung ihrer Aufflagen bey Monsr. Colbert an.

Nachdem Monsr. de la Renie, den jenigen Italianer / welchen der Printz de Conde setzen lassen/bißhero täglich in der Bastille examiniret/ward nicht mehr so scharffe Wacht darinnen gehalten/ und alles wieder in vorigen Stand gestellet. In Roussillon hatte der Duc de Navailles einige Truppen gegen Puicerda marschiren lassen/ weilen die Spanische der Orten im Feld den Meister spieleten. Monsr. du Quesne war mit seiner unterhabenden Flotte auß Provence auff die Küsten von Catalonien gangen / umb den Spanischen Secours, so auß Sicilien dahin kommen solte/das Anländen zu verhindern/es wurden auch mehr Völcker in Guienne geschickt / und die Fortifications-Wercke an dem Schloß Trompette zu Bourdeaux mit allem Fleiß verbessert.

Am 26. dieses war von Seiner Maj. ein Expresser nach Engelland mit andern Friedens-Conditionen abgefertiget worden/ dadurch der Ruptur mit selbigem Königreiche vorzukommen / welche sonsten innerhalb wenig Tagen hätte geschehen sollen.

Von Perpignan hatte man Nachricht / daß alda täglich mehr und mehr Schuldige an der obgemelten Verrähterey wider dieselbe Stadt entdecket würden. Unter andern ward ein Uberlauffer gefangen / welcher sein Leben zu erhalten indem er auffgehencket werden solte/ den gantzen Anschlag entdeckte / welches sehr viel Blut würde gekostet haben, dafern er seinen Fortgang erreichet hätte. Uberläuffer entdecket den Anschlag der zu Perpignan vorgehabten Verrähterey.

Der Mörder/welcher die vier greulichen obgedachte Mordaten an der Frauen/Mägdlein/und zweyen unschuldigen Kindern / den 4. dieses zu Genth gethan / und von einem Mägdlein/ bey der

Anno 1678. Aprilis.

er das Messer gekaufft hatte/erkennet worden/ ward in der Musterung einiger Dragoner gefangen / und am 24. dieses auff die Tortur gebracht/alda er alles bekennet/darauff ihm noch selbigen Tags der Proceß gemacht und folgenden 25. gerichtet worden. Er ward halb 11. Uhr auß dem Gefängnuß auf einer Horde nach dem Rathhauß geschleppet/ alda er sein Urtheil entfinge und wider nach dem Gefängnuß gebracht wurde/da man ihn biß auffs Hembde und leinen Hosen außzoge: folgends ward er nach dem Gerüste geschleppet/alda ein viereckicht Creutze/zwey Feuer-Gefässe mit glüenden Zangen/ und eine Wipp mit einem grossen Feuer fertig war. Nachdem er nun das umstehende Volck umb Verzeihung gebetten und sein Gebet gethan/ ward er auff das Creutz geleget/und eine eiserne Kette ihm umb den Leib geschlossen/ ingleichem mit Händen und Füssen fest gemacht / und das Mordmesser ihm an den Halß gehencket. Darauff kam der Scharffrichter/ und riß ihm drey Stücke Fleisch auß der einen Seite/ folgends schlug er ihm auf arm und Beine/ auff jedes mit zwey Schlägen / und den neundten Schlag gab er ihm auff das Hertz/dabey der Missethäter erbärmlich schrie: darauff ward er loß geschnitten / an die Wipp gehangen/und also noch vollkommen lebendig in das Feuer geworffen/darinnen er sehr zappelte / weil man aber also fort ein hauffen Holtz auff ihm warff/so verschmachtete er / und endigte also sein Leben nach seinem Verdienste.

Mörder zu Gent wird auff Abscheuliche Weise hingerichtet.

Entzwischen hatte Se. Königl. Maj. in Franckreich einige Friedens-Conditiones auffsetzen lassen / worauff sie den Frieden zu machen willens war / welche dem übersetzten Inhalt nach folgender massen lauten.

Erstlich hat die Treue vermittelst welcher Se. Königl. Maj. in Franckreich dero Allianzen unverbrüchlich beobachtet / selbige dahin vermöget/daß sie niemahls einige andere Friedens-Vorschläge anzuhören begehret/es seye dann deß Königs in Schweden völlige und gäntzliche satisfaction darinnen begriffen/ so ist ihm dieselbige auch würcklich von dem Könige in Engelland versprochen worden: gestalten er nebenst denen Herren General Staaden diesen Punct über sich genommen/und dafür gut worden sind: dahero auch dieses der erste Articul ist

Conditiones oder Bedingungen worauff der König in Franckreich Frieden zu machen willens ist.

welchen sie begehret/und ohne den sie alle andere nicht wird eingehen können. Anno 1678. Aprilis.

Gleich wie nun deß Hertzogs zu Gottorff Interesse an dem Schwedischen hänget/und ein Stück deß Coppenhagischen Tractats ist/dessen Bürge höchstgemelte Se. Maj. für diese Cron gewesen/ also verlanget sie / daß solcher ebenmässig in die Friedens-Handlung auff sothanige Bedingungen/ womit er zu frieden seyn könne/eingeschlossen werde. Was aber den Fürsten und Bischoff zu Straßburg anlanget/so begehret Se. Maj. daß dieser Fürst in alle seine Lande/ Güter/ Würden und Freyheiten/nebenst seinem gantzen Hause/ bevorab aber Printz Wilhelm sein Bruder/dessen Freyheit einen von den ersten Puncten dieses Friedens machen sol/wieder eingesetzet werde. Das H. Römische Reich betreffend / so verbleibet Se. Königl. Maj. in Franckreich beständig bey dero Meinung/die sie für dessen Ruhestand bezeiget / welchen sie ungern zerstöret gesehen / und mit Schmertzen gezwungen worden, den Krieg in selbiges zu versetzen / dahero ändert sie nichts an dero offentlich geschehenen Erklärungen/sondern bestehet einig und allein bey Wieder-Auffrichtung der Westphalischen Friedens-Tractaten/in allen ihren Stücken / und daß solche nochmahls dienen sollen Teutschland den Frieden wiederumb zu wege zu bringen. Zu dem Ende bietet sie den Wexel an/und wil Freyburg herauß geben/ wann man ihr Philippsburg wieder einraumen wird/oder sie will Freyburg behalten/und daß dem Kayser Philippsburg verbleibe/ ohne einige Veränderung deß übrigen/was in besagten Tractaten enthalten ist.

Spanien belangend / gleich wie dessen Interesse in diesem Kriege am grösten scheinet: und Engelland / Holland / und die benachbarte Stände an Flandern sehr verlangen / daß dieser Cron eine Gräntze an denen Niederlanden verbleibe / welche fähig wäre dieselbige zu schliessen / weil sie solche für sie höchstwichtig achten / also hat Se. Königl. Majestät in Franckreich/auff Unterhandlung deß Königs in Engelland in die Mittel hierzu gern verwilligen wollen. Zu solchem Zweck/wie sie sich schon gegen diesem Fürsten erkläret hat/ hat sie bereits angebotten/bietet auch nochmahlen an/ Spanien nachfolgende Plätze wieder einzuraumen.

Erst-

Anno 1678. Aprilis.

Erstlich die Vestung Charleroy, Ahte mit seiner Landvogtey / Cortrich und seine Landvogtey / außgenommen die Verge von Merin.

Genth mit aller seiner Zugehöre.

Limburg mit seiner Zugehöre.

Binsch und seine Vogtey.

Audenarde und seine Land-Vogtey.

St. Guilain doch daß dessen Vestungs-Bau geschleiffet werde.

Hingegen begehret sie für alle diese wichtige und auff dero Befehl und Unkosten befestigte Plätze / daß Spanien Ihro das jenige was sie durch dero Waffen in diesem letztern Kriege erobert hat / abtretten soll.

Die gantze freye Graffschafft Burgund.

Bouchain mit seiner Zugehöre.

Cammerich und das Cambresis.

Aire, St. Omer, mit ihrer Zugehöre.

Die Stadt Ipern / sampt ihrer Land-Vogtey.

Die Stadt Valenciennes mit ihrer Zugehöre.

Conde nebenst seiner Zugehöre.

Die Plätze Warwick und Warneton auff der Liß.

Properinque, Bailleu und Cassel mit ihrer Zugehöre.

Baray und Maubeuge sampt ihrer Zugehöre.

Mit

Anno 1678. Aprilis.

Mit einem Worte alle Plätze und Länder welche sie anjetzo im Besitz hat/außgenommen die jenige / so oben bemercket worden/ die sie wieder abtretten will. Die Stadt Charlemont/oder dafür die Stadt Dinant/worüber dem Catholischen König die Wahl gelassen wird; mit dem Beding / daß er sich bemühen soll die Abtrettung derselben bey dem Bischoff zu Lüttich / und die Einwilligung deß Kaysers und deß Reichs zu erhalten.

Solchem nach würden hinführo Spaniens Gräntzen in denen Niederlanden anfangen von dem Meer biß zu der Maaß / Neuport Dixmuyde/Cortrich/Audenarde/Ath/Mons/Charleroy/uñ Namur/ und dieser Schlagbaum/worauff man schon so lang bestehet/ mit Plätzen versehen seyn/deren Befestigung Se. Königl. Maj. in Franckreich etliche Millionen gekostet hat/und sie deß Vortheils beraubet werden/ den sie biß auff diese Stunde an so wolgelegenen und wichtigen Posten gehabt / vermittelst deren sie biß vor die Pforten zu Brüssel gelangen können.

Die General Staaden anlangend / so will Seine Majestät denenselben über die Satisfaction, so sie ihnen durch die Artickul/ welche Spanien angehen/gibet/annoch Mastricht abtretten/ und den Commercien Tractat/in der bereits entworffenẽ Form/mit ihnen eingehen. Und damit sie ihre endliche Meinung zu dem Frieden an Tag legen möge/ was guten Grund sie auch gleich hätte / in dem Besitz deß Hertzogthumbs Lothringen zu verbleiben/so will sie dennoch Printz Carlen solches auff einen von beyden wegen/worüber sie ihm die Wahl lässet/ abtretten. Der erste soll seyn / denselben auff die in der Pirenäischen Friedens-Handlung enthaltenen Artickuln wieder einzusetzen/ und soll weder in einem noch dem andern ichtwas geändert werden.

Der Zweyte / ihm alle seine Landen durchgehends wieder einzuraumen/außgenommen die Stadt Nancy/welche Seine Königl. Maj. in Franckreich in aller Souverainität/ nebenst dem Weg / der in dem Tractat im Jahr 1661. verglichen worden/ verbleiben soll/ daß man nehmlich von seinen Gräntzen nach dem Elsaß/und von denen/ so nöhtig seyn würden/auch Franckr. nach Nancy/und von Nancy nach Metz/ Breysach und Burgund gehen möge/jedoch mit dem Beding/daß Se.

Maj.

Anno 1678. Aprilis.

Maj. ihn wegen besagter Stadt Nancy schadloß zu halten/ihr Toul/ die wegen ihres Lagers und Grösse und noch mehr wegen ihres Bisthumbs ansehnlich ist/einraumen wil. Seine Majestät begehret ferner/ daß man ihrer Longvic sampt ihrer Vogtey abtretten soll/jedoch anerbietet sie sich zu gleicher Zeit / besagten Hertzog von Lothringen mit einer andern Vogtey von gleichmässigem Wehrt in denen drey Bisthümern zu recompensiren. Alldieweil ihro aber Marsall in einem sonderbahren Tractat abgetretten worden / also gehöret es heut zu Tage nicht mehr zu Lothringen und einfolglich nicht zu dieser Restitution.

Dieses sind die Conditionen / worauff der allgemeine Friede kan und soll gemacht werden / und worüber sich Se. Königl. Maj. in Franckreich schon vorlängst gegen dem König in Engelland herauß gelassen hat/als das letzte Stück wozu sie sich verstehen kan und mag/ und können dero Feinde entweder hierauff den Frieden oder Krieg erwählen/an die sie aber über den 10. May nicht wil gebunden seyn/weil es nicht billig wäre/daß dero Feinde dieselbige dergestalt ansehen solten/ob stünde ihnen frey solche jederzeit anzunehmen/und sich derselben zu Erlängerung deß Kriegs zu bedienen.

Frantzösischer Ambassadeur zu Londen Mr Barillon schickt das letzte Friedens Project nach Pariß.

Endlich hatte der Frantzösische Ambassadeur zu Londen Monsieur Barillon das letzte Friedens-Project, welches der König in Engelland/im Nahmen der Cron Spanien und sämptlicher Alliirten von sich gegeben/nach Pariß geschickt/es schiene aber nicht/ daß man solches annehmen würde. Die Frantzösische und Schweitzerische Gardes giengen den 30. dieses wieder nach Flandern. Die Armee solte unterm Commande deß Duc de Luxembourg in 40000. Mann bestehen/Mareschall de Crequy solte mit 30000. Mann am Obern Rheinstrohm/12000. an der Maaß und Mosel/ 18000. aber in Catalonien agiren/und falls selbige den Spaniern nit genugsamb gewachsen/ annoch der Arriereban in Provence und Languedoc auffgebotten werden. Der Comte du Roy war gleichfalls zur Armee ins Elsaß verreyset. Alle Engelländer so sich zu Pariß auffgehalten / giengen wieder nach Hauß/weil ein durchgehendes Geschrey gienge / daß der Krieg in Engelland allbereits verkündiget seye. Zu Perpignan wurden noch täglich Conspiranten entdecket/ und eingezogen / und wurde

sel

selbige Verrähterey nicht so zeitlich außgebrochen/hätte ein grausames Blut-Bad daselbst entstehen müssen. Anno 1678. Aprilis

Wir gelangen nun zu den Engelländischen Geschichten; da dann zu Londen Nachricht einkame / daß ein Schiff von besagter Stadt genannt Joris/mit 26. Stücken montiret / und durch den Capitain Brchold commandiret / auff der Höhe bey dem Capo St. Vincentz / durch ein Algierisch mit 40. Stücken besetztes Schiff / genannt das weisse Pferd/ angetroffen und befochten werde/und nachdem der Rauber ihn geentert und viele Türcken über geschmissen / so hatte doch gedachter Capitain sich so mannigtich defendiret/ daß der Türcken viel getödtet und ersoffen / welches dann den Seeräuber dessen Schiff in dem Gefechte sehr beschädiget war/dergestalt erschröcket / daß er das Gefechte verlassen / und den Capitain seine Reyse fortsetzen lassen muste. Seit der grossen Ungewitter und Stürme/ so in Engelland gewesen/ hatte man unterschiedliche Stücker Holtz von verunglückten Schiffen / nebenst etlichen todten Leichnahmen/auff der Englischen Küsten antreibend gesehen/und waren solche von einem Irrländischen Schiffe/so von St. Malo kommen / weil einige Leute von selbiger Stadt den Kauffmann/so darauff gewesen/an einem Crucifix und andern Zeichen/die er bey sich gehabt/erkennet hatten.

Engelländisches Schiff Joris genannt wehret sich gegen einem Algierischen Caper tapffer.

Zu gedachtem Londen arbeitete man nunmehr mit grossem Eyfer an den Schiffen. Mylord Dumbarton/ Obrister über das Schottische Regiment in Frantzösischen Diensten/war nebenst etlichen andern Officirern auß Franckreich zu Londen ankommen. Sie klagten aber sehr über das übele Tractament/so man ihnen vor ihre selbiger Cron gethane grosse Dienste erwiesen. Die Frantzosen hatten das Regiment zu Pferde deß Hertzogs von Montmouht reducirt, und solches einem Nahmens Noel der Capitain unter demselben Regiment gewesen/ gegeben/welcher es auch zu seiner Unehre/und wider die Pflicht / so er seinem Vatterland schuldig war / angenommen hatte.

Mylord Dumbarton Obrister über ein Schottisches Regiment kommt nebenst andern Officirern zu Londen an.

Von Algier hatte man Nachricht/ daß selbige See-Räuber 4. oder 5. Englische Schiffe/so aber von keinem sonderbahren Wehrt/genommen/darunter der Kauffmann von Brigdewater/mit 12. Stücken und 18. Mann montiret/unter dem Commando Charles Reves, wel-

Algierische Seeräuber nehmen den Engelländern ver-

Anno 1678. Aprilis. schiedene Schiffe weg.

cher sich gegen einen Rauber mit 30. Stücken und 300. Mann der gestalt defendiret/daß derselbe einen Accord mit ihm gemacht / daß er Reves, sampt 4. von seinen Leuten/wann sie nach Algier kämen / in Freyheit solten gesetzt werden. Wie sie aber dahin kommen/wolte es der Gouverneur nicht zulassen/sondern machte den Schiffer und alle dessen Leute zu Sclaven. Die von Algier hatten zwey Casteele an den Hafen gebauet/und eine eiserne Ketten/umb denselben damit zu schliessen/verfertigen lassen.

Die Bil/wodurch die Einführung der Frantzösischen Früchten und Manufacturen verbohten / ward nicht allein von dem König approbirt und publicirt, sondern auch bereits executirt, massen man schon zwey auß Franckr. mit etlichen Faß Weinen nach dieser Publication und also wider das Verboht eingekommene Schiffe den Fässern den Boden außgeschlagen/und den Wein außlauffen lassen.

Geschäffte an dem Engelländischen Hofe gehen starck fort.

Die Geschäffte zu Hofe giengen gleichfals starck fort / und bemühete sich ein jedweder Minister auffs Beste/ seines Herrn Interesse wahr zu nehmen: Von der Heuraht zwischen Seiner Majestät von Schweden/und der Princessinn Anna von Jorck ward viel geredet/dafern nun solche Heuraht ihren Effect erreichen solte / würde der Friede zwischen beyden Nordischen Kronen bald erfolgen. In Duins lagen viel Schiffe fertig/noch etliche 1000. Mann Land-Militz/ welche bereits in selbigen Orten ankommen/ einzunehmen; und ward mit der Zurüstung zum Kriege zu Londen sehr geeilet: weil die beschlagene Schiffe wieder relaxiret / so hatten unterschiedliche auff der Revier bey Londen liegende Schiffe ihre Reyse am vierten dieses fortgesetzet.

Parlament wird adjourniret wegen der Fest-Tage.

Das Parlement ward biß den 21. dieses wegen der Fest-Täge adjourniret / unterdessen aber waren die Kriegs-Præparatoria sehr groß/und der Beschlag der Schiffen continuirte annoch. Am acht und zwantzigsten dieses ward zu Londen eine Acte publiciret/ wodurch alle See-Leute und andere / so sich in frembden Diensten befanden/ nach Hause geruffen worden. Zu Brüg war zwischen der Englischen Militz und den Bürgern alda eine Streitigkeit gewesen/ weil die

Engel-

Englische sich geweigert den Hut bey Umbtragung deß von ihnen sogenannten Sacraments abzunehmen/darüber von beyden Seiten etliche tod geblieben und verwundet worden. Anno 1678. Aprilis.

Acte wegen deß Haupt-Gelds wird durch den Druck publiciret.

Die bey dem Parlement gemachte Acte wegen deß Haupt-Geldes war nunmehr durch den Druck publiciret/welcher das Verbott der Frantzösischen Wahren mit angehänget war. Diese Acte einzuführen/ ward angezeiget/daß weil die im Parlament versamblete Gemeine betrachtet/daß sie vor hochnöhtig befinde/daß der König den Krieg wider den König in Franckreich ergriffe/so wohl zu Beschirmung seiner Reiche/als die Frantzösische Macht zu vermindern/und daß die Wolfahrt und der Schatz dieser Nation, durch die Einführ- und Consumirung der Frantzösischen Wahren erschöpffet würde / dahero sie Seiner Maj. underthänigst eine freye Gabe unterschiedlicher Geld-Summen zu solchem Kriege thun/auff nachfolgende Art und Weise zu erheben/ nehmlich/daß alle Personen/wie auch Societäten/Gilden oder Zünffte dieses Reichs von dem / was sie an Geld / den hundersten Pfenning zahlen solten: Von allen Pensionen/so auß deß Königs Einkommen erlegt werden/und sich mehr als 20. Pfund Sterlings deß Jahrs betragen/von jeden 20. Schillinger/3. Schilling. Alle Richter und ihre Zugeordnete/Advocaten/ Procuratoren/Notarii, und Sollicitanten/ wie auch Medicinæ Doctores, den 20. Pfenning von ihren Besoldungen/welches auch von dem Lohn aller Dienstbohten solte genommen werden. Uber dieses alle Persohnen so nicht offentliche Almosen geniessen/sollen geben einen Englischen Schilling. Ferner jedweder so in Hertzoglicher Würde stehet/50. Pfund Sterling / ein Marquis 40. Pfund/ein Graf 30 ein Viconte 25. ein Baron 20. der ältiste Sohn eines Hertzogs über 60. Jahr alt 30. der Jüngere 25. der ältiste Sohn eines Marquisen 25. der jüngere 20. der ältere Sohn eines Grafen 30. der jüngere 15. der ältiste Sohn eines Viconte 17. der jüngere 13. der ältiste Sohn eines Barons 15. und der jüngere 12. Jeder Baronet 15. ein Ritter 18. Ein Edelmann so 300. Pfund Sterlings begütert ist/ob er schon minderjährig ist/20. Schilling. Ein Ertz-Bischoff 50. Pfund ein Bischoff 20. Pfund/ein Decanus von einer Dom-Kirchen 10. ein

Anno 1678. Aprilis.

Canonicus 50. Schilling. Doctores Theologiæ, so Beneficien haben/und Doctores Juris und Medicinæ 5. Pfund. Ein Kauffmann in Londen/oder in 10. Meilen nahe dieser Stadt wohnend/so kein Bürger ist/10. Pfund. Einer der Nahrung oder Handwerck treibet/ und 90. Pfund und darüber jährlich verwohnet 10. Schilling. Participanten an der Ost-Indischen und Guineischen Compagnie, den 100. Pfenning von ihren Actien. Alle frembde Kauffleute in diesem Reiche 14. Pfund. Die Bezahlung dieses Gelds soll geschehen vor dem 12. Junii/ und die Execution vor dem 12. Julii. Bey der Acte ward cavirt / vor die so Geld darauff herleyhen wolten / biß auff 300000. Pfund/und darneben stricte ordre gestellet/daß solch Geld zu keinem andern Ende als zum Kriege solte angewendet werden. Weiter wurden durch diese Acte verbotten/alle Frantzösische Wahren/ als welche dessen Reiche höchst schädlich sind. Die Probe soll aller Orten durch 12. Geschwohrne genommen werden/ und so sie Frantzösische Weine oder Brandenweine finden/sollen solche alsobald außgegossen/ und der Einbringer der Wahren darzu gestrafft / und derer zum andern mahl darüber betretten/für unehrlich erkläret werden. Alle auffgebrachte Frantzösische Preisen sollen nicht außgeladen werden / und müssen die Frantzösische Wahren vor dem 2. May 1679. consumiret seyn. So weit diese Acte.

Einige Lords tractiren mit den Käyserl. Span- Dähn- und Chur-Brandenburgischen Ministris wegen einer Allianz.

Der Graff von Essex/ der Lord Schatzmeister / Lord Fauconbridge Lord Bridgewald/und beyde Staads-Secretarien/ als Seiner Majestät Commissarien / tractirten mit dem Graffen von Wallenstein/als Kayserlichen / und dem Marquis de Borgomainero , als Spanischen Ministris , wie auch mit den Dähnischen und Chur-Brandenburgischen Abgesandten / und hatten die Allianz schon weit gebracht. Die deßwegen gethane Vorschläge waren Seiner Majestät bereits durch Memorialien präsentiret/ und von Seiner Majestät darauff Antwort erwartet. Die Frantzösischen Ministri waren entzwischen zu Londen übel zu frieden/ und sagten: // daß ihr König wissen wolte / ob er Se. Majestät in Engelland als Mediatoren oder Feind ansehen solte. Die Ratification der ewigen Defensiv-Allianz//

zwi-

zwischen dieser Cron: und den vereinigten Provintzien / ward am 13. dieses gegeneinander außgewexelt. Sonst war man an dem Engelländischen Hofe sehr wolvergnügt mit dem Vorschlag/ so der Magistrat von Brüg wegen der daselbst vorgangenen Action, denen Englischen daselbst gethan hatte.

Anno 1678. Aprilis.

Unterdessen liesse sich alles zum Kriege je mehr und mehr ansehen. Der König hatte hundert tausend Pfund Sterlings auff den Credit der letzten Acte deß Parlements von dieser Stadt auffgenommen / und man arbeitete daselbst an den Zubereitungen zum Kriege zu Wasser und Lande mit allem möglichsten Fleisse. Den 16. dieses besahe Seine Königliche Hoheit eines von den neugeworbenen Regimentern / welches zu Blackheat gemustert ward: Es waren bereits derselben unterschiedliche complet / und solten die übrige ehistens auch fertig seyn / weil aller ersinnlicher Fleiß angewendet ward.

Wie von Portsmuyden berichtet ward/ so stellte sich das Bohts-Volck sehr willig ein/ Dienst auff dem Royale Charles, Royale James und andern Schiffen zunehmen / zu welcher Außrüstung sehr grosser Fleiß angewendet ward. Den 22. dieses Nachmittags war zu Delfort eine neue Fregatte von siebenzig Stücken in Sr. Königl. Majestät Gegenwart abgelauffen/ so die erste von denen dreyssig war/ welche vermög der letzten Acte von Seiner Majestät solten gebauet werden.

Boohtsvolck stellet sich sehr willig auff den Schiffen ein.

Nachdem am 25. das Parlement wieder versamblet/ und der König in seinem Königlichen Habit in dem Ober-Hause sich eingefunden/ wohin das Unter-Hauß gleichfals kommen war/ so deutete Seine Königl. Majestät/ nachdem sie den neuen Sprecher deß Unter-Hauses approbiret/ den beyden Häusern an/ daß er ihnen grosse Sachen zu ihrem Contentement anzuzeigen vermeinet; aber daß über und wider Verhoffen die Affairen so weit noch nicht avanciret/ als er wünschete/ auß Ursachen/ weil der Holländische Ambassadeur noch nicht zur Gnüge authorisiret wäre / die Allianz mit dem Kayser und Spanien zu schliessen/ wie auch wegen der Verbietung der Frantzösischen Wahren

König in Engelland erscheinet im Königlichen Habit im Parlement und adjourniret dasselbe.

 und

Anno 1672. Aprilis.

und Kauffmannschafften / weßhalben Seine Majestät dienlich befunden sie biß den 29 dieses alten Styls zu adjourniren / alsdann Seine Majestät darauff verhoffte / die Sachen in solchem Stande zu halten / daß sie darauff sothane Resolution würde nehmen können / die sich darzu schickten. Der Hertzog von Monmouth ward beordret einen Lager-Platz vor die Armee zwischen Deale und Cantelberg anzuordnen.

Mit der Zurüstung zum Kriege wider die Frantzosen ward unauffhörlich fortgefahren. In Duins lagen zwölff Königliche Schiffe fertig / und in den andern Haven dieses Königreichs noch viertzig / also daß nunmehr bereits zwey und fünfftzig Kriegs-Schiffe bey der Hand waren. Die Resolution zum Kriege stunde zu Londen vest und war Seine Majestät dergestalt in demselben avanciret / daß man an dem Krieg nicht mehr zweiffelte.

Die HOLL- und NIEDERLANDISCHE Sachen belangend / so ward am 4. dieses zwischen vier und fünff Uhr Nachmittag die Princessinn von Uranien von Seiner Hoheit dem Herrn Printzen von Oranien biß an ihre auff der Schelde liegende Jacht begleitet / da sie dann von Antwerpen unter Lösung deß Geschützes wieder nach dem Haag kehrete / worauff sich Seine Hoheit kurtz hernach wieder nach dero Haupt-Quartier zu Boom erhoben / alda sie annoch / und dero Lager noch wie vor auff den Dörffern zwischen gemelter Stadt Antwerpen und Mechlen lage. Am 6ten dieses wurde das kleine Schloß Rupermunde / so auff der Flammischen Seiten / gegenüber dem Fort / St. Margaretha lieget / gesprenget / es war ein alt / hoch und starckes Schloß.

Der jenige welcher den Commissarium Heinstum umbgebracht / ward am 6ten dieses in den Haag gebracht / benebenst einem andern / welcher einen von den Thätern entlauffen lassen. So hatte auch der Ingenieur Becke noch kein Urtheil entfangen.

Am 8ten dieses giengen auß dem Texel und Vlie unterschiedliche Kriegs-Schiffe zu Segel / umb zu kreutzen auff die Frantzösische

Ca-

Capers; so sich vor der Holländischen Küste sehen liessen. Selbigen Tags waren etliche Kauffleute / welche nach Franckreich handelten / vor dem Magistrat zu Amsterdamm gewesen / welche gefordert waren/ihnen anzudeuten/das Verbott der Frantzösischen Weine/Brandweine und Manufacturen so auß Franckreich kommen/gleich wie man in Engelland gethan hätte; deßgleichen solte auch bey allen Alliirten/so kein Friede mit Franckreich getroffen würde/ geschehen. Capitain Halß / welcher mit einem Kriegs Schiff und zwo Fluyten nach Tabago gangen/einigen Proviant und Volck dahin zu bringen / war daselbst ankommen / nachdem die Frantzosen solchen Ort eingenommen und rasirt gehabt/weßhalben er mit seinen Schiffen von dannen wieder umbgekehret/und im Texel angelanget/und hatte noch einig Holländisch Volck / so sich in Büschen versteckt gehabt / mitgebracht/von denen bereits einige Personen zu Amsterdam ankommen.

Anno 1678. Aprilis.

Die Ratification der mit Engelland geschlossenen Handlung war dahin abgeschickt worden/solche gegen die von Sr. Maj. von Engelland außzuwechseln. Die nach der Nord See resolvirte Equippage bestunde in 30. guten Kriegs-Schiffen.

Ratification der mit Engelland geschlossenen Handlung wird dahin geschickt.

Am 13. dieses Mittags umb 12. Uhr hatte der Herr Graffenthal/ Extraordinaris Envoye, deß Königs von Pohlen bey Ihren Hochmög. Audientz/wozu er/von den Herren von der Halle von Utrecht/und Scheltinga von Frießland mit 2. Carossen jede mit 4. Pferden / nach Hof geholet worden/und verblieb derselbe zeit währender proposition eine viertel Stunde in der Versamblung / nach welcher er auff vorige Maniere wieder in sein Logiment oder Herberg geleitet ward.

Der Obriste Hartmann / so zu Charlemont mit 150. seiner Dragoner in Guarnison lage/hatte am 9. dieses eine feindliche Parthey 300. Mann starck zu Roß und Fuß/die eine Convoy nach Dinant gebracht/ attaquirt, und ohngeachtet er viel schwächer/dieselbe geschlagen/dabey 40. biß 50. auff dem Platze tod geblieben/und hatte die übrigen von ihrer Cavallerie biß unter die Stücke selbiger Stadt gejagt; und in solcher Begebnuß 15. Reuter und 80. Fußknechte gefangen bekommen/ und darauff sich vorsichtig retiriret; ungeachtet er von Monsr. Frares-

Obrister Hartmann schlägt eine Frantzösische Parthey in 300. Mann starck.

lieu

Anno 1678. Aprilis.

lien dem Gouverneur von Dinant mit 500. Reuter verfolget/ von denen noch etliche durch das Geschütz zu Charlemont tod geschossen worden.

Belters ein Caper von Flissingen schlägt sich gegen einem Frantzösische der aber sein Schiff in die Lufft spren- get.

Nachdem Cap. Simon Belters ein Caper von Flissingen/ gegen einem Frantzösis. Caper mit 24. Stücken sich geschlagen/ und selbiger endlich nach hefftigem Widerstand umb Quartier geruffen/ und das Volck gedachten Capitains übergesprungen/ hatte einer von den Frantzosen das Pulver angezündet/ wodurch diese Preise/ nebenst allem seinem Volck/ in die Lufft geflogen/ und das Schiff besagten Capitain Belters dadurch alle seine Masten verlohren/ welche durch die Gewalt deß gesprungenen Schiffs entzwey geschlagen worden. Erhatte 36. Todten und wol 50. Verwundte bekommen; Der Capitain selber ward vorher durch die Brust geschossen/ befande sich aber doch noch zimlich wol auff. Der Herren General Staaden Versammlung ward durch die committirte Admiralität der Kammer in Seeland/ so in dem Haage sind/ ein Request oder Bittschrifft/ so die Unsicherheit in der Nord-See betroffen/ überreicht/ und dabey vorgetragen/ ob es nicht dienlich seyn solte/ eine gewisse Belohnung vor alle particular Armateure und Eingesessene der Holländischen Provintzen zu setzen/ welche einige Frantzösische Kriegs-Schiffe/ Capers/ oder andere zum Kriege zugerüstete Fahrzeuge ruiniren und erobern würden; welcher Vorschlag in der Herren Commissarien Hände gestellet worden. Auß dem Holländischen Schiffe Hollandia genannt/ so vor Cadix lage/ ward von dem Gefechte/ welches jüngsthin zwischen einigen Frantzösischen und Holländischen Kriegsschiffen vor dem Canal vorgegangen/ nechstfolgender Gestalt geschrieben.

Bericht von dem Gefecht so sich zwischen einigen Frantzösis. und Holländische Kriegs-Schiffen vor dem Canal begeben.

Wir sind mit unsern beyhabenden Schiffen den 14. dieses von der Insul Wicht zu Segel gangen/ als wir nun den 17. dito bey 30 Meilen West gegen Süden von Heysand kamen/ wurden wir deß Morgends 9. auff uns zukommender Schiffe gewahr/ und befanden umb 9. Uhr daß es 6. starcke Frantzösis. Kriegsschiffe waren/ mit 80. biß 90. Stück montiret/ nebenst 3. Brandern. Wir wendeten uns mit dem Süd-Osten Wind über/ uns in Ordnung zu setzen/ und erwarteten also der andern. Wie sie solches sahen/ kamen sie alsbald im Mittag

Anno 1678. Aprilis.

in guter Ordnung auf uns loß / und hatten den Louff von uns / es ging auch die See so hoch / daß man die untersten Pforten nicht öffnen / und schwenckten die Schiffe dergestalt / daß man keinen gewissen Schuß auf einander thun konte. Wir waren damahls mit unsern Lands-Schiffen beysammen / als unser Schiff Hollandia, Juncker Engel de Ruytter, die 2. Capitaine von Schey / der ältere und jüngere / und der Capitain von der Syl; der Vice-Admiral Enno Doedes mit seinen beyhabenden Schiffen lag von uns in Ly / wie sehr er sich auch bemühete. Der Feind lag kaum einen Musqueten-Schuß von uns bey dem Winde Ostwerts / und kam nicht weiter herbey; wir geriehten selbstvierdt mit ihnen in ein langes Gefechte / und unser Schultz bey Nacht kam gegen 2. andere in Action. In dieser Rencontre hatte eins von den feindlichen Schiffen seinen Mast-Segel verlohren / und eines seine Vorstange; auf unserem Schiff ist das Vor-Mars-Segel und die Fok unbequem gemacht worden; dem gedachten de Ruytter ist sein Vor-Mars Segels-Ree mitten durchgeschossen / wodurch sein Mars-Segel zugleich mit durchgerissen / und Capitain Dirk Schey ist sein grosse Ree ein Faden von der Nok abgeschossen worden. Gegen 2. Stunden vor der Sonnen hielte der Schont bey Nacht von den Frantzosen / so die Esquadre commandirte / sein Besans-Segel an / seglete so dicht bey dem Wind als möglich war / und wendete sich mit dem Dunckeln von uns ab. Wir zogen unsere Focke auf / hielten die Segel gegen den Mast / ein neu Mars-Segel anzuschlagen / und die Focke / wie auch die stehende und lauffende Wand in unsern und andern Schiffen zu repariren. Wir liessen es die gantze Nacht Ostwerts treiben / und setzten auf alle Schiffe Feuer auf / in Meinung / daß der Feind uns des andern Tags Morgens wieder besuchen würde / wir sind seiner aber nicht gewahr worden / und weil uns unwissend / wo wir ihn suchen solten / so verfolgten wir unsern Cours, wir haben bey dieser Occasion in allem nicht mehr als 22. Todten und 6. Verwundte bekommen. So weit dieser Bericht.

Den 24. dieses langte zu Cadix der Holländische Capitain Brakel mit 8. Kriegs-Schiffen an / welcher unterwegens mit einem Jaleischen Räuber / so mit 18. Stücken und 200. Mann montiret / und zu Allgier zwey Portugiesische Preisen aufgebracht hatte / geschlagen / und ihn / weil er kein Quartier begehret / in Grund geschossen / also / daß von solchen 200. Mann nicht mehr als einer / so ein Frantzoß / davon kommen.

Brakel / ein Holländischer Capitain schiesst einen Jaleischen Räuber mit 200. Mann zu grund.

An dem Spanischen Hofe war man immittelst beschäfftiget / denen Niederlanden mit Geld zu assistiren / und in Catalonien eine grosse Armee aufzurichten. Auf der Maase war eine Königliche Jagt ankommen / welche man den Königlichen Dähnischen Plenipotentiarium Herrn Graf Anthon

Anno 1672 Aprilis.

thon von Oldenburg überbringen solte. Am 22. dieses gegen den Abend erhube sich Ihre Hoheit die Princessin von Oranien / nebenst ihrer vornehmsten Suite/ vom Haag nach Breda / allwo sie von Sr. Hoheit dem Printzen von Oranien entfangen ward; Sie hatte viel Bagage mit dahin geführet / weil sie eine Zeitlang daselbst verbleiben wolte/ auch daß ihr alsdann auch daselbst als Baronesse von Breda gehuldiget werden möchte.

Am 24. dieses Abends hatte der Herr Obriste Francke von den Churländern/ so mit seinen Leuten auf Parthey ausgewesen/ eine Frantzös. Parthey von der Guarnison zu Mastricht angetroffen / und dermassen geschlagen/ daß nicht einiger davon kommen / davon 38. Gefangene in das Quartier des Herrn Welbenom zu Brockem eingebracht worden.

Vorgeschlagene Friedens-Cõditiones von Franckr. werden in dẽ Haag verworffen.

Die von Franckreich den Frieden betreffende Conditiones wurden in dem Haag nach gehaltener Conferentz gäntzlich verworffen. Seine Hoheit der Herr Printz von Oranien war den 29. Abends zu Sorg-Fliet ankommen / und erschiene den 30. dieses in der Versammlung Ihrer Groß-mögenden/ allda von sehr wichtigen Geschäfften / den Krieg und Frieden betreffend gehandelt ward.

Princessin von Oranien hält einen prächtigẽ Einzug zu Breda.

Der Einzug der Frau Princessin von Oranien in die Stadt Breda geschahe am 28. dieses Abends um 7. Uhr. Es waren 4. Triumph-Pforten an verschiedenen Orten/ wie auch eine auf dem Marckt aufgerichtet/ und stunde auch ein schön Theatrum vor die Musicanten/ die eine Vocal- und Instrumental-Music machten. Vier und zwantzig Jungfrauen begleiteten Ihre Hoheit von der Boßpforten an biß zum Casteel/ welche Palm-Zweige und andere grüne Kräuter in Körben trugen / und selbe auf dem Wege ausstreueten. Es waren zugegen 6. Trompeter/ die herrlich bliesen/ und nebenst der Printzlichen / eine grosse Anzahl Carossen. Die gantze Bürgerschafft stunde im Gewehr / und schosse Ihrer Hoheit zu Ehren 3. Salven/ und wurden alle Stücken auf dem Walle zugleich gelöset. Der Thurn hinge voller brennenden Laternen/ welches sehr schön anzusehen war. Vor dem Rahthause stund die Justitia herrlich gezieret / wie auch eine Fontaine / so mit rohtem und weissen Wein lieffe / wie auch ein Oranien-Baum mit Oranien-Aepffeln / aus welchen der Wein überflüssig heraus sprange.

Die noch übrige sonderbahre Geschichten anlangend / so hatte der Herr Rittmeister vom Rabattischen Regiment/ nachdem er in Erfahrung kommen/ daß in 200. Fuhren von Breysach auf Freyburg gehen würden/ mit 160. Reutern und 30. Croaten sich durch einen Umweg auf selbige Strasse begeben/ da er an statt derselben 8. Compagnien vom Turennischen Regiment/

Anno 1678. Aprilis.

ment/darunter viele Recrouten waren / und ohne Ordnung verstreuet/als sich gantz sicher haltend/angetroffen/welche er attaquiret/meistens niedergemacht/und etliche wenige gefangen/der Rest hatte sich verlauffen; Monf. de Monclas schickte zwar alsobalden Partheyen aus/um ihn einzuholen / er hatte sich aber bald nach der Action nacher Hochburg begeben.

Am 5. dieses langte der Kayserl. Obriste Feld-Kriegs-Commissarius, Herr Graf Breuner / zu Heydelberg an / und hatte bey Sr. Churfürstl. Durchl. Audientz. Am 6. reisete er von dannen wieder ab / und ginge nach Eßlingen/wohin des Herrn Hertzogs zu Lothringen Fürstl. Durchl. auch ankommen war.

Am 15. dieses war Ihre Hochfürstl. Durchl. der Herr Hertzog von Neuburg zu Mülheim ankommen/denselben Tag sich mit Ihrer Churfürstl. Durchl. in aller Stille zu Cölln abouchiret / und darauf am 16. dieses Nachmittag wieder von dannen mit einer Folge von ohngefehr 500. Pferden nach Sigburg zu übernachten gangen / hatte den ältisten/dritten und vierdten Printzen bey sich/davon der dritte zur Kayserlichen Armee ginge/selbiger künfftigen Campagne beyzuwohnen. Am 19. des Nachts logirte Ihre Hochfürstliche Durchl. der Herr Hertzog von Neuburg zu Königstein/paßirte den 20. zu Höchst den Mayn / und nahme dero Reise auf Darmstadt/um alldar Ihre Durchl. zu sprechen / und dann so ferner dero vorhabende Reise nach Wien fortzusetzen.

Hertzog von Neuburg bespricht sich mit Ihrer Churf. Durchl. zu Cölln/ und dem Fürsten zu Darmstadt und setzt dero Reise nach Wien fort.

Die Frantzösischen Ambassadeurs zu Nimmegen hatten sich in des Herrn Ritters Jenkins Behausung begeben/und Sr. Excell. die letzte Resolution ihres Königs angedeutet/mit welcher Se. Maj. noch biß auf bevorstehenden May solche zu acceptiren Zeit gabe / oder in dessen Verwegerung nicht an den Inhalt derselben gebunden seyn wolte/ und alsofort von bestimmter Zeit an seine Truppen agiren solten; Diesem allem ungeachtet/wolte man doch noch gute Hoffnung zum Frieden schöpffen.

Im Land von Gülich war um diese Zeit eine grosse Furcht/weil eine Frantzösische Parthey von Mastricht/1300. Mann starck/allda über 7 oder 8. Dörffer/und etliche adeliche Häuser gegen Düren in Brand gestecket/ und gedrohet/mit den andern noch schärffer zu verfahren/ wo sie die hinterstellige Contribution in kurtzem nicht aufbrächten/weßhalben die Gülchischen Stände eine Smma von 40000. Kronen aufnehmen/und die gedachte Reste bezahlen wolten.

Grosse Furcht ist im Gülcher Land wegen der Frantzos. die etliche Dörffer in Brand gesteckt.

Am 18. dieses hielten die Münsterische Völcker / so in dem Hanauischen herum in den Quartieren gelegen / zwischen Franckfurt und Hanau Rendezvous, allwo auch drey Ausgerissene aufgehencket worden.

Den 21. dieses Monats langte der Herr Obriste Hallweil mit dem

Anno 1678. Aprilis.

Würtenbergische Regiment / nebenst 2. Compagnien vom Stadelischen Regiment und andern commandirten Völckern / unweit Ober-Kirch an/und ward zu Grießheim/ eine Stund von Offenburg / ein Lager abgestochen/worinn sich die Völcker postiren solten/um so wol der Kayserlichen Marsch/als auch das Kitzingerthal zu bedecken.

Die Stände der Grafschafft Emden wurden bey dem Kayserl. Abgesandten zu Reen / allda mit dem Bischoff von Münster accordiret worden/daß dessen Truppen gegen Erlegung 50000. Reichsthaler / und noch 12000. Reichsthaler innerhalb 10. Tagen die Grafschafft verlassen solten/verglichen.

Zu Worms wird durch Tromeln und Trompeten das Ende der Winterquartier verkündiget.

Zu Worms ward durch Trommeln und Trompeten angedeutet/ daß nunmehr die Winterquartiere aus- und zu Ende wären / und man nicht ferner schuldig seye/denen Soldaten in Städten und Dörffern einig Quartier weiter zu geben. Die Kayserliche Proviantmeister liessen daselbst viel Korn mahlen / welches alles nach der Armee geführet wurde. Brodt und Wein war allda so guten Kauffs/als es iemals in Friedens-Zeiten gewesen.

Um diese Zeit hatte eine von Mastricht ausgegangene Parthey/ 40. Mann starck/ eine übele Rencontre gehabt / und war von den Alliirten geschlagen/und wol 32. Mann davon nach Hasselt gefangen gebracht worden/ die aber rantzioniret und wieder allda ankommen / mit denen aber der Gouverneur daselbst nicht wol zu frieden/sondern hatte zween von den Reutern gestieffelt und gespohrt an den Galgen aufhencken lassen / weil diese Parthey sich nicht wol gehalten.

Am 16. dieses geriehte das Schloß zu Betfort durch Unvorsichtigkeit eines Knechts in vollen Brand/daß also dadurch in die 20. Personen/ so theils verwundet/theils aber todt geblieben / und der Pulver-Thurn allein in welchem 70. Tonnen Pulver gelegen / mit höchster Gefahr errettet worden.

Fürst von Hessen-Darmstadt bezahlet die Schuld der Natur.

Am 24. dieses sind Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstadt/nach dem sie vier Tage bettlägerich gewesen / zu besagtem Darmstadt bey gutem Verstande/und inbrünstigem Gebet zu dem Allerhöchsten Todes verblichen : Dero entseelten Cörper der Allmächtige GOtt eine sanffte Ruhe / und an jenem grossen Tage eine fröliche Auferstehung verleyhen wolle. Der Erb-Printz war gleichfals in Agone gelegen/es hatte sich aber nach der Hand mit Sr. Hochfürstlichen Durchl. (GOtt Lob) wiederum gebessert.

Was nun im übrigen abermahls auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg/von Acten und Memorialien ad dictaturam publicam kommen sind/

sol-

solche werden dem günstigen und liebhabenden Leser der Ordnung nach wieder schuldiger Massen mitgetheilet. Anno 1678. Januarius.

Speyerisch Cammer-Gerichts-Schreiben an den Reichs-Convent mit Beylag sub N. 1. 2. 3. wegen der von Bamberg erhaltenen Matricul-Moderation, und daß solche auf die Cammer-Matricul nicht zu extendiren seye.

Dict. den 8. 18. April. 1678.

Johann Hugo Von GOttes Gnaden/ Ertz-Bischoff zu Trier / und Churfürst/ Bischoff zu Speyer/ Administrator zu Prün und Probst zu Weissenburg.

Unsern günst- und gnäd. Gruß/ auch geneigten Willen/ so dann freund- und bereit willige Dienste zuvor.

Hoch- und Wohlgebohrne/ Edle / Vest- und Hochgelehrte/ Ehrsame/ und Weise/ besonders liebe Herren und liebe Besondere / auch Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne/ Wohl-Edle/ Gestrenge/ Vest- und Hochgelehrte/ Ehrenveste/ Fürsichtige/ Ehrsahm- und Weise/ des Heil. Römischen Reichs Churfürsten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tag bevollmächtigte Rähte / Bottschafften und Gesandte/ Hochg. und Großg. liebe Herren und Freunde.

WAs die Röm. Kays. Maj. unser allergnädigster Herr in puncto moderationis matriculæ wegen der Fürstl. Bambergischen in dem Fürstenthum Kärnten gelegenen Herrschafften/ an uns und unter dato den 11. Jan. nächsthin allergnädigst rescribiret/ solches gibt der Copeyliche Inschluß sub N. 1. samt denen darzu gehörigen Beylagen/ mit mehrerm zu vernehmen. Ob wir nun zwar

 gäntz-

Anno 1678. Aprilis. gäntzlich davor halten / es werde erwehnte Moderation hauptsächlich und eigentlich auf die Cammer-Gerichts-Matricul verstanden werden. So haben wir doch eine Nohtdurfft zuseyn ermessen/ Allerhöchstged. Ihre Kayserl. Maj. wie auch Ihre Ld. und Fürstl. Gn. zu Bamberg allerunterthänigst/auch freundlich und unterthänigst hierunter zu belangen sub N. 2. & 3. weiter zu ersehen ist.

Indem wir nun in obanberegten unsern an mehr Allerhöchstermeldt Ihr. Käyserl. Maj. abgangenen Schreiben allerunterthänigst gebeten/samt Churfürsten und Ständen des Reichs die Anordnung zu thun/auf daß die Cammer-Gerichts-Matricul dermahlen eins erneuert und auf eine gewisse Anzahl der Præsidenten und Assessorn commensurirt und eingerichtet werden möchte/ immittelst aber die Kreyß-ausschreibende Fürsten zu Abstattung derer und ihrer Mit-Kreyß-Ständen sich verschiedentlich befindenden grossen Rückstands und der lauffenden Zieler beständigen Zahlung beweglich zuerinnern und anzumahnen. So ersuchen wir die Herren/ Dieselbe/wie auch unsere Hoch- und Vielg. Herren hiemit gnädig/ wie auch freund- und dienstw. Sie wollen diß unser so hochnohtwendiges Gesinnen bey Ihrer Kayserl. Maj. wie auch sämtlichen Churfürsten und Ständen des Reichs an ihrem hochvermögenden Ort/zu Conservation der heilsamen Justitz, bestens zu recommendiren sich belieben lassen/und thun damit die Herren/ und Dieselbe/ auch unsere Hoch- und Vielg. Herren in den Göttlichen Schutz treulich empfehlen. Datum Speyer den 22. Martii 1678. Der Herren und Derselben

Wohl-affectionirter

so dann

Unserer Hoch- und Vielg. Hrn.

Freund- Dienst- bereit- und Gutwillige

Cammer-Richter/Præsidenten und Bey-Beysitzer des Kayserl. und Heiligen Reichs Cammer-Gerichts daselbsten.

Num. 1.

Num. 1. Anno 1678. Aprilis.

An das Speyrische Cammer-Gericht.

Leopold. 2c.

Ehrwürdiger Lieber Neve und Churfürst / auch Wohlgebohrne / Edle / Ehrsahm-Gelehrte und Liebe Getreue.

WIr mögen Eu. Ld. und Euch hiemit nicht bergen / was massen die von vielen Jahren her / zwischen unserm Hochlöbl. Ertz-Hauß Oesterreich und dem Stifft Bamberg obgeschwebte schwere Mißverständnüß nicht allein dermahlen eines durch gütlichen Tactat völlig erhobē / sondern auch auf die von uns an gegenwärtige Reichs-Versammlung in Regenspurg darüber gethane notification der einhellige Schluß unterm 20. Aug. letzt abgewichenen Jahres dahin ausgefallen / wie beygefügte Abschrifft mit mehrerm ausweiset. Wann wir nun sothanes Reichs Gutachten / vermög der Beylag alles Inhalts / allergnädigst approbiren / und demnach die Billigkeit erfordert / daß obermeldtes Stifft Bamberg nunmehro und in das künfftige des effects der ihm beschehenen moderation würcklich und beständig geniessen möge; Als ist nicht weniger unser gnädigster Befehl / daß solches gleicher massen bey unserm Kayserl. Cammer-Gericht gehöriger Orthen zu dem Ende vorgemercket werde / damit hinfüro bey allen und jeden Vorfallinheiten / wie die auch Nahmen haben können / es seyen Reichs- und Kriegs-Anlagen / oder dergleichen gemeine Beschwehrden in Einquartierungen / repartitionen und andern mehr ernantes Stifft Bamberg Beytrag / nach dem Fuß der verbleibenden 682. fl. auf einen einfachen Römer-Monat genommen und erstbesagtes Stifft darwieder nicht beschweret werden möge. Welches Eu. Ld. und Ihr dergestalt zu beobachten und hierunter die weitere Nohtdurfft zu verfügen haben. Wir verbleiben denenselben benebens respect. mit Freundschafft Kays. Gnaden und allem Gutem vorderst wohl beygethan und gewogen. Wien den 11. Jan. 1678.

Leopold.

Ut. Leopold Wilhelm 2c.
Graf von Königseck.

Ad mandatum Sac. Cæs. Maj.
proprium.

Wilhelm Schrödter.

N. 2.

Anno 1678.
Januarius

N. 2.

Vom Speyrischen Cammer-Gericht.

Allergnädigster Herr.

Eu. Kayserl. Maj. unter dato den 11. Jan. nächsthin allergnädigst an uns ertheiltes Rescript haben wir mit allerunterthänigstem respect empfangen/in pleno Consilio verlesen/und daraus/wie auch ob dessen Beylagen/allergehorsamst vernommen / was massen die von vielen Jahren her zwischen deroselben Hochlöbl. Ertz-Hauß Oesterreich/und dem hohen Stifft Bamberg / wegen dessen in dem Fürstenthum Kärnten gelegenen Herrschafften obgeschwebter Mißverständnüß / durch gütlichen Vertrag völlig gehoben / und daß auf die von Eu. Kayserl. Maj. an gegenwärtige Reichs-Versammlung zu Regenspurg darüber gethane allergnädigste notification der einhellige Schluß am 20. Aug. des nächst abgewichenen Jahrs dahin ausgefallen seye / daß nach dem vermittelst erwehnten Vergleichs hochermeltes dero Ertz-Hauß Oesterreich auf berührte Herrschafften/die hohe Lands-Fürstl. Obrigkeit/samt der Steuer/ Contribution und andern nunmehr verblieben / man nach gepflogener Reichs-deliberation vor billich erachtet/daß bey so bewandten Dingen / die vorher gutbefundene/und in verschiedenen Fällen / insonderheit bey der zur Schwedischen Militz Satisfaction und Franckenthalischen evacuation gemachten Repartition, interim-observirte und von Eu. Kayserl. Maj. nunmehro auf ewig allergnädigst ratificirte moderation von 406. fl. beständig stabiliret werden/und es nach Abzug solchen quanti bey denen 682. fl. vor einen einfachen Römer-Monat / citra consequentiam & præjudicium, hinfüro sein Verbleiben haben und behalten solte/und welcher gestalt Eu. Kayserl. Maj. ermeltes Reichs Gutachten nicht allein approbirt , sondern auch uns allergnädigst anbefolen / es bey allhiesigem der Kayserl. Cammer-Gericht zu dem End gehöriger Orthen vorzumercken / damit hinfüro bey allen und jeden Vorfallenheiten/wie die auch Nahmen haben könten/es seyen Reichs- und Kriegs-Anlagen oder dergleichen gemeine Beschwehrde in Einquartierung/repartitionen und andern mehrernandten Stiffts Bamberg Beytrag/nach dem Fuß der verbleibenden 682. fl. auf einen einfachen Römer-Monat genommen / selbiges darwieder nicht beschwert werden möchte. Nun lassen wir zwar solche von Eu. Kayserl. Maj. uns gnädigst notificirte moderation der Reichs-Matricul, auf ihrem hohen Orth billich beruhen/ leben jedoch beneben in der allerunterthänigsten Hoffnung / gleichwie in

denen

Anno 1672. Aprilis.

denē vorigen Begebenheiten/und benandtlich zur Zeit obberührter Schwedischen Satisfaction und Franckenthalischen Evacuation des Stifft Bamberg an seinem Reichs-Contingent zwar ad interim moderirt, dennoch aber an der zum Unterhalt hiesigen Eu. Kayserl. Maj. und des Heil. Reichs Cammer-Gerichts schuldigen Angebühr damahls nicht gelindert/ sondern deren Abstattung einen Weg als den andern nach dem bißherigen alten Fuß und Anschlag vollzogen worden ist/ als werden auch Eu Kays. Maj. ged. interim, nunmehr aber perpetuirte moderation ebenmässig nicht auf die Cammer-Gerichts-Matricul, zumahlen hierauf die Conservation hiesigem dero im Heil. Reich höchsten Gerichts und folglich die Beförderung der heilsamen Justitz beruhet/ zu extendiren / sondern bloß allein auf die Reichs-Matricul, wovon jene ein gantz separirtes Werck ist / zu verstehen/ allergnädigst gemeint seyn / indem ged. Reichs-Matricul erheischender Nohtdurfft nach/auf das duplum, triplum und noch weiters erhöhet/bey der Cammer-Matricul aber solches nicht practicirt werden kan/ sondern dieselbe in ihrem unveränderlichen Stand / biß auf künfftige durchgehende Erhöhung/verbleiben thut/allermassen wir dann auch gäntzlich davor halten wollen / daß des Herrn Bischoffs zu Bamberg Ld. und Fürstl. Gn. hiebey keine andere intention geführet haben werde / und wir dahero veranlasset worden seynd/ Jhre Ld. und Fürstl. Gnaden zu Bamberg/wie auch zugleich ermelte Reichs-Versammlung nicht nur der moderation halben / sondern auch wegen hiesigem Gerichts-Unterhalts insgemein/und heutigen dato, Jnhalts der Beylagen sub N. 1. & 2. ebener massen schrifftlich zu belangen/in sonderbahrer Erwegung / daß an sich selbsten mehr als zu viel bekandt ist/in was vor geringer Summ / die zu erwehntem Unterhalt erforderte Sustentations-Gelder zu des Pfenning-Meisters Einnahm gemacht werden / und das auch so gar/wann gleich ein ieder Stand sein angesetztes Contingent nach der ietzigen Cammer-Gerichts-Matricul richtig erlegte / dennoch solcher Beytrag zu dem behörigen Unterhalt hiesigen Gerichts / da selbiges auch nun in der Helffte des in Instrumento Pacis Oßnabrüg. abgeordneten Numeri personarum bestehen solte / bey weitem nicht erklecklich seyn mag / inmassen ab dem inliegenden bey hiesigem Fiscalat und Pfennig-Meister-Amt in Anno 1672. verfasten und hieselbst per Recessum gerichtlich vorgetragenen Calculo sub N. 3. klärlich zu ersehen/ gestalten wir auch denselben um mehrere Nachricht der Sachen eigentlichen Bewandtnüß Eu. Kayserl. Majest. nicht weniger obermelter ietziger Reichs-Gesandtschafft zu Regenspurg bereits verschiedentlich übersenden und zugleich um vordersahme Anordnung / auf daß die unentbehrliche Sustentations-Mittel mit mehrerm Nachdruck/als bißher geschehen /beyge-

Anno 1678. Aprilis.

tragen werden möchten / allerunterthänig und inständigst gebeten haben/ wie wir dann hiemit Eu. Kays. Maj. nochmahlen allergehorsamst bitten/ sie geruhen/ nicht allein gedachte Cammer-Matricul mit und neben Churfürsten und Ständen des Reichs auf eine gewisse Anzahl der Præsidenten und Beysitzere (weilen die Aufnahme der in Instrumento Pacis und in dem jüngern Reichs-Abschied de An. 1654. bestimmten Zahl der vier Præsidenten und 50. Assessorum wegen zwar beschlossener / aber noch nicht ins Werck gestellter / gleichwohl inseparabiliter darzu gehöriger Erhöhung der Cammer-Matricul und darauf bestehendem nohtwendigen Unterhalts noch zur Zeit nicht vollzogen worden) allergnädigst zu commensuriren und einzurichten/ sondern immittelst auch die sämtliche Kreyß-ausschreibende Fürsten zu Abstattung deren und ihrer Mit-Kreyß-Ständen sich vielfältig befindender grossen Rückstände / wie auch der lauffender Zieler beständiger Zahlung nochmahln beweglich zu erinnern und anzuweisen. Womit ꝛc. Speyer den 22. Jan. 1678.

Eu. Kayserl. Maj.

Allerunterthänigst-gehorsamste

Cammer-Richter/ Præsidenten und Beysitzere des Kayserl. Cammer-Gerichts daselbsten.

N. 3.

An Herrn Bischoff zu Bamberg vom Speyrischen Cammer-Gericht.

Johann Hugo Von GOttes Gnaden ꝛc.

Unsere freundliche und respective unterthänigste Dienste / auch was wir sonst mehr Liebes und Gutes vermögen/ zuvor. Hochwürdiger lieber Herr und Freund/ auch Hochwürdigster Gnädigster Herr.

EU. Ld. und Fürstl. Gn. geruhen ob dem Copeylichen Einschluß sub N. 1. samt dessen Beylagen freundl. und gnädigst zuvernehmen / was in puncto moderationis matriculæ, wegen deroselben hohen Stiffts Bam-

Bamberg in dem Fürstenthum Kärnten gelegenen Herrschafften / von der Röm. Kayserl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn am 11. Jan. nächsthin an uns allergnädigst rescribirt worden ist; Ob wir nun zwar gäntzlich dafür halten / es werden allerhöchstged. Ihr. Kayserl. Maj. wie auch Eu. Liebden und Fürstl. Gnaden dero Intention und Meinung erwehnter moderation halben nicht auf die Kammer-Gerichts- / sondern einig und allein auf die Reichs-Matricul / indem diese beyde von einander gantz separirt seynd / gerichtet haben. So seynd wir doch dadurch veranlaßt worden / mehr allerhöchstbemelte Kayserl. Maj. so dann die ietzige Reichs-Gesandtschafft zu Regenspurg wegen Erneuerung besagter Cammer-Gerichts-Matricul, wie auch wegen verlangten fernern Anordnung das und dessen die nohtwendige hiesigen Gerichts Sustentations-Mittel von Churfürsten und Ständen des Reichs mit mehrerm Nachdruck beygetragen werden möchten. Inhalts der fernern Einschlüsse sub N. 2. & 3. heut dato nochmahlen allerunterthänigst un gebührend zu belangen. Und bitten demühtigst Eu. Ld. und Fürstl. Gnaden freundlich und unterthänigst / Sie geruhen nicht allein ihres Theils mit Erlegung solcher Unterhaltungs-Gelder nach dem Fuß der bißherigen Cammer-Gerichts-Matricul und dero darinn enthaltenen Anschlags beständig zu continuiren / sondern auch dero selben Mit-Kreyß-Ständen zu gleichmässiger Beytragung ihrer Contingenten beweglich zu disponiren / und anzuweisen / wie nicht weniger zu fördersahmer Einrichtung einer neuen und auf eine gewisse Zahl der Præsidenten und Assessoren gestellten Cammer-Gerichts-Matricul an dero hochvermögenden Ort ersprießlichen Vorschub zu thun / Eu. Ld. und Hochfürstl. Gnaden damit der Bewahrung des Allerhöchsten ꝛc. Speyer den 22. Martii An. 1678. Anno 1678. Aprilis.

Eu. Ld. Freundwilliger

so dann

Eu. Fürstl. Gn.

Unterthänigste

Cammer-Richter / Præsidenten und Beysitzere des Kayserl. und Heil. Reichs Cammer-Gerichts daselbsten.

Anno 1678. Aprilis.

Memorial.

In Nahmen der Herren Grafen von Castel an den Reichs-Convent in der Gräfl. Wehrtheimischen Moderations-Sache / und daß des Abgangs wegen dem Hauß Castel nicht könne zugewiesen werden.

Dict. den 13. April. 1678.

Deß Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten und Ständen/ꝛc.

Hochwürdige / Hoch-Wohl-auch Edelgebohrne/Hoch-Edle ꝛc. Gnädige/Großg. und Hochg. Herren.

Ew. Excell. Hochwürd. und meinen Hochg. Herren ist sonder Zweiffel annoch guter massen erinnerlich/ welchergestalt den 6. Novembr. jüngst abgewichenen Jahrs / bey diesem hoch-ansehnlichen Reichs-Convent, von dem Gräfl. Wehrtheimischen hierzu Gevollmächtigten in puncto moderationis matriculæ im Reichs-Gutachtē ausgewürcket und erhalten worden/ des Inhalts/daß die Röm. Kayserl. Maj. allerunterthänigst zu ersuchen seye/ bey denen löbl. Kreyß-Aemtern die allergnädigste Vorsehung zu thun/ auf daß denen Herren Grafen zu Wehrtheim/angesehen/ sie einiger considerablen Land/Leut und Güter abkommen / als viel solcher Angang in dem Anschlag betrifft / pro rato abgenommen/ und hingegen die Possessores, ungehindert und mit Vorbehalt derentwegen entstandenen Processes und litis pendentz, damit würcklich belegt werden möchten. Nun ist es zwar nicht ohne / daß an die Herren Grafen zu Castel/meine gnädige Herren Principalen in dem vorigem seculo von der Grafschafft Wehtheim durch gewisse Pacta und Erb-Verträge etliche wenige geringe Dörfflein erwach-

sen

sen und gelanget / hergegen aber ist wiederum offenbahrlich bekandt / daß wohlermelten Grafen und Herren zu Castel von ihrer Grafschafft mehr ansehnliche Orth / Güter und Gefälle hinweg und an andere ohne daß ihnen derentwegen die matricular-quota gebührend geringert worden / kommen / sie auch durch sonderbahre Unglücks-Fälle (wie der sub Lit. A. hiebey liegender Abschrifft des von dem Löbl. Fränckischen Kreyß-Directorio darüber ertheilten Attestats klärlich zu sehen) in solches Abnehmen und Unvermögen gerahten / daß sie dahero an ihrem ietzmahligen Reichs-Anschlag einer provisional-moderation, biß zu künfftiger rectification der Matricul, wohl vonnöhten haben / allermassen sie dann derentwegen bereits vor etlichen Jahren bey hiesigem Reichs-Convent vor moderations bedürfftige Stände bekandt / auch solchem nach in tertiam classam moderandorum locirt werden; Wann dann die höchste Unbilligkeit und mithin der Herren Grafen zu Castel augenscheinlicher total-ruin und Untergang seyn würde / falls dieselbe an statt der allschon mit vorhergegangener gnugsamer Erkäntnüß der Sachen vor recht und billig judicirter sublevation, um des geringen Wehrheimischen Zugangs willen / in dem Reichs-Anschlag noch härter beschweret werden solten / berührtes Reichs Gutachten auch an und vor sich selbsten zwey verschiedene membra vel capita in sich hält / deren das erste / daß man nemlich der Herren Grafen zu Wehrtheim / als viel ihnen an Land und Leuten abgangen / von ihrem Reichs-Anschlag absetzen solle / klärlich in dem puncto moderationis (welches die Herren Grafen zu Castel ihren Vettern / denen Herren Grafen zu Wehrtheim / gern gönnen) bestehet / das andere membrum aber / daß nemlich solcher Abgang bey der Grafschafft Wehrtheim denen ietzigen possessoren der Güter aufgebürdet werden solle / handgreifflich in den punctum rectificationis & estæquationis matriculæ (welcher aber nicht particulariter von ungefehr und überhaupt / sondern vermög der Reichs-Constitutionen / als ein allgemeines hochverlangtes Werck / durch gewisse hierzu verpflichtete inquisitores, mittelst Erinnerung des betrüglichen Augenscheins billich zu tractiren und adjustiren ist) einlauffet / und dahero / ehe solches geschicht / einen vorhin beschwerten Stand sein ohne dem allzuhohes matricular-quantum noch zu erhöhen / wider Billigkeit / absonderlich bey ietzigen kümmerlichen Zeiten / seyn würde. Als gelanget an Ew. Excell. Hochw. und meine Hochg. Herren / im Nahmen sämtlicher Grafen und Herren zu Castel / meiner gnädigen

Anno 1678. Aprilis.

Anno 1678. Aprilis. Herren Principalen / mein gebührliches Bitten / dieselbe geruhen der Röm. Kayserl. Majestät / unserm allergnädigsten Kayser und Herrn / mittelst eines fernerweiten Reichs-Gutachtens / unvorschreiblich allerunterthänigst an Hand zu gehen / daß an das Löbl. Fränckische Kreyß-ausschreib-Amt allergnädigst rescribirt werden möge / damit occasione und in Ansehung der dem Herrn Grafen zu Wehrtheim gewillfahrten Abnahm und moderation nach proportion der abgangenen Güter denen Herren Grafen zu Castel als æqualiter gravatis nicht allein biß zu einer hiernächst hoffender gleichdurchgehender rectification der matricul weiters nichts aufgebürdet / sonder ihnen vielmehr ad interim aus obangeführten gleichmässigen Abgang und verderbten Zustand biß zu dem Erfolg rectificationis matriculæ mit einer provisional-sublevation biß auf ein Drittheil an Hand gegangen werden möge. Gleichwie nun solches der selbstredenden Billigkeit allerdings gemäß ist / auch zu Abwendung des der Grafschafft Castel auf den widrigen Fall imminirenden äussersten Verderbens gereichet: also werden es auch sämtl. Grafen und Herren zu Castel / meine gnäd. Herren Principalen / um Eu. Excell. &c. &c. auf alle Begebenheit gebührend zu demeriren sich angelegen seyn lassen. Dat. Regenspurg den 5. Jan. 1678.

Euer Excell. Hochw. und meiner
Hochg. Herren

Unterdienst- und ergebenster Diener / sämtlicher
und Herren zu Castell hierzu Gevoll-
mächtigter

Rheinhard Schäffer.

Lit. A.

Wir Von GOttes Gnaden Peter Philipp / Bischoff zu Bamberg und Würtzburg / auch Hertzog zu Francken &c. Urkunden und bekennen hiemit: Nachdem uns die Grafen zu Castel / Gebrüdere und Vettern / zu erkennen gegeben / was massen bey der Röm. Kays. Maj. und dem Löbl. Reichs-Convent zu Regenspurg sie um eine moderation ihres allzuschweren Matricular-Anschlag allerunterthänigst und geziemend einzukommen gedächten / zu welcher intention sie auch so mehr zu gelangen verhoffen / weilen die Grafschafft Castel von wohlbesagten Reichs-Con-

vents wegen ehedessen schon in die dritte Claß der sublevandorum gestellet worden/ und dahero um ein attestat ihres damahligen Ubelstands und gegen voriger Zeiten sehr geringen Mittel inständigen Fleisses bittend. Als haben wir denenselben damit nicht aus Handen gehen/sondern von obhabenden Creyß-Directori-Amts wegen/zu mehr- und billigmässiger Beförderung ihres Absehens Krafft dieses attestiren wollen/daß bey so geschwächten Renten und Gefällen / und nicht nur durch Kriegs- sondern auch in mehre andere Wege zugestandene Unglücks-Fälle und Abgang verschiedener Orthen zugwachsenen Unvermögen/die Graffschafft Castel einer provincial-Moderation und sublevation biß auf künfftig allgemeine rectification der Reichs-Matricul wohl vonnöhten habe. Allermassen wir zu mehrerer Urkund dessen gegenwärtiges attestatum eigenhändig unterschrieben/ und mit unserem Cantzley-Secret bedrucken lassen. Datum in unser Stadt Bamberg den 8. Decemb. 1677. Anno 1678. Aprilis.

Peter Philip/Bischoff zu Bamberg und Würtzburg.

(L. S.)

Reichs-Gutachten im Müntzwesen.

Dict. den 15. April. 1678.

DEr Röm. Kayserl. Maj. Unsers allergnädigsten Herrns / zu gegenwärtigen Reichs-Tag gevollmächtigten höchstansehnlichen Principal-Commissario, dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Marquarden ꝛc. bleibt im Nahmen Churfürsten und Ständen anwesender Rähten/Bottschafften und Gesandten hiemit gebührend unverhalten/ was gestalt die von denen dreyen im Müntzwesen correspondirenden Fränck-Bäyerisch- und Schwäbischen Kreysen Deputirten jüngsthin einkommene Gutachten in denen dreyen Reichs-Rähten in deliberation gestellet worden/um zu sehen/ wie etwan denen ie länger ie mehr einreissenden Müntzgebrechen zu steuren seyn möchte. Allermassen man nun darbey befunden/daß bey ietzigen Kriegs-Läufften/in dem auch die gute Müntzen noch zur Zeit schwerlich aufzubringen / mit devalvation und Verruffung nicht fort-

Anno 1678. Aprilis, fortzukommen seye/daß/zu Verhütung alles schädlichen fernern Ausmüntzens / dem ins Reich dißfalls publicierten Kayserl. interims-Edict allerdings nachgelebet werde. Als ist geschlossen worden / weil ungeachtet dessen/an verschiedenen Orthen mit Außmüntzung der geringhaltigen Sorten immer fortgefahren werde / daß allerhöchstgachte Ihre Kayserl. Maj. wie hiemit geschicht / allerunterthänigst zu ersuchen / bemeldtes Edict in alle Reichs-Kreyse particulariter einzuschicken / und in selbigen publiciren zu lassen / auch tragenden höchsten Kayserl. Amts wegen daran zu seyn/damit in jenen Kreysen nach Inhalt erwehntem Interims-Edict remedirt, keine schlimme und geringhaltige Sorten weiters ausgemüntzt/sonderen Reichs Schrot und Korn nach hinfüro alles eingerichtet/die Heckenmüntzen gäntzlich angeschafft/und wider die Verbrecher und Ubertreter/von dem Reichs-Fiscal, nach denen jüngstgemachten/und von mehr allerhöchstged. Kayserl. Maj. allergnädigst approbirten Reichs-Schlüssen/und darinn enthaltenen schweren Straffen/ernstlich verfahren werden möge. Womit höchstbesagten Kayserl. Herrn Principal-Commissarii Hochfürstl. Gn. ꝛc. ꝛc. Signatum Regenspurg den 25. April. 1678.

Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

(L. S.)

Reichs-Gutachte des Fürsten von Schwartzenburg Cammer-Unterhaltungs-Beytrag von der Herrschafft Seinsheim betreffend.

Dict. 22. April. 1678.

Aus dem am 15. Decemb. nächsthingelegten Jahrs per Dictaturam publicam communicirten Schwartzenburgischen Memoriali, und dann dem unterm 19. Martii jüngsthin dißfals erfolgtem Kayserlichen Commissions-Decreto und Beylagen/ haben Chur-fürsten und Ständen anwesende Rähte/Botschafften und Gesandte mit mehrerm ersehen / was massen Ihre Fürstl. Gnaden zu Schwartzenburg wider den Kayserl. Fiscal zu Speyer / wegen eines von dero freyen Reichs-Herrschafft Seinsheim über

über den determinirten Reichs-Anschlag neuerlich prætendirten jährlichen Beytrag von 12. Reichsthaler zum Unterhalt des Kayserl. und Heil. Reichs Cammer-Gerichts und eingetriebenen execution eines vieljährlichen Rückstands sich beschweret/daneben aber erbotten haben/ zu sothanem Unterhalt quoad futurum zu concurriren / auch wie allerhöchstged. Ihr. Kayserl. Maj. allergnädigst Begehren / daß allhiesige Reichs-Versammlung dahin bedacht seyn wolle/damit Hochgedachte Ihre Fürstl. Gn. gegen die Billigkeit nicht beschweret / sondern vielmehr ermelter Fiscal befindenden Dingen nach von seiner suchenden execution ab- und eingehalten werden möge. Wann man nun nicht ermanglet / solches alles in gehörige Deliberation zu ziehen/und vorderst zu vernehmen nöhtig erachtet / was es mit besagter Herrschafft Seinsheim ratione præteriti für eine Bewandnuß habe/auch wohin die vor Jahren deputirt gewesene Commissarii bey Aufnahm des Pfenning-Meisters Rechnung Anlaß genommen/ obige 12. Reichsthaler pro quanto ordinario anzusetzen / und was obbemelter Kays. Fiscal wegen obigen Fürstl. Schwartzenburgische Erbietens etwan sonsten zu erinnern haben möchte. Als hat man an Seiten Churfürsten und Ständen geschlossen/ aller höchstberührter Ihrer Kayserl. Majestät / wie hiemit beschicht/allerunterthänigst anheim zu stellen/ob Sie allergnädigst geruhen wolten/ von mehrgemeltem Cammer-Gericht sothane verlangte Information allergnädigst zu erfordern/und zu ferner der Sachen Überlegung Churfürsten und Ständen davon Communication wiederfahren zu lassen/ immittelst aber die allergnädigste Verordnung zu thun/ damit die vorwesende execution biß dahin eingestellet werde. Womit höchbesagten Herrn Principal-Commissarii Hochfürstl. Gn. Churfürsten und Ständen anwesende Rähte/ Bottschafften und Gesandte sich besten Fleisses und geziemend empfehlen. Signatum Regenspurg den 2. Martii 1678.

(L.S.)

Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

Reichs-Gutachten der Stadt Nürnberg um ein Drittheil erlangte marticular-moderation betreffend.

Dict. den 29. April. 1678.

DEr Römi. Kayserl. Maj. zu gegenwärtigen Reichs-Tag höchstansehnlichen Principal-Commissario dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn/Herrn Marquard/Bischoffen des Heil. Röm. Reichs Fürsten zu Eystatt rc. bleibt hiemit unverhalten/demnach man aus denen im Nahmen Bürgermeister und Raht / des Heil. Reichs Stadt Nürnberg eingegebenen/und am 8. Octob. nächstverwichenen/ wie auch den 31. Jan. dieses lauffenden Jahrs ad Dictaturam gebrachten und sub N. 1. 2. 3. hiebey verwahrten Memorialien und Beylagen mit mehrerm vernommen / was wegen des im Jahr 1521. bey damahliger Aufrichtung der Reichs-Matricul gemelter Stadt auf 1480. fl. allzuunerträglichen Reichs-Anschlages ans Reich wiederholend gelangen lassen/mit inständigster Bitte / nachdem bey noch fürwährendem Krieg/in Einquartierungen Durchzügen/weniger nicht zu Werb- und Verpflegung verschiedener Compagnien und vielen andern Kriegs-Exactionen/ein grosses/wie bekandt / getreulich beygetragen/daher in sehr schweren Schulden-Last gerahten/daß zu Abwendung gemeldter Stadt äussersten Verderbens Sie in gedachtem ihrem Reichs-Anschlag/wo nicht auf zween Drittheil wenigstens die Helffte biß zu rectificirung oberührter Matricul, moderirt und erleichtert werden möge. Als hat man nach gepflogener deliberation in allen dreyen Reichs-Collegiis dahin geschlossen/daß erwehnter Stadt Nürnberg aus vorgebrachten motiven und Ursachen/auch in Ansehung der von gesambten Fränckischen Creyß/ welcher die verlangte moderation für billig erachtet/eingekommenen recommendation einige interims-moderation wohl zu gönnen/und zu dem Ende Ihre Kayserl. Majestät / wie hiemit beschicht/allerunterthänigst zu ersuchen sey/ bey denen Herren ausschreibenden Fürsten erstgemeldten Fränckischen Creyses/ die allergnädigste Verfügung zu thun/ auf daß von jetztgedachter Stadt Matricular-Contingent ein Drittheil interims-weise und biß zu rectificirung der allgemeinen Reichs-Matricul abgezogen/und bey künfftigen Reichs- und Creyß-Anlagen / auch allen andern gemeinen Beschwerden/ Einquartierungen und repartitionen/ auf ein mehrers nicht/daß die restirende zwey Drittheil reflectiret/und nach proportion von mehrgedachter Stadt Nürnberg erhoben werde/jedoch daß solches andern Ständen und Creysen ohn præjuditz und Beschwerung seyn/auch im übrigen wegen rectification der matricul bey dem im Jahr 1670. den 19. Aug. gemachten Reichs-Concluso sein ungeändertes Verbleiben haben solte. Womit höchstbesagten Kayserl. Herrn Principal-Commissarii Hochfürstl. Gn. rc. Signatum Regenspurg den 9. Maj. 1678.

(L.S.)

Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

Wegen

Wegen Kürtze der Zeit und spät eingeschickter Acten müssen wir vor dieses mahl unsern achten Theil des neu-eingerichteten Diarii beschliessen / mit dem angehengtem Versprechen / daß wir in dem künfftigen (so GOtt will) neundten Theil die rückständige Materien nachholen / und solche dem geneigten Leser schuldiger Gebühr nach mittheilen wollen.

ENDE.





Register

Oder Verzeichnüß aller derjenigen Acten und Schrifften/ auch aller anderer denckwürdigsten Sachen/so in diesem 37sten Theil Diarii Europæi dem Alphabeth nach zu finden seyn.

A.

ABaffi und Baldi scharmutziren zusammen 121
Acte wegen der Correspondentz und Commercien / auch Einführung aller Frantzösischen Früchte und Manufacturen wird in Engelland approbirt 254
Abgegangenes Schreiben des Heil. Röm. Reichs Churfürsten und Ständen an die Eydgenossenschafft der Schweitzer/die Zurückforderung ihrer Völcker aus Frantzösischen Diensten betreffend 102
Addresse des Parlaments in Engelland an den König 155. 253
Airaldi, Päbstlicher Nuntius, consecriret den Bischoffen zu Scutari 228
Allianz zwischen Ihrer Majestät von Groß-Brittannien/und denen Herren Staaten der vereinigten Niederlanden 43. & seqq.
Altieri, Cardinal/ entfähet von dem Raht zu Venedig grosse Ehre 303
Altovici, einem Prælaten/ glücket es/die Gnade des Cardinals Cibo und durch denselben auch die Hulde des Pabsts zu überkommen 128
Andere St. General-Schatzmeister bezahlet die Schuld der Natur 41
Antwort des Königs in Engelland auf des Unterhauses Addresse oder Bittschrifft. 157
Antwort-Schreiben der Schweitzerischen Cantons an das Heil. Röm. Reich 273
Antworts-Schreiben des Rahts zu Cölln an die Hochgräfliche Hanauische Regierung 90
Ankunfft der Marquisin Castell Rodrigo zu Mäyland 132
Anhalt/Fürst/hat bey Kayserl. Maj. Audientz 2
Antwerpen schreibt an die Possamentirer-Zunfft zu Cölln 84

Anhal

Anzahl der Gefangenen / so die Schweden auf der Insul Rügen bekommen 28
Apparentz zu einer Heurathț zwischen einer Moscowitische Princessin und dem Groß-Vezier ist vorhanden 230
Arch / Graf/ intercediret vor die Stadt Nürnberg wegen überlegter vieler Kriegs-Völcker 107
Algierische See-Räuber nehmen den Engelländern verschiedene Schiffe weg 330
Arensdorff/ General-Lieutenant/ wird General über die Cavallerie und Vice-Præsident im Kriegs-Collegio. 38. in dessen Behausung wird zu Coppenhagen geheimer Kriegs-Raht gehalten 234
Articuli projecti Pacis Anglici 178
Arra, ein Schloß der Fürstin Ragozin zugehörig / wird von den Rebellen überfallen/ so aber mit Verlust weggeschlagen worden 3

B.

Baaden/ Cardinal von Fulda bezahlet die Schuld der Natur / wodurch drey reiche Abteyen ledig werden 8
Baaden-Durlach / Fürst und Generalissimus von des Reichs Truppen/ kömmt per post zu Venedig an/ denen Fastnachts-Spielen daselbst beyzuwohnen 135
Balassi Imbre/ Graf/ reiset wieder auf seine confiscirte Güter 121
Balbi Franciscus, Proveditor zu Roccadanto, wird gefänglich nach Venedig geführt 135
Baldi und Abaffi scharmutziren zusammen 121
Barbaro Antonio, Venetianischer Ambassadeur/ kömmt von Rom zurück. 305
Barbarigo, Cardinal/ quälet die Brüder des Klosters Ara Cœli sehr 9
Barbarinus, Cardinal/ rüstet sich / den Pohlnischen Gesandten zu Urbino prächtig zu entfangen 10
Barillon, Frantzösischer Abgesandter zu Londen/ schicket einen Currier an den König in Franckreich 253
Bassa von Wardein und Erla geben denen Rebellen Unterschleiff 5
Bassa in Cypern bekommt Befehl / eine starcke Anzahl Landvolcks nach Constantinopel zu schicken 15
Bassa von Bossina complimentiret den neuen Venetianischen General Valier. 137. bringt viel Volck zusammen 138
Baudiß/ General-Major befindet sich zu Coppenhagen 311
Bedingungen / worauf der König in Franckreich Frieden zu machen willens

sens ist 324

Bauer/welcher Schwedische Brieffe versteckt gehabt/wird zu Lands-Cron angehalten 36

Bericht / wie Capo Verde und Tabago von dem Herrn d'Estée erobert worden, 150. von des Marschalls de la Fueillade Verrichtung bey seiner Ankunfft in Sicilien. 229. von der Frantzosen Abweichung daraus. 296

Beylagen der Stadt Wintzheim in puncto ihres abzuhoben Matricular-Anschlags 106

Bischoff von Colnitsch verrichtet die Copulation des Hertzog von Lothringen mit sehr schönen Ceremonien. 117

Blanckenheim/Schwedischer Obrist-Lieutenant in der Festung Wißbay in Gothland/bringet dieselbige in einen guten Defensions-Stand 19

Bittschrifft des Parlaments in Engelland 155

Bohtsvolck stellet sich sehr willig auf den Schiffen ein 333

Boinard, ein Dantzmeister zu Pariß/ schneidet seiner eigenen Schwester die Gurgel ab 146

Bonacorsi, Cardinal/bezahlt die Schuld der Natur 6

Borromeo, Graf/reiset nacher Modena 133

In Bourg Marggraf / ein hochansehnlicher Mann an dem Savoyischen Hofe bezahlt die Schuld der Natur 227

Bournonville, Hertzog/ gehet nacher Melazzo 132

Brakel ein Holländischer Capitain/ schießt einen Jaleischen Räuber mit 200. Mann zu Grund 337

Brandenburgische Parthey plündert einige Strahlsundische 144

Buccelini, Baron/legt wegen entfangenen Cammer-Schlüssels bey Kayserl. Mejestät das juramentum fidelitatis ab 2

Bulla, wornach die geistliche Disciplin und Kleidung zu Rom soll reguliret werden/ist unter der Presse 7

Burgemeister und Raht der Stadt Wintzheim Klag-Schreiben an Churfursten und Stände zu Regenspurg/die moderation ihres matricularischen Anschlags betreffende 102. an den Fränckischen Kreys 107

C.

Capitulation / so der König in Franckreich mit der Stadt Gent getroffen. 245

Chauvet/General-Lieutenant von den Lüneburgischen/fordert die Schantz Damgarten auf 311

Capuciner zu Spoleto erwürgen einen von ihren Mitbrüdern/und werden deßwe-

deßwegen Lebenslang in ihrem Kloster eingemauert 218
Capliers / Graf und General-Commissarius reiset von Wien durch Böhmen ins Reich. 2. wird seiner Charge erlassen 260
Cardinäle wünschen dem Pabst zu der Heiligen Zeit Glück und verehren ihm stattliche Geschencke 7
Cavallier von Bologna wird zu Venedig erstochen 138
Carlsohn / Graf gehet nach Schonen dem König in Schweden die 53. auf der Insul Rügen eroberte Standarten und Fahnen zu præsentiren 39
Carana, Hertzog reiset nach Catanea 132
Cæsarinische Schwestern werden von dem Frantzösischen Abgesandten zu Rom in der Güte verglichen 130
Chigi, Cardinal / will sich aus Verdruß nach Siena retiriren. 221. bezahlt die Schuld der Natur im 39. Jahr seines Alters 296
Chiaus hat bey Herrn Grafen Montecuculi Audientz 5
Cibo / Cardinal / soll nach dem Tod des Cardinals Barbarini Kantzler des gantzen Kirchen-Staats werden 297
Circular-Schreiben werden von dem Pabst an alle Bischöffe geschickt / allen Pracht und Uberfluß abzustellen 129
Colima, neuer Spanischer Abgesandter / wird von der Republic zu Genua complimentiret 226
Colnitsch / Bischoff / verrichtet die Copulations-Ceremonien der verwittibten Königin in Pohlen mit dem Hertzog von Lothringen mit sehr schönen Ceremonien 117
Colobraht / Graf wird Obrister Land-Hofmeister in Böhmen 5
Colonna Connestable / wird Stadthalter in Catalonien 219
Coppenhagen macht Anstalt / die Völcker zusammen zu bringen / um ein Lager in Schonen zu formiren 312
Copp / General / legt seine Völcker in Ungarn in die Päße und Festungen. 121
Cornaro Angelo, Venetianischer Procurator, gehet mit Tod ab 306
Cornaro Andreas wird General-Proveditor in der Levante 306
Cometen lassen sich in der Stadt Caschau sehen 5
Contarini, Venetianischer Abgesandter in Franckreich / begehret von der Republic Erlaubnüß / wieder nach Hauß zu kehren 306
Coppenhagische Kriegs-Consilia werden sehr geheim gehalten 236
Copulation geschiehet bey dem Kayserl. Hofe zwischen Herrn Grafen von Dietrichstein und einem Gräflichen Fräulein Hofmännin 294
Croy / Hertzog wird beordert / der Musterung der zu Rohtschild liegenden Infanterie beyzuwohnen 147

Churfürstliche Brandenburgische Trabanten kommen aus dem Mecklenburgischen nach Berlin wieder zurück. 236
Churfürst zu Brandenburg ist etwas unpäßlich/bessert sich aber bald. 145. läßt alle schwere Stücke die Oder aufführen und alle kleine Oerter schleiffen 241
Churfürst von Bäyern will beständig bey der Neutralität verharren 216
Chur-Pfaltz Antwort auf Marggraf Hermanns von Baden Schreiben. 167
Currier wird an den Herrn Marggrafen von Baaden spedirt 6

D.

Dähnen und Schweden gerahten auf der Insul Rügen einander in die Haar. 21. stellen sich gegen einander in Schlacht-Ordnung. 25. werden gezwungen/das Reißaus zu nehmen. 26. rüsten sich/die Insul Rügen wieder zu besuchen. 34 machen alle Anstalt/Christianstadt zu entsetzen. 238. greiffen Engelholm an/und erobern dasselbe 316
Dähnischer Vice-Admiral gehet an Bord 148
Dähnisches Placat wird zu Coppenhagen publiciret 149
Dähnischen Secretarii Schrifften/so entwichen und wieder ertappt worden/werden nach Wien gebracht 290
Damgarten wird aufgefordert 311
Danckfest wird zu Berlin wegen Eroberung Stettin gehalten. 18. zu Coppenhagen wegen des vorig Jahren abgeschlagenen Sturms 144
Dantzmeister zu Pariß begehet schröckliche Mordthaten 146
Dantziger räumen denen Catholischen einen Platz zu einem Kirchen-Bau ein 16
Degenfeld/Baron und General-Major/kommt aus [illegible]gen zu Coppenhagen an 239
Dännemarck macht sich Hoffnung / die Insul Rügen bald völlig in seine Gewalt zu bekommen. 19. rüstet sich zu einem frühen Feldzug 310
Don Livius continuiret seine Lectiones zu Rom bey verschlossenen Pforten des Quirinals täglich. 9. tritt seine Studien wieder an. 129. kaufft von den Herren Ursini die Lande Palo 219
Drey Gebrüder von dem Hause Bonaventura werden von dem Pabst wol empfangen 128
Dröscher und Bauern werden sehr unbarmhertzig von den Rebellen in Ungarn tractiret 215
Dunbarton/Obrister über ein Schottisch[illegible] Regiment/kommt nebenst andern Officirern zu Londen an 319

Düne-

Dünewald/General-Major/wird mit etlichen Regimentern zu Pferd an die Pohlnische Gräntzen verlegt 120

E.

Edict wird zu Coppenhagen publiciret 20
Einzug des Churfürstens zu Brandenburg in Berlin 28. 315
Elers Jan/Dähnischer Schultzbey Nacht gehet nach der West- und Ost-See. 233
Emden vergleichet sich mit dem Bischoff von Münster durch interposition des Kayserl. Abgesandtens 340
Engelländischer Abgesandter hat bey Kayserl. Maj. Audientz und remonstriret denselben die Ursach der apprehension vor dem Frantzosen 2
Engelländische Frau zu Petsworth gebiehret ein Mägdlein mit zweyen Häuptern 57
Engelländer sind wegen Eroberung der Stadt Gent sehr bestürtzet 249
Enguien/Hertzog/reiset von Pariß ab und folget dem Hofe nach 152
Entledigte Bißthümer von Crema/Corfu und Zante/ werden wieder ersetzet 307
Ernst/Graf von Starenberg/hat bey Sr. Kayserl. Maj. Audientz 2
Erinnerungs-Schrifft oder Memorial im Nahmen der Herren Grafen von Castel an den Reichs-Convent in der Gräfl. Wehrtheimischen Moderations-Sache und daß des Abgangs wegen dem Hauß Castel nichts könne zugewiesen werden 348
Erzehlung/was bey der Königin in Pohlen und des Hertzogs zu Lothringen vorgenommen 114
Esterhasischer Secretarius wird von den Hussaren ermordet 4
Etliche Regimenter werden unter dem General-Major Dünewald an die Pohlnische Gräntzen gelegt 120
Expresser aus Spanien gehet durch Wien nach der Neustadt/und bringt mit/daß selbige Kron ernstlich auf den Frieden dringe 113
Expresser vom König in Franckreich langet zu Breysach an, und besichtiget die drey Festungen/Breysach/Freyburg und Schletstadt 243

F.

Fahnen und Standarten so auf dem Reichstage zu Halmstadt præsentiret worden/muntern die Schweden sehr auf 240
Fastnachts-Spiele werden zu Venedig mit grossem Vergnügen der Zuschauenden getrieben 134
Feldmarschall Königsmarck gehet mit seiner Infanterie zu Schiff. 23. entschliesset sich/die Dähnen auf der Insul Rügen anzugreiffen. 24 re-

solviret / das Desilé zu passiren / und läßt die Gräben ausfüllen. 26. schreibt an die Stadt Strahlsund. 35. ist willens / einen Streiff in das Mecklenburgische zu thun / Vieh daraus zu holen. 143. nimmt das Städtgen Rubenitz ein. 232. kommt mit seinen Völckern wieder zurück nach Strahlsund 240
Flotten von Mäyland beginnen zum Vorschein zu kommen 147
Foscari kommt gantz unpäßlich zu Venedig an und leget seine Charge ab. 157
Franciscus Schiff von Londen komt aus Virginien daselbst an 253
Frantzosen in Sicilien reissen starck aus. 11. sprengen das Schloß Rayschenberg und demoliren Ingweiler. 42. thun Vorsehung auf die besorgende Ruptur mit Engelland. 146. äschern etliche Dörffer um Röteln und Rheinfelden ein. 147. verlassen Sicilien und Messina. 225. reissen die Mauren zu Buchsweiler nieder. 243. lassen sich täglich um Bergen und Henegau sehen 248
Frantzösischer Commendant bey den Rebellen verehret dem Bassa zu Wardein 5000. Reichsthaler / weil er ihnen auf dem Türckischen Territorio Quartier verstattet 3
Frantzösischer Abgesandter redet zu Rom sehr resolut in der Päbstlichen Audientz. 129. verträgt die beyde Schwestern Cesarini in der Güte. 153
Frantzösischer Abgesandter zu Londen schicket einen Currier an den König in Franckreich 153
Frantzösische Officiers halten zu Heyderheim Fastnacht / welche ihnen aber von den Croaten versaltzen wird 242
Frantzösisches Lager rücket vor Ypern und erobert gleichfals selbige Stadt. 248
Frantzösisches Schiff aus Levante nach Messina kommend wird allda confisciret 299
Frantzösischer Ambassadeur zu Londen schickt das letzte Friedens-Project nach Pariß 328
Freyschützen thun den Schweden in Schonen grossen Abbruch 241
Fueillade, Marschall / soll den Marschall Vivonne zu Messina ablösen. 40. langt daselbsten an. 134. begibt sich in Sicilien mit seiner gantzen Armee zu Felde 225
Fürst von Hessen-Darmstadt bezahlet die Schuld der Natur 340
Fürst in Siebenbürgen läßt den Haupt-Rebellen Teckeli citiren 325
Fürstens von Schwartzenburg Reise gehet wieder zurück 289

Gabo-

G.

Gaboga, der Republic von Ragusa Ambassadeur zu Constantinopel/erhält eine moderation von der geforderten Summa 137
Galga Sultan wird seiner Charge entsetzet 308
Galerati Marquis reiset nacher Mantua/ um die Sachen von Guastalla daselbst in guten Stand zu stellen 133
Galeren nach Corsu müssen wegen widrigen Winds länger zu Venedig verbleiben 304
Gamb/Obrist-Lieutenant/ schlägt eine Schwedische Parthey 146
Gebrüder vom Hause Bonaventura werden von dem Pabst wol entfangen. 128
Gefecht/ so sich zwischen einigen Frantzösisch- und Holländischen Kriegs-Schiffen vor dem Canal begeben 337
Geheimer Kriegs-Raht wird in Herrn General Arensdorffs Behausung zu Coppenhagen gehalten 234
Gefangene von der Insul Rügen sind fast durch Hunger und Kummer vergangen 316
Geld wird von Wien für die Recruten in das Reich geschickt 3
General von Dalmatien thut der Venetianischen Republic von dem Zustand der Provintz Rechenschafft 135
Georg Krabbe/Baron/wird von Malmöe durch vier Fändriche arquebusiret 37
Genuesische Republic machet Anstalt/ einige Kriegs-Schiffe zu armiren. 11. läßt den neuen Spanischen Abgesandten complimentiren 226
Gent wird von dem König in Franckreich mit 50000. Mann belägert und zur Ubergabe gezwungen 243
Geschicht mit einem Stück Brodt/ so ein Bauer im pflügen der Erden gefunden 260
Gewißheit von gäntzlicher Verlassung Siciliens der Frantzosen wird nach Neapolis berichtet 226
Geschäffte an dem Engelländischen Hofe gehen starck fort 330
Gonzaga Vincenzo wird zum neuen Vice-Ré in Sicilien gemacht. 11. will um die Visiten und differentien der Tractamenten zu vermeiden nicht nacher Rom kommen 130
Grandes in Dännemarck wollen Ihrer Königl. Maj. einige Geld-Mittel zu Fortsetzung des Krieges an die Hand schaffen 148
Gravel, Frantzösischer Abgesandter/ thut eine Proposition auf der Tagsatzung zu Baaden 146

Grefy, Marggraf/ tritt die Gesandtschafft der Schweitzer an 227
Grasse Anzahl Weibs-Personen von böser Lebens-Art befindet sich zu Rom 7
Grosse Furcht ist im Gülcher Land wegen der Frantzosen/ die etliche Dörffer in Brand gesteckt 339
Groß-Vezier sucht die gütliche Tractaten aufrecht zu erhalten 15
Guadagnolo, Hertzogin/ ist wegen Verkauffung ihres Pallasts gantz desperat 129
Gubernator in dem Mäyländischen warnet die benachbarte Printzen vor den Frantzösischen Ansuchungen. 12. mustert und bezahlet seine Völcker. 134. 224 bekommt Nachricht von der Verlassung Siciliens. 301
Güldenlöw langet mit wenig Bedienten zu Coppenhagen an 148
Gutachten des Reichs wegen des von Ihrer Kayserl. Maj. von Reichs wegen verlangenden Schreibens/ an die Eydgenossenschafft / von Abstattung der Kron Franckreich ertheilenden Kriegs-Hülffe 108
Gülch- und Bergischer Landtag zu Düsseldorff gehet zum Ende 163

H.

Han Muradin Sultan wird seiner Charge entsetzet 308
Hanauisch Gräfliches Memorial an des H. Röm. Reichs Churfürsten und Stände/ die Abschaffung der sogenanten Posamentirer Mühlstühle im Reich betreffend 69. & seq.
Hartmann / Obrister/ schlägt eine Frantzösische Parthey in 300. Mann starck 336
Harsany / Haupt-Rebell/ wird durch und durch geschossen 114
Haupt-Gelds Acte wird durch den Druck publiciret 330
Haupt-Rebell in Ungarn wird von dem Fürsten in Siebenbürgen citiret 125
Hauptmann zu Fuß in Engelland bekommt auf 100. Mann zu Fuß zu werben 500. Pfund Sterlings 251
Heister General und Hof-Kriegs-Rahts-Vice-Præsident gibt einem Türckischen Chiaus die Urlaubs-Audientz 121
Hertzog in Churland hat eine schöne Armee beysammen. 141. führet seine Völcker von den Liefländischen Grängen ab 231
Heuraht zwischen Don Livio und Signora Ludovisia ist geschlossen 7
Heußler/ Rittmeister/ schlägt die Wacht vor Freyburg 261
Hexenbrennen gehet zu Felßburg wieder an 6
Holländischer Admiral Binckes führet mit 15. Officirern und 300. Soldaten in die Lufft 152
Horn/

Horn Schwedischer Feldmarschall stirbt zu Riga auff dem Schloß an der rothen Ruhr. 141
Hussaren plündern das Schloß Mithofen in Nieder-Ungarn auß. 6

J.

Jan Elers Dähnischer Schultz bey Nacht gehet nach der West- und Ost-See. 233
Imbre Balassi Graf reiset wieder auf seine confiscirte Güter. 121
Intercessions-Schreiben des Fränckischen Creyses an die zu Regenspurg versammlete Reichs-Stände/wegen moderation des allzuhoch angelegten matricular-Anschlags der Stadt Wintzheim. 110. & seqq.
Internuncius des Kaysers reiset mit grosser Suitte nach der Pforten zu Wasser ab. 294
Ypern eine schöne Stadt in Flandern wird von den Frantzosen gleichfals erobert. 248
Jovis ein Engelländisches Schiff wehret sich gegen einem Algierischen Caper tapffer. 329
Yorck Hertzog ist der Meynung man solte mit der gantzen Engelländischen Macht einen Einfall in Franckreich thun. 58

K.

Kayserliche Majestät gibt unterschiedlichen Abgesandten Audientz. 2. Reiset nach der Wienerischen Neustadt zu dem Beylager ab. 4. Läßt ein Schreiben an die Schweitzerische Cantons abgehen. 122. Findet sich wieder von der Neustadt zu Wien ein. 126. Raumt der Königin in Pohlen stattliche Einkünfften ein. 210. Besucht das H. Grab zu Hernalß und wäscht 12. armen Männern die Füße. 289
Kayserlicher Hoff notificiret dem König und der Republic in Pohlen des Hertzogs von Lothringen und der verwittibten Königin Heuraht. 4
Kayserliches Commissions-Decret die Wertheimische Beschwerden betreffend. 68. Einige Abordnung an die Schweitzerische Eydgenoßschafft 92
Käyserliche/Königliche und Hochfürstliche Personen begeben sich zu Neustadt mit einer grossen Suite nach der Hof-Capelle. 116
Kayserliche Herren Ambassadeurs thun auff der Tag-Satzung zu Baden eine Proposition oder Vortrag. 123
Kayserlich Commissions-Rescript, Vermög dessen die hiebevor in der Bambergischen Moderations-Sache beym Reich einkommene Kayserliche Resolution erläutert wird. 173

Kayserliche Cammer befleissen die nöthige Gelder zum Feldzug herbey zu schaffen. 242
Kayserlich Commissions-Rescript an den Reichs-Convent, samt Beylage um Abwendung des vom Cammer-Gerichts-Fiscal wegen fordrender Unterhalts-Gelder an die Fürstliche Schwartzenburgische Herrschafft Sintzheim/ angestelten Executions-Process. 265
Kayserl. Commissions-Decret betreffend das jenige/ was bey der Schweitzerischen TagSatzung im Nahmen Ihrer Kays. Majest. des Reichs/ Spanien und Franckreich proponirt und gehandelt worden. 270
Kayserlicher Gesandschafft Proposition bey der Schweitzerischen Versamlung. 275
Kauff des Hertzogthums Ceri wird für den Don Livio des Pabsts Vetter fest gestellet. 217. Kauffer der Secretariats-Stellen verlieren ihre Process/ bekommen aber ihr Geld wieder. 228
König in Engelland ertheilet Commissiones auf 27000. Mann zu Fuß und einige zu Pferd zu werben. 58. Redet die beyde Häuser des Parlaments an 59. Gibt dem Parlament eine Antwort. 255. Erscheinet im Königlichen Habit im Parlament und adjourniret dasselbe. 335
König in Dennemarck begibt sich nebenst dero Hn. Bruder und Güldenlöw nach Lands-Cron. 237. Läßt allenthalben seine Völcker mustern. 313.
König in Franckreich macht einige Herrn zu Feldmarschallen. 42. Reiset nach Flandern ab. 153. Komt zu Toul an. 154. Reitet durch die Stadt Gent und besichtiget dieselbige. 255
König in Schweden verspricht der Stadt Strahlsund wegen erwiesener Treue alle Gnade. 39. Thut auff dem Reichs-Tag zu Halmstadt die Proposition persönlich. 152. Fordert eine grosse Geld-Summ von der Stadt Malmöe. 242
König in Pohlen hält sich annoch zu Dantzig auff. 16. Reiset sich zu belustigen auß Dantzig/ und läßt sich gegen dem Brandenburgischen Gesandten wol herauß. 17. Bricht neben der Königin von Dantzig auff und begibt sich nach dem Stoltzenberge. 18. Reiset von Dantzig auff Marienburg. 138. Reiset nach Lublin der Convocation beyzuwohnen. 231

L.

Ladron Graf erhält seine Expedition an die Schweitzerische Cantons. 4
Lands-Cronische Parthey-Gänger bringen gute Beute in die Festung. 236
Landgräfin von Hessen-Homburg reiset von Berlin nach Preussen/ 257
Landsperg Rittmeister kommt von der Kayserlichen Haupt Armee zu Wien an. 123

Lands-

Land-Tag zu Düsseldorff gehet zu Ende. 165
Lange Brück vor Christianstadt wird von denen Schweden zu dreyen mahlen vergeblich attaquiret. 235
Lasansky Graff wird Vice-Cantzler im Königreich Böhmen. 5
Lauenburg-Sachsen Hertzog kommt mit grosser Suite zu Wien an. 212. Hält sich noch zu Wien auff. 215
Lilienhöck Schwedischer Abgesandter hat zu Dantzig bey dem König in Pohlen Audientz. 17
Lindenau gehet als Königlicher Dähnischer Extraordinair-Envoyé nach Engelland. 145
Lista dessen was von den Schweden auf der Insul Rügen erobert worden. 29. Der Lyffländischen Schwedischen Armee. 142
Littauischer Feldherr führet seine Völcker von den Lyffländischen Gräntzen ab. 231
Lords tractiren mit den Kays. Span- und Chur-Brandenburgischen Ministers wegen einer Allianz. 332
Lothringen Hertzog passiret mit dero Suite Wien vorbey über Baaden nach der Neustadt. 113. Wird durch das Bayrische sehr herrlich empfangen und tractiret. ibid. Hält mit der Königin in Pohlen Beylager. 114. Hat bey Kayserl. Majest. und der Verwittibten Kayserin Audientz. 115. Verehret dero Gemahlin ein Diamant eines unschätzbaren Preyses. 120. Bekommt das Gülden Flüß auß Spanien, 212. Bricht von Inspruck nach der Armee auff. 290
Luca Päbstlicher Auditor und Secretarius publiciret des Pabsts Meynung über die Strittigkeiten der Hertzogen von Savoyen und Mantua. 295
Lüneburgische Völcker ziehen sich bey Malchin zusammen. 234. Conjungiren sich mit denen Brandenburgischen. 241. Ziehen vor Damgarten. 312

M.

Magistrat über die Gesundheit zu Venedig wil nicht zugeben / daß man Brieffe unberauchert auß Pohlen sol annehmen. 307
Magnaten auß Ungarn finden sich zu Wien ein. 5
Mahlzeit so sehr köstlich und prächtig wird in dem Kayserlichen Saal bey der Vermählung des Hertzogs von Lothringen mit der Königin in Pohlen gehalten. 118
Maldachini Cardinal tractiret die Princeßin Radzivil sehr köstlich. 220
Mansfeld Graff und Obrister bringt Sr. Durchl. dem Hertzog von Lothringen die Resolution wegen des Beylagers. 2

Manfroni fällt ins Pabsts Ungnade. 220
Mantua Hertzog befindet sich zu Venedig in seinen Geschäfften. 228
Markgraf Hermans zu Baden Schreiben an Se. Churfürstl. Durchl zu Pfaltz. 163
Marquis de Sainte Croix tractiret die Princeßin von Radzivil sehr köstlich. 220
Marquis del Monte verheurathet seinen ältisten Sohn mit Madame d'Orvietto. 7
Marquise de Castel Rodrigo setzt ihre Reise von Meyland nach Spanien fort. 224
Mastrichische Parthey wird von den Alliirten geschlagen. 340
Mause Märten ein berühmter Parthey-gänger büsset ein. 235
Marten Obrister läßt die Schwedische Trouppen in die Winterquartier gehen. 19
Masseran Printz wird von der Hertzogin von Savoyen zum Ritter gemacht. 227
Memorial der Stadt Schweinfurth an den Reichs-Convent pro moderanda matricula. 107. Der verwittibten Frau Gräfin von Nassau-Saar-Brükken/an das Reich/Jhro wegen des erlittenen äussersten Ruins mit einiger satisfaction zu willfahren. 179
Meerheim schlägt eine Schwedische Parthey glücklich und bringt viel Gefangene nach Lands-Cron. 36
Meyerburg Baron und Kayserlicher Abgesandter nimt die Königin in Dennemark zu Gevatterin. 241
Montagu Milord komt auß Engelland wieder an dem Französischen Hofe an. 40
Montanari ein gelährter Mathematicus und Professor zu Bologna. 226
Montrachier Graf reiset auf Kayserlichen Befehl nach Regenspurg / den Hertzog von Lothringen zu complimentiren. 4
Monteculi Graf und General Lieutenant wird von Kayserlicher Majest. in den Fürsten-Stand erhoben. 214
Montbron wird Gouverneur in der Stadt Gent. 247
Morosini Venetianischer Procurator tractiret den Printzen Radzivil samt seiner Gemahlin stattlich. 14
Mörder zu Gent wird auff abscheuliche Weise hingerichtet. 324
Mörsing Dähnischer Schultz bey Nacht gehet nach der West- und Ost-See. 233
Moscowitter versehen Kyow mit Volck und verstärcken die Besatzung. 17.

machen

machen Anstalt wider den gedrohten Einfall der Türcken und Tartarn. 310
Moscowittische Gesandschafft hält einen prächtigen Einzug zu Lublin / und bekomt vom König in Pohlen ihre Abfertigung. 309
Moscowittische Princeßin gesegnet dieses Zeitliche. 139
Muradin Sultan wird seiner Charge entsetzet. 302

N.

Näher Placat und Verordnung der Hochmög. Hn. General Staaten/ der vereinigten Niederlanden/ wornach die jenige/ so die erfundene Instrumenten der Schnurmühlen gebrauchen/ sich zu richten haben. 86. & seq.
Nassau-Saarbrückisches Memoral um Moderation der Graffschafft Matricular-Anschlags. 108
Neuburg Hertzog bespricht sich mit Sr. Churfl. Durchl. zu Cöllen und dem Fürsten zu Darmstadt und setzet seine Reise nach Wien fort. 339
Neue Rahtsherren tretten zu Genua in das Gubernament der Republic. 11
Neuvermählter Hertzog von Lothringen und Königin in Pohlen halten bey der verwittibten Kayserin die Mittags- und bey den Baarfüssern Carmeliten die Abend-Mahlzeit. 119
Noailles Hertzog gesegnet diese Welt. 146
Nointel Frantzösischer Abgesandter zu Constantinopel wird von der Pforten übel angesehen. 14
Nördlingisches Memorial neben einer Beschwerungs-Schrifft/ pro sublevatione & Matriculæ moderatione. 190
Nördlingische Summarische Warheits gegründete Beschwerden. 192
Nürnbergisches wiederholtes Memorial an den Reichs-Convent wegen Sublevation des Quartier-Lasts und Matricul-Moderation mit Beylagen N. 1, 2, 3. pag. 105. & seqq.

O.

Ober- und Unterhauß im Parlament stellen die Bills wegen des Haußgelds fest. 253
Obrist Lieutenant Gamb schlägt eine Schwedische Parthey. 146
Obrister Wapping erlegt eine gute Anzahl Türcken so auß Neuhäusel biß Levenz und Neutra gestreifft. 210
Obrister Lieutenant Prem komt glücklich nach Christianstadt. 235
Obrister Treffenfeld schlägt eine Schwedische Parthey. 311
Oettingen Graff wird zu der verwittibten Kayserin Stallmeister installiret. 210

Officirer der Dähnen bekommen die Schwedische Patrouille auß Christianstadt gefangen. 152
Officirer auß Engelland von Franckreich kommend werden unterwegs von einem Dünkirchischen Caper geplündert. 251
Oldenburg Graff rüstet sich zu seiner Reise nach Engelland. 261
Olivenkrantz Schwedischer Abgesandter hat bey dem König in Engelland Audientz. 256. Rüstet sich zu seiner Reise nach Engelland. 261
Oranien Printz reiset nach Bergen ab um allda gute Quartirung zu machen. 259
Orleans Hertzog reiset von Pariß ab und folget dem Hofe nach. 152
Orvietto Stadthalter wird von den Einwohnern daselbst niedergemacht. 223
Osten Gouverneur und General in Christianstadt hält sich sehr wol gegen den Schweden. 238
Otto Peter macht mit dem bösen Geist einen Bund / dienet demselben 6. Jahr/ und wird von ihm übel geplaget. 65

P.

Pabst ärgert sich sehr an dem Cardinal d' Estrée des Frantzösischen Abgsandtens zu Rom Bruder und dessen Ursach. 7. Gibt denen Außländischen Ministris gute Audientz. 8. Ziehet den Hof-Musicis ihre Verehrungen ein. 10. Bezeiget sich sehr sorgfältig vor sein Volk und Heerde ibid. Hält Consistorium. 126. Wil daß die neugeworbene Soldaten sich fleißig in der Luccheser Kirchen einfinden sollen. 127. Wil dem Armuth zu Rom mit Brodt unter die Arme greiffen. 127. Wil den Palast Ceri kauffen. 128. Wil nicht mehr Provision von Wein haben als wie er Cardinal gewesen. 221. Läßt die Comedien wieder zu/ jedoch daß keine Weibs-personen agiren sollen. 221. Bemühet sich je länger je mehr die Kammer zubereichern. 297. Thut die überflüssige Zahl der Secretarien gäntzlich ab. 300. Befindet sich von einem Fluß incommodiret, 301
Päbstlicher Hof ist bemühet dem Spanischen Ambassadeur wegen der vorgelauffenen Händel einige Satisfaction zu geben. 9
Päbstliches Verbott an alle Pfarrherrn der Stadt Rom. 126
Päbstlicher Nuntius consecriret den Herr Domenico Bublich / Bischoffen zu Scutari. 228
Pechirischer Castellan läßt den Zeugmeister daselbst umbringen / weßwegen ihm der Proceß gemacht wird. 304
Pelletier wird Intentant in der Stadt Gent. 247
Parlement in Engelland bedancket sich gegen dem König vermittelst einer
Addresse.

Addresse. 60. fängt wieder an zu sitzen. 153. bedancket sich gegen dem König wegen guter Vorsorge für des Reichs Sicherheit und die Religion. 154. disputiret über des Königs Antwort / beschließt aber endlich die Subsidien. 160. läßt ein dreyjähriges Verbott gegen alle Frantzösische Waaren ergehen / und passiret verschiedene Bils und Acten. 250. wird adjourniret 330
Pohlnischer Abgesandter will sich zu Rom incognitò aufhalten 9
Pohlnischer Gesandter kommt zu Riga an / und widerräht der Schwedischen Generalität den Durchzug 140
Pohlnischer Schatzmeister kommt als Ambassadeur zu Wien an 209
Porto-Carrero, Cardinal / soll als Spanischer Abgesander nach Rom kommen 296
Portner Reichs-Hofraht kommt von München zu Wien an 6
Princessin von Oranien reiset nach Breda. 259. hält daselbst einen prächtigen Einzug 338
Promotion einiger Ritter gehet an dem Savoyischen Hofe für 227
Proposition der Kayserl. Herren Abgesandten auf der Schweitzerischen Tagsatzung zu Baaden 123
Propositiones auf dem Schwedischen Reichs-Tage zu Halmstadt 241
Prüschenck-Lindenhof / Sachsen-Gohtischer Abgesandter / entfähet im Nahmen seines hohen Principalens von dem König in Dännemarck den Ritter-Orden vom Elephanten 38

R.

Ratification der mit Engelland geschlossenen Handlung wird nach Holland geschickt 335
Radzivil / Printz / bricht von Venedig nacher Rom auf. 15. thut seinen öffentlichen Einzug daselbst. 131. wird vom Pabst mit allerhand Reliquien regalirt 219
Ranzau / Vice-Stadthalter von Holstein befindet sich zu Coppenhagen. 311
Reichs-Tag zu Halmstadt in Schweden nimmt seinen Anfang 240
Reichs-Gutachten im Müntzwesen. 351. des Fürstens von Schwartzenburg Cammer-Unterhaltungs-Beytrag betreffend 352
Rengers wird auf Befehl der Herren General-Staaten seiner Gefangenschafft wieder erlassen 162
Rebellen und Polaken werden aus dem Türckischen gantz abgeschafft 211
Rebellen überfallen der Fürstin Ragozin Schloß Arva, werden aber mit Verlust abgewiesen 8

Recommendations-Schreiben des Fränckischen Kreyses vor den Teutschen Ritter-Orden, um moderation ihrer Anlage 94. & seq.
Rebenac/Frantzösischer Abgesandter / wohnet der Action auf der Insul Rügen von Anfang biß zum Ende bey 23
Rede des Königs in Engelland an die beyde Häuser des Parlements 59
Relation von der schlacht der Schweden und Dähnen auf der Insul Rügen 22
Repartition über die im Fränckischen Kreyß zu logiren stehende Generals-Personen/ und sechs Regimenter 109
Rest der verbliebenen Dähnischen Reuterey auf der Insul Rügen erbietet sich zum Accord 28
Rescript Kayserl. Commission das Friedens-Werck betreffend/ samt einigen aus der Engelländ- und Staatischen Allianz gezogenen Friedens-Artikuln 176
Revision der Rechnungen continuiret zu Rom auf Päbstlichen Befehl 7
Rittmeister in Engelland bekommt zu Aufrichtung einer Compagnie von 60. Köpffen 500. Pfund Sterlings 251
Rolle von aller jungen Mannschafft zu Coppenhagen muß dem Könige eingeliefert werden 147
Römhildischen Gesandtens Memorial an den Reichs-Convent zu Regenspurg/um Sublevir- und Moderirung der Matricular-Anlage 187
Roselli, ein gelehrter Mathematicus der Hertzogin von Savoyen 226
Rübenitz/ein Städlein/wird von Graf Königsmarck angegriffen und erobert 150
Rumor General-Major wird mit einer dreypfündigen Kugel durch und durch geschossen 21

S.

Sächsische Printzen reisen von Wien wieder ab 214
Sattler/Baron/wird zum Kays. Residenten nach der Porten ernennet. 291
Savoyen/Hertzogin/ macht eine Ordnung wegen des Kleider-Prachts. 133. hält denen Künsten und Wissenschafften guten Schutz 226
Schreiben der Possementirer in Amsterdam an die Possementirer der Stadt Cölln 89
Schwedischer Reichs-Tag zu Jenköping zerschlägt sich fruchtloß 142
Schweden unter Graf Königsmarck fassen wieder posto auf der Insul Rügen. 20. erhalten einen vollkommenen Sieg auf der Insul Rügen. 27. suchen den Paß durch Churland / wird ihnen aber sowol von dem Hertzog als dem Littauischen Feldherrn abgeschlagen. 139. gehen in vollem Marsch nach Liefland zurück. 151. trauen im Mechlenburgischen nicht länger/ und gehen wieder zurück. 234. thun zu zweyen mahlen eine vergebliche Attaque auf die lange Brücke vor Christianstadt. 235. leiden grosse Niederlage. 238. thun einen Versuch auf die Dähnische Schantz

im

in Verdalen. 139. fordern die Festung Christianstadt auf / bekommen aber eine abschlägliche Antwort 314.
Schweinfuhrtisches Memorial pro moderanda Matricula an den Reichs-Convent. 107
Schütz General wird wegen der Ubergab Freyburg nacher Wien geführet. 3
Sechs Schiffe mit Messinesern angefüllet kommen zu Venedig an. 303
Serini Graf hat bey Kayserlicher Majest. Audientz. 2
Signatura gratiarum wird zu Rom gehalten. 10
Somersets Hertzogs einiger Sohn wird zu Genua erschossen. 302
Spanier erobern das Schloß Mola in Sicilien. 12
Spanisch und Frantzösischer Abgesandter begegnen einander gantz höflich zu Rom auff dem Tour à la mode. 130
Spanischer Abgesandter zu Rom schafft all sein Leberey Gesind ab / und nimt lauter Milaneser und Neapolitaner an. 7
Spanisch. Niederlandis. Regierung Prohibition der Schnur-Mühlen. 87
Spanischer Ambassadeur zu Rom läßt das Te Deum laudamus singen / weil die Frantzosen Sicilien verlassen. 295
Speyrisch-Cammer-Gerichts-Schreiben an den Reichs-Convent mit Beylag sub N. 1. 2. 3. wegen der von Bamberg erhaltenen Matricular-Moderation, und daß solche auff die Cammer-Matricul nicht zu extendiren sey. 341
Specification der gefangenen Kayserlichen Officirer auff der Insul Rügen. 30. Der dem Hochgräfl. Hauß Nassau-Saarbrücken auffgerichteter Reichs-Matricul, abgegangener Landen / Renté und alienené Ruins / 110
Sprati Cavallier weiset dem Don Livio die erste Lectiones auf d' Reitschul. 8
Staffetta von dem Herrn Hertzogen von Lothringen komt an dem Kayserlichen Hof an. 113
Stadthalter zu Messina ist gar gütig. 307
Sternberg Graf wird Kayserlicher geheimer Rath und Ober-Landrichter in Böhmen. 3
Strarabasi ein berühmter Rebellischer Parthey-gänger wird von einer Kayserlichen Parthey ertappt. 292
Strahlsund tractiret den Herrn Feld-Marschall Königsmarck und alle Schwedische Generals und Obristen stattlich. 36
Succurs der Schweden langet zu Strahlsund an. 234
Summarische Warheits-gegründete Beschwerden / Bürgermeister und Raht der Stadt Nördlingen. 192

T.

Tartarischer Gesandter komt zu Raab an und offeriret Succurs wider die Rebellen. 292

Tagsatzung der Schweitzerischen Cantons wird zu Baaden gehalten. 123. Zerschlägt sich gantz fruchtloß. 260
Taormina eine Festung in Sicilie wird von den Frantzosen gantz verlassen 225
Tekkeli Haubt-Rebell in Ungarn wird vor den Fürsten in Siebenbürgen citiret. 125.
Teutschmeisterischer Deputirten zu dem Fränckischen Kreyße Remonstration, warum gedachter Orden dem alten Wormsischen matricular-Anschlag länger hin nicht Nachfolge leisten könne. 97
Tractaten mit Polē zu Constantinopel gehē mehr hinter sich als vorsich. 228
Treffenfeld Obrister schlägt eine Schwedische Parthey. 311
Trivultio Printz tractiret die Marquise von Castel Rodrigo als ihr Vetter 6. Wochen lang mit dero Hoffstadt köstlich. 225
Trolti Graf wird an die Italianische Fürsten wegen der Bündnuß abgeschikket. 133. Wird beordert noch eine Werbung von 500. Teutschen vorzunehmen. 223
Tromp Graf und Admiral sol die Dähnische Flotte commandiren und in See gehen. 238
Türcken machen Anstalt zum Kriege gegen die Moscowitter. 14. 136. armiren gewaltig. 228
Türckische Armatur ist so groß nicht als man sie außgegeben. 304
Türckischer Chiaus hat bey Herrn General Heistern Hof-Kriegs-Raths Vice-Præsidenten Urlaubs-Audientz. 121

V.

Valier Venetianischer General bricht von Venedig nacher Dalmatien auff. 14
Vaudemont Printz reyset nach Antwerpen die Garnison von Gent daselbst zu entfangen. 258
Vetters ein Caper von Vlissingen schlägt sich gegen einem Frantzösischen/der aber sein Schiff in die Lufft sprenget. 336
Venetianischer Abgesandter nimbt bey den Herren Cardinälen zu Rom seine Abschieds-Visiten. 8
Uberläuffer entdeckt den Anschlag der zu Perpignan vorgehabten Verrähterey. 323
Veränderung deß Burgermeister- und Stadt Richter-Amptes gehet zu Wien vor. 2
Verlauff was sich mit dem Baron Krabbe zu Malmöe begeben. 149
Vermummte Damen in dem Tour à la mode mißfallen dem Pabst nicht. 132

Ver-

Versamblung zu Rom den Juden den Wucher wegen der Pfänder zu nehmen/wird wieder auffgeschoben. 128
Versen Schwedischer General-Major stirbt zu Riga in Liefland. 231
Verschiedene Segel kommen in dem Oresund an. 237
Verwittibte Kayserinn reiset nach Neustatt auff das Beylager. 3. langet zu Wien an. 209
Verwittibte Königinn in Pohlen ist über alle massen köstlich bey dero Beylager gekleidet. 116
Vier Glieder von Flandern kommen zu Brüssel zusammen. 162
Vitaliana Graf reiset nacher Modena. 133
Umständlicher Verlauff von Verlassung der Stadt Messina. 222
Ungarische Magnaten zeigen einige Schreiben wegen eines starcken Detaschements für die Rebellen vor. 216
Unruhe entstehet auf dem Tour a la mode zu Rom durch den Frantzösischen Abgesandten. 132
Unterhauß in Engelland ist bemühet die Mittel zu den Geldern außzufinden. 248. ist mit deß Ober-Hauses Aenderung in dessen Addresse nicht zu frieden. 255. gibt Ursachen warumb das Wort immediate nicht auß der an den König eingerichteten Addresse solte genommen werden. 256
Vorschrifft deß Fränckischen Kreyses an den Reichs-Convent zu Regenspurg/sampt einem Sachsischen Gohtischen Memorial umb Sublevir- und Moderirung desselben in Francken gelegenen Ampts Romhild. 183
Vorgeschlagene Friedens-Conditiones von der Cron Franckreich werden in dem Haag verworffen. 338
Vorhaben der Schweden auff der Insul Rügen hat im vorigen Jahr nicht glücken wollen. 22
Vornehmste Pohlnische Grandes machen sich fertig zur Reyse nach Lublin auff die Convocation 232
Vortrag der Kayserl. Herren Abgesandten auff der Tag-Satzung zu Baaden. 123
Vortrag deß Frantzösischen Abgesandtens auf der Schweitzerischen Tag-Satzung zu Baaden. 147

Umbständlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Gent in Flandern. 244
Unglück gehet zu Coppenhagen bey Schiessung nach der Scheiben und einem höltzernen Kerl für. 313

W.

Wabbing Obrister erlegt eine gute Anzahl Türcken so auß Neuhäussel biß Leventz und Neutra gestreiffet. 210
Waldeck Graf hat bey Ih. Kayserl. Maj. Audientz. 2. bricht mit der Holländ. Cavallerie und Oßnabrügischen Infanterie auf/ denen Frantzosen zu begegnen. 258
Wasser umb die Gegend Strahlsund sind starck überbrücket. 141
Weissenwolff Graf vermählet sich mit einem Fräulein von Montecuculi 4
Werbungen in Mähren werden zu der Landschaffts-Vertheidigung fortgesetzt. 3
Wibbe/ Königl. Maj. in Dennemarck Cantzeley-Raht wird die Education Printz Friederichen auffgetragen. 235
Wienischer Cammer-Präsident anticipiret eine grosse Summ Gelds. 216
Wilhelm Printz von Fürstenberg wird nach Pottendorff in fernere Verwahrung gebracht. 3
Wintzheimisches Memorial die Moderation ihres Matricular-Anschlags betreffend. 102. an den Fränckischen Creyß. 107
Wißbay eine Vestung in Gohtland ist mit gutem Volck besetzet. 19
Wittib deß Marquis de Castell Rodrigo kommt zu Meyland an und wird prächtig eingeholet. 132
Worms läst durch Trommeln und Trompetenschall das Ende der Winterquartier verkündigen. 340
Wunderlicher Fall begibt sich zu Coppenhagen mit einem Peter Otto genannt. 146
Wurmb General macht auff den Ungarischen Gräntzen alle gute Anstalt. 215
Würtenbergische Printzen regaliren den Hertzog von Savoyen mit einigen vortrefflichen Pferden und raren Hunden. 303

Z.

Zeen Cavallier langet auß Spanien als gewesener Abgesandter zu Venedig wieder an. 13
Zehender Baron schlägt die General-Commissariats-Stelle ab. 212
Zell Fürst ertheilet Ordre die meiste Mannschafft auß den Guarnisonen zu richten/ un nach dem Mechlenburgischen marschiren zu lassen. 253
Zollverwalter halten umb Linderung ihrer Aufflagen bey Mr. Colbert an. 323
Zween Cometen lassen sich über der Stadt Caschau sehen. 5
Zweybrückisches Schreiben sampt Beylag an den Reichs-Convent umb ein Reichs-Gutachten zu Sistirung deß wegen deß Speyrischen Cammer-Gerichts-Unterhalt anhaltenden Fiscalischen Execution-Processes. 262
Zu Worms wird durch Trommeln und Trompetten das Ende der Winterquartier verkündiget. 340

ENDE.

Schrifftliche Verfassungen Dessen Was in dem Königreiche Schweden und in Denen benachbarten Provintzien Vom Jahr 1649. biß in das 1652. Jahr sich denckwürdig begeben und zugetragen hat.

Nebenst Der Strittigkeit zwischen der Cron Schweden und Pohlen/

Aus denen Schrifften und Urkunden des Herrn CHANUT, Königlichen Frantzösischen Abgesandtens in Schweden/

Hergenommen und an Tag gegeben Durch

P. Linage de Vauciennes.

Zweyter Theil.

Aus der Frantzösischen in die Hochteutsche Sprache übersetzet.

Im Jahr Christi

M. DC. LXXVIII.

Umbständlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Genth in Flandern. 244
Unglück gehet zu Coppenhagen bey Schiessung nach der Scheiben und einem höltzernen Kerl für. 313

W.

Wabbing Obrister erlegt eine gute Anzahl Türcken so auß Neuhäussel biß Leventz und Neutra gestreiffet. 210
Waldeck Graf hat bey Ih. Kayserl. Maj. Audientz. 2. bricht mit der Holländ. Cavallerie und Oßnabrügischen Infanterie auf/ denen Frantzosen zu begegnen. 258
Wasser umb die Gegend Strahlsund sind starck überbrücket. 141
Weissenwolff Graf vermählet sich mit einem Fräulein von Montecuculi 4
Werbungen in Mähren werden zu der Landschaffts-Vertheidigung fortgesetzt. 3
Wibbe/ Königl. Maj. in Dennemarck Cantzeley-Raht wird die Education Printz Friederichen auffgetragen. 235
Wienischer Cammer-Präsident anticipiret eine grosse Summ Gelds. 216
Wilhelm Printz von Fürstenberg wird nach Pottendorff in fernere Verwahrung gebracht. 3
Wintzheimisches Memorial die Moderation ihres Matricular-Anschlags betreffend. 102. an den Fränckischen Creyß. 107
Wißbay eine Vestung in Gohtland ist mit gutem Volck besetzet. 19
Wittib deß Marquis de Castell Rodrigo kommt zu Meyland an und wird prächtig eingeholet. 132
Worms läst durch Trommeln und Trompetenschall das Ende der Winterquartier verkündigen. 340
Wunderlicher Fall begibt sich zu Coppenhagen mit einem Peter Otto genannt. 146
Wurmb General macht auff den Ungarischen Gräntzen alle gute Anstalt. 215
Würtenbergische Printzen regaliren den Hertzog von Savoyen mit einigen vortrefflichen Pferden und raren Hunden. 303

Z.

Zeen Cavallier langet auß Spanien als gewesener Abgesandter zu Venedig wieder an. 13
Zehender Baron schlägt die General-Commissariats-Stelle ab. 212
Zell Fürst ertheilet Ordre die meiste Mannschafft auß den Quarnisonen zu richten/ un nach dem Mechlenburgischen marschiren zu lassen. 253
Zollverwalter halten umb Linderung ihrer Aufflagen bey Mr. Colbert an. 323
Zween Cometen lassen sich über der Stadt Caschau sehen. 5
Zweybrückisches Schreiben sampt Beylag an den Reichs-Convent umb ein Reichs-Gutachten zu Sistirung deß wegen deß Speyrischen Cammer-Gerichts-Unterhalt anhaltenden Fiscalischen Execution-Processes. 262
Zu Worms wird durch Trommeln und Trompetten das Ende der Winterquartier verkündiget. 340

ENDE.

An. 1648. Majus.

Schrifftliche Verfassungen Dessen Was in dem Königreiche Schweden und in Denen benachbarten Provintzien Vom Jahr 1649. biß in das 1652. Jahr sich denckwürdig begeben und zugetragen hat.

Nebenst

Der Strittigkeit zwischen der Cron Schweden und Pohlen/

Aus denen Schrifften und Urkunden des

Herrn CHANUT, Königlichen Frantzösischen Abgesandtens in Schweden/

Hergenommen und an Tag gegeben Durch

P. Linage de Vauciennes.

Zweyter Theil.

Aus der Frantzösischen in die Hochteutsche Sprache übersetzet.

Im Jahre Christi M. DC. LXXVIII.

Umbständlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Genth in Flandern. 244
Unglück gehet zu Coppenhagen bey Schiessung nach der Scheiben und einem höltzernen Kerl für. 313

W.

Wabbing Obrister erlegt eine gute Anzahl Türcken so auß Neuhäussel biß Leventz und Neutra gestreiffet. 210
Waldeck Graf hat bey Ih. Kayserl. Maj. Audientz. 2. bricht mit der Holländ. Cavallerie und Oßnabrügischen Infanterie auf/ denen Frantzosen zu begegnen. 258
Wasser umb die Gegend Strahlsund sind starck überbrücket. 141
Weissenwolff Graf vermählet sich mit einem Fräulein von Montecuculi 4
Werbungen in Mähren werden zu der Landschaffts-Vertheidigung fortgesetzt. 3
Wibbe/ Königl. Maj. in Dennemarck Cantzeley-Raht wird die Education Printz Friederichen auffgetragen. 233
Wienischer Cammer-Präsident anticipiret eine grosse Summ Gelds. 216
Wilhelm Printz von Fürstenberg wird nach Pottendorff in fernere Verwahrung gebracht. 3
Wintzheimisches Memorial die Moderation ihres Matricular-Anschlags betreffend. 102. an den Fränckischen Creyß. 107
Wißbay eine Vestung in Gohtland ist mit gutem Volck besetzet. 59
Wittib deß Marquis de Castell Rodrigo kommt zu Meyland an und wird prächtig eingeholet. 132
Worms läst durch Trommeln und Trompetenschall das Ende der Winterquartier verkündigen. 340
Wunderlicher Fall begibt sich zu Coppenhagen mit einem Peter Otto genannt. 146
Wurmb General macht auff den Ungarischen Gräntzen alle gute Anstalt. 215
Würtenbergische Printzen regaliren den Hertzog von Savoyen mit einigen vortrefflichen Pferden und raren Hunden. 303

Z.

Zeen Cavallier langet auß Spanien als gewesener Abgesandter zu Venedig wieder an. 23
Zehender Baron schlägt die General-Commissariats-Stelle ab. 272
Zell Fürst ertheilet Ordre die meiste Mannschafft auß den Guarnisonen zu [illegible]/ und nach dem Mechlenburgischen marschiren zu lassen. [illegible]
Zollverwalter halten umb Linderung ihrer Aufflagen bey Mr. Colbert an. 323
Zween Cometen lassen sich über der Stadt Caschau sehen. 5
Zweybrückisches Schreiben sampt Beylag an den Reichs-Convent und ein Reichs-Gutachten zu Sistirung deß wegen deß Speyrischen Cammer-Gerichts-Unterhalt anhaltenden Fiscalischen Execution-Processes. 262
Zu Worms wird durch Trommeln und Trompeten das Ende der Winterquartier verkündiget. 340

ENDE.

An. 1648. Majus.

Schrifftliche Verfassungen Dessen Was in dem Königreiche Schweden und in Denen benachbarten Provintzien Vom Jahr 1649. biß in das 1652. Jahr sich denckwürdig begeben und zugetragen hat.

Nebenst
Der Strittigkeit zwischen der Cron Schweden und Pohlen/
Aus denen Schrifften und Urkunden des
Herrn CHANUT, Königlichen Frantzösischen Abgesandtens in Schweden/
Hergenommen und an Tag gegeben
Durch
P. Linage de Vauciennes.

Zweyter Theil.

Aus der Frantzösischen in die Hochteutsche Sprache übersetzet.

Im Jahr Christi
M. DC. LXXVIII.

Anno 1647. Majus.

NAchdem die Königin in Schweden dem Herrn Chanut erlaubet / dero Staats-Bedienten zu besuchen / und ihnen alle Gründe / welche er Ihro ausführlich angezeiget hatte / beyzubringen / so verfügte er sich zu dem Graf Drost und dem Feldherrn / deme er / so viel möglich / den Argwohn zu benehmen trachtete / welchen der General Wrangel wegen Franckreich verursachet hatte / und dasselbige beschuldigte / ob wolte es des Hertzogs von Bayern schonen; und dieweil die Königin sahe / daß Printz Carl Reise-fertig und seine Befelche aufgesetzet waren / zoge sie diesen Handel in Berathschlagung; damit dieser Articul seinen vorgeschriebenen Befelchen einverleibet würde; Darauf ward beschlossen / daß dieser Fürst denen aufrührischen Reutern nicht nur gestatten solte / wiederum zu der Frantzösischen Armee zu gehen / und nicht verhindern / daß der Feldmarschall Turenne dahin schickte / selbige darzu zu bereden und zu bewegen / sondern er solte auch seines Orts sie vermögen helffen / wieder in der Cron Franckreich Dienst zu treten; als nun die Königin diesen Schluß ihres Rahts dem Hn. Chanut erzehlete / so gedachte sie ihm dabey anzuzeigen / daß sie ein mehrers nicht thun könte / wann sie ihren Geschäfften anderst nicht ein grosses Nachtheil zuziehen wolte; versicherte ihn dabenebenst / daß dieser letztere Schluß von dem Printzen aufrichtig ins Werck gerichtet und die Aufrührer wieder zu ihrer schuldigen Pflicht gebracht werden solten. Wann man nun aufrichtig hievon reden will / so könte Franckreich anders nichts als dieses über sothanem erhalten / und dafern es solches selber begehret hätte / wäre es ihm nicht wohl anständig gewesen / gestalten man hätte glauben können / ob trachtete Franckreich nach Gelegenheiten / sich zu beklagen / weil man ihm ein mehrers schuldig zu seyn nicht vermeinte / zu dem war es nicht ein geringes / und ihm sehr hoch daran gelegen / daß es in denen Sachen / was seine Angelegenheiten und der Cron Schweden Authorität belangte / so viel es immer konte und vermochte / Gerechtigkeit erwiese.

Nach eingenommenem solchen Entschluß besuchte der Herr Chanut den Printz Carlen / damit er ihn bey dem Willen / sothanen Schluß zu vollziehen / erhalten möchte / auf eben solche Weise / wie ihm die Königin selbigen beygebracht hatte / dann fals er hierzu von sich selber nicht wäre geneigt gewesen / oder der Königin nicht hätte zu gefallen leben wollen / so wäre nichts leichters gewesen / als dessen Wirckung zu hintertreiben / und dasjenige heimlich zu verhindern / was er dem Schein nach öffentlich zu befördern suchte.

Hierüber liesse sich eine grosse Veränderung in dem Raht / den Churfürsten von Brandenburg betreffend / verspüren: sintemal dieser Fürst / dessen Schreiben mit so grosser Kaltsinnigkeit von der Königin und dero Staats-Bedienten angenommen worden / auf einen Stutz ein besseres

Tracta-

Tractament erfuhre/ es hatte das Ansehen / ob wolte man seinen Worten Glauben beyfügen/ es geschahe aber nur zu dem Ende / daß man ihn von neuen Anschlägen abhalten möchte / wann er etwan mercken solte/ daß man ihm an diesem Hofe nicht gar zu günstig wäre / und sein zur Abreise fertig stehender Resident mit der höflichen Manier / womit man seinem Principalen begegnete/ befriedigen liesse. Anno 1648. Junius.

Um diese Zeit wurden viel falsche Zeitungen ausgesprenget / ob hätte die Cron Schweden einigen Anschlag auf das Königreich Dännemarck: Es war aber solches ein gantz grundloses Geschrey / welches entweder von müssigen oder aber übelgesinneten Leuten seinen Ursprung hatte; massen man in denen See-Häfen gantz keine Kriegs-Schiffe zurüstete / sondern nur diejenige darinnen sahe/ welche zu Uberbringung der Völcker nacher Teutschland mit dem Printzen verordnet waren / keine grosse Krieges-Schiffe waren ausgerüstet/ und die meiste nur mit eisernen Stücken versehen/und zum Beweiß / daß beyde Kronen in guter Verständnüß lebeten/ so gabe der Reichs-Raht in Dännemarck/auf die Nachricht/so der Schwedische Resident demselben ertheilete / daß die Königin in Schweden einige Reuterey von Gohtenburg in Teutschland durch den Sund zu bringen benöhtiget wäre/zur Antwort/ daß/wann die Schiffe / in denen solche übergeführet würden/ durch widerwertigen Wind in dem Sund oder an einem andern Ort auf den Dähnischen Küsten verbleiben müsten / man ihnen mit allerhand nöhtigen Lebens-Mitteln beyspringen wolte.

Nachdem nun entzwischen die Königin in Schweden Nachricht erhalten/ daß die Königin ihre Mutter willens wäre / nacher Schweden zu kommen/so fertigte sie zween Reichs-Rähte / nehmlich den Admiral Runing / und den Herrn Güldenstiern / nebenst einigen von Adel in denen Schiffen/welche den Printzen Carl überbringen solten / deroselben biß auf Stettin entgegen ab/um selbige biß nacher Schweden zu begleiten; Dabenebenst ward auch eine Zusammenkunfft der Reichs-Stände beschlossen/ welche wegen Fortsetzung der beym letzten Reichs-Tage verwilligten Auflagen und Beysteuren rahtschlagen / und in dem Königreiche eine durchgehende Richtigkeit machen solten/weil die Königin gesinnet war/dasselbige in ein besseres Aufnehmen zu bringen / als es iemahls unter dero Vorfahren gewesen/welche immerzu mit einheimischen Kriegen zu thun/und wenige Gemein- und Gewerbschafft mit ausländischen Völckern gehabt hatten.

Am dritten Pfingst-Feyertage nach gehaltenem Morgen-Gebete/legte Pfaltzgraf Carl der Königin in Schweden als Generalissimus über dero Armeen in Teutschland den Eyd der Treue ab; Diese Handlung geschahe mit einigen Gepränge / dann es kamen der Kron hohe Beamten und der

A ij Reichs-

Anno 1647. Junius.

Reichs-Raht in der Königin Zimmer zusammen/ woselbst Ihre Majestät unter einem Himmel sasse/ und nach dem zween Reichs-Rähte/ welche man den Printzen abzuholen abgefertiget/ denselbigen biß auf drey Schritte nahe zu ihr begleitet hatte/ nahete sich der Kantzler zu ihm/ und thäte eine kurtze Rede/ welche diejenige/ so der Sprache kundig/ für etwas kaltsinnig / und von der Wort-Zierde / womit er gemeiniglich seine öffentliche Handlungen zu begleitē pflegte/ entblösset waren/ der Printz fiele ohne Beantwortung auf die Knie nieder/ und sprache mit aufgehabenen Fingern den Inhalt des Eydes/ welchen der Kantzler ablase/ von Wort zu Wort nach / der nach vollbrachter dieser Handlung der Königin die Brieffe über dieses hohe Amt darreichte/ welche solche dem Printzen übergabe/ der nach Entfahung derselben und geschehenem Handkuß gegen der Königin/ sich drey Schritte zurück an eben den Ort/ wo er den Eyd abgeleget hatte/ zurück verfügte / und gegen der Königin mit einer wohlständigen Höflichkeit und Soldatischen Beredsamkeit/ welche von allen umstehenden gelobet ward / sich bedanckete.

Ob nun wol der Printz diesen Eyd geleistet/ so ward dennoch ein Geschrey ausgesprenget/ daß seine Reise wegen habender Hoffnung zum Frieden verschoben wäre/ nichts desto weniger war es gewiß das weder die Königin noch der Reichs-Raht an solchē Aufschub gedacht hattē; Man glaubte/ diese wäre von dem Herrn Salvio herkommen / welcher von dem Zustand/ worinnen die Friedens-Handlung begriffen/ Nachricht ertheilet hätte/ weil er gern gesehen/ daß man selbige so weit gebracht zu seyn gehalten hätte/ daß man bedacht gewesen wäre/ die Kosten auf die Uberführung der Völcker nach Teutschland/ zu sparen/ indem man sich in etwas nach der Zeit schicken sollen / seine Widerwertige aber gaben vor/ er hätte wegen seines eigenen Nutzens also verfahren / weil er der Schwedischen Armee einige Gelder fürgeschossen / welche er schwerlich wieder von der Kron Schweden oder denen Hülffs-Geldern einseckeln würde/ wann der Printz überkäme/ und die Kron die Unkosten zu solcher Ausrüstung hergäbe / nicht ohne war es / daß er in allen Schreiben/ welche er an die Königin und andere Personen abgelassen/ immerzu Hoffnung zum Frieden gemacht hatte/ wofern er aber dessen selber versichert gewesen/ so müste er nicht übel befinden / ohne Absicht auf seinen eigenen Nutzen/ auf die Sparung einer Ausgabe bedacht zu seyn/ welche diesen Staat ein grosses kosten würde.

Unter solchen Verlauff reiste der Freyherr Oxenstirn/ Gevollmächtigter zu Oßnabrüg / von dieser Stadt weg und begabe sich nacher Wißmar/ und weil sich auch die meiste Frantzösische Gevollmächtigten von Münster hinweg gemacht hatten / so stunde man in der Meinung/ er hätte sich gleich wie sie hinweg begeben, und würde nicht wieder dahin kommen / man ver-

spührte

währete aber nach der Hand/ daß er keinen Befelch gehabt/ von dannen abzureisen / sondern daß es nur wegen seiner Heyraht mit der Gräfin Brahe geschehen/weil die Vollziehung derselben füglicher zu Wißmar oder in einer andern Pommerischen Stadt / als zu Oßnabrüg gehalten werden könte. Anno 1647. Junius.

Am Ende des Maji kame dem Herrn Chanut ein Befehl aus Franckreich zu/ daß er verschaffen solte/ daß die Schweden einen Ort der Zusammenkunfft eingehen möchten / um die Tractaten zwischen Pohlen und Schweden anzutreten / und zuvor erkundigen/ ob Schweden ohne Nacheyfer sehen könte/ daß Ihre Majestäten mit dem König und der Republick in Pohlen sich in eine Bündnüß einliessen / auch auf begebenden Kriegs-Fall gegen die Tartarn einige Beyhülffe an Geld versprechen dörfften; dieweil aber die Schweden zu dieser Handlung schlechte Neigung hatten/ so war er der Meinung / daß man deßwegen nicht so hart auf sie dringen solte/und daß besser wäre/ daß der Hertzog von Churland / als Franckreich solchen Vorschlag thäte. Zu deme hätte er vor einiger Zeit von der Königin selber verstanden/ daß sie gern gesehen hätte/ daß er hierinnen nichts vornehmen möchte/ biß die Teutsche Händel besser erläutert wären / und bedünckte ihn/ daß er von keiner Geld-Hülffe reden könte / er wolte dann zu viel sprechen in einer Zeit/ da er unaufhörlich Franckreichs Bedürfftigkeiten in dem Mund führete / damit er dasselbe von Vermehrung der Hülffs-Gelder befreyen möchte / gleichwol waren seine entfangene Befelche so genau/ daß er nicht unterliesse/ mit der Königin von dieser Bündnüß zu reden/ welche die Pohlnische Republick nebenst Franckreich vorschluge / und gabe er der Königin zu verstehen/ daß um ihret willen Ihre Majestäten sich noch zur Zeit nicht bequemen wollen / weil sie keine Begierde zu Fortsetzung sothanen Tractats verspühren lassen/ man wüste dann zuvor / wie es mit der Reichs-Handlung ablauffen würde/ er stellte ihr die Vortheile für / welche Schweden überkommen könte / wann Franckreich bey dieser Nation in Ansehen geriehte/ und wäre beyden Kronen daran gelegen/ daß Pohlen keinen dem Hause Oesterreich gewogenen König hätte: massen man den Todt des Königs in Pohlen für gewiß hielte; In Summa er redete von dieser Bündnüß als von einer Sache/ wozu sich Ihre Majestäten nur um der gemeinen Sache willen bequemen wolten/ und dafern sie einige Ursach hätte/ um deren willen sie die Handlung für verdächtig hielte/ so trügen Ihre Majestäten eine solche Freundschafft zu ihr/ daß sie sich nimmermehr in selbige einlassen würden/ die Königin antwortete hierauf mit allerhand höflichen Worten/ und unterliesse nichts von dem/ was die Vergnügung bezeugen konte/ welche ihr eine solche verbindliche Handlung verursachte/ sie

Anno 1647. Junius.

sagte/sie befände nicht/daß ihr sothane Bündnüß nachtheilig seyn könte/sie begehrte nicht / daß Ihre Majestäten selbige um ihret willen aufschieben solten/wofern sie nur dergestalt beschaffen wäre / daß ihre mit Franckreich habende Vereinigung nicht verletzet/ und die Hülffleistungen zwischen den Kronen/und die gute Dienstbeweisungen zwischen Ihren Majestäten und Ihr nicht vermindert würden/sie solte nimmermehr über einen Tractat eyfern/welcher vielmehr aus Ehre als wircklicher Angelegenheiten willen geschehe.

Als bey eben dieser Audienz der Herr Chanut mit der Königin über den Todesfall des Königs in Pohlen / und wegen der Wahl eines neuen Königs ein Gespräch hielte/sagte er zu ihr/daß/so viel er von denen Pohlen die Personen/ der Printzen Carl und Casimir betreffend/vernommen hätte/er dafür hielte/daß sie wol die Augen auf den Hertzog von Neuburg werffen dürfften/so gabe ihm die Königin zur Antwort/es solten die Pohlen keinen König ausserhalb dem Königlichen Hause wählen/und wofern sie nicht in Teutschland beschäfftiget wäre/so wolte sie die ihrige nicht verlassen/und keine andere Wahl gestatten.

Um diese Zeit kamen von allen Orten Nachrichte ein/daß die confoederirte/und die Kayserliche und Bayerische Armeen einander zwischen Augspurg und Ulm angetroffen / wobey die Confoederirten einen ansehnlichen Vortheil erhalten hätten/und wären die Kayserlichen gezwungen worden/ sich mit grossem Verlust und Unordnung jenseit des Lechs zu begeben / der General Melander aber auf dem Platze geblieben. Auf diese gute Zeitungen unterliesse der Herr Chanut nicht/denen Schweden ihr Mißtrauen und ihre böse Gedancken / so sie wegen des Marschalls de Turenne gehabt/zu verweisen/alldieweil gewiß/daß der General Melander auf der Seite / wo die Frantzosen gefochten/todt geblieben / und das Glück diesen Marschall wegen seiner Gedult belohnet / indem er bey dieser Schlacht nicht den geringsten Antheil gehabt/und als er im hinausgehen auf der Schloß-Stege den Kanzler Oxenstirn angetroffen / sagte er zu ihm/ er wolte sich nunmehr gleichfals trotzig erzeigen / und sich wegen des unrechtmässig geschöpfften Argwohns an ihm rächen. Ich muß gestehen/antwortete ihm der Kanzler mit einem freundlichen Gesicht / daß der Ausgang alles dasjenige bekräfftiget/was er zu mir gesagt hat/und daß ich zu zweiffeln beginne / ob ich eine gute Sache gehabt habe. Dem seye aber wie ihm wolle / so habe ich doch keine mit so grossem Belieben gewonnen/als ich diese verlohren; Ich muß ihm aber anzeigen / daß anietzo die rechte Zeit ist / da die Königin und dero Raht klärlich sehen werden / welcher gestalt die Kron Franckreich gegen dem Hertzog von Bayern gesinnet ist; dann fals bey dieser Gelegenheit

heit Franckreich seine Sache mit Schweden forttreibet / so wird man die Aufrichtigkeit seiner Rahtschläge handgreifflich spühren / wofern es aber dieses Fürstens verschonet, und seinen Sieg nicht verfolgen will / so können weder Schweden noch Franckreich einen Frieden hoffen / noch meiner Königin der Argwohn benommen werden / daß Franckreich nicht des Hertzogs von Bayern Angelegenheiten dem Nutzen der Bundsgenossenen und der Ruhe des Teutschlands vorziehe. Anno 1647. Junius.

Wir haben bereits angezeiget / daß die Spanier grosse Werbungen in Dännemarck und Holstein angestellet / welche denen Frantzosen in Flandern nicht wenig Ungemach verursachten / weßwegen der Herr Chanut der Königin in Schweden vorgeschlagen / daß sie einige Schiffe in den Mund der Elbe schicken solte / wovon sie grossen Nutzen haben würde. Man hatte zwar versprochen / auf dieses Werck bedacht zu seyn / eine verdrießliche Zeitung aber / welche sich auf einmahl ausbreitete / schiene diesen Vorschlag nicht wenig zu unterstützen: dann es ward aus Gohtenburg geschrieben / daß / als die Schiffe Julius und das Glück nebenst 30 andern meistentheils Holländischen unbewehrten Schiffen aus dem Sund gesegelt wären / hätte man gegen dem Vorgebirge Scagen die gantze Nacht durch Schüsse aus Gestücken gehöret / und einige Personen berichteten / daß zwey Schwedische Schiffe von 14. Fregatten aus Ostende wären genommen worden / alle Kauffleute wurden auf dieses Gerüchte zum höchsten bestürtzet / und gaben für / es wären Holländer / welche unter einer Ostendischen Flagge ausgelauffen / und sich berühmet hätten / die Schwedische Handelschafft zu verderben / indem sie ohn Unterlaß auf dem grossen Meer beym Ausgang des Belths kreutzeten.

Im Monat Junio entstunde eine andere Zeitung / daß nehmlich die Moscowiter an den Liefländ- und Littauischen Gräntzen zu den Waffen griffen / Schweden aber kehre sich nichts daran / massen jene keine Ursach hatten / den Frieden mit dieser Kron zu brechen / man erfuhre aber / daß im Werck nichts daran war / sondern weil der Groß-Fürst willens war / seine Völcker auf den Krieg abzurichten / als hatte er zu solchem Ende einige Ausländische in die Provintzen abgeschicket / damit sie die Einwohner zu Ubung der Waffen gewöhnen solten. Diese neue Kriegs-Ubung in einem Staat / welcher furchtbar wäre / wann er seine Macht erkennete / gefiele der Kron Schweden nicht allerdings / weil sie beobachtet / daß der neue Groß-Fürst bereits an verschiedenen Orten seines Königreichs allerhand Waffen-Schmieden aufrichten lassen.

Unter währenden solchen Mißtrauen erschnappten die Hessische Völcker einige Schreiben vom Graf Wolmar an den General Lamboy / worinnen

Anno 1647. Junius. innen er ihn berichtete / daß der Dähnische Reichs-Raht noch keine Antwort auf seinen gegebenen Vorschlag gegeben hätte / nemlich zu gestatten/ daß der Kayser/oder der König in Spanien in dero Land eine Werbung von vier tausend Mann anstelleten/ unter dem Vorwand / sich derselben etwas in Teutschland oder Flandern zu bedienen/ mit welchen sie dann nachgehends in das Ertzstifft Brehmen einfallen wolten / er nehmlich auf einer/ und Lamboy auf der andern Seiten/seines Orts erbote er sich/ bey 3000. Mann für den Kayser oder den König in Spanien zu werben / mit dem Beding/daß man ihm zu keinem General machen/ und ihm einige andere billige Bedingungen/welche er begehrte/eingehen solte.

Nachdem nun Pfaltzgraf Carl bey seiner Abreise sahe / daß der Herr Chanut auf die Wiedererſetzung der aufrührischen Völcker starck bey ihm anhielte/so versprache er ihm alle sein Vermögen anzuwenden / sie zu bereden / daß sie wieder in der Cron Franckreich Dienst treten möchten / die gröste Schwerigkeit aber bestünde seiner Meinung nach dabey/ daß sie sich vor der Straffe beförchteten; derohalben sie zu versichern achtete er vor rahtsam/daß Ihre Majestäten sich seiner als eines Teutschen Fürstens/gegen Teutschen für einen Bürgen bedienen wolten/daß man sie zu Gnaden annehmen/und sie wegen ihres Auffstands nimmermehr/unter was Schein es auch seyn möchte / zu der Straffe ziehen würde; Dieweil aber der Herr Chanut hierüber keinen Befehlch hatte / ihn auch bedünckte/ daß es ihm nicht gebühren wolte/zu erörten/ob es Ihrer Majestäten hoher Würde anständig diesen Fürsten zur Versicherung ihres Versprechens zu geben/ und ob die Wiederforderung dieser Aufrührer von so grosser Wichtigkeit wäre/ daß man sich zu einer so geringschätzigen Nachlassung herab lassen solte / so antwortete er gedachtem Printzen nichts darauf. Jedoch urtheilete er bey sich selber/daß/wofern es nicht zu viel gethan und die Ihren Majestäten gebührende Ehrerbietung dadurch nicht verletzet wäre / ein so gelindes Verfahren sehr dienlich seyn könte/ der Kron Franckreich der Teutschen Völcker Gewogenheit zuwege zu bringen / zumahlen wann der Friede in dem Reiche solte geschlossen werden/ da alsdann ein guter Theil der Schwedischen Völcker in dero Dienste gegen Spanien treten würde.

Um diese Zeit enstunde zu Oßnabrüg ein grosses Wesen zwischen der Reichs-Stände Abgeordneten und denen Schwedischen Gevollmächtigten/wegen der Befriedigung des Kriegsvolckes/weil die Schwede diesen Vorschlag wieder auf die Bahn brachten/dann als der Freyherr Oxenstirn wegen sothaner Vergnügung zehen Tonnen Golds gefordert hatte / so sagten ihm der Stände Abgeordneten ins Angesicht/daß sie sich vor dem Kayser nichts mehr beförchteten/und mit ihm ohne die Cronen Frieden machen wolten/

Anno 1649. Junius.

wolten/wofern man sie zur Verzweiffelung bringen würde / als dieses dem Schwedischen Raht hinterbracht wurde/so besorgte man/daß weil gedachte Stände über den blossen Vortrag dieser Summ sich erreget / und wann sie den Uberschlag würden gemacht haben/ was sie beyzutragen vermöchten/ sie nicht etwan nach Mittel trachteten / sich mit dem Kayser zu vergleichen/ wann man so steiff auf diesem Articul verharrete: Derowegen beschlosse man/nichts weiters zu begehren/als daß man das Kriegsvolck befriedigen/ und dessen Vergnügung auf eine billige Summe setzen solte / welche aber der Raht nicht benahmen wolte/ weil solches bey denen Generals-Personen und Officirern bestunde/welchen bewust war/was diesem Kriegsvolck zu seiner Befriedigung gebürte / man stunde aber noch immerzu wegen Franckreich und der Stände des Reichs über diese Vergnügung des Kriegsvolcks in Sorgen; dann man konte sich nicht versichern / daß diese Truppen/wann sie vergnüget worden / mit eben solchem Eyfer als gemelte Stände sich zu dem Frieden bequemen würden/und dafern sie sich anderer Seiten darzu verstünden/so wäre doch zu beförchten / daß man dasjenige/ was noch zwischen dem Kayser und Franckreich zu schlichten übrig wäre/ verabsäumete ; gestalten es für Franckreich weit vortheilhafftiger gewesen wäre / über das mehrere oder mindere dieser Vergnügung zu brechen / was auch gleich für Veränderungen in Teutschland dadurch entstehen möchten/wobey es seine Rechnung besser finden würde / als daß es den Krieg gegen Spanien/deme der Kayser mit seiner Macht Hülff leistete / fortsetzte. Man wuste wol / daß die Schweden sich nicht leicht/ noch eigentlich über diese Vergnügung erklären würden / massen sie versichert waren / daß der Kayser keinen rechten Ernst hätte / den Frieden zu schliessen/sondern nur Zeit zu gewinnen trachtete/ in Hoffnung/es würden unter währendem Kriege sothanige Veränderungen entstehen / welche in kurtzer Zeit alles dasjenige wiederbringen würden / was er in vielen Jahren könte verlohren haben. Sonsten war auch leichtlich abzunehmen / daß Schweden/welches sein Kriegsvolck nur auf Hoffnung einer guten Vergnügung aufhielte/sich nicht endlich heraus lassen würde/es sähe dann zum wenigsten/daß der Friede nur bey diesem einigen Stück beruhete/ alldieweil die Geld-Summen / wobey es rahtsam befunden/zu verharren/mit denen Forderungen der Militz nicht übereinstimmeten.

Ob wol bereits einige Zeit seit Eroberung der zwey Schwedischen Schiffe von einigen Ostindischen Fregatten bey Scagen/wovon hieroben Meldung geschehen / verflossen war / so hatte man doch noch keine gewisse Nachricht davon/sondern das Geschrey ginge/daß einige der Handlungs-Gesellschafft zugehörige und mit Waaren nacher Portugall beladene

Anno 1647. Junius.

Schiffe wären wegenommen worden / und dieweil einige von den fürnehmsten Reichs-Rähten bey dieser Gesellschafft interessiret waren / so beschlosse man zwey oder drey wol ausgerüstete Kriegs-Schiffe auszuschicken / worauf man etliche Völcker des Printz Carlens setzen solte / um die Küsten von Gohtenburg an biß in Holland zu besichtigen / und zu trachten / ob man diese Fregatten antreffen möchte / die Königin faßte auch zu gleicher Zeit einen Schluß / ein Geleit für das Schiff / das Glück genant / abzusenden / welches Jhro die nohtwendige Sachen zu ihrer Krönung aus Franckreich zubringen solte. Man hätte in Schweden immerzu die Holländer im Verdacht / daß diese See-Räuber unter Ostendischen Flaggen wären / dann man wuste wol / daß die Staaten der vereinigten Niederlanden gern gesehen / daß alle andere Nationen keine Sicherheit in der Schifffahrt gefunden hätten / damit ihnen die Handlung gantz allein verblieben wäre.

Als beym Ausgang des Junii des Burggraf von Arpajon der in Qualität eines Extraordinar-Abgesandtens nacher Pohlen ginge / zu Dantzig anlangte; so vernahme er den Todesfall des Königs Uladislai / und dieweil er iederzeit beförchtete / es möchten die zwischen Polen und Schweden schwebende Strittigkeiten den Stillstand der Waffen brechen / so vermeinte er / daß er keine bessere Gelegenheit solche beyzulegen haben könte / als da itzo das Königreich ohne Haupt wäre / dahero liesse er ein Schreiben an den Herrn Chanut ablauffen / um was in Schweden neues vorginge / von ihm verständiget zu werden / wobey er ihm diesen Frieden als ein sehr leichtes Werck bey gegenwärtiger Zeit vorschluge / und den man / mittlerzeit er sich in Pohlen aufhielte / schliessen könte / zu solchem Ende schickte er den Herrn Milet / nebenst dem Freyherrn de la Thuillerie von Dantzig in Schweden ab / und versahe ihn mit einem Befehlch und einem Schreiben an die Königin / samt einem andern Credentz-Schreiben an den Feldherrn und Kantzler / als die fürnehmste Bediente selbigen Staats / und ersuchte den Herrn Chanut an diesem Wercke zugleich nebenst dem Herrn Milet zu arbeiten. Die Gründe / welche er beybrachte / Schweden zu solchem Vergleiche zu vermögen / waren diese; es wäre denen Kronen Schweden und Franckreich vortheilhafftig / weil sie mit mehrerm Nachdruck etwas gegen ihre gemeine Feinde könten vornehmen / weil sie durch andere Kriege davon nicht abgehalten würden / die Klugheit erforderte / daß man alle Gelegenheiten vermeiden solte / es hätte der Krieg zwischen den Königreichen Schweden und Pohlen / die grosse Progressen / welche man in Teutschland thun können / verhindert / wodurch Franckreich gezwungen worden / so kräfftig wegen Erlangung eines Stillstands zu handlen / und hätte selbiges gewünschet / daß

daß der Friede / ehe solcher noch zu Ende gelauffen / erfolget wäre. Die Kayserlichen würden sich auf das äusserste bemühen / daß ein ihrer Parthey zugethaner König erwehlet würde / damit wann der Stillstand verflossen / die Republick den Krieg wider Pohlen anfangen möchte / Pohlen würde von selbsten wegen der äussersten Noht / worinnen es sich befände / zu einem Vergleich auf Ansuchung Ihrer Majestäten in Franckreich sich bequemen / welchen es sonsten bey gutem Wohlstande ausschlagen würde; Ob nun zwar sothane Gründe dem Herrn Chanut annehmlich fürkamen / und er billigte / daß der Freyherr de la Thuillerie der Königin seine Schreiben überreichte / so hielte er doch nicht für rahtsam / daß man die andere denen beyden Staats-Bedienten übergeben solte / weil solche nur ein blosses Creditiv für den Herrn Milet waren / sondern er schätzte für besser / so lang zu verziehen / biß man sich vorher erkundiget / ob die Königin einen Schluß fassen wolte / in eine schleunige Handlung zu treten / und in Pohlen eine Wahl zu beobachten / welche ihr nicht zuwider wäre / damit man zu gleicher Zeit den Frieden abhandlen möchte; Dann fals man hierzu geneigt wäre / so thäte man weit besser / wann man dieses Werck nicht vorschlüge / als daß man sehen solte / daß es aus der Acht gelassen würde; dann die Königin / welche von allem was in Pohlen vorginge / Nachricht hatte / zweiffelte / ob einer von den beyden Printzen Gebrüdern an sothaner Wahl Theil haben würden / ja in Schweden hielte man vor gewiß / daß die Bemühungen der Ausländischen schlechte Würckung bey dieser Wahl haben würden. Die gröste Hindernüß aber / welche ihm diese Oeffnungen zu thun abhielte / war / weil das Geschrey ginge / als ob der Burggraf von Arpajon / und der Graf von Bregy bey der Republick verdächtig zu werden begunten / weil der Herr von Bregy die Königin in Pohlen incognitò zu Warschau gleich nach des Königs Tod besuchet hätte / und daß Franckreich zweiffelsohne den Printz Casimir eine Krone und Gemahlin zuwege bringen wolte. Die stärckste Ursach / welche Schweden zu dem vorgeschlagenen Frieden bewegen solte / war keinesweges der gegenwärtige Zustand des Königreichs Pohlen / sondern das Ende des Krieges in Teutschland; sintemahl die Königin und der Reichs-Raht / auf den Bericht / welcher um diese Zeit von Oßnabrüg einkame / daß man daselbst einen schleunigen Schluß verhoffte / die Augen gegen Pohlen zu kehren anfingen; Dieweil es aber der Schweden Gewonheit nicht ist / schleunig zu handlen / so hielte man dafür / daß ein so wichtiges Geschäffte sehr langweilig und schläfferig würde vorgenommen werden. Dann man nicht nur Schweden / sondern auch Pohlen zu einem Friedens-Vertrag vermögen müste. Und ob es wol zu dieser Zeit vielleicht darzu geneigter als zu einer andern / wegen des Zustandes seiner Sachen und seines Königes Anno 1647. Junius.

Anno 1647. Junius.

niges tödtlichen Hintritts / gewesen wäre: so müste man sich doch dessen nichts annehmen / damit man dieser Republick helffen möchte / in ihren ren Nöthen darein zu verwilligen / zu welcher Zeit man dann klüglich mit allerhand guten Dienstbeweisungen die Handlung vermitteln könte. Derowegen ersuchte man die Königin in Schweden / daran zu seyn / daß ihres Orts nichts widriges gegen Pohlen möchte vorgenommen werden / auch dem General Wittenberg zu befehlen / daß er alle Contributionen in denen Hertzogthümern Opelen und Ratibor einstellen / und nichts thun solte / was der Republic mißfallen könte: Nicht zwar / daß es nicht dienlich wäre / die Pohlen im Lermen zu halten / sondern daß man ihnen auf dem Reichs-Tag möchte zu erkennen geben / daß sie Franckreichs Dienste vonnöthen hätten / es wäre gut / daß man in denen Schreiben / die man nacher Pohlen abschicke / Meldung thäte / daß es wahr seye / daß die Königin in Schweden sich starck zum Kriege rüstete / damit der Ruff von dieser Rüstung nebenst dem Einfall der Tartern die Gemühter auf diesem Reichs-Tage bestürtzt möchte machen.

Einige Zeit hernach vernahme man in Schweden / daß der Hertzog von Bayern / aus Unmuht / weil er sein Land / nach geschehener Niederlage seiner Völcker im Stich sehen müssen / verstorben wäre / die Königin in Schweden schiene darüber betrübt zu seyn / weil sie besorgte / es möchte dieser Fall in denen Friedens-Tractaten einige Neurung erwecken.

So erfuhre man gleichfals durch Brieffe aus Teutschland kommend die warhafftige Mißvergnügung des Marschalls Turenne gegen dem General Wrangel / welche zweiffelsfrey gantz rechtmässig gewesen; Dann nachdem der Herr Esken die Erlaubnüß öffentlich ausruffen lassen / daß die Reuter wiederum in Frantzösischen Dienst treten möchten; und man sahe / daß viele wieder zu des Marschalls Turenne Armee gingen / so widerruffte man solche Erlaubnüß mit so starckem Verbott / daß der General Wrangel einen / so sich dahin verfügen wollen / greiffen und aufhängen lassen. Diese gegen Franckreich gantz unhöfliche That ward von der Königin in Schweden nicht gut geheissen; um so viel mehr / weil sie den guten Willen / so die Teutschen gegen der Kron Schweden hatten / konte schädlich seyn; Derowegen befahle sie dieses Werck dem Pfaltzgrafen höchlich / welcher froh war / daß er diese Gelegenheit überkommen / seine Gewogen- und Ehrerbietigkeit gegen Ihren Majestäten in Franckreich zu beweisen. Dieweil es aber nach diesem stattlichen Siege / welchen die Bundsverwandten gegen die Kayserliche und Bayrische erhalten / das Ansehen hatte / es würden sich die Strittigkeiten zwischen dem General Wrangel und dem Marschall

Turen-

Turenne legen/ also war man in Schweden auf nichts anders als die Abreise des Pfaltzgrafens bedacht/ wie ingleichen auf den Pohlnischen Handel/ welcher in zweyen Stücken bestunde/ nehmlich in der Wahl eines Königs / und dann in der Friedens-Handlung zwischen beyden Kronen: Dann Franckreich war vergnüget / wann nur die Republick keinen dem Hause Oesterreich zugethanen König erwehlete / weil solches der gemeine Feind war / iedoch muste Schweden dabey zuforderst bedencken/ auf was Bedingungen ein benachbarter König möchte angenommen werden / mit welchem es nach verflossenem Stillstande einen Krieg haben könte; und wer Herr über ein Land seyn würde / das unter solchen Völckern gelegen/ welche dem Ansehen nach mit Schweden einen gantz ungewissen Frieden hatten/ es war aber gefährlich/ bey dieser Gelegenheit sich herauszulassen und eine Parthey anzunehmen / ehe man recht wissen könte/ wozu eigentlich die Republick geneiget wäre; Dann solte man sich auf eines Printzen Seite lencken/ welcher die Wahlstimmen nicht hätte/ so würde man den Erwehlten zu einem gewissen Feind haben. Anno 1647. Junius.

Sonsten wünschte man/ daß vermittelst der Kronen Franckreich und Schweden Bemühungen man Pohlen dahin vermögen könte/ daß sie einen von denen Königlichen Printzen erwehleten/ damit man durch dieses Mittel die Gewogenheit des neuen Königs gewinnen möchte/ um ihm nachgehends zu erkennen zu geben/ daß diese grosse ihme erwiesene Hülffe wol verdiente/ daß er die Anforderung auf Liefland und Schweden fahren liesse/ zu solchem Ende suchte man einen ehrlichen Scheingrund/ iemand nacher Pohlen abzusenden / damit er an dem Ort selber anwesend die Reg- und Neigungen der Republick desto besser in Obacht ziehen könte. Zu dem waren auch einige Ursachen vorhanden / Krafft derer man verlangte / daß einer von des verstorbenen Königs beyden Brüdern zu der Kron gelangen möchte. Erstlich die Ehre des Hauses Schweden: Zum andern / daß keiner von diesen Brüdern behertzt genug wäre / Schweden einige Forcht einzujagen; und endlich/ weil die Königin die letzte ihres Stammes war/ so stunde zu besorgen/ wann sie ohne Kinder verfallen würde/ es möchten diese Printzen / welche keinen Theil mehr an dem Königreiche Pohlen hätten/ ihre Anforderungen auf Schweden wieder erwecken / und sich entweder der eine oder der andere der Kron Schweden beliebt machen / indem er sich zu ihrer Religion bequemte / wann er sich von seinen Ansprüchen auf Pohlen würde ausgeschlossen sehen. Was aber die Wahl der beyden Brüder anlangte/ so schiene es/ daß Schweden dem Printz Carlen geneigter als dem Casimir war/

Anno 1647. Junius.

dessen Angelegenheit Franckreich behertzigte / sie hielten Carlen für einen friedfertigen Fürsten/welcher seine Nachbarn in Ruhe lassen würde / und weil er der ältiste mit grösserem Recht wegen seiner Ansprüche auf die Kron Schweden handeln konte; so stellte man auch dem Herrn Chanut in einer Audientz/welche er deßwegen bey der Königin hatte/für/daß Franckreich der unbeständigen Gemühts-Art Printz Casimirs nicht trauen solte / welcher niemahls vergessen würde/ daß er darinnen in gefänglicher Hafft gewesen/dieweil aber Printz Carl dem Hause Oesterreich über alle massen anhinge/so befande man es weit besser/einen König in Pohlen zu haben / welcher wanckelmühtig / als einen solchen/ der ein beständiger Freund der Feinde wäre/zu dem/weil die gefängliche Anhaltung Printz Casimirs auf Franckreichs Seiten gantz rechtmässig gewesen/so würde er keine Ursach haben/solche zu rächen/weil er darinnen sehr höflich gehalten worden. Im übrigen war man hierinnen einstimmig/daß sich niemahlen eine schönere Gelegenheit eräuget/zwischen beyden Kronen einen Frieden zu schliessen / als in der Zeit/ da das Königreich Pohlen ohne Haupt war/daß ob man schon bey Lebzeiten des Königs Uladislai zu keinem Frieden sich verstehen wollen/so war es doch um der Ursache willen geschehen/weil man in dem Wahn stunde/ob schlüge er nur deßwegen eine Friedens-Handlung für/damit er auf desto gefährlicherer Weise den Stillstand der Waffen brechen müste/nach seinem Tode aber sahe man die Sachen weit besser zu einem Vertrag gerichtet / wiewol man fast nicht glauben konte/daß diese Handlung von statten gehen würde/ wegen der Schwerigkeiten/ so sich dabey befanden / die Schweden auch von diesem Wercke als einem sehr strittig- und verwirreten Handel redeten.

Die Scharffsüchtigen nahmen wol in acht/ daß alles auf einem einigen Stück beruhete / daß nehmlich Schweden von demjenigen/was es vermittelst des Stillstandes im Besitz hatte/ nichts verlassen wolte: Dahero waren auch verschiedene Reichs-Rähte der Meinung / man solte einig und allein die Bestättigung des Stillstands auf einige Jahre vorschlagen.

Nachdem aber beym Eingang des Monats Julii eine Bittschrifft von dem Herrn de Meulles erhalten/selbige im Nahmen der Nonnen des neuen Klosters im Ertz-Bißthum Brehmen der Königin zu überreichen/ damit sie bey ihren Gütern möchten beschützet werden/ weilen die Verwalter gedachten Ertzstifftes dero Pächter und Bediente gezwungen hatten/ anzuzeigen/was sie für beständige Einkünfften hätten/so ward diese Bittschrifft von der Königin gantz kaltsinnig angenommen / dahero entblödete der Herr Chanut nicht/zu deroselben zu sagen/er merckte wol / daß man einen Anschlag auf dieser armen Nonnen Güter hätte / zu dem Ende wolte

er

er Ihre Majestät demühtigst ersuchet haben/daß sie ihm zum wenigsten das Ubel/so man ihnen anthun wollen/anzudeuten geruhen möchte. Nach der Hand aber vernahme er/ daß die Königin die Einkünfften gedachten Klosters ihrem Leib-Artzt/Nahmens Durier, einem Frantzosen/ und einem andern Teutschen Officirer verehret hatte: Als nun bey der ersten Audientz der Herr Chanut sich hierüber beklagen wolte / so sagte die Königin zu ihm / es würde diese Verehrung erstlich nach getroffenem Frieden ihre Wirckung erreichen / und wolte sie nicht glauben / daß Ihre Majestäten die Friedens-Bedingungen so übel zu beobachten vermeinten / daß sie selbige alsobald zu übertretē gedächten/indem sie dieselbige eines Rechtens berauben wolten/welches sie in diesem Ertzstifft erlanget hätte. Anno 1647. Julius.

Als sie aber hierüber vermittelst eines Schreibens / welches der Burggraf von Arpajon an den Herrn Chanut wegen des Pohlnischen Wesens hatte abgehen lassen/sahe/daß sie zu antworten genöhtiget ward/so sagte sie darauf/daß sie nicht starcke Gründe genug hätten/ zu verlangen / daß einer von beyden Brüdern zuforderst zum König erwehlet würde: Sie wünschte nichts anders/als daß Franckreich beobachtete / damit nicht etwan dessen Neigung zu Ausschliessung aller beyden Ursach geben möchte / welches zweiffelsohne geschehen würde / wann man Ihrer Majestäten Ansehen demjenigen zum besten sich bedienete / welcher der Republick unangenehm wäre. Was aber die Friedens-Handlung anlangte/bedanckte sie sich gegen dem Herrn de la Thuillerie , daß er auf selbige hätte bedacht seyn wollen/mit Vermeldung / daß sie eine Vermittelung in der ihro angebottenen Form annehme/mit Bitte/daß er sothane Handlung als aus eigenem Triebe herkommend beforderen/ und sich nicht mercken lassen solte / ob hätte sie sich auf einige Weise deßwegen gegen ihm heraus gelassen. Ferner sagte sie zu ihm / sie wolte auf des Hertzogs von Churland Schreiben eine Antwort ergehen lassen / um ihm eine Hoffnung zu machen/daß sie sich zu einer sothanen Handlung verstehen wolte/wovon er ihr seit des Königs Tod öffnung gethan hätte. Und zum Beweise ihrer Neigung zu besagter Handlung/ersuchte sie annoch bemeldtem Herrn de la Thuillerie , daß er sich verbürgen solte/ihm solche angenehm zu machen/dabey anzeigend/daß/ unangesehen des Reichs-Rahts geschehenen Verweigerung / die Stadt Franckfurt an der Oder für den Ort der Zusammenkunfft anzunehmen/ sie denselben ergreiffen und ihre Abgesandten auf bestimmte Zeit dahin abschicken wolte: Er solte nur diesen Punct denen Pohlen beybringen / weil sie nach viel darüber zugebrachtem Gezäncke solches nachzugeben begehrte/ er könte nach eigenem Belieben denen Commissarien beyder Königreichen eine gewisse Zeit zu Franckfurt an der Oder zu erscheinen ansetzen: mit Bit-

Anno 1647. Julius.

te/ solche auf das schleunigste zu befördern und in ihrem Nahmen zu versichern. Die Materi sothaner Handlung betreffend/ so bestunde dieselbige in zweyen Stücken/ nehmlich in Wiederabtretung des Liefland's/ und dann in denen Rechten/ welche die beyde Printzen an die Kron Schweden suchten: Sie ersuchte ihn anbey/ daß er die Gemühter dergestalt lencken möchte/ daß sie beydes fahren liessen/ weil ohne solches die Kron Schweden von keinem Frieden sich verstehen könte / mit dem Anhang / weil sie ihm hierüber ihr Hertz entdeckte/ daß er verpflichtet seye/ ihrer Angelegenheiten desto eyfriger sich anzunehmen.

Man verhoffte zwar dazumahl / Pohlen würde auf diesen Preiß den Frieden annehmen/ die Freundschafft und Beystand der Kron Schweden bey gegenwärtiger Beschaffenheit seiner Sachen zu erkauffen / sintemal zu beförchten stunde/ wann es dieselbige abschlüge/ daß die Königin in Schweden den Stillstand der Waffen nicht halten würde/ derowegen wurden die Pohlen aus Furcht eines Bruchs gezwungen/ solche Bedingungen einzugehen/ damit die Königin in Schweden nicht einen Schein-Grund haben möchte/ Pohlen einen Krieg zu verursachen/ wann der Friede in Teutschland getroffen würde.

Solchem nach hatte es das Ansehen / ob fehleten an Schliessung des Teutschen Friedens nicht mehr als drey von der Kron Franckreich annoch strittige Puncten/ wiewol der Doctor Vollmar allenthalben gegen die Unrechtmässigkeit sothaner Forderungen protestirt: Worauf der Herr Chanut/ welcher erfahren hatte/ was grossen Zweiffel dieselbige in der Königin Gemühte erwecket/ eines Tags / als er bey ihr Audientz erhielte / zu Ihrer Majestät sagte/ er bäte sie/ sie möchte doch geruhen/ der Kayserlichen künstliches Verfahren zu beobachten / welche mit einer von beyden Kronen ihre Händel schlichten wolten/ damit sie allen Haß wegen der Verzögerung des Friedens auf die andere schieben / und eine Trennung unter ihnen machen könten. Die Königin antworte ihm darauf / sie wolte an ihre Abgesandten schreiben/ daß sie/ wie bißhero geschehen / Franckreichs Angelegenheiten unterstützen solten/ man müste aber bekennen/ daß der Friede nunmehr bey gedachter Kron Franckreich bestünde / derowegen / damit ein so grosses Gut nicht verhindert würde/ erforderte es die Gerechtigkeit / daß sie sich zu einem billigen Vortrag bequemte/ massen sie die Königin sich wol zu erinnern wüste/ daß die Frantzösische Gevollmächtigten im verwichenen Jahre sich gegen den Ihrigen erkläret hätten/ wann man den Frieden so nahe auf dem Schluß zu seyn vermeinte / daß Franckreich um der Schwedischen Angelegenheiten willen den Krieg nicht fortführen wolte.

Hierauf versetzte der Herr Chanut / er ersuchte ihre Majestät demühtigste

tigst/sie möcht geruhen/ zu erwegen / daß die Frantzösische Gevollmächtigten niemahls in solche Worte heraus gebrochen wären/welche sie ihm anitzo verwiese: Franckreich hätte das Gegentheil bewiesen / weil es in dem Kriege geblieben/seit ihre Vergnügung wäre fest gestellet worden / es bedürffte keiner andern Beweiß-Gründe/um zu zeigen/ daß es die Schwedische Angelegenheiten in eben solcher Achtung als seine eigene gehabt hätte/ derowegen verhoffte er / sie wurde Ihren Majestäten das ihnen so offt versprochene Wort halten/daß sie nehmlich die Vergnügung der drey Puncten / welche mit den Kayserlichen auszumachen noch übrig wären/auf das äusserste behaupten wolte. Ihr dörfft/versetzte die Königin / weder an der Treue der Bündnuß/ noch an der Gewogenheit gegen Ihrer Majestäten Angelegenheiten keineswegs zweiffeln/man muß aber alle Sachen der Billigkeit unterwerffen/damit ein Freund von dem andern nichts unrechtmässiges fordere/ mit Hinzusetzung/es wäre billig/ daß man diese drey Puncten wol überlegte / weil nichts mehr als dieses den Friedens-Schluß verhinderte / um zu schauen/ob sie insgesamt von solcher Wichtigkeit für Franckreich wäre/daß man den Krieg verewigen solte/im fall es seine Vergnügung nicht erlangte. Sie erkennete wol/daß Franckreich dran gelegen wäre / solche zu erhalten/ sie hätte auch deßwegen an ihre Gevollmächtigte geschrieben / und wolte ihnen auch noch zuschreiben / daß sie auch gar biß auf Abrechnung der Friedens-Handlung vor Franckreich streiten solten; damit die Kayserlichen keinen Argwohn schöpffen möchten / daß man im geringsten von diesen dreyen Stücken weichen wolte; Dafern aber die Sachen auf das äusserste gebracht würden/und die Feinde sich hartnäckigt widersetzten / solche einzugehen/so hielte sie dafür/daß die zwey erste Stücke/ dem Burgundischen Kreiß und Lothringen belangend / nicht von solcher Wichtigkeit vor Franckreich wären / daß man deßwegen brechen / und alles in Gefahr setzen müste was aber die Willkühr anlangte/welche sich der Kayser vorbehalten wolte / daß er als ein Ertz-Hertzog von Oesterreich dem König in Spanien Hülffe leisten könte / gestunde sie / daß sie entschlossen seye/den Krieg fortzusetzen / wann man solches nicht eingehen wolte. Der Herr Chanut bedanckte sich gegen der Königin wegen der standfesten Beruhung auf diesem letztern Punct/ und was er gleich auf die zwey andere Stücke ihr vorbringen mochte/so könte er doch nichts von ihr heraus bringen / als daß die Schwedische Gevollmächtigte ihr bestes thun solten/ dem Grafen von Servien hierinnen beyzuspringen/wofern man aber darinnen fortkommen solte/so müste man Mässigungs-Mittel suchen/und Teutschland des Friedens nicht berauben. Anno 1648. Julius.

Beym Eingang des Julii schickte man der Königin in Schweden

Anno 1648. Julius. die Handlung einer gewissen Versammlung/welche der Bischoff von Oßnabrüg den 12. des verwichenen Monats gehalten hatte / und nachdem sie solche dem Herrn Chanut gezeiget/so schertzte sie / Franckreich / weil es so hitzig gewesen/ diesem danckbahren Prælaten Oßnabrüg zu erhalten: Ich kan gegen Eurer Majestät nicht in Abrede seyn / antwortete ihr der Herr Chanut/daß Franckreich bey dieser Sache nicht sein bestes gethan habe/ es ist aber solches um der Religion willen/und nicht in Ansehung dieses Prælaten geschehen. Last uns hier abbrechen/ sagte sie zu ihm / und ihr werdet mir doch gestehen/daß von beyden etwas dabey gewesen / und Franckreich für seine Gewogenheit wol belohnet worden.

Hierüber verfügte sich der Printz Carl nach den Dalen / und reiste von dannen am Anfang des Julii weg / mit funffzehen Kriegs-Schiffen/ worauf seine Ausrüstung / und was noch in Schweden von seinem Fußvolck vorhanden war/davon seglend: Als er von Stockholm abzoge/ward ihm grosse Ehre bewiesen/ die vornehmste Reichs-Rähte verfügten sich nebenst ihm in eine der Königin zugehörige Galere / und begleiteten ihn biß nach den Dalen / alle Geschütze von dem Zeughause und denen Schiffen wurden ihm zu Ehren gelöset / und die Königin auf dem Damme stehend begleitete ihn mit den Augen so weit als sie sehen konte: Bey seiner Abreise bezeugte er gegen dem Herrn Chanut seine Meinung zu Ihrer Majestäten Dienste/und sagte zu ihm/er glaubte nicht/daß der Friede so nahe wäre/als man vermeinte/und hoffte/daß er noch Zeit haben würde/sich noch vor dem Ende des Krieges durch eine tapffere That berühmt zu machen; aller Zweiffel aber bestunde darinnen / ob er / wann er in Teutschland seyn würde/ mit seinen und denen Würtenbergischen Völckern / die er aus Schweden führete / absonderlich handlen / oder aber zu denen Wrangelischen stossen solte/damit er einen Nachdruck thun / und alle Macht unter seiner Hand haben möchte.

Zur selbigen Zeit erfuhre man in Schweden / was das Parlament zu Pariß für ein Wesen angerichtet hatte/die Sache verursachte ein grosses Geschrey/weil die Schweden sich einbildeten/daß das Parlament zu Pariß dem Engelländischen/oder dem Schwedischen Reichs-Raht in der Macht und Authorität gleich wäre/und hatte der Herr Chanut viel zu schaffen/ zu verstehen zu geben / was dieser Gesellschafft eigentliche Verrichtung wäre/ und daß angefangene Wesen nur den eigenen Nutzen der Bedienten und die Erhaltung Aemter betroffen; Jedoch so betroge das Wort höchste Gewalt/welche man denen bestellten Gerichts-Höfen beyleget/alle Schweden massen sie ihnen von denselbigen eine grössere Macht als sie in der That hätten/einbildeten/ob sie schon die höchste Gerichte genennet wurden. Die

Köni-

Königin in Schweden war sehr froh/als sie den Herrn Chanut die Macht gedachter Gerichts-Höfe / und die Ursache ihrer Empörung erklären hörte/ weil sie wegen ihres Aufstandes in nicht geringer Furcht gestanden; und in sothanen forchtsamen Gedancken liesse sie Ihren Majestäten eine grosse Freundschaffts-Liebe und hefftige Neigung zu der Ruhe und Sicherheit dero Landen verspühren. Anno 1648. Julius.

Der Graf Servien / welcher als Frantzösischer Gevollmächtigter zu Münster allein verblieben war/beklagte sich gegen dem Herrn Chanut über der Schwedischen Gevollmächtigten Kaltsinnigkeit / die sie gegen ihn gebrauchten/und daß beyder Verfahren/ieder in seiner Art und Weise/ ihm über alle massen beschwehrlich fielen / und als der Herr Chanut hievon mit der Königin in der Stadt Upsal redete/dahin sie/sich zu belustigen / verreiset war/um etliche Professoren/welche sie aus Teutschland beruffen lassen/einzusetzen: sintemal sie für diese hohe Schul / so die einige in dem Königreich Schweden ist/grosse Sorge truge / und hierinnen folgte sie nur ihrer Neigung/ die sie zu den Studien und Wissenschafften truge / sondern sie betrachte auch ihre Angelegenheiten/weil aus dieser alle Geistlichen/welche die Kirchen und die Gemühter des gemeinen Volcks regierten/herfür kamen: so entschuldigte diese Princessin ihre Gevollmächtigten wegen ihrer Gemühts-Art und nach dem Verfahren Ihrer Majestäten Gevollmächtigten selber/ welche auf ihrer Seiten die Sachen gleichfals so hoch spanneten/ wie man sie berichtete; und endlich sagte sie zu ihm / sie hätte ihnen dergestalt zugeschrieben / daß nicht mehr zu beförchten / daß sie gegen ihre Befelche handlen würden; Nach sie nun hierauf der Herr Chanut unvermerckt auf das ausgesprengte Geschrey von dem Vergleich des Hertzogs in Bayern und der Generalen der Bundsverwandten Armee gebracht/ so bezeugte sie/daß der General Wrangel in diesem Fall so genaue Befelche hätte/daß es sehr schwehr hergehen würde/wenn der Churfürst in Bayern sich denen Bedingungen unterwerffen solte/welche man wegen eines Stillstandes von ihm fordern würde / wofern es nicht die äusserste Noht aus ihm zwüngen. Anderen Theils beklagte sich der Herr Rosenhan/Königlicher Schwedischer Resident/in Franckreich über das Tractament / so man ihm bey den Audientzen/welche er von der Königlichen Regentin entfinge/ebenmässig/als aber der Herr de Brienne Staats-Secretarius durch den Herrn Chanut hievon Nachricht erhielte/ward er über die Klage sehr bestürtzt/massen er die Königin und dero Staat-Bedienten/ so offt es ihm beliebte / ansprechen konte / welches in Schweden nicht gebräuchlich war: sintemahl der Kantzler Oxenstirn/ der das Amt eines Staats-Secretarii verwaltete/ so schwehrlich zu besprechen/ und seine Antworten so langsam waren / daß

Anno 1648. Julius.

aller Fürsten und Staats-Bediente sich beklagten / daß er keine Sache als mit unerträglicher Langsamkeit zu Ende brächte / nicht ohne ist es / daß die Königin in Schweden / indem sie die dem Herrn Chanut ertheilende Audientzen weit über die gehörige Zeit der Sachen erstreckte / vielen Personen eine Eiffersucht erweckte / welche die Ehre / so sie ihm erwiese / nicht leiden konten.

So bald die Königin in Schweden von Upsal nach Stockholm wieder zurück kommen / fiele sie in eine Kranckheit / die von einem Seitenstechen herrührete / wodurch das gantze Königreich Schweden in grosse Unruhe gesetzet ward / wiewol dero Leib-Aertzte versicherten / daß keine Gefahr vorhanden wäre / dessen nur Ihre Majestät ein wenig Sorge für ihre Erhaltung trüge / welches sie nicht so eyfrig thäte / als man wol verlangte / massen sie sich dem Studiren und der Arbeit allzusehr ergabe.

Nachdem der Herr Chanut von Upsal / dahin er mit der Königin gereiset war / wieder zurück gelanget / redete ihm der Groß-Stallmeister unterwegens an / und beklagte sich hefftig / daß er kein Geld bekommen könte / die Kauffleute zu bezahlen / gegen welche er sich verbürget hätte / und sagte zu ihm / daß die Königin mit ihm hievon reden würde; Er warffe aber die Schuld auf die Erinnerungen / so das Parlement zu Pariß gethan / welches einige Verhinderungen zu der Einnahme der Königlichen Einkünfften verursachet hatte / und als die Königin in Schweden mit ihm hievon redete / und und ihn fragte / was es für eine Beschaffenheit mit sothanen Erinnerungen und allen Rechten / welche die hohe Gerichts-Höfe vorschützten / hätte / so gabe er ihr zu verstehen / daß die Macht derselben sich weiter nicht erstreckte / als demühtigste Erinnerungen zu thun / und daß diejenige / welche sie ohnlängst gethan / nichts böses an sich gehabt hätten / als daß sie zu einer solchen Zeit geschehen wären / da die Feinde einigen Vortheil davon ziehen wollen; es würde diese Gelegenheit Anlaß zu einer solchen Ordnung in den Königlichen Einkünfften geben / daß allezeit ein gewisses fortwährendes und von allen Beysteuren klagloses Capital in dem Königreiche seyn würde / damit man die Kriegs-Unkosten mit eben solchem Nachdruck / als man bißhero gethan / wann die Feinde den Frieden ausschlagen würden / beytragen könte.

In Franckreich aber verwunderte man sich / als man sahe / daß die Kron Schweden auf einmahl anfinge / mit den Churfürsten zu Brandenburg gelinder zu handlen / als nun der Graf von Brienne hierüber von dem Herrn Chanut die Erläuterung begehrte / so berichtete er ihn schrifftlich / daß er hievon keine Gewißheit hätte / und vermeinte er / daß die Staats-Bedienten aus gewisser Ursache die von ihm begangene Beleidigung vergessen hätten /

len/weil sie nicht rahtsam befunden / dieses Fürsten Gemüht in die äusserste Noht zu setzen / zu dem hätte die Königin kein Belieben / dieses Fürsten Feindin zu seyn/welchen sie als ihren nechsten Anverwandten betrachtete. Anno 1648. Julius.

Unterdessen verlangte man hefftig zu erfahren / ob Printz Carl und Graf Magnus in Teutschland angelanget wären: sintemahl man von ihnen keine Nachricht hatte/und ginge ein Geschrey/ ob solte ihre Flotte von einem starcken Sturmwetter überfallen seyn worden / jedoch glaubte man nicht/daß ihnen ein Unglück begegnet wäre / gestalten wann einige Schiffe auf die Schwedische Küsten/ oder in die umliegende Insulen/ so die allergefährlichste sind/wären geworffen worden / so hätte man davon Zeitung gehabt/sintemahl die bösen viel leichter als die guten ausgesprenget werden.

Diejenige/welche man aus Franckreich erhielte / mässigten ein wenig die Unruhe / worinnen die Kron Schweden begriffen war / weil sie kein Schreiben von Printz Carlen empfangen hatte: Daß man vernahme/ daß Ihre Majestäten stattliche Vortheile über die Spanier in Italien und Catalonien erhalten hätten, und ob gleich die Königin in Schweden gegen dem Herrn Chanut sich heraus liesse / daß Franckreichs Glückseligkeiten sie eben so empfindlich als die ihrige berühreten / und daß verschiedene Reichs-Rähte ihr deßwegen Glück gewünschet hätten/so hielte er doch dafür / daß man sothane Zeitungen mit Bescheidenheit ausstreuen müste / damit man denen Schweden keinen Nach-Eyfer verursachen möchte: Dann es war ihm bewust/daß man zu Stockholm allezeit mit Lusten anhörete / daß die Frantzosen die Spanier geschlagen / so lang es mit denen Schwedischen Sachen in Teutschland wohl stünde; so bald es aber mit der Schwedischen Armee in dem Reiche nicht wohl hergehen würde/ so würden auch sothane Zeitungen nicht so gar angenehm seyn.

Unter diesem Verlauff erginge ein Geschrey/ daß die Stände des Reichs hart auf den Friedens-Schluß drüngen/und sich gegen der Schwedischen Militz-Vergnügung gantz unverhoffter Weise gutwillig erzeigten/ dieweil nun der Herr Chanut befürchtete / es möchte dieser Schluß ohne Franckreichs Angelegenheiten einzuverleiben geschehen / so besuchte er die fürnehmste Staats-Bedienten an diesem Hofe / um zu erforschen / ob sie hierinnen einerley Meinungen mit der Königin wären / und dieweil er seit der Upsalischen Reise den Kantzler Oxenstirn nicht besuchet hatte/ wegen eines Giches / welches ihm die gantze lincke Seite des Leibs eingenommen: als er aber nach Stockholm wieder zurück kommen / und von der Königin Erlaubnüß bekommen, sich auf das Feld zu begeben/weil er sich einbildete/ daß ihm die Lufft wieder zurecht helffen würde / so hatte er eine lange Audientz bey demselbigen / wobey ihm der Kantzler zu erkennen gabe/ daß er nicht

C iij glaubte/

An. 1648. Augustus. glaubte/daß der Friede so gewiß seye/und daß er an der Kayserlichen Fürhaben sehr zweiffelte: Dann es wäre glaublich/daß sie das äusserste erwarten würden/oder aber einen guten Fortgang der Waffen/oder vielleicht eine Veränderung beyder Kronen Geschäfften / da sie dann ohne einziges Absehen sich von allen Sachen loß machen könten / und weil dem Kayser bewust/um was Preiß er den Frieden haben konte / so würde er sich nicht entschliessen/solchen anzunehmen / biß er auf ungemeine Weise darzu gedrungen würde: massen er versichert / daß er nicht theuer werden würde/ ob gleich die Bundsverwandten einige neue Vortheile über ihn erhielten/ derowegen hätte es das Ansehen/daß er solchen nicht schliessen würde / wofern ihm der geringste Fortgang Hoffnung zu einem bessern Glück machte.

Als ihn aber der Herr Chanut auf die drey Puncten/ die Frantzösische Angelegenheiten zu Münster belangend/gebracht / sagte er zu ihm/ es wäre gantz keine Anzeigung vorhanden / daß nach dem Teutschen Frieden der Kayser die Macht hätte / denen Spaniern Hülffe zu leisten/ er zeigte ihm die Schwachheit an/worinnen er bleiben würde/die Widerspenstigkeit/so seine eigene Unterthanen in denen Erbländern haben würden/ Völcker nach dem Frieden zu unterhalten/zu dem gestattete ihm die Forcht für denen Türcken nicht seine Macht zu entfernen; iedoch stimmete er darinnen überein/daß Ihrer Majestäten Begehren gantz rechtmässig wäre/die Königin hielte es ingleichen dafür / er für seine Person würde nimmermehr der Meinung seyn/ daß die Kron Schweden in den Frieden verwilligen solte / es wäre dann Franckreich in diesem Stücke Vergnügung geschehen.

Nachgehends gestunde er ihm / es wären viele Unfälle zu besorgen/ wann man den Burgundischen Kreiß in den Teutschen Frieden mit einschlösse/massen es sehr schwer hergehen würde/ daß Friede in denen Provintzien/woraus selbiger Kreiß bestünde/seyn könte/wann Franckreich solchen nicht mit der Kron Spanien hätte/dahero wäre es billich / über diesen Artickul mit Franckreich fest zu halten.

Was aber Lothringen anlangte/so das dritte Stück war/ beruhete er auf dem Wahn / es könte der Kayser mit Ehren keinen Fürsten verlassen/ welcher sein Gut um seinet willen verlohren hätte / es würden die Stände des Reichs nimmermehr zugeben / daß man auf das wenigste das alte Lothringen vom Reiche abtrennete/bevorab da denen Staaten der vereinigten Niederlanden zum besten Ihre Majestäten an den Tag gegeben hätten/ daß sie in Ansehung seiner nicht unerbittlich wären / mit dem Anhang/ daß des Friedens Eigenschafft seye auch die allerschändlichste Handlungen zu vergessen. Damit nun der Herr Chanut auf alle Gründe/so der Kanzler wider ihn auf die Bahn gebracht hatte/mit einem Wort antworten möchte/

te/so sagte er / es hätte dieser Handel mit gegenwärtigem Teutschen Kriege gantz nichts gemeines / Franckreich hätte von Anfang nicht leiden wollen/ daß man solchen hinein mischte / noch den Hertzog bey den Münsterischen Tractaten zulassen solte / Franckreich hätte mit besagtem Fürsten sonderbahre Handlungen / er hätte den Bund mit dem Kayser und dem Reiche widerruffen / er hätte sich dem Verlust seines Lands freywilliglich auf die darzwischen gekommene Bedingungen unterworffen / seine öfftere Untreue verdiente keine Beschützung / sein Bruch des letztern Tractats im Jahr 1641. hätte den Verlust der Schlacht bey Sedan verursachet / und das gantze Königreich in die höchste Gefahr gesetzet/und er wäre ein unversöhnlicher Feind; Endlich beschlosse er/damit der Christenheit Ruhestand nicht verhindert würde/so solten Ihre Majestäten sich nicht beschweren / einige Mässigung zu leiden; und um des Friedens willen und auf Ansuchung des gantzen Teutschlandes Hertzog Carlen einige Gnade zu erweisen. Nachdem nun der Herr dem Chanut endlichen fürgestellet / daß Schweden unmöglich ohne Franckreich Frieden machen dürffte / weil es die Waffen nicht ablegen könte/so danckte dann auch der Kayser seine Völcker ab/welches er nicht thun würde / wann er mit Franckreich im Kriege stünde; Derohalben müsten die Kronen vermittelst eines nohtwendigen Bündnüß zugleich den Krieg und Frieden machen/ er antwortete aber nichts hierauf/ als daß er ihn der Königin Gewogenheit in allen / was Franckreichs warhafftige Vortheile anlangte/ versicherte/und daß Schweden Ihrer Majestäten Angelegenheiten sich wie ihrer eigenen annehmen würde. Anno 1648. Augustus

Als nun der Herr Chanut sahe/ daß er bey dieser letzten Antwort still hielte/brachte er ihn unvermerckt auf die Pohlnische Händel / und erzehlet ihm alles / was er bey der letzten Audientz mit der Königin hievon geredet hätte. Der Kanzler/hierauf zu antworten / liesse eine Land-Carte holen/ damit er durch die Gelegenheit des Landes zeigen möchte / daß Schweden unmöglich wäre / den geringsten Theil von Liefland vermittelst einiger Handlung wieder anzutreten; mit Vermeldung/ Schweden besitze selbiges nicht nur in Krafft des Rechtens der Waffen / sondern es hätte noch über das einige andere wolgegründete Titul / derer er ihm etliche erklärte/ was die Ansprüche des Printzen in Pohlen an die Kron Schweden belangte/so wäre in diesem Stück dieselbige entweder fahren zu lassen / oder zu behalten / keine Mässigung zu ergreiffen: Er wäre nicht der Meinung/ solchen Frieden zu schliessen / daß man sich bey denen Ansuchungen des Hertzogs von Churland aufhalten solte / er hielte die Vermittelung der Frantzösischen Abgesandten für sehr bequem/ die Gemühter zu lencken / und wo möglich/zu erkundigen/ob die Republick sich entschliessen könte / Liefland

Anno 1648. Augustus.

abzutreten/und die Printzen ihre Ansprüche auf das Königreich Schweden fahren zu lassen / damit man auf solchen Fall, und wann die Partheyen gleichsam einstimmig wären / mit Sicherheit zusammen treten / und der Handlung die Form und Ceremonie geben könte/welche durch der Frantzösischen Abgesandten Klugheit würde ausgefunden seyn; sonsten wäre es besser/nicht weiter fortzuschreiten / damit man nicht zu dem Bruch des Stillstandes Anlaß geben möchte.

Um diese Zeit kamen zwo Zeitungen in Schweden / der Admiral Wielckenstiern / welcher aus Pommern wieder angelanget war / dahin er Printz Carlen mit seinen Völcker geleitet hatte / brachte eine; mit vermelden/daß eine Schlacht auf der Donau zwischen der Confederirten und der Kayserlich- und Bayerischen Armeen vorgegangen/ es wurden aber dabey keine andere Umstände erzehlet/als daß solche sehr blutig gewesen; die Confederirten hätten zwar den Vortheil gehabt / allein der General Wrangel wäre auf dem Platz todt geblieben. Diese Zeitung hielte den Hof in Unruhe biß auf die Ankunfft des ordentlichen Curriers/ welcher die Unwarheit dieser Zeitung an Tag brachte. Die andere kame von einem Schreiben/ welches der Herr Axel Lilie an die Königin hatte abgehen lassen / vermittelst dessen er der Königin Nachricht gabe / daß der General Königsmarck das stärckste Theil der Stadt Praag überrumpelt hätte/in Hoffnung/des übrigen in kurtzem gleichfals Meister zu seyn. Diese gute Zeitung verursachte in Schweden eine grosse Freude/an statt der Furcht und Traurigkeit/ worzu der Admiral Wielckenstirn Anlaß gegeben hatte / und die Königin war darüber so vergnüget / daß sie in diese Worte heraus brache / es würde der Kayser nach einem solchen Verlust nicht mehr so grosse Schwerigkeit über die Puncten machen/welche zu Franckreichs Befriedigung noch übrig wären.

Zur selbigen Zeit waren Ihre Majestäten in Franckreich/welche vorher sahen/daß der Teutsche Friede bald würde geschlossen werden/bedacht/ihren Vortheil davon zu ziehen/ weil so viel Völcker bey ihren Feinden Dienste nehmen könten. Derowegen liessen sie durch den Herrn Chanut bey der Königin in Schweden Ansuchung thun/ihnen mit denen Völckern/welche sie nach dem Frieden abdancken würde/behülfflich zu seyn/fals sie im Kriege mit Spanien stehen blieben/die Königin nahme dieses Wortgepränge sehr wol auf/und versicherte ihn ihres geneigten Willens darüber/sie sahe es aber für rahtsam an/ daß er deßwegen mit dem Feldherrn und Kantzler und einigen fürnehmen Reichs-Rähten redete/ohne ihnen anzuzeigen / was dabey ihre Meinung seye /, massen ihr wol bewust / daß sie gegen Franckreich nicht alle

...e wol gesinnet waren / und daß man diesen Articul etwas fürsichtiglich müste abhandlen. Anno 1648. Augustus.

Dieweil nun die Feinde die Einigkeit zwischen beyden Kronen nicht zertrennen konten/sintemahl dieses das einige Mittel war ihren Untergang zu vermeiden/welchen sie unfehlbar vorher sahen / als liessen sie durch gantz Schweden und Teutschland ein Geschrey aussprengen / daß das Parlement zu Pariß sich wieder aufs neue empöret hätte: Man gabe für/es wären die Aufruhren nicht gestillet worden / und stünde der Staat noch immerzu in Gefahr derselben: Diese Zeitung hatte das Gemüht einiger gegen Franckreich übelgesinneter dergestalt eingenommen / daß sie behaupteten/daß solche zu stillen nicht nöhtig wäre/daß die Königliche Authorität etwas von der höchsten Macht einer puren Monarchie fahren liesse; die Weltklugen aber wusten wol/daß die Form der Länder sich nicht so leichtlich verändert/und daß dermaleins der König/wann er zu seinen mündigen Jahren gelangete/in Erinnerung/daß das Parlement zu Pariß die Gelegenheit ergriffen/seiner Unmündigkeit / unter dem Vorwandt einiger Unrichtigkeit in denen Königlichen Gefällen zu mißbrauchen/mittlerweil die Königin seine Mutter in gefährlichen Kriegen verwickelt gewesen / sich zum Nachtheil der Königlichen Hoheit empor zu schwingen / es wol in seine Schrancken einzuschliessen wissen würde.

So war auch der Graf von Servien Frantzösischer Gevollmächtigter/ mit denen Schwedischen/welche zu Oßnabrüg waren/nicht vergnüget/ derohalben schriebe er an den Herrn Chanut/ daß er sich bey der Königin / über die Ungleichheit in ihren Worten/so sie ihm gaben / über ihre Nachlässig- und Kaltsinnigkeit gegen denen Frantzösischen Angelegenheiten / ihre Dienstwilligkeit gegen den Kayserlichen/und den Reichs-Ständen / und über die Hindernüß / so sie gegen Ihrer Majestäten Vergnügung auf die Bahn brächten/beklagen und derselben fürstellen solte/ was Unheil von der Ubereilung / so dero Gevollmächtigten zu den Frieden bewiesen/entstanden wäre/und was grosse Hoffnungen die Feinde schöpfften/weil sie sehen / daß sie auf ihren eigenen Nutzen bedacht wären/und der Bundsgenossenen Angelegenheiten aus der Acht liessen/und dabey sie demühtigst zu ersuchen/ihnen neue Befelche zu ertheilen/daß sie die Geschäffte mit besserer Aufrichtigkeit/und öffentlicher Freundschaffts-Bezeigung abhandlen und sich rund heraus erklären möchte/ daß sie keinen Frieden einzugeben gedächten/es seye dann der Kron Franckr. völlige Vergnügung geleistet/auch nebenst derselben steiff über denen Ihro noch übrig seyende drey Puncten zu halten. Als er nun mit der Königin hievon redete/so stimmete sie mit ihm überein/ daß alle Gutwilligkeiten/so die Kayserl. gegen denen Schwedischen Angelegenheiten bezeugten/

Anno 1645. Augustus. zeugten/auf keinen andern Zweck/ als die Uneinigkeit der Kronen/ zieleten/ sie erkennete die Vortheile wol/welche sie von dieser Neigung/so die Schwedische Gevollmächtigte gegen dem Frieden spühren liessen/verhofften/ sie irreten sich aber sehr/wann sie glaubten / daß sie einiger Untreue gegen ihren Bundsverwandten fähig wäre/ Ihre Majestäten dörfften nicht zweiffelen/daß sie dero Angelegenheiten anders als ihre selbst eigene betrachten/und nimmermehr einen Frieden eingehen würde/ es seye dann Franckreich gäntzlich vergnüget/sie hätte deßwegen ihren Gevollmächtigten Befelch ertheilet/ und ihnen hierüber auch absonderlich geschrieben/sie verlangte aber auch von Ihren Majestäten/daß sie den Teutschen Frieden aufrichtig begehrten/und und keine Schwerigkeiten / solchen zu verhindern / auf die Bahn bringen liessen/sie hoffte/der glückliche Streit wegen Praag/welcher vielmehr einem Gedicht/als einer warhafftigen Geschicht ähnlich wäre/ würde dem Kayser endlich zwingen/einzuwilligen/daß er dem Hause Spanien/als Ertz-Hertzog/keine Hülffe leisten wolte / die zween übrige Puncten solten ihre Abgesandten steiff behaupten/iedoch müste man selbige in etwas mässigen/ wann der Friede nur um solcher willen solte aufgehalten werdẽ; Ich lebe der Hoffnung/gnädigste Königin/gabe ihr der Herr Chanut zur Antwort/ daß weil E. Majest. der Reichs-Stände wegen versichert ist/dero Gevollmächtigten Franckreich in diesen beyden Puncten gar leichtlich werden beystehen können/ und daß sie für dasselbe nicht weniger dabey thun wollen/als die Abgeordnete der Staaten/oder die Bayrische Staats-Bediente/welche man als grausame Feinde tractirte. Worauf sie ihm versprache/denen Klagen / so er ihr wegen ihrer Gevollmächtigten Verfahrens mit dem Grafen Servien angebracht/abzuhelffen/mit Vermeldung/es müste die Einigkeit und gute Verständnüß zwischen den beyden Kronen unterhalten werden.

Dieweil aber Franckreich/ wie wir bereits vermeldet haben / besorgete/ es möchte der Friede in Teutschland auf einen Stutz geschlossen werden/ und die Völcker nach geschehener Abdanckung nacher Flandern gehen und in Spanischen Dienst treten/so schriebe man von Hofe an den Herrn Chanut/ der Königin vorzuschlagen / daß sie auf solchen Fall dero Völcker Franckreich überlassen/und nicht gestatten wolte/ daß die Feinde sich solcher zu Nutz machen/und dieweil der Feldmarschall Torstensohn der Königin hierinnen den besten Raht geben konte / so redete er mit ihm am ersten davon/ der Feldmarschall sagte zu ihm/wann Franckr. erhielte/daß der Kayser auf keine Weise dem König in Spanien gegen Franckreich Hülffe leisten dürffte / so wäre es unmöglich / ja selbsten unbillich/ daß die Königin in Schweden die Macht haben solte/Franckreich öffentlich wider Spanien beyzustehen/diese Bedingungen müsten zum wenigsten beyderseits gleich-

mässig

mässig seyn / und in ihrer Gleichheit gegen dem Kayser weit härter / weil er mit Spanien in weit engerer Bündnüß / als die Kronen Franckreich und Schweden zusammen hätten/begriffen wäre/ er hielte dafür / dieses Werck müste heimlich abgehandelt werden/damit gleich nach der Abdanckung/die Soldaten bey zeit von einigen Kriegs-Häuptern/welche in Ansehen bey ihnen wären/gewonnen/ Frantzösische Dienste annehmen möchten ; hiebey müste man grossen Fleiß/ihnen vorzukommen/anwenden/dann wo sie nicht vorher gelocket und gewonnen würden/so stünde zu befürchten/ es möchte der meiste Theil von denen Kayserlichen Kriegs-Häuptern zu dem Spanischen Dienst verleitet werden ; Uber das sagte er zu ihm/es geziemte sich nicht/ daß Pfaltzgraf Carl öffentlich bey denen meisten Generals-Personen anhielte / die Frantzösische Parthey zu ergreiffen / dann solches würde gar zu ruchbar werden/und nicht so viel Wirckung haben/ als wann er nur mit einem oder zween von denen ansehnlichsten redete / welche heimlich mit den andern / und diese mit denen Soldaten tractiren könten. Er setzte hinzu/ seine Meinung wäre/daß man zwey Häupter erwehlen solte/welche sitzame/ verträgliche/und bey dem Kriegsvolck beglaubte Personen wären / deren einer den Befehl über die Reuterey / der ander aber über das Fußvolck hätte ; Hierauf ersuchte ihn der Herr Chanut/er möchte geruhen/ihm anzuzeigen/welche er zu dieser Verwaltung für tüchtig erachtete/ damit er dieselbige Ihren Majestäten vorschlagen könte ; Er stellte sich/ob wolte er sich etwas hierüber bedencken/bald aber darauf sagte er zu ihm/vor die Reuterey wolte er den General-Wachtmeister Müller erwehlen/und könte man denselben in Franckreichs Dienste durch Vermittelung des General Wirtenbergs bringen / welcher alles über sein Gemüht vermöchte / den Obristen Bulo schätzte er für tüchtig/Fußvolck zu commandiren/den man durch Vermittelung des General Wrangels gewinnen könte / von dem er schlechterdings abhängig wäre/nachgehends sagte er zu ihm/ diese beyde Personen / ob sie schon Teutsche sind/ benahme ich ihm/und ziehe sie denen Schweden/welche bey der Armee sind/für/ weiles mich nicht rahtsam bedüncket/daß sothane Völcker von der Königin Unterthanen commandiret werden/ weil ein Argwohn daraus entstehen/ und man es für Schwedische Hülffe gegen Spanien halten dürffte.

Anno 1648. Augustus.

Man hatte bereits in Franckreich erfahren/ daß die Feinde des Staats einen Schein-Grund aus denen von dem Parlement zu Paris an den König gethanen Erinnerungen/die Verwaltung ihrer Aemter belangend / gefasset/die Leute zu bereden / ob wären in diesem Königreich grosse Empö-

Anno 1648. Augustus.

rungen obhanden/dieweil aber die regierende Königin denen Regungen einiger Köpffe/ welche Anlaß zu sothanig-gehaltenen Versammlungen gegeben/klüglich vorgekommen; so beschlossen Ihre Majestäten / sich dieser Erinnerungen zu bedienen/die Ordnung in ihren Finantzen und Gefällen wieder aufzurichten/und den Staat wieder in Ruhe zu setzen: Dieses ward vermittelst eines feyerlichen Sitzes in das Werck gerichtet/dessen Zweck auf die Erleichterung aller Partheyen / und die Bestättigung der Königlichen Hoheit zielete.

Die Zeitungen / so deßwegen nacher Stockholm einlangten/ benahmen alle widrige Einbildungen/die man aus denen Relationen/so man aus Franckreich dahin geschicket / geschöpffet hatte. Dann der Königliche Raht/welcher von diesem falschen Geschrey Nachricht erhalten / hatte beschlossen seinen Bundsverwandten zu zeigen/ daß dasjenige / was von diesem Handel ausgesprenget worden/der Warheit nicht gemäß wäre/ in Ansehung / Schweden die Bezahlung der Hülff-Gelder nicht aufzuschieben/ damit man auch denen Schweden zu erkennen geben möchte / daß dieser grosse Aufstand/ welcher verursachet/ daß man zu Pariß die Läden geschlossen/gleichwol die Beutel nicht geschlossen hätte/ und nicht verhinderte/ daß man ihnen das versprochene Geld nicht auszahlen könte. Als nun die Feinde solchen Schluß erfahren / musten sie ihre Maaß fallen lassen / und die/so wegen dieses Aufruhrs und der vermeinten Verzögerung des Hülff-Geldes einen Schein-Grund genommen hatten / Franckreichs Unvermögenheit / und wie wenig man sich auf dessen Verheissungen verlassen könte/öffentlich auszubreiten/ blieben gantz beschämet / dann das Hülff-Geld ward auf bestimmte Zeit ohne Verzug bezahlet / welches von Franckreichs Macht einen hohen Wahn verursacht/und verwunderten sich die Weltklugen/daß es sich nicht bey dieser Gelegenheit mit der Noht entschuldiget hätte/den Vortheil aber / so es von dieser Zahlung zohe / war der Königin in Schweden beyzubringen / daß Ihre Majestäten einig und allein um ihret willen bey diesem Aufstand sich zum höchsten angriffen / dem Printz Carlen bey Antretung seines Generalats die hülffliche Hand zu bieten / und weil man in dero grösten Bedürfftigkeit nicht unterliesse/sich um ihrer Vergnügung willen anzugreiffen/ also solte sie auch ihres alles dasjenige / was sie immer könte/zu der Kron Franckreich Befriedigung beytragen/und ihren Abgesandten befehlen / Ihro in denen noch strittigen Puncten Beystand/ gar biß auf den Bruch/wann es nöhtig wäre/zu leisten.

Entzwischen verursachte die Mißverständnüß / welche unter den Schwedischen Gevollmächtigten zu Oßnabrüg war / der Königin grosse Unruhe/und urtheilet iedermänniglich von dieser Uneinigkeit/ die bey dem

Schluß

Schluß entstanden/sehr übel/die Scharffsüchtigen / welche die Unfälle/so darauß entstehen konten/erforscheten/ sagten / daß selbige nicht eigentlich aus sonderbahren Privat-Ursachen herkämen/ welches sie daraus muhtmassen/weil der Herr Salvius an die Königin geschrieben hätte/daß er die Gemühts-Art des Freyherrns Oxenstirn gedultig vertragen wolte / wann die Wolfahrt der Geschäffte dadurch keine Hindernüß litte. Unter dieser Verwirrung/worinnen die Uneinigkeit gedachter Abgesandten den Schwedis. Hof setzte/ unterliesse die Königin nicht / auf die ausländische Geschäffte bedacht zu seyn/sintemahl sie beschlossen / den Herrn Cartherus einen von ihren Secretarien nacher Pohlen zu senden/mit Schreiben an die Stände der Republick auf dem Reichs-Tage/ihnen die beyde Printzen ihre Vettern zu befehlen/iedoch ohne Bemerckung einiger grösserer Neigung gegen dem einen oder dem andern/und dabey auch anzudeuten / wie willig sie zu einer Friedens-Handlung seye/in Hoffnung/ es werde bey gegenwärtiger Beschaffenheit der Zeit Pohlen das Anbieten / so sie zu einer Handlung thäte/ nicht in den Wind schlagen / der fürnehmste Befehl dieses Abgeordneten bestunde darinnen/daß er die Frantzösische Abgesandten versichern solte/daß er in diesem Geschäffte alles mit ihrem Vorwissen und gutem Rahte vornehmen wolte. Dieweil aber die Königin in Schweden kurtz vorher zwey Schreiben aus Pohlen erhalten hatte/eines von der Königin/und das andere von Printz Carlen / als wolte sie auch mit diesem Abgeordneten auf selbige antworten; iedoch geschahe solches nicht ohne Beklagung/ weil die Königin in Pohlen sothanes Schreiben durch eine Privat-Person übersendet / an statt daß sie solches Ihro durch einen Abgesandten hätte überreichen lassen sollen/um den Wolstand in acht zu nehmen; Unterdessen redete man von der Unruhe an dem Moscowitischen Hofe gantz unterschiedlich/ und wurden davon verschiedene widrige Erzehlungen eingebracht / weil es fast unmöglich war/die Warheit davon zu erfahren/weil alle Pässe versperret waren. Nichts desto weniger ginge eine grosse Relation herum/welche von Novogros und Pleskonie herkame / in sich haltend / daß der meiste Theil der Grossen in Moscau sich zusammen verbunden hätten/ den Groß-Fürsten um das Leben zu bringen / und nachgehends das Reich unter sich durch gewisse Gubernamenten und Fürstenthümer zu theilen/welche alle einem erwehlenden Haupt unterwürffig seyn solten/nach Art und Weise des Teutschen Reiches/und damit sie versichert seyn möchten / daß sie in dieser grossen Veränderung von ihren Nachbarn nicht verhindert würden/so hätten sie heimlich mit den Tartarn gehandelt / welchen sie versprochen / eine grosse an ihre Gräntze stossende Landschafft zu überlassen / mit dem Könige ihnen im Fall der Noht Hülffe zu leisten / der Obriste Staats Bediente

Anno 1648. Augustus.

 und

An. 1648. September. und Schwager des Groß-Fürstens Morosoph/wie auch der Kanzler Nazari / wären mit von der Bündnüß / welche von dem Banaanoph des Groß-Fürstens Verwandten und des Patriarchen Sohn/wäre entdecket worden/welchen gereuet/daß er in diese Verrätherey gewilliget / den Groß-Fürsten hievon Nachricht gegeben und ihme einige Verantwortungs-Schrifften samt allen Nahmen der Zusammenverbundenen eingehändiget hätte/die man unter verschiedenen Vorwänden in des Groß-Fürstens Palast gelocket / woselbst sie alle getödtet / und ihre Leichname denen Hunden auf der Straassen in Moscau wären vorgeworffen worden/ das Volck hätte dieses Trauerspiel mit grossem Lusten angesehen/weil es kurtz zuvor bey dem Groß-Fürsten Klagen angebracht/ daß ohnwissend seiner dessen Staats-Bediente dasselbe mit unerträglichen Auflagen beschwerten / alle Ämter verkaufften / und neue Schatzungen aufgeleget hätten; Dahero an statt daß es wegen sothaner Niedermetzlung der grossen Herren ein Mitleiden hätte haben sollen / so hätte man weder ihren Weibern noch Kindern verziehen/sondern das Volck hätte ihre Häuser ausgeplündert/und die meiste mit Feuer verbrennet; Der Großfürst hätte zu gleicher Zeit in die Provintzien geschicket/die übrige Schuldigen zu ergreiffen/ und hätte immittelst die Regierung denen Bischöffen und Metropolitanen anvertrauet/ der Kanzler Nazari wäre zwar entwischet/weil er nicht in den Pallast gegangen wärer als man ihn gefordert hätte / er hätte sich aber den folgenden Tag mit Gifft hingerichtet.

Die Kayserlichen drungen um diese Zeit die Schweden hefftig zur Unterschreibung des Friedens / die Gevollmächtigten aber wolten solches nicht ehe thun/biß Franckreich vergnüget/ es geschahe aber diese Verweigerung mit solcher Kaltsinnigkeit/ daß man muhtmassete/ sie wären entweder Vorhabens / denen Ständen des Reichs oder denen Kayserlichen einen Gefallen zu erweisen/ oder aber daß sie allen Haß der Verzögerung des Frieden Franckreich aufzubürden gedächten; Die Feinde/welche klug waren/ machten ihnen alle diese ihnen widrige Sachen zu Nutz/sie unterliessen nicht/ Folgereyen aus dieser folgenden Kaltsinnigkeit zu ziehen/ vorgebend/ daß dieser lauliche und langsame Beystand der Schweden ein Anfang der Veränderung wäre/dann indem man eines andern Angelegenheit begünstigte/ wäre es fast eine unbetrügliche Regul/daß man anfänglich mit grossem Eyfer sich darzu bequemte/endlich aber allgemächlich nachliesse/Nach der Hand wäre der Freunde Beystand eben so wenig treu / als er anfänglich geschienen hätte; solchem nach dürffte man nicht hoffen/ daß die Kayserl. aufrichtig handelten/so lang sie die geringste Hoffnung hätten / die Confederirten zu trennen / und wann sie schon keine hätten/ so wäre ihnen doch genug-

sam/

sam/ihre Anhänger zu betrügen/ wann sie nur einige Schein-Gründe hätten/ihnen beyzubringen/daß Schweden überdrüssig seye/ denen Frantzosen Hülffe zu leisten/ weil dessen Gevollmächtigte ihre Angelegenheiten gar liederlich beobachteten. Die Königin erkennete in einer dem Herrn Chanut ertheilten Audientz/ daß ihre Gevollmächtigten von dem Anschlag der Unterschreibung behertzter reden und öffentlich bezeugen solten / daß diese Handlung nicht anders als mit Schweden zugleich geschehen könte. Anno 1648. September.

Hierüber kame noch eine andere Strittigkeit wegen des Elsasses auf die Bahn/ und redete die Königin gar hefftig davon / massen ihr der Herr Salvius geschrieben hatte/ daß Franckreich das Recht zu haben begehrte / alles/was in seinem Antheil begriffen wäre/nach Belieben zu reformiren/und wolten die Frantzosen die protestirende Religion ausrotten / wogegen die Stände des Reiches sich setzten.

In einer Audientz/so die Königin in Schweden dem Herrn Chanut ertheilte/sagte sie zu ihm/si könte der Kron Franckreich in ihrem Begehren/ ohne Verletzung ihrer Ehre und Gewissens / nicht beystehen / Franckreich solte sich erinnern/was es hiebevor in gleichmässigem Fall zu ihr gesagt hätte / es würde sehr ungereimt fallen / wann sie in Teutschland die Freyheit der protestirenden Religion solte zerstören heissen/ welche die Ursache gewesen/um welcherwillen ihr seeliger Vater diesen gefährlichen Krieg angefangen hätte; Sie glaubte/daß sie hierinnen eine Untreue gegen GOtt begehen / und ihre Priester in Schweden Ihro solche That nimmermehr vergeben würden. Diesen Anschlag/Franckreich hierinnen beyzustehen/ dehnete sie so weit aus/daß sie fast zu verstehen gabe/als ob sie sich dagegen setzen wolte. Diese Strittigkeit gabe dem Herrn Chanut eine schöne Gelegenheit an die Hand / mit Ihrer Majestät von denen Klöstern in Pommern zu reden/weil er aber von Ihren Majestäten keinen Befelch hatte / so getrauete er ihre Beschützung nicht über sich zu nehmen.

Immittelst rüstete sich der Herr Cartherus, der Königin in Schweden Secretarius, welche sie nacher Pohlen zu gehen verordnet hatte/ zu seiner Abreise; man gabe vor / die fürnehmste Ursach seiner Abreise wäre die Friedens-Handlung zu befördern / oder zu erforschen / ob die Pohlen sich nicht zu derselben bequemen wolten. Er hatte Befelch / davon zu reden/ und die Stadt Lübeck zum Ort der Versammlung vorzuschlagen / iedoch mit dem Beding in die Stadt Franckfurt an der Oder zu verwilligen/wañ er wahrnehme/daß/fals man diesen Punct fahren liesse/man gesinnet wäre/die Præliminarien zu schliessen/so hätte er gleichfals im Befelche dē König in Engelland zu einem Mittelsmann vorzuschlagen / und weil er nicht in dem Stande war/auf fremde Händel bedacht zu seyn / an seine Statt den

König

Anno 1648. September. König in Franckreich zu nehmen / und dafern die Republick annoch die Venetianer und die General-Staaten der vereinigten Niederlanden dabey fügen wolten/so solte es Schweden eingehen.

Er solte sich auch vorher erkundigen / ob man nicht dazumahl den Stillstand der Waffen in einen Frieden verwandlen könte / nebenst denen Vortheilen/welche man verlangte / dann falls man die Republick bey gegenwärtiger Zeit Beschaffenheit nicht darzu geneigt wäre/so konte Schweden niemahls Hoffnung haben / daß sich die Pohlen in Güte daran entschliessen würden/derowegen wolte es sich beyzeiten fürsehen / und seiner gegenwärtigen Vortheile sich bedienen / worzu grosse Anzeigung vorhanden war/massen die Nation nicht gewohnet war/ die Geschäffte so hitzig abzuhandlen/wie sie mit diesem seit des Königs tödtlichen Hintritt thäte; womit sie sich dergestalt eilete/daß das Geschrey erginge / ob wären die Abgeordneten allbereits nahmhafft gemacht worden.

Um diese Zeit vernahme man in Schweden/daß die Königliche Mutter in kurtzem in den Dalen ankommen solte/ derowegen reiste die Königin ihre Tochter selbiger sie zu entfangen entgegen / das Glück aber wolte ihr die Freude dieser Besuchung durch Mühe und Gefahr verkauffen: Dann nachdem Ihre Majestät gegen Abend sich in eine Galiotte begeben/so konte sie die gantze Nacht durch wegen widerwertigen Windes nirgends anländen/ sondern sich an das nechste Gestade begeben / woselbst die Königin unter dem freyen Himmel schlieffe. Dieweil aber den folgenden Tag der Wind sich noch nicht geändert hatte / so konte man doch nicht weiter fortkommen/ob man schon das beste mit rudern thäte / und als sich gegen den Abend ein Sturm erhube / muste sich die Königin in eine Schaluppe begeben/das Ufer zu gewinnen/wobey sie in ziemlicher Gefahr schwebete / und muste auch noch selbige Nacht bey dem Mondschein zubringen: Am dritten Tage langte sie erstlich in den Dalen gegen sieben Uhren des Morgends an/von dannen sie mit der Königin ihrer Mutter nach dem Mittagsmahl abreiste / und kamen den andern Tag glücklich wieder zu Stockholm an. Daselbst wurden sie mit allen ersinnlichen Freudens-Bezeugungen entfangen/ eine halbe Meile von der Stadt stiege man aus / woselbst der Kanzler nebenst allen denen/so nicht mit nach den Dalen gegangen wären einfande. Ein ieder sahe zu/auf was Weise ihn die Königliche Mutter entfangen / sintemahl sie sich fürnemlich beleidiget zu seyn vermeinte/ als sie sich von Stockholm wegbegeben hatte/es geschahe aber solches auf Seiten der Königin mit allen äusserlichen Merckzeichen einer Gewogenheit /und auf des Kanzlers Ehrerbietigkeit und Vergnügung. Etliche Tage hernach hatte die Königin in Schweden/welche auf ihrer Reise grosse Arbeit ausgestanden/ zween

oder

oder drey Anstösse von einem Fieber/wodurch der Herr Chanut abgehalten ward/ die Befelche des Frantzösischen Hofes die drey strittige Puncten belangend / worüber Ihre Majestäten dero Beystand begehrten / zu vollziehen. Anno 1648. September.

Beym Eingang des Septembers kame die Fregatte/welche auf Befehl der Königin nacher Dantzig abgesegelt war/wieder zurück / und brachte Nachricht von der schier künfftigen Wahl eines Königs in Pohlen/ als nun hierüber der Herr Chanut bey dem Kanzler Oxenstirn Audientz hatte / so gestund ihm dieser Staats-Bediente / daß alle aus selbigem Lande kommende Zeitungen meldeten / daß Printz Casimir dem Ansehen nach der stärckste wäre / die Königin aber solte sich noch nicht öffentlich denen beyden Brüdern zum bestem erklären/es wäre Gefahr dabey/ mit demjenigen sich einzulassen/welcher vielleicht möchte verworffen werden / zu dem kónte die Schwedische Erklarung eben so bald nützlich als schädlich seyn/zum wenigsten wann sie nit spaat/und zu rechter Zeit geschehe; iedoch war er darinnen einig/daß es beyden Kronen Franckreich und Schweden ersprießlich wäre/ wann Printz Casimir vorgezogen würde / derohalben ersuchte er den Herrn Chanut/an die Frantzösische Abgesandte in Pohlen zu schreiben / daß/fals Ihrer Majestäten Befelche solchem nicht entgegen wären / so würde es Schweden sehr lieb seyn / wann sie ihr Vermögen Printz Casimirn zum besten anwendeten; der Herr Chanut aber verhehlte ihm klüglich/daß Franckreich gesinnet wäre / diesem Printzen beyzuspringen / sondern nur der Kron Schwedē Zuneigungen zu beförderen/als welche bey dieser Wahl den grösten Antheil hätte/solcher gestalt liesse er die Neigung/so Franckreich zu des Printzen Casimirs Parthey hatte/für eine Gattung einiger Begünstigung hingehen / in Ansehung seiner Bundsgenossenen / welche es verlangten; Die Schweden waren diesem Printzen gewogener weder seinem Bruder/massen er iemand heimlich an die Königin in Schweden abgefertiget hatte/sie zu versichern/wann sie seine Wahl begünstigte/daß er sothane Gnade mit ewiger Freundschafft erkennen und sich zu dem Frieden zwischen beyden Königreichen so willfährig erzeigen wolte / daß sie damit vergnüget seyn würde.

So schickte auch Ragotsky/ der Fürst in Siebenbürgen / welcher gleichfals einen Anspruch auf diese Wahl zu haben vermeinte / iemand an die Königin ab/und liesse bey denselben um ihre Begünstigung anhalten/ diesem Abgeordneten ertheilte er Befelch/ heimlich mit deroselben zu handlen/was er aber gleich fürstellen und versprechen mochte/ so hatten doch weder die Königin noch dero Reichs-Raht einiges Absehen darauf/ gestalten die Princessin die Angelegenheit ihres Geblüts fürzohe / und der Reichs-Raht

Anno 1648. September.

Raht froh war/einen friedfertigen Fürsten auf dem Pohlnischen Trohn zu sehen/ welcher wegen seiner vergangenen Handlungen ihnen ins künfftige nicht allzuforchtbar wäre.

Die Schweden hatten vor der Wahl die Frantzösische Gevollmächtigten ersuchet/sich zu erkundigen/ ob nicht vermittelst freundlicher Gespräche zu hoffen wäre/ daß Pohlen Liefland/ und die Printzen das Recht auf die Kron Schweden fahren liessen/un solten sie von sich selber klüglich zu verstehen geben/daß ohne sothanige Bedingungen es schwer hergehen würde/ zum Schluß einer Handlung zu gelangen / damit/ wann sie in dem Gemühte der Pohlnischen Staats-Bedienten gar zu weit entfernete Neigungen befänden/sie sich nicht bemüheten/ eine Zusammenkunfft zu beförderen/welche nichts anders als einen bösen Fortgang gewinnen könte. Sie gab aber dem Herrn Chanut/ welcher ihnen deßwegen den Vorschlag gethan hätte/zur Antwort/daß sie dasjenige/was der Kanzler Oxenstirn von ihnen verlanget hätte / schwerlich/ und ohne grosse Ungelegenheiten/nicht könten werckstellig machen. Als nun der Herr Chanut solches dem Kanzler Oxenstirn zu erkennen gegeben/lobte er die kluge Betrachtungen/die man ihm zugesendet hatte/er behauptete aber/ man müste diese Vorschläge nicht aufschieben/weil nicht zu beförchten/ daß die Pohlnische Reichs-Rähte sothänige Gespräche zu scharff befinden würden/sintemahl ihnen wol bewust/ daß die Schweden keine andere als sothanige Gedancken haben könten/ welche nicht neu wären / weil selbige den Frieden verhindert / als man den Stillstand der Waffen gemacht hätte/ es wäre zwar unbillig und unhöflich gewesen / ihnen ins Angesicht zu sagen / daß sie keinen Frieden hoffen dürfften / wann sie diese zween Articul der Schwedischen Bescheidenheit nicht überliessen/es könten aber sothanige Worte in dem Munde so kluger und erfahrner Personen / als die Staats-Bediente des Königs wären/ dergestalt gemildert werden/daß sie vielmehr eine nachsinnliche Erwegung/ die sie über Beschaffenheit der Sachen thäten / als eine Erklärung dessen/ was ihnen von der Schweden Gesinnen bewust / scheinen würden; man müste nicht besorgen/daß die Pohlen sich über diese Reden erzörneten/noch sich einbildeten / daß die Schweden den Stillstand der Waffen bey erster Gelegenheit brechen würden / und daß sie nachgehends den Schluß fassen solten / ihre Macht gegen dasselbe zu gebrauchen / und in den Waffen würden stehen bleiben/wann sie sich mit den Cosaken verglichen hätten/ehe der Friede in Teutschland geschlossen wäre/ dann es unmöglich/ wann auch schon ein schleuniger Vergleich zwischen der Republick und der Cosaken entstehen solte/daß solcher lang in völliger Sicherheit seyn würde / sondern sich immerzu des Moscowiters/Tartars/un Türckens zu beförchten hätte;

die

die Republick hatte keinen Lusten gegen Schweden Krieg zu führen / alle ihre Theile hätten der Ruhe höchst vonnöhten: Derowegen wäre nicht zu besorgen / daß die Pohlen am ersten den Stillstand der Waffen brechen würden; und daher schlosse er/daß es gantz nicht gefährlich/ihre Meinung vorher zu erforschen/ehe man eine Versammlung fest stellete. Anno 1648. September.

Die Zeitung von der Schlacht zu Lens, welche die Frantzosen in Flandern erhalten/verursachte bey der Königin in Schweden eine sehr grosse Freude/ und die Zeugnüsse / so sie gegen dem Herrn Chanut hierüber verspühren liessen/gaben gnugsam zu erkennen/wie lieb ihr der glückliche Fortgang der Waffen Ihrer Majestäten in Franckreich / und alles/ was den Ruhm und Glantz ihrer Regierung vermehren konte/wäre.

Der Burggraf d'Arpajon, Königlicher Frantzösischer absonderlich verordneter Abgesandter in Pohlen/nahme Gelegenheit/ einem Edelmann/ welcher aus Begierde den Schwedischen Hof zu besehen/ nacher Stockholm reisete/aufzutragen/daß er erforschen solte/was die Kron Schweden/ im fall man ihr die zween Puncten/welche sie wegen Liefland und der Printzen Abstehung des Anspruchs auf die Kron Schweden verlangte/ einwilligte/im Gegenwechsel wieder heraus geben wolte / weil er nicht dafür hielte/ daß die Pohlen das Liefland abtreten würden / wann man ihnen nicht etwas anders dafür gäbe; Printz Casimir belangend/ so liesse es sich an/ daß er von seinen Rechten auf die Kron Schweden der Königin zu Liebe abstehen möchte/wofern man ihm einige Güter/ entweder in Liefland/ Pommern / oder an einem andern Ort in denen von Schweden gewonnenen Ländern einräumete / welche dieser Printz / zu mehrer Beförderung der Sachen/von der Kron Schweden zu Lehen tragen solte / mit dem Rechte der Zurückfallung/wofern er ohne Erben versterben würde.

Nachdem der Herr Chanut dem Kanzler Oxenstirn sothanige Meinungen mitgetheilet/zweiffelte er nichts desto weniger annoch / ob er seiner Königin rahten solte / sich wegen Beförderung Printz Casimirs endlich zu erklären; und nachdem er die Sache wol erwogen/beschlosse er/daß die Anbietungen dieses Printzen die Kron Schweden zu einer solchen wichtigen Erklärung nicht verbinden solten; und wann man im Grund alle Sachen wol behertzigte/ so wäre doch die Untüchtigkeit Printz Carlens eine Qualität in seiner Person einen solchen König zu machen/wie solchen die Schweden in Pohlen verlangten / immittelst wäre er noch allezeit der Meinung/ daß Frantzösische Abgesandten mit ihrem Ansehen Printz Casimirn beyspringen solten/welchem zum besten die Königin in Schweden sich nachgehends erklären könte/nachdeme sie Zeitungen erhalten würde. Was die Bedingungen anlanget/so beharrete er dabey / selbige zu fordern / wolte aber

Anno 1648. September.

nicht das geringste anbieten / er scheuete sich auch nicht zu sagen / daß ein solcher Friede / wo eine von denen Partheyen das Ihrige abtritt / niemahls ohne Zwang gemacht wird / und könte Pohlen sich wol entschliessen / Liefland fahren zu lassen / sich auf Schwedischer Seiten eines immerwährenden Friedens zu versichern. Eure Excellentz aber wird mir zugeben / versetzte der Herr Chanut / daß Schweden zum wenigsten auf diesem Fall denen Pohlen gegen die Cosaken und Tartarn eine ansehnliche Hülffe nicht wird abschlagen können / wann der Krieg in Teutschland aufhöret / auf diesen Vortrag antwortete er nicht / sondern er wendete dieses Gespräch klüglich ab / dahero erschiene aus dieser Unterredung / daß die Schweden gesinnet waren / Liefland zu behalten / und nichts dargegen herauszugeben; wiewol man nicht glauben konte / daß die Printzen ihr Recht würden fahren lassen / wann ihnen nicht mit etwas anders einige Vergeltung geschehe. Endlich schlosse er / es wäre besser / keine Handlung einzugehen / als sich in eine solche einzulassen / ehe die Pohlen über diese zwey Stücke einen gewissen Schluß gefasset hätten / sonsten würde die Zusammenkunfft bey der ersten Sitzung sich zerschlagen / und man denen Vermittlern dadurch vor den Kopff stossen.

Den 19. September erhielte der Herr Chanut ein Schreiben von dem Grafen de Servien, vermittelst dessen er ihme auftruge / sich bey der Königin in Schweden über die Mißverständnüß / so zwischen dem Herrn Salvio und ihme ware / zu beklagen / welche fürnehmlich zwey Puncten belangete / der erste wäre die Genehmhaltung Ihrer Königlichen Majestät in Schweden / welche er zum Voraus begehret hätte / der andere wegen eines Schreibens / so der Herr Salvius an den Feldmarschall Wrangel auf Bitte der Stände des Reichs hätte abgehen lassen / die Feindseligkeiten gegen dem Hertzog in Bayern einzustellen / dieweil aber die Königin nicht zu Stockholm war / so nahme ihm der Herr Chanut für / deßwegen mit dem Kanzler zu reden / hierzu gabe ihm Anlaß eine Abfertigung nacher Pohlen / daß er eine schleunige Audientz begehrte / da er dann / nach abgelegten dieser Republick Geschäfften mit ihm von diesen zween Puncten sich unterredete / anfänglich vertheidigte er den ersten von diesen Vorträgen / erzehlte nach der Länge einige Bequemlichkeiten / solchen einen Schein zu geben / weil selbiger am ersten von dem Freyherrn Oxenstirn seinem Sohn / und dem Herrn Salvio in Berahtschlagung gezogen worden; endlich aber sagte er zu ihm / die Königin und dero Raht hätten geurtheilet / es wäre unnöhtig / diese Schrifft in Schweden zu schicken / wann sie nicht von denen interessirten Fürsten unterzeichnet wäre / man hätte dem Herrn Salvio zugeschrieben / daß er selbige in seinem Kästlein behalten solte / biß sie unterschrieben wäre / unterdessen

dessen solte er weder etwas thun oder sagen / so denen Feinden die geringste Gedancken erwecken könte / daß Schweden die Angelegenheiten seiner Bundsgenossenen nachlässig behauptete / hingegen solte er denen Frantzösischen Gevollmächtigten nicht nur mit höfliche Dienstbeweisungen/sondern auch mit Nachdruck / ja gar biß auf Bedrohungen gegen denen Reichs-Ständen an die Hand gehen/ wann sie mit Franckreich sich nicht nach der Billigkeit bequemten/ es wäre eine lautere Einbildung/ daß die Königin ihre Genehmhaltung über eine schlechte Copey einer nicht unterzeichneten Schrifft geben solte / sie wäre von sich selber allzuklug / und von einem in denen Geschäfften viel zu erfahrenen Raht bedienet / um dergestalt zu verfahren/man dürffte nicht eilen/ und man hätte Zeit/die Ordnung zu beobachten/und Franckreichs gäntzliche Vergnügung festzustellen/es könte dieser Friede in keinen vierzehen Tagen vollzogen werden / wie sich einige die Gedancken machten / es würden sich grosse Schwerigkeiten bey Wiederabtretung der Festungen / an so vielen und weit entlegenen Orten / und bey Abdanckung der Völcker eräugen/wobey ein ieder würde betrachten / ob sein Gegentheil zu gleicher Zeit die Waffen niederlegte. Das zweyte Stück belangend/ sagte er/man würde dadurch alle Macht des Kaysers in Böhmen gegen Printz Carlen ziehen; wann man Bayern von der Furcht und Feindseligkeit befreyte/ der Herr Salvius hätte bey dieser Gelegenheit seine Vollmacht überschritten/und die Würde seines Amts nicht erhalten / der Graf Servien hätte grosse Ursach gehabt/ sich darüber zu entrüsten/und wäre seine Meinung/diese Betrachtungen nachdrücklich zu unterstützen/damit keine Ursach zur Verleumdung/oder unrechtmässigen Klagen / beym Eintritt des Friedens übrig bleiben möchten. Anno 1648. October.

Auf die Nachricht der Schlacht bey Lens folgte die Eroberung Tabor, und zweiffelte niemand/ es würde nach zweyen so merckwürdigen Begebnüssen der Kayser den König in Spanien zu einem allgemeinen Frieden vermögen/und Franckreich/ wann es anders seines guten Glückes zu Beruhigung der Christenheit gebrauchen wolte/genehm halten/ daß seine beste Freunde und die Stände des Reichs den Vergleich mit den Spaniern vor die Hand nehmen / Schweden würde sich mit Gewogenheit darzu bequemen/indem es seine Vortheile beobachten und nicht als mit gemeinem Raht der Königlichen Gevollmächtigten handlen würde / damit es in keinem Vortrag von ihrer Meinung abweichen möchte; Andere zohen in Zweiffel /, ob man bey diesem blühenden Zustand der beyden Kronen sich an die verglichene Friedens-Artikulen halten/und die Vortheile/so das Glück ihren Waffen anbote/aus der Acht lassen solte.

Diese gute Zeitungen aber wurden durch das ausgesprengte Gerücht

An. 1648. October. von dem Auffstand des gemeinen Pöbels zu Pariß in etwas versaltzen / es war Ihrer Majestäten hohen Würde / und der Wolfahrt des Staats höchlich daran gelegen/daß die Ausländische / bevorab aber dero Bundsgenossene nicht glaubten/daß Franckreich in dem Stand wäre sich vor einer Aufruhr zu beförchten/und die erste Gedancken/so darüber entstehen könten/ vorher abgewendet würden/ehe sie dasjenige / was sie zu thun hätten/erwegeten/wann der Staat innerhalb in Unruhe gesetzet würde/ der Herr Chanut nahme sich vor / hiervon mit der Königin zu reden/und sie ihn zu unterrichten/daß dieses kleine Füncklein keine böse Folge gehabt hätte/um sie aus dem Kummer zu ziehen / im fall dero Abgesandter ihr das Unheil grösser gemacht hätte/als es an ihm selber war/und weil sie Ihrer Majestäten Personen höchlich liebte/also zweiffelte er nicht/sie würde sehr erfreuet seyn / zu vernehmen/daß des Pöbels thörichte Hitze gäntzlich gestillet wäre.

Man überlegte zu selbiger Zeit in Schwedē/ob die Generals-Personen der vereinigten Völker/ nach denen Vortheilen so sie über die Feinde erhalten/eine Schlacht wagen/oder die Gelegenheit darzu vermeiden solten / alle Weltklugen waren einig/man solte keine wagen/und dieweil dieser Vortrag in Gegenwart des Kanzlers Oxenstirns geschehen/ so sagte er frey heraus/ sie solten dem Glück den Vortheil einer Schlacht nicht anvertrauen/ welchen sie sonsten gantz gewiß hätten.

Endlich verspührte man/ daß der Königin in Schweden Reise in die abgelegnesten Landschafften ihres Königreichs nur um dieser Ursache willen geschehen/auf daß sie sich Unterthanen zeigen / und dero Gewogenheit unterhalten möchte. Derowegen reisete diese Princessin gantz langsam/und nahme unterwegens ihre Bittschrifften an/ hörete ihre Klagen/ trachtete ihre Gemühter zu erkennen / insonderheit aber der Dalecarler/ welche hiebevor sehr aufrührisch gewesen / und weil sie Printz Gustaven die Kron auf das Haupt gesetzet hatten/ so vermeinten sie / daß sie ihm selbige auch wieder abnehmen könten.

Der Schwedische Reichs-Raht vermerckte gleichfals / daß es der Kron Schweden verträglich wäre / daß Printz Casimir seinem Bruder Printz Carlen vorzuziehen wäre/ und weil der Kanzler Oxenstirn der Königin auf auf ihrer Reise nicht gefolget/ so überschickte sie ihm dero Gutdüncken schrifftlich/und liesse Beförderungs-Schreiben an die Pohlnische Re-Republick Printz Casimirn zum besten ausfertigen / mit Befehl an den Herrn Cantherum, daß er solche nicht ehe überreichen solte / er hätte dann zuvor bey denen Frantzösischen Abgesandten sich hierüber Rahts erholet / ja dieselbige gar nicht zu überliefern/wann die Recommendation nebenst Ihrer

ren Majestäten Bemühung dem Printz Casimir zum besten keine Wirckung solte erreichen. Anno 1648. October.

Als die Königin sich zu Cupfferberg aufhielte / wolte sie die Gestücke sehen/welche man vor das Schiff Anna gegossen/welches für die Königliche Regentin in Franckreich verordnet war / sie war aber mit dem Wappenstecher gantz nicht zu frieden/weil ihrem Bedüncken nach die Kron nicht groß genug war / diesen Fehler liesse sie an denen verfertigten Stücken wieder verbessern/und befahle/daß man diejenige/welche noch nicht aus ihren Formen gezogen waren/besser machen solte.

Nachdem sie nun die Stückgiesserey gesehen/ nahme sie ihr vor/ dem verstorbenen Könige ihrem Herrn Vater nachzuahmen / und in die Bergwercke oder Ertzgruben/welche ein und siebenzig Klafftern tieff, hinabzusteigen/und ob man sie schon hefftig ersuchte/ daß sie sich der Gefahr der Steinen/die offtmahls herab fielen und die Bergleute tödteten/unterwerffen solte/so befahle sie dem Land-Gebietiger / er solte alle unterirrdische Wege/so gut er könte/verbessern und die Leitern zurichten lassen; als sie nun vernahme/daß alle Sachen fertig waren / so fragte sie den Herrn Chanut / ob er nicht mit dabey seyn wolte/ und ob er nicht Lust hätte/ diese Hölen zu sehen/ welche er sonst anderswo nicht sehen würde/ so thäte er sein bestes/sie von solchem Fürwitz abzuhalten / und bate sie nebenst dem Herrn Reichs-Raht Benschut uñ dem Groß-Stallmeister hefftig darum/ sie liesse aber spühren/ daß ihr diese Wiedersetzung mißfiele/und verbote den Jhrigen/ weiter nichts davon zu reden; dem Herrn Chanut wolte sie zwar das Stillschweigen nicht gebieten/ dahero/weil alle seine Gründe nichts verfingen/so ersuchte er sie endlich im Nahmen der regierenden Königin in Franckr. so beweglich/ sie solte sich doch nicht in eine augenscheinliche Gefahr begeben/ daß sie sich entschlosse/davon abzustehen/und des verhofften Lustens sich zu berauben/ und zwar so glücklich/weil der Herr Flemming einer von denen Auffsehern über sothane Bergwercke eben selbigen Tag darinnen gewesen/ und von einem Steinfall über hundert Last schwer fast um das Leben gekommen wäre: Am Frantzösischen Hofe befande man nachgehends rahtsam/der Königin in Schweden zu erkennen zu geben/es hielten sich Jhre Majestäten Jhro verbunden/ daß diese in ihrem Nahmen geschehene Bitte so viel bey ihr vermöget hätte/ weil diese kleine Höfflichkeiten zu Unterhaltung der Freundschafft sehr dienlich sind.

Um diese Zeit und in währender der Königin Abwesenheit vernahme man von einem durch den Groß-Marschall abgefertigten reisenden Botten/ daß zu Stockholm ein Abgeschickter von Printz Car-

Anno 1648. October.

len in Pohlen/mit einem ziemlichen Gefolge/angelanget wäre/welchen man kaum hätte abhalten können/daß er der Königin nicht wäre nachgereiset/wiewol man ihm hätte fürgestellet/daß es ungewiß wäre/was für einen Weg sie bey ihrer Zurückkunfft nehmen würde. Er bewiese sich gar eilfertig/ und damit er möchte befördert werden/ überreichte er gedachtem Marschall eine Abschrifft seines habenden Befelchs/ worinnen zweiffelsohne seine gantze Verrichtung nicht begriffen war/ weil er eine geheime Audientz begehrte/ die fürnehmste Ursachen seiner Instruction waren/ daß weil Printz Casimir den Titul eines Königs in Schweden angenommen hätte/so solte dieses der Königin willen ihn zu begünstigen abwendig machen/ und wofern Printz Carl zu der Wahl nicht befördert würde/so würde das Hauß Schweden dabey verachtet weil sich die Pohlen nimmermehr entschliessen würden/ Printz Casimirn zu erwehlen.

Unterdessen hatte die Königin in Schweden 26000. Francken zu Pariß vonnöthen/einige Waaren so man vor sie eingekauffet hatte/ zu bezahlen/ als nun der König solches erfahren/liesse er denen Kauffleuten solche Summ einhändigen / und nachdem der Herr Chanut hievon Nachricht erhalten/ gabe er der Königin höflich zu verstehen/ daß bey fügender Gelegenheit Ihre Majestäten sich nicht lang bedächten/selbige zu betrachten/ da hingegen dero Bedienten die Freyheit des Kupffers/so Franckreich gekauffet/strittig machten/ und solches brachte er mit so wolanständiger Höflichkeit bey ihr an/ daß sie solches für keinen Verweiß aufnahme.

Nachdem nun die Königin in Schweden von ihrer Reise wieder zurück kommen / so wurden viel neue Zeitungen von den Anschlägen des Parlements zu Pariß ausgesprenget/ unter welchen so viel falsche waren/ daß solche in dem Schwedischen Reichs-Raht wegen der Ursachen und Folge der Unfälle/womit der Sage nach dieses Königreich bedrohet würde/ viel Nachdenckens verursachten/ die Königin allezeit behauptete/daß alle solche ausgesprengte Zeitungen falsch wären/ und daß das/so darinnen war/keine Ursach zu einem solchen grossen Lermen für Franckreich wäre/ sie beobachtete sehr wol/ daß alle sothanige Betrachtungen/ weder aus Haß/ noch Mitleiden herrühreten/ auch gar nicht

nicht auf die Veränderung des Verfahrens der Kron Schweden mit Franckreich zieleten/sondern mit denen Königen gezeiget würde/ daß ihr Stand verdrießlichen Begebnüssen unterworffen wäre/ und dafern sie sich nicht ihres Gewalts mit Beliebung ihrer Unterthanen gebrauchten/so könten daraus grosse Unheile entstehen. sie gabe zu verstehen/daß wegen des Frantzösischen Staats nichts zu beförchten / sie striche der Königin Thun trefflich heraus/ und sagte/ daß die Frantzösische Fürsten mehr Ehre durch Bezeugung ihrer Treue und Liebe / so sie bey dieser Gelegenheit spühren lassen/ als in allen ihren vorigen Thaten/ erlanget hätten. Anno 1648. October.

Bey Zurückkunfft von der Reise von Kupfferberg fande der Herr Chanut die Schreiben des Herrn Rosenhahns / Königlichen Schwedischen Residentens in Franckreich/ welcher in währender Unruhe dieses Königreichs gar richtige Brieffe hatte abgehen lassen/ welche alle diese böse Schrifften/so in Schweden kommen waren / zunichtmachten/er beklagte sich in den letztern / dieweil er um des gemeinen Bestens willen die Vertraulichkeit der fürnehmsten Staats-Bedienten verlanget/so hätte er sie alsobald bey seiner Ankunfft zu Pariß besuchet und im Nahmen seiner Königin das Wortgepränge bey ihnen abgeleget. Nichts desto weniger wäre ihm innerhalb vier Monaten/ nicht die geringste Höfflichkeit/noch Ihrer Majestät dieser Respect von ihnen erwiesen worden/woraus er urtheilte/daß solches heimlich so viel bedeutete/ daß sie seiner Vertraulichkeit nicht verlangten.

Unter solchem Gerüchte schriebe der Graf Servien an den Herrn Chanut/ er solte an die Königin in Schweden begehren / daß sie ihren Gevollmächtigten zu Oßnabrüg befehlen möchte / daß sie mit Nachdruck die Friedens-Handlung mit Spanien befördern solten/ sintemal Franckreich gern gewünschet/daß es nach dem Teutschen Frieden keinen Krieg mehr haben möchte: Der Cardinal Mazarini verordnete ihm nachgehends weiter zu gehen / und von der Königin zu erlangen trachten solte/daß sie ihren Gevollmächtigten befehlen möchte/mit Gelindigkeit/iedoch ohne einige Erklärung in förmlichen Worten spühren zu lassen / wann Spanien die Friedens-Bedingungen abschlüge/ welche alle/so an dem Vergleiche arbeiteten/ für billich erachteten / daß

Anno 1648. October. Schweden seine Freunde nicht verlassen/sondern ihnen gegen Spanien Hülffe leisten würde.

Als nun der Herr Chanut bey der Königin in Schweden Audientz erhalten hatte / stellte er deroselben für/was grosse Wirckung sothane Bedrohung/weil sie zu rechter Zeit geschehen/gethan hätte/die gemeine Feinde zu billigen Bedingungen zu bringen / sie aber gabe ihm zur Antwort/ ob sie schon nicht gesinnet wäre / mit Spanien sich abzuwerffen/im fall es mit Franckreich nicht Frieden machte/ so billigte sie doch den Raht/ denen Spaniern damit eine Furcht einzujagen/ dahero wolte sie ihren Abgesandten mit erster Post Nachricht ertheilen / sich dieses Fundes geschicklich zu bedienen / solchem nach stünde zu glauben/sie würden nach erhaltenen sothanigen Befelchen daran nicht fehlen/weil ihnen diese Art zu handlen natürlich und gemein war / auch Schweden sehr verlangte/daß dieser Friede allgemein seyn möchte.

Hierüber schriebe der Herr Cartherus nacher Schweden/er hätte es noch niemand als den Grafen von Bregy wissen lassen / weilen der Burggraf von Arpajon zu Thoren/und zu beförchten stunde/wann Printz Carlens Anhang nicht mächtig genug wäre / ihn erwehlen zu lassen / so könte sie es doch genugsam seyn / Printz Casimirn die Ausschliessung zu verursachen: Was aber die Königin in Schweden am meisten bekümmerte/war/daß Printz Carlens Abgeschickter alles das jenige/was man ihm beymasse/auf Printz Casimirn schobe: Er gestunde/daß sein Herr anfänglich des Kaysers Beystand gesuchet/aber nicht von ihm hätte erhalten können / weil sein Bruder bey ihm mächtiger weder er gewesen wäre; Die Jesuiten regierten Printz Casimirn gäntzlich/und dafern er zur Kron gelangete/ würde man mit denen widrigen Religions-Genossenen übel verfahren. Gleichwie aber der Königin in Schweden Absehen dahin gerichtet war / daß die Königliche Würde nicht aus ihrem Hause genommen würde/ und sie sich gegen einem von beyden/der darzu gelangete/nicht übel erklären möchte/also hatte sie dem Herrn Cartherus zween gantz verschiedene Befelche ertheilet / der eine betraffe die Beförderung der beyden Brüder ohne Unterschied / der andere aber gerichtet Printz Casimirn zum besten; auf die Fürstellungen aber Printz Carlens Abgeschickten/achtete sie vor rahtsam / wann

es anders wahr wäre/daß er seines Bruders Wahl verhindern könte/ Anno 1648. und ihm es nur an der Kron Franckr. oder Schweden Begünstigung October. fehlete / daß man ihm vielmehr helffen als gestatten solte / daß man den Hertzog von Neuburg/ oder den Fürsten von Siebenbürgen darzu beruffen möchte; zu solchem Ende/und damit dieser Abgeschickte herum geführet würde/gabe sie ihm gute Worte/ und schickte noch einen dritten Befehl an den Herrn Cartherus, Printz Carlen zum besten / sich dessen in der äussersten Noht zu bedienen / wofern er dadurch zu der Kron gelangen könte / iedoch mit diesem Bedinge/hierinnen nichts als mit Gutdüncken der Königlichen Frantzösischen Abgesandten vorzunehmen: Die Weltklugen aber erforscheten/daß des Kaysers Verweigerung/Printz Carlen beyzuspringen/ein Kunstgriff wäre/ selbigen desto leichter auf den Thron zu befördern / und ihn bey den Pohlen aus den Verdacht zu bringen / als ob er dem Hause Oesterreich anhinge/ oder aber Printz Casimirn/durch eine ihm unnützliche Recommendation verhaßt zu machen.

Nachdem nun am 31. October die Zeitungen von dem Teutschen Friedens-Schluß in Schweden angelanget / verursachten sie daselbst eine grosse Freude/ und hatte es das Ansehen/ daß iedermänniglich damit würde zu frieden seyn / als aber der Herr Chanut sich beflisse / die Gemühts-Regungen hierüber zu erforschen/so vernahme er von einer Person/welche hierinnen nicht konte betrogen werden/daß einige deßwegen mehr bestürtzet als erfreuet gewesen; Die Königin aber konte ihr Belieben/so sie daran hatte/nicht verbergen/alles / was sie von der Glückseligkeit ihrer Waffen in Böhmen verhoffen konte / berührte sie nicht/und damahls konte man sagen/daß die Schweden warhafftig gesinnet wären/ zu schliessen/ und die Friedens-Bedingungen aufrichtig zu vollziehen. Was die Erfüllung der Friedens-Tractaten noch aufhalten konte / war die Abdanckung der Kriegs-Völcker und die Wiederabtretung der Festungen/ und stunde zu vermuhten/ daß man mit grosser Behutsamkeit darinnen verfahren würde.

Dieweil man aber in dem Teutschen Frieden/den Spanischen mit Franckr. nicht eingeschlossen hatte/so nahme der Hr. Chanut Gelegenheit/bey der Königin anzuhalten/daß ihr belieben möchte/daß in dem

Anno 1648. October. Raht vorgetragen würde/die Truppen/ so Schweden abdanckete / in Ihrer Majestäten Dienste gehen zu lassen/darauf ward beschlossen/daß man von neuem an Printz Carlen schreiben solte/ sich ernstlich dahin als auf eine ausgemachte Sache zu bemühen. Mittlerweil man in dem Reichs-Raht solcher gestalt handelte / so vermeinte der Feldmarschall Horn eine gute Gelegenheit angetroffen zu haben/etwas dem General Rosen zum besten vorzutragen / welchen Franckreich gefänglich hatte anhalten lassen / und der ihm nachfolgendes Schreiben hatte zugesendet.

Abschrifft eines Schreibens des Herrn General Rosen/ an den Herrn Feldmarschall Horn.

MEin Herr: Mir zweiffelt nicht/es werde Eu. Excellentz erfahren haben / welcher gestalt ich vor ungefehr einem Jahr und etwas drüber / durch den Herrn Marschall Turenne/Generaln der Frantzösischen Armee / wegen geschehenen Auffstandes unter der Weimarischen Armee / daran ich gantz unschuldig bin/in gefängliche Hafft genommen worden/ und in solcher verdrießlichen Gefängnüß annoch gehalten werde/wiewol sothanige Mißverständnüß ihren Anfang genommen/ehe ich aus der Bayrischen Gefangenschafft/ worinnen ich zwey Jahr lang gewesen / loß worden bin: Dannenhero kan ich mit GOtt und meinem guten Gewissen bezeugen/ daß ich an dieser Unruhe gar nicht schuldig bin/uñ kan man mir solche nimmermehr mit Warheits-Grund beymessen/daß also meine Unschuld/wie aus dem Bericht / den ich hierüber aufgesetzet/und an Ihre Majestäten in Franckreich geschicket habe/ welchen auch der Uberbringer dieses gleichfals bey sich hat/zu ersehen/ Sonnen-klärer erhellet.

Ob ich wol die Zeit über/ da ich in Dienste dieser beyden Kronen gewesen/ nichts anders gesuchet habe / als dero Vortheile zu befördern/ so hat man mich dennoch / ohnverschuldeter Weise/und mit höchster Unbilligkeit/ in das Unglück/aus lauterer Eyfersucht/und bösem Verdacht/gestürtzet / aus welchem

hem zu gelangen ich in Warheit verschiedene Vertröstungen erhalten / welche mich bißanhero verhindert haben / daß ich meine Zuflucht nicht zu Ihrer Königl. Majestät in Schweden / und denen Herren Reichs-Rähten / denen ich nicht beschwerlich seyn wollen/genommen: Dieweil ich aber ie länger ie mehr gewahr werde/ daß nicht die geringste Wirckung erfolget/sondern man vielmehr gesinnet ist / mich noch lange Zeit mit vergeblichen Worten herumzuführen / und in das äusserste Elend zu setzen / so habe ich nicht länger verschieben können/mich bey höchstgedachter Majestät über meinen unglücklichen Zustand zu beklagen / und dieselbige demühtigst zu ersuchen/bey der Kron Franckreich für mich eine Vorbitte einzulegen; nachdem ich aber auch hiebevor die Ehre gehabt/ unter Eurer Excellentz Commando zu dienen / so lebe ich der Zuversicht / sie werde ihres alten Dieners eingedenck/und mit dero hochgültigem Vermögen bey Ihrer Majestät mir behülfflich seyn/damit sie geruhen möge / sich meiner anzunehmen/und in meine demühtigste Bitte zu verwilligen. Eure Excellentz ersuche ich unterdienstlich / sich zu versichern/ daß/ wofern ich einmahl so glückselig seyn und die Gelegenheit haben mag/ Ihr meine Danckbarkeit zu beweisen / ich mein Leben und Blut für Sie aufsetzen / und deroselben zu erkennen geben wil/daß ich bin Anno 1648. October.

Eurer Excellentz

Maney den 5. Junii 1648.

Demühtigster Diener

Reinhold Rose.

Hierauf sagte er/ es wäre dieses das rechte Mittel / die Teutschen in Frantzösischen Dienst zu locken/und den Abscheu/ so sie daran hätten / aus dem Wege zu räumen/ ohne dieses Generals Freyheit würde es sehr schwer

 fallen/

An. 1648. October. fallen / den falschen Wahn/ so sie gefasset / daß ihre Nation übel tractiret worden/auszurotten/ und würde solches der Schein-Grund aller derjenigen seyn / welche die Teutschen von Annehmung Frantzösischen Diensts abwendig machen wolten / dieses Exempel aber der Gütigkeit würde der gantzen Nation Gewogenheit herbey locken/und die falsche Einbildungen des verwichenen Austilgen / er kennete den Rosen/ der ein besserer Soldat als bescheiden in Worten/ und weil er aus Liefland bürtig wäre/so hätte er etwas von der Pohlnischen Gemühts-Art an sich / welche dieser Redens-Freyheit unterwürffig/ er könte nicht glauben/ daß er einiger Zaghafftigkeit und Untreue fähig seye/was Klagen und Reden man auch gleich davon gehalten hätte/er ersuchte die Königin / ihm dero Vermittelung bey Ihren Majestäten nicht abzuschlagen / weil es dem Raht nützlich/ solches bey gegenwärtiger Gelegenheit zu thun: Der Feldmarschall Horn war nicht allein / der sich des General Rosens annahme / der Groß-Stallmeister Wachtmeister redete auch hefftig seinet wegen / so hatten auch Printz Carl und Graf Magnus bereits an die Königin ihme zum besten geschrieben/entweder daß sie von denen Kriegs-Häuptern oder von dem Wachtmeister darzu beredet worden/und schiene es / daß/fals man Franckreich Teutsche wolte zukommen lassen / man solche Gnade von ihm zu erlangen vermeinte.

Als nun der Herr Chanut von sothanigen Sachen Nachricht erhalten/ schriebe er an Ihre Majestäten / fals sie gesinnet wären / gedachten Herrn Rosen zu verzeihen/daß es weit besser wäre / wann solches geschehe/ ehe sie entweder von der Königin in Schweden oder iemand von den Ihrigen darum ersuchet würden/ mit unterthänigster Bitte / dafern sie ihn in der Gefängnüß halten wolten/ihme solches zu schreiben / damit er denen Ansuchungen einer Königin/welcher Ihre Majestäten ungern etwas abschlagen würden/bevor kommen möchte.

Bey einer andern Audientz / als man von dem Frieden / und der Bunds-Treue zwischen den Kronen / und was man für Nutzen daraus schöpffete/redete/so nahm der Herr Chanut Gelegenheit / gegen Ihrer Königlichen Majestät in Schweden zu sagen / man müste selbige durch eben solche Mittel erhalten/als sie wäre aufgerichtet worden / und dieweil eine so gute Probe beyden Kronen zu erkennen gegeben / was ihre Einigkeit vermöchte/so wäre ihnen sehr nützlich / selbige durch ein festeres Band als die Alliantz-Tractaten zu bestättigen/welche nur auf einer blossen Währschafft auf zehen Jahr bestünden. Deme ist also/antwortete die Königin/und ich billige auch Eure Reden/dieweil aber Franckreich am ersten von der Bündnüß/worinnen wir stehen/Meldung gethan hat/so schickte es sich wol/wann sie

ſie deßgleichen um einer engeren Bündnüß willen thäte/hierüber versetzte der Herr Chanut/er redete mit Ihrer Majestät ohne Befehl / und in der Freyheit/welche sie ihm erlaubet/ daß er bißweilen Ihr seine Gedancken eröffnen möchte/er befände sie aber gar zu freygebig / weil sie Franckreich die gantze Ehr beylegen wolte / daß selbige Kron am ersten einen so heilsamen Raht/ wie die Vereinigung wäre/vorgeschlagen/er könte aber die Ursach nicht begreiffen/warum sie sagte/daß Franckreich wiederum einen neuen Vorschlag zu einer Bündnüß thun solte/als daß sie hierinnen mehr die regierende Personen als ihre Kronen betrachtete / und in solcher Betrachtung hätte sie recht/dann weil sie eine Jungfrau und Königin wäre / alſo wolte sie auch am ersten von einem jungen König/der grosse Hoffnung und einen schönen Anfang/als man iemahls an einigem Fürsten gesehen hätte / von sich spühren liesse/darum ersuchet seyn. Anno 1648. October.

Nach der Hand erhielte er andere Schreiben von dem Cardinal Mazarini/welcher ihm befahle/daß er im Nahmen seiner Eminentz bey der Königin in Schweden um die Freyheit des Cardinals võ Harrach/den man zu Praag gefangen genommen/anhalten solte: und als er der Königin solches vorgetragen: gabe sie ihm zur Antwort/sie wäre sehr froh/daß ihr das Glück Gelegenheit gäbe/ spühren zu lassen / wie hoch sie Sr. Eminentz Verdienst achte/und die grosse Dienste/ welche er der Kron Franckreich erzeigete; dieweil sie aber weder Raht noch Secretarium bey ihr hätt/so könte sie die nohtwendige Schreiben nicht verfertigen lassen. Als aber nach der Hand der Herr Chanut erfahren/ daß gedachter Cardinal von dem General Königsmarck aus Versprechung einer gewissen Summe Gelds für sein Lösegeld auf freyen Fuß gestellet worden / so ersuchte er die Königin/sie möchte ihr belieben lassen/gedachtem Herrn Königsmarck zu befehlen / daß er ihm seiner Zusage und Versprechens wegen quitt und ledig geben möchte.

Im Monat November erhielte man Nachricht aus Franckreich/daß der Handel mit dem Parlement gäntzlich gestillet wäre / die Königin in Schweden bezeugte hierüber grosse Vergnügung/ uñ nach dem sie alle Umstände vernommen / so lobte sie der Königlichen Regentin Klugheit bey dieser schweren Gelegenheit: Dann man betrachtete nicht nur in Schweden diesen Auffstand des Parlements / wegen des Interesse, so man an dem Ruhestand seiner Bundsgenossenen hatte/sondern auch wegen der Unheile/ so in der Regierungs-Form entstehen konten.

Dazumahl entstunde eine Schwerigkeit wegen Unterzeichnung des Friedens/sintemahl die Schweden begehrten/es solten die Reichs-Stände gestatten / daß die Schwedische Armee in Teutschland den Winter über nach geschlossenem Frieden die Quartiere haben möchte / welches sie leicht-

lich

Anno 1648. October.

lich zu erhalten vermeinten/unter Vorwand/daß die Zeit schon so weit verflossen/daß unmöglich wäre die Völcker nacher Schweden übersetzen zu lassen; die Reichs-Stände aber begehrten nach der Unterschreibung eine allgemeine Abdanckung. Jedoch sahe man wol/ daß solches unmöglich geschehen/und daß ohne sonderbahre Abhandlung dieses Artikuls/vermittelst langweiliger Vollziehung / in Abtretung so vieler Plätze und durch gantz Teutschland so weit entlegenen Festungen/ die Zeit unvermercklich verfliessen würde / daß die Schwedische Völcker nicht eher als bey angehendem Frühling nacher Schweden gelangen könten.

Um selbige Zeit ersuchte der Herr Brun die Schwedische Gevollmächtigten / die Unterschreibung der Reichs-Tractaten nur auf 14. Tage lang zu verschieben/ in währender solcher Zeit machte er ihnen Hoffnung/ daß die Spanische Geschäffte zu Ende gereichen würden; damit dieser Aufschub einiger Weise den Frieden zwischen beyden Kronen befördern/ und wann desselbigen Schluß allgemein/er um so fürtrefflicher seyn möchte/ sie antworteten ihm aber / daß sie die Tractaten des Reichs nicht länger aufschieben könten/und daß die Spanier eben so schleunig den Krieg zu endigen gesinnet wären/ als er dieses redete / die Zeit/ so zur Genehmhaltung vonnöhten wäre/ würde ihnen bequeme Gelegenheit geben / mit Franckreich im Angesicht der gantzen Versammlung/ und der Königlich- und Fürstlichen Staats-Bedienten zu handlen/welche allerseits einen guten Vergleich zu vermittelen an ihnen nichts erwinden lassen würden.

Kurtz hernach erhielte die Königin in Schweden Bericht von der Unterschreibung des Teutschen Friedens / diese Fürstin bezeugte darüber öffentlich eine grosse Freude/und dieweil einige / welche gleichsam darzu gebohren sind/ anderer Leute Freude zu versaltzen/zu ihr sagten / es wäre zu beförchten / daß sothaner Friede nicht lang währen / und der Kayser seine Vortheile suchen/so bald die Kronen ihre Völcker abgedancket haben würden: so antwortete Ihre Majestät/es wäre ihr wol bewust/daß kein beständiger Friede in der Welt seye/es würde aber eben diejenige Göttliche Fürsichtigkeit/welche die Teutsche Freyheit durch die Waffen der benachbarten Königreiche wieder befestiget hätte/solchen auch beystehen/dieselbige zu erhalten/ derowegen nahme der Herr Chanut bey diesen Freudens-Beweisungen Anlaß Ihrer Majestäten in Franckreich Ansuchungen/daß die abgedanckte Schwedische Völcker in dero Dienst gehen möchten / zu wiederholen/und sie versprache ihm auch deßwegen / an Printz Carlen nochmahls zu schreiben/und fügte noch anbey/daß von allem Kriegs-Volck / welches in denen Besatzungen/und im Felde wäre / sie nicht mehr als zehen tausend Mann zu Fuß behalten wolte / weil die Unterhaltung der Reuterey ihr viel zu beschwerlich

schwerlich fiele. Solchem nach könte man sich versichern / daß die meiste Schweden wieder in ihr Vaterland kehren / und man von denen Ausländischen / worinnen fast die gantze Schwedische Armee bestünde / zehen tausend Mann zu Fuß behalten / und also das übrige ein ansehnliches austragen würde. Nachgehends sagte die Königin zu ihm / sie hätte bey ihr selber überleget / ohne ihren Raht darüber zu befragen / daß zur Erkäntnüß ihrer habenden Sorge der Kron Franckreich mit ihren Völckern behülfflich zu seyn / es billich wäre / daß der König ihr verspräche / ihr mit eben diesen Völckern beyzuspringen / und dieselbe der Kron Schweden wiederzugeben / oder ihr solche zu leihen / wann sie ihrer gegen dero Feinde vonnöhten hätte. Hierauf gabe der Herr Chanut ihr zur Antwort / sie könte sich dessen versichern / und glaubte er aus allen erhaltenen Befelchen / daß dieses Ihrer Majestäten Meinung wäre. Die Königin versetzte / es wäre in wichtigen Geschäfften billich / daß man ansehnliche Puncten dem Gedächtnüß / nicht allein ohne Schrifft / anvertrauen solte / sie achte es vor rahtsam / daß Ihre Majestäten eine ausdrückliche Vollmacht übersendeten / sie zu solcher Bedingung gleichsam in Form eines Tractats verbindlich zu machen / auf solche Weise aber / war der Dienst / welchen die Kron Schweden leistete / ihr leichtlich zu thun / und hatte sie auf ihrer Seiten gute Gründe / warum sie solchen Franckreich erzeigete / der Vortheil aber / indem man sich schrifftlich ein gewisses Recht der Wiederabforderung sothanigen Kriegsvolckes vorbehalten wolte / war zu groß.

Anno 1648. November.

Hierüber erginge ein Gerücht / ob hätten die Holländer den Churfürsten zu Brandenburg heimlich eine grosse Summ Gelds Lehnungsweise anbieten lassen / dafern er ihnen zur Versicherung und Unterpfand die Stadt Colberg auf der Ost-See geben wolte / welches der Kron Schweden nicht gefiele / deren daran gelegen war / daß die Holländer keine Festung auf sothaner See besitzen möchten.

Die Kron Schweden aber gabe vermittelst ihres Thuns gnugsam zu verstehen / daß sie gern gesehen hätte / wann die Handlung mit Spanien geschlossen werden möchte / in der Zeit / da die fürnehmste Reichs-Stände und Schwedische Abgesandten wegen Vollziehung der Friedens-Tractaten noch zugegen wären / und stunde zu vermuhten / daß das Verlangen / so sie hatte / Franckreich und Spanien zu gleicher Zeit / da ihre Staats-Bediente allerhand Mittel versuchten / beyde Kronen zu vergleichen / die Waffen ablegen zu sehen / ob es schon etwas langsam mit Abtretung der festen Plätze / welche sie in Teutschland hatte / hergehen möchte; Sie hätte zwar gern solchen solchen Dienst der Kron Fanckreich heimlich geleistet / iedoch aber dergestalt / daß man denen Schweden nicht öffentlich vorwerffen

Anno 1647. November. könte / daß sie die verglichene Geschäffte nicht aufrichtig erfülleten.

Gleichwie aber nun Franckreich nach geschlossenem Teutschen Frieden auf weiters nicht bedacht war / als wie es die Völcker / so die Kron Schweden abdancken würde / an sich ziehen möchte / also trachtete sie nur auf die Behutsam- und Fürsichtigkeit / deren man sich gebrauchen müste / zu verhindern / daß die Kayserlichen / wann sie es anderst im Sinn hätten / keine falsche Abdanckung auf ihrer Seiten thäten / und hielte man es rahtsam / daß die Abtretung der festen Plätze mit der aufrichtigen Erklärung der Kayserlichen zugleich geschehen solte. Die Königin stimmte damit überein / daß man ein wachsames Aug darauf haben / und mit Klugheit darinnen verfahren müste / iedoch mithin beobachten / daß man die Aufrichtigkeit und Treue dabey nicht verletzete.

Was aber die Schweden bey dieser Gelegenheit in etwas stutzig machte / war ihr habender Zweiffel / ob Franckreich den Friedrn mit Spanien warhafftig verlangte / dahero drunge auch die Königin hefftig auf den Herrn Chanut / daß er / was ihm hievon von Ihrer Majestäten Meinung bewust / frey heraus gestehen möchte; worauf er antwortete / er könte nichts anders aus allen Ihrer Majestäten an ihn abgelassenen Schreiben abnehmen / als daß sie den Frieden aufrichtig verlangeten / dafern er nur mit Ehren nach gegenwärtiger Beschaffenheit der Sachen getroffen würde / und bedürffte es hieüber keiner andern Beweiß-Gründe / als daß er Ihre Majestät ersuchte / dero Abgesanden auf das neue zu befehlen / daß sie bey dieser Handlung in ihrer Vermittelung einige starcke und steiffe Worte fahren lassen wolten / welche denen Spaniern Anlaß geben möchten / zu beobachten / daß / wann sie diese Gelegenheit zum Frieden vorbey streichen liessen / Schweden sich öffentlich für Franckreich erklären würde / er ersuchte sie mithin / selbigen kund zu thun / daß sie sich klüglich nach der vortheilhafftigsten Gemühts-Art der Spanier richten möchten / welche die geringste Worte einer Genehmhaltung / so man sich gegen ihnen vermercken liesse / sich bald zu Nutz machen / und allenthalben ausbreiten / daß die beste Freunde der Kron Franckreich sie verdammen würden / wann man ihnen nur ichtwas verwilligte / die Erfahrung hätte die Frantzosen gelehret / wie sie mit ihren Feinden umgehen müsten / und daß dero Geschicklichkeit in denen Handlungen mehr als ihre Waffen in dem Felde zu fürchten seyen; Derohalben solten Ihrer Majestäten Staats-Bediente in dieser Sache nicht als unpartheyische Vermitteler / sondern um ihrer Freunde Angelegenheit willen handlen.

Als sich nun nachgehens die Königin in Schweden des gethanen Vortrags des Herrn Chanuts wegen einer neuen Bündnüs zwischen den Königreichen erinnerte / so sagte sie zu ihm / dafern Ihre Majestäten in Franck-

Franckreich gesinnet wären/ etwas dergleichen ins Werck zu richten / daß man zugleich auf die Mittel bedacht seyn müste/wie eine gute Kauff-Handelschafft zwischen beyden Nationen/wegen der Waaren/die beyde Königreichen von einander ziehen würden / ohne denen Holländern unter ihre Mackerey zu gerahten/aufzurichten wäre / und müste man rahtschlagen/ was für Freyheiten und Vorrecht denen Handelsleuten zu ertheilen/damit sie zu der Schifffahrt aus der Ost-See in Franckreich möchten gelocket werden: Sie setzte hinzu / es wäre hiebevor deßgleichen zwischen König Frantzen und König Gustav denen Ersten dieses Nahmens vorgeschlagen worden/und müste man sich in der Bündnüß einiger Artikulen halber vergleichen / diese Kauff-Hangelschafft zu begünstigen: Hierauf sagte der Herr Chanut zu ihr/er wolte Ihren Majestäten den Vortrag/ so ihr gegen ihm zu thun belieben würde/kund machen/seine Meinung aber wäre / daß man dieses Werck / die Kummerschafft betreffend/heimlich halten solte/ um die Holländer nicht zu erregen / biß die Sachen mit Franckreich und Spanien fest gesetzet wären. Ihro Majestät versetzte hinwieder / daß er die zweyte Person wäre/mit deren sie davon geredet hätte / und daß sie keinem andern hievon Theil geben würde. Hieraus schlosse derselbe/daß sie diese Bündnüß in allen Stücken mit gleichen Bedingungen ohne einige gewöhnliche Beyhülffe an Geld zu machen gesinnet wäre. Anno 1648. November.

In der Zeit/ da man das HErr GOtt dich loben wir zu Stockholm wegen des unterschriebenen Frieden-Schlusses sange / geschahe es/ daß ein Priester von gemeldter Stadt Pfarr-Kirchen / welcher der Teutschen Nation gewogen war/ auf der Kanzel hefftig wider diesen Frieden redete / weil man die Lutherische Religions-Freyheit in dero Kayserlichen Erbländern nicht hätte erhalten können/ und schmähete scharff auf die Catholischen/seine Zuhörer warnend/ daß sie ungehindert des Friedens ihnen gleichwol nicht trauen/sondern hingegen in ihrem Hertzen einen stetswährenden Haß gegen solchen Leuten haben solten / welche sie Ketzer nenneten: Dieser Mensch war eine Creatur des Kanzlers Oxenstirn / er hatte aber nichts von der Klugheit dieses hochverständigen Staats-Bedienten an sich. Als nun die Königin hievon Nachricht erhielte/beschickte sie ihn/und gabe ihm einen solchen Ausbutzer / daß er aus Scham und Bestürtzung dasjenige leugnete/was wol viel tausend Personen gehöret hatten.

Nachdem der Herr Boemer/ der Herren Staaten in Holland Commissarius, in Schweden vernommen/daß der Herr Chanut bey der Königin um eine sehr enge Bündnüß anhielte / um eine gewisse Anzahl Schiffe zu Dünkirchen zu verpflegen/schriebe er solches an seine Obern / mit Vermel-

Anno 1648. November. dung / man hätte ihr zur Antwort gegeben / daß man sich zur Bündnüß nicht verstehen könte / biß die Unruhen zu Pariß gestillet wären / was aber die Dünkirchische Schiffe anlangete / so hätte man darzu keine Bequemlichkeit; Wie aber die Königin hievon Nachricht erhielte / erzörnete sie sich dergestalt darüber / daß sie ihm sagen liesse / er solte seinen Obern keine solche Träume mehr zuschreiben.

Entzwischen langten Schreiben aus Pohlen ein / vermittelst deren man der Königin alle gute Dienste / so die Frantzösische Abgesandten dem Herrn Carthero ihrem Abgesandten erwiesen / berichtete / sie ward aber in etwas beweget / daß gedachte Herren Abgesandten dem Printzen Casimir den Titul eines Königs in Schweden gegeben; anzeigend / daß Franckreich ihr hierinnen unrecht thäte / und als der Herr Chanut dieses Verfahren der Frantzösischen Abgesandten entschuldigen und ihr zeigen wolte / daß es nohtwendig wäre ihn dergestalt und nicht anders zu tractiren: So gabe sie ihm zur Antwort / es hätte gedachter Printz der Kron Franckreich mehr / als dieselbige seiner vonnöhten / wie er aber sahe / daß seine Gründe an statt sie zu besänfftigen ie mehr verbitterten / sagte er / er müste bekennen / daß dasjenige / so er gesagt / nur zu gemeldter Herren Abgesandten Entschuldigung geschehen wäre / man hätte ihm aber aus Franckreich geschrieben / daß / nachdem Ihre Majestäten solches erfahren / hätten sie dasselbige nicht gut geheissen / und gern gewünschet / daß dero Staats-Bedienten sich enthalten hätten / sothanen Titul besagtem Printzen beyzulegen. Diese Antwort besänfftigte sie etwas / sie fragte ihn aber auf einmahl / wann Ihre Majestäten an den verstorbenen König in Pohlen geschrieben / ob sie ihm den Titul eines Königs in Schweden auf der Uberschrifft gegeben hätten: so sagte der Herr Chanut / ob er es wol nicht allerdings wüste / Nein / sintemahl er solches in der That also vermeinte: Wann denn also / versetzte sie / und man es gleicher gestalt gegen Printz Casimirn thun wird / so werde ich nicht Ursach haben / mich zu beklagen / massen Ihrer Majestäten Abgesandter Höflichkeiten zu keiner Folge gezogen werden können: Hiernechst nahme die Königin Anlaß / mit ihm wegen Hertzog Roderichs von Würtenberg zu reden / welcher ihr zu verstehen gegeben hatte / daß der Herr von Claviere, Stadthalter zu Philippsburg / den Pfarrherrn der Abtey Mockbrun / und andere in denen dem Hauß Würtenberg angehörigen Landen beschützte / wider und entgegen denen Rechten / so ihnen vermöge des Religions-Frieden verwilliget / und annoch durch den jüngsten Teutschen Frieden wären bestättiget worden: Derowegen ersuchte sie Ihre Majestäten / sie möchten die Fürsten gemeldten Hauses bey ihren Rechten

erhal-

erhalten/ und nicht gestatten / daß aus Gewogenheit gegen sonderbahren Personen einige übelgegründete Forderungen behauptet würden / ja sie schickte besagten Hertzog Roderich zu ihm / mit demselben deßwegen zu reden/ und ihm sein habendes Verlangen/ Ihren Majestäten zu dienen/ zu bezeugen/ und wie er gesinnet seye/ vermittelst allerhand Demuhts-Beweisungen die Ehre des Königs Nachbar wegen des Elsasses zu seyn / zu erhalten / dahero ihm belieben möchte / dieselbige in seinen Schutz zu nehmen: Anno 1648. November.

Nachdem nun der Friede in Teutschland unterschrieben / so war nun die Frage von desselbigen Vollziehung / und eines von denen vornehmsten Stücken/ wie das Geld für des Schwedischen Kriegsvolcks Vergnügung aufzubringen/ welches auf alle Stände des Reichs geleget ward / die Landgräfin von Hessen/ welche es allezeit mit der Confederirten Parthey gehalten/ begehrte von dieser Auflage befreyet zu seyn / und dero Resident in Schweden unterstützte ihre Forderungen mit der Hoffnung/ so die Staats-Bedienten selbiger Kron seiner Fürstin Gevollmächtigten zu Oßnabrüg gemacht hatten/ und damit sie desto leichter zu demjenigen/ was sie begehrte/ gelangen möchte/ so ersuchte sie dem Herrn Chanut/ ihr hierinnen bey Ihrer Majestät einen Dienst zu erweisen/ mit der Versicherung/ daß der Graf von Servien denen Hessischen Gevollmächtigten gerahten hätte / ihn um seine Vermittelung anzusprechen. Diesen Dienst nahme er gern auf sich / iedoch gedachte er dabey weder Ihrer Majestäten in Franckreich / noch dero Staats-Bedienten Befelche. Besagtes Geschäffte brachte er der Königin Gesprächsweise vor / und redete mit ihr so günstig davon als es ihm immer möglich war/ die Königin aber liesse sich gegen ihm verspühren / daß sie nicht willens wäre / solche Gnade einzugehen: Dann man hatte ihr zu verstehen gegeben/ daß die Landgräfin zu Hessen mit denen Vortheilen/ welche sie durch diesen Frieden überkommen / sich vergnügen solte / weil sie in währendem Kriege noch Geld zurück geleget/ massen sie jederzeit die beste Quartiere in Teutschland/ und wenig Volck gehabt hätte.

Als aber der Kantzler Oxenstirn wiederum zurück kommen war / verwunderte er sich als über eine neue Sache / daß in dem Schwedischen Reichs-Raht beschlossen/ Befelch zu ertheilen / diejenige Völcker / welche Schweden abdancken würde / vor Franckreich zu erlangen: Derowegen sagte er / es wäre solches ein wichtiges Werck / das Spanien vor den Kopff stossen / und dem Kayser Anlaß geben würde / gedachter Kron gleichsam öffentlich Hülffe zu leisten; nachdem ihn aber der Herr Chanut bey der ersten Audientz/ die er nach seiner Wiederkunfft bey ihm hatte/ ersuchet

An. 1648. November. er solte sich seiner ihme hierüber gethaner Zusagen erinnern / so leugnete er solches nicht / und liesse keine widrige Meinung von sich spühren. Nur dieses sagte er / es stünde zu beförchten / daß sothane Abdanckung so bald nicht / als man sichs einbildete / geschehen möchte / wegen der Schwerigkeiten / so bey Vollziehung des Friedens entstehen würden / so wäre auch zu besorgen / daß der Kayser keine Völcker abdanckete. Als aber der Herr Chanut versetzte / es wäre nicht zu vermuhten / daß der Kayser seine Erbländer allein beschweren wolte / welche ohne das durch Unterhaltung so vielen Kriegsvolcks in das Verderben gesetzet worden: So antwortete der Kanzler / Oesterreich wäre nicht ausgemergelt worden / und es könte wol geschehen / daß der Kayser wegen der Kron Pohlen Noht Gelegenheit nehme / einen Theil von seiner Armee der Republick zu Hülffe dahin gehen liesse / welches eine scheinbahre That wäre / vermittelst deren er mächtig beschweret bleiben würde. Was aber den Herrn Chanut bey dieser Audientz am meisten befremdete / war dieses / als er ihm den Unterscheid der Verpflichtung / worinnen der Kayser wäre / Spanien keine Hülffe zu leisten / und daß die gäntzliche Freyheit / in welcher die Königin in Schweden stünde / der Kron Franckreich / wann es ihm beliebte / wider Spanien / beyzuspringen / zeigen wolte: so gabe ihm gemeldter Kanzler zur Antwort / es wäre ihm noch nicht eigentlich bewust / ob die Königin nicht auch verbunden wäre / der Kron Franckreich in sothanem Kriege keine Hülffe zu leisten / weil er den Tractat nicht gäntzlich gelesen hätte.

Nachdem die Königin in Schweden dero Befelche an ihren Generalissimum geschicket daß er so viel Völcker in Franckreichs Dienste von denen / so er abdancken würde / als es begehrte / gehen lassen solte / so fragte sie den Herrn Chanut / ob ihm die Zahl so Franckreich davon nehmen würde / nicht bewust wäre / dieweil er aber keinen Befehl hierüber hatte / ihme auch Ihrer Majestäten Will nicht eigentlich bewust war; so gabe er ihr zur Antwort / daß der Marschall Turenne deßwegen Befelch hätte.

Als er aber Schreiben aus Münster vom Grafen von Servien empfangen / wodurch ihm anbefohlen ward / der Königin das Mißtrauen / so Franckreich haben könte / geschicklich vorzustellen / wann nehmlich der Freyherr Oxenstirn / und der Herr Salvius, in dem Vermittlungs- und Schieds-Geschäffte / zwischen Franckreich und Spanien / und mit einer so grossen und klaren Vollmacht handleten / dann als er selbige gelesen / könte er nicht glauben / daß der Königin in Schweden Befelche hierüber eine gnugsame Versehung gethan hätten. Derohalben nahme er ihm für / wo möglich / klüglich dahin zu trachten / wie er dieses Werck aus ihren Händen ziehen

und

und andere Commissarien haben möchte/ welche dieses Ubermuhts / womit das Siegreiche Schweden die Reichs-Sachen und seine Bunds-Genossen tractiret hatte/ ungewohnet/ sich etwas bequemer erzeigen würden. Anno 1648. November.

Zu solchem Zweck zu gelangen/ so stellete er der Königin bey einer Audientz bescheidentlich für/ es hätten Ihre Majestäten/ indem sie sich erboten/ ihre Angelegenheiten unter dero Hände zu stellen/ fürnehmlich auf die Ehre/ so ihr daraus entstehen würde/ und auf das Vertrauen/ so sie in ihre Freundschafft gesetzet/ gesehen: Jedoch stünde zu befürchten/ es möchten diese gute Ursachen ihre Wirckung nicht erreichen/ in Ansehung der Art und Weise womit dero Gevollmächtigten die Handlung anfingen/ er hielte derselben auch für/ daß ihr Kanzler/ welcher seines Vaterlandes Aufnehmen höchlich liebte/ schon längst beredet wäre/ daß die Spanische Handlung selbigem nützlich seye/ er hätte bereits vorgeschlagen/ daß die Schwedische Unterthanen Paßbrieffe/ so ihnen Castel-Rodrigo anbote/ annehmen möchten/ um darinnen zu handlen/ dahero würde es bey dieser Handlungs-Gemeinschafft mit Spanien schwer hergehen/ daß er nicht solte geneigt seyn/ gedachte Kron in dem Tractat zu verbinden/ die Königin/ welcher bewust/ daß man hiebevor in dero Raht vorgetragen hatte/ ob der Kronen Franckreich oder Spanien Bündnüß Schweden nützlicher wäre/ hielte diese Ursach nicht für gar verwerfflich.

Hierauf erinnerte er die Königin an das Schreiben des Herrn Bruns/ und an die Wirckung/ welches dasselbige in des Freyherrn Oxenstirns Gemühte gehabt/ daß Franckreich vermuhtlich befürchten könte/ es möchte ihm einiger Widerwillen gegen dasselbe in dem Gemühte übrig seyn blieben/ es wäre zwar solcher Kron bewust/ daß er klug und keiner Falschheit fähig/ jedoch aber ein Mensch wäre/ und dieweil der Feinde Kunstgriff ihn dazumahl an einem entfindlichen Theile geritzet hätten/ so wäre weit sicherer/ ihn nicht in den Stand zu setzen/ daß er die Kron Spanien/ und seinem Zorn mit Franckreichs Schaden ein Vergnügen leisten möchte/ und damit der Herr Salvius gleichfals ausgeschlossen würde/ so bracht er zwar nichts auf die Bahn/ das ihn beleydigen konte/ sondern er sagte nur/ wenn man den Freyherrn Oxenstirn von dieser Vermittelung abziehen würde/ so würde es eine grosse Scheelsüchtigkeit verursachen/ wofern man selbigen dabey liesse/ und als er sahe/ daß die Königin seine habende Beysorgen nicht tadelte/ so nahme er die Freyheit/ ihr zwo andere Personen vorzuschlagen/ nehmlich den Feldmarschall Torstensohn/ und den Graf Magnus de la Garde, worauf ihm die Königin antwortete/ der erste könte solches Geschäffte nicht auf sich nehmen/ wegen seiner Unpäßlichkeit/ welche ihm

Anno 1648. November.

ihm nicht gestattete/eine lange Reise zu thun/und wañ er auch schon gesund wäre/so würde er dieses Werk schwerlich verrichtē kōñen/weil er nur Schwedisch und Teutsch verstünde; Was aber den Grafen de la Garde anlangte/so hätte Franckreich Ursach/ selbigen zu erwehlen / weil er dessen Angelegenheiten sehr gewogen wäre/ uñ dahero wolte sie ihn auch gern an statt des Freyherrn Oxenstirns geben/den Hn. Salvius aber müste man dabey lassen/ weil sie keinen andern zu geben hätte/auf den sie sich verlassen könte/sintemal sie versichert wäre/wann er dem Graf Magnus würde beygefüget seyn/ daß Franckreich selbigen nach seinem Wunsch befinden würde/ ihre Sorge bestünde einig und allein darinnen/ wie sie gemeldter Kron wolgeneigte Bediente geben könte/ und dieweil Ihre Majestäten Jhro die Ehre erzeigten/ dero Vertrauen auf sie zu setzen/so wolte sie dabey mit aller möglichsten Behutsamkeit verfahren/ und bey Abforderung des Freyherrn Oxenstirns sich dergestalt erweisen / daß sie seinem Mitgesandten keine Scheelsüchtigkeit verursachen sölte/ ja daß der Kanzler selber froh seyn würde / daß selbiger nicht aus Teutschland kommen möchte/damit sein Sohn allein den bestätigte Frieden überbrächte / und die gebührenden Ehren wegen so lang gehabter Arbeit entfinge.

Nach einer langen Unterredung / welche der Herr Chanut mit dem Kanzler Oxenstirn gehalten/ die Abdanckung der Völcker und das Unheil so er vorher sahe/belangend/es möchte nehmlich der Kayser der Kron Pohlen in der Noht/worinnen sie war/Völcker anbieten/damit er Ursach haben möchte/sich nicht zu entwaffnen/so truge er in dem Schwedischen Reichs-Raht bey dem ersten Rahtsitze/so gehalten wurde/für/man solte denen Pohlen Hülffe anbieten/ weil Schweden daran gelegen wäre/daß Pohlen seine Regiments-Form nicht veränderte / und durch solches Mittel könte man eine Zeit lang eine ziemliche Armee auf dem Fuß halten/welche zum allerwenigsten darzu dienen würde/die Friedens-Bedingungen getreulich erfüllen zu lassen/nach dem Gespräche aber/so er mit dem Herrn Chanut gehalten/ ward man unter diesem schönen Schein Grund innen / daß er sich nur deßwegen solches Mittels bediente/die Völcker zu erhalten/damit er selbige der Kron Franckreich entziehen möchte. Nichts desto weniger beschlosse man in dem Raht / der Kron Pohlen sothane Hülffe anzubieten / jedoch mit diesem Bedinge / daß selbige alle Ansprüche auf Liefland fahren lassen solte.

Unterdessen hielte der Herr Salvius, welcher eine hefftige Begierde hatte eine Reise in Schweden zu thun /seine Stelle in dem Raht anzutreten/ mit seinen Freunden sich zu verbinden / und die Hofluft zu erkundigen/

digen/so inständig bey der Königin an/daß sie endlich einige Veränderung in der gegen den Herrn Chanut vorgeschlagenen Anordnung machte/ im fall Ihre Majestäten sie zu einer Vermittlerin zwischen deroselben und der Kron Spanien annehmen würden/und gleichwie sie ebenfals sehr verlangte/eine Person zu sehen/welche sie einigen mächtigen Feinden zu Trutz erhoben hatte / und von deren sie verhoffte von einigen Geschäfften völlige Nachricht zu erhalten/also achtete sie rahtsamer/den Freyherrn Oxenstirn noch eine Zeit lang zu Münster zu lassen/ und dem Herrn Salvio zu erlauben/daß er des Kaysers Genehmhaltung über die Friedens-Tractaten nacher Schweden bringen solte / dafern aber doch die Kron Franckreich die gäntzliche Ausschliessung des Freyherrn Oxenstirns verlangte / so wolte sie bald ein Mittel ersinnen / ihn davon loßzumachen/indem sie ihn ehrlicher Weise nacher Hofe beruffen/und darauf den Herrn Salvium an seine Stelle zurück schicken könte. Nachdem sie nun sothanen Schluß gefasset/ den Freyherrn Oxenstirn nehmlich zu Schlichtung der Strittigkeiten zwischen Franckreich und Spanien/ nebenst dem Graf Magnus zu hinterlassen; so entfinge der Herr Chanut ein Schreiben von dem Grafen Servien / vermittelst dessen er ihm kund thäte/wofern er die Wahl hätte/mit einem von denen beyden Schwedischen Gevollmächtigten zu handlen / daß er lieber mit dem Baron Oxenstirn als mit dem Herrn Salvio zu thun haben wolte/ in Meinung/er wolte leichtlicher die Wanckelmuht des ersten zurecht bringen/als des andern Weichlichkeit verstärcken/welches mit der Königin Fürhaben gäntzlich übereinstimmete/welche ihn versicherte/wann diese Vermittelung ihr würde übergeben werden/ daß Franckreich dabey eine Vergnügung haben solte.

Anno 1648. December.

Endlich kame Nachricht eingelauffen/ daß Printz Casimir zu einem König in Pohlen wäre erwehlet worden/ und daß eine Vermählung zwischen ihm und der verwittibten Königin abgehandelt würde / worüber sie sich sehr erfreuete/massen ihr wol bewust/ daß Franckreich bey dieser Wahl ein gutes Antheil gehabt/ und die Geschicklich- und Dienstwilligkeit seiner Abgesandten nicht wenig dabey gewircket hatten; Diese gut Zeitung aber wäre bald durch einen Unfall / welcher zur selben Zeit darzwischen kame/betrübet worden/dann als die Königin in Schwedē Morgens zwischen fünff und sechs Uhren in ihrer Bibliothec war/ergriffe das Feuer aus dem Schorstein den obern bretternen Boden / dessen wurde sie nicht gewahr / biß es schon weit überhand genommen hatte; dieweil aber um diese Stund wenig Leute in dem Pallast zugegen waren / so konte man es so schleunig nicht löschen/ daß also die Gefahr desto grösser war.

Im Anfang des Novembers schriebe Printz Carl an den Herrn Chanut/

Anno 1648. December. nut / wegen der Völcker / so die Kron Franckreich bey derselbigen Abdanckung annehmen wolte. Und dieweil in solchem Schreiben die Mittel darzu erkläret werden / und darinnen gezeiget wird / wie gemeldter Printz gegen Ihren Majestäten gesinnet gewesen / so will ich allhier einen kurtzen Auszug davon beysetzen.

Auszug eines Schreibens von dem Pfaltzgrafen an den Herrn Chanut aus Kuttemberg dem 6. Novemb. 1648.

Ich kan im übrigen/mein Herr / nicht Worte genug finden / ihme wegen seiner angenehmen Schreiben / welche ihm beliebet vom 16. Septemb. und 17. Octob. an mich abgehen zulassen/ Danck zu sagen / wie auch deßwegen/daß er sich gefallen lassen / den Eyfer/ welchen ich habe / Ihren Majestäten alle möglichste Dienste zu erweisen/kund zu machen/ich erwarte mit Verlangen der Königin meines gnädigsten Fräuleins Befelche/um Gelegenheit zu habē/die Wirckungen derselbigen zu bezeugen / dann wofern Ihre Majestäten noch immer in dero Vorhaben unserer Völcker wegen beruheten/ so ist nunmehr Zeit/ ernstlich darauf bedacht zu seyn. Damit nun bey einlauffenden solchen Befelchen alle Sachen gäntzlich richtig seyn möchten/so habe mir alle Mittel und Wege/welche das Werck/wohin wir es verlangten/ bringen könten/selber vorgeschlagen. Und unter vielen andern hat mich keines leichter als dieses bedüncket/wann nehmlich von wegen Ihrer Majestäten ein Edelmann abgefertiget würde/ welcher mich ihres Willens benachrichtigte / und mir zugleich unter uns einen Teutschen Cavallier benahmete/ der die erforderende Qualitäten zu dem Commando hätte/und bey denjenigen Gemühtern in gutem Ansehen wäre/denen Ihre Majestäten ihre Titul geben würde / damit sie nachgehends unter dessen Geleite in der Kron Franckreich Dienst möchten gebracht werden / besagtem Officirer wolte ich zu solchem Ende mit aller meiner Authorität und Raht behülfflich seyn. Ich weiß nicht/ mein Herr/ ob meine Meinung wird gutgeheissen wer-

werden/ich bin aber gewiß/daß wenig andere Mittel die Hindernüssen/ so ich hierbey zuvor sehe / werden aus dem Wege räumen können/ deme seye aber wie ihm wolle/ so werde ich so bald den Befehl zu handlen nicht entfangen haben / daß ich nicht nur dieses / sondern auch alle andere Mittel versuchen und nicht nachlassen will / biß Ihre Majestäten vergnüget seyen. Und dieweil mir bewust / daß seiner gewöhnlichen Gütigkeit nach er nicht unterlassen wird / die Grösse meines geneigten Willens/so ich zu der Kron Franckreich Angelegenheiten trage/darinnen zu rühmen/so ersuche ich meinen Herrn/ er wolle dabey der tieffsten Erkäntnüß/die mir der sonderbahren Begünstigungen halber / welche Ihre Majestäten gegen mich in Abstattung der Subsidien/und daß sie um meinet willen alle Schwerigkeiten/worinnen dazumahln ihre Geschäfften waren/überwinden wollen/ übrig verbleiben/ unvergessen seyn. Diese grosse Begnadigungen gestatten mir nicht mehr/ ihnen aus blosser Gewogenheit und Ehrerbietung / sondern aus Schuldigkeit unterthänigen Dienst zu erweisen: Derohalben wäre ich anietzo undanckbahr/ wann ich nicht mit allen meinen Kräfften handelte / wann es ihnen beliebig seyn wird/ mich mit ihren Befelchen zu ehren. ꝛc.

Anno 1648. December.

Hiernechst thäte Printz Roderich von Würtenberg dem Herrn Chanut zu wissen/er hätte mit ihm wegen eines Vorschlags / der ihm von dem General-Wachtmeister Goldstein/ des Königs Dienst betreffend/ geschehen wäre/zu reden/dieser hielte sich dazumahl zu Stockholm auf / und erbote sich / mit einer Armee von 12. biß 15000. Mann in Frantzösischen Dienst zu treten/sich verbürgend/ es würde der General Königsmarck darüber das Commando führen / und unter ihm als General-Lieutenant dienen/es wolte aber der Herr Chanut mit diesem Printzen ohne Vorwissen der Königin keine Unterredung pflegen/um zu vermeiden/ daß er nicht nach seinem Belieben mit ihm davon reden/ und sie etwann glauben möchte/ man wolte in diesem Wercke ohne ihre Erlaubnüß tractiren und abhandlen; anfänglich hielte sie gedachten Fürstens Vortrag für einen Traum / oder zum höchsten für ein Gespräche nach der Mahlzeit. Dann sie glaubte nicht/daß der General Königsmarck sich einlassen wolte/ noch/ wann Ihre Majestäten selbigen begehrten/daß er ihnen dienlich/ oder aber daß der Ge-

Anno 1648. December.

neral-Wachtmeister unter ihm dienen wolte/und fals er es thun wolte/daß solches lang bestehen würde / dann weil er den General Königsmarck nach ihm gesehen hätte/würde er sein Commando nicht vertragen können; weilen er über das von stoltzer Gemüths-Art/ungedultig / und sehr schwer zu vergnügen war. Nichts desto weniger sahe sie für gut an/daß der Herr Chanut den Printz besuchen und vernehmen möchte/was er anzuzeigen begehrte/sothanige Unterredung finge auf Seiten des Fürsten mit Versicherung seiner Gewogenheit gegen des Königs Interesse an/darauf sagte er / es wäre Franckreich daran gelegen / daß es die vornehmste Officirer der Schwedischen Armee in seinem Dienst/oder selbige zum wenigsten in solcher Hoffnung unterhielte/ damit sie nicht auf seiner Feinde Seiten sich verfügten / er wolte sich hierinnen gern gebrauchen lassen / er verlangte kein Commando unter Ihrer Majestäten Armeen / sondern ihnen nur einen Dienst zu erweisen / indem er die führnehmste Teutsche Officirer auf ihre Seite bringen wolte/der General Goldstein hätte mit ihm geredet/daß er von denen Tapffersten bey der Armee/und dem General Königsmarck Schreiben hätte / er wäre mit denselben so weit kommen / daß er ihm die Condition, so er begehrt/strittig gemacht hätte/es wolte der General Königsmarck sein Corpus besonder commandiren / und keinem General unterworffen seyn; Er gedachte aber gantz nicht/ daß er ihn mit dem General Goldstein wolte reden lassen/sondern dafern es Ihren Majestäten beliebte / ihme wegen sothaner Handlung dero Befelche zu übersenden / wolte er solches gar gerne verrichten/als nun der Herr Chanut der Königin in Schweden von dieser Unterredung Bericht erstattet/so sagte sie zu ihm/ habe ich nicht wol geurtheilet/ daß solches ein eingebildeter Traum gewesen.

Am 26. December fiele der Kantzler Oxenstirn an einem Schlag-Fluß gefährlich kranck darnieder / und verlohre einige Tage lang das Gedächtnüß und die Sprache/wie er aber wieder genesen war/so würden verschiedene Urtheile davon gefället. Dann gleichwie alle Handlungen derjenigen/welche die höchste Stelle in der Staats-Bedienung haben/Anlaß zu denen Gesprächen geben; also wurden auch verschiedene Leute befunden/welche aussprengeten/daß sothane Kranckheit nur eine Verstellung gewesen/worinnen sie aber übel urtheileten/dann es einem Menschen/welcher in Ansehung stehet/nicht vorträglich / daß seine Freunde seine Gesundheit übel versichert halten. Unterdessen liesse sich die Kron Franckreich/ welche den allgemeinen Frieden verlangte/ und daß selbiger nicht nur zwischen denen Ständen des Reichs / sondern zwischen Ihr und der Kron Spanien getroffen würde/höchlich angelegen seyn/die Kron Schweden zu bereden/ daß sie in ihrem Land keinen beständigen Frieden haben könte / so lang die

stärckste

Kräffte-Beystir des Hauses Oesterreich in der Nähe seyn würde / in dem Waffen stehen zu bleiben / dann wann dasselbe so glücklich seyn würde/ Franckreich dahin zu bringen/daß es nichts mehr thun könte/ als sich zu beschützen / so würde der Kayser schon Schein-Gründe genug finden / die Schweden/ von Franckreichs Hülffe entblösset/ zu beunruhigen / diese Erinnerungen zieleten nur dahin/damit man sich über das kaltsinnige und unhöfliche Verfahren in der Spanischen Handlung beklagen möchte ja man hatte auch erfahren / daß die letztere von dem Baron Oxenstirn nach Schweden geschickte Schreiben/welche in vollem Raht abgelesen worden/ Franckreich keineswegs günstig waren; Die Königin / welcher diese böse Verständnüß aus verschiedenen Klagen/ die ihr der Herr Chanut deßwegen angebracht hatte/trachtete selbigen abzuhelffen / sie spührete wol/ wann Franckreich derselben nicht mehr Hülffe leisten könte fals sie mit des Reichs Macht angegriffen würde / die Protestirenden in Teutschland Ihro nicht groß beyspringen würden / wiewol es schiene / daß sie die Religion zu ihrem Interesse vermögen solte / sintemahl ihr nicht unbewust/daß sie insgesamt im Grund des Hertzens einen gewissen mit Furcht vermengten Abscheu für allen Ausländischen hätten.

Anno 1648. December.

Hierüber langten einige Schreiben an den Herrn Chanut aus Franckreich an / worinnen ihme anbefohlen ward / daß er bey der Königin in Schweden eine Entschuldigung einwenden solte / weil die regierende Königin so lang verzogen/eine Antwort auf dero Schreiben zu ertheilen/welches der Schwedische Abgesandte in dero Nahmen selbiger überreichet / und deroselben Danck zu sagen für die Ordres , so sie an dem Pfaltzgrafen wegen Abdanckung der Völcker geschicket hätte/ massen man demjenigen / der die Genehmhaltungen des Friedens überbrachte/aufgetragen hatte / alsobald zu gemeldtem Fürsten mit denen Befelchen wegen Vollziehung des Friedens sich zu begeben/worinnen der Artikul/Franckreich betreffend/ sehr wol erklaret wäre Einige Zeit hernach erhielte bemeldter Herr Chanut Befelch bey die Königin in Schweden/über die bereits geschehene Vorschläge zwischen der beyden Kronen sich zu erkundigen und ob die Bedingungen gleich oder ungleich seyn solten/die Anlaß hierzu nahme er/weil ihm die Zeitungen zukommen waren / was grosse Schwerigkeiten sich bey Vollziehung des Friedens befänden/und wie übel man denen Spaniern trauete. Derowegen sagte er zu ihr/sie hätte grosse Ursach gehabt / auff eine Bündnüß zwischen beyden Kronen bedacht zu seyn / ihre eroberte Landschafften zu befestigen/weil man die Nichthaltung des Friedens in dem Augenblick / da man selbigen bestätiget zu beförchten hätte/und als er sie gefragt/ob es nicht bey-

An. 1649. Januarius

den Kronen nützlich wäre/nur eine Bündnüß wegen der Beschützung dessen/was sie in Teutschland erworben/zu machen/sondern auch darinnen einige Artikul zu verfassen/die zu beyder Königreiche Bequemlichkeit/und der Unterthanen Nutze/wie dergleichen Commercien-Tractat wäre/gereichesen/indem man denen Kauffleuten/natürlicher Weise einige Bequemlichkeiten zuliesse/die Königin erklärte sich ziemlich hierüber/jedoch mit diesem Vorbehalt/daß sie sich auf ihre erste Meinungen bezöge/und wann man tractiren würde/so könte man alle Sachen/die zu einem so wichtigen Werk erfordert würden/desto besser überlegen. Hieraus nahme der Herr Chanut ab/daß sie bey dieser Bündnüß drey Stücke erwegete/das erste und fürnehmste war/ die gleichmässige und stetswährende Beschützung dessen/was jeder Kron wegen des Friedens zukäme: Das zweyte/daß sich jede Kron verpflichtete/keine Bündnüß mit der andern Feinde einzugehen worauf sie zu dem Herrn Chanut sagte/es wäre ihr weniger als der Kron Franckreich daran gelegen/sothane Bedingung vorzuschlagen/sintemahl die Feinde/welche sie vermuhtlich haben könte/ nur die Moscowiter/ Dahnen und Pohlen, mit den ersten hätte die Kron Franckreich nichts zu schaffen/mit den zweyten dörffte sie sich keiner grossen Freundschafft versichern/und die dritten wären von ihr so fern entlegen/daß sie weder von ihnen etwas zu beförchten noch zu hoffen hätte; Schweden aber hätte Spanien/deren Kron Freund- und Handelschafft es sich berauben müste/ welches ein wichtiges Stück wäre/angesehen die Gelegenheit ihrer Länder also beschaffen/daß alle ihre Handlung auf dem Meer bestünde/worauf die Spanier an See-Häfen und Schiffen mächtig wären; und daß alle Nationen/welche mit ihnen handelten/ sich wol dabey befänden/dahero solches zu dem Vorschlag/welchen verschiedene Personen in Schweden gethan/Anlaß geben hätte/man solte die Handlung mit denen Spaniern anfangen/nichts desto weniger solten sie sothane Gründe nicht abhalten/solche scheinbahre Nutzbarkeiten fahren zu lassen/dafern Ihre Majestäten sich so enge mit ihr verbinden wolten/ man müste aber dasjenige/was man beyderseits verspräche/wol überlegen/damit man sich zu nichts anders verpflichtete/als was man halten könte; Das dritte Stück war/sie schöpffte gute Hoffnungen von dem Kauffhandel zwischen beyden Nationen wegen der Bequemlichkeit ihres Königreichs/weil sie gesinnet wäre/solches in Friedens-Zeiten anzuzieren und zu bauen/und war aus ihrer Rede/womit sie beschlosse/daß sie zu sothaner Handlung geneigt wäre/leichtlich abzunehmen/dann sie wiederholte gegen dem Herrn Chanut wol drey oder viermahl/daß man bey gutem Wetter von Gottenburg in Franckreich mit einem Wind segle könte.

Mit-

Mitlerweil nun die Königin sothanen Kauffhandel überlegte/ so nahmen die Strittigkeiten in Teutschland/die Vollziehung des Friedens/und insonderheit die Aufbringung des versprochenen Gelds für das Schwedische Kriegsvolck/ betreffend / von Tag zu Tage zu; welches bey denen Schweden grosses Mißtrauen an der Kayserlichen Aufrichtigkeit verursachte/die Schweden liessen sich öffentlich verlauten / daß wegen Bezahlung der Satisfactions-Gelder keine Mittel zu suchen / die Stände müsten darauf bedacht seyn/wie sie das Versprochene herbey schaffen möchten/ welches ein öffentliches Stück des Friedens wäre/deme man nichts benehmen könte/und zweiffelte man nicht/ sie würden schon Wege erfinden/ selbige zu vergnügen; bey dieser Begebenheit beförchtete man sich mehr/ als jemahls für den Kunstgriffen des Spanischen Rahts: Derowegen ertheilte man denen Gevollmächtigten Befehl/ daß sie mit Vollziehung des Friedens nicht übereilen solten/man müste sich des Bayrischen Bruchs erinnern/und daraus urtheilen/was man sich vor dem Kayser zu beförchten/ Die Kayserlichen/welche nichts anders suchten/als neue Hindernüsse bey der Friedens-Vollziehung zu finden / hielten bey den Schwedischen Gevollmächtigten an/bey ihrer Königin die Forderungen der Reichs-Stände in der Auslegung die Abtretung der drey Bißthümer/ Metz/ Toul und Verdun/so man der Kron Franckreich krafft des Teutschen Frieden-Schlusses gethan hatte/zu unterstützen; und ginge auch das Gerüchte/ob hätten gedachte Abgesandten deßwegen nacher Schweden/denen Ständen zum besten/geschrieben/es war aber aus der Antwort / so die Königin dem Herrn Chanut ertheilete/als er mit ihr hievon redete/nicht vermuhtlich/ daß besagte Gevollmächtigten deßwegen an Ihre Majestät geschrieben hätten/sondern sie versprache ihnen zu befehlen/daß sie all ihr Vermögen anwenden solten/ gemeldten Ständen die Hoffnung zu benehmen/ daß Ihre Majestäten etwas von demjenigen / so ihnen verwilliget worden/fahren/noch dem Reich diejenige Lehen/ welche unmittelbahrer Weise in dem Bezircke dieser drey Bißthümer vor der Abtretung herrühreten/ überlassen würden. Sie verhoffte aber auch es würden ihre Majestäten an dem Religions-Zustand in diesem Lehen nichts verändern/ ja wann die Herren/denen sothane Lehen zugehörten /das Recht zu reformiren hätten sie bey demselben schützen.

Dieweil aber der Schwedische Hof nach unterzeichnetem Frieden auf nichts mehr als die Vergnügung seines Kriegsvolcks/ und auf die grosse Summ Geldes/das ihme dadurch zukommen solte/ sahe/ so beklagte man sich hefftig über des Marschalls de Turenne Truppen/ um so viel mehr/weil die Kayserlichen wegen der Lands-Verderbungen/so ihnen geschahe/Ursach nahmen/

Anno 1649. Januarius.

Anno 1649. Januarius.

nehmen/die Unmöglichkeit der Bezahlung sothaniger Satisfactions-Gelder zu schliessen/worauf die Schweden mit Verlangen warteten/ man gabe für/sie breiteten ihre Quartiere zu weit aus/und verheereten alles darinnen/ dergestalt/daß es unmöglich wäre/aus solchen einige Beysteuer zu Befriedigung der Schwedischen Militz zu ziehen / ja gedachter Marschall hätte verbotten/ solche zu bezahlen / die Königin / welche diese Befriedigung als das letzte Stück der Friedens-Unterschreibung betrachtete/ redete davon mit dem Herrn Chanut hefftig/und sagte zu ihm/ sie verwunderte sich/ daß die Kron Franckreich vermittelst der Freyheit ihrer Völcker die Befriedigung der Militz verhindern und den Frieden aufschieben wolte/ sie glaubte nicht/ daß der Marschall Turenne sothane Befelche von Hof hätte / und daß es unmöglich wäre/nachdem sie gegen Ihren Majestäten so grosse Gewogenheit hätte spühren lassen/daß man sie in so schlechter Achtung haben solte/hierauf antwortete der Herr Chanut/er ersuchte Ihre Majestät unterthänigst/ihme zu verzeihen/wann er schwerlich glauben könte/ daß der Marschall Turenne / dessen Klug-und Fürsichtigkeit allenthalben bekandt wären/seinen Soldaten solchen ausgesprengten Muhtwillen gestattete/ wann Soldaten etwas beginnen/ obwol das Unheil manchmal groß genug / so wären die Klagen und Berichte / so man davon erstattete/ allezeit grösser/ bevorab wann man sich derselben zur Entschuldigung bedienete/dasjenige nicht abzutragen / was man sonsten schuldig wäre. Die Kayserlichen/ welche mehr als iemahls nach Gelegenheiten trachteten / die Kronen zu entzweyen/ hülffen tapffer dieses böse Geschrey vermehren / in Summa die Kron Schweden müste erkennen / daß das gemeine Beste erforderte / daß die Frantzösische Armee in Teutschland bestünde / und sie darinnen ohne Quartier nicht verbleiben / noch der Einsammlung der Beysteuren vor die Schwedische Militz weniger verhinderlich seyn könte / als wann sie sich in die drey Viertheil eines von den sieben Kreysen / die zur Zahlung sothaner Satisfactions-Gelder verordnet waren/ verfügte / die Königin gestunde zwar / daß es nöhtig wäre / daß die Frantzösische Armee sich erfrischete / und in ihren Quartieren sich behauptete / sie hatte aber so viele Reden von ihren Unordnungen und Gewaltthätigkeiten/die man ihnen zuschriebe / gehöret / daß sie beschlosse / ihm aufzutragen / daß er deßwegen nacher Hofe schreiben solte / woselbst ihrer Meinung nach dieses Thun nicht würde gutgeheissen werden / und daß man die Vollziehung des Friedens nicht verhindern würde mit Verheerung der Quartiere/ welche die Befriedigung vor ihre Armee herbeyschaffen solte.

Immit-

Inmittelst unterliesse der Herr Rosenhahn Schwedischer Residents in Franckreich nicht nur die Hülffs-Gelder/ungehindert deß unterschriebenen Friedenschlusses Ansuchung zu thun / und weil Ihre Majestäten ihm hierauff zur Antwort gaben/sie glaubten nicht daß der Cron Schweden Meinung seye / daß man mit Zahlung der Hülffs-Gelder fortführe/weil man zu Stockholm nichts gegē dem Herrn Chanut ihrem Residenten gedacht hätte / und die Königinn hievon Nachricht entfinge / so sagte sie zu dem Herrn Chanut in einer ihm ertheilten Audientz/er solte sich erinnern/daß sie schon vorlängst hievon einige Meldung gethan/und dafern es nur darumb zu thun wäre / daß solches nochmals geschähe/so ersuchte sie ihn ihren Majestäten kund zu thun/ daß weil ihre Armee noch stünde/es billig wäre / daß man mit denen Hülffs-Geldern biß auff geschehene Außwechselung der Genehmhaltungen fortführe / massen man biß dahin deß Friedens noch nicht versichert wäre. Es hat zwar/ gab der Herr Chanut ihr zur Antwort/ Ew. Maj. mit mir hievon geredet/aber wann ich mich wol erinnere / so war es mit solchen Worten/dz ich darauß abnahme/ob sehe sie selber keinen Grund zu solcher Forderung/ welche nur darumb geschehen Franckreich zu erinnern / daß es auff die Fortsetzung sothaner Hülffs Gelder bedacht seyn solte / wann die Friedens-Handlung ihre Würckung nicht erreichte/und man gezwungen würde den Krieg wieder anzufangen/ er hätte dem Hofe hievon keinen Nachricht erstattet/weil er es für unmöglich gehalten/dz diese lange und mühseelige Friedens Handlung ohne Vollziehung verbleiben solte/ und weil man nunmehr den gewünschten Fortgang derselben erlanget/so wäre Franckreich nichts mehr an sothanen Hülffs-Geldern schuldig/welche biß auff die Friedens-Zeit wären bezahlet worden/seit welcher Zeit die Kriegs-Gefährlichkeiten auffgehöret hätten/ und indem die Schwedische Armee in guten Quartieren auff ihre Befriedigung wartete / so wäre nicht billich daß Franckreich die Intressen deß Verzugs dieser Vergnügung bezahlete.

Anno 1649. Januarius.

Als die Frage von Abdanckung der Schwedischen Völcker und denen Mitteln selbige in Frantzösischen Dienst gehen zu lassen auff die Bahn gebracht wurde / hatte die Königinn vorgetragen / man solte Franckreich mit guten Diensten behülfflich seyn die Soldaten so sie

Anno. 1649. Ianuarius.

abdancken würde/zu gewinnen/mit dem Beding daß Ihre Majestäten sich verpflichteten ihr selbige im Fall der Benöhtigung wieder zu geben: Der Herr Chanut aber hatte Befehl Ihrer Majestät fürzustellen/ wofern sie der Cron Franckreich keine andere Gunst erweisen wolte/ als diese/ihr mit dero Diensten behülfflich zu seyn/die jenige Soldaten/welche sie abdancken würde/zu gewinnen / so wäre solches nur eine zimblich gemeine Gunst / so zu keinem andern Grund einiger Verpflichtung dienen könte / als es also zu machen / daß sothane Völcker wieder in der Cron Schweden Dienst gehen solten / fals sie solche nöhtig hätte/ wann Franckreich selbige abdancken würde; dafern sie aber ein ansehenliches Kriegs Heer von Ihrer in Franckreichs Hände gehen lassen wolte/ und es selbige Cron weiter nichts als die gewöhnliche Verpflegung kosten solte/auff solchen Fall könnten Ihre Majestäten sich verpflichten/gedachtes Kriegsvolck in dem Stande wie sich selbiges befinden würde/wieder zu geben / wann Ihre Königl. Majestät in Schweden dessen in Teutschland nöhtig hätte; womit sie befriediget zu seyn verspühren liesse.

Im Anfang deß Januarii deß 1649. Jahrs schriebe der Graff von Servien an die Schwedische Gevollmächtigten / es hätten Ihre Königl. Majestäten in Franckreich ihme Vollmacht ertheilet/die Strittigkeiten so sie mit der Cron Spanien hätten/zu der Königinn in Schweden Vermittelung übergeben solte. Gemeldte Fürstinn empfinge sothanige Ehr mit grosser Freude / in Erwegung / ob gleich ihre Vermittelung keinen Fortgang hätte / so schiene es doch allezeit / daß die Cron Franckreich einmahl ihre gröste Angelegenheiten welche sie zu selbiger Zeit haben könnte zu ihrer Beurtheilung heimgestellet hätte. In solcher habender Vergnügung fragte sie gleichsamb den Hn. Chanut in einer Audientz so sie ihm ertheilete vorauß/ ob Ihre Majestäten verwilligen würden / nebenst ihr die Staaten deß vereinigten Niederlandes zu benennen/wie der Herr Brunn vorgeschlagen hätte. Worauff der Hr. Chanut als hierzu nicht befehlicht keine eigentliche Antwort geben konte / sondern sagte zu ihr / sie könte von dem Vertrauen/ das Franckreich in die Herren Staaten setzen solte/selber urtheilen. Ich sehe wol/ versetzte die Königinn / daß unsere Meinungen bald

werden zertheilet seyn die ihrige Spanien / und die meinige Franck- Anno 1649. Januarius.
reich zum besten/wann dem also / so müste man dann ohne Schieds-
leute bleiben.

Den 23. besagten Monats kame dem Hn. Chanut ein Schreiben von der Königl. Regentin zu/so die Antwort auff das jenige war / welches die Königin in Schweden an sie abgehen lassen/und wovon sie so offtmals Nachfrage gethan hatte; nachdem er ihr solches überlieffert/lase sie es zweymahl nacheinander / mit grosser Liebs- und Freuden-Beweisung durch/nachgehends sagte der Herr Chanut zu ihr/ es wäre die Oeffnung so Ihre Majestät vor einiger Zeit wegen einer Bündnuß zwischen beyden Cronen / gegen ihm gethan in Franckreich sehr wohl auffgenommen worden/und wann sie selbige durch dero Abgesandten vorzutragen verlangte / so würde sie bey Ihren Majestäten und dero Raht eine der Ihrigen gleichmässige Neigung die Nationen enger zu verbinden/befinden. Sie antwortete ihm daß sie seit selbiger Zeit sothane Gedancken schwinden lassen/und erwartete sie / auff was Weise die Cron Franckreich diese Oeffnung annehmen würde/die Antwort welche er ihr bereits gegeben vergnügte sie über alle massen wohl/ das Geheimnuß aber so man von diesem Kauffhandel machen müste / machte ihr grossen Kummer/ dann weil sie keinen Entwurff hierüber machen könte ohne einige von den fürnehmsten Kauffleuten anzuhören/so beförchtete sie/daß sie ihren Anschlag mercken möchten/welchen sie ihnen doch nicht zu offenbaren gedächte / und wäre der Cantzler der einige unter ihren Staats-Bedienten/welchen sie hievon Kundschafft geben wolte. Dieweil sich aber derselbige über diesen Vortrag immerzu etwas kaltsinnig erzeiget hatte / so wuste man nicht ob der stetswährende Krieg/worinnen die Cron Schweden biß anhero verwickelt gewesen/ihn darauff zu antworten abgehalten/oder ob er befunden/daß die Handelschafft mit Spanien der Cron Schweden nützlicher wäre/uñ dz sich selbige/wann sie mit Franckr. eine Bündnuß machte/davon außschliessen würde. Nach unterschriebenen Friedē aber liesse es sich ansehē/ ob solte Schweden vielmehr wünschen / daß Franckr. von sothaniger Handelschafft Oeffnung thäte/weilen der Holländer Macht selbigem am meisten mißfiele/und Franckr. Händel mit denen Staatischē allezeit

Anno 1649. Januarius.

vermischet seyn würden / biß es mit der Cron Spanien zu einem Frieden gelangete / zudem wäre es der Cron Franckreich rühmlicher wann sie ersuchet würde / als wann sie selber Ansuchung thäte.

Umb selbige Zeit beklagte sich der Graff von Servien höchlich über das Verfahren der Schwedischen Gevollmächtigten gegen der Reichs-Stände Forderungen wegen der Lehen / welche ohnmittelbahr von dem Reiche / in dem Bezircke der drey Bisthümer herrühreten; daß sie nehmlich die Stände deß Reichs offentlich begünstigten / und muhtmaßte er daß solches auff Befelch deß Pfaltz-Grafens als Generalissimi über die Schwedische Armeen her käme / weilen der Hertzog von Zweybrücken / auß dessen Hause er war / einen Theil seiner Güter in dem Bisthumb Metz hatte; und weil zu befürchten stunde es mögte solches die Königin in Schweden verdriessen / so redete der Herr Chanut mit ihr nur insgemein davon / worauff sie ihm antwortete / daß / wann es Franckreichs Angelegenheiten belangte / sie das Pfältzische Hauß Zweybrücken nicht anders / als ein anderes Fürstliches Hauß in Teutschland betrachten würde; Gleich wie es aber gefährlich war Printz Carlen hierinnen vor den Kopff zu stossen / wann er hieran grosses Antheil nehme / also befande der Herr Chanut für dienlich nach Mitteln zu trachten / wie man deß Hertzogs von Zweybrücken Angelegenheiten davon absondern mögte.

Nachdem sich aber die Schweden hiebevor über den Muhtwillen so deß Marschalls Turenne Völcker in den Quartiren verübten / beklaget hatten / also beklagte sich gedachter Marschall gleichfalls / daß Printz Carl einen Theil von der Schwedischen Armee in seine Quartier schickte / und als der Herr Chanut mit der Königinn davon redete / so betrachtete sie das jenige was er zu ihr sagte reifflich / bevorab aber erwoge sie das Nachtheil welches der gemeinen Sache begegnen könte / dafern eine Mißvergnügung und Spaltung zwischen der Kronen Armeen entstünde: derowegen versprache sie an Printz Carlen zu schreiben / daß sie vergnüget seyn würde / wann auß Eiffersucht der Schwedischen Armee Vortheile / er der Frantzösischen Armee Ungelegenheit verursachte und Ihre Majestäten sich über ihn zu beklagen veranlassete.

In diesem Monat brachte man der Pohlnisch- und Schwedischen

Ver-

Anno 1648. Januarius.

Wer gleich wieder auf die Bahn/ und beschlosse die Königinn Ihre Maj. in Franckreich zu ersuchen / daß sie die Vermittelung dieses Friedens auff sich nehmen / und zu solchem Ende einen Edelmann nach Venedig abfertigen mögten. Diese Princessin bezeugte auch / daß sie dergestalt mit denen Diensten welche die Frantzösische Abgesandten Ihr in Pohlen in der Person ihres Abgeordneten erwiesen/ vergnüget wäre/ dz sie wünschte/daß Ihren Majestäten beliebte/ dero Vermittelung durch eben dieselbige zu verrichten/weil sie ihnen dero Angelegenheiten lieber als andern vertrauen wolte. Dieweil man aber zweiffelte/ ob der Burggraf von Arpajon nicht wieder nacher Franckreich kehren würde/ so begehrte sie den Grafen von Bregy allein/ massen sie nicht für rahtsam achtete/daß Ihre Majestäten zween Gesandten in dieser Versamblung absendeten/ wohin vermuhtlich die Venetianische Republic nur einen einzigen abfertigen würde / zugleicher Weise wie bey der Zusammenkunfft wegen deß Stillstandes / wo der Graff von Avaux allein/und der Graf de la Tuillerie ebenmässig bey dem Friedens-Schluß in Dennemarck allein gewesen/ weil bey diesen Gelegenheiten die Zahl mehr Verhinder- als Beförderung verursachet.

In Franckreich hatte man sich sehr besorget es mögte die Cron Schweden die Ansuchungen welche es der Landgräfin zu Hessen zum Besten gethan/nicht anhören / selbige von der Beysteuer zu befreyen/ welche alle Stände deß Reichs zu Befriedigung der Schwedischen Militz thun solten; endlich aber als man am wenigsten daran gedachte/ so war die Königinn in Schweden nicht nur geneigt die Landgräfin zu begnadigen / sondern sie erwiese ihr auch solche Gnade in dem Werck selber/und wuste solche mit so höflichen Worten zu begleiten/ daß Ihr Resident der Meinung war/ sie hätte dieselbe gleich Anfangs verwilligen wollen/und solche nur deßwegen so lang auffgeschoben / damit die Militz (deren Interesse es fürnehmlich betroffe.) sich nicht einbilden mögte/daß sie zu dero Nachtheil alzufreygebig wäre.

Umb diese Zeit sprengten die Spanier ein Gerücht auß / sie wolten die Strittigkeiten so sie mit der Cron Franckreich hätten / deß Hertzog Carls von Lohtringen Vermittelung übergeben / dahero fragte die Königinn in Schweden den Herrn Chanut eines Tages mit lachen-

Anno 1649. Januarius.

dem Munde / ob er vermeinte daß Ihre Majestäten darinnen willigen würden. Gleich wie die Spanier / versetzte er / gestatten werden / daß Eure Majestädt Mitlerinn bey denen Frantzösischen Angelegenheiten seye.

Nach diesem Vortrag beförchtete man in Franckreich / es mögte einiges Unheil darauß entstehen / weil man der Königinn in Schweden das Mißtrauen so man bey dieser Vermittelung wegen ihrer Gevollmächtigten hätte / offenbaret; die jenige aber welche das Werck recht behertzigten / konten in solche Furcht nicht gerahten / weil gedachte Königinn das Mißtrauen der Cron Franckreich nicht getadelt hatte / sondern sie waren vielmehr der Meinung / daß sie ihrem Cantzler keinen Unmuht verursachen wolte / welcher zwar von seiner Kranckheit genesen / aber doch so schwach verblieben war / daß er bißweilen kaum noch reden konnte.

Nichts destoweniger beschlosse man in Schweden einen Residenten nacher Portugall zu schicken / und zu solchem Ende erwählte man einen Teutschen Edelmann nahmens Frisendorff / einen Bedienten deß Groß-Schatzmeisters Oxenstirn / auff Anhalten deß Cantzlers und seines Herren / als die Königinn am wenigsten daran gedachte / solche Stelle zu vergeben; Man sagte / der Cantzler habe die Königinn durch einen Dritt-Mann bereden lassen / es wäre nöhtig solchen Posten zu ersetzen / entweder die Handlungs Gesellschafft zu begünstigen / wobey er seinen Antheil / und die ihr fürnehmstes Gewerb in Portugall mit dem Saltz hatte / oder daß er auff allen Fall einen Bedienten daselbst haben / oder endlich damit er sich bey denen Castilianern in Ansehung bringen mögte; und dieweil Franckreich daran gelegen war / daß Schweden Portugall begünstigte / auch der Herr Chanut vernommen / daß der Herr von Frisendorff darumb anhielte / so war er ihm heimlich darinnen bedienet / und gabe ihm zu verstehen / ob er wol dem Schein nach deß Cantzlers Angelegenheiten ergreiffen solte / so wäre er doch im Grund der Königinn deßwegen allein verpflichtet / von deren er schlechter Dings abhänig seyn solte.

Als nun die Königinn in Schweden sich vermittelst deß Münsterischen Friedenschlusses von einem langen und verdrießlichen Kriege befreyet sahe / so wendete sie alle ihre Sorgen an / wie sie das innere in ihrem

Ihrem Königreiche anordnen mögte / und rüstete sich zur Eröffnung der Stände / welche sie zusammen hatte beruffen lassen ; zu solchem Ende benahmte sie zum Marschall deß Adels den Herrn Stantespar dessen gantzes Hauß sie ihr durch grosse Guthat verpflichtet gemacht/ und erwählte ihn insonderheit als einen Mann der ihr gäntzlich zugethan wäre/und weil er ihrer Freygebigkeiten benöhtiget/er auch alle seine Sorgen sie zu vergnügen anwenden würde: dann der jenige so dieses Marschallen Ampt verwaltet/ hat bey dem Adel ein grosses Ansehen/ für welchen er das Wort führet/ und in seiner Versamblung vorsitzet; dahero wann diese Persohn der Königinn getreu ist / so wird nichts als was ihr beliebet darinnen vorgetragen.

Die Eröffnung gedachter Stände geschahe beym Eingang deß Monats Februarii, wobey sich itzgedachter Marschall/wegen seiner Schwachheit worinnen ihn seine Kranckheit gelassen / nicht befande ; derowegen führte der Reichs-Raht Benschut, welcher in der Cantzeley war/das Wort/ der Königin Meinungen zu verstehen zu geben/ weil ihre Majestät/wegen Heiserkeit nicht selber/wie auff vorigem Reichs-Tage geschehen/reden konte ; Nachgehends ward eine Schrifft abgelesen/welche den eigentlichen Bericht dessen/was in denen zweyen letzten Jahren in denen offentlichen Geschäfften vorgefallē war / in sich begriffe/wie ingleichem die Vorträge so die Königinn an die Stände thäte/ darüber zu berahtschlagen/in diesem Bericht/worinnen von dem Fortgang deß Teutschen Krieges Meldung geschahe/ thäte der Herr Berschut, welcher solchen auffgesetzet hatte/eine rühmliche Anregung der Bündnuß mit Franckreich uñ von den Verrichtungē dieser Cron Armee unter dem Marschall von Turenne/welches nit allein in der Versamblung behagte/weil es niemahls gebräuchlich gewesen / daß in solchen offentlichen schrifften die Cron Schweden ihren Freunden an dero Ruhm theil gabe ; es wolte aber niemand aufftretten und sagen/ daß man diesen Umbstand von der Berahtschlagung außmustern solte/ auß Furcht der Königinn zu mißfallen: Hierüber legte der Hr. Chanut bey dem Herrn Benschut ein höfliches Wortgepränge ab/nit zwar ob verdiente diese Sache bey der Cron Franckr. einigen Danck/sondern nur deßwegen dz er denselbē bey gutem willen gegē ihr erhaltē/und dieses Reichs-Rahts Gewogenheit erlangē mögte/welcher sich bekandt machen/und durch wohlverhalten in Ansehung bringen wolte.

Die

Anno 1649. Februarius.

Die Vorträge welche anfänglich gegen den Ständen geschahen betroffen die Militz/wie man dieselbe in solchem Stand erhalten/daß die Cron Schweden ihre eroberte Lande behaupten könnte/und solche in die Besatzungen diß-und jenseit Meers eintheilen und sie mit der Underthanen geringsten Beschwehrung verpflegen mögte. Auff die erste Vorträge der Königinn antworteten die Stände / daß sie Ihro die Werbungen deß Kriegs-Volcks/wie sie es verlangete/ wie ingleichem die Steuren verwilligten auff eben solche Weise als es in den zwey letzten Jahren geschehen/damit man die Feinde zwingen könte / die Friedens-Bedingungen zu halten/oder den Krieg fort zu setzen / fals man darzu genöhtiget würde. Viele vermeinten/es würden sich die Stände nimmermehr zu sothanigen Unkosten versehen / und die Königinn grosse Mühe haben dieselbige hierzu zu vermögen / sie bezeugten aber insgesambt einmühtiglich ihren Respect gegen Ihrer Königinn/ und ihre Liebe zu deß Vatterlandes Ehre.

Unter währendem Reichs-Tage hatten die Geistlichen einen Vorschlag wieder auff die Bahn gebracht / welcher bereits im Jahr 1634. geschehen war / nehmlich ein allgemeines Consistorium zu Stockholm zu halten / worinnen der Bischoff von Upsal das Haupt seyn solte: Jedermänniglich war damit zu frieden / die Schwerigkeit aber bestunde in der Art und Weise/was demselben für eine Erkandtnuß beyzulegen/und würden die andere Stände zweiffels ohne begehren/daß sothanes Consistorium nicht ohne Gegenwart eines oder zweyer Reichs-Räthe welche darinnen den Vorsitz haben solten/ gehalten werden könte; dann es beklagten sich viele / daß die Priester sich gar zu grosser Macht anmasseten / und wolte der Ertz-Bischoff zu Upsal mehr geachtet und mächtiger seyn als der Pabst zu Rom. Beym Außgang deß Reichs-Tages / und wie man solchen fast schliessen wolte / bemüheten sich die Abgeordneten auff demselben hefftig die Königinn zu bereden/daß sie eine Zeit zu ihrer Vermählung ansetzen mögte: Selbige nahme zwar ihre Bitte wol auff / bedanckte sich gegen ihrer Gewogenheit/sie antwortete aber deutlich / also daß man leichtlich abnehmen konte/daß sie sich mit keinem gewiesen Versprechen / ehe sie gekrönet worden/nicht wolte verbindlich machen.

Hierauf kamen Schreiben von einigen Hamburger Kauffleuten an/welche sie von ihren Correspondenten zu Rouen empfangen hatten / des Inhalts/es wären den 5. Januarii Ihre Majestäten mit denen fürnehmsten Personen ihres Hofes aus Pariß gewichen / und erzehlten die Ursach und Folge dieses Handels umständlicher; welches einen bösen Argwohn von Franckreichs Zustande verursachte; Die Königin ward hierüber empfindlich berühret/und als sie den Herrn Chanut zur Audientz holen lassen/ bezeugte sie gegen ihm ihr deßwegen habendes Mißfallen. Sie glaubte nichts desto weniger / daß sich der Königliche Raht aus der Stadt Pariß hinweg begeben/derselben/und dem Parlement seine Abwesenheit empfindlich zu machen; sintemahl es für die Königliche Authorität gefährlich wäre gewesen/mit dem Parlement/welches den Pöbel auf seiner Seiten hatte/in dem Bezircke dieser Stadt dem Ansehen nach gleichmässig zu tractiren. Sie zweiffelte nicht/es würden die verständigste Personen des Pralements/welchen die Zufälle/so aus Trennung entstünden/und die Unheiler so sie am ersten leiden müsten/bekandt wären / in kurtzem Ihre Majestäten um Verzeihung und Vergessenheit ersuchen; Dieweil aber einige Personen in dem Reichs-Raht an sothanen Zeitungen Belieben trugen/und Franckreich nicht gar zu wol gewogen waren/so sprengten sie offtmals gantz ungereimte Sachen aus/ dahero ward der Herr Chanut bewogen/um der Königin wegen sothanen falschen Geschreyes/den Irrthum zu benehmen/ihr den wahren Zustand der Sachen eigentlich zu erklären/damit er sie nicht in einem bösern Wahn stecken liesse: Die Königin / welche die Folge solcher Unruhen/über alle massen beförchtete/ersuchte den Herrn Chanut / ihr seine Meinung über diesen Aufstand frey heraus zu sagen / und er machte ihr Hoffnung / daß diese Staats-Kranckheit nicht lang dauren würde/ massen es ein grundloses Gezäncke wäre / so keine rechtmässige Ursach gegen die Regierung zu klagen hätte / das beste Theil von den Parlements-Gliedern wäre gut gesinnet / die fürnehmste Personen des Königlichen Hauses gantz eines/und diejenige/ so dem Parlement anhängig gewesen/wären geschickt/die Mittel zu einem Vergleiche zu eröffnen/ oder besser zu reden/diejenige wieder zu der Vertraulichkeit zu bringen/ welche keine andere Ursach zur Trennung als ihre eigene Sicherheit hätten; alle Stände des Königreichs erwarteten vielmehr das Mittel gegen ihre Klagen vermittelst der Zusammenberuffung der Stände/als aus der Verwirrung eines bürgerlichen Krieges/ und würde die Königliche Regentin vermittelst ihrer Klugheit und Gütigkeit / die Königliche Authorität wol zu erhalten / und alle Stände des Reichs in ihre rechte Mässigung wieder zu bringen wissen: Hierauf gabe ihm die Königin zur Antwort/ als sie zum ersten mahl an Ihre Majestäten wegen dieses Aufstandes

Anno 1649. Februarius.

Anno 1649. Februarius. geschrieben hätte/so wäre ihr Vorhaben nicht gewesen / ein Wortgepränge abzulegen / sondern die Wirckungen einer warhafftigen Freundschafft anzubieten / sie trüge ihm auf / Ihren Majestäten zu wissen zu thun/ daß sie ihnen mit allen möglichsten Mitteln an die Hand gehen/ und an Printz Carlen wegen der Völcker / so Ihren Majestäten zu Hülffe kommen könten/ schreiben wolte.

Bey solchen Frantzösischen Unruhen nahme der Hertzog von Bayern Gelegenheit / und schickte einen Edelmann an den Grafen von Servien nach Münster ab/ um zu versuchen / ob er mit der Kron Franckreich einen Tractat erneuern möchte/ massen er zu einē Scheingrund seines Begehrens die Nichtvollziehung der Friedens-Tractaten vorschützte/ welche zweiffelsohne zwischen denen Ständen des Reiches/ und der Kron Schweden/ bey gegenwärtiger der Sachen Beschaffenheit erfolgen würde. Man hielte aber in Franckreich nicht vor rahtsam / dazumahl sothanem Vergleich Gehör zu geben / damit man denen Bundsgenossenen kein Mißvergnügen verursachen möchte: Dann gesetzt daß die Friedens-Handlung nicht vollzogen würde / und Schweden wegen des obschwebenden Auffstandes in Franckreich eine Zeitlang alle Last des Krieges allein tragen müste/ so glaubte man doch/ daß es besser wäre/ sich solchem zu unterwerffen/ als einen Tractat mit dem Hertzog in Bayern ohne Vorwissen der Schweden einzugehen/ ob man schon sehr vortheilhafftige Bedingungē für dieselbige darinnen abhandelte/ sintemahl sie unfehlbar ein grosses Mißtrauen gegen den Frantzosen würden geschöpffet haben/ welche der geringen Beyhülffe/ so Franckreich der gemeinen Sachen gegeben/ zugesetzet / den Schwedischen Reichs-Raht zu sehr verdrießlichen Schlüssen wider besagte Kron Franckreich hätte bewegen können/ zu dem/ weil die Königin in Schweden sich wegen dieser Einlassung mit einem Fürsten / welchen sie vor ihren grösten Feind hielte/ sich beleidiget befunden/ so hätte sie ihr einbilden können/ Franckreich mißbrauchte sich ihrer Freundschafft / und hätte Mühe gehabt / allen den Ihrigen insgesamt zu widerstehen/ welche froh gewesen wären / der Kron Franckreich solchen Verweiß zu geben.

Um diese Zeit erschollte ein Gerücht/ daß die Schweden die Auswechselung der Friedens-Ratificationen aufschieben und zu erkundigen / ob nicht ein einiger Anschlag vorhanden wäre/ die Vollziehung desselben zu verhindern/ so redete der Herr Chanut deßwegen mit der Königin/ welche gegen ihm eine grosse Begierde spühren liesse/ daß dieser langwierige Krieg möchte geendet werden; Dahero nahme er ab/ daß wann schon einige sonderbahre Personen vorhanden wären / welche aus heimlichen Angelegenheiten die Nichtvollziehung des Friedens in ihrem Hertzen wünscheten / so

würden

würden sie doch ihre Meinungen in dem Raht vor der Königin nicht offenbahren/dieweil aber die Königin zweiffelte/ob nicht Printz Carl ihr Generalissimus einige Neigung zu Fortsetzung des Krieges haben möchte / so schriebe sie an ihn/dafern er verlangte/ihr zu behagẽ/so müste er nicht nur sich bequemen/die Vollziehung des Friedens zu gestattẽ/sondern dieselbige auch bestmöglichst zu beförderen. Anno 1649. Februarius.

Dieweil aber die Aufruhren in Franckreich noch immerfort währeten/so erkühnte sich der Herr Chanut/ der Königin in Schweden vorzustellen / daß sie nichts ihrer Reputation und Tugend geziemenders thun könte/als anitzo Ihren Majestäten eine Armee von 12. biß in 15000. Mann anzubieten / welche sich schleunig an das Ort begeben solten/ wohin sie die Noht der Frantzösischen Sachen beruffen würde: Die Königin/welche gegen Ihren Majestäten eine unaussprechliche Liebe und Gewogenheit truge / faste alsobald den Schluß / der Kron Franckreich mit dieser Hülffe wircklich beyzuspringen/im fall der Teutsche Friede vermittelst Auswechselung der Ratificationen bestättiget würde/ mit dem Beding/ daß man ihr sothane Völcker/wann sie selbige vonnöhten haben würde/wiedergeben solte/und daß solche/so lang sie in Ihrer Majestäten Dienst seyn würden / von ihnen solten bezahlet und verpfleget werden / sie bate aber den Herrn Chanut / daß er diese Sache/um so vieler Ursachen willen / wolte heimlich halten/weil sie solche dem Raht nicht vorzutragen begehrte / mit Vermeidung/ dafern er nicht mit ihren Staats-Bedienten würde reden / er allezeit bey seinen ersten Vorschlägen/nehmlich die abgedanckte Völcker anzunehmen/ verbleiben solte.

Als die Zeitung von der Frantzösischen Aufruhr nacher Münster gelangete/so begaben sich aller Fürsten Gevollmächtigte / welche dieser Kron zugethan waren / zu dem Grafen von Servien/ihr habendes Mißvergnügen gegen ihm zu bezeugen/nur allein die Schwedischen Abgesandten thäten solches nicht / die Königin/damit sie die Schande sothaner Unerkentlichkeit in etwas verringern möchte / ob sie ihr wol über alle massen mißfiele/ entschuldigte dieselbe wegen der bösen Verständnüß/ die unter ihnen wäre/ wodurch die schuldige Dienste / so man einander erweisen solte/ verhindert wurden.

Wir haben bereits Anregung gethan/daß man zwischen Pohlen und Schweden einigen Frieden vorgeschlagen / und dabey auch einige Mittel-Männer fürgestellet hätte/ der König in Pohlen aber gabe an den Tag/daß er die Vermittelung des Grafens von Bregy nicht annehmen könte/ wofern der Burggraf von Arpajon dem Vergleich nicht beywohnete. Diese Verweigerung verruckte denen Spaniern ihren Compaß gäntzlich / massen

 sie

Anno 1648. Martius. sie sich auf die Sorgfältigkeiten gedachten Abgesandtens verlassen / wie er dann auch zu sothaner Handlung sehr geschickt war / weil er mit denen Grossen selbiger Republick sehr wol umzugehen wuste / und sothane Gemeinschafft war zu diesem Amt ein fast nohtwendiges Stück / massen zu vermuhten / daß die gröste Arbeit bey dieser Vermittelung darinnen bestünde / sich in der Pohlen Gemühts-Art richten zu wissen. Nachdem Ihre Königliche Majestäten in Franckreich erfahren / daß der König in Pohlen die Vermittelung des Grafen von Bregy nicht annehmen wolte / und dem Dienst nicht gestatten konte / daß der Burggraf von Arpajon länger an diesen weitentlegenen Orten verbliebe / so beschlossen sie / sothanes Amt dem Hn. Chanut aufzutragen / uñ ihn aus Schweden in Pohlen gehen zu lassen. Ob er nun zwar sehr grosse Geschicklichkeit / so lang er in Schweden Resident gewesen / von sich hatte sehen lassen / daß man schwerlich eine tüchtigere Person zu solchem Geschäffte hätte erwehlen können / so stunden doch diesem Fürhaben zwey Stücke in dem Wege / nehmlich die Ausgabe / welche ein solches Amt erfordert / und die zu thun dem Herrn Chanut unmöglich gewesen wäre / wann ihm der König hierinnen nicht die hülffliche Hand geleistet hätte und dann daß er denen Pohlen verdächtig seyn könte / dieweil er schon drey Jahre in Schweden gute Dienste geleistet hatte.

Entzwischen da die Königin in Schweden den Herrn Erich Spar ihren Kammer-Junckern an den Churfürsten von Brandenburg schickte / selbigen zu ersuchen / daß er einen Bedienten / auf die zu Lübeck angestellte Pohlnische und Schwedische Tractaten absenden möchte / so langte der General Reduving ein Schottländer im Nahmen des Printzen von Wallis in Schweden an / die Königin um ihre Vermittelung dem König seinem Vater zum besten anzusprechen / und zu eben solcher Zeit sprengten einige zu Stockholm wohnende Engelländer ein falsches Schreiben unter dem Nahmen des Parlaments zu Pariß / an das Engelländische aus / worinnen jenes dieses um Raht / Hülff und Beystand ansuchte; wobey der Herr Chanut grosse Mühe hatte / denen meisten Schwedischen Grossen den Irrthum solcher falschen Berichte zu benehmen / und unter andern waren solche / der Feldmarschall Horn / und Feldmarschall Cagne / welche ihn besuchten.

Um diese Zeit nahme der Herr Rosenhahn / Schwedischer Resident in Franckreich wegen der Aufruhren in selbigem Königreiche Gelegenheit / sich bey Ihren Majestäten zu einem Dienste zu verbinden / wovon er keinen guten Fortgang verhoffen konte / ja er redete mit dem Cardinal Mazarini selber mit so geringer Bescheidenheit hievon / daß seine Eminentz zu ihm sagen muste / er zweiffelte / ob seine Königin ihm solches befohlen hätte / worüber

über sich dieser Resident so erzörnete/ daß er auch gar in Drohungen heraus brache/ es würde nehmlich die Kron Schweden auf ihre Sachen absonderlich bedacht seyn/ dafern man nicht schleunig die Aufruhr zu Pariß stillete/ und hiemit noch nicht vergnüget/ so überschickte er annoch derselben so ungleiche Berichte von denjenigen/ was daselbst vorginge/ daß er der Königin Gemüht sehr bewegt/ so gar/ daß sie auch verschiedene wichtige Fragen an den Herrn Chanut gelangen liesse/ was er doch wol von dem Fortgang dieser Aufruhren hielte/ und ob er nicht vermeinte/ daß ihre Vermittelung bey dieser Gelegenheit Ihren Majestäten angenehm seyn würde/ dieweil aber solcher Handel dergleichen Vermittelung nicht leiden konte/ und zu beförchten stunde/ es möchte ihr Resident von des Parlements Meinungen sich einnehmen lassen/ so liesse er diese Frage unbeantwortet hinstreichen/ und Ihre Majestät vermerckte wol/ daß solches nicht deßwegen geschehen/ ob hätte er sie nicht recht verstanden/ die Königin muhtmassend/ daß nicht etwan was verborgenes unter dieser Kaltsinnigkeit liegen möchte/ fragte ihn/ ob ihm nicht bewust/ auf was Weise die Sachen zwischen Ihren Majestäten und dero Residenten vorgegangen wären/ ja sie befahle ihm/ daß er ohne Ansehung desselbigen ihr die Warheit frey heraus sagen solte/ mit der Versicherung/ daß sie das Geheimnüß verschweigen/ und er nimmermehr erfahren solte/ daß diese Umstände ihr zu Ohren wären kommen/ damit er sich nicht gegen Franckreich verbitterte/ derowegen erzehlte er ihr alles/ was der Graf von Servien ihm hierüber geschrieben hatte/ jedoch entschuldigte er ihn mehr als er ihn tadelte/ anzeigend/ daß er in denen Frantzös. Geschäfften nicht genugsam unterrichtet wäre/ hierauf sagte die Königin zu ihm/ sie freuete sich/ daß Ihre Majestäten bey dieser Begebenheit an ihren Meinungen nicht gezweiffelt hätten/ und daß dieselbige von ihrer Bedienten Gutdüncken weit unterschieden wären/ sie wolte der regierenden Königin keine Rahtschläge beybringen/ welche sie für sich selber nicht ergreiffen würde/ diejenige/ welche ihre Authorität nicht gäntzlich zu erhalten wusten/ würden solche noch viel weniger beschützen können/ wann sie gestattet hätten/ daß selbige wäre zertheilet worden/ sie ersuchte Ihre Majestäten/ sie möchten geruhen/ ihres Residenten Reden zu entschuldigen/ welcher keinen Befehl gehabt hätte/ solches zu thun/ sie wolte ihm ihren Willen dergestalt schrifftlich zu wissen thun/ daß/ ob er schon nicht wissen solte/ daß sie von dem/ was vorgegangen/ Nachricht erhalten hätte/ er hinfüro sich ihren Meinungen gemässer verhalten würde/ sie bedanckte sich gegen Ihren Majestäten/ daß sie in der ihrem Residenten gegebenen Antwort hätten spühren lassen/ daß der Kron Schweden Angelegenheit einiges Vermögen über dero Gemühter

Anno 1649. Martius.

Anno 1649. Martius.

hätte / sie zu bewegen / daß sie sich gegen ihren Unterthanen gnädig erzeigen wolten / welche von ihrer schuldigen Pflicht abgewichen wären / weil zu wünschen stünde / daß diese Spaltungen vielmehr durch Gütigkeit als einiges anderes Mittel beygeleget würden / sie wolte ihnen aber nicht gerahten haben / daß sie auf solchen Vergleich nicht so sehr dringen solten / damit nicht etwan die Königliche Hoheit dadurch verletzet würde. Der Herr Chanut antwortete auf der Königin Anbietungen mit grosser Dancksagung im Nahmen Ihrer Majestäten wegen der Freundschafft / so sie ihnen bewiese / und sagte zu ihr / er wolte an sie schreiben / jedoch sich nicht erklären / ob wäre seine Meinung / daß es ihnen gelingen möchte / sintemahl er der Hoffnung lebte / daß / ehe er noch Antwort auf seine Schreiben erhielte / diese Aufruhr gestillet seyn würde / er wäre der Meinung / daß eine fremde Vermittelung in einheimischen Händeln sich nicht wol schickte / jedoch unterliesse er nicht / eine Zeitlang hernach sich gegen ihm im Nahmen Ihrer Majestäten zu bedancken / damit dieser aus blosser Gewogenheit und Höflichkeit angebottene Dienst das Ansehen hätte / ob wäre er auf eben solche Weise angenommen worden.

Als aber Printz Carl der Pfaltzgraf die Unordnung / so zwischen den confederirten Armeen wegen der Quartiere entstanden / und was daraus erfolgen würde / verspührte / so wendete er alle möglichste Klugheit an / solcher zu begegnen / dahero schriebe der Graf von Servien an den Herrn Chanut / gedachten Printzen bey seiner Königin einen guten Dienst zu erweisen / welches er auch in einer ihm ertheilten Audientz leistete / allwo er die Gelegenheit nahme / mit ihr von ihren Völckern zu reden / da er dann seine Fürsichtigkeit und geneigten Willen / welchen er gegen Franckreich verspühren lassen / heraus striche / worauf Ihre Majestät mit lachendem Munde zu ihm sagte / er solte mit seinen Lobsprüchen nicht so freygebig seyn / oder zum wenigsten solche denen beylegen / welchen sie gebührten / dasjenige / so der Printz dabey gethan / wäre auf ihr Schreiben geschehen / worinnen sie ihm so genaue Befelche ertheilet hätte / daß er ihr nicht anders als Gehorsam leisten können / Eure Majestät / versetzte er / wolle mir gnädigst erlauben / daß ich sage / daß diejenige / welche die Liebe der schuldigen Pflicht beyfügen viel schleuniger gehorchen als andere / welches die Frantzösische Gesandten offtmahls erfahren / indem sie mit Eurer Majestät Gevollmächtigten tractiren.

Im Monat Martio erhielte man Nachricht / was bey dem Tod des Königs in Engelland vorgefallen war: worüber sich der gantze Hof über alle massen betrübete: Dann ob zwar einige nicht für unrecht hielten / daß man einen König seiner Macht öffentlich beraubte / wann er dieselbige gegen

seinen

[illegible] nicht recht gebrauchte / so wur den doch die Folgerungen / so die Engelländer daraus ziehen wolten durch ihre grausame That / welche sie begangen hatten / zunicht gemacht / wodurch sie an den Tag legten / daß keine Mittel-Maß weder in der Wuht der aufrührischen Unterthanen / noch in Erniedrigung der höchsten Haupter seye / die Königin entfinge darüber so grossen Schmertzen / daß sie bey sich selber beschlosse / alles / was nur möglich / zur exemplarischen Abstraffung dieser Missethat / und zu Wiederaufrichtung der Königlichen Hoheit in Engelland / beyzutragen: Diese böse Zeitung aber ward durch eine etwas angenehmere wieder besänfftiget / sintemal man noch selbigen Tag Nachricht erhielte / daß die Auswechselung der Ratificationen geschehen wäre / worüber sich die Königin höchlich erfreuete / wiewol einige von denen Mächtigsten darüber nicht gar zu wol vergnüget waren / dann das Verfahren des meisten Theils verursachte einen Zweifel / daß man mit Vorsatz so viele Schwerigkeiten bey Vollziehung des Friedens erwecken wolte / damit die gute Meinung in der Königin zunicht gemacht / und das Feuer wieder auf das neue in Teutschland angezündet würde: Die Unruhen aber in Teutschland hielten diesen Streich zurück; Dann als diejenige / welche den Krieg fortsetzen wolten / sahen / daß die Kron Schweden selbigen in währender Frantzösischen Unruhe nicht allein ausführen könte / so wichen sie endlich der Noht / und wolten solchen in Teutschland schliessen / so glaubte man auch / daß der hitzige Eyfer des Herrn Rosenhahns bey Ihren Majestäten vielleicht von der Neigung herkäme / die er zu denen trüge / welche man dieses Anschlags halber im Verdacht hatte / damit wann Schweden immer zu von Franckreich Hülff geleistet würde / selbiges die Sachen in dem Reich in die äusserste Noht setzen möchte.

In Teutschland hingegen verwunderte man sich / daß der Kayser unter denen in Franckreich entstandenen Unruhen in den Frieden verwilliget hätte / und der Cantzler Oxenstirn sagte in einer dem Herrn Chanut ertheilten Audientz hierüber zu ihm / wann er sich dasjenige erinnerte / was er bey der Welt Klugheit des Hauses Oesterreich beobachtet hätte / so müste dieselbige sich entweder verändert / oder gedachtes Hauß einige heimliche Ungelegenheiten haben / welche man nicht erkennete / oder es müste Vorhabens seyn / beyden Kronen eine Tücke zu erweisen / deren sie sich nicht versehen würden / auf Schwedischer Seiten / bedünckte ihm / daß der Kayser schwerlich in langer Zeit einige Neurung gegen die Friedens-Tractaten anrichten würde / und daß seine ausgesprengte Gerüchte wegen der Türckischen Waffen-Furcht ein Schein-Grund wäre / daß er in den Waffen stehen bleiben und sich verstärcken möchte / welches seiner Meinung nach nicht anders / als gegen

Anno 1649. Martius.

An. 1649. Martini.

gen Franckreich gemindert seyn könte / welcher Kron Angelegenheiten ihn bekümmerten/ hierauf sagte er ihm viel Dings von seiner Gewogenheit gegen Ihren Majestäten/von dem Glück der Bündnüß zwischen der Kronen/ und von dem Vertrauen / so die Kron Schweden in dero Freundschafft setzte/ja er redete auch mit ihm von der guten Verständnüß so zwischen den Frantzösischen Gevollmächtigten und dem Freyherrn Oxenstirn wäre gepflogen worden/ welcher dieses grosse Friedens-Werck nebenst dem Grafen von Servien in vollkommener Einigkeit / und gemeinem Raht/geendiget hätte/diejenige aber/welchen bewust/ wie die Sachen vorgegangen / hätten zweifelen können / ob diese Rede aus aufrichtigem Gemühte herkommen/wann man nicht wüste / daß der Freyherr Oxenstirn nicht alles an seinen Vater geschrieben hätte / und daß diejenige/ welche andern vermittelst der Ungleichheit ihrer Gemühts-Art am meisten Kummer erwecken/sich gemeiniglich einbilden/daß sie die allergedultigsten seyen.

Nachgehends redete er von dem Pohlnischen Tractat / und sagte/ wann Franckreich nicht in dem Stand wäre / iemand wegen Vermittelung sothanen Vergleichs nacher Lübeck abzusenden / daß man in Schweden sich entschliessen würde/viel ehe ohne Mittels-Männer zu handlen/ als selbige iemand anders als Ihren Majestäten anzuvertrauen. Die Nachlässigkeit aber/womit er dieses Geschäfft abhandelte / machte den Herrn Chanut Glauben/daß die Kron Schweden bey dieser Handlung sich sehr hart erzeigen und wenig bekümmern würde/ wann sie sich schon beym Anfang zerschlüge/welches in Gegenwart der vermittlenden Potentaten Gevollmächtigten ohne Ubelstand so leichtlich nicht geschehen würde.

Als die Königin in Schweden von Printz Carlen / Generalissimo über dero Völcker/Schreiben erhalten hatte/ liesse sie den Herrn Chanut zur Audientz beruffen/und beklagte sich hefftig über das ungebührliche Tractament/so der Marschall Turenne gegen einigen Schwedischen Völckern erwiesen hätte/wie ingleichem über die Lebens-Art seiner Völcker/ welche alles um ihre Quartiere her verderbeten/hierauf gab er Ihrer Majestät zur Antwort/die Zeit würde sothanen Bericht bey ihr rechtfertigen / sie mithin ersuchend/sich zu erinnern/daß man sich offtmahls über Franckreich beklaget/ und zwar zur Zeit selber/ da man selbiger Kron unbilliges zugefüget hätte/ man müsse gedachten Marschalls Ursachen zuvor anhören / ehe man ihn verdammete / und einige Zeit hernach vernahme man die Aenderung dieses Marschalls aus denen Schreiben des Herrn d'Avangour , worüber die Königin sehr bestürtzet ward / nicht so wol um des Vortheils willen / den er seiner genommenen Parthey zubringen konte / weil man

nicht

nicht glaubte daß ihm die Teutschen Völcker folgen würden / sondern wegen deß Unmuhts den Ihre Majestät hierüber entfinge / daß ein Mensch / dessen Tapffer- und Fürsichtigkeit sie allezeit so hoch geachtet / sich zu einem solchen Entschluß bey dieser Begebenheit hätte verleiten lassen. Der Cardinal Mazarini schriebe an den Graff Magnus, er mögte bey Printz Carlen anhalten / damit die benachbarte Schwedische Truppen zu dem Herrn Erlach stiessen / umb sich gedachtem Marschall entgegen zu setzen / der Herr Graff bezeugte zwar / daß er Ihren Majestäten bey dieser Gelegenheit zu dienen gantz geneigt wäre / er brachte aber drey grosse Schwerigkeiten dabey auff die Bahn / erstlich vermeinte er nicht / daß man den Schwedischen Reichs-Raht zu der Einwilligung bringen könte / daß man Franckreich diese Hülffe zuschickte / weil die meiste Reichs-Rähte in dem Wahn stunden / es betreffe bey diesem Parlements-Auffstand nicht die Königliche Hoheit / sondern es wäre nur umb einen sonderbahren Streit zu thun / zweytens glaubte er nicht / daß die Teutschen Völcker dergestalt beysammen bleiben / und auß Teutschland ohne ihre gäntzliche Vergnügung abziehen wolten / ohne daß sie durch einige Freygebigkeiten darzu beruffen würden / endlich und zum dritten / hätte ihm Printz Carl außdrücklich gesagt / er glaubte nicht / daß man sich dieser Völcker gegen Spanien ohne Verletzung deß Friedens bedienen könte / die Königin aber welcher der Hr. Chanut alle solche Schwerigkeiten hinterbracht hatte / vermeinte nicht / daß dero Raht sich ihrem Willen und Gründen widersetzen solte / und sie verwarffe als einen grundlosen Irrthumb vieler gefaßten Wahn / daß sie krafft deß Friedens verbunden wäre / Ihren Majestäten in Franckreich gegen Spanien keine Hülffe zu leisten / massen kein einiger Artickul in dem Friedens-Instrument vorhanden / worauß man sothane Verbindung schliessen könte / aber sie beförchtete / es mögten die Thorheiten der Kriegs-Völcker ihr Vorhaben verrahten / oder die Vollziehung ihres guten Willens verhindern / sie verlangte gleichfals von Ihren Majestäten / daß diese Armee welche sie ihnen zukommen liesse / ihr jederzeit verbleibe / und wann ihr es beliebte / wieder zukommen mögte / dabey wünschte sie eine sonderbare Vollmacht von Ihren Majestäten / Krafft deren sie sich zu solcher Wiedergabe / Besold- und Ver-

Anno 1649. Martius.

Anno 1649. Martius.

Verpflegung gedachter Armee / so lang sie in dero Dienste seyn würde / verpflichteten.

Umb diese Zeit kame in Schweden ein Sache an Tag / worüber man sich sehr verwunderte / es hatten die versamblete Stände die Königinn offtmals gebetten / daß sie sich zur Vermählung entschliessen / und selbige nicht länger auffschieben solte / welches Ihre Majestät allezeit abgeleinet / und nur insgemein versprochen hatte / daß sie darauff bedacht sein wolte; Als sie nun eines Tags in dem Raht war / so sagte sie / man hätte seit einigen Jahr ohn Unterlaß bey ihr wegen ihrer Vermählung angehalten / sie könte die Fürsichtigkeit der jenigen welche ihr Vatterland liebten nicht schelten / dahero verlangte sie daß man denen Unheilen welche vermuhtlich entstehen würden wann Gott sie von dieser Welt ohne einen gewissen Nachfolger abforderte / vorkommen solte / es ginge diese Sorge sie mehr als jemand an / massen sie alle ihre Angelegenheiten ja ihr Leben selbst der Wohlfahrt deß Staats gewidmet / so bald sie die Regirung desselbigen angetretten hätte / es hätte die Underthänigkeit deß Ehestandes gewisse Bedingungen / welche ihr noch nicht zu Gemühte gehen wolten / viel weniger könte sie sich entschliessen wann sie diesen Widerwillen so sie anjetzo spührete überwinden würde / dahero hielte sie sich für verpflichtet / daß jenige der Sicherheit ihres Königreichs zu geben was viele vermeinen mögten / ihrer Person nicht nutz zu seyn / nehmlich denen Ständen einen Nachfolger zu der Kron fürzustellen / welcher wann er benahmet und beliebet alle ihre Underthanen von der Furcht ihres Todfalls befreyen würde / es lege am Tag daß Printz Carl ihr Vetter / alle erforderende Qualitäten hätte / und auß Königlichem Geblüte entsprossen wäre / sie striche kürtzlich seine Tugenden herauß / und ersuchte den Raht / selbigen für einen Nachfolger zur Kron anzunehmen / mit Vermeldung / daß sie noch selbigen Tag die fürnehmste von den Ständen beruffen und ihnen solches anzeigen wolte / damit sie nachgehends die allgemeine Einwilligung aller Stände haben mögte / diese Rede welche von keinem auß dem Raht verstanden ward machte die Versamblung gantz bestürtzt / und nach einem langen Stillschweigen fingen sie alle auff einmahl an zu reden / umb sie davon abwendig zu machen / mit Bezeugung / daß sie sich darwider

als

allerdings setzen wollen / und kamen die Sachen so weit daß die Köni- Anno 1649. Martius.
ginn zu ihnen sagte / es wäre ihr wol bewust / daß einige unter ihnen sie die letzte von ihrem Hause betrachtend / gedächten daß sie nach ihrem Tod Theil an der Wahl haben könten / diesen hätte sie zu sagen / daß keiner von ihrem Hause Printz Carl vorzuziehen seye / die andern hätten eine Aristocratische Regirungs-Form im Sinne / worinnen sie mehr auff ihren eigenen als deß Königreichs Nutzen zieleten / welches sothane Regierungs-Art nicht leiden könte / und dafern sie wüste daß diese Form die beste für Schweden wäre / so liebte sie die Wohlfahrt ihres Vatterlandes dergestalt / daß sie von nun an alle Rahtschläge dahin richten wolte diese Form der Republic nach ihrem Tod einzuführen / dieweil sie aber spührete daß ein solches Regiment mit denen Sitten ihres Volcks nicht übereinstimmete / und es keines Weges billig wäre / die Monarchie zu zerstören / welche von Stifftung dieses Staats an so viele Jahr hundert über gewähret hätte / dahero verlangte sie diesen Unheilen / welche bey einer Wahl zu entstehen pflegten / vorzubiegen / hierauff stelte ihr ein jeder von denen Reichs-Rähten insonderheit für / daß im Fall es Gott beliebte sie dergestalt zu betrüben / daß sie dieselbige ohne Erben verlieren solten / so wolten sie alle ihre Stimmen Printz Carlen geben / sie versetzte daß sie nichts anders begehrte / als das jenige in einen versicherten Stand zu setzen / was sie ihr anitzo mit Worten verheissen hätten / ihr Gewissen verpflichtete sie / daß sie ein so wichtiges Stück der Gefahr ihrer Willens Veränderung hinterlassen solte / sie entschuldigte sich daß einige Unheile wegen eines vermeinten Erbens entstehen könten / welche fürnehmlich Ihrer Majestät eigene Persohn angingen / sie antwortete / sie wolte mit dem Printzen dergestalt leben / daß dieses nicht zu beförchten seye / man sagte ihr daß sie für ihre künfftige Meinungen nicht gut seyn könte / sintemahl es geschehen mögte / daß fals sie mit einem andern als Printz Carlen sich zu vermählen begehrte / er fähig wäre böse Rahtschläge zu ergreiffen / und einen einheimischen Krieg zu erregen / wann er sehe daß er einer so nahen Hoffnung zur Cron beraubet wäre / sie versetzte / sie wolte sich gegen ihnen feyerlich verbinden / daß sie sich nimmermehr mit einem andern als Printz Carlen

Anno 1649. Ianuarius.

vermählen wolte/wann sie ihr aber hierinnen nicht traueten/so solten sie betrachten/daß sie ein gantz ungewisses Unheil auff die Bahn brächten/ welches mit der gewissen Gefahr/worinnen das gantze Königreich gerahten würde/wann sie ohne Kinder verstürbe/nicht zuvergleichen wäre/und endlich wann Gott die Cron Schweden mit einem einheimischẽ Kriege straffen wolte/so wäre es kein grösseres Unheil / wann solches von denen Kindern so sie auß einer andern Ehe haben würde/ oder von Printz Carlen herrührete / als von denen Häusern Brahé und Oxenstirn/welche bey solcher Wahl würden vorgezogen seyn wollen. Einer von dem Hause Oxenstirn ersuchte Ihre Majestät underthänigst / sie wolte doch sein Hauß für ein Exempel sothaner Ehrsucht nicht anziehen / darauff sagte sie/daß sie dieselbige ohne Vorsatz genennet / gleich wie sie es mit einem anderen Geschlecht würde gethan haben/dieweil aber die Reichs-Rähte ihren Ansuchungen keinen Platz geben wolten/ so redete die Königen mit jedem Stand hievon insonderheit/worüber sie zu Raht giengen / und nachgehends Ihre Majestät underthänigst ersuchten / sie wolte vielmehr die Vermählung erwählen/ welche als ein weit bequemeres Mittel allen Unfällen / gegen die sie bey dieser gefährlichen Benennung die Artzney suche/bevorkommen würde/sie antwortete / daß sie sich hierzu nicht entschliessen könnte / unterdessen aber müste man den Staat nicht in der Gefahr lassen. Die Stände giengen noch einmahl hierüber zu Raht / die Bauren / Priester und Städte waren mit der Benennung Printz Carlens zu frieden / und war der Adel nur allein übrig / welcher sich darwider setzen konte / die Königinn aber liesse sie noch einmahl vor sich kommen/wiederholte ihnen ihre Gründe/stelte ihnen die Gefahr vor Augen worinnen sie sich setzen würden/einen König gegen ihren Willen zu haben/ und dieweil die drey Stände darein verwilliget hatten/ sagte sie zu ihnen/sie wüste wol/ daß nur eine geringe Ahnzahl unter ihnen wäre/welche sich ihrem Verlangen wiedersetzte/ sie würde selbige schon zutrennen und die jenige zu beobachten wissen/welche mehr auff die böse Einblasungen als auff die Wohlfahrt deß Staats geben/ worauff sie gantz bestürtzt zurück gingen und die allerkühnste in der Versamblung anfingen anderst anzustimmen. Als nun der Reichs-Raht sahe daß die Stände zu dem Schluß

fertig

fertig stunden / und die so von der Königinn abhingen ihr nicht mehr widersprechen dorfften / so ward die Sache endlich mit allgemeiner Einwilligung beschlossen / ausser daß der Cantzler protestirte, er wolte sich zwar der gemeinen Berahtschlagung nicht entgegen setzen / sondern dem Raht wiewohl wider seinen Willen folgen/ und sagte gleichsamb drohungs Weise zu denen welche etwas jünger waren weder er/ sie würden dermahleins die böse Folgen dieser Handlung leiden müssen/die Königinn/ welche alles was er gethan und geredet erfahren hatte/beklagte sich in dem Raht über sein Verfahren/und ob sie wol die einem so grossen Staats-Bedienten gebührende Ehrerbietung beobachtete/so verhelte sie doch verschiedene Sachen nicht / wo sie vermeinte daß er sich ihrem Verlangen etwas widrig bezeugte / sie sagte aber solches alles ohne Zorn / damit man spührete / daß sie solches nicht auß Furcht verhelete/sondern es auß Gütigkeit erduldete. Anno 1649. Martius.

Nachdem sich nun der Herr Rosenhan Königlicher Schwedischer Resident in Franckreich zu Pariß unter den entstandenen Unruhen daselbst eingeschlossen befande/und eigentlich nicht wissen konte / was in denen Provintzien vorginge / ausser daß er unauffhörlich von denen Anhängern deß Parlements eingenommen war / so fiele es ihm mit aller seiner Klugheit sehr schwehr / sich wegen der falschen Meinungen in denen Frantzösischen Händeln zu hüten / er machte dem Schwedischen Hofe durch seine Schreiben so starcke Einbildungen / daß der Herr Chanut nicht geringe Mühe hatte ihm solche zu benehmen; gedachter Resident war darinnen zu entschuldigen / weil es fast unmüglich ist sich vor solcher Art Seuche zu hüten / wann man in einer vergiffteten Lufft lebet; und stunde auch zu glauben / daß weil er klug er auch gantz bescheiden schreiben würde / weil er guten Bericht von denen Sachen erhielte; Es tadelte aber der Herr Chanut an seinem Thun dieses / daß er alle zu Pariß gedruckte Schmähkarten nach Schweden schickte / weil die Lesung die Gemühter unvermerckter Weise einnimmt / und was man sonsten für lächerliche Possen halten würde/daß wird alsdann hoch geachtet / wann es von einem verständigen Abgesandten an solche Personen geschickt wird/ welchem Franckr. nit recht bekandt/ und die das gute und Böse bey Uberlegung der Sachen/und in Frantzösischer Sprache nicht unterscheiden konten.

Anno 1649. Martius.

Die Königin in Schweden hatte gute Hoffnung zu einem schleunigen Friedens-Vertrage/ als sie erfahren/ daß der Ertz-Hertzog an das Parlement geschicket hatte umb demselben Hülffe zu versprechen / dafür haltend / daß die Ansuchung eines Feindes dem Parlement zu erkennen geben würde wie gefährlich es seye die Thür zu denen außländischen Practiquen länger offen zu lassen.

Am 27. Martii aber / entstunde ein grosses Gezäncke zwischen dem Feldmarschall Wrangel/ und dem Freyherrn d'Avangour, welches weiter eingerissen hätte/ weil sie beyderseits erhitzet waren/ wann Printz Carl/ der in seinem Zimmer war / nicht verstanden daß sie sich im Gespräche erhitzet hätten/ und herauß gangen wäre/ solches zu stillen. Der Streit kame daher/ weil gedachter Printz ungefähr 2000. Mann Reuterey befehlicht hatte/ den Obristen Erlach zu verstärcken / im Fall der Marschall Turenne Fürhabens wäre nacher Franckr. gegen deß Königs Dienst zu gehen/ mit dem Beding so wie man vermeinte von dem Feld-Marschall Wrangel her käme/ daß sothanige Völcker nicht auß Teutschland gehen/ noch wider die Spanier/ oder die Lohtringer fechten solten. Der Printz befahle dem General Wrangel er solte sich zurück begeben/ und weil der Baron d' Avangour immerzu vor dem Printzen mit dem Verweiß einer allzuumschränckten Hülffe mit scharffen Worten fortfuhre/ so sagte er zu ihm / er ginge gar zu weit/ und wuste er wol/ daß Ihre Majestäten nicht für gut befinden würden/ daß er mit so hitzigen Worten herauß gefahren wäre. Nach diesem Streit konte der Printz sich nicht enthalten den Baron d' Avangour zu loben/ ob er wol die Schrancken deß Wohlstands auß Begierde seinem König zu dienen überschritten hatte/ und sagte es befrembdete ihn nicht/ daß bey einer Armee wo die Worte viel freyer als in einer Rahts-Stuben wären/ und bey einer so dringenden Gelegenheit/ ein Königlicher Staats-Bedienter mit etwas Hitze geredet hätte.

Diese Strittigkeit machte ohne Zweiffel daß die Frage von der Hülffe so die Cron Schweden Franckreich geben könte viel eher in den Raht als die Königinn verlangte gebracht ward / und wolte derselbe gantz nicht gut heissen/ daß Schweden mehr Volck behalten solte / als was es zu seinen Besatzungen in Teutschland und anderswo nöhtig

hät-

hätte/ es wäre billig daß man den Staat vermittelst einer würcklichen Abdanckung erleuchterte / zudem würde er nimmermehr in eine Handlung verwilligen/welche die Cron gerades Weges in einen Krieg wieder Spanien verwickelte / welches man nimmermehr vermeiden würde/ wann eine gantze Armee Völcker in Schwedischem Dienst verbleibend nacher Franckreich/unter was für einem Schein es immer wäre / ginge/jedoch wolte er gern alles thun was ihm möglich wäre durch allerhand Mittel zu versuchen/daß diese abgedanckte Militz in Ihrer Majestäten Dienst tretten mögte/ob wol die Königinn mit diesem Schluß nicht zu frieden war / so hielte sie doch nicht für rahtsam solchem allein sich zu widersetzen/ und mit einem widrigen Schluß sich zu belästigen/ zu einer Zeit da sie bereits ihren gantzen Raht beweget hatte in die Benennung Printz Carlens zu ihrem Nachfolger zu verwilligen. Als sie nun sahe daß sie bey dieser Gelegenheit das jenige nicht werckstellig machen konte was sie für Ihre Majestäten verlangte / so beschlosse sie/ das Printz Carl vor der Abdanckung so viel Officirer und Soldaten auff seine Seite bringen solte als er könte / bevorab von denen welche noch nicht lust hätten das Handwerck zu quittiren / umb unter einem Haupt zu dienen/welches von sich selber/ohne Verwilligung der Cron/ in Frantzösischen Dienst mit guten Bedingungen sich einlassen / und darinnen bey einem Corpo dienen würde / auff eben die Weise wie alle andere Außländische welche mit Ihren Majestäten tractirten.

Nachdem sie sich auff alle Officirer ihrer Armee besonnen hatte/ befande sie unter allen keinen geschicktern / und der ihrem Bedüncken nach die nohtwendige Qualitäten zu einem solchen Anschlag hätte als den Grafen Magnus. dann weil er mit dem Printz Carlen verschwägert war, so würde er ihm zweiffels ohn mit allem seinem Vermögen in diesem Anschlag beförderlich seyn / die fürnehmste Schwerigkeit aber dieses Vortrags bestunde in der Gefahr/ in die sich der jenige setzte/welcher ein solches Corpo annehmen würde / deme er für den Sold gut seyn müste/und wann es dann geschähe (wie es dann gar offt geschiehet) daß man dem jenigen/so man dem General über diese Völcker versprochen / nicht nachlebte / so würde er sich in verdrießliche Händel stür-

Anno 1649. Martius.

Fürsten: Derowegen sagte sie zu dem Hn. Chanut in einer ihm ertheilten Audientz/nachdem sie ihm sothanige Schwerigkeiten vorgehalten hatte/es wäre zu wünschen daß die Capitulation so mit Graf Magnus getroffen würde/ehrlich und vortheilhafftig wäre / und daß der König selbige ohne Abkürtzung oder Verringerung beobachten liesse/indem er sich gegen ihr verpflichtete solchem also nachzukommen / es war aber dieses Mittel langsam/und kostete ihre Majestäten zu viel.

Solchem nach war nichts mehr übrig als dem Graf Magnus zu wissen zu thun/was für einen Antheil sie bey diesem Handel nehme/ damit er sich bey der Capitulation so er machen würde nicht zu hart erzeigte / und keine gar zu beschwerliche Bedingungen ihren Majestäten vorschlüge. Er machte seine Rechnung/ mit 4000. Mann zu Fuß und 6000. zu Pferd nach Franckreich zu gehen / und verhoffte mit sich den Graff Gustav Löwenhaupt und einen guten Theil von den tapfferſten bey der Armee /welche sich doch nicht zur Ruhe begeben wolten/ mit sich zu führen / er hatte aber eine schwehre häußliche Hindernuß zu überwinden/welche ihn von dem endlichen Entschluß abhielte/ der Feldherr de la Garde sein Vatter wolte sich nicht gewinnen lassen / er war alt und blind / die Hoheit deß neuen Hauses de la Garde in Schweden verursachte ihm viel Neider; Der Graf Magnus war allein dessen Stütze/der Krieg in Franckreich scharff und mördrisch / die Printzen deß Hauses Franckreich gingen am ersten mit ihrem Exempel für sich nicht zu verschonen/darumb befürchtete er/fals er diesen Sohn verlöhre/es mögte sein Alter in Verachtung gerahten / und seine übrige Kinder von den jenigen unterdrücket werden / welchen sein Hauß einen Nach-Eyffer verursachte; der Graff aber verzweiffelte nicht diese Hindernus auß dem Wege zu räumen / und ersuchte Printz Carlen durch ein Schreiben bittlich/er möchte die Sachen also anordnen / damit die Officirer nicht anderwertlich Dienst ergriffen. Zu solchem Ende schluge gedachter Graff zwey Stücke für/worüber die Königin bereits einige Worte gegen dem Hn. Chanut hatte fahren lassen; erstlich / wolte er sich nicht gern zu solchem Ampt gebrauchen lassen / es hätten dann ihre Majestäten gegen ihm bezeuget / daß es ihnen lieb sein würde / wann er sich darzu erböte / damit es seinen Lands-Leuten nicht vorkommen mögte/

ob

ob hätte er sich einem andern zum Nachtheil darum beworben / und er durch dieses Mittel versichert wäre / daß seine Dienste wol würden aufgenommen werden. Zum andern / daß Ihre Majestäten geruhen wolten / sothanige Versicherungen wegen der treffenden Capitulation zu geben / daß er nicht auch in das Unheil gerichte / worinnen schon viel andere zu Grund gegangen wären / indem er sich auf einer Seiten gegen den Officirern und Soldaten verbunden / auf der andern aber ohne Zahlung bey dem Fürsten / dem er dienete / sehen würde; es war aber gar schwer zu urtheilen / ob es der Kron Franckreich vorträglicher seye / diese Völcker auf solche Weise / in einem absonderlichen Corpo, ohne ein fremdes Haupt anzunehmen oder aber mit allen Officirern der Reuterey und des Fußvolckes insonderheit zu tractiren. Es waren noch verschiedene Sachen mehr bey der Wahl eines Haupts zu betrachten / dann selbiges muste der Kron Schweden / Franckreich / denen Officirern und Soldaten angenehm seyn / und alle nohtwendige Qualitäten haben / um in ein fremdes Land mit fremden Völckern zu gehen: Der Graf Magnus hatte den Vortheil / daß ihn die Königin liebte / welches ihm ein grosses Ansehen machte / und wodurch er viel Officirer an sich zohe / zu dem hatte es das Ansehen / daß Printz Carl sein Schwager dieses Fürhaben befördern / und die / so in Schweden fortkommen wolten / ihm folgen würden. Uber das war er ein Reichs-Raht und machte Profession vom Kriege / und machte ihm die Feldmarschalls-Stelle / so er verhoffte / ein grosses Ansehen / er war in einem bequemen Alter / Ehre zu erwerben / und hatte sich bey der Belägerung der Stadt Praag tapffer erwiesen / seine Gemühts-Art war verträglich / und kame der Frantzösischen fast nahe / er schiene zu Ihrer Majestäten Dienst sehr geneigt zu seyn / es war aber gewiß / daß er nicht alle Erfahrung hatte / welche man sonst bey einem andern von denen alten Generalen hätte befinden können. Die gröste Schwerigkeit bestunde darinnen / daß man gantz eigentlich alle Bedingungen / die man ihm in seiner Capitulation versprechen würde / beobachten muste / und dafern es zufälliger Weise geschehe / daß man ihm nicht zur bestimmten Zeit / was man ihm in seiner Capitulation versprochen / verschaffen könte / so stünde man in Gefahr / der Königin in Schweden / Printz Carlen seines / und aller Freunde des Hauses de la Garde, guten Willen zu verlieren / welches Franckreich zu keinem Nutzen gereichen dörffte / dahingegen wann man mit dem von Wirtemberg oder einem andern Haupt tractirte / so vermeidete man diese Ungelegenheit. Im fall man aber die letztere Parthey ergriffe / so geriehte man in eine andere Verwirrung / sintemahl es schwer wäre / Ihre Majestäten von diesen Vorschlägen loßzumachen / ohne der Königin in Schweden vor den Kopff zu stossen / welche den Entwurff davon gemacht

Anno 1649. Aprilis.

Anno 1649. Aprilis.

gemacht hatte/ solchem nach war nichts mehr übrig/ als zu erfahren/ ob der Graf von Servien seines Vaters Widersetzung überwinden könte/ und im fall er solches nicht zu thun vermöchte/ sich seines und Printz Carlens seines Schwagers Ansehen zu bedienen/ damit Franckreichs Anschläge befördert/ und ihm ein erfahrnes und ansehentliches Haupt möchte zuwege gebracht werden. Der Printz liebte den Hertzog von Würtenberg über alle massen sehr/ und war leichtlich abzunehmen/ daß er selbigen viel eher als einen andern benennen würde: Dann es war gewiß/ daß der General Wrangel gegen der Kron Franckreich nicht gewogen genug war/ solches zu thun/ Königsmarck aber konte sich nimmermehr in der Frantzosen Gemühts-Art schicken. Die andere Officirer anlangend/ so hatten sie unter der Soldatesca nicht Credits und Ansehens genug/ dann dieser ward zwar für einen guten Obristen gehalten und beliebet/ welchen man aber nicht für einen General hätte haben wollen.

Unter solchen Verwirrungen kame Nachricht in Schweden/ von dem Vergleich der Parisischen Aufruhr/ und daß Ihre Majestäten dem Parlament/ und der Stadt Gnade erzeiget hätten/ man wuste aber noch nicht/ auf was für Bedingungen solches geschehen wäre; Hierüber bezeugte die Königin in Schweden eine solche Freude/ daß der Schluß des Teutschen Friedens/ welchen sie mit so grosser Begierde gewünschet/ sie nicht mehr hätte erfreuen können.

Hingegen beklagten sich den gantzen April durch die Stände des Reichs/ daß Printz Carl so lang mit Abdanckung der Schwedischen Völcker zubrächte/ und nachdem der Herr Chanut solches der Königen fürgehalten/ weil man ihm von Münster aus selbiges zu thun geschrieben hatte: so gabe sie ihm zur Antwort/ dafern der Printz seine Völcker/ so bald er gekönnet/ abgedancket hätte/ so hätten die Spanier selbige zweiffelsohne in ihren Dienst gezogen/ zu solchem Ende hätte man schon längst sich um dieselbe beworben/ dahero er nach Mittel getrachtet/ solches zu verschieben/ um Franckreich Zeit zu geben/ daß es Anstalt und Mittel machen möchte/ sich derselbigen zu bedienen.

Als unterdessen Graf Magnus, welchen die Geschütze zu Benfelden zugehöreten/ der Kron Franckreich zu verschiedenen mahlen anbieten lassen/ ihr dieselbige zu überlassen/ so hätte man ihm Hoffnung gemacht/ mit ihm deßwegen zu handlen/ als er sich aber gedrungen/ und sothaniges Versprechen ohne Vollziehung sahe/ so zeigte er dem Herrn Chanut ein Schreiben vom Herrn Rosenhahn seinem Secretario, welcher ihm Bericht ertheilete/ daß er mit der Stadt Straßburg deßwegen im Handel stünde/ und auf weiter nichts als seine Verwilligung zu schliessen wartete: Derowegen ersuchte

suchte er denselben/an Ihre Majestäten zu schreiben/falls sie verlangten/sich damit zu versehen/ daß sie schleunig Befelch schicken solten/deßwegen mit gedachtem Herrn Rosenhahn zu handlen / er wolte noch drey Wochen warten/nach deren Verfliessung wolte er abnehmen/ daß Franckreich solcher nicht vonnöhten hätte/dahero sie der Stadt Straßburg verkauffen/weil er Gelds in Franckreich vonnöhten hätte. Solchem nach berichtete es der Herr Chanut an Hofe/und brachte für/daß der Graf weil er Geld-bedürfftig wäre/solche um einen billigen Preiß geben würde / dahero wann Ihre Majestäten Gestücke in selbigem Lande nöhtig hätten / so wären sie schon vorhanden/und künte man die Unkosten zur Überbringung derselben spahren. Anno 1649. Aprilis.

Dazumahl erginge ein Geschrey in Schweden/es wäre der Ertz-Hertzog Leopold mit einer ansehnlichen Armee in Franckreich eingefallen / und um die Gegend Pariß angelanget/worauf die Grossen des Königreichs das Parlement verlassen/ und sich zu ihm begeben hätten. Diese Zeitungen waren von so viel Orten hergeschrieben/daß die Königin in Schweden sich darüber betrübte/wiewol sie kaum glauben konte / daß die fürnehmste Personen des Königreiches sich auf der Feinde des Staats Seiten begeben wolten; und was auch gleich der Herr Chanut ihr hierüber beybringen konte/sie gegen diese Furcht zu versichern/ so machte doch ihre Liebe / und ihre mit der Kron Franckreich vermengte Angelegenheiten / daß sie alles förchtete.

Man verwunderte sich nicht / daß die Königin in Schweden/welche eine einmühtige Bündnüß zwischen beyden Kronen vorgeschlagen hatte/ nichts mehr davon gedachte/als die einheimische Aufruhren die Kron Franckreich in Spaltungen gesetzet / nichts desto weniger glaubte man/wann diese Aufruhren könten gestillet werden / daß sie wieder auf diese Gedancken gerahten würde / was aber alle Frantzösische Staats-Bedienten befremdete/ war/weil sie bey Bedingung sothaner Bündnüß von keinem Hülff-Gelde Meldung gethan; solches war zweiffelsohne vergessen worden / weil nicht zu glauben/daß die Schweden der entfangenen Süssigkeit von Franckreich gewohnet/ihre Freundschafft demselben umsonst schencken würden. Man zweiffelte nicht / die Schwedische Staats-Bedienten würden endlich auf Franckreich in diesem Stücke dringen/ man beschlosse aber/ wann dieses geschähe/sothane Forderung des Hülff-Geldes auf einen gewissen Fall zu richten; wann nehmlich die Kron Schweden die Waffen auf Franckreichs Ansuchung zu Beschützung dessen / was ihm in Teutschland zuständig/ergreiffen würde.

Ob zwar denen beyden Kronen mehr daran gelegen/ die Gewogenheit

Anno 1649. Aprilis. der Dähnen/uñ Pohlen zu beobachten/ als auf die Freyheit des Kauffhandels mit Spanien bedacht zu seyn; Jedoch/ weil Schweden nicht reich ist/ und die Gemühter darinnen dem Pracht und Schwelgerey / so darinnen nach proportion grösser als in einem andern Königreich / ergeben sind/ so muß man sich nicht verwundern/ wann die Hoffnung des Gewinns dasselbe verleitet/ dieses letztere denen beyden ersten vorzuziehen.

Man war aber begierig zu wissen/ warum Schweden die Vollziehung des Teutschen Friedens so lang verschobe/ und weil alle Stände des Reichs ein grosses Mißvergnügen deßwegen spühren liessen / so bemühete sich der Herr Chanut / die Ursach dessen zu erforschen: Zu dem Ende besuchte er verschiedene Staats-Personen dieser Kron / und unter andern vernahme er von dem Feldmarschall Torstensohn/ es wäre rahtsam / wann es geschehen könte / daß die Kron Schweden ihre Völcker nicht eher abdanckte/ biß die Frantzösische Aufruhren gestillet wären/ dann im fall diese Spaltungen die Kron Franckreich in einen solchen Stand setzte / daß sie ihren Feinden nicht mehr widerstehen könte / so müste man vor gewiß halten / daß der Reichs-Friede alsobald von dem Kayser würde gebrochen werden/ bevorab wann Schweden keine Armee mehr in Teutschland hätte / die Spanier/ welche auf nichts anders bedacht wären/ als wie sie einige Officirer von der Schwedischen Armee in ihren Dienst/ wann sie abgedancket wären/ bringen möchten / könten der Kron Franckreich bevor kommen/ wann die Abdanckung vorher geschähe / ehe Ihre Majestäten Gelegenheit und Mittel hätten/ Befehl zu senden/ und mit gedachten Officirern/ oder mit einem General allein zu handlen. Diejenige aber / welche das Nachtheil/ oder vielleicht den Widerwillen betrachteten/ welchen die Schweden hatten/ ihre Armee in Teutschland abzudancken/ bildeten sich ein/ daß sie auf einen neuen Krieg/ ihre Macht zu gebrauchen/ bedacht wären/ und dieser Meinung waren die meisten Fürstliche Staats-Bedienten / welche sich an dem Schwedischen Hofe aufhielten: Etliche gaben für/ sie dürfften sich wol gegen die Staaten der vereinigten Niederlanden wenden/ es waren aber keine genugsame Ursachen vorhanden/ auch die Gemühter der Staats-Rähte hierzu nicht geneiget noch gesinnet: Und auf Seiten der Staaten schiene es vielmehr/ daß sie der Kron Schweden schmeicheln als selbige reitzen wolten: Dann sie hatten auf das Schreiben/ so die Königin wegen Vermittelung des Pohlnischen Tractats an sie abgehen lassen/ eine so demühtige und Höflichkeitsvolle Antwort gegeben / daß man in dem Schwedischen Reichs-Raht/ als man solches darinnen gelesen/ sich über eine so höfliche und denen Staaten ungewöhnliche Schreib-Art höchlich verwunderte. Andere meldeten/ Schweden könte wol seine Armee gegen Pohlen gebrauchen / und daß

das

das grosse Wesen von dem Kriege wider die Cosacken / Tartarn und Türcken von den Pohlen nur deßwegen gemacht würde/damit sie einen Schein-Grund zu ihren angestellten grossen Werbungen haben möchten / Fürhabens die Schweden wol zu entfangen; Die warhafftige Ursach aber war/ weil die Schweden gern gewünschet hätten/ daß die Lübeckische Handlung vorher geschehen möchte / ehe man die gäntzliche Abdanckung werckstellig machte: welches aber / wegen der Reichs-Stände Ungedult / unmöglich war. Anno 1649. Aprilis.

Bey Eingang des Aprils beschlosse der Aller Christlichste König / zu Belohnung der Verdienste des Herrn Chanut / welcher auf seinen Befehl nacher Holland verreiset war / ihn mit dem Titul und Brieffe eines Abgesandtens zu ehren / damit er denselben bey der Friedens-Handlung zwischen Schweden und Pohlen brauchen möchte: Dieses hohe Amt / womit ein anderer sich hätte liebkosen können / machte dem Herrn Chanut nichts als Unruhe / er sahe vorher/ zu was grossen Ausgaben ein Abgesandter verbunden/und dieweil er die Mittelmässigkeit seines Glückes betrachtete / so urtheilte er/wann der König ihm nicht darreichte / daß er ehrlich bestehen könte/so wäre es der Kron Franckreich nachtheilig/ einen Mann auf einem solchen Posten zu haben / welcher nicht reich genug wäre/ die Würde dieses grossen Amts mit Nachdruck zu unterhalten. Derowegen thäte er sein bestmöglichstes/ Se. Majestät von sothanem Entschluß abwendig zu machen/ um so viel mehr/ sagte er/weil er denen Pohlen nimmermehr angenehm seyn würde / welche / weil sie den Grafen von Bregy ausgeschlossen hätten/ ihn noch vielmehr ausschliessen würden/ sintemahl sie ihnen einbilden würden/weil er sich so lang in Schweden aufgehalten/ er eine Gewogenheit zu selbiger Kron würde geschöpffet haben. Was er aber gleich für Gründe auf die Bahn bringen konte / so vermeinte doch der König / er wäre diese Vergeltung seinen geleisteten Diensten schuldig / und benahmte ihn zu seinem Abgesandten in Schweden.

So bald die Zeitung hievon nach Stockholm kommen/erfreueten sich alle Staats-Bedienten darüber / und verwunderte sich der Herr Chanut nicht wenig/als er vernahme/ daß verschiedene der Kron Schweden Beamte/ ja so gar diejenigen/ von denen er es nicht vermeinet / verlanget hätten/ daß er in sothaner Qualität wieder nacher Schweden gelangen möchte. Solchem nach kame er wieder dahin/und ward von der Königin mit allen gewöhnlichen Geprängen bey der Audientz/die sie ihm ertheilte/ entfangen; Dieweil er aber zweiffelte/ob er sich/wann er mit ihr redete/bedecken/ oder aber dem Exempel des Grafens de la Thuillerie folgē solte/welcher allezeit mit entblößtem Haupt vor ihr verbliebe/ so nahme er solches in acht/ als die Königin

Anno 1649. Januarius.

zu ihm sagte/daß er sich bedecken solte: Ich würde es thun / gnädigste Königin / versetzte er / damit es desto mehr erscheinen möchte/daß der König mein gnädigster Herr einen Abgesandten bey Ew. Majestät habe / allein/ gnädigstes Fräulein/er ist ein so höflicher und wolerzogener Fürst/ und Ew. Majestät so würdig bedienet zu seyn/ daß er in dero Gegenwart nichts anders als unbedecket seyn wolte / und um solcher Ursachen willen gebühret mir in gleichem Stande zu seyn. Nach abgelegtem solchem Wortgepränge sagte er zu ihr/mit entblöstem Haupt / was er vorbereitet hätte/ sie antwortete darauf mit Bezeugungen einer gantz aufrichtigen Gewogenheit für der Kron Franckreich und Ihrer Majestäten Angelegenheiten/ denen sie sich höchlich verpflichtet hielte/weil sie einen Abgesandten an dero Hofe halten und zu solcher Stelle eine Ihro so angenehme Person hätten erwehlen wollen.

Bey gedachter Audientz erzehlte der Herr Chanut im vorbeygehen der Königin / wie willfährig Ihre Majestäten in demjenigen gewesen wären/ was Printz Carl ihr Generalissimus wegen Benfelden verlanget / und daß man einig und allein um seinet willen verwilliget hätte / daß diese Festung als ein Gegenpfand für Franckenthal dem Churfürsten zu Pfaltz eingehändiget würde: Worauf sie solcher gestalt antwortete/daß man wol spühren konte/es wäre solches nicht nach ihrer Meinung geschehen.

Unterdessen befanden die Frantzösische Gevollmächtigten zu Nürnberg viel zu sagen gegen die Verweigerung / welche der Kayser gethan/ in dasjenige zu verwilligen/was von denen Reichs-Ständen / die Franckenthalische Sache betreffend/ war abgehandelt worden: Derowegen schrieben sie an den Herrn Chanut/bey der Königin in Schweden anzuhalten/ dem Printzen Carl Befelche zu ertheilen / damit er fortfahren möchte / die Frantzösische Angelegenheiten in denen Mitteln / so man suchte/ zu befördern/und/so viel ihm möglich/zu verhindern/daß die Officirer/ so er abdancken würde/keine Dienste bey den Spaniern annehmen möchten: Zu dem Ende solte er Sr. Majestät ein Mittel vorschlagen/ gemeldte Officirer zurück zu halten / nehmlich die Königin in Schweden solte sich stellen / als wolte sie dieselbe in ihrem Dienst behalten/zu dem Ende solte sie ihnen ziemliche Bestallungen anweisen/welche auf des Königs Kosten solten bezahlet werden/welcher durch dieses Mittel selbige wolfeiler bekommen würde / als wann man ihnen vorschlüge / in der Kron Franckreich Dienst und deren Bestallung sich zu begeben.

Die Königin bezeugte/daß sie geneigt wäre/an den Printzen zu schreiben/daß er sich der Kron Franckreich Angelegenheiten wegen Franckenthals annehmen solte/ja sie schiene etwas mißvergnüget/ weil dero Staats-Bedienten

Ministern ihre Befelche / welche sie ihnen ertheilet/nicht genugsam in acht ge- Anno 1649. Aprilis.
nommen hatten/und versprache / daß sie ihnen nochmahls schreiben wolte/ sie solten mit denen Frantzösischen Abgesandten wol vereiniget bleiben / es schiene aber/daß sie beförchtete/es wären beyde Kronen zur selbigen Zeit gar zu schwach/zu verschaffen/ daß man ihnen Recht ergehen liesse/und der Meinung wäre / daß man vielmehr minder vortheilhafftige Mittel ergreiffen/ als zu dem Friedens-Bruch Ursach geben solte / und sich bey dem eigenen Nutzen nicht so sehr aufzuhalten / daß man darüber die Vollziehung des Tractats verhinderte. Sie versicherte gleichfals den Chanut/ sie wolte an ihre Gevollmächtigten schreiben / daß sie / wie es die Frantzösische Gevollmächtigte verlangten/ alle Officirer aufhalten/ und selbigen in ihrem Nahmen Bestallungen antragen/welche unter der Hand von Ihrer Majestäten Geldern bezahlet werden solten.

Nachdem aber die Schweden Nachricht erhalten / daß die Pohlen/ aus einer angenommenen Kaltsinnigkeit/ die Friedens-Vorsch[illegible]/ so sie ihnen gethan/ verachteten / so berahtschlagten sie/ob man nicht vermittelst eines öffentlichen Krieges/wozu man rechtmässige Ursachen zu haben vermeinte/ brechen solte / es hatte auch das Ansehen/ob wolte sich der Kantzler auf diese Meinung lencken / jedoch beschlosse man sich noch eine Zeit lang zu gedulten/ und erwarten / was auf dem ersten Reichs-Tage würde geschlossen werden / um sich darnach zu richten / unterdessen wolte man Ihre Aller Christlichste Majestäten ersuchen/ das Vermittelungs-Werck anzufangen/ es befremdete gleichfals die Schwedische Staats-Bedienten sehr/ daß/ als sie sich bey den Pohlnischen Abgeordneten über diese Langsamkeit beklaget/ er deßwegen keine andere Ursach vorgeschützet / als des Königs in Engelland Unpäßlichkeit / welcher einer von denen Vermittlern des Stillstandes gewesen/ gestalten man auch einig worden/daß man an dessen Platz die Venetianische Republick um diese Vermittelung anzutreten ersuchen solte.

Um diese Zeit brachte man die Vermählung der Königin in Schweden wieder auf die Bahn/ und vermeinte man/ weil man nunmehr Pfaltzgraf Carlen dero Vettern zum Nachfolger der Kron erkläret hätte/ so würde sie keinen andern Ehgemahl als selbigen suchen; um so vielmehr / weil er ein sehr kluger Fürst war / und alle gute Qualitäten / die man wünschen konte/und die ihn der Königin Wahl würdig machten/an sich hatte; man sagte öffentlich/ wann sie sich mit ihm nicht vermählete / so geschähe es nicht darum/ daß sie seine Person nicht hoch achtete/sondern weil sie einen natürlichen Abscheu an dem Ehstand hatte.

Endlich beschlosse diese Prinzessin/ welche ihre Authorität vermittelst ihrer

An. 1650. Januarius.

ihrer Krönung zu versichern begehrte/nach Upsal zu reisen/die letzte Befelche zu denen Vorbereitungen zu ertheilen / zu dem sagte man / daß der gantze Reichs-Raht auf den 18. Januarii wäre zusammen beruffen worden / damit man verschiedene Sachen/sothanes Gepränge belangend / fest stellen möchte/man hielte aber dafür/daß die fürnehmste Ursach dieser Beraht schlagung wäre/ wie man das nohtwendige Geld zu denen Unkosten/welche sehr groß seyn solten/aufbringen könte/so bißanhero diese Ceremonie verhindert hätte: Man spührte aber aus der Erfahrung/ daß diese Verzüge die Rent-Kammer/welche wenig Baarschafft vermochte/nicht vermehrten / die Ursach schriebe man der bösen Verwaltung/ dem Pracht und Schwelgerey/ so in das Königreich nach der Weise fremder Nationen eingeführet worden/und dann der Königin freygebigen Gemühts-Art zu.

Um diese Zeit beförchtete der Herr Chanut/ er möchte der Königin in Schweden gar zu starck wegen Ihrer Majestäten Angelegenheiten/die Abdanckung der Teutschen Völcker/und die schleunige Vollziehung des Friedens belangend/angesuchet haben; sintemahl es schiene / daß seine entfangene Befelche nicht dahin gingen/ daß er diese Sachen so eyfrig / wie er gethan hatte / treiben solte; endlich aber entfinge er Schreiben von Hofe/ woraus er abnahme/daß er sich nicht geirret hätte/und daß die Abdanckung allen andern Stücken vorzuziehen wäre. Unterdessen machte der Schweden Zweiffelhafftigkeit diesem Fürhaben keine geringe Hindernüß/massen der Tractat/welchen der König in Dännemarck mit denen Staaten der vereinigten Niederlanden geschlossen hatte/sie erinnerte/daß sie auf ihrer Hut stehen und eine grosse Armee behalten solten/damit sie ihm gewachsen seyn könten/wann er etwas gegen ihnen unterfangen wolte/ sie änderten aber sothanen Schluß / und begehrten nicht mehr Kriegsvölcker zu behalten als ihnen zu Besatzung ihrer neu-eroberten Landen nöhtig wäre/weil des Printzen Gemühts-Art/ und der schlechte Lust der Stände/sich in neue Kriege einzulassen/ihnen alle Furcht benahme/und hielte man dafür / wann etwas die Schweden bewegen solte / ihre Völcker zu behalten / so wäre es Pohlen: Man gabe gleichfals für/daß Printz Carl gern gesehen hätte/eine förmliche Armee zu behalten/damit er sich so wol in- als ausserhalb Schweden in Ansehung bringen möchte/massen ein so junger und tapferer Fürst/ welcher so grosse Forderungen hatte / froh gewesen wäre / wann er immer zu einige Macht auf den Beinen gehabt hätte: Es erhellete aber aus des Rahts Schlüssen / daß die Kron Schweden darinn nicht verwilligen würde/und ohne dieselbige konte er es nicht/ und wann er es auch gleich unter einigem Schein-Grund thun könte/ so wäre es doch in Teutschland vergeblich / und seinen Anschlägen in Schweden schädlich / welche auf keine andere Weise als

als mit Politischen Griffen/und durch die Liebkosungen gegen den Grossen des Königreichs/welche insgesamt vermittelst schleuniger Abdanckung ihrer Völcker bey denen Reichs-Ständen einen guten Geruch ihrer klugen Verwaltung hinterlassen wolten/beobachtet werden konten. An. 1650. Januarius.

Dieweil auch die Frantzösische Gevollmächtigten Printz Carlens Gewogenheit ihnen gäntzlich zuwege bringen wolten/ so schrieben sie an den Herrn Chanut/er solte der Königin die Vergnügung/so sie von dieses Printzen Handlung hätten/fürstellen/ sie schrieben ihm aber von demselbigen mit so gezwungenen Lobsprüchen/daß er wol merckte/ er müste gegen der Königin einen vorbereiteten und woleingerichteten Bericht von ihm ablegen/ derowegen stellte er ihr denselben/bey einer Audientz/ so sie ihm ertheilte/ mit allen schönen Qualitäten eines grossen Fürstens für / ja er warffe das böse Tractament/welches die Kron Franckreich entfangen / auf diejenige Personen/ so er um sich hatte: Die Königin war froh/ daß man des Printzen Person von dieser Klage befreyete und verwilligte/daß man denen anderen/ insonderheit aber dem Herrn Esken / sothanes böse Verfahren aufbürden solte; Sie sagte zu dem Herrn Chanut/ sie hätte die Feder in der Hand gehabt/dem Printzen zu schreiben/daß er dessen Rähtschlägen nicht so leichtlich glauben solte/ sie hätte aber beförchtet / er möchte sothane Erinnerung gleichsam für einen Verweiß/ ob liesse er sich regieren/ aufnehmen / derowegen hätte sie andere Mittel ergriffen / ihme die Gewogenheit und schuldige Pflicht/womit sie gegen der Kron Franckreich Angelegenheiten verbunden wäre/ zu erkinnen zu geben: Es schiene zwar / ob hätte der Printz einige Ursach/ über die Frantzösische Gevollmächtigten sich zu beklagen / weil sie ohne sein Vorwissen lange Zeit mit der Reichs-Stände Abgeordneten tractiret hätten.

Dazumahl entstunde in Schweden ein Gerüchte / ob hätten übelgesinnete Leute sich unterstanden/eine neue Aufruhr in Pariß zu erregen / zum Schein derselbigen hätte man den Herrn Joly einen Rahtsherrn im Chasteler oder Gerichts-Hause ermorden/und andere dem Printzen von Conde nach dem Leben trachten wollen. Dieser Bericht/ob er wol in einigen Umständen falsch war / hatte doch einen warhafftigen Grund/ und wäre noch etwas gefährlichers darauf erfolget / wann die Göttliche Fürsichtigkeit die Kron Franckreich nicht vor dem Unglück / so man ihr zurüstete/ bewahret hätte; Die Offenbahrung aber dieses Handels reinigte das Königreich von verschiedenen gefährlichen Feuchtigkeiten/welche ihm tödliche Kranckheiten hätten verursachen können/ und viel ehrliebende Leute/welche sich unter ehrbahren Schein-Gründen in eine böse Parthey eingelassen / erkenneten/daß man ihres Eyfers zu dem gemeinen Besten mißbrauchte/ und son-

Anno 1650. Januarius. derten sich mit Ehren von denjenigen Rahtschlägen ab/wodurch sie etwa ren verleitet worden: In Summa/ der Königlichen Regentin Klugheit stillete und begütigte in einem Augenblicke alle diese Unruhen / vermittelst des Schlusses/welchen sie fassete/sich auf der Strassen der Stadt Pariß sehen zu lassen/um dadurch an den Tag zu geben / daß sie sich vor diesen Anschlägen gantz nicht beförchtete.

Unter diesen Händeln/welche zu Pariß vorgingen / wiederholten die Frantzösische Gevollmächtigten ihre Klagen/daß der Generalissimus Printz Carl die Vollziehung der Friedens-Tractaten so lang verzögerte / sie hatten gute Nachricht/daß die Königin in Schweden darzu wol geneigt wäre/und daß sie seit vier Monaten her verschiedene Befelche an den Printzen ergehen lassen/die Sachen schleunig zum Ende zu bringen. Der Schwedische Reichs-Raht selber verwunderte sich/daß dieses Werck nicht vollführet würde / und man alle Sachen sehr gefährlichen Unheilen unterwürffe; man wuste nicht/ob solches aus einem sonderbahren Raht des Printzens geschahe/oder ob er der Bundsgenossenen Angelegenheiten anderst ansahe/ als man dieselbige in Schweden betrachtete / oder ob ihm einige eine Begierde zu fernerer Fortsetzung des Commando erweckten. Viele waren der Meinung/es unterhielte der Kanzler Oxenstirn eine heimliche Correspondentz mit ihm/welchem es unschwer wäre/ ihme eine Begierde zu Erlängerung seines Gewalts beyzubringen/und hielte er sich mächtig genug/ wann er diesen so grossen/ klugen / erfahrnen und gegen dem Vaterland so wol gesinnten Staats-Bedienten/zur Stützen hätte: Dann iedermann war bewust/daß er den Frieden niemahls gebilliget/und weil er/ wie es auch war/ sehr tieffe Gedancken für der Kron Schweden Ehre hatte / so vermeinte er nicht/ daß es ihr nützlich wäre/ die Waffen abzulegen: Andere gaben für/ weil der Printz erfahren/daß die Königin zu dem Ehstand gar nicht geneigt/ sondern demselbigen gantz abhold wäre/ so beförchtete er / daß er zwischen einem vergangenen Generalat / und einer künfftigen Königlichen Hoheit keine Zeit einsam zubringen müste/derowegen trachtete er/ seine gegenwärtige Authorität fortzusetzen/es war aber eine so kitzliche Sache / den Printzen an diesem Ort anzurühren / daß die Frantzösische Staats-Bedienten sich fast nicht entschliessen konten / ihn spühren zu lassen / ob hätten sie einige Gedancken/daß sothaner Verzug von ihm herrührete.

Hierüber kamen Zeitungen in Schweden / daß man den Grafen von Bregy zu Warschau im Verdacht hielte/ob hätte er der Königin in Schweden einige Anschläge auf Preussen an die Hand gegeben / dafern aber dieses Gerücht wäre wahr gewesen / so hätte man gemeldten Grafen grosser Unfürsichtigkeit beschuldigen können; andere meldeten / er hätte sich eingebildet/

bildet/das neue Ansehen/so er in Schweden erlanget/missfiele dem Kanzler nicht/derohalben hätte er ihm vorgenommen/dem benahmten Nachfolger der Krone / und der langgewährten Gunst des Hauses de la Garde, das Gegengewicht zu halten/die Meinung aber/ den Kanzler belangend/ hatte einen schwachen Grund: Dann ausser dem / daß gedachter Graf nur ein einiges Antwort-Schreiben auf ein an ihn abgelassenes Compliment-Brieflein entfangen / so wäre es eine nicht geringe Verwegenheit gewesen/ zu schliessen/ daß er die Gedancken eines so alten Staats-Bedienten/ welcher einer von den allergeschicktesten Menschen in der Welt war/das Urtheil/ so er von den Leuten und Geschäfften fällete / zu verbergen hätte ergründen können; und ob schon der Kanzler gewisse Merckzeichen von sich gegeben hätte/ daß die Bestättigung des Grafens von Bregy ihm nicht missfallen/ so hätte man können sagen/ daß er gewünschet / die Unordnungen auf dem höchsten Staffel zu sehen; damit/ wann die Verwirrung und das Mißvergnügen allenthalben ausbrüche/die Königin gezwungen würde/ sich einer Regierungs-Form zu unterwerffen / wobey seine Rahtschläge besser in Betrachtung gezogen würden: Dann er billigte das Thun seiner Königin nicht/und scheuete sich nicht/bey seinen Freunden zu sagen/daß sie zweiffelsohne in kurtzem in solche Ungelegenheiten gerahten würde / woraus sie ihr schwerlich wieder helffen könte. Anno 1652. Februarius.

Am 12. Februarii aber ward der Herr Chanut kranck an einer Entzündung/welche ihm auf die Lung fiele/dahero man eine Zeit lang an seinem Leben zweiffelte: Indem er nun lagerhafft war/erhielte er von dem Frantzösischen Hofe Schreiben/ worinnen ihm unter andern der Cardinal Mazarini entbote / er solte nicht mehr um eine gantze Schwedische Armee für Franckreich anhalten/ sondern nur von der Königin ein einiges Schwedisches Regiment von tausend completen Mann nebenst wenigen Officirern/ unter einem tapfferen/erfahrnen und bescheidenen Obristen / begehren solte/ die Kron Franckreich wolte sie besser als alle Ausländische verpflegen / und selbige auf den Schwedischen Küsten abholen / und nacher Franckreich auf Ihre Majestäten Unkosten überbringen lassen; und diesem Begehren einen Nachdruck zu geben/ hätte man ihm ein Schreiben an die Königin in Schweden/von der Königlichen Regentin Hand / überschicket. So bald er wieder aus seinem Gemach gehen konte/erhielte er der Königin Audientz/ und überreichte ihr der Königlichen Regentin Schreiben / welches sie mit grosser Liebes- und Ehrenbeweisung annahme/ und ihm versprache/ ihm alles/was er begehrte/gutwillig einzugehen/sie wolte aber darinnen mit Ordnung und der Ihrigen Genehmhaltung verfahren/sein Schreiben in ihrem Raht verlesen lassen/ und ihm einen gewissen Schluß ertheilen: Nach sol-

Anno 1650. Februarius. cher günstigen Antwort der Königin besörchtete der Herr Chanut/es möchte der Wahn/welchen die Grossen gefaßt hatten/daß ihre Rahtschläge gar zu sehr aus der Acht wären gelassen worden/ seinem Fürhaben hinderlich seyn/derowegen besuchte er sieben oder acht von denen Fürnehmsten derselben/um ihnen anzuzeigen/daß er niemahls die Gedancken gehabt hätte/der Königin Gemüht einer solchen Beherrschung/ als mit welcher sie regierte/ zu bewegen.

Die gröste Schwerigkeit aber/ welche der Herr Chanut zu überwinden hatte/wann man ihm solches Regiment verwilligen würde/ war diese/ wie er einen düchtigen Obristen/solches zu commandiren/erwehlen möchte: Dann er sahe wol/daß nach dem Teutschen Friedens-Schluß sich derselben verschiedene anbieten würden/ und besorgete/ es möchte etwan Printz Adolph des Pfaltzgrafen Bruder solche Stelle begehren/ unter der Hoffnung/wann er in Franckreich seyn würde/eine höhere zu erlangen: Dann es wäre Franckreich unbequemlich gewesen/sich mit der Person eines noch sehr jungen Printzen zu belästigen/ derowegen ersuchte er die Königin bey einer Audientz/daß sie ihn von solchem Fürhaben/fals er etwa darzu geneigt wäre/abhalten/und in diesem Stück ohne sein Vorwissen nichts zu schliessen geruhen wolte/damit sie der Kron Franckreich keine Person geben möchte/welche nicht angenehm wäre.

Gegen den 19. Februarii schickte man den Herrn Cantersteín aus Schweden nacher Holland/und als der Kanzler Oxenstirn/welcher dazumahl nicht bey Hofe war/erfahren/daß seine Schreiben etwas scharff gestellet wären/so billigte er nicht/daß man bey gegenwärtiger Beschaffenheit der Zeit solcher gestalt verfahren hätte/dann im Grund befände er nicht/ daß die Kron Schweden in den Tractaten/ zwischen Dännemarck/ und denen vereinigten Niederlanden/ sehr beleydiget wäre/er sehe auch die Sachen nicht in solchem Stande/daß man sich zur Stund rächen könte/wann die Staaten die Klagen/so man bey ihnen thun würde/hochmühtig verachteten.

Hierauff langte eine wunderliche Zeitung in Franckreich an/worüber gantz Schweden bestürtzet ward/gleichwie sich auch gantz Franckreich darüber entsetzet hatte/sintemahl man berichtete/daß die Printzen von Condé und Conti, samt dem Hertzog von Longueville in gefängliche Hafft wären genommen worden/ von dieser wichtigen Zeitung redete man an dem Schwedischen Hofe einen gantzen Morgen lang/ und ein jeder urtheilete verschiedener Weise davon; Nachdem aber der Herr Chanut der Königin/ und denen fürnehmsten Reichs-Rähten/die rechtmässige Ursachen/ welche die Königin gehabt/sie gefänglich anzuhalten/zu erkennen gegeben/so sagte

sie zu ihm/es wäre viel klärer als der Tag/daß die Königliche Regentin auf die Sicherheit des Staats/und Erhaltung der Königl. Hoheit/klüglich bedacht gewesen/indem sie dem Printzen von Conde auf eine Zeit lang die Mittel entzogen/Trenn- und Spaltungen in dem Königreiche anzurichten/ die That wäre kühn und tapffer / und ihrem Muht/welchen sie allezeit an der Königin verspühret hätte/wolanständig/für allen Dingen aber verwunderte sie sich/wie eine solche hochwichtige Sache/ deren Offenbahrung von einem so mächtigen Printzen trefflich wäre belohnet worden/ mit solcher Geschicklich- und Heimlichkeit hätte können vollzogen werden/ weil solche vor der Vollziehung verschiedenen Personen nohtwendig hätte müssen anvertrauet werden/ die fürnehmste Reichs-Rähte selber / als sie der Königlichen Regentin Schreiben hierüber verlesen hören / bekenneten / es wäre nichts mehr übrig als gute Sorge zu tragen / diejenige wol zu verwahren/ welche man so rechtmässiger Weise angehalten hätte / weßwegen sie auch von der Kron Franckreich Regierung bessere Gedancken schöpfften als sie bißhero gehabt hatten/und die Furcht verlohren / daß diese kühne That nicht etwan neue Unruhen in Franckreich verursachen möchte. Anno 1650. Februarius.

Wir haben bereits angezeiget/daß/als die Kron Franckreich bey der Königin in Schweden um ein Regiment von tausend natürlichen Schweden angehalten/ Ihre Majestät solches alsobald versprochen/mit dem Beding/solches ihrem Raht vorzutragen/und dessen Genehmhaltung darüber einzuholen/nachdem sie nun solches denenselben fürgestellet / waren fast alle Reichs-Rähte hierzu willig/nur allein ihrer drey wolten der Königin widersprechen/unter denen einer sich fast zu schanden machte / indem er ein altes Gesetz-Buch/welches immerzu auf der Tafel in der Rahtstuben lage / auffschluge/ und ein altes Stück daraus ablase / wodurch denen Königen verbotten ward/keine Schwedische Militz ausser dem Land zu führen; diesen fragte die Königin mit lachendem Munde/was er wol meinte/was der König Gustav ihr Vater für eine Straffe verdienet/indem er die Schweden in Moscau/Liefland/Preussen/ und Teutschland/ gehen lassen; nachgehends aber brachte man andere und ernsthafftere Schwerigkeiten auf die Bahn/ sintemahl man fürgabe / es würden die ausländische Völcker in Franckreich sehr übel verpfleget / die Teutschen/ so darinnen dienten / schienen gantz übelvergnüget/die Schweitzer hätten aus Mangel Zahlung zweymahl einen Aufruhr erreget/und einige Pohlen/ welche in vorigen Jahren hinein gegangen waren hätten sich bey ihrer Zurückkunfft hefftig beklaget/zu dem/ob gleich diese Hülffe so gering/iedoch/wann solche öffentlich geschicket würde/ schiene es auf einige Weise die Friedens-Handlung in Teutschland zu verletzen/

Anno 1656. Februarius.

setzen/das Hauß Oesterreich zu beleydigen / und mit der Kron Spanien zu brechen.

Auf die erste Schwerigkeit gabe der Herr Chanut zur Antwort / er hätte Befehl von der Königlichen Regentin / den Schwedischen Reichs-Raht zu versichern/ daß man sonderbahre Fürsorge / vor gedachtes Regiment/in Ansehung der Königin/ und der Bündnüß zwischen beyden Kronen tragen wolte. Die zweyte Schwerigkeit nahme die Königin in Schweden weg/dann nachdem sie eine Zeit lang aus dem Grund behauptet / daß die Worte des Friedens-Instrument ihr die Freyheit nicht benehmen/Franckreich Hülffe zu leisten/und man diesen geringen Beystand für keine Kriegs-Ankündigung gegen Spanien auslegen könte/ die anderen aber immer zu etwas einstreueten/so schluge sie vor/und iedermann ginge es ein / man solte nicht sagen/daß sie Sorge vor diese Werbung getragen / und die Kosten für dieselbe hergeschossen/sondern daß sie solche denen Frantzösischen Staats-Bedienten erlaubet hätte: Das gröste Gezäncke war wegen des Obristen/ welchen man diesem Regiment fürstellen solte / man machte deren etliche nahmhafftig/und weil ein ieder trachtete/sothane Stelle für seinen Freund zu erlangen/so benennte der Raht endlich ihrer drey/ nehmlich den Axel Axelsohn/den Wrangel/des Generals Bruder / und Carl Horn einen Vettern des Feldmarschall Horns /und dieweil sie in dem Raht gleich gesinnet waren/so sagte die Königin/weil es der Kron Franckreich Dienst belangte / so wäre billich/ daß man dero Abgesandten über diese Wahl vernehmen solte/ versprache auch mit ihm davon zu reden / nachdem sie ihn nun Nachmittag zur Audientz beruffen lassen / sagte sie zu ihm / sie hätte diesen Morgen die Sache/das Regiment betreffend/erörtern lassen / sie könte ihm ihre habende Freude nicht gnugsam aussprechen/daß ihr die Königin Gelegenheit hätte an die Hand gegeben/ etwas ihr zu Dienste zu thun/sie verwilligte ihr nicht nur das begehrte Regiment/sondern wann sie biß auf 1800. Mann forderte/ wolte sie ihr dieselbige willig folgen lassen / und könte sie versichert seyn/ daß sie so wol unter den Soldaten / als Officirern die Wahl haben würde/was aber den Obristen anlangte/ so wäre sie der Meinung gewesen/ daß er der Abgesandte solchen unter den Ihrigen selber erkiesen solte/welche man zu diesem Commando für tüchtig gehalten hätte / dieweil sie ihm nun die freye Wahl heimstellete/so wolte sie ihm doch ihren Raht mittheilen / als die sothane Personen insonderheit kennete/als sie ihm nun die drey / welche man erwehlet hatte/nennete/so sagte sie zu ihm/Axel Axelsohn wäre ein tapfferer Mann/aber alt/und wäre mit alten Hauptleuten/als die viel von sich selber hielten/übel umzugehen/und hätten sie allezeit etwas wider ihrer Generalen

nerolen Befelche zu sagen / Wrangel wäre tapffer und kühn / aber etwas leichtsinnigen Gemühts / und hätte mehr unter dem Fußvolck gedienet/ Carl Horn aber wäre in der besten Blühte seines Alters / und hätte mit Reputation gedienet/er wäre eines klugen und bescheidenen Gemühts / redete gut Frantzösisch / von einem verbindlichen und der Kron Franckreich wolgewogenem Hause in Summa/sie hielte ihn für den Allertüchtigsten zu solchem Amt; Worauf der Herr Chanut zu ihr sagte/ Franckreich könte keine bessere Wahl thun/und würde die Kron sehr gern dem Raht/welchen ihr Dero Majestät ertheilte/Folge leisten/ diese Princessin hätte gern gesehen/daß man gedachtem Regiment einen ehrbahren Nahmen gegeben hätte / den Ruhm der Nation dadurch zu erheben; Dieweil aber der Herr Chanut hierüber keinen Befehl hatte/so gabe er ihr zur Antwort/ daß dieses anietzo in Schweden nicht könte ausgemacht werden/und glaubte er/wann man dasjenige/was sie verlangte/wolte werckstellig machen / so müste man dieses Regiment zu der Kron Franckreichs Dienst ewig versichern/welches ihr aber nicht angenehm zu seyn schiene/und fügte endlich hinzu / es wären alle Stimmen im Raht dahin gegangen/die Capitulation für gedachtes Regiment zur Richtigkeit zu bringen/ ehe es aus Schweden abreisete/weil sie nun verpflichtet wäre/vor ihre Unterthanen Sorge zu tragen / so verlangte sie/ daß solches geschehen möchte. Anno 1650. Februarius.

Um diese Zeit schriebe der Königliche Spanische Staats-Bediente zu Wien an den Herrn Salvius, welches Schreiben man in vollem Rahtsitze ablase/worinnen er ihm auf seines Königs Befehl zu wissen thäte / daß er sich erkundigen solte/ob die Kron Schweden geneigt wäre / mit ihm in einige Bündnüß zu treten / seines Theils wolte er sich gern darzu bequemen/ und würde Schweden grossen Nutzen davon haben/ dieses Schreiben aber hatte keine Wirckung bey dem Raht / sintemahl die Königin sich in keine Handlung mit den Feinden der Kron Franckreich einlassen wolte / weil das Gemüht selbiger Nation nicht so beschaffen / daß es ein schleuniges Vertrauen in diejenige setzen kan/welches es beleydiget zu haben vermeinet.

Dazumahl sprengten die Feinde der Kron Franckreich ein Geschrey aus/als ob es von der Versammlung zu Nürnberg herkäme/ daß alle Verzögerungen/welche der Generalissimus über die Schwedische Armeen bey Abdanckung seiner Völcker spühren liesse/um der Kron Franckreich und derer Angelegenheiten willen geschehen/damit/wann dieser Wahn in die Gemühter der Teutschen Fürsten Gevollmächtigten einschliche/sie ihren Obern sothane falsche Einbildungen gleichsam beybrächten.

Dieweil aber die gefängliche Anhaltung der Printzen / so wol in Franck-

Anno 1650. Februarius. Franckreich/als auch bey den Ausländischen/ein grosses Wesen machte/so liesse der König ein Schreiben an das Parlement/die Ursachen / welche ihn bewogen/selbige anzuhalten/betreffend/abgehen/dieser Brieff war mit grosser Kunst geschrieben/aber mit dieser verborgenen Kunst / welche ihre Wirkung unvermerckt erweiset/uñ die Nohtwendigkeit dieser That klüglich rechtfertigte. Nichts desto weniger befande man hierunter etwas wider einige Umstände zu sagen/welche man besser ausgelassen / damit man weder dem gemeinen Mann noch denen Ausländischen von Franckreichs Händeln Kundschafft gegeben hätte/dann wären die Printzen deßwegen gefänglich gehalten worden/damit die Wolfahrt des Staats/ und des Königs/ und der Regentin Authorität erhalten würde / so könte man diese That nicht gnugsam loben/ dafern es aber ein Rach-Streich/und es um einer sonderbahren Angelegenheit willen geschehen wäre / so wäre dieser Raht über alle massen zu tadlen.

Unterdessen arbeitete man noch immerzu an dem Geschäffte / das Schwedische Regiment betreffend / welches Ihre Königliche Majestäten in Franckreich begehret hatten, und dieweil alle Reichs-Rähte sich beschwerten/solches der Kron Franckreich zu liefern/so hielte der Herr Chanut verschiedene Unterredungen mit denen Fürnehmsten des Rahts/und unter andern mit dem Feldmarschall Horn/welcher/nachdem die Sache beschlossen war / ihm den Raht gabe / er solte ein völliges Regiment nach der Schwedischen Militz Form nehmen/ das ist / er solte sothanes Regiment auf 1200. Mann richten/dann weil ein solches Regiment nach der Schwedischen Nation Gebrauch vollkommen wäre/so würden die Officirer desselben desto vergnügter seyn/was aber die Bedingungen anlangte/so solte man sie auf eben diese Weise verpflegen / wie der verstorbene König Gustavus alle ausländische Regimenter/die in seinem Dienste waren/zu verpflegen pflegte/iedoch setzte er hinzu/dafern die allerbeste Capitulation, welche Ihre Majestäten mit den Officirern machten/stärcker als des Königs Gustavi wäre/ so solte man es diesem Regiment gleichfals verwilligen/und wäre der Königin Meinung/ daß es das Jahr über zwölff mahl Sold entfangen solte.

Als nun der Tractat mit diesem Regiment auf ziemlich vortheilhafftige Bedingungen geschlossen/so entstunde noch eine Schwerigkeit/auf was Weise man selbiges in Frankreich überbringen solte/man befande sehr grosse Schiffe hierzu in Schweden zu überkommen/ weil deren sehr wenig daselbst vorhanden waren / und viel kosten würden / wegen Theurung der Lebens-Mittel/insonderheit aber des Korns/derohalben beschlosse man/sich damit in Holland zu versehen/allwo sich Leute befänden/welche so wol vor die

Kost

Kost für jeden Kopff/ als auch wegen des Schifflohns/ solche überzufüh-ren/ handlen würden. An. 1650. Februarius.

Was aber dasjenige Mittel anlangte / welches die Frantzösische Gevollmächtigten hatten vorgeschlagen / die fürnehmste Officirer von der Schwedischen Armee mit Bestallung aufzuhalten/dadurch zu verschaffen/ daß die Völcker/wann die Abdanckung geschehen würde/ in Frantzösischen Dienst treten möchten/so sagte die Königin zu den Herrn Chanut/es wäre ihre Meinung nicht/dero Diener/auf der Kron Franckreich Kosten zu beschencken und zu besolden/noch dieselbige zu ewigen Diensten zu verbinden/ was aber die Wahl der Personen/ihre Anzahl/und die Summ/so man ihnen geben könte/anlangte/ so solten die Frantzösische Gevollmächtigten zu Nürnberg hierinnen allein die Schiedsleute seyn / weil diese Sache Ihre Majestäten anginge.

Nachdem nun hierauf der Herr Chanut bey der Königin eine neue Audientz hatte/so erinnerte er sie an die Sache mit dem Cardinal von Arrach/und verwiese ihr gleichsam/daß/ob man schon zu Rom rühmlich ausgesprenget/ daß Ihre Majestät befohlen hätte / man solte ihm die 15000. Reichsthaler/welche der General Königsmarck für sein Lösegeld gefordert/ wiedergeben/man nichts desto weniger befände/daß solche nicht wieder heraus gegeben wären worden/und wüste der Cardinal solche nicht wieder zu bekommen/weil ihn der General Königsmarck vermittelst eines Eydes verbunden hätte/selbige/unter was für einem Schein es auch gleich wäre/nicht zu forderen / dahero würde durch diese spitzfündige Fürsichtigkeit der Königin Gnade verspottet/hierauf gabe sie zur Antwort / es ginge ihr diese Sache zu Hertzen/es wäre zwar anietzo schwer/daß sie diese Summ gedachtem Cardinal in baarem Gelde wieder zustellen liesse/dem seye wie ihm wolle/ so wolte sie doch verschaffen/daß ihre Zusage werckstellig gemacht würde/ und nachdem sie sich eine Zeit lang besonnen / sagte sie zu ihm/die Kron Franckreich wäre eine gleichmässige Summ dem Feldmarschall Torstensohn schuldig/welche er dem Fürsten Ragotzi/als er mit den Kronen in Bündnüß getreten wäre/vorgeschossen hätte/es wäre billich / daß ihm der König solche bezahlte/weil es ein aufgelegtes Geld wäre/welches er seinen Staats-Bedienten gedachten Fürsten zu bezahlen vorgestrecket hätte / man müste solches vergleichen / und durch sothane Vergleichung würde es dem König leichtlich seyn/welcher doch mehr zu Rom zu thun hätte/ den Cardinal von Harrach zu bezahlen/und sie wolte alsdann den Feldmarschall Torstensohn zufrieden stellen.

Nun war nichts mehr übrig / als zu erfahren / zu welcher Zeit das

Anno 1650. Martius.

Schwedische Regiment / welches man in Franckreich schicken wolte) zur Abreise fertig seyn könte. Ihre Majestäten in Franckreich verhofften noch vor dem Anfang des May / die Königin in Schweden aber / welche alles mit guter Manier thun wolte sagte/sie wolte sich bemühen / solches bey zeiten abzuschicken / damit es noch den Sommer durch Dienst leisten könte / zu solchem Ende wolte sie den Muster-Platz zehen Tage voraus legen / und solchen an statt des zwantzigsten auf den zehenden May ansetzen/damit diese zehen Tage die Länge/welche sich allezeit bey solchen Sammelplätzen befindet / wieder einbringen möchte. Es entstunden aber bey diesem Regiment wiederum zwo Schwerigkeiten/die erste ward von dem Feldmarschall Horn auf die Bahn gebracht/welcher sagte/es müsten sich Ihre Majestäten in Franckreich verbinden/solches der Kron Schweden wider zu überlassen / wann man den Teutschen Frieden nicht unterhielte/dieses war so billich / daß der Herr Chanut ihm zur Antwort gabe/daß es die Kron Franckreich nicht anders als mit diesem Beding begehrte/sintemahl es unbillich wäre/der Kron Schweden Soldaten zu entziehen / wann sie verpflichtet seyn würde/eine Armee wiederum in Teutschland zu schicken. Die zweyte Schwerigkeit kame von einigen Personen aus dem Reichs-Raht her / welche von langer Zeit der Kron Franckreich nicht wol gewogen waren / und die nichts anders suchten als dieses Werck zu verhindern/diese gaben für/es könte Franckreich mit einem einigen Regiment nicht viel bedient seyn / da hingegen der Kron Schweden höchlich daran gelegen wäre/den Kayser nicht zu beleydigen/zumahlen da er ietzo Gelegenheit suchte/ den Frieden entweder zu verhindern oder gar zu brechen/auch Spanien keinen öffentlichen Krieg anzukündigen. Die Königin aber achtete alle diese Betrachtungen für nichts / und vermeinte nicht / daß sie ihrer Freundschafft gegen der Kron Franckreich im Wege stehen solten.

Denen Schweden läge eine Zeit hero der Kauffhandel stets in dem Kopff / und weil sie vermeinten/ sich mächtig zu machen / wann sie sich in den Indien/wie die Holländer/fest setzen könten / zu dem Ende rüsteten sie etliche Schiffe aus / und schickten sie dahin / etliche Monat aber nach ihrer Abreise/als ein Schiff auf den Guineischen Küsten von einigen Middelburgischen See-Räubern genommen worden: so machte diese Begebenheit/ so die Schwedische Kauffleute auf dieser Raise ihre Schiffahrt auszubreiten erfahren/ein grosses Wesen/und die Königin schriebe an die vereinigte Niederlanden daß man ihr wegen dieses unbillichen schleunige Vergnügung thun solte/sie nahme auch dahero Anlaß/mit dem Herrn Chanut/als er bey ihr wegen des Commercien-Tractats zwischen der Kron Franckreich und

denen

denen Staaten Audientz hatte/zu reden/daß sie vornemlich ihren Unterthanen den Gewinn zuschantzen solten/ welchen die Holländer von beyden Nationen machten. Gemeldter Abgesandter gabe ihr zur Antwort/ J. Majestäten hätten sich nicht geweigert / darzu sich zu bequemen/und wann sie den Frieden innerhalb ihres Königreichs wieder zuwegen gebracht hätten / würden sie noch mehr als jemahls geneigt seyn/ nicht nur diesen Kauffhandel / sondern auch eine beständige Bündnüß zuschliessen / worüber die Feststellung der Gewerbschafft ein Artikul seyn solte/wann die Kron Schweden solchen Vorschlag thun würde. Anno 1650. Martius.

Im Monat Februario 1650. schrieben die Frantzösische Gevollmächtigten an den Herrn Chanut/er solte die Königin bitten/daß sie Printz Carlen ihrem Generalissimo neue/ungemessene und genaue Befelche wegen des Franckenthalischen Handels zuschicken möchte / wiewol an seiner ihnen gethaner Zusage nicht zu zweiflen war; Dabenebenst erlangten sie auch / daß er mit der Friedens-Vollziehung nicht eher fortfahren möchte/biß der Kayser samt denen Reichs-Ständen in die Sequestration der Festung Ehrenbreitstein verwilliget hätte. Welches der Herr Chanut der Königin so wol beyzubringen wuste/daß sie ihm verhiesse/ ersten Tages an den Printzen ihren Generalissimum zu schreiben/daß er bey diesem Stück beständig bleiben und sich zu keiner andern Parthey verstehē solte/so etwan die Kayserliche vorschlagen möchten/wann die Frantzösische Gevollmächtigten nicht darin verwilligten / und dieweil dieser Befehl demjenigen / was man biß bißhero an des Printzen Thun und Handel verspühret / nicht entgegen war/so hatte man gute Hoffnung/daß er demselben nachleben würde.

Um diese Zeit schriebe der Marschall Turenne / welcher eine andere Parthey angenommen hatte/an den General Wrangel und an den Wachtmeister von Linden/und ersuchte sie/ daß sie ihm so viel von ihren Officirern zukommen lassen möchten, als sie könten / aber an statt ihm seiner Bitte zu gewähren/so thäten sie ihr bestes/diejenige abwendig zu machen/welche diese schlimme Parthey hatten erwehlen wollen. Als der Herr Chanut diesen guten Dienst erfahren / so bedanckte er sich gegen der Königin wegen der Gewogenheit/die ihre Officirer bey dieser Gelegenheit erwiesen hätten/ mit unterthänigster Bitte/sie möchte in ihrem ersten Schreiben an den Printzen Generalissimum ihm wol zu verstehen geben / daß Franckreich nicht vergessen hätte/seine Dankbarkeit wegen des guten Willens der Herren Wrangel und Linde auch gar in Schweden zu erkennen zu geben/den es vornehmlich Sr. Hoheit zuschriebe/als dem Haupte/ welche seine Officirer aus sonder-

Anno 1650. Martius. bahrem gegen derselben tragendem Respect, hätten gefällig seyn wollen/ weil ihnen dero Gewogenheit der Kron Franckreich bekandt wäre.

Mitlerweil sich nun der Herr Chanut gegen der Königin in Schweden wegen des guten Willens ihrer Officirer bedanckete / so fingen diejenige Reichs-Rähte/ welche sich der Aufrichtung des Schwedischen Regiments für Franckreich widersetzet hatten/ ihre Practiquen an / und ob schon die Königin fest hielte / und auf alle ihre vorgeschützte Schwerigkeiten geantwortet hatte / so blieben sie nichts desto weniger bey ihrer Widerspenstigkeit. Wobey verschiedene merckwürdige Umstände die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen und die Krönung der Königin in Schweden anlangend vorgingen; Der Kanzler Oxenstirn war der allergewaltigste Mann in dem Königreiche / die Königin hatte seiner vonnöhten/und wofern er nicht verwilligte / daß man der Kron Franckreich solches Regiment überliesse/so konte er es auf viele Weise und Wege entweder öffentlich oder heimlich verhindern. dann ob schon die Ordre und der Befehl bey der Königin herrührte/so bestunde doch die Vollziehung bey dem Fleisse der Officirer/welche meistentheils derjenigen/so sich widersetzten / Creaturen waren; dahero konte der Königin Wille gar leichtlich verhindert werden / um so viel mehr/weil einige öffentlich aussagten/ das Volck würde es übel deuten/ daß man Soldaten aus dem Land nehme/ und selbige zu Söldnern in einem ausländischen Kriege machte/wann die Königin in Schweden/nachdem sie sich bemühet/ihr Versprechen zu halten / nicht die Macht hätte gehabt/ihren Bundsgenossenen ein einiges Regiment zu überlassen/ so hätte sie solches über alle massen verdrossen und gekräncket/ ja es wäre der Kron Franckreich selber etwas schimpflich gewesen/zu dem wären diejenigen/welche ihr hierinnen widersprechen/bey allen Begebenheiten ihre Feinde worden; was man aber hiebey am meisten bedencken muste/war/ daß Franckreich keine sonderbahre Hülffe von diesem Regiment haben würde/ daß es deßwegen seine und der Königin in Schweden Reputation in Gefahr setzen oder zum wenigsten begehren solte/daß Schweden die Kron Spanien öffentlich beleydigte. Sonsten stunde zu beförchten/ es möchte dieses Regiment der Kron Franckreich wegen genauer Bezahlung des Soldes unbequem seyn/dann wofern solcher nicht bezahlet würde/welches zu solcher Zeit sehr schwer gewesen wäre/so hätte man unaufhörlich wider dieselbe zu klagen und zu murren gehabt/ insonderheit wann sie gedachtes Regiment mit Widerspruch erhielte. Diese Gründe bewegten den Herrn Chanut einen solchen Weg zu nehmen / der ihm seinem Beduncken nach günstig seyn solte/er beschlosse nehmlich mit dem Kanzler Oxenstirn zu reden/ und ihm

die

die Schwerigkeiten/so man dabey machte/ anzuzeigen/ und seinem Raht vertraulich heimstellend ihn zu fragen/und ob er es vor gut ansehe/daß er die Vollziehung des ihm gethanen Versprechens verfolgen/ oder davon als einer der Kron Schweden gar zu nachtheiligen Sache abstehen / und im Nahmen Ihrer Majestäten um eine Sache/welche keinen Fortgang haben würde/nicht mehr Ansuchung thun solte/ dahero er vermittelst seiner Klugheit eine Begebnüß abwenden wolte / welche einige Kaltsinnigkeit zwischen denen Bundsgenossenen verursachen könte. In Summa / er beschlosse/ ihme das Werck gäntzlich anheim zu geben / und ihm zu bezeugen / daß Ihre Majestäten nicht gut befinden würden / wann er wider seinen Raht ferner um eine Sache anhielte/ welche der Kron Schweden schädlich seyn möchte: Dann es war nicht vermuhtlich / daß er/ nachdem er sich solcher Freyheit bey ihm gebrauchet/ ihm durch seine Antwort betrügen wolte/ und im fall er ihm zu der Fortsetzung anmahnete / so verbünde er sich gleichfals/ solche zu einem guten Ausgang zu befördern / und alsdann würden alle Schwerigkeiten verschwinden / wann er ihm riehte / nicht weiter auf die Sache zu bringen/weil er zweiffelte/daß solche/weil sie der Kron Schweden Angelegenheiten zuwider / einen Fortgang gewinnen möchte/ dahero wolte er gemächlich davon abstehen; daß die Königin keinen Unmuht darüber schöpffen solte. Der Kantzler sich wegen dieser Vertraulichkeit verbunden achtend / sagte zu ihm / er hätte seit seiner Wiederkunfft von dieser Sache nichts reden gehöret / er seines Orts könte dabey keine Schwerigkeit für Schweden sehen/er wolte denen von dem Raht beystimmen / um Ihren Majestäten hierinnen alles Vergnügen zu geben/und wäre dieser Dienst so gering/daß man solchen ohne Widerrede und eintzige Ceremonie leisten solte/nur allein solte man zuschauen / daß man dieses Regiment nicht dafür hielte/ob wäre es von dem König zu seinem Dienste/ mit Verwilligung der Königin in Schweden/ geworben worden / er beförchtete aber vor Franckreich und dessen Angelegenheiten/ es möchte der Kayser daraus Anlaß nehmen/denen Spaniern öffentlich Hülffe zu leisten/ ungehindert der Versprechung des Gegentheils / so dem Friedens-Instrument einverleibet worden/ vermeinend/daß solche von der gleichmässigen Beyhülffe der Kron Schweden gegen Franckreich verstanden werden müste/ er zweiffelte nicht an dem Rechten/brachte auch dieses um des Schwedischen interesse willen nicht auf die Bahn/oder daß er die Vollziehung dessen, was versprochen worden/ hindern wolte/ sondern weil ihm genugsam bewust / daß die Kayserlichen sich schwerlich enthalten würden/Spanien öffentlich Hülffe zu leisten/wann man ihnen nur die geringste Gelegenheit darzu geben würde; hinzu fügend/

Anno 1650. Martius.

Anno 1650. Martius.

er verwunderte sich/daß zu gleicher Zeit da die Kron Franckreich sich um ausländische Völcker bewürbe/ sie denen Schweitzern ein Mißvergnügen verursachte / worüber ihm der Herr Chanut so viel warhaffte oder falsche Gründe beybrachte / daß ihn endlich der Kanzler versicherte / es würde die Kron Schweden dieses Regiments wegen ihr Wort nicht brechen. Was nun bey dieser Unterredung vorgfallen war/ davon gabe dieser Abgesandter der Königin in Schweden Nachricht/damit sie ihr nicht einbilden möchte/ daß man ihren Kanzler in Franckreich höher achtete/als sie es verlangte.

Der Feldmarschall Horn/ob er wol der Kron Franckreich Angelegenheiten gewogen war / brachte doch bey dieser Gelegenheit dieses Regiments wegen eine andere Schwerigkeit auf die Bahn: Er sagte zu dem Herrn Chanut / des Lands Gebrauch wäre / so bald man das Fähnlein fliehen liesse/und die Officier und Soldaten beeydigte / daß man ihnen den ersten Monat-Sold zum Voraus bezahlete / damit sie sich mit der Nohtdurfft versehen möchten / derowegen ersuchte er ihn / daß Ihre Majestäten hierinnen Vorsehung thun wolten/es wäre solches keine Neuerung / und würde dieser Vorschuß keines weges die Werbungs-Unkosten vermindern / sondern es wäre eine Gewonheit / welche iederzeit wäre in Obacht genommen worden/und würden ohne dieselbe die Soldaten sich nicht gern zu dem Eyde bequemen. Der Herr Chanut antwortete ihm hierauf/in Franckreich wäre solches nicht bräuchlich/in sothanen Fälle würden alle Exempel zu einer Folge gezogen/es wäre verdrießlich / neue Formen einzuführen / und würde der Vorschuß dieser Musterung vielen zum Ausreissen Ursach geben/ er mochte aber gemeldtem Feldmarschall sagen was er wolte / so konte er doch nichts anders von ihm erlangen/als wann man Soldaten in Schweden annehme/man sich nach des Landes Gewonheiten richten müste/ es brächte demjenigen/so in Franckreich gebräuchlich/kein Nachtheil/und damit man dem Ausreissen vorkommen möchte/so solte man die Zahlung erstlich bey Einschiffung verrichten.

Ob zwar die Königin in Schweden gäntzlich zu Vollziehung des Friedens in Teutschland geneigt war/ so hätte sie doch gewünschet/ daß selbige biß in den Herbst wäre verschoben worden / und ihr Generalissimus wendete allen Fleiß an / daß solche nicht eher/ als biß die Winterquartier vorhanden/ geschehen möchte. allem Ansehen nach aber konte diese Abdanckung nicht verschoben werden/ es entstünden dann einige Schwerigkeiten/ die gerad gegen der Kron Schweden Angelegenheiten giengen / wiewol es gewiß/wann dieselbe von solcher Zeit geschähe / daß es wider der Königin in Schweden und dero Rahts-Befelche und Schluß seyn würde / welche

Sinnes

[illegible] wären/diese Zeit zu beobachten/damit sie ihre Macht nehmen und der Kron Franckreich Anlaß geben könten/sich diese Abdanckung zu Nutz zu machen. Anno 1650. Martius.

Wir haben am Anfang dieses Buchs Meldung gethan / welcher gestalt ein Moscowitische Gesandtschafft in Schweden ankommen / was die Abgesandten für Ceremonien gebrauchet / und was für ein seltzames Gefolg dieselbige gehabt / nachdem sie aber in Moscau wieder zurück kommen / erschollе ein Gerücht / daß der Groß-Fürst / weil er ihre Handlung daselbst nicht gutgeheissen / ihrer zween den Kopff abschlagen / den dritten aber in Siberien verweisen lassen: Daher viel durch dieses falsche Gerüchte betrogen geschlossen/die Kron Schweden würde unfehlbar mit dieser Nation einen Krieg bekommen/der Außgang aber erwiese/daß solches nur ein Gedicht gewesen und vernahme man aus Liefland / daß Rußland in grosser Stille und Ruhe wäre.

Als der Herr Chanut am 31. Martii bey der Königin in Schweden Audientz hatte / erfuhre er/daß sie in der verwichenen Nacht ein Frost angestossen und nachdem sie aufgestanden und zu Raht gegangen / wäre sie bey ihrer Wiederkunfft gezwungen worden / sich mit einem Fieber und Unruhe zu Bette zu verfügen. Wie sie nun vernommen / daß er vor ihrer Thür wäre/liesse sie ihm durch jemand von den Ihrigen anzeigen/es wäre ihr leyd/ daß sie mit ihm nicht reden könte/in Meinung/er hätte ihr etwas wegen der Nürnbergischen Sachen mitzutheilen/sie wolte an Printz Carlen dergestalt schreiben/wie es die Kron Franckreich verlangen könte: Und dem war auch also/daß er mit ihr von dem/was bey den Tractaten zu Nürnberg vorgingen reden und sich gegen ihr bedancken solte / weil die Frantzösische Gevollmächtigten an ihn geschrieben hatten / daß der Printz Generalissimus sich mit ihnen wegen der Kron Franckreich Angelegenheiten vereiniget/und solche Gewogenheit und Standhafftigkeit gegen ihnen spühren liesse / daß er die Königin nicht ersuchen dörffte/ihme zu befehlen/ darinnen fortzufahren/ sondern derselben Danck zu sagen/daß krafft dero Befelche er ein gantz anderes Gemüht/als zuvor überkommen hätte.

Am 29. Martii bezahlte der Schwedische Reichs-Admiral Carl Carlesohn in einem seiner Lusthäuser zu Stockholm die Schuld der Natur; Er war ein natürlicher Sohn König Carl des IX. und nachdem er einen Theil von seiner Jugend bey den Pohlen im Gefängnüß zugebracht/ hat er darauff sein Leben mit Tapffer- und Redlichkeit in einem hohen Alter beschlossen: Dieweil er aber ohne Leibs-Erben verschieden / so bewarben sich ihrer viel um diese erledigte Stelle / insonderheit der Admiral Wrangel/

Anno 1650. Martius.

ning/ der Graf Gustavs Sohn / und der General Wrangel. Der erste war in der Ordnung der Nachfolge / wann die Königin hätte solche beobachten wollen / zu dem Ende hatte er alle diejenige auf seiner Seiten/ welche dem Kanzler Oxenstirn anhingen / er war aber ein rauher und der Kron Frankreich übelgewogener Mann.

Der Graf Gustavs-Sohn war des verstorbenen Königs natürlicher Sohn / und gabe für / er hätte ein gleichmässiges Recht zu dieser Würde als der letzte Besitzer/ massen er gleiches Standes mit demselben wäre, und ob er schon keine Wissenschafft in denen See-Sachen hatte/ so vermeinte er doch/ man könte weniger nicht vor den Sohn des Grossen Gustavi thun/ als daß man ihm eines von denen grösten Aemtern des Königreichs ertheilete/ es war ihm aber iedermänniglich ungewogen / und er truge gleichfals keine Neigung gegen der Kron Franckreich.

Was den General Wrangel anlangte / so hatte er grossen Vortheil/ sich zu sothaner Würde Hoffnung zu machen/ seine geleistete grosse Dienste in dem Teutschen Kriege/ seine Erfahrenheit in See-Sachen / worauf er commandiret und eine Schlacht gegen dem König in Dännemarck in Person erhalten hatte/ die Gunst des Printzen Generalissimi, die Neigung der Königin/ welche seine Person hoch achtete/ und insonderheit die Stadthalterey in Pommern/ so man gern aus seinen Händen/ vermittelst seiner Erhebung zum Groß-Admiral/ genommen und einen andern damit begnadiget hätte/ dieses alles sage ich/ machte/ daß man glaubte/ er würde dieselbe vor allen seinen Mitwerbern davon tragen: Man sagte gleichfals/ daß der Feldmarschall Torstensohn darnach strebte/ wem aber der Schwedische Staat recht bekandt war/ der hielte dafür/ es wäre der Königin verträglich/ diese Stelle nicht zu vergeben/ sondern solche etliche Jahr vor sich selber zu behalten.

Unter diesen Bewerbungen wolten sich die Bürger zu Stockholm von der Auflage eines gewöhnlichen Rechten / unter dem Vorwand der Theurung/ befreyen/ erregten dahero einen Auffstand/ es währete aber derselbige nicht lang/ dann als der Stadthalter einige greiffen und die Rädlins-Führer verurtheilen lassen / verziehe ihnen die Königin/ und ward sothaner Auffstand alsobald gestillet.

Nachdem auch der Königin Fieber in etwas abgenommen hatte/ so konte sie sich nicht länger enthalten/ gegen dem Herrn Chanut ihre habende Freude zu beweisen/ weil Printz Carl an sie geschrieben/ daß er sich zu Nürnberg sehr bemühete/ denen Frantzösische Gevollmächtigten alles Vergnügen wegen Sequestration der Festung Ehrenbreitstein zu geben / mit dem Anhang/

hang/sie glaubte/daß man den Kayser in kurtzem zu der Einwilligung vermögen würde / jedoch hätte sie auf allen Fall an den Printzen geschrieben/ daß er bey solchem Schluß beständig verbleiben solte: Der Herr Chanut bedanckte sich gegen ihr / daß sie auch in währender ihrer Kranckheit Ihrer Majestäten Angelegenheiten nicht aus der Acht liesse/ und stellte ihr für / so viel es die Zeit und der Ort ihm gestatten wolten / daß eine beständige Verharrung in der Freundschafft ihr nicht nur rühmlich/sondern auch der Kron Franckreich nützlich wäre. Anno 1650. Martius.

Einige Tage hernach/als der Feldmarschall Horn sich mit dem Herrn Chanut besprachte/ sagte er zu ihm/ es wäre unmöglich/daß man das gantze Regiment/welches die Königin der Kron Franckreich verwilliget/ durch Gohtenburg könte gehen lassen / massen man es daselbst nicht unterhalten könte/weil der Mangel an Lebens-Mitteln dieses Jahr über sehr groß wäre/ derowegen müste man sich entschliessen / die Helffte nach Calmar gehen zu lassen/und einfolglich die Meinung ändern/ und in Holland wegen des Zugs der Völcker / die sich zu Gohtenburg und Calmar befinden solten/ den Kauff zu machen/dieses Zugs wegen eräugten sich zwo Schwerigkeiten: Man beförchtete / es möchten die Herren Staaten solchen verhindern/bey sonderbahren Kauffleuten aber sich anzumelden/ so dürfften dieselbe vielleicht Versicherung haben wollen / im fall die mit Mannschafft für der Kron Franckreich Dienst beladene Schiffe von den Spaniern weggenommen und confisciret würden/ dieweil aber sothane Versicherungen unbequem waren/und man die Schiffe hätte müssen schätzen lassen / welches ein langwieriger Handel gewesen wäre/so erfande der Herr Chanut ein gutes Mittel/daß nehmlich die Kauffleute selber ihre Schiffe versicherten und den Wehrt der Versicherung auf die Fracht setzen liessen/massen dieses nicht gar hoch lauffen / und den König von sothanen Versicherungen befreyen würde/weil solche schwerlich hätten können verschaffet werden.

Anfänglich hat man geglaubet/es würde das Fieber die Königin nach zweyen gehabten Anstössen verlassen; dieweil sie aber derselben acht gehabt/ so verursachte diese Kranckheit dem gantzen Königreich Schweden traurige Gedancken / und ihre Aertzte waren über etliche Ohnmachten / welche ihr nach der Hitze zustiessen/und über der Schwachheit / worinnen sie nach gehabtem Anstoß war / sehr bestürtzet; und ob dieselbige schon versicherten/ daß ihre Kranckheit nicht gefährlich wäre / so glaubte es doch das gemeine Volck anderst/und erzehlte einige Leich-Gepränge/ welche in der Nacht am Gewölcke erschienen wären / dabenebenst daß man einige Gespenster in der Königin Thier-Garten hätte tantzen gesehen. Alle böse Urtheile aber / so

Anno 1650. Aprilis. man über diese Kranckheit fällete/kamen daher/ weil Ihre Majestät selber anfänglich einen bösen Wahn deßwegen geschöpffet/und mit einigen ihren Bedienten geredet hatte/ob fühlete sie ihre letzte Stund herannahen: Dann die Kranckheit war im Grund so gar groß noch nicht / als man sich solche einbildete/und ausser der Ungeschicklichkeit ihrer Aertzte hatte man keine Ursach/sich über einen bösen Ausgang eines dreytägigen Fiebers an einer jungen und starcken Person/wie sie war/ zu beförchten. Als aber diese junge Fürstin/ungehindert ihrer Schwachheit/erfahren/daß der Herr Chanut in ihrem Vorgemach wäre/ihren Zustand zu vernehmen/so liesse sie ihm durch iemand von den Ihrigen anzeigen / daß / ob er schon/sie zu besuchen/ nicht kommen wäre/wolte sie ihn doch in ihr Zimmer gehen lassen / wann sie sich starck genug befände/ mit ihm zu reden / dafern er ihr aber etwas kund zu thun hätte/solte er solches einem von ihren Secretarien anvertrauen/welcher ihr dann bey bequemen Stunden davon Bericht erstatten würde.

Um diese Zeit berichteten die Frantzösische Gevollmächtigten zu Nürnberg dem Herrn Chanut/er solte der Königin zu verstehen geben/daß sie einen Vortheil haben würde/wañ sie mit der Abdanckung ihrer Armee in Teutschland noch etwas biß in die Mitten des Feldzugs einhielte / um die Waffen nicht eher abzulegen / sie hätte dann gesehen / auf was für eine Seite das Glück der Waffen sich zwischen Franckreich und Spanien neigen würde; Dieweil aber diese Princessin in solchen Zustand gerahten / so wäre dieser Dienst krafftloß gewesen / und hätten alle Staats-Bedienten selbigen für ärgerlich gehalten/ ausgenommen vielleicht der Kanzler Oxenstirn/welcher nur allein seine Meinung angenommen hätte/ sich derselben zu seinem Zweck zu gebrauchen/ohne ihm einigen Schluß zu ertheilen / derowegen trachtete er nur zu erforschen/ ob die Schwedische Staats-Bedienten das Gute und Böse / so aus der Verzögerung der Abdanckung ihrer Völcker in Teutschland entstehen möchte/nicht überleget hätte/diesen Scrupel wolte er ihren Gemühtern auflösen / damit sie an der Sicherheit ihrer Sachen in dem Reiche zweifelten/ wann sie ihre Armee zu einer solchen Zeit abdanckten/da die einheimische Unruhen der Kron Franckreich dem Hause Oesterreich einen grossen Vortheil darreichten / es war aber schlechte Hoffnung hierzu/dafern diese Verzögerung nicht von Seiten des Printzen Generalissimi herrührete.

Nachgehends überlegte man in dem Raht den Vorschlag / die Vermittelung der Königin in Schweden zwischem dem König in Engelland und dem Parlement von Schottland betreffend/wiewol der Kanzler gantz nicht solcher Meinung war / weil der Ausgang dieser Handlung ihn gar

zu ungewiß bedünckte/und er einen gar zu guten Wahn von dem Engelländischen Parlement geschöpffet hätte / welches entweder aus Furcht / oder heimlicher Verständnüß diejenige/ so ihren König begehrten/ von ihrer guten Meinung würden abwendig machen: Andere / welche ihrer Königin gewogen waren/hielten dafür/es könte sothane Vermittelung einer Königin zu keiner Ehre gereichen/ welche in Sachen zwischen einem König und dessen Parlement nicht neutral seyn solte/und wäre für einen König gefährlich / daß er eines andern Unterthanen sothanige Bedingungen zuwegen brächte/welche er den seinigen nicht verwilligen würde/ die meiste Stimmen aber erhielten den Obsieg/und ward beschlossen/ sie solte diese Vermittelung annehmen/wann die Partheyen sich nicht selber verglichen. Anno 1650. Aprilis.

Unterdessen war die Königin in Schweden noch immerzu am Fieber bettlägerig/iedennoch/ wann sie ihre gute Tage hatte/unterliesse sie nicht/ denen Geschäfften beyzuwohnen / und die Ausfertigungen zu unterschreiben: Sie liesse auch dem Herrn Chanut kund thun / daß sie mit ihm wegen der Teutschen Sachen zu reden öffters verlanget hätte: Dann es hatte ihr dero Generalissimus Printz Carl berichtet / er hätte grosse Mühe wegen der Strittigkeit zwischen den Kayserlichen und Frantzosen/was für ein Pfand wegen der Festung Franckenthal zu geben seye/ er wäre gesinnet/ sich sothanen Vergleichs gantz nicht anzunehmen / sondern denen Ständen des Reichs solchen gäntzlich zu überlassen/damit er sich keiner Parthey verhaßt machen möchte: Dieser Vorschlag Printz Carlens mißfiele der Königin/ dahero schriebe sie ihm/ er solte eine Sache nicht fahren lassen / welche sie eben so wol für die Ihrige als die andern achtete/ sondern sie verlangete/ daß er sich der Kron Franckreich Angelegenheiten öffentlich annehmen solte / es wäre dann / daß des Königs Gevollmächtigten selber begehrten/ daß er um einiger Absichten willen sich davon enthalten möchte.

Ob aber gleich die Königin eine grosse Begierde für der Kron Franckreich Angelegenheiten spühren liesse / so waren doch verschiedene Personen aus dem Reichs-Raht nicht gleichmässig gesinnet; Sie gaben zwar vor/ es wäre beyder Kronen Ehre und der Sicherheit des Reichs an Abtretung der Festung Franckenthal / vermittelst eines Pfandes von einer solchen Wichtigkeit wie in Ehrenbreitstein / gelegen/ und daß die Schweden nichts rühmlichers bey Endigung des Krieges thun könten/ als ihren Bundsgenossenen biß auf das letzte Stück ihrer Vergnügung getreu zu verbleiben/ so waren sie auch darinn einig/ daß man es thun solte/wann man es könte / sie zweifelten aber/daß man die Kayserlichen darzu bringen / und die Reichs-

Anno 1650. Aprilis.

Stände sich dessen mit sothanigem Eyfer / als es nöhtig wäre / annehmen möchten/und behaupteten/dafern man nach allem Gezäncke und Drohungen die Sequestration der Festung Ehrenbreitstein nicht erhalten könte / dieses keine Ursach wäre / daß Schweden den Krieg wieder anfangen solte/ führten dabey zur Entschuldigung sothaner Schwachheit als ein sehr wichtiges Geheimnüß an / sie hätten gewisse Nachricht/daß ihre eigene meistentheils Teutsche Truppen ihnen nicht dienen würden / wofern sie aufs neue den Krieg wieder beginnen wolten:

Wann diese Widersprechung der Königin mißfiele / so verdrosse sie den Kanzler Oxenstirn gleichfals nicht wenig / massen er derjenige war/ welcher nach der Königin am großmühtigsten für der Kron Franckreich Angelegenheiten redete: Er zeigte an / die Kron Schweden empfinge die Züchtigung / weil sie gar zu unbedachtsam die Vollziehung des Friedens vorgenommen hätte/sie solte ihrer Feinde Gemüht erkundigen/und wissen/ daß die Kronen keinen Frieden mit billig- und rechtmässigen Gründen erlangen würden/weil sie solchen nicht mit gewaffneter Hand hätten erhalten können; und indem er diese Rede mit etwas zornigen Gebähr den beschlosse/so sagte er/ich will zwar niemand tadlen/allein wann ich dieses Geschäffte zu verwalten gehabt/so hätte ich keine einige Festung herausgegeben/noch einigen Soldaten abgedancket/biß der Kayser allen Sachen/wozu er krafft der Friedens-Handlung verbunden war / völlige Vergnügung geleistet: Er setzte noch hinzu/es wäre eine Einfalt/wann man hoffen wolte / daß die Reichs-Stände den Kayser zu der Einwilligung dessen / was an sich selber rechtmässig wäre / nöhtigen würden / sie wäre in ihren Angelegenheiten schwach und blind/man dürffte nur dasjenige erwegen / was der Churfürst von Sachsen an den von Bayern zu Verachtung der verbundenen Kronen geschrieben / woraus erhellete / daß er keinen andern Zweck hätte/als alle Stände des Reichs aufzuwigeln / daß sie sich mit dem Kayser vereinigen und die Frantzosen und Schweden aus Teutschland verjagen solten.

Als der Herr Chanut die Königin für der Kron Franckreich Angelegenheit so gut gesinnet sahe/ so stellte er ihr für/es beträffe ihre eigene Angelegenheiten/ daß sie ihre Völcker beym Eingang des Feldzugs / welcher dem Ansehen nach einen harten Stoß zwischen den Kronen Franckreich und Spanien bedrohete/abdancken solte/dann wofern GOtt verhängen solte/ daß einiger Unglücks-Streich ihren Bundsgenossenen begegnete / und der Siegreiche Feind in Teutschland Händel machen wolte/ so würde sie demselben keinen Widerstand leisten können/und wider diejenige Völcker sechten

ren müssen/welche dazumahl in dero Dienst gestanden wären/ darauf zeig- Anno 1650.
te er ihr an/er hätte zwar keinen Befehl / sie zu ersuchen / daß sie diese letztere Aprilis.
Handlung in Vollziehung des Friedens aufschieben solte / dieweil er aber dafür hielte/es würde so wol Schweden als Franckreich nützlich seyn/ einige Monat über den Anfang des Feldzugs zu gewinnen / damit man beynahe abnehmen könte / wie das Krieges-Glück dieses Jahr über beschaffen seyn möchte / ehe sie sich ihrer Authorität und des Ansehens/ worinnen sie vermittelst ihrer Armee wäre/beraubte/ so hätte er es seiner Schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet / sie unterthänigst zu ersuchen / daß sie darauf bedacht seyn wolte. Die Königin nahme solches wol auf und sagte zu ihm / es wären diese Gründe wol wehrt/ daß man sie reifflich überlegte / sie wolte ernstlich darauf bedacht seyn und nach Mitteln trachten/ wie etliche Monat hinstreichen möchten/daß Teutschland nicht gewahr werden solte/daß dieser Verzug eigentlich von ihr herkäme / und wäre sie nicht ohne Hoffnung / daß man hierzu einiges Mittel ausfinden könte/es müste aber dergestalt beschaffen seyn/ daß die meiste von den fürnehmsten Officirern der Armee die wahre Ursach sothanen Verzugs nicht merckten.

Um diese Zeit entdeckte man durch eine schlechte Begebenheit den Grund eines grossen Anschlags / welchen man nicht erkannet/ biß er auf der Vollziehung stunde / wiewol dessen Zurüstung kein geringes Nachsinnen verursachet hatte. Ein Teutscher Obrister / Nahmens Reusner / welcher sich seit vier Jahren her in Schweden begeben hatte / ward vor den Richter gefordert/ einem Menschen seine Besoldung zu bezahlen / welcher ihm auf einer Reise nach Persien gedienet hatte/dieser gabe zur Antwort / er hätte ihn durch eine Anweisung auf den Hertzog von Holstein bezahlet ; jener aber / zu beweisen/daß solche Zahlung nicht geschehen wäre / legte die Antwort für/welche der Hertzog ihm gegeben hatte / als er ihm die Anweisung gemeldten Obristens hätte überliefert / welche eine grosse Verachtung und Verweiß der Untreue in sich hielte / worüber sich dieser Reusner dergestalt erzörnete / daß er einem Reichs-Raht alle Memorialien / Schreiben und Befelche des Hertzogs von Holstein zeigete/ und ihn bate/ daß er ihm bey der Königin Audientz zuwege bringen möchte / welcher er alles / was in dieser Sache vorgegangen wäre/ offenbahren wolte. Es verhielte sich aber die Sache folgender massen. Im Jahr 1638. machte der König in Spanien der König in Dännemarck und Hertzog von Holstein einen Anschlag / denen vereinigten Niederlanden ihren Kauffhandel zu verderben / und zu gleicher Zeit ihre Waffen zu vereinigen / um das Königreich Schweden zu erobern. Was den Kauffhandel der Holländer anlangete / so waren sie

Anno 1650, Aprilis.

der Meinung / daß solcher die Helffte abnehmen würde / wann man die Ost-See für ihre Flotten sperrete. Welches leichtlich ins Werck zu richten gewesen/ wann Dännemarck mit Hülffe der Spanier sich des Königreichs Schweden bemeistert hätte: Dann es war verglichen / daß sothane Eroberung ihm verbleiben solte; und damit man anderes Theils gemeldten Holländern auch die Orientalische Handlung beschneiden möchte/ so vermeinten sie auf Beredung eines Teutschen/Nahmens Brügmann/welcher sich viel Jahr lang in Spanien aufgehalten hatte / daß man den Seyden-Handel mit dem Persianer durch einen viel sicherern und kürtzern Weg abwenden könte / indem man die Waaren mitten durch des Moscowiters Lande/welche an Persien gräntzeten/gehen liesse/welches gar leicht auf denen Flüssen biß zur Ost-See geschehen könte/woselbst/wann sie zu Schiff wären gebracht worden / man vorhatte / dieselbige in das grosse Meer/ nicht durch die Enge des Sundes/ welches zu weit um wäre/sondern durch einen Canal/den man in Holstein offnen wolte/und den man auch in der That anfinge / um das grosse Meer mit der Ost-See zu vereinigen / zu bringen. Hierauf bearbeiteten sich die drey Fürsten / ein ieder seines Orts / solches werckstellig zu machen/ Hertzog Friedrich von Holstein schickte den Brügmann und gedachten Obristen Reusner in Gesandschafft an den König in Persien/nebenst etlichen von den seinigen/ ab/ denen man aber nichts von diesem Handel vertrauet hatte/dessen Anheber und fürnehmster Unterhändler dieser Brockmann war/iedoch offenbahrte man es auch dem Obristen Reusner / welche man für den zweyten haben wolte / fals der ander auf der Reise mit Tod abgehen würde/zu dem verlangte man ihn auch gäntzlich zu gewinnen / weil/ als er in Holland gewesen / er mit des Königs in Persien Abgeordneten gute Kundschafft gehabt hatte / gantz Teutschland triebe das Gespötte mit dieser Gesandschafft/ und hielte des Hertzogs Thun für eine Thorheit/man verwunderte sich auch über die grosse Unkosten/ so er wegen eines so schlechten Handel an die Verfertigung des Canals wendete/nichts desto weniger langten die Abgesandten in Persien an / ihr Vortrag ward daselbst wol aufgenommen / und auf der Rückreise boten sie dem Groß-Fürsten in der Moscau jährlich zehen Tonnen Golds/ so drey Millionen machen/für den freyen Zug durch seine Lande an / und dieweil man biß zu der Ost-See zu gelangen durch Liefland/ so die Schweden innen haben/ reisen muß / so boten sie dieser Kron vier Tonnen Golds für diesen freyen Weg an; In Schweden antwortete man nichts auf solchen Vertrag/weil man ihn für lächerlich hielte; der Kanzler Oxenstirn aber sagte immerzu/ es wäre der Hertzog von Holstein ein kluger Fürst / und müste was heimliches

unter

unter diesem Anschlag stecke / welches er nicht entdecken könte / der König in Dännemarck brachte unter allerhand Schein-Gründen Völcker zusammen / und ob er sie schon zertheilet hielte/um sich bey seinen Nachbarn ausser Verdacht zu setzen/so wuste man doch/daß derselben bey 20000. Mann waren; zu dem liesse er an allen seinen Häfen arbeiten / und seine Schiffe in Bereitschafft halten; Nachdem nun alles auf dieser Seiten fertig war/ so schickte der König in Spanien im Jahr 1639. diejenige grosse Flotte ab/ welche die neue Soldaten/so darauf waren/ in die Flandrische Besatzungen bringen und die alte heraus nehmen/ und nach dem Sund führen solte/ um bey Stockholm an Land zu setzen/ woselbst der König in Dännemarck sich zu gleicher Zeit mit einer Armee zu Land einfinden solte/gewiß ist es/wann dieser Anschlag also unversehens wäre zu Werck gerichtet worden / daß Schweden in grosse Gefahr gerahten wäre / nachdem aber die Spanische Flotte aufgehalten und bey den Engelländischen Sand-Hügeln von dem Admiral Tromp geschlagen worden / so ward dieser grosse Anschlag zu nicht. Brockmann und Reusner hielten sich zu Hamburg auf / als man erfuhre/daß gemeldte Spanische See-Flotte von den Staatischen Schiffen wäre geschlagen worden. Brockmann wolte seinem Gefährden nicht glauben/ als er zu ihm sagte / daß/ weil sie dieses grosse Geheimnüß wüsten/ und solches nicht von statten gehen könte/ sie sich nicht mehr unter des Hertzogs von Holstein Gewalt begeben solte/so verfügte er sich doch / auf seine Unschuld sich verlassend/wieder zu demselben / und ward bald hernach auf Beschuldigung/daß er ein Stück Geld von der Persianischen Gesandschafft entwendet hätte / Kopffs kürtzer gemacht / Reusner aber begabe sich einige Jahr hernach unter der Gunst un Beystand des Feldherrn de la Garde in Schweden/und hielte dieses Geheimnüß allezeit verschwiegen / biß es ihm im Zorn/worzu ihn des Hertzogs von Holstein böse Worte gegen ihn verleitet hatte/entwischte. Anno 1650. Aprilis.

Dazumahl schrieben die Frantzösische Gevollmächtigten zu Nürnberg an den Herrn Chanut / er solte sich bey der Königin mit bitten und bereden auf das äusserste bemühen/um zu erhalten / daß sie dem Pfaltzgrafen ihrem Generalissimo Befelch ertheilen möchte / wann er ihre Völcker abdancken würde / daß er 2. biß in 3000. Pferde / so in Ihrer Majestäten Dienst wären/zurück behalten solte / mit dem Beding / wann die Kron Schweden derselben vonnöhten hätte / daß ihr solche auf ihre erste Ansuchung wieder solten gefolget werden/wiewol eben solcher Vorschlag als unmöglich zum öfftern war verworffen worden / dennoch unterliesse er nicht/ zu versuchen/ob man die Probe einer wahren Freundschafft der Kron Franckreich beweisen wolte / die Königin war davon nicht entfernet/ in Meinung/ daß

Anno 1650. Majus.

daß solches geschehen könte/und wolte sie ihren Raht hierzu beruffen/ und es durch den Printzen lassen werckstellig machẽ/zu allem Unglück aber brauchte der Kanzler Artzney/der Feldherr war noch kranck/der Groß-Schatzmeister hatte das Fieber/und die Königin hütete des Bettes; Nichts desto weniger versprache ihm diese Princessin/sie wolte den Raht in ihrem Gemach zusammen kommen lassen/ und so bald er ein Memorial wegen dieses Geschäfftes einem von ihren Secretarien würde eingehändiget haben/so wolte sie es diesen Herren mittheilen / damit sie ihm innerhalb wenig Tagen eine gewisse Antwort geben könte/er glaubte aber nimmermehr/ daß man in dieses Begehren verwilligen solte/ ob schon die Königin sehr darzu geneigt war.

Dieweil aber die Kron Franckreich sahe/daß die Schweden neue Schwerigkeiten erregten/dieses Regiment von zwölff hundert Mann auf den Fuß zu stellen/so truge sie dem Herrn Chanut auf/ er solte sich gegen der Königin bedancken und ihr andeuten/daß sie desselbigen nicht mehr nöhtig hätte. Er befande sich über alle massen verwirret/was er für Worte brauchen solte/ diesem Vortrag ein ehrbahres Färblein anzustreichen/ welcher zweiffelsohne eine grosse Bestürtzung verursachen würde/damit er die Kron Franckr. von dem Verweiß befreyen möchte/ welchen die Ausländische derselben gemeiniglich zu geben pflegen/ gleichwol konte die Kron Franckreich der Königin in Schweden Freygebigkeit sich nicht besser gebrauchen / als derselben Danck zu sagen/ nachdem sie die scharffe Bedingungen erkennet / worzu die Ihrige sie wegen Verpflegung dieses Regiments hatten anstrengen wollen/ und was die Überbringung der Soldaten nach Franckr. würde gekostet haben/und was für eine Gefahr sie hätte ausstehen müssen/wann sie täglich Klagen über das Tractament/ so man den Officirern und Soldaten dieser Nation erzeigte/anhören müste/ welche nichts wenigers als ihre eigene Mängel ertragen konten. Zu dem entledigten sich Ihre Majestäten dieser schweren Last/ und vermeideten eine unfehlbahre Ursach zum Mißvergnüg- und Spaltung zwischen den Kronen / und bliebe der Kron Frankr. noch ein grosser Vortheil übrig/daß sie diese Gunst begehret/selbige erhalten/uñ sie doch nicht gebrauchet hätte/hierinnen hätte sie das Vertrauen/so sie zu der Kron Schwedẽ trüge/bewiesen/uñ würden zweifelsohne alle Reichs-Rähte/indem sie glaubtẽ/daß sie ihr eine grosse Probe ihrer Freundschafft bezeuget/ geneigt seyn/ sich mit derselben

desto

desto weniger zu verbinden/die Königinn selber solte sich darüber höchlich erfreuen/ indem sie ihre Willigkeit dero Alliirten Hülffe zu leisten hätte spühren lassen/und wäre dieses eine Ursach dero Gewogenheit zu vermehren; In Summa sothane Begebnuß solte bey den Ausländischen eine Würckung thun/ welche hiedurch die Einigkeit so zwischen den Cronen wäre erkennen würden / und das Schweden sich nicht scheuete Spanien zu beleidigen damit es der Cron Franckreich Hülffe leisten mögte. Es könte aber auch zu der Cron Franckreich Vortheil gereichen/daß die Soldaten nach dem allgemeinen Friedenschluß der Ruhe in ihrem Lande überdrüssig sich vielleicht deroselben anbieten würden / zu einer Zeit da sie solche mit grösserer Bequemlichkeit annehmen / und mit weniger Widerspenstigkeit mit ihnen Capituliren könte / weil sie alsdann gemeldte Cron umb dero Dienst selbsten ansuchen würden. Solchem nach wäre die Begehrung dieses Regiments der Cron Franckreich sehr nutzlich gewesen/ wann man auch schon damahls die Gedancken gehabt hätte selbige nicht anzunehmen. Anno 1650. Majus.

Dieser Vortrag ward nicht nur von der Königinn bey der ersten Audientz so sie ihm ertheilete wohl auffgenommen / sondern sie hielte denselben auch für genehm/sondern sie hielte denselben auch für genehm/ und befande die Gründe so er ihr hierüber beybrachte so gut/ daß sie zu ihm sagte/sie hätte dieselbige allbereit vorher gesehen/er könte Ihre Majestäten versichern / daß ihr Will ihnen Hülffe zu leisten sich nicht ändern würde/sondern sie allezeit geneigt seyn/ihnen sothane oder noch eine grössere Hülffe wann sie es verlangten und derselben sich bedienen wolten zu geben.

Dieweil aber der Königinn Unpäßlichkeit noch immerzu währete/und der Herr Chanut keine neue Audientz haben konte/ umb die 2. oder 3000. Pferde zu der Cron Franckreich Dienste / wann die Königinn solche abdancken würde/ferner anzuhalten/ weßwegen er dem Herr Güldenlöw ein Memorial übergeben hatte / so redete er mit dem Feldherrn de la Garde und dem Feld-Marschall Horn davon / welche hierinnen dem Ansehen nach sehr hinter dem Berge hielten/ der letzte achtete diese Sache fast für unmöglich/wann Franckreich nicht ein ansehentliches Kriegs-Haupt auff seine Seiten brächte/ dahero war er der Mei-

Anno 1649. Majus.

nung umb darzu zu gelangen/durch gedachten Chanut bey der Königinn in Schweden ansuchen liesse / daß sie dem General Königsmarck bey seinen Gubernamenten/ Aemptern und Bestallungen erhalten/ und die Cron Franckreich vermittelst einiges Ehren-Vortheils locken möchte/er wäre Ehrgierig genugsamb/sich dahin zu begeben und nach Ruhm zu trachten/ es bedünckte ihn aber Franckreichs Begehren umb so viel schwehrer/weil es die Königinn in ihrem Raht würde überlegen lassen/ alwo der gröste Theil den Teutschen Frieden hefftig verlangte / und sämtlich die Zufälle welche solchen verhindern konten beförchteten.

Nachdem nun die Fürnehmbsten deß Rahts von ihrer Kranckheit genesen und wieder zugegen waren; so verfügten sie sich in der Königinn Zimmer / woselbsten man der Cron Franckreich Begehren in Berahtschlagung zoge/und wurde das Memorial, welches der Herr Chanut dem Herrn Güldenclos der Königinn Secretario eingehändigt hatte verlesen/gleichwol faste man darauff keinen Schluß/dann nach dem man den Satz erörtert daß man der Cron Franckreich so viel möglich Beystand leisten solte/so waren sie insgesambt darinnen einig/ daß ohne Geld es unmöglich wäre die Werbung der 3. biß 4000. Reuter von ihrer Armee ins Werck zu richten/noch sie zu bereden/daß sie in der Cron Franckreich Dienst tretten solten/dieweil aber diese Sache sie biß auff den Mittag beysammen hielte/und die Königinn sich schwach befande/so verschobe man es biß auff den folgenden Tag/die Königinn aber liesse dem Hn. Chanut heimblich zu wissen thun/daß er Nachmittag zur Audientz kommen solte/alwo sie ihn fragte / ob er verstanden daß sie die begehrte Kriegsleuthe in Ihrer Majestäten Dienst unterhalten solte/weil einige auß ihrem Raht/ das Werck vielleicht desto schwehrer zu machen gegen ihr behauptet und bestritten / daß er es also vorgetragen/als er mit ihr davon geredet hätte/ hierauff gab er ihr zur Antwort/ es wäre solches deß Königs Meinung nicht / und begehrte er anders nichts / als daß er ohne die Unkosten der Werbung seine Armee mit 3. biß 4000. Pferden verstärcken mögte / den Sold für dieselbe wolte er verschaffen/und ihnen so viel/ja wol ein mehrers/als einigen Außländischen / so in seinem Dienste wären/reichen lassen / und zur Danckbarkeit für die Gunst so man ihm erweisen würde ihn der Unkosten wegen

der

der Werbung zu [illegible] / verspreche er eben diese Reuter / wann Anno 1649. Majus.
Schweden derselben vonnöthen hätte/wieder zugeben / Ihre Majestät sagte hinwieder zu ihm/sie hätte anfänglich sein Begehren also verstanden/man hätte aber in ihrem Raht hartnäckicht behauptet / daß er begehrte sie solte die Völcker so lang sie in der Cron Franckreich Dienste seyn würden besolden/und wäre mit diesem Gezäncke die gantze Zeit der Versamblung zugebracht worden/sie wäre aber entschlossen allen möglichsten Fleiß anzuwenden Ihren Majestäten Hülffe zu leisten / und dofern Printz Carl durch seine Authorität und Beredungen nicht erhalten könte/ daß die Teutschen der Cron Franckreich ohne als New geworbene bezahlt zu werden dieneten/so wolte sie ihm befehlen/ daß er sein Bestes thun solte diese Summ bey Befriedigung der Militz einzuhalten/und das Geld denen Frantzösischen Gevollmächtigten heimlich zu überliefferen/damit es das Ansehen hätte / ob thäte sie die Werbung/sie gedachte aber nichts davon auf was Weise sie der Cron Franckreich mit diesem Geld beyspringen wolte / fals man dessen vonnöhten hätte/und sie es thun könte/so machte der Hr. Chanut keine Schwerigkeit solches als ein dargeliehenes anzunehme/und bey der Dancksagung sagte er zu ihr daß Ihre Majestäten solches mit Ehren und danckbarer Erkandtnuß wieder geben würden/ dieweil ihm aber die Königinn bey dieser kleinen Audientz zu wissen gethan / daß ihr Cantzler sich gar geneigt gegen der Cron Franckr. hätte verspühren lassen/ so besuchte er ihn nach genommenem Abschied von der Königinn/und befande ihn gantz willig den Bewegungen seiner Königinn zu folgen / ja er billigte den Vorschlag welchen die Königin wegen Vorschiessung deß Geldes gethan hätte/jedoch besorgete er es möchte dem Printzen solches ins Werck zu richten unmöglich fallen; hierauff versicherte ihn der Herr Chanut alle Hindernüsse auß dem Wege zu räumen / daß ihre Majestäten sothanen Vorschuß deß Geldes nicht anders als eine Darleihung begehrten/der Cantzler aber sagte zu ihm/weil es eine Würckung der Freundschafft wäre/so müste man bey dieser Hülffleistung nicht auff den eigenen Nutzen sehen/ Er betrachtete nicht ob diese Summ gelehnet oder geschencket / sondern daß man deren bedürfftig wäre. Nachgehends versicherte er ihn/ daß wofern er auß eigenen Mitteln hierzu beförderlich seyn könte / daß er solches hertzlich gern

Anno 1649. Majus.

thun wolte / er hätte nach seiner Königinn und seines Vatterlandes Angelegenheiten nichts liebers als der Cron Franckreich und Ihrer Majestäten Erhaltung / jedermänniglich würde zweiffels ohn bey dieser Zeit es für ein Wunderwerck halten / daß Schweden der Cron Franckreich Geld geliehen hätte / wann man aber der Königinn in Schweden tragende Gewogenheit gegen Ihren Majestäten und dabey deß Cantzlers Klugheit betrachtet / welcher wol sahe wie höchlich daran gelegen war daß nicht die gantze Teutsche Miliz in deß Hauses Oesterreich Dienste tretten mögte / so wird man keine so grosse Ursach befinden sich darüber zu verwundern / noch den Fleiß der Frantzösischen Staats-Bedienten wegen dieser Ansuchung zu loben.

Umb diese Zeit erhielte man Nachricht auß Dennemarck / daß der Ober-Hoffmeister Ulefeld auß Mißvergnügung sich von Verwaltung der Reichs-Sachen abgezogen hätte / und man vernahme von dem Herr Juel Königlichen Dähnischen Residenten an dem Schwedischen Hofe/daß der König überdrüssig wäre die vollmächtige Verwaltung deß Königreichs unter den Händen der hohen Cron Beamten zu sehen / und daß die übrige Rähte gleichfals deßwegen auffersichtig gut befunden hätten/daß der König ihnen zwar die freye Verwaltung ihrer Aempter gäntzlich lassen solte/doch aber nicht mit solcher unumbschränckten Authorität deren sie sich in den letzten Jahren der Regierung deß verstorbenen Königs angemasset und nach der Hand eine Bedingung bey der neuen Wahl darauß gemacht hätten.

Solchem nach beschlosse die Königinn in Schweden/auff Ansuchung deß Hn. Chanuts bey derselben und ihrem Cantzler / wegen Eintrettung der Schwedischen Völcker/bey dero Abdanckung/in der Cron Franckreich Dienste/daß man dieser Cron wann es möglich wäre Hülffe leisten solte/und es nicht achten was die Spanier dargegen reden mögten / von denen die Cron Schweden doch nimmermehr keine Freundschafft zu hoffen hätte/sie beschlossen auch daß die Königinn in Schweden an den Printzen Generalissimum schreiben solte/alle Mittel anzuwenden / daß 4000. Reuter von der Schwedischen Armee in der Cron Franckreich Dienst gehen möchten/und dafern solches ohne Geld nicht könte erlanget werden / so solte er die nöhtige Summ von

denen

denen Satisfactions-Geldern nehmen/ nit zwar für eine richtige Werbung/ welche sich gar zu hoch belauffen würde/ sondern gemeltes Kriegsvolck in etwas zu vergnügen / und es zu der Cron Franckreich Dienst zu bereden/ sothanige Gelder solte er deß Königs Gevollmächtigter zustellen/ damit wann die Sachen dem Schein nach/ durch ihre Hände gingen/ und mit Frantzösischem Geld verrichtet würden/ die Feinde ihre darüber führende Klage nicht beweisen könten. Anno 1649. Majus.

Hierüber entstunde eine Schwerigkeit / dann weil die Sache eilfertig war/ und nicht auffgeschoben werden konte noch selbigen Tag dem Printzen Generalissimo deßwegen Befehl zu ertheilen / so aber ohne sichbarliche Verachtung deß Rahts worinnen die Sache vorgetragen/ und auff den nechsten Raht Sitz / welcher selbigen Tag nicht konte gehalten werden/ verwiesen worden/ nicht werckstellig zu machen möglich war. Selbige nun zu heben war der Cantzler der Meinung/ es solte die Königinn ohne Zeit-Verlust schreiben/ und dem versambleten Raht nicht anzeigen daß die Sach vollzogen wäre / sondern daß Ihre Majestät selbige wieder in Berahtschlagung ziehen wolte. Als nun der Cantzler die ordre außgefertiget schickte er solche der Königinn selbige zu unterschreiben: dieweil aber diese Princessinn allezeit ein Mißtrauen gegen ihm hatte/ so liesse sie eine Abschrifft von diesem Schreiben nehmen/ und schickte das Orginal alsobald dem Cantzler wieder/ mit Vermelden sie achtete es für rahtsamb mit der Außfertigung biß nach geschehener Uberlegung in dem Raht zu warten/ inmittelst unterschriebe sie gemelte Abschrifft welche sie zurück behalten hatte und überschickte sie noch selbigen Tag dem Printzen Generalissimo: Als nun den Montag der Raht beysammen war / truge man die Sache darinnen für/ und wie einige sich dem genommenen Schluß widersetzen wolten/ so hielten der Cantzler und Feldherr steiff / und ward die Sache dergestalt wie vorhero geschehen beschlossen.

Entzwischen langte an dem Schwedischen Hofe ein Frantzoß an/ welcher sich für einen Abgeschickten im Nahmen Ih. Maj. außgabe/ dieser meldete sich bey einem Secretario der Königinn an/ dz er Schreiben an sie hätte/ und als man ihn fragte ob er den Hn. Chanut besuchen wolte/ so sagte er/ daß er mit ihm nachdem er die Königinn würde begrüsset haben reden wolte / seine Weise zu handlen erweckte bey dem Herrn

Anno 1649. Junius.

Chanut einigen Verdacht / ob wäre er von dem Marschall Turenne abgeschicket worden / ja Ihre Majestät selber / welcher man diese Sache hinterbracht hatte / war darum bekümmert / endlich aber erfuhre man daß dieser Abgeordnete nur ein Schreiben von der Königinn in Böhmen hätte / und daß das von ihm außgesprengte Gerücht falsch wäre / die Königinn selber versicherte den Hn. Chanut / daß wann sie ihn gesehen hätte / und er von wegen gemeldten Marschalls kommen wäre / sie ihm davon Nachricht gegeben / und ihm dessen Schreiben mitgetheilet haben würde. Nachdem nun gedachter Abgeschickte sehr übel entfangen worden / so vermeinte der Herr Chanut nicht daß etwas zu beförchten wäre / weil er die Königin garnicht gesehen / und man ihm hatte ansagen lassen / daß er sich bey Hoff nicht solte blicken lassen.

Umb diese Zeit schrieben die Frantzösische Gevollmächtigten an den Hn. Chanut / er solte der Königinn in Schweden die Ungelegenheiten fürstellen / welche auß Printz Carlens gefaßtem Schluß entstehen könten / nehmlich Benfeld dem Churfürsten zu Pfaltz einzuhändigen / wann schon die Sequestration der Vestung Ehrenbreitstein keinen Fortgang gewinnen solte / und daß für die Wohlfahrt der Cronen nöhtig wäre gedachten Platz zu schleiffen / massen es zu beförchten stünde / wann sothaner Platz gemeldtem Fürsten eingehändiget würde / welcher sich mitten in seinem Lande von der Franckenthalischen Besatzung geplaget sahe / er möchte von solchem frembden Joch sich zu befreyen selbige gegen Benfeld vertauschen / was er auch gleich versprochen hätte / oder daß zum wenigsten der Cron Franckreich ein solches Pfand gegeben würde / krafft dessen die Spanier auß Franckenthal zu ziehen / und der Pfaltzgraff zu gleicher Zeit gehalten seyn müste Benfelden zu schleiffen / die Königin bezeugte daß ihr deß Printzen Fürhaben nicht gefiele / aber zwey Stücke machten ihr einigen Kummer / dz erste war / weil sie glaubte es mögte das Unheil schon geschehen seyn / ehe der Printz ihr Schreiben entfangen hätte / das andre welches sie nicht sagte / und genugsamb auß ihren Reden abzunehmen war / daß sie der Printz ersuchet hätt / e für genehm zu halten / daß er diesen Vortheil dem Hause Pfaltz geben mögte / wegen deß ersten sagte der Herr Chanut zu ihr / weil die Königl. Gevollmächtigten in diese Sache nicht verwilliget / und alle Bedrohungen so der Printz ihnen thun können / sie nehm-

lich

sich in ihrem Begehren stellen zu lassen außgestanden hätten/ so würde ihn solches von der Uberlifferung dieses Platzes abgehalten haben/ zudem würde er sich so leichtlich nicht bereden haben lassen/ die Schwedische Händel/ zum Nachtheil der Alliirten/ seiner eigenen Reputation, und Ih. Maj. Befelche/ zu schlichten/ derowegen ersuchte er sie underthänigst sie wolte geruhen an den Printzen zu schreiben/ weil dem Ansehen nach der Sachen noch zu helffen wäre. Auff das zweyte schiene es/ ob gleich Ih. Maj. die Pfältzische mit der Cron Franckr. Angelegenheit in keine Vergleichung stellet/ so wäre es ihr doch leid daß sie Printz Carlens Bitte sich gerad widersetzen solte/ dann sie beobachtete ihn klüglich/ und man spührete wol daß sie etwas grosses mit ihm vor hätte / damit sie nun keinen Fehler wider die Bündnuß begehen / noch durch einen schleunigen Abschlag dem Generalissimo vor den Kopff stossen mögte / so sagte sie zu dem Hn. Chanut sie wolte an ihn schreiben / er glaubte aber daß sie ihm nichts anders melden würde als daß sie grosse Schwerigkeiten befände gedachte Vestung dem Churfürsten zu Pfaltz einzuhändigen/ und auff allen Fall müste man es ohne der Cron Franckreich Verwilligung nicht thun/ nachgehends sagte sie zu dem Hn. Chanut er solte denen Königl. Gevollmächtigten schreiben/ daß sie ihren Widerstand lobte und billigte / und wann ja der Printz auff sie dringe darein zu verwilligen / so solten sie protestiren / daß sie es nicht thun könten/ und wären sie der Königin Freundschafft gegen Ih. Maj. dergestalt versichert/ daß sie dero Angelegenheiten in Obacht nehmen würde / sie stelten dieses Stück ihrer Beurtheilung anheimb/ und auff solchen Fall verspreche sie die Sache mit Franckreichs Nutzen zu erörtern und zu solchem Ende ohne dem Printzen unrecht zu thun / wolte sie diesen Handel in den Raht bringen lassen/ weil ihr bewust daß selbiger sothane Vestung gemeldtem Churfürsten nicht in Händen lassen würde/ wann nun die Sache offentlich berahtschlaget worden / so wäre sie versichert/ daß man der Cron Franckreich dieses Unrecht nicht anthun würde; nachgehends ersuchte sie ihn / denē Frantzösischen Gevollmächtigten zu berichten/ daß sie diese Nachricht geheim halten mögten/ damit ihr der Printz nicht vorruckte/ daß sie die Mittel an die Hand gegeben hätte/ eine Sache zu nicht zu machen / umb deren Willen er eine

so

Anno 1649. Junius.

Anno 16. Junius.

so grosse Begierde hätte spühren lassen / und weßwegen er sie solches Hauß zum besten underthänigst ersuchet hätte.

Hierauff wiederholte der Herr Chanut nochmahls und hielte ihr von neuem die Beschaffenheit dieser Sachen für / wie hoch nehmlich die Schleiffung Benfelds für die Sicherheit deß Teutschen Friedens nöhtig wäre / die sonderbahre Angelegenheit welche Ihre Maj. an der Erhaltung gedachten Platzes hätten / der Churfürst solte selber wünschen / daß sie viel eher in deß Königs / als in seiner Gewalt sein mögte / die Cron Franckreich hätte rechtmässige Ursachen ein Mißtrauen in diesen Churfürsten zu setzen / in Summa man könte dieselbige ohne Schleiffung und Brechung deß Teutschen Friedens niemand anders als Ihren Majestäten geben / sintemahl die Cron Schweden verbunden wäre / ihnen für das jenige so ihnen krafft deß Münsterischen Frieden-Schlusses verbleiben würde währschafft zu leisten. Ih. Maj. wolten die Teutsche Friedens-Vollziehung nicht zu hindern die Vestung Benfeld für ein Pfand der Wieder-Abtrettung Franckenthals behalten / und verwilligten daß Heilbronn dem Churfürsten zu einer Versicherung gegeben würde / die Königinn antwortete ihm darauff / es wäre ihr das gemeine / der Cron Franckreich / und Ihr Interesse bekandt / Benfeld zu schleiffen / und zweiffelte sie keines Wegs es würde der Churfürst solches gegen Franckenthal vertauschen / wann er dessen Meister wäre / der Vorschlag ihm dasselbe einzuhändigen wäre nicht von ihr hergekommen / hätte ihr auch niemahls gefallen / sie hätte deßwegen mit eigener Hand an den Printzen Generalissimum geschrieben / daß sie aber Benfeld Ihren Majestäten einhändigen solte / hierüber könte sie ihm keine gewisse Antwort geben / biß sie sich darauff bedacht und Rahts erholet hätte. Was aber den Hn. Chanut bey dieser Begebnuß Verdrosse war / weil der Cantzler von dem er viel verhoffte auff dem Land sich befande / er tröstet sich aber damit / daß der Printz vor seiner Abreyse auß Teutschland sich nicht übereilen würde etwas dem Hause Pfaltz zum besten vorzunehmen / massen er allem Ansehen nach nichts mit Benfelden wider seiner Königinn Befelch thun würde / das Stärckste aber war es würde ihn die Königin nach Hauß beruffen ihn zweiffels ohn noch vor ihrer Krönung zu erhöhen / der Herr Chanut aber

aber befürchtete / wann der Printz zu Stockholm wäre / er möchte den Raht/welcher seine künfftige Hoheit vorher sahe / zu seinem Willen bringen/diese Furcht entstunde von einer Besuchung welche er bey dem Feldherrn ablegete/wobey er verspührte/ daß der Printz ihm von seinem habenden Anschlag auff Benfelden geschrieben hatte / darauß er abnahme daß er auch mit denen Staats-Bedienten zu thun haben würde; dann ob schon der Feldherr nichts gegen seinen Gründen beybringen konte/so wolte er doch mit dem Schluß nicht übereinstimmen/daß man sothane Vestung keinem andern ohne Verletzung deß Münsterischen Friedenschlusses und Beleydigung Ihrer Majestäten / geben könte/ sondern er redete hingegen mitleidentlich mit ihm von dem Zustande deß Churfürstens zu Pfaltz/daß man ihm nur den geringsten Theil seiner Landen wieder eingeraumet hätte/ man dorffte sich aber nicht befremden lassen/daß der Feldherr dieses Fürsten Meinung so starck behauptete/ weil Graf Magnus sein Sohn sich mit seiner Schwester vermählet hatte. Die Königinn/ damit sie dieser Rottirung begegnen möchte/ war der Meinung / er solte diesen Vorschlag einen von ihren Secretarien schrifftlich übergeben/umb darüber bey erstem Raht-Sitze zu raht schlagen/es wäre aber dem Hn. Chanut gar zu schwehr gefallen / seine Worte dergestalt einzurichten/daß nicht etwan einiges dem Printzen vor den Kopff gestossen haben solte/welchem die Königin zweifels ohn das Memorial überschicket hätte / damit sie ihm zu erkennen geben möchte/daß sie nicht auß Widerwillen und Haß gegen dem Hauß Pfaltz sothanige Vestung zu übergeben verwilligte / sondern weil sie von einer Alliirten Cron darum ersuchet worden wäre. Derowegen beschlosse er auff deß Cantzlers Wiederkunfft zu warten/ welcher dem Hause Pfaltz nicht so gar gewogen war / und sich über die Ungelegenheiten welche die andere beförchteten nicht entsetzen würde.

Anno 1650. Junius.

Aber gegen dem Außgang deß Monats Junii fienge man wieder an auff die Ceremonien so bey der Königin in Schweden Krönung vorgehen solten bedacht zu seyn / und wurden einige grosse Herren nebenst dem Reichs-Marschall verordnet daran zu arbeiten. Hier entstunden nun einige Schwerigkeiten

Anno 1650. Junius.

wegen der Ordnung und deß Vorgangs / unter andern begehrten die hohe Officirer und der Reichs-Raht / daß sie bey diesem Gepränge von ihrer Königinn nicht mögen abgesondert seyn / dann weil sie mit ihrem Haupte einen Leib machten / so könte kein außländischer zwischen ihr / und ihnen Platz haben / dieweil sie aber beförchteten / es würden die Abgesandten nicht eingehen nach dem Reichs-Raht zu marschiren / wiewohl sie dafür hielten daß diese Ordnung billig wäre / so redete die Königinn mit dem Herrn Chanut davon / welcher zu ihr sagte / weil sie zu sothanem Gepränge die Könige und außländische Fürsten nicht hätten einladen lassen / so beduncken ihn daß dero Abgesandten so sich an selbigem Hofe befinden würden / keinen Theil bey dieser Ceremonie nehmen solten / und würde viel ziemlicher seyn / wann sie solcher als Zuschauere beywohnten / als dabey ohne sonderbahren Befehl ihrer Obern zu erscheinen / zumahlen in einer Ordnung / welche ihnen vielleicht nit angenehm seyn mögte. Als sich die Königinn hiedurch von einer Sorge befreyet sahe / sagte sie zu ihm / sie wolte Befehl ergehen lassen / daß der Printzen Abgesandten an einen bequemen und hohen Ort / wo sie die Ceremonien sehen könten / logiret würden / alwo sie ihnen dann alle gebührende Ehre in Ansehung ihrer Obern erweisen wolte. Nachgehends fragte ihn die Königinn / auff was Weise er dann mit dem Printzen Generalissimo leben würde; dieweil er aber solche Frage bereits vorher gesehen / und deßwegen von dem Frantzösischen Hofe Befelch empfangen hatte / so gab er ihr zur Antwort / Ihre Majestäten hätten ihm befohlen sich hierinnen nach ihrem Willen zu richten / und dafern es ihr Will wäre / daß der Printzen Verordnung zur Nachfolge ihme die Freyheiten eines vermeinten Erbens deß Königreichs geben solte / so wolte er ihm ohnschwer die Oberhand lassen / sie versetzte hierwieder daß sie sich gegen Ih. Maj. bedanckte / weil sie ihm solches also verordnet hätten / sie betrachtete Hertzog Carlen als einen Printzen ihres Geblüts und Nachfolgern am Reiche / und wolte sie ihn von allen Ständen ihres Königreichs dafür erkennen lassen.

Umb selbige Zeit erneuerte man die Friedens-Vorschläge zwischen Pohlen und Schweden / der König in Pohlen schriebe deßwegen nach Franckr. an Ih. Maj. und in seinen Schreiben gedachte er ihrer Vermittelung / und der Stadt Lübeck / der Herr Chanut redete

zwar

zwar mit der Königinn davon/er hütete sich aber daß er ihr die Worte nicht anzeigte deren gedachter König gebrauchte/indem er sie nicht einmahl eine Königinn in Schweden nennete/ sie hingegen urtheilte auß seiner Rede daß die Pohlen in der That Sinnes wären zu tractiren/ja sie sagte zu ihm daß der Pohlnische Reichs-Raht deßwegen an den Schwedischen nach der Form die unter beyden Cronen üblich wäre geschrieben hätte/sie liesse eine grosse Begierde spühren / daß diese Handlung einen Fortgang gewinnen mögte/und dafern Zeit genug vorhanden wäre gewesen/Ihre Majestäten zu bitten / solche noch vor Ihrer Krönung anzustellen/so hätte sie es werckstellig gemacht / sie sahe aber wohl daß mehr als drey Monat hierzu vonnöhten waren/in solcher Zeit konte die Krönung verrichtet werden / dahero bate sie den Hn. Chanut daß er Ihre Majestäten underthänigst ersuchen wolte / daß sie die Zusammenkunfft nacher Lübeck gegen den Monat October außschreiben mögten. Dieweil aber der Graff von Brienne dem Hn. Chanut von allen diesen Sachen Nachricht ertheilete/und der Herr Contarini gleichfals zu einem Vermittler bey dieser Handlung ernennet worden/ so ersuchte er denselben er mögte Ihren Majestäten zu verstehen geben/ daß eine Persohn nöhtig wäre/welche sothanes Ampt mit Pracht behaupten könnte/er hätte ihm bereits angezeiget/daß sein geringes Vermögen solches nicht ertragen könte erweigerte sich nicht dem jenigen welchen Ihre Majestäten zu sothaner Handlung erwählen würden mit seinen Rahtschlägen beyzuspringen / dafern er in denen Nordischen Händeln nicht genugsamb erfahren wäre. Die Cron Pohlen würde ihn zweifels ohn für verdächtig halten/und ihr nicht angenehm seyn/ daß er bey dieser Handlung sich für einen Mittels-Mann gebrauchen liesse. Anno 1650. Junius.

Unterdessen vernahme man in Schweden das Fürhaben deß vom Marschall Turenne abgeschicktens/wiewol die Königinn/ und alle Schweden solches gantz verborgen hielten/ damit man denen arrestirten Printzen nicht schuld geben mögte/ob hätten sie frembde Hülffe gesuchet in einer Sache welche einig und allein von Ihrer Majestäten Gnade herrühren solte ; denn es war gedachter Abgeschickte umb keiner anderen Ursache Willen in Schweden / als derselben Freyheit bey ihr außzuwürcken/und endlich merckte der Herr Chanut/ daß sie ihrer Begierde hätte ein Genügen leisten wollen/nachdem sie selbige lang

Anno 1650. Junius.

bestritten/und gemeldtem Abgeschickten eine geheime Audientz ertheilet hätte/nach welcher sie sagte/daß die Sachen nicht in solchen Stand gebracht/daß ihre Vermittelung dabey nöhtig wäre/wann aber der Printzen Parthey sich so mächtig gemacht hätte / daß Ihre Majestäten um deß Königreiches Wohlfahrt willen gezwungen gewesen wären einige Bedingungen einzugehen / alsdann hätte sie vermeinet/umb der Nohtwendigkeit deß Vertrags ein Färblein zu geben/ daß es sich geziemet/ ihre Bitte dabey unterzumischen ; und wäre dieses ein ehrbarer Schein-Grund gewesen/etwas umb gedachter Printzen willen nachzulassen.

Nachgehends kamen zu Stockholm Zeitungen ein/es hätte der Printz Generalissimus vor seiner Abreyse auß Teutschland sich mit dem Churfürsten von Maintz besprochen/den Inhalt dessen überschickte man der Königinn in Schweden/welche/damit sie der Cron Franckreich das Mißtrauen/so sie von dieser Unterredung schöpffen könte/ benehmen mögte/die fürnehmste Articul dem Hn. Chanut mittheilete/ welche dabey vorgetragen worden/ ja sie zeigte ihm auch ihre erste Gedancken an/so sie über das gantze Werck gehabt hätte/daß nehmlich solchanes Gebäu/wie man es abgezeichnet/schwehrlich würde seyn aufzurichten/noch schwehrer zu bewegen / gar leicht aber wieder zu zerstören/ und würden die Trümmer gegen die eigene Urheber dienen / der Herr Chanut zur Erkandtnus der Königin Freyheit berichtete ihr dē zu Madrid genommenen Schluß wegen Wieder-Einraumung der Vestung Franckenthal/damit er sie bey dem Wahn erhalten mögte / daß man sich nicht eilen dürffte nachtheilige Mittel zu suchen, weil die Spanier von selbsten sich bequemten gedachten Platz wieder abzutretten.

Zu eben selbiber Zeit hatte man gleichfals Nachricht / daß die Schweitzer mit der Chron Franckreich übel zu frieden/ihre Völcker so sie in deroselben Sold hatten wieder abzufordern/ als nun die Königinn hievon Kundschafft erlanget/redete sie mit dem Hn. Chanut davon/ er aber erklärete ihr so deutlich die billige Bedingungen/welche Ih. Majestäten mit ihnen gemacht hatten/daß sie bekennete/ daß denen Abgeordneten von gemeldter Nation übel wäre gerahten worden/ und dafern sie selbige abforderten / so geschähe es vielmehr auß Unbedachtsamkeit und Anstifftung der Spanier/als auß einigem bösem Tractament/ oder daß man ihnen keinen ehrlichen Vergleich angebotten hätte.

Umb

Umb diese Zeit langte auch ein Abgeordneter vom Groß-Fürsten in der Moscau mit Schreiben an die Königinn in Schweden zu Stockholm an/ worinnen derselbe das schlechte Tractament so man gedachter Cron Staats-Bedienten erwiesen/ entschuldigte/ deren Reiß-Wägen auff den Gräntzen bey ihrer Zurück-Reise von einigen auffrührischen geplündert worden: es war aber leichtlich abzunehmen / daß etwas mehrers als Wortgepränge die Schweden wegen dieser Unbilligkeit zu befriedigen von nöhten wären/ wiewohl jedermänniglich dafür hielte/ daß der Groß-Fürst daran keine Schuld hätte/ sintemahl die Auffruhr annoch nicht zu Bleßkouw gestillet war: dann die Schweden sind wie alle Mitternächtische Völcker sehr schwehr und langsam zur Verzeihung zu bringen welches man auß denen von Franckreich eingelangten Zeitungen verspührete/ welche meldeten/ daß der König den Marckgrafen von Noirmoustier mit Gutthaten geehret / ungeachtet was in dem Pariser Kriege vorgefallen war / dann es verwunderten sich die meiste grosse Herren in Schweden/ als sie mit dem Hn. Chanut redeten/ daß so wenig Auffruhren in Franckreich wären / weil wann man die Waffen wider den König ergriffe/ es ein unfehlbares Mittel wäre/ sich empor zu schwingen. Anno 1650. Julius.

Gleich wie das Benfeldische Geschäffte ein sehr wichtiges Werck war/ der Cantzler aber nicht einheimisch gewesen / als der Herr Chanut mit der Königinn davon geredet hatte/ also brachte er bey seiner Zurückkunfft solches wieder auff die Bahn/ und nachdem er in einer bey der Königinn gehabten Audientz ihr der Länge nach die Wichtigkeit desselbigen gezeiget/ und den Printz Carlen wegen seiner habenden Neigung zu den Vortheilen deß Hauses Pfaltz entschuldiget hatte/ so stellte er ihr für/ daß der gröste Unmuht so ihre Majestäten bey dieser Gelegenheit hätten/ dieser wäre/ daß sie wegen deß Wiederspruchs den ihre Staats-Bedienten gegen seine Anschläge thäten deß Printzen Freundschafft verlieren solten/ und hätten sie jederzeit gewünschet/ daß er sich mit Ihrer Majestät zugleich in dero Einigkeit begeben mögte/ er sahe sich aber wohl für/ daß er nichts vorbrächte / was etwan deß Printzen Thun beleydigen könte/ sondern er ersuchte die Königinn nur allein unterthänigst / daß im Fall sie ihm etwan davon schreiben / oder bey

Anno 1650. Julius.

seiner Zurückkunfft mit ihm davon reden würde / sie gnädigst geruhen wolte/ihm anzudeuten / daß die Frantzösische Abgesandten keines Wegs den ihm gebührenden Respect hindangesetzet hätten / indem sie Ih. Maj. Angelegenheiten vertheydiget /. diese Bitte gefiele der Königinn / wegen der Anschläge die sie mit gemeldtem Printzen vor hatte/ derowegen sagte sie zu dem Hn. Chanut/sie wolte dergestalt mit seinem Gemühte umbgehen: daß er nicht meinen solte ob hätte er mit Franckreich gebrochen / daß er auch ihren Neigungen die sie ihm beybringen wolte gern Folge leisten solte; dabenebens zeigte sie ihm an/ weil sie die Schwerigkeiten so dieser Vestung wegen entstehen würden/vorher sahe/so wäre sie auff Mittel bedacht gewesen/womit beyde Partheyen zu frieden seyn könten/dahero fragte sie ihn / ob er vermeinte daß ihre Maj. vergnüget seyn würden / wann man auff gleiche Weise wie man Ehrenbreitstein in sequestration in Händen deß Churfürsten von Maintz lassen wolte / Benfeld gleichfals auff 6. Monat oder eine andere Zeit wie man einig werden würde/ unter der Cron Schweden verbleiben solte/selbiges denen Frantzosen alsdann wieder abzutretten / wann in der verglichenen Zeit Franckenthal dem Churfürsten zu Pfaltz nicht wieder eingeraumet würde/inmittelst solte man dem König und dem Churfürsten/Heilbronn und einige andere Plätze zum Pfand der Wieder-Abtrettung Franckenthals einhändigen/ hierauff antwortete er/es wäre dasjenige was Ihre Majestät vorgebracht/sehr wohl erwogen und außgesonnen/er könte aber darauff keine gewisse und endliche Antwort geben/ die Befelche wären in Händen der Frantzösischen Gevollmächtigten/und dafern es Ihre Majestät gut befünde/ wolte er hierüber an sie schreiben/ damit sie sich mit ihren Abgesandten deßwegen bereden könten: Er befürchtete aber/ es mögte sich der Printz/wie er bereits gethan hätte/ mit der Nohtwendigkeit/ seiner Königin Befehl genau nachzuleben/ und dem Churfürsten zu Pfaltz Benfeld einzuhändigen/entschuldigen; auff diese Worte stiege der Königin die Röhte ins Angesicht/dahero sagte sie mit etwas Ungestümmigkeit / wann er solches gethan/so wäre es falsch/in offentlichen Geschäfften kennete sie niemand/Printz Carl hätte nicht wahr geredet/und sie beleydiget. Ich habe zwar verwilliget/fuhre sie fort/daß er Benfeld dem Churfürsten zu

Pfaltz

Pfaltz geben solte/dafern es Franckreich für gut hinhielte / und nicht anderst / mit Hinzufügung/daß ihr gantzer Raht darinnen einstimmig gewesen/man könte der Cron Franckreich die Schleiffung selbiger Vestung nicht abschlagen/dann wofern sie gedachtem Churfürsten ohn ein gewisses Unterpfand wie Ehrenbreitstein in die Hände gerichte / so wäre gewiß daß er solche mit den Spaniern vertauschen würde. Als aber die Ordnung zu reden an den Cantzler käme/so finge er an die treffliche Qualitäten Printz Carlens herauß zu streichen/ mit Bezeugung daß er jederzeit an ihm grosse Klugheit und Bescheidenheit verspühret/ er liebte gewißlich Schweden sein Vatterland/und hätte für die Angelegenheiten dieser Cron Alliirten alle Gewogenheit die man wünschen könte/ in Summa sein vergangenes Thun zeigte genugsamb daß die Liebe zum Hause Pfaltz den Sieg über seine schuldige Pflicht, nicht erhielte/und bewiese solches mit verschiedenen Gründen/endlich schritte er zu der Frage selbsten und sagte zu dem Hn. Chanut/er verwunderte sich wie Franckreich hätte eingehen können/ daß man Benfeld dem Churfürsten zu Pfaltz/unter was Beding es gleich wäre/ wann man auch schon der Cron Franckr. Ehrenbreitstein gegeben hätte/ einraumen solte / Benfeld könne in keinen übel versicherten Händen als gedachten Fürstens seyn/welcher die Macht nicht hätte solches zu erhalten / er würde solches nicht nur mit dem Spanier außtauschen : sondern der Spanier würde ihn in dem Augenblick deß Tausches betriegen und in der Besitzung Franckenthals und Benfeldens verbleiben/ es erforderte nicht nur der Cron Franckreich/sondern auch deß gantzen Teutschlands Angelegenheit/ und die Sicherheit deß Friedens / daß Benfeld geschleiffet würde/und wann man ihm hierinnen glauben wolte / so solte man von keinem Temperament in dem Franckenthalischen Handel gedencken / sondern die Waffen nicht eher ablegen/es hätten dann die Spanier selbiges entweder in der Güte oder mit Gewalt verlassen. Anno 1650. Iulius.

Umb diese Zeit verlangte man zu wissen/auff was Zeit man die Handlung zu Lübeck ansetzen würde/einige gaben für/selbige würde nur allein von dem König in Pohlen verhindert/ die Ursach aber könte man nicht / errahten/ sonsten ward geredet daß der König in Engelland sich hefftig bemühete/einer von denen Mediatoren bey dieser Handlung zu seyn/

Anno 1650. Julius.

seyn / weil der König sein Vatter bey der Stillstands-Handlung seine Abgesandten gehabt hätte/die Königin in Schweden wünschete / daß diese Zusammenkunfft den 20. October geschehen mögte / sie redete auch mit dem Hn. Chanut davon/daß er es an Ihre Majestäten schreiben solte; als er aber bey einer Unterredung so er mit dem Cantzler Oxenstirn gehalten/auff diese Sache geriethe/so liesse der Cantzler gegen ihm spühren/daß diese Zeit gar zu kurtz wäre/und würden die darzu verordnete Commissarien sich schwehrlich auff bestimmten Tag daselbst einfinden können / es wäre viel bequemer den gantzen Monat ohne Benennung deß Tages noch darzu zu thun / weil er nicht glaubte daß die Crönungs-Ceremonie der Königinn es anderst zu liesse / jedoch entschuldigte er sich sehr daß er hierinnen mit seiner Königinn nicht gleicher Meinung wäre/mit Vermeldung/daß es ihm nicht gebührte seiner Königin Befelche zu ändern/sondern er sagte nur seine Meinung wegen der Ungelegenheiten/welche er dabey vorher sahe. Was aber den König in Engelland anlangete/sagte er/er glaubte nicht daß derselbe zu sothaner Mediation beruffen zu werden verlangte/weil er sonsten genugsamb zu schaffen und außzugeben hätte / noch daß ihn die Pohlen dabey wünscheten/sintemahl jedermänniglich gnugsamb bekandt wäre/daß die Königinn in Schweden grosse Gewogenheit ihme Beystand zu leisten gegen ihm hätte verspühren lassen/er hätte offentlich bezeuget/daß er sich deßwegen gegen ihr verbunden hielte/ und dafern gedachter Printz diese Gedancken gehabt / würde er sich zweiffels ohn gegen dem Hn. Canterstein der Königinn in Schweden Abgeordneten bey ihm erkläret haben/als er solches in Pohlen kund gemacht hätte / dieweil aber der Hr. Canterstein nichts davon geschrieben/ so wäre nicht glaublich/daß er sothane gedancken gehabt hätte.

Endlich langte der Herr Salvius von Oßnabrück wieder zu Stockholm an/und die Königinn erzeigte sich so höflich und gnädig gegen ihn/daß wofern er so behertzt und kühn gewesen wäre/als die Königinn sich geneigt erwiese, sich seines Rahts zu bedienen/so hätte er grosse Scheelsüchtigkeit verursachen können/er wolte aber leben / er war auff dem Gipffel der Würden und Ehren die er verlangen konte/ und begehrte der Güter in Ruhe zu geniessen / welche er durch seine Verrichtungen erworben hatte.

Auß

Auß denen Zeitungen so von Franckreich kamen vernahme man/ daß die Printzen von Condé, Conti, und der Hertzog von Longueville wieder auff freyen Fuß wären gesetzet worden / worauff sich die zween ersten nacher Bordeaux verfüget und die Einwohner daselbst sich gegen den König empöret hätten / der Printz von Condé brächte eine Armee in Guyenne zusammen/eine Parthey zu formiren/ der König aber wäre entschlossen dahin zu gehen/ und diese Auffruhr zu dämpffen/ja eben dieses Mittel zu gebrauchen/welches ihm in der Normandi und Burgund so wohl gelungen wäre. Anno 1650. Iulius.

Umb diese Zeit brachte man in der Versamblung zu Nürnberg den Vorschlag wegen der Schleiffung Benfelds auff die Bahn/ und waren die Frantzösische Gevollmächtigten gesinnet viel eher die Forderung eines versicherten Platzes für die Wieder-Einraumung Franckenthals fahren zu lassen/und sich mit der allgemeinen währschafft zu vergnügen/als zugeben/daß Benfeld dem Churfürsten zu Heydelberg in die Hände fiele/als diese Zeitung in Schweden kame / befande man diesen Schluß gar Sinnreich / und hatte der Cantzler Oxenstirn schon zuvor gesagt/daß er der Cron Franckreich Meinung niemahls gebilliget hätte/dem Pfaltzgrafen die Besitzung Benfelds zu überlassen/ wann gleich Ehrenbreitstein in Sequestration gestellet würde/und als der Herr Chanut in einer mit ihm gehaltenen Underredung den Fehler auff die Ansuchung so Printz Carl deßwegen gethan hätte schieben wolte/so wolte er doch die Cron Franckreich von der Schuld nicht befreyen/weil seine Gewohnheit war die Sachen zwar mit gar höfflichen Worten/in der That aber nach der Schärffe deß Nutzens / und ohne Dienstbeflissenheit abzuhandlen/dahero achtete er es für Franckreich weit sicherer, daß es auf die Sequestration Ehrenbreitstein verziehen / wann Benfeld geschleiffet würde/als wann es sothane Vestung in seiner Gewalt hätte/und der Pfaltzgraff Meister von Benfeld wäre / dabey anzeigend/daß Printz Carl nicht so sehr gegen Franckreich erzörnet seyn würde/weil er durch dieses Mittel seinen Anschlag für das Hauß Pfaltz zerstöret sehen müste/als wann er gezwungen wäre/solchen auff seiner Königinn Befehl fahren zu lassen/wie auch erfolget wäre/wann nicht die Frantzösische Gevollmächtigten sich schleunig hierüber erklä-

Anno 1650. Julius.

ret hätten. Der Herr Chanut befürchtete die Wiederkunfft gedachten Printzens in Schweden/ er sahe vorher/ daß er einigen Zorn gegen die Cron Franckreich würde gefasset haben/ derohalben schickte er sich ihm dergestalt zu begegnen/ daß er keine Ursach hätte sich zu beklagen/ oder dafern er es thäte jedermänniglich spühren könte/ daß sein Zorn daher rührete weil die rechtmässige Forderungen der Cron Franckreich eines Pfandes für die Wieder Einraumung Franckenthals/ worinnen er deroselben gar schwache Hülffe leisten konte/ zu erkennen gäben/ daß er sich übereilet hätte/ dem Kayser seine Erbländer wieder zu geben/ und einen Theil seiner Völcker abzudancken/ und daß sein begangener Fehler/ wodurch die Kayserlichen auß der Gefahr deß Außgangs der Nürnbergischen Tractaten gesetzet worden/ sie so muhtig machen würde/ daß sie der Cronen und Reichs-Ständen Angelegenheiten würden spotten/ dahero könte er nicht wie er allezeit gethan hätte/ die Ursach der Schwerigkeiten auff die Cron Franckreich werffen/ dann er beschuldigte dieselbe in seinen Schreiben/ daß sie die Teutsche Friedens-Handlung brechen wolten/ nachdem sie derselben Vollziehung unter allerhand Scheingründen auff die lange Banck geschoben hätte/ wodurch ein Geschrey von der Frantzosen bösem Fürhaben gegen den allgemeinen Frieden erschollen wäre; sothane Furcht nun deß Widerwillens dieses Printzens machte daß der Herr Chanut so wohl bey der Königinn/ als einigen dero Staats-Bedienten behutsamb handelte/ massen ihm wohl bewust/ daß der Vorschlag Benfeld in Chur Pfältzische Hände zu lieffern selbigen nicht behagte/ bey Ihrer Majestät aber bediente er sich eben der Mittel/ welche sie ihm hatte an die Hand gegeben/ damit er ihren Schutz bey dem Printzen erlangen mögte/ welches er so klüglich ins Werck richtete/ daß sie ihm zusagte/ ihren besten Fleiß anzuwenden/ daß sie ihn der Cron Franckreich geneigt machen könte.

Es hatte aber der Herr Chanut nicht allein die Wiederkunfft deß Printzens an den Schwedischen Hof zu befürchten/ sondern auch daß vor seiner Abreise der Herr Esken/ welcher sich wegen der Benfeldischen Sache beleydiget befande/ der Cron Franckreich nicht einen bösen Bossen machte/ und nicht etwan trachtete die Wieder-Abtret- und

Schleif-

Schleiffung derselben zu bestimmter Zeit / unter dem Vorwand vier kleiner Vestungen oder Schlösser welche die Commendanten von deß Marschalls Turenne Parthey ein hatten / zu verhindern / nach dem er aber Ihrer Königlichen Majestät in Schweden von der Wichtigkeit dieses Verzuges Nachricht gegeben hatte / wodurch vielleicht der Kayser Anlaß nehmen könte die Vestung Ehrenbreitstein zu der Cron Franckreich höchstem Nachtheil / da doch angemeldten Schlössern wenig gelegen / zu deren Wieder-Abtrettung die gemeine Währschafft für Franckenthal gesamter Hand dienen solte / auff seiner Seiten einzuhalten / die Königinn befande seine Vorsehung und Gründe sehr füglich / versprache ihm auch daß sie dem General Wrangel Befehl ertheilen wolte zu verhindern / daß man mit Franckreich / unter dem Schein gedachter Schlösser / welche es zu selbiger Zeit nicht abtretten konte / kein Gezäncke anfangen solte. Anno 1650. Julius,

Unterdessen wurden die Schwedischen Reichs-Stände zusammen beruffen / und ginge das Gerücht / daß dergleichen Versamblung seit die Königinn die Regirung angetretten hätte / gewesen wäre / dann man sahe vorher / daß dero Crönung / die Endigung deß Teutschen Krieges / und die Angelegenheiten Printz Carlens / Anlaß zu vielen wichtigen Berahtschlagungen geben würden / worinnen man so leichtlich nicht einig werden könte ; Sintemahl verschiedene Vorschläge / über die gewöhnliche geschehen würden / nehmlich eine Richtigkeit unter denen Ständen / absonderlich aber in denen Finantzen zu treffen / wovon niemand befreyet seyn solte.

Nachgehends vernahme man daß der König in Dennemarck erhalten / daß der Printz sein Sohn zum Nachfolger an der Cron wäre erkläret worden / und hätte man die Bedingungen worauff diese Annehmung zu geschehen pflegte / biß auff die Zeit wann der Printz im Alter seyn würde mit denen Ständen deß Königreichs sich darüber zu vergleichen / auffgeschoben / weil es der König also verlangte / die Authorität deß Ober-Hoffmeisters Ulefeld nehme täglich ab / und erhielte der König allgemächlich wieder die Macht / welche man ihm bey seiner Wahl beschnitten hätte.

Anno 1649. Julius.

Dazumal redete man in Schweden von nichts anders als von der Verwirrung worinnen die Frantzösische Händel waren / und von denen Vortheilen so die Feinde dieses Staats darauß zogen / der Herr Chanut konte kaum genugsam auff alles antworten was man hierüber außsprengete / wiewol es gewiß war / daß Ihre Majestäten eine gewaltige Macht zu Feld gebracht / zwo grosse Landschafften befriediget / und annoch Mittel übrig hatten / die Feinde zu hemmen und sich ihnen entgegen zu setzen / es waren aber sothane Zeitungen so eigentlich gegen Franckreich gerichtet / und so umbständlich erzehlet / daß er genugsamb zu thun hatte / die Gemühter wieder zu recht zu bringen / und die Furcht zu benehmen / welche die meiste Schwedische Staats-Bedienten durch diese erschollene Gerüchte geschöpffet hatten / nach etlichen Monaten aber verschwande diese Furcht der gestalt / daß man verhoffte es würden diese Unordnungen bald wieder gestillet / die Ruhe in dem Königreich wieder angerichtet / und die Authorität Ihrer Majestäten noch mächtiger durch diese geringe Erregung bevestiget werden ; gedachter Abgesandter aber war sonst nicht ohne Unruhe wegen der Nachricht die er von Nürnberg erhalten / sintemahl man ihn versicherte / daß der Printz Generalissimus die Vollziehung deß Friedens noch vor seiner Abreise schliessen wolte / er verwunderte sich das gemelter Printz so wenig Rähte bey sich hätte / daß man ihn nicht erinnerte / daß weil er sich der Mittel beraubet den Frieden rühmlich zu vollziehen / indem er die Vestungen welche er in deß Kaysers Erbländern innen gehabt / so leichtlich herauß gegeben / er wünschen solte daß das übrige durch eine andere Hand als die seinige vollzogen würde / und die Schande von sich ableiten / daß er die Kayserlichen zu keinen billigen Bedingungen in der Franckenthalischen Sache bringen könte / er vermeinete zwar es würde ihm gemelter Printz dermahleins selber vorrücken / daß er deß Kaysers Lande einer Spanischen Besatzung zinßbar gemacht / und seine Reiß in Schweden verhindert hätte / damit er durch seine Gegenwart dieser schönen Handlung ein Ansehen geben mögte ; gleich wie ihm nun dieser Handel sehr zu Hertzen ginge / also konte er seinen Schmertzen kaum für der Königin in Schweden verbergen / und er beklagte sich umb so viel freyer bey derselben darüber / weil sie sich offtmahls beschwehret

daß

daß man so schlechte Sorge für der Cron Franckreich Angelegenheiten getragen hätte ; Bey ihren Staats-Bedienten aber enthielte er sich von dieser Handlung zu reden/ damit er in keine Verweisse herauß brechen mögte/ welche sonst auff deß Printzens Generalissimi Person gefallen wären/ und die man zweifels ohne würde auffgefasset haben ihme die Cron Franckreich verhaßt zu machen. Er gedachte so lang das Ubel so er Franckreich gethan ohne Mittel/ es besser wäre/ die Empfindlichkeit dessen zu verbergen/ oder vielmehr daßselbe in Ansehung der Königin zu vergessen/ welche genugsamb erkennete/ daß ihr der Herr Esken mit seinem Rahtschlägen bey Vollziehung deß Friedens übel gedienet hätte. Dieses aber verdrosse den Hn. Chanut am meisten / weil der Printz nacher Schweden berichtet hatte / es hätten die Frantzösische Gevollmächtigten nach einem geringen Wiederstand in diese Vollziehung verwilliget/ ja der jenige/ welcher diese Zeitung der Königinn überbracht/ sagte zu ihr/ es hätten die Frantzösische Gevollmächtigten seit der Unterschreibung erkennet/ daß sie im Grund keine Ursach hätte sich zu beklagen/ weil ihr Begehren nur deßwegen geschehen wäre/ damit die Vollziehung deß Friedens mögte verhindert ja wo möglich gar gebrochen werden. Die Königinn aber welche die Unfüglichkeit sothanen Berichts merckte/ bezeugte darüber eine Mißvergnügung/ welche das Interesse übertraffe so man gemeiniglich bey frembden Geschäfften zu nehmen pfleget. In Warheit es mißfiele ihr sehr/ daß der Printz sich in denen Geschäfften also übereilet hatte und ihren Befelchen so schlecht nachkommen war/ dahero ward sie verursachet zu sagen / daß er schon anfinge als ein vollmächtiger Oberherr zu handlen. Anno 1650. Iulius.

Gegen den 23. Julii finge sich der Schwedische Reichs-Tag an/ wobey der Herr Chanut nicht erschiene/ weil kein gewisser Platz für die Abgesandten vorhanden war / dahero wäre es unzimlich gewesen/ wann er sich unter der Menge befunden hätte/ es geschahen dabey verschiedene Vorträge / welche der Cantzler schrifftlich wolte auffsetzen lassen/ und dieses truge man dem Hn. Salvio auff/ welcher sich gern deßwegen entschuldiget hätte/ dann es war die Erklärung gar niedlich/ und nohtwendig den Teutschen Frieden / und den Ruhm der Königlichen Regierung/ samt einer Forderung sothaner Aufflagen mit einzuführen

Anno 1650. Julius.

wie das Volck in währendem Kriege bezahlet hatte / welches der aller-schwehrste Punct war / dann es hatten die Regenten angefangen der Cron eigenthümbliche Güter in währender Minderjährigkeit der Königinn zu entfrembden / und einige stunden in denen Gedancken / sie hätten sothane Oeffnung gethan die Königliche Hoheit zu schwächen / indem sie einen Weg zu der Königin Freyheit bahneten / wodurch sie in ihrer Underthanen Bohtmässigkeit gerahten würde / so war auch in Warheit zur selbigen Zeit nichts mehr von der Cron Eigenthum zu verschencken / und obwol die zwey letztere Jahre über das Volck eben die Steuren erleget als in währendem Kriege / so waren doch deß Königreichs Einkünffte gegen den Außgaben nicht genugsamb / die Stände so die Steuren erlegen musten / beklagten sich über die Verschwendung der Gelder / und begehrten von denjenigen befreyet zu seyn was sie zu Krieges-Zeiten bezahlet hatten / anzeigende / es solte die Königinn bey ihrer Krönung / wie es einige von ihren Vorfahren gemacht hätten / alle der Cron verpfändete eigenthümliche Güter / unter was Hand oder Titul sie wären / wieder zu sich ziehen / es schiene aber daß weder die Greffen deß Königreichs / noch die Häupter deß Adels in solchen Vorschlag verwilligen würden / massen ihnen hiedurch das Beste von ihren Gütern wäre entzogen worden / gleichwol so muste der Staat unterhalten seyn / wie ingleichem das Königliche Hauß vermittelst der gewöhnlichen Beysteuren welche doch nicht genugsamb waren / und stunde zu befürchten / man mögte in Untersuchung deß Mittels darzu etwan bedacht seyn / wie man der Königinn Außgaben einschrencken könte / und ihr nur etwas wenige Mittel zur Erhaltung ihrer Würde übrig lassen / solchem nach war das Mittel über die massen schwer außzufinden: dann das Volck wolte von der Last entlediget seyn / und deß Staats Einkünfften ohne absonderliche Beysteuren waren nicht genugsamb zu denen gewöhnlichen Außgaben / noch viel weniger die in währenden Kriege gemachte Schulden zu bezahlen / welche nicht gering waren.

In gedachter Versamblung erneuerte man die Bündnuß-Verträge deren bey dem Friedens-Schluß gedacht worden / dann alle Allianz-Tractaten waren biß auff den Frieden gerichtet / nach welchem

kein

kein Bund mehr zwischen der Cron Franckreich und Schweden übrig war/als die gegenseitige Währschafft auff zehen Jahr lang/und man konte noch zweifflen ob selbige auch übrig verbliebe / sintemahl in dem Tractat zu Hamburg unter dem 5. Märtz 1638. zwischen dem Grafen von Avaux und dem Hn. Salvio geschlossen / alwo diese einmühtige Gewährschafft versprochen worden/hat man in dem 15. Artickul also bald hinzu gesetzet / daß gemelter 15. Artickul gedachte Währschafft in sich haltend / denen künfftigen Friedens-Tractaten solte einverleibet werden/ und zu solchem Ende solten die Frantzösische und Schwedische Gevollmächtigten die Friedens-Tractaten unterschreiben/welche beyderseits solten vollzogen werden/dieweil aber in denen Münster- und Oßnabrüggischen Friedens-Instrumenten dieser Artickul nicht einverleibet noch die Tractaten/als der Frantzösische von den Schweden / und der Schwedische von den Frantzosen/unterschrieben worden / so könte man dem Ansehen nach darauß schliessen daß die Cronen von diesem Versprechen heimblich abgewichen wären/indeme sie die Bedingung außgelassen ohne welche sie ihre Wirckung haben solte ; solchem nach hatte man Ursach zu zweifflen/ob sothane Währschafft nicht wieder erneuert/oder vielmehr bestättiget/und vermittelst einer feyerlichen Bündnus wieder erstrecket werden solte / wodurch beyde Kronen in Teutschland wieder in ein Ansehen gelangen mögten. Anno 1650. Iulius.

Umb diese Zeit passirten Dom Ludwig von Portugall und sein Sohn durch Holland und Coppenhagen/ und dieweil zu gleicher Zeit der Marggraf von Donau / dessen Vatter in deß Kaysers Diensten stunde/auch dahin spatzirens-halben und den Hof zu besichtigen gereyset war/so vermeinte man es wäre was geheimes darunter verborgen/umb so viel mehr/weil sie beyde offtmahls mit dem Grafen von Ribalede dem ordentlichen Spanischen Staats-Bedienten/ und dem Hn. Hannibal Seestädte Stadthaltern in Norwegen/ der ein Spanier war / sich unterredeten/auch der Ober-Hoffmeister Ulfeld dessen Schwager sie alle drey tractiret und offtmahls besuchet hatte / gedachter Marggraff erzeigte sich auch gar dienstbeflissen / und bey deß Königs Belustigungen gar fleissig ein / und ward der Argwohn noch viel grös-

Anno 1650. Iulius. grösser weil Don Ludwig von Portugall allenthalben außsprengete / er hielte sich nur zu Coppenhagen auff umb sich zu erfrischen/ehe er seine Reyß nacher Pohlen fortsetzete.

Obwol der Cronen Feinde mit dem Vortheil den sie auß deß Printzen Ubereilung bey Vollziehung deß Friedens zwischen Franckreich und Schweden gezogen hatten/vergnüget hätten seyn sollen / so hielten sie sich doch nicht versichert/so lang die Allianz bestehen würde/ und dieweil sie mit offentlicher Gewalt zu Ablegung der Waffen nicht konten gezwungen werden/so hatten sie ihre Zuflucht zu denen Kunstgriffen / dahero nahmen sie Anlaß von denen Auffruhren welche in Franckreich entstanden/und streueten alle schändliche Bücher auß/welche damahls zu Pariß gedrucket worden/gaben auch für/daß das feindliche Lager vor Guise wäre/ welche durch Eroberung dieser Vestung sich den Weg öffnen würden/die Auffruhr in gantz Franckreich zu erregen/die Zeitung aber so am 25. Julii in Schweden anlangte/ machte alles zu nicht / umb so viel mehr weil sie auß Holland kommend nicht vor verdächtig konte gehalten werden/ selbige versicherte daß der Ertz-Hertzog die Belägerung auffgehoben und sich gegen Landrecies gewendet hätte/sothane Zeitung verursachte bey der Königinn eine unvergleichliche Freude/welche sie auch allenthalben spühren liesse: Damahls wurden die Schwedische Staats-Bedienten gewahr / daß sie ohne Grund ein so grosses Mitleyden über die Frantzösische Geschäffte bezeuget hätten/und der Herr Chanut gabe ihnen zu erkennen/daß er zweifelte ob nicht ihr Mitleiden mit einem bösen Wahn von der Cron Franckreich Regirung wäre vermischet gewesen/welcher von nichts anders als von falschen Zeitungen herkommen wäre/ so die übelgesinten und die schändliche Schrifften/ welche ihnen fast mit allen Posten zugeschicket worden/ihnen beygebracht hätten.

Wir haben oben angezeiget daß die Eröffnung deß Schwedischen Reichs-Tags mit gewissen Vorträgen geschehen wäre/ worunter die fürnehmste gewesen / die Entledigung deß Volcks von denen Aufflagen/und die Einlösung der Cron eigenthümblicher Güter: dieses Ansuchens nahmen sich nachgehends die Priester an: der Bischoff von Wersburg in Finland thäte das Wort im Nahmen der Geistlich-

keit

Anno 1650. Augustus.

Zeit an den Adel: dann die Stände geben ihre Meinungen einander durch Abgeordnete zu verstehen: darauff sagte er / es wäre nicht die Frage/ob man eine Königinn deß Kauffhauses oder eine Königinn deß Landes krönen solte/sie könte eine solche nicht seyn/wann man ihr nicht wieder das entfremdete Gut zustellete/diese Rede kame den jenigen gar ungereimet für/welche sich zu der Wieder-Erstattung verpflichtet befanden/und muste die Königinn alle ihre Authorität gebrauchen/selbige wieder zu vergleichen/und zu verhindern/daß man diesen Vortrag alle Begnadigungen so sie auß ihrem eigenthümlichen Gut gethan wiederumb einzuziehen/nicht weiter triebe/welches geschehen wäre / wann Ihre Majestät nicht volle Macht über die drey Stände/die Bauren/ Bürger und Geistlichen gehabt hätte/welche sich sehr eyferig vor ihren Dienst erwiesen/es geschahe aber noch ein viel wichtiger und zu erörtern weit schwererer Vortrag/dessen Entscheidung denen Grossen noch viel entfindlicher war/man truge nehmlich vor den Printzen Generalissimum für einen Erb-Printzen zu erklären/ und die Königliche Würde erblich in sein Hauß auff alle seine Nachkömmlingen zu setzen/ im Fall die Königinn ohne Erben mit Tod abgehen solte / dann der hohe Adel konte in die Bevestigung der Königlichen Würde vermittelst eines Erb-Rechtens nit verwilligen/ und die Königinn welche es erlangte/ weil sie glaubte es würde dieses Königreich wieder in das Unglück gerahten/ welches die Wahlen verursachen / wann sie nicht bey ihren Lebzeiten darinnen Vorsehung thäte/gabe denen andern Ständen zu erkennen / daß ihnen daran gelegen wäre / nicht mehr dergleichen Trübseligkeiten unterwürfflich zu seyn / welche der Ehrgeitz der Cron-Werber ihnen in verwichenen Zeiten verursachet hätten. Einige wolten der Königinn vorhalten/daß sie zu viel für den Printzen thäte/worauff sie antwortete/ daß sie hierinnen nicht auff sich/ sondern auff die Wolfahrt ihrer Underthanen sähe/als sie aber andere bereden wolten/daß weniger Gefahr zu beförchten wäre/wann sie sich mit dem Printzen vermählte/als wann sie ihn ohne zuehlichen so groß machte/sie versetzte/ daß sie sich noch zu keiner Vermählung entschliessen könte / sie solte aber nicht auffschieben auff ihres Königreichs Ruhestand bedacht zu seyn / jedoch schiene es ob wäre sie von ihrer Vermählung so gar weit nicht entfernet / weil

Anno 1650. Augustus.

in der jenigen Erklärung welche sie dem Printzen zum besten thun wolte/eine außdrückliche Bedingung enthalten war / krafft deren die Kinder welche auß der Vermählung mit dem Printzen mögten gezeuget werden/als Erben ihrer Mutter regiren / und ihren Vatter außschliessen solten/wann sie vor ihm versterben würde.

Der hohe Adel/welcher noch nicht offentlich seine Meinungen über den Grund dieses Vortrags eröffnete / beklagte sich aber alle massen über die andere Stände/fürgebend/daß es unerhöret und wider die alte Formen wäre/daß man der Königin neue Vorschläge thäte / ehe man auff die jenige geantwortet/welche ihre Majestät zu berahtschlagen bey Eröffnung deß Reichs-Tages gegeben hätte / es verletzte solches die Königliche Authorität/ es hätten die drey Stände unter ihnen sothane Verträge nicht abhandlen sollen/ehe sie sich darüber mit jedem Stand insonderheit / und bevorab mit dem Adel besprochen gehabt hätten/ihr gesambter Eintritt in das Hauß der Edlen schiene vielmehr einer Auffruhr/als einer rechtmässigen Versamblung ähnlich/ die Königinn erniedrigte sich allzusehr/und verschwendete ihre Authorität/ in dem sie den dreyen Ständen ohne den Adel Audientz ertheilete / dieses machte ihnen einen Muht/und würde sie zu ungewöhnlichen Sachen gegen die Königliche Hoheit verleiten/viel aber hielten dafür / die fürnehmste Ursach so die Grossen deß Königreichs am meisten verdrösse wäre diese/weil sie sich eingebildet ihrer Königinn Gesetze fürzuschreiben/und mit Unmuht angesehen/daß die Königinn sich mit den dreyen andern Ständen unterstützend/diesen Antheil an der Obersten Macht so sie in dem Reichs-Raht und bey dem hohen Adel zu seyn vermeinten/ schwächete / dahero waren die Meinungen in dieser Versamblung in zwey widrige Theile zertheilet/etliche vermeinten / es wären die Geschäffte auff gutem Wege/ dieser Reichs-Tag würde die Königliche Hoheit bestättigen/die erbliche Nachfolge zur Richtigkeit bringen/und alle Wurtzeln der Partheylichkeiten außrotten/ andere gaben für / es wäre niemahls ein Königreich in grösserer Unordnung gewesen / und würde der Außgang dieses Reichs-Tages ein Anfang vielen Unheils seyn.

Un-

Unterdessen kame die Zeit der Königinn-Krönung herbey / und Anno 1650. Augustus.
man schickte sich alle Sachen zur Richtigkeit zu bringen/ aber man befande fast unüberwindliche Schwerigkeiten wegen deß Vorzugs der außländischen Fürstlichen Abgesandten/ selbige nun zu schlichten nahme man die Zuflucht zu dem jenigen/ was gemeiniglich an der Nordischen Könige Hof gebräuchlich war / und Dennemarck dienete hierinnen zu einem Beyspiel/ dann vor deß verstorbenen Königs Gustavi Zeiten war das Königreich Schweden von der Gemeinschafft mit andern Nationen so weit entfernet/ daß man wenig Abgesandten darinnen sahe/ und bey den Benachbarten handelte man durch abgeschickte Edelleute. In Dennemarck aber machte man einen Unterschied zwischen ordentlichen und außerordentlichen Abgesandten / welcher wegen einer Mediation, oder sonsten einer Ceremonie/ wozu der König die außländische Fürsten eingeladen hatte/ abgeschicket worden / in dem letzten Fall gibt der König in Dennemarck in seinem Pallast denen Königlichen Abgesandten die Ober Stelle / dieses ist eine festgestellte Sache/ und solcher Gestalt ward der Graf von Avaux tractiret / gleicher massen machte man es mit dem Grafen von Thuillerie, und als der Herr Benckschiut außerordentlich zu der Tauff eines Königlichen Fräuleins in Dennemarck/ wozu man die Königinn in Schweden als Gevatterin ersuchet hatte/ abgeschicket ward/ nahme er die Oberhand bey der Ceremonie ein/ und die Königinn in Schweden drunge hefftig auff den Grafen von Thuillerie, daß er die erste Stelle bey einem Bancket welches sie ihm zu Ehren angestellet hatte/ einnehmen solte; was aber die ordentliche Abgesandten anlanget/ so gibt ihnen der König niemahlen die Ober-Stelle/ es seye bey was Gelegenheit es wolle/ es ist eine gewisse Sache/ und haben wir dessen ein Exempel bey der Vermählung König Friedrich deß andern in Dennemarck im Jahr 1573. worbey Churfürst Augustus zu Saxen persöhnlich erschiene/ und damahls war auch ein Frantzösischer Gesandter Namens Dansay an dem Königlichen Dähnischen Hofe/ und dieses war die Ordnung deß Königs / deß Abgesandtens/ und deß Churfürstens/ wie es der Dähnische Dichter Erasmus Michael Lœtus, welcher zugegen gewesen/ und auff Befehl König Friedrichs ein grosses Gedicht über diese Ceremonie gemacht hatte/

T ij be-

Anno 1650. Augustus.

berichtet/wann er in dem 10. Buch das Königliche Hochzeit-Mahl also beschreibet und saget.

- - - Interea levibus dum fercula mensis
Expediunt, Lymphis res acta est omnibus, inde
Cuique suus datur è meritis, vel honore, graduque
Aut virtute locus, Primum Rex occupat, hinc mox
A Gallo missus subiit Legatus, eumque
Protinus à dextris sibi Rex adjungit, & inde
Ad Lævam Patriis longe Augustissimus arvis
Augustus consedit.

Und zu Bekräfftigung dieses Vorsitzes der Königlichen Abgesandten über die Churfürsten/ könte man annoch das Exempel anziehen/ daß bey der Vermählung deß verstorbenen Printzens von Dennemarck der Frau Churfürstin von Saxen der Princessin Mutter so vermählet ward/ die Königliche Abgesandten vorgezogen worden.

Die Cronen Pohlen und Schweden welche ein so grosses Wesen sich wegen deß Orts der Zusammenkunfft zu vergleichen gemacht hatten / damit sie ihre Strittigkeiten abthun mögten/ waren endlich wegen der Stadt Lübeck einig worden / und stelten es der Cron Franckreich Willkühr heimb/ die Zeit der Zusammenkunfft anzusetzen/ und schiene ob verlangte Schweden mehr als Pohlen/ daß die Cron Franckreich sich in diesem Stück erklären mögte / so fragte auch die Königinn den Hn. Chanut bey allen Audientien/ ob er nicht vermeinte daß Ihre Majestäten darauff bedacht wären/ und was sie doch wohl die Mediatoren belangend beschlossen hätten. Dem Ansehen nach beförchteten die Schweden man mögte zu dieser Mediation einen andern Abgesandten auß Franckreich nebenst dem Hn. Chanut schicken/ und daß dieser nur der zweyte seyn würde: Dann sie wolten lieber durch Vermittelung eines einigen Mannes/ mit welchem sie bekandt/ und von dem sie einige Freundschafft verhofften/ handlen/ sonsten bildeten sie sich ein / wann man einen andern als ihn schicken würde/ so geschähe es der Cron Pohlen eine Vergnügung zu leisten/ und würde er also heimblich derselben Angelegenheiten ergreiffen / der Gewogenheit so der Hr. Chanut gegen

gen Schweden haben möget/ das Gegengewicht zu halten / woraus dann entstünde daß die Schwedische Parthey die unterste seyn würde/ wann der Abgesandte/ welchen man dem Hn. Chanut zugeben würde/ demselben vorginge / dieweil aber die Cron Franckreich ein rechtes Verlangen hatte beyde Cronen im Frieden zu erhalten/ weil sie deroselben mit Freundschafft zugethan waren/ so bedachte sie sich auff Mittel solches ins Werck zurichten/ und beschlosse/ dafern sie diesen Frieden nicht machen könte/ die Fortsetzung deß Stillstandes vorzuschlagen/ welchen man auff 2. Jahr nach dem Tod deß überlebenden von denen contrahirenden Königen beschräncken wolte/ hiebey würde ein so grosser Vortheil für beyde Königreiche seyn/ daß zu verhoffen/ man würde ihnen solches angenehm können machen / diese Mittel aber müsten auff das Letzte / wann nichts mehr helffen wolte/ vor die Hand genommen werden/ jedoch müste man sich mit denenselben beyzeiten versehen/ daß sie auff den Nohtfall bereit seyn möchten. Anno 1650. Augustus.

Unter dieser Furcht der Cron Schweden unterliessen dero Stände nicht ihre Schlüsse fortzusetzen/ und war die fürnehmste Schwerigkeit die Einkünfften zur Unterhaltung deß Königreichs belangend fast abgethan/ weil die Stände sich gutwillig zu genugsamen Beysteuren bequemten/ der Punct aber die Bedingungen deß Printzen Generalissimi betreffend ward noch in etwas verschoben um die andere Artickuln zur Richtigkeit zu bringen/ die jenige so da vermeinten es würde sich die Königin schwerlich auß einem so verwirten Handel wickelen/ und daß ihre Krönung dieses Jahr geschehen könte / zweifelten/ gaben selber ihre Stimmen zur Ansetzung deß Tages dieser Solennität/ welcher auff den 18. September fest gestellet ward.

Umb diese Zeit wolte der Groß-Fürst von Moscau/ den Frieden mit der Cron Schweden zu unterhalten/ das Unrecht so man dero Abgesandten erwiesen/ rächen/ zu solchem Ende schickte er 2000. Mann unter dem Befehl eines Reichs-Rahts ab/ als nun derselbe bey Pleßcou die Freunde und Verwandte deß Adels welche die Auffrührische in ihren Häusern nieder gemacht hatten/ angetroffen/ die sich mit ihm vereiniget/ so belägerte er diesen Platz mit 15000. Mann / die Auffrührer

Anno 1650. Augustus.

hatten zu ihrem Haupt einen Becker/und ob sie schon in einem Außfall den sie thun wolten über 2000. Mann verlohren hatten/ so stunde doch zu beförchten daß die Vestung so bald noch nicht würde gewonnen werden/dann sie war groß/reich/und mit Volck wohl versehen/ sie hatte schon vor etlichen hundert Jahren als eine freye Republick gelebet/und bey dem letztern Auffstand das Volck sich eingebildet / es könte durch dieses Mittel wieder zu seiner alten Regierungs-Form gelangen.

Obwohl Ihre Königl. Majestäten in Franckreich gute Ursach hatten mit Printz Carlen übel zu frieden zu seyn/jedoch als sie sahen dz der Königinn in Schweden sein thun mißfiele / und sie ihr die Gedancken benehmen mögten/ob wolten sie darüber einige Empfindlichkeit behalten/ so befahlen sie dem Hn. Chanut/er solte gemeldter Königinn zu wissen thun / daß weil Ihre Majestäten Nachricht von dem Schluß deß Tractats die Friedens-Vollziehung betreffend erhalten / so wären sie wegen der Befelche die sie ihren Gevollmächtigten gegeben / der Cron Franckreich Angelegenheiten zu beobachten / völlig vergnüget / sie könten ihr aber nicht bergen / daß sie sehr übel bedienet gewesen/ und wo sie nicht auff ihre Freundschafft und beyder Cronen Interesse den Wahn einer vertraulichen Correspondentz zu erhalten gesehen/so hätten sie dem Printzen ihr Vergnügen zu erkennen geben/ und ihn abgehalten mit denen gemeinen Sachen nach seinem eigenen Gutdüncken zu schalten / sintemahl solches ohne ihre Beleydigung nicht hätte geschehen können/sie wolten aber alle Empfindlichkeit der Liebe so sie zu ihrer Majestät trügen übergeben/und ersuchten sie selbsten / daß sie diese böse Handlung dem Printzen verzeihen/und alles den verderbten Rahtschlägen deß Hn. Eskens zumessen wolte / wider welchen daß dero Abgesandter dazumahl eine offentliche Klage anstellen solte sie nicht begehrten / wann sie dafür hielte daß deß Printzen Reputation dadurch mögte verletzet werden/sintemahl sie geneigt wären das jenige was vorgegangen nicht nur zu vergessen/ sondern ihn auch umb Ihrer Majestät willen / nach der Maaß der Gewogenheit so sie zu ihm hätte / und der Vortheile die sie ihm in ihrem Königreiche einraumen würde / zu lieben. Die Königin schiene sehr froh zu seyn / daß Ihre Majestäten ihr mit sol-

cher Freyheit zu reden liessen / und daß sie mit dero guten Meinungen vergnüget/dem Printzen umb ihret willen gern verzeihen wolten / mit der Versicherung/daß sie ihn darzu vermögen wolte/daß er inskünfftige gegen der Kron Franckreich sich gantz gewogen erzeigen solte. Gegen dem Hn. Chanut aber thäte sie grosse Bezeugungen einer hertzlichen Freundschafft / underbote sich gegen der Königlichen Regentin aller Diensten/sie bedanckte sich gegen Ihren Majestäten daß sie gegen dem Herrn Esken kein Wesen anfangen wolten/dafür haltend/ daß es dem Printzen nachtheiliger seyn würde/ wann man darthäte/dz er sich durch böse Rahtschläge verleiten lassen/als wann man ihn beschuldigte daß er auß eigenem Triebe gefehlet hätte: Endlich beschlosse sie mit dem Hn. Chanut/sie wolte mit ihrer Majestät Belieben/ die Verweise gegen dem Printzen / daß er der Cron Franckreich Angelegenheiten auß der Acht gelassen hätte/dergestalt versüssen / daß sie ihm zu einer Vermahnung dienen solten/ seinen Fehler inskünfftige mit guten Diensten zu ersetzen/so unterliesse auch der Hr. Chanut nichts sie zubereden/ daß Ihre Majestäten geneigt wären selbigen in Schweden als eine andere Person / und mit gantz verschiedenen Gedancken als den jenigen was zu Nürnberg passiret/anzusehen. Anno 1650. Augustus.

Die Cron Franckreich verspührte endlich daß man sie in Schweden nicht betrogen/als man ihr angezeiget/daß die meiste Teutschen der Cron Schweden nicht dienen wolten/ dann man hatte Nachricht daß die Helffte von denen welche man hätte nach dem Stifft Bremen und in Pommern gehen lassen/ sich beym Einzug in die Besatzungen zerstreuet/ und daß die besten Regimenter nachdem sie eine Auffruhr erreget/ihre Officirer gefangen genommen hätten/ auch nicht voneinander gehen wolten/biß sie ihren gantzen Theil von der Befriedigung der Militz entfangen hätten.

Umb diese Zeit vernahme man in Schweden/daß der Printz von Oranien einē Anschlag auf Amsterdam gehabt hätte/welcher ihm mißlungen wäre/und man schöpffte einigē Argwohn/ob nit die Reyse Don Lud. von Portugall welcher ohnlängst an dem Schwedischen Hofe angelanget war/ fürnehmlich dahin zielete/ dz er von der Cron Schweden Hülffe vor ged. Printzen begehren solte/massen man nit glaubte/ daß er

sich

Anno 1650. Augustus.

sich einer so kühnen That würde unterfangen haben / wo er nicht der Spanier wäre versichert gewesen/im Fall er eine vollmächtige Authorität über die vereinigte Niederlanden hätte zu wege bringen können/ und dieweil Dom Ludwig der Cron Spanien Angelegenheiten angenommen/und mit dem Printzen von Oranien gehandelt hätte/so könte er wol nach Norden kommen seyn/ mit heimlichem Befehl für diesen Printzen zu tractiren / so bald er Amsterdamm würde überrumpelt haben/so redete er auch gantz ungewiß von der Zeit da er sich wieder von diesem Hoffe wegbegeben wolte / biß die Zeitung von dem Fehlschlag auff Amsterdam ankame/worauff er sagte daß er in Kurtzem abreysen wolte/dieses aber machte ihn am meisten verdächtig / daß als man den Printzen von Oranien wegen dieses Anschlags tadelte/ er selbigen hefftig vertheidigte und davon dergestalt redete/als ob ihm diese Sache sehr wohl bekandt wäre.

Die Königinn in Schweden hatte inmittelst Nachricht / daß Ihre Majestäten in Franckreich verzogen/ihre Genehmhaltung über den Nürnbergischen Tractat zu geben/und was sie auch gleich bey einer Audientz/welche sie dem Herrn Chanut ertheilete/thäte/ so konte sie doch niemahls die warhafftige Ursach sothanigen Auffschubs erfahren/ dann er brachte ihr so viel Entschuldigungen hierüber für/daß sie nimmermehr gedachte daß es wegen der vier Waldstädte geschähe / welche Ihre Majestäten biß auff die Verzeihung der Rechte deß Königs in Spanien auff das Elsaß und Wieder-Abtrettung Franckenthals zu behalten vermeinten/gemeldter Hr Chanut fügte seiner Reden noch einige Klagen bey / daß nehmlich die Cron Franckreich bey dieser Handlung wäre im Stich gelassen worden/ und liesse die Königin und ihre Staats-Bedienten in der Ungewißheit/ ob solches in Franckreich gut geheissen worden; dann er gedachte nichts von dem Nachtheil so Ihre Majestäten durch die Gutheissung empfingen/ noch von dem Vortheil so sie auß der Verweigerung haben würden/dann er konte diese Sache nicht auß dem Grund erforschen / ohne der Cron Franckreich Bundsgenossen/ einer Undanckbarkeit zu beschuldigen/und das böse Verfahren deß Printzen Generalissimi an Tag zu legen / und in Warheit Schweden war der Cron Franckreich sehr verpflichtet / weil sie nach die-

diesem schlimmen Tractament mit gedachtem Printzen nicht brechen / noch sich wegen seiner Unbeständigkeit bey dero Angelegenheiten erzörnen wollen. Anno 1650. Augustus.

Bey währendem Reichs-Tage in Schweden entstunden grosse Gezäncke zwischen den Ständen / die Freyheiten des Adels wurden von den dreyen andern Ständen angetastet / die Priester beklagten sich / es wären die Häuser der Edlen von denen zehenden befreyet / sie liessen derselben verschiedene in einer Pfarr bauen / und machten durch dieses Mittel die meiste Lande frey / dahero könten sich die Pfarrherren von den zehenden nicht ernähren / und begehrten deßwegen / daß man sothane Befreyung nur allein auf des Edelmanns Wohn-Behausung beschräncken solte.

Die Einwohner der Städte beklagten sich / daß der Adel allen Kauffhandel mit denen Ausländischen an sich gezogen hätten / und begehrten / daß die Edelleute denen Kauffleuten keinen Eingriff in die Commercien thun möchten.

Die Bauren thäten verschiedene Erinnerungen gegen den Adel / und bemüheten sich fürnehmlich / eine von vielen Jahren her eingeführte Gewonheit abschaffen zu lassen / welche war / wann das Volck in eine Auflage zu des Staats Wolfahrt verwilliget hätte / so bezahlten der Edelleute Bauren der Kron nur die Helffte dessen / was die anderen / so etwan von der Kron befreyet oder angängig waren / beytrugen / die andere Helffte muste er dem Edelmann / welchem er angehörig / geben / daher geschähe es / daß das Königreich die gantze Auflage nicht entfinge / und um dieser Ursache willen verwilligte der Adel lieber in neue Auflagen / weil er seinen Vortheil bey dieser Helffte / so ihm zukäme / befände.

Dieweil auch beym Ausgang des Monats Augusti Dom Ludwig von Portugall reisefertig stunde / so nahm der Herr Chanut Gelegenheit / bey der Königin die wahre Ursach seiner Reise zu erforschen / und als er mit ihr hievon redete / gabe sie ihm zur Antwort / daß er sich niemahlen erkläret hätte / so viel er sie aus seinen Reden abgenommen / so stünde er nicht wol mit Portugall / suchte derowegen Schutz bey der Kron Spanien / hierauf sagte der Herr Chanut zu ihr / er zweiffelte nicht / es würde Ihre Majestät von den Spaniern hefftig ersuchet werden / mit ihnen eine Bündnüß unter dem Schein des Kauffhandels einzugehen / und gestunde frey heraus / daß es wahr seye / daß der Spanische Abgesandte zu Wien deßwegen offtmahls an den Salvium geschrieben / und daß der zu Coppenhagen anwesende Minister hätte anzeigen lassen / daß er hierzu mit einigen Befelchen versehen wäre / sie spührete wol / daß verschiedene aus ihrem Raht grosses Verlangen

Anno 1650. Augustus. hätten/mit den Spaniern sich in Handelschafft einzulassen / und daß man sie offt ermahnete/weil ihre Schiffe keinen öffentlichen Feind zur See hätten/so wäre nichts mehr übrig/als daß man sich der Kron Spanie versicherte/damit man eine vollkommene Freyheit in allen Europæischen Häfen haben möchte / sie sehe nicht/wie sie diese Bequemlichkeit ihren Unterthanen versagen könte / sie triebe und hülffe sonst/so viel ihr möglich/zu dem Kauffhandel/als dem einigen Mittel/ihr Königreich in Aufnehmen zu bringen/und vermeinte sie nicht etwas neues noch der Kron Franckreich nachtheiliges zu thun/wann sie gestattete / daß ihre Unterthann in Spanien handelten/ der Herr Chanut bemühete sich / ihr die warhafftige Ursachen / welche die Spanier hierzu antriebe / zu erkennen zu geben / es stünde nehmlich zu befürchten/daß unter dē Schein der Kauffmanschafft sie nicht etwan eine neue Freundschafft einführen/und durch den Tractat/welchen sie begehrten/ aussprengen wolten/daß sie Schweden von der Kron Franckreich Bündnüß abwendig gemacht hätten. Mir sind/ versetzte die Königin/ nicht nur die Kunstgriffe der Spanischen Staats-Bedienten / sondern auch diejenige Sachen bekandt / warum sie in eine Handlung zu treten verlangen / ich werde aber nimmermehr etwas thun/wodurch sie Hoffnung haben könten/ daß ich mich jemahls von Ihrer Majestäten Freundschafft würde trennen lassen/und dafern ich schon ihren Vorschlägen Gehör geben wolte / wovon ich doch noch weit entfernet bin / so werde ich doch nichts anders als einen blossen Kauffhandel zwischen beyden Nationen eingehen/wie solcher allen Völckern offenstehet/ohne einige andere Bedingungen/welche mich verbinden könten; und damit sie den Herrn Chanut dessen/ was sie gesaget/ vergewissern mochte/so sagte sie zu ihm/nehmet im Nahmen Ihrer Majestäten das Wort an/welches ich euch als eine ehrliebende Person gebe/ daß ich keinen einigen Tractat schliessen will/ welcher die ihnen versprochene Freundschafft verletzen möchte/ und dafern etwas wegen der Handelschafft vorgeschlagen werden solte/so will ich nichts feststellen oder schliessen / ich habe es euch dan vorher mitgetheilet und erlaubet zu untersuchen/ob etwas darinnen enthalten / das der Kron Franckreich einen Argwohn verursachen könte. Wahr ist es/daß die Kron Franckreich Ursach hatte / zu verlangen/ daß die Schweden keine Kundschaffft in Spanien machen möchten/ es war aber keine Hoffnung vorhanden/daß sie um ihret willen sich einer Handelschafft berauben solten/wovon sie grossen Nutzen verhofften/ daß der Kanzler Oxenstirn in währendem Kriege selber der Meinung gewesen / man solte der Kron Spanien sichere Geleits-Brieffe / dahin zu handlen nehmen: Nun war dem Herrn Chanut zu verichten noch übrig / daß er die Königin

gin bey diesem Willen nicht über die Freyheit des Kauffhandels zu schreiten beständig erhielte/ und hätte sich vielleicht nicht übel geschickt/sie in diesem Schluß zu stärcken/es also anzustellen / damit die Bündnüß-Handlung zwischen beyden Kronen zum wenigsten möchte entworffen werden/ die Spanier dadurch stützig zu machen. An. 1650. September.

Unter währendem Schwedischen Reichs-Tage vermehrten sich die Schwerigkeiten von Tag zu Tag / weil die Bauren bey der Königin anhielten/daß sie der Kron eigenthümliche Güter von allen denen/welchen man dieselbige in währender ihrer Minderjährigkeit und so lang sie in der Regierung gewesen/geschencket/wieder abfordern solte: Die Königin aber wolte nicht eingehen/die Begnadigungen/so sie gethan/zu widerruffen / so war auch nicht zu glauben/daß die/denen man solche geschencket/ welche die fürnehmste in dem Königreiche waren/ so leichtlich verwilligen würden / daß man ihnen die Belohnungen ihrer Dienste wieder entziehen solte; Die Bauren/welche auf alle Weise von des Adels Bohtmässigkeit befreyet seyn wolten/ weil sie derselbe ihrem Vorgeben nach gar zu scharff hielte / boten der Königin an/sich auf ihre Kosten in etlichen Jahren loßzukauffen / und sich unter die Kron zu begeben/ die Königin wolte sich dieses guten Willens nicht bedienen/sondern liesse ihnen anzeigen/daß/wañ man ihnen gleich sothane Lösung gestattete/ dennoch allezeit der abermahligen Entfremdung unterwürffig seyn würden/dahero solten sie auf andere Mittel bedacht seyn/ wie sie sich von dem bösen Tractament des Adels befreyen möchten.

Ob schon zu selbiger Zeit ein aus Portugall angelangter Abgesandter die Bündnüß-Handlung wieder auf die Bahn brachte/ welche der vorige Resident in 6. Jahren nicht hatte schliessen köñen/und es ihm dem Ansehen nach nicht glücklicher ergehen möchte/ so glaubte man doch in Schweden/ es wäre sothane Handlung nur ein Vorwand / damit er der Königin Krönung beywohnen könte/die Ursachen/ warum Schweden diese Handlung nicht eingehen wolte / war die weite Entlegenheit der beyden Königreiche/ der schlechte Nutzen / welcher bey dem Kauffhandel mit den Portugiesen zu finden/und die Furcht/ den Eingang in Spanien sich zu versperren.

Dazumahl stunde man in Franckreich in Sorgen / es möchte der Printz Generalissimus bey seiner Wiederkunfft in Schweden/ der Königin seine Neigungen/an statt die ihrige anzunehmen/ beybringen/ und sie einen heimlichen Vergleich mit dem Kayser/ von welchem er ungemein geliebkoset worden/ bereden: Dann es versäumte der Kayser zur selbigen Zeit keine Gelegenheit/durch seine Staats-Bedienten zu erkennen zu geben / daß er mit den Schweden in guter Verständnüß leben wolte/und diese Liebkosun-

Anno 1650. September.

gen hatten bereits einige aus dem Schwedischen Raht beredet / daß der Kayser um keiner andern Ursach willen sich mit der Kron Schweden zu vereinigen begehrte/als daß er die Reichs-Fürsten etwas demühtige/ und einen gemeinen Vortheil aus Teutschlands Unterdrückung ziehen möchte/ aber dieser Irrthum war gar zu grob/und lassen sich diejenige / welche eine gar zu grosse Einbildung von sich selber und ihren Kräfften haben / gemeiniglich bey der Nasen herum führen / es hatte das Ansehen/ob fingen die Schweden an / diesen Entwurff auf ihrer Seiten ins Werck zu richten/ und beklagte sich der Brandenburgische Abgesandte über das böse Tractament/das man dem Churfürsten seinem Herrn anthäte/mit Bericht/ er hätte seit dem Schluß der Nürnbergischen Handlung angemercket/ daß man mit ihm ungewöhnlich hochmühtig redete/und sich ie länger ie mehr von einem billigen Vergleiche entfernete / wahr ist es / daß/ wann er vorbringen wolte / daß der Kayser sich über dasjenige / was der Kron Schweden in Pommern abgetreten worden/ erklären müste / man ihm zu verstehen gegeben/daß die Kron Schweden zu Wien mehr Gunst als er hätte. Gemeldter Abgesandter beklagte sich gleichfals über die Ehren Titul /welche die Königin und sein Herr einander geben solten/ und wäre ihm sehr fremd vorgekommen/als die Königin zu ihm gesagt hatte/daß die Staaten der vereinigten Niederlanden souverain, die Churfürsten aber solches auf keine Weise wären : Unter diesem Gezäncke liesse die Kron Schweden einen guten Theil von denen Völckern welche sie dem Vorgeben nach in ihrem Dienste behalten wolte/ nach dem Hertzogthum Pommern zu gehen / die Scharffsüchtige sagten / daß alle Verzüge / welche man bey dem Vergleiche sehen liesse/und die neue Schwerigkeiten/so man darüber entstehen liesse/ nur auf die Pohlnische Handlung zieleten/sintemahl die Schweden / so lang dieselbe währete / in der Nachbarschafft ein ansehnliches Kriegsvolck auf dem Fuß haben wolten.

Die Langsamkeit / welche die Stände des Königreichs Schweden spühren liessen/sich von einander zu scheiden/ machte der Königin viel Unruhe/ dann ob schon nichts wegen der Regierung zu beförchten war / und die Königin allerhand Vergnügung entfangen hatte/so ist es doch souverainen Potentaten nicht vorträglich/wann ihre Stände so langsam beysammen verbleiben/sintemahl die Stände eines Königreichs/wann sie lang gezancket haben/sich vereinigen / und dafern man ihnen Zeit lässet/ so fangen sie an die öffentliche Regierung zu tadlen und Veränderungen vorzuschlagen.

Zu Stockholm erhielte man Nachricht/ man hätte in Franckreich es übel

übel befunden/daß die Gevollmächtigten in die Abtretung der vier Wald-städte/welche gemeldte Kron zu behalten vermeinte/verwilliget hätte / und hieraus kan man abnehmen / in was für einem gefährlichen Stande diejenige leben/welchen sothane Geschäffte aufgetragen sind / massen es schwer ist/daß eine Königliche Rahts-Versammlung die Sachen von weitem auf gleiche Weise sehen solte/als sie denjenigen fürkommen/welche solche in der Nähe abhandlen/wobey allerhand kleine Umstände vorfallen / die dennoch von grosser Wichtigkeit sind/nicht allemahl in denen Relationen können erkläret werden. Anno 1656. September.

Um diese Zeit langte in Schweden ein Abgeschickter aus Churland an/welcher ein Beamter aus des Königs in Pohlen Hause war / selbiger besuchte alsobald Graf Magnus de la Garde, und hatte eine geheime Audientz bey der Königin/allwo er anzeigte/daß man dem König in Pohlen und seinem Hause Liefland für eine Vergeltung ihres Rechts auf die Kron Schweden geben solte/wozu sich aber die Königin gar nicht verstehen wolte / so war auch nach Beschaffenheit der Sachen keine Anzeigung vorhanden/daß der Vergleich mit dem Pohlnischen Hause wegen ihres Anspruchs auf die Kron Schweden heimlich solte abgehandelt werden.

Unterdessen beharrten die Bauren/von einigen Geistlichen unterstützet/auf dem Schwedischen Reichs-Tage bey ihrem Begehren/daß die Königin der Kron eigenthümliches Gut wieder zurück forderen / und sie von unterschiedlichen Beysteuern befreyen solte. Man hielte dafür/ob mißfiele dieses Begehren wegen der Kron Güter der Königin nicht/ welche sich derselben bedienen könte / den von Adel und die Grossen/denen sie geschencket worden/dadurch bey ihrer schuldigen Pflicht zu erhalten / diese bäurische Hartnäckigkeit aber setzte die Weltklugen nicht in geringen Kummer/und war zu beförchten / es möchten die Bauren von ihrer Macht gar zu grosse Einbildung fassen/und weil der Kanzler sahe/daß die Königin denen Geistlichen gnädiges Gehör verliehe/so urtheilte er/sie würde sich nicht wol dabey befinden / wann sie eine ihren Vorfahren zuwiderlauffende Weise halten wolte/welche allezeit nach Gelegenheiten getrachtet hätten / die Macht der Geistlichkeit zu schwächen / und diesen ehrgeitzigen und hochmühtigen Stand im Zaum zu halten/was ist aber Wunder/wann die Ketzerey / welche an ihr selber aufrührisch und verwegen ist / ihre böse Eigenschafften dero Staats-Bedienten mittheilet / wann gedachter Kanzler unter den Catholischen gelebet hätte/so würde er zweiffelsohne andere Gedancken der Geistlichkeit gehabt haben ; Dieweil aber sothane Schwerigkeiten bey Versamlung der Stände/so bald man den Frieden öffentlich verkündiget/vorgin-

Anno 1650. September. gen/so zweiffelte man/ob es der Kron Schweden verträglich/daß sie keinen Krieg mehr hätte/und die Benachbarten/welche beförchteten / daß sie einen suchen müste / waren gleichfals auf ihre Sicherheit bedacht. Ungeachtet dieser Betrachtungen ward dennoch das Wesen / so die drey Stände auf dem Schwedischen Reichs-Tage gegen dem Adel machten / nicht gestillet/ und hatte es das Ansehen / ob wartete die Königin mit Erörterungen sothaner Strittigkeiten auf die Ankunfft des Printzen Generalissimi , es brachte aber dieses Gezäncke die Königin in ein grosses Ansehen / dann sie hielte den Adel und die Grossen in Furcht / weil man vorgebracht hatte/daß sie Sinnes wären / ihr dero Macht auf diesem Reichs-Tage zu beschräncken.

Unter währendem solchem Gezäncke langte der Herr von S. Amant aus Pohlen an/ (dieser hatte von dem König und der Königin Bestallung uñ war dero Hof-Juncker/ und vermeinte man/daß er in Schweden abgeschicket worden/der Königin die Gebuhrt eines Pohlnischen Fräuleins anzuzeigen) er hatte aber kein Credentz-Schreiben / sondern nur Befelch/ bey der Königin in Schweden ein solches Wortgepränge abzulegen / wie er am füglichsten erachten würde. Er meldete sich deßwegen bey dem Herrn Chanut an/welcher zu ihm sagte/daß er auf sein blosses Wort ohne Schreiben für keinen Abgeschickten könte gehalten werden / und er gestunde selber/ daß es ihn befremdete/ indem man ihm diese Würde aufgetragen/ daß man ihn auf seinen eignen Seckel hätte reisen lassen.

Den 27. September gingen die Stände des Königreiches/ ieder insonderheit zu der Königin/und ersuchten dieselbe unterthänigst/daß sie sich/ um der gemeinen Wolfahrt willen der Kron Schweden/zu der Vermählung entschliessen möchte/ weil es das Ansehen hätte / ob könte dieselbe nicht anders als durch dieses Mittel versichert seyn. Die Königin gabe ihnen zur Antwort/sie wolte deßwegen mit ihrer Unterthanen Vergnügung und Ruhe Versehung thun / und sich darüber mit ihnen berahtschlagen / wann Printz Carl würde angelanget seyn/ diese zweiffelhaffte Worte machten einigen Hoffnung/sie würde sich wegen der Vermählung erklären / diejenige aber/welche vermeinten/daß ihnen dero Gemüht besser bekandt wäre/sagten/ daß sie sich derselben nicht unterwerffen wolte; Sonsten gabe des Printzen Verzug Anlaß zu vielen Betrachtungen / sein Vater der alte Pfaltzgraf hatte einige Reden fahren lassen/woraus man muhtmassete/es geschähe mit seinem Raht/ daß er in Teutschland verbleiben und nicht eher in Schweden gehen solte / biß sein Stand darinnen versichert wäre; damit er sich nicht über die verwirrte Händel auf der Reichs-Versammlung erklären dörffte/ weil

weil der Adel verhoffte / sich seines Schutzes gegen das Begehren der andern Stände zu bedienen/die Weltklugen aber urtheilten / es käme sothaner Verzug daher/weil sich der Printz aus so vielen Geschäfften/welche auf die Abdanckung der Völcker/die Wiedereinräumung der festen Plätze und insonderheit auf die Austheilung der Satisfactions-Gelder erfolget wären/ nicht hätte wickeln kön̄en/der Anfang derselben wäre zwar süß gewesen/ als sich im Besitze so vieler Millionen gesehen/ das Ende aber wäre verdrießlich worden/weil man die Verwaltung derselben nicht wol inacht genommen/ daß man allen rechtmässigen Forderungen eine Vergnügung hätte leisten können/welche der Kron wiederum heimgefallen/und auf einige Weise zu des Printzen Nachtheil ausgeschlagen wären / wann er aus Teutschland wäre weggereiset / und eine Armee Sollicitanten und Geld-Forderer mit sich geschleppet hätte. Anno 1650. September.

Um diese Zeit langten zwo Zeitungen aus Frankreich zu Stockholm an/die Belägerung der Stadt Bordeaux von Ihren Majestäten / und die Versetzung der Printzen Bois de Vincennes nach dem Schloß Marcoussy, hierüber brachte die Königin dem Herrn Chanut verschiedene Fragen für/ welcher ihr den verhofften Bericht gedachter Belägerung biß auf die Eroberung der Vorstadt St. Surin erstattete/und benahm ihr den Irrthum von allen denjenigen / was in Schweden über diese zwey Stücke ausgesprenget worden / so wol/daß sie der Königin Klugheit und Güte lobete/ weil sie die Erhaltung solcher köstlichen Personen in ihrer Hand haben wolte/und diese wolgegründete Betrachtung kam ihr so wichtig für / daß sie derjenigen Meinung nicht mehr achtete/welche ausgesprenget hatten/ ob wäre die Furcht vor den Feinden gar biß in die Pariser Vorstädte gedrungen / solcher gestalt gabe der Herr Chanut der Königin nicht nur von dem Zustande Ihrer Majestäten Sachen / um bey der Kron Franckreich Reputation zu erhalten/ gute Nachricht / sondern er thäte auch der schuldigen Freundschaffts-Pflicht ein Vergnügen/sintemahl er sie von der Furcht und dem Unmuht befreyete / welchen sie von dem/ was der Kron Franckreich zum Nachtheil war ausgesprenget worden/ geschöpffet hatte.

Jetzgemeldter Herr Abgesandter Chanut erhielte nach der Hand von Hofe Befehl/sich bey der Königin/und dero Raht/ um die Erklärung zu bewerben/welche Ihre Majestäten verlangten/daß dero Gevollmächtigten in Teutschland/und an allen Orten thun möchten/ daß nehmlich beyde Kronen zu einer einmühtigen Währschafft und Handhabung dessen/ was ihnen in Teutschland durch den Frieden zukommen/verbunden seyen/ und dafern die Kron Franckreich in Besitzung des Elsases beunruhiget

würden/

Anno 1650. October.

würde/die Kron Schweden nicht weniger Theil daran nehmen solte / als ob man dieselbige in Brehmen/oder Pommern antastete: Sie solten auch auf die Stände des Reichs/und insonderheit auf die/welche ihr am meisten gewogen wären/dringen/ die gemeine Währschafft und Handhabung wider die Franckenthalische Besatzung zu unterschreiben / wann der Kayser dasjenige/wozu er verpflichtet / nicht werckstellig machte und die Spanier hinaus verschaffte/und endlich daß sie hierinnen kein blosses Bitten gegen den Ständen gebrauchen/sondern denenselben drohen solten / daß man die letzte Schwedische Völcker nicht eher abführen wolte/es seye dann dieses letzte Stück der Friedens-Vollziehung verrichtet worden / die Königin gabe ihm gar geneigtes Gehör/und sagte ihm zu/ deßwegen die nöhtige Befelche ergehen zu lassen/ dieweil er aber vorher sahe / daß man diesen Handel vor den Raht bringen würde/ehe er mit dem Kanzler Oxenstirn davon reden könte/ weil derselbe niemahls / als wann es ihm wol gelegen / Verhör zu geben pflegte/so ward er Rahts/den Erich seinen Sohn / welchen er sehr liebte/ zu besuchen/weil er ihm zweiffelsohne lieb seyn würde / daß er sich bey ihm angemeldet hätte / gemeldter Graf liesse auch in Warheit hierüber eine gantz ungemeine Vergnügung spühren/daß er ihn zu einer solchen Zeit / da ihn die Hof-Gunst nicht anlachte/als einen kleinen Staats-Bedienten tractirte / indem er ihm dasjenige vertrauete / was er seinem Vater dem Kanzler vorbringen solte ; bey dieser Unterredung entdeckte der Herr Chanut / daß das Hauß Oxenstirn von denen Einbildungen / so man ihm beygebracht hatte/gäntzlich befreyet wäre/daß er demselbigen böse Dienste erwiesen/und daß ihm bewust/daß die Kron Franckreich zu Verminderung seines Ansehens nicht verholffen hätte/worüber er sehr vergnügt verbliebe / nicht allein um seiner selbst willen / sondern auch wegen der Kron Franckreich Angelegenheit/welcher vorträglich war/mit dem Kanzler einig zu seyn / massen er vermuhtlich dermahleins seine Authorität in denen Geschäfften erhalten würde/weil man seiner dabey fast nicht entrahten konte.

Hierüber ward in dem Reichs-Raht der Vortrag wieder erneuert/ daß man den Printz Carlen zu einem Erben in Schweden solte erklären lassen/der Kanzler brachte solches im Nahmen der Königin für/und führte die Ursachen gantz eigentlich an/massen der gantze Inhalt seiner Rede nur in des Printzen Lobe bestunde / nachgehends war die aufgesetzte Schrifft/ worüber man rahtschlagen solte / öffentlich verlesen / ehe man sie jedem Stande insonderheit überreichte/ aus der Schreib-Art merckte man / daß solches von dem Herrn Salvio gestellet worden / bey sothaner Ablesung befanden sich viel unter dem Adel beleydiget / weil die Königin unter anderen

deren Ursachen meldete/daß sie durch dieses Mittel einiger Anschläge vorzu- Anno 1650. October.
kommen verlangte / welche schon vorlängst eine Form der Republick entworffen / im fall die Königliche Lini aufhören solte: Hierüber kamen die Stände verschiedene mahle zusammen/ und ginge der Schluß allezeit dahinaus / daß die Königin eine Sache vorschlüge / welche sie einig und allein verwerffen solte / wann selbige von ihnen sämtlich vorgeschlagen würde. Und als sothaner Vertrag in den dreyen Häusern der Geistlichkeit/ Bürger und Bauren in Berahtschlagung gezogen worden/ward solcher viel gefährlicher befunden/ und weniger verlanget / als da man am Anfang davon geredet hatte/ der Adel widersetzte sich demselben gleichfals öffentlich / und stunde zu glauben / selbiger würde nicht eher als nach vielen Ermahnungen zu einem Schluß schreiten: Immittelst blieben die absonderliche Strittigkeiten der dreyen Stände gegen den Adel unerörtert/ und die Gemühter gantz verbittert / so gar/ daß durch sothane Streithändel der Königin Krönung biß zum Ausgang des Monats Martii verschoben ward.

Endlich langte Printz Carl zu Stockholm an / und kame dem Herrn Chanut eine neue Schwerigkeit in den Weg/dann er muste denselben nicht mehr als einen ernennten Nachfolger der Krone / sondern als den vermeinten Erben des Königreichs betrachten/ worzu ihm auch die Königin wolte erklären lassen/ derohalben wuste er nicht/ auf was Weise er mit gedachtem Printzen verfahren solte/ ob er ihn Ihre Königliche Hoheit tituliren / und ihm die Oberstelle lassen solte; dieweil er aber aus Franckreich Befehl erhalten hatte/die Königin in Schweden über diese zwey Puncten zu vergnügen / so zeigte er ihr an/daß er diese Ehr dem Printzen in Ansehung Ihrer Majestät anthun wolte / es war ihm aber noch ein Zweiffel übrig/ ob nehmlich gedachter Printz eben diese Oberstelle begehren würde/ wann er ihn in seinem eigenen Hause besuchte / damit er nun hierinnen eine Erläuterung haben möchte/ so ersuchte er den Herrn de Linde, als Einführern der Abgesandten/daß er die Stund zu seiner Audientz nehmen und zugleich sich erkundigen solte / ob er dem König nicht gleichmässige Ehre wiederfahren lassen wolte / als der Printz Conde in Franckreich denen gekrönten Häuptern in der Person denen Abgesandten erwiese / sonsten würde es ihm nicht frey stehen / im Nahmen Ihrer Majestäten bey demselben das Wortgepränge abzulegen / noch seine Schuldigkeiten gegen ihm insonderheit zu beweisen/ gedachter Herr de Linde gabe ihm hierauf zur Antwort/er vermeinte/Printz Carl würde sich in seinem Hause eben also verhalten / wie der Hertzog von Orleans in dem seinigen/ und wäre er der Königlichen Würde so nahe/ daß fast kein Unterscheid zwischen ihm und einem König wäre: Der Herr Chanut

Anno 1650. October.

und zeigte ihm freundlich / jedoch allezeit mit grosser Ehrerbietigkeit gegen dem Printzen / daß die Sachen nicht gleich wären / und daß eines Königs Sohn zu seyn eine solche Würde seye / welcher die Benennung der Stände nicht gleich kommen könten / worauf der Herr von Linde ihm zusagte / hievon mit dem Printzen und der Königin zu reden / und nahme ihm der Herr Chanut für / wann er solches begehrte / ihn nicht in seiner Behausung zu besuchen / jedoch wolte er die vertrauliche Unterredung mit ihm bey der Königin und an anderen Orten fortsetzen / damit er nicht zu einem öffentlichen Bruch mit der Kron Franckreich Anlaß geben möchte.

Bey Ankunfft Printz Carlens zu Stockholm wurden ihm gleichmässige Ehren bewiesen / als man bey Ankunfft der Könige nach dem verrichteten grossen Thaten zu thun pflegte / alle Gestücke / welche an verschiedenen Orten gepflantzet waren / wurden gelöset / die Bürgerschafft stunde im Gewehr / die Läden wurden geschlossen / das Frauenzimmer stunde an den Fenstern / die Fürsten / grosse Officirer und der Reichs-Raht gingen ihm in Person eine vierthel Meil Wegs von der Stadt entgegen / nur allein der Königlichen Mutter und des Herrn Chanuts Kutschen waren leer / und fuhren gleich vor der Königin Kutsche her / worinnen gemeldter Printz / nebenst Landgraf Friedrich von Hessen / und vier Generals-Personen / als dem Würtenberger / Königmarck / Hammerstein und Poikel / sassen. In der Königin Pallast stiege er ab / welche ihn mit einem frölichen Gesicht und allen Merckzeichen einer völligen Vergnügung entfinge. Zween Tage hernach fertigte der Reichs-Raht etliche aus seinen Mitteln neben dem Cantzler / so das Wort thäte / an ihn ab / ihme anzuzeigen / was bereits vor zweyen Jahren von den Ständen wegen seiner Nachfolge an der Kron ihm zum besten beschlossen worden / worauf er sich dazumahl / ob man ihm schon Nachricht gegeben hätte / nicht erkläret hatte / dahero viele in der Meinung gestanden / er würde solchen Vortheil nicht annehmen / damit er alle seine Forderungen auf die Vermählung richten möchte. Nichts destoweniger beschwerte er sich nicht viel / sondern nahme der Königin und der Stände Gnade mit sehr höflichen Worten an / man hielte aber bey dieser Begebnüß dafür / daß er sich erklären müste / ob er gedachte Benennung annehmen wolte / ehe man über den andern von der Königin gethanen Vorschlag einen Schluß faßte / nehmlich ihn zu einen Erb-Printzen zu machen / gestalten man unter andern Schwerigkeiten einwendete / es schiene nicht / daß er solches verlangte / weil er seit zweyen Jahren her / da er zum Nachfolger des Königreichs erwehlet worden / die Wahl nicht angenommen hätte: Was aber die Berahtschlagung des zweyten Stücks wegen des Erb-Rechts anlangte /

langete / so gingen die Bauern / Bürger / und Geistliche über die gnugsam sichtbarliche Beschwerigkeiten in diesem Vortrag hin / der Adel aber stutzte dabey / dieweil derselbe gern hätte ein Mittel ausfinden wollen / daß sothanes Erb-Recht nicht anders als mit dem Beding / wann die Königin keine Kinder haben würde / gegeben werden solte / damit man nicht zwo Linien der Fürsten vom Geblüt haben möchte / wann dermahleins die Königin sich mit einem andern als Printz Carlen verheurahtete: Aber sothane rechtmässige und feyerliche Handlungen erforderten keine solche Bedingungen; Endlich / als die drey andern Stände geschlossen / so ward die Sache auch zu Ende gebracht / und muste der Adel darein verwilligen / nachdem er sich nochmahls vergeblich bemühet / die Königin zu bitten / daß sie sich vielmehr zum Ehestand / als zu einer solchen ungewöhnlichen Sache entschliessen solte. An. 1650. October.

So bald Printz Carl angelanget war / schickte er einen Edelmann zu dem Herrn Chanut / und liesse sich gegen ihm wegen der Höflichkeit / daß er ihm entgegen schicken wollen / bedancken / als aber den folgenden Tag der Herr Chanut durch den Einführer der Abgesandten bey ihm um Audientz anhalten lassen / welchem er gebeten hatte / sich zu erkundigen / ob er ihm nicht in seinem Hause die Oberstelle lassen würde / so befande er hiebey keine Schwerigkeit / sondern der Printz gabe ihm zur Antwort / er wüste wol / was Respect er Ihren Majestäten schuldig wäre / und was für Ehre er ihren Abgesandten erweisen müste. Solchem nach war nichts mehr übrig / als auf die Weise bedacht zu seyn / wie er mit dem Printzen reden solte / ob er ihm solte Stichworte geben / daß er Ihrer Majestäten Angelegenheiten zu Nürnberg aus der Acht gelassen / oder ob er ihn wegen der Teutschen Verrichtung loben und ihm wegen des Ubels / das er der Kron Franckreich gethan / Danck sagen solte. Hiebey aber waren verschiedene Mässigungen zu nehmen / dann es ist die Klage eine Gattung der Vergnügung / iedoch stehet es Fürsten nicht allezeit an / zu den Unbilligkeiten stillzuschweigen; Dahero gingen seine erste Gedancken dahin / ihm nicht zu verhehlen / daß Ihre Majestäten nicht Ursach hätten / sich über die Friedens-Vollziehung zu erfreuen / sondern ihm anzuzeigen / daß sie verhofften / er würde ins künfftig dero Angelegenheiten besser beobachten / nachdem er aber den Zweck / welchen er bey der ersten Besuchung sich vornehmen solte / besser überleget / welcher war / einen guten Anfang zu guter Vertraulichkeit zwischen Ihren Majestäten und diesem Printzen zu machen / und ihm die Strittigkeiten / so er mit des Königs Gevollmächtigten gehabt / aus dem Sinne zu bringen / so beschlosse er gar nichts von demjenigen / was vorgegangen / bey dieser

Anno 1650. Octobr.

Besuchung zu gedencken / weil er gnugsame Gelegenheiten haben würde/ hievon zum öfftern zu reden/wann die Vertraulichkeit würde erneuret seyn/ sondern seine Worte auf die gegenwärtige Gelegenheit seiner Wiederkunfft zu richten/damit/wann man ihm als einen zu einem neuen Glück gelangenden Menschen betrachtete/er glauben möchte/daß es Ernst seye / daß man ihm die Freundschafft eines grossen Königs und einer mächtigen Nation anböte/ihn in seinen hohen Anschlägen zu stärcken/ solchem nach richtete er seine Rede dahin/und besuchte ihn/von dem Einführer der Abgesandten in der Königin Kutschen begleitet / der Printz kame ihm mitten in seinem Hofe/mit grosser Ehrbezeigung gegen Ihren Majestäten und absonderlichen Höflichkeiten gegen ihm entgegen/und liesse eine grosse Begierde spühren/Ihrer Majestäten Freundschafft zu verdienen/ und sich mit der Gewogenheit/so die Königin sein gnädigstes Fräulein zu ihnen trüge/ zu vereinigen/und als er ihm den Weg zu neuen Gesprächen bahnete/vermeidete er/mit eben so grossem Fleiß als von vergangenen Sachen zu reden/und bezeugete höchlich / daß er der Kron Franckreich Ehre und Ruhm von Hertzen wünschete. Als sie nun in diesem Gespräche fortfuhren/ so sagte der Herr Chanut zu dem Printzen/er hätte ein Merckzeichen sothaner Gutwilligkeit gegen der Kron Franckreich von ihm zu bitten/ und erzehlete ihm Summarischer Weise/was dieselbe damahls von der Kron Schweden verlangte/ nehmlich/daß sie sich erklären möchte/sich mit derselben genauer als jemals zu verbinden/und daß sie die Aufrichtigkeit in der einmähtigen Währschafft und Handhabung dessen/was beyde Kronen durch den Frieden erworben / beobachten wolle/auch die letzte Völcker nicht abzudancken begehrte/man hätte dann die Währschafft/die Spanier aus Franckenthal zu vertreiben/ beschlossen und unterschrieben/und ersuchte ihn darauf / daß er hierinnen der Kron Schweden/ Franckreich/ja des Hauses Pfaltz Angelegenheiten selbst betrachten/und mit der Königin davon reden solte / die nöhtige Befelche hierzu zu ertheilen / der Printz gabe ihm zur Antwort/er hätte von der Sachen guten Unterricht / und erzehlte ihm verschiedene Umstände von sothaner Währschafft/wegen Franckenthal sagte er/daß dasjenige/was Franckreich begehrte/ gantz billich und nohtwendig wäre/ und wolte er mit der Königin auf solche Weise/wie er es verlangte/ davon reden/er befande ihn auch sehr billich/ als er von der Regierung urtheilte / und keinesweges bestürtzet über das geringe Glück/so die Feinde der Kron Franckreich auf der Gräntze gehabt hatten und bey dem Abschied erzeigte er dem Herrn Chanut gleichmässige Ehre/ und begleitete ihn biß an die Kutsche / und liesse allezeit eine grosse Achtung gegen seiner Person verspühren / die Oberstelle gab er ihm

zwar

zwar in seinem eigenen Hause / aber er konte nimmermehr von der Königin erhalten/daß er ihm solche auch anderswo geben solte/ hierzu war gantz kein Mittel vorhanden. Zu dem war es eine solche ungemeine Sache / daß ein Printz dergestalt zu einem Nachfolger und Erb-Fürsten erwehlet wurde/mit einer sonderbahren Demuht aller Stände des Königreiches / daß in gleichmässigen Fällen die Folge nicht zu beförchten stunde. Anno 1650. October.

Als nachgehends bey der Audientz/welche gemeldter Abgesandter von der Königin erhielte / er auf den Handel mit der Währschafft Franckenthals geriehte/so sagte sie zu ihm/sie hätte allbereits davon geschrieben / und wolte annoch deßwegen schreiben: Die Kron Franckreich aber hätte sich ohne Ursach allzusehr darüber beklaget/sie wolte auch alles dasjenige wiederholen / was ihr der Herr Esken beygebracht hatte / wann ihr nicht der Herr Chanut in die Rede gefallen wäre/und sie gebeten hätte/daß sie ihn nicht zu der Anklage wegen des Printzen geführter Handlung bringen möchte / der König begehrte diejenige Sachen / welchen nicht mehr zu helffen wäre/aus dem Sinn zu schlagen / und solche nicht mehr zu erneuren / es wäre dem Herrn Esken leicht gewesen/demjenigen/was nach seinem Willen geschehen wäre/weil er keinen Widersprecher gehabt hätte/ein Färblein anzustreichen/ wann aber die anfahende Freundschafft mit dem Printzen befestiget wäre/ und man mit ihm von dieser Nürnbergischen Geschichte / ohne Furcht ihn zu beleydigen/reden könte / so würde ihm die Kron Franckreich zeigen/daß dabey solche Sachen vorgegangen wären / welche nimmehr könten entschuldiget werden.

Nachdem der Printz Generalissimus alle seine Besuchungen entfangen/und eines Tags bey der Königin war/so sagte er zu ihr/ daß bey seinem Abzug von Nürnberg der Hertzog von Amalfi mit ihm gantz absonderlich geredet hätte/von dem grossen Verlangen/welches der Kayser trüge / einen guten Frieden zwischen Franckreich und Spanien zu sehen/ und daß er ihn gebeten/als hierzu von Sr. Kayserl. Majestät befehlicht / Ihre Majestät dahin zu vermögen/ bey Ihren Aller Christlichsten Majestäten zu vermitteln / daß sie sich zu einer Friedens-Handlung ernstlich verstehen möchten/ dann weil sie mit der Kron Franckreich in guter Freundschafft und Bündnüß stünde/so würde dero Anmahnung zu der Christenheit Ruhe wol aufgenommen werden/der Römische Kayser würde seines Orts gleichmässige Ansuchungen zu Madrit thun / solchem fügte der Printz annoch vor sich selber bey/er hätte gewisse Nachricht/daß die Spanier den Frieden verlanget/und denselben höchlich vonnöhten hätten/ dieser Bericht nebenst denen erhaltenen Zeitungen/ daß der Ertz-Hertzog Leopold den Hertzog von Or-

 leans

Anno 1650. October. leans ersuchet hätte/ bewegte die Königin / daß sie zu dem Herrn Chanut sagte/sie wünschte hertzlich/ daß dieser Friede möchte getroffen werden/ es wären grosse Gründe vorhanden/welche der Königin riehten sich zu demselben zu bequemen/ und dafern sie ihres Orts etwas dabey wircken könte/ so wäre sie zu keinem Dienst geneigter als zu diesem / woraus der Herr Chanut abnahme/ daß sie gern die Vermittelung sothanen Tractats auf sich nehmen wolte; Er antwortete ihr aber anders nichts darauf/als daß er Ihren Majestäten von demjenigen/was ihr beliebet hätte/ihm anzuzeigen / Rechenschafft geben wolte/wiewol iedermänniglich bekandt wäre/daß die Spanier allein den Frieden / unter der eitel-gefaßten Hoffnung wegen der Kron Franckreich innerlichen Spaltungen/abgeschlagen hätten.

Als aber bey einer andern Besuchung / welche Printz Carl bey dem Herrn Chanut ablegte / man auf die Rede vom Frieden gerichtet / so sagte derselbige zu ihm/ es hätte Picolomini, als hier zu befehlicht/ mit ihm ernstlich davon geredet / mit Bezeugung / daß der Kayser denselben hefftig verlangte / und sich verpflichtet halten würde / wann er seiner Seiten durch Vermittelung der Königin in Schweden dieses Werck befördern könte/ und als er sich zu Wißmar zu Schiff begeben wollen / hätte er ein Schreiben von dem Hertzog von Amalfi entfangen / worinnen er ihn gebeten/sich gedachten Vorschlags zu erinnern/und ihn deßwegen eine Antwort wissen zu lassen/solches alles hätte er der Königin berichtet / welche nichts anders geantwortet hätte/ als daß sie mit dem Herrn Chanut davon reden wolte/ welchen er nachgehends fragte/was sie mit ihm davon geredet / und was er ihr zur Antwort gegeben hätte/damit er an den Hertzog von Amalfi schreiben könte/solchem nach erzehlte er dem Printzen das Gespräche/so die Königin gehalten hatte/und sagte zu ihm/er hätte deßwegen an den König geschrieben/dahero könte er dem Hertzog von Amalfi wol zu wissen thun / daß die Königin die verlangte Sache vorgetragen / und der Frantzösische Abgesandten an ihrem Hofe auf sich genommen hätte / Ihren Majestäten deßwegen Rechenschafft zu geben/nachgehends erklärete der Printz des Picolomini Meinung / daß nemlich seine mit ihm gehaltene Rede darauf zielete/ dem Kayser und die Königin in Schweden zu Vermittlern anzunehmen/ der Herr Chanut antwortete zwar nichts auf diesen Vortrag / die Königin und der Printz aber spühreten wol/ daß sie genug davon geredet hätten/ ihm zu verstehen zu geben/daß die Kron Schweden ihre Vermittelung anböte/er hielte sich aber darum also; damit/wann Ihre Majestäten es nicht für dienlich hielten / selbige anzunehmen / man ihm eine Antwort geben möchte/welche einiger massen die Königin vergnügte/ selbiger zu erkennen

gebend/

gebend/ daß die Kron Franckreich ferner ihre Vermittelung erwiesen hätte/ Anno 1650. October.
wann die Sachen darzu wären gerichtet gewesen/damit sie nicht an die Gedancken geriehte/als ob man sie aus der Acht gelassen hätte / worüber der Printz sein Gespräch beschlosse/mit Vermeldung / er wolte dasjenige/ was der Herr Chanut ihm angezeiget hätte/ dem Hertzog von Amalfi berichten/ und ihm in Frantzösischer Sprache zuschreiben/ dann weil er ihn nicht mehr auf solche Weise/wie er in Teutschland gethan/ tractiren könte / so würde sich vielleicht gemeldter Hertzog darüber beleydiget befinden; derowegen wolte er sich dieser Sprache bedienen/als welche sehr bequem wäre/ die eitele Ceremonien der Titel abzukürtzen / worinnen er ihm gleichsam einen Verweiß gabe/daß/weilen er an den Kayser auf Lateinisch geschrieben/ er unter andern den Titel semper Augustus ausgelassen hätte.

Endlich so ertheilten die versammlete Stände am 18. October in Gegenwart der Königin derselben ihre Antwort / auf den ihnen von ihr gethanen Vorschlag wegen Printz Carlens / und verwilligten/ daß er von Ihrer Majestät zu einem Erb-Printzen dieses Königreichs solte erkläret werden/ mit dem Versprechen / selbige und seine männliche Leibs-Kinder für rechtmässige Erben gemeldter Kron / wann die Königin ohne Kinder versterben solte/zu erkennen. Nur dieses verlangte sie/daß bey Annehmung der neuen Würde er eben solche Sachen versprechen solte/ worauf die Könige bey Empfahung der Kron für die Erhaltung der Freyheiten aller Stände und die Erhaltung der Lutherischen Religion zu schweren pflegten / diese Handlung gienge mit einer allgemeinen Verwilligung für / und merckte man an niemand in der Versammlung einen Zwang an dero Gebährden.

In einer anderen Audientz/ welche die Königin dem Herrn Chanut ertheilete/brachte sie ihn auf die Tractaten / dieweil sie ihm nun zu sothanem Gespräche Anleitung gegeben/so vermeinte er/daß er gleichfals mit ihr von der Bündniß/ welche zwischen der Kron Franckreich und Schweden zu machen wäre/ reden könte/nach dem Befehl/ welchen er deßwegen von dem Grafen von Brienne erhalten hatte / massen sich die Gelegenheit hierzu gleichsam von sich selber eräugte/und weil er sahe / daß die Königin sehr geneigt davon redete/so sagte er zu ihr / er hätte gedacht / daß man die Zeit der Handlung zu Lübeck wol in acht nehmen könte/ allwo sich von beyden Theilen Abgesandte einfinden würden/sothane Bündnüß mit guter Gelegenheit abzuhandlen/und solches könte geschehen/ ohne denen Pohlen eine Eyfersucht zu verursachen/indem man die öffentliche Handlung und den Schluß derselben einige Tage hernach/wañ die Händel zwischē Pohlen uñ Schweden

Anno 1650. October.

den verpflichtet seyn würden/ verschieben könten: Diese Eröffnung gefiele der Königin sehr wol/dahero truge sie ihm auf/ solches Ihren Majestäten zu schreiben/daß/wann ihnen beliebte ihres Orts zu befehlen/ daß man die Handlung/mittlerweile man zu Lübeck müssig wäre/antreten/ und solche an gedachtem Ort zu Ende bringen solte/ so wolte sie gleichfals ihren Abgesandten Vollmacht und Befehl ertheilen/und wünschte sie/ daß Ihre Majestäten solches für genehm halten möchten.

Als am 26. October die Friedens-Handlung zu Bordeaux in Schweden angelanget war/ hielte der Herr Chanut bey der Königin um Audientz an/wiewol solches zwischen dem Tag ihres Einzugs und der Krönung geschahe/ und nachdem er ihr selbige angezeiget/ nahme sie solche mit einem Freundschaffts-vollem Wortgepränge an/und truge ihm dabey auf/ Ihren Majestäten zu berichten/daß sie mit Lusten ihre Gedancken von dem Pracht/womit sie umringet/abwendete/ihren Theil an der Freude zu nehmen/welche sie spührete/daß sie dero Unterthanen den Frieden gegeben und die noch übrige Unruhe in dero Königreiche zerstreuet hätten/ sie nehme für ein gutes Zeichen ihrer Krönung auf/ daß eine so angenehme Zeitung/den höchsten Gewalt der Könige angehend/so eben bey diesen Krönungs-Gepränge eingelanget wäre.

Nachdem nun der Tag zu der Königin Krönung bestimmet war/ so rüstete man alle Sachen zu/ man muste aber denselben wegen eingefallenen Regenwetters änderen/und zu allem Glück erwehlte man einen/welcher der heiterste und fast der einige zu selbiger Herbst-Zeit gewesen: Dahero/ als der 28ste zu sothaner Krönung verordnet war/ verfügte sich jedermänniglich bey guter Zeit nach Jacobsthal/welches ein Lusthauß/dem Feldherrn de la Garde zuständig/eine Stund von Stockholm gelegen/wohin sich die Königin vor dreyen Tagen begeben hatte/der Einführer der Abgesandten thäte denen so an dem Hofe waren/zu wissen/wann sie der Königin die Ehre erweisen und ihr entgegen gehen wolten/ so wäre es genug/wann sie biß auf zwey Drittheil des Weges solches thäten/ der Herr Chanut entfande sich nebenst denen Portugiesischen und Brandenburgischen Abgesandten allda ein/kurtz zuvor/ehe die ersten von der Ceremonie erschienen/ woselbst/ als die beyde Abgesandten sich in des Herrn Chanuts Kutsche begeben/sie die Ordnung dieses Pomps/ welcher fast den gantzen Weg von Jacobsthal biß nach Stockholm erfüllete/vorbey ziehen sahen/ als gemeldte Abgesandten sich zwischen Printz Adolphs und Printz Carlens Kutschen befanden/ stiegen sie heraus/und grüßten die Königin in ihrer Kutschen/ welche alsobald auf des Printzen folgete/der Herr Chanut führete das Wort für alle allein/

weil

weil der Portugiesische Abgesandte keinen Dolmetscher hatte / sein Fürhaben war ein kleines Wortgepränge abzulegen / wann selbiges anzuhören um grösseres Wolstandes willen die Königin den Schlag ihrer Kutschen herab lassen wolte / weil aber solches nicht geschehen konte / so sagte er nach abgelegtem Handkuß nichts anders zu ihr / als daß sie sich im Nahmen ihrer Obern / wegen der Freude ihrer Krönung / an einem bequemern Ort erklären wolten / und bedanckte sich ohne Säumnüß gegen ihnen für die genommene Mühe sehr höflich / und nachdem sie sich wieder in ihre Kutschen begeben / welche zwischen Printz Adolphs und Printz Carlens Kutschen gestellet worden / so hielten sie in sothaner Ordnung ihren Einzug in die Stadt / woselbst / nachdem sie ein künstliches Feuerwerck / so man auf dem Wasser verfertiget / angesehen hatten / nahmen sie mit einem Wortgepränge bey Gelegenheit der Königin Einzug von derselben ihren Abschied / welches sie mit Bezeugung grosser Danckbarkeit gegen den Printzen / welche dieser fürtrefflichsten Handlung ihres gantzen Lebens beygewohnet hatte / annahme. Die Ursach / warum der Hr. Chanut dem Printzen bey dieser Begebnüß die Oberstelle gelassen / war / weil er in selbigem Jahr zwey Stücke / welche die Souverainität nach der Gewonheit der Nordischen Königreiche bemercketen / entfangen hatte / dann er hatte erstlich vor seinem Pallast und Stall seine eigene Heerpaucken / zum andern / so war seine Kutsche mit Leibwachten umgeben / welche eben solche Livrey und Partisanen wie der Königin trugen. Anno 1650. October.

Den 29. selbigen Monats wurden zween Kammer-Junckern von der Königin abgeschicket / welche dem Herrn Chanut auf den andern Tag nach vollbrachter Krönung zu dem Bancket einluden / und ihm dabey andeuteten / daß er sich nicht beschweren solte / in diese Lutherische Kirche zu gehen / die Ceremonien anzuschauen / es würde der Königin sehr angehm seyn / wann er denenselben beywohnete / sie wolte Befehl ertheilen / ihm einen solchen Platz einräumen zu lassen / welcher der Würde seines Herrn / den er fürstellete / geziemete / diesen Abgeschickten gabe er / nach geschehener Dancksagung / zur Antwort / es wäre die Krönung eine blosse weltliche Ceremonie / wobey er ihre Kirche nicht anders als einen Pallast betrachtete / woselbsten er sich einzufinden nicht unterlassen wolte; Die Schweden stunden eine Zeitlang in Sorgen / wie man es an dem Krönungs-Tage mit denen Abgesandten machen / und was für eine Stelle man ihnen geben solte vor / oder nach der Königin / wann sie von dem Schloß in die Kirchen und wieder zurück ginge. Sie hielten es für unmöglich / selbige zwischen den Reichs-Raht und die Königin zu stellen / dann bey sothaner Procession beruffet man sie also / die grosse Beamten der Kron trugen in der Hand ein Kennzeichen des Königreichs /

Anno 1650. October. nigreichs / als das Schwerdt / den Reichs-Apffel/das Scepter/die Kron und den Schlüssel/welche von dem Printzen und der Königin nicht konten abgesondert seyn/dennoch hätten sie gern gesehen / daß sie dabey erschienen wären/um den Pomp zu ehren/dieweil aber der Herr Chanut ansagen lassen / daß er nicht nach der Königin Mutter erstlich gehen und den Hauffen schliessen/auch nichts anders als Frauenzimmer hinter sich haben wolte / so ward endlich geschlossen/weil sothane Procession einen Theil von der Krönung machte/daß die Ausländische derselbigen nicht anders als Zuschauere beywohnen solten/zu dem Ende rüstete man ihn ein Hauß an einem sehr bequemen Ort zu / woselbst sie alles vorbey gehen sahen / von dannen sie sich nach der Kirchen/ehe die Königin noch dahin gelangte/verfügten.

Bey diesem Aufzug entstunde gantz keine Strittigkeit wegen des Vorgangs/als wegen der Generals-Personen / derer (wiewol prächtige) Kutschen keinen Platz finden konten. Königsmarck konte gar nicht vertragen / daß der Herr Rosenhahn/als der letzte von den Reichs-Rähten/solte vorgehen / man bote den Generals-Personen Platz in denen Kutschen der hohen Kron-Beamten und ältisten Reichs-Rähten an / diese Parthey aber gefiele ihnen noch weniger/dahero/nachdem sie zuvor angezeiget hatten/ daß es sehr ungereimt wäre/ indem sie vor diese Kron so viel Schlachten gewonnen hätten/man sie in Schweden in ihren Kutschen nicht leiden wolte/ beschlossen sie/selbige zu verlassen/und folgten gleich nach der Königin insgesamt zu Pferde.

Die Abgesandten wurden bey dieser Ceremonie mit dem Ihren Majestäten gebührendem Respect tractiret/in der Kirchen und bey den Bancketen wurden sie über die Printzen und des Königreichs grosse Officirer gesetzet/man liesse sie den Tag in ihren Behausungen durch den Ceremonien-Meister in der Königin Kutschen abholen/ und ausser Hertzog Carlen / welcher damahls der Königlichen Würden einverleibet/war niemand zwischen Ihrer Maj. und ihnen bey allen Sitzen. Bey der ersten Mahlzeit / welche den Sontag nach der Krönung gehalten ward/ schickte die Königin/ so allein an ihrer Tafel sasse/ihren Marschall zu dem Hn. Chanut/und liesse ihm andeuten/ daß sie auf des Königs Gesundheit träncke / und nachdem sie es getruncken / schickte sie ihm Wein in einer Crystallinen Schaal / welche er annahme/und solche Printz Carlen zubrachte/der sie stehend Bescheid thäte/ wie auch alle andere nach der Ordnung/eine Stunde hernach finge die Königin auch die Gesundheit des Königs in Portugall an/und liesse solche seinem Abgesandten reichen/welcher auf der linken Hand der Königin Mutter gegen dem Hn. Chanut über sasse/ die drey Stunden über/so das Bancket währete/

war

war der Brandenburgische Abgesandter in grosser Unruhe/weil die Königin An. 1650.
nicht auf des Churfürsten seines Herren Gesundheit trancke / sothanen sei- October.
nen Unmuht entdeckte er dem Herrn Chanut / und nach einem grossen Gezäncke wegen des Schimpffs/den er vermeinte zu entfangen / nahme er sich für/den folgenden Tag mit Graf Magnus davon zu reden / und ihm anzuzeigen / weil der Kayser dem Churfürsten seinem Herrn/ und wegen seiner Person Abgesandten offtmals diese Ehre erwiesen/so könte er den Schimpf/ daß er aus der Acht gelassen worden / nicht verbergen / Graf Magnus, mit dem er nicht ehe als den folgenden Tag kurtz vor der Nachtmahlzeit konte reden / sagte zu ihm/es würden alle Sachen nach seinem Vergnügen auf diesen zweyten Tag ablauffen / dann die Königin wäre eines solchen Geschlechts/das nicht gewohnet/Gesundheiten zu trincken/dahero sie auch eine so grosse Zahl bey der ersten Mahlzeit nit hätte anfangen wollē/solchem nach erschiene er den andern Tag wieder/in Meinung/vergnüget zu werden/ in denen fünff Stunden aber / so die Nachtmahlzeit währete/trancke die Königin keine eintzige Gesundheit/Printz Carl finge derselben verschiedene an/ welche er dem Herrn Chanut / und dieser dem Printzen andere zubrachte/ aber keine persönliche/als auf eine glückliche Krönung / auf guten Fortgang der Allianß zwischen den Kronen / und dergleichen mehr / weßwegen der Brandenburgische Abgesandter noch zorniger war als am vorigen Tage/ nun war nicht zu vermuhten / daß er auch den dritten Tag dem Bancket beywohnen solte / weil er sich sehr beleydiget befande; nichts desto weniger ginge er dahin / es schiene aber / daß sein Schmertz in etwas gelindert war/ dahero fragte ihn der Herr Chanut/was gestalt er wäre vergnüget worden/ worauf er ihm zur Antwort gabe / er hätte die Königliche Mutter besuchet/ woselbst er erfahren/daß sie begehret/ die Königin ihre Tochter solte bey dem zweyten Bancket anfangen / auf ihre Gesundheit vor der Königlichen Regentin in Franckreich trincken/und weil sie ihr dasselbe ansagen lassen / wie man sich eben an die Tafel setzen wollen/so gedachte die Königin in Schweden/sie könte diese Höflichkeit ihrer Mutter nicht erzeigen/ sie wolte dann einiger massen die Königliche Regentin beleydigen / damit sie nun keine von ihnen verletzete/ so hätte sie sich des Gesundheit-Trinckens gäntzlich enthalten. Diese Antwort stellet gemeldten Abgesandten zufrieden / welcher gestunde / daß die Gesundheit des Churfürstens seines Herrn der Königin Mutter Gesundheit nicht vorgehen könte/der Herr Chanut aber vernahme nach der Hand/ daß es die Königliche Mutter verdrossen/ daß die Königin ihre Tochter ihr den Vorzug über die Königliche Regentin in Franckreich in dero Pallast nicht gegeben hatte/wie sie dann auch bey dem dritten Ban-

Anno 1640. November.

cket nicht erschiene/sondern sich wegen der Mühe der zwey vorigen Tage entschuldigte.

Nach gehaltenen diesen dreytägigen Ceremonien und Bancketen finge man allerhand Ritterspiele und Ringelrennen an / Printz Carl/der von Nürnberg die Zurüstungen und Kleider hatte bringen lassen / setzte dadurch selbigen gantzen Hof in Verwunderung / welcher niemahls dergleichen Pracht gesehen hatte/ Graf Magnus, Graf Gustav Leyenhouf / und der Groß-Stallmeister/hielten gleichfals noch drey andere dergleichen Aufzüge/so liesse auch der General Feld-Zeugmeister Wirtemberg schöne Kunst-Feuer sehen/ wobey Raggeten von hundert Pfund Pulver / Kämpffe der Löwen und Bähren/und unterschiedliche Jagten mehr zu schauen waren.

Nachdem nun der Schwedische Reichs-Tag den 18. November mit einem grossen und prächtigen Bancket/welches die Königin allen Abgeordneten zubereiten lassen/zu Ende gebracht worden / so ward an denen Ausfertigungen / welche sie mit ihnen nach ihren Landschafften nehmen solten/ und wie man die Fürnehmste mit Gnaden und Begünstigungen beurlauben möchte/gearbeitet / Printz Carl / welchen wir forthin den Printzen in Schweden nennen wollen/wohnete der letzten Versammlung der Stände bey/sitzend auf einem Sessel zu der Königin rechten Seiten / auf gleicher Lini/aber gantz ausserhalb des Throns/welcher zwey Tritte erhoben war/ und als man wegen des Nahmens/den man ihm geben solte/etwas Raht gehalten/ward derjenige eines Printzens in Schweden festgestellet/deme zu Folge liesse er das Siegel seines Wappens machen/welche des Königreichs nebenst des Hauses Pfaltz Wappen in sich begriffe / worum diese Worte stunden: Carolus Dei Gratia Regni Sueciæ Princeps Electus, in dem ersten Schreiben/welches er nach gehaltenem Reichs-Tage an Ihre Majestäten in Franckreich hatte abgehen lassen/fragte er die Königin/ wie er sich unterschreiben solte/von sich selber wäre er geneigt / diese Worte zu gebrauchen/Ihr demühtigster und gehorsamster Diener/mit gutbefinden aber der Königin setzte er noch hinzu/und Vetter/ sintemahl die Königin alles/was der Kron Würde belangte/ sehr hoch achtete / auch vor seiner Ankunfft in Schweden/dann wie er noch in Teutschland war/ befande sie schon etwas zu widersprechen/weil Ihre Majestäten in dero Schreiben ihm nur als einen Vettern tractirten / in Meinung / daß sothaner Nahm/ welchen Ihre Majestäten auch dem geringsten Schwedischen General ertheileten / selbigen solchen Personen/ die doch weit geringer waren als er / gleich machte; Dannenhero abzunehmen / weil ihm diese neue Würde zugewachsen/ und er etwas geringer als ein König respectiret werden solte / daß ihm der Titul

Vetter

Vetter nicht mehr gefallen würde. Jedoch war auch nicht zu vermuhten/ dass er von Ihren Majestäten den Titul eines Bruders begehren wolte/ derowegen stunde der Herr Chanut in nicht geringem Kummer/ was für einen Unterschied man hierinnen gebrauchen könte / damit man ihn von der Menge deren/so mit gleichem Nahmen beehret würden / absondern möchte/massen er in diesen äusserlichen Ehrbeweisungen gar entfindlich war/ und war bey dieser Gelegenheit keine Folge zu vermeiden / weil nicht zu vermuhten/dass in vielen hundert Jahren ein souverainer König ihm einen nohtwendigen Erben benennen solte. Anno 1650. November.

Hiebey habe ich einen Auszug gesetzet / was auf dem Schwedischen Reichs-Tage beschlossen worden/welcher dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn wird.

Auszug des Schwedischen Reichs-Tags Schlusses/der zu Stockholm den 6. November und nachfolgende Tage im Jahr 1650. gehalten worden.

Die Vorrede begriffe in sich die gethane Vorträge der Königin in Schweden an ihre Stände; dass sie nehmlich verlangte/dieselbige wegen ihrer tragenden Begierde/ihre Krönung belangend/zu vergnügen / denn weil sie dem Königreiche vermittelst des Teutschen Friedens Ruhe geschaffet hätte/so wäre vonnöhten/ wegen Anrichtung der gewöhnlichen Truppen zu des Königreichs Beschützung Vorsehung zu thun / massen dieselbige durch die vorige Kriege sehr abgenommen hätten; man müste gleichfals auf neue Mittel bedacht seyn / die nohtwendige Ausgaben für die Bestättigung des Friedens herbey zu schaffen/es wäre nohtwendig/die ausländischen Völcker abzudancken und zu bezahlen / wann die einheimische Soldaten ankommen würden / wie ingleichem Vorsehung wegen der Gesandten/Commissarien und andere Nohtwendigkeiten des Staats zu thun; Als nun Ihre Majestät hierauf ihren Raht und Beystand begehret / haben sie durch folgende Artikul ihre Antwort ertheilet.

Anno 1650. November.

Erster Artickel.

Sie bedanckten sich gegen der Königin/daß sie sich hätte krönen lassen/ ihren Eyd angenommen / und sich zu Erhaltung ihrer Freyheiten verbunden/ sie wünschten ihr eine glückliche Regierung/ und versprachen auf ihrer Seiten/daß sie nicht sparen wolten/ Ihre Hoheit/Recht und Authorität zu behaupten.

II.

Sie bedanckten sich gleichfals gegen derselben wegen der gehabten Mühe und Arbeit/ihnen den Frieden wieder zu verschaffen; lobten GOtt wegen des glücklichen Fortgangs der verwichenen Sachen / und bâten ihn/ daß die Friedens-Handlung mit der Kron Pohlen gleichmässigen Fortgang haben möchte/mit dem Versprechen / alles / was ihnen nur möglich/ beyzutragen / und Ihrer Majestät gute Anschläge in das Werck zu richten.

III.

Und ob wol Ihre Maj. auf dem letztern Reichs-Tage ihnen Hoffnung gemacht / daß sie von der Soldaten-Werbung solten befreyet seyn/ und man/was an der Land-Militz noch fehlete / mit denen Ausländischen/ die man im Dienst behielte / ersetzen könte / damit das Königreich keinen Schaden litte; nichts desto weniger/so könte Ihre Majestät nachgehends/ wann sie es rahtsam achtete / eine allgemeine Werbung nach Gewonheit unter allen Bauern anstellen / dafern nur die zu der Werbung verordnete Befelchshaber dabey sich rechtmässig verhielten / und die Einwohner der Städte versprechen/die gewöhnliche Anzahl der Seeleute / nach der hiebevor üblichen Weise zu stellen/welches biß auf den nechsten Reichs-Tag also gehalten werden soll.

IV.

Sie versprechen auch ungehindert der Unfruchtbarkeit des verwichenen Jahrs/und der bösen Anzeigung des gegenwärtigens in Betrachtung der Bedürfftigkeit des Staats / ausser denen gewöhnlichen Steuern / das Kopff-Geld und die Mühlen-Schatzung zu bezahlen / wie solches vor diesem ist verwilliget worden/von welcher Beysteuer die Edelen und der Königin Hof-Bediente sollen befreyet seyn / und wann es GOtt gefallen wird/ ein besseres Jahr zu beschehren /so weigern sie sich nicht/gleichfals das Kopf-Geld für iedes Stück Vieh zu bezahlen. Die Priester sollen die gewöhnliche Schatzung an Geld erlegen: und damit die Bauren wegen der grösten Beysteuern etwas möchten erleichtert werden / so verwilligen der Adel/ die Priester- und Bürgerschafft/daß die Accisen auf alle Waaren / ausge-

nommen

kommen auf das Getränck/ und die ausländische Waaren/ welche bereits grossen Zoll über den Accis bezahlen/ sollen verdoppelt werden. Anno 1650. Novembr.

V.

Wegen der entstandenen Strittigkeit zwischen dem Adel/ und denen von Frohn-Diensten befreyten Bauren/ worüber sich theils beklagen/ daß sie ihnen verweigert würden/ andern Theils/ daß man solche ohne Maaß von ihnen forderte/ gibt die Königin den Bescheid/ daß die Stadthalter in denen Landschafften Auszüge machen solten/ wegen der Ländereyen/ so vor Alters der Kron zugehörig gewesen/ hierinnen eine Richtigkeit zu treffen/ dafern man nun solche verweigert oder über die Billigkeit fordert/ so soll derjenige welcher unrecht hat doppelt Straff erlegen.

VI.

Die freye Bauren/ wann sie ihren Edelleuten einen Reichsthaler bezahlen/ unter denen sie sind/ sollen von der Frohn-Fuhr befreyet seyn.

VII.

Alle Bauren wie sie seyn mögen/ sollen ihre Beysteuer für die Abgeordneten auf dem Reichs-Tag erlegen/ und keiner davon befreyet seyn.

Und nachdem die Königin oben zu verstehen gegeben/ daß sie zu dem Ehestand nicht geneigt/ und der auf dem Reichs-Tag verordnete Nachfolger der Kron sterblich wäre/ gleichwie alle andere Menschen; dahero den Staat für a[redacted] Zufällen zu versichern/ so verlangte sie/ daß des Königreichs Wahl-[redacted] in der Person gedachten Printzens für ihn und seine männliche aus rechtmässiger Ehe gezeugte Erben erblich seyn möchte.

Also loben und bedancken sich gemeldte Staaten gegen Ihrer Majestät wegen der grossen Sorgfalt/ die sie für ihre Sicherheit und Ruhe trägt/ und ersuchen sie unterthänigst/ daß sie der Regierung nicht überdrüssig worden/ sondern dieselbe/ wie sie bißhero gethan fortsetzen wolle/ so lang es GOtt gefällig seyn wird/ Ihro Kräfften und das Leben zu verleihen/ preiseten ihre Tugenden/ ihre rühmliche Regierung/ bitteten GOtt/ selbige zu erhalten. Sie vernehmen nicht gern/ daß sie von dem Ehestand so weit entfernet/ auf den sie ihre gröste Sicherheit gesetzet hätten: Dieweil ihnen aber sothane Hoffnung benommen wäre/ so erkenneten sie/ daß kein besser Mittel vorhanden seye/ ihres Vaterlandes Ruhe zu befestigen (welches keine andere Regierungs-Form als die Monarchische annehmen könte) als dasjenige/ so Ihre Majestät ihnen vorgeschlagen hätte/ der Printz wäre ein gebohrner Schwed/ und aus dem Gustavianischen Geschlechte (welches sich um das Land so wolverdient gemacht) hätte die Schwedische Religion/ Sitten und Sprache/ nebenst so vielen Königlichen Tugenden

und

Anno 1650. November.

und Eigenschafft / er verdiente diese Ehre wol / dieweil sie aber keinesweges verbunden seyn / ihm dieses Recht zu verwilligen / und was sie hierinnen thäten / geschähe auf ihrer Majestät inständiges Anhalten / so wol auch wegen der Verdienste gemeldten Printzens / also verlangten und wolten sie / daß er sich gegen ihnen / ihrer Nachkömmlingschafft und dem Königreiche auf nachfolgende Bedingungen verbinden solte.

I.

Es solten er und die Seinigen der Königin einen vollkommenen Gehorsam leisten / und derselben als ihrer Souverainen mit Treue und Tapfferkeit ihrem Eyd gemässer dienen.

II.

Gleichwie die Königin in der Regierung gedachtem Printzen zum Nachtheil nichts thun wird / also soll er auch seines Orts / die Verwaltung betreffend / ohne der Königin und dero Raht Wissen und Willen / und ohne Ihrer Majestät Befehl / Ordre und Vollmacht nichts unterfangen.

III.

Dieweil die Königin und der Reichs-Raht gut befunden / daß das Königreich nimmermehr zertheilet werden / sondern allezeit beysammen verbleiben soll / so kan gemeldter Printz weder für sich / noch für seine Erben einiges Fürstenthum oder Herrschafft zum Eigenthum begehren / sondern soll mit demjenigen / was ihm von der Königin oder dero Raht zu seinem Unterhalt an Land oder Geld wird verordnet werden / zufrieden seyn.

IV.

Wann vermittelst der Wege des gemeinen Rechtens den gedachten Herrn Printzen / oder denen Seinigen einige Land-Güter zufallen werden / so sollen sie dieselbige gleich andern Edelleuten / mit eben solcher Unterthänigkeit besitzen / nur allein soll er Macht und Gewalt über seine Tisch- und Haußgenossenen haben / wie solches die vorige Printzen gleichfals gehabt.

V.

Wann nach der Königin tödtlichem Hintritt (welchen GOtt lang in Gnaden abwenden wolle) gedachtem Herrn Printzen einige Herrschafft oder Fürstenthum in fremden Landen zufiele / so soll er selbige nicht anders als mit diesem Beding annehmen / daß er allzeit in Schweden verbleiben wolle.

VI.

Gedachter Herr Printz soll sich ohne der Königin und dero Raht Vorwissen nicht vermählen / noch einige solche Heuraht vollziehen / welche sie dem Staat schädlich erachten werden: Er soll keine Gemahlin nehmen / welche

welche einer andern Religion als der Augspurgischen Confession zugethan ist/worinnen er auch seine Kinder auferziehen lassen soll. Anno 1650. November.

VII.

Wann der Printz so lang lebet / daß er Krafft gegenwärtiger Ordnung der Königin und Stände/die Regierung des Königreichs antritt/so soll er solches nicht anders als mit gutbefinden des Reichs-Rahts/nach dem Schwedischen Gesetze und Ordnung regieren.

VIII.

Auf solchen Fall soll er die Stände und alle Unterthanen des Königreichs insonderheit bey der reinen Lehre des Worts GOttes/nach der Augspurgischen Confession und dem Concilio zu Upsal / beschützen und handhaben.

IX.

Er soll auch alle Stände des Königreichs und einen iedern insonderheit/bey seinen Rechten/Privilegien/Befreyungen und Freyheiten beschützen.

X.

Er soll die Königin Maria Eleonora Ihrer Majestät Mutter ehren/ und sie bey allen Gütern und Bequemlichkeiten / welche die Königin ihre Tochter derselben für ihren Unterhalt gegeben hat/handhaben.

XI.

In Summa/der Printz soll verbunden seyn/alles dasjenige zu beobachten/was von den vorigen Königen ist in acht genommen / und Krafft der Erb-Vereinigung König Gustavo dem Ersten zum besten zur Richtigkeit gebracht worden / welcher die gegenwärtige Stände nichts benehmen wollen.

XII.

So bald gemeldter Herr Printz sich auf obgemeldte Bedingungen wird verpflichtet haben / so wollen gedachte Stände sich hinwieder gegen seinen männlichen Erben / auf gleiche Weise / wie gegen ihm / verpflichtet seyn.

XIII.

Nachdem gemeldter Herr Printz sich so wol münd- als schrifftlich auf obgedachte Bedingungen für sich/ und die Seinige/ wird verbunden haben/so soll er für einen Erb-Printzen / wie auch alle seine männliche aus rechtmässiger Ehe gezeigte Erben/und dero Nachkommen auf gleiche Weise/ erkläret werden/so lang das Geschlecht währen wird / und bey Entstehung der Königin Todes-Fall/soll er auf gleiche Weise der Kron nachfolgen/wie

Anno 1650. November.

bey der Gustavianischen Famili geschehen / auf beyden gehaltenen Reichs-Tägen in dem Jahr 1544. und 1604. nach dessen Tod sein ältister Sohn / nach des ältisten Sohns Tod / wann er ohne Kinder verstirbt / der zweyte Sohn / und so fort / als lang das männliche Geschlecht währen wird.

Und dieweil es nohtwendig / daß gemeldter Herr Printz zu seinem Unterhalt / und seine Gemahlin / die er nehmen wird / zu begaben / und seine Kinder zu versorgen / seinem Stand gemässe Güter habe / so wird Ihre Majestät unterthänigst ersuchet / hierzu nebenst ihrem Raht Anordnung zu machen.

Gemeldte Ständt versprechen und verbinden sich / gedachten Herrn Printzen und die Seinigen bey obbenahmten Erb-Rechten mit allen Kräfften gegen und wider alle zu beschützen.

Endlich bitten sie GOtt / welcher die Königreiche gestifftet / und dieselbige durch seine Allmacht regieret / er wolle zu demjenigen / was zu seines Nahmens Ehre / zu Erhaltung der Kirchen / zur Wolfahrt der Königin / des Vaterlandes Nutzen und zu seiner Königlichen Hoheit unsterblichen Ruhm / geschlossen worden / sein Gedeyen geben.

Geschehen zu Stockholm den 7. November 1650. unterschrieben und besiegelt mit den Siegeln der Staats-Rähte und allen Abgeordneten der Stände des Königreichs.

Die Kron Pohlen / welche anfänglich auf die Lübeckische Tractaten sehr gedrungen hatte / schiene / ob wolte sie zu dieser Zeit selbige verhindern; in Schweden aber achtete man selbigen Verzug nicht hoch / sondern die rauhe Winters-Zeit machte / daß die Gesandten ihre Reise biß auf eine gelindere Zeit verschoben / und weil die Königin noch viel andere Sachen anzuordnen hatte / nachdem der Reichs-Tag nunmehr zu Ende kommen war / so war sie froh / daß man mit dieser Handlung nicht auf sie drunge / und daß der Verzug nicht von ihr herkommen war.

In Schweden ward gleichfals die Erneuerung der Bündnüß zwischen den Kronen wieder auf die Bahn gebracht / und die Königin fragte den Herrn Chanut in einer Audientz / so sie ihm ertheilete / ob es Ihren Majestäten beliebig wäre / daß man selbige vor die Hand nehmen solte / solche Handlung in den Winter zur Richtigkeit zu bringen / ehe man nach Lübeck ginge / und weil ihm die Schreiben / welche er von Hof empfangen hatte / zu erkennen gaben / daß Ihren Majestäten lieb seyn würde / die Vorschläge sothaner Bündnüß zu empfangen / so gabe er ihr zur Antwort / dieweil der vollkommenen Freundschafft zwischen beyden Königlichen Personen nichts beyzufügen / so schiene doch beyden Kronen nöhtig zu seyn / um gemeiner Wolfahrt willen einige Bedingungen wegen einer immerwährenden Bünd-

Bündnüß abzuhandlen/ und dafern es ihr gefällig wäre/hierüber einiges Project machen zu lassen/ und ihm solches mitzutheilen/wolte er es in Franckreich schicken/weil ihm bewust / daß man darinnen gleichmässige Neigung hätte /worauf sie antwortete / daß dieses die erste Sache seyn solte/worauf man bedacht seyn müste / so bald sie von denen Reichs-Tags- und Krönungs-Geschäfften würde befreyet seyn. Der Herr Chanut machte bey dieser Gelegenheit nicht viel Worte/weil er sahe/ daß die Königin selber sich darüber genugsam erklärte / nur allein beförchtete er/sie möchte etwan durch diese Bündnüß einige Geld-Hülffe suchen/wegen der Ausgaben / so sie gehabt hatte/und weil der Pracht und die Schwelgerey in Schweden zunahme/hingegen das Volck nicht so viel Beysteuren erlegte / so wolte sie etwan durch diese Handlung etwas heraus pressen. An. 1650. November.

Um diese Zeit ersuchte man die Königin / daß sie sich der in Franckreich arreßtirter Printzen Freyheit annehmen solte / welches sie gegen dem Herrn Chanut in einer ihm ertheilten Audientz bezeugte / allwo sie ihn ersuchte / daß er der Königin ein Schreiben zuschicken wolte / derselben ihre Krönung anzuzeigen/dafür haltend/es wäre eine Schuldigkeit / wozu sie ihre Freundschafft verpflichtete / ich wolte sie auch nachgehends bitten/ sagte sie ferner zu ihm/dasjenige/was ich euch anzeigen will/und derselben weitläufftiger erklären könnet / als ich es in einem Schreiben zu thun vermag/es ist euch bewust/fuhre sie fort/daß ich des Printzens Conde Tugenden allezeit hoch gehalten habe / und daß es mir leid / daß die Wolfahrt der Kron Franckreich die Königin gezwungen / sich seiner Person zu versichern/sie hat mir die Ehre erwiesen/und mir als dero Freundin die Ursachen angezeiget/wodurch sie bewogen worden diesen Schluß zu ergreiffen / mir wolte zwar nicht gebühren/hievon Kundschafft einzuholen / dann ich sie für rechtmässig gehalten/weil sie ihr dergestalt vorgekommen sind / dieweil aber meine erste und fürnehmste Neigung auf die Königin und ihren Sohn gerichtet/so habe ich nur allein Mitleiden gehabt/daß dem Printzen aus einer Staats-Ursach die Freyheit genommen worden / nachdem aber GOTT der Königin Handlung dergestalt gesegnet / daß das innere des Königreichs wieder im Frieden ist/und des Königs Mündigkeit andere Gedancken geben können/so wolte ich wissen/ ob Ihre Majestäten vermittelst starcker Gründen der gemeinen Angelegenheit geneigt wären/ gegen den Printzen Gnade zu erweisen/und für gut hielten / hierüber von einer Person ersuchet zu werden / um derer Vermittelung willen man glauben könte/daß dasjenige Gewissens-Werck verrichtet werden solte / was ihnen der Printz Conde verheissen würde / dann wofern ich vernehme / daß die Sachen so

 weit

Anno 1650. November.

weit kommen/daß die Königin zufrieden ist/daß ich solchen Dienst leiste/ so will ich meinen Credit gern bey derselben anwenden/und bin versichert/wann der Printz von Conde mir sein Wort gegeben / daß ich mich sicherlich vor ihn verbürgen kan/wann es aber mit dieser Fürbitte noch nicht Zeit ist/ oder Ihren Majestäten beliebte/daß diese Gnade/so sie thun wolten / auf eine andere Weise müste gesuchet werden / so wolte ich gegen ihre Angelegenheit mich nichts unterstehen/und mich vergeblich bemühen/derowegen verlangte ich/daß/indem ihr der Königin meine Meinung kund thut/ ihr der ihrigen vergewissert wäret mir anzuzeigen / daß meine Vermittelung statt finden würde/diesem fügte sie grosse Freundschaffts- und Ehren-Beweisungen gegen Ihrer Majestäten Personen bey / was Theil sie an dem innerlichen Frieden der Kron Franckreich nehme / und ohne Erwartung seiner Antwort/weil sie dieselbige nicht für nöhtig achtete/sagte sie zu ihm/wann sie von den Reichs-Tags-Geschäfften würde befreyet seyn/so würde sie desto besser Zeit haben/mit ihm hievon zu reden.

Uber das Wesen/so die Bauren/Bürger und Geistliche machten / die Entfremdung der Kron eigenthümlichen Güter belangend / gaben die Grossen und der Adel/nach der Königin Krönung/den Mund des Kantzlers den Raht / sie solte diejenige von den dreyen Ständen exemplarisch abstraffen/welche verwegen geredet hatten/als ob sie Macht hätten/ die Königin zu zwingen/ihr eigenthümliches Gut wieder abzufordern/dieweil sie aber die Königin von einem so scharffen Verfahren weit entfernet sahen/ so mäßigte sie solches/ und liesse ihnen einen scharffen Verweiß geben / ihnen zu zeigen / daß der Reichs-Tag und die Zusammenkunfft der Stände nicht um dieser Ursache willen angeordnet wäre daß man denen Königen Gesetze geben / und ihnen hochmühtiger Weise fürschreiben solte / welcher gestalt sie mit ihrem Eigenthum umgehen solten. Unter so vielen Exempeln / welche gegenwärtige Zeit an die Hände gabe/ hatte es das Ansehen / ob könte dieser Rahtschlag angenommen werden/denen Völckern anzuzeigen/daß sie nicht weniger Unterthanen/ wann sie versammlet/ als wann sie abgesondert sind/ gleichwol ward demselben nicht gefolget/dann weil die Königin so grossen Vortheil von der Uneinigkeit gehabt / so vergnügte sie sich nichts vorzunehmen / was zum Nachtheil ihrer dem Adel gethanen Schenckungen gereichen möchte / sie bedanckte sich gegen den andern Ständen wegen des Eyfers /den sie zu ihrem Dienst spühren liessen/und lobte sie dergestalt / daß es ihr leicht gewesen wäre/sie wieder auf die vorige Klagen zu bringen/ wann sie derselben/den Raht im Zwang zu halten/vonnöhten gehabt hätte.

Gegen dem Ausgang des Novembers langte zu Stockholm ein Abgeschickter

geschickter aus der Tartarey an/ welcher an dem Pohlnischen Hoff gewe- Anno 1650. November.
sen war/ seine Reise erweckte bey den Pohlen grosse Eyfersucht / wiewol er ihnen zu verstehen gabe/daß seine Reise in Schweden um keiner andern Ursache willen angestellet worden / als gegen die Moscowiter zu handlen / so glaubte man dennoch/daß er etwas mehrers vorzutragen hätte/ weil die Tartarn mit denen Cosaken in Mißverständnüß lebeten/und wann schon dieses nicht gewesen wäre/so war es doch der Kron Schweden vorträglich; daß Pohlen in solchaner Furcht stünde/endlich aber erfuhre man/ daß seine Reise auf keinen andern Zweck gerichtet / als daß sein Herr mit den Moscowitern Krieg führen wolte / um bey den Schweden anzuhalten / daß sie ihre Zeit beobachten und selbige gleichfals angreiffen solten / mittlerweil sie mit ihnen beschäfftiget wären / und ob man zwar seine Vorschläge nicht groß achtete/so ward er doch sehr wol entfangen/ und gabe man ihm gute Worte/ damit man die Tartarn aufwieglen möchte / wann man ihrer vonnöhten hätte: Dann es war keine bequemere Gelegenheit vorhanden / wo sich die Schweden am allerleichtesten ausbreiten konten als gegen Moscau / sintemahl noch grosse und gute Landschafften hinter Liefland sind/ deren Eroberung nicht schwer fallen würde/und dafern man sie in guter Policey hielte und wol beobachtete/würden dieselbige dieser Kron Macht stattlich vermehren.

Nachdem der Münsterische Frieden geschlossen und alle Handlung beyderseits vollzogen worden / so benennte die Kron Schweden den Graf Magnus, daß er auf den Frühling nacher Wien gehen/ und die Belehnung über die Hertzogthümer Brehmen/ Verden und Pommern entfangen solte/immittelst ward Graf Magnus sein Vater dahin abgeordnet/diesen Verzug zu entschuldigen/damit der Kayser keinen Scheingrund nehmen möchte/ die Kron Schweden zu beschuldigen/daß sie dasjenige/ was sie so feyerlich zu Münster versprochen/ihres Theils nicht vollzogen hätte.

Auf die Zeitung / welche in Schweden wegen der Königlichen Regentin Unpäßlichkeit einlangte/ truge die Königin in Schweden dem Herrn Chanut in einer ihm ertheilten Audientz auf/daß er seiner Königin Furcht/so sie wegen ihrer Kranckheit gehabt/und die Freude/ welche sie über ihre Genesung entfände/zu erkennen geben solte / gemeldter Abgesandter nahme bey einem Wortgepränge/so er gegen ihr hier über ablegte/Gelegenheit/ mit derselben wegen der Teutschen Geschäfften zu reden / dieweil er aber solches nicht zu thun vermochte / daß der Printz nicht etwas davon solte verstanden haben/weil er sich wider ein Fenster/das ziemlich nah bey der Königin war/ gelehnet hatte / so beförchtete er/ wann er nicht mit ihr in seiner Gegenwart

Anno 1650. December.

[illegible] möchte sich einbilden / daß er von ihm Gefährlich hielte / anderes bedünckte ihn übelständig seyn / wann er mit ihr in seiner Gegenwart davon redete / und ihm keinen Antheil dabey gebe / daher er es für eine Verachtung halten könte. Derowegen sagte er zu der Königin / dieweil er mit ihr wegen der Teutschen Sachen zu reden hätte / so ersuchte er sie unterthänigst / gut zu befinden / daß der Printz möchte anhören / was er mit ihr reden wolte / solchem nach liesse sie ihm herbey kommen / und er thäte solches mit etwas Höflichkeit / oder vielleicht aus Furcht / er möchte etwas sagen / so ihm mißfiele / es war aber der Abgesandte sehr froh / daß er eine Gelegenheit angetroffen / dem Printzen zu erkennen zu geben / daß / ob man zwar die böse Wirckungen seines Thuns in Teutschland nicht verschweigen könte / so wuste doch die Kron Franckreich seiner Person mit Bescheidenheit vor seiner Königin zu verschonen / nichts desto weniger brachte er für / wie wenig die Kayserliche alles dasjenige achteteten / was sie denen Kronen versprochen hatten / den Schimpff / welchen sie von der Franckenthalischen Besatzung leiden müsten / der Churfürst zu Pfaltz wäre an dem Heylbronn zu verlieren / der Kayser allein bliebe in Teutschland bewehret / daß wol Europa von den Völckern sagen würde / so er zurück behalten / und von denen / die er in Flandern / den Friedens-Tractaten zuwider / geschicket hätte / und was endlich aus der Währschafft werden würde / welche der Printz selber vorgeschlagen hätte / und die von allen Ständen wäre gebilliget worden / wenn es schiene / daß die Kron Schweden solche hindan setzte / und sie allein denen Königlichen Gevollmächtigten zu sollicitiren überliesse; gleichsam ob hätte sie kein Interesse mehr dabey / und wäre um ihrer Sicherheit willen nichts mehr zu thun / als nach Wien zu schicken / die Belehnung über die Hertzogthümer Pommern und Brehmen anzunehmen / diese Erzehlung thäte er mit etwas Hitze / der Printz aber / welches er allezeit mit Respect gedachte und dessen Rahtschläge nicht beschuldigte / verbliebe kaltsinnig / und die Königin gantz bestürtzet fragte ihn / was sie thun könte / selbiger gabe zur Antwort / man hätte die Wirckung der Beförderungs-Schreiben nicht gesehen / welche sie an die Teutsche Fürsten ihre Freunde abgehen zu lassen versprochen / um sie zu gedachter Währschafft und Handhabung zu vermögen / in welche sie sich am ersten einlassen solte / es wäre sothane Sollicitation und Ansuchung wegen Franckenthal dazumal viel zu spät / und das einige Mittel / so noch übrig / nachgehends fragte er den Printzen / ob alle Völcker abgedancket wären / dieser beantwortete solches mit ja / und war der Meinung / die Königin solte an den Freyherrn Benedict Oxenstirn schreiben / welcher sich damahls zu Mayntz aufhielte / daß er allen möglichsten Fleiß bey den Fürsten und

Stän-

Ständen wegen der Währschafft und der Franckenthalischen Sache anwenden solte/der Herr Chanut sahe zwar nicht / was dieser Befehl für eine Wirckung haben konte/es beduncke ihn aber rahtsam/der Königin einmal im Beyseyn des Printzen/ welcher ihm antworten können / wann er gute Gründe gehabt hätte/ das Unwesen/worinn man ihre Sachen gesetzet/zu verstehen zu geben/damit man sie nicht mehr bereden möchte/ daß die Kron Franckreich sich ohne Ursach beklaget hätte. Anno 1650. December.

Bey gedachter Audientz versprache die Königin dem Frantzösischen Abgesandten/sie wolte den Kanzler Oxenstirn beruffen lassen / um mit ihm wegen der Bündnüß / so zu machen stünde / sich zu unterreden / und als er eben aus der Königin Zimmer wegginge / traffe er ihn oben auf der Stiege sitzend an/woselbst er sich etwas erschnaubete/derowegen setzte er sich neben ihn / und besprachte sich mit ihm wegen der Teutschen Geschäfften / er befande ihn eben so unwillig als sich selber / und weil er sich nicht scheuete/ zu sagen/wo der Fehler herkame / so begunnten sie davon aus dem Grund zu reden/und sagte der Kanzler zu ihm/es wäre der Sache noch wol zu helffen/als eben die Königin darzwischen kame/um die Königin ihre Mutter zu besuchen/wodurch das Gespräch unterbrochen ward.

Bey einer Audientz / welche die Königin in Schweden dem Herrn Chanut ertheilte/redete sie mit ihm wegen eines Abgeordneten / welchen sie in Spanien geschicket hätte/ damit wann Ihre Majestäten davon Nachricht erhielten/ darüber keinen Argwohn schöpfften/solchem nach zeigte sie ihm an/daß/wann ihre Unterthanen in Portugall wegen des Saltzhandels wären/ sie darinnen keine Sicherheit hätten/dafern die Spanische Küste ihnen nicht offen stünde/um sich bey Sturmwetter allda zu bergen / es könte der Portugiesische Kauffhandel denen Spaniern Anlaß geben/fals sie Schwedische Schiffe in der See antröffen/ mit denenselben übel zu verfahren / sie hielte sich wegen der Parlementiner in Engelland nicht versichert/und damit man die Gefährlichkeiten zum Theil vermeiden könte/hätten ihre Kauffleute sie unterthänigst ersucht/daß sie geruhen wolte / bey dem König in Spanien um einen freyen Einlauff in seine See-Häfen anzuhalten : weil sie nun sothane Sicherheit ihren Unterthanen verlangte/ so schickte sie einen Edelmann nacher Madrit ab / mit diesem einigen Befehl ohne Vollmacht einigen andern Vorschlag anzuhören noch deßwegen in Handlung zu treten/selbiger solte durch Franckreich reisen mit Befehl/ Ihre Majestäten in dero Nahmen zu begrüssen/und ihre Befelche zu entfangen/ der Herr Chanut trachtete zu verschiedenen mahlen / sothanen Entschluß zu hintertreiben / es war aber keine Sache / welche den Kauffleuten versprochen worden / deren sich

auch

Anno 1650. December.

auch die Grossen annehmen/weil sie einen Antheil bey einer Handels-Gesellschafft hatten/wozu der Kanzler den vierdten Theil geschossen hatte/ ob er nun zwar die alte Freundschafft der Dähnen mit der Kron Spanien/ und den Haß des Hauses Oesterreich wider Schweden fürstellete/so gabe man ihm doch zur Antwort/man kennete dasselbe/ und wolte man sich von ihm nicht übereilen lassen/es hatte zwar das Ansehen/ob würden die Schweden nicht in diese Blindheit gerahten / unterdessen aber ersuchten sie Spanien um eine Gnade/wovon man grosses Wesen machen würde.

Entzwischen schriebe der König in Pohlen/weil er beförchtete/es möchte der Verzug/welchen er der Handlung beybrachte/ denen Mediatoren einen Argwohn verursachen / ob wolte er sich darzu nicht verstehen / an den Herrn Chanut/ihm wegen der rechtmässigen Hindernüssen die er hatte/ daß er auf die bestimmte Zeit niemand nacher Lübeck abfertigen könte/die Ursach anzubringen/der Inhalt des Schreibens war / daß die angesetzte Zeit jemand dahin abzusenden/gar zu kurtz/ und wegen der rauhen Winters-Zeit unmöglich wäre/er wolte nicht unterlassen / im Frühling dahin zu senden/ unterdessen ersuchte er ihn/ bey Ihren Majestäten es also zu machen/ daß sie diese Entschuldigung seines Orts annehmen/denen andern aber andeuten möchte/daß ihme dran gelegen/ daß alle Stände seines Königreichs alle Sachen/worüber man sich wegen dieser Handlung verglichen/ getreulich ins Werk richtete/der Hr. Chanut gabe ihm eine sehr ehrerbietige Antwort und sagte ihm zu/ihm diesen Dienst/welchen er an dem Schwedischen Hofe verlangte/zu leisten/und nachdeme er mit der Königin davon geredet/ nahme sie die Entschuldigungen wegen dieses Verzugs wol auf/dann es hatten auch die Schweden auf die angesetzte Zeit sich zu Lübeck nicht einfinden können/weil ihrer Königin Krönung sehr war verhindert worden / alles Unheil aber sothanen Verzugs fiele auf den Herrn Chanut/weil er wegen Ungewißheit/worinnen er schwebte / sich in Holland mit nohtwendigem Vorraht auf dem Winter gar zu spat versehen hatte/und wegen des Schiffbruchs in grosse Ungelegenheit gerahten war/sintemahl das Schiff wider ein Dähnisches Kriegs-Schiff gestossen und gescheitert hatte.

Hier will ich des Königs in Pohlen Schreiben an den Herrn Chanut/ und die Antwort/welche er ihm darauf gegeben/beyde in Lateinischer Sprache mit einrücken.

Schreiben des Königs in Pohlen an den Hn. Chanut.

Johannes Casimirus, Dei Gratia, Rex Poloniæ, Magnus Dux Lithuaniæ, Russiæ, Prussiæ Mazoviæ, Samogitiæ, Livo-

Livonia, Smolenscia, Czernikoviæq; , nec non Suecorum, Gothorum, Wandalorumq; hæreditarius Rex. Anno 1650. December.

ILlustris Domine, sincerè nobis dilecte, ultima Mensis hujus, redditæ sunt nobis litteræ generosi Georgii Vischer nostri in Regno Sueciæ Internuntii, quibus nos facit certiores Christianissimi Galliarũ Regis Domini fratris nostri carissimi litteras Stockholmiam allatas esse, quibus, pro suprema Mediatoris, quæ olim à maximis est illi Regnis delata dignitate, tempus inchoandorum Lubecæ tractatuum, pro ultima Novembris anni præsentis, præfixit; additque Internuncius noster se inaudivisse, nuncios eo nomine, tàm ad nos, quàm ad Reliquos Dominos Mediatores, ab Illustri Dominatione Vestra expediendos fuisse. Qui licet ad nos nondum huc usque pervenerint, cum tamen sciamus, simulque lætemur Illustrem Dominationem Vestram à Rege Christianissimo, ad pacis hunc amplissimum Tractatum delegatam, & pro singularibus suis meritis, ex tantæ rei æstimatione selectum ex multis esse, ne quid in eorum expectatione opportuni temporis depereat, visum est nobis hanc moram præsentibus antevertere, & Illustri Dominationi Vestræ testari gratum animi nostri affectum, in hoc tam fraternum tamque Christianum Christianissimi Regis officium, quo gentes maximas, & potentissima regna, & bellorum gloria inclyta & triumphali laurea coronata ex aprico Martis, ad fæcundæ pacis atria, fido mediatoris nomine congregat, & quam catenatus orbis armorum tumultu frustra fatigat suavis concordiæ vinculo, populis promittit felicitatem. Quare non sine aliqua animi molestia nobis accidit, quod rem & pretio suo, & offerentis dignitate ita æstimabilem, acceptare protinus non possimus, temporis spatio, & ingruentis hyemis vicinia ita coarctati, ut ad primam futuri veris navigationem totum differri necessarium esse judicemus, & quia dilationis istius causas prædicto Internuncio nostro fusius declaravimus, & easdem Illustri Dominationi Vestræ referendi, illi negotium dedimus, sufficere in præ-

Anno. 1650. December. sentia judicamus, ab Illustri Dominatione Vestra amicè postulare, ut & prorogationis hujus causas humaniter accepiat, & dextrè apud reliquos, quorum interest, interpretetur, omnesq; nomine nostro faciat securos, uti omnes regni nostri ordines, in assumendis pacis tractatibus plena fide, & candidis animis incedere, ita regiam nostram potestatem, & studia nunquam defutura medies, quibus inter vicina & olim agnata regna, honesta, & tam nostro, quàm tantorum mediatorum nomine, digna pax possit coalescere. Quod superest Illustri Dominationi Vestræ omnia fausta precantes, benevolentiam nostram offerimus. Datum Varsauviæ die ultima Octobris, Anno Domini M. D. C. L. Regnorum nostrorum Poloniæ & Sueciæ.

Unterschrieben JOHANNES CASIMIRUS REX.

Auf der Uberschrifft stunde. Illustri Viro Domino Petro Chanut, Christianissimi Galliarum Regis Consiliario atque in Regno Sueciæ Legato ordinario sincerè nobis dilecto.

Antwort des Herrn Chanut auf des Königs in Pohlen Schreiben.

Serenissime ac Potentissime Rex.

QUod in explicandis causis dilationis tractatuum Lubecæ instituendorum apud eos, quorum intereat, eas non ignorare opera & sedulitate mea ubi voluerit Majestas Vestra, erit procul dubio gratissimum Christianissimo Regi ejusque Matri Regenti: Sic enim ante ipsum disceptationis ingressum ostendit, quantum illorum fidei, & authoritati tribuere cogitet, quorum Ministrum rationum suarum interpretem primum non est dedignata: mihi verò summi honoris instar est, humillima obsequia mea in exequendis Majestatis Vestræ mandatis probari potuisse. Acceptis litteris Majestatis Vestræ Varsauviæ datis ultima Octobris proximè elapsi intellexi hoc mihi muneris imponi, ut apud Serenissimam Reginam Sueciæ, & primores ex Senatu exponerem,

quibus

quibus causis adducta Majestas Vestra conducere putavit, Lubecense Colloquium in prima Veris proximi tempora differri, istud autem ita præstitum à me existimo, ut nihil ex iis momentis quibus se permotum scripserat Majestas Vestra, oratione mea sit prætermissum, neque ullum apud Suecos scrupulum reliquisse videatur ista dilatio. Respondit quidem Regina, se ad condictam à Christianissimo Rege diem Legatos suos missurum fuisse, nisi à Polonia tardatum esset, & deinceps paratos fore ad primam significationem temporis indicti, sed non possum dissimulare Majestati Vestræ mihi videri commodùm quoque Sueciæ accidisse, ut terminus istius congressus, non urgeret regiæ coronationis solennitatem, quæ cum negotiis gravissimis, tùm ludis, pompis, & spectaculis distinuit, & etiã nunc distinet Suecicam aulam. Quæ autem ab Hieme Legatorum itineribus & conventui incommoda imminebant, si non graviora Suecis, saltem utrique parti futura erant æquè molesta. Quam verò spem de tractatibus Suecia concipat, & quam promptam se Regina exhibeat ad ea quibus pacem coalescere, & confirmari oportet, non est meum referre ad Majestatem Vestram, cui cuncta ejusmodi planius aperientur ab Internuncio sub Illustri Domino Vischer, cujus prudentiam, & in negotiis, consiliisq; introspiciendis solertiam vix alius æquare possit. Ego verò, quod me litteris suis Majestas Vestra compellari, & quod mandato suo, quantum in me fuit, satisfecisse mihi videar in tantum ex ulto, ut supra eam reverentiam, quæ cum cæteris mortalibus summas verasque laudes Majestatis Vestræ pronus suspicio, arrogare mihi etiam ausim, ut dicar aliquo jure. An. 1650. December,

Serenissimæ Majestatis Vestræ.

Humillimus & obsequentissimus Servitor

Petrus Chanut.

Anno 1650. December.

Dieweil [illegible] die [illegible] Frankreich [illegible] die [illegible]heit/welche die Königin in Schweden für dero Ruhestand bezeuget/indem sie ihre Vermittelung wegen der Friedens-Handlung mit Spanien angebotten/dem Herrn Chanut Befehl ertheilet/ daß er deßwegen Danck sagen solte / so legte er bey einer deroselben gehabten Audientz sein Wortgepränge ab: Solches nun war ihr über alle massen angenehm / und merckte der Herr Chanut wol an der Antwort/ die sie ihm gabe / daß sie das jenige wol in acht genommen/ was er unter seinen Höflichkeiten/ die er wegen [illegible] ihrer Vermittelung angebracht / [illegible] nehmlich Ihre Majestäten solche mehr um deßwillen annehmen/ damit sie ihr die Ehre wegen einer so wichtigen Handlung geben möchten / als sonst einer nöhtigen Ursach halber: massen Ihre Majestäten gesinnet/ dero Reputation unter den Königen zu erheben/ und zu bezeugen/ was grosses Vertrauen Ihre Majestäten auf ihre Gewogenheit sezten: Worauf sie [illegible] sagte: sie hielte sich gegen Ihren Majestäten sehr verpflichtet / daß [illegible] Anbieten/dieses grosse Werck [illegible] dabey dergestalt verfahren/ daß sie der Ihro erwiesenen Ehre nicht [illegible] solte: Sie gestunde auch / daß der Kayser zu dieser Vermittelung nicht könte gelassen werden/ und glaubte nicht/ daß der Hertzog von Amalfi wäre gesinnet gewesen/ solche vorzuschlagen/ massen nicht zu vermuhten / daß der Kayser bey dieser Handlung einen unpartheyischen Mittels-Mann abgeben könte: des Piccolomini Ansuchung aber bey dem Printzen in Schweden [illegible]ne ihr gar bequem zu [illegible]/ Oeffnung zu derjenigen zu geben / welche sie [illegible] vornahme auf Spanischer Seiten zu thun / woselbst sie [illegible] thun wolte/ weil sie von Printz Carlen bey seiner Wiederkunfft aus Teutschland vernommen/ daß der Kayser den Frieden zwischen Spanien und Franckreich zuwege zu bringen verlangte/ weßwegen er nach Madrit geschicket / und gewünschet hätte/ daß sie ihre Vermittelung denen beyden Kronen anbieten möchte/ um eine aufrichtige Handlung anzufangen und einen guten Frieden zu schliessen / dahero sie dem löblichen Gesanten des Kaysers beystimmen wolte: Dieweil sie aber dafür hielte/ es würde auf der Kron Franckreich Seiten ihre Vermittelung unschwer vorgenommen werden / als wolte sie bey der Kron Franckreich den Anfang machen / zu vernehmen / ob beyde Kronen sie für eine [illegible] anzunehmen begehrten. Der Königin Fürhaben einen [illegible] nach Madrit wegen ihrer Kauffleute Sicherheit/ abzuschicken/ wie wir bereits angezeiget/ schickte sich sehr wol/ daß solcher Dienst ohne grosses Wesen könte geleistet werden: Und damit man sich nicht übereilete / so hielte sie für rahtsam / ihren Abgeschickten durch Franck-

reich

[illegible] gehen zu lassen / welcher unbekandter Weise einigen Staats-Bedienten zusprechen / und von Ihren Majestäten Befelche nehmen solte / seinen Vortrag zu verhindern oder zu befördern / denselben einzuziehen oder aus zurichten / wie man es der Kron Franckreich Geschäfften am vorträglichsten befinden würde. Solches war der Beschluss eines so langen Gesprächs / welches sie mit dem Herrn Chanut gehalten hatte / nach welchem sie zu ihm sagte / es wären dieses nur ihre erste Gedancken / und wolte sie selbige noch etwas weiter überlegen: Der Herr Chanut wolte dazumahl nicht von der Schwerigkeit gedencken / welche / wie er vorher sahe / zwischen dem Päbstlichen Bottschaffter und dem Schwedischen Abgesandten entstehen würden / wann sie einander bey dieser Vermittelung antreffen solten / damit er der Königin habende Freude / weil Franckreich solche angenommen / nicht zerstören / und den Danck / welchen sie deswegen Ihren Majestäten wuste / in [illegible] Weise vermindern möchte. Er war der Meinung / die Schweden würden dieses [illegible] zeitlich genug innen werden / iedennoch bildete er sich ein / es würde die grosse Begierde / dass man sie zu einem so hochwichtigen Werck gebrauchte / sie etwas milder machen / die Rechte anzunehmen / welche man dem Pabst als dem Nachfolger Carl des Grossen an Regierung der Stadt / die so lange Zeit das Haupt aller Völcker gewesen / und ihme von demselben geschencket worden / zu geben pfleget.

Unterdessen trachtete der Herr Esken seine Handlung / die Teutsche Geschäfften belangend / zu rechtfertigen / dieweil er aber solches / ohne der Kron Franckreich zu schaden / nicht thun konte / so beförchtete man / er möchte bey seiner Königin wiederum in Ansehen kommen / weil der Printz sich desselben allezeit in denen Reichs-Händeln bedienete / wann ihm die Königin deswegen Rahts befragte; Der Herr Chanut enthielte sich immerdar bey denjenigen über ihn zu klagen / welche es entweder derselben oder dem Printzen zu Ohren bringen: Der Königin allein war das grosse Missvergnügen der Kron Franckreich bewusst / und befande es zugleich für gut / dass er ihr solches treuhertzig offenbahret / und anderwertlich kein gross Wesen davon gemacht hatte.

Gleichwie ich aber angezeiget habe / so beförchtete die Kron Schweden / man möchte sie beschuldigen / wegen des Verzugs / so sie der Belehnung der Hertzogthümer Brehmen und Pommern halber beygebracht / derohalben beschlosse sie / einen Edelmann dahin zu senden / um sich daselbst zu entschuldigen / hierzu erwehlete sie den Herrn Beerenklau / welcher nicht nur den Verzug der Gesandschafft entschuldigen / sondern auch wegen der Titul / Qualitäten und Ceremonien sich vergleichen solte / womit sie an dem Kayserlichen

Anno 1650. December.

 Hofe

Anno 1650. December.

Hofe tractiret zu werden begehrte. In dem ersten Schreiben / so man dem Herrn Beerenklau mitgeben solte/ befande sich eine grosse Schwerigkeit/ die Königin wolte die Beobachtung der Titul vermeiden / biß man zur Richtigkeit gebracht hätte/ auf wz Weise man dieselbige zwischen dem Kayser und ihr gebrauchen solte: Hierinnen nun muste man die Teutsche Sprache fahren lassen/ in welcher man sothane Formalitäten nicht auslassen konte; in Schwedischer zu schreiben/ wäre eine Gattung einiges Hochmuhts gewesen/ weil es die Königin bereits im Gebrauch gehabt / in ihrer Kanzley alle Teutsche Sachen in Teutscher Sprache außfertigen zu lassen. Solte sie dann in Lateinischer Sprache schreiben / und thäte solches nach der heutüblichen Lateinischen Schreib-Art/ so müste sie nohtwendig alle Titul wieder ausdrücken/ thäte sie es dann nach der alten / so würde solches für eine neue und angenommene Weise gehalten werden. Aus solchen Verwirrungen nun zu kommen/ so schluge die Königin vor / sie wolte mit eigener Hand ein Frantzösisches Schreiben abgehen lassen/ dieses Mittel sahe der Kanzler vor gut an/ als aber solches bey dem Printzen erzehlet ward/ bey welchem man eine kleine Rahts-Pflegung auf Sr. Maj. Befehl hielte/ wegen Abfertigung des Herrn Beerenklau/ so konte er diese Weise zu handlen nicht gut heissen/ sondern liesse der Königin andeuten/ daß ihr Wortgepränge an den Kayser nicht angenehm seyn würde in einer Sprache/ welche gar zu öffentlich ihre Neigungen gegen der Kron Franckreich an Tag geben würden. Die Königin gabe zur Antwort/ er irrete sich/ sintemahl ie mehr man sie zu Wien mit der Kron Franckreich würde vereiniget sehen / ie mehr man sie allda in Ehren halten würde.

Nachdem sich nun die Kron Schweden von einem so mühseeligen Kriege/ als der Teutsche gewesen/ entlediget sahe/ so war sie auf nichts anders als Ergetzlichkeiten bedacht / der vorgegangene Pracht bey der Königin Krönung / und bey Einsetzung Printz Carlens zum Erb-Nachfolger des Königreichs vermehrte die Begierde / solchen fortzusetzen: die Königin nach sothanen ernstlichen Belustigungen / welche den Schwedischen Reichs-Raht so lange Zeit beschäfftiget gehalten/ beschlosse/ einige angenehme Kurtzweil anzustellen/ zu dem Ende ersonne man eine/ welche einen gantzen Tag währete: Der gantze Hof verkleidete sich / nachdem ein ieder durch das Loß/ was er für eine Person bey einer Holländischen Wirthschafft fürstellen solte/ gezogen hatte / dabey solten sich allerhand Leute von allerhand Ständen und Nationen/ ein ieder nach seiner Kleidung befinden / es waren da zu sehen / Persianer/ Egyptianer/ und köstlich bekleidete Chineser/ und die / welche die Europæische Völcker fürstelleten / so wol Manns- als

Weibs-

Weibs-Personen / waren auf die alte Weise gekleidet / es war artig anzuschauen / wie die gröste Herren des Königreichs / und die schönste Personen am Hofe / die Speisen auf die Tische trugen / und die Gäste mit gröstem Fleisse bedienten: Die Königin stellte eine Hauß-Magd für / und war auf Nord-Holländische Art gekleidet / welches eine wunderliche Tracht ist / und hielte ihre Person über alle massen wol. Verschiedene fürnehme Personen agirten dabey Storcher / Marcktschreyer / und Beutelschneider / und belustigten die Gesellschafft über alle massen sehr. Anno 1650. December.

Bey allen diesen Frölichkeiten befande sich der Kanzler nicht / sintemahl er wegen ausgestandener Schwachheit noch so matt war / daß er nicht ausgehen konte / nichts desto weniger hatte der Herr Chanut Audientz bey demselben / welche fast drey Stunden lang währete / wobey ihr fürnehmstes Gespräch war / welcher gestalt die Bündnüß zwischen den Kronen zu machen / anfänglich war er der Meinung / Franckreich und Schweden solten dieselbe Ehren wegen und zu einem Kennzeichen der einmühtigen Freundschafft aufrichten / im übrigen zweiffelte er / ob solche ihnen einigen Vortheil verschaffen möchte / er beklagte die Beschaffenheit der Teutschen Sachen / und bekennete frey heraus / daß er sein möglichstes gethan hätte / den Teutschen Frieden zu verhindern / alldieweil er alles dasjenige / was seither geschehen wäre / vorher gesehen hätte: Er beklagte gleichfals das Unglück der in Frankreich entstandenen Unruhen / in der Zeit / da man leichtlich mit gemeiner Macht das Hauß Oesterreich dieser Authorität berauben konte / welche durch den Frieden grösser worden: Er vergasse gleichfals nicht die Fehler zu bemercken / welche man in der Vollziehung begangen hatte / indem man die Erbländer so schleunig wieder eingeräumet / und schlosse endlich / er könte nicht sehen auf was Weise die beyde Kronen forthin einander für die gemeine Erhaltung Beystand leisten könten. Worauf der Herr Chanut zur Antwort gabe / es könte das Exempel verwichener Zeit Franckreich und Schweden gnugsam lehren / wie nützlich es ihnen seye ihre Rahtschläge und Waffen zusammen zu fügen / und würde der Kayser in vielen Jahren nicht mehr so mächtig werden / als er damahl gewesen / wie sie den Krieg angefangen hätten. Der Kanzler versetzte / selbiger wäre von dem verstorbenen König Gustavo vielmehr aus Antrieb seines Gemühts / als aus reiffer Berahtschlagung angefangen worden / der Zustand in Europa wäre gantz geändert / und sähe er so gute Anordnungen nicht mehr / wie sie dazumahl vorhanden gewesen wären: Endlich muste der Herr Chanut ihn fragen / ob er alsdann seine Zuflucht nicht zu der Frantzosen Hülffe nehmen wolte / fals der Kayser die Kron Schweden in Brehmen / oder Pommern angreiffen

solte /

Anno 1640. December.

solte/ er bejahete es und sagte/ daß derhalben Franckreich und Schweden bey zeiten bedacht seyn solten/ dasjenige abzuhandlen und vorzubereiten/ worzu sie die Noht dermahleins zwingen würde: und dieweil er mit dem Frieden und allen dem/ was nachgehends vorgefallen/ sehr übel zufrieden war/ so satzte er hinzu/ es wäre leichtlich zu erweisen/ daß man die Sachen gantz ausser Winckel gesetzet hätte/ er kame aber wieder zu sich selber und sagte/ er sähe es für gut an/ daß man eine feste Bündnüß machte/ er hätte es seiner Königin gerahten/ er stünde aber warhafftig in Kummer/ wie man sie solcher gestalt machen könte/ daß man dabey Sicherheit finden möchte; es wäre eine Sache/ welche man wol erwegen müste/ und sein Raht/ daß man eine solche Bündnüß aufrichtete/ welche die Reichs-Fürsten und Stände/ so beyden Kronen Freund wären/ eingehen könten. Als nun der Herr Chanut ihn hierüber gefragt/ ob er dafür hielte/ daß sothane Bündnüß allein auf die Teutsche Händel gerichtet werden/ oder ob man eine etwas allgemeinere Allianz zwischen beyden Nationen wegen einer einmühtigen Hülffe machen solte: Er antwortete darauf/ die Frage wäre wichtig/ und weile er insonderheit der Königin von ihrer Unterredung Bericht erstatten/ ersuchte er ihn dabey/ daß er gleichfals mit ihr davon reden sölte/ er wolte von Ihrer Majestät Befelch nehmen/ einen Entwurff derselben aufsetzen zu lassen/ weil er nunmehr viel fähiger war/ von anderer Leute Wercke sein Urtheil zu geben/ als von sich selber etwas an den Tag zu bringen: Einige Zeit hernach verspührte der Herr Chanut/ daß er davon mit der Königin geredet hatte/ und daß sie fürnemlich darauf bedacht war/ wie er so viel Fürsten/ als immer möglich/ zu sothaner Bündnüß bringen möchte/ gestalten die Königin sagte/ es hätte ihr Kantzler mit ihr von dieser Sache geredet/ und bliebe sie starck dabey/ daß man diejenige zu der Allianz vermögen solle/ welche mit der Kron Franckreich und Schweden für die Teutsche Freyheit gleiches Interesse hätten/ unter welche sie die Staaten der vereinigten Niederlanden rechnete. Nachgehends schlug sie ihm vor/ jemand aufzutragen/ der das Project entwürffe/ der Hr. Chanut bedunckte/ daß der Anschlag diejenige/ so sie begehret/ hinein zu lassen/ sehr nützlich wäre/ so wol um der Wir-

ckung

trung als der Reputation willen: Dann was das übrige die Vereinigung beyder Kronen Unterthanen wegen des Kauffhandels / und die Beyhülffe/so man beyderseits aus denen Teutschen Geschäfften ziehen könte/anlangte/so hätte es darzu mehr Schein als Fortgang/und stünde immerdar zu beförchten/ daß die leichten Vorschläge in Kauffmanns-Händeln mehr beschwerlich als nützlich seyn / und die Staaten der vereinigten Niederlanden zum Zorn reitzen würden/ ohne daß man anderwertlich davon einen Nutzen haben möchte/ hieraus nahme dazumal der Herr Chanut ab/ es würde der Kron Frankreich nicht nachtheilig seyn/ zu dieser Zeit in keine andere Bündnuß als um Teutschlands Sicherheit willen zu treten/sintemahl dieselbige weder den Holländern/ noch der Kron Dännemarck/oder Pohlen/ einigen Argwohn verursachen würde: nichts desto weniger wolte er den Entwurff derselben/welchen man ihm geben würde/annehmen / in Hoffnung /solcher würde doppelt seyn / der eine das gemeine Interesse in dem Reich/die andere die Allianz beyder Nationen und deren Kauffhandel betreffend / und wolte er über das letzte Stück selber einige Schwerigkeiten in den Weg werffen / welche die Wirckung derselben hintertreiben solte / wann es Franckreich verlangte/und seine Gutwilligkeit und Gewogenheit zu der Kronen Vereinigung spühren liesse/dafern man solche überginge. Anno 1650. December.

Nachdem hierauf der Herr Chanut den Kanzler wieder heimsuchte/traffe er den Printzen daselbst an/ welcher mit ihm an der Tafel sasse / derowegen nahme er die Gelegenheit des Orts und Gastmahls in acht / und redete mit ihm gantz offenhertzig von der Vermittelung/ welche die Königin in Schweden zwischen Franckreich und Spanien anzunehmen verlangte: Der Kanzler sagte zu ihm / er erfreuete sich/ weil Ihre Majestäten mit der Kron Schweden Vermittelung zufrieden wären/in Meinung/sie würden auch ihren Willen wegen des Kaysers darzu geben. Als ihm aber der Herr Chanut die Ursachen / so die Kron Franckreich hätte/ selbigen zu gedachter Vermittelung nicht zu lassen/erklären wolte/so entdeckte er sich frey/ und sagte mit verschiedenen Gründen/die er vor gut hielte / daß sich die Kron Franckreich darüber nicht beschweren solte/dieweil es aber weder Ort noch Zeit zu zan-

Anno 1650. December. cken war/so liesse ihn der Herr Chanut ohne Widerspruch reden/und gabe ihm keine andere Antwort/ als daß er ihm eine Gesundheit zubrachte. Wie er aber nach der Hand von eben dieser Sache sich mit ihm unterredet/und er zu erkennen gabe/daß es ihn erfreuete / daß seine Königin sich in den Spanischen Frieden mischete/so vertrauete er ihm/ daß er an dem Printzen gemercket / daß er gesinnet wäre/den Kayser gleichsfals zu dieser Vermittelung gelangen zu lassen / mit Bitte/ der Königin anzuzeigen / daß solches von Franckreich nicht könte verlanget werden: Der Kanzler bedanckte sich gegen ihm / weil er um diesen Dienst offenhertzig angesprochen/und wurden einig / nichts davon zu gedencken / daß sie mit einander von dem Umstand / den Kayser betreffend/geredet hätten / sondern er wolte von sich selber der Königin/ und dem Printzen zeigen / dafern sich die Gelegenheit darzu eräugte/ sie solte verhindern / daß der Kayser das Mittler-Amt mit ihr nicht zugleich haben möchte: Der Kanzler unterliesse nicht / mit der Königin hievon zu reden / sintemahl dieselbe bey der ersten Gelegenheit zu dem Herrn Chanut sagte/ man müste sich wol fürsehen/daß der Kayser nicht zu der Friedens-Handlung genommen würde / und solcher gestalt fande des Printzen Raht keine Stätte.

Man vermeinte zwar / nachdem die Königin den Printzen zu einem Erben und Nachfolger der Kron erklären und annehmen lassen/ selbiger würde in den Reichs-Raht kommen / und darinnen in Abwesenheit der Königin vorsitzen. Als nun einige von seinen Freunden in dem Raht hievon als einer ungezweiffelten Sache Anregung gethan/ so sagte die Königin/ daß sie solches nicht also verstünde / sie hätte zwar dem Printzen ein Recht für das zukünfftige / aber keine gegenwärtige Authorität geben wollen: Seit socher Zeit/ um dieses scharffe Verfahren ein wenig zu besänfftigen / schickte sie ihm bißweilen einige Ge-Geschäffte zu / seines Rahts bevorab aber in denen Teutschen Geschäfften zu pflegen / und ob man ihm schon alle Ehrerbietungen erwiese/so hatte er doch nicht den geringsten Theil an der Regierung.

Unterdessen stunde der Herr Chanut wegen der Lübeckischen Handlung in grossen Sorgen: Dann der König in Pohlen war wegen der

der Rechtmässigkeit seiner Forderungen dergestalt eingenommen / daß er allem Ansehen nach von seinen Angelegenheiten nichts würde fahren lassen: Die Schweden hingegen liessen sich nichts vermercken / wiewol der Pohlnische Abgeordnete Herr Fischer in Schweden ernstlich anhielte/daß man ihm zum wenigsten die gute Worte/ welche man ihm durchgehends gabe / schrifftlich mittheilen möchte/er konte aber nichts erlangen/sondern muste sich daran halten / weil er seine Vorträge selber nicht schrifftlich hatte von sich geben wollen; Der gröste Kummer des Hn. Chanuts bey dieser Gelegenheit bestunde darinnen daß er erfahren möchte/wie weit die Kron Schweden gehen würde / ihr einen unstreitbahren Titul auf das Liefland zu erwerben/und denjenigen zu erkauffen/welchē die Pohlnische Lini auf diese Kron hatte: Er hoffte deñoch/die Königin in Schweden würde ihn nicht nach Lübeck gehen lassen/daß sie ihm nicht vertraulich etwas von ihrem Fürhaben offenbahren solte/ woraus er vielleicht die wahre Beschaffenheit derselben abnehmen könte/damit aber die Kron Schweden zu ihrem Zweck gelangen möchte/ so unterhielte sie die Tartarische Abgesandten / welche bey der Königin waren / ja man beschlosse / einen Secretarium an den Tartarischen Cham zu senden/denen Pohlen desto grössern Eyfer zu erwecken/dann sie hatten gedachten Abgesandten einen Dolmetscher mitgegeben / der ihnen alles/was sie in Schweden gehandelt hätten/ umständlich berichten solte. Anno 1650. December.

Entzwischen liesse ein Freyherr aus der Marck Brandenburg dem Herrn Chanut andeuten/ daß er mit ihm wegen wichtiger Sachē/ Ihrer Majestäten Dienst betreffend/zu reden verlangte / derowegen schickte er ihm eine Kutsche / und kame darauf gemeldter Freyherr mit einem jungen Teutschen Edelmann / der sein Dolmetscher war / zu ihm: Hierüber nun zeigte er an/er wüste gewisse und gar leichte Mittel/ dem König die Städte Brüssel und Mecheln in die Hände zu spielen/ und dafern Ihren Majestäten sein Vorschlag beliebte / so wolte er nach Frankreich reisen / seinen Anschlag entdecken / und zu der Vollziehung behülfflich seyn: Er entfinge ihn als einen Menschen/welcher dessen/ was er versprochen / überwiesen wäre / und gabe ihm zur Antwort / dafern er ihm ein Memorial zustellen wolte / worinnen

Anno 1650. December.

er sothanen Vorschlag ohne Entdeckung des letzten Geheimnüß thun würde/ so wolte er solches in Frankreich schicken/ und dafern Ihre Majestäten es der Betrachtung würdig achteten/ so könte er innerhalb zwey Monaten Antwort darauf haben/ mittlerweil könte er seine in Schweden habende Geschäffte verrichten/ dieweil aber der Herr Chanut gemeldten Freyherrns Sprache nicht verstunde/ so befande er (vielleicht weil es von dem Dolmetscher versehen war) daß seine Reden mit so hohen Verheissungen nicht genugsam übereinstimmeten/ es kame ihm aber unter andern dieses am verdächtigsten für/ weil er dem Portugiesischen Abgesandten wegen Werbung Kriegsvölcker einige Vorschläge gethan hatte.

Um diese Zeit war man auf die Abfertigung des Abzuordnenden nacher Madrit in Schweden bedacht/ wovon wir bereits Meldung gethan haben/ welcher Ansuchung thun solte/ daß der Einlauff in die Spanische See-Häfen denen Schwedischen Schiffen möchte gestattet werden/ und zugleich der Königin in Schweden Vermittelung/ den Frieden beyder Kronen betreffend/ anzubieten. Anfänglich ward zwar dem Herren Canterstein aufgetragen/ er solte sich zu der Reise fertig halten/ dieweil man aber nach der Hand betrachtete/ daß er allein von den Pohlnischen Geschäfften Nachricht hätte/ woselbst er zwey Jahr lang gewesen war/ die Præliminarien wegen der Lübeckischen Handlung festzustellen/ und man seiner vonnöhten hätte/ er auch so bald nicht aus Spanien wieder zurück kommen könte/ denen Commissarien/ so zu gedachter Handlung würden verordnet werden/ Beystand zu leisten; derowegen schickte man den Herrn Palpisky einen jungen Pommerischen Edelmann/ welcher an dem Schwedischen Hofe in der Königin Dienste auferzogen worden/ nach Madrit; man sahe für rahtsam an/ daß er in Franckreich Ihrer Majestäten Staats-Bedienten bey seinem Durchzug öffentlich zusprechen solte/ dann ob er schon solches nicht thäte/ so hätte man doch iederzeit das Widerspiel geglaubet; man gabe ihm solchem nach Ordre/ daß er sich/ was seiner Königin Vermittelungs-Amt anlangte/ dergestalt verhalten solte/ wie Ihre Majestäten solches gut befinden/ und ihm deßwegen Befehl ertheilen würden/

den/

den / daß er seinen Weg durch Franckreich oder anderswo nehmen solte. Anno 1651. Januarius.

Ungefehr gegen den zehenden Januarii langte aus Franckreich eine grosse Zeitung vermittelst eines Schreibens vom 16. December zu Stockholm von einer erhaltenen Schlacht nach Eroberung der Stadt Rethel ein/ niemals hatte die Kron Schweden eine solche Freude über der Kron Franckreich Glückseligkeiten spähren lassen als bey dieser letzten Gelegenheit / der Herr Chanut hatte nicht Ohren genug/ bey der Königin die Freuden-Bezeugungen anzuhören/ als sothane Zeitung sich allda ausbreitete / jedoch waren noch keine sonderbahre Umstände davon vorhanden / aber in dem stimmten sie insgesamt überein/ es hätten Ihre Majestäten innerhalb drey Tagen eine Stad wieder eingenommen/ welche die Feinde mit guter Weise befestiget und mit einer Besatzung von 3000. Mann versehen/ und kurtz hernach dero Armee derselben auserlesneste Völcker geschlagen hätte: Die Königin truge dem Herrn Chanut auf / er solte Ihren Majestäten überschreiben/ was grosse Freude ihr diese Zeitung verursachet hätte / sie bekümmerte sich nun nicht mehr um der Königin Gesundheit / es könte nicht fehlen / es müste die Vergnügung wegen eines so glücklichen Fortgangs alle Traurigkeit / welche gemeiniglich auf die Kranckheiten zu folgen pfleget/ überwinden: Der Printz konte ihm nicht genugsam sagen/ daß sothane Siege nicht für die Kron Franckreich allein wärẽ/ sondern es würde die gantze Christenheit hierüber Freude entfinden.

Um diese Zeit entstunden einige Unruhen zwischen den Fürnehmsten der vereinigten Niederlanden; als der Herr Chanut hievon Nachricht erhalten/ so stellte er der Königin in einer Audientz für / wie hoch der Kron Schweden an der Erhaltung gemeldter Provintzien gelegen wäre/ die Gefahr/ worinnen sie stünden / wann sie sich trenneten / die Vorsorg/ welche Ihre Majestäten trügen/ einen extraordinari Abgesandten dahin zu schicken / sie wiederum zur Einigkeit zubringen/ und die Form ihres Staats zu handhaben / nebest denen Vortheilen/ so die Kron Schweden haben würde/ wann sie ihre Authoritát gleichmässig dabey anwendeten: Die Königin nahme dieses Gespräch sehr wol

Anno 1651. Januarius.

auf/es war aber kein Schwedischer Staats-Bedienter in denen Niederlanden/ sintemahl der Herr Agent Appelbom zu Amsterdam in keinem genugsamen Ansehen war/derowegen hätte man einen andern dahin schicken müssen/und hatte man genugsame Gelegenheit / solches mit Schein und Ehre zu thun/ dann die Königin war der verwittibten Princessin wegen des Todesfalls des Printzen ihres Ehgemahls ein Compliment schuldig / so hatte auch die Bündnüß der Kron Dännemark mit denen Staaten einige Erläuterung hinterlassen; hierüber sagte die Königin zu ihm / sie wolte darauf bedacht seyn / ja sie sahe für gut an/daß er hievon mit ihrem Kanzler redete.

Dazumahl ward beschlossen / es solte die Versammlung zu Lübeck wegen der Tractaten zwischen Pohlen und Schweden mit angehendem Frühling ihren Anfang nehmen. Als nun der Herr Chanut in einer Audientz bey der Königin auf die Materi geriehte/ sagte er zu ihr / sie hätte den Vortheil / weil sie sich am schleunigsten und geneigtesten zu dem Frieden gleich beym Anfang der Mediation erzeiget hätte/ sie war sehr froh / daß man solches Urtheil von ihrer Neigung fällete/ noch mehr aber / daß Ihre Majestäten nicht saumseelig seyn wolten/ die Zeit zu Eröffnung der Conferentz anzusetzen / welche sie ihr um so nützlicher erachtete/ weil man gewiß dafür hielte / daß die Pohlen aus Unverstand der Cosaken wären gezwungen worden / ihnen den Krieg anzukündigen: Diese Zeitung gefiele der Kron Schweden sehr wol/ weil man glaubte / wann die Pohlen solchen zu vermeiden gedächten/ indem sie die Tractaten unter einigem Vorwand aufschiebten / so stünde zu beförchten/es möchte die Kron Schweden einige Neuerung anfangen/und sie den Frieden zu suchen zwingen. In Schweden selber gabe man für/daß/ wann derselbe geschlossen wäre / man Mittel finden wolte/ mit denen Moscowitern neue Händel anzufangen / damit man nicht ohne Kriege seyn möchte/massen es unmöglich/ daß die Soldaten und Officirer/welche in Schweden kommen waren/den Zwang und die Sparsamkeit in ihren Dörffern vertragen solten / nachdem sie die Wollüste/und die volle Frechheit der Kriege in Teutschland gekostet/und dafern sie sich gleich zu dem Müssiggang des Friedens würden

gewöh-

gewöhnen können / so wäre dem Staat übel gerathen / daß er seine Macht / welche er allein übrig hatte / solte verzärtelen lassen: Dann es sind die Mitternächtische Völcker denen Frantzosen und Spaniern nicht gleich / welche sich in einem Augenblick erregen / und nach dem ersten Feldzug für alte Soldaten gehalten werden; zu dem / wann diejenige Kriegs-Zucht / welche dazumahl in Schweden im Schwang ginge / durch einen zehenjährigen Frieden etwas nachliesse / so würde sie in langer Zeit nicht wieder können aufgerichtet werden / dahero dann dieses Königreich / welches geringen Handel und schlechte Manufacturen hat / in wenig Jahren gantz arm werden würde. Anno 1651. Januarius.

Gegen den 25. Januarii aber kamen Zeitungen / daß der Hertzog von Orleans / welcher der Printzen und Mißvergnügten Parthey in Franckreich angetreten hatte / wieder auf des Königs Seiten sich begeben / und dem Staat die Ruhe wiederbracht hätte / weßwegen die Zeitungs-Schreiber / welche der Kron Franckreich mit ihren Brieffen in fremden Landen mehr Unruhe verursachten / als die Mißvergnügten mit ihren Waffen thun konten / sich nun sehr beschämt befanden. Unterdessen hatte der Herr Chanut doch Mühe genug / die Königin zu bereden / daß Seine Königliche Hoheit die aufrührische Parthey verlassen / wodurch die Wurtzel aller Uneinigkeiten abgeschnitten / und eine aufrührische Rotte zerstreuet worden / welche nur aus blosser Hoffnung dero Schutzes bestunde. Nachdem er ihr aber alle Umstände erzehlet / und ihr die eigene Worte seines erhaltenen Schreibens berichtet / so nennte die Königin sothane That einen Sieg der Rahtstube / welchen sie nicht geringer als dē bey Rethel achtete / in Meinung / es würde diese Versöhnung die Feinde der Kron Franckreich zwingen / ernstlich auf den Frieden bedacht zu seyn. Nachdem sie nun die Klugheit Sr. Königl. Hoheit gelobet / so beschlosse sie / wann man der Königin fürsichtiges Thun wol erwegte / daß selbige würdig wäre / die gantze Welt zu regieren.

Dieweil aber die Unruhē in Holland noch immerzu unter ihnen wähtreten / so beschlosse man in Schweden / einen Abgesandten dahin zu schikken / zu solchē Ende benahmte man den Hn. Reichs-Raht Gustav Bielke / welchē man den Hn. Canterstein der Königin Secretarium zu einem Secretario der Gesandtschaft beyfügte; gemeltem Abgesandtē gabe man

Befehl /

Anno 1651. Januarius. Befehl/er solte nichts öffentlich dem unmündigen Printzen zum besten thun/noch denen Staaten rahten/ihre Regierungs-Form ohne Neuerung zu erhalten / weil man sothanige Vermahnungen für verdächtig halten möchte/und diese Völcker als Feinde der Königlichen Würde dahin bringen könte / sich dargegen mit aller Macht zu setzen: Ja es brachten einige in dem Reichs-Raht für/wañ Franckreich nicht mit grosser Geschicklich seine Dienste beybrächte/daß selbige vielmehr schädlich als nützlich seyn würden: Danneuhero ward beschlossen / es solte der Abgesandte unter zween Scheingründen/ worinnen der Inhalt seiner Handlung bestehen solte/dahin gehen/erstlich denen Staaten der Königin Fürhaben anzuzeigen/daß sie nemlich den Frieden zwischen Franckreich und Spanien vermitteln wolte / und weil sie sich zu sothanem Zweck auch erbotten hätten/so solte billich eine vertrauliche Correspondentz zwischen ihnen seyn/um einmühtiglich an diesem hochwichtigen Werke zu arbeitē. Der andere Scheingrund der Gesandtschaft war/sich die Staaten geneigt zu machen/weil ihnen die Mediation nebenst dem König in Franckreich und der Republic Venedig/ zwischen denen Kronen Schweden und Pohlen/aufgetragen worden. Die Schweden befürchteten/es möchten die Venetianer für Pohlen geneigt seyn. Was aber die Holländer anlangete/so waren sie versichert/daß sie all ihr Vermögen anwenden würden/die Kron Schweden zu schwächen / weil sie besorgten/es möchte dero Macht ihnen dermahleins in der Schifffahrt auf der Ost-See schädlich seyn. Dahero trachtete man sie durch diesen Abgesandten zu gewinnē / welcher unterdessen die Gelegenheit beobachten solte / eben solche Dienste heimlich zu leisten/wie der Frantzösische Abgesandte der Herr von Bellievre, mit welchem er fleissig zu Rahte gehen solte/um nach Mitteln zu trachten / wie gedachter Staat bey derjenigen Regiments-Form möchte gehandhabet werden / welche er biß dahin erhalten hatte / und die allzugenaue Verbündnüß mit denen Engelländischen Parlementirern zu verhindern.

Um diese Zeit brachte man die sonderbahre Währschafft und Handhabung in denen Teuschen Geschäfften auf die Bahn / nachdem aber der Schwedische Reichs-Raht zu verschiedenen mahlen darüber gerahtschla-

get/so befande man doch dabey sehr grosse Schwerigkeiten / und hielte dafür / wann selbige gleich wäre geschlossen worden / so hätte sie doch keine Krafft gehabt/weil die Fürsten und Stände des Reichs sehr schwach/welche sich nimmermehr um der gemeinen Erhaltung willen vereinigen würden; Jedoch liesse man die Hoffnung nicht sincken/ den Churfürsten von Brandenburg zu sothaner Währschafft zu bringen/weil er vermeinte/ daß er zu Wien übel angesehen wäre / wodurch er gezwungen seyn würde/ sich mit der Kron Schweden genau zu vereinigen/damit er sich in ein Ansehen bringen möchte; Hiebey aber sahe man einige Hindernüß wegen der neuen Zölle/die man Krafft des Frieden-Schlusses auf Pommern verwilliget hatte; Der Artikul war zwar zweiffelhafftig in dem Friedens-Instrument/ die Schweden gaben für / er müste von beyden Pommern verstanden werden / welche die Kron Schweden im Besitz hätte / keineswegs aber von demjenigen/so dem Churfürsten verbliebe; wann aber diese Zölle von den Schweden auf den Churfürstlichen Antheil nicht könten erhoben werden/ so könte derselbe solche gleichfals nicht begehren / massen sothane neue Zölle in dem Reiche durchgehends abgeschaffet worden / deme zum Nachtheil er nichts begehren könte; Dahero war dieses allein die Frage/ ob solche in dem Churfürstlichen Pommern solten abgethan werden/ oder ob die Schweden derselben geniessen solten / iedoch hatte man Hoffnung/es würde aus diesem Gezäncke ein Vergleich entstehen/ dann wofern die Schweden einen Theil von solchen Zöllen dem Churfürsten überliessen / welcher davon nichts würde gehabt haben/wann solche wären abgeschaffet worden/ so würden sie das übrige vor sich behalten / und das Land nur allein die Last getragen haben: Solchem nach glaubte man / wann diese und die andere Schwerigkeit wegen der Gräntzen gehoben/so würde der Churfürst erkennen/daß er bey dem Kayser in kein Ansehen gelangen könte/ als wann er durch eine gute Allianz mit der Kron Schweden verstärcket würde. An. 1651. Januarius.

Als die Schweden aus Pohlen Schreiben erhalten / daß die Cosaken die Waffen ergriffen / waren sie sehr bestürtzt: Dann ob man schon wol wuste/daß diese Völcker von Natur zum Auffstand geneigt wären/und die Pohlnische Republic nicht ehe zur Ruhe gelangen könte biß sie selbige unter ihre alte Bohtmässigkeit gebracht hätte; so schöpffte man doch gegen dem König in Pohlen / weil ihm hiedurch eine scheinbare Gelegenheit an die Hand gegeben ward/die Waffen bey instehender Handlung mit der Kron Schweden zu ergreiffen/ einen grossen Argwohn / massen man allezeit im Zweiffel gestanden/er möchte heimliche Practicken mit der Cosaken General haben / denselben nach seinem Gutdüncken zu erregen / oder ihn doch

Anno 1651. Februarius. zum wenigsten wegen seiner auf den Gräntzen habenden Völcker [illegible] zu machen/ damit diese Völcker aus Furcht vor den Pohlnischen Waffen sich gleichfals in dem Stande hielten/ gemeldter Republic einen Schröcken einzujagen. Auf diese eingelangte Zeitung gabe die Königin in Schweden Befehle/ nicht nur alle Gräntz-Festungen in Liefland mit allen zur Gegenwehr nöhtigen Sachen zu versehen/ sondern auch noch einige Völcker dahin gehen zu lassen / damit sie nicht unversehens möchte überfallen werden. Einige aus dem Raht vermeinten/ es wäre diese Pohlnische Kriegsrüstung auf die Moscowiter angesehen / weil auf selbiger Seiten mehr als auf einer andern für die Pohlen zu gewinnen wäre / und ein Mittel/ den Cosaken zu schaffen zu geben/ welche Krieg haben müsten ; Sie gründeteten ihre Meinung darauf/ weil der Tartarische Abgesandte in Schweden gesagt hätte/ sein Herr wäre mit den Pohlen einig / und solten die Cosaken aufs neue in Rußland einfallen. Man hatte zwar in Schweden Nachricht / daß die Tartarn auf selbiger Seiten sich rüsteteten/ Schweden hingegen war nicht wenig bekümmert / was es thun solte/ wann der Moscowiter angreiffen würde/ ob es ihm wider so viel Feinde Hülffe leisten solte/ damit Pohlen sich nicht ergrösserte/ oder ob man Theil an dem Kriege nehmen / und des gantzen Landes sich bemächtigen solte / welches an Finnland biß an das Eiß-Meer gräntzet und Archangel begreiffet / den einigen Ort der Moscowitischen Handelschafft/ woselbst die Holländer sich oberhalb Norwegen wenden und grosses Gewerb mit Peltzwerck treiben : sintemahl sothane Eroberung nicht gar schwer gewesen wäre / und diesem Staat einen stattlichen Vortheil zuwegen gebracht hätte / indem ihm der gantze Nord-Moscowitische Kauffhandel zukommen wäre/ welchen man annoch durch einen andern Weg hätte befördern können/ worauf man schon vorlängst bedacht gewesen / indem man gewisse Canäle eröffnet/ welche allen Russischen Waaren den Durchgang in die Seen gegeben / und von dannen in die Ost-See/ durch den Finnländischen Meer-Busem / an dessen Eingang Revel lieget/ wodurch die Reisen/ so die Holländer durch die Nord-See nach Archangel thäten/ auf zwey Drittheil wäre verkürtzet worden.

Nachdem nun die Schweden aller Orten her von den grossen Werbungen / so in Lithau geschähen / Nachricht erhielten/ so liessen sie einige Völcker nacher Finnland gehen / damit sie Liefland versichern könten/ wiewol es das Ansehen nicht hatte / daß dieser allgemeine Auffstand in Pohlen ein heimlicher Anschlag gegen Schweden seyn solte: man beförchtete aber/ wann die Cosaken auf einmahl sich verglichen/ es möchte der König in Pohlen eine Begierde haben/ seine auf den Beinen habende Macht gegen Lief-

land

Land zuwenden/solches wieder unter seine Bohtmässigkeit zu bringen; die Königin erklärte sich öffentlich / sie wolte den Stillstand der Waffen nicht brechen/und den Pohlen darzu gleichfals keine Ursach geben / iedoch wolte sie sich in einen solchen Stand setzen/daß sie sich keines Uberfalls beförchten dörffte. Hierüber erhielte man Nachricht/es wären die Tartarn in Moscau eingefallen/und hätten etliche Festungen erobert/dahero glaubte man/ es würde sothane Kriegs-Rüstung dem Moscowiter über den Hals kommen/und auf solchen Fall schlosse der Raht denen Moscowitern Hülffe zu leisten. An. 1651. Februarius.

Diese Furcht des Krieges gegen Liefland hielte der Königin Fürhaben zurück/ Printz Adolphen des Schwedischen Printzen Bruder die Stadthalterey über gemeldte Provintz zu geben/und dem Graf Magnus, der darinnen Stadthalter war / mit der Stadthalterey über Pommern zu belohnen/und den General Wrangel vermittelst der Schwedischen Reichs-Admiralschafft schadloß zu halten. Um diese Zeit stunde man in Schweden in nicht geringer Sorge/welcher gestalt man sich gegē den Engelländern verhalten solte/die für eine Republic wolte erkennet seyn. Die Königin fragte den Herrn Chanut/was er wol vermeinte/ daß Ihre Majestäten bey dieser Gelegenheit thun würden/damit sie es eben also machen könte. Sie war zwar der Meinung/weil die Königin in Spanien sich so tieff herab gelassen und diese neue Republic erkennet hätte / so würden die andere Kronen auch verbundē seyn/deßgleichē zu thun. Der Hr. Chanut brachte ihr so starke Gründe bey/ihr zu erkennen zu geben/ daß Ihre Majestäten nicht umgehen könten/diese neue Regierung zu erkennen/weil die Beschaffenheit ihrer Sachen sie gleichsam zwänge / mit so mächtigen Nachbarn zur See Correspondentz zu pflegen / und wann schon die Spanier nicht am ersten diese Schand versuchet hätten/ so wäre doch der Kron Franckreich höchlich daran gelegen zu dieser Zeit mit Engelland nicht zu brechen / dahero schiene es/ ob hätte die Kron Spanien der Kron Franckreich und Schweden einen guten Dienst erwiesen / indem sie sich geeilet / diese neue Republic zu erkennen/und ihnen dadurch einen feinen Scheingrund gegeben/ deßgleichen zu thun/weil sie es gethan hätte. Die Königin in Schweden vermeinte hierzu mehr Ursach als die Kron Franckreich zu haben/ dann weil ihre Unterhanen nun erst anfingen/ die Handelschafft und Schifffahrt zu treiben/ so könten sie der Engelländer nicht entbehren / sintemahl der erste Verlust diese neue Kauffleute würde abgeschröcket haben; Jedoch hätte sie gern wollen die letzte seyn/oder doch zum wenigsten sich nach der Kron Franckreich erklären; Derowegen billigte sie es gleich anfangs / daß dieselbe das Engellän-

Anno 1651. Februarius. holländische Parlement erinnern solte/ ja es hatte das Ansehen/ als ob sie es verlangte.

Um diese Zeit besuchte der Landgraf von Hessen Cassel / welcher sich mit des Schwedischen Printzens Schwester vermählet hatte / den Herrn Chanut/ Ihren Majestäten seinen Dienst anzubieten / und sagte zu ihm/ es wäre dem Grafen von Servien insonderheit bewust / mit was Eyfer er sich der Kron Franckreich Interessen angenommen hätte / ja es würde ihm der Herr von Avangour das Zeugnüß geben/ daß er verschiedene Officirern von seinem Regiment nun über anderthalb Jahr lang aus seinem Beutel vorgestrecket hätte, damit er ihm selbige geneigt machen/ und in der Kron Franckreich Dienst bringen möchte/ er hätte den Grafen von Brienne offtmahls deßwegen zugeschrieben / aber doch niemahls eine solche Antwort erhalten/ woraus er hätte schliessen können / daß seine Dienste angenehm wären; Man hätte zwar im verwichenen Jahr an ihn geschrieben/ ihn von der Spanischen Parthey abwendig zu machen / aber ihm niemahlen unter der Kron Franckreich einigen Dienst angebotten / gleichwol wäre ihm nöhtig einen anzunehmen/ weil er nicht gesinnet / den Krieg zu verlassen/ und hefftig verlangte/ Ihren Majestäten zu dienen/ gegen dero Staats-Bedienten er sich bereits zum öfftern auf solche Weise erkläret hätte; Derowegen ersuchte er den Herrn Chanut / er möchte noch einmahl deßwegen schreiben / damit/ wann er keine Nachricht erhielte / daß ihn der König bey seiner Armee gebrauchen wolte/ er ohne Tadel auf Spanische Seiten tretten könte; im übrigen aber/ wann man sich seiner bedienen wolte / wäre er gesinnet/ sich gäntzlich zu ergeben/ und sich auf keine Bedingung hartnäckicht erweisen; Er wolte werben/ wann man es verlangte/ oder wolte ein solches Regiment annehmen/ wie man es ihm zu geben begehrte/ und wolte in Franckreich/ Italien Catalonien/ und allenthalben/ wo man ihn hin commandiren würde/ dienen/ wiewol er dafür hieltte/ daß sein Dienst bey einem Teutschen Corpo nützlich seyn würde.

Entzwischen nahmen die Lermen in Schweden / welche wegen der grossen Werbungen in Pohlen entstanden waren/ sehr ab / seit der Kanzler Oxenstirn angezeiget hatte/ daß sothane Werbungen/ eine sehr rechtmässige Ursach hätten/ wann man der Cosaken Hochmuht recht betrachten wolte/ massen der Kron Pohlen hoch daran gelegen / selbige zum Gehorsam zu bringen/ dahero hätte man nicht Ursach/ darüber sich zu bewegen. Jedoch haffte noch ein Zweiffel/ weilen hierinnen etwas / so der Gemühts-Art zuwider/ vorhanden war/ sintemahl dieselbe so grosser Vorsichtigkeit nicht gewohnet/ sondern alsdann erstlich die Waffen ergreiffet/ wann sie von ihren Bein-

Feinden hart bedrängt wird. Etliche sonderbahre Personen schrieben aus Dantzig / der König in Pohlen zielete bey dieser Kriegs-Rüstung auf nichts anders/als wie er viel Geld zusammen bringen möchte/ welches seine Gemahlin die Königin ihres Orts gleichfalls thäte. Anno 1651. Martius.

Zu Stockholm vernahme man/daß Ihre Majestäten in Franckreich fürhabens wären/ die Printzen wieder auf freyen Fuß zu stellen/ welches der Königin in Schweden grosse Freude verursachte / und ob sie wol einige Vorschläge um dieser Ursache willen gethan / welche umsonst gewesen zu seyn erschienen/so stunde doch nicht zu beförchten/daß sie deßwegen übel vergnügt wäre/weil man ihr nicht alsobald verwilliget hätte / dann weil sie eine Königin war/so wuste sie wol/daß man in so wichtigen Händlen sich nach wichtigern Gründen als fremder Fürbitte richtete / so hatte auch die Antwort/welche der Herr Chanut auf Ihrer Majestäten Befehl gegeben / als sie diesen Dienst angebotten/selbige zu demjenigen vorbereitet / was darauf erfolget/vermittelst der Ehrerbietig- und Mässigkeit/ womit er diesen Handel fürgestellet/indem er ihr das gute Gesinnen Ihrer Majestäten gegen den Printzen zu erkennen gegeben/ja er glaubte selber / sie würde sich endlich bereden lassen/daß der Versuch / welchen sie gethan / etwas zu dem gefaßten Schluß der Königlichen Regentin verholffen hätte.

Dazumahl erwartete man mit Verlangen ein Schreiben von dem König an die Königin in Schweden wegen der Lübeckischen Handlung/ endlich aber überreichte der Herr Chanut ihr dasselbige bey ihrer Zurückkunfft von Upsal. Sie bedanckte sich gegen Ihren Majestäten / daß sie mitten in dero Geschäfften Sorge vor die Ihrige trügen/mit Vermeldung/ er solte sie versichern/daß sie die vorschriebene Zeit der Versammlung annehme/und daß sie ihre Abgesandten dahin schicken wolte; Sie setzte hinzu/daß sie im Zweiffel stünde/ob der König in Pohlen eben so geneigt wäre/wie sie/ die Friedens-Handlung anzufangen. Dann man hatte ausgesprenget/ er wäre hefftig erzörnet worden / daß man Printz Carlen für einen Erb-Printzen der Kron Schweden erkläret hätte / und wolte er wider diese Handlung ein Manifest ausgehen lassen/vermittelst dessen er aufs neue von allen Ansprüchen auf die Kron Schweden ausgeschlossen würde. Als ihm der Kantzler/ wie er von der Audientz ginge/ entgegen kame/sagte er gleichfals zu ihm/ man hätte ihn aus Pohlen versichert/ daß der König zu der Lübeckischen Handlung sich nicht eher bequemen würde/er hätte dann zuvor die Sache

Anno 1652. Martius. mit denen Cosaken geschlichtet / er verspührte aber aus des Kanzlers mit ihm gehaltenem Gespräche / daß es denen Schweden gleich gültig / ob die Pohlen die Tractaten anfangen oder verhindern wolten/dann er hielte die Cosaken für so mächtig / daß die Kron Pohlen selbige kaum würde aufreiben können/bestünden sie dann/ so würden sie solche dergestalt schwächen/ daß die Kron Schweden allezeit den Vortheil hätte/den Krieg in Preussen anzufangen.

Der Kanzler bliebe etwas bestürtzet / als in gedachter Conferentz der Herr Chanut zu ihm sagte / über die Nachricht / so er deßwegen von dem Herrn d'Avangour erhalten / daß man den Freyherrn Oxenstirn / des Groß-Schatzmeisters Sohn / von Nürnberg zurück forderte/anfänglich glaubte er es nicht/als er ihm aber dessen beständig versicherte / so sagte er zu ihm/ es wäre solches in seiner Abwesenheit beschlossen worden / und zwar wider sein Gutdüncken/ massen er allezeit der Meinung gewesen/ daß er verbleiben solte/ seit er mit ihm davon geredet hätte/ er wolte den Herrn Secretarium Güldenklos holen lassen / um zu vernehmen / was für Befelche darüber ergangen wären. In Summa/ er befande ihn sehr geneigt / seine Vermahnung anzunehmen / um des Vortheils willen/ so dabey zu erlangen / daß gemeldter Baron zu Nürnberg verbliebe/ und der Kanzler sagte ihm zu/ er wolte mit der Königin davon reden/ und hörte das Lob gern/ welches der Chanut dem Baron ertheilete. Nichts desto weniger stunde der Abgesandte noch immer in Furchten / es möchte des Kanzlers Raht keine Krafft haben/ dann der Schluß / selbigen abzufordern/ war von den Feinden des Hauses Oxenstirn angegeben worden / welche/ weil sie sahen/ daß dieser Edelmann sich in die Händel wol schickte / und anfinge/ darinnen erfahren zu werden/ in Furchten stunden / man möchte ihm bey Ablegung solches Amts / wann es länger wahren solte / eine Stelle in dem Reichs-Raht geben/ derowegen hatten sie ihn bey der Königin in Verachtung gebracht/ als einen Menschen / der zum handlen / reden und schreiben ungeschickt wäre. Als der Freyherr Oxenstirn von demjenigen/ was in Schweden zu seinem Nachtheil vorginge/ Nachricht erhielte / so gedachte er / der Kanzler/ und die andere Grosse/ wären mit der Königin der Teutschen Geschäfften wegen nicht einerley Meinung / deme aber war nicht also / dann es hatte kein einiger Staats-Bedienter grössere Neigung/ für die gemeine Sicherheit im Reiche festzuhalten/ als der Kanzler / worüber der Herr Chanut zu ihm sagte / dieweil es schwer/ daß die Reichs-Stände diese so offt bestrittene Währschafft zu schliessen einig werden würden/ so könte man eher die Wirckung mit grösserer Ehre für die Kronen erhalten/ wann man auf

die

die Handlung zwischen Franckreich und Schweden ernstlich bedacht wür- Anno 1651.
re/ dann dafern man selbige denen Fürsten und Ständen offen liesse/ so wür- Martius.
den viele/ die ihre Sicherheit darinnen befänden/ sich hinein begeben / und hierzu dürffte man nicht so vieler Versammlungen noch Abschickungen/ deren Langweiligkeiten die gute Meinungen zunicht machte. Dieses/ was der Herr Chanut zu ihm sagte/ ward von ihm gar gut geheissen / und er fügte hinzu / daß zu solchem Ende gedachte Alliantz in solchen Worten bestehen müste/ welche an den Tag legten/ daß der Kronen Meinung nicht wider den Münsterischen Frieden ginge/ sie suchten gantz nicht/ das Hauß Oesterreich zu bekriegen/ noch einige Unruhe in dem Reiche zu erwecken/ sondern Franckreich und Schweden müsten vermittelst einer öffentlichen Verbündnüß/ welche man auch dem Kayser selber zeigen/ ohne daß er solche mit Recht verwerffen könte/ um des Reichs Ruhestand/ und ihrer gemeinen Beschützung willen/ genau mit einander sich vereinigen.

Nachdem der Kanzler darauf der Königin von allem/ was bey gedachter Unterredung vorgefallen/ Bericht erstattet / fürnehmlich die Bündnüß zwischen den Kronen betreffend/ welche zu einem Grund dienen konte / die Stände und Fürsten in Teutschland zu einer gemeinen Währschafft zu verbinden/ so gefiele der Königin sothaner Vorschlag wol/ und der Kanzler gabe ihr so wol zu verstehen / daß solcher denen Kronen nohtwendig und nützlich wäre/ daß man sich darüber auf das schleunigste vergliche / damit solche eine geschwinde Wirckung in Teutschland haben möchte/ so beschlosse sie/ sie wolte an dem Entwurff ohne Aufschub arbeiten lassen. Sie hätte gern gesehen/ daß Franckreich den Anfang darzu gemacht hätte/ derowegen fragte sie den Herrn Chanut in einer Audientz/ ob er keinen Befelch hätte/ ihr einige Oeffnung wegen der Bedingungen zu solcher Alliantz zu thun/ er sagte aber zu ihr/ es wäre ihm nur allein befohlen worden / sie ihm Nahmen Ihrer Majestäten zu versichern/ daß sie sehr geneigt wären/ die Freundschafft zwischen den Kronen vermittelst einer neuen Bündnüß zu befestigen/ und so bald sie ihm dero Meinungen wegen gemeldten Tractats würde mitgetheilet haben/ wolte er solche Ihren Majestäten übersenden/ welche sich nicht säumen würden/ ihren Willen zu erklären.

In eben der Unterredung/ welche der Kanzler mit der Königin wegen dieses Allianz-Tractats gehalten/ unterliesse er nicht/ Ihrer Majestät zu zeigen/ daß es nohtwendig seye/ daß der Freyherr Openstirn zu Nürnberg verbliebe/ weil er eine vollkommentliche Wissenschafft von den Geschäfften/ und eine Gewonheit mit der Ständen Abgeordneten hätte / derowegen es nicht rahtsam/ denselben abzufordern / die Königin merckte daraus/ daß sie einen Fehler

Anno 1651. Martius. Fehler begangen/ indem sie ihm Befehl ertheilet / wieder nach Schweden zu kommen/derowegen beschlosse sie ihm einen Gegenbefehl zu geben / dafern er noch in Teutschland wäre/ wieder nach Nürnberg zu kehren/ wohin sie ihm ein Credentz-Schreiben an die Deputirten der Versammlung überschicken wolte.

Die Schweden noch immerzu wegen der Pohlnischen Kriegs-Rüstung in Furchten stehend/weil sie die Anschläge dieser Nation nicht ergründen konten / hielten in allen Landschafften des Königreichs Musterungen/ um ihre Völcker nach Liefland gehen zu lassen/man ertheilte auch der Admiralität Befehl/dreyssig ausgerüstete Schiffe bey Oeffnung der See fertig zu halten / dahero ward ein Geschrey durch das gantze Land von einem neuen Kriege wider Pohlen ausgebreitet/und Graf Magnus der Stadthalter in Liefland selber gabe für/ er wolte innerhalb 5. oder 6. Tagen nach seiner Stadthalterey verreisen; ob sich aber gleich die Schweden in den Stand setzten/nicht übereilet zu werden/so gestunden sie doch/ daß schlechte Anzeigung vorhanden/daß der Pohlen Kriegs-Rüstung gerad wider Schweden seyn solte/sintemahl man Nachricht hatte / daß der König in Pohlen alle Strittigkeiten mit selbiger Kron beylegen wolte / damit / wann vielmehr Hülffe auf selbiger Seiten zu hoffen / als einigen Uberfall zu beförchten hätte/er sich gäntzlich wider die Türcken wenden könte.

Die Zeitungen / welche um selbige Zeit aus Franckreich einlangeten/ meldeten/daß alle Unruhen gestillet/und die Printzen wieder auf freyen Fuß gestellet worden wären. Diese Zeitung verursachte bey der Königin in Schweden zu gleicher Zeit zwo gantz verschiedene und widrige Gemühts-Regungen/ die Freyheit der Printzen vergnügte sie zwar sehr/ sie könte aber/ sagte sie/nicht vertragen/daß die Königliche Hoheit in dem gehaltenen Verfahren so viel erlitten / sie beförchtete eine Mißverständnüß zwischen denen fürnehmsten Häuptern des Rahts/und bildete sich ein/der Cardinal Mazarini hätte auf einer Staffel der Authorität verbleiben können / welche niemand keinen Eyfer verursachet und darzu gedienet hätte / daß die beyde Linien des Königlichen Hauses wären vereiniget geblieben; Endlich hätte sie gewollet/wann es möglich gewesen/daß dieser Vergleich in dem geheimen Rahts-Zimmer geschehen wäre/ohne Beyhülffe des Parlements / welches sich bereits gar zu grosser Macht vermittelst des Volcks angemasset / ohne daß die Grossen dessen Unterfahungen gutgeheissen hätten. Nebenst diesem allen war sie höchlich erfreuet über des Printzen von Condé Freyheit/ sie war dazumahl der Meinung/dafern der Königin nicht möglich/ die Einigkeit zwischen den Printzen zu unterhalten / und es wieder zum Bruch kom-

Königreich solte / also daß sie sich zu einer von den Partheyen begeben müste / so wäre sie aus verschiedenen Ursachen gegen dem Printzen geneigt / ja sie sagte zu dem Herrn Chanut / daß sie an gedachten Printzen wegen seiner Wiederkunfft bey Ihren Majestäten schreiben wolte / sie begehrte es aber nicht zu thun / wann er vermeinte / daß die Königin darüber beleydiget würde / massen mit der Freundschafft und Ehrerbietung / welche sie gegen Ihrer Majestät trüge / sie nichts vergleichen könte / dafern sie aber an ihn schriebe / würde es dergestalt geschehen / daß wann der Printz sehe / wie sehr sie seinen Verdienst ehrete / keine Ursach hätte / zu gedencken / daß sie auf einige Weise der Königin Handlung tadelte. Der Herr Chanut / nachdem er ihr wegen dieser rechtmässigen Ehrbeweisung Danck gesagt / gab ihr zur Antwort / er vermeinte nicht / daß sothane Höflichkeit der Königin mißfallen könte / indem sie ihr keinen bösen Wahn von der Einigkeit in dem Königlichen Hause geben wolte.

Fals aber die Pohlnische Kriegs-Rüstung der Kron Schweden einen Eyfer erweckte / so verursachte die Schwedische denen Dähnischen einen Eyfer und Furcht zugleich; sintemahl dero Resident zu Stockholm grossen Argwohn schöpffte / weil er von einigen hatte hören sagen / man hätte zwischen in dem vergangenen Winter eine Fregatte mit geheimer Ordre ausgeschicket / welche sie nicht ehe / als wann sie Seeland in Dännemarck im Gesicht hätte / eröffnen solte; Einige Schiffer berichteten auch zu Coppenhagen / man hätte eine Fregatte auf der Küste der Insulen Falster und Laland hart bey Seeland gesehen / worinnen einige Leute gewesen / welche die Tieffe des Wassers ergründet hätten. Weßwegen gemeldter Resident argwohnete / daß die drey Kriegs-Schiffe / welche man in Schweden ausrüstete / auf einen Anschlag gegen Dännemarck bestellet wären / es begab sich auch von ungefehr / daß der Ludwig de Geer / ein sehr reicher Kauffman / nach Amsterdam abreyste / woselbsten er seine Wohnung gehabt / ehe er in Schweden kommen war. Und dieweil er derjenige war / welcher die Schiffe in Holland gemiethet / so der Kron Schweden in dem letztern Kriege wider Dännemarck gedienet hatten / so glaubte man / daß er unter dem Deckmantel seine Kinder zu besuchen / etwas / den Krieg oder den Kauffhandel betreffend / zum Nachtheil der Dähnen tractiren würde; es hatte aber sothane Furcht gantz keinen Grund / wann man die Sachen und die Beschaffenheit der Personen in dem Schwedischen Reichs-Raht betrachtete / da man gantz keine Ursach hatte / einen wichtigen Anschlag / die Benachbarten zu überfallen / zu verbergen / nachgehends aber ward man gewahr / daß man an gedachten Schiffen nur aus Nohtdurfft arbeitete / dann weil die meisten alt waren / so muste

Anno 1650. Martius.

man sie alle Jahr ausbessern/damit man sie gebrauchen könte/absonderlich aber zu Uberführung der Völcker / welche man nacher Liefland wolte gehen lassen/im fall man erführe/ daß die Pohlen ihre Waffen jenseit wenden solten. Zu Beweisung des Alters gedachter Schiffe/ geschahe es/ als man eines von den grösten/das Scepter genandt/in das Wasser setzen wolte / daß ein Diel an der Seiten des Schiffs zersplitterte / das Schiff voller Wasser ward/und zu Grund sancke / dieweil es aber am Ufer war / konte man es leichtlich wieder heraus ziehen / die Speculirer unterliessen nicht / schöne Weissagungen darüber an Tag zu geben / und sagten / es wäre eine böse Vorbedeutung/daß das Königreich Schwedē sein Scepter verlohren hätte.

Unter dieser Kriegs-Rüstung erscholle ein Gerücht/ es hätte die Kron Pohlen die Demühtigung der Cosaken zu einem Denckmahl genommen/ den Anschlag des verstorbenen Königs ins Werck zu setzen / welchen er offtmahls versucht hätte / nehmlich die Stadt Dantzig unter seinen völligen Gehorsam zu bringen / welches vor dem König und die Republic ein stattlicher Vortheil gewesen wäre/dahero ward vorgegeben / es wäre ein heimlicher Tractat zwischen dem König in Pohlen und denen Holländern vorhanden/ welche diesen Anschlag beförderten / dann dafern gedachte Stadt mit der Freyheit die Bequemlichkeit der Schifffahrt verlöhre / so hätten die Holländer ihren Nutzen davon gehabt: Dem Kanzler kame diese Zeitung gantz wahrscheinlich für/ derowegen redete er im Raht davon/als eine Sache / wider welche sich zu setzen den Schweden nicht weniger als dem Uberfall Lieflands gelegen wäre/dieweil über alle massen zu beförchten stünde/ es möchte der König in Pohlen nach einem solchen Hafen auf der Ost-See trachten/ welche seiner Kriegs-Flotte eine sichere Freystätte / und das Mittel/solche vermittelst der Stände zu unterhalten geben würde. Nichts desto weniger hatte dieses Geschrey keinen Grund / wann man die Schwerigkeit söthanen Anschlags betrachtete / welcher nicht anders als durch eine langwierige Belägerung gelingen könte/wozu nicht nur eine grosse Menge Fußvolcks / welches denen Pohlen/so wol als das Vermögen / auf ihren Sold fremde Völcker zu erhalten / mangelte: sondern auch eine Kriegs-Flotte vonnöhten war/damit man der Kronen und Hansee-Städten Hülffe verhindern möchte/welchen an der Stadt Dantzig Freyheit gelegen war. Dannenhero alles wol betrachtet leichtlich abzunehmen war / daß dieses Geschrey nur eine Wirckung der Dantziger Furcht gewesen/darauf gegründet/ weil man um ihre Stadt die neu-geworbene Völcker gelegt/ massen der König in Pohlen dafür gehalten / daß er ihnen keine bessere Quartiere/ noch die den Pohlen minder beschwerlich wäre/ geben könte.

Endlich erwegete die Königin in Schweden mit Verdruß / was die Kron Franckreich deroselben zum öfftern hatte fürstellen lassen/sintemahl sie sehr übel zufrieden war/daß die Vollziehung des Teutschen Friedens so übel beobachtet worden: Dann es scheuete sich dazumahl der Herr Volmar nicht / zu der Stände Deputirten öffentlich zu sagen / man solte sich nur nicht einbilden / daß der König in Spanien iemahls in die Wiederabtretung der Festung Franckenthal verwilligen / sondern auf die Unterhaltung der Besatzung bestens bedacht seyn würde / iedoch daß die benachbarte Stände damit am wenigsten möchten beschweret werden / er achtete auch gar wenig die Ansuchungen / so die Kron Franckreich wegen Räumung gedachten Platzes thäte noch viel weniger die Drohungen / so dieselbige hinzu gefüget hatte/und damit er den Schweden liebkosen möchte/ sagte er zu ihnen/dafern man nicht wüste/daß sie die Kron Franckreich liebten / und sich wegen der Unbilligkeiten / so dieselbe entfangen möchte / beleydiget halten würden/so würde man gedachte Kron nicht in ruhiger Besitzung desjenigen lassen/was ihr durch den Frieden wäre gegeben worden ; Als nun die Königin in Schweden nachgehends den Herrn Chanut befragt/ob er nicht vermeinte / daß die Spanier die Kron Franckreich im Elsaß beunruhigen solten: so fuhre er etwas ungestümm heraus/um ihr zu erkennen zu geben/daß die Frantzosen das Ihrige wol zu beschützen wüsten / und wäre sie viel zu klug / daß sie von dem Zustand der Sachen aus denen Liebkosungen des Herrn Volmars urtheilen solte. Anno 1650. Martius.

Nachdem die Königin zu solcher Zeit in ihrem Raht vorgetragen/daß man berahtschlagen solte/auf was für Bedingungen die Bündnüß zwischen denen Kronen zu machen seye / dann weil die Sache an ihr selber annehmlich / so dörffte man nur über die Form und Artikul rahtschlagen/so führte der Kanzler eine lange Rede derjenigen/so er mit dem Herrn Chanut gehalten/gantz zuwider / und brachte verschiedene Gründe auf die Bahn/zu beweisen/daß die Kron Schweden sich nicht freventlich in eine solche Bündnüß einlassen solte; Er stellete für die Abgelegenheit der beyden Königreiche / und daß man mitten durch Teutschland gehen müste / ihre Macht zu vereinigen / es könten die zwey mächtige Häuser Franckreich und Oesterreich nicht lang als Benachbarte im Frieden bleiben/und dafern man sich mit Franckreich in Bündnüß einliesse/so wäre es eben so viel als einen ewigen Krieg wider den Kayser heurahten; Die Beschaffenheit der Sachen schiene

 derge-

dergestalt verändert zuseyn / daß die Kron Schweden sich bey der Kron Spanien Freundschaft besser als bey Franckreichs befinde würde / vor dieses mahl wäre es genug / wann die Schweden sich in keine Bündnüß mit der Kron Franckr. Feinden einliessen / wegen des Respects der vergangenen Freundschafft / aber ohne eine gegenwärtige und augenscheinliche Nutzbarkeit / welche er nicht sehen könte / wäre nicht rahtsam / in eine Bündnüß zu treten / und die Freyheit ins künfftig mit Spanien zu tractiren hindanzusetzen / wann man seine Vortheile dabey haben könte. Er vergasse nicht die Unbeständigkeit der Frantzösischen Händel zu berühren / mit Hinzufügung wann man ie zu sothaner Alliantz vermittelst der Süssigkeit einer jährlichen Beysteuer eingeladen würde / so würde der Vortrag etwas angenehmer seyn / es wäre aber ungewiß / ob diese Bedingung der Kron Franckreich gefiele / und ob ihr schon solche behagte / so könte sie doch selbige wegen der innerlichen Unruhe nicht werckstellig machen. In Summa / damit er nichts aus der Acht liesse / so stellte er für / daß die immerwährende Bündnüsse nicht müsten auf die Liebe / so Königliche Personen gegen einander trügen / noch auf die Neigung / so man gegen einer Nation für der andern hätte / gegründet seyn / weil die Staats-Angelegenheiten für anders als die Freundschaffts- und Höflichkeits-Beweisungen in acht genommen werden müsten. Die Königin nahme diese letzte Worte sehr wol auf / welche in Warheit auf sie gerichtet waren / iedoch wolte sie nichts darauf antworten / sondern sie finge ein anders Gespräch an / und machte also aus dieser Berahtschlagung ein

Ende.

Ende des II. Theils.

Copia

Copia

Literarum Illustrissimi Dni. Palatini Vilnensis, Magni Ducatus Lithuaniæ Exercituum Ducis ad Generalissimum Sveticum in Livonia d. 8. Februarii 1678.

CUm ab Illustrissimâ Excell^tiâ V^tâ Insigne conservandæ pacis inter sacras Regias M^tes D^nos Nostros Clementissimos, Regnaque ista sibi contermina studium per literas, eoque nomine expeditam ad me delegationem percipiam, nihil justius, quam ut svavæ mutuæ pacis & concordiæ nomen grato pectore amplectar, ac proinde omnem limitum S. R. M^tis D^ni mei Clementissimi mihi pollicear securitatem, utpote crebris S. R. M^tis Sveciæ Legati Dn. de Lilihöeck assecurationibus (in conferentiis cum Senatu Polonico ex mandato S. R. M. Dn. mei Clementissimi institutis) promissam. Ea verò quomodo ex circũstantiis tam numerosi exercitus Svetici per Magni Ducatus Lithuaniæ, Curlandiæque ditiones transitum parantis subsistere potuisset, fusius Excellentiæ Vestræ Delegatis Nobilissimis & Generosis Dn. Colonello Christiano von Steffen/ & Dn. Assessori Benedicto Andreæ von Helmessen/ ad concreditum iisdem memoriale reposui. Quorum illationes uti pergratè & amicè excepti, ita ad requisitionem Excellentiæ Vestræ quantocius cum omni honore expediendos esse duxi. Ego non modo ex personâ meâ augendis conservandisq; amicæ vicinitatis argumentis inter utriusque Regni confinia incumbam, verum & animos Provincialium de naturâ insitæ genti nostræ rectitudinis ac sinceritatis ullis artibus impervios (prout in literis Excellentiæ Vestræ imputatur) in eadem constantia fovendæ mutuæ pacis permanere perspectum habeo.

habeo. Certum est, extare in pectore meo veræ Christianæque compassionis argumenta, quibus præsentem Rerum Svecicarum in Pomeraniæ vicissitudinem prosequor, verum quâ potestate dispensationem Patriæ legis pactorumque & fœderum inter hæc inclita Regna sancitorum sine expresâ S. R. Majestatis Dn. mei Clementissimi voluntate, assensuque totius Reipublicæ mihi arrogare possim, non invenio: Meam interea promptitudinem ad quævis præstanda (indemni Patriæ lege, munerisque mei obligatione) officia contestaturus Excellentiæ Vestræ optimam valetudinem prosperosque rerum successus ex animo apprecor.

Responsum ad Memoriale.

EXpositæ sunt nobis causæ transportandi Exercitus in Germaniam, nempe ut nimii progressus hostium suorum coërceantur, & laborantibus Provinciis subveniatur: nihilq; magis in votis Sacram Regiam Majestatem Sveciæ habere, quàm ut inter hæc Regna Magnumque Ducatum Lithuaniæ pax perpetua sit.

Ea est Sacræ Regiæ Majestatis Domini mei Clementissimi totiusque Reipublicæ mens, ut à tot annis inita renovataque fœdera inter hæc duo Regna integrè inviolateque observentur. Hinc quemadmodum ea omni meliorique modo ex parte Nostra observantur, ita pari passu confidimus ex parte Sacræ Regiæ Majestatis Regniq; Sveciæ observatum iri.

Quod attinet negotium subveniendi Provinciis in Germania, id Regali & Excelso animo Sacra Regia Majest. concipit, nihilominus ut hoc fiat per Sacræ Regiæ Majestatis Domini mei Clementissimi Ditiones, nullo modo ex personâ mea concedi potest, ex his, quæ sequuntur, rationibus.

A Sacra Regia Majestate Domino meo Clementissimo nihil hac de re accepi, imò in contrarium scripsit Sua Majestas ad Senatorium & Equestrem ordinem Commissionis tempore, avertendo omnem motum transitus Svecici Exercitus per suas ditiones. In aliis literis & scripsisse se eo Nomine ad Generalem Svecici

sui Exercitus firmetur, & Ducatus Curlandiæ omnibus fortunam pro sua propria se reputaturam promittit.

A Republica verò nihil mihi injunctum est, præter limitum custodiam. Cum igitur à Sacra Regia Majestate Domino meo Clementissimo Reque Publica in Generalibus Regni Comitiis consensum & liberum passum Sacra Regia Majestas Sveciæ pro suo Exercitu non obtinuerit, facilè judicari potest, quantum periculi mihi maneat me reddendi rationem Domino meo Clementissimo totiq; Reipublicæ de neglecta limitum custodia.

Insimul quanta manerent pericula Exercitum Sveticum in Samogitia, ubi antecessum ab utrinque non leves jactæ sunt simultatum occasiones. Nec dubium, eas facilè renovari posse inter exigentes & negantes pabulationem, adeò famelica hyeme.

Pacta Olivensia per expressum vetant, directe vel indirecte quocunque modo armorum intra limites inferendorum potestatem. Hinc Jus Gentium allegandum non est, quo non nisi Legati sancti sunt. Sed quemadmodum Pacta Olivensia ad Instantiam Commissariorum Coronæ Sveticæ sunt approbata à Republicâ, ita pro transportando Exercitu Pactorum legis & approbationis dispensatio à Sacra Regia Majestate totaq; Republica requiritur.

Hoc erat agendum Dn. Lilihekio in Comitiis: non vanis scriptis suis vulgatis, carpere nomina & officia in Republica Nostra quod ejus menti non obsequerentur (qua in Re excessit metas Juraq; Legatorum) imò primum ex publicâ fama: deinde ex Senatus Consilio: cum de supra dicto transitu esset interpellatus, negavit unquam Coronæ Sveticæ id esse in Mente nisi aliquam ostentationem armorum parare. Quicquid igitur damnorum Corona Svetica perpessa est, ex suo requirat Ministro, non ex Nobis (ut ipse suo libello typis vulgato exposuit) qui patriis paremus legibus.

Exempla Externorum Principum de transmittendis Neapolim & Mediolanum Copiis nos convincere non possunt quandoqui-

doquidem apud absolutos Principes dispar Regimen est: In Republicâ verò liberâ multis reddenda ratio foret, in quâ cuique libera est violatarum, sive neglectarum legum inquisitio: Neque ibi certè liberi transitus concederentur, nisi de iis in antecessum, per Pacta inter ea Regna gentesq; interjectas convenisset: aut vincula & conjunctiones inter Principes intercessissent.

Subeunt & multæ aliæ validæ rationes, uti Pactorum Olivensium nobis est cura, ita ut cum Imperio, ita & Bydgostiensium, quorum vigore nuperrimè Legatus Electoralis suppetias, à Sacra Regiâ Majestate Domino meo Clementissimo requisivit, pro defendendo Ducatu Prussiæ, uti Patrimonio Reipublicæ Polonæ, igitur salva Amicitia & salvis fœderibus cum Germaniæ Principibus utrum concedi possit transitus, præsertim inscia Republicâ, subsit judicio Ejus Excellentiæ.

Constat in Prussia validum esse conscriptum exercitum pro resistendo: quem intra fines quidem suos continet, sed in occursum Svecis non dissimulanter promoturos se extra fines proprios promittunt, concessio itaq; libero passu per prædictas Ditiones nostras, necessario concedi oporteret, easdem Provincias fieri theatrum bellorum omniumq; malorum bella concomitantium.

Quid si interea Niemenis fluvii (quod jam imminet ipso tempore) resolutio sequatur. Certè! quam sint numerosæ Copiæ Sveticæ, tamen à trajectu tàm vasti fluminis facilè arcerentur. Proinde quam aliam consistendi & sustentandi sui designarent Provinciam.

Lege cautum est in Patria nostra, ne Exercitus M. Ducatus Lithuaniæ in Poloniam, Polonicus in Lithuaniam absque expresso mutuoque consensu totius Reipublicæ transeant. Quantò magis Respublica indemnitati suæ consulit ab Exercitu Externorum Principum. Hinc Elector Brandenburgicus per expressum in Pactis Bydgostiensibus præcavit sibi, ut quoties opus fuerit, liberum ei esset ex Prussia in Pomeraniam & vicissim in Prussiam transportare Exercitum.

Aliam

Aliam itaque viam in Ditiones hostium suorum exercitus Svetici, uti multis retrò annis invenerunt, ita & nunc facilè invenire possunt.

Quod attinet Negotium de sociis vexilli Polonici extradendis; Literis universalibus Sacræ Regiæ Majestatis authoritate comitiorum publicatis, Rybinsky cum suis Asseclis & lege publica proscriptus est. Nec diuturnior mora redeundi in Patriam eis præscripta, quam quatuor septimanarum. Hi verò socii per contemptum Publicarum Literarum & authoritatis comitiorum per convulsionem Juris officii mei, per tot injurias nobilium ausi sunt huc & illuc commeare, Militem clanculum conducere. Idcircò quamvis injudicabile caput cujusque ex illis sit declaratum, potestatemque meam justa in damnatos animadversione exercere potuissem, nihilominus in favorem amicæ vicinitatis ad Instantiam Ejus Excellentia arbitrio Reipublicæ reservari permisi.

Ut igitur ex parte Nostra omnia sinceræ Amicitiæ, quæcunque integris legibus patriis, munerisque mei obligatione præstari possunt, officia exhibere parati sumus, mutuamque adhibere diligentiam, ne fines aut Ditiones Coronæ Sveticæ ulla transgressione Copiarum nostrarum violentur; ita nostrarum pariter limitum Ditionumque S. R. M. Domini mei Clementissimi ab omni transitu Copiarum Sveticarum immunitatem, reciprocæ observationi recommendatam esse cupimus. Dabantur Vilnæ d. 6. Febr. Anno 1678.

Abschrifft

Des Schreibens des Litthauischen Feldherrens Pazens / so er an den Schwedischen Feldherrn und Generalissimum in Liefland den 8. Februarii 1678. hat abgehen lassen.

NAchdem von Eu. Excell. dero Fleiß und Willfährigkeit zu Erhaltung des Friedens zwischen Ihren Königlichen Majestäten unsern allergnädigsten Herren / und diesen angräntzenden Königreichen / so wol schrifftlich / als durch die zu dem Ende an mich geschehene Abfertigung vernehme / so ist nichts billigers / als daß ich den süssen Friedens- und Einigkeits-Nahmen mit danckbahrem Gemühte ergreiffe / und mich dannenhero einer gäntzlichen Sicherheit Sr. Königl. Maj. meines allergnädigsten Herrens Gräntzen versehe / als welche zum öfftern von Sr. Königl. Maj. in Schweden Abgesandten / den Herrn von Lilienhöck (in denen auf Sr. Königl. Maj. meines allergnädigsten Herrens mit dem Pohlnischen Reichs-Raht angestellten Conferentzien) versprochen worden. Wie aber dieselbige / da ein so grosses Schwedisches Kriegsheer durch des Groß-Hertzogthums Litthauen und Churlands Gebiete / den Durch-

zug

zug nehmen wollen/hätte bestehen können/ darauf habe Eu. Excell. Abgeordneten denen Hoch-Edlen und Gestrengen Herrn Obristen Christian von Steffen / und dem Herrn Assessori Benedicto Andreæ von Helmesen auf das ihnen anvertraute Memorial weitläufftige Antwort ertheilet. Gleichwie ich nun dero Anbringen sehr wol und freundlich aufgenommen/ also habe ich dieselbige auf Eu. Excell. Begehren schleunigst abfertigen wollen. Ich werde mich meines Orts nicht nur befleissigen / wie die gute Nachbarschafft zwischen beyden angräntzenden Königreichen möchte vermehret und erhalten werden/sondern mir ist auch bekandt/daß die Gemüther der Einwohner / als welche von Natur redlich und aufrichtig und zu keinen Tücken geneigt sind/ (wie ihnen in Eu. Excell. Schreiben beygemessen wird) in gleichmässiger Beständigkeit/den Frieden zu unterhalten/ verbleiben werden. Ich trage in Warheit über die gegenwärtige Veränderung der Schwedischen Sachen in Pommern ein warhafftiges und Christliches Mitleiden/ auf was Weise ich mich aber einer Gewalt anmassen könne/die väterliche Gesetze und die zwischen diesen löblichen Königreichen aufgerichtete Verträge und Bündnüsse ohne Sr. Königl. Maj. meines allergnädigsten Herrens ausdrücklichen Willen und der gantzen Republic Beyfall zu überschreiten/ kan ich nicht finden. Unterdessen aber erbiete ich mich zu allen willigsten Diensten (in so

weit selbige des Vaterlandes Gesetze und meiner Ambts-Pflicht unschädlich sind) Eu. Excell. gute Gesundheit und alle ersprießliche Wolfahrt von Hertzen anwünschend.

Antwort auf das Memorial.

WIr haben die Ursachen/wegen Uberführung ihrer Armee in Teutschland vernommen / daß nehmlich die gar grosse Progressen ihre Feinde dadurch eingestellet / und denen darnieder liegenden Provintzien geholffen werden möge / und daß Ihre Königliche Majestät in Schweden nichts mehr als einen zwischen diesen Reichen und Hertzogthum Litthauen stetswährenden Frieden verlanget. Dahin gehet Ihrer Königlichen Majestät meines gnädigsten Herrn und der gantzen Republic Meinung / daß die von vielen Jahren hero zwischen diesen beyden Reichen getroffene und erneuerte Bündnüsse gantz unverbrüchlich gehalten werden. Dannenhero wie dieselbe ab unserer Seite auf alle Art und Weise in acht genommen worden / also versichern wir uns gleichfals/ es werden dieselbe ab Seiten Ihrer Königl. Maj. und des Reiches Schweden gehalten werden.

Was das Werck/um denen Provintzien in Teutschland zu helffen/betrifft / selbiges begreiffen zwar Ihre Königliche Majestät sehr wol / allein daß solches durch Ihrer Königlichen Majestät meines gnädigsten Herrn Länder geschehen solle / kan ich auf keinerley Art und Weise aus folgenden Ursachen zugeben.

Es hat Ihre Königliche Majestät mein gnädigster Herr mir dißfals nichts anbefohlen/ sondern es hat dieselbe hingegen in währender Commission , um alle Furcht wegen des Durchzugs der Schwedischen Armee durch dero Länder zu beneh-

benehmen / an den Raht und die Ritterschafft geschrieben. In anderen Brieffen gestehet sie auch/daß sie deßwegen an den General der Schwedischen Armee geschrieben / und verheisset zugleich/alß dasjenige/so dem Hertzogthum Churland wiederfahren möchte/nicht weniger als wann es Ihro selbst wiederführe/zu achten.

So ist mir auch von der Republic anders nichts / ohne daß ich die Gräntze wol in acht nehmen und bewahren soll/ anbefohlen worden. Wann demnach Ihre Königl. Majest. in Schweden von Ihrer Königl. Maj. meinem gnädigsten Herrn und der Republic auf dem Reichs-Tag keinen Consens und freyen Paß für dero Armee erhalten hat / kan man leicht erachten/ was für Gefahr mich treffen würde / wann die Beobachtung der Gräntzen von mir verabsäumet wäre / und ich meinem gnädigsten Herrn und der gantzen Republic dafür Rede und Antwort geben solte.

Zu dem/in was für Gefahr würde die Schwedische Armee in Samoyten gerahten / woselbst bereits vor diesem beyderseits kein geringer Anlaß zum Streit und Widerwillen gegeben worden. Und ist kein Zweiffel/daß selbige leichtlich erneuert werden könten/indem diese Futter und Mahl fordern/ jene aber solches bey dieser beschwerlichen Winters-Zeit nicht würden zustehen können.

Die Olivischen Tractaten verbieten ausdrücklich / keine Waffen weder heimlich noch öffentlich/auf was Art und Weise es auch immer geschehen kan und mag/innerhalb die Gräntzen einzuführen ; Dahero man der Völcker Recht nicht anzuziehen hat / Krafft dessen nur allein die Gesandten gesichert sind. Wie aber die Olivische Tractaten auf der Kron Schweden Commissarien inständiges Anhalten von der Republic gutgeheissen und gebilliget sind worden/ also wird auch nohtwendig erfordert / daß /dafern eine Armee übergeführet wer-

den solle/Ihre Königl. Maj. darinn zuförderst dispensiren/solches verordnen/und approbiren müsse.

Dieses hätte der Herr Lielienhök auf dem Reichs-Tage beobachten/und nicht in seinen nichtigen Schrifften vornehme Personen und Officianten in unserer Republic angreiffen sollen / weilen sie seiner Meinung nicht beystimmen wolten/ (worinnen er die Gräntzen und das Recht der Gesandtschafft überschritten) Ja/als man ihn zu erst aus dem gemeinen Gerüchte / nachgehends aus dem Raht selbst wegen des obberührten Durchzugs befraget/hat er sich verlauten lassen / es wäre solches der Kron Schweden nie in Sinn gekommen/ nur allein stellete sie sich/als wann sie eine Kriegs-Rüstung vorhätte. Derowegen / was für Schaden die Kron Schweden erlitten / hat sie ihrem Minister und nicht uns / die wir den Gesetzen unsers Vaterlands Gehorsam leisten/zuzuschreiben (wie er sich selbst in seinem gedruckten Buch heraus gelassen hat.)

Die Exempel fremder Printzen wegen Uberschickung einiger Kriegs-Völcker nach Neapolis und Mayland können uns darzu nicht verbündlich machen / zumahlen souveraine Fürsten weit eine andere Regierung als wir führen. Aber in einer freyen Republic würde man vielen Rede und Antwort geben müssen/darinnen einem ieden frey stehet/so wol die Gesetze/die man übertreten/als die man verabsäumet hat/zu inquiriren: Und würden warlich daselbst keine freye Durchzüge gestattet werden / es seye dann / man hätte sich zuvor durch einige zwischen selbigen Reichen und Völckern aufgerichtete Vorträge darüber verglichen: oder wären deßfalls einige Verbindungen und Zusamensetzungen unter den Printzen geschehen.

Sonsten sind noch viel andere gültige Gründe vorhanden/und gleichwie wir uns die Olivische Tractaten angelegen seyn lassen/also sind uns auch die mit dem Reiche/wie nicht weniger

niger die Bydgostische angelegen / Krafft deren neulich der Churfürstliche Gesander bey Ihrer Königlichen Majestät meinem gnädigsten Herrn um Hülffe zu Vertheidigung des Hertzogthums Preussen als der Pohlnischen Republic Erbtheils Ansuchung gethan. Dahero/ wann die Freundschafft und Alliantzen mit den Teutschen Fürsten bestehen solten / so stellet man Ihrer Excellentz Nachsinnen anheim / ob man Durchzüge/insonderheit der Republic unwissend / verstatten könne.

Es ist bekandt/daß in Preussen eine mächtige Armee zum Widerstand zusammen gebracht ist / so sich zwar annoch innerhalb den Gräntzen aufhält / allein sie geben nicht undeutlich zu vernehmen / daß sie sich ausser ihren Gräntzen moviren und den Schweden entgegen gehen werden. Wann man nun einen freyen Paß durch obberührte unsere Länder zuliesse/ würde man nohtwendig zugeben müssen / daß diese Provintzien ein Schauplatz des Krieges und alles Ubels/so der Krieg nach sich ziehet/würden.

Was? wann mittlerweile der Fluß Niemen sich ergösse / (welches eben ietzo zu befahren ist) wie starck auch die Schwedische Krieges-Völcker seyen/so würden sie doch leichtlich abgehalten werden / daß sie über einen grossen Fluß nicht setzen konten. Dannenhero besser wäre/daß sie sich anderwerts hinbegeben/und sich unterhielten.

In unserm Vaterland haben wir ein Gesetz/daß die Litthauische Armee weder in Pohlen noch die Pohlnische in Litthauen ohne beyderseits ausdrücklichem Consens der gantzen Republic marschiren möge. Wie vielmehr nimmt die Republic ihre Wolfahrt in acht fur fremder Printzen Armeen. Dahero der Churfürst zu Brandenburg in den Bydgostischn Tractaten ausdrücklich bedungen/ daß / so offt es nöhtig seyn wird/ihm frey stehe / seine Armee aus Preussen in Pommern und wieder in Preussen zu führen. Kan demnach die Schwe-

Schwedische Armee leichtlich einen andern Weg nach ihrer Feinde Länder/wie sie vor vielen Jahren gethan/finden.

Anlangend das Werck von der Erlassung derer jenigen/ so mit zu den Pohlnischen Fähnlein oder Truppen gehören/ so ist Krafft Ihrer Königlichen Majestät mit des Reichs-Tages Authorität publicirten Universal-Schreibens / und nach dem Gesetze der Rybinsky mit seinen Gehülffen in die Acht erkläret/ und ihnen nicht länger als 4. Wochen Zeit/um in ihr Vaterland wieder zu kommen/vergönnet worden. Nichts desto weniger haben sich diese Leute / ungeachtet der öffentlichen Schreiben und des Reichs-Tages Authorität mit Ubertwerffung des Rechts meines Amts und so vielen Verunglimpffungen des Adels erkühnet / hie und da herum zu gehen und Kriegs-Volck heimlich zu werben. Derowegen ob gleich dieselbe Vogelfrey erkandt/und ich Krafft meiner deßfalls habenden Macht selbige Verurtheilte gebührend hätte abstraffen können / so habe dennoch der Freund- und Nachbarschafft zu Liebe/auf Ihrer Excell. inständiges Begehren solches der Republic Gutachten anheim gestellet.

Wie wir nun an unserer Seiten bereit und willig sind/alle aufrichtige Freundschafft / so vermög der Gesetze unsers Vaterlands und Krafft meines Amts geleistet werden kan/zu erweisen/ und allen Fleiß anzuwenden / damit die Gräntze oder Länder/so der Kron Schweden gehören / von unsern Kriegs-Völckern nicht betreten werden / also begehren wir nicht weniger/daß sie sich hinwiederum die Freyheit unserer Gräntze Ihrer Königl. Majestät meines gnädigsten Herrn Länder von allen Durchzügen Schwedischer Völcker recommendiret seyn lassen/und selbige in acht nehmen. Gegeben zu Wilnau den 6. Februarii 1678.

Curioso-

Curiosorum, nec non politicorum, vagabundi per Europam, vulgo sic dicti,

RATIONIS-STATUS,

de præsenti tempore,

NUGÆ-SOMNIORUM

CLASSIS POSTERIORIS PARS ALTERA.

Das ist:

Der andern Claß Anderer Theil/ Deß in der Europäischen Welt überal zu Hause sich einfindenden/ so genannten

RATIO-STATUS,

Wegen jetziger Zeit Läufften nachdencklicher und Politisch-träumender

Schwätz-Gesichter.

Podinus in Præfat. de Republ.

SEd nec sapientibus illis nobiscum, nec inter se de optimo civitatis statu convenitis: non tantum quod argumentis argumenta contraria sunt, verum etiam quod ratio secum ipsa (quanquam per naturam id fieri non potest) pugnare sæpissimè videa-

videatur. Quamobrem cum in infinitâ opinionum varietate, quæ ab humanis erroribus manare consueverunt, de duobus alterum fieri possit, ut earum nulla, alterum non possit, ut plus una vera sit: exactissimis rationum ponderibus, ac momentis quærendum putavimus, non quid quisque dixerit, aut senserit, quantæque autoritatis fuerit; sed quid rationi convenienter posset, & sententiæ suæ dicere. &c. &c.

RATIO-STATUS

B. L. Sal. & Off.

WAnn unsere wenige Feder von bösen nichtswürdigen Zungen erbosten Unwillen sich bloßhin schröcken liesse/ hätte sie nicht erstlich im verwichenen Jahre/ nach Heraußgebung deß in Classi Posteriori ersten Theils der träumenden Schwätz-Gesichter/ vor Angst/ der Ertichtung und Jubel-Jauchzens ihrer Mal-contanten gemäß/ auch wider Willen und Wissen im Trucken/ ausser dem Dinten-Faß/ ersterben/ oder sonsten verunglücket werden müssen; sondern sie wäre schon längsten/ in vermeinter gedräuter Furcht begraben/ unter dem Tische verfaulet. Dieweilen aber eine von Dräuen angemaßte Todes-Verbleichung eine schlechte/ denen widrigen allzulangen Arcadischen Ohren näher und besser anstehende Beleutung verdienet; so werden die vor der Zeit die Beeren Haut verkauffende übel avisati uns nicht verdencken/ daß der bißhero gar nicht verschwundene/ sondern nur per justa intervalla pausirende/ jetzo von neuem reparirte Federkiel/ durch Beyhülff der zugeflößten Dinten/ sich wieder zu Papier finde/ und allen und jeden/ welchen bißhero über ihre an den Tag gebrachte Träume einige Gallen in den Magen gestiegen/ und dahero erkrancket den Verstand in

einer

einer breiten Bindenleyder! tragen müssen / bey eingetrettenem 1678. sten Jahre eine neu-verbesserte und beständigere Gemüths-Gesundheit / auß ungefärbter Ratio-Statischer Meynung / zuförderst anwünschet.

Allen und jeden Narren aber / nach ihrer wahnwitzigen Thorheit zu antworten / fället auch den Allerweisesten zu schwehr; dahero lässet sich unsere Feder mit solchen unzeitigen Plauder-Phantasten nicht ein; jedennoch / wann sie der Rede fähig wäre / riesse sie diesen über die Gebühr verständigen / wie jener Mahler Apelles, hinter der Decken hervor / zu: Schuster bey deinen Schuhe.

Viele wollen von hoher Welt-Stadscher Einbildung / gleichsam ertruncken / die entworffene Schwätz-Gesichter / so an sich selber ohnpartialische Träume seynd / als wären sie zu gut Kayserisch tadeln / oder als nicht gut Frantzösisch anfeinden / und gar / als wider-Schwedisch schmähsüchtig verfolgen; da doch / unserem Gutdüncken nach / solche Splitter- und übel-angemaßte Richter capabler erfunden werden möchten / ihr Sentiment über einen groben Westphälischen Schincken / stinckenden Toback / und abzubläuenden Stockfisch zu ertheilen. Ach liebe Leute! ne Sutor ultra crepidam! wie offte muß man euren Schwedisch-Frantzösischen Gedancken erinnern / die Augen und Ohren mit dem allzuweit auffgesperrtem Maule zu eröffnen / umb in allen und jeden biß dato herauß gegegebenen Gesichtern zu beobachten / daß man nie gesonnen / einigen gewissen Außschlag / ob diese / oder jene Parthey Recht habe / zu geben / sondern der jetzigen Welt hin und her passirende Discourse / wie sie auch öffters ungereimt auß unsaubern Mäulern herauß gestossen werden / gleichsam in einem Compendio pro & contra ohne Entscheidigung vorzustellen?

Leget ihr dem Rationi Status ein Kayserisch-gesinntes Gemüthe zu / so seyd ihr / als waare Teutsche / und Reichs-Unterthanen zu loben / & ipsi debetis fervorem istum concedere, quem honor Cæsaris, & invicta veritas imperarunt: bildet ihr euch aber darbey zugleich ein / man trette der Cron Franckreich oder Schweden / als Reichs-declarirten allgemeinen Feinden / zu nahe / wolan / unsere Fe- Campian. in not redd. Acad. Angl.

der erkennet euch für tapffere Messieurs, und zum Kugelwechseln tüchtige Ritter/wann ihr solches definitivè, und so unbescheiden/ wie eure unbeschabete Läster-Zunge öffentlich ohne Scheu/ souveraine Potentaten und getreue Reichs-Glieder mehrmahlen / gleich wären sie Strohwische / und eures gleichen/ tractiret, in einer einzigen Zeilen/ mit Bestand der War- und Gerechtigkeit / be- und erweisen könnet.

Wird nun hierinnen kein gebührendes Genügen von euch geleistet/ so seyd ihr mit Schande und großsprecherischem Schaam überwunden/ und schlaget euch selber mit Stillschweigen auff die Unbesonnenheit eurer ungezämten Lippen/ wäret auch billich werth/ indem ihr eurem Vatterlande/ und vorgesetztem so allerhöchst- als allerunterthänigst zu ehrendem Kayserlichen Oberhaupte / wie auch dessen/ zur Wolfahrt deß Vatterlandes/ hohen Mit-Alliirten ein Widriges/ denen zu allgemein aber erklärten auch Schaden bringenden Feinden ein besseres Glück gönnen wollet / als Ungehorsame und Meineydige mit gebührlicher Straff angesehen zu werden.

Wie ungereimt nun dieses Judiciren/ ehe einige rechtsbeständige submission in actis, und wider deß Ratio Status jemahls geführte Gedancken und Einbildungen geschehen/ von ihme selber in der Nichtigkeit und Unwürdigkeit seinen gehörigen Abfall nimmet; also darff man sich nicht viel über anderen vorgegebenen absurditäten / quo dato uno & consequenter plura, verwundern/ fürnemlich da einige unserer Feder auß überverständiger interpretation auffbürden wollen/ gleich zielete man ratione der eingeführten/ im Traume vorgekommenen Persohnen/ vorsetzlich auff gewisse Subjecta, und da das böse Gewissen / nescio quâ fortunæ vindice, diesem oder jenen/ warlich ohne deß Ratio Status Vermuthen/ seine Gleichheit abcontrafaiten / und die Corrections-Kappen/ durch angemaßter Einbildung / selbsten überziehen möchte/ wil ein solcher/ mit der Hacken am Kopffe gerührter/ sich unterstehen/ andere Unpartheyische/ gantz Unschuldige/ woran unsere Feder niemahlen den geringsten Gedancken hin geschöpffet / oder selbige gar einsten gekennet / mit seinem Schellen-Kleide zu beleuten / und noch mehr seines Gleichen/ damit er der Narr nicht alleine sey / boßhafftig

zu

zu unserer Mißgunst-Häuffung auffzuwerffen trachten. Heu quàm difficile est crimen non prodere vultu?

Gleich wie aber nach der Rechts-verständigen Meinung ea interpretatio non sit recipienda, quæ à prudentibus reprehendi potest, und von einem Halbverständigen vernünfftig ersehen wird / daß man von Anfang dieses Tractätleins sich fingirter Personen / ohne einigen Nachtheil / bedienet / auch nach Gelegenheit der Materi / sonder fälschlich auffgeschobener specialität / selbige / dem Stande nach / eingetheilet: dann anders redet ein Handwercker / ein anders ein Officierer / ein anders ein Gelehrter: Also wird unnöthig / vielmehr überflüssig seyn / sich deß falls weitläufftig zu entschuldigen; zumahlen ein Klüger solcher unreiffen Interpretanten Zumuthungen oder Bezüchtigungen / mit Zuruck- und Abweisung ihrer offenbahren thörichten Einfalt verständiger begegnen können wird.

Damit auch die jenigen / so ihren allzureiffen Unverstand über des Authoris fingirten / nicht aber deutlich vorgesetzten Nahmen / gleich wäre es eine ungebührliche Sache / und denen Pasquillanten-Schartecken zuzurechnen / einen unnöthigen Eiffer zustossen lassen / ebenmässig ihre satisfaction und Erläuterung sothaner ignorantischen Hitze bekommen; als verweisen wir selbige (woferne es ihr dummer Laßdünckel verstehet) ad titulum Codicis, de Mutatione nominis, worauß sie so viel warnehmen / oder von Verständigen sich informiren lassen können / daß ein Nahme / ohne allen Betrug und Nachtheil eines anderen / (wie unsere Feder solches jederzeit bonâ fide in præcedentibus præliminariter, und noch protestiret / auch die Warheit selber bezeuget) nicht allein muciret / oder fingiret / sondern auch zu gleichem Ende / præsertim cum nominis celatio non obsit veritati, gäntzlich verschwiegen werden könne. Darbey wohlvernünfftig erinnernde / daß solche ungewaschene Gesellen künfftig behutsamer verfahren / und ihrem naßweisen Geiste nicht über die Gebühr zu solchen Dingen / so ihre Unvernunfft gar nicht capiret / einen allzuweiten Raum verstatten / weniger ein Feuer löschen / so ihnen noch nicht brennet.

Vid. Nic. Everhard. à Middelb. loc. legal. 4. n. 7. & Bald. l 1. C. ad L. Visell. l ad Cognoscendos 9. C. de ingen & manum, ubi Sebast. Nævius in System. Select.

Uber dem / weme etwas daran zu liegen eine wurmichte Unruhe in dem Kopffe herumb lauffen möchte / der wird auß dem Drucke leichtlich

sich absehen können / daß das Werck seiner nach Reichs-Abschieden gebührenden Censur sich submittiret / und in keiner abgelegenen oder utopischen Begründung / sondern mitten im Römischen Reiche seinen Ursprung genommen / woselbsten auch der Author, oder wenigstens nicht weit entfernet darvon / seine Antwort / wie und auff was Weise man es verlanget / einem jeden nach meriten freywillig / auch ohne die geringste Hertzens-Beängstigung zu ertheilen erböthig ist.

Endlichen wolle man sich an deß Bodini vorgesetzter sehr klugen Lehre verweisen / und ihme weiter keine Schwedisch-Frantzösische Vatterlands schädliche Gedancken passions-weise zuwachsen / auch unserm in der wahren Einfalt schwebenden Rationi-Status, der wol weiß / wie behutsamlich man mit grosser Herren und Potentaten interesse umbzugehen hat / und sich keiner Partheyligkeit theilhafftig zu machen so mahls in die Gedancken genommen / dergleichen unverdienter Weise nicht auffbürden lassen; vielmehr weder auff den der da plaudert oder waschet / noch grossen Ansehens ist; sondern auff der gesunden Vernunfft sein urtheilmässiges Absehen richten. Amicus nobis Plato, amicus nobis Socrates, magis amica tamen veritas & sana ratio, umb so viel mehr / da ein solches unbedachtsames Gemüth / wie giftig und eiffrig es auch immer die Affecten an den Tag giebet / nichtes anderst / dann ein wolverdientes Außlachen erhält; viel besser thäte man / in solchem vermeinten Unfall und widrigen Gemüths-Bewegung sich ohnveränderlich zu schicken / und deß jenigen Vorsehung / der die allgemeine allerhöchste Regierungs-Gewalt über Potentaten hat / gedultig zuzuschreiben / dieweil doch durch solchen hertzbetrübten kundgemachten Eyffer / und hell hervorgeschlagenen Widersinnigkeit keine Handbreit Landes wieder gewonnen / noch der Widerpart auß seinem Vortheil einer Viertel-Ellen getrieben wird.

Und zu solchen Gedancken / auch nicht mißzupreisenden Gedult / könte der Froschmäuseler ein lieber auffrichtiger Tröster seyn / da der Bröseldieb / zwar etwas altvätterisch / und nicht nach sauberer Schäffer-Arth gestalisiret / dennoch Hertz-stärckend singet.

Wer im Unfall fasst ein gut Hertz/
Empfindt nicht halb seins Leidens Schmertz/
Das Hertz aber ist das allerbäst/
Das sich auff Gott verlässt.
Darzu weiß der Narr kein Geschick/
Tobt wie ein rasend Hund am Strick/
Trauret und klaget Nacht und Tag/
Umb das/ was er nicht ändern mag.
Und macht sein Creutz noch eins so schwehr/
Danns sonst wol an ihm selber wär.
Aber der Weise sich nicht sperrt/
Sein eigne Wund nicht weiter zerrt:
Wendet das bäst herfür am Kleid/
Verheelet/ wie er kan/ sein Leid.
Deckt zu/ was er nicht hellen kan/
Wolt GOtt/ ihr hättets auch gethan.



Die



Je Neue Jahrszeit war abermahlen nunmehro vorbey passiret/ und die zum Vorbotten deß Sommers herrannahende Fasten wolten allmählig ihren Anfang nehmen/ da unser Ratio-Status annoch in zweiffelhafften Gedancken stunde/ ob er nach Venedig oder Rom seine Reise nehmen wolte/ umb die Carnevale beyzuwohnen/ dieweil seine Herren Principalen/ fürnemlich auch die im Winter unmüssige Cron Franckreich/ die public-affaires zu solcher Zeit ein wenig auff die Seiten setzen/ und ihme einige Erquickung von den bißher gehabten allzumühseligen Travaillen vergönnen würden. In solchen guten Gedancken schwebende/ kam er in eine vornehme Stadt/ von da er nach dem lustigen Italien sein Absehen gerichtet; wie er nun in dem Wirthshause abgestiegen/ sahe er mit Verwunderung die Lustig- und Frölichkeit der daselbst herumb einquartierten Herren Officiern und Soldaten an/ es sahe überall auß/ wie auff einer immerwährenden Hochzeit/ semper lustig/ nunquam traurig. Die Gläser lehrete man in floribus, die Bocks-Pfeiffer/ Leyrer/ und allerhand Gescher-Beye thönete ihme seinen Kopff dergestalt voll/ daß er schier nicht wuste/ was er gedencken solte/ oder wo er zu Hause gehörete; und solches vermehrte ihme die Verwunderung desto grösser/ da er vor diesen/ ehe man die Winterquartier bezogen/ bey gewissen Rathschlägen vernommen/ es stünden die Regimenter in solchem ruinirten und abgerissenem Zustande/ daß sie sich in keinen Zeiten so bald wieder erhohlen würden. An den Herren Officiern sahe er keinen Mangel/ auch fehlete den Gemeinen nicht gar viel/ indeme jene so schön und galant außgeputzet auffzogen/ als solten sie eines Fürsten Braut führen/ diese aber keine Backens eingefallene Verzehrung hervor zeigten/ sondern liessen ihnen das Essen und Trincken also gut schmecken/ gleich hätten sie vor zwey Mann dem Wirthe die Zech gezahlet. Sie waren überall so bekannt und heimlich/ daß man geschworen hätte/ sie gehörten daselbst zu hause. Bey dem Frauenzimmer legten sie Visiten ab/ das Frauenzimmer reciprocirte: Es wurden Baleten mit schönen Collationen gehalten/ Zusammenkünfften angestellet/ Monschein-Spatziergänglein abgeleget; der Mann bedanckte sich vor die Frau/ und die Mutter vor die Tochter/ daß man dieselben die Fasten-Speise verdäuen/ und die Traurigkeit verkürtzen helffen. In Summa/ es eräugete sich überall ein guter Muth/ daß man vermeynen solte/ Friede hätte den Krieg zum Lande hinauß geschlagen/ und die Freundschafft war zwischen dem Quartiersmann und Eingequartierten nolens volens so weit stabiliret/ daß er nicht einmal sauer sahe/ wann man ihn umb die Fraue/ der Fastnachts-Lustigkeit beyzuwohnen/ ansprache; sondern es vor eine grosse Ehre erkandte/ wann

te/wann er alleine unverstöret zu Hauß bleiben durffte. In solcher Betrachtung fielen unserem Rationi-Status jene Teutsche Reimen ein:

Zur Mummerey und Faßnachts-Fahrt/ Hans von Schwartzenburg.
und wo man sonst der Tugend spart/
raht ich/mein Freund/dein Weib nicht leih/
und muß es seyn/ sey nah darbey.
Sie seyn die Schaaf und Lämmerlein/
drum laß den Wolff nicht Hüter seyn.
Traun/ wo der Bock ein Gärtner wird/
die jungen Bäum er selten ziert.
Und wer den Speck vor Katzen setzt/
wird auch benaschet und verlezt.
So/ wer sein Weib und Pferd leiht hin/
der ist ein Kauffmann ohn Gewinn.

Und hatte seine eigene Grillen darüber/dieweil er ihme eher eingebildet/wie er dann von keinen Frieden wuste/er würde an diesen Ort und Enden Völcker zusammen führen/mustern/recrutiren und exerciren sehen/da doch das Widerspiel an dem Tage lage/und Venus den Mars, mit Bachi und Cereris tapffere Beyhülffe gouvernirte. Niemand gedachte allhier an den Schaden Josephs / weniger an dem verlohrnen importanten Ort Freyburg; Bürger und Bauer war reich genug / es müste doch alles/nach ihrer Meinung/ vor dem jüngsten Tage verzehret werden / solte auch der bedrängte und gantz verarmte Quartiersmann Blut drüber schwitzen. Hier könte Mars die schönste Venus, auch in dem verborgensten Winckel / mit Freuden recognosciren/auf dero Vestung tapffer avanciren/die Brustwehre ritterlich approchiren; aber im Felde war alles verdrossen/da wolte nichts/ weder im Sommer/noch im Herbste/von statten gehen.

Als nun unser Ratio-Status fast verdrüßlich wurde / dieses tantzende Wolleben länger anzuschauen/bate er den Wirth / daß er ihme ein Gemach à parte gebe/dann er wolte seine Weile gerne alleine in der Stille verkürtzen. Der Wirth führte ihn darauf in ein klein Stüblein / woselbsten ein Feld-Prediger sein Quartier hatte / aber ietzo auf 2. oder 3. Tagen zu dem Herrn Obristen über Feld verreiset war; und wie der Ratio-Status hinter dem Tische einige Bücher liegen sahe/ergriffe er eines / die Zeit vor Nachts zu passiren / und kamen eben Camerarii horæ succisivæ ihme unter die Hand/ so er auf einem Faulbette neben sich legte/und hin und wieder einige Capittel durchlase.

Wie er nun in das 5. Cap. der ersten Cent. mit recht zu Hertzen gehenden Nachdencken die Worte gewar wurde; Plerique militum inter tot millia

lia reperiuntur, qui absque ullo discrimine tàm amicos, quàm hostes deprædantur, mirum itaque non est, quod nostræ expeditiones plerumque tàm infelices sunt: Exercitus enim, quem injuria antecedit, cladem plerumque ominatur, neque enim probabile erat, tam benè gesturos esse illos, qui lacrymas & execrationes pro viatico secum abstulissent, entschlummerten ihme seine Augen / weiß nicht/mehr aus Müd- oder aus Traurigkeit/daß der Author schon damals den jetzigen Kriegs-Zustand mit warhafftigen Farben entworffen. Und dauchte ihm / er sehe im Traum einen Auditor des Regiments/einen Amtsvogt eines Reichsstandes/ einen Rittmeister / und einen Bauren / wie die ersten Dreye an einem Tische in der Gastherberge sassen / und der Bauer von ferne aufwartete / auf Befehl/ Wein und Bier einschenckte.

Das sechzehende Gesicht.

So viel er sich im Schlaffe besinnen konte/dauchte ihme/daß der Auditor gegen dem Vogte folgender Gestalt redete: Es ist wol verwunderlich/daß eure gnädige Herrschafft/ und fast alle Stände derselben Crayses/ wo die Kayserliche Armee heuer die Quartier zu beziehen gesonnen war/ anfänglich sich sehr sorgfältig sperreten/und weiß nicht was/noch über den bereits Bewilligten eingegangen wären/ woferne sie der gäntzlichen Einquartierung überhoben worden wären/ da doch solches Quartier nur auf blossen Dach und Fach angesehen / und der Soldat alles Haarklein bezahlen sollen. Meines wenigen Gutdünckens hielte ich davor/daß solche Einquartierung profitlicher wäre/als wenn man das bewilligte Geld/ausser dem Lande/jenseits des Rheins/oder anderwärtig verführet hätte/ indeme nicht allein die Geld-Mittel in dem Lande/ wo es zusammen getrieben/wieder blieben/sondern auch der Bauer das seinige bey dem Soldaten füglich anbringen/und sein ausgeschossenes Geld wiederum in die Hände bekommen können. Der Soldat wird nimmer etwas mit sich in das Feld bringen / er lässet es alles wieder/wo ers empfangen / und ich weiß wol Länder und Oerter/die da wünschten/daß sie das Glück haben möchten / bey ihren starcken Geldgebungen die Einquartierung zu geniessen/damit sie durch Nahrung/ und Hin- und Herkehrung/dieselben wieder an sich zögen/ Dieweil so gestalten Sachen/da sie niemand im Lande bekämen/weder Nahrung noch Geld/ sondern ihnen ein ödes/ still- armseeliges Leben dahinten bliebe. Und mir wäre warlich auch also zu muthe / wo Leute seynd/da findet sich Nahrung/ da höret man von Handel und Wandel/da gewinnet und prosperiret man; Gehet gleich wegen der allgemeinen Kriegs-Last etwas extraordinairs darauf/ so ist solches doppelt an einem andern Orte wieder zu erheben. Gelt/ Herr Vogt/ ihr meinets auch also?

Den Vogt war nicht gar ungereimt / und ob er den Kopff gewar-

zien.

geruhlich sincken liesse / so gabe er dem Auditor zur Antwort: Wann ich in des Herrn Auditors Stelle wäre/ich redete eben das / und striche die Leichtigkeit / und den Vortheil der Einquartierung wol mit noch schönern Farben heraus; alleine ich weiß/und bin versichert / wann er an meinem Orte den Dienst vertretten / den armen Leuten / so vorhin aufs äusserste durch so vieljährichten Einquartierungen / und continuirten Durchzügen mitgenommen worden/auch nicht woraus noch ein zu bleiben wissenden nothleidenden Unterthanen die angelegte Steuren und Contributions-Gelder mit Stöcken und Blöcken / mit Gefängnüssen und Exequirungen aus- und abpressen / auch darbey so viel hundert tausend Blut-bitter-vergossenen Thränen gewahr werden solte/ er würde auch anderst die Einquartierungen rühmen/und den daher rührenden vermeinten Profit auch nicht einmal seinen Feinden gönnen.

Es heist zwar Dach und Fach/ aber man vergisset warlich nicht der Bauren Sach; benenne mir der Herr Auditor einen einzigen Officirer/ oder Soldaten / der damit zufrieden sich stellen lasse / und nicht aus der so offt confirmirten / und durchgehends approbirten Kayserl. Ordinantz, bald mit Zwang / bald mit Güte / bald auf eine andere Manier schreite/ und so viel neben dem Dache und Fache zu expracticiren weiß / daß dem Bauren wenig darvon zum Genuß gelassen wird. Sane qui dicit discre- Merc. Gall.
tionem militum nihil aliud esse, quàm graves vexationes, ac oppressiones, tom. 11.
procul dubio ille eandem rem diversis vocabulis enuntiat. Qui enim ho- p. 171.
spitationes militares, iisque conjunctas calamitates numquam expertus est, illi orandus est Deus, ut se naturâ morte peremptum è vivis eximat prius, quam illud malum experiri cogatur.

Dem die Last trifft/kan darvon sagen/ich weiß es am besten / was es bereits meiner gnädigen Herrschafft gekostet / und kan daraus abnehmen/ daß andere Mit-Stände eben auch fühlen werden / wo ihnen der Schuch drücket. Die Unterthanen werden verschüchtert/dieser läufft aus Ungedult selbsten dem Kriege nach/und jener lässet sein Hütt- und Häußlein ledig stehen/seinen Cours in ein ander Land setzend/um mit Taglohns-Arbeit sich besser fortzubringen: da entspringet dann nichtes anders/als daß man der gnädigen Herrschafft leere Register und vacante Beutel vorlegen muß. Eine gute Sache wäre es / wann die Herrschafft ihre Vacant-gelassene/ und auch noch von den vorigen Teutschen langwierigen Krieg her öde und wüst liegende unterthänige Aecker und Oerter so wol / wie ihr Herren Officirer eure Vacanten und Absenten anbringet/ vor gültig geniessen könte/ich wolte euch gleich/ im Nahmen meiner gnädigen Herrschafft / versprechen / noch zwey Quartier/ so hart als sie jemals gewesen/ auszuhalten.

Dieses aber wird in wenig regard gezogen / es heist nur gieb und schaff/ GOtt mag wissen/ wo es endlich herkommen/ und der arme Unterthan ausstehen wird. Die meisten waren froh/ wie sie vernahmen/ daß man/ zu Uberhebung der Quartier-Gäste/ ein ansehnlich Stück Geldes/ verwilliget hatte; Aber da sich das Blat/ wider Vermuthen/ aus einem vorgeschützten in casu extremæ necessitatis, wendete/ und die Einquartierung über dem sehr vielen Gelde dennoch sich einfinden muste/ waren sie mit solcher Beängstigung vollends befallen/ daß der Herrschafft warlich grosse Mühe gekostet/ sie von desperaten Anschlägen zu bringen/ und noch dieses mal aus zu dauren zu überreden.

Solche Furcht und Bekümmernüß ist so viel mehr vergrössert worden/ da man mit Zittern und Beben die Uberrumpelung Freyburgs/ wodurch der gantze Schwäbische Crayß in der grösten / gleich dem Elsaß beschehenen Ausplünderungs- und Verwüstungs-Gefahr / leider! gesetzet worden/ vernommen/ welche allen benachbarten Ständen/ denen armen Unterthanen aber fürnehmlich / über den das meiste ausgehen muß / so viel in den Ohren gesetzet/ daß sie nicht weder auf eine noch andere Weise ersehen können/ wie sie bey so schwerer auszuzehrenden Quartiers-Last/ und gewaltiger Geldschiessung / wider den Fall des künfftig ohnfehlbar-hereinbrechenden feindlichen Anfalls / möchten geschützet und gesichert werden; massen die bißhero verübten Actiones wenig fruchtbares / ausser der Stände und getreuen Crayse notorie ausmattende Beschwernüß zuwege gebracht / um weswillen selbige mehrere Noth und Gefahr/ als des Feindes Unterthanen ausstehen/ so sonsten mit der recht-kriegerischen Manier/ da man die Freunde und Mitverbundene hegen/ bewahren/ und wider all- und jede Bedrängnüß schützen solte/ gar nicht übereinkommet.

Jovian. Pontan.

Militiæ quondam partes ac jura fuerunt,
Tutari patriæ dulcia tecta suæ:
A sociis arcere ruinas pepulisse Tyrannos,
Hostis & incursus continuisse vagos.
At nunc quid bello petitur nisi præda? nec hostem,
Sed socium vicisse, est spoliasse, decus.

Singet gar schön der Poet auf diesen jetzigen bejammernden Zustand unsers Vaterlandes/ so nach Teutscher Art folgender Weise nicht ungebeten entworffen:

Des Krieges Recht vor Alters war/
das Vaterland vor aller Gefahr/
und vor der Feinde Tyranney
die Freunde schützen/ und halten frey:

Nun

Nun ist der Krieges Zierd und Recht
nicht/daß man wider Feinde fecht/
sondern die Freund an Leib und Gut
gantz jämmerlich berauben thut.

Es hat zwar von aussen her ein zurathendes Ansehen / daß das Geld im Lande bliebe/und dabey Handel und Wandel vermehret würde; aber das Geld kommet nicht an den rechten Orte wieder/wo es hergenommen/ und mag einem oder dem andern Handwercks- oder Kauffmann darvon etwas in die Hand fallen/wovon doch die arme Bauren und Unterthanen keinen Gewinst geniessen/oder Trost empfahen. Es heist allezeit nach dem alten Sprichwort:

Hüte dich vor der ersten Auslage/
das Wiedergeben hat die Plage.

Und wann gleich der Soldat mit dem Bauren isset / trincket/ sein Pferd auch dabey von ihme versehen lässet/was will davon vor ein Profit erwachsen? Die Bauren haben kaum so viel/ daß sie und ihr weniges Vieh damit auskommen können; schaffen sie den Soldaten was / so müssen sie es fast aller Orten selber kauffen / und die Wiederzahlung kömmet entweder spät/oder wenig/oder wol gar nicht; darum muß der arme Bauer 2. Tode sterben/einen/da er seine eingelegte und bewilligte Steuer / zu Uberhebung der Quartiers Last/geben; den andern/da er ohne dem den Soldaten darbey erhalten muß; Und diß ist der Profit/den der Herr so hoch vorgiebet.

Man nennet es zwar beym Einzuge Dach und Fach/aber die Herren Soldaten dehnen das Dach und Fach im erhaltenen Quartier so weit aus/daß der Bauer die Hände übern Kopffe schläget mit Weh und Ach. Und ob nun auch an einigen Orten gute Ordre gehalten / und/wie vorgegeben/das Verzehrte bezahlet werden möchte / so wird der Herr Auditor wol vernommen haben/daß Monatlich vor Mund und Pferd Portion nur drey und ein halber Gülden abgezogen und passiret wird; Unsere Unterthanen und Bauern geben dem Herrn/wann ers auf sich nehmen will und so viel Vortheil darbey zu seyn vermeinet/gerne 5. Reichsthaler Monatlich vor eine Pferde und Mund-Portion, wann er damit den Reuter frey halten will/ und werden ihme grossen Danck darzu sagen/ ja bey dem Abzuge wol eine Discretion, mit Ausfournirung seiner Bagage, in den Wagen schieben. Da siehet der Herr / und kan er selbsten vernünfftig überlegen/ was es vor Nutzen schaffe/wann das Geld auf solche Art im Lande bleibet. Wir und alle andere Stände/ denen diese Last bißhero auf dem Puckel gerathen/können denjenigen/ so nach solcher Einquartierung Appetit tragen / und reich darvon zu werden gedencken/ gerne die Ehre gönnen; aber ich fürchte/wann

sie das darbey hangende zu vernehmen werden / sie dörfften bald einen Eckel ihres Verlangens bekommen.

Ich wolte selber etwas darauf halten/und des Herrn Meinung Beyfall geben/ daß dem Lande und Unterthanen etwas profitlichers seyn möchte/wann das Geld einiger massen im Lande angewendet / als ausgeführet würde; woferne man dem Soldaten nichts anders/als das Obdach geben dürffte/und er/ohne die geringste Erpressung/alles und iedes selber zahlen/ und vor einen rechtmässigen billigen Landläuffigen Preiß erkauffen müste/ fürnemlich/wann des Käysers Justiniani Gebot in grüner Observantz beybehalten würde: Sicut autem jubemus audaces & feroces contra inimicos judices ac milites nostros esse; sic volumus eos mites & benevolos circa collatores (i. e. Contribuentes) nostros existere, & nullum damnum, nullamque læsionem in eos efficere. Si autem quisquam de militibus ausus fuerit quamcunque læsionem tributariis nostris inferre, periculo viri spectabilis ducis seu tribuni & principiis digna vindicta afficiatur, ut indemnes tributarii nostri custodiantur.

l. 2. §. 12. C. 3. offic. præf. prætAfric.

Aber an welchen Ecken der Welt gilt dieses Gebot/ wann mans auch mit den grösten güldenen Buchstaben an alle und iede Thore und Thüre/ wie eine Salva guardia, anschlüge und anhienge; massen man solches wol an der so steiff und veste/ auch so wol von Ihrer Käyserl. Majestät selbst/ als dero hohen Generalität confirmirten und adjoustirten Ordinantz erfahren / da man bald hier / bald dorten einen verdeckten Sprung hinein thut / und es nach seiner verlangenden Anständigkeit verdrehen kan: Will man sich darwider stellen / so können die Soldaten nicht besser sich entschuldigen / sie hätten einen beschwerlichen kummerleidenden Feldzug gehabt / und müsten sich wieder etwas auf den Leib schaffen / vom Winde könten sie auch nicht leben / ihr Sold erklecke gantz und gar nicht/ und stünde dahin / wie viel / und wie lange sie selbigen bekämen; darum lieber Unterthan halte gedultig aus; aber der Frosch wird so lange getretten/ biß daß er quackt. Et quid tandem sperandum est ab iis locis in quibus cum tanta impunitate, ac licentia milites latrocinantur, & in cives graviùs, quàm in hostes grassantur? latrociniorum verò culpam in principes regerunt, quod sine stipendiis (aut non sufficientibus) militare coguntur, quanquam nec inviti militare cogantur, nec stipendia, si Dominus velit, sibi dari cupiant, ut liberius prædari liceat.

Bodin. l. 6. c. 2.

Hiermit hielt der Vogt/so dem Ansehen nach studiret hatte/welches der Auditor nicht vermeinte/mit betrübten Seufftzen inne; aber der Auditor truncke ihm eines zu zum Trost/und antwortete: Wie kan der Herr Vogt das so vor wahr dargeben/daß man den Soldaten so viel Willen lasse/ um

alles

alles frey auszupressen/und wider die Kayserl. Ordinantz zu leben? Wann allhie iemand von der Generalität solches anhörete / man dürffte es schier vor wahr glauben/und wüste nicht/was vor ein Sauersehen unsere Officirer bekämen. Die Bauren seynd die rechten Gesellen / so den Soldaten gerne viel schencken / zumahlen wann sie von ihrer Obrigkeit vernehmen/sie sollen alles berichten/was sie denen im Quartier Liegenden gereichet haben; Ich meine/sie können rechnen und schreiben lernen/ X vor V. daß die Wirthe bey ihnen in die Schulen gehen könten/um die doppelte Kreiden recht zu führen. Und ob sie schon den Soldaten aus gutem Willen etwas weniges versprochen / so werden ihre Principalen gleich den §. Si metu coactus, aut dolo inductus, aut errore lapsus, &c. opponiren/und bey dem Commissariat-Amt so viel Wesens machen/daß man alles im Abzug vor baar Geld an dem verwilligten Contingent passiren lassen muß. Instit. §. 1. d. except.

Das gebe ich zu/fiel ihm der Vogt in die Antwort/ und glaube wol/ daß bey einem oder dem andern grossen Stande/ so sich selbsten manuteniren kan/oder sonsten bey Hofe einen guten zubefürchtenden Rückhalter hat/ alsdann man einiger massen den Abzug ergehen lassen muß. Aber/ tröste GOtt den Kleinern/welche keinen Schutz so leichte sich erfreuen können/ da klingets anderst. Will man sich drüber beschweren / so muß man ihme balde mit saurem Gesichte und harten Anfahrungen bezahlen lassen. Da heist es/warum mans gethan/warum man nicht bey der Ordinantz geblieben/und lieber etwas sauers über sich ergehen lassen? volentibus non fit injuria, oder man würde es ja so stricte und scharff nicht gehalten wissen wollen/ sondern dem Soldaten ein Stück Brodt gönnen; man solte sehen/ daß man den Officirer zum Freunde behielte/dann man könte es im March und Remarchen wieder gedencken. Opponiret man dann/ daß der gute Wille expresse in der Ordinantz verbotten/ und daß man also genug gebe/ und weiters nicht auffkommen könne/ so wird mans von einem Termin biß zum andern verschieben / da dann die iederzeit geschehene Anticipation der zweyen Monaten aufs letzte ein leeres Nachsehen lassen wird.

Wahr ist/daß man also gezwungen bleibet/lieber alles zu verschweigen/oder denen Soldaten es par generosité zuverehren/ um so viel zu erhalten/daß man nirgends mit schweren/und gantz ruinirlichen Marschen einiger massen verschonet bleibe/dann hierinnen kan einem Stande/der fürnemlich gelegen darzu lieget/so viel Schaden auf einmal zugefüget werden/ daß Stumpff und Stiel / Haar mit Haut drauff gehet. Und wo will man Hülffe erlangen/ wem soll mans klagen/ oder bey wem findet sich gewürige Antwort mit rechten Nachdruck? der Bauer ist zu schwach/ und die Herrschafft muß leiden.

Sag

Harsdörff. part. 4. Frauenzimmer-Gesprächspiel.

Sag her/was ist der Baur? Ein Raub zu solcher Zeit/
Er und sein gantzes Sein/ist der Soldaten Beut.

Man mag es drehen/wie man will/der erste Ausleger wird zu kurtz kommen/ und der Soldat mästet sich mit des armen Mannes Kuhe von einem Quartier ins andere. Und wann es nach dem Gesetze/quod si vel obulum invitis aut volentibus provincialibus acceperit, is quidem quod accepit reddat, quadruplum fisco inferens, & criminaliter coërceatur, quasi prodictor fisci, collatorumque concussor, gülte/ man hätte gewiß einen angefüllten Fiscum, aber/warlich/wenig Soldaten/indem der Criminal-Proceß fast keinen übrig lassen dürffte.

l. final. C. de discuss.

Der Rittmeister ließ sich auch in diesen Discours mit ein / sagende: Mein lieber Herr Vogt / er muß gedencken/ daß auf ein gut Quartier gute Actiones erfolgen/und wann der Soldat keinen guten vollkommenen Genuß im Quartier den Winter über findet / wie will er zu Sommerszeit fortkommen/fürnemlich/da er an Oerter kommet / wo schier nichts zu beissen/ noch zu brechen ist?

Ja warlich/replicirte geschwind der Vogt / mich wundert nur/daß der Herr Rittmeister darvon ein Wort gedencken mag; wann es das erstemal wäre / so möchte man solchen Anerbieten Glauben geben; aber da man schon so viele schöne hochkostbare Land und Leute biß auf das Blut aussaugende Quartier genossen/ sich so offt und vielfältig ausgefüllet/und ausgespicket/und dannoch nie etwas erkleckliches / wordurch der Feind in die Enge getrieben worden/verrichtet/da kan man ja warlich nicht anderst/ wo man der kundbaren Warheit nicht einen Schandflecken anhängen will/ urtheilen / als daß man auf seine vorzugebende gute Actions-Verrichtung die Syntactische Regul: Sum, forem, fio, &c. nach jenes Hof-Predigers Meinung ex- und applicire: Sum, ich bin ein praver Cavallier (scil. hinter den Ofen/bey der Dame/und einen guten Trunck Rhein-Wein) forem, wann ich hier und dorten in gute Quartier und volle Nester komme; fio, und werde ein wenig zu einem Befehlshaber erhöhet; evado, reisse ich bey zeiten mit der Beuten aus / oder mache mich aus dem Staube/ wann es Stösse regnen will; existo, liege zwantzig Meilen von dem Feinde; maneo, bleibe in Guarnison, und darff für dem Feind nicht; nascor oder naschor, habe gute Schnabelweide; & his similia, und was solcher Heldenthaten mehr seyn; habent ante & post se nominativum, da muß man vor und nach dem Tische ihrer Gnaden und Gestreng aufwarten/ wann gleich/ ich weiß nicht wer/ ist.

Mengerings Soldaten-Teufel/cap. 18.

Ich kenne warlich selber einen vornehmen Officirer/der/wie er dißmal

aus

aus dem Felde kame / und vor diesen eben also grosse Thaten versprach/sich fast gantz schämende verfluchte / daß er ein Soldat geworden / sagte: Er hielte es vor eine Schande/mehr einen Degen/oder Scherpe zu tragen/ dieweil er so gar nichts Soldatisch ausgerichtet/ und es wäre noch das ärgste/ daß mit künfftiger Campagne noch weniger auszurichten ohnfehlbarlich vermuthet werden müste/dieweil man nicht wüste/ wo man sich hinbegeben/ oder marchiren könte/da man mit Vortheil einen posto fassen / und dem Feinde einen Abbruch thun möchte / sintemal aller Orten der Juncker Schmalhals hausete / und die Verheerung überall so groß wäre/ daß man kaum einen Weg mehr im Lande kennete / und auf dem Puckel könte man die Magazinen nicht führen / ohne gnugsame Magazinen aber crepirte die Armee/man brauchte keiner Exempel mehr. Wann man solche Discoursen vernimmet / solte einem nicht das Geblüt im Leibe die Adern zerschneiden; und möchte die bedrangsalte Ungedult wünschen / daß man nie gebohren wäre/um der so mannigfaltigen Furcht/ darinnen man von einem Jahr zu dem andern/leider! ohne Hoffnung eines bessern / einsten abzukommen/ und

Soll man ja sterben/ dann ist bald/bald sterben gut/
dem tödtet man zweymal/den man lang quälen thut.

Ey/ey/Herr Vogt/sagte der Rittmeister/ nicht gar zu der Verzweiffelung/es kan ja diesesmal seinem gnädigen Herrn so gar schwer nicht fallen/ sintemal man en regard der bewilligten 180. Römer-Monate gar wenig Regimenter in seinem Crayse verleget / und was wird so eine Handvoll Volcks unter so vielen Fürsten / Prælaten und Ständen machen / da ich weiß/daß vor diesem wol dreymal so viele drinnen gelegen?

Der Vogt wolte auch hierinnen dem Rittmeister nichts nachgeben/ also gegen versetzende: Es ist zwar wol nicht ohne / daß nach jenes Juris-Consulti Meinung: Levius fit onus, quod à pluribus supportatur, & quilibet debet sustinere onera pro bonis suis contribuendo pro rata & debita portione, nec transferre suam sarcinam in inferiorem, debetque proportio Geometrica, non Arithmetica servari, dise Einquartierung denen Ständen so gar schwer nicht fallen könte; aber da einige/durch theils erhaltenen Moderationen / theils Sublevationen denen kleinern Ständen fast alleine auf dem Halse diese Last schieben lassen / so sehe ich nicht / wie man dadurch erleichtert werde. Ich kan es zwar keinen verdencken/daß ein ieder sein bestes/ und wie er dadurch die Seinigen errettet/suchet/ dieweil überall die zusammenhaltende vereinbarte Vertraulichkeit verschwindet / und ein ieder nur suchet/wie er à parte sich und die Seinigen salvire/ zu dem jura sunt scripta vigilan-

Klock. de Contribut. c. 12. n. 46.

vigilantibus, man siehet es wol / will einer sich selbst versäumen / so muß der Beutel zahlen.

Ich habe es schon lange meiner gnädigen Herrschafft gerathen / sie solten auch darzu thun / und ein Mittel ersinnen / wie man dieser Sublevations-Beneficien auch geniessen möchte. Wer nicht klaget / dem wird nicht geholffen / wer nicht lamentiret und bettelt / dem giebt man nichts. Ich will aber noch mit Verlangen zusehen / wie es alsdenn ablauffen werde / wann alle insgesamt Sublevationes und Moderationes erhalten / wer hernach den Beytrag thun / oder die Quartier geben wird. Es dürffte hernach auslauffen / wie jetzo / da man die Crayse zu verschonen versichert / aber propter casum extremæ necessitatis muste das Versicherungs-Band zerreissen / und eine andere Anstalt gemacht werden; gleich also dürfften noch viele / und fast lauter casus extremæ necessitatis sich künfftig ferner eräugen / daß man nicht alleine den Winter über / sondern (GOtt wolle es gnädig verhüten) auch im Sommer Freund und Feind über den Hals käme. Dann wofern es nach des obengedachten Officirers Rede gehet / da man nicht weiß wo man hin will / oder wegen Unmüglichkeit und Ruinirung der Länder nicht fortkommen kan / so thut man ja besser / daß man bleibe / wo man ist / und daselbsten Hütten der Ewigkeit baue / dieweil es hier gut seyn muß / so lange der Unterthan etwas erschwitzen mag. Alleine si in ignem mittetur, qui esurienti non dedit panem suum, putas, ubi mittendus est, qui tulit alienum?
Augustin. serm. 38. d. Sanct. Si in ignem mittetur, qui nudum non vestit, ubi mittendus est, qui vestitum exspoliat? Si cum diabolo damnatur, qui hospitibus non præbuit domum suam, putas, ubi mittendus est, qui abstulit alienam? Si periturus est, qui carcerem, non visitavit, quid de illo fiat, qui fortè in carcerem misit? attendite, quam spem habere possunt, qui mala faciunt, quando illi perituri sunt, qui bona non faciunt.

Der Ritmeister versetzte nochmalen: Lieber Herr Vogt er wird gar zu geistlich / und will uns unsere Quartier fast mit der Höllen bezahlen. Er muß gedencken / daß es jetzo unsere Erndte ist / im Frieden müssen wir schon unsere Sachen genauer geben / und alsdann habt ihr eure Erndte / und wir müssen Bettler werden. So wandert das Gut schon herum / dann wann eure Bauren und Unterthanen zu ewigen Zeiten Fried und Ruh genössen / und alles vollauf besessen / wer wolte bey ihnen aufkommen / sie schlügen die Herren und Beamten zum Lande hinaus.

Aber darum schickt GOtt die Trübsal her /
damit ihr loses Fleisch gezüchtiget werd.

Nach den trüben Wolcken / kommt ein heller Sonnenschein; nach dem Krieg der Friede; alles hat seine Außwechselung / und wann die Soldaten

nicht

nicht wären / so wäre gar kein Frieden zu verhoffen / unser Degen muß selbigen wieder bringen / und erhalten / das glaubet ihr gewiß nicht gar wol / Herr Vogt?

Was soll ich glauben? seuffzete der Vogt.

Soldaten / ist ein ungereimter Nahm / Philand. von Sittenwald Vision. 6. p. 293.
dann sie thun um ihren Sold sehr wenig Thaten / rc.

Und was solte Gutes von ihnen herrühren / da ihr eintziger Sinn bloß nach der Quartiers-Erpressung stehet / und wenig daran gedencken / wie sie dem Feinde einen Abbruch thun möchten. Unsere liebe Alten pflegten noch wol Sprichwortsweise zu sagen:

Wer da im Krieg will Unglück han /
der fang es mit den Teutschen an.

Solches aber ist gantz verkehrt / und müssen wir solchen Spruch auf die Frantzosen / zu der Teutschen allgemeinen Disreputation appliciren.

Man höret bey uns von keinem hohen Officirer / daß er ein Regiment aufzurichten gedencke / um tapffer den Feind zu verfolgen; sondern ordinair wird man bey der Capitulation diese Conjunction mit anhängen / so ferne man da oder dort / an diesem / oder sonsten an einem andern guten Orte die Quarter mit bequemer Manier wolte geniessen lassen. Dieses ist primarius scopus, wohin man zielet / richtet irgend 5. à 6. Compagnien anfänglich auf / so hernach in den Quartiern vor ein gantzes vollkommenes Regiment passiren / und ihren Unterhalt ziehen müssen / im Felde aber hat es ja sein Lebetage keine völlige Dienste leisten können / hat es auch niemals in willens gehabt.

Und darum ist es nicht zu verwundern / daß man offt in Zeitungen schreibet / man dörffte es mit dem Feinde auf eine Schlacht nicht wagen / man wäre nicht recht bastant / und das gantze Glück auf die Gefahr einer Schlacht / so allezeit ungewiß / zu setzen / wäre unverantwortlich. Solche Ausreden / wo wollen die anderst herrühren / als daß man den Schaden und Abgang unter denen vor voll dargegebenen Regimentern vermercket?

Gewiß / weil worden ist Bastand Mengering in Specul. Prophet.
unter den Soldaten bekand;
hat für das Vaterland
selten gestritten Rittershand.
Sondern man ist darvon gerannt
mit Spott und Schand /
und hat den Feind den Rücken gewand /
das man an Teutschen nie erfand /
als nur kommen ist der leidige Bastand.

Aber in den Quartiern möchte ich wol dasjenige Regiment sehen / so nicht biß auf einen Mann / ja wol drüber völlig einlogire / wann man gleich so schwach daher ziehet / daß man keine eintzige Estandart zum Vorschein kommen lassen darff. Da werden die Rollen so schön richtig eingerichtet / daß Dach und Fach nicht nach der Einspänniger Gegenwart / sondern nach der Rollen Klang erzwungen.

Im Felde / wann man irgend noch ein paar Wochen zu stehen gedacht / um des Feindes Abzug zu observiren / kan man ohnmöglich subsistiren / muß nur eilends über Hals und Kopff / gleich entlieffen die Quartier / denenselben zueilen / und drüber dem Feinde eine solche schöne Vestung / woran des Kaysers und des Wolfahrt nicht wenig gelegen / ehe man sich umsehen / und wieder recolligiren kan / vor Augen und Nasen / so zu sagen / in die Hände spielen lassen. Heist nun das Frieden erworben? Solten denn solche Actiones Frieden zuwege bringen? das will mir in meinen Kopff nicht; eher glaube ich / daß der Krieg im Heil. Röm. Reiche recht erst ergehen dörffte / dann durch solch einer bequem gelegenen Vestungs-Occupirung kan der Feind seinen Kamm erheben / und sein Blut-Mordbrennerisch Gemüth ferner kühlen. Oder / daferne man sich ja einbilden solte / daß dadurch ein Frieden / um Besorgung mehreren Unglücks / wider Willen eingegangen werden müste / so wird er für uns Teutschen sehr schlecht klingen / und sorge nur / daß nicht ein eintziger Heller / der doch so viele Millionen Reichswegen angewendet worden / dem Vaterlande und denen getreuen Craysen zum besten gedeyen / vielmehr eine beschwerlichere Last aufgebürdet werden möchte. Und das ist hernach der Gewinn und Profit / so ihr Herren Soldaten ausgerichtet / und der schöne anständige Frieden / so ihr durch eure Tapfferkeit zuwege gebracht / das GOtt erbarm!

Speculator adstet desuper,
qui nos diebus omnibus
Actusq; nostros prospicit,
A luce primum in vesperum.
Hic testis, hic sit arbiter!
Hic intuetur quicquid est,
Humana quod mens concipit,
Hunc nemo fallit judicem.

Wie dieses der Vogt in gar gutmeinenden Gedancken so heraus schwätzete / machte sich das aufwartende Bäuerlein etwas näher zu ihme / und sagte: Ey / beyleibe nicht so viel Griechisch / Herr Vogt / bleibet nur bey dem Teutschē / diese Leute verstehē dieses kaum / wir schreyen ihnē auch öffters

vor /

vor/ was wir nur mögen / und lassen kein eintziges fremdes Wörtlein mit herein schleichen/dennoch ist weder Gehör/noch Verstand bey ihnen/wann wir von Dach und Fach/oder Verliebnehmen schwätzen/und unsere grosse Armuth und Drangsal auch mit Thränen vorstellen.

Sie fluchen all Element/
daß dich Baur GOtts Leiden schänd/
Gotts Stern/sieben Sacker/und dergleichen/
und was für Flüch man sonst läst streichen;
Schaff nur das Niedlichst auf den Tisch/
Räphüner/Hasen/gute Fisch/
Meinstu/daß mich nun sättgen soll/
dein Fleisch/Knackwurst/Speck und Kohl/
dieser Sachsenkost ist mein Magen
gantz ungewohnt/thut er so sagen.
Was bringstu her das stinckend Bier?
schaff Reinschen Wein und Malvasier/
ein Necker=Wein/und Bacharacher/
du Hund/du Schelm/du loser Pracher;
Wo nicht/soll dichs gar bald gerauen/
dein Rücken will ich tapffer plauen.
Diß ist das Benedict und Gratias,
den gantzen Tag seynd sie feucht und naß;
auch ist es ihr zu Abend Segen/
alles erpocht mit ihren Degen/
in aller Teufel Nahmen schlaffen sie ein/
hohl sie der Teufel/ist ihr Latein/ꝛc.

Mengering Solt.-Teufel/c.21. in der Eckhardischen Relation.

Ja/mein lieber Herr Vogt/ so müsset ihr mit ihnen reden / und ihnen ihre Stücklein vorstellen/sie glauben das nicht einmal/ da es Teutsch und klar genug ist/was wollen sie viel nach fremden Sprachen fragen. Ich wünsche ihnen nichtes anderst / als daß ihnen unser Herr GOtt/ihren so unaufhörlich aus dem Munde/ mit grossem Ernst/heraus gestossenen Wünschen/einmal ein Gehör geben wolte/ich weiß/ wir würden ihrer balde aus dem Quartier entlediget werden.

Der Rittmeister konte diesen Baurengeschnack nicht länger mit ferner Gedult zuhören / sondern sagte: Du einfältiger Tropff/du verstehest den Krieg gar nicht/und redest/wie dir der Schnabel gewachsen. Wann dir der Frantzose auf dem Buckel sässe / wie denen armen Leuten im Elsaß/ du würdest nach uns die Finger lecken/daß du uns im Quartier nur länger

behalten dürfftest. Ich glaube wol / daß einer oder der ander ungedisciplinirter Soldat / durch Pochen und Schnarchen / etwas heraus zu pressen gedencket / allein weil dieses wider der Kayserl. Maj. allergnädigsten intention, und nicht zu dero Waffen Beförderung / sondern Schmählerung läuffet / so wird ein solcher ungebührlicher Gast / der den Quartiersmann auf solche Art über die Gebühr beschweret / schon seine Straffe bey dem Officirer / nach eingebrachter Klage / zu erwarten haben / massen / wann ichs von meinen Reutern vernehme / ich ihme den Degen zwischen die Ohren legen wolte / daß er Blut zum Würsten nicht weit suchen solte.

O lieber gestrenger Herr Ritmeister / es thun es warlich die Grossen ja die Allergrösten selber / wo wolte man die verklagen? Ich möchte nicht einen Geringen mit einem Worte verunglimpffen / warlich ich wäre meines Lebens keine Stunde nicht sicher; geschweige dann bey so grossen Leuten / die hundert und mehr Pferde in dem Stalle stellen können. Ich weiß wol / wie es meinem Nachbar dem Schuster neulich ergangen / da der Herr Aeverste fortzog / und ihme bey die 30. Gulden schuldig verblieb; doch in guter Hoffnung etwas zu bekommen / lieff der arme Tropff / so hierdurch gantz zum Verderben gerathen muste / auf 3. biß 4. Meilweges ihme nach / und da ihme der Hofmeister gewahr wurde / schickte er ihme hinter einen Busche ein par starcke Gesellen entgegen / die ihme mit dem blancken warmen Bier den Rest geben solten / und wäre auch wol geschehen / wann der arme Teufel nicht ohngefehr vor Angst über einer Hecken gesprungen / und sich in ein armes Bauren-Hüttlein verborgen hätte. Ich weiß selber von mir genug / und nicht von andern zu sagen; dann da ich einsten bey meiner Obrigkeit klagte / wie der gestrenge Aeverste mit Jagen / Hetzen und Reiten / meiner und der gantzen Dorffschafft besäete Aecker in Grund und Boden verdorben / und meine Obrigkeit ihme solches vorhielte / auch den Schaden abzuziehen erwehnte / mein ich meine / ich habs bekommen / da ich ihme mit Vorspannen zum weitern March / auf Befehl meiner Obrigkeit / forthelffen muste / mein armes Pferd und Vieh hat über Macht und über das Versprechen sich verschleppen und abmatten / ja ich selber als ein Hund ermüdet beyher lauffen müssen; man hat so wol auf das arme unschuldige Vieh / als auf mich geschlagen / daß ich verschworen / künfftig / eher darvon zu lauffen / als ein Wort mehr zu klagen.

Hierauf succurrirte der Vogt dem armen Bauren / und verfolgte solches Klagen: Es wäre freylich wahr / daß von mehr denn einem Stand im Craysen grosse Lamentirungen über einiger ungedisciplinirten Officirer Disordre geschehen / und weiß mich gar wol selber noch kurtz zu erinnern / daß da ein nachbarlicher Stand einen Botten zu einem Officirer sandte / bitten-

billende Kinder über das andere/ so bißhero excessivè vorgegangen/ zu remediren/ dem Botten aber keine andere Antwort geworden/ als daß man ihme/ salvâ venia, ein Scherben-Wasser in das Gesicht gestürtzet/ und gedräuet/ wann seine Principalen selbsten da wären/ man wolte ihnen einen bessern Lohn verehren/ so werden die Stände/ und die biß aufs Blut getreu sind/ gehalten. Wird gleich geklaget; so stehets dahin/ ob irgend ein Cavillans erfolget/ der Stand behält interim zum ewigen Nachdencken den Schimpf weg/ und an sich/ gleich hätt es ihm ein Hund gebissen. Kömmets auch/ daß man sich beschweret/ und in allen/ wie man nach Belieben wider Gebühr gefordert/ nicht pariret/ und auch wol vom Hofe/ oder sonsten scharffe Brieffe erhalten werden/ so will man hernach erstlich an den armen Leuten/ und Vieh/ so zur Vorspanne mitgegeben werden/ Ritterliche Thaten üben/ selbige plaget/ placket/ tribuliret/ und prügelt man/ daß Mann und Vieh schier crepiren muß/ will man auch hierüber sich beschweren/ so muß man in Sorgen stehen/ wann sie einsten wieder zurück kommen/ sie möchten es im Remarsch noch ärger machen:

— Et ubi nunc lex optima vivis?
Mortua es, & nullam miles iniquus habet.

Und solches thun die Grossen/ wovon andere geringere Exempel nehmen sollen/ dann sie wissen wol/ daß/ ob sie schon Straff-fällig überwiesen würden/ daß solche wol auszustehen seyn/ und nicht zu schwer fället: Ich weiß/ wann denen Ständen ihre Jurisdiction nicht aus den Händen gespielet wäre/ und daß es nach dem Gesetze/ Alterius provinciæ reus apud eos accusatur & damnatur, apud quos crimen contractum ostenditur, *quod etiam in militibus esse observandum generaliter rescriptum est*, gehalten würde/ es dörffte mancher guter Preiser andere Worte geben/ und sich besinnen/ etwas frevelhafftes nach eigenen Belieben vorzunehmen: Aber so ist es aus mit uns/ wir müssen gehorchen/ worzu man uns antreibet/ und öffters lieber mit Schaden schweigen/ als viele Worte davon machen. Der Höchste helffe uns einmal von dieser Last/ und dem schweren Geldgeben! l. ult. ff. d. accusat.

Der Auditor war eine Weile in Gedancken gesessen/ und wie er schon mehr von der Stände schweren Geldgeben gehöret/ ließ er sich wieder also vernehmen: Lieber Herr Vogt/ ihr schwätzet wol viel von dem schweren Geldgeben/ und möchtet euch wol einbilden/ es profitirten die Kayserl. Maj. gar sehr viel dabey: Alleine ich versichere euch/ daß es noch kein Monat ist/ wie ich zu Wien bey dem Ober-Commissariat Amt etwas zu verrichten hatte/ da ich in einem Jahr Register nur von ferne gewar wurde/ daß Ihre Majestät von dero eigenen/ oder von dero Erbländern aufgebrachten Mitteln/ über zwey Teutsche Millionen alleine bereits würcklich auszahlen lassen/

ist

ist dann das ein Kleines/so die Kayserl. Maj. mehr vor des Reichs und denen bedrangten Ständen; als vor ihre eigene Wolfahrt mitzusetzet? Lieber Herr Vogt/Krieg ist kein Kinderspiel / es gehöret gar viel darzu / eine vollkommene Armee im Felde Jahr aus/Jahr ein zu erhalten / und wann die Kayserl. Maj. nicht die Quartierungs- und Römer-Monats-Bewilligung zu einer Beyhülffe von dem Reiche geniessen / dennoch vor dasselbe alles wagen und beysetzen solte / wer wolte sich wünschen ein Oberhaupt zu seyn.

Ich kan es zwar nicht widersprechen / sondern sehe die Beschwernüß und Unmüglichkeit im Quartier selber/wie hart es denen mehrmals mitgenommmen Unterthanen ergehe / ihre Aufflage anzuschaffen: Aber darum ist es Krieg/wann man im Krieg und Frieden auf einerley Weise leben / und in unveränderter süssen Ruhe die Handthierung fortsetzen wolte/ wo würde man Friede in der Welt erhalten? Und wann auch gleich die Potentaten selbigen hegeten/so stünde warlich Nachbar wider Nachbar/ Unterthan gegen Unterthan/oder gar wider die Obrigkeit auf / so doch die Bitterkeit des Krieges/welche darauf iederzeit erfolget / innenhält und verwehret. In diesem Fall/da der Krieg wider den allgemeinen Reichs- ja nach der Kayserl. Cron mit äussersten gewaltstrebenden Feinde declariret / und vor die Hand genommen worden/muß man sich nur der Gedult ergeben / und in einen sauren Apffel beissen. Die Stände müssen mit dem Oberhaupte ohne Verdruß die Last zugleich angreiffen/das angegriffene mit zusammengesetzter Einmüthigkeit fortsetzen / und das fortzusetzende mit beständiger Tapferkeit ausführen/so muß mit der Hülffe GOttes alles wol / und gut von statten gehen. Die Hände muß man nicht/ wann man in der schweren Tragung begriffen / noch den Muth in Continuirung sincken lassen; Des Vaterlandes Wolfahrt muß die Hertzhafftigkeit antreiben / und so wenig sich ohne Schaden des Leibes ein Glied davon absondern lassen kan/ eben so wenig kan ein Stand des Reiches von dem Vaterlande ohne seinen eigenen Nachtheil abstehen / oder müde werden die allgemeine Last ferner fortzutragen: Dann n'estant plus sous l'Empire, se sent tant pire, und

Wer nicht mehr ist beym Römschen Reich/
der ist einem Verderbten gleich/
die/ welche sich vom Reich gemacht
haben/so man es recht betracht/
sich selbst in Dienstbarkeit gebracht.

Glaube der Herr Vogt/daß die Frantzösischen Unterthanen in der Warheit auch keine Seiden darbey spinnen/sie werden noch viel härter/als wir/ mitgenommen / und seuffzen mehr nach Auffhebung der ihnen ietzo gesperrten

Hand-

Handlung / als bey uns nach dem Frieden mag Verlangen getragen werden: Es dörffte das Wesen sich noch so lange hin und wieder drehen / biß der König in Franckreich / der an so vielen unschuldig aufgeopferten Geelen / im Jammer und elenden Kummer gesetzten Unterthanen / ja an so erschröcklichen in keinem Krieg bey den Christen erhörten Mordbrennen und Verwüstung eintziger Urheber und Ursache ist / auch seinen rechtschaffenen / und längstverdienten Lohn empfangen / sintemal

Ein wütriger Tyrann entläufft nicht leicht der Ruhe / Sebast. Brand.
sich / Cyrus selber trunck zuletzt sein eigen Blut.
Niemalen eine Macht auf Erden so hoch kam /
die nicht / (wie pflegt geschehn) ein schmertzliches Ende nahm.
Was diese Welt-Gewalt hält für das allerbest /
das wird gewißlich doch verpfeffert zuletzt /
gar grosse Narrheit ists / wann man gleich hat Gewalt /
da doch dieselbe bey einem nie wird alt.

Die Gemsen steigen zwar auch hoch / dennoch werden sie endlich eben wol gefangen / und ist ebenfals an diesem Frantzösischen grausamen Feind / dessen Gedancken ein furchtsames Schröcken zuwege bringen möchte / zu verhoffen / weil die allzuübermüthige Hoffart / und allgemeine Regiersucht / in dieser Nation / nicht alleine aufgehet / sondern fast gar überhand nehmen will / daß das ohne dem im Kriegswesen gantz unbeständige Glück niedergehen könne. Alles hat seine Zeit / und der Menschen Anschläge stehen alle in den Händen des Allerhöchsten / ausser welchen kein einiger seyn wird / der sagen könne: Meine Anschläge müssen bestehen / und ich will thun / was ich gedencke.

Alles hat seine gebührliche und gesetzte Maasse / biß es endlich wegen der Fülle überlauffe; Die Wegnehmung Freyburgs / und hochangedeutete Frantzösische rodemontades machen es nicht aus / um jederzeit und aller Orten zu prævaliren. Die Zeiten / Gemüther / und Zufälle seynd wanckelbar / und denen täglichen Mutationibus unterworffen / und der Römischen Kayserl. Maj. Autorität / wie auch des Teutschen Reiches Respect ist noch nicht in den Brunnen gefallen / selbiges gilt noch bey einigen getreuen mächtigen Ständen sehr viel / darum nicht zu zweiffeln / es werden diejenige Obern und Potentaten / so den Hochmuht Franckreichs / und seinem blutigen Spiel von ferne bißhero mit Stillesitzen zugesehen / um auch ihnen zuzustossenden gefährlicher Consequentz willen / die Augen einmal aufthun / und wo die Frantzösische Intention hingerichtet / mit der Zeit / da es die Noht zugleich an die Hand giebet / etwas reiffer erwegen. Quousque

(ut proceres Imperii) diruenti illam, quæ tetragonum vocatur, dubio quoque diminutam Romanorum terram conspici contendis?

Es ist fürwar nicht das erste / daß Geyer / Falcken / Habichte / und dergleichen stinckende Raubvögel den edlen Sitz des Adlers zu beunruhigen getrachtet / und ob sie wol wegen ihrer Menge und fürmischen Anfällen bald hier / oder dorten aus dem Schwantze und Flügeln ein schön beschriebenes Federlein erwischet / darum ist der gantze Leib nicht also berupfet / daß er sich nicht über dem schnarchschreyenden hochtrabenden Hahn schwingen / und ihme einen unterdruckenden Halskragen verursachen solte. Des Adlers von den hochgelehrten Physicis beschriebene Natur kan sich, wann man vermeinet / gleich jetzo drücke ihme ein schwaches Alter zu Boden / nach Belieben verjüngern / und die dem äusserlichen Scheine nach geslutzten Federn können im wiederwachsen härtern Schaden thun / als die mit einer bewaichten Krümme hangende. Er kan sein Gefieder / zu wahrer Erhaltung des Friderici Symboli A. E. I. O. V. dergestalt in kurtzem erschwingen / daß die Raub- und Mord-Füchse / so das aufrichtige Teutsche Land mit ihren grausamen Pfoten und Klauen durchgewühlet / sich widerum mit Verlust und Hinterlassung des Raubes nach ihren finstern Hölen begeben müssen / quia initio omnia injusta lucra grata sunt, postmodum autem male cedunt, & nihil est molestius, quam in pane reperire sub dentibus arenam, aliosve lapillos.

Flac. I. clar. script. p. 55.

Dem Gemühte ist man noch nicht expugniret / und ist auch noch zur Zeit nicht in den Zustand gerathen / daß es in Franckreichs arbitrio gesetzet / Kayserthümer / Königreichen und Fürstenthümer nach seiner hochein-genommenen Imagitation auszutheilen / und kan ebenwol bey dieser Cron wahr werden / quod vix ullus injustè belligerans salvus domum redierit. Die Kayserliche Majestät / ob sie schon an vielen Enden und Orten / hinten und fornen / zur rechten oder zur lincken / fast überall von den Frantzösischen boßhafftigen Machinationibus, Verrähtereyen / und Geldspendirungen angefochten wird / kan dennoch mit einer ansehnlichen aufgemundirten Armee dem Feinde entgegen gehen / daß er seinen Fuß nicht all zu tieff in Schwaben / oder über den Rhein setzen darff / um so vielmehr müssen die getreu bißhero gewesenen Stände den übrigen Muth nicht sincken lassen / sondern tapfer beyeinander halten / sicuti enim cordati est in rebus adversis hilaritatem simulare nosse, & internas pectoris anxietates adumbratâ lætitiâ abscondere; Ita e contra animi & pusilli ingenii signum est, casu seu lapsu aliquo eveniente infortunio summa totius rei diffidere, cum exiguis momentis subitò inclinantur omnia, quæ bello geruntur.

Polyb. l. 24.

Egesipp. l. 4. c. 2.

Wann die Cron Franckreich innen werden solte / daß man unter denen

so

so standhafftig sich erzeigenden Ständen eine widerspenstige Zaghafftigkeit verspürete/ so würde warlich das Ubel vergrössert werden/ in dem solche Cron/ die eine zwiespaltige Uneinigkeit nur wünschet / mit mehrerm Gewalt und Krafft in dem Hertzen des Vaterlandes herein dringen / und dem Reiche keinen bessern Nutzen und Vortheil/ wie es leider! das elende Elsaß/ Breyßgau/ und andere zubejammernde ausgeheerte/ mit Mord und Brand angefüllte Oerter bereits zu einem warhafften Exempel vorstellen/ zu schantzen/ und über den Hals bringen würde. Es heist bey denen in Treu und Glauben nichtswürdigen Frantzosen:

Annis mille jam peractis,
Nulla fides est in pactis,
Mel in ore, verba lactis,
Fel in corde, fraus in factis.

Ob nun auch gleich die Stände/ und dero Unterthanen um des Reichs allgemeinen Wolfart / und der dem Vaterlande treubeständig zuleistenden Pflicht willen etwas über die Gebühr harte leiden/ und wegen ihrer Armuth ergeben lassen müssen / so leidet man es doch in einer gerechten Sache/ unschuldig/ und also nach GOttes Willen; Dargegen / wann man solchen zuwider fernere Assistentz verwegern / die Glieder das Haupt mit Widerwillen aus Ungedult verlassen wolten/ und alsdann wol ärgere Beschwernüß ihnen überfiele / so wäre so viel weniger ein gutes Gewissen dabey/ und nicht unbillich vor eine gerechte Straffe zu erkennen; Wiewol man diese Durchzugs- und Einquartierungs-Beschwernüß so wol Vornehme / als Niedrige für die Züchtigung des Allerhöchsten achten müssen; Und ob mancher schon öffters seiner Frömmigkeit wegen selber heuchlen / und gedencken möchte/ warum dann Franckreich / so eben wol und bißhero mit den mehrigen Unthaten ein mehrers/ als die Teutschen/ sündige / auch nicht zur Züchtigung beruffen werde: So muß man doch gedencken / daß alle Stunden und Zeiten noch nicht gekommen; Der das gantze Weltwesen regieret/ und in Händen hat/ wird auch wissen/ einem jeden sein Ziel zu setzen.

Aber darum folget nicht/ daß man die Ruthen küssen/ dem Feinde sein Schwerdt wetzen/ und die Schuldigkeit hintan setzen solle: Jmassen man vor diesem wol schwerere und mehrere Gefahr im Römischen Reiche zu besorgen gehabt/ dennoch aber endlich glücklich daraus gelanget. Mit Gott wird mans erfahren/ daß die Mißgeburt künfftig in ihrer Geburt ersticken/ und der Feind/ welcher so gar hoch anfähet die Stimme erschallen lassen / oder zeitlich aufhören/ und von den Leitern/ darauff er über und über sich steiget/ endlichen herab gestürtzet werde. Dann wann der Sonnen Schatten am grösten ist / so gehet sie unter; So verkürtzen sich auch die Sternen am geschwin-

schwindesten/so am schönsten geleuchtet/ und weil die Haupt-Balcken bey des Feindes Beginnen / weder auf GOtt noch Recht / sondern nur auf Gut/Land/Ehr/Gewalt/und Unruh eingezapfft/so wird/ob GOtt will/solcher Hochmuths-Bau bald über einen Hauffen fallen.

Polydor.

Fortuna magna non caret formidine,
nec splendor eminens vacat periculo:
& quicquid altum est, haud diu tutum manet,
ut quod ruat vel invidia vel tempore.

Der Vogt wolte nach diesen so lang und fast geistlich-geführten Trost-Discours auch wiederum erwachen / und ließ ihme den Bauren ein frisches Glaß einschencken / dem Auditor nach zugebrachten Tranck also anredende: Es scheinet wol/daß der Herr vor diesem ein Studiosus Theologiæ gewesen/weil er die Sache mit der Schickung und Vorsehung Gottes behaupten will; aber der Frantzoß hat da gar wenig Achtung auf/ nimmet indessen weg / was er haben kan / und lässet den Teutschen und andern das Nachsehen. Wann man etwas ernsthafftiges wider diesen Feind vorzunehmen jemals gesonnen gewesen/ so hätte solches am allerbesten durch die vorige fast jederzeit vergeblich geschehene Feldzüge verrichtet werden können/ da man einen rechten Kern von Volck ohne Ausmattung / auch guten Unterhalt/so nach und nach liederlich verwüstet worden / im Lande überall vor sich gefunden: Jetzo wird man die Affen aus dem leeren Neste ausnehmen/ da Franckreich sich überall mit guten Vestungen und Magazinen versehen/ und den wider ihn anziehenden ein wüstes Nach- und Ansehen verlassen hat/ und befürchte warlich immer/es werde auf so vielfältiger Art vorgegangene Exempel/künfftigen Sommer wieder heissen: deinde domum cum supervacuâ redeuntes lassitudine jurant nescisse seipsos, quare exierint, ubi fuerint, postero die erraturi per eadem illa vestigia. Ich sehe schon / wie die Frantzosen wol eher gethan/so gewiß / gleich wäre es bereits geschehen/von ferne/daß man unsere Zurüstungen und Feldzüge nur auslachet / und gleich des Friedliebens bespottet:

Senec. de tranq 7. anim. c. 12.

F. M. l. 3. p. 2. c. 3.

Als die nun also einher zogen/
und sich von den andern abwogen;
Musten sie mit ihren Ohren/
gar einfältig Gespött anhören.
Einer rieff/siehe die Jungfrauen Knechte/
sind nur zum Tanz und Bett gerecht;
Der ander lacht der Manier
so sie im Krieg hätten für.

Die

Die dritten riessen/weicht abe/weicht abe/
Eur Fürst ziehe/da er Frieden habe:
Da er kein Nagel tret im Fuß/
weit gnug davon ist gut fürm Schuß.

Ich will zwar nicht widersprechen/daß der Allerhöchste viel/ja das beste darbey thun kan/aber wann wir darauf warten wollen / biß uns die gebratene Taube von ihme selber in dem Maule fliege/so möchte indessen der König in Franckreich schier bey dem Römischen Stul stehen. Meines wenigen Gutdünckens hätte ich dafür gehalten / man hätte den Frantzosen nicht so groß wachsen lassen sollen/dann vor einem Jahre (andere Zeiten zu geschweigen) war es überall bewust/daß er der Kayserl. und Alliirten Armee nicht bastant war/und dennoch haben wir ihn nach einen langen Hin- und Herzug so groß werden lassen/daß er seine Armee auf der letzte so wacker stabilirte/ daß wir uns nicht getraueten ihme eine Schlacht zu liefern/ sondern noch zugaben/eine dem Reiche so nachtheilige Vestung/als Freyburg ist/im Angesicht der gantzen Armee wegzunehmen/und dardurch alle künfftig im Elsaß und Breißgau benöthigte Mittel abzuschneiden.

Ich bekenne es gar gerne/ daß ich keine Staats-Sachen verstehe/und ausser meinem Amte mich nichts weiters unterfangen mag; Aber dieses kan ich in der Warheit nicht begreiffen / ohngeachtet ich mit meiner gnädigen Herrschafft selber offtmals darvon discourit / warum die Kayserl. Armee damals / als Freyburg so unvermuthlich angegriffen wurde/so eilends nach den Quartieren in Schwaben und Francken eilete/ welche ihnen doch nicht entloffen wären? Schüttet man gleich vor / man habe nicht länger/ wegen Mangel fourage und vivres subsistiren können/so erweisen die Frantzosen ja das Widerspiel/die so eine grossen unbeschreiblichen/in allen Zeitungen mehr dann einmal specificirten Vorrath/wormit sie ihre gantze Armee den Winter über gehalten/und ein ziemliches noch überbleibet/ in Freyburg gefunden; hätte dann die Kayserl. Armee sich desselben ebenwol in so lang nicht bedienen/und bestehen bleiben können/biß man gewiß gewust/und gesehen/wo die Frantzosen ihren Zug hinnehmen/und ob sie auch die Quartier bezogen/oder nicht?

Der Bauer hube hierauf laut an zu lachen/und sagte/wie Herr Vogt/ seyd ihr nicht so gescheut/ und witzig / daß ihr das nicht mercken sollt/ warum solches geschehen / und warum man lieber über Hals und Kopff nach den Quartieren in Schwaben und Francken eilete? Ich bin ein schlechter Bauer/und wolte die Ursach so gewiß errathen / als ich das Bier in das Glaß schencke. Meynet ihr Herr Vogt/wann die Völcker bey Freyburg und dem Breißgau zu/wären stehen geblieben/daß man ihnen daselbsten

sten die Portiones so richtig würde ausgezahlet haben / wie in Schwaben und Francken? O daran zweiffele ich gar sehr / und dieses haben die Herren Officirer wol gewust / darum hat man sich nach Fried und Ruh / und den Beutel wiederum zu spicken / aus dem Staube machen wollen. Wann den Hasen der Kohl und Kraut gut an einem Orte schmecket / so kömmet er öffters dahin; Wann nun auch unseren Herren Soldaten die Schwäbische und Fränckische Lufft nicht wol in den Quartieren bey uns angeschlagen / sie würden sich warlich so groß nicht um unsere Bauren-Hüttlein reissen. Aber daß Gott walte / was wird endlich draus werden / wenn man uns lieber auszehret / und der Kayserl. Maj. auch des Reichs Vestungen dem Feinde so nahe eine nach der andern in die Hände spielet / daß die beyde Krayse / Schwaben und Francken schier endlich gar drauf gehen? Ich wolte / es wären mehr Leute hie / als ihr / Herr Vogt / ja / die Kayserl. Maj. selber / wann sie es nicht wüsten / ich wolte ihnen die Ursach so Haarklein verzehlen / daß man sich darüber verwundern solte. Wie meynet ihr / gestrenger Herr Rittmeister / solte ich den Nagel nicht auf den Kopff treffen?

Narr / antwortete der Rittmeister / du triffst den Nagel nach deinen einfältigen Bauren-Verstand / der nicht weiter siehet / als die Gans / so den Schnabel im Habern hat. Wann wir mit der Armee die Vestung Freyburg hätten auszehren sollen / was wäre dann künfftig drinnen geblieben? Meinest du / daß eine Armee ein weniges verzehret / und wann der Feind solches innen geworden / so hätten wir erstlich Ursache gegeben / die Vestung in seine Hände Noth wegen zu liefern; Zudeme / so war der Vorrath nicht der Kayserl. Maj. sondern von dem gantzen Land hinein geflehet / so man nicht angreiffen durffte / und stunde meistentheils der Regierung zu.

Ey / Ey Herr Rittmeister / rieff der Bauer mit lauter Stimm / so einfältig ich bin / so bin ich doch so gescheut / daß / wann ich sehe / daß alles über und über gehen solte / ich mich so wol von den Meinigen / als meines Nachbarn Unterhalt provianti en würde. Thut es doch mein Hund der Wachtel / der sonsten sehr getreu ist; Neulich hatte ich eine junge Sau gestochen / und hang sie an die Thür / daß das gespülte Wasser ein wenig abtrocknen solte; Aber sehet / es kamen meines Nachbars Hunde im Dorffe dazu / ohngeachtet nun mein Wachtelá sich sehr darwider setzte / und seines Herrn Fleisch defendirte / so wurde er doch übermannet / und das Fleisch herab vor die Hunde gerissen. Da er nun gewar wurde / daß es bund über Eck gehen solte / so wolte er auch nicht leer ausgehen / sondern machte sich gleich denen fremden Hunden mit über die Sau / und ich glaube / wann ers alleine auf einmal hätte verschlucken können / er hätte es gethan / dieweil er ihme die nechste Treue schuldig gewesen. Hat nun mein einfältiges Hündle / mein

Wachtel-

Wachtelá den Verstand/warum solten die Soldaten/ die sonst wol wissen/wo Barthele Most holet/so schlechten Verstandes seyn/ daß sie im Fall der Noth nicht zugreiffen/ob es ihnen gleich nicht zugehörete/uñ es eher dem Feinde gönneten / als sich damit zu versorgen? Und wann auch alles und alles in Freyburg ausgefüttert / und aufgezehret worden wäre / so wäre es doch tausendmal besser gewesen/dem Feinde einen Ort leer/als voll zu überlassen. Ich meyne der schlechten Bauer-Art nach/weil die Frantzosen sich den Winter über davon ausfüttern können / und keinen Unterscheid gemachet/es sey geflehet/oder gehörte der Regierung zu / so hättet ihr Herren solches auch wol thun können / und an statt des ausgezehrten/von demjenigen/wovon ihr in Schwaben und Francken hernach gelebet/ wieder hinein führen können/so die Bauern und Unterthanen hertzlich gern gethan/wann sie euch nur aus dem Lande behalten hätten / und wann ihr so wäret stehen geblieben/ich wolte auf 5. Batzen wetten / der Feind hätte die Vestung nicht angegriffen.

Aber ihr guten Herren/ihr habet des Winters Anfang nicht ausdauren können/ weil die Brißgauer Bauren verloffen waren / und kein Geld vor euch hatten / oder es ihnen auspressen dürfftet. In Schwaben und Francken da klungen die Heller / da konte man die Portiones dupliren/ Dach und Fach nach Belieben ausdehnen; O Geld/ O Geld/ du bringst uns um die gantze Welt!

Ich sehe/ich höre es ja von dem Geringsten biß auf den Höchsten/wie die Begierde alles in Gedancken/Reden/Discoursen/Fürnehmen und Anschlägē nach Gelde ihr Absehen hat / und das nicht zum Dienst des Vaterlandes/oder der Kayserl. Majestät/sondern zu euren eigenen Nutzen. Ihr vermahnet mich in der Warheit an jenem Wolff/ der einsmals wolte lesen lernen/und da ihme das A. B. C. fürgeleget wurde / so er endlichen in sein Gehirn fassete/und zum buchstabiren schreiten wolte / die Syllaben zusammen auszusprechen/sagte er stets A. B. Schaff/E. B. Schaff/J. B. Schaff/B. A. Schaff/B. E. Schaff/ &c. Summa Summarum es war lauter Schaff in seinem Maule / deñ dessen das Hertze voll ist/gehet der Mund über. Ihr Herren Soldaten machets eben nicht viel besser/ alles was ihr findet/soll Geld seyn/Geld ist die Losung; Geld muß hinten und fornen seyn/gleich hättet ihrs im Ab/Abgelernet/im Felde mag es hernach zugehen/wie es will / da kan man keinen Hund aus den Ofen locken/ weniger den ersten Buchstaben A/sondern den Hahn auf dem Bretten/wol finden; Ach! daß ich nur ein halb Jahr euer oberster Commendant wäre/ ich wolte euch - - -

Narr/halt das Maul/brach ihm der Vogt in die Rede; Man saget

sonsten

sonsten wol im Sprichwort/ Kinder und Narren sagen die Warheit/ aber allzuviel ist ungesund. Rede du ietzt nur / wie du morgen die Steuer zahlen wilt/ das wird vor dich besser seyn/ was bekümmerst du dich um Sachen/ die dir nicht angehen. Ohne ist es wol nicht / daß man dem Gelde sehr nachtrachte / und bald diese bald jene Fünte an den Tag bringe / wie man das Geld heraus schwätze. Wann nur etwas/ wie schon gedacht/ davor geschehe/ so wäre es zu verschmertzen und die getreuen Stände vor feindlichen Unfall sicher gestellet würden. Ich bin/ wie auch warlich meine gnädige Herrschafft/ neulich recht hertzlich erschrocken/ als ein gewisser Officirer raisoniren wolte/ es würde wol nöthig seyn/ daß die Crayse und Stände sich selber wieder in Positur mit einer aufzubringenden Macht stellete/ dieweil die Kayserliche Armee fast tag täglich ie mehr und mehr geschwächet werden müste / indem denen Pohlnischen Frantzösischen Factionen so leichte nicht zu trauen wäre/ und die Noth erforderte/ an den Gräntzen einige Regimenter zu verlegen/ damit man auch daselbst der Unsicherheit nicht freyen Paß gebe. Wann dieses geschehen müste / so lauffe ich selber mit samt der Herrschafft davon/ dann nachdem so viele Winter-Quartier das Geld aus dem Lande gezogen/ wie solte man mit solchen darzu benöthigten Werbe-Geldern aufkommen? Ja wann man uns auf 80. oder 100. Römer-Monate gelassen/ so hätte ich mir noch wol getrauet ein Triplum meiner Herrn Contingent in voller Mundirung ins Feld zu stellen/ und andere Stände vielleicht auch/ aber auf solcher Art/ da alles und alles darauf gegangen/ wo Nahrung/ wo Hülff/ wo Rettung?

Warum hat man so lange gewartet / und das Geld aus dem Lande nach der Donau zu von denen Officirern verführen / und nicht auf die Werbungen anwenden lassen. Man hat vor 14. Tagen über der Tafel/ da ich aufwartete / lachendes Mundes einen Obersten in beyseyn vieler Cavallier verzehlet/ man hätte in dem vorigen Quartier so viel Geld aus Schwaben und Francken anheim geschicket/ daß man nicht Schiffe genug auf der Donau haben können solches weg und abzuführen/ ja viele Officierer wären so klug / daß/ da ihnen die Müntze ietziger Art nach nicht gar wol anstehen wollen/ sie schöne silberne Service, Kisten/ und Kasten/ alles von purem Silber einkauffen/ und wegführen lassen. Ob dieses nun wol lachendes Mundes vorgebracht wurde/ und dahin stehet/ ob es wahr sey / so fühlen wir doch leider! im Lande den Geld-Mangel überall / und wären gerne zufrieden/ auch die allerschlechteste Müntze im Lande zu behalten / und der Herrschafft zu liefern. Vorzeiten war man doch so gar hitzig nicht auf dem Gelde/ und ob man schon denselben sehr nachtrachtete/ so thate man auch etwas davor/ und suchte es lieber bey dem Feinde; Jetzo aber bey dem Freunde. Der

Barber

Warbey Tamerlanes hat gar großmüthig den gefangenen Türckischen Kayser Bajazeht angeredet: Valeat aurum, valeant universa spolia, magnæ divitiæ undecunque collectæ, quando abest gloria, quam quidem expetebam. Hingegen/ was thun unsere heutige Krieger? Aber wann ich viel davon erzehlen solte/ich möchte in des Bauren einfältige Thorheit fallen/ lamentire nur über diesen sacram aurifamem in genere ohne Application mit jenem Poeten:

Quis fuit horrendos primus qui protulit enses? *Tibullus.*
quàm ferus, & verè ferreus ille fuit,
Tunc cædes hominum generi, tunc prælia nata,
tunc brevior diræ mortis aperta via est.
At nihil ille miser meruit, nos ad mala nostra
Vertimus, in sævas quod dedit ille feras.
Divitis hoc vitium est auri: nec bella fuerunt,
Faginus astabat dum scyphus ante dapes.
Non arces, non vallus erat, somnumque petebat
securus varias dux gregis inter oves.

Und damit der Bauer nicht vermeyne/es sey Gridisch oder Hebräisch / so will ich ihme auf Teutsch/wie es einer entworffen /vorsagen / damit er/ und die Seinigen es auch verstehen.

Ach wer hat immer doch so hefftig sich ermüdet/
und aus dem festen Stahl ein scharffes Schwerdt geschmiedet/
von Eisen und von Ertz muß seyn das Hertz gewest/
so in der Welt hat bracht diß grausam wilde best.
Dadurch entstanden seyn viel tausend Menschen-Tödt/
viel Krieg und Grimmigkeit/viel unseeligs Nöthe.
Ein kurtzen gleichen Weg zur hellen Grufft und Tod
der Meister hat gemacht mit seiner schwachen Rott.
Doch seyn hier ohne Schuld Meister und die Gesellen/
dann was sie zugericht/die wilden Thier zu fällen.
Mißbraucht der böse Mensch wider sein Ebenbild/
und also seinen Durst mit Menschen-Blute stillt.
Das blasse/ blasse Gold den Jammer thut anrichten/
weil Menschen Augen Hertz darauf allein muß richten.
Zuvor war nie gehört Unruh und Krieges-Art/
als das Getränck im Holtz zu Tisch getragen ward.
Da war noch kein Castell/kein Wahl/Thurn noch Pasteye/
Der Schäfer auf der Heid ließ hören die Schallmeye/

[illegible] / [illegible]

sicher und ohn Gefahr / lag in der Ruh die Zeit.

In solchen Traum-Gedancken kam der Haußknecht vor die Stuben (sin[te]mahlen dann in diesen Landen der Gebrauch ist / daß man um 9. oder 10. Uhren die Gemächer durch visitiret / ob nicht irgend die Gäste unachtsamer [oder] verschener Weise die Liechter brennen / und ein Unglück entstehen lassen) und weckte unsern Rationis-Statum im auffsperren auf / darbey erinnernd / wann er zu Bette gehen wolte / so wäre er da / die Kammer aufzuschliessen / und ihn zu accommodiren / welches er auch annahm / und nach Ablegung der Kleider sich nach der Schlaffkammer begabe. Wie er nun in das Bette steigen wolte / so wurde er am Deckel zu oben gewahr / daß daselbsten allerhand Arten Heidnische Götter / als der Jupiter / Venus, Vulcanus, Mercurius, wie auch zur Seiten der Schiffer Charon angemahlet / doch ein jeder in seinem à parte Wesen / und von den Heyden zugelegte Eigenschafften stunden; Dieses also im Gesichte betrachtende / muste ihme zu folgenden Traum-Gesichte dienen / zumahlen meistentheils die kurtz vor dem Schlaffe vorgekommene Gedancken / nicht zwar in einer rechten [illegible] Ordnung / dennoch aber Stückweise und etwas confuse in den Träumen wiederholet / oder durch dero Anleitung zu weitläufftigern Dingen Anlaß geben / gestalten es denn allhie so geschah / daß unseren Rationis-Statui nach zugeschlossenen Augen der Mercurius benebenst dem Schiffmann Charonte an einem grossen Wasser stehend vorkame / und wie es [illegible] liesse / so stunden diese beyden in widereinander streitenden Discursen / denn der Charon fuhr jenen also an: Das Wetter / so dich verlogenen Botten-Patron wiederum anhero bringet / das möchte dich diesen Augenblick dahin verschaffen / da deine unverschämte Lügen / wodurch du mich schier in das armseligste Elend gesetzet / bessere Herbergierung finden / als bey mir / und wo du dich nicht bald hinweg von hinnen packest / so will ich dich durch die See zum Höllen-Gott Plutoni führen / und seinen dreyköpffichten Ketten-Hund vorwerffen lassen / daß er dich auf hundert tausend und mehr Stücken zerfleische / damit so wol ich / als die Götter im Himmel [illegible] deiner allzugroben unverschämten Belogenheit endlichen abkommen.

Mercurius wuste nicht / was dem Charonti schadete / ob er zu frühe auffgestanden / oder sonsten mal int Hoofft (wie die Holländer reden) war; und redete von ferne / ehe er nahe zu ihm kam / vielleicht hat er ihme eingebildet / der Graf Königsmarck würde die 7000. Mann Dähnische und Alliirte auf der Insul Rügen / wie er ihme vorgesetzt / und anbefohlen / kein Quartier zu geben / sondern alles wie die Kohlstrünck nieder zu massacriren lassen / alle insgesamt capuciren / und ihme zur Uberfahrt zuschicken / da doch hernach fast

allen

allen biß auf 3. à 400. Mann/so geblieben seyn möchten/ Quartier ertheilet/ und bey Leben erhalten worden. Dieses muß sonder Zweiffel dem guten Herrn in den Magen liegen/ daß da er vermeinet/ und gewißlich ihme eingebildet/er würde seinen Beutel mit so tausender Uberfahrt ziemlich spicken/ und giebet solcher Nichtgeschehung dem Mercurio die Schuld; aber/spreche Mercurius, nach seinen so von ferne gehabten Reden/ gegen ihme näher trettend/heraus; Wie ists Signor Charon? wie so Maullanckolisch? Was hat dich geschadet/ oder gebissen? Du wirst ja mich in den gefasten Eyfer nicht meinen.

Ja freylich/ antwortete er gleich darauf / dich meine ich und keinen andern/ich wolte/ daß dein verlogenes aufschneiderisches Maul/ so mir letzhin von mehr und mehr angehenden Krieg so viele geprales daher machte/ wäre/wo der Pfeffer wächse/dieweil ich solchen Worten getrauet / und an statt meines kleinen bißhero schlecht gehabten Bötleins eine schöne auf etliche tausend Güldenkostbare Gallere Creditsweise zugeleget/und angeschaffet / in Meinung/wann der Krieg noch erst recht angehen solte/ ich würde die Seelen nicht mehr einzeln weis / sondern zu hundert und tausenden überschiffen/zu welchem Ende diese Gallere/um grossen Profit zu machen sehr bequem gewesen. Gestern Abends aber/ da ich noch gar späte einen Englischen Officirer überschiffte/verstunde ich/daß es überall Friede werden solte/ und daß solches Werck schier zum Schluß / biß auf einige annoch strittige Puncten gediehen wäre / worüber ich so hart erschrocken / daß ich die gantze Nacht kein Aug habe zuthun können/indem/wann dieses wahr wäre / ich ohnfehlbarlich banquerot werden / und aus dem Lande entlauffen müste/ dieweil die Gallare auf Credit und Vertröstung guter baar erfolgender Termins-Bezahlung/ von mir angekauffet / und auf einen erfolgenden Frieden/wüste ich nicht das vierdte Theil zu erlegen / auch wäre mir die grosse Gallare eben so viel nütze/als das fünffte Rad am Wagen/müste mich überdem von allen und jeden auslachen lassen / und zu allen diesen Vornehmen bist du verlogener Diebs-Gott Mercurius alleine Schuld / da du in allen deinen Waltzeitungen so warhafft vorgabest/ es würde überall in Ungarn/ Pohlen/Preussen/England annoch/über die vorigen noch mehr Krieg geben/und itzo solte es nichtes seyn? Packe dich aus meinen Augen / damit ich mich nicht vergreiffe.

Bedard / Bedard gestrenger Herr Charon, sprach der Mercurius, nicht zu eyfrig in den gefasten Zorn; wie gefiele es dir / wann ich dir die Post brächte/daß warlich noch kein Frieden zu verhoffen / sondern daß der Krieg erst recht angehen würde/fürnemlich da die Cron England die Ruptur wider Franckreich noch erklären würde? Es mag wol seyn / daß der

Officirer/ so vielleicht lange Unterwegens gewesen/ nicht anders vermeinet/ wie ihrer viele geglaubet/ der Königin Franckreich würde die von Engeland vorgeschlagene Conditiones annehmen/ aber/ da derselbe lieber alles auf der Spitze des Degens/ als friedliebendes Tractament wagen will/ so dürffte der Betteltantz erst recht angehen / und dein Galleren-Ankauffung guten Profit tragen/ auch noch wol zustatten kommen.

Wie sie also in solchen Zancken begriffen stunden/ siehe da kamen dem Träumenden Ansehen nach zween Seelen / so sich alsofort von dem Charonte wolten übersetzen lassen / laut ihren Vorgeben waren sie dem Leibe nach auf der Insul Rügen geblieben/ und hätten allda ihr irdisches Leben/ einer als ein Fendrich / der ander als ein Dragoner-Hauptmann eingebüsset. Wie Mercurius dieses verstunde / war er gleich begierig/ etwas ausführlichers davon zu discurriren/ und fragte/ ob es so harte zugegangen wäre/ wie man davon spargirte? Die beyden Seelen zogen die Achseln/ und zeigten damit an / daß es freylich auf der Dänischen und Allirten Seite nicht am besten abgelauffen seyn müste/ und versicherten/ daß/ was nicht einzeln weiß so doch so viel nicht seyn könte/ entrunnen/ alles auf discretion und desto spöttlicher gefangen genommen worden / weil der Gefangenen mehr gewesen/ als die sie erobert/ und gewonnen.

Mercurius wolte noch nicht zugeben/ daß der Charon diese zwey Seelen übersetzte/ vielleicht/ sagte er/ kommen noch mehrere nach / und ist also eine Mühe. Aber liebe Seelen/ redete er ferner / wenn ich diesen Rügischen Combat bey mir betrachte/ so kömmet es mir sehr wunderlich für/ indem die Dähnen und dero Allirten Trouppen weit stärcker / als die übergesetzten halb ausgehungerten und übelmundirten Schweden gewesen / wie ist es denn geschehen/ daß man sich nicht gewehret / und solchen unvermuthlichen Anfall gebührlich mit Tapfferkeit abgewendet? Ich vermeinte/ es hätten die Herren Dähnen/ samt denen Allirten / da sie schon schier bey einem viertel Jahr hero die gantze Insul Rügen mit denen Neben-Insuln occupiret/ gute und eine solche veste Posto fassen sollen/ daß wenn auch zwantzig tausend und mehr Mann sie angreiffen wollen / sie dennoch in guter Defension stehen/ und einen Anfall genereux abwarten können/ und itzo/ da kaum en regard ihrer die Helffte sich erblicken lassen/ müssen sie alle mit der grösten Disreputation sich als Sclaven einem so schwach daher ziehenden Feinde ergeben / seynd das nicht gar wunderliche und fast seltsame Neu-Jahrs-Mehre?

Die Seele des Fendrichs seuffzete hierüber nicht geringe / und stieß mit kläglichen Worten heraus; Ach daß Gott Jupiter und alle seine Mitgötter ein Mitleiden mit uns hätten/ und sich über dieses unverhoffte Wesen

sen

sen erbarmten/und an denjenigen/ so die gantze Schuld daran hat/ auch so viele Leiber um ihre Seelen/und Reputation gebracht/ wolverdiente Rache ausübete/ich wolte alsdenn den Charonti gerne meine Uberfahrt zahlen. Es ist nur eine Schande/ daß ich vor dem Gott Plutoni erscheinen soll/ ich fürchte/er dürffte mich und meine Cammeraden auf die Esels-Banck setzen/ daß wir uns nicht besser gehalten/ und so liederlich und schändlich solch einen avantageusen Ort zu hohem Nachtheil der Cron Dännemarck/ und der Alliirten gar wider die Vernunfft überrumpeln lassen. Wenn man gleich aus einem einen Ochsen macht/der vorhin kein Kalb gewesen/ wenn man gleich vom Rittmeister/ das vielleicht die erste Charge gewesen seyn mag/ zum General springet/und durch Recommendation eines grossen Favoriten zu Hofe ein Commando empfähet/ welches man zu observiren eben so wenig verstehet/als ein Blinder schwartz und weiß unterscheiden kan.

Hätte die Königliche Majestät in Dännemarck einen alten wohlversuchten Soldaten (wie es denn solcher Ort wol meritiret hätte) dahin commendiret/der würde freylich wol dahin bedacht gewesen seyn/ wie er sich zwischen und auf den Bergen/ auch auf der Neben-Insul Wittau mit Schantzen und Aufwerffungen sicher versehen/ daß uns diese Handvoll Volcks wenig Schaden zufügen/ ja sich nicht einstien unterstehen können/ sich vor uns sehen zu lassen. Und warum hätte es nicht so gut und bequem geschehen können/ indem wir so glücklich und ohne eines Mannes Verliehrung diese Insul erobert/ da doch dazumal die Schweden viel stärcker und wol mit Proviant und allem Zubehör versehen waren/ auch in ihren Vortheil lagen; und warum hätten wir uns so lange Zeit über nicht bevestigen/ und an einem Orte der Insul verschantzen sollen? Der Rücken war uns frey/die See unser/und weiß nichtes anderst/ so uns hätte fehlen können/als gute Anstalt und Anordnung. Es muß unser General/deme doch sein Nahme auf die Schantze acht zu geben erinnern sollen/gedacht haben/die Schweden wären mit der Ubergabe Stettin alle schon in den Sack/ aber er hat das Zubinden vergessen. Wir machten und stelleten zu Coppenhagen Freuden-Feure/Danckfeste/und prächtige Romanische Roßballetete an/aber ich meine/es ist uns eben zu solcher Zeit der Lauff-Tantz auf der Insul Rügen aufgespielet worden. Wer es nur höret/der schändet unsere Unvorsichtigkeit/ und unsere Sicherheit/ daß wir in Aufführung eines Roßballets eine gantze Insul mit einer so gelegenen See-Küste/und so schönem Volcke liederlicher Weise versprungen:

Juges, epulæ, & potatio Theatrica
Mollis incuria, & voluptas lubrica
Cuncta subvertunt leniter,
Et fit nihil frugaliter.

Prid. Mindan.

Wenn mans bey dem Lichte besiehet/so ist es uns gegangen/ wie den verwoltzigen und sicher gewordenen Mäusen/so den Murner/ als er sich so stellete/ gantz für tod hielten/und auf ihn tantzen und hüpffen wolten/ wie es ihnen und uns aber bekommen/das hat der leidige Außgang erwiesen.

F. M. l. 1. p. 2. c. 25.

Wir wolten all zuspringen bald/
der trau nicht viel/schrye/halt/
man soll nicht singen/GOtt gedanckt/
Man hab zuvor den Sieg erlangt.
Seht/daß nicht sey ein Bubenstück
Ihr wisset nicht des Murners Tück.
Er sitzet offt zu Mitternacht/
ob er vest schlieff/da er doch wacht.
Denn daß er hing so ungebunden/
unverwunden/und ungeschunden/
Ist bedencklich/sag ich fürwar/
mir stehn zu Berg all meine Haar.
Sein Feind soll man nimmer trauen/
Es wolt ein denn hernach grauen.
Die Art lässt von der Art nicht/
der Speck will von der Schwart nicht/
Die Katz lässt ihr Mausen nicht/
haben mich meine Erbarn bericht.

Diese Lehre/sagte Mercurius, hättet ihr Dähnen wol in acht nehmen mögen/zumahlen da es nichts neues bey euch ist:

Ovid. l. 2. d. ver. amor.

Parva necat morsu spatiosum vipera taurum,
A cane non magno sæpe tenetur aper.

und die Schweden euch mehrmals mit kleiner Macht eure grössere überworffen / fürnemlich da ietzo / wo sie auf das äusserste getrieben waren/ die Noth und Desperation ihnen drunge/ gantz verlohren zu werden / oder zu gewinnen / & necessitas defensionis homines plerumque facit ingeniosos & audaces, necessitudoq; etiam timidos fortes facit. Dieses ist schier eine gleichmässige Revenge derjenigen Action, so im vorigen Dähnischen Kriege denen Schweden auf der Insul Fühnen von den damals Alliirten angebracht wurde / und siehet fast einem Versehen gleich/denn man hättes damals/wenn man nicht zu sicher gewesen/ eben so wol abwenden / und gar keinen Mann an das Land kommen lassen dürffen / wenn man nicht aus blosser Geringachtung des Feindes Lust darzu gehabt hätte; Gleichermassen hättet ihr euch ietzo auf der Insul Rügen bey guter Zeit/da ihr das Kö-

Salust.

nigs-

tige märckische Vornehmen längsten vorhero gewust / und über allen mehr denn einmal von Chur-Brandenburg zuwissen gemacht und gewarnet worden / in demselbigen Vortheil mit eurer Infanterie und Artollerie setzen können / wo ihr Anfangs bey Eroberung dieser Insul sicher wider allen feindlichen Anfall laget / sed prudentiæ est, non contemnere hostium vires, quamvis modicas, qui enim hostes despiciunt, sua pericula despicere videntur: nam dum suis confidunt viribus, alienas justa existimatione prosequi non valent, quare plerumque sentiunt ultrices. Ihr werdet wacker zu thun bekommen / ehe ihr wieder solch einen vesten Fuß darauf erhaltet; Der Graf Königsmarck wird schon überall mit Schantzen und Vestungs-Aufwerffung daselbsten vigiliren / wo ihr die Anfuhrt / und das Aussetzen vor dem so leichtlich verrichtet / und wann man den Vortheil zu verwahren weiß / so ist die Sache halb gewonnen / und wo der Gifft zu weit getretten / der Cörper verlohren. Multò enim est facilius, quæ fieri incipiunt adversus incolumitatem impedire, quam ubi perfecta & absoluta fuerint, evertere: nam ut in ægrotare incipientibus, si qua movenda sunt, moveri convenit, at ubi morbus invaluerit, multa fiunt periculosè; ita fit in re bellica, ubi enim fuerint exstructæ munitiones non possunt sine periculo expugnari, quæ facillimè initiò impediri potuissent.

Roderic. Santius, Hist. Hisp.

Comes, libr. 19.

Die Seele des Dragoner-Hauptmanns wolte dieses wenig achten / und hielte die Wieder-Occupirung vor eine schlechte Sache / also vorgebende; wenn ich nur von meinem Leibe nicht abgeschieden wäre / ich wolte zehen Mittel vor eins erwischen / den Grafen Königsmarck / ehe Ostern herbey nahete / wieder von der Insul zu bringen; was wird es demselben wol so groß helffen / wenn er gleich von da biß auf Strahlsund und Greiffswalde ein paar Monathe herum ziehen / und sicher marschiren kan / wenn er sonsten keinen andern Nachdruck hat? Es dörffen nur die Dähnische Troupen / so annoch in Holstein stehen / mit denen Chur-Brandenburgischen / ist es noth / auch Münster- und Lüneburgischen zusammen stossen / und einen neuen Angriff thun / so wird man balde sehen / wie lange solche Insul in Schwedischen Händen bleiben wird. Wir Dähnischen seyn und bleiben Meister zur See / und mögen nur 5. à 6. Kriegs-Schiffe gegen der Insul hinein canoniren / und indeß Volck ans Land werffen lassen / auch wo möglich die Correspondentz mit Strahlsunde verwehren / so haben wir sie besser in der Kluppen / als sie uns / und können ihnen an statt des Neuen-Jahrs-Geschencks eine Fastnachts-Mascherade bringen; Es wird sich schon schicken / unser König wird sein Haupt nicht ruhen lassen / biß er die Scharten mit seiner Contra-action ausgewetzet habe.

Frey-

F. M. l. 2, d. 2. c. 4.

Freylich/freylich/rieff der Charon;
Dennach/wenn der Schad ist geschehen/
so fahen sie an saur zu sehen.
Wollen den Brunnen fülln geschwind/
wenn längst ersoffen ist das Kind.
Wenn der Wolff die Schaf todt gebissen/
wollen sie erst den Stall verschliessen.

Der hab ich/ist iederzeit besser/als der hätt ich/ oder will ich/ beati possidentes. Der Graf Königsmarck wird so verständig wol seyn/ daß er den künfftigen Sommer über die Insul manutenire / und wenn gleich die Cron Dännemarck einige Kriegs-Schiffe an der Insul Seiten legen lassen wolte/so kan er ja mit Canonen / ehe sie Ancker werffen / selbige also begrüssen/daß sie keine Flagge fallen lassen dörffen; aber ich wäre froh/wann es nur bald angienge / ich werde ja alsdenn auch was zu thun bekommen/ denn den übrigen Sommer habe ich schier gantz gefeyret/indeme aus Teutschland und Franckreich mir weniger denn nichts zum übersetzen zugeschicket worden / und wenn es noch länger also währet/müste ich bey meinem Dienste verderben/oder entlauffen. Ich habe mir ohne dem so eingebildet/ es würde dem Vorgeben nach / da der Graf Königsmarck sein Dessein ins ins Werck zu stellen sich mit den Seinigen übersetzen ließ / ein tausend oder fünff meine neue Gallere füllen / aber da kommen erstlich ihrer zwey alleine heran geschlichen/ wo habt ihr denn die Seele des General-Rumors gelassen/daß die nicht mitkommet? Sie wird ja nicht in der Ausschüttung des Eingeweides verlohren gangen seyn?

Des Fendrichs Seele antwortet: Lieber Charon, ich glaube wol/daß diese Rumorsche Seele ziemlich erschrocken / wie sie den Leib also zerschmettert gesehen; und wol Ursache gehabt/ etwas später anzukommen; alleine will ich davor halten / sie möchte sich vielleicht zu Strahlsunde annoch befinden/woselbsten die Herren Schweden dem Leibe grosse Ehre anthun und kostbar ausschmücken sollen / dieweil sie keinen bessern und anständigern Contro-Commendanten zu erwarten gehabt hätten / der ihr Glück durch Unachtsamkeit schöner befördern können. Wenn sie nun diese ihres Leibes Leichgepränge/so in Coppenhagen/wenn er noch am Leben wäre/etwas eingezogener und schlechter hätte zugehen werden/ genugsam zugesehen / verhoffe ich / dürffte sie auch wol angestochen kommen / woferne sie sich nur wegen ihrer allzuunvorsichtigen Tapfferkeit bey denen Gebliebenen sehen lassen darff.

Aber liebe Seelen/fragte der Mercurius, lage es denn eben alleine an den General-Rumor, denn der bliebe ja gleich anfänglich im Treffen / kunten denn

denn die andere hohe Officiers nach ihme kein besser Commando führen/ und verwehren/daß nicht alles und alles Volck so schändlich mit der Insul verlohren gienge?

Die Seele des Fendrichs gabe hierauf zur Antwort mit traurigen Geberden: Werther Gott Mercurius;

Crede mihi, miseros prudentia prima relinquit,
Et sensus cum re, consiliumq; fugit.

Nach dem Tode des General-Rumors, war es schon alles in Disordre, kein Officierer wolte dem andern weichen/uñ ob sie zwar vorhero dem Rumor gute Anschläge und Beyrathung gethan/ die er doch/ weiß nicht aus Ubermuth/oder weil er wolte klüger seyn/in den Wind geschlagen/ so konten sie sich doch hernach keines gewissen vergleichen/ wer das Commando führen solte/einer gab diese/ der andere andere Anschläge/daß/ ehe solche durcheinander an den Tag kamen/man den Feind schon auf den Rücken hatte/und die Infanterie verlohren war/ cum enim Duces in diversas sententias sunt secti, atq; alii hanc, alii aliam probant, nihil eorum, quæ consuluntur peraguntur, sed non unusquisque ægre ferens suam sententiam non valuisse, negligentiùs ad rem accedit. Und hernach büsset keiner mehr ein/als der Oberherr/um des willen ein ieder getreue Diener seine privat-honneur nicht so hoch aufblehen/ sondern einer dem andern zu conservirung des gemeinen besten nachgeben/und nach geendigtem Wercke sein Recht und Præcedentz anderwärtig suchen solte. Agat. l. 4.

Lieget man anfänglich lange im Gezänck der Commandos-Præcedentz, und lässet vorsetzlicher Weise dem Feinde einen Vortheil/ so wird es hernach schwer zugehen/die Zerstreuten/als Forchtsame wieder in Ordnung zu bringen; Principiis obstandum ist halb gewonnen/ also auch hingegen/ wenn man es nicht observiret/halb/ wo nicht gantz verlohren/und wenn sich der Anfang gut anlässt/ oder gehörige Anordnungen zum Widerstand gemachet werden/so wächset den Soldaten desto besserer Muth zum Ausgange/ uti quippe munitissima acies cultrorum, si hebes fiat, primum rebus inutilibus incidendis fit inutilis, postmodo cedendis utilibus; sic potentissimi exercitus maximorumq; apparatuum, si primus impetus non sustineatur, statim cadit omnis vigor & animi magnitudo. Dennoch aber bin ich schier auch der Meinung/ die Herren Schweden werden sich über diese Victoria nicht groß zu brüsten haben/dieweil man ihnen balde wieder auf dem Dache seyn wird/um den übrig zugewachsenen Gifft ihnen zu benehmen. Sie kōñen doch weiters nichts tentiren/ von der See kan ihnen nichts werden/und zu Comes. lib. 9.

Lande es überall also eingeschrencket und besetzet / daß sie nicht gar grosse Sprünge thun mögen; Ob auch der Graf Königsmarck seiner Einbildung nach/ Mäuse im Kopff haben mag/ so werden die überall aufpassende Katzen selbige bald vertreiben.

Mercurius wandte dagegen ein; Ich weiß warlich nicht/ ob es so ausschlagen dörffte / denn die Liefländische Armee soll im Marsch rectà auf Preussen zusetzen / wodurch eine grosse Diversion zu vermuthen / und der Krieg fast gantzlichen von Pommern ab / nach der Preußischen Seiten sich zöge. Wenn auch diese Rügische Niederlage nacher Liefland erschallen wird/ so können sie sich desto besser encouragiren/ und den Einfall befördern/ um weßwillen der Graf Königsmarck fein in Ruhe bleiben / und sich von der Pommerischen Seiten auch verstärcken dürffte / zumahlen er ohne dem die Gefangene fast alle unterstecken / und zur Dienstannehmung zwingen soll.

Die Seele des Dragoner-Hauptmanns interrumpirte diesen Einwurff dergestalt; Die Liefländische Armee marschiret schon über einen halben Jahre in Zeitungen/ und Schwedisch-gesinnten Brieffen / aber sie ist biß dato noch zu keinen Vorschein kommen. Denen arm-bedrängten Stettinern sie schier zu ihren Untergange und grossen Ruin einen vergeblichen Entsatz vorgemahlet / alleine die Erlösung ist zu späte gekommen/ und glaube ich nicht/ nachdem die Eroberung sothaner Stadt erfolget / daß die so lang beschryene Anmarschirung zum Effect gerathen werde. Ich kan mir auch nicht einbilden/ daß selbige Armee/ woferne sie ja in rerum natura seyn solte, so lange vorzunehmender Zug iemals das Absehen dahin gehabt/ Stettin zu entsetzen/ aber darauf möchte man wol gezielet haben/ durch einen geschwinden Einfall in Preussen dem Churfürsten von Brandenburg eine Diversion zu verursachen/ damit Se. Churfürstl. Durchl. gezwungen worden wäre/ von Stettin ab und nach Preussen zu/ sich zu wenden.

Wenn nun aber die Liefländische Armee in Erfahrung kommen wird/ daß Stettin verlohren/ Ihre Churfürstl. Durchl. schon biß 8. à 10. tausend Mann nacher Preussen abgefertiget/ und dabey erwegen muß/ daß die Aufbietung des Landvolcks / und einigen Guarnisonen eine Armee ohne sonderbahrer Mühe à 15. biß 18. tausend parat und ihnen entgegen stehen kan/ so würde sich annoch viel zweiffelhafftes ereignen/ Liefland so schlechter Dingen zu verlassen/ man möchte nach den Schatten tappen / und das Fleisch ins Wasser fallen sehen / massen Moscau gar fleissige und emsige Obsicht träget/ sein Interesse an den Liefländischen Orten zu observiren. Diejenigen / so diese Armee commandiren / müssen gleichwol nicht ohne Ursache über-

überlegen / wie sie durch die Einbrechung in Preussen über Littauische und und der Cron Pohlen zuständige Pässe wandern müssen / dahero sie sich die hin und her passage so gewiß nicht versichern können / weil der Littauische Feldherr und fast alle grosse im Lande keine Ursache geben wollen / Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zu disgoustiren. Der Schwedische Abgesandte hat sich zwar äussersten Fleisses zu Dantzig bemühet / bey dem Pohlnischen Hofe das Brandenburgische Interesse zu verschwärtzen / gleich solte die Cron Pohlen vigiliren / daß Chur-Brandenburg mit occupirung Stettins und des übrigen Pommerns nicht zu mächtig würde; aber ich will eher glauben / daß die Cron Pohlen einen weit stärckern / und mehr zubesorgende Nachbarn an der Cron Schweden gehabt; Die Vestigia, wordurch man so geschwinde durch Pommern mitten in Pohlen setzen / und den König fast von Land und Leuten jagen können / werden sonder Zweiffel noch vor Augen liegen / hingegen die getreue Nachbarliche Freundschafft an Chur-Brandenburgischer Seiten bekannt seyn / da man auch bey den letzten gefährlichen Türcken-Kriege / bloß als ein Nachbar / aus keiner Schuldigkeit nach Vermögen diese Kron succurriret / und solte auch einigsmahl einige Mißverständnüsse / wie in den vorigen Kriege aus Zwang geschehen müssen / zwischen dieser Cron und Chur-Brandenburg sich ereignet haben / so werden solche durch Schwedische intrigues iederzeit angesponnen seyn worden.

Solte nun die Rügische Niederlage den Muth der Schwedisch-Liefländischen Armee in so weit erheben / daß sie etwas näher avanciren / und einbrechen wolte / so ist das Spiel damit noch nicht gewonnen / denn es kan eben so leichte geschehen / daß sie bey ihrer Ankunfft auf gut Fehr-Berlinisch tractiret und empfangen werden / und wo alsdenn hin? nach Liefland dürffte die Pessage versperret seyn / und ihnen von Moscau so wol / als Churländisch-Littauische Bauren / so auch gerne an statt ihrer von Baste zusammen gebundenen / ein paar lederne Schuhe dabey verdieneten / und wol darauf abgerichtet seyn / der Rumpff so berupffet werden / daß sie ohne Federn zu heim gantz callissimè wieder einkehreten / würde auch also das letzte ärger werden / denn das Erste und Mittlere. Die Königsmarckische Verstärckung von denen gezwungenen Gefangenen kan so groß nicht seyn / und über dem ist mit angepeitschten Hunden schlecht jagen zu vermuthen; Solte man nur einen Angriff auf ihn versuchen / man wird bald innen wer / den wie hefftig die Untergesteckten zum fechten sich bemühen. Zu dem / so muß der Graf Königsmarck bedacht seyn / daß er keine grössere Macht beysammen halte / alß er mit Unterhalt versehen kan / sonsten Strahl-

sund und Greiffswald / so vorhin wegen zweyjähriger Blocquirung und Nahrungssperrung nicht viel übriges haben können / mit nechsten ihme selber sich auszehren müste / denn im Lande finden sie nichts / und was auf der Insul Rügen attrapiret worden / kan endlichen auch so gar viel nicht seyn / vier oder fünff tausend Mäuler fressen warlich ein ehrliches die Wochen weg / und wenn man solche Löcher nicht mit Zufuhr füllen kan / so machet es ein tieff leeres Aussehen; daferne auch künfftig / wie denn die Cron Dännemarck vor allen Dingen dahin trachten wird / die Strahlsunder von der See keine Zufuhr geniessen / wie will die Subsistirung der Königsmarckischen Völcker lange bestehen? Der Soldat lebet ohne Geld nicht / und fürnemlich die Teutschen / wenn gleich die Schweden mit Hunger und Nothleiden biß auf den Letztern / weil sie nirgend anderst hinwissen / ausdauren möchten / halten keinen langen Stich / sondern gehen heim / wenn der Monat-Sold retardiret wird / und müssen dabey in Sorgen stehen / daß nach völliger Crepirung sie mit Verliehrung und Einbuß der Mundirung / worauf ein Reuter endlich zehret / weniger denn nichts erhielten / und als wider die Avocatoria dienende mit Straffe im Reiche angesehen würden; Der künfftige Sommer wird uns aber von diesen allen einen bewehrten Ausschlag geben / mir ist nur leid / daß ich nicht dabey seyn kan.

Der Mercurius hatte dieses biß dato angehöret / und indem er eines mit dem andern wol überleget hatte / gabe er vor / er hielte vor der Cron Schweden rebus sic stantibus am allervorträglichsten zu seyn / daß sie auch nach Wiedermanutenirung der Insul Rügen / und dazugleich die anmarschirende Liefländische Armee ein auffkommendes Ansehen machte / wie man gleichwol noch nicht gar zu den Boden ruiniret wäre / und zugleich in Besorgung stehen müste / man könte sich wieder empor schwingen / nach einem à parte bequemen Frieden / so man en regard Franckreichs / wann man solche partes abandonirte / gerne ergeben liesse / trachtete / denn daß Schweden entweder durch ihre eigene Macht / oder Beyhülff Franckreichs in vorigen Estât gerathen würden / das stünde in gar weiten / und fast zweiffelhafften Felde; mit Güte und einem Friedens-Gesuch dörffte man etwas mehrers / als durch Fortsetzung der Waffen gewinnen / cum enim sumus imbecilliores vel imparati, præstat honesto pacis & amicitiæ nomine cum potentiore hoste pacisci, si qua fieri potest, quam obstinatione aut superbia animi in armis perstare, in quibus vel nostram imbecillitatem, vel metum prodamus. Comes.

Die Seele des Fendrichs antworte dagegen; Es möchte wol seyn / daß

daß man der Cron Schweden mit einem Frieden-Schluß an die Hand gienge/ und fürnemlich um so vielmehr / wenn man dardurch Franckreich schwächen könte; aber wo bliebe die Guarantie, daß der Friede versichert würde/und wie wolte man glauben/daß Schweden diese zeithero bekommene Stösse ohne revenge verschmertzen würde? was verlohren gegangen/ das würde bey einem Frieden-Schlusse völligst renunciiret werden müssen/ wie schwer nun dasselbe zugehen würde/ ist leicht zu erachten; und woferne nicht alle und jede Gelegenheiten/ fernere Feindligkeit in dem Reiche anzufangen/mit Stumpff und Stiel abgeschnitten würden/ so wäre noch mehrere Forcht/als die Nachbarn gehabt/ zu besorgen / da es insonderheit nach dem alten Sprichwort klingen würde:

à Medico indocto,
à cibo bis cocto,
ab amicitia reconciliata,
à mala muliere
libra nos Domine.

Von einem Artzten/so da ist ungelahrt/
von zweymal gekochten Fleich/so noch ist hart/
von Freundschafft/so Feindschafft gewesen ist/
und vor ein Weib voll arger List/
behüt und erlöse mich O JEsu Christ!

Noch zur Zeit scheinet es / daß man ohne Weitläufftigkeit nechsten Sommer das Exit vollends spielen könte / es müste denn wider Vermuthen etwas sonderbahr unglückliches auf Dähnischer Seiten sich zutragen / daß die Occupirung der Insul Rügen nicht wieder solte eingerichtet werden können / da doch die Allirten / keines weges feyren / noch den Feind einen Wachsthum in dieser Ecken wieder zulassen werden. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg dürffte auch schwerlich vonnöthen haben / eine fernere Belagerung dieser Orten vorzunehmen / massen Greiffswalde auf Stadischer Art sich schon accommodiren muß/ wann Ihre Churfürstl. Durchl. nur diese Stadt von der See- und Strahlsundischer Correspondentz abschneidet/ so füglich mit zwey oder dreyhundert Mann geschehen kan / wenn dieselbe ungefehr dem Closter Eldenau nach der Wyck zu eine Schantze oder Blockhauß anlegen / und vor geschwinden kleinen feindlichen Anfall bevestigen/ auch die Strassen dabey hin und her streiffen lassen/ so wird kaum drey Monat anstehen / da man sich eben so demüthig wie Stade zum Gehorsam der rechtmässigen Herrschafft offeriren werde. Die guten Leute liegen schon biß ins dritte Jahr ohne Nahrung

Ll iij und

und Zufuhrs-Erfrischung/ist zwar dann und wann einig Schifflein von Strahlsunde abgelauffen / so mag doch solches nur vor eine kurtze Erquickung geachtet werden / so sich zwantzigmahl unter der Zeit wieder verzehren lassen.

Vor Strahlsund/als eine von Natur/und Kunst in der Welt beruffene starcke Vestung/ wird man auch keine Belagerung wagen / die Sache giebet sich auch gleichfals/ wenn nur die Insul Rügen wiederum occupiret und manuteniret wird/so kan man dieser Stadt den noch übrigen Hochmuth mit zwey à drey Kriegs-Schiffen / so man ihnen vor die Nase legen/ und den Brodt-Korb höher hängen muß / gar säuberlich beschneutzen; Vom Lande hat sie nicht das geringste zu erwarten/und von der See wird sie sich auch dergestalt gesperret finde/daß sie etwas nähern Kauff/vielleicht eher/ als mans vermeinet/geben dürffte; und auf solche Art hätte die Comœdie allhier ein Ende / und wäre hernach desto leichter ein Frieden mit der Cron Schweden einzugehen / und desto weniger Gefahr zu besorgen; massen/ wenn die Cron Schweden keinen rechten Platz/und See-Anfuhrt an den Pommerschen nnd Mecklenburgischen Küsten behält/ so kan sie auch nicht allmählig zu Nachtheil ihrer Benachbarten / wie bißhero mehrmahlen geschehen/übriges Volck heraus bringen / oder heimlich verdeckter Weise von Reichs-Feinden geschlossene Subsidien beherbergen.

Währenden diesen Discoursen ersahe der Charon einige mehrere Seelen heran marschiren/ die er denen Umstehenden gleich alsofort zeigete/worauf ein ieder seine Augen richtete / um zu vernehmen / was es vor Volckes seyn würde; Wie sie nun längst dem Wasser ihren Anzug nahmen/wurde Mercurius gewahr / daß mitten in der Fluht ein Häußlein gebauet stünde/ woraus allerhand Getümmel/ und fast ein wunderlich durcheinander klingendes Geschrey/ so einen theils einem Geheule/andern theils einem Jubel-Jauchzen gleich schiene/ gegen die vorübergehenden vernahme. Wie nun dieses dem Mercurio eine couriosität zum Nachfragen verursachte / so unterließ er nicht von dem Charonte zu erfragen / was das Häußlein in dem Wasser/und das Geheule bedeutete?

Ey/antwortete der Charon, was soll es seyn/es seyn Seelen / so mir mehr denn doppelte Mühe verschaffen / und seynd von der Gattung / die über die Vernunfft Schwedisch-affectionirt seyn. Das Häußlein aber ist vor diesem vor die Wahnwitzigen/so entweder eine Sparre zu viel oder zu wenig im Haupt hatten / auf Befehl unsers Gottes Plutonis erbauet worden / und weil dieses Gesindlein mit ihren närrischen Verwirrungen/ so ihnen nach Erfahrung zweyer Zeitungen auf einander/als die Eroberung der

der Stadt Stettin/und das Rügische Treffen/ die Gemüther der dergestalt verrücket/daß sie in dem andern Gradu der Fatuorum, in quibus naturalis cerebri calor adeò modicus est, ut nulli prorsus ipsorum cerebri functioni inservire possit, quique omne sanum cerebrum à capite emunxerunt, & fando suam ostendunt imperfectionem, bereits gerathen/und zu besorgen war/ sie möchten in der Thorheit gar excelliren/ und auf den äussersten Grad schreiten/ so hat sie unser Gott Pluto aus seinem Reiche von den andern klugen Seelen absondern/und in diesen Thoren-Kasten sperren lassen/ damit sie mit ihrem so hart und hocheingewurtzelten Unverstand keine Meuterey/ oder anderen verwirrten Unfug anrichteten. Es ist wol eine wunderbahre/ und nunmehro mir auch glaubwürdige Sache/so vor diesem die Naturkündiger und Historien-Schreiber hin und wieder spargiret/ wie ein allzugrosses Leid/und eine allzugroß darüber zustossende Freude in einem subjecto durch die passiones animi, eine Verwirrung der Vernunfft/ oder auch wol gar den Todt zu wege bringen könne; Von Schrecken und Furcht/ weiß ich sonsten wol/daß einige Menschen/ derer Seelen ich mehrmahlen übergeführet/die Pest sich an den Hals gezogen/ aber daß einige übermässige Freude die Vernunfft/ wie bey diesen Seelen geschehen/ so gar verrücken solte/ habe ich mir niemahls einbilden können/ als ich bey ihnen erfahren/ und stehet dahin/ob sie zu curiren seyn möchten. So bald sie eine Seele von ferne anmarschiret kommen sehen/so machen sie eine solche widereinander klingende coralische Music durch einander/ daß einem die Ohren vertauben möchten; denn eine Parthey die meinet/ es seyn die ankommenden von Schwedischer/andere von ihrer Widerpart Seiten/ dahero einige sich freuen/einige aber weinen und heulen/und weil der Pluto dieses Lebens überdrüssig worden/so habe ich sie mitten auf dem Wasser/als die ihrer wahren Vernunfft beraubet seyn/ dahin sperren müssen; Ich habe sonsten vor diesen wol mehr Narren gehabt/ aber keine haben mir so viel Mühe gemacht/als eben diese; Sie meinen gewiß/ die daher steigende Seelen werden etwas neues mitbringen/um des willen thönen sie so tapfer an.

Vid. Paul. Zacch. quæst. Med. Legal. L. 2. t. 1. quæst. 7. n. 14.

Id. Paul. Zacch. lib. 3. c. 3. quæst. 4. n. 18.

Und indeme kamen sie etwas näher heran/ da wurde man schier einen gantzen Trouppen gewahr/ welchen einer etwas schwartz wie von Pulver verbrandt/ commendirte/und wie man etwas näher avanciret war/ so verspürte man/daß es der Obrister Isensee/mit einigen hin und wieder auf dem Wege aufgeklaubten von ihren Cörpern abgeschiedene Seelen war/ worüber Mercurius sich verwundert/daß seine Ankunfft so späte erschiene/ massen er schon längsten in Stettin halb unter der Minen erstickt/ halb nach einiger Meinung mit einer Kugel erschossen worden; Deßwegen fragte er gleich/

gleich / wo her liebe Seele so spät? Ich hätte dich eher allhier anzutreffen vermeinet/ wie ist die Reise so langsam zugegangen?

Die Seele sahe etwas sauer / und dabey Heroisch aus / wie sie denn auch warlich einen recht tapfern/ und unverzagten Cörper/ welcher der Cron Schweden grosse und ewig zu rühmende Dienste gethan/ im Leben regieret/ und rieff die Compagnie hart an; **Wer da? Wer da? Ists Freund oder Feind?**

Charon sagte / ich glaube die Seele meinet / sie sey noch in Stettin auf der Runde/ daß sie sich so eyfrig anstellet / darum gabe er dem Mercurio einen Winck/ daß er keine Weitläufftigkeit machen/ sondern alles glimpflich mit ihm reden solte.

Mercurius antwortete auf diese Wachtfrage/ liebe Seele/ stelle dich zu frieden/ du kommest an einen Ort/ woselbsten du Friede und Ruhe nach so vieler ausgestandenen Belagerungs-Beschwernüß findest / du hast allhier keinen Feind mehr / und zu deme so ist Stettin schon über / und aller Burger contento in Chur-Brandenburgischer devotion:

Was/ versetzte sie gantz bestürtzet wieder/ ist Stettin über? Solte der Muth der bißhero tapfer/ und gegen der Cron Schweden/ so treubeständig ausgedauerten Burgerschafft auf einmal gefallen seyn/ und sich ohne Erwartung der Liefländischen Armee ergeben haben/ das wäre mir eine wunderseltzame Mehre? und hierüber zbisse sie die Zähne erschröcklich übereinander.

Mercurius hatte gnug zu thun / daß er dieser Seelen mit guter Vernunfft den Eyfer benahme / und der Charon sagte etwas leise / wenn seine eingesperrte Musicanten dieses wüsten/ daß diese Seele ankäme / sie stiessen mit den Köpffen den Boden aus den Kasten; drum verbotte er dem Mercurio, nicht gar zu laut zu reden/ auf daß es über den Wasser nich hinüber schallete.

Als nun der Eyfer sich etwas zu legen anfieng / redete Mercurius ferner mit ihr/ nunmehro ist es überstanden / und hat die so fest gestandene Stadt Stettin endlich ihre Beängstigungs-Stätte ausgestattet;

F.M.l.3.c.5. CeV stetIt, VLterIVs sIbI DestItIt esse, stetInVM.

Dann wann gleich alles geräht zum besten/
gewinnts doch den Ausgang zum Letzten/
daß/ welcher den andern vermag/
käufft und steckt ihn bald in Sack/
daß der Schwächer muß haben Schad/
oder den Starcken dienen auf Gnad.

Mich

Mich hat nur gewundert / daß ihr guten Leute so einfältig geglaubet / es würde ein Succurs von der Cron Schweden kommen/da man euch doch benachrichtigen lassen/ daß derselbige unmüglich zu verhoffen wäre/denn

quæ vanitas, aliquis ab his sperrare tutelas,
quæ tueri semetipsa non possunt? Lactant. d. Origin. error. l. 2. c. 4.

Und wenn die Cron Schweden einige Macht übrig hätte / so wäre solche gar hoch vonnöthen in Schonen anzuwenden/auch hätte sie solche in Pommern nirgend mit Ruhe ans Land setzen können / dieweil die Dähnen zur See Meister seyn/und überall fleissig aufpassen/daß/so balden sie ein Schiff oder Flotte in See gewahr würden/gleich darauf ansetzten/und/wie mehrmahlen in diesen Kriege geschehen/ selbige fortstäuberten. Was den Liefländischen Succurs betrifft/so ist selbiger etwas späte ausgeschrieben / denn auf selbigen/so um Martini vertröstet worden/müste man ietzo noch/da Ostern vor der Thür ist/vergeblich warten/und wer weiß/ob es der Bürgerschafft unter der Chur-Brandenburgischen Bottmässigkeit nicht besser zuschlagen möchte/als unter der Cron Schweden? So viel ich verstanden/ so ist eben die Freyheit nicht so gar groß gewesen / die man dieser Stadt nach viel erkennten und bewiesenen Treuen gelassen.

Eine Seele/so mit unter der Gesellschafft sich befande/und ein Stettinisch Kind/und Bürgers Sohn gewesen / trat aus den Hauffen hervor/ und antwortete: Lieber Mercurius, die Freyheiten wären schon erfolget/ wenn man nur sich ferner erhalten; die Cron Schweden hat zum öfftern der Bürgerschafft ihre Gnade versichern/und dabey in der Bürgerschafft freyen Wahl gestellet/auf charta bianca alles zu benennen / und zu specificiren/ was man verlangte; die Kirchen und Häuser wolten sie auf der Cron Unkosten erbauen / und der gesamten Bürgerschafft ewige Freyheit geniessen lassen / wenn man sich also hielte / daß die Belagerung überstanden/und Chur-Brandenburg davor aufbrechen müste.

Das glaube ich wol repetirte der Mercurius, daß man euch Bürgern charta bianca und Gnade genug zur Zeit der Noth / und unmöglich zuschickender Hülffe vorgeleget haben mag; und stehet über dem dahin / ob es nicht damit gleichfals/wie mit Vertröstung der benachbarten Pohlen / und anderer Frantzösischen Hülffschickung zugegangen / da man euch Brieff und Siegel von denē Potentaten geschicket gewesen zu seyn eingebildet/und waren doch nie weiter über Land / als aus des General Wolffens Behausung geflogen. Jetzo aber geniessen sie schon der würcklichen Gnade bey Chur-Brandenburg / welcher Heroischer Herr und Churfürst ihnen mehr Gnade wiederfahren lassen/als sie iemahls gehoffet/ und ihnen eingebildet/

um deß deßwillen sie unter Fußfälligen Unterthänigkeit sich befehlen / und gehorsamlich ersuchen:

Bruning. in Concl. 400. Principem bonum sic alloquitur.

Pater esto;	ne	Crudelis sis;
Æquè foveto;		Deserere Videaris;
Bono nomini stude;		in malum incurras;
Tributa moderator;		onerando decidas;
Obedientiam capta;		Extorquens amittas;
Libertatem procura;		inops imperes;
Crimina profligato;		Criminalibus Servias;
quod bonum ne muta;		quid novi incurras;
subditos tuetor;		inermis corruas;
Religionem instilla;		Fidem amittas.

Dieser löbliche und nicht genugsam zu preisende Herr / welcher auch an seinen Feinden die Tugend zu loben und zu remuneriren weiß / verschaffet alle gnädige Anstalt / daß der Bürger ruinirte Häuser und Kirchen ohne sonderbahren Unkosten wieder mit neuer Verbesserung prangen können / zu welchem Ende / sich auch zugleich erholen / sie Frey-Jahre / und anderer Beschwernüssen Nachlaß erhalten haben / daß man also genugsame Ursach habe / GOtt zu dancken / der sie unter der rechtmässigen / zum Römischen Reich gehörigen Bottmässigkeit geliefert; Sie werde es hoffentlich auch erkennen / und fürnemlich diejenige / so vor dem mit hefftigen nachtheiligen Red-Arten die Gemüther wider diesem höchstlöblichen Chur-Hause angereitzet / sich befleissigen / nach schon anfänglich erhaltener Amnestie die gehorsamliche Treue zu verdoppeln / und keinen auswärtigen / oder benachbarten unruhigen Theologis oder Consistoriis, so auch währender Belagerung ihr unzeitiges Auftreiben verspüren lassen / verleiterisches Gehör geben / sondern das Rahthauß seyn lossen / und ihr Vergnügen ratione officii in den Kirchen suchen / nam sacra sacris conveniunt, & quæ manus sacris operatur, à publicis negotiis abstineat: Cleri arma, preces; cui nullum in consiliis reipubl. emendandis jus, nullum in reprobandis suffragium, si turbis & seditionibus studeat, à scopo aberrat motu vago pro Olea vero capitis diademate funestam Cupressum plantans; Tunc ipsa ratio silentium imponit, nisi Senatoriâ sit dignitate, aut ad consilia adhibeatur, alioqui seditiosis ad populum sermonibus imperium dissecat in suam ipsius perniciem.

Maugenbert. Gall. in prud. polit. & milit. pract. l. 3. Axiom. 49.

Auf der Erden ist es eine gantz verkehrte Sache / da doch wir Götter ein ieder weiß wie weit sein Wesen sich erstrecket / daß die Menschen in ihrem Zustande / worinnen / sie gesetzet seyn / nicht allerdings zu frieden seyn können:

nen: Fürnemlich ärgere ich mich darüber / wenn ich hier oder dorten von einigen ungeistlichen Geistlichen/und solchen Leuten/die andern mit guten lehrhafften Exempeln vorgehen solten/versiehe/wie sie sich so gerne zugerissener unnöthiger Weise in eine Sache mischen / so gar nicht ihres Amtes ist. Wie wohl wäre denenjenigen/ so die arme Bürgerschafft zu Stettin mit Theologischen Anmahnungen zu ihrem Schaden und Unglück auswärtig wider bessern Wissen und Gewissen zur harten Gegenwehr angetrieben/auch diesen andern unruhigen Köpffen/so aus Vorwitz ihr Amt überschreiten/angestanden/ jenes zu Königsberg enthaupteten Funcii Lehre zu beobachten.

Doct. Peller. in polit. scel. impugn. p. 73.

Disce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge, ceu pestem, τὴν πολυπραγμοσύνην.

Narren-Schiff. c. 58.

Wer groß Arbeit und Ungemach
hat/wie er fördere fremde Sach/
wie er eins andern Nutzen schaff;
der ist mehr/denn ein ander Aff/
so er nicht in seiner eignen Sach
lugt/daß er fleißig sey und wach.

Zu dem wird sichs meistentheils befinden / daß solche böse Verhetzungen wie sie wider das Gewissen vorgenommen werden/wenig fruchten/ sondern dem Rahtgeber selbsten zum Schaden gedeyen/wie denn Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg die eingeschickte Consilia zu seiner Zeit schon ahnten/und denen Authoribus bey Gelegenheit nach Verdienste Lohn abstatten wird. Wann nun die in der Stadt wohnhaffte / und der Bürgerschafft vorgesetzte Geistliche die Bürgerschafft zur Gegenwehr desperater Weise angetrieben/so ist ihnen das nicht zu sehr zu verargen / dieweil sie ihrer Obrigkeit getreu zu seyn vermeinet; aber denenjenigen / so das Feuer nicht gebrennet/sondern aus Privat-passion etiam acheronta moviren wollē/ auswendigen Rahtgebern/uñ Tapfferkeits-Anreitzern/die gewust/ daß kein secours verhanden/ ist der Schade/ welchen die gute Stadt dadurch an sich gezogen/auf dero Seelen zuschieben / und wird ihnen ihr eigen Gewissen vorstellen/wie sie bey ihren Mit-Christen gehandelt haben. Diese und dergleichen so curiosen Leute ergötzen sich/ wenn ihre Boßheit durch entfernte Hand und Zungentäuscherey einen andern / wohin sie apertè nicht gerathen können / Unglück über den Hals ziehen: Anderer Länder und Leute Ordnungen oder Sitten tadeln/und reformiren sie / ehe sie erfordert werden/da doch für ihrer eigenen Thüre gantze Misthauffen wegzuführen wären; ach daß man ihnen zurieffe: Transfere extrinsecus: & intrò con-

 verte

verte curiositatem, si quidem delectaris malorum tractandâ historiâ, domi tibi copiosa est materia.

Plutarch. in comentar. de curiosit.

Quantum ad Alizona aqua est, folia aut quot germinat Ilex:
Tantam multitudinem invenies peccatorum in vitâ, & perturbationum in animo, & delictorum in officiô (*proprio.*)

Wenn nun die Herren Geistlichen in der unter Brandenburgis. Gehorsam angewachsene Stadt Stettin (wie man schon rühmen will) etwas moderatiùs gehen/und durch Regierung guter Vernunfft nicht so rigeroese in dem allgemeinen Kirchen-Gebet/verfahren/auch die Erklärung des Textes dahin einrichten/daß der Gemeine eine Erbauung/nicht aber passionirte applicationes, zuwachse; und denn die Bürgerschafft in Genuß bringe/ wie wohl es thue / wenn man seine Obrigkeitliche Herrschafft im Lande/ und nicht über See hat/so will ich gar nicht zweiffeln es werden die Schwedische Hertzen/so noch einige vorhanden seyn sollen / entweder anders Sinnes werden/oder doch so viel erfahren / daß die Chur-Brandenburgische Beherrschung keiner so vielfältigen Beschmitzungen / womit man selbige unbillich angegossen/beschuldiget werden könne.

Wenn die Chur-Brandenburgische gnädige Leutseligkeit / nicht mit der tapffern Großmühtigkeit vergesellschafftet wäre / so hätte mancher mit unreiffen Gedancken vermeinen sollen/Ihre Churfürstl. Durchl. würde die in der Gegenwehr von der Stadt Stettin erwiesene Halsstarrigkeit/ wodurch so wol ein schönes Volck und mancher wackerer Cavallier sein Leben verlohren/als auch die Churfürstliche Waffen etwas ferners den Sommer über vorzunehmen verhindert/und grosse fast unglaubliche Spesen angewendet worden/in Ungnaden erkennen/und nach Art der Frantzosen den Accord halten / wie denn ungewaschen grobe Zungen sich nicht gescheuet/vorzugeben: Man würde schon sehen / wie der Accord gehalten würde/ wenn der Churfürst drinnen wäre; man würde die Leute einmal zu einem Aufnehmen kommen lassen/man würde sie mit Contributionen aussaugen/und in Summa/ hat allerhand Sachen eingestreuet/ wie man die ohne das in vollem Elende gesetzte Stadt noch mehrer betrüben/und unterdrücken würde. Aber solche ungehobelte Waschhöltzer dencken nicht:

Güntherus. L.3. de reb. gest. Imper. Frider.

Non decet in labiis versari lubrica Regis:
Non decet ore sacro mendacia cudere Regem:
Sancta & plena suo sunt Regia pondere verba,
Dicta semel, nullum patiuntur jure recursum.

Ihre Churfürstl. Durchl. und dero ansehnliche hohe Bediente erweisen in

der

der That/zu Trotz und grossen Widerwillen der Mißgönner/das Widerspiel/ und haben gar wol erfahren/ quod immoderata tributorum impositio subditos ad egestatem perducat, amorem in odium vertat, eoq; sæpe ad rebellionem impellat, & cives ita exprimendi sint, ut supersit succus, quem hauriant, ita olera abscindenda, ut radix maneat, ita pennæ præcidendæ, ut rursum renascantur. Clapm. de arcan. Rerump. l. 5. c. 14.

Aber/rieff eines Feld-Predigers Seele/so sich unter diesen Hauffen befande/dem Mercurio entgegen/es ist mir aber in der Lufft-Passirung/ nachdem ich meinen Cörper verlassen / zu Ohren kommen / wie man schon die Schloß-Kirche zur Reformirten Religion gewiedmet/ und bereits Predigten darinnen abgeleget habe; Dieses wird ja denen Geistlichen / so sich dergleichen vor der Eroberung sonder Zweiffel besorget / und auch prophezeyet/ ein Scheermesser durchs Hertze seyn / und ich weiß / daß solches der Bürgerschafft lautern Gifft ins Geblüt setzet / daß dennoch die Schwedische Affection ungerne gantz ihre Gemüther quittiren wird.

Mercurius ließ sich wieder hierauf ein / ja liebe Seele/ich habe auch wol vernommen/daß in der Schloß-Kirchen eine Reformirte Predigt abgeleget / aber nicht gleich denen Lutherischen verbotten worden / sich derselben Kirchen zu begeben; vielleicht mag Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Absehen/durch diese Predigt-Ablegung/gewesen seyn/der Bürgerschafft und Einwohnern zu Stettin reverâ zu zeigen/ wie die Reformirten auch Christen/und nicht solche Leute wären/die man mit öffentlichen täglichen Kirchen-Gebeten unter den Rotten und Secten verdammen müste; wie ich davor halte/so möchte es auch wol nicht undienlich seyn / denn neulich wurde von unserer Göttin Minerva in Parnasso referiret/wie einsten ein junger Studiosus Theologiæ, so aus dem Stettinischen Fürstl. Pædagogio die erste Ausflucht nach Königsberg in Preussen genommen/ und daselbsten erfahren / daß Papisten / Calvinisten / Sincretisten auch Menschen und Christen wären/ solches kaum glauben können / sondern wäre fast ein gantzes halbes Jahr in den Wahn gestanden / es müsten wunderliche Creaturen/und gar keine Menschen seyn / weil man sie in Patria so schröcklich und schwartz abgemahlet; Da er aber gesehen/daß diese Leute auch ihre Kirchen besuchet/und von den Nahmen des Herrn geprediget / hätte er gewahr werden müssen/in was vor einem Irrthum er gestecket.

Damit nun auf solche Art denen guten einfältigen Leuten der vormals nachbarliche allzuhochgespannte Seelen-Gifft aus den Hertzen genommen werde/ so ist warlich Seine Churfürstl. Durchl. nicht zu verdencken / daß Sie eine Probe der Reformirten Kirchen dem gemeinen Mann dieser Or-

 ten/

ten/als davon nichts wissenden/entdecke/ sie möchten sonsten in dem Wahn stehen / ihre Obrigkeit hienge einer gantz in dem Reich verworffenen Lehre an/da doch vermüge des Instrumenti Pacis nebenst denen Catholicis, die Augspurgischen Confessions-Verwandten Lutherischen und Reformirten theils recipiret und confirmiret seyn/und posito, quod concessum non dum dico, Ihre Churfürstl. Durchl. wären gnädigst gesonnen / die Schloß-Hofkirche zu den Reformirten Gottesdienst anzuwenden/ würde Ihr solches zu verwehren / oder wider den Accord gehandelt seyn? Der Accord und dessen Puncten beruhen auf die Sachen/ so der Stadt und gemeinen Bürgerschafft angehen / das Schloß aber dessen Zubhörung gehöret dem Fürsten / und ietzo Ihrer Churfürstl. Durchl. als ein eigenes Hauß zu/ warum wolte man nun Ihrer Churf. Durchl. mit widerspenstiger Grobheit verwehren/die Kirche/so zu Ihrer Wohnung gehöret/ nach Ihren Willen und Gutbefinden einzurichten? Oder / da Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bezeugung eines mehrern Glimpffes/ausser Schuldigkeit/die Anordnung thäte/daß nach gnädigen Belieben / dann und wann / oder des Sontags einmal (dieweil auch diejenigen Reformirten/ so in Churfürstlichen Diensten/und unter der Guarnison seyn möchten / ihren Gottesdienst nothwendig haben müssen) darein reformiret/ und hernach wieder/ wie sonsten/ Lutherisch darinnen geprediget würde. Hat man nicht dergleichen Exempel in Teutschland / daß zweyerley Religion auf einer Cantzel sich befördern lassen / und dienet nicht die berühmte Stadt Dantzig hierinnen zu einem sonderbahren friedfertigen auch zu gemeinen Besten auffzunehmenden Exempel? Gleichwie nun in hâc causâ, daß ein ieder in seinem Hause nach seinem Belieben zu schaffen/und zu machen habe/keinem privato einige Verwehrung füglich geschehen solle; also würde es wunderlich seyn/wenn man Ihre Churfürstl. Durchl. dißfals eine oder andere ungütliche Nachrede aufbürden wolte.

Die Stadt Stettin hat über dem ausser dem Schlosse Plätze und Oerter genug/worinnen die Bürgerschafft und Einwohner ungehindert ihren Gottesdienst fortsetzen können; Wie denn solche Schloß-Kirche/so schön hoch und lustig über den Peters-Kirchhof ins Feld zu sehen lieget / vor diesem manchen nur mehr zum Fenster und Gängen stehenden schwätzhafften Aussehen/als zur rechten Andacht Gelegenheit gegeben / so ihnen in denen andern Kirchen so gelegen nicht gefallen. So lange nun die Bürgerschafft und Einwohner dieser Stadt sich nicht beschweren können/daß man sie mit Gewalt/ oder anderē Practiquen zu der Reformirten Religion anhalte/ ihren Gottesdienst verhindere/oder sonsten sie deßfals bedränge; eben so lan-

gē

ge haben sie nicht Ursach/das geringste zu klagen; Wenn auch das löbliche Chur-Brandenburgische Hauß hierinnen einen Eyfer gesetzet hätte/so wäre solches schon längsten in der Marck Brandenburg/Hinter-Pommern und andern Orten ausgebrochen; alleine daselbsten wird durchgehends/ohne die geringste Klage oder Beschwernüß/ nach der Lutherischen Einrichtung der Gottesdienst Tag täglich vollenführet. Zu deme seynd fast alle Unterthanen/und die meisten Bidienten der so genandten Lutherischen Lehre zugethan/und wird darinnen wenig Unterscheid gemacht / so ferne man nur in Unterthänigkeit getreue Dienste abgestattet. Persuasione, nō vi humana corda religionibus imbui, & religionem non plantari, aut non propagari armis, sed prædicatione verbi Dei; neque exercitibus armatis adduci homines ad cognitionem Dei, sed ductu Spiritus Sancti. Neumayr. de neutral. c. 14. in fr.

Wie ich neulich durch Hamburg in unserer Götter affeires durchpassirte / und daselbsten unter einer Compagnie einen Stettinischen jungen Kauffmann sahe / so habe ich mich zu demselben begeben / und angehöret/ was derselbe den Umstehenden gutes vorgebracht. Ich kunte kein widersinniges Gemüthe bey ihme abnehmen / sondern allen Reden nach wäre die Bürgerschafft auf diejenigen erbittert/so sie so fälschlich wegen des ankommenden Secourses angeführet. Er hat dabey hochbetheuret/daß/als Ihre Churfürstl. Durchl. dem General Wolffen andeuten lassen / es wären die Thürne in Brand gerathen/ man wolte mit Schiessen innehalten / damit man löschen könte / ihnen Bürgern und Einwohnern in der Stadt kein Wort davon wissend gemachet/sondern eher fürgestellet worden / da solte man sehen/worauf es gerichtet/weil man die Kirchen zu erst angriffe/und dieses wäre eben das Zündpulver zu ihrer Verhärtung gewesen / so die Pussische offtermahlige Secours-Versicherung confirmiret. Dieser Bürger kunte nicht gnugsam darthun / wie der gemeine Mann und fast ieder Bürger so gut Brandenburgisch wäre/nach deme man erfahren / wie gnädig man sie tractire; und da alsofort nach der Huldigung Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg Onoltzburg / welcher Herr Ihrer Churfürstl. Durchl. persönliche Gratulirung abgestattet/und der väterlichen Affection wegen durch und durch im Lande grosse Ehre empfangen / auch die Stadt Stettin zu besichtigen unter Canonen-Knallen einritte/ sollen die Einwohner sich fast übern Hauffen gedränget haben / um selbigen Herrn zu sehen/ welchen sie abwesend eventualiter die Erbhuldigung mit abgestattet; Seinem Vorgeben nach würde die Affection zu dem Brandenburgischen Hause/wie es denn auch nunmehro nicht anders seyn kan / ie mehr und mehr anwachsen/und um so vielmehr vergrössert werden/wenn nechstens ein Printz/

(wie

(wie man davor hielte/reflectirte man auf den Chur-Printzen/) bey ihnen residiren würde/damit ihnen die Fürstliche alte beständige Gegenwart wiederum angewohnet würde.

Die Isenseesche Seele schüttelte über dieses von dem Mercurio so umschweiffig angeführten / sehr den Kopff / und wolte vor Ungedult schier vergehen / vorgebend / wenn sie nur ihren liben Pust sehe / daß sie eine halbe Stunde mit ihm reden könte; Sie könte es ihr nicht einbilden / daß nach ihrer Abscheidung die Sache sich so balden solte verkantert und geändert haben. Mercurius [illegible] verzehlete ihr / wie der Pust ietzund der Stettiner ärgster Feind wäre / und mit einem zugerichteten Caper ihnen und allen Pommerscheh Unterthanen / so der See nahe gelegen / allen zuerdenckenden Schaden zufügete; Versicherte aber darbey / daß der Krug so lange zu Wasser gehen würde / biß er einen Stoß bekäme / und der Pust so lange liesse / biß ihme ein Strick in der Lufft zur Beständigkeit eines Feld-Segensprechers machen würde.

Unter solchen Reden wolte der Charon auch nicht länger warten / und eilete / daß die Seelen in der neuen Gallere übergeschiffet würden / welches denn auch allsofort / wie es der Traum vorstellete / geschahe / und der Seelen Discours damit verschwunde. Während der Schiffs-Ubersetzung wurde der Mercurius wieder gewahr / daß die übervernünfftigen Schwedisch-affectionirte in dem Narren-Häußlein ein laut-erschallendes Gethöne wiederum erklingen liessen / worüber er sich sehr verwunderte / daß die Affecten so übermässig regieren kunten; Und wie der Charon wieder zurück ans Ufer kame / sagte / dieses wäre nichts / der Mercurius solte erstlich damals da gewesen seyn / wie die confirmirte Zeitung von der Stettiner Ubergabe eingelauffen / da hätten die Würmer weder essen / trincken noch schlaffen können / hätten vor grosser Ungedult / dabey sie doch keines Senffkorns wehrt Interesse gehabt / schier vergehen wollen / und er stünde in den vesten Wahn / wenn eine dergleichen widrige Schwedische Zeitung mit Ubergabe Strahlsund / oder Greiffswald in den Hundes-Tagen einlieffe / man müste sie alle an Ketten und Banden schliessen / sonsten könte ers in der Länge bey ihnen nicht aushalten / er hätte sich auch schon bey dem Gott Plutoni deßfals beschweret / daß man bedacht seyn müste / die versperrte übervernünfftige Seelen anderswohin abzusenden / weil sie ihrer wunderlichen Grillen-Art nach sehr verwirrte und dem Vaterlande unanständige Reden führeten.

Wie / redete der Mercurius, lieber Charon, giebet es denn in dem Plutonischen Reiche auch dergleichen Spiritus, die gleich wie auf der irrdischen Welt in dem ietzigen Unwesen des Krieges / Jammers und mehr den blutigen

tigen Zustandes dem öffentlichen Reichs-Feinden ungescheuet ihr Wort reden/ von der ordentlichen Obrigkeit/ und dero Thun und Vorhaben gefährlich judiciren/ und diejenige/ so ohne dem die Frechheit der Welt aufwieglen können/ und das gemeine Beste des Vaterlandes durchgehends verwirren/ vor Salvatores und Beschützer erkennen? Die müssen warlich schlechtem Verstandes seyn/ massen sie durch solch ihr Beginnen/ wann es GOtt nach ihrem Wunsche ergehen liesse/ ihnen und den Ihrigen gleichsam selbst ein Creutze nach dem andern ferner schnitzen/ das Haupt und die rechte Hand mit der lincken zustümmeln/ und abhauen/ die Hitze/ so einem und andern Mit-Stande bißhero im Reiche angestossen/ sich selber über den Hals wünschen/ die empfangene Schrammen mit Wunden heilen/ und dem jetzigen Cavalliers-Gebrauch nach/ das Creutz in Gold und Edelgesteine fassen/ und ihnen selbsten an ihren Hals hängen. Solche Leute müssen bey dem Gott Jupiter ein wunderbarliches Gewissen haben/ die endliche Desolation des Hei. Röm. Reichs zu befördern; denn die Reichs-Feinde seynd glimmende Kohlen/ so entweder schwärtzen oder brennen; Sie seynd die anhängende Kletten/ so ihren Stachel iederzeit empor tragen/ und die gefährliche Fußeisen/ welche allenthalben scharffspitzig seyn/ wo man auch hintreten mag.

Der Charon hatte auch nach Lust/ mit dem Mercurio in ein à parte Gespräch sich einzulassen/ drum/ als er seiner Gallere Seil an einen ausgeworffenen Ancker fest gemacht hatte/ sagte er:

———————— Menschen-Kinder
berahtschlagen mancherley Wunder/
wie sie gern nach ihrem Kopffe wolten/
daß die Regiment bestellt seyn solten;
wie sie die Obrigkeit versprechen/
der Bösen Untugend hoch rechnen;
Der Frommen Tugend gar vergessen/
den Nutz mit eiteln Schaden messen.
Und geht doch nicht nach ihrem Raht/
sondern wies GOtt geändert hat.
Und wenns gleich GOtt auch lässt geschehn/
und gar nach ihren Willen gehn;
So geht es doch nicht solcher Art/
wie es zuvor gemeinet ward.
GOtt und Weißheit machts gar allein/
daß Regiment beständig seyn.

F. M. l. 2. in praef.

Lieber Mercurius, wenn meinem wenigen Schiffers-Verstande nach/ diese Leute

Leute ihre Vernunfft nur so viel schärffen/und mercken wolten/daß denen im Reiche befindenden Tauben kein eilichst hereinschiessender Habicht einigen Nutzen verschaffen / noch die hitzigen Kranckheiten mit hitzigen fremden Wein/weniger die Thränenfliessenden Augen mit Rauch und Dampff curiret werden; So würde man nicht durch einen blinden Faveur, vermöge dessen die Zähne mit Herlingen geschärffet/und vor die leidliche Mücken die greuliche Hornüße erwehlet werden/den Reichs-und allgemeinen Landschaden/gleichsam mit eigenen Rossen herbey geholet zu werden verlangen/ und diejenige zu Herren erkiesen/die das Vaterland durchs Feuer un̄ Schwerdgrüssen bedrängen / die uns an statt des Feigenbaums und Weinstocks zu einem stachelichten Dornbusch worden/und die leidliche Ruthen Salomonis in besorglichen Scorpionen des Rehabeams verwandelt. Das heisst ja wol mit dem Fische aus dem Tiegel in das Feuer springende seine Rettung suchen!

Zu verdencken wären solche Leute desto weniger/wenn es ihnen dahin gedyen/wie es bey denen unvermögenden unbastanten Leuten/so von Feinden des Reichs/als von einem Platzregen überschwemmet/genothdränget und übermeistert worden / auch sich selbst nicht retten/noch errettet werden können / sondern wider ihren Willen die Feinde ätzen/und hausen auch ihr eigen Unglück schwer erkauffen müssen / sich mehrmahlen zugetragen/daß man noch jenes Marggrafen zu Baden Symbolo der Zeit weichen / und bey einem Ungewitter/wenn es Spieß und Büchsen regnet/ eine Zeitlang untertreten müssen. Aber da man ohne Ursache und Noth aus einem ungefundirten eingebildeten Affections-Wahn/ vitio polypragmosines angetrieben / der allerhöchsten Obrigkeit und dero vor der Reichs Wohlfahrt Mitverbundenen gleichsam nach dem Zügel greiffet/ derselben Thun und Beginnen richtet/und die Reichs-erklärten Feinde/ und derselben Actiones hoch/und besser/als der rechtmässigen Obrigkeit/ achtet und taxiret/da man erröthet/hochbetheuerlich vorzugeben/ wenn der Cron Schweden mit allen den seinigen (zu Untergang nemlich des Vaterlandes) könte geholffen/und zum Aufnehmen gebracht werden/so wolte man mit dem blossen Hemde von Hauß und Hof davon gehen; da man irgend vernimmet/ daß feindlicher Seiten etwas glückliches tentiret worden/alsofort Lieder und Jubel-Verse zu grossem Schimpffe des Oberhauptes und Allirten zu distrahiren / und singen lassen/da/da solte man solchen Regenten-Richtern/unzeitige Reichs-Reformirern/Gifft- und Lermenblasern/auch Malcontenten-Brüdern ihrer Gebühr und Pflicht-Schuldigkeit erinnern.

Denn/ was thun solche Gesellen anders/als daß sie Feuer im Hertzen und Munde führen / wider die höchsten Häupter Flammen speyen / der Obrig-

Obrigkeiten Consilia aufs höchste hönisch beklügeln / zu Neuerungen lüstern seyn / mit dem Feinde gleichsam conspiriren / desselben giftig Vornehmen billigen / das arme Land und Volck zum neuen Jammer-Schweiß weisen / sich in des Höchsten geheime Raht-Kammer (ungeachtet ihnen alle Firmament entgegen gesetzet seyn) mit ihren hochangemasten Sinnen schwingen / von den Fecibus singularum opinionum girren und bersten / und mit einem Worte zu sagen / wider des Himmels Ordnung und Schickung streben wollen.

Solche Leute bedencken / leider! nicht / daß / so bald die Feinde sich von dessen / was ietzo moviret / und durch des Allmächtigen Verhängnüß in des Teutschlandes Gränzen kommen / das Land und dessen Grundveste alsobalden erzittert / und gebebet / der Gottesdienst an meisten Oertern aufgehoben / die Brünnlein Israelis verstopffet / die Tempel Gottes beraubet / und verunreiniget / das Himmel-Brodt nicht wenig vertilget / Kirchen und Schuldiener vertrieben / die Universitäten und Landschafften verderbet / die blühende studirende Jugend von den freyen zu allerhand frech-kriegerischen Künsten geleitet / alle Zucht / Erbarkeit / und Christliche Liebe / gleichsam mit Trommeln und Pfeiffen aus / und hinweg getrieben / und der geistliche Weinberg dermassen zerrissen / auch die liebe Christliche Kirche / welche man doch beschützen / und erweitern wollen / dergestalt betrübet / und zur Einsamen gemacht worden / daß viel tausend / und abermals viel tausend Predigten des Göttlichen Wortes / und andere Gottesdienste an viel hundert Oertern auf dem Lande eingestellet / und unschuldig viel Christen-Seelen / auch wol in den letztern Zügen / welches sie am jüngsten Gerichte vor dem gestrengen Richter aller Welt schwerlichen rühmen werden / ohne alle Hülffe / Trost / und Absolution gelassen werden müssen.

Die einfältige feindisch-affectionirte Hertzen erwegen nicht / wie Städte und Länder zerstöret / etliche Reichs-Stände von Land und Leuten verjaget / auch wol gar durch Schröcken das Leben verlohren / die in Ruhe zu leben wollende geängstiget / etliche Seulen des Reiches fast zu Drümmern und Boden getrieben / gantze Reichs-Kreise / Stiffter / Landschafften / Fürstenthümer / Grafschafften / Reichs- und andere Städte um ihre zeitliche Wolfahrt gebracht / und gleichsam cum tripudio ein solch Greuel der Verwüstung gestifftet worden / daß nun und nimmermehr das verlohrne / verschmachtete / und verzweiffelte Christen-Blut wieder erlanget / oder das Heulen / Weinen / Elend / Unglück / und Arges / darein viel Millionen Seelen gestürtzet worden / vollständig ersetzet / oder abgewendet werden kan.

Zu geschweigen / wie überall die Güter geplündert / die Felder verwüstet /

stet/das Getreidig verderbet / die Einwohner verjaget/ und die [illegible] gestürmet/die Häuser verbrandt/der Vorrath hinweg genommen / die Leute gemartert/Weib und Kinder geschändet/die Eheleute von einander gerissen/ die ohne dem Nothleidende mehr geängstiget/die Trostlosen betrübet/die Hungrigen ausgemergelt/Wittwen und Wäysen gekräncket/die Elenden getödtet/die Armen ausgesogen / ein Elend mit dem andern/ und ein Ach und Weh mit dem andern gehäuffet und überhäuffet; allen Mord/alle Noth/ alle Plagen aus der Höllen herfür gebracht / und Türcken und Tartarn an wütiger Grausamkeit weit übertroffen.

Solte man dann nun solche Leute vor des Vaterlandes Helffer/Tröster und Erretter halten können? Die so ein verderbliches Ubel mit sich bringen/den Frieden in Unfrieden setzen/das Vaterland mit Blut überschwemmen/ und zur Wüsten machen; Ihre eigene Glaubensgenossen in rechte Höllen-Angst stürtzen/Gut/Blut/und Muth hinweg nehmen/und allenthalben verursachen / daß man sein Brodt mit Beben essen / und seinen Trunck mit Zittern thun muß. Solte man solche vor Mehrer und Ermehrer/nicht vielmehr vor Verheerer und Verstörer des Vaterlandes achten? Seynd die vor gute Freunde zu schätzen / welche sich mit armer Leute Schweiß und Blut bereichern / mit den Zähren der Elenden sich bekleiden/mit dem Hunger und Durst der Nothdürfftigen ersättigen / dem armen Lazaro vollends seinen Mantel gar abziehen / und durch Mord/ Brand / und Schaden / wie auch Schlagen und Metzeln den armen unschuldigen wehrlosen Landmanne sich so Heroisch erweisen, und Chronickwürdig machen.

Mercurius gabe dargegen zur Antwort: Freylich/freylich/ lieber Charon, möchte sich der Himmel über dieser Phantastischen Feindes Freunden erschwartzen / und der Abgrund sich entsetzen / daß des Römischen Reichs Unterthane dem Unglücke gleichsam freywillig Statt und Raum wünschen, denen/so Tag und Nacht auf ihrer und des Reichs / auch des Oberhauptes Garaus gedencken/nachhängen/ und sich also eben bey denen Kohlen/von derer Feuer das grosse Reichs-Hauß angezündet, wärmen wollen. Das können warlich keine Reichs-getreue Unterthanen seyn / die solches alles sehen/hören/greiffen/und an ihren eigenen selbst-Vermögen fühlen/dennoch solch malum privato-publicum, so die jetzigen Reichs-Feinde gestifftet/und noch ferner stifften können/wegen ihrer blinden Affecten nicht bedencken / die Schuppen von dem Angesichte nicht abwischen / noch den Schwed-Frantzösische Schnuppen beyseite setzen/sondern gleichsam ihre eigene Unglücks-Beförderer anbeten / und bey jetzt brennendem Feuer im Heil. Röm. Reiche sich lieber wärmen/als dasselbe leschen helffen wollen.

[illegible] dergleichen Gesellen gar viel/ welche von den Publicis, gleich wäre das arbitrium disponendi bey ihnen alleine/ gantz plumperweise in den Tag hinein differiren / oder wie Post-Sattel nach den fremden Pferden sich bequemen/ und mehr auf ausländischen Ubermuht / als ihre natürliche eigene rechte Herren/ Haupt- und Oberhalten / die bloß das Recht nach dem Glückeldem Scepter nach der Gewalt/ und die Momenta causæ publicæ nach ihren Privat-Gutdüncken æstimiren/ dabey die Feinde/ wie die Rechenpfennige/ ihrer Beliebung nach erhöhen / oder wie in Mohrenland / die Schwärtzesten vor die Schönsten/ und die öffentliche Feinde/ weil ihnen ihr Thun ein- und andermal gerathen mag / vor verhoffentliche gute Freunde preisen/ die grausame Stücke/ wenn sie nur glücklich seyn/ vor Tugend-Proben heraus streichen / und also aus ihrer dickbenebelten Vernunfft den Rauch allerhand Neurungen/ Spaltungen/ Trennungen / und ungleicher groben Reden / und Gedancken aufsteigen lassen. Das ist im Römischen Teutschen Reiche ja zu betrauren/ zu beseufftzen und zu beklagen/ und ist dem Feind/ weil er je als ein Feind handeln will/ kaum so sehr seine Grausamkeit zu verargen/ als solcher Reichs-Verwanden / und verpflichteten Vaterlandes Mitgenossen Unbesonnenheit.

Als nun dieses der Mercurius im Reden ausführete/ siehe/ so giengen einige Officirer/ so sich bißhero im Wirthshause lustig gemachet hatten / mit Bockspfeifferischen Klang auch zu Bette / und von diesem Gethöne/ auch dabey zugefügtem Jauchzen-Geschrey erwachte unser Ratio-Status, so fast über den gehabten Traum / insonderheit aber über den Charon und seine Gallere des Lachens sich nicht enthalten kunte/ denn die Sache war ihme so eigentlich vorgestellet/ gleich gülte bey ietzigen Christen-Zeiten die Fabulirung der Götter. Die meiste war / das ihme in dem Kopffe lage/ und womit er nicht zufrieden seyn kunte/ daß der anfängliche Friedens-Discours zwischen dem Mercurio und Charonte so balde auf andere Sachen sich gewendet/ und wäre ihme fürnemlich ein sonderbahrer Dienst geschehen/ wenn er ihme wegen des hoffenden Friedens/ wornach die gantze Welt so ängstiglich seuffzet/ etwas ausführliches geträumet hätte. Es verdrosse ihm auf die Officirer nicht gering/ daß dieselben ihn aus dem Schlaffe gebracht/ vielleicht/ vermeinte er/ wäre noch wol etwas vom Frieden im fernern Schlaffe erfolget/ und als er so mit Friedens-Gedancken sich im Bette herum würff/ schlug die Glocke zwey/ und war also schon über Mitternacht. Nachdeme nun die versoffene Nacht-Raben sich zur Ruhe geleget / und es etwas stille wurde/ entschlieff unser Ratio Status vom neuen / und siehe / mit eingefallenem Schlaffe funden sich seine Träume auch zugleich wieder ein.

Das achtzehende Gesicht.

Es kame ihm vor/wie in einem Cantzley-Cabinet 4. Männer in tieffen Nachdencken sassen/wovon der eine in diesen Reden heraus brach: Liebe Herren und Freunde/man mag mir vorsagen/was man von der Englischen Friedens-Befördernüß will/ so kan es dennoch nicht in meinem Gemüthe penetriret werden/daß es diesem Könige ein Ernst seyn solte. Wann ich alle und iede Actiones, so der König in Engelland mit der Cron Franckreich/so wol Zeit währendes Krieges/ als der angenommenen Mediation an den Tag kommen lassen/überlege/ so will es mir gantz und gar nicht eingehen/daß es mit der Kriegs-Androhung/ wann Franckreich das Friedens-Project refusiren solte/ einen Fortgang gewinnen solte. Das Parlament, glaube ich wol/ möchte nicht ungeneigt zum Kriege seyn/ und dieses weiß der König mehr dann allzuwol/ um deß willen muß er den beyden Häusern eine Proposition nach ihrem Verlangen/ zum Scheine eines gleichen Sinnes/ablegen/ wann sie aber desfals sich wieder an dem Könige addressiren werden/so wird man wol erfahren/ob man nicht bald aus diesen/ bald aus jenen etwas/wordurch er sie der gebührenden Unterthänigkeit überschritten worden seyn beschuldigen könne/ausklauben/und en fin auf 3. viertel Jahre das Parlament wiederum aufschieben.

Vor einem Jahre wurden die Bedrohungs-Rodomontades eben gleich ietzo in Engelland gemachet/ und spannete ein ieder begierlich auf einen gewünschten Frieden/ oder alle Stunden erfolgende Ruptur mit Franckreich: Alleine/ daß solches lauter Verblendungen waren/ womit man die Gegen-Parthey in Sicherheit bringen wolte/ hat die Erfahrung schon gelernet/und ich wolte/ weiß nicht/ wie hoch wetten/ daß es bey ietziger Prahlerey eben so ablauffen werde. Der König in Engelland gehet auf leisen Füssen/und führet/so viel der Vernunfft offenbahr wird/wunderliche Anschläge; Dann/ daß die Frantzösischen Progressen in denen Spanischen Niederlanden/so man biß dato stillschweigend zugesehen/dem Königreiche Engelland/es treffe diesen Staat/oder Handlung an/ nützlich fallen können/solches wird niemand/ der Verstand hat/glaublich fassen; Und ob man sich zwar anstellet/gleich zöge man sichs zu Gemüthe/ und wolte sich dargegen opponiren/ so ist doch nur mehr von einem empfindlichen Eiffer/ als würcklichen Nachdruck ausgesprenget worden. Daß man sich mit Rathschlägen übereilet/darff die Cron Engelland sich nicht besorgen/ man hat ihme Zeit genug darzu genommen/ und stehet noch dahin/ob die lange von einem Jahre zum andern aufgeschobene Verzögerung ein endlich raisonable Consilium, so in der Eile/ und vorm Jahre besser gewesen hervor brechen lassen wird. Mora tamen que & tarditas explicationis consilii non

parum

parum periculosa est, & tantum in re addubitata mali est, quantum in explicata boni; & ubi necesse est aliquid fieri, possibile non est, ibi nullus relinquitur consultationi locus. lentaq; deliberationes tardaq; consilia jam inde antiquitus nociva majorem in modum extiterunt. Claud. Cotoræus d. off. imper.

Der andere ließ hierauf seine Meinung hören / also sprechende: Ich habe immer vermeinet / es würde der Frieden zu Nimmegen geschlossen werden / ietzunder höret man nicht dz geringste / daß daselbstē / ausser Visiten gebē / Præcedentz und Prædicat-Streiten vorgegangen / dahero ich neulich wol lachen muste / wie die Teutschen / und endlich alle Potentaten mehr und länger Difficultäten machen wegen des Tituls und Vorsitzes / als von der Sachen / weßwegen man zusammen kommen / selber. Und möchte man mit jenen Frantzosen / als er dergleichen Aufhaltungen auf den Teutschen Reichs-Tägen vernahme / nicht gar unbillich fragen. *Comment, Session? les Ambassadeurs sont ils fols, qu' ils font tant d' Estat de leurs jambes, que pour l' assement d' icelles en bas, ils quitent le haut du bien public de leurs principales?* Mir kommet die Friedens-Beförderung deßfals nachdencklich vor / weil man bald dieses / bald jenes Project zu Papier bringet / und wann mans bey dem Lichte besiehet / so wissen die Herren Ambassadeurs, welche ihren Herren Principalen nicht geringe Unkosten anwenden / kein Wort davon / und soll doch ein Frieden zu verhoffen / und zu Nimmegen ein Convent deswegen beliebet seyn. Wann der Frieden gantz und gar in dem arbitrio des Königs von Engelland gestellet ist / was bedarff man so vieler Neben-Unkosten zu Nimmegen? Die Leute / so daselbst auf solche Art feyren müssen / kan man ja anderst wohin gebrauchen / und endlich des Königs in Engelland Ausspruch erwarten. Autor Comitiolog. Ratisbon. part. 3. p. 129.

Damit ich aber auch mein ohnpræjudicirliches Sentiment von denen Englischen Friedens-Tractaten gebe / so hat solches bißhero wunderliche uñ unbeständige Minen gemachet / und wann ich es mit dem vielen Zeitung-Geschrey zu gefallen nicht mitglauben müste / ich sagte selber / daß es nur vergebliche Aufhaltung zu Franckreichs Vergnügen wäre. Es möchten die Teutschen / und alle contra Franckreich interessirte mit jenem Politico wol beobachten: Quicunque magna suscipit spe promissorum, & fide largâ interposita, nisi tam de potestate, quam de prompta voluntate ipsi constet, solus ratiocinatur, in suum damnum credulus; Dann ich förchte leider / man dörffte von des Königs in Engelland wanckelbaren Versicherung so lange einen Entschluß erwarten / biß der Feind seinen Vorsatz / nach Willen ausgeübet; Ich stehe auch in den sicheren Gedancken / wann dem Könige in Engelland zu Conservirung der Spanischen Niederlande (welches das Maugenbert. axiom. 32. l. 2.

Kero-

κειρόμενον seyn soll) iemals ein rechter Ernst gewesen wäre/ den Frieden zu befördern/daß man alsdann so lange nicht vergeblich hoffen dürffen/ indem die immer mehr und mehr gemachte Conqueuften keine Leichterung/sondern mehrere Beschwernüsse verursachen. Und wie kommts / daß man allezeit gegen dem Früh-Jahr / da man sich am emsigsten zur Campagne richten und schicken solle/die Friedens-Versicherung/ oder die Ruptur mit Franckreich hervor klingen lassen will? Warum setzet man solche Gedancken nicht mitten in den Sommer / wann ein ieder dem andern die Spitze weist/und währender Campagne fort? Solte dann hierunter nichts verborgenes liegen/das der einfältigste Bauer verstehen/und mit Händen greiffen können?

Es ist wol ungereimt / und schier eine Schande / daß die Englische Brieffe/so zu sagen/aperto ore und schier mit allzuweitem Maule so viel geprahlens daher machen; Es solten 90. der grösten Kriegs-Schiffe ausgerüstet / à 40000. Mann zu Lande zu gebrauchen geworben werden: Es sässen schon einige Rechnungs-verständige aus den beyden Parlaments-Häusern beysammen / um den Entwurff zu machen/was solche Zurüstung kostete / wie viel man Monatlich haben solte: Da stunde der Comte d' Ossery fertig mit 10. à 12000. Mann über See zu schiffen/und die noch übrigen Spanischen Plätze mit Quarnisonen zu besetzen; Wann man aber das Ende vom Lied singen will/so wird es heissen/das Parlament sey prolongiret. Vor einem Jahre haben wir dieses alles auf einerley Manier erfahren / und verlange von Hertzen/was hier der Ausgang uns lehren wird.

Wolte Engelland / oder dessen König / dieweil an des Parlaments Willfährigkeit nicht zu zweiffeln ist / ihme diese Sache einen nachdrücklichen Ernst seyn lassen / so hätte er die Schiffe schon in dem Winter zurichten/und alsdann auch die Völcker werben lassen sollen / damit gegen dem Früh-Jahr/um welche Zeit der Friede so hefftig versprochen worden / alles parat gewesen wäre; Alsdann hätte ich geglaubet / daß der König in Franckreich etwas mehrers darauf gegeben / und sich näher zum Ziele geleget hätte/als ietzo / da er erfähret/ wann ja die Ruptur, so er doch listiglichen hintertreiben wird/ihren Fortgang gewinnen solte/ daß er noch lange Zeit/biß so wol zur See/als Lande einige Krieges-Positur angeschaffet worden/und aufs wenigste den halben Sommer zum besten habe / ehe ihm etwas widriges von Engelland widerfahren möge; Indessen nimmet er den Rest der Niederlanden hinweg/und erwartet/was man ihme hernacher thun wil; Gegē dem Winter wird es mit dem Engelländer bald ausgefochten seyn.

Wann

Wann die Schiffe / so 90. an der Zahl außgebreitet werden / mit den 40000. Mann zum ständlichen agiren bereit wären / so hielt ich Engellands desseins nachdrücklich / und würde an einem guten und glücklichen effect wenig zu zweiffeln seyn; Alleine so / da man erstlichen die Unkosten auff dem Papier contiret / mit guter Zeit die Völcker auffrichten lassen will / solches deucht mir moustard aprez disner zu seyn / und sich der Gelegenheit entweder mit Fleiß / oder auß Unwissenheit nicht bedienen wollen.

- - - - paucis occasio nota, Ausonius.
quid rotulæ insistis? stare loco nequeo.
Crine tegis faciem? Cognosci nolo. Sed heus tu,
Occipite es calvo? Ne tenear fugiens.
Tu quoque dum rogitas, dum percontando moraris
Elapsam dices me tibi de manibus.

Der König in Franckreich ist warlich nicht so einfältig / daß er alles dieses nicht vorhero überlegen solte / sonsten würde er schlechter Dingen sich so widerspänstig nicht spannen / da er wohl weiß / was Engelland ihme schaden könte / so aber / lebet er der Hoffnung / wann es ja einsten Noth haben solte / daß Ihme die vorigen Verschläge durch krumme Hände schon wieder zuwege gebracht werden können; interim waget er eines / und versuchet / was er erhalten möge / weil er nichts von seinen eigenen verlieret / sondern vom Gewonnenen zusetzet. Derselbe so in dem Gewinste sitzet / kan jederzeit kecker und behertzter auff einen Karten-Umbschlag bieten und halten als derselbe / so schon ein ziembliches eingebüsset / und den Beutel leer vor sich hat. Es ist wahr / Engelland hätte viel thun können / und wann es endlichen eine ernstliche Resolution noch fassen solte / es möchte wohl noch etwas außrichten können; Dann solches könte Franckreich die Negotien-Thüre auff allen Küsten und Frontieren dergestalt zuschliessen / daß die Einwohner Franckreichs einander selber fressen / und in Unruhe gerathen müsten; Wann auch Engelland dem Könige in Franckreich erscheinen liesse / daß keine Lackirung / sondern Animirung und Armirung vor der Hand wäre / ich weiß / Franckreich zöge lindere Seiten auff. Ich lasse aber hierinnen einem jeden seine eigene Meinung / und die Zeit

muß den Außschlag geben; Mir kommen sonsten die jenigen/ so zweyen Herren dienen wollen/ wobey man doch gewahr wird/ daß man auff einer Seiten mehr/ als auff der andern inclinire/ sehr verdächtig vor/ und habe ich mich auch vor dieselben/ so unter gutem Wort-geben den Schalck verdecken/ mein Lebetage am meisten gefürchtet; Dann

P.M.L.1. p.2.c.2.

Die so schrecklich anzusehen sind
Die thun das wenigste Leid;
Die aber tichten Freundlichkeit/
So lieblich und leiß einher schleichen
Die Händlein küssen und kaum reichen/
Die sind giefftiger Creatur/
Teuffel unter Englischer Figur:
Die sind die gefährliche Katzen/
Die vorne lecken/ hinten kratzen.

Der dritte verfolgte diese Reden: Meine Herren / sie haben warlich keine unrechte Gedancken über deß Königs in Engelland Friedens Procurirung geführet: Es mag wol seyn/ daß dieser König/ weil er anfänglich bey diesem Krieg sein Spiel einziehen und nur zusehen muste/ noch ein Lüstlein hätte / indem die Spanischen Niederland in die Rappuse gehen/ auch ein Theil/ so ihme gelegen wäre/ davon zu ziehen. Ein jeder ist ihme die erste Treue schuldig / und da die Spanier so schlechte und übele Anstalten/ worüber der König in Engelland mehrmahlen geklaget/ haben/ so wird er solche besser einrichten wollen/ umb die allzunahe Frantzösische Nachbarschafft abzuhalten. Wer weiß/ wie die Partagirung schon unter diesen zweyen Cronen mag gemachet/ oder wenigstens entworffen seyn? Ohne Ursache wird man den Conte d'Ossery mit einer ansehnlichen Mannschafft nicht über See schicken/ und erlanget man erstlich nur das Jus præsidii, das Dominii folget schon/ wann man Rechnungen der außgelegten Unkosten darleget / welche so hoch öffters lauffen/ daß nie eine Zahlung erfolgen mag / sondern die Hypothec auff ewig verbleibet. Es gehe nun/ wie es wolle / Engelland mische sich offensivè in diesen Krieg/ oder erlange nur in einigen Orthen das jus præsidii, so wird man wol erfahren / daß es nicht vergebens/ sondern mehr pro commodo privato, als amore quietis publicæ die Friedensbeförderung auff sich genommen.

Dum

Dum sævis ruerent in mutua vulnera telis,
Ungue leæna ferox, dente timendus aper.
Accurrit vultur spectatum, & prandia captat,
Gloria victoris, præda futura sua est.

Alc. embl. 15.

Und wie könten die Spanischen Niederlande in mehrere Sicherheit gesetzet werden/ als wann sie der Englische ewigwährende Schutz bedeckte? Dann/ wann gleich jetzo durch einen Frieden die Frantzösische Waffen einigerley massen/ weitere und völlige Progressen zu thun/ gehemmet würden/ wer wolte gut davor seyn/ und wo wolte man genugsame Versicherungen erdencken/ daß nicht künfftig Franckreich/ so vor völliger Occupirung nimmer ruhen wird/ den Rest an sich zöge? Wann aber Engelland würcklich mit dem jure præsidii, und ex alio forsan titulo dabey interessiret seyn möchte/ so würde Franckreichs Concept nicht geringe verstöret/ und Engelland auch vor die allzunahe confinität Franckreichs versichert. Wann Engelland rechte gute und getreue Gedancken/ und nichtes heimlich reservirtes in Recessu gegen die sämtliche Allurten führte/ so hätte diese Crone bey dem Printzen von Uranien nicht so nachtheilig operiren lassen/ daß die Berennung Charle-Roys zu höchster incommodirung und ruinirung der Teutschen/ so spöttlich wiederumb wäre verlassen/ und die Heimziehung wäre ergriffen worden. Die Wegnehmung Charle Roys, so warlich bey Ankommung der Kayserlichen Armee leichtlich erfolgen können/ hätte einen Außschlag zum Frieden geben können: Aber/ auff solche Art hat Engelland keinen Frieden verlanget/ drumb muß es ja seine nachdenckliche Mucken haben.

Der vierdte reusperte sich/ und machte sich fertig/ seinen Theil auch beyzutragen/ und so viel unser Ratio-Status observiren können/ lauteten die Formalia: Meine Herren und Freunde/ in omnibus omnino rebus, quæ in deliberationem veniunt, adesse hæc duo oportet; posse illud fieri, atque utile esse; daß der so lange verhoffte Frieden/ welchen man durch Englische Mediation bißhero erwartet/ der gantzen Christenheit anständig und nützlich sey/ daran wird glaublich niemand zweifflen/ ob aber solches mit jederseits interessirten Vergnügen füglich von dieser Cron eingerichtet werden könne/ solches stehet

dahin. Frieden zu machen/und Frieden zu geben/ dependirt nur allein von dem Allerhöchsten: Doch ists nicht ohne/ daß derselbe seine Werckzeuge hierzu gebrauchet / und ob eben die Cron Engelland so glücklich seyn wird/ daß sie das Werckzeug seyn soll/wird bißhero mehr verhoffet/ als versichert. Es sey aber/ wie ihm wolle/ so kan ich dem Könige in Engelland dieses Gezeugnüß ungefärbet beylegen/daß so viel bey ihme gestanden/ er alle Beförderungen/ so einen reputirlichen Frieden hervor bringen möchten / ergehen lassen/ warumb aber Franckreich auff der einmahl gefaßten Halßstarrigkeit verbleibet / und zu keiner Accommodirung schreiten wil / habe ich noch zur Zeit nicht penetriren können.

Franckreich muß Engelland entweder förchten/oder dessen Macht verlachen; Förchtet es selbige Crone/ so hätte ich vermeynet/man würde sich accommodiren/ und nicht verlangen / daß die ruptur vor sich gehe; Oder man müste gnugsam versichert seyn/ daß (so nicht zu vermuthen) es mit Engelland ein Spiegelfechten ohne erfolgenden Ernst sey; Ursachen Engellands Feindseligkeiten zu beförchten/hätte Franckreich sonsten mehr/ dann zu viel/ fürnehmlich jetzo/ da fast alle Welt wider diese Crone sich setzet. Ists nun/ daß Franckreich/ ich wüste nicht auß was vor einem Hochmuth/ die Englische angedrohete Waffen gering hielte/ so möchte ich wol informiret werden / wie Frantzösischer Seiten souffisante resistence geleistet werden könte. Nach Rathgebung deß Printzens de Condé wäre es Franckreich gar nicht schwehr/indem man die Frontiren und See-Küsten wohl besetzen/ und 40. à 50000. Mann dem Englischē Einbruch entgegen setzen solte; Aber/wo werden gleich die 40. biß 50000. Mann herkommen? Kan man selbige in Franckreich von den Bäumen schütteln? Meinet der Printz daß etwas schlechtes darauff gehe/die Frontiren und See-Küsten wohl zu besetzen und zu verstärcken?

Alleine/erfolget die Verachtung Engellandes / und verursachet die Ruptur, so glaube ich unwidersprechlich/ daß Franckreichs Fall nahe ist/ und daß man desperate consilia führet/animus enim irrequietus, diversis injuriis lacer, & vindictæ sine modo avidus tandem ita discedit à ratione, ut amicæ compositionis malagmate abje-

Maugenb. in prud. milit. axiom. 27. l. 1.

cto, desperationis symptomata incurrat, und dörffte jener Frantzoß deß Königs Natur mit einem lebendigen/und der Warheit gantz ähnlichen Pinsel abmahlen:

Et toy cupidité, que la terre, que l'air, — Bart. sur.
que la mer, que le Ciel ne peuvent pas souler:
qui à de Crocs pour yeux, pour boyaux des abysmes,
Et de griffes pour mains, contre tous tu t'estimes:
& meines au combat l'enflée Anbition,
qui brusle à petit feu, de qui la passion
ne se laisse borner des mondes d'Epicure.

Wie es aber zuletzt den Thon erhalten / und selbigen Trutz außhalten wird/muß man mit Gedult erwarten/ ich zweiffele aber sehr / daß die Beständigkeit deß Glückes in fernerer faveur sich præsentiren werde / auff dessen Hülffe man vor allen Dingen wohl zusehen/ aber auch nicht zu mißbrauchen trachten muß: modum imponere secundis rebus, nec nimis credere serenitati præsentis temporis, prudentis hominis, & meritò felicis est. — Liv.

Daß aber biß dato die Englische Ruptur noch nicht von statten gegangen/auch vor dem Jahre das Parlament auffgeschoben worden/ mag seine sonderbahre Ursachen und reflexiones haben/ dann

Fallitur augurio spes bona sæpe suo. — Ovid. Epist.

Sintemal niemand von uns die Englische geheime Rath-Stuben gesehen: Verhoffentlich werden die jenige irrige Gedancken führen/so davor halten/als solte der König in Engelland aliquid privati utilitatis dabey suchen / und sich selber in die Spanische Niederlande zu werffen trachten; Es stünde warlich nicht Königlich/wann man von aussenher denen Alliirten andere Versicherungs-Worte gebe / im Hertzen aber ein anders zu derer Schaden zu tentiren vornehmen wolte.

Dementir la parole est indigne d'un Roy, — Idem. Bartas.
quiconque rompe la foy, ne trouve point de foy;
Trompeur, il est trompé: contre son inconstance
le peuple soupçonneus S'arme defiance,
Et les princes voisins, aiment mieux d'autre part
Avoir pour allié un Lion, qu'un Renard.

Courbe toy le premier sous le joug de tes lois:
Ne fais ce que tu peus; mais bien ce que tu dois.

Daß auch solches von dem Könige in Engelland noch zur Zeit nicht zu vermuthen/weniger zu glauben ist/beweiset die den 31. Decemb. 1677 und 10. Januar. dieses Jahrs mit denen Herren General-Staaten geschlossene Alliantz/wordurch das gantze Absehen zur Erhaltung eines raisonablen Friedens an den Tag gegeben wird: Zudeme würde auch der König in Engelland die Heurath zwischen dem Printzen von Uranien und seiner Nichten nicht consentiret haben/ wann das Frantzösische Interesse mehr als der Alliirten bey ihme gälte/dann/wann Franckreich in denen Spanischen Niederlanden die Oberhand behält so muß nothwendig Holland sich beugen/und per consequens der Printz von Uranien seine Hochheit auch beschneiden lassen. Muß also das Beste von Engellandes Außschlag / und ein anständlicher Frieden erwartet werden/ so am ersten zur Beständigkeit gedeyen kan/wann man von allen Seiten nachgiebet / und so viel immer möglich nicht alles zu hoch spannet/ siquidem quando saburra navim æquabiliter onerat, navis rectè fluctibus inambulat ac tuto: sin minus subsidit, aut naufragio perit.

Meurgenb. axiom. 3. l. 2.

Der andere/so sich in diesem Cantzeley-Cabinet vernehmen lassen / sagte entgegen: Die Alliantz wäre nicht unrecht mit den Herren General Staaten / und wofern es Engelland Ernst seyn solte / so wird hoffentlich selbige mit den andern Interessirten auch vorgenommẽ werden müssen/damit alles conjunctis viribus angegriffen werde; sonsten aber ist mir in solcher gemeldten Alliantz sehr nachdencklich gefallen/daß man auff einen 3. Monatlichen Stillstand der Waffen inclinire/ worzu Franckreich leichte zu bewegen seyn wird/ indeme wehrendes Stillstandes es sich desto besser in positur setzen / und hernach desto trotziger auff seine Macht pochen kan.

Den Stillstand/replicirte der letztere/wäre in so weit nicht schädlich/ dann währender solcher Zeit bliebe Franckreich verbunden nichtes mehr zu conquestiren/ und Engelland kunte dabey sich auch in völlige Kriegsverfassung stellen/ damit / wann nach dem Armistitio kein Frieden beliebet würde/ man parat wäre / Franckreich auff die Hauben

zu greiffen. Wäre es nun Franckreich dienlich zu stärckerer Einrichtung / so müste hingegen denen Alliirten und Interessirten solches nicht zu einer Negligence, sondern ebenfalls zur Armirung und guter Positur-Stellung Anlaß geben; Wann nun Franckreich solches zugleich gewahr werden wird / so wird ja vertrauentlich so viele Regard geschöpffet werden / daß das Blutstürtzen über seinen eignen Kopff außlauffen würde. Ich trage auch deßfalls keinen Zweiffel / man werde Frantzösischer Seiten von den vielen Blutvergiessen / Leut und Landverderben ermüdet werden / dieweil nach der Weisen Regul einem Regenten nichtes besser anstehet / als je höher er sey / je barmhertziger er sich erzeigen solle.

Quo quisquam est major, magis est placabilis ira, Ovid. de
Et faciles motus, mens generosa capit trist. l. 3. el. 5.
Corpora magnanimo satis est prostrata leoni
Pugna suum finem cum hostis jacet habet.
Ac lupus & turpes instent morientibus ursi,
Et quæcunque minor nobilitate fera est.

Der erste kame mit seinen Worten auch wieder an den Tag / und gabe vor: Das wäre nicht ohne / weil die Stadt und Schloß Freyburg so liederlich verlohren gangen / daß solches das Friedens-werck über Vermuthen schwehr machen dörffte / indem Franckreich solchen Ort nicht wiederumb auß den Händen lassen würde / es seye ihme dann Philippsburg dagegen wieder eingeraumet worden. O wie wohl hätte man gethan / daß Philippsburg gleich anfänglich dem Erdboden gleich rasiret worden wäre / so hätte es keines Außwechselns bedurfft! Und wer weiß / ob die Frantzosen ihnen in Sinn genommen / sich vor Freyburg zu machen / wann es nicht auff die Wiedererhaltung Philippsburg gerichtet gewesen. Warlich / ich habe nicht gewust / ob es mir im Traume / oder Phantasey geschehe / da man die Ubergabe dieser Vestung mir avisirte; Ich gedachte / muß dann eben seyn / daß man so schwehrlich rechtschaffene und getreue Commendanten in diesem Kriege mehr finde / und ist es dann vom Himmel beschlossen / daß der Frantzösischen Verrätherey überall Thor und Thür auffgesperret werden solle? Wann ich an einen Ort meine Güter und wenige Mobilia salviren wollen / so hätte ich gewißlich keinen andern

Platz /

Platz/ als Freyburg erwähnen mögen/ dann ich wuste was der Käyserlichen Majestät/ und dem gantzen Römischen Reiche/ daran gelegen: Auch lage mir in dem Kopffe/ daß en regard Brisac so nahe lege/ man die allerbeste Vorsehung in der Besatzung würde angeschaffet/ und überall daselbsten solche Anstalt gemachet haben/ daß/ wann der Feind mit wie viel tausenden davor gerücket wäre/ dennoch unverrichteter dingen abgewiesen werden können; Alleine

PrIstIna LIbertas, FreIbVrgVM VbI? VenDIta GaLLIs.

Der dritte wurde fast über den Freyburgischen discours entrüstet/ und fuhr herauß: Es ist eine auszulöschene Schande/ daß wir Teutschen keine Vestung 8. oder 14. Tage mehr halten/ und solche defendiren können. Viele wollen die Ubergabe deßfalls bemänteln/ weil der Commendant Schütz vermeynet/ es wäre kein Secours mehr zu verhoffen/ dieweil die Teutsche Armee schon gäntzlich auseinander/ und die Regimenter in Schwaben und Francken die Quartier bezogen: Ob ich nun zwar die geschwinde Quartiers-Beziehung nicht eben loben/ sondern selbsten der Meinung nicht widersprechen kan/ so da vermeinet/ wann man nicht so gar sehr und frühzeitig geeilet/ und noch eine Zeitlang in der Freyburgischen Gegend subsistiret wäre/ umb deß Feindes Absehen zu observiren/ daß der Feind diese entreprise nicht vornehmen/ noch sich solches unterstehen werden; Dennoch aber muß ich gleichwol so viel nur ansagen/ daß dieses keine raisonable Ursache sey/ einen solchen remarquablen Ort und Posten so liederlich/ und mehr dann spöttlich innerhalb 4. a 5. Tagen zu übergeben. Ein solcher Ort wäre capable gewesen/ eine gantze Armee zu ruiniren/ wann man courage gehabt hätte sich zu defendiren/ und ein rechtschaffener Commendant hätte eine Freude haben sollen/ in einem solchen Ort/ wordurch er seine Tapfferkeit und unerschrockenen Muth der gantzen Welt hätte vorstellen können/ das Commando zu führen/ car la vertu n'a jamais son lustre, S'elle n'est pas cambattue, & l'homme ne se monstre jammaix vertueux, si non alors, qu'il est pique d'honneste ambition, pour faire de beaux & grands exploits, & tousiours pour l'utilité publique. So reden die Frantzosen/ und thun auch darnach/ aber bey uns Teutschen fället das Hertze gleich in die Hosen/

wann

wann wir nur einen Frantzösischen Anzug sehen / deß Anfals kaum erwartende.

Ich habe wol lachen müssen / als ich letzthin zu Straßburg die außführliche Relation der Freyburgischen Ubergabe in einem Buchladen lase/und zugleich darinnen gewahr wurde / daß man den Commendanten Schützen wie lange suchen müssen/ biß man ihn gefunden/ vielleicht muß der gute Herr in dem Wahn gestanden seyn / der Ort wäre frey/und könte sich selber defendiren:

Frey Freyburgum Commendans Schützius inquit;
Non Frey Freyburgum, Vir bone, Gallus ait.

Einige haben dabey vorgeben wollen / daß seine Versteckung das grausame Geschiesse / so ihme aller die Ohren vertäubet / verursachet habe; Wann dieses wahr sein solte / so müste er wol warlich ein schlechter Soldat seyn/und hätte vonnöhten gehabt in der Stettinischē Belagerung sich zu exerciren / umb deß Schüssens zu gewohnen. Dann wann das Schiessen und Carthaunen Donner-Knall Leute und zwar Soldaten zur Ubergabe antreiben oder frey machen soll / so hätten die Stettiner sich auch in der ersten Wochen gleich ergeben sollen. Dieser Leute Tapfferkeit / so weder Secours erhalten/noch einige Hoffnung der Erlösung gehabt/ erwürbet zu deß Freyburgischen Commendanten und andere dergleichen Vestung Verliehrer Schande ein ewigwährendes Lob / und hat erwiesen / was man hinter Wällen und Mauren præstiren könne/wann man nur lust sich zu wehren habe. So offte ich von dergleichen resolvirten Comendanten höre/ fället mir bey/ was jener Italiänischer Author schreibet: Essendo tassato di non esser molto pugnace, rispose: che la sua Madre l'haveva generato, non soldato, ma Capitano. Bott.de Scip.6.plut.

Ich meines Theils stünde in den Wahn/wann ich ein Soldate wäre / und wüste / daß mein Leben so ich in diesem Stande mir keine Stunde versichern kan/gewaget werden müste / lieber durch unsterbliche Ehre solches einzubüssen / als mit Bernheuterey in der Welt zu salviren; würde ich gleich vermittelst einer getroffenen Kugel zum Tode gelieffert / so grünete dannoch mein Name nach dem Sterben / da hingegen das Leben auf disreputirliche Weise zu erhalten/ man civiliter

ter tod ist/und befürchten muß / von den Kindern auff den Gassen angeschrien/auch wohl zu mehrer Schande von Hunden/salvo honore, ange &c. zu werden / dieweil ein jeder rechtschaffener Cavallier vor solcher Memme einen Abscheu träget.

Der vierte wolte deß Commandeurs conduite entschuldigen/ und wandte ein/daß es nicht allezeit an dem Commendanten lege / sondern man müste auch die Circumstantien besehen / eher man die Schuld auff seinem Halse schieben wolte ; So viel man gleichwol auch vernehme/so gebe man der Regierung und Gouverneur die meiste Schuld; es hätte einer hie/der andere dorten hinauß gewolt / da dann nirgends eine zusammenklingende und wolanzustellende Defension Platz finden können:

Dann im Kriege ist alles verlohren/
wann zusammen gerahten zwey Thoren/
da einer hie will rücken fort/
der ander an ein andern Ort.
Es muß einer seyn der regiert/
und/wie er will/die andern führt/
dann auch die andern folgen gern/
sonst muß man Glücks und Siegs entbehrn.

Die Stettiner haben gut zu gloriren/dann dieselbe waren durch und durch vom Commendanten an/biß auff den Geringsten alle einer Resolution, sich zu wehren/ wann dieses also in Freyburg gewesen/ so hätte man auch etwas præstiren / und darthun können / daß man ein Soldate sey.

Ja/ja rieff der andere / so gehet es allezeit bey uns zu / an Entschuldigungen fehlet es uns gar nicht/damit es bey dem alten Sprichwort verbleibe/die Teutschen purgiren sich/und die Frantzosen nehmen ein. Bald schiebet mans auff die Außbleibung deß Entsatzes / bald auff die Regierung / bald ich weiß nicht worauff/ interim hat der Feind die Braut. Wann ich der Commendant gewesen wäre / ich hätte so wenig nach dem Gouverneur, als der Regierung / wann ich sie wanckeln und nicht auffrichtig befunden / gefraget / sondern allerseits

seits an einen Ort sperren lassen/da sie lernen müssen / was ein Commendant vor Verantwortung auff sich habe. Denen Soldaten/Bürgern und Bauren hätte ich einen Muht gemachet/und vorgestellet/ in was vor Elend und Jammer sie sich und die Ihrige stürtzen würden/ wann man sich dem Feinde ergebe; und ob sie schon die Ruinirung ihrer Häuser/und Stadt mit anhaltender Belägerung vorgeschützet hätten/ so könte wieder dargegen gesetzet worden seyn / daß sie solches eben wol zu befahren hätten / indeme die Frantzosen noch nie einen eintzigen Accord gehalten/man solte nur an den Elsasischen Städten ein Exempel nehmen/so würde sich leichtlich finden / quod Gallus amicus sit temporaneus, non perpetuus; tamdiu servet amicitias, quamdiu ex re sui Regni esse intelligit. Blanda quidem verba dat, & magna facit promissa ei, cujus opera indiget, postquam autem usus est, facilè excusationem pro tempore invenit, aliud atque aliud pro sua commoditate excogitans, ac in fine sæpissimè, more ingrati cuculi, credulum devorat amicum; semper enim Leod.

Astutam rapido servat sub pectore vulpem. Persius sat. 5.

Und auff solche Art/da man einen Weg wie den andern den Untergang zu erwarten hätte/so wäre es ja besser sich resolvirt zu wehren / zumahlen die Belagerung keinen Monat/wegen hereinbrechender Kälte / anhalten könte. Hätte nun die Guarnison so wol/ als die Einwohner einen solchen tapffern Vorgänger gehabt/so zweiffelt mir gar nicht/ der Ort wäre conserviret worden; Aber wenn die Untere und Gemeine so schlechte Courage, so sich überall vor Angst verstecken will/ bey den Obern finden/so ist leicht zu muhtmassen/daß das Exite erfolgen muß. Das verfluchte Frantzösische Geld verdirbet allen Handel bey uns Teutschen/so balden dessen Klang in unsere Ohren ziehet/ so ist gleich alle Courage in dem Brunnen der Freyheit versoffen;

Auro pulsa fides, auro venalia jura,
Aurum lex sequitur, mox sine lege pudor. Ovid. d. Pont. 2.
Ipse decor recti, facti si præmia desint
Non movet, & gratis pœnitet esse probum.

Die Frantzosen halten nunmehro vor keine Schande / auch den allergetreuesten Soldaten / durch die schnödde Geld-anbietung zum Verrath zuverleiten / massen sie gleich nach Occupirung Freyburgs den Herrn Commendanten in Philipsburg / welcher ein ziemblich Stücke Geldes und pretiose Sachen in Freyburg gehabt / die Restitution, und noch wol etwas mehrers anbieten lassen / woferne er die anvertraute Vestung in Frantzösische Hände wieder liefern wolte; alleine so raisonable und treu auffrichtig dieser Herr solche Anmuthungen außgeschlagen / so viel mehr ist er zu loben / daß er in der alten temoignirten Kayserlichen Treu beständigst beharret / und stehet der Kayserlichen Majestät Gelegenheit genug bevor / ihme seinen in Freyburg erlittenen Schaden mit besserer / als Frantzösischer Reputation zu ersetzen. Zu bejammern ists / daß indessen durch Verliehrung dieses Ortes gantz Schwaben / und die umbliegende Oerter dem Feinde zum Einfall / und Contributions-erpressen offen stehen; Zugeschweigen / deß Vorrahts und Schatzes Verlustes / so das gantze Brißgau und der arme Land- und Edelmann dabey irre gegangen / da man mir neulich vor gewiß bekräfftigen wolte / daß durch diese schnödde Ubergabe / mehr den dreyssig der besten und ältesten vermögenden Familien, als welche alles das Ihrige / gleich lege es Gott in dem Schosse / in diesen sichern Orte ohne eintzige Nohe und Besorgung salviret / totaliter ruiniret / und pur an den Bettelstab gebracht wären. So muß auff einmahl / was wie viel Zeit und Jahre ersparet worden / verschwinden; So muß ein solcher Ort / welcher sich vor diesen so mannhafft und beständig tapffer den gantzen Teutschen Krieg durch erwiesen / so zu sagen / ohne Schuß und Manns-Verliehrung in frembde feindliche Hände gedeyen:

Claud. Ruff. 2.

Servatum quod mille Ducum perperere labores,
quod tantis Romana manus contexuit annis
proditor unus iners, angusto tempore vertit.

Ich habe immer vermeinet / dieser Ort solte uns Teutschen zu Wegnehmung Brysachs an die Hand gehen / aber ich wolte schweren / daß man die Gedancken von Brysach gerne sich entschlüge / wenn nur

Frey-

Freyburg wieder erhalten wäre; Chur-Pfaltz wird auch seine glossirte Calender bey der Ubergabe nicht ohne Ursach gemachet haben / denn selbiger Reichsgetreue Herr leichtlich abnehmen müssen/daß Freyburg schwerlich die Restitution ohne Philipsburg sich zu erfreuen habe; und wenn dieses/wie es denn vermuhtlich zu befahren/da Freyburg nit gelassen werden wird/es koste auch zum Außtausch / was es immer wolle / zum Stande kommen solte/wer wäre mehr geplaget/als dieses Chur-Hauß/und die vor dem schon so viel außgestandene Pfaltz. Der erste schnarchte dagegen herauß; Ists dann an deme/ daß man sich deß Ortes schon begeben will / und ist dann die Teutsche Macht verschwunden / daß man mit nechster Campagne solchen Ort auß deß Feindes Händen nit wieder emportiren solte? So muß der Muth nit mit Verliehrung eines eintzigen Platzes gleich versincken/ man wird ja auch noch schiessen/und auff den Feind loß gehen können; Ostendite modò bellum, pacem (fortalitium) habebitis; videant vos paratos ad vim, jus ipsi remittent. Manl. apud plus.

Freylich/freylich/fiel ihme der Vierdte in die Rede/wenn mans erhalten hätte/so wäre nicht vonnöhten gewesen/ es wieder anzugreiffen/ und wenn es ja darzu kommen solte/so stehet es dahin / ob man den gantzen Sommer über damit fertig werde/es könte noch wol darzu sich fügen/ daß sedes belli in Schwaben gar säuberlich gezogen würde. Man besinne sich nur/wie schwer es mit der Occupirung Philippsburgs zugegangen/und war fast an deme/wenn es Gott nit sonderbarer Weise geschicket hätte/daß nach all angewandter beschwerlichen Mühe und Unkosten/der Abzug vor die Hand hätte genommen werden sollen. Und ich möchte auch wol wissen/womit man Freyburg auß denen Frantzösischen Händen wiederumb bringen wolte? Die Armee wird ohne deme sich gegen Niederland vertheilen müssen/und wenn man den Ort mit einem Corpo nicht einschliessen/mit dem andern den Entsatz/ welchen die Frantzosen ohne Verzug schicken werden/und alle andere Frantzösische Machinationes abhalten kan/so ist der Anfang mit dem Ende vergeblich. Gesetzt nun auch/ daß Volck genug vorhanden /, wo nehmen wir Pulver und gehörige Ammunition in der Wüsten? Wie ist es mit

solcher Zubehörs-Herbeyschaffung zur vorzunehmenden Philipsburgischen Attaquirung so schwer her gangen? Es ist ja fast ein gantzes Jahr drüber zugebracht worden/ ehe die halbe Nohtdurfft zusammen gebracht worden/ und da es auch alles zur Einrichtung fertig gestellet war/ so ist bald hier/bald dort ein Mangel / und Noht erschienen. Solte es nun auff Freyburg künfftige Campagne gemüntzet werden/so will ich mit Verlangen erwarten/wie und woher die Behörung auffgetrieben werden wird; Denn so viel muß ich unverholen bekennen/ wie es denn von Kayserlichen hohen Officirern selbsten ohne Scheu gestanden wird / daß ihre bey sich habende Artollerie kaum capable sey / einen bemaurten Flecken einzunehmen; und ist auch so viel glaublich / dieweil fast die Unmöglichkeit ist / daß die Kayserliche Armee / so weit von denen Erbländern entfernet / schwehre Carthaunen / und bastante Feuermörser / wie zu einer realen Belagerung erfordert werden / mit sich überall herumb führen / und zu entlegenen entreprisen parat haben könne / sintemal solche bey sich habende Artollerie nur in so weit eingerichtet seyn möchte / solche zu einer Feldschlacht zu gebrauchen/ welches nur meistentheils in leichten und Feld-Stücklein bestehet.

Solches hat letzthin ein vornehmer Teutscher Officirer confirmiret/da er sich muste vorwerffen lassen/ warumb man so einen weiten vergeblichen Zug in Franckreich genommen/und keinen Ort angegriffen; Damals hätte man bey angehender Campagne eine so gewaltige Macht auffgeführet/ welche capable genug gewesen wäre/ sich in die Helffte zu dividiren/ wovon die eine Helffte Metz / wie zwar vermuhtet worden/angreiffen/die andere Helffte aber allen feindlichen Entsatz verwehren können/und solches hätte desto leichter vollenführet werden mögen/ weilen man sich überall von allen Seiten mit Faveur der daselbsten lauffenden Flüsse mit wenigen defendiren / und alle Zufuhr haben können; Wie ich nun dieses Vorwerffen vernahme / so bildete ich mir selber die Möglichkeit ein / und verwunderte mich / warumb man solches unterlassen; allein als derselbe Officirer dagegen vorstellete / was zu einer

sol-

solchen Haupt-Belagerung requiriret würde / und daß solche requisita bey der Kayserlichen Armee sich nicht befünden / auch unmüglich mit geführet werden könten / da fielen mir erstlich die Schuppen von den Augen / daß ich sehen kunte / wo der Fehler begraben lage. Der Officirer sagte zwar darbey / es wäre noch wol etwas zu effectuiren gewesen / wo man auß Trier Coblentz / und andern am Rhein nah gelegenenen Chur Fürsten und Ständen mit solchen Materialibus und Instrumenten / wie es wol möglich gewesen / versehen worden wäre; Aber wer thut gerne solches zu dem allgemeinen Besten? Jeder ziehet den Kopff auß der Schlingen / wenn es Unkosten erfordert / und siehet wie er das Seinige salvirt. Oportet, qui citra periculum velit vivere, nec esse cunctandum aut expectandum, ut acceptam injuriam cum periculo ulciscaris, si in præsentia crescentis plantæ radicem præcidere possis, & adversarii malè cogitantis conatus opprimere. Niceph. lib. 5.

Ist es nun bey diesen Sachen so schwer / und unverrichteten Dingen zugegangen / wie kan man künfftig etwas bessers verhoffen? Allem Ansehen nach dörffte das gute Freyburg noch lange aus der Frantzösischen Bottmässigkeit nicht errettet werden / und dennoch machet es zu Erhaltung eines Friedens grosse difficultäten. Wenn die Rügische Schwedische Victorie, und die Einnehmung Freyburgs verhütet worden wären / ich wolte pariret haben / ich weiß nicht was / es hätte sich alles besser zur Friedens-Beförderung geschicket / so durch diese zwey unvermuhtete / auch fast nicht zu verhoffen gewesene Vilaines Actiones sehr verhindert / auch alle gute gefaste Concepten verrücket werden. Meines wenigen Erachtens wäre es fast besser gar keine Vestung zu erbauen / als wenn solche zu Schützung gantzer Länder im Stande gebracht nicht conserviret, sondern dem Feinde zu unserm eigenen grösten Schaden liederlich in die Hände gespielet werden / perche vanà è diligenza del Principe in fabricar fortezze, se non usa poi l' istessa diligenza per conservar letenendo le del continuo ben proviste di tutte le cose necessarie. Guicciard. nell. hist. Ital. l. 5.

Der

Der Dritte wolte noch nicht gar verzweiffeln / indem er ihnen diesen Muht einsprach ; Meine Herren / vielleicht gehet es noch alles besser/wie mans ihme vorsetzet ; Nicht will ich straffen/ daß man die hoffentliche / und vor diesen schon gehabte Beschwernüß vernünfftiglich überlege/und das Böß zu besorgende gleichsamb in einem Spiegel vorher sehen lassen/questo est officio di prudente Capitano, temer le cose, che son degne d' essert temute ; antevedendo quanti sono i pericoli, che si tira dietro colui, id quale del continuo attende ad occupar quello d' altri. So viel aber will ich beyfügen / daß man glauben wolle / wie bey dem Käyserlichen Hofe auch Leute gefunden werden/so die Remedirung verschaffen / und gute Rahtschläge ertheilen werden : Consilio non minus, quam gladio superare Imperatoris est ; Vorhero guten Raht/hernach auch zu der That. Man siehet ja / und wird mit offenen Augen die Fehler von einem Jahre zu dem andern gewahr/umb so viel mehr werden sie ja auch endlichen corrigiret/und dem Feinde Widerstand geleistet werden können. Wenn wir nur selber ein Hertz fasten / und nicht gleich fast gründlich uns einbildeten / so und also wird es ferner gehen ; hier oder dort wird der Frantzoß einbrechen/und schaden / und mit der Einbildung gleich glauben / es sey schon geschehen. Gleich wie zwar gut ist / solches auß Umbständen zu besorgen/so viel besser ists aber dabey/wenn man solches/ als vorgesehen verhindert/und alle mögliche Anstalten herbey schaffet / womit es abzuwehren ist. Da muß man die Kleinmühtigkeit auß dem Sinne schlagen / nicht selber an seiner eigenen Macht verzagen/ denn

Caesar. d. bell. civ. L. 2.

Reink F. p. 2. 6. 12.

... das klein seyn schadet nicht
ein Ding sich zu erkühnen ;
wer nur vest hofft/
dem gehets offt
Glück wunderlich von Händen
Gott kan zum guten wenden
dem Goliath der David schlug
und warff ihn mit der Schleuder/ etc.

Warumb

Warumb solte sich nicht auch das Frantzösische Glück wenden? Es bleibet nicht allezeit zur immerwährenden Standhafftigkeit an einem Ort/sondern verändert sich öffters eher als mans vermeinet.

Omnia sunt hominum tenui pendentia filo,
Et subito casu, quæ valuere, ruunt. Ovid. lib. 4. de Ponto.

Ist es mit Eroberung Philipsburgs wider all und jedes Vermuthen zugegangen/wer weiß was über Freyburg beschlossen? Es lieget nur daran/daß wir etwas daran wagen/und einen Angriff versuchen.

Die Sache gehet umb so gewünschter von statten / sintemahl Franckreich nicht überall eine bastante Macht halten/oder herzu führen kan/fürnemlich/ wann England mit der Ruptur noch an den Tag kommen solte. Die Holländer werden sich ja auch ins Feld als Leute auffbringen/und wann die Alliirten sich darzu schlagen / so wird der König in Franckreich gegen der Maaß / allwo er sein Absehen die künfftige Campagne wol haben möchte/so leer nicht/sondern auffs wenigste mit einem Corpo à 40. biß 50000. Mann erscheinen müssen. Der König in Franckreich muß gleichwol überall wachen/ und wann es Engelland recht feindlich meynen solte, wo wil er dann das Volck auch alles hernehmen? Man schöpffet gleichwol den Brunnen so lange/biß er endlich außgeleeret wird/und wann man den Büschel gar zu offte vertheilet/ so werden einzele Reiser darauß / comme auvienne à un fiume, che mentre corre entiero,& con tutta l'aqua in un letto, fa con grandissimo impeto il suo corso, & spaventa le città benche benissimè murate: ma se si divide in piu parti, per de la forza, et é passato à guazzo d'ogni uno. Par. 1. 2. disc. 5.

Der erste fragte/warumb solte die Frantzösische Campagne nach der Maaß/ und nicht eher nach Flandern/ woselbsten der wenigste Widerstand ist/gerichtet werden? umb so viel mehr / wann Engeland die Ruptur incaminiren würde / dann was Franckreich vor der Zeit deß Englischen Feldzuges überrumpeln/und in Besitz bringen könte / solches possedirte man gleichwol/und stünde dahin/ob mans ihme so bald wieder auß den Händen spielen würde.

Der vierdte antwortete hierauff: Es weiß noch keiner selbsten recht / wo Franckreichs Intention diesen Sommer am meisten recht

hingerichtet seyn sollte; überall ist Furcht und Schröcken. Viele Zeitungen haben spargiret, es würde Straßburg/Namur/Ypern/Luxenburg/ auch Cölln am Rheinstrohm gelten. Woferne nun das letztere wahr seyn solte/ so glaubete ich / daß das Frantzösische Mächlein nach den Clevischen Ländern wiederumb ein Lüstlein hätte / und daselbsten einige Vestungen auffzuheben / so nicht unbequem zum Außtauschen deß Schwedischen Pommerischen Verlusts auff Frantzösischer Seiten gehalten werden möchten; Alleine/wann es ja wider Politischer Vermuthen tentiret würde / so wird man hoffentlich jetziger Zeiten keine Holländische Commandeurs drinnen finden / und möchte daselbsten/wegen bereits geschehener guten Anstalt/mehr Kopff abstossens setzen/als vor diesem. Wegen Straßburg stehe ich an/daß Franckreich wider selbige Stadt etwas offenbahr feindliches attaquirend vornehmen sollte / zumahlen noch zur Zeit durch die Neutralität ihnen Frantzosen viel gutes zuwächset/so sie durch einen Belägerungs-Anfall quitt giengen/auch nicht gleich zu hoffen haben / den Ort in der Furie oder auff der Post/wie andere/zu emportiren / sintemahl die Kayserlichen stündlichen Secours hinein bringen / und gar mit der gantzen in Schwaben und Francken liegenden Armee drauff loß gehen können. Allem Ansehen nach muß diese Stadt so gar übel mit dem Könige in Franckreich nicht stehen / dann sie haben letzlichen bey der Königlichen Heraußkunfft auff Metz ihre Complementarios abspediret/ so zimlichen Contento wieder anheimb gebracht haben sollen. Neulich passirte auch ein Studiosus per posta hierdurch / so eine geraume Zeit daselbsten sich auffgehalten / und gute Correspondentz unter seinen Landsleuten hinterlassen zuhaben vorgabe; Dieser Studiosus vermeinte nicht / daß es Noth haben würde / in dem sie durch den Marschal de Crequy aller guten Vertröstung der beständigen Neutralität versichert worden wäre/und daß solches desto glaublicher wäre/zeigete er mir einen Passeport, welchen/ob er revera jemahls also ertheilet oder vielmehr von einem Müssigen erdichtet worden/ich keine Warheit zu legen vermag/so viel aber ich auß dem undeutlich geschriebenen Frantzösischen/zumahlen/da das Papier im Hosen-Sack ziemlich abgeschabet war/lautete er folgendes Inhalts:

Fran-

Francois Sire de Crequy, Marechal de France, Commendant les Armées du Roy en Allemagne, sur les Instances, qui nous ont esté faites de la part des Mssrs. de la Ville de Strasbourg, en faveur des Trouppes - - - qui se sont jettes dans une --- --- de la dite Ville, à fin de les laisser retirer en scureté jusques à -- -- nous inclinons à leurs prieres, & voulant les traittes favorablement, avons envoyé un de nos gardes pour faire la seurté d'icelles Trouppes jusques au dit lieux --- --- --- injoignans a toutes les Trouppes, qui sont soubs nostre Commendement de les laisser librement passer jusques au dit -- -- sans leurs donner aucun empechement, & les Magistrats du dit Strasbourg donneront les seurtes necessaires du dite Garde. Fait au Camp -- -- le -- 1677.

Francois de Crequi, Marechal.

& plus bas

La Maire.

Wann nun die Herren oder die Stadt Straßburg annoch in solchem Respect bey den Frantzosen stehet/ daß auf ihr Begehren und Verlangen ein so ansehnliche Paßport (da ich doch wol wissen möchte/ weme sie zu guten ertheilet/ oder ob sie erdichtet sey) außgefertiget worden/ so ist noch nicht etwas böses wider sie zu befahren; Aber/ wann ich ein Mitglied selbiger Stadt wäre/ ich spielte den Trau nicht/ die Frantzosen lassen ihre Tücke nicht/ und wann sie am meisten schmeicheln/ so ist der Betrug am nechsten/ und je weiter sie dieser Nation mit guter Manier das Brod auff der Stangen von ferne langen können/ je besser ist es für ihre Wolfahrt; Nimis confidens incautus est, metus autem providentiam docet. Die Nachbarliche Verheerung/ und das überall Asch und Kohlen verbranntes verwüstetes Außsehen möchte einem jeden Nachbarn ein Grauen und Schauern machen/ wann man nur von einem Frantzosen reden höret; Ich wüste keine bessere Beschreibung eines Krieges/ so diese Nation bißhero geführet/ zu finden/ als welche ihnen ihr eigner Landsmann auffsetzet.

La guerre de France casse loix, casse moeurs,
Rase forts, verse sang, brusle autels, aime pleurs:
Dessous ses pieds d'aire croule toute la terre.
Sa bouche est un bazier, sa voix un tonnere;
Chaque doit de sa main est un charbon bruyant,
Et chaque son regard un esclair Flamboyant.

Es hat sich diese Reichsgetreue Stadt noch immer durch alle bevorstehende Gefährlichkeiten/ so ihnen währenden dieses Kriegs mehrmalen zugestossen/salviret/und ist ihr warlich wol zu gönnen/ daß es mit fernern gutem Glücke geschehen möge. Mit Gewalt diesem arglistigen/ und fast grausamen Feinde zu entgehen/ ist fast eine Unmöglichkeit/ drumb muß man dahin trachten/wie man ihn auff eine andere Art durch Gelindigkeit fange; Prudentis enim est salutem suam, quam viribus nequit, beneficio munire, & pecuniam in loco non negligere, maximum interdum est lucrum, urbs quoque cum pace tutius & compendiosius pecunia & comitate sæpius emitur ab hoste, quam certamine comparatur.

Unter währendem solchem Geschwätze/sihe/da dauchte unserm Rationi-Status, wie ein Cantzeley-Auffwarter in dem Gemach zu dem Cabinet rectâ herein trat/ und denen Herren ein Bündlein Zeitungen überliefferte/so alsofort eröffnet/und unter andern verlesen wurde/ wie der König in Franckreich vor die in Flandern wegen ihrer Grösse sehr berühmt-gelegene Stadt Gent seinen Heereszug genommen/und mit Belägerungs-Gewalt bezwingen wolte; Von einigen Orten lauteten die Avisen/daß die Frantzösischen Völcker vermöge deß an dem 3ten Tage getroffenen Accords schon in die Stadt gezogen/und wolten dergleichen auch von dem Schloß bekräfftigen.

Nun/fuhre der vorige im discouriren fort/ wann dieses mit der Warheit confirmiret wird/ so kan ich mir nit einbilden/ was die Spanier vor Kriegs-Anstalten machen/ es gehet ja alles/ gleich wäre es fatal, eines nach dem andern dahin/ und was das ärgste ist/ so verliehret der Feind keine drey oder fünff Tage vor solche remarquable Oerter. Die Spanier müssen ihr altes Kriegen gantz und gar vergessen haben/ in dem sie in der Schwachheit verstorben ohne einige Resistentz

sich gantz spöttlich übern Hauffen werffen lassen. In der Warheit/ diese schöne/ grosse und reiche Städte der Spanischen Niederlande/ werden jetzo mit Holland deutlich genug innen werden/ was es schade/ wann man zu Friedenszeiten sich der Krieges-Exercitien entschläget/ und nur bloßhin auff den Müssiggang/ oder geitzigen Nahrungs-Sorge und der Geld-Kratzerey sich leget; Bisognamentre è la pace, essercitar i populi, & non aspettar il tempo della guerra, perche i populi col guerreggiare acquistano esperienza, disciplina et ardire. Wie übel seind die jenigen Länder und Oerter versorget/ so von ihren Ober-Herren auß der Kriegs Disciplin in einen sichern Schlaff gesetzet werden; fürnehmlich aber haben dieselben am meisten zu klagen/ derer Herr und Fürst entlegen/ und nicht zugegen/ und darzu in der Minder-Jährigkeit begriffen ist!

Franchett. nell. Semin. d. Govern. d. stat. & di Guerr. c. 33. p. 265.

Die Exempel liegen uns in diesem Kriege vor Augen; Die Holländischen Provintzien wären von der Frantzösischen Macht nicht so geschwinde überworffen worden: wann ein im rechten Alter lebender Vorfahr der Printzen von Uranien verhanden/ und die Grossen der Regierung nicht so gar verpicht auff den schnöden Eigennutz gewesen. Stifft Brehmen/ und auch nunmehro das gewesene Schwedische Pommern/ wäre auch sonder Zweiffel in besserer Positur gestanden/ wann der vorige König Carolus Gustavus in dem Leben gewesen/ da aber der Sohn Minder-Jährig war/ und die Bedienten in entferneten Oertern über See die Leute nach Igels Arth außsaugeten/ dennoch in Zeug- und Proviant-Häusern/ oder Vestungs Bauen nichts anwendeten/ auch/ wie sichs gebühren sollen/ die Armee unterhielten/ da sahe man balde einen Unterscheid zwischen einen fertigen und unfertigen Soldaten/ und heisst nicht mehr/ ubi Leo Septentrionalis pedem figit, quiescunt cætera animalia.

Uber diesen allen aber sehen wirs am augenscheinlichsten an denen Spanischen Niederlanden/ worinnen so viel mächtige und gewaltige Städte prangen/ aber unter ihrer Macht und Gewalt gleichsam im Schlaff verschwinden/ daß man nicht weiß/ ob eben die Vielheit solcher Plätze/ oder die übelen Anstalten Schuld an so grossem Verlust seyn.

Gewiß ists/ wann der Städte nicht so gar viel/ und zugleich auch so groß wären/daß das Königliche Hauß Spanien sich kräfftiger und bastanter gegen seine Feinde setzen könte/denn wenn alle die Oerter / so selbige Cron bißhero in den Niederlanden conserviret/ nur halbe Besatzungen haben/so erträget die zusammen calculation eine vollkommene Armee auff dreyßig und mehr tausenden auß/ und solche Mannschafft nützet nichts/ja sie lieget/wie es die Erfahrung giebet/ so zu sagen/ vor einen todten Hund; Dahingegen/wann sie unter tapffern Kriegs-Generalen im Felde auffgeführet würde/was könte sie verrichten/und wie könte man die Frantzösische glückliche Conquesten verhindern? Le molte fortezze portano con esso loro molta spesa, e sorbono gran numero di Soldati; che è cosa, che si posse metterne pochi in campagna, ò per assaliri gli stati altrui, ò per diffidersi da gli assalimenti de nemici; Aggiungesi che più facilmente si può perdere alcuna della molte, non potendo esser tutte ben guardate, che delle poche.

Es seufftzen öffters Unterthanen unter ihrer Obrigkeit / daß sie wegen der Herrschafftlichen Völcker Unterhaltung sehr mitgenommē werden/und wünschen mehrmahlen/daß die Soldaten über Berg und Thal/nach Nobis-Krug zu wären; Alleine selbige stellen sich jetzo derjenigen/ so mit Völckern und andern Kriegs-Nothdurfften nicht versehen/ Exempel vor/wie schön sie ohne Anstalt und gnugsame Beschützung/ so vielleicht etwas mehrers gekostet haben möchte/ das ihrige salviret und conserviret, da es bey so gestalten Sachen dem Frantzösischē arbitrio alles unterworffen/und ich versichere die Herren, daß der König auß dieser eroberten Stadt Gent/ so viel Mittel erhalten und außpressen wird/wovon er die gantze Armee mehr dann ein halb Jahr halten und versorgen kan: Wäre es nun nicht besser gewesen/ selbige Mittel/ obs gleich schmertzlich und schwehr gefallen / vor seine eigene Beschützung anzuwenden? Aber da ist es eine lautere Unmöglichkeit/und wissen wir unser Vermögen nimmer besser/als wann es uns der Feind/ oder ein Frembder lernet/da muß man dann hernach gezwungen zur Mögligkeit schreiten/ so gutwillig nicht möglich seyn konte / und was wir thun müssen/thun wir gerne. Wer Ohren hat zu hören/der höre! Sapientibus sat dictum! Dennoch aber möchte ich wol wissen / was bey sol-

solchem Zustand/da Franckreich immer ein näher Nachbar Hollandes wird/und jetzo durch occupirung Gents Seeland sehr nahe gerücket/ die Herren Gen. Staaten gutes sagten? Es fehlet nur noch Ostende/so wäre die schönste Gelegenheit die Seeländische Häven zu sperren/und wer weiß/wie lange es anstehet/so ist es auch unter der Frantzös. Bottmässigkeit. Ich erwarte nur mit Erschröcken/biß wann man vorgebe/ der König gienge mit der Armee davor/dann eo ipso schätzte ichs schon verlohren/sintemal noch diesen gantzen Krieg sich kein Ort erhalten/ wo die Frantzosen vorgekommen / und mag ein jeder kecklich glauben/ wann man nur vernimmt / daß die Frantzosen vor einen Ort gerücket/ daß er zugleich verlohren sey.

Der erste hatte die Zeitungen noch in der Hand/und lase/ daß die Holländer mit Zusammenbringung der Völcker zwar sehr beschäfftiget wären/ alleine sie könnten sich so gar heyr in das Frantzösische hin und her marchiren nicht richten/und wäre nicht abzusehen/wo deß Königs Intention hingerichtet wäre. Ja freylich/ sagte er darauff/ das seynd eben Brillen/ so Franckreich ihnen verkauffet / welche ihnen die Augen in Veränderung deß Glases verblenden. Nunmehro da Gent verlohren ist / da werden sie schon gewahr werden/was das Frantzösische hin- und her marchiren auff sich habe; Die Frantzosen seind keine Narren / daß sie ihre Desseins ein halbes Jahr vor außblasen/oder in Zeitungen setzen lassen / dictum factum lauts bey ihnen/ so gesaget / so geschehen. Jetzt / jetzt wird der Printz von Oranien die Stieffeln anlegen / und per posta fort gehen / post festum Gent zu entsetzen / da werden sich die Holländische Soldaten übereilen müssen / daß einer dem andern im Fallen die Mußqueten zerbricht/ biß sie Mecheln / Brüssel oder Antwerpen erreichen / und wann alles in voller geharnischter positur stehet/so wird auff die Englische Post erstlich gewartet werden müssen. Indessen nimt Franckreich noch einen anständigen Ort bey dem Kopffe / und erwartet hernach/ was man gegen den Sommer tentiren wolle. Auff solche Art thäten die Frantzösische Räthe sehr übel/daß sie dem Könige zu einem Frieden riethen/ dann wann der Krieg noch zwey Jahr also daurete/und der König jedes Jahr noch ein paar solcher remarquablen Oerter wegnimmet/ so hat Spanien in dem Niederlande Feyerabend / und Franckreich büsset nichtes dabey ein/

ein/dieweil solche Oerter die Unkosten und Feldzüge schon wieder zahlen müssen.

Es ist warhafftig auff Seiten der Spanier eine schlechte Anstalt dem gantzen Krieg über gewesen / sie haben mit ihrem Krieg nicht das liebe Brod gewonnen / und weil sie keine bessere Vorsehung im Lande eingerichtet hätten/ wäre dieser Cron das stille sitzen viel anständlicher gewesen/dann jetzo dörffte sie im Labethieren das meiste zusetzen. Ich stunde bey Anfange dieses Krieges in solchen Gedancken / daß Spanien den vorigen Verlust / so ihme Franckreich unterschiedliche male zugefüget/durch einen guten Gewinn wiederumb ersetzen wolte / wie es dann das Ansehen darzu hatte/ indem man sich nicht alleine Franckreich / sondern auch Schweden durch öffentliche Placaten den Krieg anzukündigen unterstunde; Alleine

F M. part. ult. caput.

Sie schossen auff den ‹ ‹ ‹ mit einen Sturm
machten mit den Geflügeln ein groß gebrum/
tummelten sich mit ihm um und um/
als wann ein unerfahrnes Kind
mit seiner Mühl laufft wie der Wind/
und sich gar frech und manlich stellt/
biß daß es Maul und Naß zerfällt.

Wann ich einem Potentaten Rath zu einen anzufangenden Krieg geben solte / so überschlüge ich fürnehmlich meines Principalen eigene Macht/ob dieselbe also eingerichtet wäre/daß man den Feind einen Abbruch thun könte; ob die Vestungen und Städte mit behöriger Manschafft besetzet / mit Ammunition und nohtwendigen Lebens-Mittel versehen / und die Pässe im Lande genugsam mit Gegenwehr gegen einen hereinbrechenden Feinde versehen seyn möchten.: Dann der jenige so zu einem Kriege räht/und dieses vorhero nicht reifflich überschläget/ auch ihm den Fall eines Unglücks/als/wie wäre es zu thun/wann man im Felde geschlagen und übermeistert würde/ wie/ wann der Feind ins Land hinein b[illegible]/vor diese oder jene Stadt und Vestung rückte/nicht wie geschehen[illegible]ellet/der wird warlich zu kurtz schiessen/und den Flecken gewaltig weit neben das Loch setzen. Man hat mir letzlich vor gewiß berichten wollen/daß/wann die Herrn von Gent/ deß Caroli V. seine Statuam auff den Marckt præsentiren / sie eine grosse Menge

Volcks

Volcks von 3. und mehr hundert tausend in einem Umsehen zusammen locken können/ wann dieses dem Berichte nach für war außgegebë werden könte/ wie es dann wegen Grösse der Stadt so gar lügenhafft nicht seyn möchte/ so wäre ja wol eine Schande/ daß man keine bessere Versehung bey diesem Orte gemacht/ damit er länger erhalten worden wäre. Ich setze den Fall / es wären nur unter aller dieser grossen Menge 40. biß 50. oder nur 30000. wehrhaffter Männer gewesen/ wie sie dañ ohngefehr und eher mehr als weniger drinnen seyn müssen / solte man dieselbe nicht gleich zu Anfange deß Krieges / da man sonder Zweiffel gewahr werden müssen/ wie das Gelach die Städte im Niederlande bezahlen würden/ außgerüstet/ und täglich exerciret haben / damit selbige hinter den Mauren eben so gute Dienste thun können / wie geworbene Soldaten? Wer hat Stettin so lange und tapffer erhalten? thaten es nicht die Bürger? Solten dann die Niederländische Bürger weniger Hertz und Muth haben/ als die Pommerischen? Ich weiß/ wann keine courage bey denen Mannsbildern erblicket worden / daß ihre Weiber sich zur Gegenwehr gestellet/ und geschicket hätten.

Man überschlage nun/ was vor ein Vortheil dardurch der Cron Spanien zugewachsen wäre/ wann sie alle und jede schon von Franckreich occupirte Vestungen und Städte dergestalt versorgen lassen/ und wann es ja nicht möglich gewesen/ in die Länge eine nach der andern zuerhalten/ daß doch nur Franckreich vor einer jeden sich ein paar Monate auffhalten/ auch 4. à 5000. Mann davor sitzen lassen müssen. Die Guarnisonen hätte man ins Feld stellen/ und daselben mit mehrer force, als leider! bißhero geschehen/ sich præsentiren können/ nimmermehr/ wann dieses also eingerichtet worden wäre/ würde es Franckreich also gelungen seyn / mit spielen solche gewaltige Oerter wegzunehmen/ und sich eines so schönen/ reichen/ und wohlgelegenen Landes zu impatroniren. Aber/ wie hat es fast anderst seyn können / man lässet die alten Vestungen verfallen/ und neue setzet man nicht dagegen/ wie es die Vorfahren erbauet/ so stehet es/ fällets so fällets / keine Verbesserung hält man nöthig anzuwenden. Die Mauren und mit Quaterstücken auffgeführte Schantzen und Brustwehren grünen und blühen / als wann man Bircken und Thannen-Bäume drinnen gesäet/ und das faulende

Moß und Graß/ so in einer wohlbestalten Vestung alle Jahre sauber abgeputzet wird/ oder werden sol/ bedecket (wo es selbige nur nicht mit der starcken Anwachsung gar außhebet/ und zum Abfall befördert) die Mauren und Steine/ daß im Fall der Noth gantze Heerden Vieh ihren Unterhalt darauff suchen könten. Gute und versuchte Officirer hat man nicht/ den Bürgern das Gewehr/ als zum besten deß Vatterlandes zu gebrauchen/ vertrauet man nicht/ und also kan es nicht anderst lauffen/ als daß man einem wohlversuchten und außgeübtem Feinde zutheil werden muß.

Man vermeinet zwar wol/ und verlässet sich auch öffters mit Schaden gewaltig darauff/ grosse Städte haben wegen ihrer Menge der Mannschafft wenig Sorge: Es muß eine starcke Armee kommen/ so solchen Ort/ worinnen so viel hundert tausend verhanden/ und in der Weitläufftigkeit mehr dann eine Meile Weges umb sich begreiffet/ etwas thun wolle: Die Erfahrung aber hats geben/ daß es in der Menge nicht bestehe/ 4000. unbewehrte Schweden/ nehmen 7000. wohlmundirte Dähnen biß auff einen Mann gefangen/ wie wir letzthin auff der Insul Rügen verwunderlich vernehmen müssen/ und das waren Soldaten; warumb solte dann 50. oder 60000. Soldaten mit 200000. Bürger gefangen nehmen? Warlich/ warlich/ es lieget viel/ und nur das meiste an guter Ordnung im Kriege/ überhin Schlenckenkern gewinnet nichtes/ und befindet sich mehrmahlen/ daß die tapfferste Soldaten/ wann sie unachtsam geworden/ von den unbewehrtesten zaghafftesten Bauren auffs Haupt geklopffet/ und zu Chor getrieben werden/ wie dann die Krebse denen flüchtigen Mäusen eben ein solches erwiesen:

F. M. part. ult. cap. ult.

Daß auch die Krebs/ die lahme Tropffen/
Die nicht haben ein ehrlichen Blutstropffen
In ihrem Leib/ in Lung und Leber/
Die wanckeln gehn/ wie die Leinweber/
Wie der Organisten Calcanten/
Und die alte faule Bachanten;
Dennoch sich dürffen unterstehen/
Den flüchtigen Mäusen nachzugehen/
Und zu pochen mit ihren Krachen/
Dessen man ja billich mag lachen.

Der ander raisonirte hierauff also: Meinet der Herr / daß die Cron Spanien ihre Blösse nicht gewust/ aber so viel dabey wol überlegen können/ wann Franckreich die unglaubliche Progressen in denen Holländischen Provintzien/ also wie erhalten/ manuteniret hätte/ daß alsdann die Spanische Niederlande auch zugleich ohne Schwerdstreich verlohren gegangen/ und weil dardurch eben das Fundament darzu geleget / und Holland die Contradiction beschnitten werden solte/ so war die Cron Spanien wol gezwungen/ auch mit ihren Schaden den Frieden zu brechen/ damit durch Stillesitzen/ sie ihre eigene mit samt Hollands Wolfahrt nicht verschliesse. Es muste nur dahin getrachtet werden/ daß eines salviret würde/ so auch mit Holland glücklich angegangen/ daß also noch diese Hoffnung übrig bleibet/ Holland möchte das in dem Niederlande an Spanischer Seiten verlohren/ einiger massen wieder gewinnen/ oder doch künfftig wenigstens den Rest erhalten helffen / so/ wann Holland zugleich mit darauff gegangen / nimmer geschehen können. Den Verlust mit Burgund mag man sich wol nicht eingebildet haben/ massen man in dem Wahn gestanden/ die Schweitzer würden daselbsten das beste thun/ und nicht zugeben/ daß ein neuer mächtiger verdächtiger Nachbar sich daselbsten eingrasete. Uber dem mag man sich wol dabey die Gedancken gemacht haben / weil es zum Reiche gehörete / es endlich auch wieder in statum antiquum bey einem Friedenschlusse gesetzet werden müssen/ dann das Reich nicht zugeben würde/ daß solch ein ansehnliches Glied darvon abgerissen/ sondern in integrum restituiret seyn müste.

Der dritte lachte hierüber / sagende / wann man alles in statum antiquum wieder zubringen sich verlassen wolte / so besorge ich / man würde mit deß Kaysers Ferdinandi III. kurtzweiligen Rath/ in allerhand ungereimte Dinge verfallen welcher/ wie er einsten hörte/ daß die Status Imperii begehrten / daß alles in statum antiquum, und solchen Stand solte gesetzet werden/ wie es vor der Böhmischen Unruhe gewesen/ hat er dem Kayser an Hand gegeben/ daß er wiederumb begehren solte/ daß man die Kerle/ welche man zu Prag auß dem Fenster geworffen/ auch in statum antiquum setzte / und wieder zum Fenster hinein würffe. Du lieber Gott/ wann man sich biß auff die redintegratio-

 nem

nem verläst/ und selber seine Thür und Thor nicht verwahren will/ so ist es zu späte; Beruffet man sich auff die Acta, so pochet Franckreich auff den Degen. Ich erinnere mich in der Liefflandischen Chronicken gelesen zu haben/ daß wie ehemalen der Tyranne Wasiliwitz dem Heer-Meister in Liefland einen Tribut anstellte/ die Herren Liefflander aber denselben nicht schuldig zu seyn vermeinten/ und bey denen deßfalls gepflogenen deliberationibus der Bürgermeister zu Dorpt im Vorschlag gebracht/ weil Liefland eine zum Röm. Reiche gehörige Provintz wäre/ und also gar incompetenter ihnen von dem Moscowiter der Tribut angekündiget würde/ man solte ihnen denselben nur immerhin verschreiben/ er wolte die Sache hernach am Cammergerichte zu Speyer anhängig machen/ daselbsten restitutionem in integrum bitten/ und solche Argumenta beybringen/ daß der Moscowiter in causa ohnzweiffentlich succumbiren solte: Aber wie nachmahls Johann Wasiliwitz mit 700 0. Mann bezeugte/ daß die appellatio frivola wäre/ begehrte der Bürgermeister zu Dorpt die Processus Camerales nicht zu insinuiren/ sondern reterirte sich mit allem/ was er hatte/ auß dem Lande nach Lübeck. Die applicatio, weil sie sich selber macht/ überhüpffe ich/ und führe es nur zu dem Ende an/ daß der Degen und die meiste Macht in solchen Fällen den Außschlag giebet/ und wann Franckreich nicht eher und andere Sorgen/ als von Reichs- und Rechtswegen bekäme/ ich glaubete/ der König nehme auff solchen Schrecken und Gefahr die gantze Welt hinweg.

Der erste/ als er das Pacquet der Zeitungen durchgeblättert hatte/ ersahe zuletzt in einem post-scripto, dz die vorigen Zeitungen wegen Gent annoch falsch seyn wolten/ und dz sich solcher Ort noch beständig hielte/ die Bürgerschafft hätte Gut und Blut zusammen geschwohren/ und wolten das äuserste bey der Cron Spanien auffsetzen; ob auch wol der König in Franckreich ihnen hart androhen liesse/ daferne sie sich wegerten/ so wolte er die gantze Stadt der Armee zum besten geben/ hingegen/ wann sie sich beyzeiten accommodirten/ alle ihre Privilegia confirmiren/ so wäre die vorige beständigkeit widerholet/ und durch resolutè und tapffere Abschlagung eines sturms/ auch durchstechung deß Wassers/ vermög dessen fast 3. Drittel der Stadt in Sicherheit gesetzet worden/ auff die 3000. Fran-

zosen

losen ertrăncket worden/also/daß man in Gedancken stehen muste/ der König würde durch die anhaltende Gegenwehr/ womit man ihme aus den eroberten Hornwerck getrieben/genöthiget werden/ die Belagerung aufzuheben. Nun/sagte er drauf/ wann dieses sich also verhalten solte / so wäre noch etwas Gutes zu Erhaltung der Spanischen Niederlande zu verhoffen/zumalen/ wann zugleich wahr wäre / daß zu Ostende der Engelländische Secours bereits eingelauffen wäre.

Der dritte schüttelte den Kopff weitlich/und ließ sich hierauff also vernehmen: Wann ich nicht allbereit gewohnet wäre/ und in beständiger Erfahrung gebracht hätte/ daß die übelen Zeitungen iederzeit ihre Confirmation erhalten/so gebe ich dem post-scripto einigen Glauben / und wolte an der Eroberung Gent Zweiffel tragen. Die vorigen Exempel haben mich aber allzuscheu gemachet/dann als Valencien/St. Omer/und Cambray occupiret waren / da hat man sich eben also nach der ersten bösen eingelauffenen Zeitung mit einer contrairen flattiren wollen / so doch der hinckende Botte mehr als zu wahr bekräfftigte. Mit Valencien hat es natürlich wie ietzo gelautet/mit St. Omer wolte der Holländische Entsatz prangen / und zu Cambray wolte sich der alte Commendeur mit samt dem Schlosse eher durch Lufftsprengung / als Frantzösischer Ubergebung/berühmt machen: Alleine verba erant, und hat ein oder ander Zeitung-Schreiber sich damit groß machen / oder einige erschrockene Gemüther mit Vergeblichkeit lactiren wollen. Es lieget auch noch das gantz neue Exempel von Freyburg vor Augen/dann als man erstlich die Zeitung bekame/es möchte schon in Frantzös. Händen seyn/so lieffe doch einer andern Seiten ein gantzes widriges drauf ein/ich weiß nicht/wie viel Stürme davor verlohren/und durch Herrn General Schultzen ein guter völliger Secours hinein geworffen worden: Als aber die andere Post sich anmeldete / da muste man mit Zittern und Schrecken vernehmen/daß man das Böse iederzeit eher/als das Gute glauben solle. GOtt gebe / daß die continuation mit der Gentischen Gegenwehr und Engelländischen Secours erscheine/ damit nur ein eintziges mahl die Frantzösischen Waffen einen Widerstand finden mögen. Den Schrecken/so ich wegen Ubergabe bekommen/will ich gerne umsonst gehabt haben/ und solche Gedancken werden sich wol bey ihrer mehr finden.

Wenn nun auch ein Engelländischer Secours zu Ostende angelanget seyn solte/so lieget diese Mediation auch in dem Morast/ und ist die Ruptur stabiliret. Es muß dem Könige in Franckreich wie ein gifftiger Pfeil in die Seele dringen/ob er sichs zwar nicht mercken lassen möchte/wenn er vernehmen muß/daß das viele Gold in Engelland bey den Parlamentern/und die grosse Promessen gegen dem Könige so vergeblich angewendet worden;

Solte er einsten Gelegenheit finden / Rache zu üben / so wird ers wol nicht lange sparen / und vielleicht schärffer fortfahren / als gegen denen Holländern / so durch die Triple-Allianz damals wider Spanien die glückliche Progressen hemmeten; daferne es auch auf keine andere Art geschehen könte / so wird Franckreichs Dichten und Trachten dahin gehen / wie er die Parlaments-Glieder gegen dem Könige / und den König wider die Glieder in Mißverständnüß bringe / und gegeneinander verhetze. Man saget sonsten im Sprichwort / obgleich einer einen Potentaten auf dem Puckel nach Rom auf das sänfftesle trüge / und unter dem Thor ohngefehr harte niedersetzte / so wäre alle Danckbarkeit und Gnade auf einmal im Koth gefallen; Engeland hat die gehegte Frantzösische Affection mehrmahlen sanffte und leise getragen / aber eben wol durch die Triple-Aliantz, dessen vornehmstes Glied diese Krone war / einen mißfallenden Stoß gegeben. Dieser Stoß aber wurde endlichen wieder vergessen / als man sich contra Holland der Frantzösischen Affection abermal unterwarff; Alleine / da man zu einem à parte Frieden schritte / und den Kopff aus der Schlingen zoge / wolte solcher Anstoß fast sehr schmertzen / dennoch aber / weil es die Zeit nicht anderst leiden wolte / &

Phocyl. Temporibus semper cautus servire memento,
Nec reflare velis adversum flumina venti.

Wurde auch dieses unter dem Scheine anderer neutralen Freundschafft verbissen / zumahlen man durch die anwachsende Mediation alles wieder einzubringen gedachte. Solte nun dem gemeinen Engelländischen Geschrey nach eine ernstliche fortsetzende Ruptur, und öffentliche Gegensetzung der Frantzösischen Desseinen Engelländischer Seiten zu befahren seyn / so wäre warlich das Bad auf einmal verschüttet / und würde schwerlich in Vergessenheit gestellet werden.

Solcher revenge-Eyfer würde sich mehr und mehr häuffen / wenn der König in Franckreich / nicht allein an diesem fürnehmsten Ort seiner Conceptern-Ausführung / sondern auch anderweitig verrücket sehe / massen zu Malcontentirung dieses Königs Absehen / sich das Rebellen-Werck in Ungarn auch stecken will / und scheinet / daß die Ungarisch-Frantzösisch-Königs-Huldigung ohne dem Lande vor die Hand genommen / auch Trabanten und Königliche Bediente ihre Gage einziehen lassen müssen / dieweil die Einkünffte in leeren Beuteln sich praesentiren: In Liefland bleibet die gute Opinion, dem Churfürsten von Brandenburg in Preussen zu fallen / durch die Absetzung des General-Horns / und der Churländischen / wie auch Littauischen Durchzugs-Contradiction auch stecken / und hätten auf die Art die guten Stettiner lange harren / und warten müssen / biß dieser Erden ihre Secours-Erlösung erfolget wäre. Eines ist / das den Frantzösischen Muth annoch

groß

Groß machet/indem der Graf Königsmarck nach erwiesener Tapfferkeit auf der Insul Rügen/ sich so weit hervor thut/ und mit 4. à 5000. Mann/eini- gen Stücken und Feuermörsern einen Zug ins Mecklenburgische vornimt; da dürffte man weidlich spannen/wo es hinaus wolle/und was vor ein Des- sein er ihme vorgesetzet haben möchte. Viele der Schwedisch-favoriten Meinung hält dabor / es würde Wißmar / oder Rostock / auch wol gar Stettin (darinnen die Bürger/ihrem Vorgeben nach/ Malcontent wegen der Reformirten Predigt in der Schloß-Kirchen seyn solten/) gelten / an- dere aber bilden ihnen ein / der Graf Königsmarck zöge der Liefländischen Armee entgegen; Von welchen ich das erste zwar glaubete/wenn man in den Vestungen durchgehends schlieffe / das andere auch nicht gar sehr wider- sprechen wolte/wenn ich nur vorhero versichert wäre/ daß die grosse Brücke in der Lufft über alle die Länder und Pässe / wordurch und worüber die Ar- mee nothwendig marschiren müssen/zur eingebildeten Vollkommenheit ge- bracht wäre. Es ist wol recht lächerlich/daß einige dieser Affection zugetha- ne/ schon wetten wollen/Königsmarck hätte die Stettiner überrumpelt/ und commandirte schon wieder drinnen/ dieweil er mit denen Bürgern in Ver- ständnüß gelegen/ welche aus Forcht in der Religion reformirt zu werden/ die Brandenburgische Guarnison zum Auszug gezwungen hätten. Aber wie ein schlechtes Judicium solche Leute haben müssen / ist dahero abzuneh- men/ daß sie nicht wissen / wie weit Stettin von Strahlsunde gelegen / was für Pässe darzwischen/und daß es kein Hasensprung auf die 4. biß 26. Mei- len sey. Ein solches Phantasten- und Canaillen-Geschwätz verursachet nur / die guten und armen Bürger in einen unglimpflichen Verdacht zu bringen/und solte sich solch Gisindlein schämen/ solche lahme Possen vor- zugeben / oder einsten in warhafften Zeitungen zubringen. Ich wolte aber wol eher die rechte Warheit treffen/ nemlich/daß der Graf Königsmarck in der Insul Rügen/Strahlsund/und Greiffswalde frisch Fleisch und leben- diges Vieh /auch wol andern Vorrath benöthiget seyn möchte/ und solches aus Mechlenburg zu holen gesonnen wäre / um diesen armen Lande/ worinnen ihnen vor dem die Freundschafft wiederfahren / einen Schwedisch-gewöhnlichen Danck abzulegen. Es ist aber aller Tage A- bend noch nicht gekommen/man möchte vielleicht den Tag des Ausziehens/ aber nicht Heimkommens wissen/ und öffters stellet man eine Jagt an/aber das Wildpret wird nicht gefangen. Die Lüneburgische/und die weit davon gelegene Brandenburgische werden schon auf ihrer Hut passen / damit es nicht allezeit/ wie auf der Insul Rügen/glücke. Mich deucht ich sehe natür- lich den unruhigen Stettinischen Pusten vor Augen/ wie er denen Schwe- dischen Officirern (weiln er vermeinet/das Dessein sey auf die Dähnen oder

Brandenburgischen gerichtet) ein Hertz mit jenes Haußhörners Aufschneiderey zusprreche:

F. M. Part. ult. c. ult.

Wenn ihr nur wärt/ als ich/ verwegen/
wir wolten Preiß und Ehr einlegē/
unser Schild wie ein Buch aufheben/
den Wind die Flügel Blätter geben;
die Hörner und Füß von uns strecken/
mit Brum und Hum die Dähnen erschrecken/
auf die Flüchtigen . . . . . . sitzen/
in sie drücken der Hörner Spitzen.
Oder an ihn wetzen die scharffe Zähn.
es soll ihn Hörn und Sehn vergehn/
Sie solten sich gefangen geben/
oder nicht heim bringen ihr Leben.
Darum daß sie ihr Zähn uns weisen/
oder auch wol freventlich beissen.
Wenn wir in ihre Löcher kommen/
den Winter ein wenig brommen.
Zeit ists/ daß ihr euch nun ermant.
der Sieg steht nun in unser Hand.
Ich bin der Meister und der Mann/
der euch tapfer anführen kan/
mein Hörner solln die Bahn brechen/
daß ieder mag gewonnen sprechen.

Indem ließ die Hauptwache auf dem Marckte die Reveillematin schlagen und pfeiffen / wordurch unser Ratio-Status vor diesesmal wieder aus dem Schlaff und seinen Traum-Gesichtern verstöret wurde/ sich darbey aus dem Bette hebende præparirte er sich zur fernern Reise / und hat diesen andern Theil der andern Claß der vernünfftigen Welt zu mehrerm Nachdencken ohnpartheylich bey bevorstehender Ostermesse/ hinterlassen wollen/ leichtlich glaubende/ daß er alle und ieder Gemühter nicht contentiren mögen/ massen einer dieses/ ein ander wiedrigen Sinnes ist/ auch solche Leute sich finden/ die aus guten Böses erdichten/ und gleichwie Bühnen und Hummeln aus einer gleichen Blumen jene den Honig/ diese den Gifft saugen. Er getröstet sich aber der getreuen Erinnerung seines alten Froschmeuselers/ den er nicht der Zierlichkeit der Verse/ welchs keine Schäfereys-Geruch haben/ sondern der gut enthaltenen Lehre wegen öffters anführet:

F. M. l. 1. p. 1. c. 1.

Es ist auch Stanck/ Koht/ und Ubelstand/
wie es ieder an sich befand.
Einer sezt die Katz auf dem Schoß/
dem andern auch ihr Geruch verdroß.
Einer den guten Käß anlacht/
der ander fällt dafür in Ohnmacht.
Der Biesem-Geruch auch manchen schreckt/
dem andern Säumist vom Tod erweckt;
Nach Bier und Wein stinckt mancher Mann/
und steht ihm schlecht der Balsam an.



ENTRETIEN
DE
PHILARETE
ET D'EUGENE

Sur la question du temps agitée à NIMWEGUE

TOUCHANT LE DROIT D'AMBASSADE DES ELECTEURS ET PRINCES DE L'EMPIRE.

M. DC. LXXVIII.

Unterredung
PHILARETI
und
EUGENII

Uber die zu Nimmegen itziger Zeit abgehandelte Streit-Frage/

Betreffend das Recht der Gesandtschafft der Chur- und Fürsten des Reichs.

Aus dem Frantzösischen ins Hoch-Teutsche übersetzet.

Im Jahr M. DC. LXXVIII.

A L'[illegible] de Nimvegue à la Haye, je me trouuay en compagnie de deux gentilshommes Allemands qui estoient voisins & parens: l'un du pays de Juliers sujet de Mons. le Duc de Nieubourg, l'autre de Cleves vassal de Mons. l'Electeur de Brãdebourg. Ils avoien de l'esprit & des habitudes chez les Ambassadeurs: je les fis tomber adroitement sur la question du droit d'Ambassade des Electeurs & Princes du S. Empire, qui est si agitée aujourdhui, & sur la quelle je prevoyois qu'ils ne seroient pas d'accord: je vous representeray leur conversation autant que ma memoire les a pû suiure.

Eugene. Je m'étonne, *Philarète*, que vous vous opiniastrez encor à soûtenir une si mauvaise cause.

Philarete. Je pourrois dire que je m'étonne de vostre étonnement, mais nous n'en serions pas plus avancés, & j'aime mieux d'entendre des raisons, que des amplifications.

Eug. Vous voulez donc que je repete tout ce qui a esté si souvent debattu entre nous.

Phil. Je le veux bien: la que-

Als ich von Nimmegen nach dem Haag reisete/ befande ich mich in Gesellschafft zweyer Teutschen Edelleute / welche beyde Nachbarn und Verwandte waren: der eine aus dem Jülcher Lande / ein Unterthan des Herrn Hertzogs von Neuburg / der ander aus dem Clevischen / ein Vasall des Hn. Churfürstens zu Brandenburg. Sie hatten beyde guten Verstand und Zutritt bey denen Abgesandten: Ich brachte sie füglich auf die Frage von dem Recht der Gesandtschafft der Chur- und Fürsten des Heil. Röm. Reichs / welches heutiges Tages sehr bestritten wird/ und darüber/ wie ich vorher sahe/ sie nicht [illegible]: Ich will dem Leser ihr Gespräch / so gut als ich es in meinem Gedächtnüß behalten habe/ fürstellen.

Eugenius. Ich verwundere mich / Philarete, daß er annoch so hartnäckigt ist/ eine so böse Sache zu behaupten.

Philaretus. Ich könte sagen/ daß ich mich über seine Verwunderung verwundere/ es würde uns aber solches zu nichts beförderlich seyn/ massen ich lieber gründe als Weitläufftigkeiten anhöre.

Eugen. So will er dann / daß ich dasjenige wiederhole / was so offtmahls unter uns ist bestritten worden.

Philaret. Sehr wol: Die Frage

stion est, si les Princes de l'Empire ont droit d'envoyer des Ambassadeurs à Nimvvegue, & si ces Ambassadeurs y doiuuent estre traités comme ceux des Roys & Electeurs, ou Princes d'Italie.

Eug. C'est vostre sentiment, *Philarete*, & moy je soustiens, qu'il y faut faire une difference essentielle.

Phil. Et d'ou viendroit cette difference, je vous en prie: est ce que nos Princes ne sont pas souverains.

Eug. Je n'en sçay rien; mais je sçay bien qu'ils sont sujets de l'Empereur & de l'Empire.

Phil. Et les Electeurs?

Eug. Ils sont les premiers membres de l'empire, & ils le gouuernent avec l'Empereur, qui en est le chef.

Phil. Ils ne prestent donc point de serment à l'empereur ny à l'empire?

Eug. Pourquoy non? ils le prestent sans doute.

Phil. Peut estre que le serment des Princes est autre que celuy des Electeurs.

Eug. J'avoue qu'il n'y a point de difference.

Phil. Peut estre que les Ele-

ge ist / ob die Fürsten des Reichs berechtiget sind / Abgesandten nacher Nimmegen zu schicken / und ob sothanige Abgesandten wie der Könige / Churfürsten oder Italiänischen Fürsten Abgesandte daselbst sollen tractiret werden.

Eugen. Dieses ist seine Meinung / Philarete, ich aber behaupte / daß man einen wesentlichen Unterschied darinnen machen müsse.

Philaret. Ey Lieber! wo solte doch dieser Unterschied herkommen: Sind unsere Fürsten nicht etwan souverain.

Eugen. Ich weiß es nicht; aber wol / daß sie des Kaysers und des Reichs Unterthanen sind.

Phil. Und die Churfürsten?

Eugen. Sie sind die fürnehmste Glieder des Reichs / und regieren dasselbe mit dem Kayser welcher dessen Haupt ist.

Phil. So leisten sie dann dem Kayser und dem Reich keinen Eyd?

Eug. Warum nicht? Sie thun solches ohne Zweiffel.

Phil. Vielleicht hat es eine andere Bewandnüß mit der Fürsten als der Churfürsten Eyde.

Eug. Ich gestehe / daß kein Unterschied darinnen ist.

Phil. Vielleicht dörffen die Chur-

cteurs ne sont pas réponsables dans la Chambre Imperiale ny dans le Conseil Aulique.

Eug. Ce n'est pas en cela non plus qu'ils different des Princes.

Phil. C'est donc sans doute, que les Electeurs ne sçauroient estre mis au ban ny depouillés de leur terres.

Eug. Vous me raillez *Philarete* avec vous questions. Car vous sçauez, ce qui est arrivé à Jean Frederic Electeur de Saxe, & à Frederic Comte Palatin.

Phil. Voyez donc maintenant, ou vostre passion vous à mené: pour oster la souueraineté aux Princes, vous estes obligé de ranger les Electeurs au nombre des sujets, puisque vous ne sçauriez monstrer en quoy un Electeur soit moins sujet qu'un Prince.

Eug. C'est qu'il est du *College Electoral.*

Phil. Et un Prince n'est il pas du Colle des Princes?

Eug. Mais le College Electoral a plus de pouuoir que celuy des Princes.

Phil. Je ne sçay.

Eug. Quoy, *Philarete*, vous niez une chose de fait, & qui est notoire. Le College des Princes peut il faire un Empereur?

fürsten an der Kayserlichen Cammer oder dem Reichs-Hof-Raht nicht zu Rechte stehen.

Eug. Hierinnen sind sie gleichfals von den Fürsten nicht unterschieden.

Phil. So können zweiffelsohne die Churfürsten nicht in den Bann gethan oder ihrer Landschafften beraubet werden.

Eug. Er spottet meiner mit seinen Fragen / Philarete, sintemahl ihm wol bewust / was Johann Friedrich dem Churfürsten zu Sachsen / und Friedrich dem Pfaltzgrafen widerfahren ist.

Phil. Hier siehet er nun / wohin ihn seine Gemühts-Regung gebracht hat: Dann damit er denen Fürsten die Souverainität benehmen möge / so muß er die Churfürsten unter die Zahl der Unterthanen setzen / weil er nicht erweisen kan / warinnen ein Churfürst weniger unterthan als ein Fürst ist.

Eug. Darum / weil er aus dem Churfürstlichen Collegio ist.

Phil. Ist dann ein Fürst nicht aus dem Fürstl. Collegio?

Eug. Es hat aber das Churfürstliche Collegium mehr Macht als das Fürstliche.

Phil. Ich weiß nicht.

Eug. Wie / Philarete, will er eine gantz klare und offenbahre Sache läugnen. Kan dann das Fürstliche Collegium einen Kayser machen.

Phil.

Phil. Non, Eugene, je ne suis pas d'humeur à chicaner, je vous avoue que les Estats de l'Empire en general ont trouvé à propos de se décharger sur le college Electoral de certaines choses, qui ne peuuent estre faites commodement que par peu de personnes. Comme l'Election de l'Empereur, la convocation d'une Diete, la preparation des matieres, qui doiuent estre agitées, & choses semblables. En un mot, ils sont le senat de nostre Republique; mais excepté l'Election, ils ont plus tost l'autorité de consulter, que la faculté de conclure.

Eug. Je sçay que vous avez accoustumé de comparer le College Electoral avec le Senat de Pologne, mais vous vous en abstiendrez doresnavant, s'il vous plaist.

Phil. Et pourquoy?

Eug. Parce qu'il est ridicule de comparer un Electeur avec un Senateur de Pologne.

Phil. C'est seulement pour dire qu'un Electeur n'est pas plus au dessus des Princes en Allemagne, que les Senateurs sont au dessus des autres nobles en Pologne.

Phil. Nein/ Eugeni, ich muß es gestehen/ daß die Reichs-Stände ins gemein für rahtsam befunden/ gewisse Sachen dem Churfürstlichen Collegio anzuvertrauen/ welche nicht füglich als durch wenige Personen verrichtet werden können. Als die Erwehlung des Kaysers/ die Ausschreibung eines Reichs-Tags/ die Benahmung der Sachen/ welche sollen vorgetragen werden/ und dergleichen mehr. In Summa/ sie sind der Raht unserer Republic; Sie haben aber die Wahl ausgenommen/ vielmehr die Authorität zu rahtschlagen/ als die Macht zu beschliessen.

Eug. Ich weiß/ daß er im Gebrauch hat/ das Churfürstliche Collegium mit dem Pohlnischē Reichs-Raht zu vergleichen/ er wird sich aber hinfüro/ wann es ihm beliebet/ dessen enthalten.

Phil. Und warum?

Eug. Weil es lächerlich ist/ einen Churfürsten mit einem Pohlnischen Reichs-Raht zu vergleichen.

Phil. Ich sage es nur darum/ weil die Churfürsten nicht höher über die Teutsche Fürsten als die Pohlnische Reichs-Rähte über die andere Pohlnische vom Adel sind.

Eug. Mais vous m'avouerez tousjours, que les Senateurs en Pologne n'ont pas plus de part aux Elections que les autres.

Phil. Je l'avoue *Eugene*, & dis que c'est aussi principalement dans le point de l'Election que consiste le pouuoir & la prerogative de nos Electeurs, qui les met au dessus de simples Senateurs. Car le College Electoral, separé de la Diete ou de l'assemblée generale, à droit de deliberer de tout, mais il n'a point de pouuoir d'arrester des choses de consequence, excepté la seule *Election*, mais ceelle-cy ne luy donne point de Superiorite.

Eug. Les Electeurs pourtant pretendent quelque chose de plus, & vous sçavez ce que les Capitulations leur accordent.

Phil. Vous me faites rire quand vous me parlez icy des Capitulations; car c'est comme vous me vouliez alleguer ce que les Electeurs se donnent eux mêmes.

Eug. Mais l'Empereur le leur promet.

Phil. La force des *Capitulations* à l'égard des points agitez

Eug. Er wird mir aber doch gestehen müssen, daß die Polnische Reichs-Räthe keinen grössern Theil an den Wahlen als andere haben.

Phil. Ich gestehe es, Eugeni, daß fürnehmlich in der Wahl die Macht und der Vorzug unserer Churfürsten bestehe, welche dieselbige auch über schlechte Reichs-Rahte erhöhet. Dann es hat das Churfürstliche Collegium, so fern es von der allgemeinen Reichs-Versammlung abgesondert ist, das Recht über alles zu rahtschlagen, aber keine Macht über wichtige Sachen, ausgenommen die Wahl einen Schluß zu fassen, es gibt ihnen aber diese keine Superiorität oder Ober-Stelle.

Eug. Gleichwol suchen die Churfürsten etwas mehrers, und er weiß was ihnen die Capitulationen verwilligen.

Phil. Er beweget mich zum Lachen, wann er allhier von den Capitulationen Meldung thut; Dann es ist so viel als wann er beybringen wolte, was ihnen die Churfürsten selber zueignen.

Eug. Der Kayser verspricht ihnen aber solches.

Phil. Die Krafft der Capitulationen in denen strittigen Puncten zwischen

entre les Electeurs & les Princes, est en suspens, & ne sçauroit passer pour une loy de l'Empire. Car il est constant, ce me semble, qu'il n'appartient qu'à la Diete d'en faire. Autrement les Electeurs en feroient tant qu'ils voudroient.

Eug. Je ne sçay comment vous faites, pour eluder mes meilleures raisons.

Phil. Avouez plustost qu'elles ne sont pas trop fortes.

Eug. Mais au moins vous ne me sçauriez nier, que dans la Diete même un Electeur n'aye plus de pouvoir qu'un Prince.

Phil. Peut estre a-il des Princes qui n'y peuvent pas moins que quelque Electeur. Je ne veux pas vous en alleguer des exemples.

Eug. Je ne parle pas de ce pouvoir de fait, que la puissance donne, mais de la faculté de droit établie par les loix & coustumes. Or vous sçavez que c'est par là que le College des Electeurs est égal pour le moins à celuy des Princes, que les suffrages des sept Electeurs valent autant que ceux de tous les Princes en general, & que par consequent un Electeur vaut bien dix Princes.

Phil. Cela pourroit estre vraysemblable en theorie; mais en pra-

schen denen Chur- und Fürsten ist noch ungewiß, und kan für keine Satzung des Reichs gehalten werden. Dann es meinem Bedüncken nach einer Reichs-Versammlung zustehet, selbige zu machen / sonsten würden die Churfürsten solcher so viel machen als ihnen beliebte.

Eug. Ich weiß nicht / wie er es macht / daß er meine beste Gründe verspottet.

Phil. Er gestehe vielmehr / daß sie nicht gar zu starck sind.

Eug. Er kan aber doch nicht in Abrede seyn / daß auf dem Reichs-Tage ein Churfürst mehr Macht als ein Fürst habe.

Phil. Vielleicht gibt es Fürsten / welche nicht weniger als ein Churfürst vermögen. Ich will anietzo kein Exempel anziehen.

Eug. Ich rede nicht von der thätlichen Macht / welche die Gewalt giebt / sondern von der Macht des Rechtens / so durch die Gesetze uñ Gewonheiten bestättiget worden. Nun ist ihm bewust / daß zum wenigsten hierinnen das Churfürstliche Collegium dem Fürstlichen gleich ist / daß die Stimmen der sieben Churfürsten eben so viel als die Stimmen aller Fürsten ins gemein gelten / und einfolglich ein Churfürst so viel als zehen Fürsten gilt.

Phil. Dieses könte wol in der Theorie wahrscheinlich seyn; aber

Puisque il est asseuré qu'un Prince puissant en entraine bien dix autres; ainsi il ne vaut pas moins qu'un Electeur.

Eug. J'ay déja retranché la consideration de la puissance, & je ne parle que du droit, qui égale tous les Princes, mais qui les distingue des Electeurs.

Phil. Puisque vous faites tant de fonds sur cette distinction des Colleges des Electeurs & Princes, il faut que je vous dise que la consequence que vous en tirez est pas mesme veritable à l'égard du simple droit & dans la theorie.

Eug. Aprés cela vous nierez qu'il fait jour, & que nous parlons.

Phil. Doucement mon cousin; je vous prie de vous donner un peu de patience, & je me promets, que vous serez ébranlé. N'est il pas vray que tout cet avantage, que vous donnez icy aux Electeurs dans la Diete, ne peut avoir lieu qu'en ces matieres qui dependent de la *pluralité de voix*.

Eug. Je l'auoue.

Phil. Et a l'egard des autres un Prince est égal a un Electeur.

Eug. J'y consens.

Phil. Maintenant, dites moy, si les choses qui dependent de la pluralité, sont plus considerables que les autres.

aber in der Praxi und Usang ist es gewiß / daß ein mächtiger Fürst wol ihrer zehen andere nach sich ziehet; und solchem nach gilt er nicht weniger als ein Churfürst.

Eug. Ich habe allbereits das Ansehen von der Gewalt abgeschnitten / und rede nur von dem Rechten / welches alle Fürsten gleich machet / dieselbige aber von den Churfürsten unterscheidet.

Phil. Dieweil er sich dann so sehr auf den Unterscheid der Chur- und Fürstlichen Collegien stützet / so muß ich ihm anzeigen / daß die Folge / so er daraus ziehet / in Ansehung des blossen Rechtens und in der Theorie nicht wahr ist.

Eug. Solchem nach wird er auch leugnen / daß es Tag ist und wir mit einander reden.

Phil. Gemach / mein Vetter / ich bitte ihn / etwas Gedult zu haben / und ich bin versichert / daß er werde beweget werden. Ist es nicht wahr / daß aller Vortheil / den er allhier denen Churfürsten auf einer Reichs-Versamlung beygeleget / keine statt haben mag / als in denen Sachen / welche bey den mehrern Stimmen bestehen.

Eug. Ich gestehe es.

Phil. Und was die anderen anlanget / so ist ein Fürst einem Churfürsten gleich.

Eug. Ich stimme hiermit ein.

Phil. Nun sage er mir / ob diejenige Sachen / welche bey den mehrern Stimmen bestehen / wichtiger sind als andere.

Eug.

Eug. Je n'en sçay rien: pourquoy me voulés vous tousjours embarasser avec toutes vos questions captieuses.

Phil. Je répondray donc pour vous, & je vous diray, que celles, qui en sont independãtes, sont incomparablement plus importances: puisque c'est à cause de leur importance, qu'on les a exemtées de la forme ordinaire de conclure.

Eug. Ce n'est qu'en matiere de Religion ou lors que les Protestans & ceux de l'Eglise Romaine peuvent estre partagez, que la pluralité cesse.

Phil. Vous me pardonnerez mon cousin, il y a bien d'autres matieres: par exemple en matiere de *Collectes* ou impositions on soûtient que la pluralité ne conclud pas, & le traité de Westphalie a autorisé ce doute, en disant, qu'il le laisse indecis. Puisque donc un Prince ne sçauroit estre forcé legitimement par la pluralité en matiere de collectes, il le pourra estre encor moins en ces questions plus importantes, qui regardent la liberté, la souveraineté, & le salut de ses Estats.

Eug. Ainsi vous ne laisserez rien à la Diete, que de petites bagatelles: par exemple, le reglement des

Eug. Ich weiß es nicht: Warum will er mich immerzu mit seinen verführischen Fragen verwirren.

Phil. So wil ich dann vor ihn antworten und sagen / daß diejenige / so bey denenselben nicht bestehen / weit wichtiger sind: Weil man sie um ihrer Fürtrefflichkeit willen von der gewöhnlichen Form zu schliessen befreyet hat.

Eug. Die mehrere Stimmen finden keine Statt in Religions-Sachen / oder wann die Protestirende und Römisch-Catholische zertheilet seyn können.

Phil. Ich bitte ihn um Verzeihung / mein Vetter / es gibt noch wol andere Materien: Zum Exempel in Sachen / die Collecten oder Steuern betreffend / hält man dafür / daß die mehrere Stimmen nichts beschliessen / und das Westphalische Friedens-Instrument hat diesem Zweiffel ein Ansehen gemacht / indem es denselben unerörtet gelassen: Weil derohalben ein Fürst durch die mehrere Stimmen in Collecten-Sachen rechtmässiger Weise nicht kan gezwungen werden / so kan es noch viel weniger in wichtigeren Fragen geschehen / welche die Freyheit / Souverainität / und die Wolfahrt seiner Landen angehen.

Eug. Solcher gestalt läst er der Reichs-Versamlung nichts als geringe Sachen übrig / zum Exempel /

monnoyes, du commerce, des procés, & choses semblables.

Phil. Vous le poussez trop loin: il faut bien distinguer, pour bien juger. Les choses qui regardent l'administration de l'Empire en general, appartiennent à la Diete, & dependent de la pluralité des voix, par exemple: si l'Empire declare la guerre, ou s'il fait la paix; s'il traite des alliances, & s'il envoye des Ambassadeurs; s'il leve des trouppes, s'il donne des charges; c'est à la diete de se regler: mais ce qui interesse, la liberté & la souveraineté de chaque Electeur ou Prince en particulier, ne va pas de même: car vous voyez qu'il peut declarer la guerre en son particulier, pour veu que l'Empire n'en soit point incommodé; & si l'Empire declare la guerre, l'on asseure qu'il peut rester neutre, pour veu qu'il contribue sa quote part.

Eug. Je voy bien, que ce que vous dites n'est pas moins avantageux aux Electeurs, qu'aux Princes; c'est pourquoy je ne vous y veux point contredire.

Phil. Vous voyez donc, que tous les avantages des Electeurs sur les Princes n'interessent point la liberté ny la souveraineté: & par consequent si les Princes sont sujets, les

zu die Anordnung des Müntzwesens / der Commercien / Proceß-Händel / und dergleichen.

Phil. Er treibet es gar so weit: Wann man wol urtheilen will / so muß man wol unterscheiden. Die Sachen / welche die Verwaltung des Reichs ins gemein betreffen / gehören auf den Reichs-Tage / und bestehen bey den mehrern Stimmen / zum Exempel: Wann das Reich den Krieg ankündiget / oder Frieden machet / wann es Bündnüsse aufrichtet / oder Abgesandten verschicket; Wann es Volck wirbt und Aemter vergibt / so muß solches auf dem Reichs-Tage geschehen: Was aber die Freyheit und Souverainität eines jeden Chur- oder Fürstens insonderheit betrifft / so hat es damit eine andere Bewandtnüß; masse man siehet / daß er einen Krieg sich selber ankündigen kan / dafern nur das Reich damit nicht beunruhiget wird; und wann das Reich einen Krieg ankündiget / so versichert man / daß er neutral verbleiben mag / dafern er nur seinen Antheil beyträget.

Eug. Ich sehe wol / daß das jenige / so er fürbringt / denen Churfürsten eben so vortheilhafftig ist als denen Fürsten; Derowegen will ich ihm hierinnen nit widersprechen.

Phil. So siehet er demnach / daß alle Vortheile der Churfürsten über die Fürsten keineswegs die Freyheit oder Souverainität angehen:

Electeurs ne sont pas libres; & si les Electeurs sont souverains, les Princes n'auront pas moins d'independance. Car *le privilege de non appellando* appartient aussi à quelques Princes, & quelques Electeurs ne l'exercent pas; il y aussi des Princes, *Vicaires du S. Empire*; & les autres prerogatives des Electeurs, qui dependent de ce qu'ils sont *Archi. Officiers nés du S. Empire*, & ne leur appartiennent qu'à l'égard d'une function de leur charge, ne valent pas la peine d'en parler icy.

Eug. Je suis contraint d'auouer, que tous les Princes de l'Empire sont également libres, mais il me semble pas qu'ils sont également souuerains. J'auoue que plusieurs maisons des Princes de l'Empire sont aussi anciennes, aussi illustres, & aussi considerables, que celles des Electeurs; qu'ils ont droit de suffrage dans la diete, & qu'ils ont tout autant de pouuoir chez eux & ailleurs, que les Electeurs; mais cela ne suffit pas pour les égaler à ceuxcy. Car si cela est, tous les Princes de nouvelle creation, qui ont session & voix deliberative dans la diete, tous les Comtes & autres seigneurs immediatement sujets à l'Empire, toutes les Villes imperiales, & generalement tous

ben. Und wann dahero die Fürsten Unthanen / die Churfürsten eben so wol nicht frey sind/und woferne die Churfürsten souverain sind/ so haben die Fürsten nicht geringere Freyheit und Unabhängigkeit. Dann das Vorrecht de non appellando kommt auch einigen Fürsten zu / etliche Churfürsten aber gebrauchen es nicht; so sind auch einige Fürsten des Heil. Reichs Vicarii oder Verweser / von den übrigen Freyheiten der Churfürsten aber allhier zu reden/so darinnen bestehē/daß sie gebohrne Ertz-Beamte des H. Reichs sind/und ihnen nur in Ansehung ihrer Amts-Verwaltung zukommen/ so ist es der Mühe nicht wehrt.

Eug. Ich muß bekennen/ daß alle Reichs-Fürsten frey / es bedüncket mich aber nicht/daß sie alle gleich souverain sind/ich gestehe/ daß vieler Reichs-Fürsten Häuser eben so alt/eben so Durchläuchtig und eben so ansehnlich als der Churfürsten sind; daß sie ihre Stimme auf dem Reichs-Tage/ und eben so wol Gewalt bey ihnē und anderwertlich als die Churfürsten habē; solches aber ist nicht genugsam / jene diesen gleich zu machen. Dann wo deme also/so würden alle neugemachte Fürsten/ welche auf den Reichs-Tägen ihren Sitz und Stimme zu rahtschlagen haben / alle Grafen und andere dem Reich unmittelbahr unterworffene Herrē/ alle Reichs-

ceux qui ont des droits territoriaux, ou qui possedent ce ce qu'on appelle, Superiorité territoriale, seront souuerains & pretendront aller du pair avec les plus grands Princes.

Phil. Je vous accorde, qu'il y a bien de la difference entre *la souuerainité & la Superiorité territoriale*; mais il me semble que cette difference n'a pas esté bien expliquée.

Eug. Vous me ferez plaisir de l'expliquer.

Phil. Je croy qu'il y a des degrez dans la seigneurie. Il y a Seigneur de jurisdiction, Seigneur du Territoire & *Souuerain*, c'est à dire Prince libre, ou Republique. Le *Seigneur de jurisdiction* est celuy qui a la haute moyenne ou basse justice, & quelques autres droits seigneuriaux; mais il est sujet d'un autre, ce qu'il peut sur ses sujets est fort limité, & il a bien le pouuoir de contraindre quelques mutins en se servant des ministres de la justice ou en faisant sonner le toxain, mais il n'a pas le droit de lever des gens de guerre & de entretenir des forces capables de contraindre toute la comunauté: car cela n'appartient qu'à celuy qui a la *Superiorité territoriale*, comme nous l'appellons en Allemagne. Mais

Städte / und durchgehends alle diejenige / so Territorial- oder Land-Gerechtigkeiten haben/oder wie man es nennet/die Superioritatem territorialem oder obere Landherrlichkeit besitzen / souverains, und denen grösten Fürsten gleich seyn wollen.

Phil. Ich gestehe ihm / daß ein grosser Unterscheid zwischen der Souverainität und der Territorial-Superiorität seye; es düncket mich aber / daß dieser Unterscheid nicht genugsam erkläret worden.

Eug. So thue er mir dann den Gefallen und erkläre mir denselbe.

Phil. Ich halte dafür / daß Staffeln und gradus in einer Herrlichkeit sind. Es ist ein Herr/ der die Jurisdiction oder den Gerichts-Zwang hat / ein Herr des Landes und Souverain, das ist/ ein freyer Fürst oder Republic. Der Herr des Gerichts-Zwangs ist derjenige/so die hohe/ mittlere und niedrige Gerechtigkeit/und andere Herrschafftliche Rechten hat; Er ist aber einem andern unterworffen / was er über seine Unterthanen vermag/ ist sehr umschräncklich / und hat er zwar die Macht einige Widerspenstige zu zwingen / indem er die Diener der Gerechtigkeit gebrauchet/oder die Sturmglocke läuten lässet / er hat aber das Recht nicht/ Kriegs-Völcker zu werben und solche zu unterhalten/damit die gantze Gemeine zu zwingen: Dann dieses

stehet

il y a encor de la difference entre les especes de ceux qui jouissent des droits territoriaux. Car si le territoire est petit, comme celuy du Royaume imaginaire d'Ivetot, ou de la petite Republicelle de S. Marin, le Seigneur ou le Senat de ce Territoire pourra sans doute entretenir une garnison pour se maintenir contre les desordres domestiques; mais il ne pourra pas se faire considerer par dehors, pour ce qui regarde la paix la guerre & les alliances des étrangers, & le cours des affaires generales de l'Europe: car cela est reservé à ceux qui sont maistres d'un territoire assez cõsiderable, pour estre appellez *Souverains ou Potentats*.

Eug. Il me semble que les françois mêmes appellent quelques fois souveraineté, ce qui n'est qu'un petit territoire, qui seroit seulement capable, selon vous, de la Superiorité territoriale; comme par exemple la souveraineté de Bidache.

Phil. J'en demeure d'accord, & je sçay que le Marechal Duc de Grammond s'appelle souverain de Bidache: mais autre chose est, estre appellé Souverain, absolument parlant, & estre souverain d'un certain lieu; c'est à dire y

stehet nur denjenigen zu / welche die Territorial-Superiorität und obere Lands-Gerechtigkeit hat / wie wir solches in Teutschland nennen. Es ist aber noch ein Unterscheid zwischen denen / die sothaniger Land-Rechten geniessen. Dann wofern das Land klein ist / wie das eingebildete Königreich Ivetot, oder die kleine Republic S. Marin, so kan der Herr oder der Raht selbigen Landes zweiffelsohne eine Besatzung unterhalten / sich gegen die einheimische Aufruhren zu beschützen; Er kan sich aber ausserhalb in kein Ansehẽ bringen / was den Frieden / Krieg / Bündnüsse mit den Fremden / uñ den Lauff der allgemeinen Sachẽ in Europa betrifft: Dann dieses ist denjenigen vorbehalten / welche Herren über ein ziemlich grosses Land sind / und dahero Souverainen oder Potentaten genennet werden.

Eug. Mich düncket / daß die Frantzosen selber dasjenige bißweilen Souverainität nennen / was nur ein kleines Ländlein ist / und seiner Meinung nach nicht einmal der Territorial-Superiorität fähig seyn würde; als zum Exempel / die Souverainität Bidache.

Phil. Ich stimme damit überein / und ist mir bewust / daß der Marschall uñ Hertzog von Grammond sich einen Souverainen zu Bidache nennet: Aber es ist ein anders / ein Souverain schlechterdings

ayant la superiorité territoriale. Aussi n'entendrez vous pas dire, je pense, que le Duc de Grammond est un souverain: ce que vous entendrez neantmoins par tout lors qu'on parle des Electeurs & Princes de l'Empire, qui possedent des pays fort amples, comme chacun le sçait.

Eug. De sorte que chez vous *souverain ou Potentat* est celuy qui se peut faire considerer en Europe en temps de paix & en temps de guerre, par traitez, armes & alliances.

Phil. Voila justement ce que je voulois dire, & ce qui est conforme à la practique, & a la façon de parler receue dans le monde. Car c'est cette faculté qui fait prendre part *aux privileges du droit des gens*, c'est à dire à l'egard des ceremonies, du rang, des Ambassades, des declarations de guerre, des cartels, du respect qu'on doit aux Souuerains, de l'inviolabilité de leur personne, & de tout ce qui est receu entre les Potentats par la raison reconnue generalement de tout temps, ou par la coustume introduite de nos temps entre les peuples civilisés & sur tout entre les Chrestiens de nostre Europe.

Eug. Ce que vous dites icy me

dings gemeinet zu [illegible] Souverain über einen gewissen Ort zu seyn; wann man nehmlich daselbst die Territorial Superiorität hat: Und glaube ich nicht / daß er hören wird / daß der Hertzog von Gramond ein Souverain seye: welches er aber gleichwol allenthalben hören wird / wann man von Chur- und Fürsten des Reichs redet / welche grosse und weitläufftige Landschafften besitzen / wie iedermann bewust ist.

Eug. Solchem nach heisset bey ihm derjenige ein Souverain oder Potentat / welcher sich in Europa zu Kriegs- und Friedens-Zeiten / durch Waffen und Bündnüsse in Ansehen bringen kan.

Phil. Dieses ist eben dasjenige / was ich sagen wolte / und der Praxi und gewöhnlichen Redens-Art in der Welt gemäß ist. Dann diese Macht ist es / welche Theil an den Freyheiten des Vôlcker-Rechts nimmt / nehmlich an den Ceremonien / dem Sitze / denen Gesandtschafften / Kriegs-Ankündigungen / Cartelen / dem Respect, so man denen Souverainen schuldig ist / der Unverletzlichkeit ihrer Person / un an allem dem / was unter Potentaten vor langer Zeit her gebräuchlich oder durch die Gewonheit unserer Zeit unter höfflichē Völkern schaffen / insonderheit aber unter dē Europæischē Christen eingeführet worden ist.

Eug. Dasjenige / so er allhier beybrin-

paroîst fort raisonnable. Et je croy qu'on peut dire que la nature ou la raison a introduit une certaine *Fraternité* entre les Souuerains, qui veut que l'un prenne quelque part à ce qui touche la personne & l'estat de l'autre, & qu'ils ayent de grands égards l'un pour l'autre. D'autant qu'ils sont ordinairement parens, & que nous voyons que le sang des premieres familles de l'Europe est mélé par mille mariages. Certes il n'y a gueres eu de veritables Princes souuerains de l'Allemagne qui ne descendent incontestablement d'un Empereur ou d'un Roy. Et Henry II. Roy de France allegua cette societé ou si vous voulez cette confrairie de tous les Princes, lors qu'il prit en sa protection Albert Marquis de Brandebourg chassé de ses Estats, comme Bodin le rapporte: & ce fut pour cette raison entre autres que le Roy de Suede Gustave Adolphe entreprit le rétablissement des Princes de Meclebourg. Cependant j'auoue que les Republiques considerables & les Princes electifs qui ne sont pas de si grande naissance, ne laissent pas d'avoir les privileges de la souueraineté, pour veu qu'ils ayent les conditions requises cy dessus.

beybringet / kommet mir sehr vernünfftig für. Und ich halte dafür/man könne sagen/es habe entweder die Natur oder Vernunfft eine gewisse Brüderschafft unter hohen Potentaten eingeführet/ wodurch der eine/was des andern Person und Stand betrifft/ einiges Antheil nimmt / und daß sie einander in grosse Beobachtung ziehen; sintemahl wir sehen/ daß sie gemeiniglich verwandt sind/ und daß das Geblüt der fürnehmsten Geschlechte in Europa vermittelst tausend Heurahten vermischet ist. Und gibt es in Warheit wenig souveraine Fürsten in Teutschland / welche ihre Abkunfft nicht von einem Kayser oder Könige unwidersprechlich haben solten. So zoge auch König Henrich der II. sothanige Fürsten-Gesell- oder Brüderschafft an / als er den aus seinen Landen vertriebenen Marggraf Albertum zu Brandenburg in seinen Schutz genommen/wie Bodinus solches berichtet: Und es war auch unter andern um dieser Ursache willen/ daß Gustavus Adolphus, der König in Schweden/die Wiedereinsetzung der Fürsten von Mechlenburg unterfinge/unterdessen gestehe ich/daß ansehnliche Republiquen und Wahl-Fürsten/ welche nicht von so grosser Abkunfft sind/ dennoch die Freyheiten der Souverainität haben / dafern sie nur die oben erforderte Stücke besitzen.

Phil.

Phil. Vous estes sujet d'un Electeur, mon cousin, & moy je le suis d'un Prince : neantmoins je ne veux pas estre soubçonné de vouloir flatter nos maistres, & j'auoue ingenûment, que l'Empereur & l'Empire ont un tres grand pouvoir sur les Electeurs & Princes, mais je soûtiens que cela ne detruit pas la souueraineté.

Eug. C'est ce qu'il faudroit discuter un peu plus exactement. Car en effect nous ne leur attribuons pas *la Majesté*, qui reside dans l'Empereur comme chef de l'Empire.

Phil. Si la Majesté est prise pour une qualité d'honneur, elle reside dans l'Empereur seul, mais si elle signifie une puissance, elle est en quelque façon partagée, avec les Estats.

Eug. Mais soit que vous l'attribuiez à l'Empereur, ou à l'assemblée des estats, il sera tousjours manifeste, qu'elle n'appartient pas à un Prince en particulier.

Phil. J'en demeure d'accord.

Eug. Mais la Majesté n'estant autre chose que la souueraine puissance, je ne voy pas comment la souueraineté peut rester aux Princes, quand la Majesté leur a esté ostée.

Phil. Je sçay que nos auteurs soit,

Phil. Der Vetter ist ein Chur-fürstlicher/ und ich ein Fürstlicher Unterthan: Jedennoch will ich mich nicht in den Verdacht setzen/ ob wolte ich unseren Herren liebkosen / sondern ich bekenne rund heraus / daß der Kayser und das Reich eine sehr grosse Macht über die Chur- und Fürsten haben/ allein ich behaupte / daß solche keinesweges die Souverainität zerstöre.

Eug. Dieses muß noch etwas genauer untersuchet werden/ dann wir legen ihnen in Warheit keine Majestät zu / welche allein in dem Kayser/ als dem Haupt des Reiches/ ihren Sitz hat.

Phil. Wofern die Majestät für eine Ehren-Qualität genommen wird / so besitzet sie der Kayser allein/ wann sie aber eine Gewalt oder Macht bedeutet / so ist solche auf einige Weise mit deną Ständen zertheilet.

Eug. Er lege sie gleich dem Kayser / oder der Stände Versammlung bey / so ist es doch klar und offenbahr/ daß sie keinem Fürsten insonderheit zukommet.

Phil. Ich stimme damit überein.

Eug. Dieweil aber die Majestät nichts anders ist als die höchste Macht/ so sehe ich nicht/ wie die Souverainität bey den Fürsten verbleiben kan / wann ihnen die Majestät benommen ist.

Phil. Mir ist bewust/ daß unsere

Juriscõsultes soit politiques, n'ont jamais éclairci cette difficulté, par ce qu'ils parlent ordinairement la langage de Justinien ou d'Aristote : je me souuiens neantmoins d'avoir ouy un jour un habil hommes qui faisoit la difference que je tacheray de vous expliquer. Il dit que la *la Majesté* est le droit de commander sans pouuoir estre commandé de qui que ce soit; mais que *la souueraineté* est un pouvoir legitime de contraindre les sujets à obeir, sans pouvoir estre contraint, si ce n'est par une guerre. Car autre chose est le droit de commander, autre chose est le droit reconnu de contraindre sans difficulté. C'est pourquoy celuy qui est souuerain dans ses estats doit avoir le droit reconnu d'entretenir des forces militaires capables de les maistriser, & mémes de se rendre cõsiderable par dehors: & la souueraineté subsiste, non obstant toutes les obligations ou si vous voulez, sujections qui sousmettent un Prince aux ordres de quelque autre; pour veu que ce ne soit pas une puissance presente & promte qui le maistrise chez luy, mais la consideration de son honneur & de son devoir, qui l'oblige à l'obeissance. Il paroist par la, que la souueraineté ne se perd pas par

fere Authores, es seyen gleich Rechtsgelehrte oder Politici, diese Schwerigkeit niemahls erörtert haben / weil sie gemeiniglich die Sprache des Justiniani oder Aristotelis reden: Nichts desto weniger erinnere ich mich / daß ich einsmahls einen gelehrten Mann gehöret habe / welcher einen Unterschied machte / den ich ihm erklären will. Er sagte / die Majestät wäre das Recht zu befehlen / ohne daß derselben iemand befehlen könte; Die Souverainität aber eine rechtmässige Gewalt / die Unterthanen zum Gehorsam zu zwingen / ohne daß dieselbe anderst als durch einen Krieg könte gezwungen werden. Dann ein anders ist das Recht zu befehlen / ein anders / das erkannte Recht ohne Schwerigkeit zu zwingen. Derowegen muß derjenige / welcher in seinen Landen souverain ist / das erkannte Recht haben / Kriegs-Völcker zu unterhalten / womit er dieselbige bezwingen / und sich ausserhalb gleichfals in Ansehen bringen könne: Die Souverainität aber bestehet ungehindert aller Pflicht oder Unterthänigkeiten / welche einen Fürsten denen Befelchen eines andern unterwerffen; dafern es nur keine gegenwärtige und schleunige Macht ist / die ihn in seinem Lande bezwinget / sondern nur die Betrachtung seiner Ehre und Pflicht / welche ihn zum Gehorsam verbindet. Hieraus erhellet / daß die Souverainität durch einen

quelque contrainte passagere, & qu'un autre ne la sçauroit acquerir dans nos Estats, que lors qu'il a obtenu un droit certain & ordinaire d'appuyer les ordres qu'il y donne par un corps subsistant capable de brider le pays. D'où il manifeste, qu'il n'y a que le droit de guerre qui puisse donner une atteinte à celuy de la souveraineté. Ce qui n'est pas estrange, puisqu'il n'y a rien au monde, qui soit à l'épreuve de ces grandes revolutions que le sort des armes cause icy bas.

Eug. Vous me faites souvenir de ce que j'ay ouy dire un jour à un grand Prince. Il conta que le Pape Urbain VIII. voulant disposer le grand Duc, qui se trouvoit à Rome, à faire un peu plus d'honneur au Connestable de Colonna, que le Ducs Serenissimes n'ont coûtume d'accorder aux Barons Romains; & luy alleguant qu'en effect le Connestable estoit Prince: le grand Duc luy repartit, qu'il y avoit de la difference entre les Princes, quoyque ils fussent tous sousmis au S. Siege, & à l'Eglise; parce que sa Sainteté se volant faire obeir des uns n'avoit qu'a envoyer des sbirris; mais qu'il falloit une armée & du canon pour reduire les autres. Cette repartie fut solide & revient parfaitement

vergänglichen Zwang nicht kan verlohren werden / und ein anderer dieselbige in unseren Landen nicht erlangen / biß er ein gewisses und gewöhnliches Recht zuwegen gebracht / die Befelche / so er darinnen gibt / mit einem Kriegs-Heer zu unterstützen / welches tüchtig / solches Land im Zaume zu halten. Woraus offenbahr / daß nur allein das Kriegs-Recht dem Recht der Souverainität einen Stoß geben könne. Worüber sich nicht zu verwundern / weil nichts gegen den grossen Veränderungen / so das Krieges-Glück hienieden verursachet / bestehen mag.

Eug. Er erinnert mich an dasjenige / was ich einsmahls einen Fürsten habe erzehlen hören. Er meldete / daß / als Pabst Urbanus der VIII. den Groß-Hertzog welcher sich zu Rom aufhielte / bereden wollen / dem Connestable Colonna etwas mehr Ehre zu erweisen / als die Durchlauchtige Hertzogen gegen den Römischen Baronen zu thun im Gebrauch hätten / mit vermelden / daß gedachter Connestabel in der That ein Fürst wäre: so gabe ihn der Groß-Hertzog zur Antwort / es wäre ein Unterschied zwischẽ den Fürsten / ob sie wol ins gesamt dem H. Stuhl und der Kirchen unterworffen wären / dann wofern Ihre Heiligkeit von einigẽ den Gehorsam erforderte / so dürffte sie nur einige Sbirris dahin schicken / da sie hingegen eines Kriegs-Heers und Geschützes

bien à nostre sujet: en effect le sort des armes estant douteux, ils'en suit que ceux qui ont des souuerains sousmis à leur autorité, feront bien mieux de se servir des voyes de douceur, que de commettre la reputation du superieur en forçant ceux que le seul respect retient, à ne garder plus de mesures.

vermöhten hätte/wann sie die andern darzu zwingen wolte. Diese Antwort war wol gegründet/und schicket sich sehr wol zu unserem Fürhaben: Dann weil das Glück der Waffen zweiffelhafftig ist/ so folget daraus/daß diejenige/welche souveraine Fürsten unter ihre Gewalt gebracht habē/ besser thäten/wann sie gelindere Mittel gebrauchten/ als die Reputation des Obern in Gefahr zu setzē/indem sie diejenige mit Gewalt zwingē/welche der einige Respect zurück hält/ keine Maß mehr inacht zu nehmē.

Phil. Vous voyèz donc que la qualité de vassal n'est pas opposée à celle de souuerain comme Grotius l'a fort bien remarqué dās son traite du droit de paix & de guerre. En effect les Roys d'Angleterre ont du hommage à la France du Duché de Guienne: Charles V. estoit *Vassal lige* du Pape à l'egard de Naples & de Sicile, aussi bien que celuy du Roy de France à raison de la comté de Flandres & autres Seigneuries: obligation dont il a esté déchargé enfin par François I. Et le Roy tres Chrestien fit offrir à la Diete par le sieur de Grauel, qu'il tiendroit de l'Empire ce qu'il avoit conquis en Flandres; aux mêmes conditions que le Roy d'Espagne.

Phil. Er siehet demnach/daß die Qualität eines Vasallen der Eigenschafft eines Souverainen nicht entgegen gesetzet wird/ wie solches Grotius in seinem Tractat von dem Frieden- und Krieges-Rechte wol angemercket hat. Die Könige in Engelland sind der Kron Frankr. wegen des Hertzogthums Guienne mit Eyde verpflichtet gewesen. Carl der V. war des Pabstes Vasall wegē der Königreiche Neapolis und Sicilien / wie ingleichem des Königs in Franckr. wegen der Grafschafft Flandern und anderer Herrlichkeiten: Eine Pflicht/wovon er endlich vō Francisco dem I. befreyet worden. Und der Aller Christlichste König hat auf dem Reichs-Tage durch den Hn. Gravel anbieten lassen/daß er dasjenige/was er in Flandern erobert / auf gleichmässige Bedingungen/wie der König in Spanien/von dem Reiche zu Lehen tragē wolle.

Eug. Mais les Electeurs & Princes sont plus étroitement obligés à l'Empire, que de simples vassaux. Car on leur peut faire leur procés, on les peut accuser civilement & criminellement; ils peuuent estre mis dans le ban imperial, & declarés decheus de leur estats & dignités.

Phil. Pour moy je ne sçaurois croire qu'ón puisse proceder criminellement contre un Electeur ou Prince de l'Empire. Cela estoit peut estre convenable à la rudesse des vieux temps, ou l'on n'épargnoit pas les Empereurs ny les Roys; & les Roys mêmes n'épargnoient pas leurs enfans ou freres: mais aujourdhui on tient ou on doit tenir les souuerains & ceux qui sont de leur sang, pour sacrés & inviolables, à fin que les peuples ne s'accoustument pas au mépris de la personne ou de la famille des Princes. Enfin ces procedeures criminelles sont aujourdhui sans exemple en Allemagne, & la raison en est manifeste. Car si l'homage que les Princes doiuuent à l'Empereur reduisoit leus personne à la condition des sujets, il est manifeste, *que les Roys étrangers,* qui tiennent des fiefs dans l'Empire *& qui prêtent le même serment que nos Princes,* deviendroient aussi

Eug. Es sind aber die Chur- und Fürsten dem Reich viel enger als blosse Vasallen verbunden. Dann man kan ihnen den Proceß machen/ man kan sie bürgerlich und peinlich anklagen; sie können in des Reichs Acht erkläret / und aller ihrer Landen und Würden verlustig werden.

Phil. Ich meines Orts kan es nicht glauben / daß man gegen einem Chur- oder Fürsten des Reichs peinlich verfahren könne. Solches käme vielleicht mit der Schärffe der alten Zeit überein/ da man weder Kayser oder Könige verschonte; ja die Könige selber schoneten ihrer eigenen Kinder und Brüder nicht: Heut zu Tage aber hält oder soll man die Potentaten und die/ so von ihrem Geblüt entsprossen sind / für heilig und unverletzlich halten: In Summa / man hat von solchen peinlichen Händlungen heut zu Tage in Teutschland kein Exempel/ und ligt die Ursach dessen am Tage. Dann dafern der Eyd/ welchen die Fürsten dem Kayser schuldig sind / ihre Personen zu Unterthanen machte / so ist offenbahr / daß fremde Könige die Lehen von dem Reiche haben/ und eben den Eyd / wie unsere Fürsten/ leisten/ gleichfals des Kaysers Unterthanen würden/

sujets de l'Empereur & pourroient estré accusés criminellement devant les tribunaux de l'Empire.

Eug. Vous demeurez pourtant d'accord que les Electeurs & Princes de l'Empire sont réponsables dans la chambre de Spire, ou devant le Cõseil Aulique, de ce qu'on peut pretendre d'eux civilement, à l'égard des estats qu'ils possedent. Vous ne sçauriez nier aussi qu'ils ne puissent estre privés de leurs fiefs par les voyes ordinaires de la justice, ou de la diete.

Phil. Je vous attendois icy mon cousin & je vous feray toucher au doigt, que cela n'est pas contraire à la souueraineté que nous avons expliquée cy-dessus. Car puisque le Prince ne sçauroit estre condamné criminellement, ny jugé proprement, criminel de leze Majesté; tout ce que la diete ou la justice peut, c'est le declarer ennemy de l'Empire, armer les Cercles contre luy & le dépouiller de tout ce qu'on luy pourra prendre: mais on n'en feroit pas moins contre un Prince étranger exemt de toute la Jurisdiction de l'Empire; puisque c'est la marque de la Souueraineté de ne pouuoir estre contrainte que par le sort des armes.

Eug. J'auoue que l'issüe de ces débats est le plus souuent douteu-

und vor des Reichs Gerichten angeklagt werden könten.

Eug. Er ist doch darinnen einig / daß die Chur- und Fürsten des Reichs gehalten sind / an der Speyrischen Kammer oder dem Reichs-Hof-Raht / wegen dessen / so man bürgerlich an sie suchen kan / in Ansehung der Lande / so sie besitzen / Antwort zu geben. Er kan auch nicht in Abrede seyn / daß sie ihrer Lehen durch die ordentliche Wege der Gerechtigkeit / oder der Reichs-Versammlung können beraubet werden.

Phil. Allhier habe ich auf ihn gepasset / mein Vetter / und will ich ihm mit dem Finger zeigen / daß solches der Souverainität / welche wir oben erkläret haben / nicht entgegen ist. Dann weil ein Fürst nicht peinlich kan verdammet / noch als ein Verbrecher der beleidigten Majestät eigentlich kan verurtheilet werden / so kan die Reichs-Versammlung oder die Gerechtigkeit anderst nichts thun / als denselben für einen Reichs-Feind erklären / die Kreyse wider ihn die Waffen bringen / und ihm alles / was man kan / wegnehmen: Weniger nicht aber würde man gegen einem fremden und von allem Gerichts-Zwange des Reiches befreyeten Fürsten thun; sintemahl es ein Kennzeichen der Souverainität ist / wañ man nicht anderst als durch das Glück der Waffen kan gezwungen werden.

Eug. Ich gestehe / daß der Ausgang

le & tousjours embarassante: car les Roys & Princes étrangers se mêlent ordinairement de ces questions, en vertu du traité de Westphalie, ou par d'autres raisons qui ne leur manquent jamais. Ainsi ce qui n'estoit au commencement qu'un procés dans le tribunaux de l'Empire, deviendra une guerre dans l'execution.

Phil. Enfin peut on voir une marque plus essentielle de la Souverainete, que *le droit de faire des alliances* confirmé dans le traité de Westphalie, & *le droit de guerre & de paix* qui appartient incontestablement à nos Electeurs & Princes? Car ils peuuent declarer la guerre à un Prince étranger ou l'assister contre son ennemy sans demander le consentement de l'Empire.

Eug. Cela est un peu douteux.

Phil. C'est pourtant le traité de Westphalie qui le dit, car dans le §. *& ut eo sincerior*, vous remarquerez qu'il est arresté: quand mêmes l'Empire tout entier ne se pourroit point mêler des guerres, qui pourroient estre allumées a l'avenir entre la France & l'Espagne hors limites & cercles du dit

gang sothaniger Streitigkeiten offtmahls zweiffelhafft iederzeit aber verwirrlich ist: Dann die Könige und ausländische Fürsten mischen sich gemeiniglich in diese Händel/ Krafft des Westphalischen Tractats/ oder aus andern Ursachen/ woran es ihnen niemals mangelt. Dahero/ was anfänglich nur ein Rechts-Handel an denen Reichs-Gerichte gewesen/ schlägt nachgehends in der Vollziehung zu einem Kriege aus.

Phil. Endlich kan man wol ein wesentlich Kennzeichen der Souverainität sehen/ als das Recht/ Bündnüsse zu machen/ welches in dem Westphälischen Tractat bestättiget worden/ uñ das Recht des Krieges und Friedens/ das unseren Chur- und Fürsten unwidersprechlich zukommet? Dañ sie können einem ausländischen Fürsten den Krieg ankündigen oder demselben gegen seinem Feind Hülffe leisten / ohne des Kaysers Verwilligung einzuholen.

Eug. Dieses ist etwas zweifelhafftig.

Phil. Gleichwol thut dessen das Westphälische Friedens-Instrument Meldung/ dann eben in dem §. & ut eo sincerior wird er beobachten / daß beschlossen worden: Wann gleich das gantze Reich sich in die Kriege/ welche ins künfftige zwischen Franckreich und Spanien/ ausserhalb den Gräntzen und Kreysen gemeldten Reichs bestehen könten/ nicht einmischen

derfste;

Empire; que neantmoins chaque Estat en particulier pourra assister l'une ou l'autre des deux couronnes, sans que l'Empire le puisse trouuer mauuais, & sans que la France s'en puisse ressentir sur l'Empire.

Eug. Cela est fort; mais ce n'est que dans un cas particulier; & generalemẽt parlant, il semble qu'un Prince ne doit pas commencer une guerre offensive à l'insçeu de l'Empereur & de l'Empire, par ce que l'Empire y pourra estre enveloppé.

Phil. J'auoue que c'est le plus seur, quand les circonstances le permettent, & que l'Empire a droit d'empecher une guerre qui luy pourroit estre prejudiciable; mais il a le même droit sur un Prince voisin entierement exemt de nos loix Voila tout ce que j'ay appris sur cette matiere d'un habil homme que je viens de vous citer.

Eug. Je ne sçaurois m'empecher de louer des sentimens, qui me paroissent & si solides & si moderez, outre qu'ils semblent donner un nouveau jour à toute cette matiere. Car on n'avoit pas encor explique clairement, comment la souueraineté d'un Prince est compatible avec l'obligation de reconnoistre la Majesté d'un chef.

dörffte; so könte nichts desto weniger ieder Stand insonderheit einer oder der andern von beyden Kronen Hülffe leisten / ohne daß das Reich solches übel aufnehmen / noch die Kron Franckreich sich deßwegen an dem Reiche rächen möge.

Eug. Das ist viel: es verstehet sich aber nur in einem gewissen Fall / und wann man ins gemein davon reden will / so scheinet es / daß ein Fürst keinen Krieg ohne Vorwissen des Kaysers oder Reichs anfangen soll / weil das Reich in selbigen könte verwickelt werden.

Phil. Ich bekenne / daß es am sichersten ist / wann die Umstände es zulassen / und das Reich befugt ist / einen Krieg zu verhindern / welcher ihm nachtheilig seyn könte; es hat aber gleiches Recht über einen benachbarten und von unsern Gesetzen gäntzlich befreyeten Fürsten. Dieses ist alles / was ich über diese Sache von einem gelehrten Mañ / welchen ich angezogen / vernommen habe.

Eug. Ich kan mich nicht enthalten / die Meinungen / welche mich so wol gegründet uñ gemässiget zu seyn bedüncken / zu loben / zu dem erläutern sie auch diese Materie auf das neue: Massen noch nicht genugsam erkläret worden / wie eines Fürsten Souverainität nebenst der Pflicht die Majestät eines Hauptes zu erkennen stehen könne

Phil.

Phil. Je m'estois bien promis, *Eugene*, que lors que vous écouteriez mes raisons, vous vous rendriez à leur force.

Eug. Vous n'avez pas encor gagné, mon cousin, & il restent des difficultés à vaincre plûs grandes que vous ne pensez.

Phil. Qu'a-il donc à dire d'avantage au droit des Princes de maintenir leur rang & caractere en leur personne, & celle de leur ministres; puisque leur Souveraineté reconnue?

Eug. Il faut considerer qu'il y a de la difference entre les souverains mêmes, car vous sçavez par exemple, que les Roys & leurs Ambassadeurs sont traitez tout autrement que les Princes & leurs Ministres. Or il est comme passé en proverbe que les Electeurs võt du pair avec les Roys, aussi bien que la Republique de Venise. Car l'Ambassadeur de cette Republique a obtenu du Pape Pie IV. l'honneur de la sale Royale, & il n'est pas distingué de ceux de France & d'Espagne à l'égard des ceremonies de l'audiance & des visites, au lieu que les Ambassadeurs de Savoye, de Toscane, & de Genes n'ont que la sale Ducale à Rome, & sont traités d'un autre air que ceux des testes couronnées.

Phil. Ich war wol versichert/ Eugeni, daß/ wann er meine Gründe anhören/ er dero Krafft weichen würde.

Eug. Er hat noch nicht gewonnen/ mein Vetter/ und es sind noch viel grössere Schwerigkeiten zu überwinden übrig/ als er vermeinet.

Phil. Was kan man weiter gegen dem Recht der Fürsten einwenden/ ihren Stand in ihrer und dero Bedienten Person zu behaupten/ weil dero Souverainität bekandt ist.

Phil. Man muß betrachten/ daß ein Unterscheid zwischen den Souverainen selber ist/ dann es ist ihm bewust/ zum Exempel/ daß die Könige und dero Abgesandten weit anderst als die Fürsten und dero Ministri tractiret werden. Nun ist es fast zu einem Sprüchwort worden/ daß die Churfürsten/ wie auch die Republic Venedig/ denen Königen gleich gehalten werden. Dann es hat gedachter Republic Ambassadeur von Pabst Pio den IV. die Ehre des Königlichen Saals erhalten/ und ist er von den Frantzösisch- und Spanischen/ was die Ceremonien der Audientz und Visiten anlanget/ nicht unterschieden/ da hingegen die Savoyische/ Toscanische und Genuesische Abgesandten zu Rom nur den Hertzoglichen Saal haben/ und auf eine andere Weise als die gekrönte Häupter tractiret werden. Es

ist

Vous sçavez qu'à Munster les Ministres de l'Empereur & des couronnes ont traité les Ambassadeurs des Electeurs à l'égal de celuy de Venise, & dans la derniere capitulation de l'Empereur il a esté reglé que ceux la auroient le pas sur celuy, ce qui doit avoir lieu au moins à la Cour imperiale.

Phil. Je ne suis pas d'avis, qu'on dispute aux Electeurs les honneurs qui leur appartiennent legitimement, ou qu'on veut bien leur accorder sans prejudice des Princes, & si les couronnes les veuillăt traiter à l'egal d'elles, à l'exemple de Venise & à cause du Roy de Boheme, qui est du College Electoral, ou par quelque autre raison que je n'examine point; je ne croy pas que nos Princes s'y opposeront, pourveu qu'on leur donne aussi tout ce qu'on doit à la souueraineté. Mais j'ay peur qu'il n'y aye encor de la difficulté du costé des Roys mesmes; car vous sçavez qu'on n'a pas encor reconnu les Ambassadeurs des Electeurs à Paris de la maniere qu'il falloit; qu'on n'a point fait d'entrée à ceux qui venoient avec ce caractere, & qu'en ne leur permettant pas de se couurir devant le Roy, on les a obligés ou de s'en retourner sans rien faire ou de changer leur qualité d'Ambassadeur en celle

ist ihm auch bewust/ daß des Kaysers und der Kronen Ministri zu Münster der Churfürsten Abgesandten dem Venetianischē gleich gehalten haben, und in der letzten Kayserlichen Capitulation ist fest gestellet worden / daß diese jenem vorgehen solten/ welches zum wenigsten an dem Kayserlichen Hofe statt finden soll.

Phil. Ich bin nicht der Meinung/ daß man denen Churfürsten ihre Ehren/welche ihnē rechtmässiger Weise gebühren/strittig machen soll/ oder man will ihnen solche gern ohne Nachtheil der Fürsten gönnen / und wann die Kronen selbige ihnen gleich tractiren wollen/wie die Republic zu Venedig/oder wegen des Königs in Böhmen / welcher aus dem Churfürstl. Collegio ist/ oder um einer anderen Ursache willen / die ich nicht untersuche; so glaube ich nicht/ daß unsere Fürsten sich dargegen setzen werden / dafern ihnen gleichfals gibt was man der Souverainität schuldig ist. Ich besorge aber / es möchte noch einige Schwerigkeit auf Seiten der Könige selber seyn; dann es ist ihm bewust / daß man die Churfürstl. Abgesandten zu Pariß noch nicht auf die Weise / wie sichs gebührte/erkennet/daß man denen/so mit dieser Würde kommen / keinen Einzug gestattet / und weil man ihnen nicht zugelassen / sich vor dem Könige zu bedecken / so hat man sie gezwungen/entweder un-

d'Envoyé. Vous sçavez l'exemple du Sieur Rusdorf qui voint à la cour de France en qualité d'Ambassadeur extraordinaire de Frideric Electeur & Comte Palatin, lors qu'il n'estoit pas encor couronné Roy de Boheme; & du Comte de Gronsfeld qui y parut en la mesme qualité de la part de Maximilien Duc de Baviere qui estoit deja reconnu pour Electeur; mais ils ne pûrent se faire recevoir comme ils pretendoient.

verrichteten Sachen wieder abzuziehen / oder ihre Qualität eines Ambassadeurs in dieselbige eines Envoyé oder Abgeschickten zu verwandlen. Es ist ihm das Exempel des Hn. Rusdorffs bekandt/welcher in der Qualität eines Extraordinari-Ambassadeurs võ Churfürst Friedrich dem Pfaltzgrafen/ als er noch nicht zu einem König in Böhmen gekrönet worden/ an den Frantzösischen Hof kommen/ wie ingleichen des Grafens von Gronsfeld / der in eben solcher Qualität im Nahmen des Hertzog Maximiliani in Bäyern/welcher schon für einen Churfürsten erkant war/ daselbst erschienen; Sie konten es aber nicht erlangen/ daß sie nach ihrem Begehren empfangen wurden.

Eug. Je ne doute point que les Couronnes ne changent de conduite à l'égard des Electeurs. Elles ont deja commencé de le faire: car du temps passé les Electeurs aussi bien que les Princes d'Allemagne ou d'Italie estoient appellés *cousins* & traités de même à l'égard des titres & ceremonies, sans qu'il y eut la moindre difference: on le voit par les memoires de l'Ambassade du Duc d'Angoulême. Aujourdhuy vous sçavez que tous les Electeurs qui sont d'une maison Serenissime ont obtenu ce traitement *de frere* lors que les

Eug. Ich zweiffle nicht/daß die Kronen ihre Handlung in Ansehung der Churfürsten verändern. Sie haben allbereits angefangen solches zu thun: Dann in vorigen Zeiten wurden so wol die Chur- als Fürsten in Teutschland oder Italien Vettern genennet / und was die Titul und Ceremonien betrifft / ohne den geringsten Unterschied/gleich gehalten: man siehet solches in den Memorialien der Gesandtschafft des Hertzogs von Angoulême. Heut zu Tage aber weiß er wol/daß alle Churfürsten / welche aus einem Durchläuchtigen Hause sind / und das Tractament oder den Titul Bruder erhalten haben / wann ihnen

die

Roys leur écrivent, depuis que ces mémes Electeurs ont donné la Majesté aux Roys.

Phil. Je pourrois vous faire voir qu'il y a des Roys qui donnent la qualité de frere à nos Princes. Mais j'aime mieux d'insister sur l'aveu que la force de la verité vous fait faire icy, que cette pretendue distinction des Electeurs & Princes en ce point, est nouuelle.

Eug. Quoy qu'il en soit, nous sommes en possession, & vous sçavez qu'à Munster & Osnabrug vos Ministres n'eurent pas l'Excellence que ceux des Roys accordement aux nostres comme a celuy de Venise.

Phil. Il faut sçavoir ce qui paroist par les Relations des Ministres mémes & par les raisons qui ont esté publiées dés ce temps la, que le titre d'Excellence estant alors inouy dans les Assemblées des Estats de l'Empire, les Ministres des Princes qui se trouuoient dans celle des Estats Catholiques assemblez à Munster, & dans celle Protestans qui estoient à Osnabrug, creurent qu'il ne falloit pas changer la titulature receue dans l'Empire, pour l'amour des estrangers qui estoient sur venus. D'ou vient qu'ils aimerent mieux alors

die Könige zuschreiben / seit daß gemeldte Churfürsten denen Königen den Titul Majestät gegeben haben.

Phil. Ich könte ihm zeigen / daß Könige sind / welche unseren Fürsten die Qualität eines Bruders geben. Ich will aber lieber bey der ihm geschehenen Bekantnüß / so er allhier aus Krafft der Warheit gethan hat / verbleiben / daß nehmlich der vermeinte Unterschied zwischen den Chur- und Fürsten in diesem Stücke neu ist.

Eug. Dem seye wie ihm wolle / wir sind in dem Besitze / und ist ihm bewust / daß zu Münster und Osnabrug eure Ministri den Titul Excellentz nicht gehabt / welchen die Königliche denen Unsrigen / wie auch den Venetianischen / gegeben haben.

Phil. Man muß wissen / was aus den Relationen der Ministern selbst und aus den Gründen / welche zu der Zeit an Tag gegeben worden / erhellet / dann weil der Titul Excellentz dazumahl in den Besammlungen der Reichs-Ständen unerhöret war / so hielten der Fürsten Ministri / welche sich in der Catholischen Stände Versammlung zu Münster und in der Protestirenden zu Osnabrüg befanden / dafür / daß man die in dem Reiche gebräuchliche Titulatur, um der darzwischen gekommenen Fremdlingen willen / verändern solte. Dahero kame es / daß sie lieber dazumahl den

de refuser l'Excellence à ceux des Electeurs, que de la pretendre pour eux mêmes. Aussi les Electeurs ne l'ont ja mais pû faire passer dans les dietes ny deputations de l'Empire.

Eug. Cependant vous sçavez que le Nonce qui alors estoit à Munster, ne voulut pas accorder chez luy la place d'honneur au Comte de Wolkenstein Ministre d'Austriche qui estoit du College des Princes.

Phil. Je le veux croire: mais outre que le Nonce estoit prevenu d'une erreur fort grossiere, que les Archiducs d'Austriche, n'estant que Princes n'avoient point le droit d'Ambassade; il faut considerer que ces Ministres de Princes n'y prenoient alors point d'autre qualité que celle de Deputez à l'assemblée des Estats dans l'Empire même, & non pas celle d'Ambassadeurs envoyez à une assemblée des estrangers: car les *Deputés* (qui forment le conseil de de la Republique) & les *Ambassadeurs* (qui representent un Prince ou une Republique chez les étrangers) sont de differente nature; & quoyque l'un ne cede pas toujours à l'autre, la titulature neantmoins en peut estre differente. C'est pourquoy il ne s'est rien

Titul Excellentz, denen Churfürstlichen abschlagen/als solchen für sich selber begehren wollen: So haben auch die Churfürsten weder auf denen Reichs- noch Deputations-Tagen mit denselben durchdringen können.

Eug. Unterdessen weiß er/ daß der Päbstliche Bottschaffter/welcher dazumahl zu Münster war/ dem Grafen von Welckenstein/ welcher dazumahl zu Münster/ Oesterreichischer Minister und aus dem Fürstl. Collegio war/die Ehren-Stelle bey ihm nicht lassen wolte.

Phil. Ich will es glauben: Dann ausser dem, daß der Bottschaffter mit einem sehr grossen Irrthum eingenommen war/ daß/ weil die Ertz-Hertzogen von Oesterreich nur Fürsten / das Recht der Gesandtschafft nicht hätten; muß man betrachten/daß dieser Fürsten Ministri dazumahl keine andere Qualität als der Deputirten in der Versammlung der Reichs-Stände selber/ und nicht diejenige der abgeschickte Ambassadeurs zu einer Versammlung der Frembden nahmen: sintemahl zwischen den Deputirten (welche die Raht der Republic formiren) und Ambassadeurn (welche einen Fürsten oder eine Republic bey dene Ausländische fürstelle) ein Unterschied ist und ob wol der eine nicht allezeit dem andern weichet / so kan doch die Titulatur derselben unterschieden seyn. Derowegen ist

passé à Munster contraire au droit d'Ambassade de nos Princes, puisque il n'y avoient point d'Ambassadeurs.

Eug. Mais quelques Couronnes ne vous accordent pas le droit d'Ambassade.

Phil. Ce droit pourtant est incontestable; l'Empereur même s'est expliqué la dessus, les passeports qu'il a accordés au Duc Charles de Lorraine en font foy, car les Ministres qu'il envoye à Nimvvegue, y sont appellés Ambassadeurs; le Comte Kinski avoit eu ordre de faire le même honneur à ceux des autres Princes; l'Espagne & la Hollande ont fait ce qu'on a desiré d'eux; la Hollande a contribué ses offices auprés des Mediateurs pour gagner la France, qui a promis de vouloir suivre l'exemple de l'Empereur.

Eug. Il est vray; mais l'Empereur n'ayant pas encor envoyé ordre aux siens de rendre la premiere visite au ministres des Princes nouvellement arrivez, ny de leur donner l'Excellence, & la place d'honneur; il est à craindre que ceux des Couronnes ne suivent que trop l'exemple des Imperiaux.

Phil. On n'avoit pas encor entamé cette affaire à Vienne, parce que nostre droit est notoire; mais

dem Recht der Gesandtschafft unserer Fürsten zu Münster nichts widriges vorgegangen / weil daselbst keine Ambassadeurs zugegen waren.

Eug. Einige Kronen aber gestehen euch das Recht der Gesandtschafft nicht.

Phil. Sothaniges Recht ist gleichwol unstreitbar: Der Kayser selbst hat sich hierüber erkläret; die Paßbrieffe / so er Hertzog Carlē von Lothringen verwilliget / bezeugen es / dann die Ministri / welche er nach Nimmegen geschickt / werden daselbst Ambassadeurs genant; Der Graf Kinsky hatte Befehl / denen andern Fürstlichen gleichmässige Ehre zu erweisen / Spanien und Holland haben gethan / was man võ ihnē verlanget. Holland hat seine Dienste bey den Meditoren angewendet / die Kron Franckreich zu gewinnen / welche versprochen hat / dem Exempel des Kaysers nachzufolgen.

Eug. Es ist wahr; Dieweil aber der Kayser den Seinigen noch keinen Befehl zugeschickt / denen neulichst eingelangten Fürstl. Ministris die erste Visite zu geben / noch ihnen den Titul Excellentz beyzulegen / und ihnen die Ehren-Stelle zu lassen; so ist zu befürchten / es möchten die Kronen nur allzuviel dem Exempel der Kayserlichen folgen.

Phil. Man hatte dieses Werck zu Wien noch nicht berühret / weil unser Recht kund und offenbahr;

quand on l'y examinera je ne doute point que l'Empereur ne nous fasse justice, à moins qu'il ne veuille auoüer que les Electeurs à qui il a accordé les points susdits, luy sont moins sousmis, que les Princes.

Eug. Pour moy je ne croy pas que les françois ayent droit de se regler sur l'exemple des Ambassadeurs de l'Empereur à l'egard des honneurs qu'ils doiuent aux Ministres des Electeurs & Princes, ou qu'ils en recoivent: car il me semble que nos Princes sont en quelque façon proches de l'Empereur, & il les peut traiter plus familierement, qu'il n'appartient à un étranger de faire: aussi le Roy tres Chrestienne voudroit pas qu'on traitât ailleurs le Duc d'Orleans ou le Prince de Condé de l'air dont il les traite. Enfin si ce Roy ne veut suiure l'exemple de l'Empereur en ce qui est favorable comme par exemple qu'il se souscrit avec courtoisie en écrivant aux Princes, & qu'il leur donne la Serenité, ce que Roy ne fait pas: il ne le doit pas suiure non plus en ce qui n'est pas favorable.

Phil. Vous avez raison, *Eugene*, d'autant que les Ministres de France à Munster ont donné l'Excel-

Wann man es aber daselbst untersuchen wird / so zweiffelt mir nicht / es werde uns der Kayser die Gerechtigkeit ertheilen/woferrn er nicht gestehē wil/ daß die Churfürsten/denen er obgedachte Stücke verwilliget / ihm weniger als die Fürsten unterworffen seyen.

Eug. Ich meines Orts glaube nicht / daß die Frantzosen Recht haben/sich nach dem Exempel der Kayserl. Ambassadeuren/was die Ehren anlanget/so sie denen Chur- und Fürstlichen Ministern erweisen/ oder von ihnen entfangen/zu richten : Dann es dünckelt mich/ daß unsere Fürsten dem Kayser auff einige Weise nahe sind / und er dieselbige viel vertraulicher tractiren kan/als einem Frembden zu thun gebühret: so würde auch der Aller Christlichste König nicht haben wollen/daß man den Hertzog von Orleans oder den Printzen von Conde anderwertlich auff solche Weise tractirte / wie er dieselbige tractiret. In Summa wann dieser König dem Exempel des Kaysers nicht folgen will/in dem/ was höflich ist/als zum Exempel/ wann er an die Fürsten Brieffe abgehen läst/und sich mit Höfflichkeit unterschreibet/ und ihnen den Titul Durchläuchtigkeit gibt / welches dieser König nicht thut; so soll er ihm auch nicht folgen in dem/was nicht höflich ist.

Phil. Er hat recht/Eugeni/weil die Frantzös. Ministri zu Münster denen Savoy- und Mantuani-

schen

lence à ceux de Savoye & de Mantoue; lors que le Nonce, l'Ambassadeurs de l'Empereur & celuy d'Espagne refusoient de le faire. C'est pourquoy ils feront voir leur partialité s'ils insistent d'avantage la dessus, & s'ils servent de l'exemple de l'Empereur, comme d'un masque qu'on prend & qu'on oste quand on veut. Mais il y a de l'apparence que l'Empereur ne leur donnera pas sujet de profiter du sien, à fin de prevenir les divisions & jalousies qui pourroient naistre entre les Electeurs & Princes sur un point aussi delicat que celuy d'honneur: & de l'autre costé l'on doit esperer de la generosité du Roy tres Chrestien, qu'il ne voudra pas aigrir davantage les Esprits, ny estre soubçonné avec apparence de raison, de ne chercher que nostre ruine.

Eug. Je ne disconviens pas de cecy: mais apres tout vous n'avez pas encor satisfait entierement a la difficulté que je vous ay faite. Car lors qu'aprés une longue dispute nous estions demeurés d'accord de la Souveraineté de nos Princes, telle que vous l'aviez definie, vous aviez inferé de la non seulement qu'ils avoient droit d'envoyer des Ministres avec le caractere representatif, mais en-

schen den Titul Excellentz gegeben/ da der Päbstliche Bottschafter der Kayserliche und Spanische Abgesandte solches zu thun abgeschlagen haben. Derohalben werden sie ihre Partheylichkeit sehen lassen/ wann sie weiter darauff dringen/ und sich des Kaysers Exempel als einer Larve bedienen/ welche man umthut und abziehet/ wann man will. Es wird ihnen aber der Kayser dem Ansehen nach keine Ursach geben/ sich des Seinigen zu Nutz zu machen/ damit er denen Spaltungen und Scheelsüchtigkeiten/ welche unter den Chur- und Fürsten über ein solch entfindliches Stück/ als die Ehre ist/ bevor kommen möge: Anderer Seiten soll man von der Großmühtigkeit des Aller Christlichste Königs verhoffen/ daß er die Gemühter nicht mehr verbittern/ noch mit einem Schein des Rechtens sich in Verdacht bringen werde/ daß er nichts anders als unser Verderben suche.

Eug. Ich bin hierinnen mit einstimmig: aber wie dem allem/ so hat er doch noch nicht gäntzlich den von mir vorgebrachten Zweifel auffgelöset. Dann als wir nach einem langen Gezäncke wegen der Souverainität unserer Fürsten/ wie er solche beschrieben/ einig waren/ so hatte er daraus geschlossen/ daß sie nicht nur berechtiget wären/ Abgesandten mit der fürstellenden Würde abzuschicken/ sondern daß ihren Ministern gleichmässige

Ehre

cor que les mesmes honneurs sont deus à leurs Ministres qu'a ceux des autres souuerains: que ce je ne pouuois pas vous accorder, puisque les Ambassadeurs des Roys sõt distingués sans contredit de ceux des Ducs ou Princes, & que les Electeurs vont du pair avec les Roys. Vous avez chicané sur cette prerogatiue des Electeurs, & vous avez fait voir en quelque façon que ny à Munster ny auparavant les Electeurs n'ont pas encor gagné grande chose sur nos Princes. Je le reconnois, à fin que vous voyiez que je suis de bonne foy; cependant vous estes obligé aussi, d'avover que vostre raisonnement ne vaut rien, & que cette consequence n'est pas bonne: (l'Ambassadeur d'un souuerain est traité d'Excellence, donc ceux de tous les autres Souuerains doiuuent estre traités de même.)

Phil. Il est vray, *Eugene*, que l'usage etablit la valeur des ceremonies, & si l'Excellence & les autres honneurs, que nos Ministres pretendent, estoient affectés à ceux des Roys, nous n'aurions pas sujet de nous tant formaliser si les Roys en vouloient faire part aux Electeurs; mais cela ne va pas ainsi, il y a des Princes, à qui les nostres ne cedent pas, dont les Ambassadeurs

Ehre wie andern Souverainen Staats-Bedienten gebühtte, welches ich ihm nicht zugeben konte/ massen die Königliche Abgesandten ohnwidersprechlich von denen Hertzog- und Fürstlichen unterschieden / und die Churfürsten denen Königen gleich geachtet sind. Er hat über die Vorzüge der Churfürsten gestritten / und auf einige Weise sehen lassen / daß die Churfürsten weder zu Münster noch vorhero etwas sonderliches über unsere Fürsten gewonnen haben. Ich gestehe es / damit er siehet / daß ich aufrichtig handele: Unterdessen muß gleichfals bekennen / daß seine Schluß-Rede nicht gültig und die Folge nicht gut ist: (Der Abgesandte eines souverainen Potentaten wird mit dem Titul Excellentz beleget / derohalben sollen aller andern Souverainen Abgesandten gleichfals also tractiret werden.)

Phil. Es ist wahr / Eugeni, daß der Gebrauch die Gültigkeit der Ceremonien bestättiget / dann dafern der Titul Excellentz und andere Ehren-Titul / welche unsere Ministri prætendiren / denen Königlichen zugeignet würden / so hätten wir nicht Ursach / uns so sehr zu erzörnen / wann die Könige denen Churfürsten davon Theil geben wolten; aber dieses gehet nicht also / es gibt Fürsten / welche die unsrige nicht weichen / deren Abgesandte solche wircklich geniessen: Und heut zu Tag kan man

sagen/

sont en possession d'en jouir: & aujourdhuy on peut dire, que *l'Excellence* de l'Ambassadeur, *la premiere visite* que les autres rendent au nouveau venu & *la place d'honneur* qu'on luy donne lors qu'il visite les autres, sons *les marques de la souueraineté* de celuy qui l'envoye. Les Ambassadeurs des testes couronnées ne sont pas distingués en ces points de ceux des Ducs, il est vray que les Ministres de l'Empereur les refuserent à Munster, à ceux des Princes d'Italie; mais la France fut pour eux, le Pape Innocent X. voulut qu'on donnât l'Excellence à l'Ambassadeur de Sauoye, & aujourdhuy Montoue, Modene, Parme jouissent tranquillement de tous ces avantages, à Rome, à Paris & ailleurs. C'est pourquoy nos Princes ne sçauroient se relacher icy, à moins que de renoncer aux marques de la souueraineté, & à moins que de souffrir que le plus grand de nos Princes soit placé un degré plus bas que le moindre Prince d'Italie. Ce que persōne de bon sens ne voudroit cōseiller aux nôtres, fût il leur ennemy declaré.

Eug. Je commence à present à vous entendre: je voy que ce que vous dites est tres raisonnable, & je signeray de bon coeur les articles

sagen/ daß der Titul Excellenz eines Ambassadeurs/ die erste Visite/ welche die andern dem neu-angekommenen geben/ und die Ehren-Stelle/ so man ihm einräumet/ wann er die andere heimsuchet/ die Kennzeichen der Souverainität desjenigē seyen/ welcher absendet. Die Abgesandten der gekrönten Häupter sind in diesen Stücken von denen Hertzoglichen nicht unterschieden; Die Kayserl. Ministri haben zwar zu Münster denen Fürstlich-Italiänischen solche abgeschlagē; Franckreich aber ist für dieselbe gewesen/ der Pabst Innocentius X. wolte haben/ daß man dem Savoyischē Abgesandten dē Titul Excellentz geben solte/ und heut zu Tage geniessen Mantua/ Modena und Parma aller dieser Vortheile zu Rom/ Pariß und anderwertlich geruhiglich. Derohalben könten unsere Fürsten allhier nachgeben/ sie wolten dann denen Kennzeichen der Souverainität absagen/ und gestatten/ daß der gröste unter unsern Fürsten eine Staffel niedriger als der geringste Fürst in Italien gesetzet werde. Welches eine verständige Person den unsrigen nicht rathen würde/ wann er auch gleich ihr geschwohrner Feind wäre.

Eug. Itzt fange ich an/ ihn zu verstehen: Ich sehe daß dasjenige/ was er saget/ gantz vernünfftig ist/ und will ich die Artikul des Vergleichs/ welchen er uns anzubieten

de l'accord, qu'ils semble que vous nous offrez. *Il est ce de l'honneur de l'Empire, que les Electeurs ne cedent pas à la Republique de Venise, qui pretend d'aller du pair avec les testes couronnées*; mais l'honneur de ce même Empire est interessé aussi à celuy de nos Princes, dont la dignité ne doit pas estre diminuée par cette union, qui forme nostre Estat, qui ne tend qu'à l'avãtage de ceux qui y sont entrez; & qui ne doit pas estre interpretée à leur prejudice. Ce qui arriveroit si l'honneur d'estre Prince du S. Empire, estoit la cause ou le pretexte d'un si grand desavantage.

Phil. C'est pourquoy *nous souffrirons bien que les Ambassadeurs des Electeurs soient traitez comme ceux de Venise, pourveu que ceux de nos Princes jouissent de tous les honneurs qu'on accordés à ceux de Savoye & de Mantoue.*

Eug. Je trouve ces raisons invincibles, & je ne croy pas que les Electeurs mêmes y puissent trouver à redire puis qu'ils y trouvent de l'avantage; mais je voudrois que vous puissiez satisfaire aux objections, qu'on peut faire en faveur des Princes d'Italie. Je sçay que les Ducs de Savoye, de Mantoue &

scheinet/gern unterschreiben. Es betrifft die Ehre des Reichs/ daß die Churfürsten der Venetianischen Republic nicht weichen / welche den gekrönten Häuptern gleich gehalten zu werden begehret: Es ist aber des Reichs mit unserer Fürsten Ehre interessirt / deren Würde durch diese Vereinigung/woraus dieser Staat bestehet / nicht soll verringert werden / welche auf nichts anders als derjenige Vortheil zielet/ die sich hinein begeben haben/ und zu ihrem Nachtheil nicht soll ausgeleget werden. Welches geschehen würde/wofern die Ehre/ein Fürst des H. Reichs zu seyn/die Ursach oder der Scheingrund eines so grossen Nachtheils wäre.

Phil. Derowegen wollen wir wolleiden/daß die Churfürstliche Abgesandten denen Venetianischen gleich tractiret werden / dafern nur die von unsern Fürsten aller Ehren genießen / welche man den Savoy- und Mantuanischen verwilliget hat.

Eug. Ich befinde diese Gründe unüberwindlich / und halte nicht dafür/ daß die Churfürsten selbst etwas dargegen werden einzuwenden haben/weil sie ihren Vortheil dabey antreffen / ich wolte aber/ daß er mir auf die Einwürffe/welche man den Italiänischen Fürsten zum besten vorbringen kan/ Antwort geben möchte. Ich weiß

daß

de Modene, sont Princes du S. Empire, qu'ils sont vassaux de l'Empereur; mais il me semble qu'ils ne comparoissent pas dans les Dietes, qu'ils sont exemts des charges publiques que la Diete impose; & qu'ils ne sont pas obligés de répondre devant les tribunaux qu'on à établis dans l'Empire.

Phil. Il y a bien à dire à tout cecy: car le Duc de Mantoue est réponsable devāt l'Empereur (comme le traité de Westphalie le dit en termes exprés) aussi bien que le Duc de Savoye; qui doit de plus contribuer aux impositions resolües dans la diete, où il à session & voix: & si quelques autres Princes d'Italie ne l'ont pas, tant pis pour eux; car ils sont priuez du droit d'entrer dans le gouvernement de ce grand corps qui a pouvoir sur eux mêmes; & on les peut comparer avec la noblesse libre ou immediate de l'Empire, la quelle porteroit volontiers les charges publiques, qui sont tres moderées, quand elles ont esté imposées par les voyes legitimes ordinaires, si elle pouuoit obtenir une place dans la Diete. Car ces nobles immediatement sujets, aussi bien que les dits Princes d'Italie, sont obliges sans cela de servir l'Empire à proportion de leurs fiefs. Il est

daß die Hertzogen von Savoyen/ Mantua und Modena / Fürsten des H. Reichs und des Kaysers Vasallen sind; es bedüncket mich aber / daß sie auf denen Reichs-Tägen nicht erscheine/ daß sie von den gemeinen Auflagen befreyet/ und nicht gehalten sind/ vor denen in dem Reiche aufgerichteten Gerichts-Stühlen zu antworten.

Phil. Hierwider ist genugsam zu antworten / dann es muß der Hertzog von Mantua eben so wol als der Hertzog von Savoyen (wie dessen das Westphälische Friedens-Instrument mit ausdrücklichē Worten gedencket) vor dem Kayser antworten / welcher über das denen auf dem Reichs-Tage/ allwo er Sitz und Stimme hat/ beschlossenen Auflagen/ das Seinige beytragen muß: Und wann andere Italiänische Fürsten solches nicht haben / so ist es desto schlimer für sie; weil sie des Rechtens beraubet sind/ der Regierung dieses grossen Leibes theilhafftig zu seyn/ welcher Gewalt über sie selber hat; und sind sie mit dem Freyen oder unmittelbahrem Adel des Reichs zu vergleichen/ welcher gern die allgemeine Beschwerungen/ so gar gemässiget sind/ tragen würde / wann solche durch rechtmässige und ordentliche Mittel aufgeleget werden/ dafern er einen Platz auf dem Reichs-Tage erhalten könte. Dann diese Adeliche unmittelbahre Unterthanen/ eben so wol als gedachte Italiänische

vray qu'il y a des temps ou ces Princes ne s'appercouent pas bien de ce que c'est que d'estre sous le pouuoir & dans la protection de l'Empire; mais il ne luy en sont pas moins obligés & ils ont esté souvent contraints de la reclamer, quand ils se dechiroient eux mesmes: l'Histoire d'Italie en est pleine, & s'il nous est permis de faire des conjectures de l'avenir, j'apprehende que cette grande puissance, qui s'eleue, ne les force un jour de revenir à nous, aussi bien que quelques autres qui pourront suiure l'exemple des Ducs de Bourgogne & de Lorraine, qui se sont sousmis volontairement à nos loix dés le siecle passé, & c'est à l'Empire qu'ils doiuuent encor ce rayon d'esperance de leur conservation. Et sans parler des Suisses; ce que Monf. le Chevalier Temple rapporte si judicieusemēt des sentimens des premiers Ministres de Hollande, qui songeoient à recourir à l'union de l'Empire en cas d'extremité, me paroist remarquable. Enfin l'auteur des memoires du droit des Ambassadeurs, habile homme sans doute en ces matieres; auoue que parmi les Princes il n'y à point de plus veritables souuerains qu'en Allemagne: il témoigne souuent d'estre surpris

Fürsten/ohne das verbunden sind/ dem Kayser nach Vermögen ihrer Leben zu dienen. Es sind zwar bißweilen Zeiten/wo diese Fürsten nicht wol wahrnehmen / was es ist / unter der Gewalt und dem Schutz des Reichs zu seyn; sie sind ihm aber deßwegen nicht weniger verpflichtet/ und offtmals gezwungen gewesen / solchen zu suchen/ wann sie sich einander selber aufreibē: Die Italiänische Geschichte ist voll davon / und wann uns erlaubet ist von dem zukünfftigen Muhtmassungen zu machen / so beförchte ich, es möchte diese grosse auffsteigende Macht sie dermahleins zwingen ihre Zuflucht zu uns eben so wol als andere zu nehmen/ welche dem Exempel der Hertzogen von Burgund und Lothringen folgen können/die sich verwichenen Jahr-hundert freywillig unter unsere Gesetze begeben haben / und sie sind annoch dem Kayser den Hoffnungs-Strahl ihrer Erhaltung schuldig: Und ohne von den Schweitzern zu reden; so kommet mir dasjenige/ was der Herr Ritter Temple so sinnreich von dem Gutdüncken der fürnehmsten Holländischen Ministern erzehlet/welche in dem äussersten Nohtfall ihre Zuflucht zu der Vereinigung des Reichs zu nehmen bedacht waren / gantz merckwürdig für. In Summa/ der Verfasser der Schrifften vom Recht der Abgesandten/ein in diesen Materien zweiffelsohne sehr geschick-

de la difference que la France pretendoit faire entre eux & ceux d'Italie; les maisons des nostres estant sans comparaison plus anciennes & plus illustres, puisque les Princes de Bronswic sont les chefs de la maison d'Este, dont ceux de Modene qui sont les plus anciens de tous les Princes d'Italie, sont sortis. Enfin il ne pardonne pas à nos Princes leur négligence, & la facilité avec laquelle ils ont offert quelque fois la place d'honneur chez eux aux Ambassadeurs des Roys.

geschickter Mann/ gestehet / daß keine warhafftere souveraine Fürsten als in Teutschland seyen: Er bezeuget offtmahls über den Unterscheid/welchen die Kron Franckreich zwischen ihnen und den Italiänischen Fürsten zu machen vermeinet/ bestürtzt zu seyn; weil der unsrigen Häuser unvergleichlich älter und weit durchläuchtiger sind/weil die Fürsten von Braunschweig die Häupter des Hauses d'Este sind / wovon die von Modena/ welche die ältiste unter allen Italiänischen Fürsten / ihre Abkunfft haben. Endlich so verzeihet er unseren Fürsten ihre Nachlässig- und Gutwilligkeit/ vermittelst deren sie bißweilen die Ehrenstelle denen Königlichen Abgesandten bey ihnen angebotten haben.

Eug. A propos de cela, je desire que vous me repondiez à cette difficulté que j'ay entendu faire à quelques Ministres: ils disent que les Ambassadeurs des couronnes ont *la place d'honneur chez les Princes* d'Allemagne & non pas chez les Electeurs.

Eug. Eben recht / ich verlange/ daß er mir auf diese Schwerigkeit/welche ich von einigen Ministern auf die Bahn bringen höre/ antwortet: Diese geben für/daß der Kronen Abgesanden die Ehrenstelle zwar bey den Teutschen Fürsten/aber nicht bey den Churfursten haben.

Phil Cela est doublement faux. Car plusieurs Princes l'ont refusée, & plusieurs Electeurs l'ont donnée. Baviere n'estant pas Electeur ne l'a pas souffert, non plus que le Duc de Nieubourg; les Ducs de Brunsvic n'ont garde de le faire: en échange les Electeurs de Saxe & de Brandebourg & mêmes

Phil. Dieses ist doppelt falsch. Dann viel Fürsten haben solches abgeschlagen / und viel Churfürsten dasselbige zugegebẽ. Der Hertzog in Bäyern / als er noch nicht Churfürst war / hat es so wol als der Hertzog von Neuburg nicht gestattet; die Hertzogen võ Braunschweig thun es gleichfals nicht: Hingegen haben die Churfürsten

le Roy de Dannemark ont quelques fois monstré trop de facilité en ce point, dont le même auteur des memoires du droit des Ambassadeurs rapporte des exemples; par ce qu'ils croyoient que l'honneur que nous faisons à un autre chez nous est une chose arbitrairé, & qui ne tire point à consequence. Et il faut avouer qu'on n'a jamais esté fort exact en ce point en Allemagne, non plus qu'à l'égard des autres subtilitez ceremoniales, qui venoient des étrangers: parce que les Allemands avoient leurs propres, sur les quelles ils estoient fort punctuels. Outre qu'ils ont eu fort peu de commerce dépuis long temps avec l'Italie qui est la source des ceremonies; & la relation du voyage d'un Ambassadeur du grand Duc envoyé en Allemagne (qui ne venoit que pour attrapér finement le titre de Serenité que son maistre affectoit) décrite par un certain Daniel Eremite, fera voir la facilité de nos Princes; qui ne venoit que d'un excés de civilité, & du mépris qu'ils avoient pour ces bagatulles. De plus cette grande guerre qui a travaillé l'Allemagne si long temps, les obligés de songer à des choses plus essentielles. Enfin ces distinctiõs & ob-

zu Sachsen und Brandenburg und der König von Dännemarck selber in diesem Stücke bißweilen ihre Gutwilligkeit sehen lassen/ wovon gedachter Verfasser der Schrifften von dem Recht der Abgesandten einige Exempel erzehlet; weil sie glaubten/ daß die Ehre / welche wir einem andern bey uns erweisen/ eine willkührige Sache/ uñ zu keiner Folge zu ziehen wäre. Und man muß gestehen/ daß man in diesem Stücke in Teutschland niemahls gar genau gewesen ist/ wie ingleichen in andern Ceremonial - Subtilitäten/ welche von denen ausländischen herkamen: sintemahl die Teutsche ihre eigene hatten/ so sie genau beobachteten. Zu dem habe sie schon von langer Zeit her mit Italien sehr wenig Gemeinschafft gehabt/ woraus die Ceremonien entsprungen sind; und die Reisebeschreibung eines Abgesandten des Groß-Hertzogs nacher Teutschland (welcher um keiner andern Ursache willen kommen/ als den Titul der Durchläuchtigkeit / den sein Herr verlangte/ zu erschnappen) durch Daniel Eremiten wird die Gutwilligkeit unserer Fürsten/ welche aus einer überflüssigen Höflichkeit und Verachtung sothaniger geringen Sachen herkommen/ an den Tag legen. Über das hat dieser grosse Krieg / welcher Teutschland so lang geplaget/ sie auf weit wesentlichere Sachen bedacht zu seyn gezwungen. In Summa/

servations, qu'on dispute maintenant à leurs Ministres, sont nouvelles la plus part; ou au moins établies depuis peu, comme la Resolution donnée en cette matiere par les Estats generaux des Provinces unies, explique fort bien: ce n'est que depuis peu qu'un Electeur ou Prince de l'Empire donne aux Roys le titre de Majesté. Il n'y a pas long temps que l'Empereur & l'Espagne refusoient l'Excellence aux Ambassadeurs de Venise, & que le Comte de Harcourt & le Comte d'Auaux Ambassadeurs de France en Angleterre & à Venise ont fait difficulté de la donner aussi bien que la place d'honneur, à ceux des Estats, long temps aprés qu'ils estoient reconnus Souuerains. C'est pourquoy; puisque ces choses ont esté changées, comme les modes, & haussées comme les monnoyes, en faveur des Roys, des Venitiens, Hollandois, Electeurs & Princes Italiens; il ne seroit pas moins ridicule de vouloir que nos Princes s'en tiennent au vieux style des Chancelleries & ceremoniaux en France ou ailleurs, apres le changement general; que de vouloir obliger quelques particuliers de payer l'argent en especes sur le pied de la valeur des siecles passés.

Summa / diese Unterschiede und Anmerkungen / so man anitzo ihren Ministern strittig machet / sind mehrentheils neu / oder zum wenigsten vor kurtzem aufgebracht worden / wie der von denen General-Staaten hierüber gefaßte Schluß es sehr wol erkläret: Es ist nicht gar lang / daß ein Chur- oder Reichs-Fürst denen Königen den Titul Majestät beyleget. Nicht lang ist es / daß der Kayser und König in Spanien den Titul Excellentz denen Venetianischen Abgesandten verweigerten / und daß die Grafen von Harcourt und d'Avaux Frantzösische Abgesandten in Engelland und zu Venedig sich beschweret haben / so wol diesen Titul als auch die Ehren-Stelle denen Staatischen zu geben / lang hernach / da sie schon für Souveraine sind erkennet worden. Derowegen / weil diese Sachen / denen Königen / Venetianern / Holländern / Chur- und Italiänischen Fürsten zugefallen / wie die Kleider-Trachten verändert / und wie die Müntzen erhöhet worden: So würde es nicht weniger lächerlich seyn / wann unsere Fürsten sich an die alte Weise der Kantzeleyen und Ceremonialen in Frankreich oder anderwertlich nach einer solchen allgemeinen Veränderung halten / und einigen sonderbahren das Geld in Specien auf den Wehrt der vorigen Zeiten bezahlen wolten.

Eug. Vous ne voulez pas qu'un Prince de l'Empire estant chez soy, cede à un Ambassadeur & cependãt les Ambassadeurs des Couronnes protendoient de preceder le Prince de Condé en lieu tiers.

Phil. Je ne veux pas examiner icy, que la souueraineté du Prince de Condé est au plus personnelle, & non pas territoriale; & il suffira de vous répondre, que le Roy tres Chrestien ayant desapprouué leur pretension, nous donne droit par plus forte raison, d'en faire autant à l'égard des siens; outre que la chose est assez claire d'elle même, & le moindre Prince d'Italie est en possession de ne pas ceder chez soy à l'Ambassadeur du plus grand Roy de la Chrestienté.

Eug. On dit pourtant que les dits Ambassadeurs des Roys ont seulement eu des démélés avec les Princes & jamais avec les Electeurs.

Phil. C'est une erreur de fait. Et le Comte Gualdo dans l'Histoire de l'Empereur qui regne glorieusement aujourdhuy, remarque que le Nonce & les Ambassadeurs d'Espagne estans presens à la ceremonie du couronnement de l'Empereur à Francfort, prirent des precautions pour ne pas ceder aux Electeurs.

Eug. Er will nicht zugeben/ daß ein Reichs-Fürst in seinem Pallast einem Abgesandten weiche/ und unterdessen prætendirten der Kronen Abgesandten dem Printzen von Conde an einem dritten Ort vorzugehen.

Phil. Ich will allhier nicht untersuchen/ daß des Printzen von Conde Souverainität zum höchsten persönlich und nicht territorialisch ist; und wird es genugsam seyn wann ich ihm zur Antwort gebe/ daß der Aller Christlichste König/ indem er ihre prætension nicht gut geheissen/ uns um so viel mehr Recht gibt eben deßgleichen in Ansehung der Seinigẽ zu thun; zu dem ist das Werck an sich selber klar genug/ und der geringste Italiänische Fürst im Besitz keinem Abgesandtn des allergrösten Königs in der Christenheit in seinem Hause zu weichen.

Eug. Gleichwol sagt man/ daß gemeldte Königliche Abgesandte nur Strittigkeiten mit den Fürsten und niemahls mit den Churfürsten gehabt haben.

Phil. Dieses ist ein Irrthum der That. Sintemahl der Graf Gualdo in der Geschichtbeschreibung des Kaysers/ welcher auf den heutigen Tag rühmlich regieret/ anmercket/ daß der Päbstl. Bottschaffter und die Spanische Abgesandten/ als sie bey der Kayserl. Krönungs-Ceremonie zu Franckfurt gegenwärtig gewesen/ sich vorgesehen den Churfürsten nicht zu weichen.

Eug.

Eug. Je n'ay plus rien à vous objecter. Vous l'emportez sans doute par vos raisonnemens, & vous faites voir incontestablement, que *nos Princes doivent du moins marcher d'un pas égal avec ceux d'Italie*; mais je souhaitterois que vous eussiez à commandement *des Exemples* aussi bien que des raisons. Car vous sçavez que les *actes de possession* sont d'un grand poids sur tout en ces matieres.

Phil. Je pourrois me contenter de vous dire que le droit d'exercer des que les Jurisconsultes appellent *meræ facultatis*, & qui ne sont que des suites incôtestables d'un droit asseuré, se possede de luy même, ou de plein droit, *ipso jure*, avant qu'on ait exercé aucun acte. Car comme le proprietaire d'un fonds a droit de bastir la dessus, quoyque luy & ces ancestres ne l'ayent point fait de plusieurs siecles, & non obstant que maintenant la veue est ostée par là à un voisin; de même celuy qui a la souueraineté, à droit d'envoyer des Ambassadeurs avec le caractere representatif & de les faire jouir de tous les avantages des autres, quoyq; il ne se soit servi de tout temps que d'envoyez, & même s'il n'avoit entretenu aucune correspondance avec les autres Princes. En ces matieres, le droit tient lieu de possession: si le Preste-jan nous envoyoit des Ambassadeurs, ils seroient traités comme

Eug. Ich habe gegen ihm weiter nichts einzuwenden. Er gewinnet die Sache zweifelsohne mit seinē Schluß-Reden/ und zeiget unwidersprechlich/ daß unsere Fürsten zum wenigsten denen Italiänischen Fürsten gleich gehen sollen; Ich wünschte aber/ daß er solches so wol mit Exempeln als Gründen behaupten könte; massen ihm bewust/ daß die Besitzungs-Handlungen/ bevorab in diesen Materien/ von grosser Wichtigkeit sind.

Phil. Ich könte ihm zur Antwort geben/ daß das Recht/ die Handlungen in der That zu verrichten/ so die Rechtsgelehrten meræ facultatis nennen/ und unwidersprechliche Wirckungen eines gewissen Rechtens sind/ von sich selber/ oder mit vollem Recht/ ipso jure, besessen wird/ ehe man noch einige Handlung wircklich verrichtet hat. Dann gleichwie der Eigenthums-Herr eines Grundes das Recht hat/ darauf zu bauen/ ob gleich weder er oder seine Vorfahren solches in langer Zeit nicht gethan haben/ und ungehindert nunmehr das Aussehen eines Nachbarn dadurch benommen worden/ also hat auch derjenige/ welcher die Souverainität besitzet/ das Recht Ambassadoren mit der Fürstellungs-Würde abzusenden/ und solche aller Vortheile/ wie andere/ geniessen zu lassen/ ob er schon allezeit sich nur der Envoyer oder Abgeschickten bedienet/ und keine Correspondentz mit anderen Fürsten unterhalten hätte. In sothanen Sachen/ ist das Recht an statt der Besitzung: Wann der Priester Johann einige Abgesandten an uns schickte/ so würden sie als Königliche gehalten wer-

comme ceux des Roys; & si une puissante republique venoit de naistre, comme un potiron, dans une nuict, je croy qu'elle seroit traitée à l'égal de Venise. Mais on n'a pas besoin de fictions, & les Roys s'empresserent à qui feroit plus d'honneur à cet avorton de Republique qui parut de nostre temps en Angleterre. J'avoue que ce fût la faute des mauuaises constellations qui regnoient en ce temps la, mais je sçay aussi, si cette republique avoit eu le droit de son costé, (comme si la race royale avoit esté éteinte quoyque cela ne soit gueres possible la ou les femmes succedent) que la seule nouueauté ne l'auroit pas empechée de jouir des avantages de Venise ou de Hollande.

Eug. Je veux croire que vous n'estes pas obligé de cherger des actes de possession, je vous prie neantmoins de me dire si vous en avez quelques uns, à fin de fermer la bouche à ceux qui asseurent le contraire.

Phil. Ce sera donc pour l'amour de vos que j'en allegueray.

L'Apologie qui fut publiée en France pour Philippes Christophle Electeur de Treves enlevé par les Espagnols; & qui ne tendoit qu'à justifier la rupture de Louys XIII. avec l'Espagne; asseure que les Princes d'Allemagne ont les droits de Souverainete, elle fait un grand de recit des

den; und dafern eine mächtige Republic/wie ein Schwamm in einer Nacht entstunde; so glaube ich/ sie würde der Venetianischen gleich tractiret werden. Wir haben aber keiner Gedichte vonnöhten/ allermassen sich die Könige drungen/wer die meiste Ehre dieser mißgestalteten Republic/ welche zu unserer Zeit in Engelland herfür kommen ist/ erweisen möchte. Ich gestehe/ daß die böse Wirckungen des Gestirns/ so damahls herrscheten/ daran schuld gewesen: ich weiß aber auch wol/ wann gedachte Republic das Recht auf ihrer Seiten gehabt hätte (als wann das Königliche Geschlecht wäre ausgerottet gewesen/ wiewol solches nicht wol möglich ist/ wo das weibliche Geschlecht in der Regierung nachfolget) daß die einige Neuerung dieselbe nicht verhindert hätte/ die Vortheile der Republicken Venedig oder Holland zu geniessen.

Eug. Ich wil glauben/ daß er nicht gehalten seye/ Handlungen des Besitzes zu suchen/ nichts desto weniger bitte ich ihn/ mir anzuzeigen/ ob er deren einige habhafft/ um denjenigen das Maul zu stopffen/ welche das Gegentheil versichern.

Phil. So wil ich dann um seinetwillen einige beybringen.

Die Schutzschrifft/ welche in Franckreich für Philipps Christoff den Churfürsten zu Trier/ der von den Spaniern gefänglich weggeführet worden/ in öffentlichen Druck ausgegangen/ und einig und allein auf den Bruch Ludwigs des XIII. mit Spanien zielet; versichert/ daß die Teutsche Fürsten das Recht der Souverainität haben/ sie erzehlet

traités entre des Roys de France & quelques Princes de l'Empire, & elle dit que Guillaume Duc de Juliers entre autres envoya une Ambassade à François I. Toute cette Apologie merite d'estre leue.

D'ailleurs j'ay trouvé que Baumgartner Ambassadeur de Baviere au Concile de Trente, l'emporta en quelque façon sur les Ambassadeurs de Florence & de Suisse qui furent obligés de s'abstenir des congregations pendant qu'il y estoit; & on eut toutes les peines du monde de maintenir l'Ambassadeur de Venise dans le poste qu'il avoit pris long temps avant l'arrivée de celuy de Baviere; qui ne se laissa flechir & persuader d'y laisser le Venitien, que pour ne pas troubler le Synode par des contestations profanes. Or Baviere n'estoit pas encor Electeur en ce temps là, & il a protesté luy même, de maintenir le rang non seulement pour luy, mais encor en consideration des autres Princes de l'Empire.

Lors qu'on traita à la Haye la paix ou la treuve entre l'Espagne & les Estats, il y eut des Ambassadeurs de Henry IV. de Jaques Roy d'Angleterre, de l'Electeur Palatin, du Landgrafe de Hesse & (au commencement) du Duc de Wurtemberg. Ils formoient comme un corps pour exercer la fonction de mediateurs; le

selbst nach der Länge die Tractaten zwischen den Königen in Franckreich und einigen Reichs-Fürsten / und sagt / daß unter andern Hertzog Wilhelm von Jülich eine Gesandschafft an Franciscum den I. abgeschicket. Die gantze Schutzschrifft ist werth / daß man sie lieset.

Sonsten habe ich befunden daß Baumgärtner / ein Bäyr. Abgesander auf dem Concilio zu Trient / auf einige Weise denen Florentinisch- und Schweitzerischen Abgesandten obgesieget / welche sich der Versamlung / dieweil er zugegen war / enthalten müssen / und hatte man über alle massen sehr zu schaffen / den Venetianischen Abgesandten bey seiner Stelle / welche er lang vor der Ankunfft des Bäyrischen eingenommen hatte / zu behaupten; welcher sich anderst nicht weisen noch bereden lassen wolte / den Venetianischen dabey zu lassen / als daß die geistliche Versammlung durch weltliche Gezäncke nicht möchte beunruhiget werden. Nun war Bayern zur selbigen Zeit noch kein Churfürst / sondern er protestirte selber / daß er den Vorzug nicht allein für sich / sondern auch in Ansehung der andern Reichs-Fürsten behaupten wolte.

Als man in dem Haage von dem Frieden oder Stillstand der Waffen zwischen Spanien und den Staaten handelte / waren daselbst Abgesandte von Henrich dem IV. König Jacob in Engelland / dem Churfürsten zu Pfaltz / dem Landgrafen zu Hessen / und (im Anfang) vom Hertzog zu Würtemberg. Diese verrichteten insgesamt das Amt der Mediatoren; als aber der President

President Richardot Ambassadeur des Archiducs, n'ayant dans la superscription d'une lettre adressée aux mediateurs, nommé que les Ambassadeurs de France & d'Angleterre, le President Jeannin chef l'Ambassade de France fit adjouter ceux des Electeurs & Princes du S. Empire; de peur qu'ils ne trouuassent cette omission mauuaise, comme il le rapporte luy même dans une lettre qui se trouue dans ses memoires. Cet exemple me paroist digne de consideration, & n'a pas esté assez remarqué que je sçache, non plus que le precedent.

Mais pour venir à ce qui est plus proche de nostre temps, les Ministres des Electeurs & Princes signerent le traité de Munster, prenant tous la même qualité tantost de Legati, tantost de Deputati; & lors qu'on conclut & signa l'Alliance du Rhin quelques uns y ayant voulu faire glisser ces mots *Legati & Deputati*, ceux des Princes firent effacer le mot de Deputez, de peur que l'on ne l'expliquât au desavantage de leurs maistres.

Le Sr. Heiland ministre de la maison de Bronsvic estant venu à Francfort l'an 1655. pour assister à la Deputation de l'Empire qui s'y tenoit, eut le pas & la place d'honeur chez l'Evesq; de Wormes Prince de l'Empire, chef de l'Ambassade de l'Empereur.

Celuy qui est auteur du petit traité

Richardot / die Ertz-Hertzogen Abgesandten / in der Uberschrifft eines Briefes an die Mediatoren gestellet / nur die Frantzös- und Engelländische Abgesandten genennet / so liesse der Præsident Jeannin das Haupt der Frantzösischen Gesandtschafft die Nahmen der Chur- und Fürsten des H. Reichs hinzu setzen / damit sie sothanige Auslassung nicht übel aufnehmen möchten / wie er solches selber in einem Schreiben / welches sich in seinen Schrifften befindet / berichtet. Dieses Exempel bedüncket mich Betrachtungs-würdig zu seyn / und ist meines wissens eben so wenig als das vorhergehende beobachtet worden.

Damit wir aber zu dem / so unserer Zeit näher ist / gelangen / so haben die Chur- und Fürstliche Ministri zu Münster unterschrieben / und insgesamt bald die Qualität der Legaten / bald der Deputirten genommen; und als man die Rheinische Allianz geschlossen und unterschrieben / so haben einige die Worte Legati & Deputati hinein bringen wollen / die Fürstlichen aber liessen das Wort Deputati austhun / damit man es nicht etwan zum Nachtheil ihrer Herren auslegen möchte.

Als der Herr Heiland / des Hauses Braunschweig Minister / im Jahr 1655. nach Franckfurt kommen / dem angestalten Deputations-Tage daselbst beyzuwohnen / so hatte er den Vorzug und die Ehren-Stelle bey dem Bischoff von Worms / einem Reichs-Fürsten / und Haupt der Kayserl. Gesandtschafft.

Der Author, so das kleine Tractätlein gemacht hat / um das Recht des Churfürstens zu Brandenburg zu beweisen /

fait pour prouuer le droit de l'Electeur de Brandebourg d'Envoyer plusieurs Ambassadeurs revestus d'un même caractere, insiste fort bien sur ce que la France traita d'une même façon tous les membres de la legation qui venoit de la part de quelques Electeurs & Princes de l'Empire pour cõtribuer à la paix qui fut conclue un peu aprés à Aix la chapelles; car elle ne discerna point ceux des Electeurs de ceux des Princes.

Mais il n'y a rien de si exprés & de si incontestable, que les deux actes éclatãs que le Duc de Nieubourg vient d'exercer successiuement en Pologne. Ses Ambassad. ont esté traités comme ceux des Roys: ils en ont eue l'excellence, & tous les autres honneurs que ceux des couronnes demandoient d'eux; ils se sont couuerts devãt les Roys, & le dernier s'est couuert devant la Reine soeur de l'Empereur.

Les objections qu'on peut faire cõtre un exemple si illustre sont frivoles, que je n'attends pas des personnes equitables & de bon sens: car il est ridicule de dire qu'on le faisoit en consideration de la qualité qu'il avoit prise d'estre candidat ou competiteur de la courõne. Cõme si cette qualité estoit un droit, & comme si le moindre particulier ou Piaste ne la pouuoit prendre. On ne peut pas répondre non plus que ce que Pologne accorde ne peut estre allegué à l'egard des autres cou-

weisen/ daß er verschiedene Ambassadoren mit gleicher Würde bekleidet schicken könte/ dringt sehr darauf/ weil die Kron Franckreich auf gleiche Weise alle Glieder der Gesandtschafft/ welche im Nahmen einiger Chur- und Fürsten des Reichs erschienen/ den Frieden/ der kurtz hernach zu Ache geschlossen ward/ befördern zu helffen/ tractirte/ dann sie keinen Unterschied zwischen den Chur- und Fürstlichen machte.

Nichts ausdrücklichers und unwidersprechlichers aber ist/ als die zwo treffliche Handlungen/ so der Hertzog von Neuburg nacheinander in Pohlen verrichtet hat. Seine Abgesandten sind denen Königlichen gleich gehalten worden: Sie haben den Titul Excellentz/ und alle andere Ehren entfangen/ welche die Kronen von ihnen begehret; Sie haben sich vor den Königen bedecket/ und der letzte hat sich gleichfals vor der Königin des Kaysers Schwester bedecket.

Die Einwürffe/ so man gegen einem so durchläuchtigen Exempel thun kan/ sind schlecht und gering/ welche ich von rechtliebenden und verständigen Leuten nicht verhoffe: Dann es wäre lächerlich zu sagen/ daß man es in Ansehung der Qualität gethan/ weil er sich als einen Mitwerber um die Kron dargegeben. Eben ob wäre sothane Qualität ein Recht/ und könte dieselbe nicht auch der geringste Piast oder Edelmann annehmen. Man kan auch nicht zur Antwort geben/ daß/ was Pohlen verwilliget/ in Ansehung der Kronen nicht könne angezogen werden/ dann wir setzen solchem entgegen/ daß die Frantzösisch- und

 Schwe-

rennes; car nous repliquerons, que les Ambassadeurs de France & de Suede y ont donné les mains ayant rendu l'excellence aux nostres.

Voila les exemples, qui me viennent maintenant dans l'esprit, je ne sçay si ceux qui ont écrit pour les Electeurs en ont nommés d'avantage, au moins ceux qu'ils alleguent n'appartienent presque qu'à un seul entre eux; j'en apporterois bien d'autres sans doute, si j'avois eu le temps de faire des recherches, si les ministres de plusieurs Princes m'avoient communiqués des memoires, & si j'avois eu les clefs des Archifs. C'est pourquoy ce que je dis icy, n'est deu qu'à mon peu de connoissance.

Eug. Je ne croyois pas, *Philarete*, que vous en diriez tant: je vous avoue ingenûment, que vos raisons m'ont convaincu, & je reconnois que la Maj. de l'Emp. la grãdeur des Roys, & la splendeur des Elect., ne souffrent rien si nos Princes sont traités comẽ ceux d'Italie aux quels ils ne cedent ny en puissance, ny en aucune autre marque de grandeur; puisque au cõtraire les maisons de la plus part des Princes d'Italie paroissent nouvelles en comparaison des nostres. Il me semble de plus que l'honneur de l'Allemagne y est interessé; & si j'estois du conseil des Electeurs, je tacherois de les porter à appuyer vos raisons, qui leur sont avan-

Schwedische Abgesandten solches eingegangen/ und den unsrigen den Titul Excellentz gegeben haben.

Dieses sind die Exempel/ welche mir anitzo in das Gedächtnüß sind kommen/ ich weiß nicht/ ob diejenige/ welche für die Churfürsten geschrieben/ derselben mehr nahmhafft gemacht haben/ zum wenigsten gehören die/ so sie anziehen/ fast nur einem einigen unter ihnen zu; Ich wolte zweiffelsohne einige mehr beybringen/ wann ich Zeit hätte/ dieselbige nachzusuchen/ wann die Minister verschiedener Fürsten mir ihre Schrifften mitgetheilet/ und ich die Schlüssel zu den Kantzeleyen und Archiven gehabt hätte. Derowegen kommt dieses wenige/ was ich allhier angezeiget/ von meiner wenigen Wissenschafft her.

Eug. Ich glaubte nicht/ Philarete, daß er so viel hievon reden würde: Ich gestehe ihm gern/ daß seine Gründe mich überwunden haben/ weil ich erkenne/ daß der Majestät des Kaysers/ der Hoheit der Könige/ und dem Glantz der Churfürsten nichts abgehet/ wann unsere Fürsten wie die Italiänische tractiret werden/ denen sie weder an Macht/ noch an einigem Kennzeichen der Hoheit ichtwas nachgeben: Weil im Gegentheil die meisten Häuser der Italiänischen Fürsten in Vergleichung der unsrigen neu scheinen. Es bedüncket mich über das/ daß Teutschlandes Ehre dabey interessiret seye; und wann ich in dem Raht der Churfürsten wäre/ so wolte ich trachten/ sie dahin zu bereden/ daß sie seine Gründe/ welche ihnen so vortheilhafftig sind/ unterstützen möchten: Wie es dann auch diejenige/ welche unlängst von denen

Ver-

rageuses: aussi ceux qui ont écrit depuis peu des prerogatives des Electeurs, & pour le droit de l'Electeur de Brandebourg, le font en effect; & suivant l'accord que nous avons fait cy dessus, si nos Princes sont traitez comme Savoye & Toscane, il sera d'autant plus aisé aux Electeurs d'obtenir le traitement qu'on fait à la Republiq. de Venise que pretend d'estre égalée aux couronnes.

Phil. J'adjoute à cela, Eugene, que l'Empereur se trouve bien de l'amitié de nos Princes, que sa grandeur & sa jurisdiction sur eux ne receuront point d'atteinte d'un témoignage si juste de sa bonne volonté, aprés ce que qu'il a accordé aux Electeurs, & aux Princes d'Italie, qui ne luy sont pas moins sousmis; & il fera bien du plaisir à ses ennemis s'il en use autrement. Nos Princes font gloire de reconnoistre un si digne chef, que toute l'Europe revere; & ils sont prests à combattre pour ses droits. Le sentiment de l'Empereur doit estre celuy de toute la maison d'Austriche en Allemagne ou en Espagne. Le Roy tres Chrestien a tousjours fait profession de generosité, & de cette grandeur d'ame qui luy sied si bien, c'est pourquoy il ne fera point paroistre icy d'animosité, qui n'est digne que des Esprits de bas alloy; & si ses desseins sont justes, & tendent à la paix, il est au dessus de la necessité de se servir de ces petits artifices peu honnorables, & de chercher son avantage dans nos divisions: d'autant que ce stratageme seroit icy trop grossier & trop visible, qui ne sçauroit nuire qu'à

Vorzügen den Churfürsten und für das Recht des Churfürstens zu Brandenburg geschrieben haben / wircklich thun / und dafern unsere Fürsten wie die von Savoyen und Toscana tractiret werden / so wird es denen Churfürsten um so viel leichter seyn / das Tractament zu erhalten / welches man der Republic zu Venedig erweiset / welche denen Kronen gleich tractiret seyn will.

Eug. Diesem füge ich noch zu / Eugeni, daß der Kayser sich bey der Freundschafft unserer Fürsten wol befindet / dz seine Hoheit un Gewalt über sie keinen Stoß von einem so rechtmässigen Zeugnüß seines guten Willens leiden werden / nachdem er solches denen Chur- und Italiänischen Fürsten / welche ihm nicht minder unterworffen sind / verwilliget hat; und würde er seinen Feinden einen grossen Gefallen erzeigen / wann er anders mit ihnen verfahre. Unsere Fürsten halten es ihnen für eine Ehre / ein so würdiges Haupt zu erkennen / welches gantz Europa verehret; und sie sind willig und bereit vor seine Rechte zu kämpffen. Die Meinung des Kaysers soll die Meinung des gesamten Hauses Oesterreich in Teutschland und Spanien seyn. Der Aller Christlichste König hat sich jederzeit der Großmühtigkeit beflissen / welche ihm so wol anständig ist / derohalben wird er allhier keinen Widerwillen spühren lassen / der nur geringschätzigen Gemühtern zukommet; und dafern seine Anschläge rechtmässig und auf den Frieden gerichtet sind / so hat er nicht nöhtig / sich dieser geringen und unrühmlichen Kunstgrifflein zu bedienen / und seine Vortheile in unseren Spaltungen zu suchen: sintemahl diese List allhier gar zu plump un sichtbar wäre / welche niemand als ihrem Urheber schaden und zu nichts anders als die Gemühter zu verbittern dienlich seyn würde / indem er alle Anzeigung zu Wiederaufrichtung einer guten Vertrau-

non auteur, & ne serviroit qu'à aigrir les Esprits, en détruisant toute l'apparence du rétablissement d'une bonne intelligence & amitié sincere. Jusque icy il y a eu des Electeurs & Princes neutres, mains on les poussera à bout quand il paroistra qu'on ne cherche que la ruine de leur patrie. Aussi le Roy tres Chrestien se gardera bien de donner matiere à des soubçons de cette nature, que nous croyons encor injustes. Le Roy de la grand Bretagne nous à tousjours témoigné beaucoup de bonté, & il à cultivé une amitié sincere avec quelques uns de nos Princes dépuis long temps. Je ne doute pas qu'il ne la fasse paroistre en cette occasion ayant l'autorité de Mediateur; au lieu de n'estre qu'un appendice des sentimens de quelque autre couronne. Les deux Roys du Nord descendent des maisons souveraines des Princes de l'Empire, & ont voix & session dans leur college: c'est pourquoy je les conte parmy les nostres. Et les Estats Generaux des Provinces unies des paysbas, ont fait paroistre dignement leur bonne volonté.

Philarete ayant fini icy, Eugene lui donna tous les applaudissemens, qu'il meritoit: pour moy je louay non seulement l'esprit de Philarete mais encor l'ingenuité d'Eugene, qui se rendoit de si bonne grace à la force des raisons de son adversaire. Et comme un auditeur a plus de loisir de remarquer tranquillement ce qui se dit de part & d'autre, ils me prierent de mettre cette conversation par écrit: je ne pûs leur refuser cette marque de la reconnoissance que je leur devois, apres en avoir appris de choses si curieuses, & ils reconnurent en suite que j'avois exprimé fidelement leurs veritables sentimens. Je leur en laissay une copie, & ils me donnerent permission d'en envoyer à mes amis à Paris. Vous en estes le premier; & je finis en vous disant, que j'attendray vos ordres à la Haye, ou je suis arrivé, apres avoir achevé un petit voyage, que la compagnie de ces deux gentilshommes Allemands avoit rendu le plus agreable que j'en aye fait de ma vie.

traulichkeit und aufrichtigen Freundschafft vernichtete. Bißanhero hat es einige neutrale Chur- und Fürsten gegeben/ man wird sie aber zum Zweck bringen/ wañ es Tag an kommen wird/ dz man nicht anders als den Untergang ihres Vaterlandes suchet. So wird auch der Allerchristlichste König sich wol hüten/ daß er keine Ursach zu solchanem Verdacht gibt/ welchen wir annoch für unrechtmässig halten. Der König in Groß-Brittannien hat jederzeit eine grosse Gütigkeit gegen uns bezeuget/ und eine aufrichtige Freundschafft mit unseren Fürsten schon lange Zeit gehalten. Mir zweiffelt nicht/ er werde selbige bey dieser Gelegenheit blicken lassen/ weil er die Authorität eines Mittlers hat; an statt daß er dem Gutdüncken einer andern Kron Folge leisten solte. Die zween Nordische Könige haben ihre Ankunfft von den souverainen Häusern der Reichs-Fürsten/ und Stimm und Sitz in deren Collegio: Derowegen rechne ich dieselbige unter die unsrigen. Und die General-Staaten der vereinigten Niederlanden haben ihren geneigten Willen würdiglich spühren lassen.

Nachdem Philaretus allhier geendiget/ lobte ihn Eugenius nach seinem Verdienste: Ich meines Orts rühmete nicht nur den Verstand des Philaretens/ sondern auch die Freymüthigkeit des Eugenii, welcher so artig denen starcken Gründē seines Widersachers nachzugeben gewußt. Und dieweil ein Zuhörer bessere Zeit hat/ dasjenige/ was beyderseits geredet/ wir ruhiglich anzumercken/ so ersuchten sie mich/ dieses Gespräch schrifftlich aufzusetzen: Ich konte ihnen dieses Kennzeichen meiner schuldigen Danckbarkeit nicht abschlagē/ nachdem ich von ihnen solche treffliche Sachen erfahren/ und sie befanden nachgehends/ daß ich ihre wahre Meinungen getreulich aufgezeichnet hatte. Ich gabe ihnen eine Abschrifft davon/ und sie mir Erlaubnüß/ selbe meinen Freunden nacher Paris zu senden. Er ist der erste von denselbigen; und ich schliesse mit Vermeldung/ daß ich seine Befelche in dem Haag erwarten/ woselbst ich angelanget bin/ nachdem ich eine kleine Reise vollbracht/ welche die Gesellschafft dieser beyden Teutschen Edelleute mir weit annehmliger gemacht/ als ich die Zeit meines Lebens einige verrichtet habe.

Der Vorwitzige Tadler.

Allen Warheit-Liebenden vor Augen gestellet Durch Wahrmund Gottlich.

Eccles. X,20.

Fluche dem König nicht in deinem Hertzen/ und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaff-Kammer / dann die Vögel deß Himmels führen [illegible] Stimm/ und die Fittige haben/ sagens nach.

DJe Macht deß Vorwitzes ist so starck in denen mensch-
lichen Gemüthern/ und erweiset ihre Kräfften so wohl
bey Geistlichen als Weltlichen/ bey Hohen und Niede-
ren / bey Alten und Jungen/ bey Manns- und Weibs-
Personen / daß man mit Fug sagen kan / sie herrsche
durchgehends bey uns allen. Regte sich nicht schon
der Vorwitz unter denen Jüngern unsers Heylandes / da sie zu wissen
verlangten/ wer der Grösseste im Himmelreich wäre? Trieb nicht der
Vorwitz Petrum in den Vorhoff deß Hohen Priesters? Veranlaßte Matth.
er nicht den König David / daß er das Volck zehlete / und sich also 26,58.
schwehrlich an seinem Gott versündigte? Brachte er nicht den vortreff- 2.Sam.24,
lichen Naturkündiger Plinium umb das Leben? Ist er nicht Ursach/ 2.
daß/ laut deß Teutschē Sprichworts/ heutiges Tages die Jungfrauen Plin.6.E-
so theuer sind? Und was verwundern wir uns viel/ daß wir alle mit sol- pist.16.
cher verderblichen Seuche behafftet/ da uns ja wissend ist/ daß sich auch
der Vorwitz gleich Anfangs in dem Paradiß eingefunden / und unsere Gen.3,6.
erste Eltern deß kostbahrsten Kleynods der Unschuld und Göttlichen
Ebenbilds beraubet hat? Dahero es dann kommen/ daß dieses Ubel

gleich anderen Sünden/ auff uns ihre Nachkömmlinge geerbet ist.

Niemahlen aber spüret man den Vorwitz mehrers als bey Kriegs-Zeiten/ da jederman zu wissen begehrt / was doch die kriegenden Partheyen zu Ergreiffung der Waffen bewogen; wer die Rädelsführer/ die solch verderbliches Feuer anblasen; was die eygendlichen Ursachen der vielfältigen/ wunderbarlichen und unverhofften Kriegs-Zufälle seyn mögen/ und wie endlichen der Krieg außschlagen werde.

Man sehe nur wie bey gegenwärtigen höchst-betrübten und gefährlichen Zeiten/ da der Blut-durstige Mars sein wütendes Schwerd in der gantzen Christenheit blincken läßt/ und mit seinen Mord-Fackeln fast alle Land durchläuffet/ männiglich beschäfftiget ist zu erforschen/ was durch diesen Krieg gesuchet werde; wie es komme/ daß Franckreich noch immerfort solche grosse progressen mache; und warumb so gar kein glücklicher Fortgan[illegible] denen Kayserlichen und Alliirten Waffen seye?

Es ist bereits dahin kommen/ daß auch der geringste Handwercksmann oder unverständige Bauer/ gar mit Hindansetzung ihres Beruffs/ sich erkühnen/ die ohnbegreifflichste Geheimnüssen Kayserlicher und Königlicher Rathschläge/ welche meistentheils dem allwissenden GOtt alleine bekant seyn/ zu ergründen/ und ihrem närrischen Urtheil unterwerffen. Der unverständige Pöbel will ja allenthalben an Verwaltung deß gemeinen Wesens Theil haben/ und ungebetten sein Gutdüncken über die wichtigste Welthändel außsagen. Ich glaube nicht/ daß man etliche beysammen stehen/ oder bey einem Gastmahl wird sitzen finden/ die nicht Vorschläge thun werden/ wie/ auff was weise / und wohin man das Kriegs-Heer anführen/ wo man sich lagern / welche Ort man besetzen oder schleiffen/ wann man mit dem Feinde schlagen/ und wann man still liegen solle. Da scheuen sie sich nicht ihrer eigenen Obrigkeit in ihrem Verfahren Ordnung zu geben: Da müssen sich die gröste Fürsten und versuchteste Feld-Herren (wolte GOTT/ es geschehe nicht mit leichtfertigstem Schänden oder Schmähen) tadeln/ und durch die Hechel ziehen lassen.

Forstner. ad Tac. 13. A. 6. Liv. 44. 22.

Bald ist ihnen ein General zu alt/ und zu Ertragung der Kriegs-beschwehrlichkeiten schon zu verdrossen/ bald ist er noch zu jung/ und in

dem

dem Krieg nicht genug erfahren. Ein anderer ist zu hitzig/ ein anderer aber allzu kaltsinnig und langsam. Diese wollen einen Catholischen/ jene einen Lutherischen haben. Kompt es mit dem Feinde zum Treffen oder Scharmützel / und geräth nicht nach unserm Wünschen / so muß gleich Verrätherey/ Trunckenheit oder ein andere Fahrlässigkeit Schuld daran haben/ eben als ob uns kein Unglück rühren könte / und allezeit in unserem eigenen Vermögen stünde / denen Feinden obzusiegen. Wollen also solche naßweise Klügling/ die schwärste und ihnen ohnbegreifflichste Sachen erörtern / auch Kayser und Königen vorschreiben wie sie mit Bestellung eines oder deß andern verfahren sollen / da sie doch offtermahlen ihrem eigenen Gewerb und Haußwesen nicht vorzustehen wissen/ daß es nicht zu scheitern gehe/ und sich dahero allezeit der Antwort / welche jener tadlende Schuhmacher von dem kunstreichen Mahler Appelle bekommen / erinnern solten: Mein Schuster bleib beym Leisten.

Jch achte davor/ daß / wie es der Gerechtigkeit zuwider lauffe/ wann man der Feinde preyßwürdige Thaten verkleinern / oder ihre kluge Handlungen schelten wolte / indem wir uns vielmehr dieselbigen zur Nachfolg/ Auffmunterung und Verbesserung unserer Fehler sollen dienen lassen: also versündige man sich gröblich/ wann man die/ dem Vatterland und dessen Oberhaupt schuldige Lieb und Pflicht/ so weit auß den Augen setzet / daß man sich nur befleisset/ ja eine Freude darinnen suchet/ wie man derer Feinde Verfahren / ob es gleich höchst-unvernünfftig ist/ auffs äusserste loben / und hingegen unserer eigenen Landsleute Handlungen / ohngeachtet sie mit reiffem klugem Rath vorgenommen worden/ so bald sie nicht die gehoffte Würckung haben/ leichtfertig verachten/ und denen Feinden zur Belustigung/ zum schimpfflichsten durchziehen mögen; da wir doch / krafft unserer dem Vatterland schuldigen Pflicht/ gehalten seyn/ wann je etwas versehen worden/ dasselbige zu vertuschen/ und unsere eigene Schande nicht der gantzen Welt vor Augen zu stellen.

Gewißlich kein verständiger Mann wird auß dem Außgang von einem Rathschlag urtheilen. Alldieweilen auch offtermahlen der weiseste und fleissig erwogenste Rath/ einen widerwärtigen Außgang gewin-

Forstner. ad Tac. 4. A. 64. Thucyd. lib. 1. Liv. 1, 7.

wimmet: hingegen aber ein närrischer und tollkühner / glücklich außschlaget. Dann das Glück / welches mehr vermag dann alle Vernunfft / oder vielmehr der Allerhöchste / von dem dasselbige herrühret / machet daß vielmahlen das jenige / was heylsam außgesonnen war / zu unserm Verderben gereichet: und daß zuweilen andere mit ihren schlechten liederlichen Rathschlägen / den gewünschten Zweck erlangen. Zu wünschen wäre / daß die jenigen / welche sich unterwinden von dem dißjährigen Feldzug deß Kayserlichen und Teutschen Reichs-Heers / unter dem Befehl Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. deß Herrn Hertzogens zu Lottringen / zu urtheilen / dieses allezeit in frischer Gedächtnüß hätten / so würde zweiffels frey manches freches und vorwitziges refocniren unterwegen geblieben seyn / und noch bleiben.

Curt. 3. 8. 22.

Sallust. ad Caes. Orat. 2. Lips. 3. P. 8, 19.

Was für verwegene und unzeitige judicia werden nicht aller Orthen gehöret? Wie vermessen werden nicht die höchsten Krieges-Haupter geschmähet und gelästert? Ja es dörfften sich wol finden / die ohngescheuet / und ohne Forcht / daß sie die allerhöchste Majestät auff dem gantzen Erden-Creyß beleidigen / vorwitziger weiß / die verdecktesten Consilia Kayserlicher Majestät errathen / und nach ihrem närrischen Verstande examiniren wollen; Sind ihnen nun / wie es zu geschehen pfleget / dieselbigen zu hoch / daß sie sie nicht alsobald in ihrem dummen Gehirn begreiffen können / so fangen sie an zu murren / argwohnen sich alles Böses / und bürden (ich erstaune es fast zu sagen) Ihro Kayserliche Majestät verläumderischer weiß / mancherley Schulden auff. Die angebohrne Mildigkeit und Gütigkeit Kayserlicher Majestät / lässet zwar solches muthwilliges unverschämtes Geschwätz ungestrafft hingehen / indem Sie betrachtet / daß es entweder auß einem Aberwitz entspringet / und also erbarmnüß würdig seye / oder / so es auß Feindschafft herkommet / großmüthig solle verachtet werden. Allein sollen solche Leute wissen / daß sie sich durch solches Verbrechen / wann sie die Heiligkeit derer Fürsten und Oberen also verletzen / schwehrlich an ihrem Gott versündigen / welcher in seinem Gesetz gebotten: Den Göttern solt du nicht fluchen / und den Obersten in deinem Volck solt du nicht lästern: dahero er zu Zorn gereitzet / ihnen nachgehends etwan solche Regenten schicke / die gleich wie dorten Tiberius, nicht nur die Freyheit

L. un. C. si quis Imp. maled.

Ex. 22, 28.

Tac. 1. A. 72, 2.

Tha-

Thaten/sondern auch die Worte/nach dem Gesetz der beleidigten Majestät richten/und mit scharffer Straff belegen.

Laßt uns aber sehen/was fürnehmlich an dem letzt verstrichenen Kayserl. Feldzug getadelt wird/und ob man Ursach habe / so schimpfflich von denen Teutschen Waffen zu reden? Die meiste Klage ist/daß man zu Anfang dieses Jahrs dem gantzen Reich so grosse Hoffnung gemacht/wie man nunmehr Mittel gefunden habe/den Krieg vom Teutschen Boden in Franckreich zu bringen/die Vestung Breysach zu bloc-quiren/ die Winter-Quartier zuerweitern/die feindliche Plätze in Contribution zu setzen/und dardurch denen Ständen die grosse Trangsalen und Beschwehrnüssen von dem Halß zunehmen: Allein was sey erfolget? nichts. Man seye zwar mit einem vortrefflichen außgerüstetem Kriegs-Heer in Lottringen/und biß an die Champanischen Gräntzen gezogen/ hätte auch den gantzen Sommer mit solchem Hin- und Wiederziehen zugebracht/ im Hauptwerck aber nichts mehrers außgerichtet/als daß man einige kleine Plätz an dem Saarstrohm besetzet/die doch keiner Gewalt widerstehen/ sondern auff Andringen deß Feindes/ nothwendig mit denen eingelegten Soldaten / wieder verlohren gehen müssten. So wäre die mächtige und schöne Armee dergestalt ruiniret/ und hätte an Mann und Pferden solchen Schaden genommen / daß man schwehrlich so viel würde verlohren haben / wann man mit dem Feinde eine offentliche Feldschlacht / darzu er etliche mahl mit gewisser Hoffnung deß Sieges/ wegen seiner geringen Macht/wäre zu bringen gewesen/gehalten hätte.

Nicht besser wäre deß Herrn Hertzogs von Sachsen Eysenach Verrichtung in dem Elsaß/mit Blocquirung der Vestung Breysach abgeloffen: Der/als er vorhin etliche Wochen in dem Breyßgau still gelegen/ und nachgehends über die Straßburger Rhein-Brück in das Elsaß gangen/auß Mangel nöthiger Artillerie, sich bey Benfelden lagern müssen/ohne daß er dem Feinde den geringsten Abbruch hätte thun können/ biß er endlich auffgebrochen/und hinauff an Basel vor die Hüninger Schantz gerucket/die er zwar einbekommen/ eine Schiff Brück geschlagen / und etlich Monat behauptet hätte / bey Annäherung der feindlichen Truppen aber wiederumb verlassen/und zuruck ins Breyß-

gau zu weichen gezwungen worden. Da man hingegen/wann die nöthige Stück und Kriegs-Rüstung beyhanden gewesen wäre/ehe Monclas auß Franckreich wäre verstärcket worden/Schlettstatt ohne sonderbare Mühe hätte erobern / und mit grösten Nutzen deß gemeinen Wesens/ festen Fuß in dem Elsaß setzen können.

Ja es wäre noch zu verschmertzen gewesen/ und man wolte / ohngeachtet der Feind nicht geschlagen worden/wann nur der Krieg noch in so gutem Stand/ als er sich vor Anfang der Campagne befunden/ geblieben wäre/ gern nach dem Beyspiel deß Römischen Burgermeisters T. Æmilii dem Kayserlichen Kriegs-Heer den Sieg zugeschrieben haben. Allein an statt daß man dem Feind hätte Abbruch thun/ und desselben Kräfften schmählern sollen/müste man mit grösten Leydwesen sehen/daß derselbe noch aller Orthen den Meister spiele/und in Angesicht der Teutschen Armee/ die importante Vestung Freyburg hinweg neme. Massen der Königl. Frantzösische Marechal de Crequy, so bald die Kayserlichen Lottringen verlassen / und sich wieder nach dem Rhein gewendet/ohnverzüglich mit seiner anvertrauten Armee über die Zaberer Steeg herauß in das Elsaß kommen seye; da er (welches ein böses Omen vor dieses Land und seine Nachbarschafft gewesen) alsbald mit völliger Abbrennung der bereits zum grösten Theil eingeäscherten Reichs-Statt Hagenau/seinen wütenden Anfang gemacht habe. Hierauff wäre die Schiff-Brück bey Rheinau/ohne einige Verhindernüß/ verfertiget worden / darüber er so fort seine meiste Regimenter gehen lassen/und dardurch den Hertzog von Sachsen-Eysenach verpflichtet sich mit seinen Truppen auff Offenburg zu retiriren. Es hätte zwar damahlen höchst-gedachter Herr Hertzog sehr weißlich gethan/daß Er seine Völcker zertrennet/indem er einen Theil in Offenburg/den andern in Freyburg verleget/ sich selbsten aber / den Straßburger Rhein-Paß zu beobachten/vorgenommen; Allein wäre es darinnen übersehen worden / daß man sich im Anzug gegen Kehl / entweder auß allzu grosser Sicherheit/ oder gar zu schlechter Kundschafft / den vornehmsten Theil der Frantzösischen Macht / ohnvermuthet auff den Halß kommen lassen / und also / wofern nicht die Stadt Straßburg / auß schuldiger Treu gegen Ihrer Kayserlichen Majestät und dem Heiligen

ligen Römischen Reich/die bereits hefftig Betrangte in ihre Schantz auffgenommen/sich in Gefahr würde gestürtzet haben/dem Feind mit einander in die Hände zu gerathen. Derselbige/ als er wahrgenommen/daß niemand mehr verhanden/der sich ihm widersetzen konte/hätte angefangen auffs greulichste zu hausen / und eine Menge schöner Städtlein/Flecken und Dörffer/darunter auch das lustige nahrreiche Städtlein Lohr begriffen/mehr als Türckischer weiß/ zu Kohl- und Aschen-Hauffen zu machen.

Dieser erbärmliche Jammer und unaußsprechliche Elend deß geplagten Breyßgaus/ hätte gewähret/ biß der Hertzog von Lothringen nach zimlicher Verweilung mit der Kayserlichen Haupt-Armee über die Straßburger Rhein-Brück in das Elsaß kommen / da wäre bey männiglichen die verdorrete Hoffnung wieder grün worden/ indem man geglaubet/ es würde nunmehr das jenige ersetzet werden/ was den Sommer durch in Lothringen versäumet worden / und wäre man alle Tage gewärtig gewesen/von einer Feld-Schlacht zu hören ; Auffs wenigste bildete man sich ein/ es würde noch vor Beziehung der Winter-Quartier / Schlettstatt und Lützelstein/ wo nicht beyde / doch eines dem Feinde auß Händen gerissen werden. Alleine von allen diesen seye keines geschehen. Die Zeit wäre unnützlich zugebracht / das Kriegs-Volck mehrentheils verdorben/ und doch nicht das geringste / welches dem gemeinen Wesen ersprießlich seyn mögte / außgerichtet worden. Uber dieses alles wäre man mit der Armee / ohngeachtet die feindliche Macht noch unzertheilet im Land stunde/und sich offentlich verlauten liesse/einen und andern Orth über Rhein anzugreiffen / hinweg nach denen Winter-Quartieren geeylet. Dahero der Feind/welcher leichtlich schliessen konte/ daß man nicht bey rechter Zeit mit genugsamen Entsatz würde anfangen können/ sich solcher Gelegenheit bedienet/ mit allem seinem Volck und vielen schwehren Stücken / vermittelst der Breysacher Brücken/über den Rhein gesetzet hätte/und so plötzlich vor Freyburg ankommen wäre/daß die Stadt belägert gewesen / ehe man etwas vom Feind gewust habe. Es wäre auch demselben sein Anschlag so wol gelungen/ daß er Stadt und Schloß nach fünff tägiger Belägerung/ in Angesicht der Kayserlichen Armee/ in seinen Gewalt

Ge-

gebracht/ und also nebens einem überauß grossen Gut die Mittel erhal-
ten / nicht nur das gantze Breyßgau / und den reichen Schwartzwald
unter Contribution zu setzen / sondern auch seines Gefallens in das
Würtenberger Land einzubrechen: Ja es stünde zu besorgen/es dörff-
te mit Rheinfelden und mit Offenburg eben so ablauffen / und fol-
gends denen nächstgelegenen getreuen Reichs-Ständen / die bishe-
ro alles für die Beförderung der gemeinen Wohlfahrt angewendet/das
unerträgliche Joch Frantzösischer Dienstbarkeit/an den Halß gewor-
fen werden.

Andere lassen ihr freyes ungezaumtes Maul noch weiter spatzie-
ren / und sagen/man hätte unrecht gethan / daß man dem Hertzog von
Lothringen die Armee vertrauet / weilen er entweder zu jung / und
die erforderte kluge Erfahrenheit eines Feldherrn nicht habe / oder all-
zu kaltsinnig seye: auch Bedenckens habe/die Frantzosen / welche sein
gantzes Land in Besitz haben/und leichtlich miteinander in die Aschen
legen könten/recht eyfferig anzugreiffen. Die Kriegs-Disciplin wä-
re gantz verfallen; man liesse sich nicht angelegen seyn/ nach dem Ex-
empel deß Feinds / auff denen Gräntzen Magazinen von Proviant/
Futter und Ammunition zu machen: die Consilia würden nicht ge-
heim genug gehalten / und wüßte der Feind vielmahl was deliberirt
worden/ ehe man kaum auß dem Rath geschieden. Einige Narren gä-
ber/welche mit ihrem Unverstand gar weit sehen wollen/ die argwoh-
nen/es suchten die Kayserliche Räth mit Fleiß den Krieg zu erlängern/
damit sie desto bessere Gelegenheit hätten / in denen Winter-Quartie-
ren ihre Beutel zu spicken/und in grossem Ansehen zu bleiben/die Teut-
sche Fürsten sauge man nach und nach auß umb sie alsdann ihrer Frey-
heit zu berauben. Die Protestirende Stände consummirten sich/
hingegen wolten die Catholischen einander nirgends beissen / sondern
lausterten nur/wie sie /nachdem sich die Protestirenden selbsten würden
auffgerieben haben/die Evangelische Religion außrotten / und an de-
ren statt die Catholische wieder einführen möchten. Anderes der-
gleichen leichtfertigen/ehrvergessenen Geschwätzwercks vor diesesmahl
nicht zu erwehnen.

Wir wollen uns hier nicht schmeicheln / ob wäre der bißherige
Feld-

Feldzug in allen Stücken nach Wunsch außgeschlagen/ und Franckreich ein sonderbahrer grosser Abbruch geschehen; sondern wollen nur/ so viel Privat-Personen erlaubt/ gründlich erwegen/ob es klug gethan gewesen/mit der gantzen Armee in Franckreich zu ziehen? an wem es gehafftet/daß man das vorgesetzte Ziel nicht erreichet/ und daß der Hertzog von Lotthringen den heylsamen Rath/einen festen Fuß in Lotthringen zu setzen/ nicht in das Werck richten können? Ob dem Hertzoge von Lotthringen einige Schuld/ wegen Verlichrung Freyburgs/ beyzumessen? Und dann/ob die Gefahr schon so groß/ daß man sich dergestalt vor denen Frantzosen zu förchten habe/ als wann gleichsam alles verlohren/ und keine Hülff mehr von denen Kayserl. zu hoffen wäre? Da es zugleich die Gelegenheit geben wird/ auff alle die übrige falsche Auffbürdungen und Beschuldigungen zu antworten.

Erstlich halte ich darvor/ es werde niemand leugnen/ daß man durchgehends verlangt habe/ daß einmahl der Krieg vom Teutschen Boden in Franckreich möchte gespielet werden/ und daß nicht nur die Cron Spanien sampt denen Staaten derer vereinigten Niederlanden/ sondern auch die meiste Teutsche Reichs-Stände am Kayserlichen Hoff darauff gedrungen/ damit ihnen der schwehre Kriegs-Last von dem Halß genommen/und dargegen Lufft gemacht werde/ sich in etwas zu erschnauffen. Man befand in dem Kayserlichen Kriegs-Rath solches Ansuchen billich/und zu Beförderung gemeiner Wohlfahrt sehr vorträglich/absonderlich/ weilen gewisse Hoffnung gemacht wurde/es würde die Spanische Armee/nebens ihren Alliirten/und dem Herrn Printzen von Oranien/denen Frantzosen eine gewaltige diversion an der Maß machen/ und dem Feind seine Macht zertheilen/zwingen; daher dann geschahe/ daß man solchen Vorschlag desto mehr beliebte und genehm hielte. Gewißlich/wer sich ein wenig in denen Geschichten voriger Zeiten umbsehen/ und nur etwas von dem Krieg verstehet/wird hier bekennen müssen; daß man in solchem Entschluß/nach allen Politischen Grundsatzungen verfahren sey. Dann ja allezeit besser/daß ich mein Pferd an deß Feindes/ als an eigen Zaun anbinde? Wann man den Krieg auff feindlichen Boden transferiret, so können die Unsrigen indessen ihr Feld ungehindert bauen/ und haben Gelegen-

heit das wieder zu gewinnen / was sie zu Unterhaltung der Soldaten herschiessen/da sie sonsten leichtlich nach dem Bettelstab greiffen / und ins Elend wandern müsten. Hingegen wird der Feind durch Ruinirung seiner Unterthanen/Verheergung und Verwüstung deß Landes/ gehindert/ auff den Gräntzen einen Vorrath zu samblen; vermittelst dessen er allezeit eine Anzahl Kriegs-Volck zu unserm grossen Nachtheil halten könte: auch ihm über das / wann der verarmte Landmann keine Schatzungen und Contributiones mehr abstatten kan/ die Mittel den Krieg in die Länge außzudauren/benommen werden. Teutschland/ insonderheit die am Rheinstrohm liegende Lande/haben leider nun etliche Jahr hero mit unwiederbringlichen Schaden gelernet/ was vor unaußsprechlichen Schaden es bringe/wo Krieg seinen Sitz nimmet.
Liv.28; 44. Wer wolte aber nicht lieber ein frembdes Land verderben/ als sein eygenes verheeren? Ich geschweige/daß denen feindlichen Unterthanen/ so fern man sie die Trangsalen deß Kriegs recht fühlen läßt/der Muht geschwächt wird/ wann sie mit Augen sehen/und thätlich spühren/daß ihres Herren Waffen/wie ihnen offtermahls vorgemahlet wird / noch nicht aller Orthen die Oberhand haben/ in dem sie das Krieges-Feuer/ welches ausser Landes angezündet/ in ihrem eigenen müssen auffgehen
Curt.3;8. lassen. Zudem ist offenbahr / daß die Kriege gutentheils auß dem Gerücht bestehen/ dasselbige nun wird mächtig gemehret / wann der Feind in seinem Land von uns angegriffen wird. Sintemahlen man
Bodin.de Rep.5 5. allezeit den jenigen für mächtiger und hertzhafftiger hält / der einem andern eine Gefahr über den Halß ziehet/als den / der sie abtreibet. So wollen einige/ daß nimmermehr so viel Gefahr zu befürchten seye/wann man irgend auff Feindes Boden Schaden leydet/ als wann es auff eigenem geschiehet. Alldieweilen man sich leichtlicher wieder erhohlen/ und biß der Feind herbey nahet / zu Hauß in gute Gegenverfassung stellen könne. Fürwar dieses Mittel war das einige / welches die gröste und weltberühmteste Helden einen schnellen Frieden zu verschaf-
Liv.d.l. fen/ gebrauchet haben. Rom würde nimmermehr von denen Carthaginensern Frieden erzwungen haben/ wann nicht Scipio den Krieg in
Loccen. Hist. Suec. Lib. IX. Africam übergebracht hätte? Dennemarck hätte weder Anno 1645. noch Anno 1659. solche nachtheilige Friedens-Bedingnüssen mit

Schwe-

Schweden eingegangen/wann nicht beyde mahl Sedes belli in seinen Provintzien gewesen wäre. Woher kommt es/daß der König in Franckreich biß diese Zeit den Krieg mit so grossem Vortheil geführet? Warhafftig von sonst nichts/als daß er seine Waffen allezeit ausserhalb Landes/auff seiner Feinde Boden unterhalten hat. Dahero ich nicht absehe/wie man den Kayserl. Entschluß/ die Armee auß Teutschland in Franckreich zu schicken/tadeln könne. Gott gebe/daß es nur mehrers/ jedoch mit glücklichern successu geschehe/so wollen wir offenbahr mit ersten einen sichern allgemeinen Frieden erlangen.

Lasset uns aber ferner gehen/und die Ursachen beschauen/warumb der wohlbeschlossene Feldzug nicht in allen Stücken nach Wunsch abgeloffen. Da ich glaube/daß fürnehmlich alle Schuld denen hohen Alliirten in denen Spannischen Niederlanden zukomme. Nicht daß ich/wie der tolle Pöbel zu thun pfleget, darvor hielte/ob wäre einiger unter denenselben/dem die Beförderung der Wohlfahrt deß gemeinen Wesens/ nicht von Hertzen angelegen/ sondern daß es von einem unvermeidlichen Geschick deß Himmels herrühre/ welches nicht zugibt/daß die Spannier ihre innerliche Zwytracht und Mißhelligkeiten auffheben/und hingegen gute Anstalt machen/ihrem außwärtigem Feinde zu widerstehen. In Warheit wann die Spanier in denen Niederlanden nicht so saumseelig gewesen wären/ mit Zusammenführung allerley Vorraths/ Auffrichtung starcker Magazinen/und odentlicher Abstattung der versprochenen Hülffs-Gelder/ es solte denen Frantzosen nicht so leicht gefallen seyn/ im nechstverwichenen Früh-Jahr die vortrefflichste und berühmteste Vestungen Valenzin/ Cammerich und St. Omer wegzunehmen. Dann wann es nicht hieran gefehlet/so hätte man einen guten Theil der Bundsvölcker in der Nähe beysammen behalten/und also denen belagerten Städten beyzeiten zuhülff ziehen können/ auch hätten die Lüneburgische nebenst denen Münsterischen keine Außflucht gehabt/ so lang in den Winterquartieren zu verweilen/sondern zu rechter Zeit ins Feld gehen müssen. Mir ist nit unwissend/daß die meiste Ursach dieses Unheils/ von denen Spaniern den Holländern zugeschrieben wird/und also/wie es in wiederwärtigen Fällen geschiehet/ einer die Schuld auff den andern schiebet. Curt. 5. 4. 7. Fam. Strad. dec. 2. lib. 9.

Allein wann man die Sach genau erweget/so wird man bald wahrneh- men/daß sie unschuldig sind. Lieber/was hätte der Printz von Ora- nien mehrers zu thun vermocht/als daß er mit allem Volck / was nur wegen der Lebens-Mittel fortzubringen war/herbey geeylet/ dem noth- leydenden St. Omer zu hülff zu erscheinen? Gewißlich/ wer an dieses tapffern Printzen auffrichtiger Treu einigen Zweiffel hat / muß mit schlechtem Verstand begabet seyn / weilen er sich anderer Gestalt nicht wird überreden lassen/ daß der jenige / welcher dem gemeinen Wesen zu guten/sein Leben also ring in die Schantz schlägt / mit dem Feind unter einer Decken liege. Hat er gleich in der Schlacht bey St. Omer / dem Feind den Sieg überlassen müssen / so kan man doch mit Warheit nicht verneinen/ wovon auch seine eigene Feinde Zeugnüß geben/daß er alles geleistet/wozu die Ehr einen klugen unverdrossenen Feld-Herrn treiben mag/ und den schnellen Strohm der Frantzösischen Progressen in so weit gehemmet/ daß er nicht wie Flandern / also auch Braband ü- berschwemmet hat.

Der weiseste König Salomon hat nicht vergebens gesagt: Wo- Eccles. 10, 16. he dem Land/dessen König ein Kind ist. Welches Spannien bey die- sen Zeiten mit seinem unersätzlichen Schaden empfunden: Dann in- dem die Grossen höchstschädlicher weiß auffeinander eyfferen / und je- einer den andern unterzudrucken trachtet; indem die jenigen/ welche Vätter deß Vatterlandes seyn sollen/ sich als Stieff-Vätter desselbi- Tac. 16. A. 16, 1. Liv. 2, 30. gen erzeigen; da jedermann die allgemeine Schatz-Cammer verarmen läßt/ und hingegen nur seinen Säckel durch allerhand Ränck zu spi- cken suchet; wird der gemeine Wohlstand dem Privat-Nutzen nach- gesetzet; welcher allezeit gute Rathschläge gehindert/und noch künfftig Pet. Martyr. de Angl. Ep. 778. hindern wird. Die Frantzosen aber wissen sich solcher Gelegenheit trefflich zu bedienen/ als welche meistentheils die Spannier zu solchen Zeiten angreiffen/wann dieselben mit innerlichen gefährlichen Bürger- lichen Kriegen verwickelt seyn/oder wann sie glauben/ daß sie die junge Spannische Könige / ohne sonderbahre Mühe übern Hauffen stossen können. Der grundgütige GOtt erbarme sich deß verwirreten Span- nischen Staats / damit die Königlichen Räthe sich der Jugend ihres Königes nicht fernere mißbrauchen / sondern mit Hinansetzung aller

Pri-

Privat-Feindseligkeiten/ sich dahin bearbeiten/ wie man mit zusammengesetztem Rath und That/ dem König in Franckreich begegnen/ die verlohrne Oerter wieder eroberen/ und vor weiterem feindlichen Einbruch versicheren möge/ so dörffen wir ohnfehlbar hoffen/ es werde der Frantzösische Hochmuth gedämpffet/ und der Christenheit die entzogene Ruhe wieder zugestellet werden.

Diese/ sage ich/ der Spannier schlechte Anstalt und Geldmangel/ war Ursach/ daß die Alliirten Völcker spath ins Feld kamen/ und daß nichts vorgenommen ward/ dardurch der Feind wäre genöthiget worden/ seine Macht zu zertheilen. Dahero geschahe/ daß der König in Franckreich/ welchem dieses alles bestens bekant war/ Lufft bekam/ seine gröste Macht in Lothringen zuwenden/ und dem Kayserlichen Kriegs-Heer entgegen zu stellen. Ich mercke wol/ was man hier einwerffen wird/ nemlich es seye die Frantzösische Armee unter dem Marechal de Crequy anfänglich sehr schwach gewesen/ und hätte man ihn damahlen leichtlich schlagen/ oder/ falls er gewichen wäre/ die Statt Metz ohne grosse Mühe übermeistern/ und sich dardurch einen Kriegs-Platz machen können. Was das erste betrifft/ wird man gern zugeben/ daß die Frantzösische Gewalt im Anfang bey weitem nit so mächtig gewesen/ als sie folgends durch die tägliche Vermehrung worden ist. Allein muß man hingegen bedencken/ daß auch die Teutsche Armee nicht beysammen gewesen/ daß der gröste Theil derselben unter dem Herrn Hertzogen von Sachsen Lauenburg und Graffen Caprara, erst angelangt/ da der Feind schon zimlich verstärckt gewesen/ und Zeit gehabt/ sich in Vortheil zu legen; daß ein grosser Unterscheid seye/ zwischen dem der offensivè, und dem der defensivè gehet/ daß es nit glaublich/ es würden sich die Frantzosen zu einer offentlichen Feldschlacht haben bringen lassen/ wo sie nicht zum wenigsten gleiche Macht/ oder wol gar gewisse Hoffnung deß Sieges gehabt hätten.

Die Stadt Metz/ ich geschweige festerer Orthen/ zu belagern/ war nicht wol möglich/ sondern höchstgefährlich. Dann/ so bald der Marechal de Crequy ein solches würde gespühret haben/ hätte er sich ohne zweiffel mit seiner gantzen Macht in besagte Stadt gezogen/ und also den Mangel der Bevästigung durch die Vielheit der Soldaten er-

setzet. Wie schwehr es aber sey/ auch mit dem mächtigsten Kriegsheer eine grosse mit Mannschafft wohl versehene Stadt zu überwältigen/ können uns in dem vorigen Jahrhundert eben dieser Stadt Metz / und dann der Stadt Wien Belagerung genugsam lehren. Derowegen weltkluge Leute billich darvor gehalten / daß solcher grossen bevöstigten Stätte Belagerungen/ der grösten Kriegs-Heere Begräbnüssen seyen/ absonderlich/ wo sich solche Umbstände / wie hier / befinden. Als da die Belägerer nicht viel mehr Fuß-Volck ausser der Stadt / als die Belägerten in der Stadt gehabt; da man sich keiner Zufuhr zu getrösten hatte/ und kein Orth in der Nähe gewesen dahin man ein Magazin von das Lager machen können; massen man alle Lebens-Mittel und Munition/ biß von Trier her haben/ und solches allezeit mit einem grossen Theil der Armee/ wegen der Diedenhofischen Besatzung / die damahlen über 5000. Mann starck gewesen/ abholen und beglaiten müssen: da gewiß zu vermuthen war/ daß der König in Franckreich eylfertig alles sein Volck auffbieten würde/ eine Stadt / daran ihm sehr viel gelegen/ zu entsetzen/ und man also gewärtig seyn müssen/ eben die beste zu spielen / welche vor dem der berühmte Kriegs-Heeld de Turenne vor Valenzin gespielet / welcher nicht nur die Belägerung mit Spott auffheben müssen/ sondern noch darzu von Don Jean d'Austriche auf das Haupt geschlagen worden.

Schard tom. 2. p. 1207. & 1740. Forstn. not. Pol. ad Tac. 11. A 8.

Ich habe bereits erwehnet / daß ein grosser Unterscheid seye / in Beschützung seines Landes/ defensive zu gehen / und wider den Feind auff feindlichen Grund und Boden offensive zu agiren. Wie nun der Hertzog von Lothringen sehr weißlich gethan/ daß er in allen seinen Handlungen behutsam verfahren/ auch ohne tringende Noth / nichts auff das ungewisse Glück ohne augenscheinlichen Vortheil/ verwegener weiß gewaget / sondern das Ampt eines vorsichtigen Feld-Herrn wohl in acht genommen/ indem er alle Fälle/ auch die man meynen solte/ daß sie sich nicht zutragen könten / vorgesehen / alle Sicherheit vermeidet/ seinen Feind nicht gering geschätzet/ oder seinen eygenen Kräfften zu viel vertrauet/ sondern in seinem Gemüth wohl ermessen / daß es mehrmahlen geschehen / daß eine grosse Armee von einem schwachen Hauffen überwunden worden/ welches vor diesem der Duc d'Aumale mit

Cassiod. III. Var. 48. Lips. 5. P. 16, 23. Thuc. 2, 8. Sleid. l. 24.

mit seinem Schaden erfahren: und was für grosse Gefahr dem Römischen Reich Teutscher Nation darauff stände / im Fall ihm eine Feld-Schlacht / da sich die Fehler nicht verbessern lassen / mißlingen solte / weilen keine Armee vorhanden gewesen / die auff solchen Fall dem Feind wann er seinen Sieg verfolgen wollen / hätte abhalten können / daß er nicht mitten in Teutschland eingebrochen wäre. Ja leicht zu schliessen war / daß durch ein solches Unglück vieler Hertzen / die nur auff solches lauren / offenbahr werden / und viel böse Consilia nicht undeutlich hervor kommen würden. Die jenige / welche den vorigen Teutschen Krieg erlebet haben / werden noch in frischer Gedächtnüß haben / und sich bey der Nördlinger Schlacht erinnern / was für grossen Nachtheil die Sicherheit und Verachtung deß Feindes bringe; wie schädlich es seye / wann man durch nichtige Ehrsucht geblendet / ein bedachtsames / vorsichtiges Verfahren / nur vor eine Verlängerung deß Kriegs / ja vor eine Zaghafftigkeit und Trägheit / außdeuten wil; und wann man seine gantze Macht auff frembden Boden dem ungewissen Außschlag eines Feldtreffens untergiebet. Dann durch die einige Niederlag war der Königlichen Schwedischen Staat auß aller Postur / und / so das ärgste / die Cron Schweden fast auß allem Respect in Teutschland gebracht worden / daß man auch in Schweden auff nichts anders bedacht war / als wie man fernere Weitläufftigkeit vermeiden / und vermittelst eines reputirlichen Friedens / mit Begebung aller geforderten satisfaction, auß dem Krieg scheiden möchte.

Veget. de Re Mil. 1, 13.

Chemnit. Hist. Suec. part. 2. l. 2. p. 528. seqq.

Idem part. 2. l. 3. p. 620.

Wie / sage ich / der Hertzog von Lothringen auff seiner Seithen nichts erwinden lassen; also haben im Gegentheil die Frantzosen erwiesen / daß sie auß deß Q. Fabii Rath gelernet / wie man einem Feind / der sich mit einer Armee ausser seinem Land begibt / und den Krieg in deß Gegentheils Land versetzen will / begegnen müsse. Nemlich / daß ein Feind / wann er sich an solchen Orthen auffhält / da ihm alles ringsherumb zuwieder und auffsätzig ist; welchen eine Menge wohlverwahreter Städt und Vestungen umbzingelen; welcher weit von seinen Gräntzen keinen Platz hat / da er seine Zuflucht hinnehmen köndte; der keine freye Zufuhr hat / sondern gleichsam nur vom täglichen Raub leben muß / und dahero wegen bald erscheinenden Mangels / nirgends lange

Liv. 22, 39.

stehen kan; dem der Hunger mehr Volck als das Schwerdt frist; auff keine Weiß besser möge abgehalten und auffgerieben werden / dann so man sich ihm in einem wohlbevästigten Lager entgegen setzet / und keines weges zu einer offentlichen Feld-Schlacht herauß locken lässet/sondern sich so viel möglich einhaltet / und dem Feind auff andere Wege immer zu Abbruch thut/ welches hier durch die ohnzahlbare Frantzösische Schnaphahnen und Lotthringische Bauren / zu denen sichs niemand versehen gehabt/meisterlich verrichtet worden. Es ist auch an denen Frantzösischen Generalen höchst-preißwürdig/daß sie sich im geringsten nichts an ihrer Land Leuthe Murren und Schelten kehren/ wann dieselben etwan eine solche Behutsamkeit vor eine Verzagheit/ eine Vorsichtigkeit vor eine Faulheit/und einen erfahrnen Feld-Obristen vor eine feige Memme außschreyen; weilen sie lieber von einem weisen Feind geförchtet/als von solchen albern Leuten gelobet seyn wollen. Liv. 3, 60. Jederman muß dem Marechal de Crequy, auch wider Willen/ den Ruhm gönnē/daß er im Werck erwiesen/wie zuweilen in dem Krieg mehr durch wohlbedachten Rath/als durch offentlichen Gewalt/erhalten werde/wann man sich hütet / mit einem frischen muthigen Feinde/ welcher den Sieg schon in Händen zu haben vermeynet / gleich Anfangs/ehe er abgemattet/in eine Feldschlacht einzulassen.

Wohl/sagt der vorwitzige Tadler / hat man dann nicht den Feind angreiffen / und also zu Liefferung eines Treffens zwingen können? Es wäre ja besser gethan gewesen / nach dem Beyspiel deß tapffersten General Torstensohns / welches er Anno 1645 ohnweit Tabor bey Janckow erwiesen / den Feind mit der Hülff GOttes in seinem Vortheil anzufallen/ als so viel Volck unnützer weiß durch Hunger und stätigs Abzwacken des Feindes/ zu verliehren: Es hätte ja nimmermehr so übel ablauffen mögen/daß man nicht weniger Schaden würde genommen haben/als durch ein solches müssiges umeinander ziehen geschehen; Zum wenigsten würden auch deß Feindes Kräfften mercklich gemindert worden seyn? Ich wolte solcher Meynung selbsten beyfallen/ wann nur zuvor außfündig gemacht wäre / daß die Umbstände so beschaffen gewesen/daß man den Sieg gewiß zu hoffen gehabt / oder daß zum wenigsten derselbe gleich/ und keine gäntzliche Niederlag wäre zu förch-

Loccen. hist. Suec. l. IX.

fürchten gewesen. Allein weilen es ein veste Regul/das Glück im Krieg seye wanckelbahr/und es habe mit denen Feldschlachten fast gleiche Bewandtnuß/wie mit dem Würffelspiel / deren wir so bald sie auß der Hand geworffen/nicht mehr mächtig oder ihnen vorschreiben können/ wie viel sie fallen sollen ; daß man sich niemalen eines gewissen Außgangs versichern könne; daß es/wann die Schlacht einmahl angefangen/nicht mehr bey uns stehet / wann oder wie wir wieder darauß kommen wollen/sondern gewärtig sein müssen/daß auch der Feind/ohngeachtet wir ihme an Mannschafft überlegen/die Oberhand bekommen/ unser Heer gäntzlich zerstreuen/und in die Flucht bringen möge/ eben als es vor zweyen Jahren dem Marechal de Crequy bey Trier widerfahren; So kan ich nicht anderst dann die kluge Conduite deß Hertzogs von Lohtringen preisen. Sintemahlen derselbe nicht nur für sich/sondern auch zuruck gesehen; wohlerwegend / wie unglücklich die Verwegenheit zu sein pflege/daß es sich im Krieg nicht zweymahl fehlen lasse/und daß solche Fehler schwerlich zu verbessern sind. Das Exempel deß Herrn General Torstensohns reimet sich gar übel hieher/ dann bekandt/daß ihn damahlen die höchste Noth/welche vielmahlen an statt der besten Vernünfft-Gründe dienet/veranlasset/ die Sach dem Glück zu vertrauen; ja er würde noch bedüncken getragen haben / solches zu thun/wann ihm nicht auß auffgefangenen Brieffen bewust gewesen wäre/daß der Kayserliche General Hatzfeld außtrücklichen Befehl von Hoff empfangen/ihme zum förderlichsten ein Feld-Treffen zu lieffern/und er also keine Mühe haben dörffte / den Feinde auß dem innhabenden Vortheil zu bringen. Nichts destoweniger würden die Schweden den Kürtzern gezogen haben/wann ihnen nicht die Tollkühnheit deß General Götzens/welcher sich auß Hochmuht/nicht wolte von dem General Hatzfelden commandiren lassen/den Sieg zu wegen gebracht hätte. Viel besser wird man sich hier auß dem Exempel deß ohnvergleichlichen Schwedischen Königs Gustavi Adolphi, zu Gemüht führen/wie schwär es hergehe/und wie viel Blut umbsonst vergossen werde / wann man den Feind auß seinem Vortheil forciren will. Dann / nach dem dieser Nordische Held seine meiste Kriegs-Macht zusammen gezogen/entschloß er sich den Hertzog von Friedland

Senec. Thebaid. v. 38. Cic. Ep. ad fam. 6, 1. & 4.

Anno 1675.

Lips. Pol. 5. 15. 29.

Curt. 4. 10. 14.

Chemnit. histor. Suec. part. 1. lib. 4. 37.

auß seinem wolverschantzten Lager/ohnfern Nürnberg / herauß zu bringen/und zu einer offentlichen Feldschlacht zu obligiren / fiel ihn ihn auch den 22. Augusti (Anno 1632.) mit grosser Hertzhafftigkeit an/und thät alles / was ein Kriegsverständiger Feldherr immer in solchen Fällen thun kan/erhielt aber mehr nicht/ dann daß er mit Verlust 2000. Mann/so todt auff der Wahlstatt geblieben / under denen viel hohe/nahmhaffte Officierer gewesen / ohne die gefangen worden/ohnverrichter Sachen wieder abziehen muste. Solte es nun wol dem Hertzog von Lothringen anders ergangen seyn / fals er dergleichen Resolution gefaßt hätte? Jch glaube nein/massen offenbar/daß die Frantzosen alle Gelegenheit zu einer Bataille höchsten fleisses geflohen; daß es ihnen vom König ernstlich verbotten gewesen / etwas zu hasardiren / daß sie sich allezeit in ihrem Vortheil gehalten / darzu ihnen die viele Wälder/Büsch/Wasser und Höhen/trefflich gedienet / und daß ihre Armee auff die letzte eben so starck/wo nicht stärcker / als die Teutsche gewesen/welche gewißlich nichts würde underlassen haben, was zu tapfferer Beschirmung ihres Vatterlands hätte dienen können. Dann es eine grosse Thorheit an vielen under uns Teutschen/daß wir die Frantzösische Macht allzeit so schwach und gering schätzen/oder uns mit eiteler Einbildung schmeichelen/es müsten die Frantzosen / so bald sie die Teutschen Degen blincken sehen/erzittern und darvon lauffen. Wem wissend ist/was Franckreich für ein grosses Königreich/und wie Volckreich es ist/wie viel außländische Völcker es in seinen Diensten hat/ darunder nur von Schweitzern bey 20000. Mann seyn sollen / und daß es ihm wegen seines ohnglaublich reichen Geldt-Einkommens/ nicht fehlen kan/allezeit frische Werbungen anzustellen/ wird viel vernünfftiger darvon urtheilen. So ist ja ohnverborgen/daß die Frantzosen eine geraume Zeit her Krieg geführet / und in beständiger Ubung desselbigen geblieben/ dahero sie eine grosse Wissenschafft und Geschicklichkeit in Gebrauchung derer Waffen bekommen/auch absonderlich im Türcken-Krieg stattliche Proben ihrer Tapfferkeit sehen lassen; zu dem/ daß ihnen mit höchstem Ruhm nachgesagt wird/daß kaum ein Volck seye/ welches mit mehrerer Begierde vor seines Königes Ehre eyfferet.

Forster. ad Tac. 1. A. 10.

Des-

Dessen allen gleichwohl ungehindert / würde man Franckreich zimblich in die Enge getriegen haben/wofern von Seiten der Allürte/ der Feind wäre genöhtiget worden/seine Macht zu trennen/und an underschiedene Ort zu wenden, oder wann die Belagerung der Vestung Charleroy,und die blocquirung Mastrichts/ nicht so unglücklicher Weiß wäre auffgehaben worden. Dann durch dieses Mittel hätte man den Feind auß seinem Vortheil locken/und wann er die Vestung entsetzen wollen / zur offentlichen Schlacht bringen können: oder er hätte den so importanten Orth durch dessen Bemächtigung man sich Meister an der Maaß gemacht hätte/in die Schantz schlagen und verlohren geben müssen. Und eben dieses Absehen war eine von denen fürnehmsten Ursachen / welche den Hertzog von Lohtringen bewogen/ sich für keinem Platz zu engagiren / sondern die Feindliche Armee zu beobachten daß sie denen Belagerern nicht auff den Leib gehen möchte. Woran es nun gefehlet / daß die Allürten solches ihr gutes Vorhaben nicht werckstellig gemacht/laß ich an seinem Orth beruhen : unterdessen ist nicht zu verneinen/daß dem Hertzog hierdurch das Concept gantz verruckt/und er viel andere messures zu nehmen/ gezwungen worden. Wiewohl vielleicht das jenige Urtheil/welches vor längsten Cominæus von denen Confœderirten Kriegs-Heeren außgesprochen / sich nit ungereimet hieher wird appliciren lassen. Nemblich / er schätzte den jenigen für viel forchtbarer/der über 10000. Soldaten allein zu gebieten hat/als zehen zusammen verbundene/deren ein jedweder 6000. Mann under sich hat; Dann dieweil hier keiner allein zu befehlen hat / und täglich viel Sachen vorfallen/darüber man in denen Berahtschlagungen nicht gleich eines Sinnes werden kan / so verschwinden manchmalen viel schöne Gelegenheiten / ehe man etwas gewisses beschlisset. Wolte Gott/daß man die Warheit dieses Außspruchs Zeit währenden Krieges / nicht schon öffters erfahren müssen / vielleicht würde im 1674sten Jahr / der Feldzug im Elsaß nicht so fruchtloß abgeloffen seyn. Commentar. lib. 2.

Eben dieses/daß man dem Feind Zeit und Weil gelassen / seine gantze Macht ohne einige Forcht / auß denen Niederlanden herauß zu ziehen/hat auch gemacht daß der Hertzog von Sachsen-Eysenach sein

dessein bey Basel / mit blocquirung der Vestung Breysach / nicht vollführen können. Dann in dem der General Monclas immerfort frische Hülffs-Völcker auß Franckreich bekam / und also dem Hertzog an Volck un Artollerie weit überlegen war / drang er ihn / daß er seinen gefasten Posten verlassen / und wieder zuruck ins Breyßgau kehren muste. Nicht daß er sich nicht getrauet hätte / denselben noch eine zeitlang zu vertheidigen / sondern weil er höchst-klüglich zuvor sahe / was für grosser Gefahr er sich unterwerffen würde / wann er deß Marechal de Crequi Ankunffte / welcher bereits im Anzug nach dem Elsaß begriffen war / erwarten solte / und nicht zu hoffen stunde / daß der Hertzog von Lothringen ihme bey Zeiten mit der Haupt-Armee würde zu Hülff kommen können. So kan man auch dem Hertzog von Sachsen-Eysenach mit Fug keine Schuld beymessen / daß er die Frantzosen nicht gehindert / eine Schiffbruck zu schlagen / weilen Monclas zu Breysach den Rhein passirt / und ihm also nicht möglich war / solches zu verwehren. Was die bey Kehl vorgeloffene rencontre betrifft / ist nicht zu muthmassen / daß etwas auß allzugrosser Sicherheit oder Mangel guter Kundschafft / übersehen worden / sondern daß man sich / als man merckte / daß alle andere retirade unsicher / und der Feind allzunahe wäre / vielmehr mit allem Fleiß sicher gestellet / umb denen Soldaten keine Anlaß zur Furcht zu geben / sondern ihnen ihren Muht zu mehren / den sie auch dergestalt sehen lassen / daß der Feind die wenige Beute / so ihme zu theil worden / theur genug mit Blut bezahlen müssen: Ja / ich zweiffele fast nicht / es habe der Hertzog von Sachsen-Eysenach eine solche Zuversicht in die auffrichtige Treu der Stadt Straßburg / darinnen sie keinem einigen Reichs-Stand bißhero nachgegangen / gesetzet / daß er sich gewiß versprochen / sie würde ihn im fall der Noht nicht stecken lassen / sondern in ihre Rhein-Schantz / umb derer Beschirmung willen er sich in diese Gefahr gewaget / willig auffnehmen. In welcher Hoffnung er sich dann nicht betrogen gefunden / sondern thätlich erfahren / wie groß die Liebe dieser Stadt für das gemeine Wesen / daß sie auch mit Hindansetzung aller andern Betrachtungen / desselben Wohlfahrt zu befördern pfleget / und es haben viele nicht ohnvernünfftig gemuhtmasset / wann dieses nicht geschehen wäre / es würden sich die Frantzosen an die Kehler-

Schantz

Schantz gemacht haben. Warumb man aber nicht gleich Anfangs Schlettstadt angegriffen/werden die jenigen leichtlich verstehen/welche wissen/wie viel Volck/und was für grosse Zurüstungen zu Belagerung einer Stadt/die mit etlich tausend Soldaten besetzet/ (dann Monclas hatte sich mit allen seinen Truppen dahin gezogen/) und welche mit Geschütz/Munition/ Proviant und anderer Kriegs-Nothdurfft/ überflüssig versehen ist/erfordert werde.

Nachdem nun der Hertzog von Lothringen gesehen / daß wegen grossen Mangels an Lebens-Mitteln für Menschen und Pferde/nicht rahtsamb/ferner in deß Feindes Land zu stehen / und die Armee unnützlicher Weiß zu grund zu richten/ hat er wohl gethan / daß er sich wieder nach dem Rheinstrohm gewendet/theils sein abgemattes Volck wieder zu erquicken/ theils zu sehen/ob nicht möglich Anstalt zu machen / daß man den Winter durch ein Corpo jenseith Rheins gegen Franckreich / underhalten möchte. Einige schmählen hier/ daß man vor dem Abzug auß Lothringen mit denen Frantzösischen Underthanen/ Flecken und Dörffern / nicht auff eben solche Art / wie es die Frantzosen in Teutschland gemacht/was sie an ohnzehlichen vielen Orten am Rheinstrohm und der Maaß/vor Leichtfertigkeit verübet. Es würde der Feind dardurch bewogen worden seyn/von seinem grausamen Brennen abzustehen/wann er gesehen hätte/daß seinen Underthanen eben dz begegnen könte/womit er andere Leute so schröcklich plaget; es würden ihm dardurch die Mittel abgeschnitten worden seyn/in der Nähe viel Volck auff denen Gräntzen zu halten ; bey dem Landmann hätte man im Winter keine Quartier machen / oder sich bequemlich verlegen können ; und würde durch Sengen und Brennen gleichsamb eine Mauer umb die Trierische / Pfältzische und andere benachbarte Lande/ gemacht worden seyn. Wann aber solche Leute bedencken werden/ daß es nicht einmahl menschlich / will geschweigen Christlich seye/ auch in Feindes Land wider die Häuser mit Feuer zu wüten; daß man nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit/die jenige Sachen/welche uns nichts schaden/ dem Feinde aber wenig/oder wohl gar nichts nutzen/zu verderben pflege; des uns nicht von einer Grausambkeit und Wütherey entschuldige/ Grot. de I. B. & P 3. 12.

 wann

Gentil. de I. B II. 21. & III. 2.

wann wir sagen/der Feind habe gleiches begangen. Massen es nicht erlaubet umb die Ungerechtigkeit zu straffen / selbsten wieder Recht zu handelen; noch das was wir an den Feinden schelten/ selbsten zu begehē. Es mag wohl seyn/daß der Feind zuweilen dergleichen verdienet/ und ihm erst sein Recht widerführe/wann er mit solcher Plag heimbgesucht würde/unterdessen aber kan uns dieses nicht berechtigen/ daß wir es ihme zufügen. Die blinden Heyden haben dergleichen Sengen und Brennen/für ohnverantwortlich geachtet/und muß man hier in Warheit mit jenem heiligen Kirchen-Vatter bekennen / es seye ein grosse Schande/daß in diesem Fall der Glauben von dem Unglauben/ übertroffen werde. So gehet das Consilium von Machung einer Moßkowittischen Mauer/in diesen Landen nicht an/wo der Feind viel Vestungen hat/und seine Underhaltung von andern Orten her haben kan / sondern es ist nöhtig/daß man ein Stück Landes von etwan zwantzig und mehr Meilen lang/für sich her verwüsten könne. Dahero man auch gesehen/daß die Frantzosen bißhero durch ihr Barbarisches Verbrennen/denen Kayserischen gantz keinen Abbruch gethan / als daß sie viel unschuldige arme Leuthe gemacht/die nun täglich zu seufftzen/daß Er denen Tyrannen solch Unrecht vergelten wolle. Es wird verhoffentlich nicht das letzte mahl gewesen seyn/daß die Teutschen in Franckr. gezogen/derohalben sie wohl gethan/daß sie die Einwohner nicht gäntzlich verdorben/oder zur Verzweiffelung getrieben / sondern zu selbst eigenem ferngren Nutzen / denenselben Mittel gelassen/ das Feld wieder zu bauen und zu besaamen; Wo sie nicht gar gedencken solche Ort dem Feind abzuzwingen/ dieselbige dem Teutschen Reich einzuverleiben/ und sie also nicht so wol für den Feind/als für sich erhalten. Ja sie können sich über das gewiß versprechen/es werde endlich der grosse Gott die feindliche Anschläg verwirren / hingegen aber ihre Waffen desto mehr segnen/wann sie selbige nicht mit dergleichen abscheulichen Lasteren und unverantwortlichen Sünden beflecken.

Wir fahren aber fort/und nehmen unsern Weg mit denen Kriegs-Heeren auß Lohtringen in das Elsaß. Da uns erstlich ins Gesicht kompt/der grausame Brand/durch welchen die Stadt Hagenau völlig verstöret worden/und der/ nachdem ihn ein Göttlicher Zorn-Wind

auch

durch in das Breyßgau gewälzet / daselbsten viel schöne Flecken und Dörffer eingäschert. Allein ich glaube nicht / daß jemand diese Verwüstung denen Teutschen zuschreiben werde; Sintemahl es nicht in ihrem Vermögen gestanden/solches zu verhindern. Dann bekandt ist / daß der Marechal de Crequi, welcher nur gleich den nechsten Weg über die Zaberer Steeg herauß marschiren dörffen/einen grossen Vorsprung für dem Hertzog von Lohtringen gehabt/als der erst einen weiten Umbweg durch das rauhe Gebürg nehmen / zu Philipsburg den Rhein passiren/und auff dieser Seiten herauff ziehen müssen. Dahero der Feind/welcher niemand fand/der ihm widerstunde/ weilen wie oben gemeldet/die Sachsen-Eysenachische Armee sich zertheilet und retirirt hatte/seines Gefallens hausen kundte/so bald die Teutsche Haupt-Armee gegen der Straßburger Rheinbrucken genähert / und er sich leichtlich die Rechnung machte/man würde ihr den Uberzug nicht verweigern / gieng er gleichfalls wieder zurück über den Rhein hinüber/ formirte sein Lager auff dem Kochersperg und Marlenheimer Höhe / da er die gantze zwischen innen ligende Tieffe mit Volck anfüllete/und sich/ohngeachtet er gleich so starck war als die Teutschen/ja den besten Kern der Frantzösischen Macht bey sich hatte/dergestalt vest setzte/daß er ohne verwegenste hasardirung der gantzen Armee / zu keiner Haupt-Action zu obiligiren gewesen. Es haben sich zwar viele eingebildet/ man hätte die Frantzosen auß dem Feld schlagen / und einen herzlichen Sieg davon tragen können / wann man den Herrn General Major Schultzen/als er sich in einen hitzigen Scharmützel mit ihnen eingelassen/durch die gantze Armee secundirt/und mit aller Macht darauff gesetzt hätte. Allein geben solche Leute deutlich zu erkennen/ daß sie derer Kriegs-Sachen keine Wissenschafft haben / massen sie sonsten viel anders davon reden würden. Dann erstlich hatte man sich bey der Armee nicht vermuhtet/daß der Herr General Major Schultz / welcher nur recognosciren solte/sich mit dem Feind engagiren würde; so war man mit dem Lager zu weit abgesondert/daß unmöglich gewesen mit der Artollerie und Infanterie, vor bereits anbrechender Nacht herbey zu gehen. Uber das alles hatte der Feind die Höhe zum Vortheil / seine Stücke darauff gepflantzet/und dorffte nur warten/ biß die Teut-

An. 1677.

d. 27. Septembr. St. n.

Teutschen anzögen/sie zu bewillkommen. Dargegen hätten die Teutschen den Berg hinauff steigen/die arme Fuß-Knecht sich auß dem Athem arbeiten/und/ohne sich rächen zu können / müssen niederschiessen lassen. Andere geben vor/man hätte dem Feind/wo nicht durch offenbaren Gewalt/doch durch Hemmung der Zufuhr und Abschneidung der Proviant/auffreiben können / wann man nehmlich etliche tausend Pferde zwischen die Ill und Preusch / gehen lassen / und also verwehrt hätte/daß ihme keine Proviant von Schlettstatt oder Benfelden / zukommen mögen. Dieses liesse sich noch in gewisse Weiß hören / wann es nur nicht solche Leute vorbrächten/die stätigs ein so grosses Maulwaschen von der Frantzösischen Schlauheit und grossen Kriegs-Erfahrenheit hätten/jetzund aber wehnen wollen / es würde der Marechal de Crequi so albern gewesen seyn/und seine Proviant/auff erstes Vermercken solcher Hinderung/ nicht mit gnugsamer Convoy versehen/ sondern sich die Zufuhr zu sperren/gestattet haben. Gewißlich wann ein solcher Anschlag gar thunlich wäre/die Frantzosen würden sich nicht gesaumet haben / denen Teutschen die freye Zufuhr von Straßburg auß/zu hindern. Ja / sagen diese Leute / so hätte aber auff solche Weiß der Feind seine Macht schwächen müssen / und wäre alsdann mit desto weniger Gefahr anzugreiffen gewesen. Ich laß es gelten/wofern noch eine sonderbahre Armee / zu Vollführung dieses Anschlags / im Elsaß gewesen wäre/und der Hertzog von Lothringen seine Macht nicht eben so wol hätte theilen dörffen; so aber / da er seine Armee gleichfals trennen müssen/kan ich nicht absehen/was man durch solch detachiren für Vortheil über den Feind würde erlangt haben.

Noch kan der vorwitzige Tadler nicht zu frieden seyn / sondern fähret in seinem Murren fort/und spricht: Es seye unverantwortlich/ daß man den Feind/da er auffgebrochen / sein Lager zu ändern / also ohngeropffet entwischen lassen/und daß man ihm nicht tapffer in die Eysen gegangen wäre. Wie offt hätten sich die Kayserlichen verlauten lassen / sie suchten nichts anders / als den Feind außzudauren/und welcher der erste dem andern den Schwantz kehrte/dem würde man die Federn außreissen/nichts destoweniger seye der Feind gantz ungehindert / durchgegangen. Wem die Lands-Gelegenheit wissend/der wird sich

nicht

nicht befrembden lassen / daß der Marechal de Crequy als ein verständiger General/hier eine sichere retraitte gehabt/dann er/ nach dem er alles Futter rings herumb auffgezehret/in der Nacht mit guter Ordnung auffgebrochen/und weilen der Marsch nicht über eine Stunde Wegs weit gieng/sich wieder gelagert/ehe man bey dem Kayserl. Heer/ welches wohl eine starcke Stunde von dem Kochersperg entfernet lage/Wissenschafft darvon haben können. Gleichwol hat man nicht underlassen/den Herrn General Dünnewald mit 1500. Pferden dem Feind nachzuschicken; der aber/ohnerachtet er seinem Weltberühmten Fleiß nach/alles versuchet/ dennoch dem Feind mehrers nicht anhaben mögen/ als daß er ihm in die Arrieregarde gefallen/ unterschiedliche nieder gemacht/und etliche Gefangene darvon gebracht. Wenigerer Verwunderung ist würdig/daß man nach der Hand den Feind/ als er an der Breusch gestanden/nicht verfolget; alldieweilen es ja wieder alle Kriegs-raison gewesen wäre/dahin nachzurucken/wo schon alles von dem Feind auffgezehret war/und da man auß Mangel der Fütterung/ nicht wohl 24. Stunden stehen können; welches der Feind selbsten wol verstanden/sonsten er sein Volck nicht so sicher außeinander würde verlegt haben. Und mag das ruhmrähtige Großsprechen derer Soldaten/dem gesagten gar nicht entgegen gesetzet werden. Dann dieselbigen vielmahl pralen/sie hätten den Feind schon im Sack/ erinnern sich aber nicht/was für starcke Band darzu erfordert werden / denselbigen zuzuknüpfen. Welches auß denen weltbeschrichenen retraitten deß Don Jean d'Austria, in dem nächst-verflossenen; und deß Schwedischen General Banniers/in itzlauffendem Jahrhundert überflüssig erhellet.

Fam. Strad. dec. 1. lib. 10: Loccen Hist. Suecic. lib. IX.

Der unaufflößlichste Knopff scheinet die Verantwortung der verlohrenen Stadt und Vestung Freyburg zu seyn Dieweil ja nicht zu entschuldigen/daß man den Ort so gar an Guarnison entblößet / deß Feindes völlige Macht im Lande stehen lassen/und so sicher nach denen Quartieren geeylet/auch sich folgends diesen nohtwendigen Platz mit ohnaußlöschlichem Schimpff/ vor der Nasen hinweg nehmen lassen. Allein / wann man die Sach recht an die Sonne heben/ und nach allen Umbständen erwegen wird / so wird man bald wahrnehmen / daß der

Hertzog von Lohtringen an gemelter Vestung Verlust keine Schuld trage/dann nachdem er wegen antringenden Winter-Wetters/ nicht rahtsamb befunden/das von denen Frantzosen wohlbesetzte und starck bevestigte Lützelstein/ mit seinem hefftig abgematteten Fußvolck zu belageren ward mit Zuziehung der gesambten Generalität beschlossen/ nach Besetzung deß vesten Hanauischen Schlosses Liechtenberg/ die nächstgelegene Stättlein mit Volck zu belegen/auch so viel Volck an die Lohtringische Gräntzen/den Rheinstrom / und Schwartzwald zu vertheilen/daß man auff allen begebenden Nothfall / ein ansehnlich Corpus zusammen führen/und wofern der Feind etwas tentiren solte/ ihme mit Macht begegnen könte/ theils Völcker aber liesse man nach den Winterquartieren gehen/damit sie sich wieder erholen/ und auf die bevorstehende Campagne künfftigen Jahrs/außruhen möchten/ weilen man sich vorgesetzet/denen Frantzosen vorzukommen/und zu erst im Feld zu seyn. Wegen Freyburg hatte man sich nichts zu befahren/indem der Platz mit einer genugsamen Guarnison von 2500. Mann zu Pferd und Fuß/nebens aller anderen Krieges-Nothdurfft/ verwahret war. So wurde so viel Volck in der Nähe gelassen/daß man dem Orth/ fals der Feind etwas darauff versuchen wolte/ ohnverzüglich beyspringen können. Noch würde der Hertzog das Dünnewaldische und Eysenachische Regiment nicht herauß genommen haben/ wann nicht die Kayserl. Regierung zu Freyburg und samptliche Burgerschafft / inständigst darum angesucht hätte/unter dem Vorwandt/ daß sie durch die ohnnöthige starcke Besatzung/viel zu hart beschwähret würden/daß keine feindliche Belagerung zu besorgen/und so sie je solten angefochten werden/sie sich biß auff Anlangung deß Succurses, wohl zu erwehren getrauten. Es schiene auch aller Vernunfft zuwiederlauffen/ daß der Feind erst über Rhein gehen/und sich einer/dem Ansehen nach/ ohnmöglichen Sach/underfangen solte / indem seine Armee hefftig ruinirt, Freyburg wohl versehen / der gröste Theil deß Kayserlichen Heers noch in der undern Marggraffschafft beysammen stunde/und er billig zu förchten hatte/man würde den Platz nicht ohne Hülff lassen / sondern möglichsten Fleisses entsetzen. Wie dann jederman Zeugnuß geben muß/daß der Hertzog auff die erste Zeitung von deß Feindes

Vor-

Vorhaben / mit allen beysich habenden Regimentern auffgebrochen/ denen übrigen aber nachzueylen befohlen / und beyzeiten genug angelangt/den Ort zubefreyen/welchen der Feind nimmermehr solte einbekommen haben/wofern keine Verrähterey mit undergelossen wäre. Ich nenne hier nicht nur den jenigen einen Verrähter / welcher sich durch Geld bestechen lässet / sondern auch den / welcher die Beschützung einer Vestung auff sich nimmet / und nachgehends nicht alles gegen den Feind verrichtet / was ein kluger / tapfferer und unverdrossener Commendant thun solle. Ein jedwederer gedencke nur bey sich selbsten / ob es verantwortlich / einen Orth nach so kurtzer Belagerung/ da man gleichsamb den Entsatz vor dem Thor siehet / dem Feind so liederlich zu übergeben ? Dann / nachdem der Marechal de Crequi, auff Königliche Ordre über den Rhein gesetzet / offtgedachte Stadt-Freyburg/ (auff das Schloß hatte man keine Gedancken/) zu verderben /damit sie künfftiges Jahr denen Kayserlichen/von denen man sich wegen Breysachs einiger Belagerung vermuhten ist/nicht nutzlich sein möchte/gelangte er den 29. Octobris 8. Novembris in der Nacht mit seiner Armee vor selbiger an/ und brachte zu wegen / daß nach wenig Tagen / nemblich den 5.15. Novembris, Stadt und Schloß mit Accord in seinen Gewalt kam / ohngeachtet deß Hertzogs seine Vor-Truppen under dem General Major Schultzen / schon bey Waldkirch ankommen waren / dem der Hertzog mit seiner gantzen Armee eylfertig gefolget/und die Belagerten so wol durch die gewohnliche Losungs-Schüß/als durch zugeschickte Brieff/ seiner Ankunfft versichern lassen/auch leicht zu erachten war/es würde der Feind in Angesicht der Teutschen Armee/keinen Sturm wagen dörffen. Fam. Strad. dec. 1. l. 7.

Und laß sein / daß die Stadt nicht wäre zu erhalten gewesen ; So wird man sich doch wegen deß Schlosses / daran am meisten gelegen ist / keines wegs außhalfftern können / als welches noch nicht einmal beschossen worden. Hat der Feind gleich gedrohen/seiner Gewohnheit nach / mit Feuer und Schwerdt gegen Junge und altezu wüthen / und alle andere Grau-

samkeit zu verüben / so hätte man sich doch nach dem löblichen Exempel deß Obristen Tupadels / welcher nach Verliehrung der Stadt Coburg / hindan gesetzet aller feindlichen Bedrohungen / die Vestung mannlich vertheydigte / im geringsten nichts daran kehren / sondern seiner schuldigen Pflicht nach / auff das äusserste wehren / und dem Feind die Begehung solcher Unmenschlichkeiten / auff sein Gewissen geben sollen. Welcher doch einen Weg als den andern nicht underlassen wird / auff bevorstehenden Frühling / wofern es der Allmächtigste nicht hindert / die Statt / wann er sie / wie zu Hagenau / Limpurg / und anderstwo geschehen / biß auff das Marck außgesogen / im Feuer und Rauch gen Himmel zu schicken. Ich meyne ja die Freyburger empfinden / wie hart das Frantzösische Joch drucket / ihr Seufftzen erinnert nun aller Teutschen Stätte Einwohner / daß sie lieber den Tod wehlen und sich auff den letzten Bluts-Tropffen wehren als sich solcher unerträglichen Sclaverey unterwerffen sollen / wann sie nicht wollen innen werden / wie weh es thue / wann man einem jedwederen lausigten Mußquetierer zu den Füssen liegen / sein Haab und Gut verliehren / täglich auff das ärgste außgelästert / keine Stunde deß Lebens sicher seyn / ehrliche Ehe-Weiber oder züchtige Töchter / mit Hertzens-Betrübnuß schänden / und sein Hauß endlich in vollen Flammen stehen / sehen muß. Tausendmahl besser ist es ja mit Ehren sterben und seinen Feind mit sich in die Grube zu reissen / als solchen Ubermuht / Schand und Muhtwillen zu erleben. Niemand wird sich verhoffentlich weigern / alles zur Beschützung gegen einen so hefftigen Feind / willigst anzuwenden / seine Teutsche Leibs und Seelen-Freyheit zu erhalten / als nachgehends sein Leben in Dienstbarkeit und Armuht zuzubringen. Gleich wie aber diese Eroberung eben darumb / weilen sie glücklich gelungen / vor kein Stuck der Frantzösischen Klugheit mag außgedeutet werden; also kan im Gegentheil deß Hertzogs seinem Wegziehen auß dem Elsaß / die Schuld nicht zugeschrieben werden. Dann man ja deßwegen Vestungen erbauet / damit man nicht gezwungen seye / allenthalben ein Kriegs-Heer stehen zu lassen; und daß man auß denenselben dem Feind / biß die Hülff herbey kommet / widerstehen solle.

Chemnit. histor. Sued. part. 1. lib. 4. p. 426.

Hat man nun schon diesen Feldzug keinen sonderlichen Vortheil

über

aber Franckreich erhalten / und hat die Glückes-Sonne den Feind freundlicher angeblicket als unsere Teutschen/so müssen wir doch darumb nicht so kleinmütig werden; ein tapfferer beständiger Mann soll Glück und Unglück mit gleichem Gemüht ertragen/bey diesem sich nit überheben/bey jenem das Hertz nicht fallen lassen. Es ist Gott lob mit Teutschland noch nicht so weit kommen / daß es den Halß unter das Frantzösische Joch beugen muß; die Teutsche Freyheit häncket nicht an dem verlohrnen Freyburg ; der Schaden ist wieder zu verbesseren; das Kayserl. Kriegs-Heer ist nicht geschlagen/sondern wird verhoffentlich künfftiges Jahr mächtiger/als in diesem geschehen/denen Frantzosen unter Augen ziehen; und die Teutsche Soldaten haben noch Fäuste/mit denen sie durch göttlichen Beystand/deß Feindes ferneren Einbruch wohl wehren werden. Zum wenigsten hat man durch den Marsch in Lohtringen dieses erhalten / daß der Feind keine Ernd oder Herbst einmachen können/daß ihm wegen Verarmung derer Einwohner/seine Winterquartier geschmählert/und die Gelegenheit einen Vorraht zu samblen/entzogen worden. Derohalben nicht zu förchten ist/ daß er/ wie er in denen Spanischen Niederlanden thut/mit einer grossen Macht vor denen Kayserlichen in das Feld gehen/ und unsern Gräntz-Orthen Gefahr bringen werde. Es haben die Teutschen sehen lassen/ daß sie Hertz genug haben/ihrem Feind in sein eigen Land und under das Gesicht zu tretten; und daß es ihnen mehr an Glück/ als Raht und Tapfferkeit gefehlet. Wahr ists/man hat viel Volck auff Teutscher Seiten eingebüsset/die Frantzosen aber nicht weniger. Der Augenschein hat gewiesen/wie sehr ihre Soldaten abgenommen/und sie müssen selbsten klagen/daß ihre Armee den gantzen Krieg durch/niemahlen elender ruinirt worden. Es ist noch nicht aller Tag Abend/und die Vätterliche Vorsorg Kayserl. Majestät/ lässet uns Hoffnung schöpffen / man werde schon Mittel finden/den Krieg von Teutschland ab/ in Franckreich zu versetzen. Die Teutschen Stände werden glauben / daß man nimmermehr unter dem Hütleinspiehle / oder daß der Kayser und der König in Franckreich einander schonen; sie werden alle unzeitige Liebe zur Ruhe schwinden lassen/und lieber in einem unseeligem Krieg verbleiben / als in einen schimpfflichen Frieden willigen wollen/weilen der-

selbige doch nicht lang zu dauren / sondern eine Mutter eines vielfältigen Krieges zu seyn pfleget. Franckreich hat zu frühe sehen lassen / was es im Schild führet; Das Teutsche Reich wird seine innerliche Uneinigkeit vollends beylegen / und mit einmüthiger Zusammensetzung Guts und Bluts / für die Erhaltung seiner Alt-hergebrachten Freyheit ritterlich kämpffen. Der Allerhöchste Gott wird sich deß Römischen Reichs Wohlfahrt lassen befohlen seyn/alles schädliche Mißtrauen zwischen Haupt und Gliedern wegnehmen/und nicht gestatten/ daß der Röm. Kayser sich eines mehrern Gewalts/oder die Stände einer mehreren Freyheit als sich gebühret / und durch die Grund-Satzungen deß Heyligen Römischen Reichs erlaubet ist / anmassen mögen.

Und dieses ist es / daß uns versichert halten kan / es werden die Grätz Städte an dem Rhein / von denen Frantzosen wohl ohnangefochten bleiben. Hat der Marcchal de Montmorançy mit einer Armee von 40000. Mann/Philippsburg nicht zu entsetzen vermocht/ als werden sich die Frantzosen viel weniger unterstehen/den verlohrnen Ort mit Gewalt wieder zu erobern. So dörffen sie sich an Straßburg nicht reiben / dann wann ja noch ein Füncklein Treu in ihrem Hertzen wohnet/so werden sie sich scheuen und Sünden förchten/das so offt betheuerte Versprechen/nicht wider die Neutralität zu handeln / zu brechen / fürnehmlich da man ihnen von Seiten der Stadt niemahlen Anlaß dar zu gegeben: Sie wolten dann solches für eine Beleidung anziehen/ daß man denen Kayserlichen vergönnet / über die Rheinbruck zu marschiren; welches sie aber gar nicht von dem Meineyd entschuldigen würde. Sintemahlen diese Stadt ihre eingegangene Neutralität/nach dem Exempel der Dantziger in dem letztverwichenen Schwed- und Pohlnischen Krieg/allezeit auff diese Bedingung gegründet/ daß man ihnen nicht zumuhten solle/ etwas zu thun / welches wider die schuldige Pflicht und Gehorsamb/die ihre Vorfahren jederzeit gegen dem Heil. Reich und dem Römischen Kayser/ ihrem Allergnädigsten Herren/mit grossen Ehren beobachtet/lauffen möchte/und sich deßwegen außtrucklichen vorbehalten / daß es ihnen ohne Verletzung der beliebten Neutralität/ frey stehen solle / ein ordentliches Kayserliches

Loccen.hist. Suecic.l.IX.

Krieges

Kriegs-Heer über ihre Rheinbruck zu lassen. Im übrigen hat sie ja dem König in Franckreich/klüglich ermessend/wie viel ihr an seiner Gunst und Freundschafft gelegen / alle ersinnnliche Dienst und Höfflichkeit erzeiget/daß die Frantzosen höchst unbillig seyn/und deß arglistigen Lasters der Undanckbarkeit/sich theilhafftig machen würden/wann sie dieser Stadt einiges Leyd zufügten. Unterdessen heist es : Trau/ Schau wem. Könige pflegen solche Neutralität offtmahlen übel zu belohnen/wann man zu sicher lebet/und nicht in dem Stand ist/ daß man auff den Fall / da freundliche Worte nichts mehr außrichten mögen / ihnen die Spitze bieten darff / welches vor 18. Jahren die Schweden den Hertzog von Churland / mit seinem grossen Schaden gelehret / als sie sich unter dem Schein der Freundschafft/ ohnversehens seiner Vestung Mithow samdt dem übrigen Land bemächtiget / die Fürstliche Residentz rein außgeplündert / und den Hertzog selbsten mit seiner Gemahlin / welche in dem Kindbett lag/ nebenst dem gantzen Hoffstaat / erstlich auff Riga / nachgehends auff Narva gefänglich hinweg geführet. Die Frantzosen seynd allwegen für böse gefährliche Nachbaren gehalten worden / die Treu und Glauben nur so lang es ihnen verträglich ist/zu beobachten gewohnt seyn. Und scheinet daß ein Magistrat der Stadt Straßburg darunder es allezeit die klügsten Welt-Leute abgibt/solches alles weißlich zu Gemüht gezogen/ auch dahero solche Anstalt gemacht / daß ihnen die Frantzosen nicht leichtlich was abgewinnen sollen. Massen nicht zu zweiffelen/ es werde sich nicht nur Ihre Kayserl. Majestät / welche die vielfaltige herrliche Beweißthumb Straßburgischer allerunderthänigster Treu / allergnädigst erkennen / sondern auch das samptliche H. Reich der Stadt Befreyung und Wohlstands/mit aller Macht annehmen/ und dieselbe ohnfehlbar beschützen. Welches vielleicht am füglichsten geschehen kan/wann man von Teutscher Seiten dahin arbeiten wird/ daß man denen Frantzosen die Vestung Breysach / welche ehemahlen Kayser Henrich der VI. allen Betrangten und Nohtleidenden gleichsamb zur Freystatt erbauet/die aber nunmehr dem Elsaß und Breyßgau zu einer Geissel worden ist/wieder auß den Händen reissen möge.

Loccen. Hist. Suec. lib. IX.

P. Marc. Ep. 739.

Otto Frising. Chron. l. 7. sub fin.

Ehe wir aber zur Endigung dieses Wercklein schreiten/ wird

noch

noch nöhtig seyn/die übrige Beschuldigungen mit wenigem abzuläh-nen. Vor diesem/da Ihr Excellentz der Herr General-Lieutenant Graf Montecuculi das Commando hatte/da war allezeit Feuer im Tag/ der Tadelsüchtige Pöbel wuste nicht genug zu murren/ über die Kalt-sinnigkeit dieses grossen Capitains / der nach dem tödtlichen Hintritt deß Turenne, seines gleichen nicht mehr hat. Dem einen war seine Treu und Redlichkeit verdächtig / dem andern war er zu sehr verzagt / als der dem Glück nicht trauete/ und Beysorg hätte / seine erworbene Reputation in seinem hohen Alter erst wieder zu verliehren ; Jedermans Verlangen war / daß Ihre Kayserl. Majestät doch dem Hertzog von Lohtringen den Obristen Befehl über die Armee aufftragen wolte ; itzt und da es geschehen/ist es abermahl nicht recht / und argwohnet man/ weiß nicht was von ihme/nebens dem/ daß er noch zu jung von Jahren und nothwendiger Kriegs-Erfahrenheit seye. Allein es müssen wohl der Sachen ohnverständige Köpff seyn/welche wähnen / daß grosse Helden erst mit denen grauen Haaren/ihre Klugheit und Tapfferkeit erlangen ; Dann Gott der Herr ihnen gleichsamb mit der Muttermilch einen ungewöhnlichen Muht und Verstand einflösset/ dardurch er sie von andern gemeinen Leuthen underscheidet/Dahero wir sehen/ daß die grösseste Helden durch alle Welt-Alter/ ihre schönste Thaten schon in dem Dreyssigsten Jahr ihres Alters verrichtet gehabt/und müssen also ihre Lehrstück auch zugleich ihre Meisterstück seyn. Wie solches die neuere Exempla / (derer alten nicht zu gedencken/) deß Hertzogs Bernhards zu Sachsen/Caroli Gustavi Königs in Schweden/ und Printzen de Conde, sattsamb bezeugen. Gewißlich / es hat der mächtige Kayser Carolus der V. das Glück sehr wohl denen Jungfrauen verglichen/welche mehrentheils die junge Kerles vor denẽ alten Greysen zu lieben/ und ihnen geneigt zu seyn pflegen. Der unverdrossene Eyfer/seine Tapfferkeit der Welt bekandt zu machen/ welchen der Hertzog von Lohtringen im letzteren Türcken-Krieg und gegenwärtiger Unruhen/ mit höchstem Ruhm erwiesen/lässet uns nicht zweiffelen / er werde in die löblichste Fußstapffen seiner Vorfahren tretten/und ein Werckzeug seyn/den Frantzösischen Ubermuht zu dämpffen. Sintemahlen er nimmalen ermangeln wird/denen Frantzosen bey allen Gelegenheiten mit

recht-

rechtschaffenem Ernst auff die Haut zu greiffen / als der sich wohl die Rechnung machet / es werde hier keine Güte etwas verfangen / sondern er werde sein Alt-Vätterliches Hertzogthumb / welches ihm unbilligster gewaltsamer Weiß / vorenthalten wird / durch das Schwerdt wieder erstreiten / und sich bemühen müssen / durch Hülffe der Kayserlichen Waffen / der Frantzosen Macht solcher Gestalt zu schwächen / damit er in das künfftige / eine reputirliche sichere Besitzung seiner Lande haben möge. Soll man sich derowegen nicht ärgern lassen / wann auch schon vornehme Soldaten selbsten sinistre von deß Hertzogs Handlungen urtheilen; dann wann zu hoffen wäre / daß die Menschen einerley Sinnes und Meinung seyn würden / so würden die Staats-Lehrer nicht so eyfferig rathen / daß man bey einem Kriegs-Heer nur ein Ober-Haupt bestellen solle. Würde man vielleicht deß Hertzogen seine rationes, warumb eines oder das andere vorgenommen worden / vernehmen / so solten viel / was sie jetzund schelten / selbsten für gut achten und billigen. Zu dem ja nichts gemeiners in dem Krieg ist / als daß das jenige / was wohl geräht / ein jeder will gethan haben / die Unglücksfälle aber alle miteinander auff den General schieben. Und könte ich also nicht finden / warumb man wünschen solte / daß Kayserl. Maj. bevorstehendes Jahr / dem Hertzog die Armee nicht wiederumb anvertrauen möchten. Dann gesetzt / daß etwas wäre versehen worden / so solle doch solches keines Weges für eine Untüchtigkeit außgedeutet werden / weilen ja kein General / der nit auch zu Zeiten gefehlet; sondern es solle vielmehr eine Anreitzung seyn / einem solchen das Generalat zu lassen / in Hoffnung / er werde sich desto eyfferiger bemühen / durch anderwärtige preißwürdige Thaten / den begangenen Fehler wiederumb zu verbessern: Welches versichert bey vorigem Teutschen Krieg / der Schwedische Reichs-Cantzler Oxenstirn weißlich betrachtet / und deßwegen verschafft / daß von denen Protestirenden Bunds-Ständen / dem Hertzog Bernhard von Sachsen / nach der Nördlinger Schlacht / der höchste Befehl auffgetragen worden.

Liv. 3. 70. Lips. 5. Pol. 14. 15.

Tac. Agric. 272.

Jch hatte mir vorgenommen / noch etwas von der zerfallenen Kriegs-Disciplin; von besserer Obsicht über theils derer Officierer Schinderey in denen Winter-Quartiren; Item von der hohen Noth-

wendigkeit/welche alle Stände bewegen soll / mit mehrerem Eyffer als bißhero geschehen / die Waffen nebens Ihrer Kayserl. Maj. gegen Franckreich zu ergreiffen / hinzu zu thun; weilen mir aber das Werck-lein ohnvermerckt under der Hand dergestalt gewachsen / daß ich nicht unbillich besorget/es möchte zu weitläufftig / und also dem geneigten Leser verdrießlich werden/habe ich solches auff andere Zeit und Gelegenheit verschieben wollen. Nur dieses noch erinnerend / daß man ja alles Mißtrauen gegen Kayserl. Majestät auß dem Hertzen bannen und glauben solle / es werde allerhöchstgedachte Kayserl. Maj. das jenige was sie in ihrer Wahl-Capitulation mit einem theuren Eyd bekräfftiget/ Ihrer angebornen und Weltbekandten Gottesforcht nach/ stäth ohn alle Gefehrde halten und dem Religions-Frieden/auff welchem der Ruh und Wohlstand deß gantzen Heil. Reichs gegründet ist / gleich wie sie bißhero gethan/also auch in das künfftige / in keinem Stück zu wieder handeln. Derohalben niemand förchten darff/ daß/ wann auch schon etliche Friedensstörer Ih. Kayserl. Maj. eines anderen bereden wolten/sie einiges Gehör finden würden. Es ist allzutieff in ihrer Brust eingegraben/ was dorten Lactantius sagt : Die Religion müsse nicht durch Gewalt/sondern durch fleissige Underrichtung/nicht verberibus, sondern verbis, fortgepflantzet werden. Damit das jenige/ was König Theodahadus an den Kayser Justinianum geschrieben/ herrlich übereinstimmet : Nemblich/wir sollen uns nicht underfangen/ über die jenigen Sachen zu urtheilen / deren wir nicht absonderlichen Befehl haben. Dann/weilen die Gottheit duldet/daß vielerley Religionen sind / so geziemet uns nicht / alle Menschen zu einer zu zwingen. Massen wir uns erinnern gelesen zu haben/daß man Gott auß freyem Willen/und nicht gezwungener Weiß/auß eines andern Zwang/ opfferen soll. Wer derowegen sich anderst hierinnen verhalten wird / der handelt dem Göttlichen Gebott schnur stracks zu wider. Nun ist ja nimmermehr zu gedencken / daß Ihre Kayserl Maj. welche gleich im Anfang gegenwärtigen Kriegs / den Allerhöchsten zum Richter über ihre Waffen angeruffen / dieselbigen mit dergleichen Ungerechtigkeit beschmitzen werden/derohalben man fest glauben darff/daß wann schon etliche Feuerbläser seyn/welche mit Unglück schwanger gehen/ sie doch ihren schädlichen bösen Zweck nicht erreichen werden.

De Justitia l.5.c.19.

Cassiodor. Var.X.26.

Zu dir wende ich mich/Betrübtes Elsaß/daß du so greu-
lich geplaget und jämmerlich geschlagen bist. Der HErr hat Jerem. 14.17. Thren. Ierem.
gethan / was er für hatte / er hat sein Wort erfüllet/das er 2,18.
längst zuvor gebotten hat / er hat ohne Barmhertzigkeit zer-
stöhret/er hat den Feind über dir erfreuet / und deiner Wie-
dersacher Horn erhöhet. Schreye zu dem HERRN / laß
Tag und Nacht Thränen herab fliessen / wie ein Bach / höre
auch nicht auff / und dein Augapffel lasse nicht ab. Dann Jerem. 4,7.
sihe/dein Land ist verwüstet/und deine Stätte außgebrennet/
daß niemand darinnen wohnet. Deine Häuser sind den Frem- Ierem. 6,12.
den zu theil worden / sampt den Aeckern und Weibern/ in allen Amos. 5,16.
Gassen ist Weheklagen / und auff allen Strassen saget man
Weh/ Weh! Man höret ein Mord-Geschrey über das an- Ierem. 4,20.
dere/und das gantze Land wird verheeret. Der HERR hat Ierem. 5,15.
ein mächtig Volck über dich gebracht / ein Volck deß Spra-
chen du nicht verstehest / und nicht vernehmen kanst / was sie
reden. Sie verzehren deine Erndte und dein Brod/ sie fres- Ierem. [illegible].12.
sen deine Söhn und Töchter/ sie verschlingen deine Schaafe
und Rinder/ sie verzehren deine Weinstöck / und deine veste
Stätte / darauff du dich verlässest / verderben sie mit dem
Schwerdt. Der Menschen Leichnamb liegen wie der Mist
auff dem Felde/und wie Garben hinter den Schnittern / die
niemand samblet. Jederman vermeinte du würdest dieses Ierem. 8, 20.
Jahr erlöset werden/aber vergebens: dann die Ernde ist ver-
gangen/der Sommer ist dahin/ und dir ist keine Hülffe kom-
men. Warumb wäret doch dein Schmertzen so lange? sind Ierem 15,18.
deine Wunden so gar böse/ daß sie niemand heylen kan? Ach Ierem 8.22.
nein/es ist noch Salb in Gilead / und es ist noch ein Artzt da.
Allein erkenne deine Missethat/ daß du wieder den HErrn dei- Ierem. 3,13.
nen Gott gesündiget hast: Bessere dein Wesen und Wandel/ Ierem. 26,13.
und gehorche der Stimme deß HErren deines Gottes: Ge- Thren. Ier. 1.
stehe/daß der HErr gerecht / daß du seinem Munde ungehor- 18.
samb gewesen bist/so wird ihn auch gereuen das Ubel/ daß er
über dich geredet hat/und er wird dich trösten/ wie einen seine

Esai.66, 13. Mutter tröstet. Er wird dein Trauren in Freude verkehren/
Jerem.30.16. und dich trösten und erfreuen/ nach deiner Betrübnuß. Als-
Jerem.31,13. dann sollen gefressen werden/ die dich gefressen haben / und alle
die dich geängstiget haben / sollen alle gefangen werden / und
die dich beraubet haben / sollen beraubet werden / alle die dich
Jerem 50,23. geplündert haben/ sollen geplündert werden. Der Allmäch-
Jerem.51,25. tige wird den Hammer der gantzen Welt zubrechen ; Er wird
sich an den schädlichen Berg machen / der alle Welt verderbet :
Er wird seine Hand über ihn außstrecken / und ihn von den
Felsen herunder weltzen/ und wird einen verbrandten Berg auß
ihm machen. Der HErr wird zu deinem Feinde sprechen :
Jerem.50,31. Sihe/ ich will an dich/ du Stoltzer/ dann dein Tag ist kommen/
die Zeit deiner Heimsuchung. Da soll der Stoltze stürtzen
und fallen/ daß ihn niemand auffrichte / ich will seine Stätte
mit Feuer anstecken/ das soll alles/ was umb ihn her ist/ verzeh-
Psal.147.14. ren. Deinen Gräntzen aber / Betrübtes Elsaß / wird der
HErr Friede schaffen/ und dich sättigen mit dem besten Wei-
Psal.145.17. tzen. Du wirst unauffhörlich rühmen : Der HERR ist ge-
recht in allen seinen Wegen/ und heilig in allen seinen Wercken.
Der HErr ist nahe allen / die ihn anruffen / allen die ihn mit
Ernst anruffen. Er thut/ was die Gottesförchtigen begeh-
ren/ und höret ihr Schreyen/ und hilfft ihnen. Dann wirst
du ein Erfreuetes Elsaß seyn / du wirst jauchzen und frölich
singen; Lobe den HErren meine Seele/ Lobet ihn ihr Himmel/
Psal.148.1. Lobet ihn in der Höhe/ Lobet ihn alle seine Engel/ Lobet ihn al-
Psal.149.4. le sein Heer. Dann der HErr hat Wohlgefallen an seinem
Volck / er hilfft den Elenden herrlich. Alles was
Psal.150.6. Odem hat/ lobe den HErren/
Halleluja.

Des

Deß höchst-bedrangten Elsasses und Breyß-gaues wehmütiges Seufftzen zu Gott.

Ist dañ / O grosser Gott! dein Zorn noch nit gestillet /
Muß alles erst verbrand und außgetilget seyn
Durch unsrer Feinde Wuht / die uns so grausam trillet /
Und mehr als Türckisch plagt. Es möcht den härtsten Stein
Erbarmen unser Noth / darinnen wir jetzt leben:
Da nichts als Mord und Raub / und Jammer wird geschaut:
Da Mann / und Weib / und Kind / in tausend Furchten schweben /
Da unser gantzes Land verwüst liegt ungebaut /
Der Acker ist verwildt / der Weinstock außgerissen /
Ja (daß erschröcklich ist) die Kirchen selbst entweyht /
Durch stoltzes Frantzen Volck / es achtet kein Gewissen /
Und förchtet keine straff / drumb bleibet nichts befreyt
Vor seiner Tyranney / die kleinen Mägdgen schänden
Die noch nicht mannbar sind / das ist ihm eine Lust /
Davon ein Thrähnen-Fluht es nicht vermag zu wenden /
Weil kein Erbarmen wohnt in seiner Teuffels-Brust.
Wach auf gerechter Gott / dem wir allein vertrauen /
Erhör das Angstgeschrey / dz man dir stündlich bringt /
Du bist allein der Felß / auff den wir hoffen / bauen /
Wañ Trübsal bricht herein und hefftig auf uns dringt.
Laß deinen Donner-Keil umb solcher Boßheit willen
Und frevlen Missethat / damit der Feind verfährt /

Mit eingemengtem Blitz ihm seinen Kopff zerspillen/
So kriegt er rechten Lohn/ un dein Nahm wird geehrt.
Ach Vatter! wir gestehn/ daß unser viele Sünden/
Wol mehr als diese Ruth vorlängst schon verschuldt/
Doch weil wir wahre Buß darüber nun empfinden/
So schenck uns wiederumb die zugesagte Huld.
Stürtz du der Feinde Trutz/ laß sie stets unten liegen/
Mach ihren bösen Rath zu lauter Hohn und Sott.
Stärck unsern LEOPOLD/ laß seine Waffen siegen/
Auff daß die Welt erkenn/ daß du seyst unser GOtt.
Gib daß in Oesterreich man ehstens junge Erben
Vom Kayser möge sehn; kehr ja in Gnaden ab/
Daß er nicht irgend mög ohn einen Printzen sterben/
Sonst fällt das Römisch Reich mit LEOPOLD ins Grab.
Dann wird gantz Teutschland Dir Lob und Danckopffer bringen/
Für solch erzeigte Gnad/ daß du uns hast erhört/
In unsrer Kinder Mund wird noch dein Ruhm erklingen/
Daß du der Frantzen Joch vom Teutschen Halß gekehrt.

Deß

Deß Reichs-Cantzlers in Schweden Graffen Magnus de la Gardie APOLOGIE,

So Dem ohnlängst zu Halmstatt gehaltenem Reichs-Tage insinuiret worden.

Auß dem Schwedischen ins Teutsche wörtlichen Inhalts übersetzet Anno 1678.

Kurtz und einfältige REMONSTRATION, und warhaffter Bericht/

Sine ullo verborum apparatu & fuco, alles deß jenigen/ so die Malice und Mißgunst zusammen geschmiedet/ und vor sämbtlichen Ständen im gantzen Reich Schweden/ ja fast in der gantzen Welt/wider mich/ohne allen Grund der Warheit/wenig aber zu meinem Ruhm/ Ehren und æstimation, und zum höchsten præjuditz un̄ Gefahr meiner Wohlfahrt und Lebens außgestreuet hat/ sich darbey nach Wunsch bedienende der auß diesen unglücklichē Zeiten/bey allen und jeden vermehrtē Schwermütigkeit/ und deren Ständen fürgestellten raisonnements/ welches die Listigkeit selbsten zu meiner gravation, jedoch mit Unwarheit/ erfunden.

Wie-

WJewohl eine extreme und in langer Zeit gesamblete Boßheit schon zum öfftern gesuchet hat / ihren effect nach äussersten Kräfften wider mich zu exerciren; so hat sie gleichwol bey diesen Zeiten mehr als jemahlen solches Vorhaben geäussert/und mich mit specialer Beschuldigung zu graviren nachgetrachtet / dergestalt / daß dessen Unwarheit kaum von jemand kan dijudiciret werden / der nicht die affairen besser weiß / und eines ehrliebenden und standhafften Gemüthes ist. Unter dergleichen imputationen findet sich nun / daß ich zu der Frantzösischen Alliance Anno 1672. gerathen; welches für die vornehmste Ursach zu allem Unglück / worinnen die Cron Schweden itzt begriffen/gehalten wird/und ist also diß

Die Erste Objectio, worauff geantwortet wird:

1. Daß ich nicht allein/ sondern nebenst 28. der ältesten und vornemsten Senatoren dieser Meinung gewesen / und zwar nach einer so langen / außführlichen und sorgfältigen deliberation, wie jemahls in Schweden geschehen/welches die Acta außweisen.
2. Alle Königliche Ministri haben es höchst approbirt und dartzu gerathen / beziehe mich auff die im Archivo befindliche Rapporten und Schreiben / und der Königl. Cantzley Bedienten/die davon Wissenschafft haben/eydliche Zeugnüssen.
3. Viele Status Imperii haben es gleichfalls zum höchsten gerühmet/ und hochgehalten / wie solches ihre Brieffe außweisen / und die von Ihr. Königl. Maj. Ministris zu Regenspurg eingelauffene Rapporten gleicher Gestalt pro unicâ Archivi verificiren.
4. Soll nichts bewiesen werden/daß etwas anders gerathen sey/als was sich auff die Worte deß Instrumenti pacis fundiret, und worzu Schweden auch ausser der letzten alliance mit Franckreich verobligiret gewesen.
5. Welches auch mit deß Kaysers eigenem attestato, deß Instrumenti Pacis Ubereinstimmung / und der darauff mit Franckreich / fast zu derselben Zeit / als Schweden dieselbe ex iisdem verè verbis eingangen/ geschlossenen alliance, bewiesen wird.
6. So hat man auch nicht geschlossen mit einem Potentaten / der vorhin in keiner alliance und Freundschafft mit der Cron Schweden

gestanden/sondern mit dem/welchen über 100. Jahr mit derselben in Verbündnüß gewesen/und eine Zeit hero es effectiv gehalten/wie auch zu allen Zeiten seine Treu / absonderlich Anno 1660. bey Absterben deß Sel. Königs / da Franckreich allein den Frieden für Schweden allerseits außgewircket/ erwiesen.

7. Diese alliance haben die Stände deß Reichs nach genauer Uberlegung Anno 1672. approbiret.

8. Diese alliance hat Ihr Königl. Maj. in dritthalb Jahren zu keinem Krieg obligiret, sondern die Mediation ist währender Zeit mit höchstem Ruhm continuiret worden.

Daß man also wol ein halbes Jahr noch ausser action hätte seyn können/und alsdann wäre die alliance auß/und man weiter zu nichts verbunden gewesen.

Die Zweyte Objectio ist/ daß man Trouppen nach Teutschland gesand / und dahero nicht mehr möglich gewesen den Krieg zu decliniren / nach dem die Armee in action getretten/ und sich in hostico entweder ernehren oder NB. crepiren müste.

Respond.

1. Daß die Absendung der Trouppen / maturâ deliberatione vi Senat. consulti geschehen.

2. Zu Sicherheit Ihr. Königl. Maj. Provintzien ; absonderlich da der Hertzog von Hollstein Anno 1674. Ihrer Königl. Maj. avisirte deß Königs von Dennemarcken und anderer böse intention und Vorhaben / welche sich folgends außgewiesen.

3. Ist es auff Ihr. Königl. Maj. Gesandten Einrathen geschehen/ und von dem Secretario Gyllenstolpe/der deßwegen expresse abgefertiget worden/in einem Memorial außführlich verfasset worden.

4. Wann man aller Ministern Schreiben nachsiehet / wird man darauß vernehmen/daß es die Sicherheit und gloire erfordert/und alle insgesambt darzu gerathen haben.

5. Wäre nicht vonnöthen gewesen damit loßzubrechen / sondern daß man bey den Ständen deß Reichs die Quartier hätte nehmen können / und die Mediation continuiren.

6. War es der eintzige Außweg / Dännemarck zuvorzukommen / und im Zaum zu halten / welches auch erfolget / biß so lange die Armee durch Verwahrlosung und Nachlässigkeit / zu einer schimpfflichen retirade obligiret, und nachgehends ruiniret worden.

7. Die sämbtliche Stände in Schweden haben Anno 1672. für höchst nöthig gehalten / die Militz auff dem Teutschen Boden zu verstärcken / und bey selbigem Rath sich entschuldiget / daß sie J. Kön. Maj. wie sie gerne wollen / unter die Arme nit greiffen können.

Die Dritte Objection ist: Man hätte wider den Chur-Fürsten nicht sollen loßbrechen.

Respond.

Es ist gewiß / daß es rathsamer und besser gewesen / wann es nicht geschehen wäre / was aber darinnen versehen / stehet denen zu verantworten / die erstlich darzu gerathen: und denen nicht / die so wol mündlich als schrifftlich davon abgerathen; wie solches deß Reichs protocoll und eingelieferte schrifftliche vota genugsam bezeugen / und muß man erstlich protocollum nachsehen / ehe man wisse / wem die Schuld beyzumessen / Es war gantz ein anders / so gerathen ward / als man im Septembr. de casu fœderis deliberirte; und wiederumb ein anders / was folgends denen conjuncturen und eingelauffenen Zeitungen nach im Novemb. als man die Untreue der Cron Engelland / und einiger andern Unbeständigkeit besorgete / beschlossen ward.

Die Vierdte Objectio ist eine gantz schändliche imputation.

(1.) Daß ich Frantzösische Gelder angenommen / und deßwegen den Krieg gerathen habe / welches ex rumore publico genommen wird.

(2.) Daß solches in öffentlich gedruckten Schrifften gezeuget werde.

(3.) Daß Adler-Cron eine grosse Summa von Frantzösischen Geldern zu meinem Privat-Nutzen außgezahlet.

Re-

Respond.

1. Rumor publicus hat seinen Ursprung auß der Malice weniger Personen/ und derselben leichtfertigen Schreiben: und wann alles so selbiger debitiret, wahr seyn solte/ wäre niemands Unschuld ohne Gefahr: Es geschicht auch wol/ daß mancher ehrlicher Mann solches nicht glaubet/ sondern gantz anders urtheilet.

2. Daß ein oder ander N. solche Paßquillen hat trucken lassen/ ist eben so leichtfertig als das erste/und müssen die grössten Potentaten nebenst ihren Ministris dergleichen calumnien leyden/ welches die Exempeln aller Zeiten bezeugen.

3. Daß ich Frantzösische Gelder von Adler-Cron zu meinem Privat-Nutzen acceptiret/so wird nimmermehr erwiesen werden/und stehet auß der Rechnung zu ersehen/ wozu die Mittel angewand sind: Weßhalben alles/was calumniiret, sich unwarhafftig befindet/ und soll von keinem ehrlichen Mann ein anders bewiesen/ im Gegentheil aber offenbar werden/ daß ich einigen profit wol hätte geniessen/ denselben auch wol zum Nutzen Ihrer Majestät/ und deß Reichs/ anwenden/ und zugleich mich darbey als ein ehrlicher Mann comportiren können/so wol als der solche actiones pro indignis achtete. So daß ich itzt und die gantze Zeit meines Lebens/ mit einem wahren Eydt für dem Aller-Höchsten bezeuge/ daß ich ein mehrers von frembder Herrschafft nie genossen/oder profitirt worden/als was ich allhier freywillig hernennen/ und andern dadurch/ selbiges zu thun/ occasion geben wil: Anno 1644. als ich peregrinirte/ ist mir ein Diamanten Schmuck/welches annoch diese Stunde bey Teyrern für Werbung außgesetzet stehet/von Franckreich verehret worden.

Anno 1646. als ich Ambassadeur Extraordinaire war/ ist mir ein Hutband und Guarniture von Diamant nebenst einer Uhr verehret worden/das Hutband verkauffte ich in Hamburg/ und die Guarniture verehrte ich dem Sel. König Anno 1654. zu seiner Hochzeit/ und wird dieselbe sich annoch finden unter den Juwelen Ihrer Majest. der verwittibten Königin. Zuletzt schenckte mir der König von Franckreich zur Gevatter-Gabe eine silberne Service auff 20000. Thaler/ als dessen Path mit Tode abgieng. Dieses ist alles was ich von Franck-

reich jemahls genossen/ und sonsten nicht das geringste/ so war mir Gott helffe zu Seel und Leib. Stelle demnach eines jedweden ehrlichen Mannes Judicio anheim/ ob wol diese Präsenten capabel seind gewesen/ mich zu dem Interesse von Franckreich zu obligiren und zu verbinden? Oder daß ich deßwegen dergleichen bassesse, vor einen Mercenaire gehalten zu werden begehen solte. Ich kan beweisen/ daß Ihre Majestät die Königin Christina Anno 1649. gegen dem damahligen Frantzösischen Ambassadeur Msr. Chanut, und der Sel. König selbst Anno 1655. gegen dem Ambassadeur d'Avancourt meine Person an Franckreich auff das höchste recommendiret haben/ und mit Formalien/ daß sie das jenige/ so der König von Franckreich meiner Persohn erzeigen würde/ für ein particulier Zeichen d'amitie erkennen wolten/ gleichwol habe ich die gantze Zeit über/ und absonderlich in der Minorennität Ihr. Königl. Maj. nichts genossen/ oder mir etwas offeriret worden. Solche opinion hatte (Gott sey danck) Franckreich von meiner integrität, und ged. N./ der sonsten kein gutes Zeugniß zu geben pflegte/ hat wol selber gestehen müssen/ daß man in [illegible]/ daß Ihre Excellentz keinen Frantzösischen [illegible] und æstimirten auffs höchste die Gnade und Gewogenheit eines so grossen Königs/ Er wäre aber versichert/ daß sie die Pensiones und die jenige/ welche etwas umb Geschencke thun/ nicht [illegible] hoch achten.

Ausser diesen Presenten von Franckreich hat der Hertzog von Churland mir ein Diamantenes Hutband verehret/ Anno 1659. als ich dessen gantzes Land von der Moscowiter Invasion befreyete. Von der Stadt Hamburg habe ich Anno 1646. als ich von der Ambassade [illegible] durchreysete/ ein [illegible] und nun bey der letzten [illegible]: ein klein silbernes Lädgen sambt 400. Ducaten bekommen. Von der Stadt Lübeck ist mir ein Gießbecher auff 300. Ducaten verehret worden. Welches/ gleich wie ich mit meinem Eyde bezeuge/ das einzige zu seyn/ so mir von frembden Herrschafften zugekommen [illegible] also wolte ich wol wünschen/ daß alle andere [illegible] Gewissen ablegten. Ob nun zwar [illegible] von Franckreich [illegible] durch promessen [illegible]

set

geworden/ so habe ich jedoch Anno 1654. bis auff Nemonvel mich gut Frantzösisch gehalten/ fast meine considerableste Wohlfahrt versichert müssen/ und jetzund in applausu , , , bald das Leben und die Ehre: Welches Gott richten/ und denjenigen/ welche dazu Ursach gewesen sind/ und daß ich in der gantzen Welt dergestalt außgeruffen bin/ vergelten wolle. Conscia mens recti famæ mendacia ridet; Wohin aber grosse Weylen von mehr dann 50000. Rthl. in Stockholm gekommen und employret seynd/ bemühet sich keiner nachzuforschen und meritirte wohl untersuchet zu werden.

So haben auch ein und andere Schwedische Ministri bey vorigen Tractaten wol bey 30. à 50000. Rthl. gezogen/ auch andere viel prætendiret/ von mir aber solle es nimmer gesagt werden. Und ob wol ich allezeit warumb von frembder Herrschafft zukommen/ dergestalt eydtlich bezeuget/ jedennoch halte ich es criminel, ob ich einen Pfenning oder Millionen genossen/ wann mir nur kan überwiesen werden/ daß ich wissentlich und mit Willen einigen Rath gegeben/ als welchen J. Kön. M. und der Cron Schweden veritables Interesse, auch die Pflicht meiner Treue und Eydes erheischet hat.

Gleichwie nun zu allen Objectionen kürtzlich geantwortet ist/ als könte weiter gefragt werden/ woher dann das Unglück entstanden/ darinnen Schweden itzt begriffen.

Respond.

NB: Ante Omnia muß man Justa Judicia Dei mit gebührlichen respect erkennen/ und daß dazu erstlich die Schuld unserer Sünden/ hernach zweiffelsohne nachfolgende Stücke die Ursachen gewesen.

1. Daß die Consilia in dem Senat stets wanckend und zertheilet gewesen/ und daher alles à demy in vorigen Jahren verrichtet worden/ quod neq; amicus parat neq; inimicus tollit.

2. Daß die Armeen mit guten Generalen/ als Feldmarschall Horn/ Gen. Wersen/ und Gen. Aschenberg gegen den Herbst An. 1674. wegen des Reichs Feldherrn particulirer Opinion nicht versehe/ sondern dieselbe einem krancken Chef und einem Theil unerfahrnen Subalternen anvertrauet worden.

3. Daß der Feldherr im Herbst oder nachgehends bey Handlung des Ambassadeurn Niels Brahe nicht in Hollstein gegangen/ sondern sich der

 repræ-

repræsentation, so ihm der von Jhro Kön. Maj. expresse zu dem E[illegible] abgefertigter Secretarius Löwenklau deßfals gethan/widersetzet.

4. Daß mit des Grafens Niels Brahen Ambassade so gar unglücklich und lang verweilet worden/ und daß er wegen der langen Aufhaltung so viel Zeit verlieren muste/ partes Artificis dat Dännemarck.

5. Daß der Feldherr in des Churfürsten Land in Hinter-Pommern gangen und nicht die Trouppen in anderer Städten Territoria geführt.

6. Oder da es den Churfürsten gelten solte/ daß man alsdann nicht in das Magdeburgische und Halberstädtische gegangen / wo man in der Nähe wäre gewesen/ und sich mit Hannover zu conjungiren / welche Conjunction der Feldherr zu grossem Unglück geringe gehalten.

7. Daß man die Ordinaire der Quartiere nicht zur Conservation der Armee und Anlegung etlicher Magazinen/sondern zum Privat-Nutze angewand/ und mit unerhörten Insolentien GOtt erzürnet und die Welt irritiret.

8. Daß man nicht anfangs alsobald übergangen/ und die Conjunction mit Hannover gesucht hat/ folgends unitis viribus und mit Sicherheit dem Churfürsten zu begegnen/ sondern in Haveland sich amusiret/ biß man vom Feind überrumpelt worden/indem man mit nöthiger Kundschafft sich nicht versehen hätte.

9. Daß man die Guarantie von dem Hauß Lüneburg wegen [illegible]thums Bremen nicht beyzeiten angenommen.

10. Daß die Armee sans Chef, und dessen Conduite dem[illegible] Werck nicht gewachsen / anvertrauet gewesen.

11. Daß die Flotte zu spät ausgelauffen/und deßwegen wieder [illegible] lich zurück gekommen.

12. Daß die Schiffe in Gottenburg nicht frühe genug equippiret [illegible] welche Carlsburg hätten köñen salviren/ es hat aber die Admira[illegible] Fleiß und Arbeit allermeist auf die Flotte zu Stockholm ange[illegible]

13. Daß mit etlichen und 30. Schiffen nicht frühe ausgegangen / [illegible] auf ein ungewisses Gerücht von einer feindlichen starcken [illegible] ckirt, und derselben mit aller Macht überlegen seyn wollen/ [illegible] casio rei verschwunden.

14. Daß man Status Imperii nicht anfangs alsobald mit einer [illegible] repræsentation eingenommen und gewonnen.

15. Daß man die von Holland wegen der freyen Commercien ge[illegible] ferten nicht alsobald acceptiret/ und durch dessen Anleitung [illegible] ration zum Frieden gesucht.

16. Daß man im Januario Anno 1675. nicht den Reich[illegible] und darauf die ruptur ex consensu ordinario des gantzen [illegible] fangen.

17. Daß alles gestecket/und nichts zu rechter Zeit geschehen / was auch von Jhro Königl. Maj. befohlen und fleissig erinnert worden.
18. Daß man mit Franckreich nicht/wie sich gebühret / zu rechter Zeit concertiret.
19. Der grosse Geldmangel in Schweden/der alle gute Consilien entkräfftet.
20. Daß keine Secrete und geheime Consilien gehalten worden.
21. Und was noch am ärgsten ist/ die factionen und heimliche practiquen, welche an einem und andern Ort sich befinden: Sat sapienti.

Restiret noch eins/welches ich verspühre/daß die Malice mir imputiret/ daß/nachdem ich die direction an der minorennität Jh. Kön. Maj. geführet / als wann ich die Ursach/daß die Mitteln nicht recht mesnagiret / sondern daß der Staat durch mein Zuthun verhöhet worden/ da man der Cron sonsten considerable Posten hätte verspahren können.

Respond.

1. Dieses ist der listige Griff meiner Feinde/um einem jeden einzubilden/ als wann ich damahln gleichsam omnipotens und fac totum gewesen/ wiewol das allerbeste davon in blosser opinion der Leute allein bestand/ nemlich daß ich die direction gehabt und alles nach ihrer Einbildung vermocht; die Acta sollen ausweisen daß der letzte Raht in allen Stücken eben so viel als ich vermocht/und durch intriguen öffter ein mehrers.
2. Weßwegen ich nichts als mein votum verantworte / und dafern hernacher etwas von mir mit Willen in meinem Amt negligiret worden warum haben sie nicht gesuchet/selbiges zu erinnern und zu hintertreiben.
3. Keiner soll etwas anders beweisen / als daß ich an die administration der Cammer zum öfftern remonstriret / und dahero von den Caballen zum hartesten angefahren und verfolget worden.
4. Die Schrifften/wodurch ich solches remonstriret, und wie mein Raht bey dem Staats-Wesen gegeben/ seynd vorhanden/ und bin alle Stunden erbietig selbe aufzuzeigen.
5. Dieselbe zeugen auch/ daß ich der Bezahlung unbillicher Schulden und Obligationen/wie auch anderer eigen Nutz mit aller Macht mich opponiret.
6. Eines von der Regierung abgegangenes und erhaltenes Schreiben zeigt hierum meinen Eiffer mit mehrerm.
7. Den Staat habe ich nie als auf Begehren/ und da kein ander Raht gewust/geführet welches des Reichs Protocoll soll bezeugen: Jedoch wird solches mit Undanck vergolten.
8. Alle von mir auf dem Staat geschehene Verhöhung soll ich sicherlich

verantworten/und soll keine einzige Person gefunden werden/ als [illegible] auf Begehren der Collegien und auf gute und unwidersprechliche [illegible] sons seynd angenommen.

9. Hätte man gleich bey Millionen auf den Staat bespatet / wäre[illegible] alle zu Bezahlung der Schulden ob lucrum privatorum aufgegangen.

10. Die Mittel der Cron habe ich allein nicht unter Händen gehabt / [illegible] mich actim damit bemenget.

11. Es soll nicht bewiesen werden/daß ich mich bereichert/ oder etwas profitiret: sondern meine Wolfahrt zugesetzt.

12. Die leben noch/welche zeugen können / daß ich gerathen/wenig Schuld zu machen / und desto richtiger zu bezahlen/zu grösserm Credit der Cron/ und daß man in der Rent-Cammer etwas jährlichen sammlen/wie auch den Staat/die Festungen uñ des Reichs defension wol in acht habē solte.

13. Welches alles von den Reichs-Råhten Hn. Lorentz Creutz/und Hn. Johann Güldenstern in Protocollo verificiret gefunden wird.

14. Alle Acta, die 1669. passiret seynd/sollen gleichfals meine Conduite ausweisen.

15. Daß die Staatsführung/welche ich 1668. auf Begehren des Reichs gehabt/von allen die richtigste gewesen / soll befunden werden/wenn man solches will examiniren.

16. Wie offt ich der Admiralität was mir bauchte und nach meinem Gewissen für gut funde/repræsentiret / sollen alle ehrliche Leute wissen / und was vor einen Danck ich davor bekommen.

17. In Summa, des Reichs Protocoll muß mich in allen Stücken befreyen oder beschuldigen/wie auch die Bedienten J. Kön. Maj. und des Cantzeley-Collegium, welche dabey stets gegenwärtig gewesen: Denn [illegible] lich habe ich nichts gethan/sondern alles in loco debito und in Senatu.

18. Wofern ich etwas unrechtes intendiret / warum hat man solches nicht contradiciret, und ex rationibus verworffen: gestalt diejenigen / welche täglich gegenwärtig gewesen/ daß zeugen werden/ wie gegen [illegible] authorität die meinige gewesen.

19. Habe ich nichts anders gerathen/als was da hätte seyn sollen / [illegible] ches nach meinem besten Verstand und Gewissen/als wird man [illegible] rers nicht von mir fordern können.

DEUS solus sapiens & omnia sciens. Zudem kan ich gute [illegible] nen offtmals gehabt haben/aber nicht die Krafft/selbige auszuführen. [illegible] mo sum humani à me nihil alienum puto. Und zum Beschluß [illegible] der seel. König und die Stände des Reichs mir auferlegt / [illegible] Angstseufzern angenommen. Feci quod potui, und will nicht [illegible] wird GOtt meine Treue zu belohnen wissen.

DENOVEMENT
De la
QVESTION
Qu'il y a touchant le Ceremoniel
Entre les Ambassadeurs de France & Ceux de Brandebourg, qui se trouvent presentement au Traitté de Paix à Nimmeguen.

Aufflös- und Erklärung
Der
Streit-Frage/
Das Ceremonial betreffend/
Zwischen
Den Frantzösisch- und Brandenburgischen Abgesandten/ welche sich anietzo bey den Friedens-Tractaten zu Nimmegen befinden.

Auß der Frantzösischen in die Hoch-Teutsche Sprach übersetzet.

Im Jahr M. DC. LXXIIX.

LE MOTIF & SUJECT Pour quoy les Visites de

Compliment entre les Ambassadeurs Extraordinaires. & Plenipotentiaires de Sa Majesté Tres Chrestienne, & les Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Sa Serenité Electorale de Brandebourg ne se sont pas données au Congrez de Nimeguen, ou ils se trouvent presentement assemblez.

Les deux Ambassadeurs & Plenipotentiaires de Son Altesse Elect. de Brandebourg, pour le Congrez & la negotiation de Paix à Nimegue, ayants ordre de contribuer tout ce qui dependera d'Eux, pour avancer la Paix, n'ont pas manqué, à l'exemple de Ceux, qui devant Eux sont arrivez audit lieu, de notifier leur arrivée aussy bien aux Ambassadeurs Royaux du party contraire, qu'aux Ambassadeurs des Amys & Alliez de leur Serenissime Maistre: Cette notification se fit le 14. 24. de Decemb. de l'an passée 1676. & les Ambassadeurs de France touts trois ne manquerent

Motiv und Ursach/ Warumb Sr. Allerchristlichsten Majestät und Sr. Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigte bey der Friedens-Versamlung zu Nimmegen die Compliments-Visite gegeneinander nicht abgeleget haben.

Nachdem die beyde Abgesandten und Gevollmächtigte Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Brandenburg bey der Friedenshandlung zu Nimmegen Befelch erhalten/ daß sie so viel an Ihnen/ den Frieden zu befördern trachten solten/ so haben sie nicht unterlassen/ nach dem Exempel derjenigen/ welche vor ihnen an besagtem Orte angelanget sind/ dero Ankunfft so wohl denen Königl. Abgesandten deß Gegentheils/ als auch denen Abgesandten der Freunde und Bundsgenossenen Ihres Durchläuchtigsten Herrns/ kund zumachen: Diese Ankündigung geschahe den 14. / 24. December 1676/ und die drey Frantzösische Abgesandten fehlten nicht noch

point d'envoyer le mesme jour trois de leurs Gentilshommes, ou Secretaires, en Carosse, les complimenter, & demander l'heure, pour les venir voir; Mais ils remarquerent, que Celuy desdits Gentilhommes, ou Secretaires, qui porta la parole, faisoit distinction entre Eux, ne parlant d'abord, qu'au premier, auquel il donna le Predicat d'Excellence, en demandant à luy seul l'heure de Visite, pour leurs trois Maistres, & qu'en aprez, parlant au second il ne luy donnoit point le mesme Predicat; Ce qui obligea lesdits Ambassadeurs de Brandebourg, d'envoyer un de leurs Gentilshomme à Monsieur le *Marechal d'Estrades*, Chef des Ambassadeurs & Plenipotentiaires de France luy dire, qu'ils avoient tous deux une mesme Commission, & un mesme Caractere representative, outre que Son Alt. El. leur Maistre leur avoit donné un ordre bien exprez, de ne se laisser point separer, ny d'admettre entre Eux aucune distinction, & qu'à moins d'estre asseuré, d'estre traittez des Ambassadeurs du Roy Tres Chrestien esgalement, ils ne sçau-

selbigen Tag drey von ihren Edelleuten oder Secretarien/ zur Kutsche dahin zu senden / selbige zu complimentiren / und umb die Stunde zu fragen/ wann sie solche zu besuchen kommen solten; Sie beobachteten aber / daß derjenige von besagten Edelleuten/ oder Secretarien / welcher das Wort führte / einen Unterschied zwischen ihnen machte / indem er anfänglich nur mit dem ersten redete / deme er den Titul Excellenz gabe/ und solchen allein umb die Stund der Besuchung / für seine drey Herren fragte / als er aber nachgehends mit dem zweyten redete/ gabe er ihm denselbigen Titul nicht: dahero wurden gemeldete Brandeburgische Abgesandten veranlasset/ einen von ihren Edelleuten an den Herrn Marschal d'Estrades, als das Haupt der Frantzösischen Abgesandten und Gevollmächtigten / abzufertigen und ihm andeuten zu lassen/ daß sie beyde einerley Commission und Würde hätten / zu dem wäre ihnen von Sr. Churfürstl. Durchl. ihrem gnädigsten Herrn / außdrücklich anbefohlen worden / daß sie sich nicht voneinander trennen/ noch einigen Unterscheid zwischen ihnen zulassen solten / und dafern

roient reçevoier leur Visite. Surquoy ledit Marechal repliqua, que les Ambassadeurs de France avoient aussy ordre exprez de Sa Majesté Tres Chrestienne, de ne traitter pas le second des Amassadeurs de Son Alt. Elect. de Brandeburg comme le prèmier, mais d'en faire une separation; Lesdits Ambassadeurs de Brandebourg ne se voulant ny pouvant departir de leurdt. ordre, trouverent bon, de laisser là cette affaire, sans s'en mettre plus en peine, afin, qu'il ne fust fait aucun prejudice à leur Maistre, lequel ayant esté depuis long temps dans cette possessiõ que ses Ambassadeurs ont esté traittez esgalement, ils ont crû d'estre d'autant plus obligez, de ne receder pas de cette observance.

sie nicht versichert wärē / daß Sie von denen Französischen Abgesandten würden gleich gehalten werden / so solten Sie dero Besuchung nicht annehmē. Worauff gedachter Marschall zur Antwort gabe / es hätten die Französische Abgesandten von Sr. Allerchristlichsten Majest. gleichfals Befehl / daß Sie den Zweyten Abgesandtē Sr. Churfl. Durchl. nicht wie den Ersten halten / sondern einen Unterschied zwischen Ihnen machen solten; Dieweil aber die Brandenburgische Abgesandten von ihren Befehlich nicht abweichen wolten noch konten / so sahen Sie vor gut an / diesen handel also anstehen zu lassen / und sich weiter nicht darüber zu bemühen / damit ihren Herren kein Nachtheil geschehen möchte / welcher schon von langer Zeit her im Besitz gewesen / daß seine Abgesandten gleichmässig tractiret worden / dahero haben Sie sich umb so vielmehr verpflichtet gehalten / von dieser Gewohnheit nicht abzuweichen.

Ils ont jugé à propos d'en informer Messieurs les Ambassadeurs Mediateurs, comme ils ont fait en leur allegant entre autre, l'exemple *d'Olive*, où en l'année 1659. & 1660. par la

Solchem nach haben Sie für rathsam erachtet / denen Herren Mediatoren hievon Nachricht zu geben / wie Sie auch gethan / und ihnen das Exempel in dem Kloster Oliva angezogen haben / woselbst im

Mediation de Sa Majesté Tres Chrestienne il fut traitté & conclu la Paiz, qui en porte le nom, & oú un des Ambassadeurs de Suede, & un autre de Brandebourg, qui se trouvent maintenant icy au Congrez, avoient esté present, qui en pourroient dire tout le detail & l'attester, que non seulement les Ambassadeurs de Sa Majesté Imple. mais aussy touts ceux des autres Roys, & nommement Monsieur de l'Ombres, Ambassadeur Mediateur de France, ont donné aussy bien au Second & au Troisiéme des Ambassadeurs de Brandebourg qu'au premier, le Rang & le Predicat d'Excellence; Ce qu'aussy en aprez les autres Ambassadeurs de Sa Majesté Tres Chrestienne avoient continué de faire en Pologne, & en d'autres places, sans aucune contradiction.

Ils ont remonstré aussy aux dits Mediateurs, que Sadte. Majesté Imper. s'estoit encore depuis peu declarée, que ses Plenipotentiaires traitteroient Ceux de Brandebourg de la mesme sorte; Et qu'avec tout

im Jahr 1659. und 1660. vermittelst der Mediation Sr. Allerchristlichsten Maj. der Friede/ so von den selbigem Ort den Nahmen führet/ abgehandelt und geschlossen worden/ und alwo auch die Schwedische und sein anderer Brandenburgischer Abgesandter/ so sich anietzo bey der alhiesigen Versamlung befinden/ zugegen gewesen/ welche alle Umstände da[illegible] anzeigen und bezeugen könten/ daß nicht allein Sr. Käyserl. Majest. sondern auch aller andern Könige/ und nahmentlich der Hr. de l'Ombres Frantzösischer Abgesandter und Vermitteler/ eben so wol dem Zweyten und dem Dritten/ als auch dem Ersten/ von denen Brandenburgischen Abgesandten/ die Ehren-Stelle und den Titul Excellentz gegeben haben; Welches auch nachgehends die Abgesandten Sr. Königl. Majest. in Franckreich in Pohlen/ und anderen Orten/ ohne einigen Widerspruch/ ferner gethan haben.

Sie haben gleichfals besagten Mediatoren angezeiget daß allerhöchstgedachte Ihre Käyserl. Majest sich noch unlängst erkläret hätte/ daß dero Gevollmächtigte die Brandenburgische

cela. Ceux des autres Roys. qui se trouvent icy au Congrex, n'en usoient pas autrement. Il se peut dire outre cela, que Son Alt. Elect. depuis la premiere entrée dans son gouvernement, qu'il a commençé, il y a prez de quarante ans, n'a jamais donné à ses Ambassadeurs autre ordre, que de se laisser traitter egalement, & si d'avanture quelqu'un desdits Ambassadeurs auroit esté si mal advisé, de ne s'y regler precisement, dont pourtant il ne conste encore rien; celuy là auroit manqué à son devoir, & en seroit responsable, sans que cela put faire du prejudice au Maistre.

Il semble que lesdits Ambassadeurs & Plenipotentiaires de France se veulent fonder sur la Practique, qui s'est observée au Congrez de Munster & d'Osnabrug, quand cydevant *la Paix de Westphalie* y a esté traittè, pour s'y regler, soustenants, que les Ambassadeurs des Roys n'y ont point donnè le

auf gleiche weise tractiren solten; Und daß neben diesem allen die andere Königliche Gevollmächtigten/welche sich allhier bey der Versamlung befinden/ es nicht anders machten. Es kan auch über das beygebracht werden / daß Se. Churfl. Durchl. bey antretung dero Regierung / so schon bey die viertzig Jahr / niemahls dero Abgesandten anderen Befehl ertheilet/als daß Sie sich gleichmässig tractiren lassen solten/ und dafern ja einer von gemeldten Abgesandten so unbedachtsam gewesen wäre / daß Er sich nicht so genau darnach gerichtet hätte / wovon man gleichwol annoch keine Kundschafft hat / so hätte derselbige an seiner schuldigen Pflicht gefehlet/ und würde es zu verantworten haben/und könte doch solches seinem Herrn keines weges zum Nachtheil gereichen.

Es scheinet/ob wolten besagte Französische Abgesandten und Gevollmächtigte sich auff den Gebrauch und die Gewohnheit gründen/welche auff der Versamlung zu Münster und Oßnabrück in obacht genommen worden / als man hiebevor den Westphälischen Frieden daselbst abgehandelt hat / umb sich darnach zurichten

ten

Rang, ny le titre d'Excellence, qu'au Premier des Ambassadeurs de Brandebourg & non pas aux autres: Mais les Plenipotentiaires de Brandebourg, qui se trouvent icy, ayans examiné les Actes, qui en sont dans l'Archive de leur Maistre, en ont trouvé le contraire, & ont mesme communiqué à Messieurs les Mediateurs par escrit, que les Ambassadeurs de Sa Majesté Imple. & des autres Roys, ont donné à Ceux de Sa Seren. Ele. qui ont eû le Caractere representativ, la main chez Eux, & le Predicat d'Excellence, au Second aussy bien, qu'au Premier.

Lesdits Ambassadeurs de Brandebourg n'ont pas aussy manqué, aprez avoir entendu, qu'on s'est rapporté aux Memoires & Journaux de *Messieurs d'Avaux & de Servien*, qui en ce temps là ont esté employez de la part de Sa Majesté Tres Chrestienne à Munster, de faire toute diligence, pour avoir lesdits Memoires, & les conferer avec leurs Actes: Mais ne

ten / in dem Sie behaupten / daß die Königliche Abgesandten alda keinem andern als dem Ersten von den Brandenburgischen Abgesandten die Ehren-Stelle und den Titul Excellenz gegeben haben; Nachdem aber die allhier sich befindende Brandenburgische Gevollmächtigte / die Schrifften und Urkunden / so in dero gnädigsten Herrn Archiv vorhanden / untersuchet / so haben Sie das Widerspiel befunden / und denen Herren Mediatoren schrifftlich mitgetheilet / daß Sr. Käyserl. Majest. und der anderen Könige Abgesandten / denen Brandenburgischen / welche die fürstellende Würde gehabt / die Ober-Stelle bey Ihnen / und den Titul Excellentz / so wohl dem Zweyten / als dem Ersten gegeben.

Es haben auch besagte Brandenburgische Abgesandten / nachdem Sie vernommen / daß man sich auff die Urkunden und Tag-Register / der Herren d'Avax und de Servien bezogen / welche zu selbiger zeit von Sr. Königl. Majest. in Franckreich zu Münster gebrauchet worden / nicht unterlassen / allen Fleiß anzuwenden / damit Sie besagte Urkunden habhafft werden / und dieselbige mit

les ayants sçeu recouvrer, ils se sont donnez la peine de lire, ce qu'en dit l'Histoire de Vittorio Siri, croyant que cet Auteur, dans la qualité de Conseiller d'Estat de Sa Majesté Tres Chrestienne & de Son Historiographe, se sera servi aussy bien desdits Memoires, que du reste de l'Archive du Roy, en ce qui regarde cette affaire, pour en tirer, ce qu'il y à trouvé de plus essentiel & de plus avantageux pour Sadte. Majesté.

Cet Auteur fait un recit assez ample du Ceremoniel, dont on s'est servy à Munster, dans sa Seconde Partie du cinquiesme Tome de la dite Histoire, imprimée l'an 1655. en la Ville de Casal, chez George del Monte avec Privilege de Sad. Majesté Tres Chrestienne.

Il avoüe pag. 288. d'avoir tiré ledit Ceremoniel, & ce qu'il s'est passé à Munster, avec beaucoup de soin & d'application des Registres & d'autres pieces fournies par les pre-

mit ihren Schrifften vergleichen mögten: Dieweil Sie aber solche nicht bekommen konten / so haben sie die Mühe genommen das jenige zu lesen / was der Geschichtschreiber Vittorio Siri davō meldet / dafür haltend / weil derselbige Sr. Allerchristlichsten Majest. Staats-Rath und Geschichtschreiber / es werde derselbige so wol gedachter Urkunden / als auch des übrigen Königlichen Archivs, was diese Sache anlanget / sich bedienet und darauß das jenige genommen habē / was Er für höchstgemeldte Se. Majestät wird haben am nützlichst- und verträglichsten befunden.

Dieser Author thut eine ziemlich weitläufftige Erzehlung von dem Ceremonial, dessen man sich zu Münster bedienet / in dem zweyten Theil des fünfften Tomi gemeldter Geschichtbeschreibung / gedruckt im Jahr 1655. in der Stadt Casal / bey Georgio del Monte, mit Sr. Allerchristlichsten Majest Freyheit.

Er gestehet Pag. 288. daß Er besagtes Ceremonial, und was zu Münster vorgegangen / mit grossem Fleiß und Sorgfältigkeit aus denen Registern und andern Schrifften / welche ihm von

den

miers Ministres, qui ont composé cette grande assemblée.

Voyons donc ce, qu'il s'y trouve, Premierement touchant les Electeurs en general; Et puis aprez, ce qu'il dit au regard de sa Seren. Electeur de Brandebourg en particulier.

1. L'Auteur dit, touchant les Electeurs en general que de leur part Monsieur l'Evesque d'Osnabrug a comparu le premier à Munster, en qualité de Plenipotentiaire, non seulement du College Electoral, mais aussy de son Altesse Elect. de Cologne, & que tout d'abord il a pretendu le Rang devant l'Ambassadeur de la Republique de Venise, Monsieur Contareni; Non obstant, que celuy-cy y fut en qualité de Mediateur, & qu'il fit tout son effort, pour emporter quelque advantage par dessus la prerogative des Electeurs, comme il paroist en plusieurs endroits de cette Histoire, & entre autre pag. 331. Par où cet Auteur, quoy que Venetien, quoid

den fürnehmsten Ministern / so auff dieser grossen Versamblung gewesen / mitgetheilet worden / gezogen habe.

Laßt uns demnach beschauen / was darinnen enthalten / Erstlich / was die Churfürsten insgemein betrifft / und nachgehends / was er in Ansehung Seiner Chur-Fürstlichen Durchleuchtigkeit zu Brandenburg insonderheit Meldung thut.

1. Sagt der Author / was die Chur-Fürsten insgemein betrifft / daß in dero Nahmen der Herr Bischoff zu Oßnabrüg am ersten zu Münster / in Qualität eines Gevollmächtigten / nicht nur deß Chur-Fürstlichen Collegii, sondern auch Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Cöllen / erschienen / und gleich Anfangs die Ober-Stelle vor dem Abgesandten der Republick zu Venedig / dem Herrn Contareni, begehret: unangesehen dieser in der Qualität eines Mediators daselbsten gewesen / und sich hefftig bemühet / einigen Vortheil über den Vorzug der Churfürsten zu erhalten / wie solches an vielen Orten gemeldter Geschichtbeschreibung / und unter andern pag. 331. erhellet. Allwo dieser Author / ob er schon ein

moins Italien de Nation, & obligé non moins à sa patrie qu'à Sa Maj. Tres Chrestienne, son Maistre, fait neantmoins cette justice aux Electeurs, que de l'advoüer ingenument, qu'ils ne cedent point à ladite Republique.

Il marque aussy pag. 311. & 312. les raisons que la Republique de Venize allegue, pour fonder la precedence, qu'elle pretend par dessus les Electeurs; Mais, pour temoigner avec cela, de n'estre pas trop partial, il y adjouste en mesme lieu, comme aussy pag. 332. des raisons, que ledit Evesque d'Osnabrug auroit alleguées, pour le maintien de la prerogative des Electeurs. Et quoy qu'il ne les touche pas toutes, neantmoins les des interessez, & Ceux qui sont tant soit peu informez des affaires du monde, en jugeront aisement, combien les raisons y alleguées pour le droit des Electeurs, prevalent à celles, que le susdit Ambassadeur Contareni a alleguées en faveur de ses Maistres.

Venetianer/ oder zum wenigsten ein Italiäner von Nation, und nicht minder seinem Vatterland/ als dem Aller-Christlichsten Könige verpflichtet/ nichts destoweniger denen Chur-Fürsten diese Gerechtigkeit erweiset/ daß er frey herauß bekennet/ daß sie gemeldter Republick gantz nicht weichen.

Er bemercket auch pag. 311. und 312. die Gründe/ welche die Venetianische Republick anziehet/ den Vorzug/ so dieselbige über die Chur-Fürsten praetendiret/ zu behaupten; Damit er aber hiemit bezeugen möge/ daß er nicht gar zu partheyisch/ so setzet er an selbigem Orth/ wie auch pag. 332. die Gründe hinzu/ welche gedachter Bischoff zu Oßnabrüg/ zu Behauptung deß Vorzugs der Chur-Fürsten angezogen hätte. Und ob er sie wol nicht alle berühret/ so können doch unpartheyische Leute/ und die/ so nur ein wenig in denen Welt-Händeln erfahren sind/ darauß leichtlich urtheilen/ wie weit die daselbst für das Recht der Chur-Fürsten angeführte Gründe diejenige übertreffen/ welche obgedachter Abgesandter Contareni seinen Herren zum besten angebracht hat.

Der

L'Auteur y adjouste en mesme endroit, que ledit Evesque d'Osnabrug avoit contesté, que les Electeurs, estants en possession, d'aller devant la Republique de Venize, pretendoient pour le moins le mesme honneur, & qu'en cas, qu'on les voudroit traitter autrement, ils ne manqueroient point, de rendre la pareille, à Ceux, dont ils reçevoient un autre traittement.

2. Cet Historien dit pag. 293. & seqq. que l'Ambassadeur de Sa Majesté Tres Chrestienne Monsieur le Comte d'Avaux, ayant reçeu, comme le dernier venu, la Visite de Compliment du susdit Ambassadeur de Venize, ne l'estoit allé au devant, qu'à cinq pas du degrez, au lieu que l'autre pretendoit, que, ledit Ambassadeur de France le devroit reçevoir plus avant, & l'accompagner jusques au Carosse, en voulant estre traitté tout de mesme, que les Ambassadeur, des Testes Couronnées, ou bien, ne le voir plus: l'Auteur estant obligé à ces deux Am-

Der Author füget an gemeldtem Ort hinzu/ daß offtgedachter Bischoff zu Oßnabrüg bezeuget/ daß die Chur Fürsten/ weilen sie im Besitz wären/ der Venetianischen Republick vorzugehen/ zum wenigsten gleichmässige Ehre prætendirten/ und im Fall man Sie anderst tractiren wolte/ so würde er nicht unterlassen/ denen jenigen es eben also zu machen/ von welchen Sie ein anderes Tractament empfingen.

2. Sagt der Geschichtschreiber pag. 293. und seqq. daß nachdem deß Königs in Franckreich Abgesandter der Herr Graff von Avaux, als der letztangekommene/ die Compliments-Visite von obgedachtem Venetianischen Abgesandten entfangen/ ihm derselbe nicht mehr als fünff Schritte weit von der Stiegen entgegen gegangen/ da hingegen der ander prætendiret/ daß gemeldter Frantzösische Abgesandter ihn weiter entfangen/ und biß an die Kutsche begleiten sollen/ weil er eben also/ wie die Abgesandten der gekrönten Häupter/ tractiret werde/ oder ihn nicht mehr besuchen wolte: Weil nun wie obgemeldet worden/ der Author beyden Abgesandten ver-

bassadeurs esgalement, comme il est dit cy-dessus, semble avoir esté un peu embarrassé en cette rencontre; Mais il s'en desméle fort adroitement en deduisant de bonne maniere les contestations, que la dessus ces deux Ministres de France & de Venize ont faites de part & d'autre: Sa conclusion est, que Monsieur le Comte d'Avaux ayant tout rapporté fidellemēt à sa Cour, luy & ses Collegues en avoient à la fin reçeu ordre, de traitter ledit Ambassadeur de Venize, comme il l'avoit desiré, non obstant cette consideration; comme il est à voir pag. 295. qu'en cas, qu'il n'y auroit nulle difference entre le traittement des Ambassadeurs de France, & de Ceux de Venize, alors Ceux des Electeurs & d'autres pretendroient infailliblement le mesme.

3. L'Auteur en poursuivant cette matiere, & en parlant de ce qu'au regard des Electeurs Monsieur l'Evesque d'Osnabrug leur Plenipotentiaire avançoit, dit pag. 312. que la Cour de Vienne avoit donné ordre au Comte de Nassau, & au Sieur Volmar Plenipoten-

pflichtet war / so scheinet er bey dieser Begebenheit etwas verwirret zu seyn; Er wickelt sich aber artig herauß / indem er mit guter Manier das Gezäncke / so die beyde Frantzösisch- und Venetianische Ministri darüber geführet / anzeiget: Sein Schluß ist / daß der Herr Graff von Avaux, nachdem er alles getreulich nach seinem Hofe berichtet / nebenst seinen Mitgesandten von dannen endlich Befelch erhalten / gemeldten Venetianischen Abgesandten / wie er verlanget hätte / zu tractiren / unangesehen dieser Betrachtung: wie pag. 295. zu sehen ist / daß im Fall kein Unterscheid zwischen dem Tractament der Frantzösischen und Venetianischen Abgesandten vorgienge / alsdann die Churfürstliche und andere unfehlbar deßgleichen praetendiren würden.

3. Der Author / in dem er in dieser Materie fortfähret / und von dem jenigen redet / was in Ansehung der Chur-Fürsten der Herr Bischoff zu Oßnabrüg / dero Gevollmächtiger / beybringet / so sagt er pag. 312. daß der Wienische Hoff dem Herrn Graffen von Nassau / und dem Herrn

Vol-

tiaires de Sa Majesté Imper. de traitter les Ambassadeurs desdits Electeurs tout de mesme, que Ceux de Venize, sans y faire aucune distinction.

Et y adjouste pag. 314. & 315. que les Ambassadeurs de Sa Majest. Tres Chrestienne, en ayant le vent, firent entendre audit Evesque d' Osnabrug, que leur Maistre avoit desjà devant quatre Mois resolu, d'honorer les Electeurs, & que là dessus la Cour de Vienne avoit Envoyé auxdits Plenipotentiaires Imperiaux le susdit ordre, de traitter les Ambassadeurs Electoraux tout de mesme, que les Venetiens.

L'Historien y remarque, que les Ambassadeurs de France le firent, afin que les Electeurs en fussent redevables à la France, qui en voulant avoir le merite, de leur avoir procuré la susdite declaration de l'Empereur, promettoit, de les traitter à l'avenir tout de mesme, que Sa Maj. Imp.

Volmar/ Ihr. Kayserlichen Majest. Gevollmächtigten / Befehl ertheilet / die Churfürstliche Abgesandten denen Venetianischen gleich zu halten/ und keinen Unterschied zwischen Ihnen zu machen.

Er setzet pag. 314. und 315. hinzu/ daß als die Frantzösische Abgesandten hievon Wind bekommen/ sie gemeldtem Bischoff von Oßnabrüg ansagen lassen / daß ihr König bereits vor vier Monaten beschlossen/ die Churfürsten zu ehren/ und daß hierauff der Wienische Hoff gedachten Kayserlichen Gevollmächtigten obgemeldten Befehl zugeschicket hätte/ die Churfürstliche Abgesandten denen Venetianischen gleich zu halten.

Der Geschichtschreiber mercket daselbsten an/ daß die Frantzösische Abgesandten solches deßwegen gethan / damit die Chur-Fürsten der Cron Franckreich dafür verpflichtet seyn möchten/ welche / weil Sie das Lob davon haben wolte / daß sie Ihnen obgedachte Kayserliche Erklärung zuwege gebracht hätte/ zusagte/ selbige ins künfftig eben also / wie Se. Kayserliche Majestät zu tractiren.

Ce que le Roy Tres Chrestien ordonna aussy au regard de l' Electeur de Baviere, en voulant, que lesdits Ambassadeurs traitteroient Ceux dudit Electeur ponctuellement, comme feroient les Ambassadeurs Imperiaux pag. 366.

Et afin que la France par cette declaration faite en faveur des Electeurs, ne desobligeast point Messieurs les Estats Generaux des Provinces Unies, qui pretendoient aussy le mesme honneur, que Ceux de Venize, l' Auteur continuë de dire en mesme lieu pag. 315. & 316. que Messieurs les Plenipotentiaires de France en aviserent promptement Monsieur le Comte d' Estrades à la Haye, pour representer à l' Estat, qu'ils avoient reçeu ordre de leur Cour, de traitter les Ambassadeurs dudit Estat au Congrez a la premiere Visite de mesme, & sans aucune restriction, comme Ceux de Venize, afin de faire valoir auprez les Estats par cette avançe d'autant plus un avantage, que le Roy Tres Chrestien, a ce qu'on dit cet Auteur, ne leur

Welches der Aller-Christlichste König gleichfalls in Ansehung deß Churfürsten zu Beyern befohlen/ indem er gewolt / daß besagte seine Abgesandten gemeldten Churfürstens Abgesandte in allen Stücken so tractiren solten / wie die Kayserl. Abgesandten thun würden. pag. 366.

Und damit die Cron Franckreich durch sothanigen denen Churfürsten zu Gefallen geschehene Erklärung bey denen Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden keinen Verdruß erwecken möchte / weil sie dieselbige Ehre / wie die Venetianer / gleichfalls begehrten / so fähret der Author an gemeldtem Orth pag. 315. und 316. ferner fort / und sagt / daß die Frantzösische Herren Gevollmächtigte solches dem Herrn Graffen von Estrades in dem Haage schleunig zu wissen gethan / dem Staat anzudeuten / daß Sie Befelch von Hofe erhalten hätten / die Abgesandten gemeldten Staats zu der Versammlung bey der ersten Visite, eben also / und ohne einige Außnahme / wie die Venetianischen tractiren solten / damit Sie durch diesen Vorschub bey denen Staaten einen Vortheil umb

sçauroit de bonne façon refuser, quand ils viendroient a le demander, ou lequel en cas de refus, ils prendroient sans doute Eux mesmes. Il y adjouste, que Monsieur le Comte d'Estrades, n'avoit pas manque de dexterité, pour bien faire comprendre auxdits Estats l'estime, que le Roy avoit pour Eux & la grace, qu'ils venoient d'en reçevoir; Et en effet, a ce que le mesme Auteur dit pag. 366. on tesmoignoit dans les Provinces unies beaucoup de satisfaction d'une resolution si avantageuse de Sa Majest. Tres Chrestienne de faire aux Ambassadeurs de l'Estat au Congrez le mesme honneur, qu'à Ceux des Testes Couronnées.

so viel gültiger machen möchten/ welchen der Aller-Christlichste König/ wie dieser Author meldet/ ihnen mit guter Manier nicht abschlagen könnte/ wann sie ihn darumb ersuchen würden / und den Sie im Fall der Verweigerung zweiffels ohn selber nehmen würden. Er setzet daselbst hinzu / es h[illegible] dem Hn. Graffen d'Estrade[illegible]icht an Geschicklichkeit gefehlet/ gemeldten Staaten wohl zu erkennen zu geben/ wie hoch Sie der König achtete / und was für eine Gnade Sie von Ihm entfingen. Und in Warheit so bezeugte man / wie gemeldter Author pag. 366. sagt / in denen Vereinigten Niederlanden eine grosse Vergnügung über einen so vortheilhafftigen Schluß Sr. Aller-Christlichsten Majestät/ daß Sie deß Staats Abgesandten bey der Versammlung eben solche Ehre / als der gekrönten Häupter Gevollmächtigen erweisen wolte.

Si bien que, selon le recit de cet Auteur, les Electeurs aussy bien que la Republique de Venize & les Provinces Unies seroient principalement redevables à Sa Majesté Tres Chre-

Solchem nach würden die Chur-Fürsten / nach dem Bericht dieses Authors/ eben so wol als die Venetianische Republick/ und die vereinigte Niederlanden/ fürnemlich dem König in Franck-

reich

stienne du Rang & du Predicat d'Excellence, qu'on donne à leurs Ambassadeurs. Ils sçauront sans doute Eux mesmes, ce qu'il en est, & en auront apparemment les notices dans leurs Archives.

Cependant, aprez que cet Auteur & Historiographe du Roy Tres Chrestien, lequel certes au regard de la France merite toute la foy du monde, l'a avancé, & puisque là dessus les Ambassadeurs de Sa Majesté Tres Chrestienne ne font pas difficulté, de traitter le Second & Troisiesme Ambassadeur de la dite Republique, & desdits Estats autrement, que le premier, ils ne devroient certes non plus refuser, de faire le mesme aux Ambassadeurs des Electeurs, s'ils ne veulent renverser une declaration si solennelle, que cet Auteur dit avoir esté donnée du Roy leur Maistre, sur tout, aprez qu'ils l'ont desja observé en d'autres occasions, comme cy-devant il est remonstré; & comme il se verra plus specialement cy dessous.

reich die Ehre und den Titul Excellentz / so man dero Abgesandten gibt / zu dancken haben. Sie werden es zweiffels ohne am besten wissen / was daran ist / und vermuthlich Urkunden davon in ihren Archiven und Cantzeleyen haben.

Unterdessen / nach dem der Author und Geschichtschreiber deß Aller-Christlichsten Königs / welcher gewißlich in Ansehung der Cron Franckreich allen Glauben verdienet / dieses fürgebracht hat / und die Frantzösische Abgesandten hierüber sich nicht beschwehren / den zweyten und dritten Abgesandten besagter Republick und gemeldter Staaten / anderst / als den Ersten / zu tractiren / so solten sie sich in Warheit nicht weigern / deßgleichen mit den Chur-Fürstlichen Abgesandten zu thun / wann sie nicht eine so stattliche Erklärung / welche / wie dieser Author sagt / von dem König ihrem Herrn / gegeben worden / umbstossen wollen / insonderheit / da sie solche bereits in andern Begebenheiten beobachtet haben / wie es hieroben erwiesen worden / und hierunten noch etwas eigentlicher soll dargethan werden.

4. Da

4. L'Historien marque Pag. 291. & 316. que jusques là le Predicat d'Excellence n'avoit point esté en usage, ny introduit dans l'Empire, Mais qu'on avoit commencé alors de le pretendre, & que les Plenipotentiaires de l'Empereur l'avoient pris les premiers; Et que Ceux des Electeurs, ayants entendu, que ledit Predicat se donnoit à l'Ambassadeur de Venize, l'avoient pretendu aussy bien des Plenipotentiaires Imperiaux & Royaux, pour ne paroistre pas moindres, de Celuy, auquel non seulement ils voyoient estre esgaux, mais dont ils pretendoient encore la preseance; c'est ce que cet Auteur en dit.

Le mesme y adjouste, que l'Empereur avoit enjoint à ses Ministres d'honorer Ceux des Electeurs dudit predicat d'Excellence, comme ils firent, & que le Comte de Pegnoranda, Ambassadeur de Sa Majesté Catholique, aprez avoir long temps tardé, d'admettre les Visites des Electoraux, en faisant tousjours des excuses, que

4. Der Geschichtschreiber bemercket Pag. 291. und 316. daß biß dahin der Titul Excellentz in dem Reiche nicht im gebrauche / noch eingeführet gewesen / sondern man habe denselben damahls zu prætendiren angefangen / und hätten die Käyserlichen Gevollmächtigten solchen am ersten angenommen / und nach dem die Churfürstliche erfahren / daß gemeldter Titul dem Venetianischen Abgesandten gegeben würde / hätten Sie denselbigen eben so wohl von dem Käyser- und Königlichen Gevollmächtigten begehret / damit sie nicht geringer wären / alß der jenige / welchem sie sich nicht nur gleich sahen / sondern auch noch den Vorsitz über denselben prætendirten; Dieses ist was gemeldter Author davon redet.

Eben derselbe fügt hinzu / daß der Käyser seinen Gevollmächtigten anbefohlen / die Churfürstliche mit gemeldtem Titul Excellentz zu ehren / wie sie auch gethan / und daß der Graff von Pegnoranda, des Königs in Spanien Abgesandter / nach dem Er lang verzogen die Visiten der Churfürstlichen anzunehmen / und sich immer zu entschuldiget /

faute d'ordre il ne leur osoit donner l'Excellence, avoit à la fin suivy l'exemple des Imperiaux, pour leur donner ce predicat, à voir Pag. 363.

L'Auteur y adjouste, Pag. 317. que les Plenipotentiaires des autres Princes de l'Empire avoient esté tres mal satisfaits de ce qu'on traittoit Ceux des Electeurs d'Excellence; Mais qu'il avoit paru par là à tout le monde, comme quoy ils estoient inferieurs aux dits Electeurs.

Ce que ce mesme Auteur deduit plus amplement Pag. 355 & 356. ou il marque la difference bien essentielle, que le Nonce & les Ambassadeurs de l'Empereur & des Roys ont fait entre les Plenipotentiaires des Electeurs, & Ceux des autres Princes de l'Empire, & notamment, que ledit Nonce n'avoit pas donné la main dans sa maison au Plenipotentiaire des Princes de l'Empire, le Comte de *Wolkenstein* (comme l'Auteur l'appelle) la, où il n'avoit fait nulle difficulté, de la donner aux Plenipotentiaires des Electeurs, Ce qu'en passant peut & doit servir de Replique à ce

daß er auß Mangel Befehls ihnē den Titul Excellentz zu geben nicht getrauete / endlich dem Exempel der Käyserlichen gefolget / und ihnen diesen Titul gegeben / wie zu sehen Pag. 363.

Der Author setzet noch hinzu Pag. 317. daß die Gevollmächtigten der andern Reichs-Fürsten sehr übel wären zu frieden gewesen / weil man die Churfürstliche mit dem Titul Excellentz tractirte / hierauß aber hätte jedermänniglich abgenommen / daß sie geringer alß die Churfürsten wären.

Solches führet gemeldter Author weitläufftiger auß Pag. 355. und 356. alwo er den wesentlichen Unterschied anmercket / welchen der Päbstliche Bottschaffter und die Käyser- und Königliche Abgesandten zwischen den Churfürstlichen und der andern Reichs-Fürsten Gevollmächtigten gemacht haben / und insonderheit daß gedachter Bottschaffter in seinem Hause denen Gevollmächtigten der Reichs-Fürsten / dem Grafen von Wolkenstein (wie ihn der Author nennet) niemahls die Ober-Stelle geben wollen / da er hingegen sich nicht beschweret selbige denen Churfürstlichen Gevollmächtigten zu geben / welches

im

Ministre, lequel ayant esté voir ces jours passez les Ambassadeurs Mediateurs, Monsieur le Chevalier *Temple*, & Monsieur le Chevalier *Jenkins*, leur a osé dire assez effrontement, qu'ayant esté luy mesme à Munster de la part de . . . . . . un des plus considerables Princes de l'Empire, il pouvoit asseurer, qu'au regard des Ceremonies, on n'y avoit fait nulle, ny mesme la moindre distinction entre les Electeurs, & les autres Princes de l'Empire.

5. Mais voyons aussy ce que cet Auteur dit en particulier des Ambassadeurs de l'Electeur de Brandebourg, dont il s'agist maintenant.

Il remarque Pag. 324. que deux jours aprez que les Plenipotentiaires de l'Electeur de Mayence avoient fait leur entrée dans la Ville de Munster, où ils furent traittez de Ceux de l'Empereur, & du Roy de Suede d'Excellence; Ceux de Brandebourg y firent aussy leur entrée, sans que l'Auteur y adjouste autre chose, sinon,

im vorbeygehen dem jenigen Ministro zu einer Antwort dienen kan und soll / welcher als er jüngsthin die Herren Mediatoren / den Herrn Ritter Temple, und den Herrn Ritter Jenkins besuchet / sich nicht entblödet ziemlich unverschämt zu ihnen zu sagen / daß weil Er selber zu Münster im Nahmen eines der Fürnehmsten Reichs-Fürsten gewesen / er versichern könte / daß / was die Ceremonien anbelanget / man daselbst keinen / ja nicht den geringsten Unterschied zwischen den Chur- und andern Reichs-Fürsten gemacht hätte.

5. Last uns aber auch beschauen was der Author insonderheit von des Churfürsten zu Brandenburg Abgesandten / wovon anietzo gehandelt wird / meldet.

Er bemercket Pag. 324. daß zween Tage hernach als die Gevollmächtigten des Churfürsten zu Maintz ihren Einzug in die Stadt Münster gethan / sie daselbst von den Käyserlichen und Schwedischen mit dem Titul Excellentz tractiret wären worden; Die Brandenburgische hätten gleichfals daselbst ihren Einzug gehalten / ohne daß der Author daselbst etwas hinzusetzet / als

qu'il dit dans un autre endroit, a sçavoir pag. 332. qu' au regard des Plenipotentiaires de Brandebourg on avoit observé a leur entrée toutes les mesmes solennitez, qu'on avoit pratiquées avec Ceux de l'Empereur.

6. Lesdits Ambassadeurs & Plenipotentiaires de Sa Ser. Elect. de Brandebourg, ayants eú ordre avant que de se rendre a Munster & a Osnabrug, de ne se separer point, ny d'admettre aucune distinction entre Eux, mais de se faire traitter également, comme il se voit aussy par leurs rapports, qu'ils l'ont fait, & suivy exactement leur ordre, il ne se trouve nulle part dans cet Auteur qu'ils en ayent usé autrement, ce que pourtant l' Auteur n'auroit nullement manqué de remarquer, si dans les memoires & Registres de Messieurs d'Avaux & de Servien il en eut trouvé le contraire.

Aussy l'Auteur ne particularize gueres des Ambassadeurs de Son Alt. Elect. de Brandebourg, il n'en nomme, qu'un

als daß er an einem andern Ort sagt / nehmlich Pag. 332. daß man in Ansehung der Brandenburgischen Abgesandten bey ihren Einzug eben dieselben solennitäten beobachtet / welche man mit den Käyserlichen practiciret hätte.

6. Nachdem gemeldte Seiner Churfürstl. Durchl. Abgesandten und Gevollmächtigten / ehe Sie sich nach Münster und Osnabrück begeben / Befehlich erhalten / daß sie sich nicht trennen / noch einigen Unterschied zwischen ihnen zulaßen / sondern sich gleichmässig tractiren lassen solten / wie solches aus ihren gethanen Relationen zu ersehen / daß sie ihrem Befehl genau nachgelebet haben / so findet man nirgendswo in besagtem Authore, daß sie hierinnen anderst verfahren seyen / welches gleichwol der Author anzumercken nicht würde vergessen haben / wann er in denen Schrifften und Registern des Herren d'Avaux und de servien das Wiederspiel befunden hätte.

So benahmet auch der Author Seiner Churfürstl. Durchl. Abgesandten gar wenig / und nur einen einzigen / nehmlich den

Gra

seul, a sçavoir le Comte de Witguestein, qui fut aussy Plenipotentiaire du College Electoral, conjoinctement avec l'Evesque d'Osnabrug, la raison en sera apparemment, que lesdits Ambassadeurs de Brandebourg furent plus à Osnabrug, ou les Ministres Protestants traitterent avec la Suede, comme il est à veoir pag. 356. qu'à Munster, ou les Catholiques firent leur Commerce.

Tout ce, que l'Auteur dit du Comte de Witguenstein, à l'esgard des Visites, est qu'il a veu le Duc de Longueville, pag. 336. sans y adjouster autre circonstance, que celle, qu'il avoit esté le premier de touts les Electoraux à le voir, & cela, pour y prevenir l'Ambassadeur de Venize. Il fait autrement voir assez dans toute son Histoire, que les Ambassadeurs de Brandebourg pour la susdite raison n'ont eu gueres de conservation avec les Plenipotentiaires de France; Et ce qui est de plus remarquable, il ne

Grafen von Witgenstein / welcher gleichfalls deß Churfürstlichen Collegii, nebenst dem Bischoffen zu Oßnabrück / Gevollmächtigter gewesen / die Ursach dessen wird vermuthlich seyn / weil gemeldte Brandenburgische Abgesandten sich mehr zu Oßnabruck / woselbst der Protestirenden Ministri mit der Cron Schweden tractiret / wie zu sehen ist pag. 356. als zu Münster / wo die Catholischen ihre Handlung gehabt / auffgehalten haben.

Alles was der Author von dem Graffen von Wittgenstein / wegen der Visiten Meldung thut / ist / daß er den Hertzog von Longueville besuchet / pag. 336. und setzet allda keinen andern Umbstand / als diesen hinzu / daß er der Erste unter allen Chur-Fürstlichen gewesen / welcher denselben besuchet / und das darumb / damit Er dem Venetianischen hierinnen zuvor kommen möge. Sonsten zeiget er genugsam in seiner gantzen Geschichtbeschreibung / daß die Brandenburgische Abgesandten / umb obgedachter Ursache willen / gar wenig Gemeinschafft mit den Frantzösischen Gevollmächtigen gepflogen; Und welches am merck-

se trouve nulle part, que l'Auteur s'en formalize, qu'ils ayent pretendu plus de civilité & d'honneur, qu'il ne leur estoit du, comme il fait des autres, & sur tout de la Suede, pag. 360. & 361.

Le plus considerable, qui se trouve dans cette Histoire des Ambassadeurs de Brandebourg, est, que les Plenipotentiaires de France, songeants à les complaire, comme il se voit pag. 328. & 329. & cela, pour engager & obliger Son Alt. Elect. à porter au Roy Tres Chrestien le mesme respect, que luy porterent les Trois Electeurs Ecclesiastiques & Celuy de Baviere, en le traittant de Majesté, au lieu que l'Electeur de Brandebourg ne le traittoit, que de Dignité Royale, avoient fait sçavoir au Comte de Witguenstein, que son Maistre se pouvoit promettre toute sorte d'avantage du Roy Tres Chrestien, si, à l'exemple desdits quatre Electeurs, il le

würdigsten ist / so findet man nirgendwo / daß der Author darüber formalisiret / daß Sie mehr Höffligkeit und Ehre prætendiret / als man Ihnen schuldig gewesen / wie Er es über andere und insonderheit mit den Schwedischen thut / pag. 360. und 361.

Das fürnehmste das sich in der Geschichte der Brandenburgischen Abgesandten befindet/ ist/ daß weil die Frantzösische Gevollmächtigte selbigen einen Gefallen zu erweisen gedachten/ wie zu sehen pag. 328. und 329. und dieses darumb/ Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit dahin zu bringen und zu vermögen/ gegen dem Aller-Christlichsten König einen gleichmässigen Respect zu tragen / wie die drey Geistliche Chur-Fürsten und der Bayrische gethan / in dem Sie Ihm den Titul/ Majestät/ gegeben/ dahingegen der Chur-Fürst zu Brandenburg selbigen nicht anders als Königliche Würde tractirte/ Sie dem Graffen von Witgenstein hatten zu wissen thun lassen / daß sein Herr allerhand Vortheil von dem Aller-Christlichsten Könige verhoffen könte / wann Er nach dem Exempel gedachter vier Chur-

voudroit aussy bien traitter de Majesté, Mais que le Comte avoit pretendu, qu' à l'encontre la France, à l'exemple du Roy de Pologne devoit traitter Son Alt. El. de Serenité, & que sur cela cette correspondence s'estoit abrompue.

Tout ce, qui s'accorde d'assez proz avec les actes, qui en sont dans l'Archive de Son Alt. El. ou il se trouve encore, qu' à cause de cette discrepance les Ambassadeurs de France & de Brandebourg ne se sont quasiment veus publiquement. Aussi le Auteur mesme le donne assez à cognoistre, qu'il n'y a pas eu entre Eux autre conversation; Si bien, que ce feroit sans fondement, & tout à fait hors de propos, si les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de Sa Majesté Tres Chrestienne en ce Congrez de Nimegue se vouloissent rapporter à cela, & s'y regler, sur tout, aprez que le dit different entre le Roy leur Maistre, & Electeur de Bran-

Chur-Fürsten. Ihn gleichfalls mit dem Titul Majestät tractiren wolte / der Graff aber hätte begehret / daß Franckreich hingegen / nach dem Exempel deß Königs in Pohlen / Seiner Chur-Fürstlichen Durchleuchtigk. den Titul Durchleuchtigkeit geben solte / und hierüber hätte sich diese Correspondentz zerschlagen.

Welches alles ziemlich nahe mit denen schrifftlichen Urkunden / welche in Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Archiv vorhanden sind / übereinstimmet / woselbst sich annoch befindet / daß wegen dieses Unterscheids die Frantzösische und Brandenburgische Abgesandten einander fast niemahls offentlich besuchet haben. So gibt es auch der Author selber genugsam zu erkennen / daß unter ihnen keine Gemeinschafft und Vertraulichkeit gewesen seye; dahero wäre es gantz ohne Grund / und ungereimt / wann die Abgesandten und Gevollmächtigten Seiner Aller-Christlichsten Majestät in der Versamblung zu Nimmegen sich darauff beziehen und darnach richten wolten / bevorab / da gemeldter Streit zwischen dem König ihrem Herrn und dem Chur-

debourg a esté assoupy & adjusté de depuis, comme ils sçavent; l'Electeur traittant presentement le Roy de Majesté, & le Roy le traittant a l'encontre de Frere.

7. Cependant, pource, qui est du point en question, a sçavoir, si les Ambassadeurs de son Alt. El. de Brandebourg, qui sont icy au Congrez de Nimegue, se doivent laisser separer ou traitter inégalement, voire, s'ils le pourroient faire, mesme en cas, qu'ils n'en eussent point de l'ordre si positiv' au contraire; lesdits Ambassadeurs croyent, ledit ordre de leur Serenissime Maistre si bien fondé, qu'ils oseroient bien en faire juge arbitraire le susdit conseiller & Historiographe de Sa Majesté Tres Chrestienne Vittorio Siri, & si Messieurs les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de Sad. Majesté voudroient faire le mesme, cette affaire seroit tres assurement vuidée au contentement de Son Alt. Elect.;

Chur-Fürsten zu Brandenburg seither niedergeleget und verglichen worden; Sinthemal nunmehr der Chur-Fürst dem König den Titul Majestät gibt / und der König hingegen denselben einen Bruder nennet.

Unterdessen / was die strittige Frage anlanget / ob nehmlich Seiner Churfürstlichen Durchleuchleuchtigkeit zu Brandenburg Abgesandten / welche allhier bey der Versammblung zu Nimmegen sind / sich voneinander trennen / oder ungleich tractiren lassen solten / ja ob Sie es thun könten / falls Sie nicht so gemessenen Befelch im Gegentheil hätten; Es halten gemeldte Abgesandten besagten Befehlch ihres Durchleuchtigsten Herrns so wohl gegründet / daß Sie darüber obgemelten Rath und Geschichtschreiber Seiner Aller-Christlichsten Majestät / Vittorio Siri, zu einem willkührlichen Richter zu machen / sich wohl getraueten / und wann die Herren Abgesandten und Gevollmächtigten Seiner Majestät deßgleichen thun wolten / so würde diese Sache gantz gewiß zu Seiner Chur-Fürstlichen Durchleuchtigkeit Vergnügung erörtert werden / nicht

Non seulement par le rapport, que cet Auteur fait sur un Cas semblable, qu'il dit estre arrivé, pag. 300. quand les deux Plenipotentiaires de Sa Majesté Imper. le Comte de Nassau, & Monsieur Volmar, & les deux Plenipotentiaires de France Messieurs les Comtes d'Avaux & de Servien, allants en procession, & venants ensemble dans une Eglise où il y avoit deux bancs preparez pour lesdits Plenipotentiaires, le Comte de Nassau, & le Comte d'Avaux, s'estoient mis sur le premier, & Messieurs Volmar & Servien sur l'autre, dequoy la nouvelle, estant arrivée à Vienne, les deux Plenipotentiaires Imperiaux en furent rudement reprimandez, avec ordre, de jamais ne se laisser plus separer; Mais aussy & principalement, par le juste & equitable jugement, que cet Auteur a fait pag. 322. l'occasion, que quelques Ambassadeurs des Princes de l'Empire, ayants rendu la visite de Compliments au Comte d'Avaux, là ou Monsieur de

nicht allein auß dem Bericht / so dieser Author über einen gleichmässigen Fall thut / welcher sich / wie Er pag. 300. meldet / begeben / als die zween Gevollmächtigte Seiner Kayserlichen Majestät / der Graff von Nassau / und Herr Vollmar / und die zween Frantzösische Gevollmächtigten / die Graffen von Avaux und Servien in procession giengen / und zusammen in eine Kirche kamen / woselbst zwo Bäncke vor gemeldte Gevollmächtigte zugerichtet waren / der Graff von Nassau und der Graff von Avaux sich auff die erste Banck / und die Herren Volmar und Servien auff die andere sich gesetzet hatten / wie nun die Zeitung hievon nacher Wien gelanget / bekamen die zween Kayserliche Gevollmächtigten darüber einen scharffen Verweiß / mit Befelch / daß Sie sich hinführo nimmermehr trennen lassen solten; sondern auch und vornehmlich wegen deß gerechten und billigen Urtheils / so dieser Author pag. 322. bey Gelegenheit gefället hat: Dann als einiger Reichs Fürsten Abgesandten die Compliments-Visite bey dem Graffen von Avaux abgeleget / woselbst der

Servien, fut present, crurent avoir satisfait à leur devoir, & n'avoir pas besoin, de donner audit Sieur de Servien la visite à part; Surquoy ledit Auteur raisonne, & decide le different, en disant; Que la dignité d'un Roy, ou d'un Prince, reside dans une Ambassade, composée de plusieurs membres, tout de mesme, que l'ame reside dans un Corps humain, composé de plusieurs parties, Tota in toto, & tota in qualibet parte; ensorte, qu'un membre de l'Ambassade ne peut estre offencé, sans qu'il soit fait tort à la dignité du Maistre. C'a esté aussy tousjours le sentiment & le soustien de Sa Ser. El. de Brandebourg. C'est conforme à l'equité, & à la raison, & c'est son ordre exprez, dont ses Ambassadeurs & Plenipotentiaires ne se departiront jamais.

der Herr von Servien zugegen gewesen / so vermeynten Sie / daß Sie ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleistet / und nicht vonnöthen hätten / gemeldtem Herrn von Servien insonderheit die Visite zu geben; Worüber gemeldter Author seine Gründe beybringet / und den Streit erörtert / wann Er sagt: Daß die Würde eines Königs / oder Fürstens / ihren Sitz in einer Gesandschafft habe / welche in verschiedenen Gliedern bestehet / auff eben solche Weise / wie die Seele ihren Sitz in dem Menschlichen Leibe hat / der in vielen Theilen bestehet / tota in toto, & tota in qualibet parte, gantz in dem Gantzen / und gantz in jedem Theile; also daß kein Glied der Gesandschafft kan beleidiget werden / da nicht zugleich der Würde deß Herrn unrecht geschehen solte. Dieses ist auch jederzeit die Meynung und Stütze Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Brandenburg gewesen. Sie ist auch der Billigkeit und Vernunfft gemäß / und dero außdrücklicher Befehl / wovon Ihre Abgesandten und Gevollmächtigten nimmermehr abweichen werden.

Si bien, que ce Conseiller d'Estat & Historiographe du Roy Tres Chrestien Vittorio Siri n'est nullement contraire à ce que les Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Brandebourg avancent & soustiennent leur estre, dû, il est tout à fait pour Eux, & rejette la distinction & la separation, que les Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de France pretendent de faire.

Solchem nach ist dieser Staats-Rath und Geschicht-schreiber deß Aller-Christlichsten Königs/ Vittorio Siri, dem jenigen keines wegs zuwider/ was die Brandenburgische Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten beybringen und behaupten/ das Ihnen gebühre / sondern Er ist gäntzlich für Sie/ und verwirfft den Unterschied und Trennung/ welchen die Frantzösische Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten zu machen vermeynen.

8. Il est vray, que les Estats de l'Empire en leurs Diétes & Assemblées tant generales que particulieres ont eû jadis cette coustume, laquelle aussy se pratique encore presentement parmy quelques uns des Princes, a sçavoir, quand ils envoyent leurs Ambassadeurs ou autres Deputez aux Diétes, ou bien à une investiture de Fief à la Cour Imperiale, ou en d'autres occasions, qu'ils y observent une representation personelle, c'est a dire; qu'ils ne donnent qu'au Premier de leurs dits Ambassadeurs ou Deputez, la prerogative de representer leur personne, lequel

Wahr ist es zwar / daß die Reichs-Stände / so wol auff ihren allgemeinen als sonderbahren Reichs-Tägen und Versammlungen/ vor diesem die Gewohrheit gehabt / welche auch noch heut zu Tag unter einigen Fürsten in acht genommen wird/ nemlich / wann Sie ihre Abgesandten oder andere Deputirten auff Reichs-Täge/ oder zu Entfahung eines Lehens an den Kayserlichen Hoff/ oder zu andern Gelegenheiten schicken / daß Sie daselbst eine persönliche Fürstellung beobachten / nemlich: Sie geben nur dem Ersten von gedachten ihren Abgesandten oder Deputirten/ den Vorzug/ dero Person fürzu-

ils distinguent non seulement par quelque expression literale dans le pouvoir, qu'ils leur donnent, ou ils l'appellent Legatum Primarium, qui doit soustenir le fardeau & l'esclat de l'Ambassade, mais ils les distinguent aussy essenciellement, & ne donnent pour cela aux autres, que le titre des Secondaires, lesquels proprement ne servent, que de Conseil & d'assistance au Premier, & encore, pour estre substitué en son absence à sa place.

Mais, outre, que l'Electeur de Brandebourg n'est point du nombre de ces Princes là, s'estant, il y a long temps, defait de cette vieille coustume; Quelle raison y auroit il, que les Princes & Potentats estrangers s'y voulussent reigler?

N'est il pas dans le libre arbitre des Estats de l'Empire, de faire & d'observer entre Eux un Ceremoniel tel, qu'il leur plait, & de le faire changer toutes les fois, qu'ils le trouveront estre de leur convenence.

stellen/welchen Sie nicht nur mit außdrücklichen Worten in der Vollmacht / so Sie Ihnen geben/unterscheiden/ worinnen Sie ihn Legatum Primarium, den ersten Abgesandten nennen/ welcher die Last und den Glantz der Gesandtschafft tragen soll / sondern Sie unterscheiden Ihn auch wesentlich / und geben deßwegen denen andern nur den Titul der Zweyten/ welche/ eygendlich denen von zuvordersten Ersten nur mit Rath und Hülffe beyspringen/ und daß sie/ in seiner Abwesenheit/ an dessen Stelle können verordnet werden.

Dieweil aber über das / der Churfürst zu Brandenburg auß der Zahl dieser Fürsten nicht ist / massen Er schon vor längst diese alte Gewonheit abgeleget hat: wie würde es sich dann schicken/ wann frembde Fürsten und Potentaten sich darnach richten wolten?

Stehet es dann denen Stånden deß Reichs nicht frey/ unter ihnen ein solches Ceremonial/ wie ihnen beliebet/ in acht zunehmen/ und dasselbige so offt zu verändern/ als Sie es ihnen dienlich zu seyn befinden werden?

Ne depend il pas des susdits Princes de l'Empire, en envoyant des Ambassadeurs, de ne faire plus entre iceux la susdite distinction ? N'est-il pas aussy raisonnable, que Ceux & sur tout les Potentats estrangers, & hors de l'Empire, auxquels ils trouvent à propos d'envoyer deux ou trois Ambassadeurs, ne façent pas entre iceux la susdite distinction, si les susdits Princes, qui les envoyent, ne la font point Eux mesmes ?

Il y a sans cela bien de la difference, entre ce, que lesdits Princes ont à demesler dans l'Empire avec l'Empereur, & entre Eux mesmes, touchant les affaires propres & domestiques ; Et entre les affaires estrangeres, qu'ils ont à negotier & à demesler avec des autres Roys & Potentats, sur tout, quand on en traitte hors de l'Empire, & dans un Congrez, qui cõsiste de toute sorte d'Ambassadeurs estrangers, touts munis egalement d'un Caractere representative ; & d'un mesme plein-pouvoir.

Ne le void on pas practiquer ainsy touts les jours en plusieurs endroits, particulierement dãs

Lieget es nicht an obgemeldten Reichs-Fürsten/wann Sie Abgesandten schicken / obgedachten Unterscheid zwischen ihnen nicht mehr zu machen ? Ist es nicht auch billich/ daß die jenige / und insonderheit Außländische Potentaten / an welche sie rathsam befinden / zween oder drey Abgesandten zu schicken / obgedachten Unterschied zwischen ihnen nicht machen/ wann gemeldte schickende Fürsten solches selbsten nicht thun.

Es ist ohne das ein grosser Unterschied/zwischen dem/so gemeldte Fürsten mit dem Kayser in dem Reich zu schlichten / und zwischen Ihnen selber / Ihre eigene und häußliche Sachen belangend ; und zwischen denen Außländischen Geschäfften / welche sie mit andern Königen und Potentaten abzuhandlen und außzumachen haben/insonderheit wann man ausser dem Reiche / und in einer Versammblung tractirt/ welche in allerhand frembden/mit gleicher fürstellender Würde und Vollmacht versehenen Abgesandten bestehet.

Siehet man nicht/ daß solches jederzeit also an verschiedenen Orten/ insonderheit in denen Veneti-

les Province Unies, où il y a une assemblée generale, un Conseil d'Estat, & plusieurs autres Colleges, touts composez des Deputez & Plenipotentiaires des autres sept Provinces, dont chaqu'une est aussy Souveraine, que tout le Corps Uny: Mais auroit-il bien raison pour cela, de traitter leurs Ambassadeurs dans des Cours de Roys, ou dans les congrez de plusieurs autres Ambassadeurs, de la façon, qu'ils se traittent entre Eux dans leurs dites Assemblées Domestiques?

nigten Niederlanden beobachtet wird / woselbst eine allgemeine Versamlunge ein Staats-Rath und verschiedene Collegia mehr sind / welche alle in Deputirten und Gevollmächtigten auß denen andern sieben Provincien bestehen / deren jede eben so souverain, als der gantze vereinigte Leib ist: Wäre es aber darumb recht / daß man dero Abgesandten an denen Königlichen Höfen / oder in der Versamblung vieler anderer Abgesandten auff solche Weise tractirte / wie Sie sich unter Ihnen selbst in gemeldten ihren einheimischen Versammlungen tractiren.

9. Et posons le Cas, que les Plenipotentiaires du Roy Tres Chrestien & d'autres ayent voulu se reigler a Munster & a Osnabrug, selon la vieille coustume, ou le vieux usage de l'Empire, & selon la practique que pour alors observoient, & observent encore dans l'Empire quelques uns des Princes aux Diètes, & en d'autres occasions, ou ils font une distinction essentielle entre leurs Ministres; Et que lesdits Princes voulussent mesme continuër dans ce vieux Ceremoniel chez

9. Und gesetzt / es hätten deß Königs in Franckreich und andere Gevollmächtigten sich zu Münster und Oßnabrück nach der alten Gewonheit / oder dem alten Gebrauch deß Reiches / und der praxi, welche dazumahl einige Fürsten deß Reichs auff denen Reichs-Tägen / und bey anderen Gelegenheiten beobachteten / und annoch beobachten / allwo sie einen wesentlichen Unterscheid zwischen ihren Ministern machten; Auch gemeldte Fürsten selber in diesen alten Ceremonial bey Ihnen fortfahren wolten / würde dann

Deß

Eux; En suivroit il pour cela, qu'ils fussent obligez, de faire le mesme dans des Assemblées extra Imperium?

Pour le moins si les Roys & Princes estrangers voulussent pretendre, qu'on observast le Ceremoniel, dont quelques uns de l'Empire se servent, il en faudroit convenir avec Ceuxla, avant que d'en faire un reigle: Ou bien, il faudroit presupposer, qu'ils fussent arbitres de l'Empire.

Et quand mesme il y auroit quelque raison, comme il n'y en a point, de traiter les Princes de l'Empire a la reigle, qu'ils ont cy-devant practiquée entre Eux; Il n'y auroit pas neantmoins raison, d'y comprendre Son Alt. El. de Brandebourg, non tant a cause, qu'il a aussy bien ses terres Souveraines hors de l'Empire, que dedãs, Mais a cause, que dez long temps, voire jamais, il ne s'est attaché audit vieux Ceremoniel, ne l'ayant observé mesme a Munster, ou a Osnabrug, Mais s'en trouvant dans une possession toute contraire, depuis qu'il est dans le gouvernement,

deßwegen darauff folgen / daß man deßgleichen in denen Versammlungen ausser dem Reich thun solte?

Zum wenigsten wann die Könige und außländische Fürsten begehren wolten / daß man das Ceremonial beobachten solte / dessen sich einige in dem Reich bedienen / so müßte man sich mit denenselben hierinnen vergleichen / ehe man eine Regul darauß machte / oder aber man müßte setzen / daß sie nach ihrem Gefallen in dem Reiche handlen können.

Und wann schon einiges Rechte vorhanden wäre / wie es doch nicht ist / die Reichs-Fürsten nach der Regul / welche Sie hiebevor unter Ihnen beobachtet haben / zu tractiren: so wäre es dennoch nicht recht / Se. Churfürstliche Durchleuchtigk. von Brandenburg darunter zu begreiffen / nicht nur darumb / weil Sie eben so wol dero souveraine Landen ausser- als innerhalb deß Reiches hat / sondern auch deßwegen / weil sie schon vor längst an das alte Ceremonial sich nicht gebunden hat / massen sie es weder zu Münster noch Oßnabrück in acht genommen / und sich in einem gantz widrigen Besitz / seit sie in der Regierung ist / befindet.

10. Und

10. Et si en ce point les Memoires cy-dessus alleguez du Comte d'Avaux, & du Comte de Servien, qui ont esté à Munster, en disent autrement à l'esgard des Ambassadeurs de Brãdebourg (car ce qu'ils en disent, peut estre, des autres Electeurs & Princes, cela ne touche pas Sa Ser. Elect. de Brandebourg) ce, que pourtant on ne sçauroit croire, & si Sa Majesté Chrestienne, ou les Ambassadeurs icy, voudroient prendre dans une matiere de cette nature reflexion aux Memoires, que lesdits Plenipotentiaires & Ministres de France en ont fait pour leur propre satisfaction, & pour leur contentement particulier, Sadite Ser. El. n'auroit, qu'à y opposer les Memoires de Ceux, qui de sa part furent en mesme temps à Munster & à Osnabrug, sur tout ceux du Baron de Löben, lequel y a esté assez exact, & qui meritent en tout cas la mesme foy, que lesdits Plenipotentiaires de France.

Celuy-cy contient dans ses memoires avec beaucoup de circonstances que combien qu'à Mun-

10. Und dafern in diesem Stück obangezogene Urkunden der Graffen von Avaux und Servien, welche zu Münster gewesen / anderst in Ansehung der Brandenburgischen Abgesandten davon reden (dann was sie / vielleicht von andern Chur- und Fürsten Meldung thun / gehet Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg nicht an) welches man doch nicht glauben kan / und Seine Königliche Majestät in Franckreich / oder dero Abgesandten allhier / in sothaner Sache Ihr Absehen auff die Urkunden richten wolten / welche die Frantzösische Gevollmächtigte und Abgesandten / umb ihrer eigenen und sonderbahren Vergnügung willen gemacht / so darff Ihre Churfürstliche Durchleuchtigkeit Ihnen nur der jenigen Schrifften entgegen setzen / welche in dero Nahmen zu Münster und Oßnabrück gewesen / insonderheit die jenige deß Freyherrn von Löben / der hierinnen ziemlich richtig / und auff allen Fällen so glaubwürdig ist / als gedachte Frantzösische Gevollmächtigte.

Dieser setzet in seinen Urkunden mit vielen Umbständen / daß ob schon zu Münster zwischen den

Munster il n'y a eu entre les Ambassadeurs de France & de Brandebourg nulle, où guere de conversation publique, Neantmoins le Comte de Winguestein & luy, qui estoient les Ambassadeurs, esquels proprement residoit la qualité & le Caractere representative de Son Alt. Elect. de Brandebourg, leur Maistre, avoient donné la visite en particulier au Duc de Longueville, & en aprez au Cõte d'Avaux, lesquels avoient donné la main & traitté d'Excell. l'un aussy bien que l'autre; qu'ils en avoient aussy reçeu en particulier & separemment la Revisite, & le mesme predicat d'Excellence: Voilà ce que disent les Memoires du dit Baron de Löben des Ambassadeurs de Brandebourg, & de la conversation, qu'ils ont eüe avec Ceux de France.

Sa Ser. Elect. a eu aussy en mesme temps d'autres Ministres à Munster & à Osnabrug, Mais, il n'eurent point, comme Ceux là, la mesme qualité representative; Comme il y a eu aussy audit Munster & à Osnabrug, de la France, le Sr. de

den Frantzösisch- und Brandenburgischen Abgesandten / keine / oder gar geringe Gemeinschafft gewesen / nichts destoweniger hätten der Graff von Witgenstein und Er / welche die Abgesandten waren / in denen eigendlich die Qualitädt und Fürstellungs-Würde Sr. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ihren Sitz gehabt / dem Hertzog von Longueville, und nachgehends dem Graffen von Avaux absonderlich besuchet / welche beyde ihnen so wol die Ober-Stelle als auch den Titul Excellentz gegeben; Sie hätten gleichfalls von Ihnen absonderlich und einem jeden insonderheit die Revisite, und eben den Titul Excellentz empfangen: Solches melden die Urkunden gedachten Freyherrns von Löben von den Brandenburgischen Abgesandten / und der Gemeinschafft / so sie mit denen Frantzösischen gehabt haben.

Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit hat zu gleicher Zeit noch andere Ministros zu Münster gehabt / Sie hatten aber nicht / wie diese / eine gleichmässige Fürstellungs-Würde; Gleich wie auch zu besagtem Münster und Osnabrück / auf der Cron Franckreich

la Barde, & de la Suede, le Sieur Rosenhan, qui n'allerent pour cela de pair avec les autres Ambassadeurs.

Tout ce qu'on ne touche pas pourtant, qu'en passant; Car les Plenipotentiaires de Brandebourg ne pretendent, n'y ont besoin, de se fonder sur lesdits Memoires, pour appüyer ce droit de leur Maistre, & pour maintenir la Civilité, & l'honneur qui est dû à touts ses Ambassadeurs egalement.

11. On passera outre, pour venir aussy aux Memoires de Monsieur Chanut, Ambassadeur du Roy Tres Chrestien en Suede, & Son Mediateur à Lubec, puis qu'il y en a, qui pretendent de justifier par lesdits Memoires, & par l'exemple de Lubec, le traittement, que les Ambassadeurs de Sad. Majesté qui sont icy au Congrez, ont taché de faire à Ceux de Sa Ser. El. de Brandebourg: Et voyons, ce qu'il s'y en trouve de cette matiere.

reich seiten / der Herr de la Barde, und auff der Schwedischen der Herr Rosenhan / gewesen / welche aber denen anderen Abgesandten nicht gleich giengen.

Dieses alles berühret man aber nur in vorbey gehen; Sintemahl die Brandeburgische Gevollmächtigten nicht begehren / noch von nöthen haben / sich auff besagte Urkunden zu gründen / das Recht ihres Herren zu behaupten / und die Ehre und Höfflichkeit zu erhalten / welche allen seinen Abgesandten zugleich gebühret.

11. Wir wollen weiter gehen / damit wir auch zu den Urkunden des Herren Chanut, des Allerchristlichsten Königs Abgesandten in Schweden / und dessen Mediator zu Lübeck / kommen / weil einige durch gemeldte Urkunden / und mit dem Lübeckischen Exempel / das Tractament, welches gedachter Seiner Majest. Abgesandten / allhier auff der Versammlung denen Chur-Brandenburgischen zu erweisen getrachtet haben / rechtfertigen wollen: Last uns beschauen / was von dieser Materie darinnen enthalten ist.

Es

Il y a un P. Linage de Vauciennes, qui a ramassé & tiré lesdits Memoires, comme luy mesme l'advoüe, des depesches du Sieur Chanut, il les a fait imprimer à Paris, l'an 1675. en trois Tomes, avec privilege du Roy, dans lequel il est inseré, que le Sieur Mezeray, Historiographe de France, les a veu & examiné, & dans la preface il se trouve, que le troisiemé Tome, où il est justement traicté & parlé de la matiere en question, est tiré des depesches du Sieur de Pigues, qui a esté Resident en Suede: De sorte qu'il y en a quatre, qui ont part à ces Memoires, a sçavoir l'Ambassadeur Chanut, le Resident des Pigues, le Ramasseur Vauciennes, & l'Historiographe Mezeray, dont certes quelques uns ont esté tellement passionnez, qu'ils n'ont sçeu s'empescher, de faire paroistre par tout, où ils ont pû, une animosité & partialité tres-singuliere contre Sa Ser. El. de Brandebourg.

Es hat einer Nahmens P. Linage de Vauciennes besagte Urkunden / wie er selber gestehet / aus des Herrn Chanut Schrifften zusammen gezogen / und selbige zu Pariß / im Jahr 1675. in dreyen Tomis, mit Königlicher Freyheit / drucken lassen / worinnen gedacht wird / daß der Herr Mezeray, Frantzösischer Geschichtschreiber / solche durchsehen und untersuchet habe / und in der Vorrede befindet sich / daß der dritte Tomus, worinnen eben von der streitigen Materie gehandelt wird / auß denen Schrifften des Herrn Pigues, welcher Resident in Schweden gewesen / gezogen seyn: Also sind ihrer Vier / die an diesen Urkunden theil haben / nehmlich der Abgesandte Chanut, der Resident des Pigues, der Verfasser Vauciennes, und der Geschichtschreiber Mezeray, unter denen einige warhafftig so partheyisch gewesen sind / daß sie sich nicht haben enthalten können / allenthalben / wo sie nur vermöget / einen sonderbahren Widerwillen und Partheylichkeit gegen Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg spühren zu lassen.

12. Pour revenir à l'affaire mesme, il faut sçavoir premierement le sujet de l'Assemblée à Lubec, qui à esté pour accorder la Pologne avec la Suede.

Il faut sçavoir aussy, que la Suede avoit proposé l'an. 1649. pour Mediateurs le Roy de France, & les Estats Generaux des Provinces Unies.; Et que la Pologne avoit proposé l'Electeur de Brandebourg, & la Republique de Venise, à la place du feu Roy d'Angleterre, qu'elle y avoit proposé devant sa malheureuse fin; Et que Ceux là touts, aprez avoir esté requis de part & d'autre, & aprez avoir là dessus accepté cette Mediation, ont Envoyé leurs Ambassadeurs l'an 1653. à Lubec.

Ces Memoires donc disent, dans le Troisiesme Tome pag. „ 110. Que les Ambassadeurs „ de Brandebourg estants arri„ vé au Mois de Janvier dudit „ an 1653. proche de la Ville „ de Lubec, ont pretendu touts „ Trois du Sieur Chanut, d'en

12. Damit wir aber wieder zu der Sache selber kommen / so muß man erstlich die Ursach der Versamblung zu Lübeck wissen / welche gewesen ist die Cron Pohlen mit Schweden zu vergleichen.

Man muß gleichfalls wissen / daß die Cron Schweden im Jahr 1649. den König in Franckreich und die General Staaten der vereinigten Niederlanden zu Mediatoren vorgeschlagen / hingegen die Cron Pohlen den Chur-Fürsten zu Brandenburg / und die Venetianische Republick / an statt deß verstorbenen Königs in Engelland / welchen Sie vor seinem unglückseligen Ende vorgeschlagen hatte; Und diese insgesamt / nachdem Sie von beyden Theilen ersuchet / und gedachte Mediation von Ihnen angenommen worden / haben ihre Abgesandten im Jahr 1653. nacher Lübeck geschickt.

Diese Urkunden melden in dem dritten Tomo pag. 110. Daß / als die Brandenburgische Abgesandten im Monat Januario gemeldten 1653. Jahrs nahe bey der Stadt Lübeck ankommen / Sie alle drey von dem Herrn Chanut begehret

„estre traictez avec pareil titre „& seance, ce que ledit Sieur „Chanut leur a refusé, demeu„rant ferme, a ne faire rien „plus, que ce qui s'estoit pra„ctique à Munster & a Osna„brug.

„Et pag. 133. & seqq. Que „le Sieur Chanut avoit receu „du Sieur Brasset Residens du „Roy Tres Chrestien a la Haye, „un advis particulier, que le „Comte de la Tuillerie, estant „en Hollande, l'an 1648. où il „alla quatre Ambassadeurs de „Son Alt. El. de Brandebourg, „pour le mariage de leur Mai„stre, il n'avoit donné la main „chez luy, qu'au Sieur Horn, „Chef de l'Ambassade, & l'a„voit pris sur les trois autres, „qui n'en avoient point mur„murez.

„Que les susdits trois Am„bassadeurs de Brandebourg „dez le leudemain, qu'ils fu„rent arrivez dans la Ville de „Lubec, donnerent advis au „Sieur Chanut de leur arrivée „avec Civilité.

P

haben / daß Er Sie mit gleichem Titul und Sitz tractiren solte / welches Ihnen gemeldter Herr Chanut abgeschlagen / beständig verbleibend / weiter nichts zu thun / als was zu Oßnabrück und Münster practiciret worden.

Und pag. 133. und seqq. Es habe der Herr Chanut von dem Herrn Brassen deß Allerchristlichsten Königs Residenten im Haag / eine sonderbahre Nachricht erhalten / daß der Graff von Tuillerie, als er im Jahr 1648. in Holland gewesen / wohin vier Abgesandten von Sr. Churfürstl. Durchleucht. wegẽ Vermählung ihres Herrn / gereyset waren / hätte er die Oberstelle in seinem Hause / niemand als dem Herrn Horn / dem Haupt der Gesandschafft / gegeben / und sich über die andern gesetzet / welche darüber nicht gemurret hätten.

Gemeldte drey Brandenburgische Abgesandten hätten gleich den andern Tag / als sie in der Stadt Lübeck wären angelanget / dem Herrn Chanut ihre Ankunfft mit Höfflichkeit zu wissen gethan.

„Que ledit Chanut pria le „Sieur de Canazilles, qui estoit „fort cognu & familier du Sieur „de Hoverbec, Chef de la Le„gation de Brandebourg de „luy proposer de sa part, que „pour ne point commettre Son „*Maistre* avec le Roy, il seroit à „propos deconcerter leuer „conduite commune;

„Qu'il s'offrist, de luy ren„la Visite, & à ses Collegues a„vec tout le respect dû à Son „Alt. El. pourveu qu'aupara„vant, que de la recevoir, il „engageast, que luy & ses Col„legues la luy rendroient le „lendemain en la forme, qui „s'estoit practiquée à *Munster*;

„Que pour luy tesmoigner „toute sorte de facilité, il con„sentiroit, à le visiter tout seul, „comme Chef de la Legation, „& à n'estre aussy visité, que „par luy seul, sans pendre con„noissance des autres Colle„gues, & que de mesme il don„neroit sa parole, de luy rendre

Es habe gemeldter Chanut den Herrn von Canazilles, welcher des Hn. von Overbeck / Haupt der Brandeburgischẽ Gesandtschafft/bekandter und vertrauter Freund war gebeten/ selbigem in seinem Nahmen vorzutragen/ daß damit sein Herr mit dem Könige in keine Streittigkeit gerathen mögte / es dienlich seyn würde / daß Sie sich wegen ihres gemeinen Thuns und Handels verglichen: Er erböte sich / ihn und seinem Collegen mit allem Seiner Churf. Durchl. gebührendem Respect die Visite zu geben / dafern er vorher / ehe er solche entfinge / versprechen würde/daß er und seine Collegen ihm solche den folgenden Tag in der Form / wie es zu Münster gebräuchlich gewesen/ wieder geben wolten.

Und damit er ihm hierzu allen Vorschub bezeugen mögte / wolte er ihn alß das Haupt der Gesandtschafft allein besuchen / und von ihm auch nur allein wieder besuchet seyn / und keine Kundschafft von den andern Collegen nehmen/ mit dem versprechen/

„cette visite, quand il l'auroit „receüe.

„Le Sieur d'Höverbec auroit dit là dessus qu'il ne pouvoit s'engager à rendre les visites en cette forme.

„Et auroit prié ledit Sieur „de Canazilles, de tascher à persuader le Sieur Chanut, que „pour cette fois seulement & „sans consequence il ne s'arrestast point à cette derniere „practique de Munster, dont „Son Alt. El. n'avoit point esté informée.

„Et que sur cette responce „le Sieur Chanut ne le visita „point, mais luy envoya faire, „& à ses Collegues, un fort honneste Compliment.

„Et Pag. 168. que l'Assemblée estant rompüe, & les „Ambassadeurs de Brandebourg s'estant rettirez de Lubec, l'Electeur, leur Maistre, „escrivit à la Cour, en faissant „ses plaintes, que l'Ambassadeur de France avoit traitté „les siens avec moins de Civilité, qu'il ne devoit.

chen/ ihm solhane Visite hinwieder zu geben / wann er sie würde entfangen haben.

Der Herr von Hoverbec hätte darauff gesagt/ Er könte sich nicht einlassen die Visitē in solcher Form abzulegen.

Und hätte den Herrn von Canazilles ersuchet/ Er solte trachten den Herrn Chanut zu bereden/ daß er sich nur dieses mahl und ohne Folge bey dieser letzten Gewohnheit zu Münster/ wovon Sr. Churfürstl. Durchl. keine Nachricht erhalten hätte/ nicht auffhalten mogte.

Auff diese Antwort hätte der Herr Chanut denselben nicht besuchet / sondern gegen ihm und seinen Collegen ein sehr höffliches Wortgepränge ablegen lassen.

Und Pag. 168. daß nachdem die Versammlung zerstöret worden/ und die Brandeburgische Abgesandten sich von Lübeck wegbegeben hatten/ der Churfürst / ihr Herr nacher Hoff geschrieben und sich beklaget/ daß der Französische Abgesandte die seinige mit geringerer Höfflichkeit/ alß sichs gebühret / tractiret hätte. Dieses

„ Voila en bref, ce qu'il s'en „ trouve de plus essentiel dans „ lesdits Memoires.

Dieses ist kürtzlich / was fürnemlich in obbesagten Urkunden enthalten ist.

13. Voyons maintenant dudit recit les points, dont on pourra tomber d'accord, & touchons les legerement; Et puis aprez les points, dont on est discrepant, pour en laisser juger en aprez les des interessez.

13. Lasset uns nun auß gemeldter Erzehlung die jenigen Stücke beschauen / welche man zugeben könnte / und dieselbige mit wenigem berühren: Und darauff die jenige / darinnen man strittig ist / und die unpartheyische darüber urtheilen lassen.

Premierement, on l'accorde, que les Ambassadeurs de Brandebourg a Lubec ont pretendu d'estre traittez touts Trois avec pareil titre & seance de l'Ambassadeur de France; D'autant que cela leur estoit dû, comme portants touts Trois le mesme titre & Caractere representatif du Maistre: Ils auroient tres mal fait, de ne le pretendre point & encore pis, d'en relascher.

1. Erstlich gestehet man / daß die Brandenburgische Abgesandten zu Lübeck alle drey prætendiret haben / mit gleichem Titul und Sitze von dem Frantzösischen Abgesandten tractiret zu werden; sinthemahl Ihnen dieses gebühret / weil Sie alle drey einen gleichen Titul und fürstellende Würde von Ihrem Herrn hatten; Und würden Sie übel gethan haben / wann Sie solches nicht prætendiret / und noch ärger / wann Sie etwas darinnen nachgegeben hätten.

2. On l'accorde, que lesdits Ambassadeurs dez le lendemain de leur arrivée en ont fait la notification au Sieur Chanut. Car c'estoit le devoir des derniers venus, & le Sieur Chanut

2. Gestehet man / daß gemeldte Abgesandten gleich den andern Tag nach ihrer Ankunfft dieselbige dem Herrn Chanut anzeigen lassen. Dann solches war der Letztkommenden Schuldigkeit / und hätte der Herr Chanut deßglei-

en auroit fait autant, s'il y fut arrivé aprez Eux.

3. On l'accorde, pour ce qui est du fait, que le Sieur Chanut a refusé de faire à touts trois les Ambassadeurs de Brandebourg la mesme civilité, & on en est tres bien informé, que cela ne s'est fait, que par complaisance pour la Suede, laquelle en ce temps là estoit fort mal satisfaite de l'Electeur, & ne faisoit, que le traverser par tout & en tout; Mais on soustient, & il est evident, que le Sieur Chanut a eu grand tort, d'en user ainsy, puisque mesme le Roy Son Maistre en aprez l'a recognu, quand il a traitté où fait traitter en d'autres semblables occasions les Ambassadeurs de Brandebourg par les siens également.

4. L'on en est d'accord, que le Sieur Chanut ayant mis en avant par le Sieur de Canazilles toute sorte d'expedients, pour accommoder le different, les Ambassadeurs de Brandebourg n'y ont nullement voulu entendre, & on tient, qu'ils y ont tres bien fait, pour avoir

gleichen gethan/ wann er nach ihnen dahin kommen wäre.

3. Gestehet man / was die That anlanget / daß der Herr Chanut verweigert / allen dreyen Brandenburgischen Abgesandten gleichmässige Höfflichkeit zuerweisen/ und man weiß es sehr wol/ daß solches der Cron Schweden nur zu Gefallen geschehen / welche umb selbige Zeit mit dem Churfürsten sehr übel zufrieden war / und denselben allenthalben und in allem zu verhindern trachtete; Man behauptet aber / und lieget auch am Tage / daß der Herr Chanut grosses Unrecht gehabt / dergestalt zu verfahren/ massen es auch nachgehends der König/ sein Herr/ selber erkennet/ wann Er die Brandenburgische Abgesandten in andern und dergleichen Begebenheiten durch die Seinige gleichmässig tractiret hat/ und tractiren lassen.

4. Ist man darinnen einig/ daß/ nach dem der Herr Chanut durch den Herrn von Canazilles allerhand Mittel vorschlagen lassen / die Strittigkeit beyzulegen / die Brandenburgische sich niemahls darzu verstehen wollen/ und man hält dafür/ daß sie sehr wohl daran gethan/ weil sie nicht

non seulement la justice de la cause de leur costé, mais aussy, pour avoir esté obligez, de suivre exactement l'ordre du Maistre.

5. On l'accorde, & on l'approuve, que le Sieur d'Hôverbec, Premier desdits Ambassadeurs de Son Alt. Elect. a refusé, de reçevoir du Sieur Chanut, & de luy rendre, tout seul la visite, par Car là il se seroit separé du Corps de l'Ambassade, en quoy il ne pouvoit cõsentir, sans faire tort à la dignité de Son Maistre.

6. L'on en est d'accord, que de part & d'autre nulles visites ont esté données; Car le Sieur Chanut, voulant separer le Corps des Ambassadeurs de Brandebourg, ce qui ne se devoit ny pouvoit faire, il a fallu, que par cette voye là lesdits Ambassadeurs conservassent le droit de leur Maistre, tout de mesme, que firent en cette mesme place les Ambassadeurs de Pologne & de Suede, lors qu'aprez une contestation de plusieurs jours sur maniere de visite, dont ils ne purent tom-

nur die Rechtmässigkeit der Sache auff ihrer Seiten gehabt haben / sondern auch verpflichtet sind gewesen / ihres Herrn Befehl genau nachzuleben.

5. Man gestehet und heisset es gut / daß der Herr von Hoverbeck / als der Erste von Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Abgesandten abgeschlagen / von dem Herrn Chanut allein die Visite anzunehmen / und Ihm selbige zu geben / dann hierdurch hätte er sich von der gesambten Gesandschafft getrennet / worin neuer aber / ohne die Würde seines Hn. zu beleidigen / nicht willigen könne.

6. Ist man einig / daß beyderseits keine Visiten gegeben worden; Dann weil der Herr Chanut die gesambte Brandenburgische Gesandschafft trennen wolte / welches Er nicht solte / noch konnte thun / so musten durch dieses Mittel gemelter Herrn Abgesandten ihres Herrn Recht erhalten / zu gleicher Weise / wie an eben diesem Orth die Polnisch- und Schwedische Abgesandten thäten / als nach einigem Gezäncke über die Weise der Visite / worüber Sie nicht konnten einig werden / man den Schluß

faß

ber d'accord, il en fallut venir à la resolution, de ne sé point visiter, comme il est à voir dans le deuxiesme Tome de ces Memoires pag. 267.

7. Finalement on en est d'accord, que l'Electeur de Brandebourg en a fait des Plaintes à la Cour du Roy Tres Chrestien, sur ce, que son Ambassadeur n'avoit pas traitté les siens avec assez de Civilité; En quoy certes Son Alt. Elect. avoit tres grand sujet, comme le Roy en aprez l'a recognu luy mesme, quand ses Ambassadeurs dans des autres occasions ont redressé l'affaire, en donnant aussy bien au Second & Troisiéme des Ministres & Ambassadeurs de l'Electeur, qu'au Premier le rang & le predicat d'Excellence, ce, que les Ministres & les Ambassadeurs de France ont practique avec Ceux de Brandebourg de depuis continuellement, comme cela sera cy-dessous remonstré & depuit plus particulierement.

14. Il faut maintenant voir aussy les points alleguez desdits

fassen muste / sich nicht zu besuchen / wie in dem zweyden Tomo dieser Urkunden pag. 267. zu sehen ist.

7. Endlich ist man darinnen einig / daß der Churfürst zu Brandenburg hierüber an dem Frantzösischen Hofe seine Klagen angebracht / weil gemeldter Abgesandter die Seinige nicht mit genugsamer Höfflichkeit tractiret hätte / worzu gewißlich Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit grosse Ursach gehabt / wie der König nach der Hand solches selber erkennet / in dem Seine Abgesandten bey andern Begebenheiten die Sache wieder verbessert / und so wol dem Zweyden und dem Dritten von dem Churfürstlichen Ministern und Abgesandten / als dem Ersten den Vorsitz und den Titul Excellentz gegeben / welches auch die Frantzösischen Ministri und Abgesandten mit denen Brandenburgischen forthin immer in acht genommen haben / wie solches hierunten etwas eigendlicher dargethan und außgeführet werden soll.

14. Nun müssen wir auch die auß denen gemeldten Urkunden

Memoires, dont on est different.

1. L'on n'en est nullement d'accord, que les Ambassadeurs de Brandebourg, qui ont esté à Munster, & à Osnabrug, & qui ont representé la personne de leur Serenissime Maistre, y ayent esté traittez inesgalement, le contraire en estant desjà remonstré cy-dessus, & pouvant estre verifié encore d'avantage, s'il sera necessaire.

2. Encore moins en peut on estre d'accord, & c'est très asseurement une pure supposition, de quelque malveuillant, qu'une personne esclairée, prudente & consommée dans des Ambassades, comme le Sieur d'Hoverbec, auroit fait un si grand pas de Clerc, & donné un prejudice si touchant, & sensible à l'honneur de son Prince, qu'il auroit prié le Sieur Chanut par le Sieur de Canazilles, que pour cette fois seulement, & sans consequence, il ne se voudroit point arrester à la derniere practique de Munster, dont Son Alt. Elect. Son Maistre n'avoit point esté informé. Une

angezogene Stücke bestehen/worinnen man nicht einig ist.

1. Erstlich gestehet man gantz nicht/ daß die Brandenburgische Abgesandten/ welche zu Münster und Oßnabrück gewesen/und Ihres Durchleuchtigsten Herrens Persohn fürgestellet haben daselbst ungleich tractiret worden seyen/ weil das Wiederspiel hiervon bereits hieroben ist dargethan worden/ und dafern es nöthig/ noch weiter kan erwiesen werden.

2. Noch viel weniger gestehet man/ und ist gewißlich nur eine falsche Außsprengung eines Ubelgesinneten/ daß eine solche erleuchtete/fürsichtige/ und in denen Gesandschafften erfahrne und vollkommene Persohn/ als der Herr von Hoverbeck/ einen solchen grossen Fehler begangen/ und seines Fürsten Ehre so empfindliches Nachtheil solte zugefüget haben/ daß Er den Herrn Chanut durch den Herrn von Canazilles hätte bitten lassen/ er solte nur vor dieses mahl/ und ohne Folge sich bey dem letztern Gebrauch zu Münster/ wovon sein Herr keine Wissenschafft gehabt hätte/ sich nicht auffhalten. In Warheit eine solche erleuchte-

invention & calomnie certes si grossiere & noire, qu'elle ne merite point d'autre réponce.

3. Et sur tout ne sçauroit on admettre un advis si effronté, & si contraire a la verité, que celuy, que ces Memoires disent estre donné du Sieur Brasset, au Sieur Chanut, a sçavoir que quatre Ambassadeurs de Brandebourg, le Sieur Horn avec trois autres seroient venus l'an 1648 à la Haye, pour le mariage de Son Alt. Elect. Il n'en est vray, si non, qu'en ce temps là il y a eu de la part de Son Alt. El. quatre Envoyez a la Haye, dont ledit Sieur Horn fut le Premier, lesquels y viendrent, sur la fin du Mois d'Avril l'an 1648. Mais il est controuvé, qu'ils y auroient esté pour le mariage de leur Maistre.

Car ledit mariage fut desjà consommé l'an 1646. au Mois de Decembre, quand Son Alt. Elect. fut Elle mesme à la Haye, l'y solemniser publiquement,

tete und grobe Verleumbdung / daß keiner andern Antwort würdig ist.

3. Und insonderheit kan man eine so unverschämte und der Warheit so zuwider lauffende Nachricht / wie diese / davon die Urkunden Meldung thun / daß sie der Herr Brasset, dem Herrn Chanut gegeben / nicht zulassen / daß nemlich vier Brandenburgische Abgesandten / der Herr Horn nebenst drey andern im Jahr 1648. im Haag wegen Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Vermählung kommen wären. Diesem ist nicht also / sondern es sind zur selbigen Zeit von Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit vier Envoyez oder Abgeordnete in dem Haage gewesen / worunter gemeldter Herr Horn der Erste war / welche am Ende deß Monats April im Jahr 1648. ankommen sind. Es ist aber erdichtet / daß Sie um ihres Herrn Vermählung daselbst gewesen.

Dann sothane Vermählung bereits im Jahr 1646. im Monath December vollzogen worden / da Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit selber in dem Haag gewesen / umb solche all-

ce que le Sieur Brasset ne pouvoit ignorer, pour avoir esté depuis la mort de l'Ambassadeur Charnassé, qui fut tué l'an 1637. devant Breda, employé tousjours de la part du Roy à la Haye, d'abord en qualité de Secretaire, & puis aprez, comme Resident de France.

Ledit advis porte encore, que le Sieur de la Thuillerie estoit cette année à la Haye, tout de mesme, comme si en ce temps là il y fut venu, là ou il y avoit esté desja longués années en qualité d'Ambassadeur, & r'appellé du Roy Son Maistre, en ce temps, que lesdits Envoyez de Brandebourg y arriverent, oú immediatemẽt aprez, asçavoir le 8. May 1648. pour n'estre pas à la Haye present, lorsque la Paix entre l'Espagne & les Estats Generaux des Provinces Unies seroit publiée ce qui se fit le 5. Juin, comme tout cela est fort exactement remarque du Sieur Aitzema, dans la Relation, qu'il a publiée,

da offentlich zu geschehen / welches dem Herrn Brasset nicht kunnte unbewust seyn / weil Er seit dem Todts-Fall deß Abgesandtens Charnassé, welcher im Jahr 1637. vor Breda umbkommen / allezeit im Nahmen deß Königes in dem Haage / bald in Qualität eines Secretarii, und darauff als Frantzösischer Resident gebrauchet worden.

Gemeldte Nachricht bringt ferner mit sich / daß der Herr de la Thuillerie selbiges Jahr in dem Haage gewesen wäre / eben als wäre Er umb selbige Zeit erstlich dahin kommen / da Er doch schon lange Jahr in Qualität eines Ambassadeurs daselbst gewesen / und umb selbige Zeit von dem König seinem Herrn / als gedachte Brandenburgische Abgeordnete daselbst angelanget waren / zurück beruffen worden / oder doch gleich hernach / nehmlich den 8. May 1648. damit Er in dem Haage nicht gegenwärtig seyn möge / wann der Friede zwischen Spanien und den General Staaten der Vereinigten Niederlanden offentlich würde verkündiget werden / so am 5. Junii geschehen / wie solches alles eygentlich von dem Herrn Aitzema in der Re-

l'an 1650. de la negotiation de Paix entre l'Espagne & les Provinces Unies, pag. 560.

Relation, welche Er im Jahr 1650. von der Friedens-Handlung zwischen Spanien und den Vereinigten Niederlanden herauß gegeben hat / pag. 560. angemercket worden.

Ledit advis y adjouste, que les quatre Ambassadeurs de Brandebourg, ayants esté voir le Sieur de la Thuillerie, il n'avoit donné la main chez luy, qu'au Sieur Horn Chef de l'Ambassade, l'avoit pris sur les autres trois, qui n'en avoient point murmurez, Mais l'inventeur de cette belle piece, comme il n'a sçeu faire la distinction entre des Envoyez & des Ambassadeurs, aussy n'a-il pas bien sçeu distinguer entre les deux Actes de la Visite & Revisite, que le Sieur de la Thuillerie, & lesdits Envoyez de Brandebourg se sont données.

Gemeldte Nachricht setzet noch hinzu / daß als die vier Brandenburgische Abgesandten den Herrn de la Thuillerie besuchet / so hätte Er keinem als dem Herrn Horn / Haupt der Gesandschafft / die Oberhand in seinem Hause gelassen / sich aber über die andern gesetzt / welche darüber nicht gemurret hätten. Gleich wie aber der Erfinder dieses schönen stücks den Unterscheid zwischen Envoyéz und Ambassadeurs nicht gewust / also hat er auch zwischen den beyden Handlungen der Visite und Revisite, welche der Herr de la Thuillerie, und besagte Brandenburgische Abgeordneten einander gegeben haben / nicht wol unterscheiden können.

Il aura peut estre remarqué, quand le Sieur de la Thuillerie a esté donner la bien venüe, & prendre en mesme temps congé desdits Envoyez, qu'il y a pris la main sur Eux, sans qu'ils

Er wird vielleicht beobachtet haben / als der Herr de la Thuillerie denen gemeldten Abgeordneten den Willkomm gegeben / und zugleich den Abschied von Ihnen genommen / daß Er die Ehren-Stelle über Sie genommen /

en ayent murmurez. Mais les Envoyez, quand ils ont esté complimentez là dessus le Sieur de la Thuillerie, ils ont eu touts quatre chez luy la main, à ce qu'Eux mesmes en ont rapporte à leur Maistre, ce que le Sieur Chanut ayant sans doute tres bien sçeu, a eu garde de se servir d'un advis de cette nature; Et encore que ces quatre Ambassadeurs n'ayent esté que des Envoyez de Brandebourg, Neantmoins, si le Sieur de la Thuillerie eust fait entre Eux aucune separation, le Sieur de Canazilles n'auroit point manque, de l'alleguer au Sieur de Hóverbec pour exemple.

Lesdits quatre Envoyez ne s'arresterent cette fois gueres à la Haye, mais ils y revindrent du depuis en qualité d'Ambassadeurs, comme cela se trouve plus amplement au Livre 28. Partie 6. de l'Histoire dudit Sieur Aitzema pag. 557. 558. & 559. ce que peut estre à abuse le faiseur des contes, qui ain-

men / ohne daß Sie darüber gemurret hätten. Als aber die Abgeordneten den Hn. de la Thuillerie hierüber complimentiret / haben Sie alle Vier die Ober-Stelle bey Ihm gehabt / wie Sie solches selber ihrem Herrn berichtet / und weil dem Herrn Chanut solches zweiffels ohne gar wol bewust gewesen / als hat Er sich einer sothanen Nachricht bedienen müssen. Und ob schon diese vier Abgesandten nur Brandenburgische Envoyez gewesen wären / nichts destoweniger / wann der Herr de la Thuillerie zwischen ihnen eine Trennung gemacht hätte / so würde der Herr von Canazilles nicht unterlassen haben / solches bey dem Herrn von Heverbeck für ein Exempel anzuziehen.

Gemeldte vier Abgeordneten haben sich selbiges mahl nicht lang in dem Haage auffgehalten / Sie kamen aber nach der Hand daselbst in Qualität der Ambassadorn wieder an / wie solches weitläufftiger im 28. Buch des 6. sten Theils der Geschichte gemeldten Herrns von Aitzema, pag. 557. 558. und 559. zu befinden / welches vielleicht den Fabel-Tichter / der dieses Stück erfunden /

venté cette piece : Mais alors le Sieur de la Thuillerie ne fut plus à la Haye.

Il y a dans lesdits Memoires dudit Sieur Chanut encore quelques autres Passages, qui regardent en aucune façon cette matiere, Mais qu'ils ne sçauroient fournir aucun argument contre Sa Seren. El. de Brandebourg, touchant le different, dont il s'agist, on n'a point voulu s'y arrester.

15. Il reste de toucher encore tant soit peu de l'usage, & de la practique, qui s'observe à l'esgard du Ceremoniel, en tant qu'il concerne ledit different, & qu'il peut servir, pour sortir promtement d'un embarras, qui pourroit accrocher ce Congrez, & la negotiation de Paix.

Il est notorie, qu'il n'y a point des loix escrites, qui reiglent precisement le Ceremoniel entre les Ambassadeurs de Puissances Souveraines, la cause en est apparemment, qu'on fait bien souvent des changemens, comme on y voit faire tout les jours quasi de nou-

den/ betrogen hat: Aber dazumal war der Herr de la Thuillerie nit mehr in dem Haage.

Es sind in gedachten deß Herrn Chanuts Urkunden noch andere zu finden/ welche in einiger Weise diese Materie betreffen / Sie können aber keinen Schluß wider Seine Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg/ wegen dieses Streits / an die Hand geben / derowegen man dabey sich nicht hat auffhalten wollen.

15. Es ist noch übrig daß wir mit wenigem den Gebrauch und die Gewonheit berühren/ welche bey dem Ceremonial beobachtet wird/ so viel gedachte Strittigkeit betrifft / und darzu dienen mag/ daß man geschwind auß einer Verwirrung kommet / welche die Zusammenkunfft und die Friedens-Handlung verhindern könnte.

Es ist offenbahr/ daß keine geschriebene Gesetze vorhanden sind/ wornach sich eydendlich hoher Potentaten Abgesandten in dem Ceremonial zu richten haben/ die Ursach dessen ist vermuthlich/weil offtermahls Aenderungen vorgehen / weil man siehet / daß fast täglich darinnen neue Reguln/

veaux Reiglements, selon les lieux, le temps & les circonstances.

Cependant les Roys, Princes & Potentats, qui sont accoustumé, d'employer bien souvent des Ambassadeurs, y acquierent des certaines habitudes, & s'en font Eux mesmes un Ceremoniel, qu'ils observent.

Là où Ceux, qui n'ont gueres à démesler avec d'autres Princes & Republiques, & qui n'employent, que tres rarement, des Ambassadeurs, lors qu'il ne s'en peuvent passer, où que leur dignité le demande d'en envoyer, n'ont point d'abord le mesme advantage, que les autres, Mais ils suivent ordinairement leur exemple, & pretendent, que leurs Ambassadeurs soyent traittez esgalement de Ceux des autres Princes, qui sont avec Eux d'esgale condition.

Si peut estre l'intention des Ambassadeurs de France estoit, que contre raison, de ranger l'Electeur de Brandebourg dans le nombre de ces derniers, on en pourroit pretendre avec justice, qu'ils accordassent aux

nach den Orten/der Zeit und denen Umbständen gemacht werden.

Unterdessen erlangen die Könige / Fürsten und Potentaten/ welche gewohnet sind / offtmahls Abgesandten zugebrauchen/ dadurch gewisse Gewohnheiten/ und machen Ihnen daraus selber ein Ceremonial/ welches Sie beobachten.

Dahingegen die jenige/welche wenig mit andern Fürsten und Republicken zu schaffen haben/ und gar selten Abgesandten gebrauchen / wann Sie derselben nicht entrathen können/oder Ihre Würde es erfordert/ einige abzuschicken/ nicht alsobald den jenigen Vortheil / wie die andern haben/ sondern Sie folgen gemeiniglich ihrem Exempel nach/ und begehren / daß Ihre Abgesandten den andern Fürstlichen/ welche mit Ihnen gleiches Standes sind / mögen gleich gehalten werden.

Wann vielleicht der Frantzösischen Abgesandten Meynung gewesen/ daß Sie/wider Recht/ den Chur-Fürsten zu Brandenburg unter die Zahl dieser Letztern setzen wollen/ so könnte man von Ihnen mit Recht begehren/

daß

Ambassadeurs de Brandebourg, ce que le Roy leur Maistre a accordé, & accorde encore tous les jours aux Ambassadeurs des Princes & Republiques, auxquels Sa Ser. Elect. de Brandebourg n'a jamais cedé; ou pour le moins, ce qu'il ne refuse pas aux Ambassadeurs de Ceux, qui cedent audit Electeur, sans aucune contradiction.

daß Sie denen Brandenburgischen Abgesandten das jenige eingehen mögten / was der König/ ihr Herr / denen Abgesandten der Fürsten und Republicken zugestanden hat/ und noch täglich zugibt / denen doch Seine Chur-fürstliche Durchleucht. zu Brandenburg niemahls gewichen ist/ oder zum wenigsten/ was Er der jenigen Abgesandten nicht verweigert / welche ohne einigen Widerspruch gemeldetem Chur-Fürsten weichen.

Cet Electeur ne compete point avec les Roys, il leur cede; Mais il n'admet nul autre Prince ou Potentat, quel qu'il puisse estre, entre deux, ce que font pourtant des autres, & mesme la Republique de Venise.

Dieser Churfürst gehet nicht in Competentz mit den Königen/ sondern weichet Ihnen; Er lässet aber keinen Fürsten oder Potentaten / wer Er auch seyn möge/ ins Mittel/ welches gleichwol andere thun / ja die Venetianische Republick selber.

La dignité Electorale a esté en tout temps la plus approchante de celle des Roys, comme elle l'est encore ce jourd'huy;

Die Chur-Fürstliche Würde ist jederzeit der Königlichen am nächsten gewesen / wie Sie es auch noch auff den heutigen Tag ist.

Et puis qu'il n'y a Prince en Italie, quel petit, & quel nouveau qu'il puisse estre, pourveu qu'il aye le droit d'envoyer des Ambassadeurs, qui ne jouïsse de cette prerogative, que les Ambassadeurs de France viennent

Und / gleich wie kein Fürst in Italien ist / wie gering und neu Er auch gleich seyn möge / dafern Er nur das Recht hat / Abgesandten zu schicken / welcher nicht dieses Vorzugs geniesset/ so die Frantzösischen Abgesandten des

de refuser a Ceux de Brandebourg, tout le monde en jugera si ce refus deut avoir aucun foudement solide, & s'il est raisonnable, de faire entre deux Ambassadeurs d'un Electeur de Brandebourg d'esgale commission, & d'un mesme Caractere representative une telle separation, laquelle Sa Majesté Tres Crestienne n'a point faite Elle mesme entre une foule d'Ambassadeurs de la Republique des Suisses, quand l'année 1663. Il luy en furent envoyez à la fois beaucoup plus, qu'il n'y a de Cantons, sans que Sad. Maj. ou ses Maistres ayent fait entre le premier, & le dernier aucune distinction.

16. Mais nous n'en sommes pas là, Il est cognu, que l'Electeur de Brandebourg n'est ny novice, ny le dernier parmy Ceux, qui sont accoustumez d'envoyer des Ambassadeurs, ses Ancestres & luy en ont employé de tout temps & successivement une infinité, & il n'y a nul Roy dans la Chrestiente (excepté peut estre celuy de

denen Brandenburgischen verweigern / so mag jedermänniglich davon urtheilen / ob diese Verweigerung einen beständigen Grund haben kan / und ob es billich / zwischen zweyen Abgesandten eines Chur-Fürsten zu Brandenburg / welche gleichen Befelch und fürstellende Würde haben / einen solchen Unterschied zu machen / den die Aller-Christlichste Majestät selber nicht unter einer grossen Menge Abgesandten der Schweitzerischen Republick gemacht hat / als im Jahr Sechzehenhundert drey und sechzig derer auff einmahl mehr an dieselbe abgeschicket wurden / als der Schweitzerischen Orthe waren / ohne daß gedachte Seine Majestät / oder dero Ministri, zwischen dem ersten oder dem letzten einigen Unterschied gemachet hatten.

16. Wir sind aber so weit noch nicht / es ist bekandt / daß der Chur-Fürst zu Brandenburg weder ein Neuling / noch der letzte unter denen ist / welche gewohnet sind / Abgesandten zu schicken / Seine Vorfahren und Er haben dieselbe zu aller Zeit / und bißweilen eine grosse Menge gebrauchet / und ist kein König in der gantzen Christenheit (den Portu-

gis

Portugal, avec lequel ils n'ont eu gueres de commerce) auquel ils n'ayent envoyé des Ambassadeurs, & dont ils n'en ayent reçeu, oú du moins avec les Ambassadeurs desquels les leurs n'ayent pas negotié, & qui plus est, dont ils n'ayent reçeu le traittement, que les Ambassadeurs de France leur refusent presentement.

Mais, puisque le droit le mieux fondé, & les reigles les plus justes dans le Ceremoniel sont les exemples les plus modernes, & les plus nouveaux, qui en constituent & establissent l'observance & la possession, & puisque cette observance & cette possession sont autant plus valides, plus qu'elles sont appuyées des declarations legitimes, Examinons un peu cette position incontestable, & voyons, si elle ne sera pas suffisante pour terminer tout d'un coup le different, qu'il y a touchant le susdit Ceremoniel, pour accommoder les Ambass. de France & de Brand. au consentement des uns & des autres.

Pour les y porter, cõsiderons seulement, de quelle façon Sa Majesté Tres Chrestienne

giesischen auffgenommen / mit welchem sie wenig zu schaffen gehabt) an den Sie nicht Abgesandten geschicket / und von Ihm wieder empfangen / oder mit deren Abgesandten zum wenigsten nicht gehandelt hätten / und was noch mehr ist / von denen sie nicht hätten das Tractament erhalten / welches die Frantzösische Abgesandtern ihnen anitzo verweigern.

Dieweil aber das best-gegründete Recht / und die richtigste Regulen in dem Ceremonial die frischeste und neueste Exempel sind / welche dessen Beobachtung und Besitz machen und bestättigen / und weil solchane Beobachtung und Besitz umb so viel gültiger sind / je mehr Sie mit rechtmässigen Erklärungen unterstützet / so last uns diesen unwidersprechlichen Satz ein wenig untersuchen / und beschauen / ob derselbe nicht genugsam seye / den Streit / obgedachtes Ceremonial betreffend / auff einmahl zu schlichten / damit man die Frantzösische und Brandenburgische Abgesandten mit beyderseits Vergnügung vergleichen möge.

Selbige nun darzu zu bewegen / so last uns nur betrachten / auff was Weise die Aller

à traicté les cinq Plenipotentiaires, qui luy furent envoyez l'année 1667. de la part de la mediation, qu'en ce temps là avoient entrepris l'Electeur de Brandebourg avec les autres Electeurs, & quelques Princes de l'Empire, pour moyenner la Paix, laquelle peu aprez s'ensuivist, & fut conclüe à Aix la Chapelle: Le Roy aussy bien, que ses Ministres, n'ont fait aucun scrupule, de traitter lesdits cinq Plenipotentiaires, com̃e estans envoyez d'un Corps, munis d'un mesme pouvoir, & pourveus d'un mesme Caractere, tous esgalement, sans faire entre Eux la moindre distinction, laquelle autrement l'on auroit pû faire avec bien plus de raison, & avec plus de pretexte, entre ces cinq Plenipotentiaires envoyez des divers Maistres, qu'on ne le scauroit faire entre deux Ambassadeurs d'un mesme Maistre, pourveus & munis tous deux de mesme pouvoir, & pe mesme Caractere.

Non obstant que le Sieur Vica, Plenipotentiaire de Sa Majesté Imper. qui en ce mesme temps fut à la Cour de France,

Christlichste Majestät die fünff Gevollmächtigten tractiret / welche im Jahr 1667. von wegen der Mediation an Sie abgeschicket worden / so umb selbige Zeit der Churfürst zu Brandenburg neben andern Chur- und einigen Fürsten deß Reichs unternommen hatten / den Frieden zu vermitteln / welcher kurtz darauff erfolget und zu Aachen geschlossen worden: Es haben sich weder der König noch seine Ministri beschwehret / gemeldte fünff Gevollmächtigten / als von einem Leibe geschickt / und mit gleicher Vollmacht und Würde versehen / insgesampt gleichmässig zu tractiren / ohne daß Sie den geringsten Unterscheid zwischen Ihnen gemacht / welchen man sonst mit mehrerm Recht und Scheingrund / zwischen fünff von unterschiedenen Herren abgeschickten Gevollmächtigten hätte machen können / als man es zwischen zween Abgesandten eines Herrn / so beyde mit gleicher Vollmacht und Würde versehen / thun könte.

Unangesehen daß der Herr Vica, Seiner Kayserl. Maj. Gevollmächtigter / welcher zur selbigen Zeit an dem Frantzösischen

fait entre lesdits cinq Plenipotentiaires non seulement une separation, mais aussy une assez grande & tres essentielle difference (soit qu'il l'aye fait avec, ou sans fondement,) en traittant les trois Premiers, qui estoient envoyez de la part des Elect., tout autrement, que les deux autres, qui l'estoient des Princes.

Un exemple d'autant plus remarquable, qu'il s'est fait en mesme temps en France, à la veüe du Roy & des ses Ministres, sans que Ceux cy pour cela l'ayent voulu suivre, pour faire entre lesdits cinq Plenipotentiaires cette distinction là, laquelle y fit le susdit Ministre de l'Empereur.

Si les Ambassadeurs de France voulussent tant seulement considerer cet exemple, ils en seroient convaincus, que c'est sans raison, de vouloir faire en ce lieu icy, de la distinction, entre deux Ambassadeurs d'un mesme Maistre l'Electeur de Brandebourg pourveüs d'un mesmes pouvoir & caractere.

Hofe gewesen / zwischen gedachten fünf Gevollmächtigten/nicht nur eine Trennung/sondern auch einen ziemlich grossen und sehr wesentlichen Unterschied gemacht hat (es seye gleich / daß er es mit oder ohne Grund gethan) indem er die drey Ersten/welche im Namen der Chur-Fürsten geschickt worden / gantz anderst / als die zween andern/ so von denen Fürsten waren/ tractirte.

Ein umb so viel merckwürdigers Exempel / weil solches zu gleicher Zeit in Franckreich / im Gesichte deß Königs und seiner Ministern geschehen / ohne daß diese demselbigen hätten nachfolgen wollen / zwischen gemeldten fünff Gevollmächtigten solchanen Unterschid zu machen / welchen obgedachter Kayserliche Minister daselbst gemacht hatte.

Wann die Frantzösische Abgesandten nur dieses eintzige Exempel betrachten wolten / so würden sie damit überwiesen seyn/ daß gantz unbillich allhier an diesem Orth einen Unterschied zwischen zween Abgesandten eines Herrn/ deß Chur-Fürstens zu Brandenburg / mit gleicher Vollmacht und Würde versehen machen wollen.

Und

Et comme il est notoire, outre que ledit exemple le verifie, que Sa Majesté Tres Chrestienne a tousjours fait plus de civilité & d'honneur aux Electeurs & aux Princes de l'Empire & à leurs Ministres, que non pas, Sa Majesté Imp. Qui est ce, qui le pourra comprendre, que les Ambassadeurs de France refusent sur ce Congrez icy, à Ceux de Brandebourg ce, que l'Empereur & ses Ambassadeurs y accordent aux Ambassadeurs dudit Electeur, & qu'ils observent avec eux sans aucune difficultée.

17. Et s'il y auroit à redire encore quelque chose à cet exemple, ce qu'on ne pense pas, qu'on considere donc, ce qu'ont fait & practiqué mesme lesdits Ambassadeurs de France, ou leurs Collegues, quand ils furent l'an 1674. à Cologne pour le mesme sujet, qu'ils se trouvent maintenant icy à Nimegue; N'est ce pas là, qu'ils firent aux deux Ambassadeurs de Son Alt. El. de Cologne, a sçavoir, aux deux Freres de Furstenberg, le mes-

Und weil es kund ist / ausser daß gemeldtes Exempel solches bestättiget / daß die Aller-Christlichste Majestät jederzeit mehr Höfflichkeit und Ehre denen Chur- und Reichs-Fürstlichen Gesandten erwiesen / als Ihre Kayserliche Majestät / wer wird es dann begreiffen können / daß die Frantzösische Abgesandten auf hiesiger Versammblung denen Brandenburgischen das jenige verweigern / was der Kayser und seine Abgesandten denen Abgesandten gemeldten Churfürstens daselbst verwilligen / und mit ihnen ohne einige Schwerigkeit beobachten.

17. Und dafern noch etwas gegen dieses Exempel einzuwenden wäre / welches man doch nicht vermeynet / so erwege man doch was gemeldte Frantzösische Abgesandten / oder Ihre Collegen / selber gethan und practiciret haben / als Sie im Jahr 1674. zu Cölln umb eben dieser Ursache willen gewesen / worumb Sie sich anjetzo allhier zu Nimmegen befinden; Haben Sie nicht daselbst denen beyden Abgesandten Seiner Churfürstlichen Durchl. zu Cöllen / nemlich denen zweyen Brüdern von Fürstenberg / gleiche Ehre

me honneur, & la mesme civilité, tant au Second, qu'au Premier, sans la moindre distinction? La raison n'en fut autre, si non, qu'ils les recognurent tout deux pour Ambassadeurs de Cologne, là où autrement au second, comme estant au service du Roy leur Maistre, ils auroient eu garde de deferer cet honneur là.

Ehre und Höfflichkeit / so wohl dem Zweydten / als dem Ersten / ohne den geringsten Unterschied / erwiesen? Die Ursach dessen war keine andere / als daß Sie beyde für Chur-Cöllnische Abgesandten erkannten / da Sie sonsten dem Zweydten / als in deß Königs Ihres Herrn Dienst seyend / solche Ehre zu erzeigen / wohl würden unterlassen haben.

18. Et si encore on y voudroit repliquer, que l'on n'est pas tousjours obligé de traitter les Ministres & les Ambassadeurs de l'un des Electeurs, comme Ceux de l'autre, pour lequel peut estre Sa Majesté Tres Chrestienne a eu d'autres considerations; Et qu'il faut des exemples, non d'autruy, mais de sa propre maison, pour establir une observance, & une observance, & une possession, qu'on pretend; Il n'en manquera non plus d'en trouver des exemples en abondance.

18. Und wann man hierauff noch ferner antworten wolte / daß man nicht jederzeit verpflichtet ist / die Ministros und Abgesandten eines Chur-Fürstens / wie die jenige eines andern / umb deßwillen vielleicht Seine Königliche Majestät in Franckreich andere Absichten gehabt / zu tractiren; und daß man keine frembde / sondern Exempel seines eigenen Hauses haben müsse / wann man eine Gewonheit und Besitz / den man pretendiret / machen wolle; so wird es gleichfalls an überflüssigen Exempeln nicht ermangeln.

L'Année 1667. quand les Electeurs & Princes Mediateurs avoient envoyé au Roy Tres Chrestien cinq Plenipotentiaires, comme il s'est dit cy-dessus,

Als im Jahr 1667. die Chur- und Fürstliche Mediatores an den Aller-Christlichsten König fünff Gevollmächtigten abgeschicket / wie oben angezeiget wor-

Son Alt. Elect. y envoya à part deux autres, a sçavoir le Baron de Pelnitz, & le Sieur Meinders; Les Ambassadeurs de France, qui sont icy, s'en souviendront, qu'ils y ont esté traittez touts deux egalement, & sans aucune distinction.

worden; So hat Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit in dero Nahmen zween andere dahin gesendet/ nehmlich den Freyherrn von Pelnitz/ und den Herrn Meinders; Die Frantzösische Abgesandten/ welche allhier sind/ werden sich dessen erinnern/ daß sie daselbst alle beyde gleichmässig/ und ohne einigen Unterschied tractiret worden.

Sa Majesté Tres Chrestienne a envoyé l'année d'auparavant 1666. le Sieur de Colbert auprez de Sa Ser. Elect. de Brandebourg à Cleves, où on traita alors la Paix entre les Provinces Unies & l'Evesque de Munster, & où de la part de l'Electeur le Premier President le Baron de Schwerin, & le Sieur Blaspeil eurent ordre de traitter & de conferer avec luy dans sa Maison, mais il n'a jamais fait aucune difficulté, de donner chez luy la main aussy bien à l'un, qu'à l'autre.

Seine Königliche Majestät in Franckreich hat in dem vorhergehenden 1666. sten Jahr den Herrn Colbert an Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg nacher Cleve geschicket/ woselbst man damahls den Frieden zwischen denen Vereinigten Niederlanden/ und dem Bischoff von Münster abhandelte/ und woselbst im Nahmen deß Churfürsten der erste Præsident, Freyherr von Schwerin/ und der Herr Blaspiel Befelch hatten/ mit Ihm in seinem Hause zu tractiren/ und zu unterreden/ Er hat sich aber niemahls beschweret/ so wol dem einen als dem andern darinnen die Ober-Stelle zu geben.

Sadite Majesté a envoyé depuis l'année 1667. jusques a l'année 1674. plusieurs Mi-

Höchstgemeldte Seine Majestät hat seit dem 1667. sten biß in das 1674. Jahr/ verschiedene Mi-

nistres & Plenipotentiaires à la Cour de Sa Ser. Elect. a sçavoir le Sieur de Milet, le Marquis de Vaubrun, le Prince Guillaume de Furstenberg, le Comte S. Geran, le Comte de Vaugnion, le Sieur de Verjus, & d'autres, avec touts lesquels les Ministres & Plenipotentiaires de l'Electeur ont traitté & negotié, mais jamais il ne s'est veu, que lesdits Plenipotentiares de France ayent disputé, moins refuse au Second & au Troisiesme de Ceux de Bradebourg l'honneur qu'ils firent au premier, ils ont tousjours donné à Eux touts l'Excellence & la main chez Eux; De mesme ont fait non seulement le Sieur George Dovvning, le Sieur Walter Vaine, le Sieur Lockard & d'autres qui de la part de Sa Majesté Britannique ont esté envoyez à la Cour de Brandebourg, mais aussy touts Ceux, qui ont esté de la part de Sa Majesté Imp. & des autres Roys.

Voyons aussy comment se sont comportez les Ambassadeurs de France avec Ceux de

Ministros und Gevollmächtigte an Seiner Churfürstliche Durchleuchtigkeit Hof geschicket/ nemlich den Herrn Milet, den Marquis de Vaubrun, Printz Wilhelm von Fürstenberg/ den Graffen von St. Geran, den Graffen von Vaugnion, den Hrn. de Verjus, und andere/ mit welchen allen deß Chur-Fürsten Ministri und Gevollmächtigte tractiret, und gehandelt haben/ niemahls aber hat man gesehen/ daß die Frantzösische Abgesandten/ dem zweidten oder dritten von den Brandenburgischen/ die Ehre so Sie dem ersten erwiesen/ disputiret, vielweniger abgeschlagen hätten/ Sie haben Ihnen sämptlich die Ober-Stelle und den Titul Excellentz bey ihnen gegeben; Deßgleichen haben auch gethan nicht nur der Herr Georg Downing/ der Herr Walter Vaine der Herr Lockard und andere/ welche im Namen Sr. Kön. Maj. in Engelland an den Brandenburgischen Hof geschikket worden/ sondern auch alle die jenige/ welch im Namen Sr. Kayserl Majest. und anderer Könige daselbst gewesen sind.

Laßt uns auch besehen/ wie sich die Frantzösische Abgesandten mit denen Churfürstlichen

cet Electeur in loco tertio, dans les Congrez & conversations solennelles, ou ils ont esté ensemble, d'autant, que ce-cy est proprement le cas, dont il s'agist presentement; On pretendra peut estre, qu'on en produise aussy des exemples.

an einem dritten Ort/ in solennen Versammlungen und Zusammenkünfften / wo sie beysammen gewesen / verhalten haben / weil dieses eigentlich der Fall ist/ wovon anjetzo gehandelt wird; man wird vielleicht begehren/ daß man gleichfalls Exempel hiervon beybringen soll.

Pour ce faire on n'en cherchera point de l'autre siecle, ny ce qui s'est fait & practiqué devant, la Paix de Munster;

Solches nun werckstellig zu machen/ so darff man solche nicht in dem verwichenem Jahr-Hundert suchen/ noch was hiebevor geschehen und practiciret worden/ ehe man den Münsterischen Frieden geschlossen hat.

Comme en l'année 1614. à Santen, où il y eut plusieurs Ambassadeurs aussy bien du Roy Tres Chrestien, que de la Grande Bretagne, pour accommoder le different de la succession du feu Duc de Cleves &c. entre l'Electeur de Brandebourg & le Duc de Neubourg, lesquels n'ont fait nulle distinction entre le Second & le Premier des Ambassadeurs dudit Electeur;

Wie im Jahr 1614. zu Santen/ woselbst verschiedene Abgesandten/ so wol von dem Könige in Franckreich als Engeland gewesen / die Strittigkeit in der Nachfolge deß Hertzogs von Cleve / zwischen dem Chur-Fürsten zu Brandenburg und dem Hertzog von Neuburg beyzulegen/ welche keinen Unterschied zwischen dem Zweyten und dem Ersten von gemeldten Chur-Fürstens Abgesandten gemacht haben.

Comme aussy en Pologne à le Election & le Couronnemẽt du Roy Vladisla où feu Electeur, Pere de celuy d'à pre-

Wie ingleichen in Pohlen/ bey der Wahl und Crönung deß Königs Vladislai, dahin der verstorbene Churfürst/ deß jetzregie-

ren-

sent, avoit envoyé trois Ambassadeurs, qui furent traittez & honorez de mesme, que touts autres des Testes Couronnes, egalement.

Ce qui se fit aussy au Traitté de Pais entre la Pologne & la Suede, faite à Stumsdorff en Prusse, où il avoit cinq Ambassadeurs dudit Electeur, auxquels touts egalement, & sans distinction aucune, il fut fait aussy bien des Ambassadeurs de France, que de Ceux d'Angleterre & des autres Testes Couronnées le mesme honneur, & la mesme civilité, qu'ils en reçeurent.

Mais, on s'arrestera aux exemples plus modernes, qui se sont veus aprez la Paix de Munster, & dont plusieurs temoins sont encore en vie, & mesme quelques uns icy sur le Congres; Asçavoir de l'an 1659. & 1669. à la grande & tres celebre Assemblée d'Olive, où Monsieur de l'Ombres, fut Ambassadeur Mediateur de Sa Majesté Tres Chrestienne, & de l'année 1668, en Pologne à l'E-

renden Vatter drey Abgesandten geschicket hatte/ welche wie die andere der gekröntẽ Häupter/ gleichmässig tractiret und geehret worden.

Welches auch bey der Friedens-Handlung zwischen Pohlen und Schweden zu Stumsdorff in Preussen geschehen / woselbst fünff Abgesandten von gemeldtem Churfürsten zugegen gewesen/ denen insgesamt / und ohne einigen Unterscheid / so wol von den Frantzösisch- als Engelländischen / und anderer gekrönter Häupter/ gleichmässige Ehre und Höfflichkeit erwiesen worden/ als Sie von Ihnen entfangen hatten.

Man wird sich aber besser mit neuern Exempeln vergnügen/ welche man nach dem Münsterischen Frieden-Schluß gesehen hat/ davon noch viel Zeugen im Leben/ und noch etliche allhier auff der Versammblung sind; nehmlich mit denen im Jahr 1659. und 1660. / auff der grossen und weitberühmten Zusamenkunfft zu Oliva, woselbst der Herr de l'Ombres im Nahmen Seiner Aller-Christlichsten Majestät Abgesandter und Mediator gewesen / und im Jahr 1668. in

lection du Roy Michael, où de la part de Sa Majesté l'Evesque de Bezieres, qui est maintenant le Cardinal de Bonzi, fut Ambassadeur Extraordinaire.

Pohlen bey der Wahl König Michaelis, wo von wegen Sr. Majestät der Bischoff von Bezieres, welcher nunmehr der Cardinal von Bonzi ist/ Extraordinari Ambassadeur gewesen.

Ledit Sieur de l'Ombres, lequel comme Mediateur y pretendit le devant par dessus les Ambassadeurs de Pologne & de Suede & mesme l'Empereur, n'a pas laissé pour cela, de traitter à Olive les trois Ambassadeurs de Brandebourg, qui furent le Sieur d'Hóverbec, le Sieur de Somnitz, & le Sieur d'Ostavv, touts trois egalement d'Excellence, & de donner la main chez luy à tuts, de mesmes que les autres, sans avoir fait, oú pretendu de faire entre Eux la moindre distinction.

Gedachter Herr de l'Ombres, welcher als Mediator daselbst den Vorzug über alle Pohlnische und Schwedische/ und den Kayserlichen selbst prætendirte/ dennoch nicht unterliesse/ die drey Brandenburgische Abgesandten/ so da waren der Herr von Hoverbeck/ der Herr von Somnitz/ und der Herr von Ostaw/ alle drey zu Oliva gleichmässig zu tractiren/ und Ihnen sämptlich den Titul Excellentz/ wie auch die Ober-Stelle bey Ihm/ gleich anderen/ zu geben/ ohne daß Er jemahls zwischen Ihnen den geringsten Unterscheid gemacht/ oder zu machen begehrt hätte.

Ledit Cardinal de Bonzi a fait de mesme en Pologne aux deux Ambassadeurs Electoraux, qui furent le susdit Sieur d'Hóverbec, & le Sieur de Jena, ce que le Comte Tott, lequel y fut en mesme Temps Ambassad. de Suede, n'a point manqué de faire aussy bien, sans aucune difficulté.

Gemeldter Cardinal von Bonzi hat es eben also mit denen beyden Churfürstlichen Abgesandten/ welche gedachter Herr von Hoverbeck/ und der Herr von Jena gewesen/ gemacht/ welches der Graff Tott/ der zu gleicher Zeit daselbst Schwedischer Ambassadeur gewesen/ eben also/ ohne einige Schwehrigkeit gethan hat.

Der

L'Evesque de Marseille Ambassadeur Extraordinaire de France à l'Election du Roy de Pologne d'à present en auroit fait l'année 1674. autant, si Sa Ser. Elect. y auroit eu plus d'un Ambassadeur, auquel il fit tout l'honneur, qu'on pourroit faire à un Ambassadeur d'une Teste Couronnée.

Der Bischoff von Marseille, Frantzösischer extraordinari Abgesandter bey deß jetzt regierenden Königs in Pohlen Wahl im Jahr 1674. gleichfalls würde gethan haben/ wann Seine Churfürstliche Durchleucht. daselbst mehr als einen Abgesandten gehabt hätte/ deme Er alle Ehre / so man dem Abgesandten eines gekrönten Haupts thun konte / erwiesen.

Et le Marquis de Bethune Ambassadeur Extraordinaire de Sa Maj. Tres Chrestienne, & beaufrere du Roy de Pologne, qui y est à present, rend encore aujourd'huy à l'Ambassadeur de Brandebourg, qui s'y trouve, la mesme civilité & le mesme honneur, qu'il en reçoit. Il luy a mesme fait des grandes contestations là dessus qu'il ne seroit point aux Ambassadeurs de Sa Seren. Elect. de Brandebourg de dispute, comme il avoit entendu, qu'il se faisoit ailleurs.

Und der Marquis von Bethune, extraordinari Abgesandter deß Königs in Franckreich / und Schwager deß Königs in Pohlen/ der anjetzo regieret / erweiset noch auff den heutigen Tag dem Brandenburgischen Abgesandten/der sich allda befindet/eben die Höfflichkeit und Ehre / als Er von Ihm empfähet. Ja Er hat sich höchlich gegen Ihm herauß gelassen/daß Er Sr. Churfürstl. Durchleucht. Abgesandten keinen Streit erwecken wolte / wie er vernommen hatte / daß es anderwärtlich geschehe.

Ce sont les derniers actes, où les Ambassadeurs de France & de Brandebourg ont esté ensemble, & les exemples les plus modernes, lesquels en tout Cas peuvent & doivent reigler le Ceremoniel.

Dieses sind die letzte Handlungen/ wo die Frantzösisch- und Brandenburgischen Gesandten beysammen gewesen/und die neueste Exempel/welche auff allen Fall das Ceremonial können und sollen richten.

Man

On en laissera juger tout le monde, si l'Electeur de Brandebourg, n'a pas raison de s'y tenir ferme, & si par tant d'exemples il ne s'est acquis un droit & une possession, laquelle ne luy sçauroit nullement estre contestée.

19. Et si par dessus tout cela l'on voudroit desirer encore des declarations legitimes sur ce sujet, pour appuyer & establir ladite possession, Elles ne manqueront non plus à cet Electeur.

Car il est cognu, & il se trouve cy-dessus §. 111. allegué du Conseiller & Historiographe François Vittorio Siri, que Sa Majesté Tres Chrestienne à declarée au commencement du Congrez de Munster, tout de mesme qu'ont fait aussy Sa Majesté Imper. & Sa Majesté Catholique, que les Ambassadeurs des Electeurs seroient traittez au regard du Ceremoniel esgalement à Ceux de Venize, lequels on traitte comme Ceux des Testes Couronnées, & en suite de quoy on a traitté les Ambassadeurs Electoraux,

Man lässt hierüber jedermänniglich urtheilen / ob nicht der Churfürst zu Brandenburg Ursach habe / sich vest daran zu halten / und ob Er nicht durch so viele Exempel ein Recht und Besitzthumb erlanget habe / so Ihm nimmermehr kan widersprochen werden.

19. Und wann man über dieses alles annoch einige rechtmässige Erklärungen hierüber verlangen wolte / umb gemeldten Besitz zu unterstützen und zu bestätigen / so werden dieselbige eben so wol diesem Churfürsten nicht ermangelen.

Dann es ist bekannt / und befindet sich oben auß dem von dem Königlichen Staats-Rath und Geschichtschreiber Vittorio Siri angezogenem §. 111. daß Seine Königliche Majestät in Franckreich im Anfang der Münsterischen Versammlung erkläret habe / wie ingleichem Seine Kayserl. und Königliche Majestät in Spanien gethan / daß die Churfürstliche Abgesandten / in Ansehung deß Ceremonials / denen Venetianischen gleich solten tractiret werden / welche man denen der gekrönten Häupter gleich tractiret, worauff man die Chur-Fürst-

& les traitte encore d'Excellence, & en suite dequoy il est aussy raisonnable & juste, qu'on les traitte, quand il y a plus d'un Ambassadeur Electoral, esgalement, tout de mesme, qu'on fait à Ceux de Venize, quand ils envoyent trois ou quatre Ambassadeurs, comme ils sont accoustumez de faire, pour complimenter le Pape nouvellement crée, & dans des autres actions solemnelles.

Il est aussy notoire que dans la Capitulation Imperiale du 27. Juin de l'an 1658. il est determiné à l'article cinquiesme, que la precedence est deüe aux Electeurs, & à leurs Ambassadeurs, devant tous les Ambassadeurs des autres, & qu'ils ont leur rang immediatemẽt aprez les Testes Couronnées & leurs Ambassadeurs.

Il y est aussy annullé mesme la declaration Imperiale de l'an 1636. comme mal fondée, que Ceux de Venize avoient sceu practiquer dans ladite année 1636. en vertu de laquelle ils voulurent pretendre la pre-

Fürstliche Abgesandten mit dem Titul Excellentz beehret hat / und annoch beehret / dahero es auch billich und recht ist / daß man Sie / wann mehr als ein Chur-Fürstlicher Abgesandter vorhanden ist / eben also / wie man den Venetianischen thut / wann Sie drey oder vier Abgesandten schicken / wie Sie gemeiniglich / wann Sie einen neu erwählten Pabst complimentiren / oder sonsten in andern feyerlichen Handlungen zu thun pflegen / tractire.

Es ist auch offenbahr / daß in der Kayserlichen Capitulation vom 27. Junii 1658. im fünfften Articul geschlossen worden / daß denen Chur-Fürsten und dero Abgesandten für allen anderen Abgesandten der Vorzug gebühre / und daß Sie Ihre Stelle alsobald nach den gekrönten Häuptern und ihren Abgesandten haben sollen.

Es ist auch daselbst die Kayserliche Erklärung vom Jahr 1636. als übel gegründet / vernichtet worden / welche die Venetianische in besagtem 1636. sten Jahr wohl wußten zu practiciren; Krafft deren Sie die Præcedentz

cedence devant les Electeurs, laquelle neantmoins ceux-cy avoient eu quelques siecles de suite, sans que jamais les Veneciens leur en ayent fait aucune contestations, Tout ce que pourtant seroit de fort peu d'effect & ridicule, si on voudroit refuser au second Ambassadeur d'un Electeur l'honneur, & la civilité, qu'on fait au Second de Ceux desdits Veneciens.

A quoy il faut adjouster la declaration, que Sa Majesté de la Grande Bretagne a faite l'an 1661. aux deux Ambassadeurs de Brandebourg, qui luy furent alors envoyé, a sçavoir, qu'il seroient receus & traittez plus honorablement, & avec plus de civilité, qu'on n'avoit jamais en Angleterre traitté aucuns autres Ambassadeurs, aprez Ceux des Testes Couronnées, ce qu'aussy Sad. Majesté à fait executer & observer alors tres exactement, sans faire entre ces deux Ambassadeurs, quoy que de fort inegale condition aucune distinction.

vor den Chur-Fürsten praetendiren wolten / welche nichts desto weniger diese einige Jahr-Hundert nacheinander gehabt hatten / ohne daß die Venetianer Ihnen solche jemahls bestritten : Jedoch würde dieses alles unzierlich und lächerlich seyn / wann man dem zweyten Abgesandten eines Churfürstens die Ehre und Höfflichkeit abschlagen wolte / welche man dem Zweyten der Venetianer erweiset.

Hierzu kommet noch die Erklärung / welche Seine Königliche Majestät in Engelland im Jahr 1662. gegen denen beyden Brandenburgischen Abgesandten gethan / so damahls an Sie abgeschicket worden / daß Sie nemlich weit ehrlich, und höfflicher solten empfangen und tractiret werden / als jemahls einige Abgesandten in Engelland / nach den Königlichen wären tractiret worden / welches auch Seine Königliche Majestät damahls gantz genau vollziehen und beobachten lassen / ohne daß Sie einigen Unterschied zwischen beyden Abgesandten / wiewohl Sie sehr ungleichen Standes waren / gemacht hätte.

Sei

Sa Majesté Danoise a declarée depuis peu encore, & en a donnée un ordre particulier à ses Ambassadeurs destinez pour ce Congrez, de traitter les Ambassadeurs de Brandebourg esgalement; ce que celuy desdits Ambassadeurs, qui se trouve icy, ne manque point de faire.

Seine Königliche Majestät in Dennemarck hat sich noch jüngsthin erkläret / und dero zu dieser Versammlung verordneten Abgesandten einen sonderbahren Befehl ertheilet / die Brandenburgische Abgesandten gleichmässig zu tractiren / welches derjenige von gemeldten Abgesandten/der sich allhier befindet / wohl in acht nimmt.

Et afin qu'il n'y restast plus aucun doute ou scrupule, au regard du traittement desdits Ambassadeurs de l'Electeur de Brandebourg, qui pût, oú embarrasser, oú tarder ce Congrez icy en aucune façon, Sa Majesté Imp. à bien voulu en donner de surplus une declaration ample & formelle par escrit au 21. jour de Novembre 1676. que ses Ambassadeurs auroient à traitter sur cedit Cõgrez les Ambassadeurs de Brãdebourg touts d'Excellence, de leur donner le rang chez Eux à touts, de leur donner, quand ils viendroient aprez Eux au Congrex, la premiere visite & de traitter le second, comme le Premier, sans aucune distinction, ce que ses Ambassadeurs

Und damit kein einiger Zweifel mehr / was das Tractament gemeldter Chur-Brandenburgischen Abgesandten anlanget / übrig bleibe / wodurch die allhiesische Versammlung auff einige Weise könnte verwirret oder verhindert werden / so hat Seine Kayserliche Majestät zum Uberfluß eine weitläufftige und förmliche Erklärung den 21. November 1676. schrifftlich ertheilen wollen / daß dero Abgesandten auff gedachter Versammlung den Brandenburgischen insgesamt den Titul Excellentz / und Ihnen sämptlich die Ober-Stelle bey Ihnen/und wann Sie nach Ihnen zu der Versammblung kommen würden/die erste Visite/ und den Zweydten wie den Ersten / ohne einigen Unterschied /

qui se trouvent icy , ne manquent pas d'observer exactemẽt, tout de mesme, qu'ont fait & font encore les Ambassadeurs des autres Roys.

20. Si bien, qu'à bonne raison on peut dire, que la question n'est pas, ny sçauroit estre, si les Ambassadeurs de Brandebourg sont fondez, en ce qu'ils soustiennent & pretendent leur estre dû, esçavoir un traitement esgal du Second avec le Premier ; Mais, la question est , si on peut refuser auxdits Ambassadeurs avec quelque espece de justice, ce qui conste leur estre si legitimement dû, par tant d'exemples, par l'observance, par la possession, par des declarations si solennelles, & par tant d'autres raisons convaincantes , sur tout dans un lieu de Congrez, où on est convenu, pour s'entrevoir & traitter ensemble amiablement.

L'on sçait qu'il n'y a rien de si juste , que de conserver ce qu'on a, & qu'il n'y a rien de

tractiren sollen / welches die allhiesige Abgesandten genau in Obacht nehmen/ auff eben die Weise/ wie es der andern Könige Abgesandten gethan haben/ und noch thun.

20. Solchem nach/ kan man mit gutem Grund sagen / daß die Frage nicht seye / noch seyn könnte / ob die Brandenburgische Abgesandten in dem jenigen gegründet seyen / was Sie behaupten und prætendiren / daß Ihnen gebühre / nehmlich ein gleichmässiges Tractament deß Zweyten mit dem Ersten ; sondern die Frage ist / ob man gemeldten Abgesandten mit einigem Schein deß Rechtens abschlagen könne / was/ wie es am Tage ist / Ihnen so rechtmässiger Weise / Krafft so vieler Exempel/ der Gewohnheit/ deß Besitzes/ so vieler stattlicher Erklärungen / und anderer überweißlicher Gründen / gebühret / bevorab an einem Ort der Zusammenkunfft/ wo man sich verglichen / einander zu besuchen und freundlich zu tractiren.

Es ist bekandt / daß nichts so rechtmässig/ als das jenige zu erhalten / was man hat / und daß

nichts

plus sensible, que d'oster à quelqu'un ce qu'il possede avec justice; voire, que ce seroit une violence, de le vouloir faire, aprez qu'on en est bien informé.

nichts Ungerechters und Empfindlichers / als einem das jenige entziehen / was er mit Recht besitzt / ja es würde eine Gewaltthätigkeit seyn / wann man es thun wolte / nachdem wol davon unterrichtet ist.

Si les Roys & les Princes ne sont pas tousjours obligez d'accorder des choses, quoy que raisonnables, qu'on leur demande, ils sont neantmoins obligez d'entretenir, ce qu'une fois ils ont accordé.

Wann Könige und Fürsten nicht jederzeit verbunden sind / Sachen / die man an Sie begehret / wann sie schon billich / zu verwilligen / so sind sie doch verpflichtet / das jenige zu unterhalten / was Sie einmahl verwilliget haben.

Voilà pourquoy on en est entierement persuadé, que Sa Majesté Tres Chrestienne, aprez qu'elle sera deüement informée du fonds de l'affaire, & qu'avec cela on luy representera, comme quoy à la proposition de Sa Majesté de la Grande Bretagne, comme Mediateur; & aux instances de Son Ambassadeur Extraordinaire le Chevalier de Temple, Elle a accordé à Sa Ser. Elect. de Brãdebourg de Passeports, non pas pour un seul, mais pour trois Ambassadeurs, & qu'elle a fait expedier lesdits Passeports

Derohalben ist man der gäntzlichen Meynung / daß die Aller-Christlichste Majestät in Franckreich / nachdem Dieselbige von der Sache gründlichen Bericht erhalten / und man deroselben anbey fürstellen wird / was massen auff geschehenen Vortrag Seiner Königlichen Majestät in Engelland / als Mediatoren / und Ansuchung dero Extraordinari-Ambassadeurs, deß Ritters Temple, Selbige Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Brandenburg Paß-Brieffe / nicht nur für einen / sondern für drey Abgesandten / und besagte drey Paß-Brieffe eines Inhalts ver-

touts Trois d'une mesme teneur, sans y avoir faire aucune distinction, entre le Premier oú le Second, & sans s'estre reservée par aucune autre voye la moindre chose, qu'elle ne s'en voudra point départir, ny permettre, que ses Ambassadeurs par un refus mal fondé donnent aucun sujeċt de brovillerie oú de retardement à ce Congrez, ce qu'avec raison on en pourroit apprehender, si on voudroit disputer à Sa Ser. Eleċt. de Brandebourg un point si incontestable, & oú il va de son honneur, & de separation.

L'on s'asseure beaucoup plus, que Sad. Majesté poussée d'un zele d'avancer la Paix, donnera au plustost ordre à sesdits Ambassadeurs, de rendre aux Ambassadeurs de Sad. Ser. Eleċt. touts deux l'honneur, & la civilite, qui leur èst duë esgalement, & de les traitter, comme les Ambassadeurs & Ministres de France les ont traitté cy-devant, particulierement dans les derniers Congrez, oú ils ont negotié ensemble.

verfertigen lassen/ ohne daß Sie darinnen einigen Unterscheid zwischen dem Ersten und Zweyten gemacht/ oder sich durch einigen Weg das geringste Ding vorbehalten hätte/ davon abstehen/ und nicht zugeben werde/ daß dero Abgesandten durch eine übelgegründete Verweigerung einige Ursach zur Verwirr- und Hinderung dieser Zusammenkunfft geben sollen/ welches man nicht unbillich beförchten könte/ dafern man Seiner Chur-Fürstlichen Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ein so unstreitbahres Stück/ woran dero Ehre und Reputation gelegen/ disputiren wolte.

Man versichert sich hingegen vielmehr/ es werde Seine Königliche Majestät/ auß einem Eyfer den Frieden zu befördern/ angetrieben/ dero Abgesandten Befehl ertheilen/ beyden Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigk. Abgesandten/ die Ihnen gebührende Ehre und Höfflichkeit gleichmässig zu erweisen/ und selbige zu tractiren/ wie die Frantzösische Abgesandten und Ministri sie hiebevor/ bevorab in denen letztern Versamlungen/ wo sie miteinander gehandelt/ tractiret haben.

In

En tout cas, si Sad. Majesté quoy que contre toute raison, & contre toute apparence, voudroit prendre reflexion à la dessus, qu'elle est avec Sad. Seren. Elect. en guerre, & que peut estre il fut d'intention, d'y continuer, & de refuser pour cela à cet Electeur, ce qui luy est si legitimement dû, il ne seroit pas raisonnable pourtant, qu'aucun autre, à moins, qu'il eût cette mesme inclination, de preferer la guerre à la Paix, suivist un exemple de cette nature.

In allem Fall / dafern Seine Majestät / ob wohl wider alle Billigkeit und Vermuthung / das Absehen darauff nehmen wolte / weil Sie mit Sr. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit im Kriege begriffen / und vielleicht gesinnet wäre / darinnen fortzufahren / und umb dieser Ursache willen / diesem Chur-Fürsten abzuschlagen / was Ihm so rechtmässiger weise gebühret / so wäre es doch darumb nicht billich / daß ein anderer / er hätte dann eine gleichmässige Neigung / den Krieg dem Frieden vorzuziehen / sothanem Exempel folgete.

La justice sera tousjours du costé de l'Electeur, pour conserver & maintenir un droit & une possession si notoire, &

Die Gerechtigkeit wird doch immerzu auff Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Seite seyn / ein so kundbahres Recht und wohl-

si bien fondée & la raison naturelle luy dictera, de s'opposer autant qu'il pourra, a Ceux qui entreprendront de l'y troubler.

wohlgegründete Besitzung zu erhalten und zu behaupten / und Ihm die natürliche Vernunft an die Hand geben / sich den jenigen / so viel möglich / zu widersetzen / welche sich unterstehen werden / Ihm darinnen zu beunruhigen.



Christia-

Christianissimus Christianandus,

Ou

LE MOYEN

DE REDUIRE

LA FRANCE

A UN

ESTAT plus CHRESTIEN,

Pour le bien de

L' EUROPE.

Odimus Accipitrem quia semper vivit in Armis.

M. DC. LXXVIII.

CHRISTIANISSIMUS CHRISTIANANDUS,

Oder

Das Mittel/

Die

Kron FRANCKREICH

zu

einen weit Christlicheren Stand zu bringen/

zur

Wolfahrt der Europäischen Christenheit.

Odimus Accipitrem quia semper vivit in Armis.

Der Habicht wird von uns mit Fug und Macht gehaßt/
Weil seine Klauen stets zum Raube sind gefaßt.

Aus der Frantzösischen Sprache in die Hoch-Teutsche übersetzet.

Im Jahr M. DC. LXXVIII.

est fort nombreuse & qu'ils ont grande quantité de personnes de marque & de qualité; Qu'ils n'ont pas moins de courage que leurs Ancestres pour se laisser emporter aux Actions de la Guerre, ou aux Exercices Militaires: Qu'ils sont d'autant plus capables d'opprimer les autres Estats & Princes étrangers que la Situation de leur Contrée leur fournit l'Opportunité d'envahir leur Voisins en toutes occasions; ils ajoustent à cela les Richesses & la Fertilité du Terroir, la prodigieuse quãtité de toute sorte de Commoditez, de Manufactures, & autres choses dont ils pourvoyent ses païs Voisins: Et enfin les Revenus excessifs de leur *Roy*, qui depuis quelque temps gouverne son Royaume de telle façon qu'il ne trouve aucun obstacle ni aucun controllement chez soy. Ils se glorifient de ce que *Charles Huitieme* donna la terreur à tous les autres *Potentats*, par la Conqueste surprenante du Royaume de Naples: Ils alleguent la maniere en laquelle ils tinrent teste à la Maison d'Austriche, lors qu'elle se vid elevée tout à coup à une Grandeur étonnante par l'adjonction d'une infinité de Provinces unies en la personne de *Charles* Cinquié-

ge fürnehmer und ansehnlicher Personen besitzen; daß sie nicht weniger muhtig als ihre Vorfahren / sich in Kriegs-Thaten und militarische Ubungen einzulassen; und um so viel geschickter andere Stände und ausländische Fürsten zu unterdrücken / als ihnen die Gelegenheit ihres Landes ihnen die Bequemlichkeit an die Hand gibt / ihre Nachbarn bey allen Gelegenheiten zu überfallen; Hierzu fügen sie noch den Reichthum und die Fruchtbarkeit ihres Landes / die wunderbahre Menge allerhand Bequemlichkeiten der Manufacturen / und anderer Sachen / womit sie die benachbarte Länder versehen: Und endlich die überaus grosse Einkünfften ihres Königs / welcher seit einiger Zeit her sein Königreich dergestalt regieret / daß er darinnen keine Hindernüß noch Tadlung befindet. Sie rühmen sich / daß Carl der Achte allen andern Potentaten einen Schröcken eingejaget habe durch schleunige Einnehm- und Eroberung des Königreichs Neapolis: Sie erzehlen die Art und Weise, wie sie dem Hause Oesterreich den Kopff gebotten / als sich dasselbige auf einmahl zu einer erschröcklichen Hoheit durch die Zufügung einer grossen Menge Landschafften / welche insgesamt in der Person Kayser Carl des Fünfften vereiniget waren / erhoben sahe: und hätte wenig geseh-

lett

me: & que peu s'en estoit fallu que leur Roy *François Premier* ne luy eut osté *Couronne Imperiale*, ayant pour cet effect engagé dans son party plusieurs des *Electeurs*. Mais ils oublient de nous dire, que quand il eut manqué son coup alors pour se vanger de l'Empereur, & des autres Princes Chrestiens, il fut le premier qui enseigna aux Roys de France la Coustume la plus Chrestienne de faire de Ligues avec le *Turc*, comme il fit avec le Grand *Solyman* le *Magnifique*, ainsi que vous pouvez le lire dans l'Histoire de nostre *Henry Huitiéme*, écrite par le Seigneur *Herbert*: Et Dieu luy donna telle issuë qu'il avoit meritée; Car encore qu'il eut à diverses fois receu l'assistance du *Turc* pour l'execution de ses Desseins Vindicatifs, au peril de toute la *Chrestienté*, toutefois il fut enfin forcé de ployer sous les Armes victorieuses de l'Empereur *Charles*, qui le prit *Prisonnier* & luy fit acheter la paix à un prix extraordinaire. Il est vray que son Fils *Henry Secōd*, eut un succés plus heureux, & qu'il auroit estendu fort avant la Domination si une mort soudaine & infortunée ne l'eust prevenu, comme il arriva pareillement à son successeur *Henry Troisiéme*.

sen/daß ihr König Franciscus der I. ihm nicht die Käyserliche Kron abgenommen hätte/ massen er zu solchem Ende verschiedene Churfürsten auf seine Seit gebracht. Sie vergessen aber/ uns anzuzeigen/ daß/ als es ihme mißlungen/ sich an dem Kayser und andern Christlichen Fürsten zu rächen/ er der erste gewesen/ der die Könige in Frankr. die aller Christlichste Gewonheit gelehret hat/ mit dem Türcken Bündnüsse zu machen/ wie er mit Solyman dem Fürtrefflichen gethan/ wie solches in der Geschichte unsers Henrichs des Achten/ beschrieben von dem Herrn Herbert/ zu lesen ist: Dann ob er schon zu verschiedenen mahlen Hülffe von den Türcken erhalten/ zu Vollziehung seiner rachgierigen Anschläge/ mit Gefahr der gantzen Christenheit/ so ward er doch endlich gezwungen/ sich unter die siegreiche Waffen Kayser Carlens zu bringen/ welcher ihn gefangen nahme/ und ihn den Frieden sehr theuer kauffen liesse. Sein Sohn Henrich der II. hatte zwar ein besseres Glück/ und hätte er seine Herrschafft weit ausgebreitet/ dafern ihm nicht ein plötzlicher und unglücklicher Tod zuvorkommen wäre/ wie seinem Nachfolger Henrich dem III. gleichfals geschehen.

Le Successeur de celuy là fut Henry Quatriéme dont ils se glorifient en disant, qu'il dompta les monstres & les factions dans son Royaume, & qu'en suite il renouvella ce Monstrueux Project d'empieter partout ailleurs; Qu'ayant par la prosperité de ses Armes rendu ses Titres valables pour posseder la Couronne, il banda toutes ses pensées pour une Entreprise qui estoit d'une nature autant extraordinaire, qu'elle estoit vaste en son étenduë: veu que son Intention n'estoit autre que de jetter comme en fonte l'Europe & luy donner un nouveau Modele, en reduisant à un certain nombre tous les Royaumes & toutes les Republiques de ce temps là, & les obligeant à des engagements tous tels qu'il jugeroit à propos de leur prescrire, à mesure qu'il reserveroit pour soy mesme une portion si considerable qu'il luy fut possible ou du moins à ses successeurs de s'elever dans l'Estat *Monarque Vniversel*, tel que François son predecesseur l'avoit imaginé. Pour cet effect il avoit desja fait choix de ses Generaux & autres grands Officiers, il avoit fourni ses Arcenaux d'une abondance d'Armes, & il avoit ramassé des sommes pro-

Dieses Nachfolger war Henrich der IV., dessen sie sich solcher gestalt rühmen/ daß er die Unthier und Rotten in seinem Königreiche bezwungen und nachgehends das abscheuliche Project wieder verneuert hätte/ sonsten allenthalben um sich zu greiffen. Und nachdem er/ vermittelst der Glückseligkeit seiner Waffen/ seine Ansprüche auf die Besitzung der Kron gültig gemacht/ richtete er alle seine Gedancken auf einen Anschlag/ welcher eben so ungemein/ als er in seinem Bezirck weitaussehend war: Sintemal er auf nichts anders zielte/ als Europen gleichsam umzugiessen und selbigem eine neue Form zu geben/ indem er alle Königreiche und Republicken selbiger Zeit auf eine gewisse Zahl bringen/ und sie zu solchen Sachen verbinden wolte/ wie er es gut befinden würde/ ihnen fürzuschreiben/ vor sich selber aber wollte er ein so stattliches Theil behalten/ daß es ihm oder zum wenigsten seinen Nachfolger möglich wäre/ sich in den Stand eines allgemeinen Monarchens zu erheben/ wie ihm solches sein Vorfahr Franciscus eingebildet hatte. Zu dem Ende hatte er allbereits seine Generals und andere hohe Kriegs-Officirer erwehlet/ seine Zeughäuser mit einer solchen grossen Menge Waffen versehen/ und eine unaussprechliche Summa in seinen Schätzen zusammen gebracht.

digieuses d'argent dans ses Thresors. Et pour lors tout cela vint à rien par le coup soudain & impreveu qui luy fût donné de la main de *Ravaillac*.

Ce Roy eut pour Successeur son Fils, Louys Treize, pere du Roy d'à present. Et quoy que des Troubles Domestiques & des Guerres Civiles, ne luy donassent pas le temps d'avancer le Projet de ses Predecesseurs, en employant en cela les grands Magazins, & les Richesses dont son pere s'estoit pourveu, neantmoins il avoit tousjours l'oeil tourné de ce costé là; & le *Cardinal de Richelieu* avec les autres *Ministres d'Estat*, voyans que la *Maison d'Austriche* estoit presque sur le poinct de s'assujettir toute *l'Allemagne*, & qu'apres la *Battaille de Prague*, elle avoit belle occasion pour s'emparer de *l'Empire Universel* (qui est la *poupée* de la France) ils se hasterent avec toute la diligence dont ils furent capables, de mettre fin aux Discordes Civiles, & aprés qu'ils eurent tout pacifié chez eux, comme ils virent que divers autres *Princes* leur faisoyent la Cour, pour avoir leur Assistance & leur Protection contre la maison d'Austriche, ils furent joyeux de l'opportunité qui se pre-

bracht. Es ward aber dazumahl alles durch einen plötzlich- und unversehenen Streich / welcher ihm von der Hand des Ravaillacs gegeben ward / zunicht gemacht.

Dieser König hatte zum Nachfolger / seinen Sohn / Ludwig den XIII. den Vater des jetztregierenden Königs. Und obwol die innerliche Unruhen und einheimische Kriege ihm keine Zeit vergönneten / seiner Vorfahren Entwurff zu befördern / indem er hierzu die grosse Zeug- und Rüsthäuser samt denen Reichthümern / welche sein Vater gesammlet hatte / anwenden konte / so hatte er doch iederzeit das Absehen darauf gerichtet; Und als der Cardinal von Richelieu, nebenst andern Staats-Bedienten / sahen / daß das Hauß Oesterreich es fast dahin gebracht / gantz Teutschland zu bezwingen / und nach der Prager Schlacht schöne Gelegenheit hatte / die allgemeine Beherrschung zu ergreiffen / (worauf die Kron Franckreich zielet) so eileten sie sich mit allem möglichsten Fleiß / die bürgerliche Uneinigkeiten zu schlichten / und nachdem sie alles bey ihnen befriediget / und sahen / daß verschiedene Fürsten ihnen höfelten und aufwarteten / damit sie ihres Beystands und Schutzes gegen das Hauß Oesterreich geniessen möchten / so erfreueten sie sich über-

sentoit, faisans ainsi leur conte que sous le pretexte de secourir des *Princes* affoiblis, ils pourroyent avec la suite du temps prendre occasion de s'approprier une partie de leur Principautez, & par ce moyen accroistre leur propre Puissance au long au large. Ce fut ainsi qu'ils reduisirent sous leur Domination, des nouvelles Provinces, & des villes considerables en *Espagne*, en *Italie*, en *Alemagne*, & aux *Païsbas*: dequoy les Princes furent enfin presque aussi jaloux qu'ils l'avoyent auparavant esté de la *maison d'Austriche*: Ainsi donc pour obvier à un plus grand malheur, ils furent bien aises, quelles que fussent leur pertes, de se desister, & de ne se fier point davantage aux *Alliances de France*. Voila ce qui fut l'occasion de ce grand Traité qui fut fait à *Munster* & qui fut conclu par une paix paix generale l'an 1648.

Maintenant avant que je continuë mon discours, permettez moy de noter, en passant, ce qui est contenu dans ce peu d'Observations, c'est sçavoir,

En premier lieu, Que si l'Esprit, le Courage & la Fortune de la *France* n'avoyent pas eu quelque

über die Gelegenheit / welche sich eräugte/ machten ihnen dahero die Rechnung/ daß unter dem Schein/ denen schwachen Fürsten Hülffe zu leisten/ sie mit der Zeit Gelegenheit haben könten/ einen Theil ihrer Fürstenthümer sich zuzueignen/ und durch sothanes Mittel ihre eigene Macht in die Länge und Breite zu vermehren. Solcher gestalt brachten sie neue Landschafften/ und ansehnliche Städte in Spanien / Italien/ Teutschland/ und denen Niederlanden/ unter ihre Bottmässigkeit: Worüber die Fürsten endlich eben so eyfersüchtig wurden/ als sie vorher über das Hauß Oesterreich gewesen: Damit sie nun einem grössern Unglück vorkommen möchten/ waren sie froh/ sich von Franckreich abzuthun / wie groß auch ihr Verlust gewesen/ und ihren Bündnüssen nicht mehr zu trauen. Dieses war der Anlaß zu der grossen Handlung/ welche zu Münster geschehen und zu Münster / vermittelst eines allgemeinen Friedens / im Jahr 1648. geschlossen worden.

Ehe ich nun in meinem Discurs fortfahre/ so vergönnet mir im Vorbeygehen aufzuzeichnen/ was in diesen wenigen Anmerckungen enthalten ist/ nemlich:

Zum ersten. Wann der Verstand/ Muht und das Glück der Kron Franckreich / nicht etwas wunderbahres gewesen wäre/ so

hätte

chose de merveilleux, elle n'auroit jamais conservé sa teste au dessus de l'eau parmi tant d'Orages & de Tempestes de discorde & de Rebellion, qui s'eleverent pendant le Regne de ces Roys, & toutefois elle persiste aprés tout cela, dans une cōdition à se maintenir elle mesme, & ainsi tient teste contre la Maison d'Austriche sa Rivale, pour ce qui regarde la *Maistrise*, ou la *Domination Universelle*.

En second lieu, Que d'abord que leur *Guerres Intestines* ont esté terminées, leur humeur inquiete & guerriere les a dés tout temps poussés à faire tous leurs efforts pour envahir leurs voisins: Et afin d'élargir leur propre Seigneurie, ils n'ont jamais laissé echapper aucune occasion de troubler le Genre humain. En un mot leur Ambition n'à jamais peu recevoir des bornes.

En troisiéme lieu, Que ceste humeur ambitieuse qu'ils ont estant supportée par la grandeur de leur puissance, leur auroit il y a long temps assujetti toute l'Europe, si leurs propres divisions, & leurs querelles domestiques n'avoyent reculé leurs desseins pour

hätte sie nimmermehr das Haupt aus dem Gewässer so vieler Stürme und Ungewitter der Uneinigkeit und Aufruhr/ so unter währender Regierung dieser Könige entstanden/empor heben können/ und dennoch bleibet sie nechst diesem allem in einem Stande sich selber zu behaupten/und bietet also dem Hauß Oesterreich ihrer Mitwerberin / was die allgemeine Bezwing- und Beherrschung anlanget/ den Kopff.

Zum andern. So bald ihre einheimische Kriege zu Ende gebracht worden, so hat ihre unruhige und kriegerische Gemühts-Art sie zu ieder Zeit getrieben/ ihre Benachbarte mit allen Kräfften zu überfallen: Und damit sie ihre eigene Herrschafft ausbreiten möchten / so haben sie niemahlen einige Gelegenheit aus Händen gelassen / das menschliche Geschlecht zu beunruhigen. In Summa / ihr Ehrgeitz hat sich niemahls in den Schrancken erhalten können.

Zum dritten. Dieweil ihre Ehrsüchtige Gemühts-Art mit der Grösse ihrer Macht unterstützet ist / so hätte dieselbige ihnen schon vorlängst gantz Europen unterworffen / wo nicht ihre eigene Spaltungen und einheimische Uneinigkeiten ihre Anschläge viel Jahr lang verhindert; oder wan

plusieurs années; ou si leurs plus grands Princes n'avoyent perdu la vie avant qu'ils peussent avoir mis fin à l'œuvre qu'ils avoyent entreprise.

En quatriéme & dernier lieu, tirans comme une consequence des trois precedentes remarques, nous disons, que c'estoit le veritable Interest de tous les Princes & que ce le sera tousiours, de s'opposer aux desseins de la *France*: ou si l'occasion oblige par fois à s'en servir contre leurs autres Oppresseurs il faut qu'ils se souviennent tousjours. *Qu'il n'y a point d'Oppression pareille à la sienne*: & qu'elle pense continuellement à la mettre en execution mesme au temps qu'elle témoigne le plus d'amitié. Et que par consequent il ne faut point accepter le Secours des François ni plus longuement ni plus avant que la pure necessité ou l'utilité publique le requiert: mais il faut les rejetter aussi tost que le danger est passé: tout de mesme qu'on fit en la paix de *Passau*, du temps *d'Henry Second*, & en celle Munster; car en l'une & en l'autre on prevint les François & par la jalousie de leurs *Alliés* on les empecha de faire des plus grands progrés. Neantmoins

ihre Fürsten nicht das Leben verlohren hätten / ehe sie das angefangene Werck zu Ende bringen können.

Zum vierdten und letzten / weil man aus denen drey vorhergehenden Anmerckungen gleichsam eine Folge ziehen kan / so muß man gestehen / daß das wahre Interesse aller Fürsten ist / und iederzeit seyn wird / denen Anschlägen der Kron Franckreich sich entgegen zu setzen: Oder dafern sie die Gelegenheit bißweilen zwinget / sich derselbigen gegen ihre andere Unterdrücker zu bedienen / so müssen sie sich doch immerdar erinnern; daß keine Unterdrückung der ihrigen gleich seye: und daß sie unaufhörlich gedencket / solche ins Werck zu richten / auch zu der Zeit selber / da sie die gröste Freundschafft bezeuget: Derowegen muß man der Frantzosen Hülffe nicht länger noch weiter gebrauchen / als es die blosse Noht und gemeine Nutzbarkeit erfordert; so bald aber die Gefahr vorüber / muß man dieselbige verwerffen; zu gleicher Weise / wie man es bey dem Passauischen Friedens-Vertrag / zu Zeit Henrich des II. / und bey dem Münsterischen / gemacht hat: Sintemahl man in beyden denen Frantzosen bevor kommen war / und vermittelst der Eyfersucht ihrer Bundsgenossenen

en toutes ces occasions ils ont tousjours fait des Acquisitions, & ils en sont sortis fort à leur avantage.

Les *Ministres de France* se glorifient & se delectent eux mesmes en des Histoires, où sont representées ces superbes pompes de leurs Princes: & pendant que leurs Monarques sont jeunes ils leur proposent l'imitation de tels exemples. C'estoit à ce but, que le Cardinal Mazarin eut un soin special, pendant la Minorité du Roy qui regne à present, de le pourvoir d'un agreable Tuteur, qui fust capable d'imprimer & de former dans l'Esprit de sa Majesté, la plus grande *Idée* de la gloire, & des entreprises belliqueuses. Ce fut l'Evesque de *Rodes*, son premier Gouverneur, qui d'abord qu'il vid que son jeune Maistre vint à comprendre les belles lettres, au lieu de le divertir avec des Romans, ne l'entretint que dans la lecture des Vies & des Actions des plus grands de ses Predecesseurs; mais sur tout il luy recommanda l'Histoire & le Modele d'un grand Prince dans les hautes prouësses de son Grand-pere, le Roy *Henry* IV. ce qui se

nen selbige verhinderte / daß sie nichts weiters vornehmen konten: Nichts desto weniger haben sie bey allen sothanigen Begebnüssen immerzu etwas erworben / und allezeit ihren Vortheil davon getragen.

Die Frantzösische Staats-Bedienten rühmen und belustigen sich selber in denen Geschichten / wo diese prächtige Aufzüge ihrer Fürsten vorgestellet werden: Ja sie stellen auch ihren Monarchen / wann sie noch jung sind / sothanige Exempel zu einer Nachfolge für. Auf diesen Zweck zielete der Cardinal Mazarin / indem er in währender Minderjährigkeit des itztregiereden Königs sonderbahre Sorge truge / wie er ihn mit einem anmuhtigen Pfleger versorgen möchte / welcher tüchtig wäre in Sr. Majestät Gemühte / die gröste Vorbildung der Ehre und kriegerischen Thaten einzudrücken und zu formiren. Dieses war der Bischoff von Rodes, sein erster Hofmeister / welcher / als er gleich Anfangs sahe / daß sein Herr die Künste und Wissenschafften begriffe / so unterhielte er ihn / an statt denselben mit Liebes-Gedichten zu belustigë in Durchlesung des Lebens-Lauffes uñ vollbrachter Heldenthatë seiner Vorfahrë; insonderheit aber befahle er ihm die Geschicht und das Muster eines grossen Fürstens in den tapfferen Thaten seines Groß-

peut voir dans un de ses livres, qu'il a écrit sur ce sujet, & qui du depuis a esté mis en lumiere.

Ce Prince a pris à goust de telles Instructiōs, soit cause que son propre Genie y estoit parté, soit à cause de l'heureux succés de ses premieres entreprises. Et il ne s'est uniquemēt proposé qu'un semblable Exēmple pour la Regle de ses Actions. L'Histoire de ce *Grand Monarque* a esté son estude le plus ordinaire. C'est à son imitation que celuycy a pris soin d'accumuler des grands Thresors, qu'il à fondé des puissants Revenus, qu'il a recherché des Alliances aux païs etrangers, & que de temps en temps il a levé plusieurs Armées fort nombreuses. Il est donc clair & manifeste qu'il suit les mesmes traces, & que tout ce que nous voyons presentement n'est qu'un renouvellement des vieux projects de ses predecesseurs, & les Effects de ces Impressions qu'il a succées avec le laict. Lisez seulement un livre intitulé *les Memoires d'Henry* IV. comme aussi ceux du President *Ieannin* & de l'Evesque de *Rodes*. Et pour lors vous conclurrez que son tres puissant

Vaters / König Henrichs des IV. welches aus einigen seinen Büchern zu ersehen / das er zu dem Ende geschrieben hat / und nachgehends in öffentlichen Druck befördert worden ist.

Dieser Fürst nahme sothanige Verrichtungen mit Lusten an / entweder / weil er aus eigener Gemühts-Art darzu geneigt war / oder aber / weil ihm seine erste Anschläge glücklich von statten gingen. Und hat er sich einig und allein sothaniges Exempel zu einer Regul und Richtschnur seiner Thaten fürgestellet. Sein gewöhnliches Studiren war in der Geschichte dieses grossen Monarchens. Und zu seiner Nachfolge hat dieser sich beflissen / grosse Schätze zu versammlen / er hat mächtige Einkünffte gestifftet / sich um ausländische Bündnüsse beworben / und von Zeit zu Zeit verschiedene starcke Armeen auffgerichtet. Dannenhero ist klar und offenbahr / daß er eben solchen Fußtapffen nachfolget / und alles / so wir anitzo sehen / ist nichts anders als eine Erneuerung der alten Projecten seiner Vorfahren / und die Wirckungen derjenigen Eindrückungen / welche er mit der Milch gesogen hat. Man lese nur ein Buch / so den Titul Les Memoires de Henry IV. führet / wie ingleichem die Schrifften des Præsidenten Jeannin und des Bischoffs von Rodes;

Grandpere ne conceut quoy que ce soit en son imagination que le Roy d'à present ne tache de l'ameiner à son accomplissement par la force de ses *Armées*; c'est à sçavoir, un Theatre prodigieux *de gloire non Chrestienne*, dressé sur des monceaux *de Testes Chrestiennes* aussi haut elevez que des montagnes, pour effrayer le genre humain & l'envelopper dans un *Esclavage Universel*. Car comme le desir de la Gloire n'a point de limites, & que les années & la condition presente le rendent capable de faire une course plus longue que celle *d'Henry le Grand*, nous ne pouvons raisonnablement esperer autre chose de luy, sinon qu'aprés avoir tant de fois traversé le Rhin, avec des succés tels qu'il a eu les années precedentes, aprés avoir parcouru *Terre Ferme*, il voudra pareillement croiser les destroits pour visiter les païs d'Outre-Mer.

des; und alsdann wird man schliessen / daß sein sehr mächtiger Groß-Vater nichts in seiner Einbildung gefasset / was gegenwärtiger König nicht durch die Macht seiner Waffen zu erfüllen trachten solte; nehmlich / einen wunderbahren Schauplatz einer unchristlichen Ehre / aufgerichtet über etliche Hauffen Christlicher Köpffe / eben so hoch als Berge erhaben / daß menschliche Geschlecht zu erschröcken / und solches in eine allgemeine Dienstbarkeit zu bringen. Dann gleichwie seine Ehrbegierde keine Gräntzen hat / und seine Jahre und gegenwärtige Beschaffenheit ihn tüchtig machen / einen weit längern Lauff als Henrich der Grosse zu halten / so können wir vernünfftiglich nichts anders von ihm hoffen / als daß er / nachdem er so offtmahls den Rhein / mit solchem Glück / wie er in den vorigen Jahren gehabt / und das feste Land durchgangen und durchkrochen / gleichfals die Meer-Engen durchkreutzen und die Länder über dem Meer besuchen wolte.

Ses Ecrivains ont employé leurs plus grands travaux à le nourrir dans ces pensées, & ils ne s'étudient à autre chose qu'à formenter ceste Naturelle Humeur de sa Majesté, & à la transfuser aussi dans son *Fils* le *Dauphin*, ayans en-

Seine Scribenten haben ihre gröste Arbeit angewendet / ihn bey diesen Gedancken zu erhalten / und sie befleissigen sich auf nichts anders / als Sr. Majestät natürliche Gemühts-Art zu hegen / und dieselbige auf seinen Sohn den Delfin fortzupflantzen / massen sie

tierement consacré leurs plumes à la luy insinuer, & à chatouiller ce naturel desir de gloire qu'ils ont decouvert en tous les deux. Les grandes recompenses que cela leur à fait obtenir, sont des marques authentiques leur service est bien accepté, & il faut necessairement confesser que ces Recognoissances d'un Esprit jeune & elevé qui se persuade d'estre en estat d'effectuer tout ce qui luy plaist, & qui a profondement gravé ceste Maxime en son cœur, *Qu'il n'y a point de Titre qui ne soit suffisant pour s'emparer du bien d'autruy par l'espée*, sont une avantcoureuse & dangereuse Sentence pour tout le reste du Genre Humain, sur lequel ses Ministres luy persuaderont qu'il a toutes choses à pretendre: E afin que cela nous paroisse plus evident, nous n'avons qu'à lire les Livres imprimez depuis peu de temps ont esté dediez, & dont il y en a un qui porte ce Titre, à sçavoir, *Les justes pretentions du Roy de France sur l'Empire*. Ce livre ayant establi pour Fondement, Que les Domaines des Princes Souverains ont tausjours esté les Domaines & les Conquestes de leurs Estats: Et que les Domaines & les conque-

ihre Federn gänzlich gewiedmet/ ihm solches beyzubringen/und seine natürliche Ehrsucht/ welche sie an beyden erkennet haben / damit zu kitzelen. Die grosse Belohnungen/ so sie dadurch erhalten/ sind warhafftige Kennzeichen/daß ihr Dienst angenehm gewesen / und muß man nohtwendig gestehen/ daß sothane Vergeltungen eines jungen und hohen Gemühtes/ welches sich einbildet / daß es in dem Stand seye/ alles/ was ihm beliebet/ins Werck zu richten/und diese Regul tieff in sein Hertz eingegraben hat / daß iedweder Scheingrund genugsam seye/ sich fremden Gutes mit dem Schwerdt zu bemächtigen/ ein vorgefaßtes Urtheil über das menschliche Geschlecht seyen / an welches / wie ihn seine Staats-Bedienten bereden werden/ er alles zu fordern hätte: und damit uns solches desto heller in die Augen scheine/ so dörffen wir nur die unlängst gedruckte und ihm zugeschriebene Bücher lesen/ unter andern dasjenige/welches den Titul führet/ Rechtmäßige Ansprüche/ so der König in Franckreich auff das Reich hat. Dieweil nun sothanes Buch zu einem Grund setzet/ daß die Herrschafften der souverainen Fürsten iederzeit zu ihren Landen gehörig gewesen/und die Herrschafften der Kronen keine Entwendung noch

Verjäh-

ftes des Couronnes peuvent souffrir d'alienatiõ ni de prescription, enfin il tire de là ces deux Conclusions,

La premiere est, *Que la plus grande partie de l'Allemagne est le Patrimoine & l'ancien Heritage des Princes de France.*

La seconde est, *Que Charlemagne possedoit l'Allemagne, comme Roy de France, & non pas comme Empereur.*

Qu'y a-il qu'on ne puisse tirer de ces Dogmes & de ces sortes d'Affirmations.

— *Nihil est quod credere de se*
Ambitio laudata nequit: --

Si l'on croit ces choses en *France*, Qu'est ce que les Autheurs *Frãçois* ne peuvent point persuader à leur Maistre? Ne peuvent ils pas aussi luy prouver & luy faire accroire, *Qu'il porte les Titres de tous les autres Princes dans le pommeau de son épée?* Si le passé nous doit servir de regle pour juger de l'avenir, toute l'*Europe* aura raison suffisante pour se tenir sur ses gardes, & pour prendre l'Alarme; afin de prevenir les Machinations du *Ministere de France*, dont la seule Occupation n'est autre, Que de souffler la Gloire de leur Maistre & la faire enfler cõme un grand *Bonib-*

Verjährung leiden können / so ziehet es endlich folgende zween Schlüsse heraus.

Der erste ist / Daß das gröste Theil Teutschlands das alte Erbgut der Fürsten in Franckreich ist.

Der zweyte / Daß Carl der Grosse Teutschland / als König in Franckreich / und nicht als Römischer Kayser innen gehabt.

Was kan man nun aus solchanigen Lehren und Schluß-Reden nicht ziehen?

— Nihil est quod credere de se
Ambitio laudata nequit:

Wann man solche Sachen in Franckreich glaubet / was können dann die Frantzösische Scribenten ihren Herrn nicht bereden? Können sie ihn nicht auch weiß machen / daß er aller andern Fürsten Titul in seines Schwerdtes Knopff führe? Wann uns das vergangene zu einer Richtschnur dienen soll / von dem zukünfftigen zu urtheilen / so hat gantz Europa genugsame Ursach auf seiner Hut zu stehen / und einen Lermen zu machen / damit es denen Griffen und Räncken der Frantzösischen Staats-Bedienten bevor kommen möge / welche sich um nichts mehrers bemühet / als ihres Herrn Ruhm wie eine grosse Wasser-

lon d'eau: Et de fait il ne reste autre chose pour luy: Car il est en Despense, pendant que ses Ministres ramassent pour eux mesmes des biens extraordinaires, tirez des ruïnes du Genre humain, & qu'ils nourrissent les *Marechaux* & les autres *Officiers* & grands *Generaux d'Armée* de ces esperances qu'ils auront leur portion des Principautez des autres *Princes*, & qu'ils seront tous créez *Princes* d'abord qu'ils auront conquesté les autres.

Wasser-Blase aufzublähen; Und in Warheit es weiter nichts für ihn übrig; dann er ist in der Ausgabe begriffen/mittlerweil seine Staats-Bedienten ungemeine Schätze für sich zusammen scharren/welche sie aus dem Verderben des menschlichen Geschlechts ziehen/ und die Marschälle/und andere hohe Kriegs-Officirer und Generals-Personen mit der Hoffnung abspeisen/ daß sie ihren Theil an denen Fürstenthümern der andern Fürsten haben/ und so bald sie die übrigen überwunden/ zu Fürsten gemacht werden solten.

SECTION II.

Monstrant que les Ministres de France ont abandonné les Regles communes & approuvées de la Justice, dans le commencement de ceste Guerre.

Zweytes Stück/

Zeigend/ daß die Frantzösische Staats-Bedienten die gemeine und von der Gerechtigkeit gebilligte Reguln/ im Anfang dieses Krieges hindangesetzet haben.

LEs Histoires nous apprennent, Que les Payens tenoyent pour un principal poinct de conscience, de n'entreprendre jamais une guerre sur leurs voisins ou sur d'autres, à moins qu'ils en eussent des bonnes *Causes justifiantes*. Entre tous les autres les *Romains* ont esté

DIe Geschichten lehren uns/ daß die Heyden vor ein fürnehmes Gewissens-Stück gehalten haben/ daß sie niemahls einen Krieg gegen ihre Nachbarn und andere angefangen/ dafern sie nicht gute und rechtmäßige Ursachen darzu gehabt hatten. Unter allen andern

les plus remarquables touchant l'observation de ce *Principe.* Et pour ceste raison ces *Causes* ont receu le nom de *Principia* en leur propre langue, c'est à dire, des *Commencements* ou des *Principes*; donnans à cognoistre par là que sans eux on ne pouvoit pas bien commencer une Guerre ni l'achever heureusement. C'est pour cela que dans *Tite Live*, les *Ambassadeurs Rodiens* s'expriment de la sorte dans la Harangue qu'ils font au Senat de *Rome*; *Certè quidem vos estis Romani &c. Certainement, vous estes des veritables Romains car vous faites consister vostre Gloire en ce que vous attendez que les succés de vos guerres seront bien heureux parce que vous prenez garde qu'elles soyent justes en leur Causes, & que vous considerez* (Principia) *leurs Commencements plutost que leur issuë victorieuse, tellement que vous n'entreprennez rien sans cause.* On pourroit là dessus dire beaucoup de choses prises de *Ciceron*, & des autres qui écrivent touchant ces loix universellemement receuës parmy les Nations; mais pour estre court, les Ecrivains qui en ont parlé declarent generalement. *Que les justes causes de la*

dem sind die **Römer** in Beobachtung dieses Stückes die ansehnlichste gewesen. Und dahero haben diese Ursachen den Nahmen Principia in ihrer eigenen Sprache/ das ist/ Ursprünge oder Gründe/ bekommen: Wodurch sie zu erkennen gegeben/ daß man ohne dieselbige keinen Krieg anfangen noch glücklich vollführen könte. Weßwegen sich auch bey dem Tito Livio der **Rhodiser Abgesandten** in ihrer Rede an den Römischen Raht solcher gestalt heraus gelassen; **Ihr seyd in Warheit rechtschaffene Römer / dann ihr last eueren Ruhm darinnen bestehen / indem ihr einen glücklichen Fortgang eurer Kriege verhoffet / weil ihr beobachtet / daß selbige in ihren Ursachen rechtmässig seyen / und ihr vielmehr dero Ursprünge als ihren siegreichen Ausgang erweget / und solchem nach nichts ohne Ursach anfanget.** Hierüber könte man viel aus dem Cicerone genommene Sachen / wie auch aus andern mehr beybringen / betreffend diese allgemeine und unter allen Nationen gebräuchliche Gesetze; Damit wir uns aber der Kürtze befleissigen / so reden die Scribenten / welche hievon geschrieben haben / durchgehends also / **daß die rechtmässige Ursachen des Krieges auf die**

Guerre se doivent reduire aux trois poincts suivants.

1 *Qu'elle soit entreprise pour la deffense*, Ou

2. *Pour le Recouvrement de ce qui a esté ravi*, Ou

3. *Pour punir les injures qui ont esté faites.*

Il faut que quelqu'une de ces Causes se trouve dans le commencement d'une Guerre, autrement elle ne peut point avoir de juste cause.

Examinons donc à present suivant ces Regles quelle a esté la Guerre des *François*. Nous pouvons bien nous souvenir qu'au temps qu'elle commença, le Monde jouïssoit d'une grande paix, & la *France* se trouvoit auparavant dans une telle Puissance & Grandeur par dessus les autres Nations qu'elle n'avoit pas sujet de redouter aucun de ses Voisins, & par consequent elle n'avoit point de necessité de faire la Guerre, & n'estoit pas obligée *à se deffendre*.

D'avantage, Tant s'en faut que la Couronne de France eut receu breche par quelqu'autre nation, qu'elle s'estoit aggrandie elle mesme au delà des bornes, par les depouilles qu'elle avoit faites de

drey folgende Stücke können gezogen werden.

1. Daß derselbe zur Vertheidigung/ oder

2. Wegen Eroberung dessen/ was genommen worden/ oder

3. Die Unbilligkeiten/ so einem angethan worden/ abzustraffen/ angefangen werde.

Eine von diesen Ursachen muß sich bey dem Anfang eines Krieges befinden / sonsten kan derselbe keine rechtmässige Ursache haben.

Last uns derowegen anitzo nach diesen Reguln untersuchen / wie der Frantzosen Kriege beschaffen gewesen. Wir können uns wol erinnern / daß beym Anfang desselbigen die Welt eines grossen Friedens genossen / und die Kron Franckreich vorher in einer solchen Macht und Grösse über alle Nationen sich befunden/ daß sie nicht Ursach hatte / sich für einem ihrer Nachbarn zu beförchten/ einfolglich keine Noht den Krieg anzufangen / war auch nicht gezwungen sich zu vertheidigen.

Zu dem ist der Kron Franckreich von keiner andern Nation einiges Unbill zugefüget wordē/ sintemal sie sich weit über ihre Gräntzen durch Beraubung anderer Völcker ausgebreitet hat / und war keine benachbarte Nation in einem

plusieurs Nations; & il n'y avoit point de Nation Voisine qui fut dans un estat & dans une condition au regard de la puissance de France, autre que celle où se trouve l'Allouette sous l'Eprevier, n'osant pas seulement se remuer; mais chaque nation estoit contente de se tenir bas & d'estre à couvert des Oppressions & des Rapines que les François avoyent exercées sur elle. Ce seroit une chose ennuyeuse que de raconter ici leurs Actions dans les païs voisins, afin de prouver ce que je dis: & d'ailleurs, outre que tout le Monde en est assez informé cela pourra bien estre remarqué par la suite de nostre discours.

De plus, Bien loin que les François eussent quelque *Cause* d'entreprendre la Guerre, afin de punir des injures qu'on leur eut faites, ayans eu effaire auparavant avec leurs Voisins, la plus part des autres Princes avoyent à cet égard plusieurs Raisons & en ont encore aujourd'huy d'avantage, pour sa plaindre des injures les plus atroces qui leur ont esté faites, & pour les punir de telle sorte qu'ils ayent un Revenge tel qu'il appartient à l'Ennemy Commun & au perturbateur du genre humain.

einem anderen Zustand und Beschaffenheit/in Ansehũg der Kron Franckreich Macht/als wie die Lerche unter dem Sperber/indem sie sich kaum regen dorffte / sondern eine iede war zufrieden / sich still und für den Unterdrückungen un Raubereyen/ welche die Frantzosen an ihnen geübet/sicher zu halten. Es würde verdrießlich fallen/ wann man allhier ihre Thaten in den benachbarten Ländern erzehlen wolte / dasjenige/ so ich beybringe/zu beweisen: und weil über das iedermänniglich davon genugsame Wissenschafft hat/ so kan solches in der Folge unsers Discurses desto weniger in acht genommen werden.

Ferner / war es weit gefehlet/ daß die Frantzosen einige Ursach solten gehabt haben/den Krieg anzufangen/ damit sie die Unbilligkeiten / so man ihnen erwiesen / abstraffen möchten / indem sie vorher mit ihren Nachbarn zu schaffen gehabt/ massen die meiste von den Fürsten in diesem Stück verschiedene Ursachen hatten/ und derer noch auf heutigen Tag mehr haben/sich über die allergrausamste Unbilligkeiten / so ihnen angethan worden/zu beklagen/ und sie dergestalt abzustraffen/daß sie eine solche Rache haben könten / wie dem gemeinen Feind und Zerstörer des menschlichen Geschlechts gebührte.

Et veritablement, Nous pouvons à bon droit prendre pour une espece de Confession tacite, que les François n'avoyent pas une juste cause ni legitime sujet de commencer la Guerre presente, lors que nous voyons une certaine *Declaration* conceüe en fort peu de lignes, & publiée par les *Ministres de France* au nom de leur Roy, avant l'invasion des Provinces Unies: La vous ne verrez pas qu'il y soit fait la moindre mention d'aucune cause, excepté que c'estoit pour la *Gloire de leur Roy, parce que*, voyez un peu, *les Hollandois avoyent mesdit de sa Gloire & de la Gloire de ses Ancestres* (mais il n'est pas declaré de quelle maniere.) Il n'est pas dit un mot d'aucune autre cause, ni de la Gloire de Dieu, dont l'œuvre est ordinairement de repandre enfin la confusion & le mépris sur toute telle Gloire des Mortels.

Il y a encore un autre poinct qui a esté pratiqué parmy les Anciens, c'est à sçavoir de *Declarer la Guerre avant que de la Commencer*. *Collegium Fecialium*, le *College des Heraults d'Armes*, fut etabli dans l'ancienne Rome, & sans son Consentement aussi bien que sans celuy du *Senat Romain*, jamais on

Und in Warheit/ wir könen mit gutem Recht es für eine Gattung einer heimlichen Bekäntnüß halten / daß die Frantzosen keine rechtmässige Ursach gehabt haben / gegenwärtigen Krieg anzufangen / weil wir eine gewisse in wenig Zeilen abgefaßte Erklärung gesehen/ welche im Nahmen des Königs in Franckreich durch seine Staats-Bedienten / vor dem Einfall in die vereinigte Niederlanden öffentlich herausgegeben worden: Worinnen nicht die geringste Meldung einiger Ursache/ ausgenommen/ daß es um ihres Königs Ehre willen geschehen/ dann/ mercket es wol/ die Holländer hätten von seinem und seiner Vorfahren Ehren-Ruhm übel geredet/ (es ist aber nicht angezeiget worden / auf was Weise.) Es ist kein Wort võ einer anderen Ursache / noch von der Ehre GOttes gedacht worden / dessen Werck gemeiniglich ist/ die Verwirr- und Verachtung über solchen eitelen Ruhm der Sterblichen auszugiessen.

Es haben die Alten noch ein ander Stück im gebrauch gehabt/ nehmlich/ daß sie den Krieg zuvor angekündiget/ ehe sie solchen angefangen haben. Die Gesellschafft der Herolden ist in dem alten Rom angerichtet worden / und dorffte ohne derselben/ wie auch des Römischen Rahts Verwilligung / niemahlen

on faisoit la Guerre. Les Romains donc faisoyent rapport du tout à ce College, afin qu'il considerast la Justice de leur entreprise: S'il concluoit qu'elle estoit juste, alors un membre de ce College estoit envoyé vers l'Ennemy pour denoncer la Guerre avant qu'aucun acte d'hostilité fut commis de la part des Romains. Voici comme parle *Ciceron* au premier livre des *Offices*, *Belli quidem Æquitas sanctissimè Feciali populi Romani jure prascripta est*. C'est à dire, *La justice de quelque Guerre estoit fort religieusement determinée, suivant la loy du College des Herauts*: Et on avoit certaines loix dans ce College qu'on appelloit *Iura Fecialia*, suivant lesquelles ont jugeoit de la Justice de chaque Guerre avant qu'on s'y engageast: Et quand les Guerres estoyent declarées, elles s'appelloyent *Promulgata Pralia*. Car si vous retranchiez la Justice, qu'est ce que sont les Guerres? Si ce n'est des grandes Voleries, & des Executions meurtrieres. C'estoit d'une façon si conscientieuse & si solemnelle que les simples payens agissoyent anciennement: Et ceux là ne s'eleveront-ils point un jour en Jugement contre des *Chrestiens* tels que les *François*?

len Krieg geführet werden. Dannenhero brachten die Römer alles an dieses Collegium, damit es die Rechtmässigkeit ihres Fürhabens erwegen möchte: Wann es beschlosse, daß der Krieg rechtmässig, so ward ein Glied dieses Collegii an den Feind geschicket, den Krieg anzukündigen, ehe noch einige Feindseligkeit von den Römern verübet worden. Höret, was Cicero im ersten Buch Offic. davon redet: **Die Rechtmässigkeit eines Krieges war gantz heilig nach dem Gesetze der Herolden fürgeschrieben:** Und hatte man in diesem Collegio gewisse Gesetz, welche man Herolds-Gesetze nennete, nach denen man von der Rechtmässigkeit eines jeden Kriegs, ehe man sich in solchen einliesse, urtheilete: Und wann die Kriege angekündiget worden, so nennten sie dieselbige promulgata prælia, oder erklärte Kriege. Dann was sind wol die Kriege, wann man die Rechtmässigkeit absondert, anderst, als grosse Raubereyen und mörderische Vollziehungen. Auf eine solche gewissenhaffte und feyerliche Weise haben die einfältige Heyden vor alters gehandelt: Und werden diese nicht dermahleins am jüngsten Tage wider solche Christen, wie die Frantzosen sind, aufstehen? Dann es haben ihre Staats-Bedienten, ohne Ansehung des Rechts oder Un-

Car leurs *Ministres*, sans avoir égard au droict où au tort, ont estimé qu'il estoit plus à propos de commencer ceste Guerre, par la voye de surprise sur la Republique des Hollandois, faisans leur compte que c'estoit le chemin le plus seur, d'acquerir premierement la possession, & en suite en laisser juger aux Scrupuleux Critiques des loix & de la conscience, pour écrire & disputer touchant la Justice de l'Ouvrage. Il n'importoit pas qu'il fut juste pourveu qu'il fut suivant leur opinion & que la Coustume le fit devenir un glorieux Acheminement pour envahir & opprimer leurs Voisins avec promptitude: Et ils ont cy devant donné à tout le monde une preuve de ceste bonne qualité, lors que par surprise ils se sont emparés des Domaines de la Flandre, de la Lorraine, de la Sicile, & de plusieurs autres Contrées.

Ces choses estant exposées de la sorte & estant recognuës par trop manifestes pour estre deniées, je suppose qu'il n'y a personne qui puisse des-avouër que la Suscitation de ceste Guerre estoit contre toutes les justes Regles d'une Entreprise de Guerre: Et tout ce qu'eux où d'autres peuvent dire

rechts/dafür gehalten / es schickte sich besser / diesen Krieg mit Uberrumpelung der Holländer anzufangen / indem sie sich die Rechnung machten/ daß es der sicherste Weg wäre/ erstlich den Besitz zu erlangen / und nachgehends die Nasenweise von den Gesetzen und dem Gewissen urtheilen zu lassen/ ob das Werck rechtmässig oder nicht. Es war nichts daran gelegen/ob es rechtmässig/dafern es nur nach ihrer Meinung gewesen/und die Gewonheit ihnen einen rühmlichen Weg gebahnet hätte / ihre Nachbarn mit Geschwindigkeit zu überfallen und unterzudrücken: Und haben sie hiebevor iedermänniglich eine Probe dieser guten Qualität gegeben / als sie sich der Flandrischen Landschafften/Lothringen/ Sicilien/ und anderer mehr mit Uberrumpelung bemeistert.

Weil nun diese Sachen gantz Sonnen-klar und nicht können geläugnet werden/so setze ich/ daß iedermänniglich gestehen wird/ daß der Anfang dieses Krieges wider alle rechtmässige Regulen gewesen: Und alles / was sie oder andere zu ihrer Entschuldigung einwenden können/ist daß sie vorgeben/sie wären unter einer Noht-

wendig-

pour leur excuse, est, Qu'ils sont nez sous ceste necessité de donner des troubles à tout le reste du monde, afin de se conserver eux mesmes dans la *France*; car, s'il ne se trouvoit point de guerres pour eux hors de leur païs, afin d'entretenir & d'exercer leur jeune *Noblesse* aux depens de leurs Voisins, la *France* seule seroit trop petite pour les maintenir: En effet le Genie de ceste Nation est tel qu'il ne peut pas endurer de vivre long temps dans l'oysiveté de la paix. Ils sont d'une Nature si chaude, qu'il faut qu'il y ayt de l'aliment pour ce feu, & si ceux des païs étrangers ne le leur fournissoyent, il faudroit qu'ils cherchassent de la matiere au païs mesme pour l'entretenir.

Il faut ajouster à ceste Inclination Naturelle, la Coustume de la plus part des Provinces Françoises, & les dispositions particulieres des Familles nobles, dans lesquelles on fait de si grands avantages aux Freres Aisnés, qu'on ne laisse aux Cadets presque autre chose que leur industrie & leur espee. Et comme ils s'appliquent rarement à l'estude des lettres pour gaigner dequoy se sustenter, & qu'aussi leur qualité ne leur permet point

wendigkeit gebohren / die übrige Welt in Unruhe zu setzen/damit sie sich selber in Franckreich erhalten möchten; Dann fals keine Kriege ausser ihrem Lande für sie zu finden / um ihren jungen Adel/ auf ihrer Nachbarn Kosten zu unterhalten und zu üben / so wäre Franckreich viel zu klein/selbige zu ernähren: Und ist in Warheit dieser Nation Gemühts-Art dergestalt beschaffen / daß sie nicht lang in dem Müssiggang des Friegen leben kan. Sie sind so hitziger Natur / daß sie Nahrung für dieses Feuer haben muß / und dafern ihnen Ausländische solche nicht verschaffen/ so müssen sie in ihrem Land selber Materi suchen/ solches zu unterhalten.

Zu dieser natürlichen Neigung kommet annoch die Gewonheit einiger Frantzösischen Provintzien / und die sonderbahre Verordnungen der Adelichen Geschlechter/worinnen sie denen ältisten Brüdern so grosse Vortheile beygeleget haben/ daß denen jüngsten fast nichts als ihr Fleiß und der Degen übrig bleibet. Und gleichwie sie sich gar selten auf das studiren legen/damit sie ihre Nahrung und Unterhalt haben könten / ihnen auch ihr Stand nicht zulässt / daß sie Handwercker lernen

de s'appliquer aux arts mechaniques, il ne leur reste autre chose que leur pillerie legitimée ou leur guerre ou leur commun brigandage, pour se preserver par ces moyens de la disette & de la pauvreté. Et voila d'où vient que le Royaume de France se trouve tousjours plein d'une jeunesse oyseuse & bouillante, preste à entreprendre toutes choses, & qui cherche d'employer sa valeur à quel prix que ce puisse estre. La liberté que ceste Nation avoit cy devant pour evacuer ceste pernicieuse Humeur par le moyen des *Duels* luy est presentement ostée par les salutaires Ordonnances de son Roy; tellement que si ses Ministres ne trouvoyent chez les Estrangers un soupirail pour leur Rattes par lequel ils peuvent faire evaporation, la flame viendroit infalliblement à embraser leurs propres entrailles.

Outre cela, comme les plus grands Revenus de la Couronne de France se tirent de la bourse du peuple & que la Contribution publique ne peut s'exiger en un temps de paix, sans faire grande quantité de *Mes-Contents*, il est necessaire de nourrir & de parfumer la vaine populace, avec la fu-

nen solten / also bleibet ihnen nichts anders übrig als ihre gewöhnliche Rauberey und Kriege/ um sich durch diese Mittel vor dem Mangel und der Armuht zu befreyen. Und dahero kommt es/ daß Franckreich allezeit voller junger und hitziger Bursche ist/ welche bereit/ alles anzugehen / und nach nichts anders trachtet / als ihre Tapfferkeit/auf was Weise es auch seyn möge/zu erweisen. Die Freyheit/so diese Nation hiebevor gehabt/diese schädliche Feuchtigkeit vermittelst der Zweykämpffe auszulassen / ist ihro nunmehr durch die heilsame Gesetze des Königs benommen worden; Dahero / wann dessen Staats-Bediente ihnen nicht bey denen Ausländischen Lufft gemacht hätten/ so würden sie sich unfehlbar untereinander aufreiben.

Und dieweil über das die gröste Einkünffte der Kron Franckreich aus des Volcks Beutel gezogen wird/und die gemeine Steuer zur Fridens-Zeit nicht anders / als ohne eine grosse Anzahl Mißvergnügter zu machen / kan gefordert werden / so ist es iederzeit nohtwendig/das thörichte Volck mit dem Rauch einiger eroberten Län-

armée de quelques Cõquestes dont aussi la Gloire leur est à cœur: combien que (*Pauvres Creatures!*) la Servitude de leurs Nations voisines ne leur opporte autre avantage, que d'avoir encore plus de Compagnons de leur Esclavage, à mesure que leur liens sont attachés & serrés plus fortement à leurs pieds. Pour cet effet les Grands pressent tousjours des pretentions de querelles, afin de continuer l'usage des Armes, & de maintenir par force ceste Autorité Royale qui a surpassé d'une façon si étrange les bornes de leur loix fondamentales. Il n'y a point d'autre moyen capable de satisfaire tous les Princes & tous les grandes hommes du Royaume, quoy qu'à la verité les Princes ne soyent point du tout si nombreux à present comme ils ont esté du temps d'*Henry* III. & d'*Henry* IV. car depuis eux on s'est estudié principalement à ceste politique d'amoindrir autãt qu'il est possible le nombre & la force des *Princes*. Voila l'une de leur maximes. Voici l'autre, c'est de les tenir tousjours employez dans des guerres étrangeres, & de les provoquer à la gloire, afin qu'ils puissent brievement estre consumez dans des Entre-

Landen zu unterhalten und zu beräuchern / welche Ehre ihnen gleichfals zu Hertzen gehet/ob wol (O der armseligen Creaturen) die Dienstbarkeit der benachbarten Nationen ihnen keinen Vortheil bringet/ als daß sie nur Mitgesellen ihrer Sclaverey haben/ iedoch daß dero Bande und Eisen ihnen fester an die Füsse geschlossen sind. Zu dem bringen die Grossen immerzu neue Strittigkeiten auf die Bahn / damit sie den Gebrauch der Waffen fortsetzen / und die Königliche Authorität / welche auf eine so wunderliche Weise die Schrancken ihrer Grund-Gesetze überschritten/ mit Gewalt erhalten möchten. Es ist kein besseres Mittel/ alle Fürsten und Grosse des Königreichs zu vergnügen/ wiewol der Fürsten nun so viel nicht mehr / als zur Zeit König Henrich des III. und Henrich des IV. gewesen sind; Dann seither hat man sich fürnehmlich dieser Politic beflissen / die Zahl und Macht der Fürsten / so viel möglich zu verringern. Das ist eine von ihren Maximen und Regulen. Die andere ist/ daß man sie allezeit in ausländischen Kriegen gebrauchen / und sie zu der Ehre reitzen soll/ damit sie in kurtzem bey gefährlichen Anschlägen / zum Nachtheil ihrer eigener und anderer Nationen Güter/ möchten aufgerieben werden. Das Muster dieser Erfindung ist von dem

prises ruineuses, au desavantage de leurs propres biens & de ceux des autres Nations. Le modele de ceste invention fut projeté & en partie effectué par le *Cardinal de Richelieu*, & la grande mesure en fut renduë complete par *Mazarin* son successeur dans le grand Ministre d'estat. Ainsi vous voyés comment ils observent les Regles de la Justice soit qu'ils traitent avec leur propres Princes & autre peuple, soit qu'ils ayent à faire à des estrangers par la voye de la guerre & par celle de la paix: car ils font sans remords une desolation de tout le genre humain, pour l'agrandissement de quelque peu d'entr'eux & afin qu'ils puissent inciter leur Roy à avancer ses progrés d'autant plus furieusement, ils luy ont mis dans l'idée la belle veuë d'un throne de gloire imaginaire pour la fin de ses voyages, & ils luy ont promis de le placer & de l'elever par dessus les autres petits Monarques comme seul *Monarque* & *Empereur* de tout le *monde Chrestien*.

Cardinal Richelieu entworffen und zum Theil ins Werck gerichtet/ das grosse Maß aber von dem Mazarin seinem Nachfolger in der Grossen Staats-Bedienung angefüllet worden. Solchem nach siehet man / wie sie die Reguln der Gerechtigkeit in acht nehmen/ es seye gleich/ daß sie mit ihren eigenen Fürsten und dem Volck handlen/ daß sie mit Ausländischen in Kriegs- und Friedens-Geschäfften zu thun haben: Dann sie ohne Gewissen eine Zerstörung des menschlichen Geschlechts machen/ auf daß sie nur etliche wenige unter ihnen erhöhen können / und damit sie ihren König zu Fortsetzung seiner Progressen desto hefftiger anreitzen mögen/ so haben sie ihm am Ende seiner Reisen einen eingebildeten Thron fürgestellet/ und ihm versprochen/ daß sie ihn über alle kleine Monarchen/ als den einzigen Monarchen und Kayser der gantzen Christenheit setzen und erhöhen wolten.

SECTION III.

Où il est prouvé, Que comme ils n'ont ob-

Drittes Stück/

Worinnen bewiesen wird/ daß/ wie sie keine Regul

servé aucune Reigle de Justice en faisant la Guerre, ils en ont fait aussi fort peu d'estat à maintenir la Paix quand elle a esté faite.

gul der Gerechtigkeit bey Führung des Krieges in acht genommen/sie gleichfals sehr wenig geachtet haben/ den Frieden/ als er geschlossen ward/ zu erhalten.

JE ne voudrois point m'engager à parler si hardiment de la *France* s'il n'y avoit une necessité qui m'y oblige. Il n'est pas temps à present de faire la petite bouche (comme l'on dit) mais il faut parler librement attendu que tout ce qui nous appartient est envelopé dans la commune destinée de l'*Europe*: & nostre cause ne sçauroit estre que juste, parce que nous avons eu patience, & essayé toute sorte de belles voyes pour induire les Ministres de France à nous donner une paix, aprés que nous avons enduré leur injures jusqu'à la derniere extremité: en voicy une qui n'est pas peu considerable, c'est que sous couleur d'accorder à nostre Roy l'office Chrestien d'une belle mediation, ils ont enfin, en allant au mesme temps ravir le reste de la Flandre, donné pleine-

Ich wolte mich nicht unterstehen / so beherzt von der Kron Franckreich zu reden/ wann mich nicht die Noht darzu antriebe. Es ist anitzo nicht Zeit/ still zuschweigen / sondern man muß frey heraus reden / in Betrachtung/ daß alles/ was uns zugehöret / in dem allgemeinen Schicksel Europens mit eingewickelt ist: So kan auch unsere Sache nicht anderst als rechtmässig seyn / dieweil wir Gedult gehabt / und allerhand gütige Mittel gesuchet haben / die Frantzösische Staats-Bedienten dahin zu vermögen / daß sie uns einen Frieden geben möchten. nachdem wir ihre Unbilligkeiten biß auf das äusserste erlitten haben: Schauet allhier eine/ welche nicht gering zu achten ist / dann unter dem Schein/ unserem König das Christliche Werck der Vermittelung aufzutragen / haben sie endlich / indem sie zu gleicher Zeit/ was in Flandern noch übrig ge-

ment à connoistre à tout le monde que leur intention n'estoit purement que de se jouër de nous & de nous tromper.

En traitant ce sujet, il nous importe de faire voir, comment ils ont violé la loy de nations qui est commune à tous, & il nous faut aussi prevenir l'introduction de telles *maximes* dans le monde, comme estant capables de destruire tout le commerce du genre humain, & de rendre les Societés des hommes aussi dangereuses que la compagnie des lions & des tigres. Il s'agit encore de nostre Interest, que de defendre la foy publique des Traités contre leur *finesses*, & subtiles echapatoires, comme aussi de maintenir la loy des Armes dans les Regles & dans les formalités qui sont établies par le consentement de toutes les nations. D'avantage il nous faut bannir de la veuë du *Christianisme* ces exemples scandaleux qui par des consequences dignes de lamentation voudroyent exposer le plus foible à la volonté & au plaisir du plus fort, & établir la *Force* pour *le seul Arbitre* de toutes les procedures. Nous avons à mediter de telles maximes & de telles voyes qui puissent boucher un rapide

wesen/ weggenommen / völlig zu erkennen gegeben/ daß sie uns nur zu verspotten und zu betriegen gesinnet wären.

Hierbey müssen wir nohtwendig anzeigen / wie sie das Recht/ so allen Völckern gemein ist/ verletzet haben/ und müssen wir uns vor der Einführung sothaniger Maximen in die Welt / hüten und fürsehen / als welche fähig sind/ das gantze menschliche Geschlecht zu vernichten / und die menschliche Gesellschafft eben so gefährlich als die Gesellschafft der Löwen und Tygerthier zu machen: Es betrifft annoch unser Interesse, daß wir die öffentliche Treue der Tractaten wider ihre Räncke und subtile Griffe vertheidigen / und das Recht der Waffen in denen mit Einstimmung aller Nationen gemachten Reguln und Formen erhalten. Wir müssen ferner aus dem Gesichte des Christenthums diese ärgerliche Exempel abschaffen / welche durch beklägliche Folgereyen/ die schwächsten dem Willen und Gefallen des stärckesten unterwerffen/ und die Gewalt für den einigen Schiedsmann aller Handlungen halten wollen. Wir müssen auf Mittel und Wege bedacht seyn / welche einen solchen reissenden Bach stopffen können / wider dessen Ungestümmigkeit weder die Dämme des Friedens / noch des Heurahts/ weder

torrent, contre l'impetuosité duquel il n'y a ni paix, ni mariage, ni serment, ni sang, ni cousanguinité, ni amitié, ni condescendance qui puissent estre des digues assés fortes pour retenir dans son propre Canal. Nous nous sommes proposés, de deffendre l'interest commun de tous les Estats & de tous Princes, contre un vaste dessein qui n'a pour sa cause, qu'un desir predominant des conquestes; pour la fin, la souveraineté; pour ses moyens, les armes & les intrigues; & qui n'a point d'autres bornes que celles que la Fortune luy voudra prescrire.

weder des Eydschwurs noch des Geblütes weder der Freundschafft noch Gutwilligkeit starck genug sind / solchen in seinem eigenen Canal zu erhalten. Wir haben uns vorgenommen / das gemeine Interesse aller Fürsten und Stände gegen einen weitaussehenden Anschlag zu vertheidigen / welcher zu seiner Grund-Ursach nichts anders hat als eine vorherherrschende Begierde der Eroberungen; zu seinem Zweck / die Souverainität; zu seinen Mitteln / die Waffen / und Räncke / und keine andere Gräntzen / als die / so ihm das Glück vorschreiben wird.

En un mot, c'est à present nostre Affaire que de decider la Fortune de l'Europe, & prononcer la sentence de sa franchise ou de sa servitude. Car entre ces deux cõditions il n'y point d'estat qui puisse trouver un milieu, ni point de paix qui soit asseurée. Les autres Princes doivant (autant qu'ils peuvent) s'opposer à la *France* pour se conserver libres; parce que la *France* ne sera jamais en repos jusqu'à tant qu'elle ayt enlacé leurs cols du *joug de la Conqueste*: Et en cas qu'alors mesme elle voulut prester l'oreille à une pacification, asseurés vous que vous n'en

In Summa / es stehet anietzo bey uns / Europens Glück zu entscheiden / und das Urtheil über dessen Freyheit oder Dienstbarkeit zu fällen. Dann zwischen diesen beyden Stücken kan kein Stand ein Mittel / noch einen sicheren Frieden finden. Die andere Fürsten sollen (so gut sie können) sich der Kron Franckreich widersetzen / um sich bey der Freyheit zu erhalten; weil Franckreich nimmermehr ruhen wird / biß sie ihnen das Joch der Eroberung über den Hals wird gezogen haben: Und dafern sie alsdann selber zu einem Friedens-Vergleich Gehör geben wolte / so wird man doch dessen nicht länger

jouïtes pas plus long temps qu'il luy en faudra pour former des conseils de fraiche memoire en ses nouveaux desseins jusqu'à ce qu'elle s'estime propre à faire une nouvelle rupture, & à se jetter soudainement sur vous comme une furieuse tempeste. *La foy des François* a esté depuis les dernieres années purement *Punique*: Elle n'a pas plutost esté donnée qu'incontinent elle a esté rompuë, & en s'engageãt avec les autres Princes, Ministres, & subjects, elle les instruit du moyen de menager leur *foy* pour leur meilleur avantage & par le metail qui luy apartient, elle fait l'épreuve du metail dont ils sõt faits, avãt qu'elle partage avec leur Maistre. Et avec ceste sorte de *poudre blãche*, qui fait son effect sans bruit, elle renverse plus de chasteaux, de citadell. & de forteresses, & elle gaigne plus de villes qu'elle ne fait avec tout le tintamarre de ses canons. On a remarqué que quand leurs Ministres vont hors du païs, ils charrient avec eux le principal instrument, ou bien on l'envoye aprés eux. La verité de ce que je di n'a esté que trop manifeste à l'Empereur à *Vienne*, come aussi dans la *Suede*, la *Pologne*, la *Hongrie*, le *Hanovre*, *Baviere*, *Mun-*

ger geniessen/als sie Zeit vonnöhten haben wird/neue Anschläge zu schmieden/und biß sie sich geschickt befindet auf das neue zu brechen/ und dieselbige wie ein grausames Ungewitter plötzlich zu überfallen. Die Frantzösische Treue ist seit den letztern Jahren her eine rechte Punische Treue gewesen: Sie ist so bald nicht gegeben gewesen/ da sie schon wieder gebrochen worden / und wann sie sich mit andern Fürsten / Ministern/ und Unterthanen einläßt / so unterrichtet sie dieselbige in dem Mittel/wie sie ihre Treue zu ihrem besten Vortheil in acht nehmen sollen/und/ vermittelst des ihr zuständigen Metalls / probiret sie das Metall/ woraus sie gemacht sind/ehe sie mit ihren Herrn theilet: Und mit sothaner Gattung des weissen Pulvers / welches seine Wirckung ohne Knall thut/ wirfft sie mehr Schlösser / Citadellen und Festungen über einen Hauffen / und gewinnet mehr Städte / als mit allem Knallen ihres Geschützes. Man hat beobachtet / wann ihre Staats-Bedienten ausser Landes reisen/ daß sie das fürnehmste Instrument mit sich führen / oder man schicket ihnen solches hernach. Die Warheit dessen/was ich sage/ hat dem Kayser zu Wien nur gar zu hell unter die Augen geleuchtet / und ist solches auch in Schweden / Pohlen / Ungarn/

ster & autres places de l'*Empire*: de sorte que d'ordinaire un Ambassadeur ou un Agent va devant l'Armée, & une conqueste le suit; ce qui est un nouveau moyen incognu à Cesar ou à quelqu'autre grossier conquerant d'entre les Romains. A present tout est glorieux contre un ennemy,

— *An dolus, an virtus, quis in hoste requirat?*

Et si ceste maxime de corrompre la foy des autres hommes est une vertu, ce n'est pas de merveille qu'elle puisse si promptement & sans violence se decharger tout à coup de ce qu'elle doit aux *accords* & aux *obligations*. Le vieux *Nicolas de Florence* dit, que les *jouëts sont inventés pour plaire aux petits enfants, & les serments pour les hommes*: c'est à dire pour faire les hommes simplement comme des enfans.

Mais il n'y a point de voye pour satisfaire le monde sur ceste matiere que de faire une courte relation de la côduite & du comportement de la *cour de France*, depuis que les Ministres qui y sont à present dans l'employ, apparoissent sur le theatre; sans qu'il y ayt au-

garn/ zu Hannover/ in Bäyern/ zu Münster/ und an andern Orten des Reichs kund worden; Dahero gemeiniglich ein Abgesandter Regent vor der Armee herzugehen pfleget/ und eine Eroberung darauf folget; welches ein neues dem Cæsar oder einem andern Röm. Helt e unbekandtes Mittel ist. Heut zu Tag aber ist alles gegen einem Feind rühmlich.

— An dolus, an virtus, quis in hoste requirat?

Und wann diese Maxime / anderer Leute Treue zu bestechen / eine Tugend ist / so ist es kein Wunder wañ sie so schleunig und ohne Gewaltsamkeit auf einmahl von demjenigen loß machen kan / was sie denen Verträgen und Verbindungen schuldig ist. Der alte Nicolaus von Florentz pflegte zu sagen / daß das Spielwerck den kleinen Kindern zu Gefallen/ und die Eydschwüre um der Menschen willen wäre erfunden worden: Das ist / die Menschen den Kindern gleich zu machen.

Es ist aber kein besseres Mittel/ die Welt über diese Materi zu vergnügen/ als daß man kürtzlich erzehlet/ wie sich der Frantzösische Hof betragen und verhalten hat/ seit dessen gegenwärtige Staats-Bedienten auf dem Schauplatz erscheinen; weil nicht zu vermuhten / daß sie ihre Art und Weise worin-

cune vraysemblance qu'ils abandonnent ces methodes dans lesquels ils ont esté nourris, ni qu'ils agissent sur aucũ autre principe q; ceux qui leur ont esté enseignez dans l'escole de leur deux *Maistres-Cardinaux*. Il y a plusieurs personnes qui raportent du dernier qu'on luy avoit ouï dire en diverses occasions que c'estoit une bassesse en un homme employé dans l'estat d'estre *Esclave de sa parole*.

Il n'est pas besoin que nous cherchions des exemples touchant la conformité de ses pratiques avec celles de ses disciples jusqu'à ce jour: N'allons pas plus haut que jusqu'à ce grand Traité fait entre la *France* & *l'Espagne* appellé *le Traité des Pyrenées*. Voici ce qui donna l'occasion de le faire: par la mediation de la *Reine mere de France*, la paix estoit proposée entre ceste *Couronne* & *l'Espagne* avec l'offre d'un *mariage* entre ce Roy son fils, & Madame *l'Infante d'Espagne*. Les fins qui fuerent alleguées estoyent.

Vn desir de donner le repos & l'aise à leurs subjects. De mettre fin à plusieurs suites pernicieuses de la guerre.

[illegible]: sie [illegible] hindansetzen/noch nach einem andern Grund handlen werden/als nach denen/so ihnen in der Schul ihrer beyden Meister-Cardinälen gezeiget worden. Es sind noch viel Personen vorhanden/welche von dem letztern berichten / daß man in verschiedenen Begebenheiten von ihm gehöret / es wäre einem in Staats-Sachen bedienten Menschen übelanständig / wann er ein Sclav seines Worts oder Zusage seyn wolte.

Es ist nicht nöhtig / daß wir Exempel suchen / die Gleichförmigkeit seiner mit seiner Lehrlinge Räncken biß auf diesen Tag betreffend: Wir wollen nicht höher als biß auf den grossen Tractat gehen / welcher zwischen Franckreich und Spanien gemacht / und der Pyrenäische genant worden. Schauet / was hierzu Anlaß und Gelegenheit gegeben hat: Durch Vermittelung der Königlichen Mutter in Franckreich ward der Fried zwischen dieser Kron und Spanien mit Anbietung eines Heyraths zwischen dem König ihrem Sohn und der Infantin in Spanien vorgeschlagen worden. Die angezogene End-Ursachen waren:

Eine Begierde / ihren Unterthanen die Ruhe und Bequemligkeit wieder [illegible] Vielen gefährlichen und [illegible] lichen

d'oublier & d'eteindre toutes les causes & les motifs des guerres passées, & d'établir une sincere, entiere & durable pax entre eux & leur successeurs.

lichen Kriegs-Würckungen ein Ende zu machen. Alle Ursachen und Motiven zu den vergangenen Kriegen zu vergessen / und einen aufrichtigen / redlichen und beständigen Frieden zwischen ihnen und ihren Nachfolgern aufzurichten.

Le traité estant commencé se trouvoit fondé sur deux principaux articles: Et à moins que les *François* voulussent les accorder *l'Espagne* estoit resoluë de ne proceder pas plus avant. L'un estoit que la *France* abandonneroit l'attachement qu'elle avoit avec le *Portugal.* Le second estoit que *l'Infante* feroit au sujet de ce mariage une *renontiation*, confirmée & *ratifiée* par le Roy *de France*, de toutes les pretentions, titres ou reclamations de quelle nature qu'elles fussent, sur la Monarchie d'Espagne, sur tous les domaines qui en dependent, & sur toutes les parties dont elle est composée: Et la raison de cela se void dans la suite du traité comprise en ces termes, *de peur qu'il n'arrivast que la gloire de leurs Royaumes respectifs ne vint à decheoir ou à estre amoindrie, si par ledit mariage ils venoyent à estre unis & conjoints en quelques uns de leurs enfans ou de leur poste-*

Der angefangene Tractat ward auf zween fürnehme Artikul gegründet: Und dafern die Frantzosen selbige nicht eingehen wolten / so war Spanien gesinnet / weiter nicht fortzufahren. Der erste bestunde darinnen / daß Franckreich die mit Portugall habende Bündnüß fahren lassen solte. Der zweyte / daß die Infantin solte wegen des Heurahts sich aller Rechten und Ansprüche / wie die beschaffen seyn möchten / an die Spanische Monarchie / aller Herrschafften / so davon abhängig / und aller Theile / worinnen solche bestünde / begeben / und darauf einen Verzicht thun / welcher von dem Könige in Franckreich solte bestättiget und genehm gehalten werden: Die Ursach dessen ist aus der Folge des Tractats mit diesen Worten zu ersehen / damit nicht etwan die Ehre ihrer beyden respectivè Königreichen in Abgang gerahten oder verringert werden möchte / wann durch gedachten Heurath selbige in einigen ihren Kindern oder

rités ce qui pourroit causer à leurs subjects tels troubles & telles afflictions qu'on peut facilement se represanter.

Aprés cela touchant l'exclusion & l'abandonnement du Portugal, le Roy de *France* s'y engage luy mesmes par ces paroles: *Sa dite Majesté de France ne s'entremeslera pas d'avantage dans la dite Affaire & elle promet & s'oblige elle mesme sur son honneur & sur la foy & la parole de Roy, tant pour soy que pour ses successeurs, de ne donner à personne ni aux personnes y apartenantes, de quelque dignité, estat & condition qu'elles puissent estre aucun secours ou assistance ni publiq, ni secrete directement ou indirect., d'hommes, d'armes, de munitions, de vivres, de vaisseaux, ni d'argent, sous quel pretexte qui ce puisse estre, ni d'aucune autre chose quelle qu'elle soit, soit par mer, soit par terre; ni en aucune autre maniere: comme aussi de ne permettre qu'il se fasse aucunes levées en aucun endroit de son Royaume & de domaines, ni d'accorder passage à qui ce soit qui puisse venir d'autres contrées pour le soulagement dudit Royaume de Portugal.*

Peut on maintenant s'imaginer

Nachkömmlingen vereiniget würden; welches ihren Unterthanen solche Unruhe und Bekümmernüß verursachen möchte/ wie man sich leichtlich einbilden könte.

Was nun die Ausschließ- und Verlassung Portugalls belanget/ so verbindet sich der König darzu/ mit diesen Worten: Gemeldte Se. Königl. Maj. in Franckreich soll sich nicht mehr in solchē Handel mischen/ und verspricht und verbindet sich selber bey dero Ehre/ Treue und Königlichem Wort/ so wol für sich als dero Nachfolger/ daß sie keiner Person noch darzu gehörigen Personen/ von was Würde/ Stand oder Condition sie seyen/ einige Hülffe oder Beystand weder öffentlich noch heimlich/ directè oder indirectè, an Mannschafft/ Waffen/ Munition/ Lebens-Mitteln/ Schiffen/ oder Geld/ unter was Schein es immer seyn möchte/ noch auf einige andere Weise geben wolle: Wie auch nicht zu gestatten/ daß einige Werbungen in dero Königreiche und Herrschafften geschehen/ auch niemand/ wer der auch seyn möge/ so aus einem andern Land dem Königreich Portugall Hülffe schicken wolte/ den Durchzug zu verwilligen.

Kan man auch sich wol kräfftigere

des termes plus efficacieux & plus precis que ceux de ce Traité, pour prevenir une plus longue assistance de la *France* envers le Portugal; ce qui estoit la principale chose que *l'Espagnol* recherchoit par ce *mariage?* Cependant aussi tost que le Traité fuit couché par écrit, & avant qu'il fut ratifié, le tres-eminent *Mazarin*, envoya secretemẽt le *Marquis de Chenes* en *Portugal* pour asseures les Portugais, *qu'encore qu'il n'eust pas peu eviter de mettre de tels termes dans le traité pour en faire la conclusion* par où la *France* s'engageoit à ne les point assister, toutefois ils pouvoyent demeurer asseurez que son Maistre ne les abandonneroit jamais; mais qu'il leur continueroit son secours aussi fort qu'auparavant.

Pour éclaircir plus à plein ceste matiere, à sçavoir, que l'abandonnement du *Portugal* estoit un des fondements essentiels de ceste *paix*, & qu'autrement elle n'auroit jamais esté traitée ni concluë; vous remarquerez que dans le 60. *article* dudit Traité vous pouvez trouver ces paroles: *Parce que nous avons preveu & aprehendé qu'un tel engagement pourroit avoir*

gere un genauere Worte/als in diesem Tractat enthalten sind/einbilde/damit man einer längern Hülfe der Kron Franckreich gegen Portugall bevor kommen möchte; welches das fürnehmste Stück war/so der Spanier durch diesen Heuraht suchte? Unterdessen war der Tractat kaum schrifftlich aufgesetzet und bekräfftiget/als der Cardinal Mazarini schon heimlich dem Marquis de Chenes nach Portugall abgeschickt/ die Portugiesen zu versichern/ daß/ob er gleich nicht hätte vermeiden können/solche Worte dem Tractat einzuverleiben/um solchen zu einen Schluß zu bringen/ wodurch Franckreich sich verbunden/denenselben keinen Beystand zu leisten/ jedoch solten sie versichert seyn/ daß sein Herr sie nimmermehr verlassen/ sondern ihnen nach wie vor Hülffe zuschicken würde.

Diese Materie nun in etwas weiter zu erklären/daß nemlich die Verlassung Portugalls eines von den wesentlichen Stücken dieses Friedens gewesen/ sonsten wäre er niemahls abgehandelt noch beschlossen worden/so sind in dem 60. Artikul gemeldten Tractats folgende Worte zu finden: Dieweil wir vorher gesehen und beförchtet haben/ es möchte solche Einlassung eine unüberwindliche Hinderniß

esté un obstacle insurmontable en la conclusion de la paix , & auroit par consequence reduit les deux Rois à la necessité de perpetuer la guerre &c.

Et un peu aprés dans le mesme Article, il s'explique plus au long en ceste maniere: *Finalement en consideration de la paix, & veu l'absoluë necessité ou sa Majesté tres Chrestienne se trouve elle mesme , ou de continuer la guerre par une rupture du present Traité, ce qu'il apperçoit estre inevitable, en cas qu'il eust persisté à vouloir obtenir de sa Majesté Catholique en ceste Affaire, d'autres conditions que celles qu'il a offerts &c.*

D'avantage il est evident par le mesme Article , Qu'encore que le Roy de France offrit au Roy d'Espagne, de faire restitution de toutes les places que la *France* luy avoit prises par les armes durant la guerre, plutost que de vouloir estre obligé par le Traité à refuser un plus long secours aux *Portugais* , l'Espagnol refusa tout plat cette offre, comme il appert par les autres paroles du mesme Article, ainsi qu'elles suivent: *Offrant, outre les places qui sont à restituer à sa Majesté Catholique par le present Traité, de luy rendre aussi toutes les*

in dem Friedens-Schluß seyn und hätte einfolglich beyde Könige in die Noht gebracht/ den Krieg zu verewigen.

Und bald hernach in selbigem Artikul erkläret er sich nach der Länge auf folgende Weise: Endlich in Ansehung des Friedens und der höchsten Noht/ worinnen sich die Aller Christlichste Majestät selber befindet/ entweder den Krieg durch den Bruch gegenwärtigen Tractats ferner fortzusetzen/ welchen sie für unvermeidlich hält/ dafern sie beharren wolte/ von der Catholischen Majestät in dieser Sache andere Bedingungen zu erlangen/ als diejenige/ welche sie angebotten hat 2c.

Es erhellet weiter aus diesem Artikul/ daß/ ob gleich der König in Franckreich dem König in Spanien angebotten / alle Plätze / welche Franckreich demselbigen in währendem Kriege abgenommen/ ihm wieder einzuräumen / als daß er verbunden seyn wolte/ durch diesen Tractat denen Portugiesen einen fernern Beystand abzuschlagen / so hat der Spanier dieses Erbieten gäntzlich verweigert wie aus dē folgenden Worten gemeldten Artikuls zu ersehen. Mit dem Erbieten/ über die Plätze / welche der Catholischen Majestät durch gegenwärtigen Tractat sollen

autres conquestes en general que ses Armes ont faites en ceste guerre, & de rétabli entierement le Prince de Condé: *pourveu & à condition que les affaires du Royaume de Portugal demeureront dans l'estat où elles sont presentement.*

C'est une chose aussi qui ne souffre point de dispute, à sçavoir que cet abandonnement du *Portugal*, estoit accordé & promis par la *France*, si authentiquement & en des termes si clairs & si particuliers qu'il ne doit point estre revoqué en doute, ni estre subject à quelques interpretations, contraires au vray sens & intentions des parties contractantes: En voici les termes: *Sa dite Majesté ne se meslera plus de la dite affaire, & il promet & s'oblige soy mesme sur son honneur, & en foy & parole de Roy pour luy & pour ses successeurs de ne donner au susmentionné Royaume de Portugal, ni en general ni à quelque personnes d'iceluy en particulier, de quelques dignité, estat & condition qu'elles puissent estre, ni pour le present ni dans la suite, aucun secours ou assistance, publique ou secrete, directement ou indirectement d'hommes, d'armes, de*

sollen eingeräumet werden/ deroselben auch alle andere Eroberungen ins gemein wieder herauszugeben/ welche in diesem Kriege geschehen sind/ auch den Printzen von Conde gäntzlich wieder einzusezzen / mit dem Beding/ daß die Sachen in dem Königreiche Portugall in dem Stande verbleiben sollen / worinnen sie anizo sind.

Es ist auch unstreitbar daß die Verlassung Portugalls von der Kron Franckreich verwilliget und versprochen worden/und zwar mit so klaren und sonderbahren Worten/daß sie nicht können in Zweifel gezogen werden / noch einige dem wahren Verstand und Meinung der contrahiren eine widrige Auslegung leiden können; Die Worte lauten also: Seine Königliche Majestät soll sich nicht mehr in gemeldte Sache mischen / verspricht und verbindet sich auch selbsten bey dero Ehre / Treue / und Königlichen Wort/so wol für sich als dero Nachfolger/daß sie obgedachtem Königreich Portugall/weder ins gemein/ noch einigen Personen insonderheit in denselbigen / von was Würde / Stand oder Condition sie seyen / einige Hülffe oder Beystand weder öffentlich noch heimlich/ directè oder indirectè, an Mannschafft/

munitions, de vivres, de navires, ou d'argent, sous aucun pretexte, ni d'aucune autre chose qui soit ou qui puisse estre, par terre ou par mer, ni en aucune autre façon: Comme aussi de ne permettre qu'on fasse aucunes levées en aucũ lieu du Royaume & des estats de sa Majesté tres Chrestienne, ni de donner libre passage à ceux qui peuvent venir des autres contrées pour le secours de susdit Royaume de Portugal.

Neantmoins il est evident qu'ils contrevinrent immediatement à chaque point & circonstance de ceste promesse, de sorte qu'au temps mesme de la publication dudit Traité, ils composoyent privément avec le *Portugais*, & luy donnoyent sous main, des asseurances: Et ainsi quand la conclusion se fit les feux publics, qui sont allumés par tout pour témoigner la joye de la paix, ne furent pas plutost esteints, qu'on remarqua une rupture manifeste du Traité en ce que les François envoyerent des Troupes Auxiliaires en *Portugal*. Au commencement, ce fut au nom du *Marechal de Turenne* que diverses Troupes furent levées, & envoyées en Portugal a-

schafft / Waffen / Munition / Lebens-Mitteln / Schiffen oder Geld; unter was Schein es immer seyn möchte / noch an einigen Sachen / weder zu Wasser oder zu Land / noch auf einige andere Weise geben wollen: Wie auch nicht zu gestatten / daß einige Werbungen in dero Königreiche und Herrschafften geschehen / auch keinen / die aus andern Landen obgedachtem Königreich Portugall zu Hülffe kommen könten / den freyen Durchzug zu geben.

Nichts desto weniger haben sie jedem Stück und Umstand dieses Versprechens gleich alsobald zuwider gehandelt / so gar / daß sie auch zu der Zeit / da dieser Tractat öffentlich an Tag kommen / mit den Portugiesen heimlich tractiret und ihnen Versicherung gegeben haben: Und waren kaum die um des Friedens willen angezündete Freuden-Feuer erloschen / als man einen öffentlichen Bruch in acht genommen / indem die Frantzosen Hülffs-Völcker nacher Portugall geschicket hatten. Anfänglich zwar wurden einige Truppen im Nahmen des Marschalls Turenne geworben und mit Waffen und Munition in Portugall gesendet; als ob Turenne solches ohne Vorwissen und Verwilligung der fürnehmsten Staats-Bedienten hätte

thun

ves armes & munitions ; comme si Turenne auroit deu pretendre faire telle chose sans la privauté & le consentement des premiers Ministres. Et quand les Espagnols firent faire leur plainte là dessus par leur Ambassadeur, ils le deçeurent, en faisant publier des ordres adressez aux Gouverneurs de leurs ports, à ce qu'ils n'eussent à permettre que ni soldats, ni armes s'embarquassent pour le *Portugal*. Mais ces Gouverneurs avoyent mieux appris leur leçon secrete, & ainsi laisserent tout passer par connivence, toutefois il commencerent enfin d'agir ouvertement, & non-obstant la Traité qu'ils avoyent fait avec l'*Espagne*, ils entrerent en une ligue offensive avec les *Portugais* contre tous leurs ennemis, en quoy les *François* avoyent donné si bon ordre pour eux mesmes, que par consentement, toutes les villes maritimes, qui seroyent prises sur l'Espagnol leur devoyent estre livrées.

La verité de ces choses ne se decouvroit pas seulement par les effects, mais on pourroit manifester aussi par des lettres q; les *Ministres d'Espagne* avoyent interceptées, qu'aprés la paix faite, entre les deux *Couronnes*, la cour de *France*

thun dörffen. Und als die Spanier hierüber ihre Klagen durch dero Abgesandten anbringen liessen / so betrogen sie denselben / massen sie an die Gebietiger ihrer Häfen Befelch abgeben liessen / daß sie weder Volck noch Waffen für Portugall einschiffen lassen solten: Es verstunden aber diese Gebietiger den heimlichen Befehl besser / und sahen durch die Finger / indem sie alles passiren liessen / endlich aber fiengen sie an / das Werck öffentlich zu treiben / und ungehindert des mit der Kron Spanien getroffenen Vergleichs machten sie mit den Portugiesen eine Schutz- und Trutz-Bundnüß wider alle dero Feinde / worinnen die Frantzosen ihrer Schantz so wol wahrgenommen hatten / daß mit Verwilligung / ihnen alle See-Städte / welche man denen Spaniern abnehmen würde / ihnen solten eingehändiget werden.

Die Warheit dieser Sachen entdeckte sich nicht nur durch die Wirckungen / sondern sie wurde auch aus denen Schreiben / welche die Spanische Ministri aufgefangen hatten / offenbahr / daß nach geschlossenem Frieden zwischen beyden Kronen / der Frantzösische

avoit fomenté la Guerre des *Portugais*, & les avoit empechez d'accepter ces conditions avantageuses que l'*Espagne* leur avoit offertes; les animant par l'esperance d'un puissant secours, non seulement pour leur defense, mais aussi pour faire une Guerre offensive jusques dans le cœur mesme de l'*Espagne*. Parmy ces lettres, il y en avoit plusieurs qui avoyent esté écrites par le Ministre de *France* Monsieur de *Lyonne*, & par l'Archevesque d'*Ambrun*, à Monsieur de *Schomberg*, qui faisoyent voir la continuelle correspondance qui estoit entr'eux pour la direction de la Guerre; & pour son avancement, il est certain que l'an 1672. le Duc de *Beaufort* vint avec toute sa flotte sur les costes de *Portugal*, où il consuma une partie de l'esté pour rendre seur un passade de vivres & de munitions, en un temps auquel les *Portugais* se trouvoyent en avoir une extreme necessité. Et notés que c'estoit au mesme temps qu'ils offroyent à l'*Espagne* leur mediaton pour faire un accommodement avec le *Portugal*. Il ne faut pas oublier de dire, comme quoy l'un des premiers Ministres de *France*, Monsieur *Colbert*, fit secretement plusieurs

fische Hof den Krieg mit den Portugiesen geheget/und sie abgehalten hätte / die ihnen von Spanien angebottene vortheilhafftige Conditionen anzunehmen; indem sie denenselben nicht nur durch die Hoffnung einer mächtigen Beyhülffe zu ihrem Schutz sondern auch die Bekriegung der Kron Spanien selbst mitten in dero Landen einen Muht gemacht haben. Unter diesen Briefen waren verschiedene welche von dem Frantzösischen Ministro dem Herrn von Lyonne/ und dem Ertz-Bischoff von Ambrun/ an den Herrn von Schomberg geschriebẽ/ gewesen/ woraus die stetswährende Correspondentz unter ihnen wegen Fortsetzung des Krieges genugsam abzunehmen war; Gewiß ist es/ daß der Hertzog von Beaufort im Jahr 1672. mit seiner gantzen Flotte auf die Portugiesische Küsten kommen/ woselbst er einen Theil des Sommers zugebracht damit die Kriegs- und Lebens-Mittel sicher durchkommen möchten/ weil die Portugiesen derer zu selbiger Zeit höchstbedürfftig waren. Und muß man allhier mercken / daß sie zur selbigen Zeit der Kron ihre Mediation angebotten haben mit Portugall einen Vergleich zu treffen. Man muß auch nicht vergessen / daß einer von den fürnehmsten Staats-Bedienten/ der Herr Colbert/ verschiedene Reisen

voyages en ce païs là, afin de les encourager, & contracter une Alliance plus étroite avec eux, & ouvrir le chemin pour les porter à une ligue offensive, qui quelque temps aprés fut concluë avec les *Portugais*, avec les conditions suivantes; *Qu'ils seront les Amis de leurs Amis, & les ennemis de leurs ennemis, excepté* l'Angleterre: *Que la* France *leur fournira autant d'hommes qu'ils en aurõt besoin, pour livrer une Guerre Offensive contre* l'Espagne, *tant par mer que par terre: Qu'elle leur avancera par voye d'emprunt la moitié de leur payement, pour entretenement des Troupes Auxiliaires, & qu'ils leur fourniront chaque année sous le mesme titre d'emprunt, la somme de trois cent mille escus. Que tous les ports qu'ils prendront en* Espagne, *sur l'une ou sur l'autre mer, seront remis à la puissance de la France. Qu'ils ne traiteront ni de paix ni de guerre sans un commun consentement: Et que ceste ligue durera l'espace de dix Années.*

On peut juger par ces remarques particulieres combien peu de Foy l'on doit ajouster à la *Fran-*

sen heimlich in selbiges Land gethan/ damit er sie desto demühtiger machen und eine engere Bündnüß mit ihnen aufrichten/ und ihnen zugleich den Weg zu einer Trutz-Bündnüß bahnen möchte / welche nachgehends mit den Portugiesen auf nachfolgende Puncten geschlossen worden: Daß sie ihrer Freunde Freund / und ihrer Feinde Feinde / Engelland ausgenommen/seyn wolte: Die Kron Franckreich solte ihnen so viel Mannschafft/als sie zu einem Trutz-Kriege wider Spanien / so wol zur See als Lande/nöhtig haben würden/verschaffen: Daß sie ihnen Lehnungs-weise die Helffte ihrer Zahlung / zum Unterhalt der Hülffs-Völcker / voraus geben/und ihnen jährlich unter eben diesem Lehnungs-Titul eine Summ von drey hundert tausen Kronen darschiessen solten. Daß alle Häfen/so sie in Spanien / so wol auf dem einen als anderen Meer / einnehmen würden / der Kron Franckreich solten eingehändiget werden. Sie solten weder Frieden noch Kriege ohne gemeine Verwilligung handlen: und diese Bündnüß zehen Jahr lang währen.

Aus diesen sonderbahren Anmerckungen kan man abnehmen/ wie wenig man der Kron Franck-

ce, dans ses engagemens les plus solemnels qu'elle peut faire avec quel Prince & sur quelle matiere que ce puisse estre. En effet, Qu'un Traité composé pour la consomption d'un mariage entre des Princes (ce qui est une de plus solemnelles choses qui puissent estre traitées parmy les hommes) & confirmé par serment, avec les mysteres les plus sacrés de leur Religion, sur le grand Autel, pour signe d'une observation ponctuelle, ait esté si palpablement rompu, certainement c'est un exemple qui ne souffre de comparaison avec aucun autre du monde. Mais ce n'est pas en ceste seule affaire de *Portugal* que la rupture fut faite: ce qu'il y a de plus considerable est, qu'aussi tost que le dernier Roy *d'Espagne* fut mort, les *François* se servirent de ceste Occasion en faveur de leur Roy pour mettre en avant sa pretention, en vertu du droict de *l'Infante* sa femme nonobstant la *Renontiation solemnelle* dont il a esté fait mention cy devant, qui estoit entrée dans le corps du Traité, & qui avoit esté jurée d'une maniere sacrée, donnans à entendre qu'une grande partie des Pays bas *d'Espagne* luy estoit devolue en son droict sui-

solch und in den allerfeyerlichsten Tractaten und über was Materie es auch seyn möchte/ so sie mit einigen Fürsten machen kan/ trauen soll. Dann weil eine Handlung welche zu Vollziehung eines Heurahts unter Fürsten (welches eines von denen fürnehmsten Stücken ist/ so unter Menschen können abgehandelt werden) geschlossen/ und mit einem Eydschwur benst den allerheiligsten Geheimnüssen ihrer Religion / auf dem Altar/ zum Zeichen einer genauen Beobachtung/ bestättiget gewesen / so handgreifflich gebrochen worden / so ist es gewißlich ein Exempel welches mit keinem andern in der Welt zu vergleichen ist. Es ist aber sothaner Bruch nicht allein in der Portugisischen Sache geschehen / sondern/ welches am merckwürdigsten ist / so bald der König in Spanien dieses Zeitliche gesegnet / haben die Frantzosen sich dieser Gelegenheit ihrem König zum besten bedienet/ damit er seine Anforderung auf die Bahn bringen möchte / vermöge des Rechtens der Infantin seiner Gemahlin / ungeachtet des feyerlichen Verzichs/ wovon oben Meldung geschehen / welche dem Tractat einverleibet / und auf eine heilige Weise beschworen worden/ indem sie zu verstehen gegeben / daß ein grosser Theil der Spanischen Niederlanden/ ihr Krafft des Municipal

vant les loix municipales de ces contrées; quoy que l'on sçache bien que quand les Princes font un Traité, il doit estre reglé & cõfirmé selon la *loy des Nations* qui est commune à tout le monde. Et cela se devant entendre de la sorte, c'est une chose ridicule parmy les Jurisconsultes, que de s'imaginer qu'une consideration de *loy municipale* ou *coustumiere* appartenante à quelque contrée particuliere qui est sous la Domination de l'un ou l'autre des Princes qui cõtractent ensemble, puisse en suite intervenir ou estre admise, pour violer le Traité, & priver quelqu'une des parties du benefice & de la seureté qu'elle en devoit avoir: C'est une chose qui n'est ignorée de personne parmy les *hommes d'estat*. Car sans la *Renonciation* jamais il n'y eut eu de consentement pour le Traité, & cela estoit escrit avec autant de soin, que si un grand conseil de Jurisconsultes avoit esté convoque pour au prealable coucher par écrit toutes les expressions usitées en de tels contracts, & pour rechercher toutes les nouvelles clauses, dont la force fut tellement engageante qu'il ne restast aucun moyen de trouver aucun echapatoire: Et neant-

und gewöhnlichen Rechten selbiger Landen heimgefallen wären; ob man gleich wol wuste / daß / wann Fürsten einen Vergleich treffen / derselbige nach dem Völcker-Recht / welches aller Welt gemein ist / müsse gerichtet und bekräfftiget werden. Dieweil nun dieses auf solche Weise zu verstehen / so ist es eine lächerliche Sache unter den Rechtsgelehrten / wann man sich einbilden wil / daß die Betrachtung eines Municipal- oder gewöhnlichen Rechtens / das einer sonderbahren Landschafft zugehörig / welche unter der Herrschafft eines von beyden contrahirenden Fürsten lieget / nachgehends statt finden oder zugelassen werden solte / den Vergleich zu brechen / und eine von den Partheyen der Wolthat und Sicherheit / so sie davon haben solte / zu berauben: Dieses ist eine Sache / welche niemand von den Staats-Bedienten unbekandt ist. Dann ohne den Verzich wäre der Tractat nimmermehr geschlossen worden / und war derselbe mit so grossem Fleiß beschrieben / als ob ein grosser Raht von Rechtsgelehrten wäre zusammen beruffen worden / um alle in sothanen Contracten gebräuchliche Ausdrückungen und Worte vorher aufzusetzen / und alle neue Clausulen herfürzusuchen / derer Krafft so verbindlich gewesen / daß kein Mittel / einige Ausflucht zu

moins nonobstant le veritable sens & le but de ceste *Renonciation*, les *François* (comme tout le monde sçait) sous ce leger prætexte d'un bon Titre, se sont honteusement jettez tout à coup sur la *Flandre* & sur d'autres lieux avec leurs Armes.

Telle a esté leur *premier invasion* sur ces contrées apres ce Traité.

Mais il fait remarquer outre cela que ceste *invasion*, si contraire aux engagements des *François* & si ruïneuse pour la veritable essence du susdit Traité des *Pyrenées*, fut attentée avec quelques circonstances qui n'estoyent pas moins surprenantes que la Rupture mesme du Traité. L'une fut ce qui se passa à *Paris* entre *le Roy de France*, & le *Marquis de la Fuente*, Ambassadeur Extraordinaire d'Espagne. L'autre fut la declaration que l'Archevesque *d'Ambrun*, Ambassadeur de *France* en la cour *d'Espagne* y fit au nom de son Maistre.

Quant à la premiere, *Fuentes* ayant receu ordre de s'en retourner en *Espagne*, & ayant eu soupçon que les grands preparatifs qui se faisoyent alors en France, ne fus-

funden/übrig geblieben wären: Als nichts desto weniger/unangesehen des warhafftigen Verstands und Zwecks dieses Verzichs/sind die Frantzosen (wie jedermann bewust) unter einem so schlechten Scheingrund schändlicher Weise in Flandern und andere Orte mit ihren Waffen eingefallen.

Dieses ist der erste Einfall in diese Lande nach sothanem Tractat gewesen.

Man muß aber über das in acht nehmen / daß dieser dem Versprechen der Frantzosen so widrige und für das warhafftige Wesen gemeldten Pyrenæischen Tractats so verderbliche Einfall/ mit einigen Umständen angefangen worden / worüber sich nicht weniger als über den Bruch selber zu verwundern. Der erste bestunde in dem/was sich zu Pariß zwischen dem König in Franckreich/und dem Marquis de la Fuente, Spanischen extraordinari Abgesandten/begeben. Der andere war die Erklärung / welche der Ertz-Bischoff von Ambrun/ Königlicher Frantzösischer Abgesandter/an dem Spanischen Hofe im Nahmen seines Königs daselbst gethan hatte.

Den ersten betreffend/ als der von Fuentes Befelch entfangen/ wieder nach Spanien zu kehren/ und vermuhtet / es möchten die grosse Zurüstungen/welche dazumahl in Franckreich geschahen/

nicht-

stent destinés contre les *pays* appartenants à *l'Espagne*, il creut qu'il estoit à propos de presser le Roy de *France*, qu'il donnast à sa Maistresse la *Reine Regente d'Espagne*, quelques nouvelles asseurances qui peussent mettre son esprit en repos contre tant de rapports estranges qui se failoyent, au regard des desseins de ces preparatifs. Là dessus le *Roy* fit toutes les protestations possibles & engagea sa *parole Royale* & *sa Foy*, qu'il vouloit religieusement conserver la paix, & continuer une amitie parfaite avec elle, & avec le Roy son jeune *Fils*.

vielleicht auf die der Kron Spanien angehörige Lande gemunzet seyn; so hielte er vor rathsam/ auf den König in Franckreich zu dringen/ daß er der regierenden Königin in Spanien/ seiner gnädigsten Frau n/ einige neue Versicherungen geben möchte/ welche ihr Gemüht gegen so viele wunderliche Berichte/ die wegen sothaner Zurüstungen geschahen/ in Ruhe bringen könten. Worauf der König alle möglichste Bezeugungen thäte und sein Königliches Wort und Treue verpfändete/ daß er den Frieden heilich halten/ und eine vollkommene Freundschafft mit Ihr/ und dem König ihrem jungen Sohn/ fortsetzen wolte.

Pour la seconde, notés qu'encore que peu de temps ensuite, l'Armée de *France* se mist en Campagne, & eust gaigné celle de *Charleroy*, environ quatre ou cinq jours avant que la nouvelle peust arriver à *Madrid*, neantmoins le dit Archevesque *d'Ambrun*, estant enquis là dessus, protesta devotemét à la Reine regente, *in verbo sacerdotis*, en *paroles de prestre*, & sur ce qu'il y a de plus sacré parmy les *Catholiques Romains*, que son Maistre n'avoit point de tout l'intention telle qu'on la luy rapportoit: Et, qu'il sçavoit qu'il ne voudroit

Was den zweyten anlanget/ so muß man beobachten/ daß/ als kurtz hernach die Frantzösische Armee sich zu Feld begeben/ und die Festung Charleroy ungefehr vier oder fünff Tage zuvor/ ehe die Zeitung nach Madrit kommen konte/ erobert hatte/ dennoch gemeldter Bischoff von Ambrun/ als er darüber befragt worden/ dennoch gegen der Königlichen Regentin höchlich/ und bey Priesters Worten und allem/ was unter Römisch-Catholischen am heiligsten ist/ betheuert/ daß sein König gantz nicht also gesinnet wäre/ wie man ihr berichtet hätte: Und wüste er wol/ daß er nimmer mit dem König in Spanien

 brechen/

jamais avoir rompu avec le *Roy d'Espagne*, ni s'emparer de ses Domaines si long temps qu'il ne seroit pas en âge,

— *Sic servis inter se convenit Ursis.*

O, que les Ministres de *France* & leurs Ambassadeurs s'entendent bien les uns les autres pour faire leur propres affaires, & pour effectuer celles de leur Maistre! Car, il ne se passa pas beaucoup de jours aprés celuy-là, qu'on receut nouvelles à la cour d'*Espagne* touchant la belle maniere des *François* à garder leur parole, s'estant jettez dans la *Flandre*, & y ayans exercé toute sorte d'hostilité, brulans plusieurs villes considerables, ravageans le païs, & se comportans d'une façon si inhumaine, & si violente que l'*Angleterre* & les Princes voisins prirent alarme, & s'en plaignans à la *France*, cela donna lieu à un autre Traité qui fut fait à *Aix la Chapelle*, pour faire un nouvel Accord entre la *France* & l'*Espagne*, sur l'observation duquel nous nous sommes proposés un autre exemple de la fidelité *Françoise*.

Dans ce Traité, tous les Princes Chrestiens estoyent invités à prendre soin de leur commune

brechen / und so lang er im minderjährigen Alter seyn würde / seiner Herrschafften sich nicht bemächtigen wolte.

— Sic servis inter se convenit Ursis.

O wie verstehen sich die Frantzösische Staats-Bedienten und Abgesandten so wol auf ihren eigenen und ihres Herrn Nutzen! Dann es waren wenig Tage nach diesem verflossen / als man Zeitung von der Frantzosen Treue und Glauben empfienge / sintemahl dieselbige in Flandern eingefallen / und allerhand Feindseligkeit verübet hatten / indem sie treffliche Städte in Brand gestecket / das Land geplündert / und sich so barbarisch und unmenschlich verhalten / daß Engeland und die benachbarte Fürsten darüber in Allarmen gesetzt worden / und weil sie sich hierüber bey der Kron Franckreich beklaget / so gab solches Anlaß zu einem andern Tractat zwischen Franckreich und Spanien / welcher zu Aachen geschlossen worden / von deme wir uns ein ander Exempel der Frantzösischen Treue fürzustellen vorgenommen haben.

Zu sothanem Tractat wurden alle Christliche Fürsten zu Beobachtung der allgemeinen Sicherheit eingeladen; und unter andern/

seureté; & entre tous les autres, sa *Majesté d'Angleterre*, qui envoya aussi un Ministre aux *Princes Protestans d'Allemagne*, pour les exhorter à la garantie dudit Traité *d'Aix*. Pareillement il fut proposé au Duc de *Lorraine*, & à divers autres Princes d'entrer dans la ligue qui se devoit faire pour lors, à quoy les *Lorrains* consentirent sans hesiter, esperãs que par ce Traité, la chance leur seroit plus favorable qu'elle ne l'avoit esté auparavant par le *Traité des Pyrenées*.

Mais avant que poursuivre nostre discours, il ne sera pas mal à propos de vous faire souvenir comment les *François* garderent la Foy à ce pauvre Prince, aux interests duquel il avoit esté pourveu, par ledit *Traité*, aussi bien qu'à ceux de *l'Espagne*: Et sa *duché* luy devoit estre restituée avec toutes les places & villes dont il avoit esté possesseur dans l'evesché de *Mets*, de *Toul* & de *Verdun*: Mais voyés comment la *France* partagea avec luy. Ils differerent aussi long temps qu'ils peurent l'accomplissement de la partie du Traité qui concernoit le dit Duc, & ne luy permirent point de s'en retourner

dern/ Seine Königliche Majestät in Engelland / welcher gleichfals einen Abgesandten an die protestirende Fürsten in Teutschland geschicket/ selbige zu Handhabung besagten Aagischen Tractats zu vermahnen. So ward ingleichen dem Hertzog von Lothringen und verschiedenen andern Fürsten vorgeschlagen/ in die Bündnüß zu treten/ welche damahls solte gemacht werden / worinn die Lothringer ohne Widerspruch verwilligten/ in Hoffnung es würde durch diesen Tractat ihnen die Schantz günstiger seyn als sie ihnen zuvor bey denen Pyrenæischen Tractat gewesen war.

Ehe wir aber unsern Discurs weiter fortsetzen / so wird es nicht undienlich seyn/ eine Erinnerung zu thun wie die Frantzosen diesem armen Fürsten Glauben gehalten / dessen Interesse so wol als dem Spanischen / durch diesen Tractat gute Fürsehung geschehen: Sein Hertzogthum solte ihm mit allen Städten und Plätzen / welche er in dem Bißthum Metz/ Toul / und Verdun im Besitz gehabt / widerum eingeräumet werden: Man sahe aber/ auf was Weise die Kron Franckreich mit ihm getheilet hat. Sie haben die Vollziehung eines Theils dieses besagten Hertzogs betreffenden Tractats so lang/ als sie gekönnet/ aufgeschoben / und ihm

en son païs, jusqu'à tant qu'ils luy eussent persuadé de faire un autre Traité avec eux au prejudice du precedent, & par ce dernier il estoit forcé de ceder diverses places considerables, outre ce qui leur avoit esté accordé par la *paix generale*. Et cependant cecy ne pouvoit pas encore les satisfaire: Car, aprés que le *Duc* opprimé eut jouy un an & demy seulement de quelques possessions fort mal asseurées, & que mesme pendant ce temps là, on leur eut formé tous les jours des nouvelles querelles, sous diverses pretentions injustement forgées, ils le contraignirent avec une puissante Armée de leur rendre la ville de *Marsal*.

D'avantage, ce ne fut que fort peu de temps en suite qu'ils se mirent à l'inquieter derechef, le sommant & l'obligeant à signer un nouveau Traité qui luy estoit plus desavantageux que les deux precedens, & qui plus est (tant est insatiable leur appetit pour la Souveraineté) l'infortuné Duc ne pouvoit pas mieux qu'auparavant, obtenir une jouyssance paisible de ce peu qu'il luy avoyent laissé. Ils empietoyent tous les jours sur sa jurisdiction, sur les limites de son

ihm nicht gestattet / wieder in sein Land zu kommen / biß sie ihn beredet gehabt / einen andern Tractat mit ihnen zum Nachtheil des vorhergehenden zu machen / und Krafft dieses letzten ward er gezwungen / verschiedene stattliche Plätze abzutreten / ausser was ihnen durch den allgemeinen Frieden war verwilliget worden. Und unterdessen konte sie dieses doch nicht vergnügen: Dann nachdem der unterdruckte Hertzog nur anderthalb Jahr lang einige übelversicherte Besitzungen genossen / und unter dieser Zeit ihm neue Strittigkeiten erwecket worden / indem man allerhand unrechtmässige Forderungen auf die Bahn gebracht / so zwungen sie ihn endlich mit einer mächtigen Armee / daß er ihnen die Stadt Marsal einräumen muste.

Kurtz hernach erregten sie ihm wieder neue Unruhe / indem sie ihn zu einem neuen und viel nachtheiligerm Tractat / als die zween vorige waren / zwungen / und was noch mehr ist / (so unersättlich ist ihre Begierde zu der Souverainität) so konte der unglückseelige Hertzog nicht besser als zuvor eine ruhige Besitzung des wenigen / so sie ihm noch gelassen hatten / geniessen. Sie thäten ihm noch immerzu Eingriffe in seine Gerechtigkeit / Gräntzen und Souverainität selber. Sie legten unerträgliche Schatzungen auf seine Unter-

territoire, & mesme sur sa Souveraineté. Ils imposoyent des Taxes insupportables sur ses subjects. Ils l'obligeoyent à congedier ses troupes, & derechef à lever des nouveaux hommes selon qu'ils le jugeoyent àpropos. Ils l'embarrassoyent en des querelles étrangeres pour l'empecher de vanger les siennes propres. Il laissoyent fondre tous ses Ennemis contre luy; & ils arrestoyent le progrés de ses Armées, aussi-tost qu'il avoit acquis le moindre avantage: Et pour parler en peu de mots, il estoit en ce temps la plutost un vassal de *France*, qu'un Souverain en son propre païs. Mais encore tout cela ne pouvoit pas contenter la *cour de France*; il faloit qu'ils eussent tout derechef: sur quoy le Duc ayant témoigné par plusieurs Circonstances qu'il prenoit en mauvaise part & ne pouvoit souffrir ceste sorte deraisonable d'agir, ils donnerent ordre à un de leurs Generaux de le surprendre & de faisir sa personne pour l'amener mort ou vif: Mais, ayant apris de bonne heure le dessein de la violence qu'on luy vouloit faire, il s'eschapa sur le poinct qu'on alloit l'effectuer. *Ce qui* (comme quelqu'un a fort bien remarqué) *est*

Unterthanen. Sie zwungen ihn/ seine Völcker abzudancken / und wiederum neue Werbungen anzustellen / nachdem sie es am füglichsten erachteten. Sie wickelten ihn in fremde Händel/ damit sie ihn abhalten möchten/ seine eigene selber nicht zu rächen. Sie gestatteten / daß alle seine Feinde auf ihn loß gingen; und ihm hinderten sie das Glück seiner Waffen, so bald er den geringsten Vortheil erlanget hat: In Summa/ er war zur selbigen Zeit vielmehr der Kron Franckreich Vassall/ als ein Souverain in seinem eigenen Lande. Aber solches alles konte den Frantzösischen Hof nicht vergnügen; massen derselbige alles wieder haben muste: Als aber der Hertzog hierauf mit vielen Umständen bezeugte / daß er solche unbillige Weise zu verfahren nicht für gut ansehen noch leiden könte/ so gaben sie einen von ihren Generalen Befehl/ ihm zu überfallen/ und sich seiner Person entweder todt oder lebendig zu bemächtigen: Dieweil ihm aber der Anschlag dieser Gewaltsamkeit / so man ihm anthun wolte/ beyzeiten kund ward/ so entwischte er eben/ als man denselbigen vollziehen wolte. Welches (wie einer sehr wol gemercket hat) eine neue Manier mit einem souverainen Fürsten zu handlen war/ so bißher in diesen Theilen der Welt unbekandt gewesen:

une nouvelle maniere d'agir avec un Prince Souverain, incognuë jusqu'à present en ces parties de l'univers: Et qui doit enseigner tous les autres Princes ce que c'est de s'engager en des Traités avec des voisins si monstrueux, & ce qu'on en doit attendre: Et mesme cela nous donne quelque esperance que, pour peu que nous vivions encore, nous pourrons voir l'Occident gouverné par des Bassas aussi bien que l'Orient.

Aprés cela, peut on avoir une meilleure occasion pour penetrer dans l'ambition & dans l'orgueil de la *France* & peut on decouvrir plus clairement son intention & son dessein? Certainement il n'appartient qu'à un *Monarque Universel* de pretendre à pouvoir de sa propre volonté detroner les Princes & disposer de leur liberté, de leur vie, & de leur territoire. Ainsi vous voyés combien infidele a esté la maniere d'agir des *François* avec le *Duc de Lorraine*.

Mais pour revenir au Traité *d'Aix*. Le Duc éprouva qu'il ne luy estoit pas fort avantageux. Car, du depuis, ils se sont, derechef emparés de son païs, & l'en ont chassé pour aller chercher fortune. Ce qui ne s'est fait, à ce

Woraus alle andere Fürsten diese Lehre nehmen sollen/ was es seye/ wann man sich mit so ungeheuern Nachbarn in Tractaten einlässet/ und was man von ihnē zu gewartē hat: Ja eben dieses gibt uns Hoffnung/ daß/ wann wir nur noch eine Zeitlang leben/ wir den Occident/ eben sowol durch Bassen als den Orient werden regieren sehen.

Kan man nun solchem nach eine bessere Gelegenheit haben/ der Kron Franckreich Ehrsucht und Hochmuht besser zu ergründen/ und deren Zweck und Fürhaben klärer an den Tag legen? In Warheit/ es kommet keinem andern als einem allgemeinen Monarchen zu/ die Fürsten nach seinem eigenen Wolgefallen abzusetzen/ und mit ihrer Freyheit/ Leben und Lande zu schalten und walten: Wie solches aus der untreuen Handlung der Frantzosen mit dem Hertzog von Lothringen genugsam erhellet.

Damit wir aber wieder zu der Aachischen Friedens-Handlung kom̃en/ so spührte der Hertzog genugsam/ daß ihm solche nicht gar zu vortheilhafftig war. Dann sie haben sich nach der Hand seines Landes wieder bemächtiget/ und ihn daraus verjaget.

ce qu'on dit, pour aucune autre raison que parce qu'il esperoit que, par ce Traité, il s'estoit affermi entre ses alliez dans un estat de seureté meilleur que celuy où il avoit esté auparavant. Et pour ce qui concerne *la cour d'Espagne*, les *François* resolurent aussi de les frustrer de l'esperance qu'ils avoyent du benefice de ce *Traité*: car pour y contrevenir, ils mirent d'abord la main à l'œuvre: Premierement ils demantelerent tous les chasteaux & toutes les fortes places du païs de Bourgogne, ils en transporterent toutes les munitions, & ils auroyent ravagé les riches salines de ceste Province si la puissance entremise *d'Angleterre* & *d'Escosse*, n'avoit prevenu ceste desolation.

Aussi ce fut en depit de ce Traité qu'ils exigerent des grandes contributions des duchés de *Limbourg* & de *Luxembourg*. Ils firent denoncer une nouvelle pretention à quelques villes, aussi importantes qu'aucune de celles qui leur avoyent esté accordées par la paix. Ils confisquerent aux subjects du Roy d'Espagne les biens de ceux qui ne vouloyent pas abjurer leur fidelité: Et n'épar-

jaget / sein Glück weiter zu suchen. Welches um keiner andern Ursache willen / wie man sagt / geschehe / als weil er ihm die Hoffnung gemacht / er würde durch diesen Tractat sich bey seinen Bundsgenossenen in bessere Sicherheit / als er zuvor gewesen / gesetzet haben. Was aber den Spanischen Hof anlanget / so beschlossen die Frantzosen / denselben gleichfals der Hoffnung / welche sie sich von diesem Tractat gemacht hatten / zu berauben: Dann solchem zuwider zu handlen / legte sie alsobald Hand an: Erstlich schleifften sie alle Schlösser und Festungen in Burgund / nahmen alle Munition aus denenselben hinweg / hätten auch reiche Saltz-Gruben gemeldter Provintz verwüstet / wañ nicht sothane Verwüstung durch die mächtige Darzwischenkunfft Engell- und Schottlands wäre verhindert worden.

So haben auch sie diesem Tractat zuwider grosse Steuern von den Hertzogthümern Limburg und Luxemburg ausgepresset. Sie liessen einigen Städten / welche eben so ansehnlich waren / als die / so man ihnen Krafft des Friedens abgetreten hatte / eine neue Prætention anzeigen / und zogen denen Unterthanen des Königs in Spanien / welche ihre Treue nicht abschweren wolten / alle Güter ein. Ja sie schonten auch des Königlichen Hauses

gnerent pas mesme la maison Royale de *Marie Mont*. Voire, comme si ces infractions ne suffisoyent pas, & pour empieter tousjours aussi avant qu'ils pouvoyent, ils s'ouvrirent un chemin par force pour faire passer grande quantité de marchandises à travers les terres *d'Espagne*, sans payer aucuns droits, & peu de temps aprés ils s'efforcerent de surprendre la ville de *Hainault*. En un mot, il firent tout ce qui leur pleut; ils saccagerent mesme les lieux les plus sacrés, & commirent toutes les Actions insolentes que des hommes sans conscience peuvent s'imaginer.

Marie Mont selber nicht. Ja eben ob wären sothanige Brüche nicht genugsam / und damit sie immerzu so weit / als sie könten / eingreiffen möchten / so machten sie ihnen einen Weg mit Gewalt um eine grosse Menge Waaren mitten durch die Spanische Lande zu führen / ohne den geringsten Zoll davon zu bezahlen / und nach der Hand bemüheten sie sich / die Stadt Hainault zu überrumpeln. Mit einem Wort / sie thäten alles / was ihnen beliebte; Sie plünderten auch die allerheiligsten Oerter / und begingen alle Uppigkeiten / welche Gewissens-lose Leute ihnen einbilden können.

Mais pour continuer nostre discours: Il ne faut pas oublier comme quoy, sous pretexte d'avancer les affaires de *Pologne* & pour y faire amitié: ils entreprirent de faire un Mariage entre ce Roy & *Madame* de *France*, moyen par lequel ils se mettoyent en estat d'envoyer en ce païs là, conjointement avec elle & avec son Train, tant d'Instruments experimentés à faire du mal que d'abord ils establirent une cabale avec de telles intrigues, qu'en peu de temps toute la Noblesse de ce Royaume fut echauffée & enflamée par des fa-

Bey Fortsetzung aber unsers Discurses müssen wir nicht vergessen / was massen sie / unter dem Schein / die Pohlnische Sachen zu befördern / und Freundschafft darinnen zu stifften / sich unterstanden / eine Heurath zwischen diesem König und einem Frantzösischen Fräulein zu machen / ein Mittel / wodurch sie sich in den Stand setzten / in gedachtes Land nebenst ihr und dero Hofstatt so viele erfahrene Werckzeuge böses zu thun / hinein zu schicken / daß sie gleich Anfangs eine heimliche Rotte mit solchenRäncken und Listen anrichteten / daß in kurtzer Zeit der gantze Adel dieses König-

reichs

ctions suscitées de toutes parts, & d'une telle nature qu'apparemment elles ne s'enteindront jamais tout à fait. Et au mesme temps ils agirent avec tant de vigueur que bien-tost ce Roy prit envie d'abandonner le Royaume; sur quoy le *Turc* voyant les grandes divisions qui estoyent nées entr'eux, fut d'autant plus facilement invité à se jetter dans ce Royaume, par la cabale de *France*, à cause que, pour dire la verité, les *François* n'y pouvoyent pas introduire, à l'Election prochaine, un Roy qui fut du *sang François*, ou qui tint *l'Interest de France*. Adjoustés à cela, qu'un de leurs grands motifs pour y appeller le *Turc* fut que leur nouveau Roy contracta Mariage avec la sœur de l'Empereur, laquelle *Princesse* est maintenant vefve & doit estre mariée en peu de temps avec le *Duc de Lorraine*.

Il maintenant à propos de Vous remettre en memoire la belle maniere dont ils traiterent le *Duc de Nevvbourg*, lors qu'ils la contraignirent à engager la plus grande partie de son estat, sans qu'il luy restast presque aucun moyen de le racheter, sous esperance qu'il

reichs durch allenthalben erweckte Aufruhren erhitzet und angestecket ward/ so gar/ dz dieselbe vermuhtlich nicht werden vertilget werden kõñen. Sie fingen auch zur selbigẽ Zeit mit solchẽ Nachdruck an in diesem Königreiche zu agiren/ daß der König bald eine Begierde bekame / das Königreich zu verlassen; Als der Türck hierauf die grosse Spaltungen/ so unter ihnen entstanden/ gewahr wurde/ so ward er um so viel leichter durch die Frantzösische Rotte gelocket/ dieses Königreich zu überfallen/ weil/ die Warheit zu bekennen/ die Frantzosen bey der instehenden Wahl keinen König vom Frantzösischen Geblüte/ oder der der Kron Franckreich Interesse hielte/ hinein bringen konten. Die gröste Ursach aber/ wodurch sie bewogen wurden/ den Türcken hinein zu beruffen/ war/ weil der neue König mit des Kaysers Schwester einen Heuraht vollzogen hatte/ welche Princessin nunmehr eine Wittib / in kurtzem aber mit dem Hertzogen von Lothringen wieder vermählet werden soll.

Nunmehr schicket es sich auch/ daß ich Anregung thue/ wie schön sie den Hertzog von Neuburg tractiret als sie ihn gezwungen/ den besten Theil seines Landes zu verpfänden/ daß ihm auch fast kein Mittel übrig bliebe / dasselbige wieder einzulösen / in Hoffnung/ er würde zu der Pohlnischen Kron

parviendroit à la *Couronne de Pologne*, laquelle ils avoyent promis de luy procurer par le secours d'un puissant party, qu'ils avoyent fait dans ce Royaume là. De plus en agissants sous main & contre leurs *Traités* tant avec le mesme *Duc* qu'avec *l'Electeur de Brandebourg*; mais encore contre leurs *promesses* & *obligations* reïterées, tant de vive voix que par écrit, ils firent par le moyen de leurs creatures & de leurs Agents former opposition contre les pretentions dudit *Duc*, & ils firent tous leurs efforts & employerent toute leur industrie pour obtenir la preference en faveur du Prince de *Condé*, plutost que pour aucun de ses competiteurs. Si l'on publioit un Recit particulier de ceste Histoire il ne seroit pas besoin d'aucun autre exemple pour servir d'avertissement à tous les autres Princes, & pour leur mettre devant les yeux un parfait Charactere de la *Cour de France*.

Mais il est remarquable, que ce n'est pas seulement avec les Princes qu'ils se comportent si gentiment: leur foy se reigle encore justement à la mesme mesure au regard des Rebelles & des Trai-

gelangen / welche sie ihm vermittelst der Beyhülffe einer mächtigen Parthey / so sie in diesem Königreiche gemacht / zuwege zu bringen versprochen hatten. Unterdessen handelten sie heimlich und wider ihre / so wol mit gemeldtem Hertzog / als auch dem Churfürsten zu Brandenburg gemachten Tractaten / und wider ihre wiederholte Versprechen und Verpflichtungen / welche sie so wol münd- als schrifftlich gethan hatten / sie liessen vermittelst ihrer Creaturen und Unterhändler denen Ansprüchen gemeldten Hertzogs sich widersetzen / und bemüheten sich auf das äusserste / wendeten auch allen ihren Fleiß an / den Vorzug vielmehr für den Printzen von Conde zu erhalten / als für einigen von seinen Mitwerbern. Wann man einen sonderbahren Bericht von dieser Geschichte öffentlich heraus gehen liesse / so bedürffte man keines andern Exempels / welches denen andern Fürsten zu einer Nachricht dienen / und ihnen ein vollkommenes Kennzeichen des Frantzösischen Hofes vor Augen stellen könte.

Es ist aber merckwürdig / daß sie nicht nur mit Fürsten so artig umgehen: Ihre Treue eichet sich über das nach eben der Maaß in Ansehung der Rebellen und Verrähter / welche sie machen / indem sie dieselbige mit Geld gewinnen /

stres qu'ils font, en les gaignant par argent, pour trahir les affaires de leur propre contrée, & servir aux intrigues & aux interests de la *France*. Car lors qu'aprés le commencement de ceste guerre, ils virent que l'Empereur se mettoit à bon escient en estat d'assister les *Flamends*; alors pour ne destourner & dissuader de son dessein, & pour l'engager à ne se messer point de la querelle & à n'y prendre point de part, ils luy firent une fort belle offre de livrer entre ses mains tous les Originaux des lettres & des papiers qu'ils avoyét receus de temps en temps des amis corrompus & des creatures mercenaires qu'ils avoyent en *Pologne*, afin que sa *Majesté Imperiale* conjointement avec son Beau-Frere le Roy *de Pologne* peut prendre telle voye qu'elle jugeroit à propos au regard de ces Traitres. Ceste belle Histoire doit servir d'Admonition salutaire & donner de la terreur à tous ceux qui preferent l'argent de *France* à leur loyauté, & aux veritables Interests de leur contrée. Et veritatablement, ceste infidelité des *François* est le seul poinct auquel je trouve qu'ils violent la justice, dans le menagement des affaires qu'ils ont avec leurs amis & correspondants.

nen/damit sie ihres eigenen Landes Sachen zu verrahten/ und der Kron Franckreich Räncken und Intressen bedienet seyn mögen. Dann als sie am Anfang dieses Krieges sahen/daß der Kayser sich ernstlich rüstete/ denen Holländern Hülffe zu leisten/ so erboten sie sich/ um denselben von seinem Fürhaben abzuhalten/ und sich in solchen Handel nicht zumischen/ daß sie ihm alle Original-Schreiben und Urkunden/welche sie von Zeit zu Zeit von ihren bestochenen Creaturen und Miedlingen in Pohlen entfangen hatten/liefern wolten/ damit Se. Kayserl. Maj. nebenst dero Schwager dem König in Pohlen solches Mittel ergreiffen möchte/ welches sie in Ansehung dieser Verrähter vor rahtsam befinden würde. Diese Geschicht soll zu einer heilsamen Vermahnung dienen und allen denen ein Schröcken einjagen/ welche Frantzösisches Geld ihrer Treue und dem wahren Interesse ihres Landes fürziehen. Und in Warheit/ diese Untreue der Frantzosen ist das einige Stück/worinnen ich befinde/daß sie die Gerechtigkeit/ in Behandlung der Sachen/ so sie mit ihren Freunden und Vertrauten haben/ verletzen.

Ich

Mais aussi, je trouve, que cet Acte de bien-vellance qu'ils témoignoyent à sa *Majesté Imperiale*, c'estoit pour le recompenser d'un tour de Trahison qu'il luy avoit esté joué quelque temps auparavant. Car, *les Ministres tres Chrestiens*, sous pretexte de luy faire courtoisie en l'assistant contre le Turc, & luy ayants aussi envoyé des forces pour estre jointes à l'Armée Imperiale, ils commencerent au mesme temps à former correspondance avec le Comte *Serini, Franchipani, Nadasti*, & *Tettenbach* comme cela parut en suite par l'eclat que fit la conspiration, lors que les depositions & les confessions de quelques uns des *Complices* furent produites, qui avoyent servi d'instrument pour chartier & porter à ces Conspirateurs l'argent & les lettres du Ministre de *France* qui residoit à *Vienne*.

Aprés cela venons aux *Suedois*, & considerons si, aprés avoir esté durant plusieurs années leur fort bons *amis* & humbles *serviteurs*, ils ont eu meilleure chance avec eux que les autres sur le point de traiter. Contraipement les *Suedois* ne peuvent pas oublier qu'il y a

Ich befinde aber auch / daß diese Willfährigkeit / welche sie gegen Ihrer Kayserl. Maj. bezeugten / daher kame / daß sie ihme wegen einer Verrähterey / welche einige Zeit vorher wider ihn angesponnen worden / eine Vergeltung thun wolten. Dann die Frantzösische Staats-Bedienten / unter dem Scheingrund / ihm eine Höflichkeit zu erzeigen / indem sie ihm Hülffe wider den Türcken leisteten / wie sie dann eine ziemliche Macht zu der Kayserlichen Armee gestossen hatten / fingen sie zu gleicher Zeit eine Correspondentz mit dem Grafen Serini / Franchipani / Nadasti und Tettenbach an zu formiren / wie solches nachgehends aus der entdeckten Verrähterey erhellet / als die Aussagen und Bekäntnüß einiger von den Mitschuldigen an Tag kommen / welche als Werckzeuge gedienet hatten / den zusammen verbundenen Verrähtern das Geld und die Schreiben des zu Wien residirenden Frantzösischen Ministri zu führen und überzubringen.

Last uns hierauf zu den Schweden kommen / und betrachten / ob dieselbige / nachdem sie viele Jahr lang dero gute Freunde / und demühtigste Diener gewesen / besseres Glück mit ihnen / was den Punct zu tractiren anlangt / gehabt haben. Es können die Schweden gewißlich nicht vergessen /

environ vingt ans qu'ils eurent occasion de faire un Traité avec eux, par lequel ils devoyent recevoir comme une recompense ou une pension seize cent mille escus: Neantmoins les *François* ayants eu des nouvelles pensées & trouvâts que leur Traité avec la Suede leur estoit peu utile en ce temps là, ils refuserent de le ratifier & envoyerent en qualité d'Ambassadeur Monsieur de *Trelon*, pour dire brievement aux *Suedois*, que le Roy son Maistre le declaroit nul. Ce qui est un beau *style de cour* dont un Prince se sert avec un autre en traitant, & une maniere *Majestueuse* courte & rude rompre les Traités.

Il seroit inutile & ennuyeux tout ensemble, de raconter comment ils ont observé leurs Traités avec la *Hollande*, veu qu'ils ne sçauroyent seulement donner la moindre raison, pourquoy c'est qu'ils ont intenté la Guerre qu'ils luy font à present, & que dans leur declaration ils ont allegué seulement la cause d'une *Mauvaise satisfaction*, & qu'ils en estoyent malcontents; & que la Gloire du *Roy tres Chrestien* viendroit à souffrir

sen/daß sie vor ungefehr 20. Jahren die Gelegenheit gehabt/ einen Tractat mit ihnen zu machen/ Krafft dessen sie eine Vergeltung oder Bestallung von sechzehen hundert tausend Kronen entfangen solten: Nichts desto weniger/ nachdem die Frantzosen andere Gedancken bekommen/ und befunden/ daß ihre Handlung mit Schweden ihnen selbiger Zeit nicht nützlich war/ so wolten sie dieselbige nicht bestättigen/ schickten derohalben den Herrn von Trelon als einen Abgesandten/ denen Schweden kürtzlich anzudeuten/ daß der König sein Herr solchen für nichtig erklärte. Welches ein schöner Hof-Stylus ist/ dessen sich ein Fürst gegen dem andern beym Tractiren bedienet/ und eine kurtze/ scharffe und Majestätische Weise/ die Tractaten zu brechen.

Es würde zugleich unnützlich und verdrießlich seyn/ wann man erzehlen wolte/ wie sie ihre Tractaten in Holland in acht genommen haben/ weil sie nicht die geringste Ursach geben konten/ warum sie gegenwärtigen Krieg angefangen haben/ und in ihrer Kriegs-Ankündigung haben sie allein schlechte Vergnügung angezogen/ womit sie übel zufrieden wären/ und daß ihres Königs Ehre einige Schmälerung litte/ dafern er nicht ihme selbsten zu Gefallen gantz Europen bekriegte;

quelque diminution, à moins que pour se plaire à soy mesme, il mit toute *l'Europe* en feu, & qu'il fit son possible pour la reduire toute sa *domination*.

C'est encore une chose plaisante de voir l'Artifice dont ils se sont servis au regard de ce notable Renard *l'Evesque de Munster*: La maniere avec laquelle non seulement ils l'amorcerent durant ses debats avec les *Provinces Unies*, mais comment leur Troupes Françoises se jetterent aussi sur luy, & le mirent en danger de perdre son païs. Comment en un autre temps ils le porterent à nous faire piece en *Angleterre*, en le reduisant à la necessité d'abandonner nostre Interest, aprés qu'il eut receu nostre assistance par une bonne somme d'argent. Comment encore ils empescherent les *Suedois* d'armer en nostre faveur, & détournerent le *Dennemark* de nostre party pendant nostre guerre avec les *Hollandois* justement au mesme temps que la *France* sembloit nous proteger & favoriser contre la *Hollande*; & c'est une chose qu'on à souvent publiée qu'alors mesme aiguillonnoyent les *Hollandois* & qu'ils estoyent entrés avec eux dans la machina-

und sein möglichstes thäte/ selbe gantz unter seine Bohtmäßigkeit zu bringen.

Es ist noch eine lustige Sache wann man den Kunstgriff betrachtet / dessen sie sich gegen dem Bischoff von Münster bedienet: Die Weise womit sie ihm nicht nur in währendem Kriege mit denen vereinigten Niederlanden gelocket/ sondern wie die Frantzösische Völcker ihn gleichfals überfallen/ und ihn fast um sein Land gebracht hätten. Wie sie auf eine andere Zeit ihn beredet/ uns einen Streich in Engelland zu versetzen/ indem sie ihn genöthiget unser Interesse zu verlassen/ nachdem er unsern Beystand vermittelst einer guten Summen Gelds erhalten. Wie sie annoch die Schweden verhindert/ uns zum besten die Waffen zu ergreiffen/ und den König in Dännemarck von unserer Parthey abwendig gemacht haben an währendem unserem Kriege mit den Holländern/ eben zu selbiger Zeit/ da es schiene/ daß uns die Kron Franckreich gegen Holland beschützen und begünstigen wolte; Die Sache ist gar zu bekandt/ daß sie die Holländer dazumahl selber angetrieben/ und den Anschlag mit ihnen gemacht haben/ uns biß auf die Themse zu beschimpf-

tion de cet affront qu'ils nous firent sur la riviere de la *Tamise*, faisants leur conte la dessus, que par ce moyen nous serions infailliblement provoquez à une colere si furieuse contre la Hollande, que nous ne serions plus capables de nous reconcilier avec elle, & qu'au contraire nous nous engagerions dans une si longue guerre que de part & d'autre nous consumerions nos hommes & ruinerions nos navires; tellement qu'enfin nous serions les moins capables de nous opposer à la *France* qui des lors mesme meditoit & formoit le dessein d'augmenter extraordinairement sa *puissance navale*, & de se mettre en estat de nous attaquer tous deux quand nous jugerions que ce seroit nostre interest de nous unir en suite contr'elle. Et c'est la pure verité que les Ministres de *France* agirent en cecy comme gens bien entendus dans leurs propres affaires: Car, ils firent fort biē cognoistre com̄e ils le fōt encore que pour venir à bout du grād but qu'ils ont de tout envahir ils ne doivent rien tant apprehendre qu'une amitié constante & ferme entre nous & les *Provinces Unies*, comme estant la seule chose qui peut mettre des bor-

beschimpffen/ massen sie ihnen die Rechnung gemacht/ daß wir hiedurch zu einem grausamen Zorn wider Holland würden gereitzet werden/ daß wir uns mit demselben nicht wieder würden versöhnen/ sondern uns in einen so langwierigen Kriegverwickelen / daß wir beyderseits unsere Völcker und Schiffe aufreiben/ und nachgehends nicht mehr tüchtig seyn würden / uns der Kron Franckreich zu widersetzen/ welche von selbiger Zeit an auf den Anschlag bedacht war/ ihre See-Macht ungemeiner Weise zu vermehren/ und uns alle beyde anzugreiffen/ wann wir dafür hielten / daß es unser Interesse seyn würde / uns nachgehends wider dieselbe zu vereinigen. Und es ist die lautere Warheit / daß die Frantzösische Staats-Bedienten hierinnen als wolverständige Leute in ihren eigenen Sachen gehandelt haben: Dann sie gaben genugsam zu erkennen/ wie sie auch annoch thun/ daß/ wann sie zu ihrem habenden grossen Zweck/ alles zu überfallen/ gelangen wolten/ sie nichts mehr als eine standhaffte und feste Freundschafft zwischen uns und den vereinigten Niederlanden befürchten müsten/ welches die einige Sache ist / so ihrer Ehrsucht Schrancken setzen / und Europa von dem Joch/ so sie uns zurüsten und um unsern Hals zu werffen sich bemühen / zu befreyen. Um

nes à leur ambition, & racheter l'Europe de joug qu'ils nous preparét & qu'ils s'estudiét de mettre au tour de nostre col. Pour ceste raison leur maniere d'agir n'estoit pas mal adroite, quand ils employent leur bel Artifice ou perfidie à nous tromper les uns & les autres entretenant ceste guerre là: Car mesme dans le plus grand embrasement de la Guerre, ils avoyent tousjours leurs Negotiations prestes, tant *Angleterre* qu'à *La Haye*; ils proposoyent avec feintise une *Mediation*, sous pretexte de vouloir nous remettre en Amitié, & pour ce sujet ils faisoyent des offres & des propositions ou conditions de paix. On pourroit dire qui sont ceux qui furent estimés les Instruments des deux costés pour avancer ce project qu'ils avoyent de nous tromper, jusques là que nous fusmes asseurés *Angleterre* par les *François* que les *Hollandois* estoyent si bien disposés à la paix, qu'en ce temps là ils pensoyent à retirer leurs navires. Mais peu de temps aprés les *François* animerent contre nous les *Hollandois* avec toute la vigueur & toute la diligence imaginable, & les solliciterent à equiper derechef leur *Flotte* en leur

dieser Ursache wären war ihre Weise zu handlen nicht ungeschickt/ wann sie ihren Ranck oder Untreu gebrauchten/ uns beyderseits in Unterhaltung dieses Krieges zu betrügen: Dann sie hatten in der grösten Hitze dieses Kriegs allezeit ihre Handlungen so wol in Engelland als in dem Haag fertig; und schlugen mit Falschheit eine Mediation vor; unter dem Schein-Grund/ ob wolten sie uns wieder mit einander vereinigen/ und schlugen allerhand Friedens-Bedingungen für. Man könte sagen/ daß sie vor die Werckzeuge auf beyden Seiten gehalten worden/ das Project zu befördern/ welches sie/ uns zu betrügen/ gehabt/ so gar/ daß wir auch in Engelland von den Franzosen versichert worden/ es wären die Holländer zu dem Frieden so geneigt/ daß sie zur selbigen Zeit ihre Schiffe zurück zu ziehen gedächten. Kurtz hernach aber hetzten die Franzosen die Holländer mit aller Macht und Fleiß gegen uns an/ und ersuchten sie/ daß sie aufs neue ihre Flotte wieder ausrüsten solten/ mit dem Versprechen/ sie nicht zu verlassen/ sondern ihre Machten wider uns zusammen zu stossen. Zur selbigen Zeit glaubten wir/ es würden uns die Franzosen in ihrer Vermittelung getreu seyn/ in Ansehung ihrer vermeinten Friedens-Vorschläge/ auf diese Gedancken setzten uns

ihr

promettant que bien loin de les delaisser, ils vouloyent joindre leurs forces ensemble contre nous. Nous faisions en ce temps là ceste supposition que les *François* nous estoyent fideles dans leur entremise au regard de leurs pretenduës propositions de paix, & ceste pensée nous mettoit en seureté & nous faisoit negliger nos Appareils ceste Année là: Ainsi cela fut cause que nous fusmes surpris en suite: Car les Hollandois ayants esté tarantolizés ou aguillonnés par un *Tahon François* à leur queuë, ils danserent suivant la leçon qu'ils en avoyent apprise, & ainsi entrerent dans nostre Riviere aussi avant que *Chattam*: Voila comme la chose estoit devulgée & quel estoit le bruit qui en couroit en ce temps là. Cependant si vous voulés qu'il ne soit pas vray que les *François* ayent esté les Autheurs de ce conseil, il est neantmoins hors de conteste qu'ils avoyent notice du dessein avant que l'executions en fut faite: c'estoit la feinte qu'ils faisoyent, de vouloir nous procurer la paix qui nous tenoit en seureté pendant qu'effectivement nous n'avions aucune asseurance que dans la guerre, ou dans la paix que nous

in Sicherheit/ und machte / daß wir unsere Ausrüstungen dieses Jahr aus der Acht liessen: Dahero war dieses die Ursach / daß wir nachgehends übereilet wurden: Dann als die Holländer von einer Frantzösischen Wespe von hinten gestochen worden/ dantzten sie nach ihrer Lehr-Art / und kamen in unsern Fluß biß auf Chattam. Solches war zu selbiger Zeit das gemeine Geschrey. Und ob man schon nicht gestehen wolte/ daß die Frantzosen Urheber dieses Rahtschlags gewesen/ so ist dennoch unstreitbar/ daß sie von dem Anschlage gewust / ehe derselbe ins Werck gerichtet wordē. Sie stellten sich/ ob wolten sie uns den Frieden zuwege bringen/ welcher uns in Sicherheit hielte/ da wir doch in der That keine andere Sicherheit als in dem Kriege hatten / oder in dem Friede/ welchen wir uns selber machen würden. Woraus wir genugsam mit unserem eigenen Schaden lernen / wie die Sicherheit / so man von der Frantzösischen Freundschafft und ihrem Tractat gewärtig seyn soll/ beschaffen ist. Kurtz hernach eräugete sich die Gelegenheit zum Frieden / derohalben ward ein Tractat zu Breda geschlossen/ und ob wol in einem Artikul enthalten / daß die Frantzosen uns S. Christoffel auf die Art und Weise/ wie es geschrieben/ wieder

 ein-

ferions nous mesmes. D'où nous apprenons assés à nos propres despens quelle est la seureté qu'on doit attendre de l'Amitié des *François* & de leur Traité. Ce fut peu de temps aprés que nous commençames à voir l'Opportunité de faire la paix, de sorte qu'un *Traité* fut conclu à *Breda*; & quoy qu'il y eust un Article portant, que les *François* nous restitueroyent *Saint Christofle*, en la forme & maniere que cela estoit ecrit; Neantmoins ils commencerent derechef à nous tromper, & au lieu de l'effectuer suivant la pure lettre & le vray sens de *l'Article*, ils se servirent de plusieurs & frivoles pretextes qu'ils alleguoyent de temps en temps aux Commissaires de sa *Majesté* qui estoyent envoyés pour la Reception dudit lieu: Et aussi ils les payoyent tousjous de quelque delay jusqu'à tant qu'enfin se voyans contraints de nous complaire en si peu de chose, aprés nous avoir amusés vainement durant quatre années, il leur peut de nous leur rendre. Mais il faut prendre garde qu'avant qu'ils nous le livrassent ils ruinerent tous les plantages, pillerent & emporterent tout ce qu'ils peurent, ravagerent tout le païs, & le laisse-

einräumē soltē/ so fingen sie nichts desto weniger an / uns abermahl zubetrügen/ und an statt solches nach dem eigentlichen und buchstäblichen Verstand ins Werck zu richten/ so bedienten sie sich verschiedener unrechtmässiger und liederlicher Scheingründen/ welche sie von Zeit zu Zeit Ihrer Majestät Commissarien beybrachten / so zu Annehmung besagten Orts abgeschicket waren. So bezahlten sie dieselbige auch immerzu mit einem Auffschub / biß sie sich endlich gezwungen sahen/ uns in einem so geringen Dinge zu willfahren / und nachdem sie uns vier Jahr lang vergeblich aufgehalten hatten/ gefiele es ihnen endlich/ uns solches wieder einzuräumen. Man muß aber in acht nehmen / daß/ ehe sie uns diesen Ort einhändigten/ sie alle Pflantzen verderbten/ alles raubten und wegnahmen/ was sie konten/ das gantze Land verheerten / und es in einem ärgern Stande hinterliessen / als wann es niemahls wäre gebauet worden: Und eben ob wäre die Einhaltung Seiner Majestät Landen nicht verdrießlich genug gewesen / so verhinderten sie auch den Kauffhandel in selbigen Landen Seiner Majestät Unterthanen; und weil sie ihnen selber die Souverainität in diesen Meeren zueigneten so wolten sie nicht gestatten/

daß

rent en une pire condition que si l'on l'avoit jamais cultivé: & comme si la detention de terres de sa *Majesté* n'avoit pas esté assez choquante, ils interrompirent en ces contrées là le commerce des subjects de sa *Majesté*. Et s'arrogeans à eux mesmes la Souveraineté dans ces mers, ils ne vouloyent souffrir qu'aucun navire fit voile aupres d'eux, ou autour de leurs Isles, si ce n'est qu'il fust de leur Nation, & sans aucun autre fondement, ils s'emanciperent si avant qu'ils amenerent plusieurs vaisseaux, & comme si c'estoyent des prises legitimes, ils les confisquerent.

Au reste ce n'est pas seulement au commerce des *Indes Occidentales* que nous avons esté traitez de la sorte: il y a plusieurs années qu'ils ont amoindri nostre Trafic dans le païs mesme où nous sōmes & ils le font encore tousjours. Ils s'étudient à nous oster nostre negoce en draperie, & en plusieurs autres Manufactures de grand usage en seduisant nos Ouvriers avec de l'argent afin qu'ils aillent s'établir en France & qu'ils instruisent leur nation en la maniere de travailler. Et cependant pour encourager davantage le monde à leur Manufacture & en avancer

daß ein einiges Schiff nebē ihnē/ oder um ihre Insuln her seglē solte/ es wäre dann von ihrer Nation/ ja sie nahmen ihn die Macht ohne einigen andern Grund / verschiedene Schiffe wegzurauben/ und als rechtmässige Beuten einzuziehen.

Im übrigen sind wir nicht nur in dem West-Indianischen Kauffhandel von ihnen also tractiret worden; Sie haben bereits vor vielen Jahren den Kauffhandel in unserm Lande/ worinnen wir wohnen/ selber verringert/ thun auch solches noch immerzu. Sie unterstehen sich / uns unsern Tuchhandel zu entziehen / wie auch andere abgängliche Manufacturen mehr / indem sie unsere Werckleute mit Geld verführen/ damit sie sich in Franckreich niederlassen/ und ihre Nation in der Manier zu arbeiten unterrichten möchten. Und / auf daß sie die Welt zu ihrer Manufactur desto mehr bewegen/ uñ dero Fortgang befördern kōnen; (und die unsri-

ge/

le progres; (comme aussi pour faire que la nostre nous demeure entre les mains quand elle est faite) ils ordonnent des grands Imposts sur nos draps, estoffes &c. qui se font en *Angleterre*, & qui sont portés en *France*. Par ce moyen ils ruinent plusieurs de nos Marchands, & la plus de nos Manufactures, desolent mille & mille personnes du pauvre peuple qui en dependent en gaignant dequoy subsister par leur travail. Ce n'est donc pas merveille qu'on ait remarqué, que depuis quelque temps en ça nous n'avoyons pas en *France* la quatriéme ou cinquiéme partie des biens & des marchandises que nous y envoyions auparavant. J'appren encore outre cela, que Monsieur *Colbert* un de leur Principaux Ministres consulte à present mesme les Marchands & autres pour sçavoir leurs avis sur le moyen d'affoiblir de plus en plus nostre Commerce; à mesure que nous sommes comme echantés pour les modes & marchandises de France (telle est la sottise de nostre nation) quoy qu'elles ne soyent que des bagatelles & des choses de neant & que nos ouvriers travaillent en suite mieux qu'eux, & les surpassent

ge/ wann sie gemacht/ und uns in Händen verbleibe) so setzen sie grosse Zölle auf unsere Tücher/ Zeuge &c. welche in Engeland gemacht und nach Franckreich geführet werden. Durch dieses Mittel bringen sie viele von unsern Kauffleuten ins Verderben/ vernichten viele von unsern Manufacturen / und machen viel tausend arme Leute / welche sich von dieser Arbeit ernähren. Dannenhero es kein Wunder ist / daß man in acht genommen / daß seit einiger Zeit her wir nicht den vierdten oder fünfften Theil Güter und Waaren in Franckreich schicken/ als wir vorher dahin geschicket haben. Ich versichere noch über das/ daß der Herr Colbert/ einer von ihren fürnehmsten Staats-Bedienten / anjetzo die Kauffleute und andere zu Raht ziehet / um von ihnen ein Mittel zu erfahren/ wie unser Kauffhandel je länger je mehr zu schwächen seye; und sind wir gleichsam wegen der Frantzösischen Moden und Waaren wie bezaubert/ (so groß ist die Thorheit unserer Nation) wiewol es nur liederliche und nichtswürdige Waaren sind, und unsere Werckleute weit besser als die ihrige arbeiten/ und sie in ihren eigenen Erfindungen übertreffen: Ja/ wir sind so einfältig und närrisch/ daß/ wann diejenige / so selbige verkauffen / nicht fälschlich schwereten/ daß sie in Franckreich

ge macht

à faire ce qui est de leurs propres inventions: Nous sommes mesmes si simples & si fols, qu'à moins que ceux qui les vendent en detail jurent, en mentant, qu'elles ont esté faites en *France*, il n'y a pas moyen de les debiter ni promptement ni à un prix avantageux. De plus nous voulons avoir parmi nous toutes choses à la Françoise: Leur posture, leur façon, leurs comportements, leur œconomie ordinaire (jusqu'à l'extreme abolition de la noble & ancienne maniere d'exercer le Hospitalité envers ceux de nostre nation) les pauvres d'entr'eux pour nos Serviteurs, leurs simples Mareschaux, & Docteurs de diete ou de Methode Scholastique pour nos Medecins (quoy qu'ils ne soyent pas meilleurs que la plus part des nostres;) nous voulons que les Arracheurs de dents & Barbiers chassés du milieu d'eux qui n'estoyent pas capables de gaigner leur pain chez eux devienét nos admirables Chirurgiens. Musique Françoise, Maistres de danse François, l'Air François en nos contenances, la Jambe Françoise, la Chapeau François, les Compliments François, les Grimaces Françoises; il n'y a que leur frequent haussement

gemacht worden/ so kan man sie weder schleunig vertreiben/ noch um einen billigen Preiß loß werden. Wir wollen auch über das alles bey uns nach Frantzösischer Art und Weise haben: Ihre Postur/ ihre Lebens-Art/ ihre Sitten/ ihre gewöhnliche Haußhaltung (biß auf die gäntzliche Abschaffung der Adelichen und alten Manier die Gastfreyheit gegen unserer eigenen Nation Leute zu üben) die arme Schlucker unter ihnen für unsere Diener/ ihre einfältige Schmiede/ oder ungelehrte Schulfüchsische Doctoren für unsere Aertzte (wiewol sie nicht besser sind als der meiste Theil der unsrigen) ja wir wollen die Zahnbrecher und die von ihnen verjagte Barbirer/ welche ihr Brodt bey ihnen nicht erwerben können/ zu unsern fürtrefflichen Wund-Aertzten habẽ: Frantzösische Music/ Frantzösische Dantzmeister/ Frantzösische Weise in unsern Gebährden/ Frantzösischen Fuß/ Frantzösischen Hut/ Frantzösische Complimenten/ Frantzösischen Mund/ nur allein folgen wir ihnen in dem offtmahligen Achsel oder Schulter-Erhöhung nicht nach/ weil wir ins gemein nicht so von niedriger Leibes-Grösse/ noch dem Kratzen unterworffen sind. Man entschuldige mich/ daß ich so frey heraus rede/ und diesen geringen Abtritt thue/ weil mich der Zorn

d'espaule que nous n'imitons pas parce que generalement nous ne sommes point d'une taille si basse, ni si fort subjects à la demangeaison. Excusés moy si je m'explique si clairement & si je fais is ce petit écart, à cause de la colere où lu zele de ma natiō me transporte. Nous nous plaisons avec qui que ce soit qui parle François; & les autres nations de *l'Europe* sont aussi dans un tel ensorcelement; de sorte qu'ayants renduë *Universelle* la langue & l'humeur des *François*, je ne sçaurois autrement considerer cela que comme un triste *Omen*, presage d'une servitude universelle; parce que suivant les observations des *Theologiens* & des *Politiques* sur le cours de la providence & des revolutions qui arrivent dans le monde, une nation qui prend le langage d'une autre, & le prefere au sien propre a esté ordinairement son avantcoureur, & elle a prepáré le chemin à la cōqueste de soy mesme. Il ne faut donc pas s'étonner que la *France* soit animée & enorgueillie par l'Ambition & par la Croyance qu'elle a de conquester tout, puis qu'elle void que tout le monde est affolli d'amour pour son langage effeminé, pour les modes, & pour

und der Eyfer für meine Nation eingeworffen hat. Wir haben Beliebem an einem jeden/der Frantzösisch redet/und andere Europäische Nation sind in gleichmässiger Bezauberung; Dahero/weil der Frantzosen Sprache und Gemühts-Art allgemein worden/ so kan ich solches anderst nicht als ein trauriges Vorzeichen einer allgemeinen Dienstbarkeit betrachten / sintemahl nach der Gotts-Gelehrten und Welt-klugen Anmerckungen über den Lauff der Fürsehung und Veränderungen / die in dem Weltwesen vorgehen/ gemeiniglich eine Nation/werche der anderen Sprache annimmt / und sie ihrer eigenen vorziehet/gemeiniglich dero Vorlauffer gewesen / und hat ihr den Weg zu ihrer selbst Bezwingung gebahnet. Deßwegen muß man sich nicht verwundern/ wann die Kron Franckreich durch ihre Ehrsucht und den Glauben/so sie hat/alles zu bezwingen/angetrieben und aufgeblasen wird / weil sie siehet / daß alle Welt mit der Liebe zu ihrer weibischen Sprache/ zu ihrer Tracht/und ihrem Volck bethöret ist. Solchem nach ist es hohe Zeit / daß wir wieder zu unserer alten Engelländischen Gemühts-Art kehren / welche von Natur weit gravitätischer/ Männlicher und Martialischer ist / und durch ihre Mässig- und natürliche Tapfferkeit uns tüch-

son peuple. C'est pourquoy il est doſiabion temps que nous retournions à nostre *Ancien esprit & à nostre premiere humeur d'Anglois*, qui sont d'une nature plus grave, plus virile & plus Martiale, & qui par leur temperature & valeur naturelle nous sont assés capables de guerir leurs fievres chaudes, & de leur faire abandonner les Disciplines & les Artifices de leur Conduite aussi bien que leur Fransaronnerie.

tig genug machet / dero hitziges Fieber zu heilen / und sie dahin zu bringen/daß sie ihre Räncken und Listen so wol als ihre Aufschneidereyen fahren lassen.

Mais pour reprendre le fil de mon discours, permettés moy de vous dire qu'une certaine perfidie dont ils accompagnent leur Amitié pretenduë est beaucoup plus à craindre qu'aucune autre chose qu'ils puissent faire, quelque nombreuses que soyent leurs Troupes: Ainsi que vous le pouvez remarquer par les Histoires memorables de *Cressy* & *d'Agencourt*, dont le dernier a donné sujet d'écrire dans leur Chroniques ceste horrible expression *la maudite Iournée d'Agincourt*. Maintenant donc gardons nous de leurs trahisons, ayons l'œil sur leurs Traités, mesfions nous de leur paix plus dangereuse que la guerre, & de leur trompeuses Negotiations.

Damit ich aber wieder auf meinen vorigen Discurs gerahte / so gestatte man mir zu vermelden/ daß eine gewisse Untreue / womit sie ihre vermeinte Freundschafft vergesellschafften/weit mehr zu beförchten ist/als was anders/ so sie thun können/ zu beförchten ist/wie starck auch ihre Völcker seyen: Wie man solches aus denen denkwürdigen Geschichten de Cressy und d'Agincourt beobachten kan/ unter denen der letztere Ursach gegeben / diese erschröckliche Worte in ihre Cronicken zu setzen / die verfluchte Schlacht bey Agincourt. Lasset uns demnach für ihren Verrähtereyen uns hüten/ last uns ein wachsames Aug auf ihre Tractaten haben/last uns ihrem Frieden / der weit gefährlicher als der Krieg ist / und ihren betrügerischen Handlungen mißtrauen.

Que si ces particularités que nous avons raportées jusqu'ici ne suffisent pas pour les depeindre en leurs couleurs, remettons nous d'abord en la pensée combien faussemēt ils se sont cōportés avec nous en la derniere *Guerre des Hollandois*, sous pretexte & apparence d'une Conjonction cordiale avec nous. Lors qu'il fut question de l'entreprendre, ils nous firent accroire qu'ils vouloyent estre les Principaux agents en la Guerre, & qu'ils se contenteroyent que nos Forces les secondassent seulement comme *Auxiliaires*: Mais aussitost qu'ils penserent qu'ils nous avoyēt engagés si avant dans l'Affaire que nous ne pouvions pas nous en retirer, ni prendre des nouveaux conseils, ils declarerent à la cour de tous les Princes, que ce n'estoit pas leur querelle, & que s'ils s'en messoyent ce n'estoit seulement que pour nos assister. C'estoit là leur façon d'agir en Amis que de nous rendre autant qu'ils pouvoyent le sujet du mécontement des autres Princes qui n'approuvoyent pas la guerre; & de s'en excuser en mesme temps eux mesmes, quoy qu'ils en eussent esté les Principaux Autheurs & Machinateurs.

Wofern aber diese bißhero von uns beygebrachte Umstände nicht genugsam sind / selbige mit ihren Farben abzumbhlen / so lasset uns alsobalden erinnern / wie fälschlich sie sich gegen uns in dem letzteren Holländischen Kriege unter dem Scheingrund einer hertzlichen Vereinigung / mit uns verhalten haben. Als man denselbigen anfangen wolte / beredeten sie uns daß sie die fürnehmste Thäter in dem Kriege seyn / und sich vergnüuen wolten / daß unsere Macht der ihrigen nur als eine beyhülffliche zuspringen solte: So bald sie aber verspühret / daß sie uns so weit in den Handel gestecket / daß wir uns nicht wieder heraus ziehen / noch neue Rahtschläge fassen konten / so liessen sie an allen Fürstlichen Höfen aussprengen / daß es ihre Strittigkeit nicht wäre / und dafern sie sich in dieselbe mischten / so geschähe es nur allein / uns Hülffe zu leisten. Dieses war ihre freundliche Weise zu handlen / daß sie uns bey andern Fürsten / welche den Krieg nicht billigten / verhaßt machen und sich zugleich entschuldigen wolten / wiewol sie die fürnehmste Urheber und Rädlinsführer deßselbigen gewesen.

Wie

Nous ne sçaurions nous empecher de nous remettre encore en memoire comment ils se comporterent sur mer envers nous : Lors qu'ils devoyent nous secourir dans la Bataille qui fut livrée, sous conduite de *son Altesse tres Illustre Monseigneur le Prince Rupert* ; Alors ils se tinrent à l'écart, quoy que nous fussions au plus fort & au plus chaud du combat, & ils ne s'y engagerent jamais pour nous assister. Par où il donnerent suffisamment à cognoistre que l'esquadron de leurs navires estoit envoyé seulement afin que les François fussent des spectateurs, & qu'ils apprissent à combatre, plutost que pour y agir en aucune façon. Et veritablement son Altesse leur donna ce jour la un exemple Heroïque d'intelligence & de courage, lors qu'il estoit attaqué par deux Esquadrons *Hollandois* tout à la fois. C'estoit le devoir de l'Amiral d'Esquadron *François* d'en attaquer un, conformément aux Ordres que son Altesse luy avoit envoyés le jour d'auparavant ; mais luy ne se presentant point, quoy que le vent luy fut favorable tout le long du jour, le Prince se trouva seul à soustenir la fureur de deux Esquadrons ennemis joints en-

Wir können nicht unterlassen/ uns gleichfals zu erinnern/ wie sie sich gegen uns auf der See erzeiget haben: Als sie uns in der gehaltenen Schlacht unter der Anführung Seiner Hoheit des Durchläuchtigsten Fürstens Ruperti, Hülffe leisten solten/ blieben sie zurück/ wiewol wir in dem hitzigen Gefechte begriffen waren/ sie liessen sich auch niemals an/ daß sie uns Beystand zu thun begehrten. Woraus sie genugsam zu erkennen gaben / daß die Squadron ihrer Schiffe nur deßwegen geschicket worden/ damit sie Zuschauer seyn und fechten lernen möchten/ als auf einige Weise mitkämpffen solten. Und in Warheit Seine Hoheit gabe ihnen selbigen Tag ein Heroisches Exempel der Verständniß und des Muhtes / als sie von zweyen Squadronen der Holländer auf einmahl angegriffen ward. Es hätte dem Admiral von der Frantzösischen Squadron gebühret / eine davon anzugreiffen/ denen Befelchen zu Folge/ welche Seine Hoheit den Tag vorher gegeben hatte: Dieser aber liesse sich nicht sehen / wiewol ihm der Wind den gantzen Tag günstig gewesen / der Printz hielte allein den grausamen Angriff der feindlichen Squadronen / unter die er verwickelt war / aus / und wiewol sein Schiff von allen

semble entre lesquels il estoit engagé & quoy que son vaisseau fut attaqué de tous costez, toutefois il se comporta si noblement ce jour là que non seulement il se fit passage luy mesme pour sortir de ceste grande destresse, mais il donna un exemple de Courage au reste de son Esquadron; car l'ayant joint ils avancerent ensemble & assisterent cet autre de nos Esquadrons qui avoit esté engagé contre le Vice-Amiral *Tromp*, à une grande distance de nous, & dans un combat à part, quoy que ce fut contre les ordres de son *Altesse*. D'avantage, il ne faut pas oublier, que quand il s'ouvrit le passage pour aller à ce secours, son Esquadron combattit tousjours en chemin faisant, contre les Esquadrons Hollandois qui avançoyent pareillement se tenant un peu eloigné des nostres, & faisants feu sans cesse les uns sur les autres. Ce qui neantmoins ayant esté effectué par son Altesse, les Amiraux *Hollandois* recognoissants qu'ils n'avoyent pas peu le prevenir, & qu'ils en avoyent assés, se mirent à la voile pour s'en retourner à leurs propres costes: Mais si l'esquadron François commandé par le Comte *d'Estrées* eut fait

Seiten angegriffen ward, so hielte er sich dennoch selbigen Tag so trefflich, daß er sich nicht nur durchschluge, sondern auch seine Squadron mit tapfferem Muthe vorginge; Dann als er zu ihnen gestossen, rückten sie miteinander fort, und leisteten der andern Squadron Hülffe, welche gegen dem Vice-Admiral Tromp im Streit begriffen war, in einer ziemlichen Weite von uns, wiewol wider Seiner Hoheit Befelche. Man muß auch über das nicht vergessen, daß, als er sich den Paß eröffnet, dieser zu Hülffe zu kommen, seine Squadron immerzu in Fortsetzung ihres Wegs gegen den Holländischen Squadronen fochte, welche gleichfals fortruckten, und von den unsrigen sich etwas entfernet hielten, und ohn Unterlaß auf einander Feuer gaben. Als solches nichts desto weniger von Seiner Hoheit ins Werck gerichtet worden, und die Holländische Admiräle verspühreten, daß sie ihm nicht hätten vorkommen können, so segelten sie wieder nach ihren Küsten zurück. Wann aber die Frantzösische Squadron, so der Graf von Estrées commandiret, ihre Schuldigkeit erwiesen hätte, und in das Gefechte kommen wäre, um den Printzen einige Stände des Tags zu secundiren, wie er leichtlich thun können, (weil der Wind ihnen

ſon devoir, & fut entré dans le combat, pour ſeconder le *Prince* quelqu'heure du jour, comme il pouvoit faire facilement (le vent demeurant tousjours bon,) il eſt certain que ce jour là nous pouvions remporter une des plus Glorieuſes Victoires qu'on euſt jamais par mer, & il n'y a auroit eu que fort peu de vaiſſeaux *Hollandois* qui euſſent peu en echaper & qui s'en fuſſent retournez chez eux. Cecy fut en ſuite recognu & temoigné par Monſieur *Martel* le propre Vice-Amiral du Comte *d'Eſtrées*, qui comme un honneſte homme fit ſes Efforts pour entrer dans le combat avec peu de ſes navires, mais il luy fut impoſſible: Et aprés cela à cauſe de ſa prompte hardieſſe à vouloir combatre, & à cauſe qu'il blama ſon *Amiral* lors qu'il retourna à *Paris*, il fut appellé pour ſe juſtifier & fut mis en priſon: Au lieu que le Comte qui avoit ſuivi les *Inſtructions des Miniſtres François* fut tousjours continué en honneur & en commandement. Et partant il faut neceſſairement avouër que c'eſt une preuve inconteſtable qu'il avoit des *Ordres privés* & des Inſtructions pour ne faire autre choſe que demeurer coy & regarder, pen-

zu gut verbliebe) ſo hätten wir ſelbigen Tag einen ſo ruhmreichen Sieg davon gebracht/ als jemahls zur See geſchehen wäre/ und hätten wenig Holländiſche Schiffe davon und wider zu ihnen kommen können. Solches ward nachgehends von dem Herrn Martel dem eigenen Vice-Admiral des Grafen von Eſtrées erkennet und bezeuget/ welcher als ein ehrlicher Mann ſich auf das äuſſerſte bemühete/ mit etlichen wenigen Schiffen in das Gefecht zu kommen/ es war ihm aber unmöglich: Wegen ſeiner ſchleunigen Kühnheit aber zu fechten/ und weil er ſeinen Admiral/ als er nach Pariß gelanget/ tadelte/ ward er beruffen/ ſich zu verantworten und in das Gefängnüß geſetzet: Da hingegen der Graf/ welcher denen heimlichen Befelchen der Frantzöſiſchen Staats-Bedienten Folge geleiſtet/ immerzu bey Ehren und in dem Befelche verblieben. Jedoch muß man nohtwendig geſtehen/ daß ſolches ein unſtreitbahrer Beweiß/ daß er heimliche Ordres und Befelche gehabt/ nichts anders zu thun/ als ſich ſtill zu halten und zuzuſchauen/ mittlerweil wir und die Holländer einander verderben und aufreiben würden/ ſonſten wann es der Kron Franckreich und dero Staats-Bedienten Ehre angetroffen/ würde es zweiffels ohne eine

dant que nous & les *Hollandois* serions à nous desoler à nous ruiner les uns les autres parce qu'autrement, ne fust ce que pour garentir l'honneur de la *France* & de ses Ministres, ils luy auroyent sans doute fait payer au prix de sa teste un acte de trahison si noble.

Dans le dessein que j'ay de traiter les choses le plus brievement qu'il est possible je me suis abstenu de l'examen de toutes *Circonstances* de ceste affaire; mais ce que j'en ay dit est absolument necessaire pour vous donner une preuve de la bonne volonté des *François* & de leur fidelité envers *l'Angleterre* tout de mesme qu'avec les autres Nations qui ont eu ou qui auront quelques negotiations avec eux. Voyans maintenant comment ils agirent avec nous, afin de mettre fin à ceste affaire: Comme elle s'estoit faite conjointement avec nous & la France, sans doute il ne se devoit rien attenter au regard de son accomplissement qui ne fut tout à fait honorable, & convenable à l'Interest des parties unies ensemble. Mais he'as! voyés un peu comment ils jouerent leurs personnages avec nous aussi dans ceste conjoncture. *Les Estats Generaux des*

eine solche verrähterische That mit dem Kopff haben bezahlen müssen.

Dieweil ich aber fürhabens bin, die Sachen auf das kürtzeste als mir möglich, abzuhandlen, so habe ich alle Umstände derselben nicht untersuchen wollen, was ich aber davon gemeldet / ist allerdings nöhtig, damit ich ein Probstück des guten Willens der Frantzosen und ihrer Treue gegen Engelland, wie auch andern Nationen, so mit ihnen etwas zu handlen haben / für Augen stellen möge. Last uns demnach besehen, wie sie es mit uns gemacht haben, um dieses Werck zu Ende zu bringen: Gleichwie nun solches mit uns und der Kron Franckreich geschehen / so hätte zu dessen Erfüllung nichts anders sollen vorgenommen werden / als was ehrlich und beyder Partheyen Interesse verträglich gewesen. Es hat aber leider! wie sie ihre Personen gleichfals in dieser Begebenheit mit uns gespielet haben. Die General-Staaden der vereinigten Niederlanden hatte verschiedene Deputirten benennet, von denen einige an Ihr. Königl. Majestät in Engelland

die

Provinces Unies, nommerent plusieurs deputés dont les uns furent envoyés à sa Majesté *d'Angleterre* & les autres au Roy de *France* pour sçavoir de tous deux ensemble sur quels termes il leur plairroit de vouloir consentir à une paix. Sa Majesté (suivant la vertu naturelle de son *Royal* Temperament) eut dessein de traiter d'une maniere tres juste avec le *Roy de France* dans ceste occasion: Il gouverna donc l'Affaire de telle sorte qu'il ne luy donnast aucun sujet de s'offenser ou d'avoir de la jalousie; & ne voulant point du tout agir dans ceste Affaire sans communication de conseil, tout incontinent il envoya vers luy pour luy faire sçavoir, que tels *Deputés* estoyent arrivés à *Londres*, & qu'il n'avoit pas seulement voulu écouter quel estoit le sujet de leur Deputation sans que la *France* en eust esté participante; suppolant qu'il en recevroit en mesme temps une réponce convenable.

Mais qu'arriva-il au mesme temps? les *François* agirent d'une maniere qui estoit mesme toute contraire car les autres Deputés ne furent pas plutost arrivés à la cour de France que d'abord ils furent visitez & caressez par deux

die andern aber an den König in Franckreich abgeschicket wurden/ um von ihnen beyden zugleich zu vernehmen / worauf ihnen belieben möchte/den Frieden einzugehen. Seine Majestät (nach der natürlichen Tugend ihrer Königlichen Gemühts-Art) war gesinnet/auf eine gantz rechtmässige Weise mit dem König in Franckreich bey dieser Gelegenheit zu tractiren: Derowegen richtete er das Werck dergestalt ein/ daß er ihm nicht den geringsten Anlaß zur Beleydigung oder Eyfersucht gabe / und weil er in diesem Geschäffte ohne gemeinen Raht nichts vornehmen wolte/ so schickte er alsobald an ihn/und liesse ihm zu wissen thun / daß sothanige Deputirte zu Londen angelanget wären / und hätte er ohne der Kron Franckreich Vorwissen nicht einmahl die Ursach ihrer Deputation anhören wollen; in Meinung / er würde zu gleicher Zeit eine gebührende Antwort erhalten.

Was geschahe aber dazumahl? Die Frantzosen handelten auf eine gantz widrige Weise / dann es waren die andere Deputirten so bald an dem Frantzösischen Hofe nicht ankommen / als sie gleich von zweyen Staats-Secretarien besuchet und bewillkommet wur-

Secretaires d'estat, & sans differer plus long temps ils s'informerent d'eux, en premier lieu s'ils avoyent plein pouvoir de leurs Majestés pour traiter: Et en second lieu quelles propositions ils vouloyent faire pour parvenir en diligence à la paix. Les Deputés declarerent qu'ils souhaitoyent plustost de sçavoir premierement quelles propositions voudroyent faire les Ministres de *Frãce*. La dessus afin de les haster pour la conclusion de l'ouvrage, les François leur dirent brievement, qu'ils devoyent entendre, que Roy leur Maistre ne vouloit point se departir d'aucune chose qu'il eust conquis par ses Armes en *Hollande*, à moins qu'on luy donnast l'Equivalent, tant pour les places que pour le reste qu'il conquesteroit avant que la paix fust conclue.

Ceste Réponse obligea les Deputés à renvoyer promptement un de leur nombre à la *Haye*, nommé Mr. de *Groot*, qui fut bien tost de retour à Paris avec des Instructions, par les quelles il avoit l'autorité conjointement avec les compagnons deputés de conclurre une paix avec la *France*. Il ne fut pas plutost arrivé que Monsieur de *Louvoy*, l'un des premiers

ben / und ohne fernern Aufschub bey ihnen sich erkundigten / erstlich / ob sie von ihren Obern Vollmacht hätten / zu tractiren: Zum andern / was sie für Vorschläge thun wolten / zu einem schleunigen Frieden zu gelangen. Die Deputirten zeigten an / sie verlangten vielmehr zu vernehmen / was die Frantzösische Ministri vor Vorschläge thun wolten: Hierauff und zu Beschleunigung des Wercks sagten die Frantzosen mit kurtzen Worten zu ihnen / sie müsten wissen / daß der König ihr Herr nicht das geringste / was er mit seinen Waffen in Holland erobert / abtretten wolte / daferne ihm nicht ein gleichgültiges / so wol vor die Plätze als das übrige / so er würde erobern / gegeben werden würde / ehe man den Frieden schlösse.

Auf solchane Antwort schickten die Deputirten geschwind einen aus ihren Mitteln / nemlich den Herrn de Groot / nach dem Haage / welcher geschwind nach Pariß mit Befelchen kame / Krafft deren er authorisiret ware / nebenst seinen Mitgesellen einen Frieden in Franckreich zu schliessen. Sobald war selbiger nicht angelanget / als der Herr de Louvoy / einer von den fürnehmsten Staats-Bedienten / sich

mache-

Ministres d'estat faisant court ouvrage livra aux Deputés *Hollandois* un project de Traité ou plustost les pretentions du Roy son *Maistre*: leur disant que si on les accordoit au Roy il seroit prest & plein de bonne volonté tout ensemble pour r'entrer en son Amitié precedente avec les *Estats Generaux*, & pour conclurre une ferme paix avec eux.

N'estoit ce pas la une plaisante maniere d'agir envers le Roy *d'Angleterre*? Car vous devez sçavoir, qu'encore que la guerre fut faite conjointemét, & que sans doute, elle ne devoit point se terminer sans avoir égard à ce qui concernoit l'Interest de chaque party: ce qui comme vous avés veu avoit esté fort bien medité & observé de nostre part par sa *Majesté* à l'endroit des *François*: toutesfois ils eurent si peu de consideration pour nous que non seulement ils entrerent en un Traité & le dresserent sans nous l'avoir communiqué & sans nostre consentement mais ils auroyent conclu ce Traité separé sans nous, seulement à leur propre avantage, en vertu dequoy leur Maistre pouvoit parfaitement devenir le seul Maistre des *Provinces Unies*, ne plus ne moins

machte / und den Holländischen Deputirten ein Project des Tractats oder vielmehr des Königs seines Herrn Forderungen überlieferte: Mit vermelden / wann man dem König solche einginge / daß er gantz willig seyn würde / die vorige Freundschafft mit den General-Staaten wieder anzutreten und einen beständigen Frieden mit ihnen zu schliessen.

War dieses nicht eine artige Weise gegen dem König in Engelland zu handlen? Dann ob schon der Krieg gesamter Hand geführet worden / und zweiffels-ohne nicht solte geendiget werden / es befände dann jede Parthey ihr Interesse dabey: Welches auf Seiten Seiner Majestät in Engelland gegen den Frantzosen sehr wol bedacht und beobachtet worden: Jedoch haben sie uns so wenig geachtet / daß sie nicht nur den Tractat ohne unser Vorwissen und Verwilligung angetreten / sondern auch diesen absonderlichen Tractat ohne uns / zu ihrem eigenen Vortheil geschlossen hätten / Krafft dessen ihr König der einige Herr über die vereinigte Niederlanden werden könte / nicht mehr und minder / als ob er alles mit dem Schwerdte gewonnen hätte.

que s'il avoit tout acquis par *l'Espée.*

Il vous faut aussi remarquer, pour avoir plus claire cognoissance de leurs desseins, que quand Monsieur *de Groot* fut sur le point de partir une seconde fois de *Paris* pour la *Haye* avec les Articles de ce *Traité separé*: Et quand il y fut arrivé, les *Estats* trouvants qu'il n'y avoit rien qui concernast *l'Angleterre*, *de Groot* leur dit que les Ministres de *France* luy avoyent dit que les *Estats ses Maistres* pouvoyent traiter avec *l'Angleterre* comme il leur plairroit & conclurre à si bon marché qu'ils voudroyent: Parce que (comme ils pretendoyent) ils n'estoyent pas obligés par aucun Traité, de procurer aucun avantage à *l'Anglois*. Et ainsi on ne prit plus notice de sa *Majesté* & on ne se soucia non plus de ses Interests, que s'il n'avoit jamais esté meslé dans la *Guerre* ni entré en aucune façon en *ligue* avec la *France*. Et si par une Providence admirable ce Traité n'eust point esté rompu, l'Europe pouvoit bien estre mise en fort grand danger de perdre sa *liberté*, & nous nostre seureté, par l'Etablissement de la domination *Françoise* dans les *Provinces Unies*,

Man muß auch anmercken um eine bessere Kundschafft von ihren Anschlägen zu haben/ daß/ als der Herr de Groot zum zweyten mahl von Pariß nach dem Haage mit den Articuln des sonderbahren Tractats abzureisen willens war; und er daselbst angelanget/und die Staaten befunden/daß nichts/Engelland angehend/ darinnen gedacht wäre/ so sagt de Groot zu ihnen es hätten ihm die Frantzösische Ministri angezeiget/es möchten die Staaten seine Obern mit dem König in Engelland nach Belieben tractiren/und den Frieden/ so gut sie könten/ schliessen: Weil (wie sie vermeinten) durch keinen Tractat verbunden wären/ denen Engeländern einigen Vortheil zu verschaffen.. Derohalben kennete man Seine Majestät nicht mehr/ und achtete(n) dero Interesse gantz nichts/ gleichsam ob wäre sie niemahls in diesen Krieg mit eingemischet/ oder auf einige Weise mit der Kron Franckreich verbunden gewesen. Und wann durch GOttes wunderbahre Vorsehung sothaner Tractat nicht wäre gebrochen worden/ so hätte Europa wol in eine sehr grosse Gefahr gerahten können/ seine Freyheit zu verlieren/ und wir unsere Sicherheit/ durch die Anrichtung der Frantzösischen Herrschafft in den vereinigten Niederlanden.

On pourroit encore ajouster beaucoup d'autres choses pour monstrer le vilain tour que les *François* nous firent en ce temps là, & en suite encore, lors que le *Duc* de *Buckingham*, & le Seigneur *d'Arlington* furent envoyés d'ici en *Hollande*: Mais je dois couper court, & d'ailleurs cecy suffit pour decouvrir leurs procedés d'Amis durant nostre commune Guerre contre la *Hollande*. An. 1673.

Aprés cela, voyons comment ils se sont comportés eux mesmes, depuis l'Année 73. Car nous avons des témoignages, qu'encore que leur Amitié & la nostre aye esté cõtinuée jusqu'à ce jourd'huy, neantmoins ceste nation n'a jamais cessé de nous faire quelque injure, & nous n'en avons jamais peu obtenir aucune suffisante raison, quoy que nous ayons fait nos plaintes, & recherché diligemment une juste Reparation. Nous en avons des témoignages particuliers en tant d'affronts, & de violences qu'ils nous ont faites sur mer par les Armateurs François au regard de nos navires Marchands: Car il n'y en a eu que fort peu d'entr'eux qui ayent esté restitués. Et ceux qui l'ont esté õt trouvé le remede pire que la Maladie,

Man könte noch andere Sachen hinzu fügen / den schändlichen Possen / so uns die Frantzosen zur selbigen Zeit / und noch hernach gerissen haben / als der Hertzog von Buckingham, und der Herr Arlingthon von hieraus nach Holland abgeschicket wurden: Ich muß mich aber der Kürtze befleissigen / so ist auch dieses genug zur Offenbahrung ihrer freundlichen Handlungen im währendem gemeinen Kriege gegen Holland im Jahr 1673.

Hierüber laßt uns besehen / wie sie sich seit dem Jahr 73. selber verhalten haben. Dann wir haben Zeugnüsse / daß / wann gleich ihre Freundschafft und die unsrige biß auf den heutigen Tag wäre fortgesetzet worden / so hätte doch diese Nation niemahls aufgehöret / uns unrecht zu thun / so haben wir auch niemahls eine genugsame Vergnügung von denselben erhalten können / ob wir wol unsere Klagen angebracht / und eine rechtmässige Ersetzung gesuchet haben. Wir haben sehr viel sonderbahre Zeugnusse an so vielen Beschimpffungen und Gewalthätigkeiten / so sie zur See durch die Frantzösische See-Räuber an unsern Kauffmanns-Schiffen gethan; massen sie derselben gar wenig wiederum heraus gegeben haben. Und diejenige / so wieder gegeben worden / haben das Mittel ärger als die

parce qu'on usoit d'un delay si ennuyeux que la perte que les *Marchands* en souffroyent estoit plus grande que le bien de la Restitution qui ne valoit pas les dépenses qu'ils faisoyent en sollicitant à la cour de *France*.

Pour eclaircir cela, il ne sera pas hors de propos de faire ici un long Recit touchant le succés de Remonstrances qui ont esté faites à sa Majesté pour les Reparations dans la chambre du conseil, & avec les Commissaires du negoce appartenant à son tres honorable conseil privé, ce Recit est extrememenent bien composé. Il m'est tombé en main depuis peu imprimé & mis en vente, c'est pourquoy je le r'imprime. Et le voici.

A la Cour de White-Hall le 4. d'Aoust 1676.

En presence

De la tres Excellente Majesté du Roy en son Conseil.

„LEs tres honorables Seigneurs „Comissaires du negoce pre„sentement aujourd'huy à sa *Ma*„*jesté* & à son Conseil une Rela„tion qui contient les injures „que ses subjects reçoivent des Ar„mateurs François, conformé„ment à ce qui suit.

Krankheit befunden/dann man gebrauchte einen so verdrießlichen Aufschub/daß der Verlust/ den die Kauffleute darüber [illegible] viel grösser war als die [illegible] der Wiedererstattung/ welche die Unkosten nicht austruge/so dieselbige an dem Frantzösischen Hof bey Sollicitirung derselben [illegible] wollen.

Solches zu erläutern wird [illegible] [illegible] seyn/ [illegible] allhier etwas weitläufftig erzehle was Seiner Königlichen Majestät in Engelland wegen Ersetzung solches Schadens in dem Raht vorgetragen worden. Die Erzehlung ist sehr wol gemacht/ und ist mir unlängst gedruckt [illegible] getragen in die Händ kommen/derowegen ich dieselbige wieder auflege/ welche also lautet.

In dem Hofe zu Withall den 4. Augusti 1676.

In Gegenwart

Der fürtrefflichsten Maj. des Königs in seinem Raht.

DIe Herren Commissarii der Handelschafft [illegible] reichen bey Sr. Majestät und dero Raht eine Relation, [illegible] die Unbilligkeiten enthalten sind/ welche dero Unterthanen von den frantzösischen See-Räubern [illegible] fangen/ wie folget.

Mit

Qu'il plaise à vostre Majesté.

„ Il fut presenté à vostre Majesté „ dans le conseil le 31. de May dernier une Requeste au nom de „ tous les marchants de *Londres* & „ d'autres lieux interessés en divers „ navires pris par les Armateurs „ *François*, & amenés en divers „ ports de ce Royaume Et „ leur plainte consistoit dans les „ points suivants.

„ 1. Que les navires & le bien „ des subjects de vostre *Majesté* „ quoyqu'equippés conformement „ à l'Acte de la navigation, & munis de tous les passeports necessaires sont saisis tous les jours, & „ amenés à *Dunkerque, Calais, Sherbrook* & autres ports; *les maistres* „ *&* les mariniers sont detenus estroitement prisonniers afin d'estre forcés par mauvais traitement à tromper leurs proprietaires; ou bien pour remedier à „ leurs propres necessités (veu „ qu'ordinairement ils sont depouillés & ruinés) *ils entrent en* „ *leur* service *d'Armateurs*, ce qui „ a esté fait par un grand nombre,

Mit Eu. Majestät gnädigstem Belieben.

Es ist Eu. Majestät unter dem 31. May jüngsthin eine Bittschrifft im Nahmen aller Kauffleute zu Londen und andern Orten/ so bey verschiedenẽ Schiffen interessiret sind/ welche die Frantzösische See-Räuber weggenommen / und in verschiedene Häfen dieses Königreichs gebracht haben/ unterthänigst übergeben worden. Und bestunde dero Klage in nachfolgenden Stücken.

1. Werden die Schiffe und das Gut Eu. Maj. Unterthanen / ob dieselbige schon der Schifffahrts-Ordnung gemäß ausgerüstet und mit allen gehörigen Paßporten versehen worden/ täglich weggenommen / und nach Dünkirchen/ Calais / Sherbrook/ und in andere Häfen aufgebracht/ die Herren und Seeleute werden in enger Gefängnüß gehalten / damit sie durch das schlimme Tractament gezwungen würden/ ihre Eigenthums-Herren zu betrügen; oder aber / damit sie ihrer eigenen Noht abhelffen möchten / (weil sie gemeiniglich beraubet und verderbet sind) treten sie in ihren See-Räuber-Dienst/ welches von einer grossen Anzahl geschehen.

„ & a produit des effects tres
„ pernicieux.

„ 2. Que le delay & les fraiz
„ de poursuivre la Loy en Fráce
„ fait communement que les
„ possesseurs vienent à perdre la
„ moitié de la valeur, lors mes-
„ me qu'ils vienent à obtenir u-
„ ne heureuse issuë.

„ 3. Qu'on n'a jamais au au-
„ cune Reparation touchant les
„ Armateurs sur ce qu'ils pil-
„ lent & volent, ce qui fait qu'ils
„ saisissent impunement, tout ce
„ qu'ils renconrent, & qu'ils
„ molestent continuellement
„ la navigation de vos subjects.

„ Pour ces causes, vos suppli-
„ ants implorants humblement
„ la protection & le soulagemẽt
„ de vostre Majesté, il avoit pleu
„ gracieulomen à vostre Ma-
„ jesté de commander à ce su-
„ jet, par un sentiment qu'elle
„ avoit des souffráces de ses sub-
„ jects, que quelques Fregates
„ se metroyent à la voile afin de
„ netoyer les costes de ces Ar-
„ mateuos, les saisir *& obliger*
„ *ceux qui ont fait du dommage, à*
„ *la restitution:* Et de plus Vo-
„ stre Majesté ordonna que les
„ *Commissaires du Negoce* pren-
„ droyent aussi cognoissance

hen ist/ und sehr schädliche Wirckungen herfür gebracht hat.

2. Der Aufschub und die Unkosten / den Proceß in Franckreich zu verfolgen / verursache gemeiniglich / daß die Besitzer meistentheils die Helffte des Wehrts verlieren / wann sie auch gleich einen guten Außgang erhalten.

3. Habe man noch niemahls eine Ersetzung des Schadens erhalten / was die See-Räuber rauben und stehlen / dahero sie alles ungestrafft / was sie nur bekommen / hinweg nehmen / und dero Unterthanen Schiffahrt immerfort beunruhigen.

Um sothaner Ursachen willen / als Eu. Majestät Unterthanen dero Schutz und Hülffe angeruffen / hat deroselben gnädigst beliebet / hierüber zu befehlen / daß einige Fregatten sich unter Segel begeben / und die Küsten von sothanigen See-Räubern säubern / sich deren bemächtigen / und sie zu Ersetzung des Schadens zwingen sollen: Uber das hat Eu. Maj. befohlen / daß die Commissarien / zu dem Kauffhandel verordnet / gleichfals Kundschafft über die sonderbahre Fälle / und die daraus entstehende Klagen / einziehen sollen: Daß diejenigen unter ihnen so ansehnliche und wolverdiente

Leute

„ des cas particuliers & des plaintes qui en dependent: Que ceux d'entr'eux qui estoyent gens d'importance & de merite pourroyent recevoir vostre tres gracieuse Recommandation au regard du secours, comme aussi pour examiner toutes les saisies qui ont esté faites sur vos subjects afin de representer à vostre Majesté quelles sont les cruautés qui ont esté soustenuës en mer, & quelle sorte de Justice a esté administrée *en France, comme aussi leur opinion touchant ce qu'ils jugeront à propos de conseiller à vostre Majesté.*

„ Pour obeir à ce Commandement nous avons joint ici une liste de ces navires qui ont esté saisis jusqu'au nombre de 53. Et les Affaires pour lesquelles les proprietaires ont recours à vostre Majesté, soit en vostre conseil, soit par vos Secretaires d'Estat, pour avoir du secours, ce qui supposant en general qu'il y à de la Justice en telles Plaintes, aussi laisse il un soupçon de grande difficulté dans la façon de restituer & le nombre des Captures n'est pas une petite preuve de la facilité de la Condamnation.

Leute wären/ dero gnädigste Recommendation in Ansehung der Hülffe annehmen könten/ um alle dero Unterthanen abgenommene Sachen zu untersuchen/ und Eu. Majestät fürzustellen / wie die auf dem Meer ausgestandene Grausamkeiten beschaffen gewesen/ und wie die Gerechtigkeit in Franckreich ist verwaltet worden; Wie ingleichen deren Meinung zu vernehmen / in dem / was sie für dienlich erachten werden/ Eu. Majestät einzurahten.

Diesem Befelch nun nachzukommen/ haben wir allhier eine Verzeichnüß der weggenommenen Schiffe an der Zahl 53. beygefüget/ wie auch derjenigen Sachen / um welcher willen die Eigenthums-Herren zu Eu. Majestät entweder in dero Raht/ oder zu dero Staats-Secretarien ihre Zuflucht zu nehmen / um Hülffe und Rettung zu erlangen / dahero ins gemein zu vermuhten/ daß diese Klagen rechtmässig seyen/ und bleibet ein grosser Verdacht in der Weise der Widererstattung übrig / und ist die Anzahl der weggenommen Schiffe kein geringer Beweiß/ daß die Vertheilung leicht seye.

„ Combien d'autres pauvres
„ hommes ont esté là (*outre les af-*
„ *faires susdites*) qui n'ont pas esté
„ capables de poursuivre, *ou com-*
„ *bien de ces affaires ont esté redressées*,
„ certainement nous ne sçaurions
„ le sçavoir jusqu'à tant que l'In-
„ formation que nous en avons
„ faite viene de Paris par où nous
„ pourrons rendre parfaites leurs
„ Circonstances sur chaque Af-
„ faire.

„ Mais cependant nous n'avons
„ pas manqué de vous faire men-
„ tion de tous ces exemples de
„ restitution qui sont venus à no-
„ stre cognoissance & qui sont sept
„ en nombre.

„ Pendant que nous estions au
„ milieu de ceste poursuite, Mon-
„ sieur le Secretaire Coventry
„ presenta le sixieme aux Com-
„ missaires un Memoire qu'il avoit
„ receu de Monsieur Courtin
„ Ambassadeur de France concer-
„ nant ces affaires, & dont le con-
„ tenu estoit *tel qui suit*.

Wie viel arme Leute da selbst gewesen/ (ausser obgemeldten Sachen) welche das Vermögen nicht gehabt / solche rechtlich zu verfolgen/oder wie viel von diesen Sachen abgethan worden/können wir eigentlich nicht wissen / bis die Nachricht/ so wir deswegen thun lassen/ uns von Paris zukommt/ da wir dann alle Umstände ieder Sache völlig werden darthun können.

Unterdessen haben wir nicht unterlassen/Eu. Maj. von allen diesen Exempeln der Wiedererstattung / so zu unserer Kundschafft kommen / und sieben an der Zahl sind/ Meldung zu thun.

Indem wir mitten in dieser rechtlichen Verfolgung begriffen waren / übergabe der Herr Secretarius Coventry den 6. denen Commissarien ein Memorial / welches er von dem Herrn Courtin, Französischen Abgesandten / diese Geschäffte betreffend / empfangen hatte / dessen Inhalt folgender war.

Extraict d'une Lettre de Monsieur Colbert à Monsieur de Pompone, l'un des Secretaires du

Auszug eines Schreibens von dem Herrn Colbert an den Herrn von Pompone, eines

von

Roy de France, écrite le 28. de Juin l'an 1676.

Pour ce qui concerne les prises ce seroit une chose difficile de répondre à tous les Articles contenus dans la lettre de Monsieur Courtin; Ce que j'en puis dire est.

Que le Conseil des affaires marinieres se tient tousjours le vendredy à *Saint Germain*.

Que tous les Armateurs & Reclamateurs le sçavent.

Que le Chevalier *Ellis Leightan*, nommé par l'Ambassadeur *d'Angleterre*, en a tousiours cognoissance, & y est tousjours present.

Qu'il ne se passe point de semaine que je ne luy donne deux ou trois Audiences: & souvent je l'envoye appeller quand il en est de besoin.

Ses Raisons sont toutes rapportées, leuës, examinées.

Et semblablement aussi toutes les Requestes des Reclamateurs & je vous diray de plus, je luy communique les Raisons sur lesquelles le Jugement se fait.

von des Königs in Franckreich Secretarien / den 28. Junii 1676.

WAs die Beuten oder weggenommenen Schiffe anlanget / so würde es gar schwer fallen / auf alle in des Herrn Courtins enthaltene Artikul zu antworten. So viel ich davon sagen kan / ist:

Daß der See-Raht alle Freytage zu S. Germain gehalten werde.

Daß solches allen See-Räubern und Klägern kund ist.

Daß der Ritter Ellis Leigthon, von dem Engelländischen Abgesandten benahmet / iederzeit davon Wissenschafft habe / und allezeit dabey gegenwärtig ist.

Daß keine Woche vorbey gehe / daß ich ihm nicht zwey oder dreymahl Audienz gebe: und bißweilen zu mir beruffen lasse / wann es vonnöhten ist.

Seine Gründe werden berichtet / gelesen / und untersuchet.

Und gleichfals alle Bittschrifften der Kläger / und ich theile ihnen noch über das die Gründe mit / worüber das Urtheil gefället wird.

En rendant jugement, tous les vaisseaux qui ont quelque apparence d'estre *Anglois*, sont relachés: Et quoy que nous soyons certains, que les vaisseaux sont *Hollandois*, neantmoins ils sont fort souvent & presque tousjours relachés à cause qu'il y a quelque apparence qu'ils sont *Anglois* & l'on juge toutes choses favorablement pour ceste nation; & il est certain que tous les navires qui sont pris sont bastis d'une façon *Hollandoise*, qu'ils ne furent jamais en *Angleterre*, que les Maistres & tous les Equipages sont Hollandois, que les cognoissements sont pour des personnes incognues, & qui le plus souvent ne sont pas mesme nommées, qu'ils portent seulement avec eux quelques passeports de mer pris à Waterford où à quelqu'autre ville *d'Yrlande* ou *d'Ecosse*, que toute la Compagnie du Vaisseau declare qu'ils sont envoyés en *Hollande*, que nous avons trouvé dans trois ou quatre vaisseaux, des contes par lesquels on void que les Anglois prenêt deux, trois & quatre *pour cent*, pour paroistre les proprietaires des vaisseaux, & quoy qu'il soit impossible d'eviter leur Confiscation, toutefois ce sont la ces navires qui font un tel bruit en *Angleterre*.

Bey dem Urtheil werden alle Schiffe/ welche man vermuhtet / daß sie Engelländische sind/ loßgelassen: Und ob wir wol für gewiß nicht wissen / daß es Holländische Schiffe sind / und urtheilet man alles dieser Nation zum besten: Und ist gewiß/ daß alle weggenommene Schiffe auf Holländische Weise gebauet sind / welche niemahls in Engelland gewesen / die Herren und alle Ausrüstung sind Holländisch/ die Erkäntnüsse sind für unbekandte Personen / welche offtmahls nicht benahmet sind/ sondern nur einige See-Paßporten mitbringen/ welche sie zu Waterford oder in einer andern Stadt in Irr- oder Schottland genommen haben / die gantze Schiffs-Gesellschafft zeiget an / daß sie in Holland geschicket worden / wir haben in drey oder vier Schiffen Rechnungen gefunden/ woraus wir ersehen/ daß die Engelländer drey biß vier pro cento von ihnen nehmen/ um für die Eigenthums-Herren der Schiffe angesehen zu seyn/ und wiewol es unmöglich ist/ ihre Confiscation zu vermeiden/ so sind es doch diejenige Schiffe/ wovon ein solches Wesen in Engelland gemacht worden.

Auf

Pour repondre à ces remarques, encore qu'il soit vray qu'on doit rendre tout le respect imaginable à ce que Ministres de si haute Consideration prononcent, toutefois y ayant de la difference entre ceux qui sentent la douleur, & les autres qui ne la sentent pas, nous insisterons sur quelques particularités afin que vostre Majesté puisse juger si vos subjects sont si heureux en la liberté de leur commerce sur mer, ou au regard du secours de la Justice quand ils sont pris, ainsi que la relation & l'information de la lettre semble le donner à entendre; car, comme elle exalte la Faveur qui est exercée en France, sa facilité en toutes Requestes, & la tendresse à soulager les personnes Angloises dans toutes leurs Plaintes, aussi nous ne pouvons nous empecher de témoigner sur ce sujet à vostre Majesté les tres differents ressentiments que nous en avons: Car nous apprenons que quand les navires Anglois sont amenés aux ports de France, plusieurs des Mariniers venants à se plaindre de mauvais traitement & quelques uns de tourment leur personnes sont renfermées, jusqu'à tant que toutes les examination soyent pre-

Auf diese Anmerckungen nun zu antworten / ob wohl wahr / daß man allen gebührenden Respect demjenigen erweisen soll / was solche fürtreffliche Ministri aussagen / iedoch / weil ein Unterscheid ist zwischen denen / welche die Schmertzen entfinden / und andern / die solchen nicht entfinden / so wollen wir auf einige Umstände dringen / damit Eu. Maj. urtheilen möge / ob dero Unterthanen so glücklich in der Freyheit ihres Kauffhandels zur See / oder aber in Ansehung der Rechts-Hülffe / wann sie weggenommen worden sind / wie die Relation und das Berichts-Schreiben solches scheinet zu erkennen zu geben: Dann gleichwie dasselbe die Gunst / so man denen Engeländern in allen ihren Klagen und Bittschrifften erweiset / heraus streichet / also können wir nicht umgehen / Eu. Majest. hierüber unsere verschiedene Meinungen an Tag zu legen: Dann wir vernehmen / daß / so bald die Engelländische Schiffe in die Frantzösische Häfen gebracht werden / und einige See-Leute sich über das böse Tractament und Plage beklagen / sie gefänglich eingeschlossen werden / biß alle Untersuchungen ge-

 schehen.

parées : alors on envoye tous leurs écrits au *Conseil privé à Saint Germain*, là où le jugement definitif est prononcé mais rarement y fait on mention d'aucune des raisons de la Condamnation contenuë dans l'arrest, ni d'admission à aucun Appel ou Remission ; c'est ainsi qu'on a agy jusqu'au 20. Juin dernier. Et si c'est là la tendresse ou la justice dont il est parlé, nous n'en sçavons rien ; mais nous sommes bien asseurés que les pratiques de la Clemence de la justice de vostre Majesté dans des semblables Occasions ont esté bien differentes de celles là, & nous nous en raportons au present Ambassadeur, Monsieur *Courtin*, pour sçavoir si presque dans toutes les Affaires que luy ou quelqu'autre des Ambassadeurs estimoyent à propos de s'approprier quand son excellence estoit ici dernierement & que vostre Majesté estoit en Guerre avec la *Hollande*, saisissant plusieurs navires comme de bonnes Prises, & qui avec grand soupçon estoyent redemandées par les François, si ce n'estoit pas la coustume d'avoir un court raport, & une succincte examination de tous les Papiers par le Juge de l'Amyrauté dans la Chambre, & si

schehen sind / und also schicket man alle ihre Schrifften in den geheimen Raht nach S. Germain, woselbst das End-Urtheil gesprochē wird; gar selten aber zeiget man die Ursachen der Verdammung in dem Urtheil an / gestattet auch keine Appellation, und so hat man biß auf den 20. Junii jüngsthin verfahren. Und wann dieses die Gunst und Gerechtigkeit ist / wovon geredet worden / so wissen wir nichts davon / sondern wir sind gantz versichert / daß E. Maj. in dergleichen Begebenheiten eine gantz andere Gerechtigkeit erwiesen habe / und beziehen uns auf gegenwärtigen Abgesandten / den Hn. Courtin / ob nicht in allen / welche er oder ein anderer Abgesandter sich zugeeignet haben / als Ihre Excellentz letzlich allhier gewesen / da Eu. Majest. mit Holland im Kriege begriffen war / und viel Schiffe als gute Beuten wegnehmen lassen / und die / ob wol mit grossem Verdacht / von den Frantzosen wieder begehret worden / ob man nicht / die Gewonheit gehabt / einen kurtzen Bericht und eigentliche Untersuchung aller Schrifften durch den Richter der Admiralität zu thun / und ob / wann alles klar geschienen / die Schiffe nicht also·

lors que tout paroissoit clair dans l'Affaire les navires n'estoyent pas immediatement relachés sans dispute, charge, ou delay; & il ne seroit pas hors de propos, a nostre avis, de joindre ici la Copie d'une Ordonnance du 22. Juillet 1665. Signée par Messeigneurs les Commissaires des Prises de ce temps là; par où il apparoistra que dixhuict navires François, qui estoyent chargés de vin & d'eau de vie, estants detenus à Douvre comme prise furent tous dixhuit dechargés par un ordre, sans aucun procés & mesme sans que les Juges fissent la ceremonie de les examiner s'en raportants purement & simplement au credit de la Parole de l'Ambassadeur qui asseuroit qu'ils apartenoyent aux *François*.

alsobald ohne einigen Widerspruch/Kosten oder Auffschub wieder befreyet worden / und wird unserer Meinung nach nicht undienlich seyn/eine Abschrifft von einer Ordnung vom 22. Julii 1665. von denen Herren Commissarien über die Beuten zu selbiger Zeit unterschrieben / allhier beyzufügen / woraus erhellen wird/ daß achtzehen Frantzösische Schiffe / welche mit Wein und Brandenwein geladē warē/als sie zu Douvres angehaltē worden/alle 18. auf Befelch ohne einigen Proceß und Erkantnüß der Richter/ auf das einige Wort des Abgesandtens/welcher versicherte/ daß sie denen Frantzosen zugehöreten/frey gelassen worden.

Quant à ce qui concerne les Remissions ou les Appels aprés la sentence dans la cour de ceste Admyrauté, nous sçavons que son excellence se souviendra bien, que la liberté n'en fut jamais deniée à aucun homme; mais qu'au contraire vostre Majesté donna une Commission ferme pour les Appels en toutes les affaires de prises, & l'ordonna seulement avec les Seigneurs de son Conseil, afin que toutes les affaires peussent

Was die Appellationen nach dem Urtheil an den Hof dieser Admiralität anlanget/ so wissen wir, daß S. eine Excellentz sich wol erinnern wird / daß sothane Freyheit keinem Menschen versagt worden; sondern es hat E. Maj. eine gewisse Commission wegen der Appellationen in allen Beut-Sachen angeordnet/ und solche bloß mit denen Herren aus dero Raht besetzet / damit alle Sachen aufrichtig

estre determinées avec candeur & sans conteste.

Nous pouvons aussi remettre en pensée à vostre Majesté, que durant le dernier terme de vostre derniere ligue avec la *France* lors que quelques vaisseaux François estoyent saisis par les Hollandois & en suite repris par les Fregates de sa Majesté, ces vaisseaux *François* estoyent tousjours rendus sur la seule demande, sans qu'on eut consideration du temps pendant lequel ils estoyent demeurés en la possession des *Hollandois*, soit qu'il y eut un mois, ou deux, ou trois, comme ils y avoyent esté par fois; & lors que le proprietaire François, ainsi qu'il est arrivé, ne sçavoit rien de telle Reprise sinon que le vaisseau estoit suivant la loy condamné pour vostre Majesté & vendu avec les autres prises, toutesfois le Redemandeur comparoissant, vostre Majesté à ordonné qu'on luy restituast en argent la valeur du Vaisseau.

Tant d'exemples de Justice & de Clemence pourroyent avoir fait obtenir à vostre Majesté quelque Recognoissance, & des effects plus avantageux.

Quant à l'autre partie du susdit

richtig und ohne Gezänck möchten geschlichtet werden.

Wir können Eu. Majestät gleichfals erinnern / daß in dem lezten Termin / dero mit Franckreich getroffenen leztern Bündnüß / als einige Frantzösische Schiffe von den Holländern weggenommen / und nachgehends von Seiner Majestät Fregatten wieder erobert worden / dieselbige allezeit auf das einige Begehren / ohne Betrachtung der Zeit / wie lang sie in der Holländer Besitze gewesen / es sey gleich ein / zween oder drey Monat / wie offtmahls geschehen / wiedergegeben worden / da der Frantzösische Eigenthums-Herr nichts von solcher Wiedereroberung gewust / als daß das Schiff nach dem Gesetze Eu. Majestät zugesprochen / und mit anderen Beuten verkauffet worden / iedoch / als der Wiederforderer erschienen / hat Eure Majestät befohlen / daß man ihm an Geld den Wehrt des Schiffs wieder bezahlen solte.

So viel Exempel der Gerechtig- und Gütigkeit hätten Eu. Maj. einige Danckbarkeit / und etwas vortheilhafftige Würckungen zuwege bringen sollen.

Das andere Stück obgemeldter

papier, il semble qu'il contient de fort rudes calomnies contre le trafic des subjects de vostre Majesté, & que de quelque mauvaise practique qu'on aura fortuitement decouverte (dequoy on peut avoir partout le monde de pareils exemples) on veut faire des Regles generales & recevoir des impressions rigides, desquelles quelques Eminents Ministres ayants l'esprit preoccupé, nous ne devons pas nous estonner, quelques frequentes & nombreuses que soyent les Recommandations de vostre Majesté pour la Justice, que les evenements en soyent si infortunés & que nous en éprouvions des effects si malheureux. Si vostre Majesté veut seulement daigner jetter ses yeux sur les cas cy joints. Vous jugeres bien tost.

Si (comme on nous l'impute) tous les vaisseaux saisis sont des bastiments Hollandois?

S'ils sont tous tels ques'ils n'avoyent jamais esté en Angleterre?

Si tous les Maistres & tous les Mariniers sont Flamendi?

Si les cognoissements sons pour

melder Schriffs betreffend/ so scheinets/ ob wären darinne sehr scharffe Verläumdungen wider den Kauffhandel Eu. Maiestät Unterthanen enthalten/ und daß man aus einer schlimmen Practick/ welche ungefehr offenbahr worden/ (dergleichen Exempel man allenthalben antreffen wird) gemeine Regeln machen/und einige scharffe Einbildungen empfangen will/ dann weil das Gemüthe einiger fürnehmen Staats-Bedienten damit eingenommen ist/ so dörffen wir uns nicht verwundern/ ob schon Eure Majestät vielfältige Recommendations-Schreiben wegen Verwaltung der Gerechtigkeit abgehen lassen/wann deren Ausgänge so unglücklich gewesen/und wir so böse Würckungen daraus verspühren. Dafern E. Maj. nur geruhen wil/dero Augen auf hiebey gefügte Fälle schiessen zu lassen/ so wird Sie bald abnehmen/

Ob (wie man uns zurechnet) alle weggenommene Schiffe Holländische Gebäue sind?

Ob sie ins gesamt also beschaffen/ daß sie niemahls in Engelland gewesen?

Ob alle Herren und alle See-Leute Holländer sind?

Ob alle Erkäntnüsse für unbe-

„ & a produit des effects tres
„ pernicieux.

„ 2. Que le delay & les fraiz de poursuivre la Loy en Frãce fait communement que les possesseurs vienent à perdre la moitié de la valeur, lors mesme qu'ils vienent à obtenir une heureuse issuë.

„ 3. Qu'on n'a jamais au aucune Reparation touchant les Armateurs sur ce qu'ils pillent & volent, ce qui fait qu'ils saisissent impunement, tout ce qu'ils rencontrent, & qu'ils molestent continnellement la navigation de vos subjects.

„ Pour ces causes, vos suppliants implorants humblement la protection & le soulagemẽt de vostre Majesté, il avoit pleu gracieusemen à vostre Majesté de commander à ce sujet, par un sentiment qu'elle avoit des souffrãces de ses subjects, que quelques Fregates se metroyent à la voile afin de netoyer les costes de ces Armateurs, les saisir *& obliger ceux qui ont fait du dommage, à la restitution:* Et de plus Vostre Majesté ordonna que les *Commissaires du Negoce* prendroyent aussi cognoissance

hen ist/ und sehr schädliche Würckungen herfür gebracht hat.

2. Der Auffschub und die Unkosten / den Proceß in Franckreich zu verfolgen / verursache gemeiniglich / daß die Besitzer meistentheils die Helffte des Wehrts verlieren/ wann sie auch gleich einen guten Außgang erhalten.

3. Habe man noch [illegible] eine Ersetzung des Schadens erhalten / was die See-Räuber rauben und stehlen / daher sie alles ungestrafft/ was sie nur bekommen/ hinweg nehmen/ und dero Unterthanen [illegible] immerfort beunruhigen.

Um sothaner Ursachen [illegible] als Ew. Majestät Unterthanen dero Schutz und [illegible] ruffen/ hat derselben [illegible] beliebet / hierüber [illegible] daß einige Fregatten [illegible] Segel begeben/ und [illegible] von sothanigen See-[illegible] säubern/ sich deren [illegible] und sie zu Ersetzung [illegible] dens zwingen sollen. [illegible] hat Ew. Maj. befohlen [illegible] Commissarien/ zu [illegible] handel verordnet [illegible] Kundschafft über [illegible] bahre Fälle/ und die [illegible] stehende Klagen [illegible] len: Daß diejenigen [illegible] so ansehliche und [illegible]

„des cas particuliers & des plain-
„tes qui en dependent: Que
„ceux d'entr'eux qui estoyent
„gens d'importance & de merite
„pourroyent recevoir vostre tres
„gracieuse Recommandation au
„regard du secours, comme aussi
„pour examiner toutes les saisies
„qui ont esté faites sur vos sub-
„jects afin de representer à vostre
„Majesté quelles sont les cruau-
„tés qui ont esté soustenuës en
„mer, & quelle sorte de Justice a
„esté administrée *en France, com-*
„*me aussi leur opinion touchant ce*
„*qu'ils jugeront à propos de conseiller*
„*à vostre Majesté.*

„Pour obeir à ce Commande-
„ment nous avons joint ici une li-
„ste de ces navires qui ont esté sai-
„sis jusqu'au nombre de 53. Et les
„Affaires pour lesquelles les pro-
„prietaires ont recours à vostre
„Majesté, soit en vostre conseil,
„soit par vos Secretaires d'Estat,
„pour avoir du secours, ce qui
„supposant en general qu'il y à de
„la Justice en telles Plaintes, aussi
„laisse il un soupçon de grande
„difficulté dans la façon de resti-
„tuer & le nombre des Captures
„n'est pas une petite preuve de la
„facilité de la Condamnation.

Leute wären/dero gnädigste Recommendation in Ansehung der Hülffe annehmen könten/ um alle dero Unterthanen abgenommene Sachen zu untersuchen/und Eu. Majestät fürzustellen / wie die auf dem Meer ausgestandene Grausamkeiten beschaffen gewesen/ und wie die Gerechtigkeit in Franckreich ist verwaltet worden; Wie ingleichen deren Meinung zu vernehmen / in dem / was sie für dienlich erachten werden/ Eu. Majestät einzurahten.

Diesem Befelch nun nachzukommen/haben wir allhier eine Verzeichnüß der weggenommenen Schiffe an der Zahl 53. beygefüget/ wie auch derjenigen Sachen / um welcher willen die Eigenthums-Herren zu Eu. Majestät entweder in dero Raht./ oder zu dero Staats-Secretarien ihre Zuflucht zu nehmen / um Hülffe und Rettung zu erlangen / dahero ins gemein zu vermuhten/daß diese Klagen rechtmässig seyen/ und bleibet ein grosser Verdacht in der Weise der Wiedererstattung übrig / und ist die Anzahl der weggenommen Schiffe kein geringer Beweiß/daß die Verurtheilung leicht seye.

„ Combien d'autres pauvres „hommes ont esté là (*entre les af-* „*faires susdites*) qui n'ont pas esté „capables de poursuivre, *ou com-* „*bien de ces affaires ont esté redressées*, „certainement nous ne sçaurions „le sçavoir jusqu'à tant que l'In- „formation que nous en avons „faite viene de Paris par où nous „pourrons rendre parfaites leurs „Circonstances sur chaque Af- „faire.

„ Mais cependant nous n'avons „pas manqué de vous faire men- „tion de tous ces exemples de „restitution qui sont venus à no- „stre cognoissance & qui sont sept „en nombre.

„ Pendant que nous estions au „milieu de ceste poursuite, Mon- „sieur le Secretaire Coventry „presenta le sixieme aux Com- „missaires un Memoire qu'il avoit „receu de Monsieur Courtin „Ambassadeur de France concer- „nant ces affaires, & dont le con- „tenu estoit *tel qui suit*.

Wie viel arme Leute das selbst gewesen/ (ausser obgemeldten Sachen) welche das Vermögen nicht gehabt/ solche rechtlich zu verfolgen/ oder wie viel von diesen Sachen abgethan worden/ können wir eigentlich nicht wissen/ bis die Nachricht/ so wir deswegen thun lassen/ uns von Pariß zukommt/ da wir dann alle Umstände jeder Sache völlig werden darthun können.

Unterdessen haben wir nicht unterlassen/ Eu. Maj. von allen diesen Exempeln der Wiedererstattung/ so zu unserer Kundschafft kommen/ und sieben an der Zahl sind/ Meldung zu thun.

Indem wir mitten in dieser rechtlichen Verfolgung begriffen waren/ übergabe der Herr Secretarius Coventry den 6. denen Commissarien ein Memorial/ welches er von dem Herrn Courtin, Französischen Abgesandten/ diese Geschäffte betreffend/ empfangen hatte/ dessen Inhalt folgender war.

Extraict d'une Lettre de Monsieur Colbert à Monsieur de Pompone, l'un des Secretaires du

Auszug eines Schreibens von dem Herrn Colbert an den Herrn von Pompone, eines

von

Roy de France, écrite le 28. de Juin l'an 1676.

Pour ce qui concerne les prises ce seroit une chose difficile de répondre à tous les Articles contenus dans la lettre de Monsieur Courtin; Ce que j'en puis dire est.

Que le Conseil des affaires marieres se tient tousjours le vendredy à *Saint Germain*.

Que tous les Armateurs & Reclamateurs le sçavent.

Que le Chevalier *Ellis Leightan*, nommé par l'Ambassadeur d'*Angleterre*, en a tousiours cognoissance, & y est tousjours present.

Qu'il ne se passe point de semaine que je ne luy donne deux ou trois Audiences: & souvent je l'envoye appeller quand il en est de besoin.

Ses Raisons sont toutes raportées, leuës, examinées.

Et semblablement aussi toutes les Requestes des Reclamateurs & je vous diray de plus, je luy communique les Raisons sur lesquelles le Jugement se fait.

von des Königs in Franckreich Secretarien / den 28. Junii 1676.

Was die Beuten oder weggenommenen Schiffe anlanget / so würde es gar schwer fallen / auf alle in des Herrn Courtins enthaltene Artikul zu antworten. So viel ich davon sagen kan / ist:

Daß der See-Raht alle Freytage zu S. Germain gehalten werde.

Daß solches allen See-Räubern und Klägern kund ist.

Daß der Ritter Ellis Leigthon, von dem Engelländischen Abgesandten benahmet / iederzeit davon Wissenschafft habe / und allezeit dabey gegenwärtig ist.

Daß keine Woche vorbey gehe / daß ich ihm nicht zwey oder dreymahl Audientz gebe: und bißweilen zu mir beruffen lasse / wann es vonnöhten ist.

Seine Gründe werden berichtet / gelesen / und untersuchet.

Und gleichfals alle Bittschrifften der Kläger / und ich theile ihnen noch über das die Gründe mit / worüber das Urtheil gefället wird.

En tendant jugement, tous les vaisseaux qui ont quelque apparence d'estre *Anglois*, sont relachés: Et quoy que nous soyons certains, que les vaisseaux sont *Hollandois*, neantmoins ils sont fort souvent & presque tousjours relachés à cause qu'il y a quelque apparence qu'ils sont *Anglois* & l'on juge toutes choses favorablement pour ceste nation; & il est certain que tous les navires qui sont pris sont bastis d'une façon *Hollandoise*, qu'ils ne furent jamais en *Angleterre*, que les Maistres & tous les Equipages sont Hollandois, que les cognoissements sont pour des personnes incognues, & qui le plus souvent ne sont pas mesme nommées, qu'ils portent seulement avec eux quelques passeports de mer pris à Waterford où à quelqu'autre ville *d'Yrlande* ou *d'Ecosse*, que toute la Compagnie du Vaisseau declare qu'ils sont envoyés en *Hollande*, que nous avons trouvé dans trois ou quatre vaisseaux, des contes par lesquels on void que les Anglois prenét deux, trois & quatre *pour cent*, pour paroistre les proprietaires des vaisseaux, & quoy qu'il soit impossible d'eviter leur Confiscation, toutefois ce sont la ces navires qui sont un tel bruit en *Angleterre*.

Bey dem Urtheil werden alle Schiffe/ welche man vermuhtet/ daß sie Engelländische sind/ loßgelassen: Und ob wir wol für gewiß nicht wissen / daß es Holländische Schiffe sind / und urtheilet man alles dieser Nation zum besten: Und ist gewiß/ daß alle weggenommene Schiffe auf Holländische Weise gebauet sind / welche niemahls in Engelland gewesen / die Herren und alle Ausrüstung sind Holländisch/ die Erkäntnüsse sind für unbekandte Personen / welche offtmahls nicht benahmet sind/ sondern nur einige See-Paßporten mitbringen/ welche sie zu Waterford oder in einer andern Stadt in Irr- oder Schottland genommen haben / die gantze Schiffs-Gesellschafft zeiget an / daß sie in Holland geschicket worden / wir haben in drey oder vier Schiffen Rechnungen gefunden/ woraus wir ersehen/ daß die Engelländer drey biß vier pro cento von ihnen nehmen/ um für die Eigenthums-Herren der Schiffe angesehen zu seyn/ und wiewol es unmöglich ist/ ihre Confiscation zu vermeiden/ so sind es doch diejenige Schiffe/ wovon ein solches Wesen in Engelland gemacht worden.

Pour repondre à ces remarques, encore qu'il soit vray qu'on doit rendre tout le respect imaginable à ce que Ministres de si haute Consideration prononcent, toutefois y ayant de la difference entre ceux qui sentent la douleur, & les autres qui ne la sentent pas, nous insisterons sur quelques particularités afin que vostre Majesté puisse juger si vos subjects sont si heureux en la liberté de leur commerce sur mer, ou au regard du secours de la Justice quand ils sont pris, ainsi que la relation & l'information de la lettre semble le donner à entendre; car, comme elle exalte la Faveur qui est exercée en France, sa facilité en toutes Requestes, & la tendresse à soulager les personnes Angloises dans toutes leurs Plaintes, aussi nous ne pouvons nous empecher de témoigner sur ce sujet à vostre Majesté les tres differents ressentiments que nous en avons: Car nous apprenons que quand les navires Anglois sont amenés aux ports de France, plusieurs des Mariniers venants à se plaindre de mauvais traitement & quelques uns de tourment leur personnes sont renfermées, jusqu'à tant que toutes les examination soyent pre-

Auf diese Anmerckungen nun zu antworten / ob wohl wahr / daß man allen gebührenden Respect demjenigen erweisen soll / was solche fürtreffliche Ministri aussagen / iedoch / weil ein Unterscheid ist zwischen denen / welche die Schmertzen entfinden / und andern / die solchen nicht entfinden / so wollen wir auf einige Umstände dringen / damit Eu. Maj. urtheilen möge / ob dero Unterthanen so glücklich in der Freyheit ihres Kauffhandels zur See / oder aber in Ansehung der Rechts-Hülffe / wann sie weggenommen worden / sind / wie die Relation und das Berichts-Schreiben solches scheinet zu erkennen zu geben: Dann gleichwie dasselbe die Gunst / so man denen Engelländern in allen ihren Klagen und Bittschrifften erzeiget / heraus streichet / also können wir nicht umgehen / Eu. Majest. hierüber unsere verschiedene Meinungen an Tag zu legen: Dann wir vernehmen / daß / so bald die Engelländische Schiffe in die Frantzösische Häfen gebracht werden / und einige See-Leute sich über das böse Tractament und Plage beklagen / sie gefänglich eingeschlossen werden / biß alle Untersuchungen geschehen.

pardon; alors on envoye tous leurs écrits au *Conseil privé à Saint Germain*, là où le jugement definitif est prononcé; mais rarement y fait on mention d'aucune des raisons de la Condamnation contenuë dans l'arrest, ni d'admission à aucun Appel ou Remission; c'est ainsi qu'on a agy jusqu'au 20. Juin dernier. Et si c'est là la tendresse ou la justice dont il est parlé, nous n'en sçavons rien; mais nous sommes bien asseurés que les pratiques de la Clemence de la justice de vostre Majesté dans des semblables Occasions ont esté bien differentes de celles là, & nous nous en raportons au present Ambassadeur, Monsieur *Courtin*, pour sçavoir si presque dans toutes les Affaires que luy ou quelqu'autre des Ambassadeurs estimoyent à propos de s'approprier quand son excellence estoit ici dernierement & que vostre Majesté estoit en Guerre avec la *Hollande*, saisissant plusieurs navires comme de bonnes Prises, & qui avec grand soupcon estoyent redemandées par les François, si ce n'estoit pas la coustume d'avoir un court raport, & une succincte examination de tous les Papiers par le Juge de l'Amyrauté dans la Chambre, & si

schehen sind / und alsdann schicket man alle ihre Schrifften in den geheimen Raht nach S. Germain, woselbst das End-Urtheil gesprochē wird; gar selten aber zeiget man die Ursachen der Verdammnus in dem Urtheil an / gestattet auch keine Appellation, und so hat man biß auf den 20. Junii jüngsthin verfahren. Und wann dieses die Gunst und Gerechtigkeit ist / wovon geredet worden / so wissen wir nichts davon / sondern wir sind gantz versichert / daß E. Maj. in dergleichen Begebenheiten eine gantz andere Gerechtigkeit erwiesen habe / und beziehen uns auf gegenwärtigen Abgesandten / den Hn. Courtin / ob nicht in allen / welche er oder ein anderer Abgesandter sich zugeeignet haben / als Ihre Excellentz letzlich allhier gewesen / da Eu. Majest. mit Holland im Kriege begriffen war / und viel Schiffe als gute Beuten wegnehmen lassen / und die / ob wol mit grossem Verdacht / von den Frantzosen wieder begehret worden / ob man nicht / die Gewonheit gehabt / einen kurtzen Bericht und eigentliche Untersuchung aller Schrifften durch den Richter der Admiralität zu thun / und ob / wann alles klar geschienen / die Schiffe nicht

lors que tout paroissoit clair dans l'Affaire les navires n'estoyent pas immediatement relachés sans dispute, charge, ou delay; & il ne seroit pas hors de propos, a nostre avis, de joindre ici la Copie d'une Ordonnance du 22. Juillet 1665. Signée par Messeigneurs les Commissaires des Prises de ce temps là; par où il apparoistra que dixhuict navires François, qui estoyent chargés de vin & d'eau de vie, estants detenus à Douvre comme prise furent tous dixhuit dechargés par un ordre, sans aucun procés & mesme sans que les Juges fissent la ceremonie de les examiner s'en raportants purement & simplement au credit de la Parole de l'Ambassadeur qui asseuroit qu'ils apartenoyent aux *François*.

alsobald ohne einigen Widerspruch/Kosten oder Aufschub wieder befreyet worden / und wird unserer Meinung nach nicht undienlich seyn/eine Abschrifft von einer Ordnung vom 22. Julii 1665. von denen Herren Commissarien über die Beuten zu selbiger Zeit unterschrieben / allhier beyzufügen / woraus erhellen wird/ daß achtzehen Frantzösische Schiffe / welche mit Wein und Brandenwein geladē warē/als sie zu Douvres angehaltē worden/alle 18. auf Befelch ohne einigen Proceß und Erkantnüß der Richter/ auf das einige Wort des Abgesandtens/welcher versicherte/ daß sie denen Frantzosen zugehöreten/frey gelassen worden.

Quant à ce qui concerne les Remissions ou les Appels aprés la sentence dans la cour de ceste Admyrauté, nous sçavons que son excellence se souviendra bien, que la liberté n'en fut jamais deniée à aucun homme; mais qu'au contraire vostre Majesté donna une Commission ferme pour les Appels en toutes les affaires de prises, & l'ordonna seulement avec les Seigneurs de son Conseil, afin que toutes les affaires peussēt

Was die Appellationen nach dem Urtheil an den Hof dieser Admiralität anlanget/ so wissen wir, daß Seine Excellentz sich wol erinnern wird / daß sothane Freyheit keinem Menschen versagt worden; sondern es hat E. Maj. eine gewisse Commission wegen der Appellationen in allen Beut-Sachen angeordnet/ und solche bloß mit denen Herren aus dero Raht besezzet // damit alle Sachen aufrichtig

estre determinées avec candeur & sans conteste.

Nous pouvons aussi remettre en pensée à vostre Majesté, que durant le dernier terme de vostre derniere ligue avec la *France* lors que quelques vaisseaux François estoyent saisis par les Hollandois & en suite repris par les Fregates de sa Majesté, ces vaisseaux *François* estoyent tousjours rendus sur la seule demande, sans qu'on eut consideration du temps pendant lequel ils estoyent demeurés en la possession des *Hollandois*, soit qu'il y eut un mois, ou deux, ou trois, comme ils y avoyent esté par fois; & lors que le proprietaire François, ainsi qu'il est arrivé, ne sçavoit rien de telle Reprise sinon que le vaisseau estoit suivant la loy condamné pour vostre Majesté & vendu avec les autres prises, toutesfois le Redemandeur comparoissant, vostre Majesté a ordonné qu'on luy restituast en argent la valeur du Vaisseau.

Tant d'exemples de Justice & de Clemence pourroyent avoir fait obtenir à vostre Majesté quelque Recognoissance, & des effects plus avantageux.

Quant à l'autre partie du susdit

richtig und ohne Gezänck möchten geschlichtet werden.

Wir können Eu. Majestät gleichfals erinnern / daß in dem letztern Termin / den mit Franckreich getroffenen letztern Bündnüß / als einige Frantzösische Schiffe von den Holländern weggenommen / und nachgehends von Seiner Majestät Fregatten wieder erobert worden / dieselbige allezeit auf das einige Begehren / ohne Betrachtung der Zeit / wie lang sie in der Holländer Besitze gewesen / es sey gleich ein / zween oder drey Monat / wie offtmahls geschehen / wiedergegeben worden / da der Frantzösische Eigenthums-Herr nichts von solcher Wiedereroberung gewust / als dat das Schiff nach dem Gesetze Eu. Majestät zugesprochen / und mit anderen Beuten verkauffet worden / iedoch / als der Wiederforderer erschienen / hat Eure Majestät befohlen / daß man ihm an Geld den Wehrt des Schiffs wieder bezahlen solte.

So viel Exempel der Gerechtig- und Gütigkeit hätten Eu. Maj. einige Danckbarkeit / und etwas vortheilhafftertige Würckungen zuwege bringen sollen.

Das andere Stück obgemeldter

papier, il semble qu'il contient de fort rudes calomnies contre le trafic des subjects de vostre Majesté, & que de quelque mauvaise practique qu'on aura fortuitement decouverte (dequoy on peut avoir par tout le monde de pareils exemples) on veut faire des Regles generales & recevoir des impressions rigides, desquelles quelques Eminents Ministres ayants l'esprit preoccupé, nous ne devans pas nous estonner, quelques frequentes & nombreuses que soyent les Recommandations de vostre Majesté pour la Justice, que les evenements en soyent si infortunés & que nous en éprouvions des effects si malheureux. Si vostre Majesté veut seulement daigner jetter ses yeux sur les cas cy joints. Vous jugeres bien tost.

Si (comme on nous l'impute) tous les vaisseaux saisis sont des bastiments *Hollandois*?

S'ils sont tous tels que s'ils n'avoyent jamais esté en Angleterre?

Si tous les Maistres & tous les Mariniers sont Flamendi?

Si les cognoissements sont pour

meldter Schrifft betreffend/ so scheinets/ ob wären darinne sehr scharffe Verläumdungen wider den Kauffhandel Eu. Majestät Unterthanen enthalten/ und daß man aus einer schlimmen Practick/ welche ungefehr offenbahr worden/ (dergleichen Exempel man allenthalben antreffen wird) gemeine Reguln machen/ und einige scharffe Einbildungen empfangen will/ dann weil das Gemühte einiger fürnehmen Staats-Bedienten damit eingenommen ist/ so dörffen wir uns nicht verwundern/ ob schon Eure Majestät vielfältige Recommendations-Schreiben wegen Verwaltung der Gerechtigkeit abgehen lassen/ wann deren Ausgänge so unglücklich gewesen/ und wir so böse Wirckungen daraus verspühren. Dafern E. Maj. nur geruhen will/ dero Augen auf hiebey gefügte Fälle schiessen zu lassen/ so wird Sie bald abnehmen/

Ob (wie man uns zurechnet) alle weggenommene Schiffe Holländische Gebäue sind?

Ob sie ins gesamt also beschaffen/ daß sie niemahls in Engelland gewesen?

Ob alle Herren und alle See-Leute Holländer sind?

Ob alle Erkäntnüsse für unbe-

des personnes incognuës & sou-vent sans nom.

Si dans toute la liste, il y a plus d'un vaisseau qui vienne de *Waterford*, & plus de six de tout le reste de l'*Yrlande*, & non pas seulement un d'*Escosse*.

S'il est croyable que tous les hommes du navire jurent qu'ils sont envoyes en *Hollande*, puis qu'on en prend tant qui viennent mesme de *Hollande*.

Vostre Majesté peut voir combien de vaisseaux de la liste sont des bastiments *Anglois*, pris avec des Couleurs *Angloises*, avec des Mariniers *Anglois*, ayant des proprietaires *Anglois*, dont quelques uns sont cognus de vostre Majesté; & à qui l'on ne donne qu'en vain tous les meilleurs papiers que vostre Majesté, ou vos Ministres peuvent signer, ou que les Traités requierent.

Puis donc que l'Affaire est en general tout à fait differente d'avec ce qui est representé en general nous esperons que les subjects de vostre Majesté ne fairont pas en crime, s'ils font quelque traict en *Angleterre*, quand ils sont lezés &

[illegible] Personen sind.

Ob in dem gantzen Verzeichnuß mehr als ein Schiff zu finden / welches von Waterford / und mehr als sechs von den übrigen aus Irrland / kein einziges da aus Schottland [illegible] seye.

Ob es glaublich / daß alle Schiffleute schweren / daß sie nach Holland geschicket werden / weil man derselben viel annimmt / welche aus Holland selber kommen.

Ew. Maj. kan aus der Liste sehen / wie viel Schiffe Engelländische Gebäue sind / welche mit Engelländischen Farben / Engelländischen See-Leuten / und die Engelländische Eigenthums-Herren gehabt weggenommen worden / deren einige Ew. Maj. bekandt sind / und denen man vergeblich die beste Schrifften gibt / welche Ew. Maj. oder dero Ministri unterschreiben können / oder die Tractaten [illegible] dern.

Dieweil nun [illegible] durchgehends von [illegible] gen / was ins gemein [illegible] bracht worden / unter[illegible] ist / so hoffen wir / [illegible] Ew. Maj. Unterthanen [illegible] Missethat begehen [illegible] [illegible] Wesen [illegible] [illegible]

[Q]uand ils voyent qu'on leur ravit [l]eurs biens avec violence, & que [l]a violence est plutost autorisée [q]ue corrige par la loy.

Ce n'est pas pour la condamna[t]ion prononcée sur ces tres mau[v]aises affaires dont nous avons [f]ait l'enumeration que vous sub[je]cts font des Plaintes, car ce se[r]oit à leur avantage, si l'on punis[s]oit, & si l'on detournoit du Com[m]erce tous ceux qui par collusion [p]renent part en un tel profit que [l]a faveur de la conjoincture pre[s]ente semble entierement apro[p]rier à ce Royaume.

Et certainement vostre *Majesté* & tout le Royaume faisoit son conte sur cet avãtage, & sur l'agrãdissement du commerce qui s'en ensurvoit naturellement comme un des plus grands fruicts & des plus grandes benediction de vostre paix; tellemẽt que vostre Majesté estant sensible au grand dechet & dommage des vaisseaux Marchands *Anglois* en la derniere Guerre, trouva qu'il estoit à propos d'aometre les subjects à se recompenser eux mesmes tout d'abord par la poursuite navires etran-

machen/da sie beleidiget worden/und wann sie sehen/ daß man ihnen ihre Güter mit Gewalt wegraubet/ und sothane Gewaltsamkeit vielmehr durch das Gesetz bestättiget als gestraffet wird.

Es geschiehet nicht des ausgesprochenen Urtheils wegen über gar schlimme Sachen/deren Erzehlung wir gethan haben/daß dero Unterthanen sich beklagen/dann es gereichte zu ihrem Vortheil/ wann man alle die enige straffte oder von dem Kauffhandel abhielte/welche heimlich Theil an solchen Nutzen nehmen / der dem Ansehen nach bey itzigem Zustand der Sachen diesem Königreiche gantz allein zugehöret.

Und gewißlich Eu. Majest. und das gantze Königreich machte dero Rechnung auf diesen Vortheil / und auf die Vermehrung des Kauffhandels/ welche daraus natürlicher Weise als eine von den grösten Früchten und Segen dero Friedens erfolgte/ dahero/weil Eu. Majest. den Abgang und Schaden der Engelländischen Kauffschiffe in dem letztern Kriege entfunden/hat sie für rahtsam angesehen / ihren Unterthanen zu gestatten/sich selber gleich Anfangs durch Verfolgung der frem-

gers, & vostre Majesté, de sa propre Autorité, les afranchit & associa au partage des benefices des vaisseaux Anglois pour la diminution des plus grands Imposts que tels navires sont autremẽt obligés de payer, & pendant que vos subjects poursuivent les dits avantages avec ceux qui ont esté bastis chez eux; pendant que la conjoincture du temps invite un chacun de hazarder davantage, & d'amplifier son Trafic; pendant que par la confiance generale qu'on a dans la paix & dans l'Alliance que vostre Majesté entretient partout avec les Voisins, ils sont menés dehors sans arme & sans defence, nous ne sçaurions que deplorer comme un grand desastre & une grande infortune, de voir que ces subjects de vostre Majesté, devienent souvent une proye, & sont fort mal traités tant par mer que par terre.

C'est pourquoy considerants que l'Origine de ces desordres vient de la violence & de la Rapine des Armateurs François que l'on doit tenir pour les perturbateurs du Repos public, & enne-

frembden Schiffe zu belohnen / und Eu. Maj. befreyete aus dero eigenen Macht dieselbige / und gabe denen Engelländischen Schiffen Theil an den Gutthaten / zu Verringerung der Auflagen / welche sonsten dergleichen Schiffe bezahlen müssen / und mittlerweil dero Unterthanen gedachten Vortheilen mit denen / so bey ihnen gemacht worden / nachjagen: mittlerweil die Beschaffenheit der Zeit einen ieden anreitzet / etwas mehrers zu wagen / und seine Handlung zu vermehren: mittlerweil / da man aus einem allgemeinen Vertrauen / so man in den Frieden und die Bündnüß setzet / welche Eure Majestät allenthalben mit dero Nachbarn unterhält / so werden sie ohnbewehrt und ohne Schutz hinaus geführet / wir können nicht anders als ein grosses Unglück beweinen / wann wir sehen / daß Eurer Majestät Unterthanen / offtmahls ein Raub / und zur See und Land übel tractiret werden.

Indem wir nun erwegen / daß der Ursprung dieses Unheils von der Gewaltsamkeit und Raube der Frantzösischen Capern herkommet / welche man für Zerstörer der allgemeinen Ruhe / und Feinde der

Freund-

mis de la bonne Amitié de ces deux Couronnes, nous declarons humblement que selon nostre opinion vostre Majesté a juste occasion, tant à cause des injures passées, que de celles qui les suivent à present, & qui s'augmentent tous les jours, de faire une tres serieuse Remonstrance de tout à sa *Majesté tres Chrestienne*, & non seulement la presser pour des meilleures manieres de reparer les griefs susmentionés, mais d'insister à bon esciët à ce que tous les Armateurs soyent repelles; ou bien vostre Majesté doit faire droict, & prester defense à Vos subjects contre toutes les Insolences qu'on leur fait si frequemment. Ce que nous soumetons tres humblement

A la chambre du Conseil 31 Juillet 1676.

Anglesey,	*Finch C.*
Bath,	*Bridgevvaters,*
Craven,	*H. Coventry,*
J. Ernle,	*G. Cartret.*
	Robert Southvvell.

Sa Majesté prenant en serieuse cōsideration les Plaintes journalieres de ses subjects, & ayãt un grand ressentimẽt du mauvais traitemẽt qu'on leur fait, à jugé à propos

Freundschafft zwischen beyden Kronen halten soll / so erklären wir uns unterthänigst/ daß unserer Meinung nach Eure Majestät rechtmässige Gelegenheit hat/ so wol wegen der geschehenen Unbilligkeiten / als auch deren/ welche annoch erfolgen/ und sich täglich vermehren/ Seiner Königlichen Majestät solches alles ernstlich vorstellen zu lassen / und bey deroselben in bester Weise anzuhalten / obgedachte Beschwerungen abzuthun/ und alle See-Räuber ernstlich zurück zu fordern/ oder aber Eu. Maj. müsse dero Unterthanen wider alle Unbilligkeiten/ die man ihnen so offtmahls anthut / beschützen und selbigen Recht schaffen. Womit wir unterthänigst verbleiben.

In dem Raht den 31. Julii 1676.

Anglesey,	Finch C.
Bath,	Bridgewader,
Craven,	H. Coventry,
J. Ernle,	G. Cartret.
	Robert Southwell.

Nachdem nun Seine Königliche Majestät die tägliche Klagen dero Unterthanen in ernstliche Betrachtung gezogen / und wegen des bösen Tractaments/ so man ihnen anthut/

d'approuver leur Rapport, & par consequent il a voulu ordonner gratieusement ce qui suit.

Que le tres Honorable Secretaire Monsieur Coventry en envoyast une Copie à Paris à l'Ambassadeur de sa *Majesté* afin que le mauvais & malheureux estat de ces choses peust estre donné à connoitre à cette cour là, & que les Remedes qui sont proposés par le dit rapport fussent sollicités avec empressement au nom de sa *Majesté*, & *Monsieur* le Secretaire doit aussi aller chez l'Ambassadeur de France qui est icipour luy faire la mesme Remonstrance, & luy representer toutes ces barbaries, & le peu de satisfaction qu'on à donné aux subjects de sa *Majesté*, soit au regard de l'Importance de leurs affaires, ou à celuy des Recommandations qui en ont esté faites par sa *Majesté*; afin que son Excellence estant sensiblement touché du deplaisir de sa *Majesté* dans ceste occasion, & du juste mécontentement de ses subjects, il puisse par ses soins en donner des impressions si vives au Roy *Maistre*, que les maux dont on se plaint puissent estre reparés, &

anthun / sehr ersprießlich gewesen / hat sie für rahtsam angesehen / gemelten Bericht gut zu heissen / und hat dahero folgendes gnädigst verordnen wollen.

Es solte der Herr Secretarius Coventri eine Abschrifft davon nach Paris an Sr. Maj. Abgesandten schicken / damit der böse und unglückliche Zustand der Sachen selbigem Hofe zu erkennen gegeben und die in gemeldtem Bericht vorgeschlagene Mittel im Namen Ihrer Maj. inständig mögen gesuchet werden / und soll der Herr Secretarius sich gleichfals zu dem hiesigen Frantzösischen Abgesandten verfügen / und ihm alle diese Barbarische stücke / und die schlechte satisfaction so man Sr. Maj. Underthanen / es seye gleich in der Wichtigkeit dero Sachen / oder auf die von S. Maj. abgegangene Recommendations-Schreiben gegeben / gleichfals fürstellen / damit wann Se. Excell. Sr. Maj. Mißfallen in dieser Gelegenheit / und das rechtmässige Mißvergnügen dero Underthanen wird vernommen haben / sie dem König dero Herren vermittelst ihres Fleisses selbige dergestalt eindrücken könne / daß das Unheil / worüber man sich beklaget / verbessere und die gebührende und

qu'on obtienne les justes Remedes qui sont proposés.

Philip. Loyd.

Je puis ajouster à ces preuves la liste de divers navires appartenants à nos *Marchands Anglois*, pris par les *Armateurs de France*, depuis le mois de *Decembre* 1673. qui fut aussi presentée aux tres Honorables Commissaires du Conseil privé de sa *Majesté* pour le trafiq, & qui fut par eux mesmes donnée à sa *Majesté*, conjointement avec les noms de leurs proprietaires, & avec leurs autres circonstances; mais cela seroit trop ample pour ce lieu cy. C'est pourquoy il me suffit de vous monstrer seulement une excellente Relation de l'Affaire mesme; & aussi du grand soin & des peines des nobles Seigneurs de l'Assemblé du Conseil pour le trafic, sans oublier le ressentimẽt de sa *Majesté* Royale sur les souffrãces de ses subjects, & sur les blames faussement imposés à nostre nation: Tout cela peut témoigner, qu'il n'a point de nation sous les Ciel qui puisse avoir de meilleures Raisons de son costé pour justifier une Guerre, *l'Angleterre* en a contre la *France*, en consideration de tant d'oppro-

vorgeschlagenen Mittel köñen erlanget werden.

Philip. Loyd.

Sothanen Beweiß-Gründen kan ich noch eine Liste verschiedener unseren Engelländischē Kauffleuten angehöriger und von den Frantzösischen See-Räubern weggenommener Schiffe beyfügen/ so seit dem Monat December 1673. geschehē/ welche gleichfals den Herren Commissarien von Sr. Maj. geheimen Raht zu denen Handels-Sachen überliefert/ und durch dieselbe Sr. Maj. nebenst denen Namen der Eigenthums-Herren/ und allen Umbständen eingehändiget worden; es würde aber dieses alhier zu weitläufftig fallen. Deßhalben lasse ich mich begnügen eine treffliche Relation von der Sache selber fürzustellen/ und was grosse Sorgfalt und Mühe die Edle Herren von der Rahts Versamblung zu denen Handels-Sachen gehabt und wie hoch Sr. Königl. Maj. ihrer Unterthanen Trangsalen/ und fälschliche Bezüchtigungē der Nation empfundē hat: Solches alles kan man genugsamb beweisen/ daß keine Nation unter dem Himmel ist/ welche bessere Gründe auff ihrer Seiten hat einen Krieg zu rechtfertigen/ als Engelland gegen Franckreich hat/ in Ansehung der grossen Schmachen/ Beschimpffungen/

und

ties, d'affronts, & d'injures qu'elle nous à renduës, pour recompense de la haute integrité de sa Majesté & du bon Traitement qu'il a fait aux François.

Mais ceste infidelité qu'ils ont exercée envers nous est naturellement emprainte & bien avant dans leurs coeurs, & elle paroit non seulement par les choses qu'on à remarquées en ces jours; mais encore par les Histoires anciennes durant tout le temps que *l'Escosse* estoit sous une couronne separée de *l'Angleterre*, car quand nous avions quelque different ensemble, ç'a tousjours esté la coustume de la *France*, d'entrer comme par une *porte de derriere*, pour nous troubler, nous affoiblir & nous tourmenter ici en *Angleterre*. Mais l'heureuse union des deux couronnes sous le Roy Jaques, ayant mis à bout tout le pouvoir que les François avoyent pour nous troubler par leur voye accoustumée, ils troverent enfin une occasion pour nous vexer, en soustenant un turbulent *party* de *Presbyteriens* en Escosse, qui peut leur ouvrir de nouveau chef la *porte de derriere*, pour faire entrer en Angleterre non seulement des Armées, mais la delicate *Pandore* avec sa *boëte de beauté*

und Unbilligkeiten welche sie uns zugefüget / zur Vergeltung der grossen Aufrichtigkeit und des grossen Tractaments / so Ihr Majestät den Frantzosen erwiesen hat.

Die Untreue aber / so sie gegen uns verübet / ist uns von Natur sehr tieff in das Hertz gedrückt und erhellet dieselbige nicht nur aus denen Sachen / welche man in diesen Tagen angemercket / sondern auch aus denen alten Geschichten / so lang Schottland unter einer von Engelland abgesonderten Kron gewesen; dann wann wir einige Strittigkeit zusammen gehabt / so ist es allezeit der Kron Franckreich Gewohnheit gewesen / gleichsam zu der Hinderthür einzugehen / uns zu beunruhigen / zuschwächen / und in Engelland allhier zu plagen. Nachdem aber die glückselige Vereinigung der beyden Kronen unter König Jacobo / alle Mittel so die Frantzosen durch ihr gewöhnliches Mittel gehabt / uns zu beunruhigen / vernichtet worden / so haben sie endlich eine Gelegenheit gefunden / uns zu plagen / indem sie eine unruhige Partey Presbyterianer in Schottland unterhalten / welche ihnen widerum die Hinderthür eröffnen kan / nicht nur einige Armeen in Engelland einzuführen / sondern auch der Pandoren Büchse mit ihrer geschmeichelten Schön-

heit

ınvernissée par dessus avec le nom le *Sainte Discipline*, & remplie le toutes les *playes d'Egypte*, afin de 'endre nostre nation miserable; 'e parle du Presbyterianisme, la ›ieuse mere, noutrice, & seminai-'e des Guerres civiles & des Fa-ꝺions perpetuelles parmy nous. Ꞇt ainsi entre tous les autres bien-aits que les François ont rendu à ıostre nation, nous leur sommes ıbligés de ce qu'ils ont establi la Ꝿuerre en ce païs...... Mais pour ıe parler pas plus long temps en 'air, voici toute l'Histoire en peu le mots.

Les François ayants du long-emps le dessein de conquerir les ›ays-Bas d'Espagne, & conside-ants qu'il n'estoit pas temps de le lecouvrir ny de l'entreprendre, antque l'Angleterre seroit en ꞅtat de l'empecher ils penserent jue pour vaincre cette difficulté, a meilleure voye pour atteindre ı leur but estoit en premier lieu le broüiller le Roy d'*Angleterre* fin que bien loin de penser à ses nterests du dehors, il ne peust 'e-ꞇre occupé que dans des que rel-es domestiques, avec un party fa-ꝺieux de ses subjects Ecossois, qui ıuparavant & durant l'année 1639. 'estoyent monstrés fort seditieux

heit und dem Nahmen der Hei-ligen Disciplin / aber mit aller-hand Egyptischen Plagen an-gefüllet/ hinein zu bringen/ um un-sere Nation armselig zu machen; Jch rede von dem Presbyterianis-mo, der Gottseligen Säugammẽ/ und dem Pflantz-Garten der ein-heimischen Krige und unaufhör-lichen Rotten über uns. Und solchem nach haben wir es den Frantzosen zu dancken/ daß sie un-ter andern Gutthaten uns den Krieg in dieses Land gebracht/ da-mit wir aber nicht länger in den Wind reden / so sehe man allhier mit wenigen Worten die Ge-schichte.

Nachdem die Frantzosen schon längst im Sinne gehabt / die Spanische Niederlanden zu er-obern/ und erwogen/ daß es nicht Zeit wäre solches zu offenbahren/ und sich dessen zu unterfangen/ so lang Engelland solches verhin-dern könte / so gedachten sie/ der beste Weg / sothane Schwerig-keit zu überwinden/ und zu ihrem Zweck zu gelangen/ wäre/ den Kö-nig in Engelland zu verwirren/ damit er/ an statt sein Interesse võ aussen zu beobachten / nur mit innerlichem Gezäncke zu schaffen haben möchte/ mit einer aufrühri-schen Parthey seiner Schotti-schen Unterthanen/ welche vorher und im Jahr 1639. sich gegen seiner Majestät Regierung / die Kirchen-Zucht/ und den Bi-

& rebelles au Gouvernement de sa Majesté sur le sujet de la *Discipline Ecclesiastiq.*, & de son *Gouvernement Episcopal.* Ceste matiere estoit asses combustible pour servir au dessein de la France & luy faire soufler le feu : ainsi donc le *Cardinal de Richelieu*, grand Ministre d'Estat auprés du Roy de France leur faisant par ses Agents des grandes promesses, pour les encourager, entra en communication de Conseil avec eux, tellement que la faction fut poussée si avant qu'elle y devint une entiere rebellion, sous pretexte de chercher une *Reformation*, & cela fut suivi des Conseils tendants à l'invasion de *l'Angleterre*, qui furent executés puis qu'ils se firent un passage avec une Armée à *Neufchastel*, dont ils se rendirent les Maistres. Mais par la prndence du Roy, ils furent renvoyés chez eux, à cause qu'il se fit une pacification, & il y avoit lieu d'esperer que tout demeureroit paisible ; mais ceste prompte affaire ne s'accordant pas avec le dessein du Ministere de France & *Richelieu* apprenant qu'il y avoit en *Angleterre* de semblables mescontents & une vraysemblāce du mesme dessein sur la cause ou plutost sur le

schöfflichen Gewalt / sehr aufrührisch und rebellisch erwiesen hatten / diese Materie war brennhafft genug / der Kron Franckreich Anschlag zu dienen und in das Feuer anzublasen ; Als nun der Cardinal Richelieu, Ober Staats-Bedienter bey dem König in Franckreich / ihnen durch seine Agenten grosse Verheissungen thun liesse / selbige anzufrischen / so pflegte er mit ihnē Raht also daß es mit der Rotte so weit kame / daß sie in eine Aufruhr, unter dem Vorwand / eine Reformation zu suchen / ausbrache / und darauf erfolgten die Rahtschläge / so auf den Einfall in Engeland gerichtet waren / welche auch zu Werck gerichtet wurden / indem sie den Paß mit einer Armee durch Neufchastel eröffneten / dessen sie sich bemeisterten. Sie wurden aber durch des Königs Klugheit wieder heimgeschicket / weil ein Vertrag gemacht worden / und Hoffnung sich eräugete daß alles friedlich verbleiben würde. Dieweil aber dieser schleunige Handel mit des Richelieu Anschlag nicht übereinstimmete / und er in Erfahrung kame / daß in Engelland dergleichen Mißvergnügte mehr wären / und vermuhtlich eben der Anschlag auf die Ursach oder vielmehr den Scheingrund der Religion / so bediente man sich allhier eben der Blasebälge und gleichmässiger Hand :

pretexte de *Religion*, on se servit ici des mesmes soufflets & de la mesme main: Les Principaux Chefs de la Faction qu'il y avoit ici furent amenés à une fraternelle correspondance de Conseil & de resolution avec leurs Amis d'*Ecosse*, ils se joignirent ensemble & firent dessein pour une seconde fois de se jetter dans l'*Angleterre* sous le tître d'une *Assistance Fraternelle*: le modele de leur grande Alliance fut proposée pour lors, & approuvée par les Agents de leur ami *Richelieu*, pour estre mise sur pied premierement en *Ecosse*, & aprés le consentement elle devoit en suite estre renvoyée de là en Angleterre en temps & lieu. Cependant le *Parlement* XLI. estant appellé, les affaires meurirent hastivement selon leur dessein, se figurants qu'il y auroit une faction predominante dans le Parlement, ce qui allarma fort le Roy & ceste cour, de sorte qu'il considera qu'il estoit plus que temps de decoudre & d'ouvrir ce mal, en decouvrant, saisissant, & accusant quelques-uns des Chefs de la Faction susmentionée, à sçavoir un *Seigneur* & *cinq membres* de la Maison des Communes, Les Articles de l'Accusation faite

Hand: Die Rädlinsführer allhier wurden zu einer brüderlichen Vertraulichkeit in Raht und That mit ihren Freunden in **Schottland** gebracht/ weßwegen sie sich mit einander vereinigten/und zum zweyten mahl in **Engelland** unter dem Titul eines **brüderlichen Beystandes** einzufallen: Das Muster ihrer grossen Bündnüß ward damahls vorgeschlagen / und von den Agenten ihres Freundes Richelieu gutgeheissen/ daß sie erstlich in **Schottland** auf festen Fuß gesetzet / und nachgehends von daraus nach Engelland in Zeit und Ort geschicket werden solte. Unterdessen ward das **Parlement** im Jahr 1641. zusammen berussen / und schickten sich die Sachen nach ihrem Anschlag sehr wol/massen sie sich einbildete/ es würde in diesem Parlament eine vorherrschende Rotte seyn/welches den König und diesen Hof in grossen Lermen setzte/ dahero hielte er es für hohe Zeit/ dieses Unheil zu offenbahren / indem er einige Rädlinsführer entdeckte / etliche bey dem Kopff nehmen / und einige anklagen liesse/ nehmlich einen Herren und fünff Glieder von dem Hause der Gemeine. Der Klag-Artikuln/ so wider sie angebracht worden / waren sieben / worunter einer dieses in sich hielte: Sie hätten eine fremde Macht/ das Königreich Engelland zu

 über-

contr'eux estoyent sept en nombre, l'un desquels portoit, *Qu'ils avoyent perfidement invité & encouragé une puissance etrangere à l'Invasion du Royaume d'Angleterre*. Cela estoit si vray qu'il desira qu'on en fit un *Examen*, mais le party qu'ils avoyent dans la chambre n'osant pars souffrir que cela fut mis à l'épreuve, ils choquerent le Roy dans ceste affaire: Par ce moyen le poinct de l'*Alliance*, & les autres effects de ceste *Invitation*, s'épandirent par tout de plus en plus jusqu'à tant qu'ils parvinrent à maturité, & enfin l'execution en fut faite en Ecosse au temps, que le soleil nous amenoit par sa course l'Année 1643. & pour lors il survint une *seconde Invasion* en *Angleterre* colorants leur pretexte avec ce mot de rebelliõ, *For the Crovvn and Covenant of both Kingdoms, Pour la Couronne & pour l'Alliance des deux Royaumes*. Ainsi vous voyés jusques où nous estions obligés à la *France* pour toutes les miseres des guerres suivantes & pour les sources nombreuses des factions qui s'enformerent en *Angleterre*, en *Ecosse*, & en *Irlande*. C'est une verité dont asseurement nous aurions eu une claire manifestation, sur l'Examen de ceux

überfallen / untreuer Weise einberuffen und angetrieben. Dieses war so warhafftig / daß er auch eine Untersuchung darüber begehrte / dieweil aber die Parthey / so sie in dem Parlement hatten / nicht gestatten wolte / daß solches auf die Probe gestellt würde / so beleidigten sie den König in diesem Geschäffte: Durch dieses Mittel erstreckte sich die Bündnüß / und die übrige Würckungen sothaner Einladung / je länger je weiter / biß sie endlich zu ihrem Reiffthum gelangten / und endlich die Vollziehung derselben in Schottland geschahe / zur Zeit / da uns die Sonn vermittelst ihres Lauffes das 1643. Jahr herbey brachte / und damals entstunde ein zweyter Einfall in Engelland / und ward dieser Aufruhr ein Färblein mit diesen Worten angestrichen, For the Crown and Covenant of both Kingdoms, wegen der Kron und um der Bündnüß der zweyen Königreiche willen. Hieraus ist zu ersehen / wie weit wir der Kron Franckreich / wegen aller Drangsalen der erfolgten Kriege und entstandener vieler Rotten in Engell- Schott- und Irland verpflichtet gewesen. Es ist eine Warheit / wovon wir gewißlich eine klare Offenbahrung würden gehabt haben / wann diejenige / so der König der Verrätherey beschuldiget / wären examinirt

que le Roy avoit pour lors chargés de Trahison, si la conjoncture de ce temps-là eust voulu permettre qu'on en fist une belle poursuite; quoy que, (comme il m'en souvient assés) il s'en parlast alors suffisamment & j'ay encore chez moy un livre en langage *François*, qui fut imprimé il y a 24 ans, par *Adrien Vlac*, à la *Haye* en *Hollande*, en la troisiéme partie duquel il y a huict Chapitres, & aprés le second Chapitre il y a ce Titre *Le Cardinal de Richelieu*, *la cause des desordres arrivés en Angleterre*. Comme je vous ay dit, il les y introduisit par la voye d'Ecosse, à la ruïne de nostre paix, de la Famille Royale, de l'Eglise, & de tout l'Estat & Gouvernement de nostre Royaume.

Mais ce mélange avec les subjects des autres Princes & corruption que les Ministres François pratiquent est un vieux jeu qu'ils ont tousjours joué par toute l'Europe. Souvenés vous un peu comment le mesme Richelieu machina la revolte du *Portugal* d'avec l'*Espagne*, comme aussi la rebellion en *Catalogne* & fit avancer la Guerre en ces deux contrées afin d'abatre la puissance d'*Espagne*. Comment il se me-

niret worden/und die Beschaffenheit selbiger Zeit hätte leiden wollen/ daß man eine scharffe Untersuchung hätte thun dörffen/ wiewol (wie ich mich genugsam erinnere) man damahls genugsam davon geredet/ und habe ich noch ein Büchlein zu Hause / so vor 24. Jahren durch Adrian Vlac in dem Haage in Holland gedruckt worden / in dessen drittem Theil acht Capitul sind/ nach dem zweyten Capitul aber stehet dieser Titul / **Der Cardinal Richelieu / die Ursach aller entstandenen Unruhen in Engelland.** Dann wie ich bereits angezeiget/ hat er dieselbige durch Schottland/ zum Ruin und Untergang unsers Friedens/ des Königlichen Geschlechts/ der Kirche/ und der gantzen Regierung unsers Staats und Königreichs eingeführet.

Diese Einmisch- und Bestechung aber anderer Fürsten Unterthanen / so die Frantzösische Ministri practiciren / ist ein altes Spiel/ welches sie iederzeit in Europa gespielet haben. Man erinnere sich ein wenig / auf was Weise gedachter Richelieu den Aufruhr in Portugall wider die Kron Spanien angestifftet/ wie ingleichen die Rebellion in Catalonien / und den Krieg in beyden Landen angefangen/ die Spanische Macht zu vernichten. Auf was Weise er es mit der Kron

nagea de la sorte avec la *Suede*, sous *Gustave Adolphe*, pour envahir l'Empire: Et ensuite avec le General de l'Empereur, *Wallestein*, pour trahir l'Armée Imperiale. Et il n'y eut que une mort subite qui surprenant le dit General, fit perdre au Roy de France la grande commodité qu'il avoit de s'emparer luy mesme du *Thron Imperial*. Souvenés vous comment le *Cardinal Mazarin*, aprés luy, travailla pour les Emotions populaires excitées par *Masaniello* dans le Royaume de Naples, en y envoyant le Duc de *Guise* pour estre leur Chef, & ravir presque ce Royaume des mains l'*Espagnol*, & aussi comment en suite il trompa ce Duc & l'abandonna. De plus, souvenés vous, jusques où l'an passé les Intrigues des *François* ont prevalu dans l'*Espagne*, pour oster la Regence à la *Reyne Mere*, chasser les Favoris, & surtout ceux qu'elle estimoit les plus propres & les plus fermes pour la seureté du jeune Roy, qu'ils firent remettre en d'autres mains, en bouleversant toutes choses en ceste Cour, afin qu'estant agités & tenus en jeu chez eux par leur propres divisions, ils fussent rendus moins capables de penser à la conservation

Schweden / unter Gustavo Adolpho, gemacht / das Römische Reich zu überfallen: und nachgehends mit dem Kayserlichen General Wallenstein / die Kayserliche Armee zu verrathen. Und wäre nicht der plötzliche Todsfall gemeldten Generals darzwischen kommen / so hätte sich der König in Franckreich des Kayserlichen Throns selber bemächtiget. Man erinnere sich welcher gestalt der Cardinal Mazarin / nach ihm / bey der durch den Masaniello in dem Königreiche Neapolis erregten Aufruhr des Volcks bemühet hat / indem er den Hertzog von Guise zu ihrem Haupt dahin geschicket / und dem Spanier dieses Königreich fast aus den Händen lassen reissen / und wie er nachgehends gemeldten Hertzog im Stich gelassen hat. Uber das bedencke man wie weit es mit den Frantzösischen Räncken in Spanien kommen ist / indem sie der Königlichen Mutter die Regierung entzogen / ihre Favoriten verjaget / und insonderheit alle diejenige / welche sie für die Tüchtigste und Geschicklichste für die Sicherheit des jungen Königs gehalten / und solche anderen in die Hände gespielet haben / alles an diesem Hofe über einen Hauffen werffend / damit / wann sie zu Hause durch ihre eigene Uneinigkeiten im Spiel gehalten würden / sie desto unfähiger

zu

les *Flamends* ou à se joindre ensemble avec les Holládois en têps le Guerre. Comment-ils ont esté es ennemis communs de tous les Estats, detruisants par tout la paix du Gouvernement; servants des Factions en toutes les Cours des Princes, en leurs Conseils, ou parmi ceux d'entre leurs subjects qui ont factieux, ou bien ils mettent en querelle un Prince contre l'autre tour à tour; comme ils y mirent le *Prince Electeur Palatin* contre l'*Electeur de Mayence*, excitants un sujet de dispute entr'eux, & prenants pour un temps le party de l'Electeur Palatin contre Mayence, & en un autre temps se rangeants du costé de Mayence contre le Prince, le pays duquel ils ont miserablement ravagé & desolé.

Il est impossible d'oublier ce qu'ils firent dernierement pour corrompre le conseil de *l'Empereur*, par le moyen de son Favory le Prince *Lobcovvitz*, lequel ils acheterent avec de l'argent afin qu'il vint à trahir le conseil & les affaires de son Maistre; sans parler d'une Intrigue qu'ils ont eue de la mesme façon avec le Prince de *Furstenberg* & avec son frere. Comme aussi ce qu'ils firent dans les *Provinces Unies*, pour nuire à

zu Erhaltung der Niederländer / oder sich mit den Holländern zu Krieges-Zeiten vereinigen möchten. Wie sie die gemeine Feinde aller Stände gewesen/ sintemahl sie den Regierungs-Frieden allenthalben zerstöret: die Rotten und Parthenen an aller Fürsten Höfen / in dero Rahtsstuben/ oder unter rebellischen Unterthanen geheget haben oder sie hetzen einen Fürsten nach den andern / wie sie es mit dem Churfürsten zu Pfaltz gegen dem Churfürsten zu Mayntz gemacht/ indem sie eine Ursach zum Streit unter ihnen erwecket / und eine Zeitlang die Parthey des Churfürsten zu Pfaltz gegen Maintz gehalten/ ein andermahl aber sich auf die Mayntzische Seite wider gedachten Fürsten begeben / dessen Land sie jämmerlich verwüstet und zerstöret haben.

Es ist unmöglich zu vergessen/ was sie letzlich zu Bestechung des Kayserlichen Rahts/ durch dessen Favoriten den Fürsten von Lobkowitz angestellet haben/ welchen sie mit Geld erkauffet / damit er seines Herrn Rahtschläge und andere Sachen verrahten möchte/ der Räncke anitzo nicht zu gedencken / so sie auf gleiche Weise mit dem Printzen von Fürstenberg und dessen Bruder gebrauchet. Ingleichen was sie in denen vereinigten Niederlanden gethan/ um Sr. Hoheit dem Printzen von

son Altesse le Prince d'Orange, en appuyant les *de Wits*, & leur party de *Louvenstein*, & des *Republicains* contre celuy du Prince.

Ce qu'ils ont fait pour embarrasser l'Empereur, en fomentant une Rebellion contre luy en *Hongarie*, & quel est le travail qu'ils se donnent pour separer le pouvoir du Duc de *Baviere* & du *Duc d'Hanovre*, d'avec l'Interest commun de *l'Empire* en ceste Guerre. Comment ils ont par diverses fois exposé en danger tout le Christianisme, en faisant des confederations avec le *Grand Seigneur* pour troubler la *Hongrie* & la *Pologne* tout ensemble; pour laquelle raison (ainsi q; le Seigneur Herbert écrit en son Histoire) le Pape sembloit vouloir oster au Roy de *France François* premier le Titre de *tres Chrestien*, pour le donner à nostre Henry Huitieme, avant que *sa Sainteté* l'eust Honoré de celuy de *defensor Fidei*. . . . . Quels Artifices n'ont ils point mis en pratique pour faire naistre & entretenir une perpetuelle Faction entre la Noblesse de Pologne, à cause quoy le *Turc* a eu diverses

von Oranien zu schaden / indem sie die de Witten und dero Louvensteinische Parthey / und die so es mit der Republic gegen diesen Printzen gehalten / unterstützt haben.

Was haben sie den Kayser zu verwirren / nicht gethan / indem sie eine Aufruhr gegen denselben in Ungarn geheget / und sich bearbeitet / die Macht des Churfürsten in Bäyern und Hertzogs von Hannover von dem gemeinen Reichs-Interesse in diesem Kriege zu trennen. Haben sie nicht zu verschiedenen mahlen die gantze Christenheit in Gefahr gesetzt / indem sie mit dem Türckischen Kayser Bündnüsse gemacht / die Königreiche Ungarn und Pohlen zugleich zu beunruhigen; um welcher Ursache willen (wie der Herbert in seiner Geschichts-Beschreibung Meldung thut) es schiene / daß der Pabst dem König in Franckreich / Francisco dem Ersten / den Titul des Aller Christlichsten entziehen / und solchen unserm Henrich dem Achten mittheilen wollen / ehe Seine Heiligkeit ihn mit dem Titul eines Beschützers des Glaubens . . . . . geehret hätte. Was für Kunstgriffe haben sie nicht gebrauchet / unter dem Pohlnischen Adel eine immerwährende Spaltung zu erregen und zu unterhalten / weßhalben der Türck verschiedene bequeme Gelegen-

fois d'autres grandes opportunités pour se jetter sur eux.

En un mot, leur commune pratique a esté de donner au monde toute sorte de Troubles, & de se faire estimer dans l'opinion d'un chacun les ennemis Communs de la paix, & une peste publique parmy les *Estats & les Princes.* Il n'y a point de contrée où ils ne trouvent quelque matiere combustible, ou bien ils l'y forment, & en suite ils y mettent le feu. Ils prenent une peine extraordinaire à chercher de la pasture en tous lieux pour les divers animaux de Faction. Ainsi *Divide & Impera* leur fait passage par tout, & ils gaignent plus par ce moyen que par leurs Armes: Voilà comme ils embrasent & mesme consument les contrées, dequoy l'*Alsace* est un exemple, afin qu'ayants assés d'occupation pour esteindre le feu chez soy, elles ne puissent avoir ni le temps ni la force d'empecher en dehors le project de la *France.* C'est doncques sans doute que depuis que nous avons veu & voyons encore les maisons de nos voisins enflamées l'une apres l'autre, il est plus que temps, que nous prenions garde aux nostres, & que nous nous metions à couvert avec

legenheiten gehabt / dieselbige zu überfallen.

In Summa / ihre gemeine Practick ist iederzeit gewesen / die gantze Welt in allerhand Unruhen zu setzen / und daß sie in iedermanns Wahn für die gemeine Feinde des Friedens / und eine offentliche Pest unter den Fürsten und Ständen möchten gehalten werden. Es ist keine Landschafft / wo sie nicht solten gern-brennende Materie finden / oder sie bringen es allda zuwegen / und nachgehends zünden sie dieselbige an. Sie bemühen sich über alle Massen an allen Orten / Futter für verschiedene Thiere der Rottirung zu suchen. Dahero bahnet ihnen das Divide & Impera allenthalben den Weg / und gewinnen sie durch dieses Mittel mehr als mit ihren Waffen: Solcher gestalt stecken sie die Landschafften in Brand und verderben sie gäntzlich / dessen Elsaß ein beklägliches Exempel ist / damit / wann die elende Leute gnugsam zu schaffen haben / das Feuer bey ihnen zu löschen / sie weder Zeit noch Macht haben möchten / der Kron Franckreich Project und Absicht von aussen zu verhindern. Derohalben ist es zweiffelsohne / nachdem wir unserer Nachbarn Häuser eines nach dem andern in dem Rauch haben aufgehen sehen / und es annoch täglich schauen / mehr als Zeit / daß wir

toute l'Europe, de tels Boutefeus, & des tristes Effects de leur Maximes Impies.

die unsrige in acht nehmen / und uns nebenst dem gesamten Europa gegen solche Mordbrenner/ und die traurige Wirckungen ihrer gottlosen Maximen / in gute Verfassung stellen.

SECTION IV.

Que comme les François ont agi d'une maniere trompeuse avec nous & avec les autres Princes sur le poinct de la Paix, il n'y a aucun party qui puisse estre en asseurance, si ce n'est qu'on leur fasse la Guerre en se joignants tous ensemble.

Vierdtes Stück.

Dieweil die Frantzosen mit uns und andern Fürsten in den Friedens-Geschäfften betrüglich umgegangen sind / so kan keine Parthey in Sicherheit stehen / es seye dann / daß man sich mit einander verbinde / und sie gesamter Hand bekriege.

LE Roy d'Angleterre ayant jusqu'ici entretenu de sa part un vray respect & une Amitié sincere envers la France, sans s'arrester à beaucoup d'injustices & d'affronts qui luy ont esté faits & à sa nation, sous esperance que sa patience seroit un beau moyen pour obliger enfin le Roy de France à nous faire raison, & aux autres de ses voisins & pour cette fin sa Ma-

NAchdem der König in Engelland bißanhero seines Orts einen guten Respect und auffrichtige Freundschafft mit der Kron Franckreich unterhalten / ungeachtet ihme und seiner Nation viele Unbilligkeiten und Beschimpffungen von denselbigen angethan worden / in Hoffnung / es würde dessen Gedult den König in Franckreich endlich bewegen / uns und andern Benachbarten Recht zu verschaf-
fen/

jesté l'ayant persuadé de s'abstenir de continuer ses progrés en Flandre, afin que nous vissions quelque bon fruict de l'amiable interposition de sa Majesté pour procurer une diligente pacification; les François ont fait semblant de le vouloir, & d'admettre Sa Majesté pour l'accomplissement du bon office de Mediation entre la *France* & les *Confederés*: mais maintenant l'issuë de tout cela se trouvant contraire parce que les François ont fait de nouveau une Breche soudaine & inopinée à la Flandre au milieu de cet hyver, & qu'ils ont fait voir qu'ils avoyent resolu d'envahir tout le païs, s'il leur estoit possible, avant le printemps, ce qui à esté une surprise qui nous a donné une nouvelle allarme & à tous les voisins aussi, tout le monde doit approuver sa Majesté, si aprés avoir employé vainement tous les moyens amiables, il se trouve maintenant engagé de prendre prudemment la voye de la guerre afin de vanger son propre honneur contre tant de violations & d'injures faites par la France; & avec la benediction de Dieu devenir l'heureux instrument par lequel les Estats & les Princes opprimés puissent recog-

sen/ und dieweil zu diesem Ende Se. Majestät ihn beredet/daß er mit weiteren Feindseligkeiten einhalten solte / damit wir einigen guten Nutzen von der freundlichen Unterhandlung/ Sr. Maj. einen schleunigen Frieden zuwege zu bringen/sehen möchten; so haben die Frantzosen sich gestellet/ als wolten sie es eingehen / und Se. Majestät zu sothanigem Vermittelungs-Werck zwischen der Kron Franckreich und denen Bundsgenossenen zu lassen/ dieweil sich aber in diesem allem nunmehr das Widerspiel befindet/gestalten die Frantzosen auf das neue einen plötzlichen und unvermuhtlichen Einbruch diesen Winter über in Flandern gethan/und dadurch an Tag geleget haben/ daß sie gesinnet / das gantze Land / wo es ihnen möglich / noch vor dem Frühling / zu überwältigen / welches eine Uberfallung gewesen / die so wol uns als unsere Nachbaen in einen neuen Lermen gesetzet hat / so soll jedermänniglich Ihre Majestät loben / wann dieselbige/ nachdem sie alle gütliche Mittel vergeblich angewendet / sich nunmehr klüglich in einen Krieg einlassen will/ um dero eigene Ehre wider so vielfältige Ihro von Franckreich angethane Beschimpffungen und Unbilligkeiten zu rächen / und nechst dem Segen GOttes das glückliche Werckzeug zu werden/

Ffff ij wodurch

vrer leurs droicts, à mesure qu'il garentira sa propre Nation des dangers dont nous sommes menacés jusques à nos portes, & rétablir generalement par tout ceste paix glorieuse & Chrestienne, qu'on ne sçauroit obtenir d'une autre maniere.

La paix fut le subject du dernier sermon de Jesus Christ; ce fut la grande légation dont il chargea son Testament au regard de ses Successeurs. Quels sont ces Chrestiens là qui font consister leur Interest & leur Affaire à ruiner ceste paix sur la terre? C'est là une œuvre de bestes sauvages & de Monstres que de ravager des contrées entieres, & quand il y a des hommes qui se gouvernent de la sorte, *la loy* mesme *de la nature* aussi bien que des *nations*, provoque & justifie tout le genre humain s'il leur fait la Guerre. Repassés un peu sur les sections precedentes de ce discours, c'est là où vous pouvés voir qui sont les hommes qui ne peuvent estre rameinés à un *Estat plus Chrestien*, ni par Traités ni par prieres: leur devise est *Ius est in Armis*, *la Iustice est dans les Armes*: C'est donc seule-

wodurch die [illegible] Fürsten und Stände ihre Rechte wieder erlangen können/ zu dem wird sie auch dero eigene Nation von denen Gefährlichkeiten befreyen/ womit wir gar biß an unsere Pforte bedrohet werden / und allenthalben diesen rühmlichen und Christlichen Frieden wieder aufrichten/welchen man auf eine andere Weise nicht erhalten könte.

Der Friede war der Inhalt der letzten Predigt JESU CHRISTI. Diesen hat er in seinem Testament allen seinen Nachfolgern vermacht und anbefohlen. Was sind das nun für Christen/ welche dieses für ihr Interesse und Werck achten/ sothanen Frieden auf Erden zu verderben? Wilder und grausamer Wunder-Thiere Art und Thun ist es/ gantze Landschafften zu verwüsten/ und dafern sich Menschen auf solche Weise verhalten/ so [illegible] und rechtfertiget so wol das natürliche als Völker-Recht das gantze menschliche Geschlecht/ wann es dieselbige bekrieget. Man wiederhole ein wenig die vorhergehende Stücke dieses Discurses/ so wird man daselbst sehen/ wer diejenige Menschen sind/ welche zu keinem Christlichen Stand/weder durch Tractaten noch Bitten köñen gebracht werden: Ihr Wahlspruch ist Jus est in armis, die Gerechtigkeit bestehet in den Waffen: Darum

ment par les Armes que la querelle doit estre vuidée & cela pour les raisons suivantes; Pourveu que les etrangers & leurs Ministres ne nous deçoivent point & qu'ils vienent à nous avec franchise; & que le peuple de ce païs fasse son devoir pour s'encourager d'une façon qui reponde à l'Importance d'une entreprise si grande & si necessaire. Ce que, sans doute, tout homme sage & honeste sera prest de faire, & il n'y a personne qui puisse en douter raisonnablement, veu que nostre interest & celuy de tout le monde le requiert & que le Parlement en fit une Requeste si serieuse l'esté passé; Et je suppose que sa Majesté y auroit répondu convenablement, si elle avoit trouvé que le temps & quelques autres Circonstances le permetoyent; Ce que la loy a fort prudemment laissé à determiner à son propre jugement, dont le sens peut estre recueilli mieux & plus a plein par la Réponse qu'il fit à la Requeste; on y lit sur la fin ceste Replique. Qu'il ne pouvoit pas faire pour l'Asseurance de son peuple les choses qu'il auroit faites en sa faveur avec les mesmes avantages si le Parlement l'eust assisté en ce

gen muß die Streittigkeit einig und allein durch die Waffen geschlichtet werden/ und solches um folgender Ursachen willen: Dafern die Ausländische und dero Ministri uns nicht betrügen/ und uns aufrichtig an die Hand geben: Und wann das Volck dieses Landes seine Schuldigkeit in acht nimmt/ und dergestalt einen Muht fasset/ welcher der Wichtigkeit eines so grossen und nöhtigen Anschlages gleich ist. Welches zweiffelsohne ein ieder kluger und ehrbarer Mensch willig thun und niemand mit Billigkeit daran zweiffeln wird / sintemahl unser und der gantzen Welt Interesse solches erfordert/ auch das Parlement eine so ernsthaffte Bittschrifft hierüber im verwichenen Sommer überreichet hat. Und ich zweifle nicht / Se. Majestät hätte sich gebührend darauf vernehmen lassen / wann sie befunden/ daß die Zeit und einige andere Umstände gestattet hätten: Welches das Gesetz sehr klüglich zu dero eigenen Entscheidung überlassen hat/ der Verstand kan besser und vollkommener aus der Antwort/ so sie auf die Bittschrifft gegeben/ genommen werden / woselbst am Ende folgendes gelesen wird: Sie könte für die Sicherheit ihres Volcks diejenige Sachen nicht thun / so sie demselben zum besten mit gleichmässigen Vortheilen würde gethan haben/

temps là. Ce qui (comme il m'en souvient fort bien) estoit interpreté par la plus part du monde au regard de la *Maison des Communes* qui n'accordoyent pas au Roy selon son Attente les *six cent mille livres* que sa Majesté leur demandoit pour un nouveau supplément, qui l'auroit rendu capable &c. Mais nous parlerons plus amplement de cecy dans la suite.

Voicy les Raisons susmentionées.

1. La premiere raison pour laquelle nous leur devons faire la Guerre est celle que je tire du *summum probabile*, de la plus haute probabilité, que si nous n'aydons pas à les reduire à leur devoir, & à esteindre la Guerre du dehors, ils viendront enfin la porter chez nous. Ce que je prouve par la consideration de ces trois particularités.

Les Aphorismes d'Estat de la France.

Leur Symbole Politique.

Leur necessité à continuer la Guerre.

1. Le premier Aphorisme est de telle nature qu'il destruit la paix en tous lieux, & les dispose pour agir avec un tel but, C'est à dire *d'en-*

dafern das Parlement zur selbigen Zeit Beyhülffe geleistet hätte. Welches (wie ich mich wol erinnere) von dem meisten Theil auf das Hauß der Gemeinen ausgeleget ward / so dem König nach seiner Hoffnung die sechs hundert tausend Pfund / welche Se. Majestät von ihnen zu ein neues Supplement begehret, das sie tüchtig gemacht hätte x. nicht verwilligen wolten. Wir wollen aber nachgehends hievon weitläufftiger reden.

Schauet hier obgedachte Ursachen /

1. Die erste Grund-Ursach / um welcher willen wir sie bekriegen sollen / nehme ich von dem summo probabili, von der höchsten Vermuhtung / dann dafern wir nicht behülfflich sind / dieselbige zu ihrer Schuldigkeit zu zwingen und den Krieg von aussen zu löschen / so werden sie uns denselben endlich über den Hals bringen. Solches beweise ich aus diesen dreyen sonderbahren Umständen.

Denen Staats-Aphorismis der Kron Franckreich.

Ihrem Politischen Wahlspruch.

Ihrer Nohtwendigkeit / den Krieg fortzusetzen.

1. Der erste Aphorismus ist also bewandt / daß er den Frieden an allen Orten zerstöret / und sie mit einem solchen Zweck zu handeln antreibet. Sie sollen sich nemlich

verer en toute sorte d'Affaires à droit ou à tort, & se rendre par tout *Arbitres par violence ou par finesse, par Menaces, ou par amiables pretextes.* Ils sçavent s'intriguer d'une façon ou d'autre en toutes les difficultés passées ou presentes pour y avoir part & former un Interest pour eux mesmes, & il n'y eut jamais de peuple qui témoignast le moindre mécontement pour le Gouvernement ni qui fut enclin à quelque Rebellion que les François n'en fussent les Fomentateur & ne se rendissent les Autheurs de Factions de leurs Alliés. Ils n'entrent jamais dans aucune Guerre pour favorizer quelqu'un des partys que ce ne soit avec intention de l'enaigrir davantage: ny dans aucune paix que pour semer des semences de nouvelles disputes, ainsi que les experiences passées l'ont manifesté; Et les histoires de ces verités nous fournissent des exemples nombreux; mais maintenant je ne puis pas les inserer ici n'ayant pas assés de place: Ainsi donc si nous les contraignons à faire la paix, elle ne durera pas plus long temps qu'il leur en faut pour pousser nos Mescontents à mutinerie, & alors il violeront ceste paix en les encourageant, ou en

sich in allerhand Händel / es seye gleich lincks oder rechts/ mischen/ und sich allenthalben zu Schieds-Richtern/entweder mit Gewalt oder List/mit Drohungen oder freundlichen Scheingründen machen. Sie wissen sich auf eine oder die andere Weise in alle vergangene und gegenwärtige Schwerigkeiten einzudringen / damit sie ihren Theil und Interesse dabey finden können / und ist niemahls einiges Volck befunden worden / welches die geringste Mißvergnügung über die Regierung spühren lassen/oder zu einigen Aufruhr geneigt gewesen/so die Frantzosen nicht geheget und sich zu Rädlinsführern der Rottirungen ihrer Alliirten gemacht hätten. Sie lassen sich niemahls in einen Krieg ein / daß sie einer von den Partheyen beförderlich seyn wolten/ sondern mit dem Abscheu solche vielmehr anzuhetzen: Noch in einigen Frieden/als neuen Saamen der Uneinigkeit auszustreuen/ wie die Erfahrung in vorigen Zeiten offenbahret hat / und geben uns die Geschichte hievon gnugsame Exempel an die Hand; Ich kan solche aber wegen geringë Raums allhier nicht beybringen: Dahero / wann wir sie zum Frieden zwingen / so wird derselbige nicht länger währen/als sie Zeit nöhtig haben/unsere Mißvergnügten zur Aufruhr zu bewegen / und alsdann

son Altesse le Prince d'Orange, en appuyant les *de Wits*, & leur party de *Louvenstein*, & des *Republicains* contre celuy du Prince.

von Oranien zu schaden / indem sie die de Witten und dero Lovensteinische Parthey / und die so es mit der Republic gegen diesen Printzen gehalten / unterstützt haben.

Ce qu'ils ont fait pour embarrasser l'Empereur, en fomentant une Rebellion contre luy en *Hongarie*, & quel est le travail qu'ils se donnent pour separer le pouvoir du Duc de *Baviere* & du *Duc d'Hanovre*, d'avec l'Interest commun de *l'Empire* en ceste Guerre. Comment ils ont par diverses fois exposé en danger tout le Christianisme, en faisant des confederations avec le *Grand Seigneur* pour troubler la *Hongrie* & la *Pologne* tout ensemble; pour laquelle raison (ainsi q; le Seigneur Herbert écrit en son Histoire) le Pape sembloit vouloir oster au Roy de *France François* premier le Titre de *tres Chrestien*, pour le donner à nostre Henry Huitieme, avant que *sa Sainteté* l'eust Honoré de celuy de *defensor Fidei*. . . . . Quels Artifices n'ont ils point mis en pratique pour faire naistre & entretenir une perpetuelle Faction entre la Noblesse de Pologne, à cause quoy le *Turc* a eu divers

Was haben sie / den Kayser zu verwirren / nicht gethan / indem sie eine Aufruhr gegen denselben in Ungarn geheget / und sich bearbeitet / die Macht des Churfürsten in Bäyern und Hertzogs von Hannover von dem gemeinen Reichs-Interesse in diesem Kriege zu trennen. Haben sie nicht zu verschiedenen mahlen die gantze Christenheit in Gefahr gesetzt / indem sie mit dem Türckischen Keyser Bündnüsse gemacht / die Königreiche Ungarn und Pohlen zugleich zu beunruhigen; um welcher Ursache willen (wie der Herbert in seiner Geschichts-Beschreibung Meldung thut) es schiene / daß der Pabst dem König in Franckreich / Francisco dem Ersten / den Titul des Aller Christlichsten entziehen / und solchen unserm Henrich dem Achten mittheilen wollen / ehe Seine Heiligkeit ihn mit dem Titul eines Beschützers des Glaubens . . . . . geehret hätte. Was für Kunstgriffe haben sie nicht gebrauchet / unter dem Pohlnischen Adel eine immerwährende Spaltung zu erregen und zu unterhalten / weßhalben der Türck verschiedene bequeme Gelegen-

fois d'autres grandes opportunités pour se jetter sur eux.

Et un mot, leur commune pratique a esté de donner au monde toute sorte de Troubles, & de se faire estimer dans l'opinion d'un chacun les ennemis Communs de la paix, & une peste publique parmy les *Estats & les Princes*. Il n'y a point de contrée où ils ne trouvent quelque matiere combustible, ou bien ils l'y forment, & en suite ils y mettent le feu. Ils prenent une peine extraordinaire à chercher de la pasture en tous lieux pour les divers animaux de Faction. Ainsi *Divide & Impera* leur fait passage par tout, & ils gaignent plus par ce moyen que par leurs Armes: Voilà comme ils embrasent & mesme consument les contrées, dequoy l'*Alsace* est un exemple, afin qu'ayants assés d'occupation pour esteindre le feu chez soy, elles ne puissent avoir ni le temps ni la force d'empecher en dehors le project de la *France*. C'est doncques sans doute que depuis que nous avons veu & voyons encore les maisons de nos voisins enflamées l'une apres l'autre, il est plus que temps, que nous prenions garde aux nostres, & que nous nous metions à couvert avec

legenheiten gehabt / dieselbige zu überfallen.

In Summa / ihre gemeine Practick ist jederzeit gewesen / die gantze Welt in allerhand Unruhen zu setzen / und daß sie in jedermanns Wahn für die gemeine Feinde des Friedens / und eine offentliche Pest unter den Fürsten und Ständen möchten gehalten werden. Es ist keine Landschafft / wo sie nicht solten gerne brennende Materie finden / oder sie bringen es allda zuwegen / und nachgehends zünden sie dieselbige an. Sie bemühen sich über alle Massen an allen Orten / Futter für verschiedene Thiere der Rottirung zu suchen. Dahero bahnet ihnen das Divide & Impera allenthalben den Weg / und gewinnen sie durch dieses Mittel mehr als mit ihren Waffen: Solcher gestalt stecken sie die Landschafften in Brand und verderben sie gäntzlich / dessen Elsaß ein beklägliches Exempel ist / damit / wann die elende Leute gnugsam zu schaffen haben / das Feuer bey ihnen zu löschen / sie weder Zeit noch Macht haben möchten / der Kron Franckreich Project und Absicht von aussen zu verhindern. Derohalben ist es zweiffelsohne / nachdem wir unserer Nachbarn Häuser eines nach dem andern in dem Rauch haben aufgehen sehen / und es annoch täglich schauen / mehr als Zeit / daß wir

toute l'Europe, de tels Boutefeus, & des tristes Effects de leur Maximes Impies.

die unsrige in acht nehmen / und uns nebenst dem gesamten Europa gegen solche Mordbrenner/ und die traurige Wirckungen ihrer gottlosen Maximen / in gute Verfassung stellen.

SECTION IV.

Que comme les François ont agi d'une maniere trompeuse avec nous & avec les autres Princes sur le poinct de la Paix, il n'y a aucun party qui puisse estre en asseurance, si ce n'est qu'on leur fasse la Guerre en se joignants tous ensemble.

Vierdtes Stück.

Dieweil die Frantzosen mit uns und andern Fürsten in den Friedens-Geschäfften betrüglich umgegangen sind / so kan keine Parthey in Sicherheit stehen / es seye dann / daß man sich mit einander verbünde / und sie gesamter Hand bekriege.

LE Roy d'Angleterre ayant jusqu'ici entretenu de sa part un vray respect & une Amitié sincere envers la France, sans s'arrester à beaucoup d'injustices & d'affronts qui luy ont esté faits & à sa nation, sous esperance que sa patience seroit un beau moyen pour obliger enfin le Roy de France à nous faire raison, & aux autres de ses voisins & pour cette fin sa Ma-

NAchdem der König in Engelland bißanhero seines Orts einen guten Respect und aufrichtige Freundschafft mit der Kron Franckreich unterhalten / ungeachtet ihme und seiner Nation viele Unbilligkeiten und Beschimpffungen von denselbigen angethan worden / in Hoffnung / es würde dessen Gedult den König in Franckreich endlich bewegen / uns und andern Benachbarten Recht zu verschaf-

fen /

jesté l'ayant persuadé de s'abstenir de continuer ses progrés en Flandre, afin que nous vissions quelque bon fruict de l'amiable interposition de sa Majesté pour procurer une diligente pacification; les François ont fait semblant de le vouloir, & d'admettre Sa Majesté pour l'accomplissement du bon office de Mediation entre la *France* & les *Confederés*: mais maintenant l'issuë de tout cela se trouvant contraire parce que les François ont fait de nouveau une Breche soudaine & inopinée à la Flandre au milieu de cet hyver, & qu'ils ont fait voir qu'ils avoyent resolu d'envahir tout le païs, s'il leur estoit possible, avant le printemps, ce qui à esté une surprise qui nous a donné une nouvelle allarme & à tous les voisins aussi, tout le monde doit approuver sa Majesté, si aprés avoir employé vainement tous les moyens amiables, il se trouve maintenant engagé de prendre prudemment la voye de la guerre afin de vanger son propre honneur contre tant de violations & d'injures faites par la France; & avec la benediction de Dieu devenir l'heureux instrument par lequel les Estats & les Princes opprimés puissent recou-

sen/ und dieweil zu diesem Ende Se. Majestät ihn beredet/ daß er mit weiteren Feindseligkeiten einhalten solte / damit wir einigen guten Nutzen von der freundlichen Unterhandlung/ Sr. Maj. einen schleunigen Frieden zuwege zu bringen/ sehen möchten; so haben die Frantzosen sich gestellet/ als wolten sie es eingehen / und Se. Majestät zu sothanigem Vermittelungs-Werck zwischen der Kron Franckreich und denen Bundsgenossen zu lassen/ dieweil sich aber in diesem allem nunmehr das Widerspiel befindet/ gestalten die Frantzosen auf das neue einen plötzlichen und unvermuhtlichen Einbruch diesen Winter über in Flandern gethan/ und dadurch an Tag geleget haben / daß sie gesinnet / das gantze Land / wo es ihnen möglich / noch vor dem Frühling / zu überwältigen / welches eine Uberfallung gewesen / die so wol uns als unsere Nachbaren in einen neuen Lermen gesetzet hat / so soll jedermänniglich Ihre Majestät loben / wann dieselbige/ nachdem sie alle gütliche Mittel vergeblich angewendet / sich nunmehr klüglich in einen Krieg einlassen will/ um dero eigene Ehre wider so vielfältige Ihro von Franckreich angethane Beschimpffungen und Unbilligkeiten zu rächen / und nechst dem Segen GOttes das glückliche Werckzeug zu werden/

vrer leurs droicts, à mesure qu'il garentira sa propre Nation des dangers dont nous sommes menacés jusques à nos portes, & rétablir generalement par tout ceste paix glorieuse & Chrestienne, qu'on ne sçauroit obtenir d'une autre maniere.

La paix fût le subject du dernier sermon de Jesus Christ; ce fut la grande légation dont il chargea son Testament au regard de ses Successeurs. Quels sont ces Chrestiens là qui font consister leur Interest & leur Affaire à ruiner ceste paix sur la terre? C'est là une œuvre de bestes sauvages & de Monstres que de ravager des contrées entieres, & quand il y a des hommes qui se gouvernent de la sorte, *la loy* mesme *de la nature* aussi bien que des *nations*, provoque & justifie tout le genre humain s'il leur fait la Guerre. Repassés un peu sur les sections precedentes de ce discours, c'est là où vous pouvés voir qui sont les hommes qui ne peuvent estre rameinés à un *Estat plus Chrestien*, ni par Traités ni par prieres: leur devise est *Ius est in Armis*, *la Iustice est dans les Armes*: C'est donc seule-

wodurch die unter[illegible] und Stände ihre Rechte wieder erlangen können/ zu dem wird sie auch dero eigene Nation von [illegible]nen Gefährlichkeiten befreyen/ womit wir gar biß an unsere Pforte bedrohet werden / und [illegible]lenthalben diesen rühmlichen und Christlichen Frieden wieder aufrichten/ welchen man auf eine andere Weise nicht erhalten köñte.

Der Friede war der Inhalt der letzten Predigt JESU CHRISTI. Diesen hat er in seinem Testament allen seinen Nachfolgern vermacht und anbefohlen. Was sind das nun für Christen/ welche dieses für ihr Interesse und Werck achten/ sothanen Frieden auf Erden zu verderben? Wilder und grausamer Wunder-Thiere Art und Thun ist es/ gantze Landschafften zu verwüsten/ und dafern sich Menschen auf solche Weise verhalten/ so [illegible] und rechtfertiget so wol das natürliche als Völker-Recht das gantze menschliche Geschlecht/ wann es dieselbige bekrieget. Man wiederhole ein wenig die vorhergehende Stücke dieses [illegible]ses/ so wird man daselbst [illegible] wer diejenige Menschen sind/ welche zu keinem Christlichen Stand/ weder durch Tractaten noch Bitten köñen gebracht werden: Ihr Wahlspruch ist Ius est in armis, die Gerechtigkeit stehet in den Waffen: [illegible]

ment par les Armes que la querelle doit estre vuidée & cela pour les raisons suivantes: Pourveu que les etrangers & leurs Ministres ne nous decoivent point & qu'ils viennent à nous avec franchise; & que le peuple de ce païs fasse son devoir pour s'encourager d'une façon qui reponde à l'Importance d'une entreprise si grande & si necessaire. Ce que, sans doute, tout homme sage & honeste sera prest de faire, & il n'y a personne qui puisse en douter raisonnablement, veu que nostre interest & celuy de tout le monde le requiert & que le Parlement en fit une Requeste si serieuse l'esté passé: Et je suppose que sa Majesté y auroit répondu convenablement, si elle avoit trouvé que le temps & quelques autres Circonstances le permetoyent: Ce que la loy a fort prudemment laissé à determiner à son propre jugement, dont le sens peut estre recueilli mieux & plus a plein par la Réponse qu'il fit à la Requeste, on y lit sur la fin ceste Replique. Qu'il ne pouvoit pas faire pour l'Asseurance de son peuple les choses qu'il auroit faites en sa faveur avec les mesmes avantages si le Parlement l'eust assisté en ce

gen muß die Streittigkeit einig und allein durch die Waffen geschlichtet werden/ und solches um folgender Ursachen willen: Dafern die Ausländische und dero Ministri uns nicht betrügen/und uns aufrichtig an die Hand geben: Und wann das Volck dieses Landes seine Schuldigkeit in acht nimmt/und dergestalt einen Muht fasset/welcher der Wichtigkeit eines so grossen und nöhtigen Anschlages gleich ist. Welches zweiffelsohne ein ieder kluger und ehrbarer Mensch willig thun und niemand mit Billigkeit daran zweiffeln wird / sintemahl unser und der gantzen Welt Interesse solches erfordert/ auch das Parlement eine so ernsthaffte Bittschrifft hierüber im verwichenen Sommer überreichet hat. Und ich zweiffle nicht / Se. Majestät hätte sich gebührend darauf vernehmen lassen / wann sie befunden/daß die Zeit und einige andere Umstände gestattet hätten: Welches das Gesetz sehr klüglich zu dero eigenen Entscheidung überlassen hat/der Verstand kan besser und vollkommener aus der Antwort/so sie auf die Bittschrifft gegeben/genommen werden / woselbst am Ende folgendes gelesen wird: Sie könte für die Sicherheit ihres Volcks diejenige Sachen nicht thun / so sie demselben zum besten mit gleichmässigen Vortheilen würde gethan haben/

 dafern

contr'eux estoyent sept en nombre, l'un desquels portoit, *Qu'ils avoyent perfidement invité & encouragé une puissance etrangere à l'Invasion du Royaume d'Angleterre.* Cela estoit si vray qu'il desira qu'on en fit un *Examen*, mais le party qu'ils avoyent dans la chambre n'osant pars souffrir que cela fut mis à l'épreuve, ils choquerent le Roy dans ceste affaire: Par ce moyen le poinct de l'*Alliance*, & les autres effects de ceste *Invitation*, s'épandirent par tout de plus en plus jusqu'à tant qu'ils parvinrent à maturité, & enfin l'execution en fut faite en Ecosse au temps, que le soleil nous amenoit par sa course l'Année 1643. & pour lors il survint une *seconde Invasion en Angleterre* colorants leur pretexte avec ce mot de rebelliō, *For the Crovvn and Covenant of both Kingdoms, Pour la Couronne & pour l'Alliance des deux Royaumes.* Ainsi vous voyés jusques où nous estions obligés à la *France* pour toutes les miseres des guerres suivantes & pour les sources nombreuses des factions qui s'enformerent en *Angleterre*, en *Ecosse*, & en *Irlande*. C'est une verité dont asseurement nous aurions eu une claire manifestation, sur l'Examen de ceux

überfallen / untreuer Weise einberuffen und angetrieben. Dieses war so warhafftig / daß er auch eine Untersuchung darüber begehrte / dieweil aber die Parthey / so sie in dem Parlement hatten / nicht gestatten wolte / daß solches auf die Probe gestellt würde / so beleidigten sie den König in diesem Geschäffte: Durch dieses Mittel erstreckte sich die Bündnüß / und die übrige Wirckungen sothaner Einladung / je länger je weiter / biß sie endlich zu ihrem Reiffthum gelangten / und endlich die Vollziehung derselben in Schottland geschahe / zur Zeit / da uns die Sonn vermittelst ihres Lauffes das 1643. Jahr herbey brachte / und damals entstunde ein zweyter Einfall in Engelland / und ward dieser Aufruhr ein Färblein mit diesen Worten angestrichen For the Crown and Covenant of both Kingdoms, wegen der Kron und um der Bündnüß der zweyen Königreiche willen. Hieraus ist zu ersehen / wie weit wir der Kron Franckreich / wegen aller Drangsalen der erfolgten Kriege und entstandener vieler Rotten / in Engell- Schott- und Irrland verpflichtet gewesen. Es ist eine Warheit / wovon wir gewißlich eine klare Offenbahrung würden gehabt haben / wann diejenige / so der König der Verrähterey beschuldiget / wären examiniret.

que le Roy avoit pour lors chargés de Trahison, si la conjoncture de ce temps-là eust voulu permettre qu'on en fist une belle poursuite; quoy que, (comme il m'en souvient assés) il s'en parlast alors suffisamment & j'ay encore chez moy un livre en langage *François*, qui fut imprimé il y a 24. ans, par *Adrien Vlac*, à la *Haye* en *Hollande*, en la troisiéme partie duquel il y a huict Chapitres, & aprés le second Chapitre il y a ce Titre *Le Cardinal de Richelieu*, *la cause des desordres arrivés en Angleterre*. Comme je vous ay dit, il les y introduisit par la voye d'Ecosse, à la ruïne de nostre paix, de la Famille Royale, de l'Eglise, & de tout l'Estat & Gouvernement de nostre Royaume.

Mais ce mélange avec les subsujects des autres Princes & corruption que les Ministres François pratiquent est un vieux jeu qu'ils ont tousjours joué par toute l'Europe. Souvenés vous un peu comment le mesme Richelieu machina la revolte du *Portugal* d'avec l'*Espagne*, comme aussi la rebellion en *Catalogne* & fit avancer la Guerre en ces deux contrées afin d'abatre la puissance d'*Espagne*. Comment il se me-

niret worden/und die Beschaffenheit selbiger Zeit hätte leiden wessen/ daß man eine scharffe Untersuchung hätte thun dörffen/ wiewol (wie ich mich genugsam erinnere) man damahls genugsam davon geredet/ und habe ich noch ein Büchlein zu Hause / so vor 24. Jahren durch Adrian Vlac in dem Haage in Holland gedruckt worden / in dessen dritten Theil acht Capitul sind/ nach dem zweyten Capitul aber stehet dieser Titul / Der Cardinal Richelieu / die Ursach aller entstandenen Unruhen in Engelland. Dann wie ich bereits angezeiget/ hat er dieselbige durch Schottland/ zum Ruin und Untergang unsers Friedens/ des Königlichen Geschlechts/ der Kirche/ und der gantzẽ Regierung unsers Staats und Königreichs eingeführet.

Diese Einmisch- und Bestechung aber anderer Fürsten Unterthanen / so die Frantzösische Ministri practiciren / ist ein altes Spiel/ welches sie iederzeit in Europa gespielet haben. Man erinnere sich ein wenig / auf was Weise gedachter Richelieu den Aufruhr in Portugall wider die Kron Spanien angestifftet/ wie ingleichen die Rebellion in Catalonien / und den Krieg in beyden Landen angefangen/ die Spanische Macht zu vernichten. Auf was Weise er es mit der Kron

nagea de la sorte avec la *Suede*, sous *Gustave Adolphe*, pour envahir l'Empire: Et ensuite avec le General de l'Empereur, *Wallestein*, pour trahir l'Armée Imperiale. Et il n'y eut que une mort subite qui surprenant le dit General, fit perdre au Roy de France la grande commodité qu'il avoit de s'emparer luy mesme du *Thron Imperial.* Souvenés vous comment le *Cardinal Mazarin*, aprés luy, travailla pour les Emotions populaires excitées par *Masaniello* dans le Royaume de Naples, en y envoyant le Duc de *Guise* pour estre leur Chef, & ravir presque ce Royaume des mains l'*Espagnol*, & aussi comment en suite il trompa ce Duc & l'abandonna. De plus, souvenés vous, jusques où l'an passé les Intrigues des *François* ont prevalu dans l'*Espagne*, pour oster la Regence à la *Reyne Mere*, chasser ses Favoris, & surtout ceux qu'elle estimoit les plus propres & les plus fermes pour la seureté du jeune Roy, qu'ils firent remettre en d'autres mains, en bouleversant toutes choses en ceste Cour, afin qu'estant agités & tenus en jeu chez eux par leur propres divisions, ils fussent rendus moins capables de penser à la conservation

Schweden / unter Gustavo Adolpho, gemacht / das Römische Reich zu überfallen: und nachgehends mit dem Kayserlichen General Wallenstein / die Kayserliche Armee zu verrahten. Und wäre nicht der plötzliche Todtsfall gemeldten Generals darzwischen kommen / so hätte sich der König in Franckreich des Kayserlichen Throns selber bemächtiget. Man erinnere sich / welcher gestalt der Cardinal Mazarin / nach ihm / bey der durch den Masaniello in dem Königreiche Neapolis erregten Aufruhr des Volcks bemühet hat / indem er den Hertzog von Guise zu ihrem Haupt dahin geschicket / und dem Spanier dieses Königreich fast aus den Händen lassen reissen / und wie er nachgehends gemeldten Hertzog im Stich gelassen hat. Uber das bedencke man / wie weit es mit den FrantzösischenRäncken in Spanien kommen ist / indem sie der Königlichen Mutter die Regierung entzogen / ihre Favoriten verjaget / und insonderheit alle diejenige / welche sie für die Tüchtigste und Geschicklichste für die Sicherheit des jungen Königs gehalten / und solche anderen in die Hände gespielet haben / alles an diesem Hofe über einen Hauffen werffend / damit / wann sie zu Hause durch ihre eigene Uneinigkeiten im Spiel gehalten würden / sie desto unfähiger

zu

des *Flamends* ou à se joindre ensemble avec les Hollãdois en tẽps de Guerre. Comment ils ont esté les ennemis communs de tous les Estats, detruisants par tout la paix du Gouvernement ; servants des Factions en toutes les Cours des Princes, en leurs Conseils, ou parmi ceux d'entre leurs subjects qui sont factieux, ou bien ils mettent en querelle un Prince contre l'autre tour à tour; comme ils y mirent le *Prince Electeur Palatin* contre l'*Electeur de Mayence*, excitants un sujet de dispute entr'eux, & prenants pour un temps le party de l'Electeur Palatin contre Mayence, & en un autre temps se rangeants du costé de Mayence contre le Prince, le pays duquel ils ont miserablement ravagé & desolé.

Il est impossible d'oublier ce qu'ils firent dernierement pour corrompre le conseil de *l'Empereur*, par le moyen de son Favory le Prince *Lobcovvitz*, lequel ils achetèrent avec de l'argent afin qu'il vint à trahir le conseil & les affaires de son Maistre, sans parler d'une Intrigue qu'ils ont euë de la mesme façon avec le Prince de *Furstenberg* & avec son frere. Comme aussi ce qu'ils firent dans les *Provinces Unies*, pour nuire à

zu Erhaltung der Niederländer / oder sich mit den Holländern zu Krieges-Zeiten vereinigen möchten. Wie sie die gemeine Feinde aller Stände gewesen / sintemahl sie den Regierungs-Frieden allenthalben zerstört: die Rotten und Partheyen an aller Fürsten Höfen / in dero Rahtsstuben / oder unter rebellischen Unterthanen geheget haben / oder sie hetzen einen Fürsten nach den andern / wie sie es mit dem Churfürsten zu Pfaltz gegen den Churfürsten zu Mayntz gemacht / indem sie eine Ursach zum Streit unter ihnen erwecket / und eine Zeitlang die Parthey des Churfürsten zu Pfaltz gegen Maintz gehalten / ein andermahl aber sich auf die Mayntzische Seite wider gedachten Fürsten begeben / dessen Land sie jämmerlich verwüstet und zerstöret haben.

Es ist unmöglich zu vergessen / was sie letzlich zu Bestechung des Kayserlichen Rahts / durch dessen Favoriten den Fürsten von Lobkowitz angestellet haben / welchen sie mit Geld erkauffet / damit er seines Herrn Rahtschläge und andere Sachen verrahten möchte / der Räncke anitzo nicht zu gedencken / so sie auf gleiche Weise mit dem Prinzen von Fürstenberg und dessen Bruder gebrauchet. Ingleichen was sie in denen vereinigten Niederlanden gethan / um Sr. Hoheit dem Printzen

von

son Altesse le Prince d'Orange, en appuyant les *de Wits*, & leur party de *Louvenstein*, & des *Republicains* contre celuy du Prince.

Ce qu'ils ont fait pour embarrasser l'Empereur, en fomentant une Rebellion contre luy en *Hongarie*, & quel est le travail qu'ils se donnent pour separer le pouvoir du Duc de *Baviere* & du *Duc d'Hanovre*, d'avec l'Interest commun de *l'Empire* en ceste Guerre. Comment ils ont par diverses fois exposé en danger tout le Christianisme, en faisant des confederations avec le *Grand Seigneur* pour troubler la *Hongrie* & la *Pologne* tout ensemble; pour laquelle raison (ainsi q; le Seigneur Herbert écrit en son Histoire) le Pape sembloit vouloir oster au Roy de *France François* premier le Titre de *tres Chrestien*, pour le donner à nostre Henry Huitieme, avant que *sa Sainteté* l'eust Honoré de celuy de *defensor Fidei*. . . . . Quels Artifices n'ont ils point mis en pratique pour faire naistre & entretenir une perpetuelle Faction entre la Noblesse de Pologne, à cause quoy le *Turc* a eu diverses

von Oranien zu schaden / indem sie die de Witten und dero Louvensteinische Parthey / und die / so es mit der Republic gegen diesen Printzen gehalten / unterstützet haben.

Was haben sie / den Kayser zu verwirren / nicht gethan / indem sie eine Aufruhr gegen denselben in Ungarn geheget / und sich bearbeitet / die Macht des Churfürsten in Bäyern und Hertzogs von Hannover von dem gemeinen Reichs-Interesse in diesem Kriege zu trennen. Haben sie nicht zu verschiedenen mahlen die gantze Christenheit in Gefahr gesetzt / indem sie mit dem Türckischen Kayser Bündnüsse gemacht / die Königreiche Ungarn und Pohlen zugleich zu beunruhigen; um welcher Ursache willen (wie der Herbert in seiner Geschichts-Beschreibung Meldung thut) es schiene / daß der Pabst dem König in Franckreich / Francisco dem Ersten / den Titul des Aller-Christlichsten entziehen / und solchen unserm Henrich dem Achten mittheilen wollen / ehe Seine Heiligkeit ihn mit dem Titul eines Beschützers des Glaubens . . . . . geehret hätte. Was für Kunstgriffe haben sie nicht gebrauchet / unter dem Polnischen Adel eine immerwährende Spaltung zu erregen und zu unterhalten / weßhalben der Türck verschiedene bequeme Ge-legen-

fois d'autres grandes opportunités pour se jetter sur eux.

Et un mot, leur commune pratique a esté de donner au monde toute sorte de Troubles, & de se faire estimer dans l'opinion d'un chacun les ennemis Communs de la paix, & une peste publique parmy les *Estats & les Princes.* Il n'y a point de contrée où ils ne trouvent quelque matiere combustible, ou bien ils l'y forment, & en suite ils y mettent le feu. Ils prenent une peine extraordinaire à chercher de la pasture en tous lieux pour les divers animaux de Faction. Ainsi *Divide & Impera* leur fait passage par tout, & ils gaignent plus par ce moyen que par leurs Armes: Voilà comme ils embrasent & mesme consument les contrées, dequoy l'*Alsace* est un exemple, afin qu'ayants assés d'occupation pour esteindre le feu chez soy, elles ne puissent avoir ni le temps ni la force d'empecher en dehors le project de la *France.* C'est doncques sans doute que depuis que nous avons veu & voyons encore les maisons de nos voisins enflamées l'une apres l'autre, il est plus que temps, que nous prenions garde aux nostres, & que nous nous metions à couvert avec

legenheiten gehabt / dieselbige zu überfallen.

In Summa / ihre gemeine Practick ist iederzeit gewesen / die gantze Welt in allerhand Unruhen zu setzen / und daß sie in iedermanns Wahn für die gemeine Feinde des Friedens / und eine öffentliche Pest unter den Fürsten und Ständen möchten gehalten werden. Es ist keine Landschafft / wo sie nicht solten gernbrennende Materie finden / oder sie bringen es allda zuwegen / und nachgehends zünden sie dieselbige an. Sie bemühen sich über alle Massen an allen Orten / Futter für verschiedene Thiere der Rottirung zu suchen. Dahero bahnet ihnen das Divide & Impera allenthalben den Weg / und gewinnen sie durch dieses Mittel mehr als mit ihren Waffen: Solcher gestalt stecken sie die Landschafften in Brand und verderben sie gäntzlich / dessen Elsaß ein beklägliches Exempel ist / damit / wann die elende Leute gnugsam zu schaffen haben / das Feuer bey ihnen zu löschen / sie weder Zeit noch Macht haben möchten / der Kron Franckreich Project und Absicht von aussen zu verhindern. Derohalben ist es zweiffelsohne / nachdem wir unserer Nachbarn Häuser eines nach dem andern in dem Rauch haben aufgehen sehen / und es annoch täglich schauen / mehr als Zeit / daß wir

toute l'Europe, de tels Boutefeus, & des tristes Effects de leur Maximes Impies.

die unsrige in acht nehmen / und uns nebenst dem gesamten Europa gegen solche Mordbrenner / und die traurige Wirckungen ihrer gottlosen Maximen / in gute Verfassung stellen.

SECTION IV.

Vierdtes Stück.

Que comme les François ont agi d'une maniere trompeuse avec nous & avec les autres Princes sur le poinct de la Paix, il n'y a aucun party qui puisse estre en asseurance, si ce n'est qu'on leur fasse la Guerre en se joignants tous ensemble.

Dieweil die Frantzosen mit uns und andern Fürsten in dem Friedens-Geschäffte betrüglich umgegangen sind / so kan keine Parthey in Sicherheit stehen / es seye dann / daß man sich mit einander verbinde / und sie gesamter Hand bekriege.

LE Roy d'Angleterre ayant jusqu'ici entretenu de sa part un vray respect & une Amitié sincere envers la France, sans s'arrester à beaucoup d'injustices & d'affronts qui luy ont esté faits & à sa nation, sous esperance que sa patience seroit un beau moyen pour obliger enfin le Roy de France à nous faire raison, & aux autres de ses voisins & pour cette fin sa Ma-

Nachdem der König in Engelland bißanhero seines Orts einen guten Respect und aufrichtige Freundschafft mit der Kron Franckreich unterhalten / ungeachtet ihme und seiner Nation viele Unbilligkeiten und Beschimpffungen von denselbigen angethan worden / in Hoffnung / es würde dessen Gedult den König in Franckreich endlich bewegen / uns und dessen Benachbarten Recht widerfahren zu lassen /

jesté l'ayant persuadé de s'abstenir de continuer ses progrés en Flandre, afin que nous vissions quelque bon fruict de l'amiable interposition de sa Majesté pour procurer une diligente pacification; les François ont fait semblant de le vouloir, & d'admettre Sa Majesté pour l'accomplissement du bon office de Mediation entre la *France* & les *Confederés*: mais maintenant l'issuë de tout cela se trouvant contraire parce que les François ont fait de nouveau une Breche soudaine & inopinée à la Flandre au milieu de cet hyver, & qu'ils ont fait voir qu'ils avoyent resolu d'envahir tout le païs, s'il leur estoit possible, avant le printemps, ce qui à esté une surprise qui nous a donné une nouvelle allarme & à tous les voisins aussi, tout le monde doit approuver sa Majesté, si aprés avoir employé vainement tous les moyens amiables, il se trouve maintenant engagé de prendre prudemment la voye de la guerre afin de vanger son propre honneur contre tant de violations & d'injures faites par la France; & aves la benediction de Dieu devenir l'heureux instrument par lequel les Estats & les Princes opprimés puissent recog-

sen/ und dieweil zu diesem Ende Se. Majestät ihn beredet/ daß er mit weiteren Feindseligkeiten einhalten solte / damit wir einigen guten Nutzen von der freundlichen Unterhandlung/ Sr. Maj. einen schleunigen Frieden zuwege zu bringen/ sehen möchten; so haben die Frantzosen sich gestellet/ als wolten sie es eingehen / und Se. Majestät zu sothanigem Vermittelungs-Werck zwischen der Kron Franckreich und denen Bundsgenossenen zu lassen/ dieweil sich aber in diesem allem nunmehr das Widerspiel befindet/ gestalten die Frantzosen auf das neue einen plötzlichen und unvermuhtlichen Einbruch diesen Winter über in Flandern gethan/ und dadurch an Tag geleget haben / daß sie gesinnet / das gantze Land / wo es ihnen möglich / noch vor dem Frühling / zu überwältigen / welches eine Uberfallung gewesen / die so wol uns als unsere Nachbaen in einen neuen Lermen gesetzet hat / so soll iedermänniglich Ihre Majestät loben / wann dieselbige/ nachdem sie alle gütliche Mittel vergeblich angewendet / sich nunmehr klüglich in einen Krieg einlassen will/ um dero eigene Ehre wider so vielfältige Ihro von Franckreich angethane Beschimpffungen und Unbilligkeiten zu rächen / und nechst dem Segen GOttes das glückliche Werckzeug zu werden/

vrer leurs droicts, à mesure qu'il garentira sa propre Nation des dangers dont nous sommes menacés jusques à nos portes, & rétablir generalement par tout ceste paix glorieuse & Chrestienne, qu'on ne sçauroit obtenir d'une autre maniere.

La paix fût le subject du dernier sermon de Jesus Christ; ce fut la grande legation dont il chargea son Testament au regard de ses Successeurs. Quels sont ces Chrestiens là qui font consister leur Interest & leur Affaire à ruiner ceste paix sur la terre? C'est là une œuvre de bestes sauvages & de Monstres que de ravager des contrées entieres, & quand il y a des hommes qui se gouvernent de la sorte, *la loy* mesme *de la nature* aussi bien que des *nations*, provoque & justifie tout le genre humain s'il leur fait la Guerre. Repassés un peu sur les sections precedentes de ce discours, c'est là où vous pouvés voir qui sont les hommes qui ne peuvent estre ramenés à un *Estat plus Chrestien*, ni par Traités ni par prieres: leur devise est *Ius est in Armis, la Iustice est dans les Armes*: C'est donc seule-

wodurch die unterdrückte Fürsten und Stände ihre Rechte wieder erlangen können / zu dem wird sie auch dero eigene Nation von denen Gefährlichkeiten befreyen / womit wir gar biß an unsere Pforte bedrohet werden / und allenthalben diesen rühmlichen und Christlichen Frieden wieder aufrichten / welchen man auf eine andere Weise nicht erhalten könte.

Der Friede war der Inhalt der letzten Predigt JESU CHRISTI. Diesen hat er in seinem Testament allen seinen Nachfolgern vermacht und anbefohlen. Was sind das nun für Christen / welche dieses für ihr Interesse und Werck achten / sothanen Frieden auf Erden zu verderben? Wilder und grausamer Wunder-Thiere Art und Thun ist es / gantze Landschafften zu verwüsten / und dafern sich Menschen auf solche Weise verhalten / so wird und rechtfertiget so wol das natürliche als Völcker-Recht das gantze menschliche Geschlecht / wann es dieselbige bekrieget. Man wiederhole ein wenig die vorhergehende Stücke dieses Discurses / so wird man daselbst sehen / wer diejenige Menschen sind / welche zu keinem Christlichen Stand / weder durch Tractaten noch Bitten können gebracht werden: Ihr Wahlspruch ist / Jus est in armis, die Gerechtigkeit bestehet in den Waffen: Darum

ment par les Armes que la querelle doit estre vuidée & cela pour les raisons suivantes : Pourveu que les etrangers & leurs Ministres ne nous deçoivent point & qu'ils viennent à nous avec franchise ; & que le peuple de ce païs fasse son devoir pour s'encourager d'une façon qui reponde à l'Importance d'une entreprise si grande & si necessaire. Ce que, sans doute, tout homme sage & honeste sera prest de faire, & il n'y a personne qui puisse en douter raisonnablement, veu que nostre interest & celuy de tout le monde le requiert & que le Parlement en fit une Requeste si serieuse l'esté passé : Et je suppose que sa Majesté y auroit répondu convenablement, si elle avoit trouvé que le temps & quelques autres Circonstances le permetoyent : Ce que la loy a fort prudemment laissé à determiner à son propre jugement, dont le sens peut estre recueilli mieux & plus a plein par la Réponse qu'il fit à la Requeste; on y lit sur la fin ceste Replique. Qu'il ne pouvoit pas faire pour l'Asseurance de son peuple les choses qu'il auroit faites en sa faveur avec les mesmes avantages si le Parlement l'eust assisté en ce

gen muß die Strittigkeit einig und allein durch die Waffen geschlichtet werden/ und solches um folgender Ursachen willen: Dafern die Ausländische und dero Ministri uns nicht betrügen/ und uns aufrichtig an die Hand gehen: Und wann das Volck dieses Landes seine Schuldigkeit in acht nimmt/ und dergestalt einen Muht fasset/ welcher der Wichtigkeit eines so grossen und nöhtigen Anschlages gleich ist. Welches zweiffelsohne ein ieder kluger und ehrbarer Mensch willig thun und niemand mit Billigkeit daran zweiffeln wird / sintemahl unser und der gantzen Welt Interesse solches erfordert/ auch das Parlement eine so ernsthaffte Bittschrifft hierüber im verwichenen Sommer überreichet hat. Und ich zweifle nicht / Se. Majestät hätte sich gebührend darauf vernehmen lassen / wann sie befunden/ daß die Zeit und einige andere Umstände gestattet hätten: Welches das Gesetz sehr klüglich zu dero eigenē Entscheidung überlassen hat/ der Verstand kan besser und vollkommener aus der Antwort/ so sie auf die Bittschrifft gegeben/ genommen werden / woselbst am Ende folgendes gelesen wird: Sie könte für die Sicherheit ihres Volcks diejenige Sachen nicht thun / so sie demselben zum besten mit gleichmässigen Vortheilen würde gethan haben/

temps là. Ce qui (comme il m'en souvient fort bien) estoit interpreté par la plus part du monde au regard de la *Maison des Communes* qui n'accordoyent pas au Roy selon son Attente les *six cent mille livres* que sa Majesté leur demandoit pour un nouveau supplément, qui l'auroit rendu capable &c. Mais nous parlerons plus amplement de cecy dans la suite.

Voici les Raisons susmentionées.

1. La premiere raison pour laquelle nous leur devons faire la Guerre est celle que je tire du *summum probabile*, de la plus haute probabilité, que si nous n'aydons pas à les reduire à leur devoir, & à esteindre la Guerre du dehors, ils viendront enfin la porter chez nous. Ce que je prouve par la consideration de ces trois particularités.

Les Aphorismes d'Estat de la France.

Leur Symbole Politique.

Leur necessité à continuer la Guerre.

1. Le premier Aphorisme est de telle nature qu'il destruit la paix en tous lieux, & les dispose pour agir avec un tel but, C'est à dire *d'en-*

dafern das Parlement ihr jeßigen Zeit Beyhülffe geleistet hätte. Welches (wie ich mich noch erinnere) von dem meisten Theil auf das Hauß der Gemeine ausgeleget ward / so dem König nach seiner Hoffnung die sechs hundert tausend Pfund / welche Se. Majestät von ihnen für ein neues Supplement begehrt / das sie tüchtig gemacht hätte x. nicht verwilligen wollen. Wir wollen aber nachgehends hievon weitläufftiger reden.

Schauet hier obgedachte Ursachen /

1. Die erste Grund-Ursach / um welcher willen wir sie bekriegen sollen / nehme ich von dem summo probabili, von der höchsten Vermuhtung / dann dafern wir nicht behülfflich sind / dieselbige zu ihrer Schuldigkeit zu zwingen / und den Krieg von aussen zu löschen / so werden sie uns denselben endlich über den Hals bringen. Solches beweise ich aus diesen dreyen sonderbahren Umständen.

Denen Staats-Aphorismis der Kron Franckreich.

Ihrem Politischen Wahlspruch.

Ihrer Nohtwendigkeit den Krieg fortzusetzen.

1. Der erste Aphorismus ist also bewandt / daß er den Frieden an allen Orten zerstöret / und sie mit einem solchen Zweck zu handeln antreibet. Sie sollen sich nemlich

verer en toute sorte d'Affaires à droit ù à tort, & se rendre par tout Arbitres par violence ou par finesse, par Menaces, ou par amiables pretextes. Ils sçavent s'intriguer d'une façon ou d'autre en toutes les difficultés passées ou presentes pour y avoir part & former un Interest pour eux mesmes, & il n'y eut jamais de peuple qui témoignast le moindre mécontement pour le Gouvernement ni qui fut enclin à quelque Rebellion que les François n'en eussent les Fomentateur & ne se rendissent les Autheurs de Factions de leurs Alliés. Ils n'entrent jamais dans aucune Guerre pour favorizer quelqu'un des partys que ce ne soit avec intention de l'enaigrir davantage: ny dans aucune paix que pour semer des semences de nouvelles disputes, ainsi que les experiences passées ont manifesté; Et les histoires de ces verités nous fournissent des exemples nombreux; mais maintenant je ne puis pas les inserer ici n'ayant pas assés de place: Ainsi donc si nous les contraignons à faire la paix, elle ne durera pas plus long temps qu'il leur en faut pour pousser nos Mescontents à mutinerie, & alors il violeront ceste paix en les encourageant, ou en

lich in allerhand Händel / es seye gleich linck's oder rechts, mischen / un sich allenthalben zu Schieds-Richtern / entweder mit Gewalt oder List / mit Drohungen oder freundlichen Scheingründen machen. Sie wissen sich auf eine oder die andere Weise in alle vergangene und gegenwärtige Schwerigkeiten einzudringen / damit sie ihren Theil und Interesse dabey finden können / und ist niemahls einiges Volck befunden worden / welches die geringste Mißvergnügung über die Regierung spühren lassen / oder zu einigen Aufruhr geneigt gewesen / so die Frantzosen nicht geheget und sich zu Rädlinsführern der Rottirungen ihrer Alliirten gemacht hätten. Sie lassen sich niemahls in einen Krieg ein / daß sie einer von den Partheyen beförderlich seyn wolten / sondern mit dem Abscheu solche vielmehr anzuhetzen: Noch in einigen Frieden / als neuen Saamen der Uneinigkeit auszustreuen / wie die Erfahrung in vorigen Zeiten offenbahret hat / und geben uns die Geschichte hievon gnugsame Exempel an die Hand; Ich kan solche aber wegen geringen Raums allhier nicht beybringen: Dahero / wann wir sie zum Frieden zwingen / so wird derselbige nicht länger währen / als sie Zeit nöhtig haben / unsere Mißvergnügten zur Aufruhr zu bewegen / und alsdann

se rangeant de leur party, ou secretement ou ouvertement.

2. Le *second Aphorisme* est d'avoir pour leur seule Regle *l'Interest d'Estat*; de sorte que la *Foy des Traités*, le bien de la *Religion*, ni les *liens du sang* ou de *l'Amitié* ne sçauroient les contenir. J'en ay desia donné des exemples & des preuves. Tout ce que les Turcs ont fait dans la Chrestienté depuis le temps de François premier jusqu'à nostre temps, tout cela n'est provenu que des Alliances de la France avec la cour Ottomanne, & de la diversion que la France a faite en leur faveur contre quelques Chrestiens qui sembloyent estre en estat d'agir contre cet ennemy commun de nostre Religion.

3. Leur *troisiéme Aphorisme* est, *d'entretenir les autres estats*, autant qu'il est possible, *divisés & occupés chez eux*, *ou bien engagés* en quelque Guerre externe, comme *l'Angleterre*, *l'Allemagne*, *l'Italie*, *le Dennemark*, *l'Espagne*, *la Pologne*, *la Hollande* & plusieurs autres

denn werden sie solchen Frieden brechen / indem sie ihnen entweder einen Muht machen / oder aber ihnen heimlich und öffentlich beystehen werden.

2. Der zweyte Aphorismus ist / daß sie zu ihrer einigen Richtschnur die Staats-Angelegenheit haben; sogar / daß weder die Treue der Tractaten / die Wolfahrt der Religion / noch die Bande des Geblüts oder der Freundschafft dieselbige im Zaume halten können. Ich habe hievon allbereits Exempel und Beweißthüme gegeben. Alles dasjenige was die Türcken in der Christenheit seit der Zeit Francisci des Ersten biß auf die unsrige verübet / ist einig und allein von den Bündnüssen der Kron Franckreich mit dem Ottomanischen Hofe und von der Diversion, so gemeldte Kron denselben zum besten gegen einige Christen gemacht / welche / wie es schiene / in dem Stand waren etwas wider diesen allgemeinen Feind unserer Religion zu beginnen / hergeflossen.

3. Der dritte Aphorismus ist / die andere Stände / so viel möglich / zertrennet oder zu Hause beschäfftiget / oder in einem ausländischen Kriege verwickelt zu halten / gleich wie Engelland / Teutschland / Italien / Dännemarck / Spanien / Pohlen / Holland und andere Landschaf-

contrées en ont eu des tristes experiences. Quelle paix donc peut on avoir avec une telle nation, dont les ensorcelements sont si nombreux?

4. Leur quatriéme est, de maintenir tousjours dans les Armes & hors du païs les cadets des meilleures familles aux depens de leur Voisins.

Voila que les sont les *Maximes* de ces Conquereurs: Preuves infallibles qu'ils veulent pousser leur dessein jusqu'aux dernieres bornes des Conquestes: Ainsi leur parler de la paix, c'est parler contre leur Interest; c'est à dire que c'est en vain.

L'autre chose qu'il y a de remarquable est leur *Symbole Politique*; lequel je ne vous donneray pas en de paroles de mon cru, mais comme il est traduit, ayant esté imprimé en langage François à *Ville Franche* par *Jean Petit* 1677.

Ils croyent que ce que les autres appellent Violence n'est qu'une simple precaution, & une execution de l'une de leurs Regles infaillibles de l'Art, à sçavoir, que les conquerants doivent pourvoir à l'avenir, en destruisant tout ce qui peut les choquer, & qu'ils ne doivent point avoir d'autre loy que

Landschafften mehr / es kläglich erfahren haben. Was für einen Frieden kan man derohalben mit einer solchen Nation verhoffen / dere Bezauberungen so mannigfaltig sind.

4. Ihr vierdter ist / die jüngste Söhne von den besten Geschlechten allezeit in den Waffen und ausserhalb Landes auf ihrer Nachbarn Kosten zu unterhalten.

Dieses sind die Maximen sothaner ritterlichen Helden: Unverwerffliche Probe / daß sie gesinnet sind / ihren Eroberungen kein Ziel zusetzen: Wann sie demnach vom Frieden reden / so reden sie gegen ihr eigen Interesse; nemlich umsonst und vergeblich.

Das andere merckwürdige Stück ist ihr Politisches Symbolum oder Wahlspruch / welchen ich nicht mit meinen eigenen Worten anzeigen will / sondern wie es übersetzet / und in Frantzösischer Sprache zu Ville Franche durch Jean Petit 1677. gedrucket worden.

Sie glauben / daß / was andere Gewaltsamkeit nennen / nur eine schlechte Fürsichtigkeit und eine Vollziehung einer ihrer unfehlbahren Kunst-Reguln seye / daß nehmlich Sieges-Helden auf das zukünfftige bedacht seyn / und alles / was ihnen hinderlich

l'Espée, l'Appetit de Gouverner, & la Gloire qu'ils attendent de leur propre Agrandissement aux depens de leur Voisins. Pyrrhus *aussi creut que ceci estoit juste;* & Cesar; *Que toutes choses estoyent licites pour la souveraineté.*

Ils approuvent generalement toutes ces Maximes & tienent qu'il n'y a rien qui leur soit defendu, de tout ce qui peut troubler leurs voisins & semer *la division entr'eux: Qu'ils ont une secrete joye en faisant des injures & tout ce qu'il y peut avoir de plus affligeant & de plus outrageux. Que la pitié est une vertu couarde qui fait tomber une couronne, dont le meilleur appuy est la crainte & l'Impieté sa fondation. Que les Armes inspirent le respect parmy les hommes, & que les Troupes sont les Avocats les plus admirables qui plaident le mieux une cause. Que le Retentissement du Canon est par dessus tous les autres Titres. Que la Justice est un phantosme: la Raison une chimere; le Mariage une bagatelle; la Foy des Traités une Illusion; la paix seulement une amorce: Que leurs cabales doivent estre pleines de mystere, leurs Conferences des*

seyn möchte / zerstöret müsten / sie dörfften kein ander Gesetze als den Degen / die Begierde zu regieren / und den verhofften Ruhm ihrer eigenen Erhöhung auf ihre Nachbarn Kosten haben. Pyrrhus glaubte gleichfals / daß dieses rechtmässig; und Caesar; daß alle Sachen um der Souverainität willen erlaubet seyen.

Alle diese Maximen billigen sie durchgehends / und halten dafür / daß ihnen von allen dem / was ihre Nachbarn in Unruhe setzen / und eine Spaltung unter ihnen erwecken kan / nichts verbotten seye: Sie haben eine heimliche Freude / wann sie Unbilligkeiten zufügen und alles Ubel und Drangsal anrichten können. Das Mitleiden seye eine weibische Tugend / wodurch eine Kron in den Fall gerahte / deren beste Stütze die Furcht / und die Ruchlosigkeit ihre Grund-Feste seye. Die Waffen brächten ein Ansehen und Respect unter den Menschen zuwegen / und wären die Soldaten die wunderbahreste Advocaten welche eine Sache am besten verthädigen können. [illegible] Knall des Geschützes [illegible] weit über alle andere [illegible] Die Gerechtigkeit [illegible] spenst / die vern[illegible]

Enlacements, & leur serment seulement un jeu d'enfants, une Trape pour atraper un sot, & un charme pour les fols.

ligkeit eine eingebildete Hirngeburt; der Ehestand ein Lumpenwerck; die Aufrichtigkeit der Tractaten ein Gespötte/und der Friede nur ein Zundel: Ihre listige Räncke aber müssen voller Geheimnüß/ ihre Unterredungen Stricke/ und ihr Eydschwur nur ein Kinder-Spiel und Sprenckel/ einen Narren zu erdappen/und eine Anlockung für die Thoren seyn.

De plus ils croyent & ils disent que le parjure est juste & cela est conforme à leur nouvelle moralité, On peut faire la mal pour plus grand bien. Que la sincerité les ruïne, que la perfidie est profitable; l'Imposture d'une grande utilité. Que l'Infidelité est le caractere d'un Prince la foy une folle Maxime: Garder sa parole n'est qu'une simple Complaisance; & la violence le plus propre pivot sur lequel on se puisse mouvoir.

Uber das glauben sie und geben für/ daß der Mein-Eyd rechtmässig seye/ und dieses ist ihrer neuen Sitten-Lehr gemäß/ man könne nehmlich übels um eines grossen Gutes willen begehen. Die Aufrichtigkeit seye ihnen schädlich/ die Untreue aber vorträglich/ und die Betrügerey von grosser Nutzbarkeit: Die Untreue wäre eines Fürsten Kennzeichen: Die Treue eine närrische Maxime: Sein Wort und Zusage halten/ eine blosse Willfährigkeit; und die Gewaltsamkeit eine rechte Angel/ worauf man sich bewegen könne.

Nos larmes font leur debauche. Ils n'ont point d'egard à nos soupirs. Ils disent une chose, & ils en font une autre; Ils font des grandes promesses & n'en effectuent aucune: Leur bouche flatte, pendant que leur cœur tra-

Mit unsern Thränen machen sie sich lustig. Sie achten unserer Seufzer nicht. Sie reden ein Ding/ und thun ein anders; Sie versprechen viel und halten nichts. Ihr Mund schmeichelt/ da unterdessen

bils: Ils n'ont point d'Amitié qui soit de durée. La vengeance est douce pour eux, leur protection ne se fait qu'à contre cœur. Ils embrassent d'un bras, & ils étouffent de l'autre: La France *est le Protée de ce temps; & elle a mille faces: Elles s'introduit en forme d'Agneau, se change en Renard, & en suite devient un Loup devorant. Ils ne pardonnent jamais, ils ne se laissent jamais surprendre, & leurs voyes ne sont pas cognoissables. Une double face. Une voix enchanteresse avec une contenance estudiée, ils estiment qu'il n'y a rien qui soit plus recreatif que ce qui but te à asservir le peuple, & à le jetter au desespoir.* Tunc oderint dum metuant, *& ils se raillent de la haine des vaincus s'ils peuvent seulement les tenir craintes.*

Elizabeth d'Angleterre *disoit toujours. Qu'on pouvoit bien épouser la France comme un Ami; mais qu'il ne faloit jamais la tenir pour voisin. Leur rapidité & leur chaleur consume tout ce qu'ils atteignent, parce qu'ils sont incapables*

schmeicheln/da unterdessen ihr Herz auf Verrätherey bedacht ist. Sie tragē keine beständige Freundschafft. Die Rach ist ihnen süß/ihr Schutz geschihet nur wider ihren Willen. Mit dem einen Arm umfassen und mit dem andern ersticken sie. Franckreich ist dieser Zeit Proteus, und hat tausenderley Gestalten. Sie schleichet sich ein wie ein Lamm verwandelt sich in einen Fuchs/und wird nachgehends wie ein reissender Wolff. Sie verzeihen nimmermehr / lassen sich niemahls überreden/ und ihre Wege sind unbekandt. Ein doppeltes Angesicht. Eine bezaubernde Stimme nebenst angenommenen Gebährden/sie halten dafür/daß nichts ergötzlicher seye/als was auf die Bezwingung des Volckes ziele/ und selbiges in die Verzweifflung stürtzet. Tunc oderint dum metuant, und spotten alsdann des Hasses der Uberwundenen/wann sie nur dieselbige in der Furcht erhalten können.

Königin Elisabeth in Engelland pflegte iederzeit zu sagen: Man könte zwar die Kron Franckreich zur Freundin/niemahls aber zur Nachbarin haben. Ihre Geschwindigkeit und Hitze verzehret alles / was sie erreichen [illegible]

vivre sans connoitre & envahir biens & les territoires de leurs isins.

La derniere des trois particula- és qu'il y a à considerer est que *France est dans la necessité de conti- uer la Guerre aussi long temps qu'elle eut.*

1. Cela paroit par ce que ay fait remarquer dans la *Troisié- e Section*; à sçavoir, que leur Roy yant elevé les cadets des Nobles qui sont en grand nombre) pour hercher leur entretien dans la Guerre & y faire leurs fortunes, il fait de la Guerre leur Mestier. C'est une chose absurde de s'ima- giner qu'il voulust destruire leur Mestier & leur entretien en con- ervant long temps la paix: Car lors qu'arriveroit il? Il faudroit qu'ils fissent des pillages sur luy mesme dans son Royaume; il fau- droit qu'il eust soin de les mainte- nir, ou bien ils se mutineroyent ou ils se rangeroyent du costé du peuple, & le commun peu- ple est facile à emouvoir sous esperance de se delivrer des char- ges tout à fait insuportables (car quiconque entre les Bourgeois, les Artisans & les paisans fait ac- quisition de terres ou d'argent, le

massen sie nichts zu leben/ sie überfallen dann ihrer Nachbarn Güter und Länder/ und berauben sie derselbigen.

Der dritte von denen drey son- derbahren Umständen / welcher annoch zu betrachten ist / daß die Kron Franckreich benöhtiget ist/ den Krieg/ so lang sie im- mer kan/ fortzusetzen.

1. Dieses erhellet aus dem/ was ich in dem dritten Stücke angemercket: Nehmlich/ weil ihr König die jüngste Söhne der Edelleute (welche in grosser Anzahl sind) auferziehen lassen / ihren Unterhalt und Glück in dem Kriege zu suchen / so hat er ihnen aus dem Kriege ihr Handwerck gemacht. Derowegen wäre es abgeschmackt/ sich einzubilden/ daß er ihr Handwerck und Nahrung zerstören und den Frieden lang halten wolte: Dann was würde alsdann daraus entstehen? Sie müsten in seinem eigenen Königreich rauben und plündern; Er müste Sorge für ihren Unterhalt tragen/ oder sie würden einen Aufruhr anfangen / und sich auf des Pöbels Seiten schlagen; Nun ist das gemeine Volck leichtlich zu erregen/ in Hoffnung / sich von den unerträglichen Auflagen zu befreyen / (dann fals einer von den Bürgern / Handwercksleuten oder Bauren einige Güter oder Baarschafften an sich bringet/ so fordert der König / so offt es ihm

Roy leur demande, aussi souvent qu'il luy plaist trois portions sur quatre, & ainsi ils luy payent trois liards de chaque sol, s'il fait la Taxe sur eux, & il leur envoye de la Cavalerie, pour en faire la Collection: C'est ce qu'ils font en ce temps mesme dans les Provinces de leur propre nation, (suivant le conte que j'en ay veu ecrit dans une lettre qui m'est tombée entre les mains depuis quelques heures.) Car je di que ces Raisons peuvent promptement les disposer à s'engager avec les *mécontents* dont le Trafiq est *en la Guerre*, qui sont bien asseurés d'exercer cet Art de la Guerre dans la païs, s'il ne peuvent pas le faire au dehors. Cecy seul est une preuve suffisante pour monstrer qu'il faut necessairement qu'il ne fasse point la paix, encore qu'il fasse semblant de la vouloir traiter & qu'il témoigne y estre enclin, & que peut estre il l'entretiene quelque peu de temps, jusqu'à tant qu'il puisse former pour soy mesme des grands Avantages, en la rompant; à quoy comme vous voyés son propre Interest l'obligera, pour prevenir ce *grand desordre domestique* dont nous avons desià fait mention.

gefället den dritten Theil ... und solcher gestalt bezahlen ihm von iedem Stüber ... Heller / wann er eine Schatzung auf sie leget / und schicket ... Reuterey über den Hals / welche sothane Gelder einsammlen ... Dieses thun sie zu solcher Zeit in ihren eigenen Provintzen / wie es aus einer geschriebenen Rechnung / welche mir vor etlichen Stunden in die Hände gerathen / ersehen habe /) Dann ich sage / daß sothane Ursachen sie leicht sich dahin bringen können / sich mit den Mißvergnügten einzulassen / weil ihr Gewerb in dem Kriege ist / und ihre Kunst gern in dem Land selber treiben / wann sie es nicht ausserhalb demselben thun können. Dieses ist eine genugsame Probe zu beweisen / daß er nohtwendig keinen Frieden machen kan / ob er sich schon stellet / ob wolte er selbigen tractiren / und sich darzu geneigt bezeuget / und vielleicht hält er solchen eine kleine Zeit lang / biß er seinen Vortheil / selbigen zu brechen / ersiehet / worzu ihn / wie man siehet / sein eigen Interesse verbinden wird / der grossen einheimischen Unruhe vorzukommen / wovon wir bereits Meldung gethan haben.

2. De plus, la paix est si fort
ontraire à son interest, que s'il
ccorde, il ne peut point avoir
cun pretexte tolerable pour
onserver ces grands Revenus
u'il tire à present hors de la
ourse du peuple pour la main-
en de ses Guerres: dont la som-
e, à ce que j'ay oui dire mōte par
r au delà de *Onze Millions de Li-
es Sterlings* sans conter les con-
ibutions qu'il leve des païs con-
uis, qui sont estimées d'un grand
ix par ceux qui s'y entendent:
tout cela doit estre amoindri
il souffre la paix. Ainsi ce seroit
ne pensée bien simple, de s'ima-
ner que les Ministres François
e voyent pas, & ne veulent pas e-
ter ces consequences qui dimi-
ueroyent leur profit aussi bien
ue celuy de leur *Maistre*.

3. Pour estre court, par une au-
e *Raison d'Estat*, il est contraint
e ne permettre point que la Paix
ure long-temps, parce que sans
a Guerre, ils ne peuvent pas rete-
ir le grand nombre de leurs Prin-
es, Mareschaux, Ducs, & princi-
ale Noblesse sous la dependance
e la Courōne cause de l'agrandis-
ement de leurs Estats, ou de la
uisfaction de leur gloire, de leur

2. Es ist über das der Friede seinem Interesse so entgegen/ daß/ wann er denselbigen eingehet/ so kan er keinen leidlichen Scheingrund sehen/ die grosse Einkünfften/ welche er aus des Volcks Beutel zu Unterhaltung seiner Kriege ziehet/ zu erhalten; deren Summ/ wie ich gehöret habe/ sich jährlich über eilff Milionen Pfund Sterlings belauffen sol/ ohngerechnet die Beysteuern/ so er annoch aus denen eroberten Landschafften erhebet/ welche von denen/ so sich darauf verstehen/ sehr hoch geschätzet werden: Und solches alles muß vermindert werden/ wann er den Frieden gestattet. Dahero wäre es ein gar einfältiges Thun/ wann man sich wolte einbilden/ daß die Frantzösische Staats-Bedienten sothanige Wirckungen/ welche so wol ihren als ihres König Nutzen veringern würden/ nicht sehen oder vermeiden solten.

3. Kürtzlich/ er ist aus einer andern Staats-Absicht gezwungen/ nicht zu gestatten/ daß der Krieg lang währe/ dann ohne den Krieg können sie die grosse Anzahl ihrer Fürsten/ Marschälle/ Hertzogen und fürnehmsten unter der Kron Bohtmässigkeit/ wegen der Weitläufftigkeit ihrer Länder/ oder wegen Vergnügung ihres Ruhms/ Ehrsucht/ oder Geitzes/ nicht erhalten: Dahero es auf keine andere Weise geschehen

ambition, & de leur avarice: Ce qui ne se peut faire autrement qu'en ayant à leur donner des grands Commandements Militaires, des Offices & des Gouvernements, dans les places conquises & dans celles qui le seront. Par ces raisons, vous voyés quelle est la necessité où se trouvent leurs Ministres pour ordonner & conclurre, ainsi que fit dernierement *Monsieur de Louvoy*, l'un de leurs principaux Ministres, Qu'il y avoit une necessité qui les obligeoit à la continuation de la Guerre. Et veritablement, il n'y a personne qui puisse mieux entendre que *Louvoy*, le *Temperament*, l'*Inclination*, le *Sentiment*, & l'*Interest* de son *Maistre*.

Maintenant, puisque les choses sont telles, il est temps pour nous de mettre en avãt nos autres Arguments pour la Guerre, tant pour nostre interest que pour celuy de nos Voisins: J'en ay desja fait un que je vous ay proposé.

II. Le *second Argument*, ou la *seconde Raison* que nous avons pour faire la Guerre à la France, c'est; Que comme les Ministres François ne peuvent pas, c'est là aussi un signe manifeste qu'ils n'eu-

ben mag / als wann [illegible] grosse Kriegs-Befelche / [illegible] und Stadthalterey [illegible] / [illegible] bereits und noch zu erober[illegible] gen ertheilet. Aus diesen [illegible] den ersiehet man / wie [illegible] dero Staats-Bedienten [illegible] befehlen und zu schliessen / gleich wie jüngsthin der Herr [illegible] einer von ihren fürnehmsten Staats-Bedienten / gethan [illegible] müssen nehmlich aus [illegible] gezwungen den Krieg fortsetzen. Und in Warheit / es ist niemand das Temperament / Neigung / Meinung / und Angelegenheit seines Königs besser bekannt als dem von Louvoy.

Weil demnach die [illegible] nunmehr also beschaffen [illegible] ist es Zeit für uns / daß [illegible] übrige Gründe wegen [illegible] ges / so wol um unsere[illegible] als unserer Benachbarten [illegible] esse willen / herbey brin[illegible] habe allbereits einen [illegible] gen.

II. Der zweyte [illegible] Ursach / so wir haben [illegible] Frankreich zu bekriegen [illegible] die Frantzösische [illegible] dienten nicht können [illegible] auch ein offenbahre[illegible] chen / daß [illegible]

t jamais l'intention de faire la
x: aussi l'ont ils tellement de-
uë à Nimwegen que le Traité
sté rendu nul.
III. Ils ont jusqu'ici rendu in-
les les gracieuses intentions,
offres, & les efforts de sa Maje-
de la *Grand Bretagne*, au regard
sa *Mediation* à procurer la Paix
x *Confederés* & à toute l'*Europe*:
qui n'est autre chose qu'une
:ite declaration pour une Con-
este Universelle.

IV. La quatriéme raison se peut
er de l'ambition de la *France*, qui
t inquiete, & insatiable, qui ne
:ut jamais estre satisfaite non
us que leur Avarice, & qu'est as-
s capable d'engloutir tout ce
:'il y a sur la Terre Ferme, pen-
ant qu'elle reserve ces Isles de la
rand Bretagne & d'*Irlande* pour
:s derniers Morceaux.
V. Quant à la cinquiéme rai-
on, si j'avois allés de temps ou as-
:s de place, elle pourroit se tirer
mplement de la vaste estenduë
le la France, sa domination estant
:tablie sur le debris des autres
lations jusqu'à une grandeur ex-
:essive, intolerable; de sorte
qu'en comparaison d'eux, & de

gewesen / den Frieden zu machen: So haben sie auch denselben zu Nimmegen dergestalt bestritten / daß die Friedens-Handlung zunicht worden.
III. Sie haben bißanhero die gutgesinnte Meinung / Anbiet- und Bemühungen Sr. Königl. Maj. in Engelland / was dero Mediation, den Frieden denen Bundsgenossenen und der gantzen Europæischen Welt zu verschaffen / anlanget / untüchtig und zunicht gemacht: Welches nichts anderst als eine heimliche Erklärung ist / daß sie alles zu beherrschen trachten.
IV. Der vierdte Grund kan genommen werden von der Kron Franckreich Ehrsucht / welche niemahls ruhig und unersättlich ist / uñ eben so wenig als dero Geitz mag vergnüget werdẽ / dahero solche fähig ist / alles / was auf dem festen Lande ist / zu verschlingen / die Insulen Engell- Schott- und Irrland aber spaaret sie zu dero letztern Bissen.
V. Den fünfften Grund belangend / so könte derselbige / wann ich Zeit und Raum genug hätte / aus dem weiten Bezirck des Königreichs Franckreich hergenommen werden / massen dessen Herrschafft auf den Verlust der andern Nationen zu einer übermässigen und unleidlichen Grösse erwachsen und bestättiget worden;

temps là. Ce qui (comme il m'en souvient fort bien) estoit interpreté par la plus part du monde au regard de la *Maison des Communes* qui n'accordoyent pas au Roy selon son Attente les *six cent mille livres* que sa Majesté leur demandoit pour un nouveau supplément, qui l'auroit rendu capable &c. Mais nous parlerons plus amplement de cecy dans la suite.

Voici les Raisons susmentionées.

1. La premiere raison pour laquelle nous leur devons faire la Guerre est celle que je tire du *summum probabile*, de la plus haute probabilité, que si nous n'aydons pas à les reduire à leur devoir, & à esteindre la Guerre du dehors, ils viendront enfin la porter chez nous. Ce que je prouve par la consideration de ces trois particularités.

Les Aphorismes d'Estat de la France.

Leur Symbole Politique.

Leur necessité à continuer la Guerre.

1. Le premier Aphorisme est de telle nature qu'il destruit la paix en tous lieux, & les dispose pour agir avec un tel but. C'est à dire *d'en-*

dafern das Parlement [illegible] bigen Zeit Beyhülffe geleistet hätte. Welches (wie ich mich wol erinnere) von dem meisten Theil auf das Hauß der Gemeine ausgeleget ward / so dem Könige nach seiner Hoffnung die sechs hundert tausend Pfund / welche Se. Majestät von ihnen für ein neues Supplement begehret / das sie tüchtig gemacht hätte ꝛc. nicht verwilligen wolten. Wir wollen aber nachgehends hievon weitläufftiger reden.

Schauet hier obgedachte Ursachen /

1. Die erste Grund-Ursach / um welcher willen wir sie bekriegen sollen / nehme ich von dem summo probabili, von der höchsten Vermuhtung / dann dafern wir nicht behülfflich sind / dieselbige zu ihrer Schuldigkeit zu zwingen / und den Krieg von aussen zu löschen / so werden sie uns denselben endlich über den Hals bringen. Solches beweise ich aus diesen dreyen sonderbahren Umständen.

Denen Staats-Aphorismis der Kron Franckreich.

Ihrem Politischen Wahlspruch.

Ihrer Nohtwendigkeit / den Krieg fortzusetzen.

1. Der erste Aphorismus ist also bewandt / daß er den Frieden an allen Orten zerstöret / und sie mit einem solchen Zweck zu handlen antreibet. Sie sollen sich nemlich

meren toute sorte d'Affaires à droit où à tort, & se rendre par tout *Arbitres par violence ou par finesse, par Menaces, ou par amiables pretextes.* Ils sçavent s'intriguer d'une façon ou d'autre en toutes les difficultés passées ou presentes pour y avoir part & former un Interest pour eux mesmes, & il n'y eut jamais de peuple qui témoignast le moindre mécontement pour le Gouvernement ni qui fut enclin à quelque Rebellion que les François n'en fussent les Fomentateur & ne se rendissent les Autheurs de Factions de leurs Alliés. Ils n'entrent jamais dans aucune Guerre pour favorizer quelqu'un des partys que ce ne soit avec intention de l'enaigrir davantage: ny dans aucune paix que pour semer des semerces de nouvelles disputes, ainsi que les experiences passées l'ont manifesté; Et les histoires de ces verités nous fournissent des exemples nombreux; mais maintenant je ne puis pas les inserer ici n'ayant pas asses de place: Ainsi donc si nous les contraignons à faire la paix, elle ne durera pas plus long temps qu'il leur en faut pour pousser nos Mescontents à mutinerie, & alors il violeront ceste paix en les encourageant, ou en

sich in allerhand Händel / es seye gleich lincks oder rechts/ mischen/ uñ sich allenthalben zu Schieds-Richtern/entweder mit Gewalt oder List/mit Drohungen oder freundlichen Scheingründen machen. Sie wissen sich auf eine oder die andere Weise in alle vergangene und gegenwärtige Schwerigkeiten einzudringen / damit sie ihren Theil und Interesse dabey finden können / und ist niemahls einiges Volck befunden worden / welches die geringste Mißvergnügung über die Regierung spühren lassen / oder zu einigen Aufruhr geneigt gewesen / so die Frantzosen nicht geheget und sich zu Rädlinsführern der Rottirungen ihrer Alliirten gemacht hätten. Sie lassen sich niemahls in einen Krieg ein / daß sie einer von den Partheyen beförderlich seyn wolten/ sondern mit dem Abscheu solche vielmehr anzuhetzen: Noch in einigen Frieden/als neuen Saamen der Uneinigkeit auszustreuen/ wie die Erfahrung in vorigen Zeiten offenbahret hat / und geben uns die Geschichte hievon gnugsame Exempel an die Hand; Ich kan solche aber wegen geringẽ Raums allhier nicht beybringen: Dahero / wann wir sie zum Frieden zwingen / so wird derselbige nicht länger währen / als sie Zeit nöhtig haben/unsere Mißvergnügten zur Aufruhr zu bewegen / und als-

se rangeant de leur party, ou secretement ou ouvertement.

2. Le *second Aphorisme* est d'avoir pour leur seule Regle *l'Interest d'Estat*; de sorte que la *Foy des Traités*, le bien de la *Religion*, ni les *liens du sang* ou de *l'Amitié* ne sçauroient les contenir. J'en ay desia donné des exemples & des preuves. Tout ce que les Turcs ont fait dans la Chrestienté depuis le temps de François premier jusqu'à nostre temps, tout cela n'est provenu que des Alliances de la France avec la cour Ottomanne, & de la diversion que la France a faite en leur faveur contre quelques Chrestiens qui sembloyent estre en estat d'agir contre cet ennemy commun de nostre Religion.

3. Leur *troisième Aphorisme* est, *d'entretenir les autres estats*, autant qu'il est possible, *divisés & occupés chez eux*, *ou bien engagés en quelque Guerre externe*, comme *l'Angleterre*, *l'Allemagne*, *l'Italie*, *le Dennemark*, *l'Espagne*, *la Pologne*, *la Hollande* & plusieurs autres

dann werden sie solchen Frieden brechen / indem sie ihnen entweder einen Muht machen / oder aber ihnen heimlich und öffentlich beystehen werden.

2. Der zweyte Aphorismus ist / daß sie zu ihrer einigen Richtschnur die Staats-Angelegenheit haben; so gar / daß weder die Treue der Tractaten / die Wolfahrt der Religion / noch die Bande des Geblüts oder der Freundschafft dieselbige im Zaume halten können. Ich habe hievon allbereits Exempel und Beweißthüme gegeben. Alles dasjenige / was die Türcken in der Christenheit seit der Zeit Francisci des Ersten biß auf die unsrige verübet / ist einig und allein von den Bündnüssen der Kron Frankreich mit dem Ottomanischen Hofe / und von der Diversion, so gemeldte Kron denselben zum besten gegen einige Christen gemacht / welche / wie es schiene / in dem Stand waren / etwas wider diesen allgemeinen Feind unserer Religion zu beginnen / hergeflossen.

3. Der dritte Aphorismus ist / die andere Stände / so viel möglich / zertrennet oder zu Hause beschäfftiget / oder in einem ausländischen Kriege verwickelt zu halten / gleich wie Engelland / Teutschland / Italien / Dännemarck / Spanien / Pohlen / Holland und andere Landschaff-

ontrées en ont eu des tristes experiences. Quelle paix donc peut on avoir avec une telle nation, dont les ensorcelements sont si nombreux?

4. Leur quatriéme est, de maintenir tousjours dans les Armes & hors du païs les cadets des meilleures familles aux depens de leur Voisins.

Voila que les sont les *Maximes* de ces Conquereurs: Preuves infallibles qu'ils veulent pousser leur dessein jusqu'aux dernieres bornes des Conquestes: Ainsi leur parler de la paix, c'est parler contre leur Interest; c'est à dire que c'est en vain.

L'autre chose qu'il y a de remarquable est leur *Symbole Politique*; lequel je ne vous donneray pas en de paroles de mon cru, mais comme il est traduit, ayant esté imprimé en langage François à *Ville Franche* par *Jean Petit* 1677.

Ils croyent que ce que les autres appellent Violence n'est qu'une simple precaution, & une execution de l'une de leurs Regles infaillibles de l'Art, à sçavoir, que les conquerants doivent pourvoir à l'avenir, en destruisant tout ce qui peut les choquer, & qu'ils ne doivent point avoir d'autre loy que

Landschafften mehr / es kläglich erfahren haben. Was für einen Frieden kan man derohalben mit einer solchen Nation verhoffen / dere Bezauberungen so mannigfaltig sind.

4. Ihr vierdter ist / die jüngste Söhne von den besten Geschlechten allezeit in den Waffen und ausserhalb Landes auf ihrer Nachbarn Kosten zu unterhalten.

Dieses sind die Maximen sothaner ritterlichen Helden: Unverwerffliche Probe / daß sie gesinnet sind / ihren Eroberungen kein Ziel zusetzen: Wann sie demnach vom Frieden reden / so reden sie gegen ihr eigen Interesse; nemlich umsonst und vergeblich.

Das andere merckwürdige Stück ist ihr Politisches Symbolum oder Wahlspruch / welchen ich nicht mit meinen eigenen Worten anzeigen will / sondern wie es übersetzet / und in Frantzösischer Sprache zu Ville Franche durch Jean Petit 1677. gedrucket worden.

Sie glauben / daß / was andere Gewaltsamkeit nennen / nur eine schlechte Fürsichtigkeit und eine Vollziehung einer ihrer unfehlbahren Kunst-Reguln seye / daß nehmlich Sieges-Helden auf das zukünfftige bedacht seyn / und alles / was ihnen hinderlich

l'Espée, l'Appetit de Gouverner, & la Gloire qu'ils attendent de leur propre Agrandissement aux depens de leur Voisins. Pyrrhus *aussi creut que ceci estoit juste; &* Cesar; *Que toutes choses estoyent licites pour la souveraineté.*

seyn möchte / zerstören müsten / sie dörfften kein ander Gesetze als den Degen / die Begierde zu regieren / und den verhofften Ruhm ihrer eigenen Erhöhung auf ihrer Nachbarn Kosten haben. Pyrrhus glaubte gleichfals / daß dieses rechtmässig; und Cæsar; daß alle Sachen um der Souverainität willen erlaubet seyen.

Ils approuvent generalement toutes ces Maximes & tienent qu'il n'y a rien qui leur soit defendu, de tout ce qui peut troubler leurs voisins & semer *la division entr'eux*: *Qu'ils ont une secrete joye en faisant des injures & tout ce qu'il y peut avoir de plus affligeant & de plus outrageux. Que la pitié est une vertu couärde qui fait tomber une couronne, dont le meilleur appuy est la crainte & l'Impieté sa fondation. Que les Armes inspirent le respect parmy les hommes, & que les Troupes sont les Avocats les plus admirables qui plaident le mieux une cause. Que le Retentissement du Canon est par dessus tous les autres Titres. Que la Iustice est un phantosme; la Raison une chimere; le Mariage une bagatelle; la Foy des Traités une Illusion; la paix seulement une amorce: Que leurs cabales doivent estre pleines de mystere, leurs Conferences des*

Alle diese Maximen billigen sie durchgehends / und halten dafür / daß ihnen von allen dem / was ihre Nachbarn in Unruhe setzen / und eine Spaltung unter ihnen erwecken kan / nichts verbotten seye: Sie haben eine heimliche Freude / wann sie Unbilligkeiten zufügen und alles Ubel und Drangsal anrichten können. Das Mitleiden seye eine weibische Tugend / wodurch eine Kron in dem Fall gerahte / deren beste Stütze die Furcht / und die Ruchlosigkeit ihre Grund-Feste seye. Die Waffen brächten ein Ansehen und Respect unter den Menschen zuwegen / und wären die Soldaten die wunderbahreste Advocaten / welche eine Sache am besten verthädigen könten. Der Knall des Geschützes gehe weit über alle andere Titul. Die Gerechtigkeit ein Gespenst / die vernünfftige Billigkeit

Enlacements, & leur serments seulement un jeu d'enfants, une Trape pour atraper un sot, & un charme pour les fols.

ligkeit eine eingebildete Hirngeburt; der Ehestand ein Lumpenwerck; die Aufrichtigkeit der Tractaten ein Gespötte/und der Friede nur ein Zundel: Ihre listige Räncke aber müssen voller Geheimnüß / ihre Unterredungen Stricke/ und ihr Eydschwur nur ein Kinder-Spiel und Sprenckel / einen Narren zu erdappen/und eine Anlockung für die Thoren seyn.

De plus ils croyent & ils disent que le parjure est juste & cela est conforme à leur nouvelle moralité, On peut faire la mal pour plus grand bien. Que la sincerité les ruine, que la perfidie est profitable; l'Imposture d'une grande utilité. Que l'Infidelité est le caractere d'un Prince la foy une folle Maxime: Garder sa parole n'est qu'une simple Complaisance; & la violence le plus propre pivot sur lequel on se puisse mouvoir.

Uber das glauben sie und geben für / daß der Mein-Eyd rechtmässig seye/ und dieses ist ihrer neuen Sitten-Lehr gemäß/ man könne nehmlich übels um eines grossen Gutes willen begehen. Die Aufrichtigkeit seye ihnen schädlich/ die Untreue aber vorträglich/ und die Betrügerey von grosser Nutzbarkeit: Die Untreue wäre eines Fürsten Kennzeichen: Die Treue eine närrische Maxime: Sein Wort und Zusage halten / eine blosse Willfährigkeit; und die Gewaltsamkeit eine rechte Angel / worauf man sich bewegen könne.

Nos larmes sont leur debauche. Ils n'ont point d'egard à nos soupirs. Ils disent une chose, & ils en font une autre; Ils font des grandes promesses & n'en effectuent aucune: Leur bouche flatte, pendant que leur cœur tra-

Mit unsern Thränen machen sie sich lustig. Sie achten unserer Seufzer nicht. Sie reden ein Ding / und thun ein anders. Sie versprechen viel und halten nichts. Ihr Mund schmeichelt / da unterdessen

bile: Ils n'ont point d'Amitié qui soit de durée. La vengeance est douce pour eux, leur protection ne se fait qu'à contre cœur. Ils embrassent d'un bras, & ils étouffent de l'autre: La France *est le* Protée *de ce temps, & elle a mille faces: Elle s'introduit en forme d'Agneau, se change en Renard, & en suite devient un Loup devorant. Ils ne pardonnent jamais, ils ne se laissent jamais surprendre, & leurs voyes ne sont pas cognoissables. Une double face. Une voix enchanteresse avec une contenance estudiée, ils estiment qu'il n'y a rien qui soit plus recreatif que ce qui but te à asservir le peuple, & à le jetter au desespoir.* Tunc oderint dum metuant, *& ils se raillent de la haine des vaincus s'ils peuvent seulement les tenir craintes.*

Elizabeth d'Angleterre *disoit toujours. Qu'on pouvoit bien épouser la France comme un Ami; mais qu'il ne faloit jamais la tenir pour voisin. Leur rapidité & leur chaleur consume tout ce qu'ils atteignent, parce qu'ils sont incapables*

schmeichelt/da unterdessen ihr Herz auf Verrähterey bedacht ist. Sie tragē keine beständige Freundschafft. Die Rach ist ihnen süß/ihr Schutz geschiehet nur wider ihren Willen. Mit dem einem Arm umfassen und mit dem andern ersticken sie. Franckreich ist dieser Zeit Proteus, und hat tausenderley Gestalten. Sie schleichet sich ein wie ein Lam/ verwandelt sich in einen Fuchs/und wird nachgehends wie ein reissender Wolff. Sie verzeihen nimmermehr / lassen sich niemahls übereilen/ und ihre Wege sind unbekandt. Ein doppeltes Angesicht. Eine bezaubernde Stimme nebenst angenommenen Gebährden/sie halten dafür/daß nichts ergötzlichers seye/als was auf die Bezwingung des Volckes zielet / und selbiges in die Verzweiffelung stürtzet. Tunc oderint dum metuant, und spotten alsdann des Hasses der Uberwundenen/wann sie nur dieselbige in der Furcht erhalten können.

Königin Elisabeth in Engelland pflegte iederzeit zu sagen: Man könte zwar die Kron Franckreich zur Freundin/niemahls aber zur Nachbarin haben. Ihre Schnelligkeit und Hitze verzehret alles, was sie erreichen können/

massen:

de vivre sans connoitre & envahir les biens & les territoires de leurs voisins.

La derniere des trois particularités qu'il y a à considerer est que *la France est dans la necessité de continuer la Guerre aussi long temps qu'elle peut.*

1. Cela paroit par ce que j'ay fait remarquer dans la *Troisiéme Section*, à sçavoir, que leur Roy ayant elevé les cadets des Nobles (qui sont en grand nombre) pour chercher leur entretien dans la Guerre & y faire leurs fortunes, il a fait de la Guerre leur Mestier. C'est une chose absurde de s'imaginer qu'il voulust destruire leur Mestier & leur entretien en conservant long temps la paix: Car alors qu'arriveroit il? Il faudroit qu'ils fissent des pillages sur luy mesme dans son Royaume; il faudroit qu'il eust soin de les maintenir, ou bien ils se mutineroyent ou ils se rangeroyent du costé du peuple, & le commun peuple est facile à emouvoir sous esperance de se delivrer des charges tout à fait insupportables (car quiconque entre les Bourgeois, les Artisans & les paisans fait acquisition de terres ou d'argent, le

massen sie nichts zu leben/ sie überfallen dann ihrer Nachbarn Güter und Länder/ und berauben sie derselbigen.

Der dritte von denen drey sonderbahren Umständen / welcher annoch zu betrachten ist / daß die Kron Franckreich benöthiget ist/ den Krieg/ so lang sie immer kan/ fortzusetzen.

1. Dieses erhellet aus dem/ was ich in dem dritten Stücke angemercket: Nehmlich/ weil ihr König die jüngste Söhne der Edelleute (welche in grosser Anzahl sind) auferziehen lassen / ihren Unterhalt und Glück in dem Kriege zu suchen / so hat er ihnen aus dem Kriege ihr Handwerck gemacht. Derowegen wäre es abgeschmackt/ sich einzubilden/ daß er ihr Handwerck und Nahrung zerstören und den Frieden lang halten wolte: Dann was würde alsdann daraus entstehen? Sie müsten in seinem eigenen Königreiche rauben und plündern; Er müste Sorge für ihren Unterhalt tragen/ oder sie würden einen Aufruhr anfangen / und sich auf des Pöbels Seiten schlagen; Nun ist das gemeine Volck leichtlich zu erregen/ in Hoffnung / sich von den unerträglichen Auflagen zu befreyen / (dann fals einer von den Bürgern / Handwercksleuten oder Bauren einige Güter oder Baarschafften an sich bringet/ so fordert der König / so offt es ihm

Roy leur demande, aussi souvent qu'il luy plaist trois portions sur quatre, & ainsi ils luy payent trois liards de chaque sol, s'il fait la Taxe sur eux, & il leur envoye de la Cavalerie, pour en faire la Collection: C'est ce qu'ils font en ce temps mesme dans les Provinces de leur propre nation, (suivant le conte que j'en ay veu ecrit dans une lettre qui m'est tombée entre les mains depuis quelques heures.) Car je di que ces Raisons peuvent promptement les disposer à s'engager avec les *mécontents* dont le Trafiq est *en la Guerre*, qui sont bien asseurés d'exercer cet Art de la Guerre dans le païs, s'il ne peuvent pas le faire au dehors. Cecy seul est une preuve suffisante pour monstrer qu'il faut necessairement qu'il ne fasse point la paix, encore qu'il fasse semblant de la vouloir traiter & qu'il témoigne y estre enclin, & que peut estre il l'entretiene quelque peu de temps, jusqu'à tant qu'il puisse former pour soy mesme des grands Avantages, en la rompant; à quoy comme vous voyés son propre Interest l'obligera, pour prevenir ce *grand desordre domestique* dont nous avons desià fait mention.

gefället/ den dritten Theil davon/ und solcher gestalt bezahlen sie ihm von iedem Stüber drey Heller/ wann er eine Schatzung auf sie leget/ und schicket ihnen Reuterey über den Hals/ welche sothane Gelder einsammlen muß. Dieses thun sie zu solcher Zeit in ihren eigenen Provintzen/ (wie ich es aus einer geschriebenen Rechnung/ welche mir vor etlichen Stunden in die Hände gerahten/ ersehen habe/) dann ich sage/ daß sothane Ursachen sie leichtlich dahin bringen können/ sich mit den Mißvergnügten einzulassen/ weil ihr Gewerb in dem Kriege ist/ und ihre Kunst gern in dem Land selber treiben/ wann sie es nicht ausserhalb demselben thun können. Dieses ist eine genugsame Probe zu beweisen/ daß er nohtwendig keinen Frieden machen kan/ ob er sich schon stellet/ ob wolte er selbigen tractiren/ und sich darzu geneigt bezeuget/ und vielleicht hält er solchen eine kleine Zeit lang/ biß er seinen Vortheil/ selbigen zu brechen/ ersiehet/ worzu ihn/ wie man siehet/ sein eigen Interesse verbinden wird/ der grossen einheimischen Unruhe vorzukommen/ wovon wir bereits Meldung gethan haben.

2. De plus, la paix est si fort contraire à son interest, que s'il l'accorde, il ne peut point avoir aucun pretexte tolerable pour conserver ces grands Revenus qu'il tire à present hors de la bourse du peuple pour la maintien de ses Guerres: dont la somme, à ce que j'ay ouï dire môte par an au delà de *Onze Millions de Livres Sterlings* sans conter les contributions qu'il léve des païs conquis, qui sont estimées d'un grand prix par ceux qui s'y entendent: & tout cela doit estre amoindri s'il souffre la paix. Ainsi ce seroit une pensée bien simple, de s'imaginer que les Ministres François ne voyent pas, & ne veulent pas eviter ces consequences qui dimi-nueroyent leur profit aussi bien que celuy de leur *Maistre*.

3. Pour estre court, par une autre *Raison d'Estat*, il est contraint de ne permettre point que la Paix dure long-temps, parce que sans la Guerre, ils ne peuvent pas retenir le grand nombre de leurs Princes, Mareschaux, Ducs, & principale Noblesse sous la dependance de la Courońe cause de l'agrandissement de leurs Estats, ou de la satisfaction de leur gloire, de leur

2. Es ist über das der Friede seinem Interesse so entgegen/ daß/ wann er denselbigen eingehet/ so kan er keinen leidlichen Scheingrund sehen/ die grosse Einkünfften/ welche er aus des Volcks Beutel zu Unterhaltung seiner Kriege ziehet/ zu erhalten; deren Summ/ wie ich gehöret habe/ sich jährlich über eilff Millionen Pfund Sterlings belauffen sol/ ohngerechnet die Beysteuern/ so er annoch aus denen eroberten Landschafften erhebet/ welche von denen/ so sich darauf verstehen/ sehr hoch geschätzet werden: Und solches alles muß vermindert werden/ wann er den Frieden gestattet. Dahero wäre es ein gar einfältiges Thun/ wann man sich wolte einbilden/ daß die Frantzösische Staats-Bedienten sothanige Wirckungen/ welche so wol ihren als ihres König Nutzen veringern würden/ nicht sehen oder vermeiden solten.

3. Kürtzlich/ er ist aus einer andern Staats-Absicht gezwungen/ nicht zu gestatten/ daß der Krieg lang währe/ dann ohne den Krieg können sie die grosse Anzahl ihrer Fürsten/ Marschälle/ Hertzogen und fürnehmsten unter der Kron Bohtmässigkeit/ wegen der Weitläufftigkeit ihrer Länder/ oder wegen Vergnügung ihres Ruhms/ Ehrsucht/ oder Geitzes/ nicht erhalten: Dahero es auf keine andere Weise geschehen

ambition, & de leur avarice : Ce qui ne se peut faire autrement qu'en ayant à leur donner des grands Commandements Militaires, des Offices & des Gouvernements, dans les places conquises & dans celles qui le seront. Par ces raisons, vous voyés quelle est la necessité où se trouvent leurs Ministres pour ordonner & conclurre, ainsi que fit dernierement *Monsieur de Louvoy*, l'un de leurs principaux Ministres, Qu'il y avoit une necessité qui les obligeoit à la continuation de la Guerre. Et veritablement, il n'y a personne qui puisse mieux entendre que *Louvoy*, le *Temperament*, l'*Inclination*, le *Sentiment*, & l'*Interest* de son *Maistre*.

Maintenant, puis que les choses sont telles, il est temps pour nous de mettre en avāt nos autres Arguments pour la Guerre, tant pour nostre interest que pour celuy de nos Voisins: J'en ay desja fait un que je vous ay proposé.

II. Le *second Argument*, ou la *seconde Raison* que nous avons pour faire la Guerre à la France, c'est; Que comme les Ministres François ne peuvent pas, c'est là aussi un signe manifeste qu'ils n'en-

ben mag / als wann [illegible] grosse Kriegs-Befelche / Aemter und Stadthaltereyen / in denen bereits uñ noch zu erobernden [illegible] hen ertheilet. Aus diesen Gründen ersiehet man / wie [illegible] dero Staats-Bedienten [illegible] befehlen und zu schliessen / gleich wie jüngsthin der Herr von Louvoy einer von ihren fürnehmsten Staats-Bedienten / gethan / Sie müssen nehmlich aus Noht gezwungen den Krieg fortsetzen. Und in Warheit / es ist niemand das Temperament / Neigung / Meinung / und Angelegenheit seines Königs besser bekannt als dem von Louvoy.

Weil demnach die Sachen nunmehr also beschaffen sind / so ist es Zeit für uns / daß wir unsere übrige Gründe wegen des Krieges / so wol um unseres [illegible] als unserer Benachbarten [illegible] esse willen / herbey bringen / [illegible] habe allbereits einen [illegible] gen.

II. Der zweyte [illegible] Ursach / so wir haben / Franckreich zu bekriegen / [illegible] die Frantzösische [illegible] dienten nicht können [illegible] auch ein offenbare [illegible] chen / daß [illegible]

rent jamais l'intention de faire la paix: aussi l'ont ils tellement debatuë à Nimwegen que le Traité a esté rendu nul.

III. Ils ont jusqu'ici rendu inutiles les gracieuses intentions, les offres, & les efforts de sa Majesté de la *Grand Bretagne*, au regard de sa *Mediation* à procurer la Paix aux *Confederés* & à toute l'*Europe*: ce qui n'est autre chose qu'une tacite declaration pour une Conqueste Universelle.

IV. La quatriéme raison se peut tirer de l'ambition de la *France*, qui est inquiete, & insatiable, qui ne peut jamais estre satisfaite non plus que leur Avarice, & qu'est assés capable d'engloutir tout ce qu'il y a sur la Terre Ferme, pendant qu'elle reserve ces Isles de la *Grand Bretagne* & d'*Irlande* pour ses derniers Morceaux.

V. Quant à la cinquiéme raison, si j'avois assés de temps ou assés de place, elle pourroit se tirer amplement de la vaste estenduë de la France, sa domination estant établie sur le debris des autres nations jusqu'à une grandeur excessive, intolerable; de sorte qu'en comparaison d'eux, & de

gewesen / den Frieden zu machen: So haben sie auch denselben zu Nimmegen dergestalt bestritten / daß die Friedens-Handlung zunicht worden.

III. Sie haben bißanhero die gutgesinnte Meinung / Anbiet- und Bemühungen Sr. Königl. Maj. in Engelland / was dero Mediation, den Frieden denen Bundsgenossenen und der gantzen Europæischen Welt zu verschaffen / anlanget / unrüchtig und zunicht gemacht: Welches nichts anderst als eine heimliche Erklärung ist / daß sie alles zu beherrschen trachten.

IV. Der vierdte Grund kan genommen werden von der Kron Franckreich Ehrsucht / welche niemahls ruhig und unersättlich ist / eben so wenig als dero Geitz mag vergnüget werdē / dahero solche fähig ist / alles / was auf dem festen Lande ist / zu verschlingen / die Insulen Engell- Schott- und Irrland aber spaaret sie zu dero letztern Bissen.

V. Den fünfften Grund belangend / so könte derselbige / wan ich Zeit und Raum genug hätte / aus dem weiten Bezirck des Königreichs Franckreich hergenommen werden / massen dessen Herrschafft auf den Verlust der andern Nationen zu einer übermässigen und unleidlichen Grösse erwachsen und bestättiget wor-

leur de Montagne de ce puissance & de Grandeur, les Estats & les Princes Voisins sont devenus si legers qu'ils ne sont *qu'un peu de poudre dans la balance*. Et partant à moins qu'on prene une Voye pour leur apporter de la diminution, il y aura dans peu de temps fort peu d'apparence que nous soyons en estat de leur servir de *Contrepoids*. Cet excellent Prince le Duc de *Rohan*, établissant, dans un livre qui est petit mais qui est de grand poids, les interests de divers Princes, declare c'est l'interest de l'Angleterre de tenir si bien la balance de leurs puissances qu'elle ne permette jamais qu'aucun d'eux devienne si grand qu'il se rende capable d'en opprimer un autre, & que nous devons tousjours entretenir en pareil estat la *France* & la *Maison d'Austriche*; & si l'un d'eux vient à exceder l'autre, le reduire à l'egalité: Cecy estoit estimé pour un des principaux poincts de l'Ancienne Grandeur de la *Nation Angloise*: *Henry Huitième* fut le premier qui l'establit, en menageant les differents d'entre *Charles Cinquième*, qui estoit alors Empereur & Roy d'Espagne, & *François Premier*, Roy de France, les deux grands Concur-

den; Dahero/wann man dieselbige / samt ihrer erschröcklichen Macht und Hoheit / mit denen benachbarten Ständen und Fürsten vergleichen wolte so sind diese so leicht worden/daß sie nur geringer Staub in der Waagschaal sind. Und dafern man nicht ein Mittel ergreiffet / wodurch man sie wieder etwas schwächet / so werden wir ihnen dem Ansehen nach in kurtzer Zeit schwerlich das Gegengewicht mehr halten können. Der fürtreffliche Fürst und Hertzog Rohan/ wann er in einem zwar kleinen/ aber sehr sinnreichen Büchlein/ verschiedener Fürsten Interesse setzet / so zeiget er an / Engellands Interesse seye / derselben Macht so wol in der Waagschaale zu halten / daß es nimmermehr zugeben soll / daß einer von ihnen so groß werde daß er einen andern unterdrücken möge und sollen wir allezeit die Kron Franckreich und das Hauß Oesterreich in gleichmässigem Stande halten; und dafern einer den andern solte übertreffen / sie wiederum in die Gleichheit zu setzen: Dieses war für das vornehmste Stück der alten Hoheit der Englischen Nation gehalten: Henrich der Achte hat selbige am ersten bestättiget / indem er die Streitigkeiten welche dazumahl zwischen Carl dem Fünfften/der zugleich Römischer Kayser und König in

Spa-

gents de ce siecle là. Cête excellente Princesse la Royne *Elizabeth* maintint cête grandeur, & cela continua jusqu'au temps de *Cromvvel*, qui erra le premier dans ce poinct de l'interest public, pour s'accommoder au sien propre, par l'aggrandissement de la France au delà d'une juste proportion, de sorte qu'il fit naistre les difficultés qui du depuis se trouvent dans la voye de sa reduction. Par l'influence de ceste ancienne piece de Politique, il arrivoit que l'Angleterre estoit tousjours en estat d'ordonner, quand il luy plaisoit, la paix ou la guerre à chaque nation, & que la nostre en recevoit grand honneur, par tout l'Univers. Et il n'y a que la Guerre qui puisse le luy faire recouvrer, en guerissant la grandeur Françoise de l'hydropisie dont elle est enflée.

Spanien war / und Francisco dem Ersten / König in Franckreich / den zween grossen Ehren-Werbern selbiger Zeit entstanden / sehr wol beobachtet hat. Die fürtreffliche Königen Elisabeth behauptete sothane Hoheit / und solches ward biß auf Cromwels Zeit fortgesetzet / welcher am ersten in dem Punct des gemeinen Interesse geirret / damit er sich nach seinem eigenen richten möchte / indem er die Kron Franckreich zu einer Grösse über die gebührende Eben-Maaß gelangen lassen / dahero die Schwerigkeiten entstanden / daß man dieselbige nicht wieder zurecht bringen kan. Vermittelst sothaner alten Welt-Klugheit kam es her / daß Engeland allezeit in dem Stand war / wann es ihm beliebte / ieder Nation den Krieg oder Frieden zu verschaffen / und die unsrige entfinge vor aller Welt grosse Ehre. Diese kan ihr der Krieg wieder zuwege bringen / indem sie die Frantzösische Hoheit von der Wassersucht / womit sie aufgeschwellet ist / heilet.

VI. Nous vous avons indiqué cy devant une autre raison tres considerable tirée de ceste consideration, que quelque paix qu'on puisse faire, nous ne sçaurions avoir aucune asseurance d'en jouir long-temps? A quoy je puis ajouter;

VI. Wir haben hiebevor eine andere sehr wichtige und aus dieser Betrachtung gezogene Ursach angezeiget / daß / wann wir gleich einen Frieden machten / so könten wir doch keine Versicherung haben / solchen lange Zeit zu geniessen; Solcher setze ich hinzu / daß

ster, qu'une paix ne faira que nous trahir en fournissant aux François le temps de prendre l'opportunité qu'il leur plaira. De plus par cet intervalle nous ne fairions que leur donner le loisir de se renforcer eux mesmes, ramasser leurs Thresors, & par ce moyen se mettre en estat de reprendre leurs anciens *Artifices* pour corrompre les autres Princes, Ministres, Officiers & Gouverneurs, & travailler en ses desseins qui sont de destourner & de separer autant de Confederés qu'ils pourront des consultations communes tendantes à la conservation d'un chacun, & accepter tels termes q; les François jugeront à propos de leur proposer, sous l'apparence specieuse de quelques avãtages, ce qui estant effectué ils rompront tous finalemẽt l'un aprés l'autre, & causeront un tel malheur à l'*Angleterre*, qu'elle sera laissée toute seule, ou avec fort peu d'Alliés qui veuillent se joindre dans l'ouvrage de la reduction de la France, en l'estat legitime & moderé de sa condition precedente.

VII. L'autre raison se doit tirer.

uns ein Friede nur betriegen würde/ weil er den Frantzosen Zeit an die Hand würde geben/ die Gelegenheit nach ihrem Belieben zu ergreiffen. Uber das würde man ihnen durch solchane Zeit Raum geben/ sich selber zu verstärcken ihre Schätze zusammen zu ziehen/ und durch dieses Mittel sich in den Stand zu setzen/ ihre alte Kunstgrifflein wieder herfür zu suchen/ die übrige Fürsten/ Staats-Bedienten/ Beamte und Stadthaltere zu bestechen/ und in ihren Anschlägen fortzuarbeiten/ so da sind/ so viel von ihnen Bundsgenossen/ als sie können/ von den gemeinen zu eines jeden Erhaltung zielenden Rathschlägen abwendig zu machen und zu trennen/ und solche Bedingen anzunehmen/ welche ihnen die Frantzosen vorzuschlagen für rahtsam befinden werden/ unter einem ansehnlichen Schein einiger Vortheile; wann nun solches alles ins Werck gerichtet/ so werden sie endlich insgesamt einer nach dem andern brechen/ und Engelland ein solches Unglück verursachen/ daß es gantz allein oder mit wenig Bundsgenossenen gelassen werden/ welche sich in dem Werck/ die Kron Franckreich wiederum in den rechtmässigen/ gemässigten und vorigen Stand zu bringen/ vereinigen wollen:

VII. Der andere Grund wird genommen/

de la consideration du grand accroissemét de la puissance Navale de la *France*, par le moyen ils ont l'audace de molester nos Navires Marchands dans nos propres Mers ; ce qui est une insolence si grande contre sa Majesté & une telle violation de nos droicts par Mer, qu'il ne faut pas les endurer: Et d'autant plus que les Roys de ceste Isle ont de toute ancienneté joüy de tels droicts jusqu'aux costes mesme de France, avec exclusion de toutes les pretentions ou de tous les droicts d'aucune autre nation dans les QVATRE MERS. Les preuves de ceste verité ont esté recueillies ensemble & dirées par demonstrations de toute sorte d'Annales & de Registres, & ont esté reduites en un excellent livre intitulé MARE CLAUSUM, LA MER CLOSE, & composé par ce tres illustre personnage Monsieur *Selden*. Et entre autres particularités qu'il continent, il me souvient que l'Addition du Port-Cullis, ou des Coulisses, aux Armoiries Royales de la Couronne d'*Angleterre* (ce qui se void encore sur beaucoup de maisons Royales basties par nos Roys) est elle faite pour ceste raison, c'est sçavoir afin que tout le-

genommen von dem grossen Anwachsthum der See-Macht der Kron Franckreich / vermittelst deren sie sich erkühnen / unsere Kauffahrtey-Schiffe in unseren eigenē Seen zu beunruhigen / welches ein so grosser Hochmuht gegen Se. Maj. und eine solche Verletzung unserer See-Rechten / daß man solches nicht leiden soll: Um so vielmehr weil die Könige dieser Insul von Alters sothaner Rechten biß an die Frantzösische Küsten selber / mit Ausschliessung aller Ansprüche und Rechten / so einige Nation in den vier Seen suchen möchte / genossen haben. Die Proben dieser Warheit sind aus allerhand Zeit-Büchern und Registern zusammen getragen / und in ein fürtreffliches Buch gebracht / benahmet MARE CLAUSUM, das beschlossene Meer / so von dem fürtrefflichen Mann Seldeno gemacht worden. Und unter andern Umständen / so darinnen enthalten / erinnere ich mich / daß die Zugabe du Port-Cullis oder Coulisses (oder beschlossenen Hafens) in der Kron Engelland Waffen (welches annoch an vielen Königlichen Pallästen zu sehen) um dieser Ursach willen gemacht worden / nemlich / daß iedermännigtich wissend wäre / daß wir Fug und Recht hätten / das Meer zu schliessen und zu öffnen / wann wir es rahtsam befinden wür-

monde sceust, que nous avions un juste droict & titre, de fermer la Mer & de l'ouvrir qu'ād nous le jugerions à propos, ne plus ne moins que si c'estoit avec une porte à tous les passagers qui voyageassent par mer. Et par les mesmes preuves, il est evident que nostre titre, touchant nostre droict proprietaire sur la mer est aussi bon qu'aucun que le Roy de France en puisse avoir pour quel endroict que ce soit de sa Domination par terre. Sō Grand Pere écrivit diverses Lettres de sa propre main au Roy *Jaques* lesquelles j'ay veuës depuis peu dās la *Chābre des Papiers*, à *White-Hall*, pour luy demander qu'il donnast la permission à quelques navires de pescher des *Soles*, quand il en auroit besoin, pour sa propre Table: Ce qui estoit une suffisante recognoissance envers celuy qui à la Souveraineté sur la Mer. Il arrivoit aussi qu'anciennement nous envoyions promptement des Messagers au Roy de France pour requerir de luy qu'il empechast la continuation du bastiment, d'abord qu'ils avoyent seulement commencé de bastir quelque simple navire & qu'elle estoit encore sur les perches, par où l'on void quelle est à present la

[illegible] / wer als [illegible] für alle [illegible] Und aus [illegible] hellet / daß unser [illegible] Recht auf dem Meer eben [illegible] ist / als der König in Franckreich einiges in seiner Herrschafft [illegible] ben mag. Sein Groß-[illegible] hat verschiedene Schreiben [illegible] seiner eigenen Hand an [illegible] Jacobum abgehen lassen / [illegible] ich unlängst in dem [illegible] Withal gesehen habe / [illegible] er ihne ersuchet / daß er [illegible] Schiffe vergönnen möchte [illegible] len zu fangen / wann er [illegible] nöhten haben [illegible] genen Tafel [illegible] nugsame Bekäntniß [illegible] demjenigen / der die [illegible] tät über das Meer hat. [illegible] Alters schickten wir [illegible] Bottschaffter an den [illegible] Franckr. und begehrten [illegible] selben / daß er von der [illegible] des Schiff-Baues [illegible] so bald [illegible] ein [illegible] Schiff / [illegible] auf den [illegible] gen war / zu bauen [illegible] hatten / woraus man [illegible] hochmühtig nunmehr [illegible] sen sind / indem [illegible] Schiffe [illegible] Sie damit [illegible] thun.

presomption des François à faire de si grands appareils de Vaisseaux pour envahir nos Mers: Et nostre honneur, aussi bien que nostre droict en demande hautement la vengeance.

VIII. Il y aussi une raison qui doit se tirer de la consideration de la Religion; 1. Pour ce qui concerne les Protestants, je ne me serviray point d'autres paroles pour éclaircir ce poinct, que de ce court proverbe usité maintenant en France, & attribué par eux mesmes à leur propre Roy; *Que son Grand Pere ayma les Protestants; son Pere les craignoit; & que Luy les haïssoit.* Ce que chacun croira facilement pourveu qu'on regarde les ruines de leurs Eglises demolies & les rudes conditions sous lesquelles ils sont opprimés à tous égards dans ce Royaume. 2. Quant à la Religion *Catholique* Romaine on peut facilement prognostiquer ce qui en arrivera.

Tros Rutilusve fuat; nullo discrimine habebunt.

Que ce soit un Papiste ou un Protestant, les François ne font point de difference à s'en servir en quel lieu qu'ils se trouvent. Témoin pour cela la maniere dont ils se sont comportés en *Catalogne*, en

VIII. Noch ein Grund ist übrig/ welcher von der Religion hergenommen wird. 1. Was die Protestirende betrifft/ so will ich mich keiner andern Worte/ diesen Punct zu erläutern bedienen/ als dieses kurtzen und in Franckreich üblichen Sprüchworts/ das von ihnen selbst ihrem eigenen König beygelegt wird. Sein Groß-Vater hätte die Protestirenden lieb gehabt/ sein Vater dieselbige geförchtet/ und er hassete solche. Welches ein ieder leichtlich glauben wird/ wann er dero zerstörte Kirchen/ und wie sehr sie in diesem Königreich unterdrücket sind/ betrachtet. 2. Die Römisch-Catholische Religion/ so kan man leichtlich vorher verkündigen/ was sich mit derselben begeben wird.

Tros Rutilusve fuat; nullo discrimine habebunt.

Es seye gleich ein Papist oder ein Protestirender/ so machen die Frantzosen keinen Unterschied/ sich derselben zu bedienen an was Ort sie solche finden. Zeugnüß ihres Verhaltens können hiervon geben Catalonien/ Elsaß/ die

Nieder-

Alsace, aux *Païs-Bas*, & en diverses autres contrées *Catholiques Romaines*, ou tout le monde se plaint de la Domination Françoise. 3. Au lieu qu'anciennement les peres confesseurs insinuoyent dans les Esprits des Romains cette doctrine, Qu'ils devoyent s'attacher à l'Espagne & à la Maison d'Austriche plûtost que d'avancer l'Empire de la France, à cause que l'Espagne estant alors le plus grand Royaume, & estant estimé le plus cher Fils de l'Eglise, en consideration de son plus grand zele, a embracer le plus estroitement & le plus parfaitemẽt la Foy *Romaine*, & que par la diligence de l'*Inquisition* elle se preservoit sans aucun méLange de ce qu'on appelle *Heresie*. & qu'elle persisteroit selon l'apparence encore plus ferme en faveur du Siege Romain: maintenant l'Estat de l'Empire estant alteré depluis quelque temps en ça; l'Espagne estant beaucoup plus abbaissée, & n'estant pas capable de donner une telle protection & une telle deffense que cy devant dans les Affaires de Rome parmy ces contrées de l'Univers; le Pape, ses Prestres, & les Jesuites en sõt si fort alterés qu'ayants veu du depuis les François s'avancer comme des

Niederlande/ und andere Römisch-Catholische Lande mehr/ woselbst ein jeder sich über die Frantzösche Herrschafft beklagt. 3. An statt daß vor Alters die Beichtväter denen Römischen Gemühtern diese Lehre beybrachten/ daß sie sich vielmehr an Spanien und das Hauß Oesterreich hängen / als die Frantzösische Macht befördern solten / dann weil Spanien dazumahl das gröste Königreich und für den liebsten Sohn der Kirchen gehalten ward/ in Betrachtung seines grösten Eyfers den Römischen Glauben genau und vollkommlich zu umfassen / und vermittelst der Inquisition sich vor demjenigen / was man Ketzerey nennet/ verwahret/ auch vermuhtlich noch standhaffter / dem Römischen Stuhl zum besten/ dabey verharren wird. Nachdem aber seit einiger Zeit her der Zustand des Reichs sich geändert / Spanien auch noch viel schwächer worden/ und nicht fähig mehr/ denen Römischen Händeln solchen Schutz zu geben / wie es hiebevor aus allen Gegenden der Welt thun können/ so haben sich der Pabst/ dessen Priester und Jesuiten darüber so sehr geändert / daß/ als sie gesehen/ wie die Frantzosen sich als Sieges-Helden herfür thäten/ sie die Gründe hinweggeschafft welche sie vor die Spanische Parthey gehabt haben/ und sind eben

als

Conquerants, ils ont abandonné les raisons qu'ils avoyent cy devant pour le party d'*Espagne*, & ne plus ne moins que des hommes du Monde, ils sont devenus les *Courtisans* de la *Fortune* donnants à present tous ensemble leur approbation à haute voix à la France: Mais, qu'il leur plaise se souvenir qu'il n'y a que quelques années que sur une petite querelle arrivée à Rome entre quelques uns des Soldats du Pape, & quelques serviteurs du Duc de *Crequy* (pour lors Ambassadeur à Rome) ils troublerēt le Pape avec une insolence si inouïe, que pour plus grande crainte il fut contraint d'abandonner plusieurs de ses Amis & de ses parents, & à la honte eternelle du *Saint Siege* & de leur Religion, & du *Pere Adoré des Chrestiens*, tel qu'ils semblent l'estimer, ils le firent pleurer comme un enfant, & erigerent un pillier dans Rome avec une Inscriptiō qui y estoit gravée pour donner à cognoistre l'affront pretendu que la France avoit receu & cela demeura sur pied quelques années, jusqu'à tant que les larmes de sa Sainteté prevalurent pour en faire la demolition. Nonobstant tout cela, je di que les *Prestres de*

als Weltleute / Höfflinge des Glücks worden / indem sie nunmehr insgesamt der Kron Franckreich beyfallen. Sie wollen sich aber erinnern / was vor einige Jahren wegen eines geringen zu Rom entstandenen Streits / zwischen einigen Päbstlichen Soldaten und einigen Bedienten des Hertzogs von Crequy (der dazumahl Abgesandter zu Rom war) sich begeben hat / indem sie dem Pabst mit einem so unerhörten Hochmuht angegriffen haben / daß er aus grösserer Furcht gezwungen worden / verschiedene von seinen Freunden und Verwandten zu verlassen / und ihn zu ewigem Schimpff des H. Stuhls und ihrer Religion, und des von den Christen angebeteten Vaters / wie sie ihn dafür halten / wie ein Kind weinen gemacht / indem sie eine Seule zu Rom aufrichten lassen / mit einer Schrifft / so hinein gegraben wurde / wodurch der vermeinte Schimpff / welchen Franckreich entfangen hatte / angezeiget ward / und diese bliebe eine Zeitlang also stehen / biß endlich Sr. Heiligkeit Thränen es zuwegen brachten / daß sie niedergerissen ward. Nichts desto weniger so dörffen die Römische Priester die Kron Franckreich eben so hoch erhebē / als sie vor diesem Spanien gethan / nicht betrachtend / wie das Interesse ihrer Religion durch den wunderbah-

Rome osent exalter la *France*, autāt qu'ils ont fait autrefois l'*Espagne*, sans considerer comment l'interest do leur Religion y va en decheant par l'accroissement merveilleux des *Protestants* & des *Iansenistes*, & par le zele indifferēt de la plus grād part des *Papistes François*; & sans une pure Raison d'Estat qui l'entretient à present parmy les *Grands* on ne sçait combien tost il pourroit estre abandonné, s'il survenoit un peu de temps qui changeast cette *Raison d'Estat* qui n'est qu'une chose variable, si leurs Ministres vienent à croire qu'ils ont aussi bonne raison d'envahir *l'Italie* que les autres places, & aprés avoir conquesté les petits Princes qui y sont, s'emparer du Patrimoine de *Saint Pierre* pour en faire une Addition aux Revenus du Roy *de France*; & alors obliger le Pape à se contenter d'estre son *Chapelain*, & a estre joyeux d'avoir une pension, de mesme que le *Mufti* est à *Constantinople*. Qui sçait donc quel changement peut apporter la Raison d'estat à la Religion, & quelles alterations plus grandes elle peut causer. Mais laissons à party du Pape le soin de prendre garde là dessus. Ils peuvent s'il leur plaist, avoir des

ren Wachsthum der Protestirenden und Jansenisten/ und durch den kaltsinnigen Eyfer der meisten Frantzösischen Papisten in das Abnehmen geräht; und ohne eine blosse Staats-Absicht welche annoch unter den Grossen unterhalten wird / so weiß man nicht/wie bald derselbe könte verlassen werden wann eine Zeit käme / so diese Staats-Absicht veränderte/welche der Aenderung an sich selbst unterworffen ist / wann ihre Staats-Bedienten sich einbilden werden/ daß sie eben so gutes Recht haben/ Italien/ als andere Plätze zu überfallen / und nachdem sie die geringste Fürsten darinnen werden überwunden haben / so werden sie sich dann auch St. Petri schönen Erbtheils bemächtigen / und solches der Königlichen Schatz-Kammer einverleiben / und also den Pabst dahin zwingen/ daß er sich vergnügen müste / des Königs Capellan zu seyn /und mit einer Bestallung wie der Mufti zu Constantinopel vorlieb zu nehmen. Wer weiß nun / was für eine Veränderung die Staats-Absicht der Religion und noch weit grössere solche verursachen mag. Wir wollen aber der Päbstlichen Parthey die Sorge/ hierauf ein wachsames Aug zu schlagen/ überlassen. Sie können/wann es ihnen beliebig/ bessere Gedancken haben; Wir aber

und

esperances meilleures; mais nous & tout le reste du party *Protestant d'Allemagne* & des autres contrées devons nous asseurer de faire naufrage aussi-tost qu'ils nous pourront approcher & qu'ils agiront avec nous comme ils font avec leurs tant au regard de nostre Religion que de nos Estats.

Les nostres seront asseurés d'estre mis bas: & les Papistes ne peuvent pas estre certains que leur Religion ne recevra point d'alteration, particulierement dans les Avantages temporels des biens & de la puissance, veu que mesme en France le Roy a desia converti à son propre usage une grande partie des Revenus des Convents. C'est pourquoy il s'agit presq; également de l'interest des Papistes & des Protestants tout ensemble, eu égard à la Religion, de hazarder leur puissance separée, & mettre leurs interests tous ensemble & former une mesme Resolution pour faire la Guerre aux François, & empecher la poursuite obstinée du Project de la *Monarchie Universelle*.

IX. Le dernier Argument qu'on peut apporter est *l'inclination Universelle* de nostre peuple pour avoir Guerre contre la France: Et il semble que la mesme

und alle andere Protestirende in Teutsch- und anderen Landen müssen uns versichert halten/ daß wir Schiffbruch leiden werden/so bald sie uns zu nahe kommen können / und alsdann werden sie mit uns umgehen/wie sie mit den ihrigen thun / so wol was unsere Religion als unsere Landschafften anlanget.

Die unsrige werden versichert seyn/ daß sie zum Kreuze kriechen müssen: Die Papisten hingegen können nicht gewiß seyn/daß ihre Religion keine Veränderung leiden werde / insonderheit in denen zeitlichen Vortheilen der Güter und Macht/ massen der König in Franckreich allbereits einen grossen Theil der Klösterlichen Einkünfften zu seinem eigenen Nutzen angewendet hat. Derowegen betrifft es der Papisten und Protestirenden Interesse/in Ansehung der Religion/fast zugleich/ daß sie ihre sonderbahre Macht daran wagen/ ihre Interesse zusammen schlagen / und einen einmühtigen Schluß fassen sollen/ die Frantzosen zu bekriegen / und die hartnäckigte Fortsetzung des Projects der allgemeinen Monarchie zu verhindern.

IX. Der letztere Grund/ so man beybringen kan/ ist die allgemeine Neigung unsers Volcks/ den Krieg mit Franckreich anzufangen: Und eben sothane Neigung oder gar die Noht selber befindet

inclination voire la necessité se trouve parmy nos voisins étrangers: Jamais il n'y eut aucune Affaire en laquelle le Genre Humain fut d'un Consentement plus admirable. C'est pourquoy je n'ay pas besoin d'user de plus long discours pour les y presser.

sich bey unsern ausländischen Nachbarn: Man hat niemahls einige Sache gesehen / worinnen das menschliche Geschlecht so einmühtiglich übereingestimmet hat. Derowegen habe ich keines längern Discurses vonnöhten / sie weiter darzu anzutreiben.

SECTION V.

Recit des objections & des Empechements, que les Mescontents pourroyent mettre en avant, en cas que sa Majesté trouve maintenant sujet de faire la Guerre.

Fünfftes Stück.

Erzehlung der Einwürffe und Hindernüsse / welche die Mißvergnügte könten beybringen / falls anitzo Seine Majestät den Krieg anzufangen begehrt.

QU'il y ayt des Mescontents parmy nous, c'est une chose qu'on ne sçauroit aucunement nier, & on en cognoit assés bien les Autheurs. Ce sont une sorte d'oyseaux avanturiers & malencontreux qui volent & tournoyent tousjours autour des Cités & des Bourgs: qui s'emancipent de decrier les grandes affaires d'estat, disputer sur elles & les accommoder. Et telle est la liberté licentieuse qu'ils s'arrogent & eux mesmes, de reprimender, censurer & condamner les choses & les

DAß es Mißvergnügte unter uns gebe / ist eine solche Sache / welche man keines weges in Abrede seyn kan / und kennet man die Urheber derselben sehr wohl. Es sind Unglücks-Vögel / die allezeit um die Städte und Flecken herum fliegen: welche sich verwegener Weise unterstehen / die grosse Staats-Geschäffte zu verschreyen / darüber zu disputiren und solche zu schlichten. Und dieses ist die Frechheit / welche sie sich selber zueignen / nehmlich die Sachen und Personen nach ihrem Belieben zu tadlen / straffen und zu verdammen. Wann das

Parle

persones qu'il leur plaist. Environ le temps de la seance du Parlement, ils s'assemblent & apparoissent en gardes troupes & volées, semants par tout des fausses nouvelles& presageants des malheurs en quelque lieu qu'ils sont. Ils vont par fois aux écoutes dans les maisons des Ambassadeurs & des autres Ministres Etrangers pour s'insinuer dans la cognoissance leurs serviteurs, avec lêquels ils établissent d'intelligence. L'un doit prendre garde aux postes étrangeres; l'autre aux *maisons de Coffé*, d'où ils sortent derechef, & se vont rendre aux *Cabales* du vin de *Canarie* au *Globe*, à la *Corne*, à la *Teste* du *Roy*, ou au Diable, pour y debiter leurs histoires, & former des correspondances tant pour *l'Orient* que pour *l'Occident*, & pour cet effet ils reçoivent commission *d'Espions* & de *Coureurs*, parmy quelques arrogants & presomptueux qui sont en l'un & en l'autre *Climat*. S'il arrive que le Parlement soit par fois differé ou adjourné, ce temps là ne semble pas moins étrange à ceste sorte de *Nouvellistes*, que l'est une forte gelée à des *Mouches*; vous diriés mesme qu'ils sont prests à rendre l'esprit ne plus ne moins que des

Parlement zu sitzen pfleget / so versammlen sie sich und erscheinen in grosser Menge / streuen allenthalben falsche Zeitungen aus/und verkündigen Unglück/wo sie sind. Sie kommen bißweilen in der Abgesandten und ausländischer Staats-Bedienten Häuser auf die Lausche/um mit dero Dienern Kundschafft zu machen / mit denen sie der Verständnüß wegen eine gewisse Richtigkeit machen. Einer muß Achtung geben auf die ausländische Posten; ein anderer auf die Coffé-Häuser / von dannen sie sich wieder hinweg und sich zu ihrer Rotte bey dem Canarien-Wein in der Kugel/im Horn/ins Königs Kopff/oder beym Teuffel begeben/daselbst ihre Geschichten zu erzehlen und Correspondentzen so wol für den Auf- als Niedergang zu formiren/und zu dem Ende lassen sie sich auch für Spionen und Kundschaffter gebrauchen / von einigen hochmühtig- und vermessenen Personen / welche unter der einen und andern Himmels-Gegend sind. Geschicht es/ daß das Parlement bißweilen aufgeschoben wird / so kommet solche Zeit diesen Neulingen eben so wunderlich für/als eine starcke Galerey oder Safft der Mücken: Da man solte sagen / sie wären bereit den Geist aufzugeben / gleicher Weise/ wie die Heuschrecken / welche sich also anstellen/ In solchem Stande

Sauterelles qui en sont le semblant. Durant ceste Intermission il n'y a rien qui les fasse revivre, si ce n'est quelque Accident mauvais & desastreux qui peut survenir à la Cour. Ils n'aspirent qu'aprés de tels maux, & en cela ce ne sont que des fols, qui devroyent recevoir des meilleures Instructions.

Car pour moy si j'aymois le mal, & si j'avois dessein d'en faire, je voudrois au prealable mettre en avant des Objections pour prevenir la Guerre presentement, encore qu'il n'y a que fort peu de temps que j'ay souhaité bonheur à tous ceux qui avoyent le desir de la faire avancer. Je voudrois objecter, qu'il est à ceste heure trop tard pour l'entreprendre, & que c'estoit l'esté passé qu'il falloit le faire, avant que le *Roy de France* eust peu faire ses dernieres invasions si avant dans les *Païs bas des Espagnols*; & que les Alliés fussent reduits en une si basse condition. Mais je ne sçaurois oüir avec patience qu'un autre homme me réponde qu'il est maintenant trop tard; mesme je veux faire voir que si sa Majesté y eust consenti l'Esté dernier, on pourroit par des raisons tres suffisantes faire

können sie nicht wie der [illegible] werden / als wann dem Hofe etwas böses oder unglückliches widerfähret. Nach solchen Un[illegible]len verlangen sie / und sind hienen eitele Thoren / welche bessern Unterricht annehmen solten.

Dann wann ich meines Orts das Böse liebte / so wolte ich zuvor einige Einwürffe auf die Bahn bringen / dem gegenwärtigen Kriege vorzukommen / [illegible] nicht lang ist / daß ich allen denjenigen Glück gewünschet habe / welche begierig waren / denselben zu befördern. Ich wolte einwenden / daß es nunmehr zu spät seye / selbigen anzufangen / und hätte solches verwichenen Sommer geschehen sollen / ehe der König in Franckreich letzthin so weit in die Spanische Niederlanden eingefallen / und die Bundsgenossenen in einen so schlimmen Stand gesetzet worden. Ich kan aber nicht mit Gedult anhören / wann ein anderer antwortete / daß es [illegible] spät seye / sondern ich will zeigen / daß / wann Seine Majestät verwichenen Sommer darein verwilliget hätte / so hätte [illegible] genugsamen Gründen darthun können / daß solches einen Geschäff-

'oir que cela auroit peu causer un ort grand prejudice aux Affaires, omme pour exemple.

1. S'il avoit declaré qu'il y donoit un prompt consentement, eust esté toute la mesme chose ue s'il avoit declaré la Guerre; Car les *François* ne sont pas si simles que de ne pouvoir pas comrendre de la sorte. Et ils ne sont as si lourds & si paresseux que de : negliger à nous rendre le chan- ;e en nous faisant un pareil traitenent. Qu'eussions nous peu atendre sinon que tous Vaisseaux Marchands qui durant ce temps là : trouvoyent en grand nombre n France & y faisoyent trafic auoyent esté saisis tout incontinent vec leurs effects qui montoyent une excessive somme d'argent? n quoy nostre Roy, outre les peres des Marchands auroit deu perre une grande quantité d'argent ui luy provient de ses Taxes sur s biens & les marchandises.

2. Sa Majesté entend fort bien e quelle Importance est ce point ue de consentir à une Guerre, ui n'est en effect autre chose que eclarer la Guerre, avant que outes les choses necessaires pour Guerre puissent estre prestes, ar une preparation convenable

schäfften ein grosses Nachtheil würde verursachet haben: Als zum Exempel/

1. Wann er schleunig darein verwilliget hätte / so wäre es eben so viel gewesen / ob hätte er den Krieg angekündiget; Dann die Frantzosen sind so einfältig nicht/ daß sie es nicht also hätten verstehen sollen. Und sie sind nicht so tumm und faul / daß sie aus der Acht lassen solten uns mit gleicher Müntze zu bezahlen. Was hätten wir anders erwarten können/ als daß alle Kauffmanns Schiffe/ deren dazumahl eine grosse Anzahl in Franckreich war / und Handelschafft trieben / alsobald mit allen ihren Waaren wären weggenommen worden / welches eine unaussprechliche Summa Gelds betragen hätte? Wobey unser König/ über den Verlust der Kauffleute / noch eine grosse Summa Gelds / so von den Schatzungen auf die Güter und Waaren herkommen/ eingebüsset hätte.

2. Verstehet Se. Maj. sehr wol / was für ein hochwichtiges Stück es ist / in einen Krieg zu verwilligen / welches in Warheit nichts anders ist als denselben ankündigen / ehe noch alle zum Krieg nöhtige Sachen / als Geld/ Muni-

d'Argent, de Munitions, d'Hommes, de Navires, & de tout le reste.

3. Par ce moyen le Roy de France pouvoit (car on ne sçauroit dire le contraire) estre tellement provoqué, qu'il auroit pour un temps abandonné les affaires en *Flandres*, & se trouvant desja fourni de toutes les choses necessaires dont nous manquions, il auroit d'abord resolu de faire Invasion sur nous; Et qu'est ce, je vous prie, qui auroit peu empecher en ce temps là qu'il nous eust surpris de la sorte?

4. C'eut esté une estrange precipitation que de nous engager si avant nous mesmes, par une promesse d'entrer en Guerre, avant que nous sceussions ce que les Alliés voud oyent faire à cet égard afin de nous encourager à les assister. Ils ont bien plus de part que nous aux miseres presentes; c'est pourquoy ils ne doivent pas s'amuser à perdre le temps ou à differer avec nous, mais ils doivent faire en diligence ce qui est raisonnable de leur part afin de nous engager dans leurs Alliances.

5 Le *Roy de France* ayãt fait bonne mine d'approuver l'Entreprise de sa Majesté pour se rendre Me-

Munition/Mannschafft/Schif[illegible] fennd das übrige/ fertig [illegible]

3. Durch dieses Mittel [illegible] der König in Franckreich ([illegible] man das Gegentheil nicht [illegible] kan) dergestalt gereitzet wer[illegible] er die Sachen in Flandern [illegible] eine Zeitlang hätte [illegible] get/ und weil er bereits mit [illegible] nohtwendigen Sachen [illegible] war/ woran es uns fehlete [illegible] er alsobald beschlossen / [illegible] berfallen. Und sicher / [illegible] te es damahls hindern [illegible] wann er uns auf solche [illegible] berfallen?

4. Es wäre eine [illegible] Eilfertigkeit gewesen / [illegible] versprochen hätten/ un[illegible] Krieg einzulassen / ehe [illegible] was die Bundsgeno[illegible] thun wolten/ damit [illegible] frischet / ihnen Hülfe [illegible] Sie haben weit gr[illegible] dem elenden Zustand [illegible] rowegen müssen sie mit [illegible] Zeit versäumen / son[illegible] was billich ist / auf [illegible] beytragen / damit [illegible] Allianz bewegen.

5. Nachdem der [illegible] Franckreich sich [illegible] te er Se. Maj. [illegible]

diateur d'une raisonnable paix, il estoit sans doute fort à propos que nous demeurassions quelque temps dans le silence afin de voir quelle seroit l'Issuë de son dessein, afin que s'il arrivoit qu'il se mocquast de nous & qu'il nous trompast, nous peussions avoir une d'autant plus juste & plus belle raison de luy faire la Guerre.

6. Quand il n'y auroit point eu aucune de ces Raisons pour justifier le retardement; toutefois l'heureuse *Alliance* avec le Prince *d'Orange*, ayant esté accomplie du depuis; & estant un fort bon expedient pour ouvrir le chemin à une entrée de Confederation plus commode, elle peut servir suffisament pour contrebalancer tous les inconvenients qu'on pretend d'alleguer au regard du delay d'entrer en une ligue. Mais pour continuer,

Je dis encore que si nonobstant ces Raisons quelqu'un de ces hommes qui ont de l'Intelligence ensemble voloit mechamment objecter, que le delay de l'Esté passé a esté la ruïne de *Flandres*, & l'a reduite en tel estat qu'il est impossible de la recouvrer: s'il s'efforçoit aussi de persuader les autres,

guten Frieden zu vermitteln / so war es zweiffelsohne rahtsam / daß wir uns eine Zeitlang still hielten / um zu sehen / was sein Anschlag für einen Ausgang gewinnen würde / dann fals sichs zutrüge / daß er unser spottete und uns ansetzte / so könten wir ihn mit desto besserem und rechtmässigerm Grund bekriegen.

6. Und ob schon keiner von diesen Gründen vorhanden wäre / den Grund zu rechtfertigen; jedennoch / weil der glückselige Heurahr mit dem Printzen von Oranien seither vollzogen worden / und solcher ein gutes Mittel ist / einen bequemern Weg zur Bündnüß zu bahnen / so kan dieselbige genugsam denen allen Ungelegenheiten / welche man wegen dieses Verzugs beyzubringen vermeinet / die Bündnüß nemlich anzutretten / die Gegenwaag zu halten. Damit ich aber fortfahre /

So sage ich über das / wann ungeachtet sothaner Gründe einer von denjenigen / welche mit einander in Verständnüß leben / boßhafftiger Weise wolte einwerffen / daß der Verzug im verwichenen Sommer Flandrens Verderben gewesen wäre / und es in einen solchen Stand gesetzet hätte / daß es unmöglich / wiederum zu erobern: Dafern er sich

que cela est ainsi, à cause de la perte de quelque peu de villes qu'on y a faite du depuis, Que tels hommes considerent que *l'Espagnol* ne se joignant pas encore avec nous & ne profitant pas de nostre amiable inclination, ne semble pas estre de leur opinion, & qu'il ne croit pas que la Flandre soit si proche de sa ruïne, puis que le Maistre mesme de ce païs là differe tousjours davantage en ne s'accommodant pas aux raisonnables demandes que nous luy faisons en ce temps cy, auxquelles il sembloit naguerres qu'il estoit si enclin que tout le mon de s'attendoit qu'il l'effectueroit d'une maniere prompte & convenable.

Davantage, que ces malencontreux Nouvellistes se souviennent qu'il n'a pas long temps qu'eux mesmes se trouvants dans une *Cabale* de beuveurs de vin de *Canarie*, furent d'avis que si nous estions joints avec les Alliés, nous serions capables de faire de miracles en *Flandres* contre les *François*; mais maintenant il semble que la perte de *S. Gilain*, ou d'une ou de deux Villes de plus, nous à privés subitement & les *Flamends* aussi, de tout pouvoir, pour faire ce qu'il

auch unterstehen solte / anderzu bereden / daß deme also / wegen Verlusts einiger Stadt / so man unlängst darinnen erlitten; so müssen solche Leute bedencken / daß der Spanier / indem er sich noch nicht mit uns vereiniget und unserer guten Neigung sich nicht zu Nutz machet / ihrer Meinung zu seyn nicht scheinet / und nicht glaubet / daß Flanderns Untergang so nahe ist / weil der Herr dieses Landes selber noch länger verziehet / dem billigen Begehren so man zu dieser Zeit an ihn gethan / statt zu geben / wozu er unlängst so geneigt zu seyn schiene / also daß iedermänniglich verhoffte / er würde solches auf eine geschwinde und geziemende Weise ins Werck richten.

Uber das müssen sich die unglückselige Neulinge erinnern / daß / als sie sich unlängst bey einer Rotte Canarien-Wein Trincker befanden / sie selber der Meinung waren / wann wir mit denen Bundsgenossenen einig wären / wir tüchtig seyn würden / Wunderdinge in Flandern gegen den Frantzosen auszurichten / nunmehr aber scheinet es / daß der Verlust St. Gilain, oder einer oder zweyer Städte mehr uns und die Spanische Niederländer plötzlich aller Macht beraubet hat / dasjenige zu thun / was man soll damit

faut afin de preserver ce païs là. Il m'a esté rapporté que depuis fort peu de temps, un tel discours ayant esté fait immodement au milieu d'une certaine troupe de *Beuveurs de Coffé*, un certain qui fumoit tout proche de ceux là dans un coin de la chambre prit hardiment la parole & dit, d'une façon honneste, *Qu'il s'étonnoit de voir parmy de certains hommes, un changement d'opinion si subit & que cela devoit necessairement faire soupçonner qu'il y a quelque ressort invisible que les pousse, quelque intrigue secrete, & quelque cachette en leur cœur, puis que leur langue tourne si facilement, & que ce sont une sorte de gens nourris à un tel chant qu'ils soustiennent tour à tour le* pro *&* contra, *suivant qu'ils en trouvent les occasions; Qu'ils ont dessein de desapprouver tout ce que le Roy peut juger raisonnable d'estre effectué dans ses affaires publiques, & qu'ils témoignent approuver ou desapprouver la Guerre, suivant qu'ils sont inspirés, & suivant le mot du Guet qu'ils ont receu de leurs Conducteurs Envieux & Mal-contents, & suivant que cela peut leur servir pour plaire ou pour irriter, & pour se rendre eux mesmes agreables à ceux auxquels ils font per-*

damit man diese Länder erhalten möge. Man hat mir erzehlet/ daß/ als ungefehr mitten in einer Gesellschafft Coffé Träncker ein solcher Discurs geführet worden/ so habe einer/ so nahe dabey in einem Winckel der Kammer getruncken/ behertzt auf eine ehrbare Weise angefangen zu reden/ Er verwundere sich/ unter gewissen Leuten eine so plötzliche Veränderung der Meinung zu sehen / und dahero müste man nohtwendig muhtmassen / daß ein unsichtbares Treibwerck / eine heimliche Verwirrung/ und etwas verwegenes in ihrem Hertzen sie antreiben müsse / weil ihre Sprache sich so leicht verkehrete / und es eine Art Leute/ die zu solchem Gesang gewöhnet/ und bald das pro, bald das contra behaupteten / nachdem sie darzu Gelegenheit antreffen; Sie sind fürhabens/ alles dasjenige zu verwerffen/ welches der König für billich erachtet / daß es in seinen öffentlichen Geschäfften soll werckstellig gemacht werden; Sie bezeugen/ den Krieg gut oder nicht gut zu heissen/ nachdem es ihnen in den Kopff kommt/ und nachdem sie das Wort von ihren Ausführern/ Neidhämmeln und Mißvergnügten entfangen/ und nachdem es ihnen dienlich

dre le temps. Ie me souviens, adjousta-il, quelle fut la joye du peuple, & quels furent les feux de joye, au temps que le Mariage du Prince d'Orange fut declaré, & peu de jours apres ces inconstants donneurs de Vents mirent en avant je ne sçay combien de Calomnies scandaleuses sur ce mesme sujet. Ie ne sçay pas jusques où s'estend l'Influence que les François ont dans l'esprit de tels impudents Caque[illegible]; mais il y a beaucoup d'au[illegible]nes qui en parlent assés amplement.

lich seyn mag/zu behagen oder zu verbittern / und sich selber denjenigen angenehm zu machen / welche sie um die Zeit bringen. Ich erinnere mich/ fuhre er fort / was für eine Freude bey dem Volck gewesen/und wie grosse Freuden-Feuer man gehalten / zu der Zeit/als die Vermählung mit dē Printzen von Oraniē öffentlich kund worden / und einige Tage hernach/haben dieseunbeständige Wetterhahnen/ich weiß nicht was für ärgerliche Verleumdungen hierüber ausgesprenget. Ich weiß nicht wie weit sich die Influentz erstrecket/welche die Frantzosen über das Gemüht solcher unverschämten Wäscher haben: es gibt aber noch andere Leute / welche hievon ziemlich weitläufftig reden.

Ce Gentil-homme ayant ainsi rondement declaré sa pensée, mit bas la pipe, paya pour sa coupe de Coffé, & s'en alla, les laissants tous dans l'étonnement & dans l'inquietude de sçavoir qu'il estoit.

Un peu apres que ce Gentil-homme fut parti il y en eut un autre qui ayant ouï ce discours, se joignit à la troupe, car chacun est libre en une *Maison de Coffé* & s'estant assis, il dit, Messieurs, „pardonnés moy si vous di que

Nachdem aber dieser Edelmann seine Meinung frey heraus gesagt / legte er seine Pfeiffe nieder/bezahlte sein Coffé, und gienge davon/ und liesse die andern alle in der Bestürtzung und Unruhe/zu wissen/ wer er seyn möchte.

Kurtz darauf/als dieser Edelmann hinweg / war ein anderer vorhanden/ welcher/ als er diesen Discurs angehöret / fügte er sich zu der Gesellschafft/ dann jedermann ist frey in einem Coffé-Hause / und als er sich niedergesetzet/ sagte er / Verzeihet mir/

j'estois ici l'autre jour, & j'entendis quelques-uns de vous discourir sur l'argent necessaire à faire la Guerre: & il me semble qu'il y en eut plusieurs d'entre vous qui pensoyent qu'il estoit raisonnable & tres necessaire de faire la Guerre, pendant que d'autres encore estimoyent que les delays & les disputes empecheroyent que le poinct de l'argent ne fust effectué. Quel seroit l'evenement de cela? N'en deviendroins nous pas ridicules parmy les François, & ne leur donnerions nous pas sujet de nous mépriser? Cela ne decourageroit-il point les Alliés, & ne les rendroit il point mesfiants, de voir que quelques resolutions que nous prenions, pour leur donner esperance de secours, neantmoins d'abord qu'elles sont prises, il y a tousjours quelque accident qui empeche qu'on ne les mette en pratique? En temps de necessité, & lors qu'Hannibal estoit aux portes, ou que quelqu'autre ennemy s'approchoit, les Romains avoyent tousjours accoustumé d'etablir un Officier à temps, qu'ils appelloyent *Dicta-*

meine Herren/ daß ich verwichenen Tag allhier gewesen/ und einige von euch habe discurriren gehöret / über das nohtwendige Geld den Krieg zu führen: Und düncket mich/ es seyen viele unter euch gewesen/ welche vermeinet/ es seye billich und höchstnohtwendig/ den Krieg anzufangen/ da hingegen andere dafür hielten/ es würden die Verzüge und Stritigkeiten verhindern / daß der Punct wegen des Gelds nicht zu Werck gerichtet würde. Was wird aber solches für einen Ausgang gewinnen? Werden wir uns nicht bey den Frantzosen verlacht machen/ und werden wir ihnen nicht Ursach geben/ uns zu verachten? Wird dieses nicht denen Alliirten den Muht benehmen / und dieselbige mißtrauend machen / wann sie sehen / daß / ob wir gleich einige Schlüsse fassen/ und ihnen Hoffnung zur Beyhülffe machen / nichts desto weniger/ so bald solche gefasset sind/ immerdar einiger Zufall in den Weg kommt / welcher verhindert / daß solche nicht ins Werck gerichtet werden? Zur Zeit der Noht/ und wann Hannibal vor den Pforten war / oder ein anderer Feind herbey nahete/ so pflegten die Römer allezeit einen Offici-

» *teur*: Et le senat & le peuple luy
» donnoyent, pendant le danger
» public, & non pas pour plus
long-temps, un plein pouvoir
» tout tel que celuy dont jouyt le
» Roy de *France*, pour entrepren-
dre & pour faire tout ce qu'il
» jugeroit necessaire au regard de
la Seureté de l'Estat Public de
» la Nation: par ceste Police ils
» evitoyent toutes les disputes &
tous les debats qui se forment
» sur le poinct de la Guerre, & ain-
» si ils s'en tiroyent ordinaire-
ment avec un succés heureux.
» Ce n'est point mon dessein de
vouloir monstrer à present que
» dans le temps où nous sommes
» nous devrions les imiter; mais
il me semble que nous devrions
» du moins apprendre d'eux, à
» faire tout nostre possible pour
eviter & mettre a part toutes
» disputes; particulierement au
» regard de la veritable vie & des
Nerfs de la Guerre, & d'un con-
» stant fournissement d'argent &
des autres choses necessaires,
» & nous regler a la Police de Ro-
» me tout autant que la Consti-
tution du Public, & l'Estat de
» nostre Gouvernement le peu-
» vent permettre, en cas que nous
» pretendions avoir des succés ega-

rer auf eine Zeitlang zu erweh-
len/ welchen sie den Dictator
nenneten: Und der Raht und
das Volck gaben ihm/ in wäh-
render öffentlichen Gefahr/
aber nicht länger / eine voll-
kommene Macht / eben wie
der König in Franckreich ei-
ner solchen geniesset/ alles zu
thun und vorzunehmen/ was
er für die Sicherheit des ge-
meinen Staats der Nation
für rahtsam erachten würde:
Hierdurch verhüteten sie alles
Gezäncke und Strittigkeit/
welche wegen des Krieges
entstehen / und wickelten sie
sich gemeiniglich mit gutem
Glück aus denselbigen. Ich
bin nicht fürhabens/ anitzo zu
zeigen/ daß wir zu unserer Zeit
es denenselben nachthun sol-
len; mich bedüncket aber/ daß
wir zum wenigsten von ihnen
lernen solten/ unser äusserstes
zu thun / alles Gezäncke zu
vermeiden und hindanzuse-
tzen/ insonderheit was anlan-
get das warhaffte Leben und
das Wesen des Krieges/ nem-
lich eine beständige Darrei-
chung Geldes und anderer
Nohtwendigkeiten/ und uns
nach der Römischen Policey
so weit es unsere gemeine Sa-
tzung und der Staat unserer
Regierung leiden mag / zu
richten/ im fall wir gleichmäs-
sigen guten Fortgang zu ha-
ben

lement heureux. Il faut bien que la confiance trouve place en quelque lieu. C'est pourquoy le meilleur & le plus seur est de la placer en tel lieu de telle sorte que la Loy l'ordonne. La Loy oblige le peuple aussi-bien que le Roy. Elle oblige le Roy a faire la Guerre en tel pays & en tel temps qu'il le juge necessaire: Et d'autre costé elle oblige le peuple de luy donner promptement & amiablemét les secours qui luy sót necessaires, autremét il s'ensuivroit qu'il y auroit dans nostre Loy ceste absurdité, à sçavoir qu'elle obligeroit le Roy, & laisseroit le peuple franc sur un tel poinct. Ce qui ne se peut supposer en aucune facon, parce que alors elle obligeroit à une impossibilité. Estant une chose impossible pour luy, de faire son devoir, si les autres l'aydent suffisamment de leur costé. Et il n'est point du tout croyable que le peuple fut si fol que de refuser, puis que c'est pour la Seureté publique, d'accomplir *la supreme Loy*, qui est le plus grand de tous leurs liens; & s'ils ne la pratiquent, non seulement ils manquent en ce qui

ben verlangen. Es muß das Vertrauen an einem Orte Platz finden. Derowegen ist das beste und sicherste/ selbiges an einen solchen Ort und dergestalt zu setzen/ wie es das Gesetz verordnet. Das Gesetz verbindet so wol das Volk als den König. Den König verbindet es/ den Krieg in solchen Landen und zu solcher Zeit zu führen/ wie er es nohtwendig erachtet. Auf der andern Seite verbindet es das Volck/ ihm schleunig und gutwilliglich die Beyhülffe zu geben/ welche ihm nöhtig ist/ sonsten würde daraus erfolgen/ daß in unserem Gesetze diese Ungeschicklichkeit zu befinden/ nehmlich/ daß selbiges den König verbinden/ und das Volck hierinnen frey lassen würde. Welches auf keine Weise kan gesetzet werden/ weil es alsdann denselben zu einer Unmöglichkeit verbinden würde. Massen es eine unmögliche Sache für ihn/ seine Schuldigkeit zu thun/ wann ihm die andern auf ihrer Seiten nicht genugsame Hülffe leisten. Und ist gar nicht glaublich/ daß das Volck so thöricht seyn wird/ solches abzuschlagen/ weil es um der gemeinen Sicherheit willen ist/ das höchste Gesetz zu erfüllen/ so das gröste un-

ter

concerne les fins du Gouvernement, mais mesme ils aneantissent la Loy & le Gouvernement: Et en un têps tel que celuy ci, ils sont si denaturés qu'ils s'abandonnent eux mesmes, & ils donnent comme gaignée ou perduë ceste si noble & importante affaire qui concerne si extraordinairement toute l'Europe.

Je pensois, *Messieurs*, ne parler pas davantage pour le present; mais, Messieurs, avec vostre permission, souffrés que je vous die, que l'autre jour j'entendis ici ce qui fut dit par quelqu'un de vostre Compagnie faisant reflexion sur quelques particulieres affaires d'Estat passées. Un tel recit seroit mieux séant à la bouche d'un ennemy commun que d'un veritable *Anglois*, attendu que ce sont des choses toutes contraires au fait de la Guerre qui est maintenant *unum necessarium*, la seule chose necessaire: & puis qu'on prend là dessus toutes les resolutions convenables pourquoy souffriés vous qu'on traitast parmy vous d'aucune autre moindre

ter allen ihren Händen ist/ und daß man sie es nicht in das Werck setzen / so fehlen sie nicht nur an dem / was die End-ursachen der Regierung betrifft/ sondern sie vernichten auch das Gesetze und die Regierung selber: Und sie sind zu einer solchen Zeit/ wie anietzo so unmenschlich / daß sie sich selber verlassen/und diese adeliche und wichtige Sache/ welche gantz Europen angehet/ entweder für gewonnen oder für verlohren geben.

Ich gedachte/ meine Herren / anietzo weiter nichts zu reden/iedoch aber/meine Herren / vergönnet mir mit eurer Erlaubnüß/ daß ich euch anzeige / was ich verwichenen Tag von einem aus einer Gesellschafft angehöret/als er über einige sonderbahre verwichene Staats-Sachen seine Betrachtung hatte. Eine solche Erzehlung wäre einem gemeinen Feinde besser als einem rechtschaffenen Engelländer angestanden: in Betrachtung/ daß solches Sachen/welche dem Krieg gantz zuwider sind / welcher nunmehr das einige nohtwendige ist! Und dieweil man hierüber alle gebührende Schlüsse fasset / warum wollet ihr dann gestatten/daß man unter euch von einigem geringern Geschäfft

affaire qui peust causer à vos es-
» prits du méeontentément ou de
la discorde? Je ne veux pas seu-
» lement les nommer afin de ne
» vous donner pas sujet de vous é-
chauffer cõtre moy pour me re-
» pondre: Je suis d'avis de les en-
» sevelir sous le silence, comme
aussi tout ce que vous en distes
» pour lors. Car je ne suis pas
» un Espion parmy vous: Je suis
un Gentilhomme; & s'il y avoit
» quelqu'autre personne qui fisse
le rapporteur, qui eut observé.
» Ce qui fut dit entre vous, & qui
» voulust par hazard m'appeller
en témoignage sur quelque
» chose contre vous, sçachés que
» j'ay la *Memoire d'un Gentilhomme*, & que je suis fort propre à
» tout oublier en une telle occa-
» sion.

Le discours, comme il m'a esté dit, le surprit plus que ce qui avoit esté prononcé par l'autre *Gentilhomme*, tellement que la Compagnie le regardoit fixement avec silence, estants la plus part de ceste opinion (si je ne me trompe) qu'il avoit raison en ce qu'il disoit. Mais en toutes les Compagnies aussi bien que dans celle là, il y en a tonsjours quelques uns qui ne peuvent estre satisfaits par aucune

schäffte handlen solte/welches in euren Gemühtern Mißvergnügung oder Uneinigkeit verursachen könte? Ich will sie gar nicht nahmhafft machen/ damit ich nicht Anlaß gebe/ euch wider mich zu erhitzen/ um mir Antwort zu gebẽ: Ich bin der Meinung / solche mit stillschweigen zu übergehen/ wie auch alles / was ihr damahls gesagt habt: Dann ich bin kein Ausspäher unter euch/ sondern ein Edelmann; und so iemand anders zugegen/ der dieses/ was unter euch geredet worden/ anbrächte / und mich ohngefehr um Zeugnüß über einige Sache gegen euch anruffen wolte / so sollet ihr wissen/ daß ich eines Edelmanns Gedächtnüß habe / und daß ich gantz geneigt seye / in solcher Gelegenheit alles zu vergessen.

Dieser Discurs / wie mir berichtet worden / machte sie mehr bestürtzt/ als dasjenige/was von dem andern Edelmann vorgebracht worden / dahero sahen die Gesellschafft steiff mit Stillschweigen an / massen sie mehrentheils (wo ich mich nicht irre) dieser Meinung waren / daß er in demjenigen Recht hätte / was er geredet. Gleichwie aber in allen Geschäfften/eben so wol als in diesem/es immerzu einige gibt/welche mit keinen Gründen können ver-

maison, aussi semble-il qu'il y avoit aussi là quelques espions, coureurs, & malins trafiqueurs appartenans à la *Cabale Canariene* qui commencerent à murmurer, mais d'abord ils s'espoufferent, & s'en allerent en divers lieux des *Cabalistes* & y communiquerent l'affaire à leurs Principaux; entre lesquels il arriva qu'il se trouva un *faux Frere* ou deux; par le moyen desquels j'appris ceste Histoire.

Pour venir maintenant à la Conclusion permettés moy de répondre à une *Objection* que j'entend se promener par tout comme un épouvantable lutin afin de nous effrayer, c'est à sçavoir, qu'encore que nos Chroniques nous disent qu'*Edouard Troisieme* conquit la *France*, & que son *fils Edouard*, appellé le *Prince Noir* amena leur Roy prisonnier en *Angleterre*: & qu'encore qu'*Henry Cinquieme*, fist une *Seconde Conqueste* sur luy plus parfaite, estant couronné Roy à *Paris*, & que son fils *Henry Sixieme* y fut aussi couronné & y regna sur eux plusieurs années, toutefois les affaires ont à present changé de face, que la France est maintenant quelqu'autre chose bien differente de ce qu'elle estoit, que c'est à ceste heure un Corps ac cõ-

gefüget werden / also [illegible] daß auch daselbst einige Spionen Kundschaffter und boßhaffte [illegible] der Canarien-Rotte gehörig [illegible] te gewesen / welche an[illegible] murmeln / sie machten sich [illegible] bald aus dem Staube [illegible] den sich nach verschiedenen [illegible] ihren Rotten / [illegible] Principalen von diesem [illegible] Bericht erstatteten; [illegible] ein paar falsche Brü[illegible] sen / von denen ich diese [illegible] erfahren habe.

Damit ich nun [illegible] gelange [illegible] auf einen [illegible] welcher [illegible] schröcklicher Polter[illegible] wandert / uns [illegible] einzujagen / nehmlich [illegible] unsere Zeitbücher [illegible] daß Eduard der [illegible] reich erobert / und [illegible] duard / beygenahmt [illegible] ze Fürst / ihren König [illegible] in Engelland gebra[illegible] gleich Heinrich [illegible] nen weit voll[illegible] über ihn erhalten [illegible] König in Pa[illegible] wie auch sein [illegible] Sechste gleich[illegible] hat viel Jahr [illegible] jedoch haben die [illegible] mehr sich geändert [illegible] anito gantz [illegible] (rl) da [illegible] ein gantz [illegible]

pli, au lieu qu'autrefois elle estoit partagée entre divers *Princes Souverains* qui faisoyent que le Roy de France n'estoit que peu de chose en comparaison de ce qu'il est en un ce temps ci, auquel il est devenu excessivement plus puissant, & plus difficile à subjuguer, à cause de la Domination, qu'il a maintenant sur toutes les Souverainetés.

Pour contrebalancer tous ces avantages, notés aussi que *l'Angleterre* est devenuë, par la providence de Dieu, beaucoup plus puissante qu'elle n'estoit en ce temps là, car encore que pour lors, nous eussions *l'Irlande*, toutefois ce n'estoit qu'un païs miserable & à demy habité, qui nous estoit tousjours rebelle, tellement que ce nous estoit une charge extraordinaire, & un empechement plutost qu'un secours; mais à present elle est elevée à sa plus haute grâdeur, & *l'Irlandois* vid en bon accord avec *l'Anglois*. Ajoustés à cela que le Royaume *d'Ecosse* est composé d'un peuple nombreux & belliqueux, & qu'au lieu qu'auparavant il nous estoit contraire il est maintenant bien uni avec nous. A ces considerations ajoustés encore que si les Alliés sont joints avec nous, & qu'ils aillent d'un

vor diesem unter verschiedene Souveraine Fürsten zertheilet war/welche verursachten/daß der König in Franckreich nur ein geringes / in Vergleichung dessen / was er zu itziger Zeit ist/gewesen/ worinnen er über alle massen mächtig und schwerer zu bezwingen worden/ wegen der Herrschafft/so er anitzo über alle Souverainitäten hat.

Allen diesen Vortheilen nun das Gegengewicht zu halten / so muß man mercken / daß Engeland aus Göttlicher Vorsehung weit mächtiger worden/als es zur selbigen Zeit gewesen/dann ob wir schon damahls Irrland gehabt/ so war es doch nur ein elendes und unbewohntes Land/ das sich immerzu gegen uns rebellisch erzeiget/ so gar/ daß es uns eine ungemeine Last/und vielmehr eine Verhinderung als Hülffe gewesen ist: Nunmehr aber ist es zu seiner grösten Hoheit gelanget/und lebet der Engelländer mit dem Irrländer in guter Einigkeit. Zu dem kommet noch / daß das Königreich Schottland in einer grossen Anzahl kriegerischem Volck bestehet/und da es hiebevor uns zuwider war / so ist es nunmehr mit uns sehr wohl vereiniget. Wann hierauf annoch die Alliirten zu uns stossen / und mit uns zugleich handeln / so werden wir / meinem Bedüncken nach/ mächtig genug seyn/ denen Fran-

 zösi-

mesme pied que nous, nous pourrons à mon avis estre suffisamment capables de contrebalancer les avantages des François & de leur tenir teste: & il n'y a point d'homme qui sçache ce que peut l'Angleterre sur la mer & ce que c'est d'un *Marinier Anglois*, qui puisse douter particulierement lors que la *Hollande* sera jointe avec nous, que nostre party ne soit suffisant contre ce Roy là; ni que nous le surmontions puis que nous avons une *Meilleure Cause*; & partant, (Dieu vueille nous pardonner nos Transgressions en d'autres choses) nous avons une meilleure esperance de la Benediction de Dieu.

Tout cecy ayant esté bien consideré nous pouvons fort proprement tourner ce vieux mot de *Ciceron* & dire *Iustissimum bellum iniquissimæ paci antefero*. C'est à dire estant traduit & paraphrasé en François, & là dessus je fini, *Qu'une tres juste Guerre est preferable à une tres injuste paix, qui est tres dangereuse pour nous & pour toutes les autres Nations de l'Europe*.

[illegible]ischen Vortheilen die Gegenwage zu halten / und ihnen den Kopff zu bieten. Und es ist niemand / dem bewust / was Engeland zur See vermag / und wie es um einen Engelländischen See-Mann bewandt / der zweiffeln solte / bevorab wann Holland mit uns verbunden seyn wird / daß unsere Parthey diesem König nicht solte genugsam gewachsen seyn / oder daß wir denselben nicht solten überwinden können / weil wir eine bessere Sache haben / und daher auch (GOtt wolle uns unsere Missethaten in andern Sachen verzeihen) eine bessere Hoffnung des Segens Gottes.

Nachdem nun dieses alles wol erwogen / so können wir eigentlich diese alte Rede Ciceronis auf[illegible] richten und sagen / Justissimum bellum iniquissimæ paci antefero. Das ist / Ein rechtmässiger Krieg ist einem unrechtmässigen Frieden / welcher für uns und alle andere Europeische Nationen gefährlich ist / vorzuziehen.

Sendschreiben/

Sr. Aller Christlichsten Majestät in Franckreich an Ihre Edle Hoch-Mögende die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden.

TRes-chers, grands Amis, Alliez & Confederez, L'affection sincere avec laquelle nous avons toûjours souhaitté de contribuer a la Paix de l'Europe, nous a fait apprendre avec plaisir par nos Plenipotentiaires à Nymegue, la communication que vous leur avez fait donner par l'un de vos Ambassadeur de vos sentimens sur la conclusion d'un si grand ouvrage, nous sommes bien aises que les conditions desquelles nous nous sommes expliquez en cette assemblée vous ayent paru équitables, & que vous ayez esté instruits de la sincerité de nos intẽtiõs sur une maniere si grãde & si importante; Nous trouvons mesmes d'autant plus de satisfaction a vous les confirmer par cette Lettre, qu'au milieu des avantages que nous avons aquis par les Armes, & de ceux que nous pourrions esperer de la suite de la Guerre, nous mettrons nostre principale gloire a faire tous les pas qui

SEhr Liebe / grosse Freunde / Bundsgenossene und Alliirte. Die aufrichtige Neigung / mit welcher wir allezeit gewünschet haben / zu dem Frieden in Europa zu verhelfen / hat verursachet / daß wir von unsern Gevollmächtigten zu Nimwegen mit Freuden vernommen haben / die Communication / so ihr denenselben durch einen euren Abgesandten wegen eures Gutdünckens über den Schluß eines so grossen Wercks habt thun lassen. Wir sind sehr wohl zu frieden / daß die Bedingungen / mit welchen wir uns in der Versammlung erkläret / redlich geschienen haben / und daß ihr wegen der Aufrichtigkeit unserer Meinungen / über eine so grosse und wichtige Materie / seyd unterrichtet gewesen / wir finden selbst desto grösseres Vergnügen / solches durch dieses Schreiben in euch zu befestigen / daß wir nemlich mitten in denen Vortheilen / die wir

peuvent conduire à la Paix, mais parce que de la maniere que vous avez fait parler à nos Plenipotentiaires. Il paroist que quelque desir que vous ayez de la conclurre, il vous reste quelque peine touchant 7. Article du Traitté de Commerce qui a esté agité à Nymegue, entre nos Ambassadeurs & les vostres, & quelque inquietude que nous achevassions la Conqueste des Pays-Bas, si l'Espagne refusoit les conditions que nous luy avons offertes, nous voulons bien vous instruire de nos sentimens sur ces deux points. Nous ne pouvons le faire plus favorablement sur le premier, qu'en accordant dés cet'heure le 7. Article en la maniere que vous l'avez desiré, & en prennant de telles mesmes avec vous sur le second, qu'elles guerissent la crainte que vous tesmoignez pour la perte de la Flandre. C'est ce que nous pourrons faire lors que l'Espagne ne voulant pas donner les mains à la Paix, vous voudrez cōclurre un Traitté avec nous sur les conditions, dont nous nous

vermittelst unserer Waffen überkommen haben/und welche wir annoch durch die Fortsetzung des Krieges erlangen könten / unseren höchsten Ruhm suchen / in alle Wege nach denjenigen zu trachten welche zu dem Frieden leiten mögen. Dieweil aber aus der Art und Weise/worauf ihr mit unseren Gevollmächtigten habt reden lassen/erhellet wie geneigt ihr sonsten seyn möget / selbgen zu schliessen/ daß euch noch einige Schwürigkeit / den 7. Artikul des Commercien-Tractats belangend / worüber einige Unterhandlung zu Nimwegen zwischen unsern Ambassadeurs und den eurigen vorgegangen vorgegangen ist; und dann eine gewisse Unruhe übrig seye/daß wir nemlich die Eroberung der Spanis. Niederlanden fortsetzen würden/daffern Spanien die Conditionen/welche wir ihm angeboten haben / abschlagen solte. Wir wollen euch von unserer Meinung/diese zwey Stücke betreffend/ guten Unterricht geben; bey dem ersten können wir es besser nicht machen / als daß wir euch von nun an den 7. Artikul dergestalt/wie ihr es verlanget/eingehen; Wegen des zweyten aber sollet ihr mit uns solche Maaß

sommes expliquez à vostre égard : Que vous rentrez dans nostre Ancienne Alliance, & que vous vous obligerez a demeurer Neutres durant tout le cours de cette Guerre, nous serons toûjours prests en cét estat, d'accorder à vostre consideration à l'Espagne dans les Pays-Bas les mesmes conditions qu'elle est aujourd'huy en liberté d'accepter, & nous voudrons bien mesme vous asseurer, que nous n'attaquerons point durant tout ce temps aucune Place dans ces Provinces. C'est en cette sorte que vous nous trouverez portez à former non seulement, mais a affermir pour toûjours cette Barriere que vous croyez si necessaire pour vostre repos, & à vous rendre avec le restablissement du Commerce tant d'autres avantages que vous pouvez attendre de nostre Amitié; Que si pour avancer cette Negociation, vous jugez à propres de faire passer des Deputez aupres de nous, il nous trouveront jusques au 27. de ce mois dans

Maaß nehmen/daß die Furcht/ so ihr wegen des Verlusts von Flandern bezeuget / verschwinden möge. Dieses werden wir dann thun können / indem ihr mit uns / dafern Spanien den Frieden nicht annehmen will/eine Bündnüß/ auf solche Bedingungen/ wie wir uns gegen euch erkläret haben / schliessen sollet/ daß ihr nehmlich wieder in unsere alte Allianz treten möget/ und euch verbinden sollet/in währendem Lauff dieses Krieges neutral zu verbleiben. Jedoch wollen wir allezeit in sothanem Stande willig seyn / die Kron Spanien in denen Niederlanden/in Ansehung eurer/eben dieselbige Conditionen zu verwilligen/welche anzunehmen es von heut an die Freyheit hat; und wir wollen euch versichern/ daß wir diese gantze Zeit über keinen Platz in ihren Provintzien belägern oder angreiffen wollen. Auf solche Weise werdet ihr uns geneigt finden / nicht allein zu schliessen / sondern auch allezeit zu befestigen das Bollwerck/welches ihr für eure Ruhe so nöhtig achtet; und euch nebenst Wiederaufrichtung der Commercien und des Kauffhandels / so viel andere Vortheile wieder einzuräumen / als ihr von unserer Freundschaft gewärtig seyn könnet. Im Fall ihr nun diese Unterhandlung und Negotiation zu

befór-

le Voisinage de Gand, & dans les mesme dispositions que nous avons bien voulu vous faire paroistre par cette lettre, sur ce nous prions Dieu qu'il vous ayt, Treschers, grands Amis, Alliez & Confederez, en sa sainre & digne Garde.

Escrit en nostre Camp de Deinze le 18. jour de May 1678. Vostre bon Amy, Allié & Confederé. Signé

LOUIS.

Et plus bas,

C. Arnauld.

beförderen bequem erachtet/ Deputirte an uns abzusenden/so sollen sie uns gegen den 27. dieses Monats bey Gent/ und in eben sothaner Willfährigkeit antreffen/welche wir euch durch dieses Schreiben haben bezeugen wollen. Hierüber bitten wir GOtt/ daß er euch sehr liebe Freunde/ Bundsgenossene und Alliirten in seinem heiligen und guten Schutz erhalten wolle.

Geschrieben in unserem Läger vor Deinse / den 28. May 1678.

War unterschrieben

Ludwig.

und etwas niedriger

Arnaut.



Le

LE Roy a veu avec plaisir,& par la Lettre de Messeigneurs les Estats Generaux, & par les asseurances qu'ils luy en ont fait porter par le Sieur de Beverningk, leur Ambassadeur extraordinaire, que leurs intentions pour la Paix generale respondent au desir, que sa Majesté a toûjours eu de la procurer, & qu'ils sont prests d'accepter les conditions que sa Majesté leur a fait offrir par ses Ambassadeurs Plenipotentiaires à Nimegue.

Mais en mesme temps que le Sieur de Beverningk, luy a fait connoistre en cette sorte les sentimēts desdits Sieurs Estats Generaux, il a supplié sa Majesté en leur nom, de vouloir biē accorder une suspension d'Armes de six semaines, il luy a representé qu'ils avoient besoin de ce temps pour communiquer avec leurs Alliez, & pour obtenir d'eux leur consentiment, pour la conclusion d'un si grand ouvrage.

L'Estat auquel se trouvent aujourd'huy les Armes de sa Majesté, & l'occasion si favorable qu'elle peut perdre en different de les faire agir, ne luy permettoient pas, d'entrer dans cette Proposition, si le desir de donner la Paix à l'Europe ne prevaloit beaucoup dans son cœur a celuy, d'augmenter ses limites par de nouvelles Conquestes.

C'est dans cette veuë de contribuer a la tranquillité publique, qu'elle veut bien accorder à la demande desdits Sieurs Estats Generaux une suspension d'Armes de six semaines, a commencer du premier du mois prochain, & telle qu'elle fut stipulée entre la France & l'Espagne en 1668.

Mais parce qu'il ne seroit pas juste, que si les Ennemis de sa Majesté laissoient écouler ce temps inutilement, & qu'au lieu de le faire servir a la Paix, ils en profitassent pour éloigner l'effect des Armes de sa Majesté, elle eust perdu les conjonctures avantagieuses qui sont presentement entre ses mains: Sa Majesté demande desdits Sieurs Estats Generaux, qu'ils luy promettent, qu'en cas que dans le cours de la suspension d'Armes, ils ne pussent porter leurs Alliez a accepter les Conditions, qu'elle a offertes, ils ne les assisteront directement ny indirectement contre elle, ou contre ses Alliez durant tout le curs de cette Guerre.

Elle veut bien en ce cas leur renouveller en eschange les mesmes engagemens, qu'elle a pris avec eux par sa Lettre du 18 du mois passé, tant pour ce qui regarde ces mesmes Conditions, qu'elle sera toûjours disposée d'accorder à l'Espagne, que pour la seureté des Places des Pays-Bas.

Sa Majesté a jugé a propos de faire connoistre aux dits Sieurs Estats Generaux, par ce Memoire, qu'elle a ordonné, qui fut remis audit Sieur de Beverningk, la sincerité de ses intentions pour la Paix; Et pour leur en donner un plus grand témoignage, Elle charge le Duc de Luxembourg, General de son Armée d'aller attendre leur réponce durant tout ce mois dans le Voisinage de Bruxelles, avec ordre durant tout ce temps de n'attaquer aucune Place. Fait au Camp de Wetteren, le premir jour de Juin, mil six cent septante huit. Signé LOUIS.

Et plus bas

C. Arnauld.

Memorial welches der König von Franckreich dem Hn. von Beverning / der General Staaten der vereinigten Niederlanden Extraordinari-Abgesandten an Se. Maj. hat einhändigen lassen.

DEr König hat so wol auß der Herzn General Staaten Schreiben / als denen Versicherungen / welche sie ihm durch den Herzn von Beverning / ihren Extraordinari Abgesandten haben thun lassen / mit Freuden ersehen / daß Dero Intentionen zu dem allgemeinen Frieden / mit der Begierde / welche Se. Majestät jederzeit gehabt / selbigen zu verschaffen / überein kommet / und daß Sie willig seyen / diejenige Conditionen anzunehmen / welche Se. Majestät ihnen durch Dero Gevollmächtigte Abgesandten zu Nimwegen hat anbieten lassen: es hat aber zu der Zeit da der Herz Beverning deroselben besagter Herzn General Staaten Meynungen hierüber kund gemachet / Er Ihro Majestät in Dero Namen ersuchet / daß sie einen Stillstand der Waffen von 6. Wochen verwilligen wolte / mit Vermeldung / daß sie sothanige Zeit vonnöthen hätten / mit ihren Alliirten zu communiciren / und ihre Verwilligung zu dem Schluß eines so grossen Wercks zu erhalten. Ob nun wol der Zustand in deme sich anjetzo Sr. Maj. Waffen befinden / und die gute Gelegenheit / welche sie durch das verschieben solche agirn zu lassen / verlieren möchte / ihr nicht gestatten solten / sothanen Vorschlag einzugehen / wann nicht die

die Begierde / den Frieden der Europäischen Welt wieder zu geben / bey deroselben mehr vermögte/als diejenige dero Grä̈ntzen vermittelst neuer Conquesten zu erweiteren: so will sie doch umb der gemeinen Ruhe willen / auff Ansuchung gedachter Herꝛn General Staaten einen Stillstand der Waffen auff sechs Wochen / von dem ersten Tag deß lauffenden Monaths anzurechnen / und auff solche Weise / wie zwischen Franckreich und Spanien im Jahr 1668. stipuliret worden / eingehen und verwilligen. Nachdem es aber nicht billich seyn würde/wann Seiner Majest. Feinde die Zeit Fruchtloß verlauffen liessen/ und an statt/ daß solche zu dem Frieden dienen/ sie sich derselben zu ihrem Vortheile gebrauchen solten/ umb die Würckung Seiner Maj. Waffen zu hintertreiben / und sie also die vortheilige Conjuncturen / welche anjetzo in Derö Händen sind / würde verlohren haben; So begehret Seine Majestät von mehrbesagten Herꝛn General Staaten / daß sie deroselben versprechen sollen/ falß sie unter wärendem Stillstand der Waffen Jhre Alliirten zu Annehmung der vorgeschlagenen Friedens-Conditionen nicht bewegen könten/daß sie ihnen weder directe noch indirecte, gegen Seine Majestät / oder Dero Alliirten/ so lang dieser Krieg wären wird / hülffe leisten sollen. Hingegen will sie auff solchen Fall diejenige Zusagungen mit ihnen erneuren/welche sie in dero Schreiben vom 18. verwichenen Monats gethan / nicht nur diejenige Conditionen belangend / so sie allezeit der Cron Spanien zu verwilligen geneigt seyn wird/ als auch wegen Versicherung der Niederländischen Plätzen. Se. Maj. hat rahtsam befunden / offtgemelten Herꝛn General Staaten / durch dieses Memorial / welches sie befohlen / dem Herꝛn Beverning zu überlieffern / die Auffrichtigkeit Dero Intention zu dem Frieden / anzudeuten: Und denenselben hiervon noch ein grösseres Zeugnüß zu geben / so befihlt Sie dem Hertzog von Luxenburg / Generalen über Dero Armee/deroselben Antwort diesen Monath über in der Nachbarschafft von Brüssel zu erwarten/mit Ordre/ keinen einigen Platz gemelte Zeit über anzugreiffen. Geschehen in dem Lager zu Wetteren/ den 1. Junij / 1678.

War unterschrieben **Ludwig** / und viel tieffer **Arnold.**

TRes-Chers, grands Amis, Alliez & Confederez. Vous jugerez aisement apres tant de facilitez, que nous avons apportées a la Paix, que nous avons apris avec plaisir par la Lettre qui nous a esté rendus de vostre part, que sans attendre le temps que nous avions bien voulu accorder pour une suspension d'Armes, vous ayez envoyé vos ordres a vos Ambassadeurs & Plenipotentiaires à Nime-

gue, pour signer le Traitté de Paix, avant la fin de ce mois, l'asseurance que vous nous donnez, que ceux du Roy Catholique, l'accepteront a mesme temps, nous fait voir des dispositions bien favorables, pour le repos general de l'Europe, nous promettons mesme qu'il ne pourra estre long temps retardé par ceux de vos Alliez, qui jusques a cet' heure, quelques offices, que vous ayez employez aupres d'eux, refusent de concourrir a un bien si grand, & si universellement souhaittez. Cependant comme la Paix, que nous ne doutons point qui ne soit concluë presentement avec vous a Nimegue, aupres la parole que vous nous en avez donnée, nous met en estat de vous rendre toute nostre affection, & que nous trouvons de la joye à vous en faire sentir les effects, nous voulons bien à vostre priere faire cesser de cette heure les actes d'hostilité aux Pays-Bas, & le trouble que nos Vaisseaux de Guerre, ou Armateurs donnoient à vostre Commerce: l'usage ordinaire voudroit que les choses demeurassent aux mesme estat, qu'elles sont jusques à ce, que la Paix fut entierement confirmée par l'échange des Ratifications, & par les publications des Traittéz; mais sans attendre que ceux qui doivent estre signez à cet heure entre nos Ambassadeurs, & Plenipotentiaires à Nimegue, ceux du Roy Catholique & les vostres, soient venus entre nos mains, nous voulons bien à vostre consideration envoyer presentement nos ordres au Duc de Luxembourg, pour retirer nostre Armée ces environs de Bruxelles, & le faire passer dans les Terres, qui sont presentement de nostre obeïssance, nous le chargeons pour ce sujet de concerter avec le Duc de Villa Hermosa, mesme avec vostre Envoyé aupres de luy, la conduite que devront tenir les Officiers qui commanderont les Trouppes, que nous sommes obligez de laisser aux environs de la Ville de Mons, comme aussi la maniere dans laquelle on devra vivre de part & d'autre sans hostilitez, en bonne intelligence, & avec liberté dans le plat Païs, jusques à l'échange des Ratifications avec l'Espagne: apres avoir établi en cette sorte la tranquillité par Terre, nous donnons volontiers à vostre priere de l'établir à la Mer. Le Traitté que nos Ambassadeurs doivent

avoir

avoir signé avec les vôtres, aura reglé les lieux & les espaces de temps dans lesquels les prises qui pourroient faire de part & d'autre, seroient legitimes; mais afin d'asseurer presentement les Vaisseaux qui sortiroient de vos Ports, soit pour le Commerce, soit pour la Pesche, nous trouvons bon d'envoyer un nombre suffisant de Passeports entre les mains de nos Ambassadeurs à Nimegue, ils auront nos ordres de les remettre aux vostres, selon le besoin qu'ils en auront; Ils en useront de mesme avec les Ambassadeurs de l'Espagne, mais a condition qu'en mesme temps que les Ambassadeurs du Roy Catholique & les vostres, les recevront, ils seront obligez de remettre aux mains la mesme quantité de Passeports, qu'ils leur demanderont; nous sommes bien aises en cette sorte de ne pas faire depandre des formes plus longes, mais ordinaires dans les Traittez de Paix, l'advantage qui en doit revenir à vos peuples de leur en faire goutter des a cette heure la douceur, & de procurer mesme à vostre consideration ce soulagement aux sujets du Roy Catholique: aussi connoistrez vous par ce nouveau témoignage de nostre Amitié pour vous, que nous conservons pour vôtre Republique les mesmes sentiments des Roys nos Predecesseurs, qui ont eu tant de part à son elevation, & qui serviront encore, ainsi que nous l'esperons a la rendre plus florisante a l'advenir. Sur ce nous prions Dieu qu'il vous ait tres-chers, grands Amis, Alliez & Confederez, en sa sainte & digne garde. Escrit à St. Germain en Laye, le 30. jour de Juin 1678. Vostre bon Amy, Alliez & Confederez. Signé LOUIS.

Et plus bas

C. Arnauld.

Copia deß von J. K. M. von Franckreich an die Hn. Staaten der vereinigten Niederlande abgelassenen Schreibens / datirt zu St. Germain en Laye den 30. Junij 1678.

Sehr liebe grosse Freunde / und Bundsgenossen.

WAnn ihr erwegt / wie grossen vorschub wir unserer seits zur beforderung deß Friedens gethan / werdet ihr gar leicht erachten / daß wir auß eurem uns überantworteten Schreiben mit lust vernehmen / welcher gestalt Ihr die Euch zugestandene Zeit des Stillstandes nicht abwarten / sondern eueren Ambassa-

bassadeurs und Plenipotentiares befehl ertheilen wollen / noch vor ende dieses Monaths das Friedenstractat zu unterzeichnen / weil solches / zu sambt der uns gegeben versicherung / daß deß Königs von Spanien Plenipotentiaires den Frieden unfehlbar auch annehmen werden / die Hoffnung eines allgemeinen Friedens in Europa / und die zuversicht bey uns erwecket / es werden die jenige der Alliirten / welche ihr durch euer fleissiges erinnern einem solchem grossen und allgemeinen nützlichen werck ihre beystimmung zu geben / annoch nicht zu bewegen vermocht / solchen nicht lange mehr verhinderlich seyn können. Indessen weil durch den Frieden / welchen wir in betrachtung euers versprechens zu Nimwegen für geschlossen halten / wir veranlasset werden / euch unser wohlgewogenheit völlig wieder zu geben / auch derer thätlichkeit mit Freuden spühren zu lassen / haben wir euch euerer bitte gerne gewehren / und alle Feindseligkeiten in den Niederlanden also fort auffheben / auch unseren Kriegs-Schiffen und Capern / weder eure Handlung noch euren Fischfang zu beunruhigen anbefehlen lassen wollen: und obzwar der Gebrauch erfodert / daß die Sachen in dem stande / worin sie sich befinden verbleiben / biß der Friede bekräfftiget / und die Außwechselung der Ratification und publicirung deß tractats erfolget sey / haben wir dennoch solchen nicht nachfolgen / noch das von unsern beyderseits Gevollmächtigten / zweiffels ohn schon unterzeichnete abwarten / sondern euretwegen also fort gegenwertig an den Hertzogen von Luxemburg unseren Befehl ergehen lassen wollen / unser Armee von den Brüsselischen Gräntzen nach den Ländern unserer Bottmässigkeit zu ziehen / und mit dem Herzogen von Villa Hermosa / und unsern bey selbigen befindlichen Envoye sich zu berahten / welcher gestalt die Officirer / unter dero Commando wir einige unserer Völcker bey Bergen werden stehen lassen müssen / sich verhalten sollen / und alle Feindseligkeit in dem offenen lande abgeschaffet / und hingegen gute Vertrauligkeit gepflogen werden könne / biß daß die Ratification mit Spanien auch endlich erfolget. Und wie wir nun dadurch euch vollig Ruhe zu Lande gegeben / so wollen wir auch / eurer Bitte gemäß / selbige euch zur See verschaffen.

Das Tractat welches unsere Ambassadeurs mit den Eurigen werden unterzeichet haben / wird wegen denen Oertern / und unterschiedlichen Zeiten in welcher das beyderseits eroberte / vor gültig sol gehalten werden / erwehnung thun. Damit ihr aber euren Kauff- und Fischfanger-Schiffen / welche auß euren Haven segeln wollen / sofort einige Versicherung thun könnet / haben wir für gut befunden eine gnugsame Anzahl Passeporten oder Geleits-Brieffe unsern Ambassadeurs in Nimwegen zu zu senden / und ihnen anzubefehlen / solche so wol denen eurigen als denen Spanischen / wo es von ihnen erfordert würde / zu zustellen / dennoch mit dieser außdrücklichen Bedingung / daß sobald euere und die Spanischen Ambassadeurs einige davon empfangen / selbige denen euri-

eurigen eine gleiche Anzahl der Ihrigen wieder einhändigen sollen. Wir haben uns dieser Art gantz erfreulich gebrauchen / und die Friedens-Tractaten keiner lang erwogenen / sondern einer gemeinen Art unterwürffig machen wollen / damit eure Unterthanen / wie auch die Spanischen eurentwegen / die Früchte deß Friedens alsofort geniessen möchten. Ihr werdet durch diß neue euch erwiesene Zeichen unsere Freundschafft gnugsam ermessen / daß wir eure Republique nicht weniger als die Könige unsere Vorfahren / welche zu derer hohen Auffnahme nicht weniger gewircket / lieben / und solche Liebe selbiger noch zu hohern Flor und Glückseligkeit dienen werde. Wie wir denn GOtt bitten / daß er euch / sehr Liebe grosse Freunde und Bundesgenossen in seinem Schutz bey guter Gesundheit erhalte. Euer lieber Freund und Bundsgenoß LOVYS.

(L.S.) und etwas niedriger (L.S.) Arnauld.

Au Roy de France.

SIRE,

C'Est avec autant de respect que de joye, que nous avons vû par la résponse de vostre Majesté du premier de ce mois de son Camp de Wetteren, la quelle le Sieur de Beverningk nous a renduë de sa part, les sinceres intentions de vostre Majesté pour terminer la presente Guerre; & pour cét effect il luy a plûs de nous accorder ce mois courant, pour induire nos Alliez à accepter la Paix, aux Conditions dont vostre Majesté c'est expliquée. Aussi pour y répondre avec la mesme sincerité, & pour donner à vostre Majesté toute la satisfaction qui nous est possible, nous n'avons rien obmis pour y porter nos dits Alliez; Et bien que nous ne puissions pas nous promettre qu'ils voudront tous concurrir avec nous aux mesmes Conditions, nous n'avons pas laissé d'ordonner à nos Ambassadeurs à Nimegue, de conclurre & de signer le Traitté de Paix, avec les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de vostre Majesté, devant la fin de ce mois, avec ceux des Alliez, qui pourront se trouver disposez à cela: Cependant comme nous sommes asseurez que sa Majesté Catholique acceptera la Paix avec nous: Nous supplions vôtre Majesté à cét égard, de vouloir bien dés a present donner les ordres necessaires à faire cesser tous actes d'hostilité par Terre, & de faire retirer ses Trouppes dans ses Estats, sur la fin de ce mois, & qu'il luy plaise aussi

aussi de faire defense à ses Vaisseaux de Guerre & Armateurs de n'insulter plus, ny d'endommager aucunement les Navires de cét Estat, ou ceux de nos subjects, qui sont employez à la Pesche, & mesme leur faire donner des Passeports, & des Lettres de Saufconduit pour pouvoir Trafiquer & Negocier avec toutes les securitez requises. Aussi ne manquerons nous pas de faire le mesme, esperant & nous promettant, que cela retournera au bien des Subjects de vôtre Majesté & de nostres, & à l'augmentation de la bonne intelligence, qui doit estre entierement restablie par la susdite Paix.

SIRE. a la Haye le 22. Juin 1678.

Copia der Hn. Staten abgelassenen/ und durch den Hn. Obr. Lieutn. Lannoy/ an dem König von Franckreich gesandten schreibens/ sub Dato Haag den 22. Jun. 1678.

MIt nicht weniger Ehrerbietung als freude/ haben wir von dem Hn. von Beverning J. K. M. an Uns abgegebene Antwort datirt in dero Lager den 1. hujus erbrochen/ und darauß ersehen dero auffrichtige Meynung dem gegenwärtigen Krieg ein Ende zu machen/ und daß es deroselben beliebet uns einen Monatlichen Frist zu erstatten/ damit wir in selbiger unsere Alliirten/ auch den Frieden auff J. K. M. vorgeschriebene Bedingungen einzugehen/ bewegen möchten. Damit wir nun mit gleicher Auffrichtigkeit gegen J. K. M. möchten verfahren/ und selbiger/ so viel uns müglich/ alle Satisfaction geben/ haben wir es keines weges an unserem fleiß ermangeln lassen/ oberwehnte unsere Alliirten dahin zu vermögen: und/ obzwar wir nicht glauben/ daß alle gesonnen seyn mit uns besagte Conditionen einzugehen/ dennoch nicht unterlassen wollen/ unseren Ambassadeuren zu Nimwegen Befehl zu ertheilen/ noch vor Ende deß itztlauffenden Monats das Friedens-Tractat mit J. K. M. und derer Alliirten Ambassadors und Plenipotentiarien/ so sich dazu disponirt finden werden/ zu unterzeichnen. Immittelst aber/ weil wir versichert seyn/ daß auch Jh. Catholische Maj. den Frieden annehmen werden/ ersuchen wir J. K. M. Sie geruhe/ in Erwegung dessen/ sofort die nöhtige anstalt zu machen/ daß am Ende dieses Monats alle Feindseligkeiten zu Lande auffhören/ und dero Trouppen in dero eigenen Ländern sich ziehen mögen/ auch denen Kriegs-Schiffen und Capern zu verbieten/ dieses Estats und dero Unterthanen Schiffe/ welche zum Fischfang gebraucht werden/ auff keinerley weise zu verletzen/ sondern alle nöhtige Passeporten und Freyheits-Briefe in aller Sicherheit zu handeln und zu schiffen/ zu erstatten. Wir unserseits erbieten uns

ein

ein gleiches zu thun/und geleben der festen Zuversicht/es werde solches so wol zu J.K.M. und unser Unterthanen besten / als zu vermehrung auffrichtiger guter Vertraulichkeit/ welche durch diesen Frieden völlig wieder auffgerichtet werden sol/ gereichen und gedeyen.

Memoire des Ambassadeurs de France, du 17. de Juillet, 1678.

LES Ambassadeurs de France voyans avec deplaisir que les difficultés, qui se sont meües sur le temps de l'evacuation des Places, que le Roy leur Maistre veut bien remettre, donne lieu aux mal intentionnez pour la Paix de faire soubsonner la sincerité des intentions de sa Majesté, ils ont creu la devoir faire connoistre à Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux par le present Memoire, qu'ils leur ont donné ce jourd'huy le 17. de Juillet 1678.

Et pour justifier les raisons qu'à sa Majesté de ne se pas dessaisir de ces Places, que la Suede ne soit plainement satisfaite; il semble qu'il suffise de remontrer à l'origine de la Negotiation, par laquelle la Paix est aujourd'huy si avancée, on peut dire qu'elle a esté fondée sur les Conditions, qu'ont esté proposées au nom de sa Majesté par lesdits Ambassadeurs de France, puis qu'elles ont esté toutes acceptées, premierement de la Hollande, & peu apres de l'Espagne; on peut dire encore, que lors que les Estats Generaux en suite de la Lettre que sa Majesté leur a écrite le 18. May dernier, & du Memoire, qu'elle remit le premier de Juin a Monsieur de Beverningk, de l'Envoy du Sieur de Lanoy aupres d'Elle, & de la Lettre qu'il a rendû à sa Majesté de leur part, se sont declarez qu'ils estoient prests de signer le Traitté sous ces mesmes Conditions, ils se sont obligez a l'execution celle qui regarde la Suede, puis qu'elle estoit la premiere de toutes les autres; comme elles estoient joinctes, elles n'ont point deu estre separées dans, intention desdits Estats Generaux, pour obtenir de sa Majesté les unes, & rejetter les autres, & elle n'a pas eu lieu de douter, que puis qu'elle n'avoit fait qu'une seule & mesme affaire de son interest, & & de celuy de ses Alliez, leur dessein n'ait esté de luy faire obtenir l'un & l'autre.

Sa Majesté auroit peu mesme esperer qu'en profitant, & pour eux, & pour l'Espagne, de tant de Places importantes, qu'elle a bien voulu abandonner, en consideration de la Suede, ils se joindroient a elle pour procurer le restablissement de cette Couronne, que si elle ne leur a point demandé de joindre leurs forces aux siennes, pur la faire rentrer en possession des Places qu'elle a perduës, aux moins, ne doivent ils pas s'opposer qu'elle se serve des moyens, qu'elle a en main, pour faire executer une condition dont ils sont si solemnellement demeurez d'accord, ils connoissent qu'elle n'en a point de plus puissant pour contribuer au restablissement du Roy de Suede en Pomeraine, & dans le Duché de Bremen, que de faire la Guerre à l'Electeur de Brandenbourg, & aux autres Princes qui possedent les Estats de cette Couronne, ils ne sont pas moins instruits que pour agir contre ces Princes, sa Majesté a besoin des Places qui sont aujourd'huy entre ses mains, & qui peuvent servir également, au passage, & aux Magazins de ses Armées; en fin ils ne peuvent regarder la Paix que sa Majesté veut bien faire, que comme un seul & mesme Traitté pour elle & ses Alliez, ny trouver étrange qu'elle prenne toutes les precautions necessaires pour en voir toutes les conditions accomplies.

Cét usage se peut dire celuy de tous les Traittez, & on pourroit apporter l'exemple de celuy des Pyrenées dans lequel les Places que sa Majesté devoit rendre au Roy Catholique, en divers Païs, ne s'evacuoint qu'a mesure, que de son costém il executoit les conditions qu'il avoit promises, & que Verseil mesme, que ledit Roy Catholique devoit remettre au Duc de Savoye, ne devoit estre rendu qu'en la mesme maniere, parce que les interests de sa Majesté, & ceux de son Allié n'estoit point separez, de mesme les Estats Generaux estants obligez de regarder comme une seule & unique convention, les Conditions que sa Majesté a offertes, & qu'ils ont acceptées à Nimegue, ils doivent contribuer tout ce qui est en eux, pour faire qu'elles soient executées toutes ensemble, tant à son égard, qu'à celuy de la Suede.

Sa Majesté a eu un sujet d'autant plus legitime de croire, qu'ils

qu'ils entroient dans une raison si juste, que dans le project du Traitté qu'euxdits Ambassadeurs ont remis à ceux de France, ils n'y ont fait aucune mention du temps de la restitution des Places. Ce silence a paru par une marque, qu'ils ne la pretendoient que lors que toutes les Conditions, qu'ils avoient acceptées, auroient esté executées, & qu'ils feroient d'autant moins de difficulté, que Mastricht demeurast entre les mains de sa Majesté, pour y obliger les Ennemis de la Suede, que lesdits Estats Generaux doivent par leur Traitté remettre cette Place à l'Espagne.

Pour faire voir encore d'avantage aux Estats Generaux; combien apres avoir tant de pas pour donner la Paix à l'Europe, sa Majesté a voulu sincerement leur rendre sa premiere Amitié; avancer l'utilité, qu'ils en doivent recevoir, & abandonner toute pensée, de rien entreprendre au Païs-Bas, ils n'ont qu'à considerer la conduite qu'elle a tenu depuis qu'ils se sont declarez par la Lettre, que le Sieur de Lanoy, rendit à sa Majesté, qu'ils signeroient la Paix avant la fin du mois de Juin, & que l'Espagne en signeroit aussi en mesme temps.

Ils ont veu qu'à leur priere, sans attendre l'échange des Ratifications, sa Majesté avoit donné ordre pour retirer son Armée du Voisinage de Bruxelle. Elle a esté prest d'ouvrir leur Commerce & leur Navigation par les Passeports, qu'elle a permis a ses Ambassadeurs d'échanger, qu'elle a offert de prendre des mesures sur la maniere dont les Trouppes vivroient aux environs de Mons, & sur les moyens de faire subsister cette Ville jusqu'à l'échange des Ratifications, que pour soulager les Pays-Bas, & reduire plûtost l'Electeur de Brandenbourg a donner les mains à la Paix: Elle a fortifié Monsieur le Mareschal de Schomberg, d un détâchement considerable de son Armée de Flandre, qu'elle en avoit déja fait passer un en Allemagne, & qu'elle estoit sur le point d'y en faire marcher d'autre, que toute cette conduite marque assez que regardant desja la Paix, comme asseurée avec l'Espagne, son dessein estoit seulement de porter ses forces contre l'Electeur de Brandenburg, pour l'obliger a faire la sienne avec la Suede.

Mais parce que sa Majesté voit par les discours que ses Ennemis effectent de reprendre dans le publicq, ils tâchent de rendre suspecte la fidelité de ses paroles, & qu'ils voudroient faire croire que lors que par la Paix elle avoit rompu les mesures de l'Espagne & de la Hollande, pour la Guerre; Elle ne serviroit des Places qu'elle auroit retenës, pour agir avec plus d'avantage, contre le Païs-Bas; sa Majesté veut bien encore autant qu'il est en elle, guerir ses vaines apprehensions, sa seule veüe dans la party qu'elle prend, est de procurer la satisfaction de la Suede, elle veut croire, que les Estats Generaux ont la mesme intention, & c'est ce qui fait qu'elle entrera volontiers avec eux dans tous les moyens qu'ils croiront les plus propres pour y reüssir, soit qu'ils veulent s'obliger par eux mesmes a remettre cette Couronne dans les Places & Païs qu'elle a perdus, soit qu'ils disposent ses Ennemis a les rendre, pourveu qu'ils fassent voir a sa Majesté une seureté entiere de son restablissement, elle embrassera avec plaisir les expediens qu'ils pourront luy proposer, & qui seront jugez les plus capables de rendre la Paix generale; Ils pourront mesme pour traitter de cet affaire, ou les discuter avec lesdits Ambassadeurs de France à Nimegue, ou faire passer quelque Ministre aupres d'elle, ou envoyer des Deputez sur la Frontiere de Flandres & à Gant mesme, comme plus proche de leurs Estats, pour en conferer avec ceux, à qui sa Majesté en donneront le soin; il luy suffira de pouvoir convenir d'une voye seure, prompte & indubitable de procurer le restablissement de la Suede.

Lesdits Ambassadeurs de France se promettant que lesdits Seigneurs Ambassadeurs des Estats Generaux, & tous les Gens équitables seront également convaincus, & du droit qu'à sa Majesté de demander l'execution d'une condition, qui a esté positivement acceptée, & de la procurer par les voyes qu'elle a entre les mains, a moins, que les Estats Generaux n'en concertent d'autres avec elle, pour la luy faire obtenir, le long temps qu'elle a perdu en Flandre, depuis le 18. de May qu'elle escrivit auxdits Sieurs Estats, fait connoistre combien son desir a esté sincere pour

re pour la Paix, en l'estat, auquel estoient les ennemis, & celuy ou elle se trouvoit, personne n'aura peine a croire que le desir de donner la Paix à l'Europe n'ait seul esté capable de luy faire perdre de si grandes conjonctures, & c'est par ce mesme desir, qu'elle est toûjours dans la disposition d'admettre des Propositions, qui asseurent la satisfaction entiere de la Suede, & qui puissent procurer le repos, que la Chrestienté attent de cét assemblée.

Memorial/

welches die Frantzös. Ambassadeurs den 17. Julii st. n. 1678. denen Abgesandten der General Staaten der Vereinigten Niederlanden übergeben haben.

NAch dem die Frantzösis. Abgesandten ungern gesehen/ daß die Schwerigkeiten/ welche über die Zeit der Abtrettung der jenigen Plätze entstanden/ so der König ihr Herz gern wieder erstatten wil/ denen gegen den Frieden übelgesinneten Anlaß geben/ die auffrichtigkeit Sr. Majest. Intentionen/ in Verdacht zu bringen/ so haben sie dafür gehalten/ der Herzen General Staaten Abgesandten selbige durch gegenwertiges Memorial zu erkennen zu geben.

Sr. Maj. habende Gründe nun zu rechtfertigen/ umb die jenige Plätze nicht eher wieder auß Händen zu geben/ es seye dann die Cron Schweden völlig vergnüget/ so scheinet es genugsam zu seyn/ wann man den Anfang der Handlung/ vermittelst deren der Friede auff den heutigen Tag so weit befördert worden/ wieder vor die Hand nimbt. Man kan sagen/ daß solcher auff die Bedingungen/ welche im Nahmen Sr. Majest. von gemelten Frantzösischen Abgesandten vorgeschlagen worden/ gegründet gewesen/ weil sie insgesambt erstlich von Holland/ und kurtz hernach von Spanien angenommen worden: ja man kan noch weiter sagen/ daß die General Staten zu folge deß Schreibens/ welches Ihre Majest. unter dem 18. May jüngsthin an sie abgehen/ und deß Memorials vom 1. Junii so sie dem Herzn von Beverning überreichen lassen/ wie auch der Absendung deß Herzn von la Noy an dieselbe/ und deß Schreibens das er im Nahmen derselben Ihrer Majestät überliefferl/ sich erkläret haben/ daß sie bereit wären den Tractat unter eben solchen Bedingungen zu unterschreiben/ und sich gleichfalß zu Vollziehung der jenigen verbunden/ welche die Cron Schweden betrifft/ weil solche die erste von allen andern gewesen. Gleich wie nun dieselbige zusammen gefügt waren/ also haben sie

ben sie von gedachten General Staaten nicht sollen voneinander geschieden werden / in Meinung diese zu erlangen / und jene zu verwerffen / und Sie hat keine Ursach zu zweifflen gehabt ; dann weil sie auß ihrem und dero Alliirten Interesse nur eine eintzige und gleichmässige Sache gemacht / so hat sie kein anderes Absehen gehabt / als deroselben beyde zu wege zu bringen. Se. Maj. hätte gleichfalß verhoffen können / in dem dieselbige von die Cron Spanien so viel treffliche Plätze erlanget / welche sie in Ansehung der Cron Schweden gern hat wollen fahren lassen / sie würden sich mit Jhro vereinigen / und die Wiederherstellung besagter Cron zu verschaffen. Und ob wohl Jhro Maj. nicht an sie begehret / daß sie ihre Macht zu der Jhrigen stossen solten / sie wieder in Dero verlohrne Plätze einzusetzen / so solten sie sich doch auff das wenigste nicht widersetzen / daß sie sich derer in Händen habender Mittel gebrauchen / die jenige Conditionen werckstellig zu machen / in welche sie so feyerlich verwilliget haben. Es ist ihnen bewust / daß sie kein kräfftigers hat / dem König in Schweden zur wieder Besitzung der Hertzogthümer Pommern und Bremen zu verhelffen / als den Churfürsten zu Brandenburg / und die andern Fürsten / welche die Länder gemeldter Cron erobert haben zu bekriegen : Es ist ihnen nicht minder bewust / daß wieder gedachte Fürsten Krieg zu führen / Jhre Maj. die jenige Plätze von nöhten hat / welche heut zu Tag in Dero Händen sind / und Dero Armeen so wol zu einem Durchzug als Magazinen dienlich seyn können; In summa / sie können den Frieden / welchen Se. Maj. gern eingehen will / nicht anders als einen einzigen und gleichmässigen Tractat vor sie und dero Alliirte ansehen / noch sich befrembden lassen / daß sie alle nothwendige Fürsichtigkeiten gebrauche / umb alle Bedingungen desselben erfüllet zu sehen.

Dieser mag der Gebrauch aller Tractaten genennet werden / und könte man allhier das Exempel deß Pyrenäischen anziehen / Krafft dessen die Vestungen / so Jhre Maj. dem Catholischen Könige in verschiedenen Landen abtretten solte / nicht eher außgeraumet würden / als biß er seines Orts die versprochene Conditionen vollzogen / ja Verseil selber / welches gemeldter Catholische König dem Hertzog von Savoyen wieder zustellen solte / nicht anders als auff selbige weise wieder erstattet worden / weil Se. Maj. und Dero Alliirten interesse voneinander nicht getrennet waren: Dieweil nun die General Staaten gleichfalß verbunden sind / die von Sr. Maj. angebottene / und von ihnen zu Nimwegen angenommene Conditionen / als einen eintzig und einigen Vergleich anzuschauen / also sollen sie auch so viel an ihnen ist behülfflich seyn / daß dieselbige insgesambt / so wol in Ansehung deroselben / als der Cron Schweden mögten vollzogen werden. Se. Maj. hat umb so viel mehr rechtmässige Ursach gehabt zu glauben / daß sie sich billig würden erfinden lassen / weil in dem

Friedens-

Friedens-Project / welches gemeldte Ihre Abgesandten denen Frantzösischen übergeben haben / sie von der zeit der wieder Einraumung der Vestungen nicht die geringste meldung gethan. Dieses Stillschweigen ist ein Kennzeichen gewesen / daß sie solche nicht ehe begehrten / als biß alle von ihnen angenommene Conditionen wären vollzogen worden / und daß sie sich umb so viel weniger beschweren würden / daß Mastricht in S. Maj. Händen verbliebe / die Feinde der Cron Schweden darzu zu zwingen / daß gemeldte General Staaten / vermöge ihres Tractats / der Cron Spanien diesen Platz wieder einhändigen sollen. Damit man nun denen General Staaten noch ferner zeigen möge / wie auffrichtig Se. Maj. nachdem sie so viel umb deß Friedens willen gethan / ihnen Dero erste Freundschafft wiedergeben / den Nutzen welchen sie davon haben sollen / befördern wollen / und daß sie alle Gedancken solten fahren lassen / daß sie nichts mehr in denen Niederlanden zu unternehmen begehrte / so dörfften sie nur betrachten / wie sich dieselbe verhalten seit sie sich in dem Schreiben / welches der Hr. von Lanoy Sr. Maj. überlieffert / erkläret haben / daß sie den Frieden noch vor Außgang deß Monats Junii unterschreiben wolten / und daß die Cron Spanien solchen zu gleicher Zeit unterzeichnen würde. Sie haben gesehen / daß auff ihr Ansuchen / ohne die Außwechselung der Ratificationen oder Genehmhaltungen zu erwarten / Ihre Maj. Befehl ertheilet / daß Dero Armee sich von der Stadt Brüssel Nachbarschafft hinweg begeben solte / daß sie bereitwillig gewesen die Commercien und Schifffahrt vermittelst der Paßporten / welche sie ihren Abgesandten außzuwechselen erlaubet hat / zu eröffnen / daß sie sich erbotten einige Maß zu nehmen / auff was weise Dero Völcker umb Mons herumb leben / und wie diese Stadt biß auff die Außwechselung der Ratificationen außharren mögte. Daß die Niederlanden zu erleichtern / und den Churfürsten zu Brandenburg desto eher zum Frieden zu bringen / sie den Hn. Marschall von Schomberg mit einem ansehnlichen Detachement von dero Armee in Flandern verstärcken / und allbereits ein anders in Teutschland gehen lassen / und daß sie ehistens noch andere dahin gehen lassen wolte. All dieses ihr Thun zeigte genugsam / daß weil sie den Frieden mit der Cron Spanien bereits für gewiß hielte / Dero Fürhaben eintzig und allein seye / wie sie Dero Macht gegen den Churfürsten von Brandenburg wenden / und denselben zwingen möchte / den Frieden gleichfalß mit der Cron Schweden zu machen. Dieweil aber Ihro Maj. auß denen Reden / welche ihre Feinde offentlich außbreiten / verspühret / daß sie sich unterstehen dero Treue und Zusagungen verdächtig zu machen / und denen Leuten beybringen wollen / daß mann sie durch den Frieden der Spanier und Holländer Massen für den Krieg zernichtet hätte /

hätte / sie sich der zurück behaltenen Plätze bedienen würde / umb desto besser gegen die Niederlanden zu agiren / so will Ihre Maj. gleichfalß so viel an ihr ist diese eitele Furcht heilen. Ihr einiges Absehen bey der Parthey so sie nimpt/ gehet dahin / wie sie der Cron Schweden eine Vergnügung zu wegen bringen mögte: Sie will glauben / daß die General Staaten eben diesen zweck haben und dahero wird sie nebenst ihnen gern die Mittel ergreiffen / welche sie am füglichsten erachten werden / hierzu zu gelangen / es seye gleich daß sie sich selber verbinden wollen / diese Cron in ihre verlohrne Lande und Plätze wieder einzusetzen / oder dero Feinde dahin zu vermögen / daß sie dieselbige wieder abtretten/ dafern sie nur Ihrer Maj. eine gäntzliche Versicherung zu Dero Wiederherstellung sehen lassen / so will sie mit Lusten die Mittel annehmen / welche sie vorschlagen / und für die schleunigst- und bequemste werden gehalten werden / den allgemeinen Frieden wieder zu verschaffen. Sie können diese Sache entweder zu Nimwegen mit denen Frantzösischen Abgesandten abhandlen / oder einen Minister an Se. Maj. abfertigen / oder aber einige Deputirten auff die Flanderische Gräntzen und nach Genth selber / als ihren Landen am nechsten / schicken / und mit den jenigen sich unterreden / welchen Se. Maj. diese Sache aufftragen wird; so wird Sie sich vergnügen lassen / wann sie sich über ein sicheres/ schleuniges und unzweiffelhafftiges Mittel vergleichen kan / der Cron Schweden ihr Wiederherstellung zu verschaffen. Obgemeldte Frantzösische Abgesandten versichern sich / es werden so wohl die Hn. Abgesandten der General Staaten / als auch alle rechtliebende Leute gestehen / daß Ihre Maj. genugsam berechtiget die Vollziehung einer Condition zu begehren / welche würcklich angenommen worden / und dieselbe durch die in Händen habende Mittel zu wege zu bringen / es wäre dann / daß die General Staaten sich mit ihr über andere verglichen / Ihro solche zu verschaffen. Die lange Zeit / welche sie in Flandern seither den 18. Maji / da sie an die Hn. Staaten geschrieben verschlissen hat / gibt genugsam zu erkennen / wie auffrichtig dero Begierde zu dem Frieden gewesen. Dann wann man den Stand worinnen dero Feinde waren / und den jenigen worinnen sie sich befunden / betrachtet / so wird man unschwer glauben / daß das einzige Verlangen Europen den Frieden wieder zu geben sie dahin gebracht / daß sie so grosse conjuncturen auß der acht gelassen / und auß eben dieser Begierde / wird sie jederzeit geneigt seyn / die jenige Vorschläge anzuhören / welche der Cron Schweden gäntzliche Satisfaction versicheren / und den Ruhestand so die Christenheit von dieser Versamblung verhoffet / wieder zu wege bringen mögen.

LES

LES Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de Messeigneurs les Estats Generaux des Provinces Unies, ayant resceu des mains Messieurs les Ambassadeurs de France, le 17. du courant, un Memoire par lequel ils pretendent de justifier le point de la retention des places, dont la restitution estoit promise par sa Majesté tres-Chrestienne, & dans lequel aussi en mesme temps, ils conviennt leurs Hautes puissances, de vouloir entrer avec sa Majesté dans quelques moyens, dont on pourroit tirer & asseurer une satisfaction entiere au Roy de Suede, se trouvent obligez, par ordre expres de leurs Seigneurs & Maistres, de representer à leurs Excellences, que leurs Hautes puissances, faisants une deüe reflexion sur la maniere dont il a plu à sa Majesté de proceder, pour terminer la presente Guerre, & sur les expressions favorables, dont sa Majesté s'est declaré, particulierement à leur égard; ils ne peuvent s'imaginer que sa Majesté en voudroit maintenant accrocher l'accomplissement & la conclusion, par ladite retention, estans pleinement persuadez, que ces empechemens ne pouvent nullement proceder d'une ame si genereuse, comme est celle de sa Majesté, mais plûtost de l'artifice de ceux, qui ne trouvans leur conte dans la paix, ont formé le dessein de troubler & d'interrompre une œuvre si sainte, & si salutaire, & ils se persuadent fortement qu'ils ne peuvent poser un fondament plus solide à leur justification, & à la refutation desdits artifices, que de faire une simple narration, tant du commencement, que de la suite de cette affaire.

Il est notoire que les Seigneurs Estats Generaux ont appliqué touts leurs soins, sans aucune intermission a faire terminer la presente Guerre par une Paix generale, dans laquelle toutes les parties interessées auroient pu trouver leur satisfaction, & qu'ils ont desiré avec une passion tres forte, d'y pouvour disposer tous les Esprits: mais le malheur ayant voulu, que les pretensions des Hautes parties, de part & d'autre, estant bien differentes & fort éloignées, & sa Majesté tres-Chrestienne ayant fait proposer, par ses Ambassadeurs à Nimegue, les conditions qui pourroient & devoient servir de plan à une Paix generale; Et au regard d'iceluy s'estant expli-

quée que c'estoit le dernier point, auquel elle avoit peu se relascher, & sur lequel ses Ennemis pouvoient choisir, ou de la Paix, ou de la Guerre, & sans vouloir y estre obligée, apres le 20. du mois de May de la presente Année. Et les Seigneurs Estats Generaux ayans consideré, que la pluspart desdites Conditions proposées concernoient leurs hautes Alliez, se sont appliquez, avec soins, afin d'y trouver quelques expedients, & ont tâché de disposer les affaires en sorte, que l'on pust entrer en negociation sur ledit plan, pour voir à quoy pourroient estre portées les parties; mais ils ont esté informez, à leur grand regret, que ce n'estoit nullement l'intention de sa Majesté, de faire traitter, ou d'admettre aucun debat, sur les Conditions proposées; Mais que les hautes parties, qui se trouvoient en Guerre, devoient simplement se declarer, devant l'expiration du susdite terme du 10. de May, si elles vouloient donner les mains auxdites Conditions, ou non. Et par ainsi leur Hautes Puissances ont fait traivailler incessamment aupres des Ministres de leurs Alliez, pour en apprendre leurs sentiments; mais ceux là s'excusans sur le peu de jours, dans lequel cette grande affaire se trouvoit limitée, & sur le defaut des ordres de leurs Maistres, dont ils ne pouvoient estre instruits aucunement, devant l'expiration du terme prescrit, & ainsi leurs Hautes Puissances ne pouvants s'asseurer de l'intention de leurs Hautes Alliéz, & principalement du Seigneur le Roy d'Espagne, au regard de l'acceptation, ou du refus desdites Conditions; En considerent que la Barriere proposé par sa Majesté tres-Chrestienne, devoit servir aussi à leur satisfaction particuliere; ont appliqué encore leurs devoirs, pour s'informer, de quelle maniere seroit considerée laditte Barriere, en cas que le Roy d'Espagne refusoit d'accepter lesdites Conditions.

Et la dessus sa Majesté tres-Chrestienne a eu la bonté de les honorer d'une Lettre, escritte en son Camp, le 18. de May, & de leur dire, en cas que le Roy d'Espagne refusoit d'accepter la Paix, & qu'ils trouvoient a propros de conclurre leur Traitté avec elle, sur les Conditions proposées à leur égard, & s'ils vouloient s'obliger

ligez à demeurer Neutres, durant tout le cours de cette Guerre, sa Majesté en tel cas, à leur consideration, accorderoit toûjours au Roy d'Espagne les mesmes conditions, qu'il estoit en liberté d'accepter presentement: & que durant ce temps, n'attacqueroit aucune Place dans le Païs-Bas; Et si Messieurs les Estats Generaux, pour avancer cette Negociation, trouvoient à propos de faire passer Deputez aupres d'elle, qu'ils trouveroient sa Majesté dans le Voisinage de Gant, jusques au 27. du mesmes Mois, & dans les mesmes dispositions.

Ensuite les Seigneurs Estats Generaux ayant fait declarer devant le 10. de May, à Messieurs les Ambassadeurs de France, que pour eux, ils estoient resolus de conclurre la Paix avec sa Majesté, sur les Conditions proposées à leur égard; Et ayants requis, que leur fust donné un tempt competent, afin de disposer aussi leurs Alliez à la mesme Paix. Et apres la reception de la susdite Lettre de sa Majesté, ayants resolu d'envoyer le Sieur de Beverningk, leur Ambassadeur Extraordinaire vers elle, pour luy representer; comme ils desiroient ardemment une Paix generale, que pour Eux, ils acceptoient les Conditions offertes, & qu'ils prioient sa Majesté de leur accorder une suspension d'Armes, de six semaines, afin d'avoir le loisir de conferer avec leurs Alliez, sur les affaires de la Paix; Et pour obtenir leur consentement, pour la Conclusion d'un si grand Ouvrage.

Sa Majesté a eu la bonté de declarer par sa response du premier de Juin, donée en son Camp de Wetteren, qu'elle accordoit ladite suspension, durant six semaines, comme on l'avoit desirée, a commencer du premier jour de Juillet, & telle qu'elle fust stipulée entre la France & l'Espagne, en l'An 1668. à condition qu'ils devoient promettre à sa Majesté, qu'en cas que dans le cours de laditte suspension d'Armes, ils ne pussent porter leurs Alliez a accepter les conditions, qu'elle avoit offertes, ils ne les assisteroient directement, ny indirectement contre elle, ou contre ses Alliez, durant tout le cours de cette Guerre; Et qu'en ce cas, sa Majesté vouloit bien leur renouveller en échange les

mémes engagements, qu'elle avoit eu avec Eux, par laditte Lettre du 18. de May, tant pour ce qui regarde les mesmes conditions, qu'elle seroit toûjours disposée d'accorder à l'Espagne, que pour la seureté des Places des Païs-Bas. Et pour leur en donner un plus grand témoignage, sa Majesté chargeoit le Duc de Luxembourg, General de son Armée, d'aller attendre leur Réponse, durant tout le Mois de Juin, dans le Voisinage de Bruxelles, avec ordre, durant ce temps, de n'attaquer aucune place.

Qu'en suite Messieurs les Estats Generaux pour donner des preuves convaincante de leur Zele, pour terminer la Guerre, & pour terminer la candeur de leur procedé, n'ont voulu attendre l'expiration du Mois de Juin; moins se servir de ladite suspension d'Armes, qui devoit commencer le premier de Juillet, comme ils estoient en liberté de le faire: Mais dés le 22. de Juin ont asseuré sa Majesté, par leur Lettre, que quoy qu'ils avoient travaillé fortement aupres de leurs Alliez, pour les disposer à laditte Paix; Et quoy qu'ils ne pouvoient s'asseurer, que touts voudroient y concourrir avec Eux: pourtant ils avoient ordonné à leurs Ambassadeurs à Nimegue de concluire & de signer le Traitté, avec les Ambassadeurs de sa Majesté, conjointement avec ceux de leurs Alliez, qui voudroient y condescendre, & qu'ils estoient asseurez, que sa Majesté le Roy d'Espagne accepteroit aussi la Paix, sur les Conditions proposées à son égard. Et a eu sa Majesté tres-Chrestienne, la bonté d'y répondre, par sa Lettre du 30. de Juin, qu'elle avoit apris avec plaisir par leurditte Lettre, que sans attendre le temps qu'elle avoit accordé pour une suspension d'Armes, ils avoient envoyé lesdits ordres à leurs Ambassadeurs, pour signer le Traitté de Paix, avant la fin du Mois de Juin: Et que l'asseurance, qu'ils donnoient à sa Majesté, que ceux du Roy d'Espagne l'accepteroient en mesme temps, leur faisoit des dispositions bien favorables, pour le repos generale de l'Europe; Et que mesme sa Majesté se promettoit, qu'il ne pourroit estre long temps retardé, par ceux de leurs Alliez, qui jusques à cette heure, quelques offices qu'ils avoient employez aupres d'Eux,

refusa-

refusassent de concourir à un bien si grand & si universellement souhaitté,

Sa Majesté disant de plus, quoy que l'usage ordinaire vouloit, que les choses demeurassent au mesme estat, qu'elle sont, jusques à ce que la Paix fut entierement consommée, par l'échange des Ratifications, & par la publication des Traittez, que pourtant à leur consideration, elle avoit envoyé presentement ses ordres au Duc de Luxembourg, pour retirer son Armée des environs de Bruxelles, & la faire passer dans les terres de son obeissance: Et qu'elle chargeoit ledit Duc, pour ce sujet, de concerter avec le Duc de Villa Hermosa, mesmes avec les Envoyez de luy, la conduitte, que devroient tenir les Officiers, qui commenderoient des Trouppes, que sa Majesté estoit obligé, de laisser aux environs de la Ville de Mons, comme aussi la maniere, dans laquelle on devroit vivre de part & d'autre sans hostilitez, en bonne intelligence, & avec liberté dans le plat Païs jusques à l'échange des Ratifications avec l'Espagne.

De tout cela, il s'ensuit, & il conste évidemment, que l'intention tant de sa Majesté que des Seigneurs Estats Generaux a esté des le premier commencement de faire une Paix generale, à telles Conditions, dont tous les Alliez auroient pu convenir, & estant chose fort incertaine, si lesdits Alliez voudroient se regler, selon les conditions que sa Majesté avoit proposées: & elle s'estant expliquée de n'y vouloir admettre aucun changement, Leurs Hautes Puissances ont demandé éclaircissement de l'intention de sa Majesté à leur égard, & des Conditions qui leur concernoient: & ont eu le bonheur d'avoir esté instruits non seulement par la bouche des Seigneurs Ambassadeurs, mais aussi par deux Lettres de sa Majesté mesme, qu'à leur égard, elle leur feroit toûjours jouïr de l'effect desdites Conditions, & particulierement de celles qui concernent le Païs-Bas Espagnol, quoy que sa Majesté Catholique, ou quelque autres des Alliez pourroit difficulter la Paix, a condition qu'en concluant leur Traitté, ils n'assisteroient directement ny indirectement leurs

Alliez,

Alliez, contre sa Majesté, ny contre ses Alliez, durant tout le cours de cette Guerre, dont il paroit evidemment que ce n'a esté nullement l'intention de sa Majesté, de retarder, & de differer aucunement la Paix ou les effects d'icelle, au regard de ceux, qui se trouveroient prets, & en estat de proceder à la conclusion, quoy que quelques autres ne le fussent point encore: Et de stipuler seulement, que ceux qui donnoient la main à la Paix, ne pourroient assister directement ceux qui voudroient demeurer en Guerre, ny contre sa Majesté, ny contre ses Alliez. Et ainsi il est tout a fait incroyable, que de cette Ame tant genereuse de sa Majesté, apres les declarations si nettes & si claires, comme sont celles, qui se trouvent dans les Lettres susdites, puisse proceder ce sentiment, que les parties contractantes ne devroient jouïr de l'effect de leur Traittés, tant que la Paix generale ne seroit concluë. Et on doit plûtost attribuer cet incident imprevu, à l'invention & l'artifice de ceux, qui se desient de trouver leur compte à laditte Negociation. Et certainement les Seigneurs Estats Generaux seroient extremement surpris, si l'intention de sa Majesté se trouvoit estre conforme aux expressions, qui se trouvent dans ledit Memoire, estant une position fort erronée, que les Seigneurs Estats Generaux ayent jamais declaré, de trouver équittables toutes les Conditions, que sa Majesté avoit proposées, ne s'estant jamais expliquez, que sur ce qui regarde leurs interests particuliers, & ayants au reste demandé du temps, pour y disposer leurs Alliez.

Il est outre cela tres constant, que jamais on ne leurs a demandé une declaration de cette nature. Et que mesme sa Majesté ayant consideré le scrupule qu'il leur restoit: à sçavoir, que touts leurs Alliez ne pourroient pas estre disposez a accepter les Conditions proposées, est allé au devant d'eux, ayant declaré, que nonobstant tout cela, à leur égard, & à celuy de Roy d'Espagne, elle les accorderoit toûjours, pourvu qu'ils voulussent conclurre leur Traitté, sur les Conditions offertes, & a témoigner evidemment, que ce n'estoit ny son intention, ny celle des Seigneurs Estats Gene-

Generaux, qu'ils seroient obligez à la prestation de quelque autre chose, que de ce qui leur concernoit en leur particulier, ou qui regardoit ceux de leurs Alliez, qui alloient concourir avec eux à la Paix; Et que sa Majesté à l'égard de ceux, qui voudroient demeurer en Guerre, ne requeroit simplement, que la Neutralité, n'ayant nullement proposé, ny stipulé aucune promesse, par la quelle on seroit obligé de seconder ses Alliez, & de leur faire obtenir la satisfaction qu'ils pretendent, ce que pourtant Messieurs les Ambassadeurs de France pretendent maintenant dans le susdit Memoire, directement contre les Declarations susdites de sa Majesté, s'il plaisoit aux dits Seigneurs Ambassadeurs de se souvenir de la Réponse, qu'ils ont donné, dans la Conference du 17. de mois de Juin passé, lors que l'on s'est éclaircy, sur le point de la Conclusion, & la signature des Traittez, ils seroient asseurement d'accord, que Elle aesté, qu'ils estoient prests a signer avec touts ceux des Alliez, qui se declareroient d'y condescendre, sans aucune stipulation pour la Suede, & sans aucun accrochement a cét égard; Ayant recommandé seulement, de continuer les devoirs envers les Alliez, avec promesse, qu'ils feroient autant aupres de leurs: Estant de plus tres asseuré, que durant tout le cours de la Negociation, ils n'ont jamais fait aucune mention des interests de la Suede, non pas mesmes, quand on a debattu la matiere de la restitution de quelques Places, qui devoit servir de Barriere.

Et s'abusent grandement les susdites Seigneurs Ambassadeurs, quand ils posent, dans le mesme Memoire, que sa Majesté n'a jamais accordé la restitution des Places au Roy d'Espagne, si non en consideration d'une restitution semblable, qui devoit estre fait à l'avantage du Roy de Suede; Puis que le Texte, & le mots desdittes Conditions portent expressement, que ces Places doivent servir de Barriere, aux Pais-Bas Espagnols, sur laquelle ont tant insisté le Roy de la Grande Bretagne, les Estats Generaux, & les autres Estats Voisins desdits Pais: Et que sa Majesté tres-Chrestienne les rendoit, à cette veuë, & à telle Condition, que le Roy d'Espagne devoit ceder en

échenge

échange toutes les Places, qui sont aussi specifiées, dans lesdites Conditions; Et que la susdite restitution au Roy d'Espagne devoit faire aussi une partie de la satisfaction à leurs Hautes Puissances: sans estre aucunement limitée, ny directement, ny indirectement accrochée à quelque satisfaction, a donner au Roy de Suede; Et il paroit clairement, que Messieurs les Ambassadeurs de France en sont convaincus eux mêmes, puis qu'ils confessent, dans ledit Memoire, que sa Majesté tres-Chrestienne n'a nullement pretendu, qu'eux, ou le Roy d'Espagne devroient joindre leurs forces aux siennes, pour remettre le Roy de Suede dans la possession de Terres, & Places qu'il avoit perdues; se fondants seulement au regard de la detention d'icelles sur ce, que dans les Conditions de la Paix generale la satisfaction de Suede est mise, dans le premier Article, prealablement devant toutes les autres: Ne considerants point, que cette satisfaction pleine & entiere de la Suede, ne peut en aucune façon estre appliquée à ces Puissances, qui n'avoient rien conquis, ou emporté sur ladite Couronne: Et que c'est assez irregulier de pretendre une restitution à la change de ceux qui n'ont rien pris, & qui n'en ont aucune possession, que mesmes on vueille tirer une consequence d'une Proposition si generale, & si ambigue, à toutes les Conditions particulieres, lesquelles, en suitte de ladite Proposition, se trouvent exprimées, en des façons, & par des stipulations bien differentes: non plus que si on vouloit faire la mesme illation, & tirer la mesme consequence de ce, qui se dit apres des Princes de Straesbourg, & de Fürstenburg: à sçavoir, que leur interest doit faire un des premiers points de la Paix, estant encore une affaire, qui ne concerne aucun des Alliez: si non, l'Empereur peut estre, en son particulier. Messieurs les Ambassadeurs n'ont pas consideré aussi, que sa Majesté, par Lettres du 18. May & premier de Juin, s'est expliquée en des termes, si éclairs, & si positifs, qu'elle se contente, pourveu que les Seigneurs Estats Generaux, de leur part, concluent & signent la Paix: Et qu'elle accorderoit toûjours au Roy d'Espagne les Conditions offertes, en promet-

promettant seulement qu'ils n'assisteroient leurs Alliez, qui voudroient demeurer en Guerre, contre sa Majesté ou contre ses Alliez: tellement que les susdittes Conditions offertes, tant au Roy d'Espagne, qu'à leurs Hautes Puissances devoient estre accomplies quoy que les autres Alliez ne voulussent concourrir à la Paix; non pas quand le Roy de Suede seroit restably, & auroit trouvé sa satisfaction, mais quand ils auroient promis laditte Neutralité.

Les Seigneurs Estats Generaux desirent fortement & de tout leur Cœur, que la Guerre, dans les quartiers du Nord soit terminée, par des voyes convenables; mais sa Majesté tres-Chrêtienne, & le Roy de Suede ne pouvans tomber d'accord sur les Conditions, avec les Alliez de leurs Hautes Puissances, ils y regarderont à leur grand déplaisir la continution de la Guerre: mais ils croyent cependant, que Messieurs les Ambassadeurs de France se méprennent, quand de là ils tâchent d'inferer que sa Majesté tres-Chrêtienne seroit en droit de se servir de Terres, & Places du Roy d'Espagne, & de leur Estat, pour faire cette Guerre plus commodement, ils appellent ces Terres & Places les leurs, par ce que selon la Traitté de Paix, elles leur doivent appartenir, avec le mesme droit, que les autres Terres & Provinces qui leur appartiennent inconstablement.

Il est bien asseuré, que l'on peut infester les Terres de Son Altesse Electorale de Brandenbourg, & aussi celles de Monsieur l'Evesque de Münster plus commodement par les Païs, que les Seigneurs Estats Generaux possedent presentement: Mais comme sa Majesté tres-Chrestienne n'a jamais pretendu, & Messieurs les Ambassadeurs de France auroient tord de pretendre, qu'il seroit permis à sa Majesté de se servir a cette fin de leur dittes Terres & Places, ainsi ils ne pouvent pretendre non plus, que sa Majesté puisse se servir de celles, dont elle a promis la restitution, ne s'estant reservé aucun droit de cette nature, ny stipulé chose quelconque, pour une telle fin: mais seulement laditte Neutralité des parties contractantes: estant de plus, en ce cas fort considerable, que rien au monde ne peut estre plus contraire à la Neutralité, que de conceder à une partie la faculté de pouvoir se servir desdittes Terres

& Places pour infester, & dédommager les autres parties : n'y plus prejudiciable aux interests de leurs Hautes Puissances, que de s'attirer par là, les malheurs & les incomodités de la Guerre, dans leur Voisinage, & jusques à leurs Frontieres : De façon qu'au lieu de jouïr des douceurs, & des effects de la Paix, & d'estre asseurez d'une Barriere, pour leur seureté & repos, ils se trouveroient destituez d'un costé & infestées par mille commoditées de l'autre.

Il merite une reflexion toutte particuliere, que Messieurs les Ambassadeurs de France disent, ensuite, dans ce Memoire, que leur sentiment, au cas present, est conformé à l'usage de touts autres Traittez : estant une chose fort notoire, que quand il se fait un Traitté general, touts les Contractans y doivent trouver leur satisfaction, ce qui ne se peut appliquer au cas, dont il s'agit ; sa Majesté tres-Chrestienne ayant trouvé bon, d'entrer en Negotiation particuliere, avec le Roy d'Espagne & les Estats Generaux ; sans la participation des autres Alliez, qui n'avoient voulu y concourir. Il est vray, si le Roy d'Espagne, ou les Seigneurs Estats Generaux manquoient a satisfaire aux Conditions d'un tel Traitté General, sa Majesté tres-Chrêtienne seroit en droit de demander l'effect des Conditions stipulées ; mais ces deux puissances estants tout a fait disposées a satisfaire en tout & par tout, a ce qu'ils doivent de leur costé, sa Majesté ne peut nullement pretendre, qu'ils demeureroient frustrées de l'accomplissement de ce qui leur seroit promis, par les Traittez particuliers : Et en consideration de quoy ils y auroient donné les mains. Et est fort considerable sur ce sujet, que sa Majesté ayant mis dans le premier Article de ses Propositions, la satisfaction entiere de la Suede, dont on fait maintenant le fondement de touttes les difficultées, s'explique dans le même periode par ce mots, que sans icelle, Elle ne pourroit conclurre sur touts les autres, dont on doit inferer, sans aucune dispute, qu'elle n'en voulut desister, en cas d'un Traitté general : mais que l'intention n'estoit pas de l'appliquer, au cas de conventions particulieres, dont il est question.

Les allegations que l'on fait, a ce propos, du Traitté des Pire-

Pirenées, & l'exemple de Verseil, dont le Roy d'Espagne a promis la restitution, ne sont du tout applicables: car laditte Place estoit entre ses mains, & il en pouvoit disposer selon son bon plaisir; mais en nostre cas non seulement on n'a demande aucune restitution, ny au Roy d'Espagne, ny aux Seigneurs Estats Generaux, comme aussi on ne pouvoit les en requerir avec Justice, par ce qu'ils n'estoient en aucune possession de ce qui avoit esté de la Suede; sa Majesté tres-Chrestienne ne leur ayant proposé aucune autre chose, si non la seule Neutralité; Et on pourroit au contraire tirer un argument solide, au mesme Traitté des Pirenées pour justifier ce que l'on pretend presentement, touchant l'Evacuation; en allegant, que sa Majesté tres-Chrestienne a consentie à la restitution des Places à l'Espagne: non obstant la continuation de la Guerre entre cette Couronne & le Portugal.

Il est vray, que dans le projet des Traittez on n'a fait nulle mention du temps, auquel les Places devroient estre restituées; mais c'est une chose constante & notoire, que l'effect d'un Traitté doit suivre immediatement l'échange des Ratifications; Et qu'apres l'extradition d'icelles on doit satisfaire pleinement à ce qui a esté promis, & stipulé, sans aucune limitation de temps; & ne se peut à cette fin rien appliquer de plus authentique, que ce qu'il a pleu à sa Majesté d'alleguer, dans sa derniere Lettre du 30. Juin passée: là où elle dit, que c'est l'usage ordinaire de touts les Traittez, que les choses demeurent en cét Estat, qu'elles sont, jusques à ce que la Paix soit entierement consommée par l'échange des Ratifications, & par la publication; Et par consequent, que ce seroit une chose directement contraire à cett' usage, que sa Majesté voudroit pretendre une retention des Places, apres les Ratifications, deüement échangées, & la publication faitte. Leurs Hautes Puissances se disposeront d'alleguer ici la conduite, que l'Armée de sa Majesté a tenue dans les Païs Bas Espagnols, apres le retour de Monsieur Lanoy, qui avoit rapporté la réponse de sa Majesté du 30. de Juin, fait à la leur du 22. du mois precedent; mais cependant ils s'affligent avec raison, que par touttes

ces difficultées, si mal fondées, la conclusion & la signature des Traittez ait esté retardée, & mesme refusée, lors que leurs Ambassadeurs se sont presentées deüement à ceux de sa Majesté tres-Chrestienne, selon les promesses, qu'ils en avoient faittes, à raison que leurs Hautes Puissances n'ont pu souffrir, que le Roy d'Espagne, aussi bien qu'elles, à leur derniere prejudice seroient frustrées du principal effet de la Paix, à sçavoir de l'Evacuation desdites Places, & par consequent de la Barriere, de laquelle sa majesté les avoit asseurées si souvent, & si solidemment.

Leurs Hautes Puissances declarent sincerement, qu'ils n'ont rien tant à cœur, que de voir la Paix restablie entre sa Majesté le Roy d'Espagne & leur Estat, conjoinctement avec tous les Alliez, qui voudront y donner la main, & qu'ils sont contents & prests encore d'en faire conclurre & signer les Traittez, mais on ne peut leur demander avec Justice, que laditte Evacuation demeure accrochée aux succés des affaires, & a une restitution & satisfaction, qui selon toutes apparences humaines ne seront reglées que par le succés de la Guerre, dont les incidents & les evenements sont tousjours sujets à l'incertitude.

Il est encore a considerer, que le Roy de Suede n'a jusques à cett' heure donné aucun ordre pour satisfaire leurs Hautes Puissances au regard des justes plaintes, & des dommages excessifs de leurs sujets, non pas mesme de renouveller & de restablir l'ancienne amitié avec elles, mais au contraire leur apporte de jour en jour de nouveaux prejudices au fait de leur Navigation avec des actes d'hostilité, directement contraire aux Traittez provisionellement establis.

Et comme sa Majesté doit attendre avec raison des Seigneurs Estats Generaux, qu'à jamais ils tiennent pour ferme & inviolable sa parole Royale, ils ne peuvent se persuader, qu'elle voudroit alterer en façon aucune, les Conditions qu'elle a fait proposer par un changement si notable & si sensible; Et s'en asseurent d'autant plus, que leurs Ministres à Londres ayant representé au Roy de la Grande Bretagne, le scrupule de cette nouvelle difficulté,

culté, Sadite Majesté a bien voulu leur repondre avec asseurance, que l'affaire ne s'y accrocheroit point, & par là, ils ont esté persuadées fortement, qu'ils devoient imputer ce dilay, non pas aux sentiments ou mouvements de sa Majesté, mais aux artifices de ceux, qui ne trouvent leur compte au regard de leurs interests particuliers, dans l'accomplissement de la Paix; Et demeurent pourtant dans cette esperance, que sa Majesté selon la grandeur de sa generosité, fera cesser ledit retardement.

Quand à la position, que les Ambassadeurs de France ont fait dans ledit Memoire, les Seigneurs Estats Generaux la considerent de deux façons bien diverses, ou comme un expedient a accommoder les affaires des Puissances du Nord, par des voyes amiables; ou bien d'y employer la force & la contrainte, pour obliger leurs Alliez à rendre au Roy de Suede leurs Conquestes durant cette Guerre; Et répondant au premier, ils ne doutent pas, que Messieurs les Ambassadeurs de France, ne soient assé persuadées, combien ardemment ils ont souhaite de voir l'accomplissement d'une Paix generale, & qu'ils n'auront jamais satisfaction plus grande, que de la voir concluë, & qu'ils continueront toujours d'interposer & d'appliquer tous leurs meilleurs offices, pour obtenir un bien tant desiré, priant sa Majesté qu'il luy plaise leur en fournir les moyens, leurs Ambassadeurs estant pleinement instruits de leurs bonnes intentions, & que l'evacuation des Places n'y demeure accrochée, mais si c'est l'intention de sa Majesté de les obliger en suite de cette Proposition à la force & à la contrainte, ils se trouvent obligées de dire, qu'ils n'y trouvent aucune equité, & qu'elle est contraire tout a fait à ce que sa Majesté elle mesme a trouvé raisonnable, & qu'ils n'y peuvent nullement donner les mains; ne pouvants impetrer aucunement sur eux mesmes, que par la force & la constrainte ils devroient obliger leur Alliez (avec lesquels ils ont esté dans les mesmes engagements) de restituer au Roy de Suede ce qu'ils ont pris sur luy; Et que par consequent ils seroient necessitez

de prendre les Armes contre leurs Amis & Confederez, chose tout à fait inoüye, & laquelle on ne peut leur demander avec justice, sa Majesté ayant declaré iterativement & plusieurs fois, que quand à elle & à ses Alliez, & au regard de leurs Hautes Puissances & les leurs, elle ne demandoit que la Neutralité sus alleguée.

Et ainsi les Sieurs Estats Generaux s'asseurent, que Messieurs les Ambassadeurs de France aussi bien que touts autres, qui ne sont pas preoccupées, seront convaincus, qu'il ne tient nullement à leurs Hautes Puissances, que la Paix n'est conclüe presentement, que l'accrochement de la retention des Villes ne leur peut estre imputé, estant si fort prejudiciable à l'interest de leurs affaires, qu'ils ne pourront jamais consentir.

Ils declarent encore, qu'ils veulent cooperer leurs meilleurs offices à l'accommodement des Puissances du Nord, qui se trouvent en Guerre, & qu'ils se conforment en effet à l'expedient, que Messieurs les Ambassadeurs de France ont proposé, mais si leur reflexion s'applique sur des moyens de force & de constrainte, ce ne peut estre a leur advis, un expedient, mais une chose à jamais inoüye, que par un Traitté de Paix, au lieu de sortir de la Guerre, on la leur feroit transporter contre leurs Alliez; Ils ne doutent pas, que sa Majesté ne soit dans le dessein de procurer le repos de l'Europe; Et ils y contribueront volontiers de leur part, tout ce qui leur sera possible; mais ils ne purent aucunement attendre de la justice de sa Majesté, qu'elle voudroit les obliger de le faire d'une maniere tant prejudiciable, telle que feroit la retention des Places, & sur des Conditions si choquantes, comme il feroit de faire la Guerre à leurs Alliez; leurs Hautes Puissances estants tout a fait portées a contribuer toutte sorte d'offices amiables pour l'accommodement desdites affaires du Nord, & aussi ils se promettent encore, que sa Majesté voudra bien donner les ordres necessaires, pour faire conclurre & signer la Paix aux conditions qui ont esté offertes;

Et

Et qu'elle leur fournira des expedients pour contribuer aussi de leur part au repos de la Chrestienté.

C'est ce que les Seigneurs Estats Generaux des Provinces Unies ont trouvé bon de faire donner en réponse au Memoire susdit des Messieurs les Ambassadeurs de France: Ordonnant en mesme temps à leur Ambassadeurs de s'offrir à la conclusion & signature de la Paix, & de prier tres instamment lesdits Sieurs Ambassadeurs de France d'y vouloir concourir avec eux; Mais si l'achevement d'une oeure si salutaire, & si universellement desirée, demeure acchrochée à laditte retention des Places, lesdits Ambassadeurs des Seigneurs Estats Generaux se trouvent obligées de protester au nom & de la part de leur Seigneurs & Maistres, qu'il ne tient pas à leurs Hautes Puissances, que la Paix ne soit menée à une heureuse fin.

Der Herren General Staaten Antwort / auff der Frantzösischen Abgesandten Memorial / vom 17. Julii 1678.

Nachdem die Extraordinar-Abgesandten und Gevollmächtigten der Herren General Staaten der vereinigten Nieder-Landen / auß Handen der Herren Frantzösischen Abgesandten / unter dem 17. dieses lauffenden Monats / ein Memorial entfangen / vermittelst dessen Sie vermeynen den Punct der Einhaltung der Plätze zu rechtfertigrn / deren Wieder-erstattung von Sr. Allerchristlichsten Majestät versprochen worden / worinnen Sie auch zugleich Ihre Hochmögl. ersuchen / daß Sie mit Sr. Maj. einige Mittel ersinnen wolten / wordurch man dem König in Schweden eine gäntzliche Satisfaction verschaffen und zu wege bringen möchte; so befinden Sie sich vermöge außdrücklichen Befelchs ihrer Herren und Obern verbunden / ihren Excellentien vorzustellen / daß Ihre Hochmögl. nachdem sie die Art und Weise gebührend überleget / womit Ihrer Majestät beliebet zu verfahren / umb gegenwärtigen Krieg zu schlichten / auch wie geneigt sich Se. Maj. gegen Ihnen erkläret; sich nicht einbilden können / daß Se. Maj. nunmehr die Vollziehung und den Schluß derselben / durch die gemelte Zurückhaltung hemmen wolte / massen Sie gäntzlich versichert sind / daß sothane Hinternüsse keines wegs von einem so tapfferem Gemüthe / wie das jenige Sr. Majest. beschaffen ist / herrühren können / sondern vielmehr von der jenigen Kunstgriffe / welche Ihre Rechnung bey dem Frieden nicht findend / den Anschlag gemacht haben / ein so

heilsames

heilsames Werck zu verwirren und zu zerstören/und bilden Ihnen kräfftig ein/ daß Sie keinen stärckern Grund zu Ihrer Verantwortung und Widerlegung besagter Kunstgriffe legen können/als wann Sie so wol den Anfang als Fortgang dieses Handels einfältig erzehlen.

Es ist kund und offenbar/daß die Herren General Staaten Ihren Fleiß und Sorge unablässlich angewendet haben / wie Sie gegenwärtigen Krieg durch einen allgemeinen Frieden endigen mögten / worinnen alle interressirte Partheyen Ihre Satisfaction hätten finden können / und haben hefftig verlanget / alle Gemüther darzu zu vermögen und zu bringen; Das Unglück aber hat Gewalt / daß die Prætensionen der hohen Partheyen / zu beyden Seiten/ sehr verschieden und entfernet gewesen/ und daß Se. Allerchristlichste Majestät durch Dero Abgesandten zu Nimwegen die Conditionen vorschlagen lassen/ welche solten und könnten für einen Entwurff zu einem allgemeinen Frieden dienen; Und in Ansehung dessen sich erkläret / daß dieses das äusserste wäre/ welches Sie nachlassen könnte / und worauff Ihre Feinde entweder den Frieden / oder den Krieg erwählen könten/ sintemahl Sie hierzu nach dem 10 Maji dieses gegenwärtigen Jahrs nicht mehr verbunden seyn wolte. Und nachdem auch die Herrn General Staaten erwogen / daß die meiste von besagten vorgeschlagen Conditionen Dero hohe Alliirten angiengen / so haben Sie sich sorgfältiglich bemühet / hierinnen einige Mittel außzufinden / und haben getrachtet / die Sachen dergestalt anzuordnen / daß man auff gedachten Entwurff in Handlung tretten mögte / umb zu sehen / worzu die Partheyen könnten gebracht werden; Sie haben aber mit Ihrem höchsten Leydwesen erfahren müssen / daß Sr. Maj. Meynung gantz nicht seye / über die vorgeschlagene Bedingungen tractiren / oder dieselbige in einige Strittigkeit ziehen zu lassen; Sondern es solten sich die hohe streitende Partheyen / vor Außgang obbesagten Termins deß 10. Maji / schlechter Dings erklären / ob Sie gemelte Bedingungen annehmen wolten oder nicht ; und solcher gestalt haben Ihre Hochmöglichk. ohne unterlaß bey Ihrer Alliirten Ministern sich bemühet / Ihre Meynungen zu vernehmen; Diese aber haben sich wegen kürtze der Zeit/ worinnen dieses hochwichtige Geschäffte umbschräncket / und den Mangel Befelchs von Ihren Obern entschuldiget / womit Sie vor Verfliessung deß vorgeschriebenen Termins nicht könte versehen werden; Und weil demnach Ihre Hochmögl. Ihrer Hohen Alliirten Intention / bevorab aber deß Königs in Spanien / wegen Annehm- oder Abschlagung bemelter Conditionen nicht versichert seyn könten ; In Betrachtung / daß der vorgetragene Schlagbaum von Sr. Allerchristlichsten Majestät gleichfals zu Ihrer sonderbarer Vergnügung dienen solle / so haben Sie annoch Ihre Schuldigkeiten

gethan/

gethan / umb sich zu erkundigen / auff was weise man besagten Schlagbaum betrachten wolte / wann der König in Spanien sich weigerte / gemelte Conditionen anzunehmen.

Worauff der Aller Christlichste König so gütig gewesen / Sie mit einem Schreiben / auß seinem Feldlager vom 18. Maji zu ehren / und Ihnen anzuzeigen / falß der König in Spanien sich weigern würde den Frieden anzunehmen / und sie für rathsam hielten den Tractat mit Ihm zu schliessen / auff die in Ansehung Ihnen vorgeschlagene Conditionen / und Sie sich verpflichten wolten den gantzen Krieg über / neutral zu verbleiben / so wolle Ihre Königl. M. in Ansehung Ihrer dem König in Spanien jederzeit eben diese Conditionen verwilligen / welche Ihm anjetzo frey stünden anzunehmen: Und daß Sie in währender Zeit keinen Ort in denen Niederlanden angreiffen wolte; Und dafern die Herrn General Staaten / die Handlung zu beförderen / für rahtsam achteten / einige Deputirten an Sie abzusenden / so würden Sie Seine Maj. umb Gent herumb biß auff den 27. Maji in eben sothanigen Neigungen antreffen.

Als nun nachgehends die Herren General Staaten noch vor dem 10. Maji / denen Frantzösischen Herren Abgesandten anzeigen lassen / daß Sie entschlossen wären / den Frieden mit Seiner Majestät auff die in Ansehung Ihrer vorgeschlagene Puncta zu schliessen; Und begehret / daß man Ihnen eine geziemende Zeit verwilligen solte / damit Sie Ihre Alliirte zu sothanem Frieden bereden mögten: Und nachdem Sie obgedachtes Seiner Maj. Schreiben erhalten / hatten Sie beschlossen / den Herrn Beverning / Ihren Extraordinari Abgesandten / an Sie abzuschicken / umb deroselben vorzustellen / daß Sie einen allgemeinen Frieden brünstig verlangten / und die angebottene Conditionen annehmen wolten / und ersuchten Se. Maj. Ihnen einen Stillstand der Waffen auff sechs Wochen zu verwilligen / damit Sie Zeit hätten sich mit Ihren Alliirten über die Friedens-Geschäffte zu bereden / und Ihre Einwilligung zu Schliessung eines so grossen Wercks zu erhalten.

So ist Seine Majestät so gütig gewesen vermittelst Dero Antwort vom ersten Junii / auß Ihrem Feldläger zu Wetteren / sich zu erklären / daß Sie gedachten Stillstand auff sechs Wochen / wie man begehret / verwilligte / von dem ersten Julii an zu rechnen / solcher gestalt wie der jenige im Jahr 1668. zwischen Franckreich und Spanien gemacht worden / mit dem Beding / daß Sie Sr. Maj. versprechen solten / dafern Sie in währendem sothanem Stillstand Ihre Alliirten nicht vermögen könten / die Conditionen so Sie angebotten anzunehmen, daß Sie Ihnen weder directè noch indirectè wider Sie / oder Dero Alliirte / den gantzen währenden Krieg über / beystehen solten;

Und auff solchen fall wäre Se. Maj. gesinnet diejenige Bündnüssen hinwieder mit Ihnen zu verneuern / welche Sie mit Ihnen gehabt hätte / vermög Dero Schreiben vom 18. Maji / so wol was gemelte Conditionen anbelanget / so Sie jederzeit der Cron Spanien verwilligen wolte / als euch die Sicherheit der Plätze in denen Niederlanden betreffend. Und damit Sie Ihnen deßwegen ein desto grösseres Zeugnüß geben möchte / so wolte Se. Maj. dem Hertzogen von Luxemburg / Dero Generalen / Befehl ertheilen / Ihre Antwort / den gantzen Monat Junij über / umb Brüssel herumb / zu erwarten / und in währender solcher Zeit keinen Platz anzugreiffen.

Die Herren Staaten aber zu Beweisung ihres Eiffers den Krieg zu schlichten / und Ihre Auffrichtigkeit spühren zu lassen / haben die Verfliessung deß Monats Junij nicht erwarten / noch vielweniger deß Stillstands der Waffen sich bedienen wollen / welcher am 1. Julij seinen Anfang hätte gewinnen sollen / wiewol es Ihnen frey stünde solches zu thun: sondern Sie haben vom 22. Junij an / Se. Maj. durch Dero Schreiben versichert / daß / ob Sie schon bey Ihren Alliirten sich äusserstes fleisses bemühet / Sie zu besagtem Frieden zu bringen; Und auch nicht gewiß seyn könten / daß Sie alle Denselben / nebenst Ihnen / annehmen würden; so hätten Sie dannoch Ihren Abgesandten zu Nimwegen anbefehlen / den Tractat mit Sr. M. und Dero Alliirten Abgesandten / so darinn verwilligen wolten / zugleich zu schliessen und zu unterschreiben / und wären Sie versichert / daß Se. Maj. der König in Spanien / den Frieden gleichfals auff die in Ansehung seiner vorgeschlagene Conditionen / annehmen würde. Se. Königl. Maj. in Franckreich ist so gutwillig gewesen hierauff vermittelst Dero Schreiben vom 30. Junij zu antworten / daß Sie mit grosser Vergnügung auff Dero Schreiben vernommen / wie Sie ohnerwartet der Zeit / welche Sie für einen Stillstand der Waffen verwilliget / Ihren Abgesandten Befelch zugeschickt hätten / den Friedens-Tractat noch vor Außgang deß Monats Junij zu unterschreiben: Und daß die Versicherung so sie Ihrer Mäj. thäten / daß die Spanische solche zugleich annehmen würden / Ihnen gute Hoffnung zu einem allgemeinen Frieden machten. Und versicherte sich Seine Maj. daß solcher nicht lang von Ihren Alliirten auffgeschoben werden könte / welche biß auff diese Stund / wie sehr Sie sich auch bey Ihnen bemühet hätten / verweigerten / ein so grosses und ins gemein verlangtes Gut befördern zu helffen. Se. Maj. zeigte weiter an / daß / ob gleich der ordentlichen gewonheit nach die Sachen in solchem Stande verbleiben solten / als sie sind / biß der Friede gäntzlich / vermittelst Außwechslung der Ratificationen / und offentliche Verkündigung der Tractaten / vollzogen wäre / so hätte Sie doch umb Ihrent willen anjetzo dem Hertzog von Luxenburg Befelch ertheilet / seine Armee umb Brüssel ab / und in

Dero Lande zu führen: Ja/Sie befahle gemeltem Hertzog umb dieser Ursache willen / mit dem Hertzog von Villa Hermosa, oder dessen Abgeordneten / sich zu berahtschlagen / wie sich die Officirer / welche die Völcker commandirten / so Se. Maj. umb die Stadt Mons herumb lassen müßte / verhalten solten / wie ingleichem / auff was Weise man / zu beyden Seiten / ohne Feindseligkeiten / in guter Verständnüß und Freyheit / auff dem platten Lande / biß zur Außwechselung der Ratificationen mit Spanien leben mögte.

Auß diesem allem folget und erhellet Sonnen-klar / daß so wol Sr. Maj. als auch der Herren General Staaten Meynung / von dem ersten Anfang an gewesen seye / einen allgemeinen Frieden auff solche Bedingungen zu machen / welchen alle Alliirten hätten eingehen können: und dieweil es eine sehr ungewisse Sache war / ob gedachte Alliirten sich nach denen von Sr. Maj. vorgeschlagenen Conditionen zu richten begehren; Se. Maj. sich auch erkläret / daß Sie keine änderung zulassen wolte; so haben Ihre Hochmög. von Seiner Majestät eine Erläuterung Dero Intention in Absehung Ihrer / und der Conditionen so Sie angiengen / begehret / und sind so glücklich gewesen / daß Sie nicht nur mündlich von den Herren Abgesandten / sondern auch vermittelst zweyer Schreiben von Seiner Majestät selber benachrichtiget worden / daß in Ansehung Ihrer / Sie selbige jederzeit der Würckung gemelter Conditionen / insonderheit der jenigen / welche das Spanische Niederland angiengen / wolte geniessen lassen / ob schon die Catholische Maj. oder andere von den Alliirten den Frieden schwer machen könten / mit dem Beding / wann Sie dem Tractat mit Ihnen schlösse / daß Sie Ihren Alliirten / wider Ihre Maj. oder Dero Alliirte / weder directè noch indirectè, diesen währenden Krieg über beystehen solten. Worauß erscheinet / daß seiner Majest. Meynung keines weges gewesen / den Frieden / oder dessen Würckungen / umb der jenigen willen / welche sich willig / und in dem Stande befinden würden / zu dem Schluß zu schreiten / auffzuziehen / oder zu verschieben / wiewol sich einige darzu noch nicht verstehen wolten; sondern / daß die jenige so sich zu dem Frieden bequemeten nur allein versprechen solten / denen jenigen so in dem Kriege verbleiben würden / wider Se. Maj. oder Dero Alliirten / weder directè noch indirectè einigen Beystand zu leisten. Und solchem nach ist es gantz unglaublich / daß auß Seiner Maj. so tapfferem Gemüthe / nachdem Sie sich so rund und klar in obgemelten Dero Schreiben erkläret / sothanige Meynung herfür kommen solte / daß die Contrahirende Partheyen der Würckung Ihrer Tractaten nicht geniessen solten / so lang der allgemeine Friede nicht geschlossen wäre. Man soll vielmehr diesen unversehenen Zufall der jenigen Erfindung und Kunstgriffe zuschreiben / welche Ihre Rechnung bey gemelter Handlung

nicht zu finden getrauen. Und würden gewißlich die Herren General Staaten über alle massen bestürtzet seyn / wann Seiner Majestät Intention denen Worten welche in besagtem Memorial enthalten / sich gleichmässig befände: massen es ein gantz irriger Satz ist / daß die Herren General Staaten sich jemahls erkläret haben / daß Sie alle von Seiner Maj. vorgeschlagene Conditionen billich befunden / in dem Sie sich nie nicht auff etwas anders / als was Ihr eigenes Interesse anlanget / erkläret / und im übrigen Zeit begehret haben / Ihre Alliirten darzu zu bequemen.

So ist auch über das gewiß / daß man keine sothane Erklärung jemahls von Ihnen begehret hat. Und weil auch Seine Majestät selber den Zweiffel so Ihnen übrig war erwogen; daß nehmlich alle Ihre Alliirten nicht könnten bewogen werden / die vorgeschlagene Conditionen anzunehmen / so ist Sie Ihnen bevor kommen / und hat sich erkläret / daß ungehindert dessen / Sie / in Ansehung Ihrer / und deß Königs in Spanien / Ihnen dieselbige jederzeit verwilligen wolte / dafern Sie Ihren Tractat auff die angebottene Conditionen zu schliessen begehrten / und bezeugte Sie klärlich / daß es weder Ihre noch der Herren General Staaten Meynung wäre / daß selbige zu Leistung einiger anderen Sache solten verbunden seyn / als was Sie insonderheit / und Dero Alliirte / welche den Frieden nebenst Ihnen eingehen wolten / betreffe. Und daß Seine Maj. in Ansehung Dero die den Krieg fortzusetzen begehrten / nur bloß die Neutralität erforderte / weil Sie keines weges vorgeschlagen / auch keine Versprechung geschehen krafft derer man verbunden wäre seinen Alliirten Hülffe zuleisten / und Ihnen Ihre suchende Vergnügung zu wege zu bringen / welches demnach die Frantzösische Herrn Abgesandten / anjetzo in Ihrem obgedachten Memorial prætendiren / schnurgerad wider obgemelte Sr. Maj. Erklärungen / dafern sich nur gedachte Herren Abgesandten an die Antwort erinnern wolten / welche Sie in der Conferentz den 17. verwichenen Monats Junii gegeben haben / als man sich über den Punct der Beschließ- und Unterschreibung der Tractaten erkläret hat / so würden Sie gewißlich gestehen / daß dieselbige also gewesen / und daß Sie bereit waren / nebenst allen den jenigen von den Alliirten / die sich darzu bequemen wolten / zu unterschreiben; ohne einige Versprechung für die Cron Schweden / und ohne einige Hindernüß umb derselben willen; sondern Sie begehrten nur allein / daß man in dem fleiß gegen den Alliirten fortfahren solte / mit dem Versprechen / daß Sie deßgleichen bey den Ihrigen thun wolten: Und sind Sie gewiß versichert / daß Sie in währender Handlung nicht einmahl der Cron Schweden Interesse gedacht haben: Ja auch nicht dazumahl / als man die Materie von Widererstattung der Plätze / welche zu einem Riegel oder Schlagbaum dienen solten / abgehandelt hatte.

Und

Und irren sich obgedachte Herren Abgesandten über alle massen sehr / wann sie in gemeldtem Memorial setzen / daß Seine Majestät dem König in Spanien die Wieder-Erstattung der Plätze verwilliget / als in Betrachtung einer gleichmässigen Wieder-Erstattung / welche dem König in Schweden zum besten geschehen solte; sintemal der Text / und die Worte gedachter Conditionen außdrücklich in sich halten / daß sothane Plätze / denen Spanischen Niederlanden / zu einem Riegel und Schlagbaum dienen solten / worüber der König in Engeland / die General Staaten / und andere benachbarten Stände gemeldter Landen / so inständig angehalten haben: Und erstattete die Aller Christlichste Majest. dieselbige / in dieser Absicht / und auff solche Bedingung / daß der König in Spanien / hingegen alle Plätze / welche gleichfalß in gemeldten Conditionen benahmet worden / wieder abtretten / und abgemeldte Einraumung deß Königs in Spanien gleichfalß ein stück Ihrer Hochmög. Vergnügung machen solte: ohne daß dieselbige einiger massen umschrencket / noch umb einiger Satisfaction willen deß Königs in Schweden / weder directè noch indirectè verhindert werden sollen: und erhället hierauß / daß die Herren Frantzösische Abgesandten hierinnen selber überzeuget sind / weil sie in gedachtem Memorial selber gestehen / daß der Aller Christlichste König niemals begehret / daß sie / oder der König in Spanien / Ihre Macht mit der seinigen vereinigen solten / den König in Schweden wieder in seine verlohrne Plätze und Lande einzusetzen / sondern sie gründen die Zurückhaltung der Plätze nur darauff / weil in denen allgemeinen Friedens-Conditionen die Schwedische Satisfaction, in dem ersten Articul / vor allen andern gesetzet worden: Nicht erwegende / daß sothane völlige und gäntzliche Satisfaction der Cron Schweden / den jenigen Potentaten auff keine weise kan zugeeignet werden / welche von gemeldter Cron nichts erobert noch erworben haben: Und ist es zimlich ungereimt von den jenigen eine Wieder-Erstattung zu begehren / welche nichts genommen / oder etwas im Besitz haben / noch daß man eine Folge auß einem so allgemeinen und zweiffelhafftigem satze / auff alle sonderbahre Conditionen / ziehen wolle / welche krafft gemeldten satzes / auff verschiedene weise außgedrücket und versprochen worden / gleichergestalt / ob wolte man eben eine solche folge auß dem jenigen ziehen / was nachgehends von den Printzen von Straßburg und Fürstenberg gemeldet wird / daß nemlich Ihr Interesse einen von dem ersten Puncten deß Friedens machen solte / sintemal es ein solcher Handel / welcher keinen von den Alliirten / als vielleicht dem Käyser insonderheit angehet. Es haben die Herren Abgesandten gleichfals nicht betrachtet / daß Se. Majestät vermittelst dero Schreiben vom 18. May und 1. Junij / sich mit so klaren und deutlichen Worten erkläret / daß sie zu frieden seye / wofern die Herren General Staaten Ihres orts /

den Frieden schliessen und unterzeichnen: Sie wolle jederzeit dem König in Spanien die angebotene Conditionen eingehen/ fals sie nur versprechen würden/ daß sie ihren Alliirten/ welche in dem Kriege verblieben/ wider Se. Majest. oder dero Allirte/ keine Hülffe leisten wolten: Dahero solten obgedachte angebottene Conditionen so wol gegen dem König in Spanien/ als Ihr. Hochmögl. erfüllet werden/ wann sich schon die andere Alliirten zu dem Frieden nicht verstehen wolten/ nicht wann der König in Schweden wieder eingesetzet wäre/ und seine Satisfaction erhalten/ sondern wann sie gedachte Neutralität versprochen hätten.

Es wünschen die Herren General Staaten eyfferig und von Hertzen/ daß der Nordische Krieg auff gütliche mittel mögte beygeleget werden: wann aber die Aller Christlichste Majest. und der König in Schweden/ wegen der Conditionen/ mit Ihrer Hochmögend. Alliirten/ sich nicht vergleichen können/ so werden Sie mit ihrem höchsten Leydwesen die Fortsetzung deß Krieges daselbst ansehen: Unterdessen glauben sie/ daß die Herren Frantzösische Abgesandten sich irren/ wann sie hierauß vermeinen zu schliessen/ daß die Aller Christlichste Maj. berechtiget wäre/ sich der Landen und Festungen deß Königs in Spanien/ und ihres Staats zu bedienen/ diesen Krieg desto füglicher zu führen/ sie nennen sothane Lande und Festungen die Ihrige/ weil sie vermöge des Friedens-Tractats selbige mit eben dem Recht/ als alle andere Landschafften/ welche ihnen unwidersprechlich zugehören/ zukommen sollen.

Es ist zwar gewiß/ daß man Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg/ wie auch deß Herrn Bischoffs von Münster Lande/ viel bequemer durch die Lande/ welche die Herren Staaten anitzo im Besitze haben/ angreiffen kan: Aber weil die Aller Christlichste Majest. niemals begehret hat/ und würden die Frantzösische Herrn Abgesandten unrecht haben solches zu begehren/ daß es Seiner Maiest. erlaubt seyn solte/ sich zu solchem Ende besagter Lande und Festungen zu bedienen/ also können sie noch viel weniger begehren/ daß Se. Maj. sich derjenigen bediene/ deren Wiedererstattung selbige versprochen/ massen Sie Ihro kein einiges Recht von sothaner Natur vorbehalten/ noch ichtwas zu einem solchen zweck versprochen hat/ sondern nur gemeldte Neutralität der contrahirenden Partheyen: und ist über das/ in solchem fall noch merckwürdig/ daß nichts in der Welt der Neutralität mehr zu wieder seyn kan/ als einer Parthey die Freyheit zu vergönnen/ sich gemeldter Lande und Festungen zu bedienen/ und die andere Partheyen anzugreiffen und zu beschädigen: noch dem Interesse Ihrer Hochmög. etwas nachtheiligers/ als dadurch das Unglück/ und die Unbequemlichkeiten deß Krieges/ in ihre Nachbarschafft/ und biß auff ihre Gräntzen zu ziehen: Dahero an statt daß sie solten der Süssigkeiten und

Wür-

Wirckungen deß Friedens geniessen / und eines Riegels oder Schlagbaums für ihre Ruhe und Sicherheit / vergewissert seyn / so würden sie sich auff einer seite entblösset / und auff der andern mit allerhand ungelegenheiten überhäuffet befinden.

Es ist einer gantz sonderbahren Betrachtung würdig / was die Frantzösische Herrn Abgesandten / nachgehends in diesem Memorial ferner melden / daß ihre Meinung / bey gegenwertigem Fall / dem Gebrauch aller anderen Tractaten gemäß seye: Weil es kund und am tage ist / daß wann ein allgemeiner Tractat gemacht wird / alle Contrahenten ihre Satisfaction dabey finden müssen / welches gegenwertigem Fall nicht kan zugeeignet werden; Da der Aller-Christlichste König gut befunden / mit dem König in Spanien und den General Staaten / in eine sonderbahre Handlung zu tretten / ohne Mitgeniessung der andern Alliirten / welche sich darzu nicht haben verstehen wollen. Wahr ist es / wann der König in Spanien / oder die Herren General Staaten fehleten denen Conditionen eines solchen allgemeinen Tractats ein Vergnügen zu leisten / so wäre die Aller Christlichste Maj. befuget / die wirckung der versprochenen Conditionen zu begehren; dieweil aber diese beyde Potentaten gantz geneigt sind / in allem und allenthalben was sie ihres orts schuldig sind / zu vollziehen / so kan Se. Majest. keines weges begehren / daß sie der Erfüllung dessen / was ihnen versprochen worden / durch sonderbahre Tractaten / sollen beraubet verbleiben / und in dessen Betrachtung sie zu frieden gewesen. Und ist hierbey sonderlich zu betrachten / daß / nachdem Se. Maj. in dem ersten Articul Dero vorschläge die gäntzliche Satisfaction der Cron Schweden gesetzet / wovon nunmehr der Grund aller Schwerigkeiten kund ist / sie sich in eben selbigem Periodo mit diesen Worten erkläret / daß ohne dieselbige / sie die anderen alle nicht schliessen könte: worauß man schliessen sol / ohne einiges gezäncke / daß sie davon bey einem allgemeinen Tractat nicht abstehen wolte: die Intention und Meinung aber war nicht solchen sonderbahren Verträgen / worvon anitzo die Frage ist / zu zueignen.

Die Pyrenäische Tractaten / und das Exempel Verseil / so man allhier anziehet / dessen Wiedereinraumung der König in Spanien versprochen / schicken sich hieher gantz und gar nicht: Dann es war besagter Platz in seinen Händen / und konte er nach seinem Belieben mit selbigem schalten und walten; Bey unserem Fall aber hat man nicht nur keine Abtrettung / weder von dem König in Spanien / noch denen Herren General Staaten begehret / weil man dieselbige mit Recht an sie nicht fordern konte / massen sie von dem was den Schweden gewesen nichts im Besitz hatten / gestalten die Aller Christlichste Majestät ihnen nichts anders als die blosse Neutralität vorgeschlagen hatte.

Im Gegentheil aber könte man einen festen schluß auß eben den Pyrenäischen Tractaten ziehen / dasjenige zu rechtfertigen / was man anitzo wegen der Außraumung suchet; wann man beybrächte / daß die Aller Christlichste Majestät in die Abtrettung der Plätze an die Kron Spanien verwilliget: ungeachtet der Krieg zwischen gedachter Kron / und dem Königreich Portugall fortgeführet wurde. Man hat zwar in dem Project der Tractaten keine Meldung von der Zeit gethan / worinnen die Plätze wiederum solten erstatten werden / es ist aber eine gewisse und kundbare Sache / daß die Wirckung eines Tractats alsobald auff die Außwechselung der Ratificationen folgen sol / und wann dieselbige außgehändiget / so sol man dem jenigen / was versprochen und zugesagt worden / ohne einige Beschrenckung der Zeit / ein Genügen leisten / zu dem Ende kan nichts glaubwürdigers beygebracht werden / als dasjenige was Sr. Maj. gefallen hat / in dero Schreiben vom 30. verwichenen Monats Junii anzuziehen: Worinnen sie meldet / daß es bey allen Tractaten gebräuchlich / daß die Sachen in dem Stande / worinnen sie sind / verbleiben / biß der Friede / vermittelst Außwechselung der Ratificationen / und offentlichen Verkündigung / gäntzlich vollzogen seye: und wäre einfolglich dieses eine sothanem gebrauche schnurgrad zuwiderlauffende Sache / wann Se. Majest. die Zuruckhaltung der Plätze / nach dem die Ratificationen gebührend außgewechselt worden / und die offentliche Verkündigung geschehen / begehren wolte. Ihre Hochmög. werden sich schicken allhier anzuziehen / wie sich Sr. Majest. Armee in denen Spanischen Niederlanden / nach der Wiederkunfft deß Herrn Lanoy verhalten / welcher Sr. Majest. Antwort vom 30. Junii / auff die ihrige vom 22. deß vorigen Monats überbracht hat; unterdessen aber bekümmern sie sich nicht unbillig / daß vermittelst dieser übelgegründeten Schwerigkeiten / der Schluß und die Unterschreibung der Tractaten auffgeschoben / ja gar abgeschlagen worden / da doch ihre Abgesandten / sich bey Sr. Maj. Ambassadoren / nach ihrem gethanen Versprechen / gebührend angemeldet haben / weil Ihre Hochmög. nicht haben leiden können / daß der König in Spanien / so wol als sie / zu ihrem höchsten Nachtheil / der fürnehmsten Wirckung deß Friedens / nemlich der Außraumung besagter Plätze / und einfolglich deß Schlagbaums / dessen Se. Majest. sich so offt und gewiß versichert / sollen beraubet seyn.

Ihre Hochmög. erklären sich offenhertzig / daß ihnen nichts höhers angelegen / als den Frieden zwischen Sr. Majest. dem König in Spanien / und dero Staat / nebenst allen ihren Alliirten / welche sich hiezu bequemen wolten / und willig und bereit wären / die Tractaten zu schliessen und zu unterschreiben / bestättiget zu sehen / man kan aber mit Recht nicht an sie begehren / daß gedachte

Auß-

Außraummung/an dem Fortgang der Geschäffte/und an einer Widererstatt- und Vergnügung hängen bleiben solte/ welche allen menschlichen muthmassungen nach/ nicht anders als nach deß Krieges Glück können gerichtet werden/ dessen Zufälle und Begebnüsse aber jederzeit der Ungewißheit unterworffen sind.

Es ist annoch zu betrachten/ daß der König in Schweden biß auff diese stunde keinen Befelch gegeben/ Ihren Hochmögend. wegen der rechtmässigen Klagen/und übermässigen schäden/ Vergnügung zu leisten/ noch viel weniger die alte Freundschafft mit ihnen zu erneuern und zu bestättigen/ sondern Er erweiset Ihnen von Tag zu Tag in der Schifffahrt neue Feindseligkeiten/ welche denen mittlerweile auffgerichteten Tractaten schnurstracks zuwider lauffen.

Und gleichwie Seine Majestät von den Herren General Staaten/ billig verhoffen soll/ daß Sie Dero Königliches Wort und Zusage für fest und unverletzlich halten/ also können sie ihnen auch nicht einbilden/ daß sie auff einige weise die Bedingungen so sie vorschlagen lassen/ durch eine so merckliche und entfindliche Veränderung wolten ändern/ und versichern sich dessen umb so viel mehr/ weil Ihre Ministri zu Londen/ nachdem sie dem König in Engeland den scrupel dieser neuen Schwürigkeit vorbringen lassen/ Se. Majestät Ihnen eine gewisse Antwort gegeben/ daß das Werck sich daran nicht hemmen würde/ und hiedurch sind sie gewiß versichert worden/ daß sie sothanen Verzug/ nicht Sr. Majest. sondern denen Kunstgriffen derjenigen beymessen sollen/ welche Ihre Rechnung in Ansehung Ihrer eigenen Interessen/ bey Vollziehung deß Friedens nicht finden können; und bleiben dannoch in dieser Hoffnung/ es werde Se. Majest. nach Ihrer hohen Gemühts-Art sothanen Verzug auffheben lassen.

Den Satz belangend/ wovon die Frantzösische Abgesandten in gemeldtem Memorial Anregung thun/ so betrachten die Herren General Staaten solchen auff zweyerley verschiedene weise/ entweder als ein Mittel/ die Nordische Potentaten auff gütliche weise zu vergleichen/ oder aber die Macht und den Zwang darzu zu gebrauchen/ Ihre Alliirten dahin zu vermögen/ dem König in Schweden wiederum zu erstatten/ was Sie Ihm diesen Krieg über abgenommen haben. Auff das erste nun zu antworten/ so zweifflen sie nicht/ es werden die Frantzösische Herren Abgesandten genugsam versichert seyn/ wie hefftig sie verlanget haben/ die Erfüllung eines allgemeinen Friedens zu sehen/ ja sie werden niemals eine grössere Vergnügung haben/ als wann derselbe geschlossen seyn wird/ massen sie sich unauffhörlich in das Mittel schlagen/ und ihren besten fleiß anwenden werden/ ein so sehr verlangtes Gut zu erhalten/ wie sie dann hiemit Seine Majestät demühtigst ersuchen/ Ihnen hierzu Mittel

an die Hand zu geben / weil Ihre Abgesandten wegen Ihrer guten Meinungen völlig unterrichtet sind / und daß die Außraumung der Plätze daran nicht behangen bleibe. Dafern aber Sr. Majest. absehen ist / sie zufolge dieses vorschlags zu der Macht und Gewalt zu zwingen / so müssen sie sagen / daß sie dabey keine Billigkeit finden / und daß selbiger dem jenigen gantz entgegen ist / was Se. Majest. selber für billig befunden hat / und wozu sie sich keines weges verstehen können; sintemal sie bey sich selber nicht zu ermessen wissen / daß durch Macht und Gewalt sie ihre Alliirten zwingen solten / (mit denen sie in gleichmässiger Bündnüß gestanden /) dem König in Schweden das jenige wieder zu erstatten / was sie ihm abgenommen haben: und daß sie einfolglich gezwungen seyn würden / die Waffen wider ihre Freunde und Bundsgenossen zu ergreiffen: eine unerhörte sache / und die man mit Recht von ihnen nicht begehren kan / allermassen Se. Maj. sich offt und vielmals erkläret hat / daß was sie und dero Alliirten anlangte / und in Ansehung Ihrer Hochmögenden und der Ihrigen / sie nichts anders als obgedachte Neutralität begehrte.

Solchem nach versichern sich die Herren General Staaten / daß die Frantzösische Herren Abgesandten / so wol als alle andere unpartheyische / überwiesen seyn werden / daß es keines weges an Ihren Hochmögenden hafftet / daß der Friede anitzo nicht geschlossen werde / daß man ihnen die Einhaltung der Städte nicht zumessen könne / gestalten solches dem Interesse ihrer sachen so nachtheilig / daß sie nimmermehr darin verwilligen können.

Sie erklären sich annoch / daß Sie Ihr bestmögliches zu Vergleichung der Nordischen im Krieg begriffenen Potentaten beytragen wollen / und daß sie sich in der That dem Mittel gemäß erzeigen / welches die Frantzösische Herren Abgesandte vorgeschlagen haben; dafern aber dero Absehen auff die Macht und den Zwang gerichtet ist / so kan es Ihrer Meinung nach / kein Mittel / sondern eine unerhörte sache seyn / daß / an statt vermittelst eines Friedens-Tractats auß dem Kriege zu kommen / man ihnen denselben gegen Ihre Alliirte auffbürden wolle: Sie zweifflen nicht / es werde Ihre Majest. gesinnet seyn / Europen die Ruhe wieder zu verschaffen / wozu sie auch das Ihrige / was ihnen möglich seyn wird / gern beytragen wollen; sie können aber von Seiner Majestät Gerechtigkeit nimmermehr gewärtig seyn / daß sie dieselbe zwingen wolle / solche auff eine so nachtheilige weise / wie die Zurückhaltung der Plätze ist / und auff so verdrießliche Bedingungen / nemlich Ihre Alliirte zu bekriegen / werckstellich zu machen / da doch Ihre Hochmögende gantz geneigt sind alle gütliche Mittel zu schliessung gemeldter Nordischen Händel anzuwenden: und Sie versichern sich auch / Ihre Majestät werde gern die nothwendige Befelche ertheilen / den Frieden auff die angebottene Conditionen schliessen und unterschrei-

schreiben zu lassen / und ihnen Mittel an die Hand geben / daß sie gleichfalß ihres orts etwas zu dem Ruhestand der Christenheit beytragen mögen.

Dieses ist was die Herren General Staaten der Vereinigten Provinzien gut befunden haben / auff das Memorial gemeldter Herren Frantzösischer Abgesandten zu antworten: Ihren Abgesandten zu gleicher zeit befehlend / daß sie sich zu Schließ- und Unterschreibung deß Friedens erbieten / und die mehrgemelte Frantzösische Herren Abgesandten inständig ersuchen sollen / mit Ihnen hierinnen überein zustimmen. Dafern aber die Vollziehung eines so heilsamen / und durchgehends verlangten Wercks / wegen besagter Einhaltung der Plätze hängen verbleibet / so müssen die Abgesandten der Herren General Staaten im Nahmen Ihrer Herren und Obern / protestiren und bedingen / daß es gar nicht an Ihren Hochmögenden haffte / daß der Friede nicht zu einem glücklichen Ende gebracht werde.

Remonstrance de l'Ambassadeur de sa Serenité Electorale de Brandenbourg, aux Ambs: de Messieurs les Estats Generaux, sur les affaires presentes des Traittez de la Paix. Donné à Nimeguen, ce 21. de Juillet, 1678.

L'Ambassadeur de sa Serenité Electorale de Brandenbourg pour les Traittéz de Paix à Nimegue ayant veu le Memoire de Messieurs les Ambassadeurs de France, du 17. Juillet, dans lequel ils tachent d'ôter les soubcons, qu'on pourroit avoir de la sincerité des intentions de sa Majesté tres Chrestienne, & de la fidelité de ses Paroles, à l'égard de l'evacuation des places qu'elle a promis de restituer à l'Espagne, & à leur H. P. Messieurs les Estats des Provinces Unies, a jugé à propos & conform à son devoir, de representer à Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux, qui luy ont communiqué ledit Memoire, que comme il n'est remplie presque d'autre choses en tous ses passages, que des grands desseins du Roy tres Chrestien, contre sa Serenité Electorale son Maistre, & autres Princes qui ont fait quelques Conquestes sur la Suede, sa Serenité Electorale se promet autant de l'amitié des Messieurs les Estats, & de la fidelité de leur parole, que de leur justice & de leur exactitude, a satisfaire aux Conditions

de l'Alliance, qu'ils ne donneront les Mains à des desseins si pernicieux, ny souffriront qu'ils soient executé contre un des leurs plus anciens & plus fidel Amy, Voisin & Alliée, qui n'a pris moins au cœur la conservation & le restablissement de Republique, que ses propres interests, & qui n'a point hesité d'exposer pour l'amour d'eux tout ce qu'il a eu de plus cher & de plus pretieux au monde. Il est notoire avec quel soin sa Serenité Electorale s'est gouverné pour ne donner pas le moindre sujet de mécontentement à la Suede, & la sincerité avec laquelle elle a renouvellée avec cette Couronne les Alliances precedentes, en les appliquant méme sur les conjonctures presentes, pour eviter toutes sortes de més intelligence & de rupture, qui n'a pu pourtant manqué d'arriver par l'invasion violente que l'Armée de Suede fit sur la fin de l'Année 1674. dans la Marche, & dans la Pomeraine, directement contre ceux qui avoient esté stipulé si solemnellement, & contre la liberté que chacun des parties s'estoit reservée dans laditte Alliance, laquelle invasion est d'autant plus injuste, qu'elle a esté faitte, justement alors que sa Serenité Electorale se fiand à cette foy publique, avoit tant éloignée ses Trouppes, & qu'elle fut occupée dans l'Alsace. Messieurs les Estats n'ont pas moins condamné & desapprouvée cette procedure, que le reste des puissances Chrestiennes de toute l'Europe, & le bon Dieu a fait voir à tout le Monde par des suites & succes miraculeux, que sa main puissante sçait encore proteger les Innocens, châtier ceux qui font si peu d'estat de la Religion des Alliances & des promesses authorisées de la foy publique. Leurs Hautes Puissances & tous autres seront sans doute d'accord, que ce seroit une cruauté inoüye, si on vouloit traitter sa Serenité Electorale de la sorte, comme dans ledit Memoire on la menacé, pour s'estre si vigoureusement & glorieusement opposée à une invasion si injuste & violente. L'Ambassadeur susdit ne pretend point de deduire la foiblesse des raisonnemens que ledit Memoire des Ambassadeurs de France contient, s'asseurant que leurs H. P. ne

man-

manqueront pas de l'exposer au Monde, pour refuter ceux qui faute des bonnes raisons ont esté obligé d'avoir recours à des Argumẽts si foibles & si mal fondée, puis qu'il semble que l'on y contredit ou combat directement ce que le Roy tres-Chrestienne a advoüé & promis si clairement dans les Lettres & les Resolutions que sa Majesté a fait expedier & donner à leur H. P. & leurs Ministres. Il se contente de representer le tort que sa Serenité Electorale son Maistre recevroit si leurs H. P. vouloient écouter ces sortes des Propositions, qui ne tendent à autre fin que de faire du bien à un Ennemy declarée, en abandonnant un fidel Amy & Alliée, & exposant en mesme temps au plus dangereux hasard du monde la seureté de leur Republique, qu'ils ont tâche selon leur haute prudence, & avec tant de soin d'affermir & de mettre à l'abry par le moyen d'une Barriere en Flandre, que de Roy tres-Chrestienne mesme a jugé necessaire pour le maintien de de leur repos, mais qui ne leur serviroit de rien, si cette mesme Barriere ne fut pas aussi bien establie du costé du Rhin. Il faut advoüer qu'on a besoin d'une asseurance plus que commune, de vouloir persuader à une Republique entiere, composée de tant des Sages & Illustres Membres, de renoncer également à tout ce que la foy des Alliances & le veritable interest de leur Republique demande, pour donner les mains à des avis si prejudiciables, & mesme pour concourrir a laisser opprimer un Alliee & Voisin, qui a donne des preuves si extraordinaires de son amitie à l'Estat, en faveur d'un party avec laquelle on est encore engage dans une Guerre ouverte, & qui témoigne, par des demandes si excessives, si peu d'inclination a l'entendre à aucune reconciliation honneste & proportionnée aux maux & aux incommoditées que cette funeste Guerre a fait & fait encor souffrir à la Chrestiente. On remet le reste à la sage discussion de leurs H. P. de la fidelité & de l'affection & de la justice, desquelles sa Serenité Electorale s'assure, qu'ils témoigneront en ce rencontre la mesme passion pour la seureté & la defence des ses Provinces de Cleves, qui ont tousjours servi de Barriere, & dont ils ont pris la

 conser-

conservation de tous temps si fort à cœur, que sa Serenité Electorale a fait paroistre d'inclination pour leur Republique en tant d'occasions, & dont elle a donné des preuves si illustres, sur tout, qu'autant la foy publique que le bien & la seureté de leur Estat y sont egalement interessées. Fait à Nimegue ce 21. du Juillet, 1678.

Erinnerung deß Abgesandtens Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / an die Herren Abgesandten der Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden / über gegenwertige Friedens-Geschäffte. Gegeben zu Nimmegen den 21. Julii 1678.

NAchdem Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Abgesandter zu den Friedens-Tractaten zu Nimmegen das Memorial der Herren Frantzösischen Abgesandten vom 17. Julii gesehen / worinnen Sie trachten den Argwohn zu benehmen / welchen man von der Auffrichtigkeit der Intentionen Sr. Aller-Christlichsten Majest. und der Treue dero Zusagungen / wegen Abtrettung der Plätze / so Sie der Cron Spanien und Ihren Hochmög. denen Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden versprochen / haben könte / so hat Er für rahtsam und seiner Schuldigkeit gemäß erachtet / denen Herren Abgesandten der Herren General Staaten fürzustellen / welche ihm besagtes Memorial mitgetheilet / daß / weil dasselbige in allen seinen stücken fast mit nichts anders als mit grossen Anschlägen deß Aller-Christlichsten Königs / wider Se. Churfürstl. Durchl. seinen gnädigsten Herrn / und andere Fürsten / welche etwas von der Cron Schweden Landen erobert haben / angefüllet ist / Se. Churfürstl. Durchl. sich so wol zu der Herren Staaten Freundschafft und versprochener Treue / als Ihrer Gerechtigkeit und genauer Beobachtung denen Bedingungen der Bündnüß ein genügen zuleisten / versiehet / Sie werden in so schädliche Anschläge nicht willigen / noch gestatten / daß selbige gegen einen von ihren ältesten und getreuesten Freund / Nachbaren und Bundsgenossenen / welchen die Erhalt- und Wieder-Herstellung Ihrer Republic / nicht weniger als seine eigne Interessen sich angelegen seyn lassen / und sich nicht gescheuet hat / umb ihret willen alles was Er in der Welt am liebst- und wehrtesten gehabt hat / in Gefahr zu setzen / in das Werck gerichtet werden. Es ist kund wie sorgfältig Se. Churfürstl. Durchl. sich verhalten / umb der Cron Schweden nicht die geringste Ursach zur Mißvergnügung zu geben / und mit was Auffrichtigkeit Sie die vorige Bündnüsse mit gemeldter Cron erneuert hat / in dem Sie solche selber auff gegenwertige Conjuncturen gerich-

ten/damit Sie allerhand Mißverständnüsse/und den Bruch vermeiden möchte/ welcher dannoch durch der Schweden gewaltsamen Einfall beym Außgang deß 1674. Jahrs in die Marck und Pommern nicht unterlassen worden/ schnur grad dem jenigen entgegen/ was so feyerlich versprochen worden/ und wider die Freyheit/ welche jede Parthey sich in gedachter Alliantz vorbehalten hatte/ und vor sothanigem Einfall umb so viel unrechtmässiger/ weil derselbe geschehen/ als Se. Churfürstl. Durchl. sich auff die offentliche Treue verlassend/ dero Völcker entfernet/ und in dem Elsaß zu thun und zu schaffen hatte. Es haben die Herren Staaten dieses Verfahren/ eben so wenig als die übrige Potentaten der Christenheit gebilliget und gutgeheissen/ und der höchste GOtt hat vermittelst wunderbahrer und glücklicher Wirckungen der gantzen Welt gezeiget/daß seine mächtige Hand die unschuldige zu beschützen/ und die jenige zu straffen wisse/ welche die Heiligkeit der Bündnüsse/ und die offentlich-versprochene und bewehrte Treue so wenig achten. Ihre Hochmög. und alle andere werden zweiffelsohn gestehen/ daß es eine unerhörte Grausamkeit wäre/wann man mit Seiner Churfürstl. Durchl. dergestalt verfahren wolte/wie man Ihr in besagtem Memorial gedrohet/ weil sie sich so tapffer und rühmlich einem so unrechtmässig-und gewaltthätigem überfall entgegen gesetzet hat. Obgedachter Abgesandter ist nicht gesinnet die Schwachheit der Gründe/ welche besagtes Memorial der Frantzösischen Abgesandten in sich fasset/ außzuführen/ sich versicherend/ daß Ihre Hochmög. nicht unterlassen werden selbige der Welt fürzustellen/ die jenige zu wiederlegen/ welche auß Mangel guter Gründe zu so schwachen und übelgegründeten Schlüssen ihre zuflucht nehmen müssen/ alldieweil es scheinet/ daß man darinnen widerspricht oder schnurgerad das jenige bestreitet/ was der Aller-Christlichste König eingegangen/ und so klar in seinem Schreiben und Schlüssen / welche Se. Majest. an Ihro Hochmög. und dero Ministros außfertigen lassen/ versprochen hat. Er vergnüget sich das unrecht fürzustellen/ welches Se. Churf. Durchl. sein gnädigster Herr entfangen würde/ wann Ihre Hochmögende sothanigen Vorschlägen Gehör geben wolten/welche auff keinen andern Zweck zielen/ als einem erklärten Feinde gutes zu erweisen/ und einem getreuen Freund und Bunds-Verwandten zu verlassen/ und zu gleicher Zeit die Sicherheit Ihrer Republic in die gröste Gefahr zu setzen/ welche sie Ihrer hohen Klugheit nach/ mit so grosser Sorgfalt zu befestigen/ und sie vermittels eines Riegels und Schlagbaums in Flandern in Sicherheit zu setzen/ getrachtet haben/ welcher der Aller-Christlichste König für die Erhaltung Ihrer Ruhe selber nothwendig erachtet/ der ihnen aber zu nichts dienlich seyn würde/ wann sothaner Schlagbaum auch nicht auff der Rheinischen Seite wohl befestiget wäre.

Man

Man muß bekennen / daß man mehr als einer gemeinen Kühnheit von nöhten hat / wann man einer gantzen Republic / welche in so viel klugen und fürtrefflichen Gliedern bestehet beybringen wil / allem demjenigen zugleich abzusagen / was die Treue der Bündnüsse und das wahrhafftige Interesse Ihrer Republic erfordert / umb in so nachtheilige Vorschläge zu willigen / und einen Bunds-Verwandten und Nachbaren unterdrücken zu helffen / welcher so ungemeine Proben seiner Freundschafft dem Staat erwiesen hat / gegen einer solchen Parthey / mit deren man annoch in einem öffentlichen Kriege verwickelt ist / und die vermittelst so über grossen Forderungen / so geringe Neigung zu einer ehrlichen / und denen Unholen und Drangsalen so dieser verderbliche Krieg verursachet hat / und annoch in der Christenheit verursachet / gemässen Versöhnung sich zu versehen, verspüren lässt. Man stellet das übrige der klugen Untersuchung Ihro Hochmög. anheim / zu derer Treue Gewogenheit und Gerechtigkeit sich Se. Churfürstl. Durchl. versichert / Sie werden in dieser Begebenheit eine solche Begierde für die Sicherheit und Beschützung dero Clevischen Landschafften / welche jederzeit als ein Riegel und Schlagbaum gedienet / und deren Erhaltung Sie Ihnen allezeit so sehr haben angelegen seyn lassen / bezeugen / als Seine Churfürstl. Durchl. für Ihre Republic bey allen Begebenheiten sich geneigt erwiesen / und dessen so stattliche Proben gegeben hat / umb so viel mehr / weil so wol die offentliche Treue / als die Sicherheit Ihres Staats dabey gleichmässig interessiret sind. Geschehen zu Nimmegen den 21. Julii 1678.

Copie du Memoire donné à Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux des Provinces Unies, par les Ambassadeurs & Plenipotentiaires du Roy de France, le 29. de Juillet, 1678.

LES Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de France ne jugeants pas à propos de repondre au Memoire des Ambassadeurs de Messieurs les Estats Generaux du 26. de ce Mois, dans un temps ou il faut plustost songer aux moyens de lever l'obstacle qui s'est formé à la conclusion de la Paix, qu'à entrer dans un long detail des faits & des raisonnements, qui pourroient aigrir les Esprits, ils se contenteront de dire que comme

Messieurs

Messieurs les Estats Generaux témoignent estre pleinement persuadez de la sincerité des intentions du Roy leur Maistre, & que sa Majesté ne l'est pas moins aussi de la disposition des Estats Generaux, à une parfaite reconciliation avec elle, il n'est plus question que de chercher les moyens les plus prompts pour donner la derniere perfection à ce grand Ouvrage.

Pour cet effect les Ambassadeurs de France asseurent de nouveau Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux, que sa Majesté entrera volontiers dans les expedients les plus propres, pour terminer les difficultez qui retardent la signature de la Paix.

Lesdits Seigneurs Ambassadeurs des Estats Generaux, ont pû voir que nul autre interest ne retient sa Majesté que celuy du Roy son Allié, dont la satisfaction est la fin unique, qu'elle se propose dans cett' affaire.

Aussi admettra Elle volontiers les Propositions qui la pourront faciliter, & Elle ne peut pas douter qu'il ne s'en puisse trouver a sa satisfaction, & à celle des Estats Generaux.

Mais afin de donner une marque publique de son intention si veritable pour donner la Paix & de son affection sincere pour les Estats Generaux; Elle voudra bien entendre elle mesme ce qu'ils auront à luy proposer pour lever les difficultez qui les arrestent, & pour prendre de tels expedients avec Eux, que la seureté qu'elle souhaitte, & qu'ils desirent, s'y rencontre égalément; Elle trouvera bon pour ce sujet de s'avancer jusques à St. Quentin, où se rendroient les Deputées qu'ils prendroient la resolution d'envoyer aupres d'Elle; & si comme Elle doit croire, ils acceptent une Condition si avantageuse; Elle sera dans laditte Ville six jours apres, qu'elle aura sçeu de sesdits Ambassadeurs, que les Estats auront arresté l'envoy de leurs Ministres, ensorte qu'ils puissent se rendre dans le mesme temps quelle y arrivera. Et comme elle ne veut pas douter qu'ils n'apportent des sentiments justes & raisonnables, ils en trouveront en Elle de si equitables, qu'ils ne pourront douter de la sinceritê, avec la quelle Elle a commencé & continuë d'agir pour arriver à la Paix.

Mais parce que lesdits Ambassadeurs des Estats Generaux ont remonstré à ceux de France, dans la Conference du 17. de ce Mois, que comme toutes les Paroles, que sa Majesté avoit données pour ne rien attaquer dans les Païs-bas sont expirées, il seroit necessaire de prendre des mesures pour faire cesser les hostilitez, pendant que cette Negotiation dureroit. Lesdits Seigneurs Ambassadeurs ont encore reçeu ordre de sa Majesté d'asseurer leurs Excellences qu'Elle entrera volontiers avec les Deputez des Estats Generaux, dans tous les moyens qui pourront empécher qu'elle ne soit trouble par ses Armes.

Les Ambassadeurs de France doivent croire que les Estats Generaux profiteront d'avantage de discuter cette affaire avec sa Majesté, & de convenir de la Paix avec Elle, si toute fois ils aimoient mieux qu'elle fut traitté plus proche de leurs Frontieres, Elle laisse à leur choix d'envoyer les Deputez à Gant, ou les Personnes qu'elle y feroit trouver de sa part, auroient pouvoir de negotier avec eux sur les difficultées qui sont nées sur le temps de l'Evacuation des Places, & de conclurre sur les expedients qui pourront satisfaire sa Majesté, & contenter à mesme temps les Estats Generaux, comme aussi de convenir sur le champ de la cessation des hostilitez, pour ne point apporter de troubles aux dispositions que cette Negotiation feroit naistre pour la Paix.

Memorial der Frantzösischen Ambassadeurs / welches dieselben denen Abgesandten der General Staaten der Vereinigten Niederlanden / den 29. Julii st. n. zu Nimwegen übergeben.

Demnach die Extraordinar-Ambassadeurs und Gevollmächtigte von Franckreich nicht für nöthig erachten / auff das Memorial der Herren General Staaten / vom 26. dieses Monats / zu einer solchen Zeit zu antworten / da sichs vielmehr gebühren will / auf Mittel bedacht zu seyn / wie die Hindernüß so sich bey Schliessung deß Friedens von neuem eräuget / auß dem Wege geräumet werden möchte / als sich in eine weitläufftige Anführung dessen / was hierzu Anlaß und Ursach gegeben / einzulassen; So wollen sie nur dieses anfügen / daß alldieweilen die Herren General Staaten offentlich bezeugen / daß

daß sie der auffrichtigen Intention ihres gnädigsten Königs und Herren gäntzlich versichert seyen / Seine Maj. auch sich nicht weniger zu den Herren Staaten versichert / daß Sie gleichfals zu einer vollkommenen Versöhnung mit denselben geneigt seyn werden / anjetzo mehrers nicht zu thun sey / als auff unverweilte Mittel bedacht zu seyn / wie an ein so hohes und wichtiges Werck die letzte Hand geleget werden möchte ; Zu diesem Ende versichern die Frantzösischen Ambassadeurs die Herren Abgesandten der General Staaten von neuem / daß Se. Maj. sich von Hertzen gern zu denen außfindlichen Mitteln / die am bequemsten seyn / die Difficultäten und Schwürigkeiten / welche die Unterzeichnung deß Friedens verzögern / verstehen wolle. Es werden auch ermelte Herren Abgesandten der General Staaten zu ersehen gehabt haben / daß Se. Maj. kein anders Interesse / als eines mit Ihro verbundenen Königs seines zurück hält / dessen Satisfaction und Vergnügung der einige Zweck ist / den sie in dieser Sache vorgesetzet hat ; Gestalten Sie dann die Vorschläge / welche dieselbe facilitiren und leichter machen können / willig annehmen und nicht zweiffeln will / daß nicht einige zu Ihrer / und der General Staaten Satisfaction außzufinden seyn solten. Damit aber Se. Maj. ein offentliches Kennzeichen ihrer so wahrhafften Neigung zu wiederbringung deß Friedens / und ihrer unverfälschten Affection gegen die General Staaten von sich geben möchte ; So will Sie von denenselben gern vernehmen / was Sie Ihro wegen Hinwegraumung solcher Difficultäten vorschlagen möchten / und nebest ihnen solche Mittel ergreiffen / als die Sicherheit / welche Sie wünschet und die Herren Staaten ebenmässig verlangen / erfordert. Zu diesem Ende siehet Se. Maj. für gut an sich nach St. Quintin zu erheben / dahin auch die Herren Staaten Ihre Deputirten mit ihrer Resolution zu Denoselben abschicken sollen. Wann nun die Herren Staaten ein so vortheiliges Erbieten / wie sich Seine Majest. zu denenselben gäntzlich versiehet / annehmen werden / so will sich selbe in besagter Stadt / so bald sie vernehmen wird / daß die Staaten auch Ihre Ministers dahin abschicken wollen einfinden / dergestalt / daß sie zu gleicher Zeit / in welcher Seine Majest. daselbst angelangt seyn wird / allda seyn können ; Also wird sich hingegen Seine Majest. so gerecht und billichmässig bezeugen / daß Sie in dero Auffrichtigkeit / mit deren Sie zu Erreichung deß Friedens zu verfahren angefangen und damit unaußsetzlich continuiret hat / keinen zweifel werden setzen können. Nachdem aber offtermelte Herren Abgesandten / denen Frantzösischen in der Conferentz am 27. dieses zu vernehmen gegeben / daß es nöthig seyn würde / weil nunmehr die Zeit / in welcher Seine Majest. Dero Königl. Wort gegeben / daß sie keinen Ort in den Niederlanden angreiffen lassen wollen / verstossen / auff Mittel und Weg bedacht zu seyn /

wie alle Feindseligkeiten in währender dieser Handlung auffgehoben werden möchten ; So haben besagte Herren Ambassadeurs noch weitere Ordre von Seiner Maj. erhalten/ Ihro Excell. zu versichern/ daß sie mit denen Deputirten der General Staaten gern in Berathschlagung wegen der Mittel tretten wollen / wodurch verhindert werden möchte/ daß diese Handlung durch Dero Waffen nicht beeinträchtiget werde. Es versehen sich mehr erwehnte Frantzösische Ambassadeurs zu denen Staaten/ Sie werden diesen Vortheil nicht außschlagen/ sondern mit Sr. Maj. diese Sache erörtern/und sich mit Deroselben wegen deß Friedens vergleichen : Im Fall Sie aber an einem ihrer Gräntzen etwas näher gelegenen Ort würden handeln wollen / so stellet es Se. Majest. denenselben frey/ ihre Deputirte nach Gent zu schicken/ und daselbst mit denen so Sie im Namen Ihrer Majest. mit genugsamer Vollmacht allda antreffen werden/in Handlung über die Schwürigkeiten/so sich wegen der Zeit der Außraumung der Plätze eräuget / zu tretten / und wegen der füglichsten Mittel/ wodurch Se. Maj. Satisfaction gegeben / und zugleich die General Staaten befriediget werden möchten / einen Schluß zu machen / ingleichen auch sich wegen Auffhebung aller Feindseligkeiten zu vergleichen / damit dieser Friedens-Handlung kein Eintrag beschehen möge.

Response, de Messieurs les Ambassadeurs & Envoyé Extraordinaires de Messeigneurs les Estats Generaux des Provinces Unies des Pais-Bas, sur le Memoire de Messieurs les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de sa Majesté Tres-Chrestienne, du 29. Juillet, 1678.

LES Ambassadeurs & Envoyé Extraordinaires de Messeigneurs les Estats Generaux des Provinces Unies, ayant envoyé à leurs Hautes Puissances le Memoire de Messieurs les Ambassadeurs de France du 29. de Juillet, se trouvent obligez par ordre expres de leurs Seigneurs & Maîtres, de répondre à leurs Excellences, qu'ils ont esté ravis d'y voir que sa Majesté tres-Chrestienne continue dans la sincere intention pour la Paix : Et qu'ils contribueront de leur part tout ce qui peut servir à l'accomplissement d'icelle ; Et que c'est avec le dernier regret qu'ils la voyent accrochée uniquement à la satisfaction du Roy de Suede ; Et que celle là est de telle consideration à sa Majesté, qu'el-

le

le est capable d'empescher la Conclusion d'une affaire tant desirée.

Les Seigneurs Estats Generaux croyent y avoir contribué tout ce que l'on pourroit aucunement attendre d'un Estat qui cherit la Paix: Ayant declaré quand a ce qui les concerne, d'accepter les Conditions que sa Majesté elle mesme avoit fait proposer: Et au regard de leurs Alliez travaillé, tant qu'il leur a esté possible, pour les y faire condescendre, & mesme reüssi au regard du Seigneur le Roy d'Espagne, en sorte qu'il a accepté aussi les Conditions qui le concernoient: Et qu'apres tout cela, à leur tres grand regret, ils se trouvent frustrées de l'effect desdites Conditions, non pas au regard de ce qu'ils pouvoient ou devoient contribuer de leur part: Mais pour ce, que le Roy de Suede doit estre preallablement satisfait; Quoy que sa Majesté Catholique, ny eux, ne possedent rien de ce qui doit faire une partie de ladite satisfaction, & non obstant que ledit Seigneur Roy continue de jour en jour d'exercer toutes sortes d'hostilité, contre les Inhabitants de leurs Païs, directement contraire aux Traittez solemnellement établis.

Leurs Hautes Puissances non obstant ce mauvais traictement dudit Seigneur Roy, fait à leurs Inhabitants, & quoy qu'ils estoient notoirement en droit de l'attaquer, & de luy faire la Guerre reciproquement, ont pourtant preferé les offices pour la Paix, dans les Quartiers du Nord; Et se sont offerts à y faire toutes sortes de devoirs, en cas que sa Majesté tres-Chrestienne voulut leur en fournir quelques expediens; et ils persistent tousjours dans les mesmes sentiments, & seroient tout prest a en proposer de leur part, s'ils en pouvoient trouver aucuns: mais ils ne peuvent aucunement attendre de la generosité de sa Majesté, qu'apres tant de bonté qu'elle leur a témoignée, elle voudroit les obliger à quelques moyens de contraincte contre leurs Alliez: & que cela se feroit, non pas pour en tirer une satisfaction plus grande, au regard de sa Majesté, mais seulement pour l'avantage de son Allié.

Leurs Hautes Puissances feront toûjours profession d'un profond respect, & d'une deference si grande pour sa Majesté, qu'elle en pourroit aucunement desirer: Mais elles ne voyent pas que ce puisse estre d'aucune utilité, que par une Deputation vers St. Quentin; Elles luy donnent de l'importunité, n'ayant rien a y faire proposer, par ce que l'Evacuation des Places, doit estre l'effect de la promesse solemnelle, laquelle sa Majesté, en suite de l'accomplissement des Traittez, leur a faitte, & à cet regard il n'y reste aucune difficulté. Et qu'au regard du Roy de Suede comme Allié de sa Majesté, ils se sont offerts à toutes sortes des offices amiables pour luy procurer son accommodement: Et qu'asseurement ces devoirs ne peuvent estre appliquées avec plus d'apparence de succes qu'à Nimegue, où tous les Ministres des Hauts Alliez se trouvent. C'est là où on peut travailler utilement, avec esperance de les disposer, & on y peut estre informé de ce qui est necessaire au bien commun, & aussi faire toutes sortes des devoirs qui à St. Quentin ny à Gand, ne pourroient estre de mesme succes.

Les Seigneurs Estats Generaux trouvent d'autant moins d'apparence à cette Deputation, que Messieurs les Ambassadeurs de France, ne se sont expliquées, sur quels expedients leurs Deputées devoient estre instruits; Et que sa Majesté ne peut faire proposer ce qui est de ses intentions, & donner l'accomplissement de ce qu'il y a à faire plûtost, & plus proprement à Nimegue, que l'on ne pourroit faire à St. Quentin, ou ailleurs: Ils desirent de tout leur coeur que sa Majesté fasse proposer quelques expedients pour l'avancement de la Paix, & ils témoigneront, aussitost en effect de quelle affection ils sont portées a contribuer tout ce qui leur est possible, pour l'accomplissement de ce grand ouvrage. Et ils prient tres instamment que l'on menage bien le temps, puis qu'ils sont encores en pouvoir de conclurre les Conditions proposées: quoy qu'ils ayent esté portez dans la derniere inquietude, & dans la necessité de faire de nouveaux engagements,

ments, par la façon d'agir de ceux qui ne trouvoient leur compte dans ladite Paix, & qui ont debité à leurs Hautes Puissances la ditte Evacuation, comme une chose tout à fait desesperée: Quoy qu'ils les ayent pris avec ce respect, & avec cette precaution au regard de sa Majesté, qu'ils ne sortiront aucun effect, si non en cas que le malheur veuille, que sa Majesté tres-Chrestienne estimeroit à tel pris la satisfaction de la Suede, que sans elle, sa dite Majesté ne pourroit se resoudre de faire l'Evacuation des Places, quoy que l'échange des Ratifications fut en suivie.

Les Seigneurs Estats Generaux prient tres-instamment sa Majesté de faire conclure les Traittez, sans en acchrocher l'accomplissement à la ditte satisfaction du Roy de Suede: Et de les rendre si heureux qu'au plûtost ils en puissent estre asseurées par une Resolution favorable, la quelle ils desirent uniquement. Fait à Nimegue le 4. d'Aougst 1678.

Antwort der Extraordinari-Abgesandten der Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden; auff das Memorial der Herren Abgesandten und Gevollmächtigten der Aller-Christlichsten Majestät: vom 29. Julii 1678.

NAch dem die Extraordinari Abgesandten der Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden / Ihren Hochmögenden das Memorial der Herren Französischen Abgesandten vom 29. Julii überschicket / so befinden Sie sich vermög außdrücklichen Befelchs Ihrer Herren und Obern verpflichtet / Ihren Excellentien zu antworten / daß sie sich höchlich erfreuet / als sie darauß ersehen haben daß die Aller-Christlichste Majest. in der auffrichtigen Intention gegen dem Frieden annoch verharret; und daß sie ihres Orts alles beytragen wollen / was zu Erfüllung desselbigen dienlich seyn mag: und sehen Sie mit höchstem Ihrem Leydwesen / daß solcher einig und allein umb der Satisfaction deß Königs in Schweden willen verhindert wird; weil selbige Se. Majestät dergestalt in Betrachtung ziehet / daß sie fähig ist den Schluß eines so lang gewünschten Wercks zu verhindern.

Die Herren General Staaten vermeinen hiebey alles gethan zu haben / was man einiger massen von einem Staat / der den Frieden liebet / gewärtig seyn kan: Allermassen sie sich erkläret / daß sie diejenigen Conditionen / welche

Ihre

Ihre Majestät selber vorschlagen lassen / ihres Orts annehmen wollen: und was Ihre Alliirten anlanget / haben sie sich soviel möglich bearbeitet / selbige darzu zu vermögen / ist ihnen auch in Ansehung deß Königs in Spanien gelungen / dergestalt / daß Er die Ihn angehende Conditionen gleichfalls angenommen hat: Nach diesem allem aber / befinden sie sich zu ihrem höchsten Leidwesen / der Wirckung besagter Conditionen beraubet / nicht zwar was sie ihres Orts konten oder solten beytragen: sondern weil der König in Schweden vorher vergnüget seyn solte: Wiewol weder die Catholische Majestät noch Sie / ichtwas so ein stück von gemeldter Satisfaction machen sol / schuldig und gedachter König in Schweden von Tag zu Tag allerhand Feindseligkeiten wider die Einwohner Ihrer Landen / deren feyerlich auffgerichteten Tractaten schnurstracks zu wider / zu verüben fortfähret.

Nichts desto weniger haben Ihre Hochmögende / ungeachtet dieses Verfahrens / gedachten Königs / gegen dero Einwohner / und ob Sie schon rechtmässig befugt gewesen / denselben anzugreiffen / und Ihn hinwieder zu bekriegen / die gütliche Friedens-Mittel in dem Nordischen vorgezogen / und haben sich erbotten Ihr äusserstes zu versuchen / dafern die Aller-Christlichste Majestät ihnen hierzu Mittel verschaffe: Sie beharren auch jederzeit in solchen Meinungen / und wären willig Ihres Orts einige vorzuschlagen / wann sie nur einige außfinden könten: Sie können aber keines weges von Seiner Majest. Großmühtigkeit gewärtig seyn / daß sie / nach dem Sie Ihnen so grosse Gütigkeit bezeuget / dieselbige zu einigen Zwangs-mittel wider Ihre Alliirten vermögen wolte: und daß solches geschehen solte / nicht zwar umb eine grössere Satisfaction, in Ansehung Sr. Majest. von Ihnen zu ziehen / sondern einig und allein umb dero Alliirten Vortheil willen.

Ihre Hochmögende werden sich allezeit befleissigen einen so tieffen Respect und Ehrerbietung gegen Se. Majest. zu tragen / als Sie immermehr wird verlangen können. Sie sehen aber nicht wozu es nutzlich ist / daß Sie durch Abschickung einiger Deputirten nach St. Quintin / Sie deroselben beschwerlich fallen sollen / weil sie daselbst nichts vorzutragen haben / sondern die Entraumung der Plätze / die Wirckung deß feyerlichen Versprechens seyn sol / welches Se. Majest. zu folge der Erfüllung der Tractaten / Ihnen gethan hat / und ist hierinnen dieses anlangend / keine Schwerigkeit mehr übrig. Was aber den König in Schweden als Sr. Majest. Alliirten betrifft / so haben Sie sich zu allerhand freundlichen Diensten erbotten / selbigem seinen Vergleich zuwege zu bringen: und sothanige Dienste können nirgends besser als zu Nimmegen / wo alle Gevollmächtigten der hohen Alliirten sich befin-

den

den / angebracht werden. Daselbst kan man nützlich arbeiten / in Hoffnung Sie darzu zu vermögen / und allda unterrichtet werden / was zu dem gemeinen besten nothwendig ist / und allerhand Fleiß anwenden / so man weder zu St. Quintin / oder Gent mit gleichmässigem Fortgang thun könte.

Die Herren General Staaten befinden umb so viel weniger sothane Deputation nützlich / weil die Frantzösische Herren Abgesandten sich nicht erkläret / auff was Mittel Ihre Abgesandten solten befehlicht seyn; und kan Se. Majest. was Sie gesinnet ist nicht vortragen / noch das jenige vollziehen lassen / was viel eher und schleuniger zu Nimmegen / als zu St. Quintino der anderwertlich verrichtet werden könte: Sie verlangen von Grund ihres Hertzens / daß Se. Majest. einige Mittel vorschlagen lassen mögte / wodurch der Friede befördert würde / so wolten Sie alsbald in dem Werck bezeugen / wie geneigt Sie wären / alles das jenige beyzutragen / was Ihnen zu Erfüllung eines so grossen Wercks möglich ist. Und Sie bitten gantz inständig / daß man die Zeit wol beobachte / weil Sie noch in dem Vermögen sind / die vorgeschlagene Conditionen zu schliessen / wiewol sie in die äusserste Unruhe und Noht gebracht worden / sich auffs neue einzulassen / vermittelst der jenigen Art zu handlen / welche Ihre Rechnung nicht bey dem Frieden befanden / und Ihren Hochmögenden gemeldte Entraumung / als eine gantz verzweiffelte Sache vorbrachten: Wiewol Sie dieselbige mit dem Respect und Vorsicht / in Ansehung Seiner Majestät angenommen haben / daß Sie zu keiner Wirckung gereichen sollen / es wolte dann das Unglück / daß die Aller-Christlichste Majestät den Preiß der Schwedischen Satisfaction so hoch achtete / daß ohne dieselbige / höchstgemeldte Seine Majestät sich nicht entschliessen könte / die Festungen außraumen zu lassen / ob schon die Außwechselung der Ratificationen darauff erfolget. Die Herren General Staaten ersuchen Seine Majestät gantz inständig / Sie wolle die Tractaten schliessen / und die Erfüllung derselben durch die Satisfaction deß Königs in Schweden nicht verhindern lassen; und sie so glückseelig machen / daß sie dessen mit ehistem / vermittelst eines günstigen Entschlusses / versichert seyn mögen / welchen sie einig und allein verlangen.

Geschehen zu Nimmegen den 4. Augusti 1678.

Considerations de Messieurs les Ambassadeurs de Suede à Nimegue, touchant le refus de l'Evacuation pretenduë des Villes nommée la Barriere du Roy de France.

IL est a considerer en premier lieu, que la Paix entre la France & ceu' Estat, a esté avancée jusques là, qu'il n'y manqua que de la signer, & qu'en apres cela à esté suspendu, parce que du côté de la Hollande on pretend que les Places promises du Roy de France, tant à l'Hollande qu'à l'Espagne, devroient estre evacuées tout incontinent apres la Ratification suivie, sur quoy la France declare, que l'Evacuation ne se pouvoit faire, devant que la Suede eut eüe satisfaction; Apres une diversité de jugements qui en ont esté faits, à la quelle des Parties on devroit attribuer la cause de ces accrochements, & qui en pourroit estre la faute; Item, quelles consequences ne suivroient en cas que l'Evacuation ne venoit a se faire. Ceux qui pretendent l'Evacuation prompte apres la Ratification, accusent la France, de ce que maintenant elle vient de faire une Proposition nouvelle, point en question d'auparavant, quand elle promit la restitution sans limit ny temps ny Conditions, & qu'en suitte autrement ne se peut expliquer, sinon, qu'aussitost que la Paix fust ratifiée, il fallust aussi de necessité que le Traitté conclu s'accomplit. De l'autre côté, a l'opposite; que d'autant que Parties dimicantes ont antamé a examiner les moyens, par les quels se pourroit procurer la Paix dans la Chrestienté, ceux qui serieusement ont cherché la Paix, ont esté de ce sentiment, que cela se pouvoit faire le mieux, si la France se vouloit expliquer jusqu'à donner ouverture de ce qu'elle voudroit restituer, & quelles Places, à celle fin, qu'à la Suede seroit rendu ce qu'ils avoient perdu, ou que d'autre part les Alliez voudroient nommer ce qu'ils pretendoient en la place de ce qu'ils ont conquesté sur la Suede. Semblabes Propositions toujours ont esté souhaittables, mais nul des Parties dimicantes s'y a voulu accommoder, jusques à tant que le Roy de France a fait les Propositions de Paix, qui par apres ont esté imprimez, & sont venu à la con-

noissance

noissance d'un chacun, dans lesquelles il est à remarquer qu'a-
vec les formalitez l'entiere satisfaction pour Suede vient estre de-
mandée au premier Article: que cecy est Condition premiere que
la France a requise, sans laquelle, le Roy ne pouvant autrement
que s'engager aux Conditions suivantes. Dans les Articles conse-
cutifs en apres, se specifient les lieux, que la France devoit restituer,
tant à l'Espagne qu'aux Estats Generaux; de sorte, que l'on y peut
voir suffisamment que la restitution des Places se repose unique-
ment sur la satisfaction de Suede; le Roy s'y expliquant aussi, que
cecy se fait, & pas pour d'autres raisons que pour la Suede, à sçavoir
qu'il veut quitter de Places si considerables, lesquelles sans cela il
pourroit tenir à son avantage. C'est de là qu'il se voit clairement,
celle-cy estre la Proposition faite au principe comme le fondemẽt,
le tout; & d'autant qu'absolument les Estats Generaux ont acce-
ptez les Conditions susdites, & en sont progressez à la negotiation,
tellement, qu'apres la satisfaction de Suede, stipulée de la France,
& d'eux acceptée déja; il appert devoir estre ferme & equitable
que tout ce qui estoit promis à l'avantage de la Suede, s'accomplit;
& que l'autre qui a esté le fondament de telles promesses, se post-
posât & ne sortit point d'effet.

C'est jusques là que le Roy de France & les Estats Gen. estoient
convenus a s'estre obligez entre eux: Pour ce qui touche mainte-
nant la justification de la cause mesme, on s'en va dire du côté des
Alliez, qu'il est inconvenable, que les Estats Gen. devroient obliger
leurs propres Alliez de ceder aux avantages que par leurs Armes
ils s'estoient acquises sur la Suede. Aussi ne seroit-ce pas une chose
faisable, d'autant que l'on ne sçauroit presumer, que les Estats Gen.
voudroient employer leurs armes contre leurs propres Alliez, en
cas qu'ils ne voudroient s'accomõder à la restitution de leurs Con-
questes. Plustost les Estats Gen. devroient procurer les avantages de
leurs Alliez pour leurs assistances, & empecher que la France ne les
accable de sa force & les contraigne. A l'encontre, quand de l'autre
costé on deduit, puis que toutes les Alliances ont un seul bût, de
sorte qu'il y a un fondement principal de cette conjonction, si est-
ce aussi que tous les Conseils & Actions se doivent porter jusques

là, que d'autres fins particuliers ne viennent d'en abuser & destruire le propos general. La conjoinction des Alliez le plus, & principalement est butté là, à cette fin, qu'un chasqu'un pourroit estre conservé; comme donques elle n'a pas esté institué sur des Conquestes de garance, c'est pourquoy quand les Estats Gen. portent les choses jusques à la demonstration du but prescript, ce qui veut dire qu'un chaqu'un vienne a estre conservé & maintenu dans ce qui luy appartient, alors ils ont satisfait à leurs Obligations. De tant plus grande raison ils peuvent requirir de leurs Alliez qu'ils ayent a s'y contenter, d'autant que par Mer & par Terre ils ont joüy de si considerables secours des Estats Generaux comme des subsides d'Argent (pour ne detaller pas icy tous les quartiers, Levées & assistences de l'Empire, avec les avantages dont joüissoient les Alliez aux effets des assistances des Estats Gener. lesquels deüement aussi peuvent pretendre d'en avoir la disposition non seulement, ainsi d'employer le gain au bien publicq. L'Alliance entre la France & la Suede, est d'une mesme nature, non point que les Suedois auroient a faire des conquestes, mais qu'ils seroient indemnisez, & par consequent ce seroit une injustice de vouloir que la France laissat là les Suedois jusques a ne leur donner ces avantages, par lesquels ils pourroient reparer leurs pertes, & de leur ôter les moiens par lesquels en faveur de Suede, il pourrit agir des Armes, ce qui pourroit succeder tout, en cas que la France venoit a evacuer toutes les Places, lesquelles pour la Suede il a promis de restituer; soit sur les Terres de Espagnols, ou des Estats; voire il seroit encores plus malpropre, que sur la demande des Estats Generaux la France venoit a permettre la neutralité pour les Pais de Cleves, & de la Marque, par laquelle l'Electeur s'asseureroit de cette costé, pour employer ainsi tout son Corps à la Conqueste de Pomerainie, & mesmement l'Evesque de Münster & le Duc de Lünenbourg seroient en estat de pousser leurs force (sans aucun obstacle) jusques en Dannemarque & en Pomerainie, pour en apres faire fin de la Suede & de toutes ses Provinces. De l'une costé doncques les Estats Gen. n'ont point de raison de procurer ces avantages à leurs Alliez, & de l'autre, ils ont tort quand ils pretendent que la France commette une inju-

stice

ftice contre luy mesme & ses Alliez. Pour ce qui concerne les Estats Generaux, & qui de droit ils ne peuvent contraindre leurs Alliez pour donner satisfaction à Suede, je responds, cela estant ainsi, les Estats Generaux pour cett' effet n'auroient a pretendre aucune action sur l'Evacuation des Places, lesquelles il falloit bien que la France retient jusques a tant que la chose soit faitte, laquelle fait la cause pour la quelle la France les veut quitter; Mais comme les Alliez se vont escarter du bût de leur consideration susditte, les Estats Gener. auroient grandissime raison (combien que par des Armes point) ains par d'autres moiens assez propres, a les induire à la raison & l'observation du bien publicq, & incumberoit-il au moins à eux mesmes, de faciliter les moiens dont la France veut user pour faire que les Alliez acceptent aussi les mesmes conditions de Paix, que les Estats Genèr. mesme ont jugé agreables; plus encor, parce qu'à la réponce que donnoit le Roy de France de son Camp du 1. Juillet à leur Ambassadeur, les Estats Generaux ont declaré de vouloir conserver une parfaitte neutralité durant le cours entier de cette guerre; Mais il semble que du côté des Estats Gen. & d'Espagne les principales raisons en sont, a sçavoir de ne vouloir permettre (sous pretexte de Suede) que la France retienne ces Places, d'autant qu'ils ne peuvent estre asseuréz, en cas qu'ils venoient a estre désarmez, leurs Alliez obligez a s'acccommoder, & l'Angleterre à remettre les Armes bas, si d'avanture la France ne viendroit aussi a tenir entierement les Places susdites, pour ainsi aborder à son bon plaisir cett' Estat, avec le supersité des Païs-Bas Espagnoles: Sur cecy on respond de l'autre costé que pas seulement cette crainte n'y fait rien, mais qu'elle est irraisonnable, comme est raisonnable le soustenu de France, cett' argument ne resultant que de leur mesfiance, dont nullement elles devroient estre sujets à l'égard d'un Roy, qui fait gloire de sa parole, & laquelle mesme il a manifestée à tout le monde. Si l'on vouloit bastir son ouvrage sur la méfiance, où donques seroit la Foy du Compacteur? La France n'a pas moins de raison de se méfier de l'Espagne & des Estats Generaux, que si, apres avoir reçû ce qui leur appartient sous main, ils

assisteroient ses Alliez, & leurs tiendroient le dos; sa méfiance a tant plus de fondament du costé de la France, d'autant que déja les Estats Gen. ont donné des espreuves de leur intention, en voulant asseurer l'Electeur par la neutralité de Cleves; l'on sçait aussi ce qui est conclu au Conseil d'Espagne, de telle maniere, qu'en cas qu'ils ne couvriroient leurs places, ils iroient animer à la continuation de la guerre & l'Espagne & l'Empereur, & les dirigeroient jusques a chasser les Suedois du territoire d'Allemagne, apres que cela fût fait, ils cooperoient unanimement a raccourcir les Aisles de France; Cette méfiance est bastie sur un fondament plus asseurée, d'autant que leur dessein a esté érante, lequel, comme dessus, on pourroit soustenir contre la France; mais come de deux côtez cela ne consiste qu'en méfiance, ne touchant aucunement la justice de la cause propre, il ne sert de rien d'y aller plus outre, ainsi d'en chercher des moiens & expedients, par lequ ls se puisse trouver la securité de l'un & de l'autre, en ne le faisant pas venir à une indeüe continuation de guerre. Enfin, pour autant qui touche les consequences qui pourroient succeder sur l'evacuation ou non-evacuation, nous avons dit déja quelle méfiance l'un se figure de l'autre, & les quelles méfiances sont a remedier; en conformité des jugemēts qui sont hors du foible fondament de méfiance, il est indubitable, si la Frãce évacüe toutes les Places, que la Suede ne l'aye perdu tout a fait, & s'ait privé luy mesme des moyens de se pouvoir remettre, et qui seroit une bréche trop grande dans l'equité, reputation & gloire de la France, c'est pourquoy que cela se doit considerer aussi cōme une chose impossible; au contraire, si la France tient les Places, il est a presumer, que dans la Chrestienté aye à succeder en bref, une Paix generale & equitable, dont les seuls obstacles viennent d'estre apportéz de ceux qui pretendent des conquestes sur la Suede; mais si les Estats Gen. & l'Espagne vueillent venir là jusques à continuer la guerre plûtost que de soubmettre au hazard de l'evacuation des Places, les deux parties sont d'un mesme sentiment, que de là il pourroit resulter une guerre aussi sanglante que longue; quelques uns diroient aussi que la Suede en eût esté la cause, d'autant que l'e-

vacuation

vacuation est venüe a estre retardée devant le rétablissement de Suede; de l'autre côté peut estre repliqué, que ce n'est pas la Suede qui en est cause, mais bien ceux qui cherchent la ruine de toute la Chrestienté, ensemble avec leurs interest particuliers & ceux qui les y favorisent; Car il n'est pas hors d'équité, que la Suede recouvre ce qui luy appartient, come l'Espagne & les Estats Gen. le leur; Il s'en trouvēt aussi qui disent, en cas que la guerre continüe, la Suede en souffrira, & parce qu'en Hollande on est animé contre les Suedois, comme ceux pour lesquels la Paix a esté retardée, on les accablera de toutes les incommoditez & ruines qu'au possible on pourra; sur cela d'autres reparent, que c'est une injuste malice, dont le juste Dieu ne voudra consentir; car que peut il estre plus raisonnable & plus juste que les actions de France (qui parmy ses plus grandes Victoire) rend toutes les restitutions & avantages qu'il a promises, afin qu'en revenge la Suede recoive qu'elle a perduë, cela pourtant est raisonnable qu'il se face, & inequitable a empescher; La ruine de Sued estant alors encores plus asseurée en cas que la Frãce évacuât les Places & perdit l'occasion d'assister la Suede. Si la guerre continüe, il est a presumer que l'Espagne & la Hollande connoîtront aussi leur malheur plus travaillant alors à la restitution d'une bonne Paix, & regardant en bon repos seuls, la perte que pourroit survenir à la Suede & l'avantage dont leurs Alliez en joüiront. Ce seroit aux Estats Generaux aussi a ponderer, qu'en cas que la Paix, qu'ils ont entre les mains, & dont ils esperent la negotiation s'en iroit en arriere, la France viendroit a annuller toutes les avances faites en tant des conduites favorables, pour la restauration de l'amitié avec la Hollande, tant au regard de la separation des limites, que de la navigation & de la liberté du Commerce, estant aussi a apprehender si jamais les Estats Generaux seront en estat d'obtenir de France semblables conditions, qu'il se peut faire a present, & de quoy ils sont déja en partie asseurez, ainsi doncques que l'affaire est encore en debat, on est à l'attente quelle resolution y prendront en outre les Estats Generaux.

Betrach-

Betrachtungen der Schwedischen Herren Abgesandten / betreffend die begehrte Entraumung der Stadte / der Schlagbaum deß Königs in Franckreich benahmet.

MAn muß zum ersten betrachten / daß der Friede zwischen Franckreich und diesem Staat / so weit befördert worden / daß nichts mehr daran mangelte / als denselben zu unterschreiben / nach der Hand aber ist solcher wieder ins stecken gerahten / weil man Holländischer seiten begehret / daß die von dem König in Franckreich / so wol an Holland / als Spanien / versprochene Plätze / alsobald nach erfolgter Ratification, solten außgeräumet werden / worauff sich Franckreich erkläret / daß die Außraumung nicht geschehen könte / die Kron Schweden hätte dann zuvor Satisfaction erhalten: Nachdem nun unterschiedliche Urtheile hierüber gefället worden / welcher Parthey man die Ursach sothaner Hindernüssen solte zumessen / und wer daran schuldig seye / item was darauß erfolgen würde / falß die Außräumung nicht geschehen solte; so beschuldigen die jenige welche die schleunige Außräumung nach der Ratification prætentiren / die Kron Franckreich / daß Sie anitzo einen neuen Vorschlag auff die Bahn brächte / davon vorhero keine Frage gewesen / in dem sie die Wieder-Abtrettung ohne einige Beschrenckung der Zeit oder Conditionen versprochen / sondern / sobald der Frieden ratificirt seyn würde / so müste auch nothwendig der beschlossene Tractat vollzogen werden. Anderen Theils ward hingegen eingewendet; weil die streitende Parthey en angefangen die Mittel zu untersuchen / wodurch der Friede der Christenheit wieder könte verschaffet werden / so sind die jenige / welche ernstlich nach dem Frieden gestrebet / dieser Meinung gewesen / daß solches am besten geschehen könte / wann Franckreich sich so weit herauß liesse und anzeigete / was es wieder abtretten wolte / und was für Plätze / zu dem Ende / der Cron Schweden / von denen so Sie verlohren / wieder erstattet werden solten / oder was andern theils die Alliirten nahmhafft machen wolten / was sie vermeinten an statt dessen so sie der Cron Schweden abgenommen / wieder herauß zu geben. Derogleichen Vorträge sind jederzeit gewünschet worden / aber keine von den streitenden Partheyen hat sich dazu bequemen wollen / biß der König in Franckreich die Friedens-Vorschläge gethan / welche nach der Hand sind gedrucket worden / und zu eines jeden Wissenschafft kommen sind / worinnen zu mercken ist / daß nebenst denen Formalitäten die gäntzliche Satisfaction vor die Cron Schweden in dem ersten Articul begehret wird: Diese ist die erste Bedingung so die Cron Franckreich gefordert hat / ohne welche der König auff die folgende sich nicht einlassen könte. In denen nachfolgenden Articuln werden die örter nahmhafft gemacht / welche

welche Franckreich so wol an Spanien als die General Staaten / abtretten solte. Also daß man genugsam darauß ersehen kan / daß die Abtrettung der Plätze einig und allein auff der Cron Schweden Vergnügung beruhe / der König erkläret sich auch daselbst / daß solches allein / und umb keiner andern Ursachen willen / als wegen der Cron Schweden geschehe / nemlich / daß Er so viel ansehnliche Plätze verlassen wil / welche Er ohne das zu seinem Vortheil behalten könte. Auß diesem erhellet sonnenklar / daß dieser Vortrag der Grund und Fundament deß gantzen Wesens seye / und dieweil die General Staaten obgedachte Conditionen schlechter dings angenommen / und die Handlung angetretten haben / so gar / daß nach der Cron Schweden Satisfaction / die von der Cron Franckreich versprochen / und von Ihnen bereits angenommen worden / darauß erhellet / daß es recht und billig seye / daß alles das jenige was Schweden zum besten versprochen worden / erfüllet werde / und das andere / welches der Grund sothaner Verheissungen gewesen / hindan gesetzet werde / und zu keiner würckung gereiche.

So weit hatten sich der König in Franckreich und die Herren General Staaten mit einander verglichen und verbunden. Was aber nun die Rechtfertigung der Sachen selber belanget / so gibt man auff seiten der Alliirten vor / daß es ungereimt wäre / daß die General Staaten Ihre eigene Bundsgenossen zwingen solten / die Vortheile fahren zu lassen / welche sie durch Ihre Waffen über die Cron Schweden erhalten haben. Es wäre auch solches keine thunliche Sache / weil nicht zu vermuhten stünde / daß die General Staaten Ihre Waffen wider Ihre eigene Bundsgenossen gebrauchen wolten / dafern sie sich nicht zu Wieder-Abtrettung dessen was sie erobert / bequemen würden. Es sollen die General Staaten vielmehr Ihrer Alliirten Vortheil suchen und Ihnen Hülffe leisten / und anbey verhindern / daß die Kron Franckreich dieselbige nicht mit Ihrer Macht unterdrücke und zwinge. Anderen Theils wird hingegen vorgebracht / es hätten alle Bündnüsse einerley Zweck / dahero wäre dieses der fürnehmeste Grund sothaner Zusammenfügung / es solten auch alle Rahtschläge und Handlungen darnach gerichtet werden / damit einige arglistige derselben nicht mißbrauchen / und den allgemeinen Vortrag nicht zerstören möchten. Die Zusammenfügung der Alliirten ist fürnemlich auff sothanen Zweck gerichtet / daß ein jeder bey dem seinigen könte erhalten werden; Weil Sie derowegen auff keine Eroberungen ist angeordnet worden / noch vielweniger auff eine Garantie oder währschafft angesehen gewesen / und die General Staaten die Sachen biß auff den vorgeschriebenen Zweck bringen / alsdann haben Sie Ihren Schuldigkeiten ein

Genügen geleistet. Umb so vielmehr können sie von Ihrer [illegible] ren / daß Sie sich damit vergnügen lassen / weil Sie zu Wasser und Land so grosse Hülffe an Volck und Geld genossen haben / (zu geschweigen allhier der Quartire / und Werbungen im Reiche / nebenst denen Vortheilen / welche die Alliirte an der wircklichen Hülffe der General Staaten genossen /) daher Sie nicht nur die Verwaltung hierüber billig suchen / sondern auch den Gewinn zu dem gemeinen besten anwenden können. Die Bündnüß zwischen der Cron Franckreich und Schweden / ist gleichfalls also beschaffen / nicht zwar daß die Schweden etwas erobern wolten / sondern daß sie schadloß seyn mögten / und einfolglich wäre es unbillig / wann man begehrte / daß die Cron Franckreich denen Schweden sothane Vortheile nicht geben solte / wodurch Sie Ihren Verlust wieder ersetzen könten / und Ihnen die Mit[illegible]men / vermittelst derer Sie der Cron Franckreich zum besten mit den Waffen etwas außrichten könten / welches geschehen würde / [illegible] Cron Franckreich alle Plätze außraumete / welche Sie umb der Cron Schweden willen wieder abzutretten versprochen hat; es seye gleich [illegible] Spanier oder Staatischen Lande: Ja es schickte sich noch [illegible] auff Ansuchung der General Staaten / die Cron Franckreich / die [illegible] für die Clev- und Märckische Lande zuliesse / wodurch der Churfürst [illegible]ser seiten versichert seyn würde / damit Er seine gantze Macht zu [illegible] deß Pommerlands gebrauchen könte; ja der Bischoff von [illegible] Hertzog zu Lüneburg würden in dem Stande seyn / (ohne einige Hindernüß /) Ihre Macht biß in Dennenmarck und Pommern fortzusetzen / umb mit Schweden und allen seinen Landschafften den garauß zu spielen. Derohalben haben die General Staaten auff einer seiten nicht recht / Ihren Alliirten sothane Vortheile zu wege zu bringen / und auff der andern haben Sie unrecht / wann sie begehren / daß Franckreich eine Ungerechtigkeit wider sich selber und seine Alliirte begehen solle. Was die General Staaten anlanget / daß sie nemlich mit Recht Ihre Bundsgenossen nicht zwingen können / der Cron Schweden Satisfaction zu geben: Darauff antworte ich / daß / wann deme also / so hätten die General Staaten zu solchem Ende nichts auff die Entraumung der Plätze zu suchen / welche die Cron Franckreich billig zurück halten muß / biß die Sache geschehen / so die Ursach machet / umb welcher willen die Cron Franckreich dieselbige wil fahren lassen: Dieweil aber die Alliirten von dem Zweck Ihrer obgedachten Betrachtung abweichen / so hätten die General Staaten grosse Ursach / (obwol nicht mit den Waffen /) sondern durch andere dienliche Mittel dieselbige zur Billigkeit und Beobachtung deß gemeinen Besten zu bringen / und würde Ihnen zum

[illegible]

wenigsten obliegen / die Mittel zu erleichtern / deren sich Franckreich bedienen wil / zu verschaffen / daß die Alliirten eben die Friedens-Conditionen annehmen / welche die General Staaten für bequem gehalten haben; umb so vielmehr / weil auff die Antwort / so der König in Franckreich auß seinem Läger vom 5. Julii Ihrem Abgesandten gegeben hat / die General Staaten sich erkläret / daß Sie eine vollkommene Neutralität / den gantzen währendem Krieg über / unterhalten wolten; Es scheinet aber daß auff seiten der General Staaten und der Cron Spanien dieses die fürnehmste Gründe sind / (unter dem Vorwand der Cron Schweden /) daß Sie nemlich nicht gestatten wolten / daß die Cron Franckreich sothane Plätze einhalte / weil Sie nicht versichert seyn können / im fall sie die Waffen ablegen / Ihre Alliirten sich zu vergleichen gezwungen / und Engelland die Waffen gleichfals hinlegen solte / und vielleicht die Cron Franckreich obgedachte Plätze gäntzlich behalten möge / umb nach dero guten belieben / diesen Staat / neben dem was von den Spanischen Niederlanden noch übrig / zu überfallen: Worauff man andern theils antwortet / daß diese Furcht vergeblich und ungegründet seyd / gleich wie hingegen der Cron Franckreich Behauptung wol gegründet ist / sintemal dieser Schluß nur auß Ihrem Mißtrauen entspringet / welchem Sie keines weges solten ergeben seyn / in Ansehung eines Königes / der sichs für einen Ruhm schätzet sein Wort zu halten / welches er auch der gantzen Welt für die Augen geleget hat. Wofern man sein Werck auff das Mißtrauen bauen wolte / wo würde dann die Treue und der Glaube deß Baumeisters bleiben? Die Cron Franckreich hat nicht weniger Ursach ein Mißtrauen in die Cron Spanien und die General Staaten zu setzen / daß Sie / nach dem Sie das jenige / was Ihnen gebühret entfangen hätten /: Sie ihren Alliirten beystehen / und Ihnen den Rücken halten möchten: und sothanes Mißtrauen ist umb so viel mehr auff seiten der Cron Franckreich gegründet / weil die General Staaten allbereits einige Proben Ihres Absehens gegeben haben / in dem Sie den Churfürsten von Brandenburg durch die Clevische Neutralität versichern wollen; man weiß auch was in dem Spanischen Raht beschlossen worden / nemlich / dafern Sie Ihre Plätze nicht wieder bekommen würden / so wolten Sie die Cron Spanien und den Käyser zu Fortsetzung deß Krieges antreiben / und solchen so lang führen / biß Sie die Schweden von dem Teutschen Boden vertrieben hätten / und wann solches geschehen wäre / alsdann wolten Sie mit gesamter Hand dahin wircken helffen / der Kron Franckreich die Flügel zu beschneiden: dieses Mißtrauen ist auff ein viel sicheres Fundament gebauet worden / weil Ihr Anschlag irrig gewesen / welches man / wie obgemeldet /

gegen Franckreich [illegible] ; Dieweil aber [illegible] solches nur im Mißtrauen bestehet / und keines wegs die Gerechtigkeit der eigenen Sache berühret / so ist es unnöthig weiter zu gehen / sondern man sol Mittel und Wege suchen / wodurch beyderseits Sicherheit möge auß-gefunden werden / und solte es keines weges zu einer ungebührlichen Fort-setzung deß Krieges gelangen lassen. Was endlich die Folgereyen an-langet / welche auß der Entraum- und Noht-Entraumung entstehen kön-ten / so haben Wir bereits angezeiget / was für ein Mißtrauen sich eine Parthey von der andern einbildet / und daß man denselbigen begegnen müsse ; Und ist ausser allem Zweiffel / wann Franckreich alle Plätze auß-raumet / daß die Cron Schweden selbige nicht gäntzlich verlohren / und sich selber der Mittel beraubet habe / sich wieder zu erholen / welches wider die Billichkeit / Reputation und Ehre der Cron Franckreich wäre / deß-halben muß dieses auch als eine gantz unmögliche Sache betrachtet werden ; Dahingegen / wann Franckreich die Plätze behält / so ist [illegible] daß in der Christenheit ehistens ein allgemeiner und billiger Friede [illegible] werde / dessen Hindernüsse nur allein von den jenigen herrühren / [illegible] der Cron Schweden das Ihrige wegzunehmen suchen. Wann aber die General Staaten und die Cron Spanien es so weit kommen lassen / daß Sie viel eher den Krieg fortsetzen / als die Außraumung der Plätze [illegible] fahr untergeben wollen / so sind die beyde Partheyen eines Sinnes / [illegible] darauß ein eben so blutiger als langwieriger Krieg entstehen werde ; Einige werden auch vorgeben / daß die Cron Schweden daran Schuld gewesen seye / dieweil die Entraumung noch vor der Cron Schweden Herstellung auff-geschoben worden ; Anderer Seiten kan aber hierauff geantwortet werden / daß die Cron Schweden hieran nicht / sondern wol die jenige schuldig seyen / welche der gantzen Christenheit verderben / und Ihren eigenen sampt der jenigen Nutzen suchen / die Ihnen hierinnen Beystand leisten ; Sinte-mahl es nicht unbillich ist / daß die Cron Schweden das jenige wieder be-kommet / was Ihr zugehöret / gleich wie die Cron Spanien / und die General Staaten das Ihrige ; Es finden sich auch einige / welche vorgeben / falls man den Krieg fortsetzte / daß Schweden darbey leyden müste / weil man in Holland wider die Schweden erbittert ist / daß umb Ihrent willen der Friede verzögert wird / derohalben man Sie auffs äusserste zu verderben trachten würde. Hierauff antworten andere / daß es eine unrechtmässige Boßheit / worinn der gerechte GOTT nicht verwilligen wird / dann / was kan wol billicher und rechtmässiger seyn als der Cron Franckreich Hand-lungen / (welche unter Ihren größten Siegen) alle versprochene Vortheile

wieder herauß gibt / damit hinwieder die Cron Schweden das jenige so Sie verlohren überkommen möge ; Welches gleichwol billich ist / daß es geschiehet / und unbillich wann man es verhindert ; Der Cron Schweden Ruin ist alsdann noch viel gewisser / wann die Cron Franckreich die Plätze raumet / und also die Gelegenheit auß Handen läßt der Cron Schweden beyzuspringen. Im Fall der Krieg fortgeführet wird / so ist zu vermuhthen / daß Spanien und Holland Ihr Unglück gleichfals erkennen werden / und alsdann auff die Wiederbringung eines guten Friedens bedacht seyn / und werden mit guter Ruhe allein den Verlust anschauen / welcher der Cron Schweden zukommen wird / und den Vortheil dessen Ihre Allirte geniessen werden. Denen General Staaten gehöret es auch zu erwegen / im Fall der Friede / den Sie in Ihren Händen haben / und dessen Abhandlung Sie verhoffen / solte zuruck gehen / daß die Cron Franckreich gleichfals alles vernichten würde / was Sie so wol zu Wiederauffrichtung der Freundschafft mit Holland / als auch in Ansehung der Gräntz-Scheidung / Schiff-Fahrt und Freyheit deß Kauffhandels / hat anbieten lassen / und stehet zu beförchten ob die General Staaten jemahls in dem Stande seyn werden / dergleichen Conditionen von Franckreich zu erhalten / als Sie anjetzo haben können / deren Sie bereits zum theil versichert sind. Weil demnach die Sache noch strittig ist / so erwartet man / was die General Staaten für einen Schluß darüber fassen werden.

Resolution des Hauts Puissants Seigneurs les Estats Generaux des Provinces Unies, pour servir de Réponce sur la Memoire, livrée de Messieurs les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de Sa Majesté tres-Chrestienne à Nimegue, à Messieurs les Ambassadeurs & Plenipotentiaires des Messieurs les Estats Generaux, le 29. du mois de Juillet.

Extract du Registre des Resolutions des Hauts & Puissants Seigneurs les Estats Generaux des Provinces Unies. Mecredy le 2. Aoust 1678. a cinq heures du soir.

LES deux Missives des Messieurs les Ambassadeurs & Plenipotentiares de leurs Hautes Puissances, du Traitté de Paix à Nimegue, estant produites de nouveau couchez du vingt neuf, & trantiesme du mois passé de Juillet, adressez à Monsieur le Griffier Fagel, contenants, que lesdits Seigneurs, durants l'absence de Monsieur Boreel, Envoyé Extraordinaire de cett' Estat, au Traitté de Paix susdit, n'avoient pas encor mis en execution la Resolution de leurs Hautes Puissances en datte du vingt-troisiesme du mesme mois de Juillet, concernant ce qui a esté traitté avec l'Anglettere, combien que furent faites des serieuses instances à la Conference du vingt-sixiesme du mois susdit, pour pouvoir parvenir à la conclusion & signature des Traittez; & que Messieurs les Ambassadeurs de sa Majesté tres Chrestienne avoient esté recherchez instamment d'en vouloir écrire à Sa Majesté, en cas qu'ils n'en auroient encor les ordres; Que Messieurs les Ambassadeurs susdit leurs avoient representé l'Interest que sa Majesté prenoit dans l'affairé de Suede, à procurer satisfaction pour cette Couronne, requerant d'eux, de le proposer à leurs Hautes Puissances, afin d'y pouvoir trouver un expedient, que la ditte Majesté s'interessoit jusques à vouloir venir à St. Quentin en propre Personne, pour y adjouter l'affaire affec un Deputé de leurs Hautes Puissances, & de concerter aussi de plus pres au regard de la condouite, & des operations des affaires de Guerre, pour en eviter les extremi-

extremitéz. Et que sa Majesté estoit bien contente aussi de commettre à Gant quelques Seigneurs, en cas que leurs Hauts Puissants trouveroient mieux d'y negotier; Et que les dits Seigneurs Ambassadeurs de France avoient extradéz une Memoire écritte pour cett'effet, y jointe la susditte Missive, que le Seigneur Boreel susnommée estoit arrivé à Nimegue, & avoit contribué tout ce qui a pû servir à la justification du soustenü de leurs Hautes Puissances, concernant l'evacuation des Places, pour en donner du goust aux dits Seigneurs Ambassadeurs de sa ditte Majesté, mais qu'ils s'estoient expliquez assez clairement, que sans les moiens suffisants servants à la satisfaction de Suede, il n'en pourroient desister, sur quoy aussi à leur premiere soustenüe ils avoient prins pour leur dernier regres de faire un Ambassade à sa Majesté, pour Quintin ou Gent; Et d'autant qu'eux Seigneurs Ambassadeurs & Plenipotentiaires de cett' Estat n'avoient point d'ordre a insinuer auxdits Seigneurs Ambassadeurs de France, le conclu avec le Seigneur Temple, n'osant en supercéder d'eux mesmes, a faire ou quelque denonciation categorique sur ce sujet, ou d'en requerir une réponce categorique, priant pour cela qu'ils en puissent avoir des mandements positifs; Encor receüe deux Missives dudit Seigneur Boreel couchez aussi de Nimegue, du trantiesme Juillet & premier de ce mois; avec la quelle le Seigneur de Werkendam a fait rapport, que Messieurs les Deputez de leurs Hautes Puissances pour les affaires de dehors, avoient esté en Conference avec le Seigneur Temple Ambassadeur Extraordinaire de sa Majesté de Grand' Bretagne à cett' Estat, touchant le contenu de la susdite Lettre du 29. du mois passé, & de la Memoire y jointe; Et que le dit Seigneur Temple avoit creû que la Negotiation des affaires de la Paix devoit avoir son progrez & se tenir dans la Ville de Nimegue susditte, la quelle avoit esté acceptée pour le lieu de traité, & là où residoient tous les Ministres des Roys & Princes interesséz.

Apres avoir deliberé sur cela, on a trouvé bon de rescriber auxdits Seigneurs Ambassadeurs & Plenipotentiares & à l'Envoyé

voyé Extraordinaire, qu'ils ont leu laditte Memoire de Messieurs les Ambassadeurs de France, & s'y sont appliquéz d'une grande devotion, rien ne leurs en estant plus cher, que d'y voir comment sa Majesté persiste dans la mesme affection sincere qu'elle a tousjours témoignée à vouloir faire la Paix; Et que de leurs côtez ils en contribueront diligemment tout ce qui en pourra servir; qu'ils sont extremement marris, que la perfection d'un si haut ouvrage soit retardée pour les seuls interests du Roy de Suede, & que la satisfaction d'iceluy est de si grande consideration pour sa Majesté de France, jusques à pouvoir estre capable de tenir hors de conclusion une affaire tant souhaitable, que leurs Hautes Puissances ne sçavent mieux que d'avoir fait tout ce qui pourroit estre pretendu d'un Estat qui aime la Paix, d'autant (quant à ce qui leur concerne) ils se sont declarez d'accepter les Conditions lesquelles il avoit pleû à sa Majesté mesme de proposer, qu'ils ont tâché de les rendre savoureuses aux autres Alliéz, & qu'ils y ont reüssi si avant, que sa Majesté d'Espagne pour autant qui le touche, a accepté aussi les susdites Conditions, & qu'à leur extrême douleur maintenant ils se voyent frustrez de l'effect des dites Conditions, non pas parce que de leur côté ils pourroient ou devroient faire davantage, mais à cause qu'il faudroit qu'auparavant sa Majesté de Suede fût satisfait, combien que ny sa Majesté d'Espagne, ny leurs Hautes Puissances ayent & possedent qui que ce soit au monde, qui puisse contribuer en partie à la satisfaction de sa Majesté de Suede, voire, non obstant que le mesme Roy de Suede journellement exerce encores toutes actions d'hostilité sur les Habitans de ces Païs, contre les Traittez solemnellement faits.

Et comme leurs Hautes Puissances non-obstant que leurs subjects ont esté traittez iniquement de sa Majesté de Suede, & que la dessus ils auroient juste raison de reparer les dits hostilitez avec semblables hostilitez, ils ayent neantmoins pris sur eux à faire tous les devoirs pour restaurer la Paix au Nort, pourveu que sa Majesté de France plaise leur élarger quelques moiens, qu'ils persistent encor dans leurs Resolutions, & rien au monde ne

voudroient

voudroient faire plus volontiers, que de proposer des expedients sortables pour cette fin, s'ils en sçavoient seulement, mais ne peuvent attendre de la generosité de sa Majesté, & de la reflection qu'elle a eu la bonté de vouloir faire sur eux, qu'elle voudroit exiger d'eux aucun moyen de contrainte & surcroit contre ceux qui sont leurs Alliez, pas pour en tirer plus de satisfaction pour soy mesme, mais pour donner du contentement seulement à un des Alliez de sa Majesté; Que tousjours leurs Hautes Puissances rencontreront trés volontiers sa Majesté avec un extrême respect, & auront affectionnement un si grand respect pour elle, qu'aucunement d'eux se pourroit requerir; mais qu'ils ne peuvent voir qu'il seroit d'aucun fruit ou utilité, de molester sa Majesté par une Ambassade à St. Quintin, parce qu'ils ne sçavent ce qu'ils y feroient proposer à sa Majesté d'autant que l'Evacuation susditte des Villes, est un effet de la solemnelle promesse, la quelle sa Majesté leurs a faitte par le progrez de la Paix; Et qu'entre sa Majesté & entre eux ne reste plus de difficulté sur Paix susditte, & a tant que quelque Relation se faire pourroit sur sa Majesté de Suede, comme l'Allié de sa Majesté; qu'ils se sont declarez aussi d'estre prockifs d'y apporter tous les offices amiables pour à son égard assister à l'avancement de la Paix, & que ces offices amiables aussi mieux ne peuvent estre appliquez, ny plus fructueusement effectuez que dans Nimegue, où se trouvont tous les Ministres des Alliez, lesquels y pourront en suite estre induits des raisons, & informez de ce qui sert au bien public, cela certainement ne se puvant ny a St. Quintin ny à Gant; Que leurs Hautes Puissances regardent cette Ambassade de tant moins de fruit encores, parce que les dits Seigneurs Ambassadeurs de sa Majesté, sont mesme ignorant, de ce que ceux y ont à faire qui de la part de cett' Estat sont envoyez de pardelà; Et que sa ditte Majesté plus aisément peut donner à connoître ses intentions, & les effectuer à Nimegue qu'd'en venir à St Quintin, ou de faire traitter ailleurs qu'à Nimegue; qu'ils souhaittent de tout leur cœur qu'il plût à sa Majesté faire des Propositions, pour avancer l'affaire de la Paix, & qu'alors elle verroit de quelle inclination ils tâcheroient d'ayder à sa perfection,

pour

pour autant que l'on pourroit aucunement requerir d'eux, [illegible] haittant & priant aussi, que le temps en soit bien mesnagé & observé, veu qu'à present il est encor en leur pouvoir d'aider à conclurre l'affaire de la Paix sur les conditions connües, mais que la façon dont se sont servy ceux qui dans la susditte Paix ne trouvoient leur satisfaction, & faisoient ainsi estimer desperate à l'egard l'evacuation, a reduit leurs Hautes Puissances à une extremité de douleurs, & dans la necessité de falloir prendre des engagements, combien qu'avec ce respect & cette circomspection au regard de sa ditte Majesté, que ces engagements prendroient place seulement, en cas qu'ils seroient si malheureux de voir que sa Majesté de Suede, qu'elle ne trouveroit pas bonne de faire l'evacuation des Villes sur-nommez apres la Ratification des Traittez; que leurs Hautes Puissances requierent tre-serieusement sa Majesté, & la prient, que la ditte Paix puisse avoir les progrez, [illegible] accrocher la susditte evacuation des Villes nomées à la [illegible] de sa ditte Majesté de Suede, & de le rendre si heureux [illegible] tost ils en puissent recevoir une souhaittable & favorable [illegible]tion, & qu'eux Seigneurs Ambassadeurs & Envoyé de [illegible] assopieront subitement ce qui est prescrit & couché avec [illegible]sonnements, & livreront aux dits Seigneurs Ambassadeurs [illegible]ce, ainsi qu'ils le croiront pouvoir faire à la meilleure [illegible] de la Paix, le plus de civilité & le moins d'alteration [illegible] condition qu'il s'insinüe seulement, combien que de la [illegible] plus douce, que les engagements que leurs Hautes Puissances [illegible] fallu prendre avec sa Majesté Britannique, & lesquels [illegible] ignorez des dits Seign. Ambassad. & Envoyé, pourroient [illegible] l'affaire de la Paix hors de posture, quand sa Majesté n'[illegible] bonté de vouloir prevenir ce malheur par une resolution [illegible] aux environs de l'evacuation susditte.

Et sera envoyé Extrait de cette Resolution de leurs Hautes Puissances à Son Altesse le Prince d'Orange pour servir d'information; Et pareil Extrait sera depeché au Seigneur Chevalier Baronnet Temple, Ambassadeur Extraord. de sa Majesté de la Grande Bretagne, de mesme à Mons. H. Beuning, Ambassadeurs Extraordin. de leurs Hautes

Hautes Puissances à sa ditte Majesté pour servir d'Instruction & s'enservir ainsi, & là ou sembler a bon.

Accorde avec le Registre susdit.

Schluß der Hochmögenden Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden / zu einer Antwort dienend auff das von denen Herren Abgesandten und Bevollmächtigten der Aller-Christlichsten Majestät zu Nimmegen / denen Herren Abgesandten und Bevollmächtigten der Herren General Staaten / am 29. Julij überliefferten Memorial.

Extract auß dem Register der Schlüsse Ihrer Hochmög. der Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden. Mittwochs den 2. Augusti / 1678. umb 5. Uhren deß Abends.

NAchdem der Versamlung nochmals vorgebracht worden / die zwey Missiven von den Herren Ihrer Hochmögende Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten auff der Friedens-Handlung zu Nimmegen / geschrieben daselbst den 29. und 30. verwichenen Monats Julij und an den Herzn Pensionarium Fagel gestellet / in sich haltend / daß gemelte Herren / in währender Abwesenheit deß Herren Boreels, dieses Staats Extraordinari Abgeschickten / Ihrer Hochmög. Schluß vom 23. gemelten Monats Julij / das jenige so mit Engelland tractiret worden / noch nicht werckstellig gemacht hätten / ob man wol in der Conferentz vom 26. obgedachten Monats sehr ernstliche Ansuchungen gethan / damit man zum Schluß und Unterschreibung der Tractaten gelangen mögte; Und die Herren Abgesandten der Aller-Christlichsten Majestät inständig ersuchet worden / daß Sie deßwegen an Seine Maj. schreiben solten / wann Sie deßwegen noch keine Befelche erhalten hätten; Obgedachte Herren Abgesandten hätten Ihnen das Interesse fürgestellet / welches Seine Maj. bey der Schwedischen Sache nehme / in dem Sie selbiger Cron Satisfaction verschaffen wolle / mit bitte / solches Ihren Hochmög. vorzutragen / damit Sie ein Mittel hierzu außfinden mögten / weil höchst-gedachte Seine Maj. biß nach S. Quintin kommen wolte / die Sache mit einem von Ihrer Hochmög. Deputirten außzumachen / und anbey sich etwas näher wegen deß Verhaltens / und der Kriegs-Würckungen mit Ihm zu vergleichen / umb die Ungelegenheiten desselbigen zu vermeiden. Und daß Seine Majestät auch zu frieden gewesen / einige Herren nacher Gent abzuordnen / im fall es Ihre Hochmögende für besser erachten / daselbst die Handlung anzutretten; Und hätten gemelte Herren Frantzösische Abgesandten ein geschriebenes Memorial zu dem Ende außgeliefert / worinnen obgemelte Mission beygefüget gewesen / daß Herz Boreel zu Nimmegen angelanget wäre / und alles beygetragen hätte / was zur Rechtfertigung Ihrer Hochmögende Behauptung / die Raumung

[illegible] / so selbige gemelten [illegible] Majest. Abgesandten behäglich zu machen. Sie hätten sich aber [illegible] lassen / daß ohne genugsame zur Schwedischen Satisfaction dienliche Mittel / Sie darvon nicht abstehen könnten / daß Sie auch auff das äusserste Ihren Regreß genommen hätten zu Ihrer vorigen Behauptung / daß [illegible] sendung an Seine Majestät nacher St. Quintin oder Gent thun wolten: Und dieweil Sie Herren Abgesandten und Gevollmächtigten von diesem Staat keinen Befelch hatten / das geschlossene mit dem Herren Temple [illegible] gemelten Herren Frantzösischen Abgesandten [illegible] / und über das auch keine Cathegorische Ankündigung dieses belangend zu thun getraueten / oder eine richtige Antwort von Ihnen zu fordern / derowegen ersuchten Sie / daß Sie einige gewisse Befelche hierüber bekommen mögten. Uber das sind noch zwey Missiven von gemeltem Herrn Boreel zu Nimmegen vom 30. Julii und ersten dieses Monats geschrieben / entfangen worden / und hat [illegible] von Werckendamm anbey berichtet / daß die Herren Ihrer Hochm. Deputirte zu den Außländischen Sachen über den Inhalt gemelten [illegible] vom 29. verwichenen Monats / und deß anbey gefügten [illegible] dem Herrn Temple Seiner Königl. Majestät von Groß-Britannien [illegible] ordinari-Abgesandten in Conferentz gewesen wären / und daß [illegible] Herr Temple vermeynet / daß die Abhandlung der Friedens-Geschä[illegible] Fortgang in obbesagter Stadt Nimmegen zu haben und zu halten [illegible] welche Stadt zu einem Handels-Platz angenommen worden / und woselbst die Ministri aller interessirten Könige und Fürsten residirten.

Nachdem man nun hierüber Rath gehalten / ist gut befunden worden / daß man an gemelte Herren Abgesandte und Gevollmächtigte / wie auch an den Extraordinari Envoye oder Abgeordneten schreiben solte / daß Sie mit grosser Andacht und Fleiß vorgedachtes Memorial gemelter Herren Frantzösischer Abgesandten gelesen / und darauß nichts liebers gesehen hätten / daß Seine Majest. bey der auffrichtigen Gewogenheit / welche dieselbige allezeit den Frieden zu machen bezeuget hat / beharret / und daß Sie auff Ihrer Seiten gern alles wolten beytragen / was darzu dienlich seyn kan; daß es Ihnen zum höchsten leyd thäte / daß die Vollkommenheit eines so grossen Wercks / allein umb deß Königs in Schweden interesse willen / solte verzögert werden / und daß dessen Vergnügung bey höchst-gedachter Sr. Königl. Majest. in Franckreich in so grossem Ansehen ist / daß Sie fähig seyn kan / eine so gewünschte Sache zu halten / daß Ihre Hochmögende anders nicht wissen / als / daß Sie alles gethan haben / was von einem Friedliebenden Staat solte können gefordert werden / dieweil Sie sich erkläret / die Conditionen / welche höchst-gedachte

Seine

Seine Majestät selber beliebet hatte vorzustellen (soviel es Sie betrifft) anzunehmen; daß Sie getrachtet haben / solche Ihren Alliirten behäglich zu machen / und es Ihnen sofern darinnen gelungen / daß der König in Spanien gedachte Conditionen / so viel Ihn angienge / zugleich angenommen hat / und daß Sie sich nunmehr mit Ihrer äusserster Betrübnüß der Würckung vorgedachter Conditionen beraubet sehen / nicht / daß Sie Ihres Orts etwas weiters thun könnten oder solten / sondern weil Seine Königl. Majestät in Schweden zuvor vergnüget seyn müßte / ob wol weder Seine Königl. Majestät in Spanien / noch Ihre Hochmögende ichtwas in der Welt besitzen / so einen Theil von der Satisfaction höchst-gedachter Seiner Königlichen Majestät in Schweden machen könnte / ungeachtet gemelter König in Schweden noch täglich allerhand Feindseligkeiten gegen den Einwohnern dieser Landen denen auffgerichteten feyerlichen Tractaten zuwider erzeiget.

Daß Ihre Hochmögende / ob wol Ihre Unterthanen auff so ungebührliche Weise von höchst-gedachter Seiner Majestät in Schweden tractiret worden / und Sie deßwegen rechtmässiger Weise befugt wären / gemelte Feindseligkeiten mit gleichmässigen Feindseligkeiten zu vergelten / dannoch auff sich genommen haben / allen Fleiß anzuwenden / umb den Frieden in Norden wieder auffzurichten / dafern nur Seine Königl. Majestät in Franckreich Ihnen hierzu einige Mittel an die Hand geben wolte / verbleiben auch bey Ihrem Entschluß / und wolten nichts liebers auff der Welt thun / als abländliche Mittel zu dem Ende vorzuschlagen / dafern Sie nur einige wüßten; dieweil Sie aber von Seiner Majestät Großmühtigkeit / und der Absicht / welche Sie so gutwillig auff Sie gerichtet hat / nicht können gewärtig seyn / daß Sie von Ihnen einiges Zwang- und Nachdruck-Mittel wider die jenige so Ihre Alliirte sind / fordern wolte / nicht / daß Sie mehrere Satisfaction darauß vor sich selber überkommen / sondern nur allein / daß Sie einem von Seiner Majestät Bunds-genossenen / ein vergnügen geben mögte: Daß Ihre Hochmögende höchst-gedachter Seiner Majestät allezeit mit äusserstem Respect sehr gerne begegnen / und so grosse Ehrerbietung gegen Dieselbe tragen / als von Ihnen einiger massen mag erfordert werden. Sie können aber nicht sehen / daß es nützlich oder vorträglich seyn solte / durch eine Absendung nacher St. Quintin Seiner Majestät beschwehrlich zu fallen / weil Sie nicht wissen / was Sie höchst-gedachter Seiner Majestät daselbst vortragen lassen solten / sintemahl gedachte Entraumung der bewußten Städte eine Würckung deß feyerlichen Versprechens ist / welche Seine Majest. Ihnen bey Fortgang deß Friedens gethan hat;

Und ist zwischen höchstgedachter Seiner Majestät und Ihnen keine Schwerigkeit / wegen gedachten Friedens mehr übrig / und daferne einige Absicht auff Seine Königl. Majestät in Schweden / als Seiner Majestät Bunds-genossenen solte gemacht werden / daß Sie sich zugleich erkläret / daß Sie geneigt seyen alle freundliche Dienst-Beweisungen beyzutragen / und den Frieden in Ansehung seiner beförderen zu helffen / und daß sothane freundliche Dienst-Beweisungen nirgends besser können angebracht / noch mit Frucht in das Werck gestellet werden / als zu Nimmegen / woselbst sich aller Bunds-Genossenen Abgesandten befinden / welche dann allda mit Gründen können beredet / und von den jenigen so zu dem gemeinen Besten dienlich ist / unterrichtet werden / welches gewißlich weder zu St. Quintin noch zu Gent geschehen mag; Daß Ihre Hochmögende vorgedachte Absendung noch von geringerer Frucht ansehen / weil gemeldte Herren Abgesandten Ihrer Majestät selbst nicht wissen / was die jenige so wegen des Staats dahin sollen abgesendet werden / daselbst zu verrichten haben sollen / und daß Ihre Majestät viel leichter Dero Meynungen und Intentionen zu Nimmegen bekandt machen und in das Werck richten / als darüber entweder zu St. Quintin oder anderswo / als zu Nimmegen kan handlen lassen; daß Sie von Hertzen wünschen / es mögte Seine Majestät solche Vorschläge thun / umb das Friedens-Werck zu befördern / und daß Sie alsdann sehen solte mit was Gewogenheit Sie trachten würden / zu dessen Vollkommenheit behülfflich zu seyn / so viel man immer von Ihnen fordern könnte / wie Sie dann zugleich wünschen und bitten / daß die Zeit hierzu wol in acht genommen und beobachtet werden möge / weil es annoch in Ihrer Macht ist / das Friedens-Werck auff die bewuste Conditionen schliessen zu helffen / es hat aber die Art und Weise deren sich die jenige bedienet / welche bey obgedachtem Frieden Ihre Satisfaction nicht gefunden / und solcher Gestalt die Entraumung dem Staat unmüglich gemacht / Ihre Hochmögende in die äusserste Bekümmernüß gesetzet / und in die Noht gebracht / daß Sie sich in einige Bündnüsse einlassen müssen / [illegible] wol mit diesem Respect und Fürsichtigkeit gegen höchst-gedachter Seiner Majestät / daß sothane Bündnüsse alsdann erstlich statt finden solten / im fall Sie so unglücklich seyn und sehen würden / daß Seine Majestät die Satisfaction Seiner Königl. Majestät in Schweden so hoch achtete / daß Sie nicht gut befinden würde / die Raumung obgedachter Städte nach Ratification der Tractaten geschehen zu lassen; Daß Ihre Hochmögende Seine Majestät gantz ernstlich ersuchen und bitten / daß gemeldter Friede seinen Fortgang haben / und nicht mehr wegen Raumung der [illegible]

Stådte / und deß Königs in Schweden Satisfaction willen / auffgeschoben werden mögte / und Sie so glückselig zu machen / daß Sie hierauff auff das schleunigste eine erwünschte und günstige Antwort mögten erlangen / und daß Sie Herren Abgesandten und Envoye dieses Staats / das jenige was vorgeschrieben ist auff das allerschleunigste sollen beylegen / und die Gründe schrifftlich verfassen / und gemeldten Herren Frantzösischen Abgesandten überliefferen sollen / wie Sie darfür halten werden / daß es zu besser Beförderung deß Friedens / grösserer Höfligkeit und minderer Veränderung der Gemühter gereichen können; jedoch daß auff die allergelindeste Weise beygebracht werde / daß die Bündnüsse / welche Ihre Hochmögende mit Seiner Königl. Majestät in Groß-Britannien machen müssen / und denen gemelten Herren Abgesandten und Envoye bekandt sind / das Friedens-Werck auß seinem Stande zu bringen vermögte / wann Seine Majestät die Gütigkeit nicht hätte / diesem Unglück vermittelst eines günstigen Entschlusses obgedachte Raumung betreffend / vorzukommen. Dieser Ihrer Hochmögende Schluß soll Seiner Hoheit dem Printzen von Uranien / zu seiner Nachricht / wie auch dem Herrn Ritter Baronet Temple, Seiner Königl. Majestät in Groß-Brittannien Extraordinar-Abgesandten: Und dann dem Herrn von Beuning Ihrer Hochmögende Extraordinar-Abgesandten / bey höchst-gedachter Seiner Majestät gleichfals zu Dero Nachricht wo sichs gehöret / zugeschicket werden.

Stimmet mit obbesagtem Register überein.

Copie

Copie du Memoire donné à Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux des Provinces Unies, par les Ambassadeurs & Plenipotentiaires du Roy de France, pour la conclusion de la Paix, le 6. de Aoust, 1678.

LES Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires de France, voulants témoigner de plus en plus le sincere desir qu'à le Roy leur Maistre, de donner le repos à toutte la Chrestienté, par les soins que sa Majesté continüe de prendre à lever tous les obstacles, qui se rencontrent dans la Conclusion d'un si grand ouvrage, declarent à Messieurs les Ambassadeurs des Estats Generaux, que comme sa Majesté n'estoit entrée dans le desir de retenir toutes les Places jusques à l'entiere satisfaction de la Suede, que parce que les Ambassadeurs de cette Couronne le croyent necessaire pour le Roy leur Maistre; Elle veut bien s'en desister à present que les mêmes Ambassadeurs consentent, qu'elle cesse de s'y attacher. Il est aisé de voir que sa Majesté ne se porte à un tel party, que par le desir qu'elle a de finir plutost l'ouvrage de la Paix, & par la confiance qu'elle prend en la Parole des Estats Generaux, c'est pour ce sujet qu'elle desire tousjours qu'ils envoyent des Deputéz aupres d'elle, ou à Gand, tant pour concerter ce qui seroit necessaire pour guarantir à sa Majesté l'obligation, dans laquelle l'Espagne entreroit de ne point assister ses Ennemis & ceux de ses Alliez, que pour convenir des moyens qu'elle auroit à leur proposer pour arriver plus facilement au rétablissement de la Suede, sans les obliger d'entrer en guerre, pour le procurer, l'un des premiers effects, qui suivroient ces Conferences, seroit de prendre des mesures, pour faire cesser les hostilitéz, & pourvoir à la substance de Mons, durant tout le temps qu'elle dureroit.

Lesdits Ambassadeurs de France ne peuvent douter qu'une telle ouverture ne leve les difficultéz qui auroient arresté les Estats Generaux, & que comme la Signature de leur Traitté, & de celuy de l'Espagne n'avoit esté suspenduë, que par la pretension que sa Majesté avoit formé de retenir toutes les Places, le desistement qu'elle

qu'elle en a fait, ne les mette bientost en estat de signer la Paix, ils croyent aussi que lesdits Estats Generaux ne seront pas moins touchez des offres que sa Majesté fait de faire cesser l'Action des Armes, & d'asseurer la substance de Mons, qui seroit tout à fait restablie, si la Paix (ainsi qu'il a lieu de s'en asseurer) se concluoit avec les Deputez.

Abschrifft deß Memorials / welches denen Herren Abgesandten der General Staaten der Vereinigten Provintzien / von denen Abgesandten und Gevollmächtigten deß Königs in Franckreich / wegen deß Friedenschlusses / den 6. Augusti 1678. übergeben worden.

DEmnach die Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten von Franckreich gesonnen / Ihres Herrn und Königes auffrichtige Begierde / allen Schwerigkeiten / welche bey der Schliessung eines so wichtigen Wercks sich eräugnen / durch seinen fortsetzenden Fleiß abzuhelffen / und die gantze Christenheit in Ruhe zu setzen / je mehr zu erweisen / als thun Sie denen Herren General Staaten kund und zu wissen / daß weil Sr. Königl. Majest. allein auff nöhtig erachten der Herren Schwedischen Abgesandten in den Vorsatz die Städte biß nach geschehener gäntzlichen Befriedigung selbiger Cron zu behalten gerahten / Sie anitzo / da selbige Abgesandten damit zu frieden / daß Sie nicht mehr darauff dringe / davon abstehen wolle. Es ist leicht zu ermessen / daß Ihrer Königl. Majestät Begierde das Friedens-werck ehistens zum Ende zu bringen / und dero Vertrauen auff der Herren General Staaten Versprechen sich dazu zu bequemen / bewogen habe. Derowegen Sie auch noch immer in dem Verlangen verharret / daß dieselbige Ihre Deputirten zu Ihr / oder nach Gent senden mögten / umb sich zu berathen / welcher gestalt Ihre Königliche Majestät wegen der Verpflichtung / mit welcher Spanien sich würde verbündig machen müssen / weder Sr. Königl. Majest. noch derer Allirten Feinde einigen Beystand zu leisten / garantiret werden mögte / wie auch über das wegen deß Mittels sich zu vergleichen / welches Ihre Königl. Majestät desto leichter / und zwar ohne daß die Herren Staaten deßfalß in einigen Krieg sich wickeln dürfften / zu Wiederauffrichtung der Cron Schweden zu gelangen / Ihnen vorschlagen würden / und würde die erste auff diesen Conferenzen erfolgende würckung seyn / daß man den Stillstand der Waffen / und die Versorgung der Stadt Bergen so lang selbige Conferenzen währen / bedinge. Erwehnte Herren Abgesandten von Franckreich tragen keinen Zweiffel / daß

nicht dieser Ihr Vorschlag alle Schwerigkeiten / so denen Herren Staaten im Wege gestanden / auffheben / und die Abtrettung der Städte / welche Ihr Königl. Majest. zu thun nunmehr entschlossen / Sie samt Spanien den Friedens-Tractat zu unterzeichnen / bewegen solte / weil sothane Unterzeichnung wegen deß Vorsatzes Sr. Königl. Majest. selbige Städte zu behalten / allein rückstellig gemacht worden. Sie sind auch der Zuversicht / es werden erwehnte Herren General Staaten / durch Seiner Königl. Majestät Erbietungen den Stillstand der Waffen / und die Versorgung der Stadt Bergen betreffend / nicht weniger bewogen werden / zumahlen selbige völlig wieder ersetzet werden würde / wann der Friede wie es allem Vermuhten nach gewißlich geschehen wird / mit Ihren Deputirten solte geschlossen werden.

Monseigneur.

NOus avons besoigné tout ce matin avec Messeigneurs les Ambassadeurs de France, jusques à trois heures apres midy, sur les ingredients de Paix & de Commerce, & l'avons adjoûté si bien & de si pres tous les Articles, qu'aucunement nous a esté possible, & comme nous ne croyons nullement que vos Hautes Puissances ne peuvent estre absolument satisfait en tout, si este pourtant que nous esperons, qu'elles considereront favorablement, que nous avons fait tout ce qui a esté faisable pour sortir d'affaire avec bonne maniere; estants sur le point de nous separer, pour tout coucher au net, afin de signer encores ce soir, dont le bon Dieu donne le bon succez. C'est à la hâte que j'ay voulu faire preceder celle-cy, sous l'esperance qu'à demain matin nous serons capables de servir vos Hautes Puissances des extensions. De Nimegue ce 10. Aoust 1678. & estoit signé.

H. v. BEVERNING.

Mein Herr.

WIr haben diesen gantzen Morgen biß umb drey Uhr Nachmittag / mit denen Herren Frantzösischen Abgesandten / wegen der Friedens und Commercien-Geschäffte / gearbeitet / und fast alle Articul so weit zur Richtigkeit gebracht / als es uns immer möglich gewesen / und gleich wie wir keines weges zweiffeln / daß Ihre Hochmögende nicht in allem allerdings werden vergnüget seyn / so hoffen wir dannoch / Sie werden das jenige was wir nach äusserster Möglichkeit mit guter Manier auß einem Handel zukommen / in günstige Betrachtung

trachtung ziehen/ massen wir anitzo an deme sind von einander zu scheiden/ um alles ins reine zu bringen / damit es noch diesen Abend möge unterschrieben werden/worzu GOtt Glück und Segen verleyhen wolle. Dieses habe Ich in der Eil vorher schicken wollen/in Hoffnung Eurer Hochmög. morgen außführlichern Bericht zu geben.

Nimmegen den 10. Augusti 1678.

War unterschrieben.

H. von Beverning.

Traitté de la Paix, fait, conclu, & arresté à Nymegue, le 10. du mois d'Aoust 1678. entre les Ambassadeurs & Plenipotentiaires de sa Majesté tres-Chrestienne d'une, & les Ambassadeurs & Plenipotentiaires des Seigneurs Estats Generaux des Provinces Vnies du Païs-Bas, de l'autre part.

AU nom de Dieu le Createur. A touts presents & a venir soit notoire, comme pendant le cours de Guerre qui s'est meüe depuis quelques Années, entre le Tres-haut Tres-excellent & Tres-puissant Prince LOUIS Quatorze, par la grace de Dieu Roy Tres-Chrestien de France & de Navarre, & les Seigneurs Estats Generaux des Provinces Unies, Sa Majesté auroit toûjours conservé un sincere desir de rendre auxdits Seigneurs Estats sa premiere Amitié; & eux tous les sentiments de respect pour sa Majesté, & de reconnoissance pour les obligations & les avantages considerables, qu'ils ont reçeus d'elle & des Roys ses Predecesseurs. Il est enfin arrivé que ces bonnes dispositions secondées des puissants offices de tres-Haut, tres-Excellent & tres-Puissant Prince le Roy de la Grand Bretagne, qui durant ces temps fascheux, quand presque toutte la Chrestienté s'est trouvée en Armes, n'a cessé de contribuer par ses Conseils & bons advertissements au salut & au repos public, auroient porté Sa Majesté tres-Chrêtienne, & lesdits Seigneurs Estats Generaux, comme aussi tous les autres Princes & Potentats qui se sont interessez dans cette guerre, a consentir que la Ville de Nimegue fut choisy pour y traitter de Paix. Et pour y parvenir sa Majesté tres-Chrestienne auroit nommé pour ses Ambassadeurs Extraordin. & Plenipotentiaires le Sieur Comte d'Estrades, Mareschal de France, & Chevalier de ses Ordres;

dre; le Sieur Colbert, Chevalier, Marquis de Croissy, Conseiller ordinaire de son Conseil d'Estat, & le Sieur de Mesmes, Chevalier Comte d'Avaux, aussi Conseiller en ses Conseils; Et lesdits Seigneurs Estats Generaux, le Sieur Hierosme de Beverningk, Seigneur de Teylingen, Curateur de l'Université à Leyden, cy-devant Conseiller & Tresorier General des Provinces Unies, le Sieur Guilliaume de Nassau, Seigneur de Odick, Cortgene, &c. Premier Noble, & representant la Noblesse dans les Estats, & au Conseil de Zelande, & le Sieur Guillaume d'Haren, Grietman du Bildt, Deputéz en leurs Assemblées de la part des Estats d'Hollande, Zelande, &c. lesquels Ambassadeurs Extraordinaires & Plenipotentiaires deüement instruits des bonnes intentions de leurs Maistres, se seroient rendus en laditte Ville de Nimegue, ou apres une reciproque communication des pleins Pouvoirs, dont à la fin de ce Traitté les Copies sont inserées de mot, seroient convenuës des Conditions de Paix & d'Amitié en la teneur qui en suit.

1. Il y aura à l'avenir entre sa Majesté tres-Chrestienne & ses Successeurs Roys de France & de Navarre, & ses Royaumes d'une part, & les Seigneurs Estats Gener. des Provinces Unies de Païs-Bas d'autre, une Paix, bonne, ferme, fidelle & inviolable, & cesseront ensuitte & seront delaissez tous actes d'hostilité de quelque façon qu'ils soient, entre ledit Seigneur Roy & lesdits Seigneurs Estats Generaux, tant par Mer & autres Eaux, que par Terre, en tous leurs Royaumes, Païs, Terres, Provinces & Seigneuries, & pour tous leurs Sujets & Habitans, de quelle qualité ou Condition qu'ils soient, sans exception des Lieux ou des Personnes.

2. Et si quelques prises se font de part ou d'autre, dans la Mer Baltique ou celle du Nord depuis Ter-Neuf jusqu'au bout de la Manche, dans l'espace de quatre semaines, ou du bout de ladite Manche jusqu'au Cape de S. Vincent, dans l'espace de six semaines, & de là, dans la Mer Mediterranée & jusqu'à la Ligne, dans l'espace de dix semaines, & au de la de la Ligne & en tous les autres endroits du monde, dans l'espace de huit mois, a compter du jour que se fera la publication de la Paix à Paris & à la Haye, lesdites prises,

&les

& les dommages qui se feront de part ou d'autre, apres le terme prefix seront portez en compte, & tout ce qui aura esté pris sera rendu avec compensation de tous les dommages, qui en seront provenus.

3. Il y aura de plus entre ledit Seigneur Roy, & lesdits Estats Generaux, & leurs Sujets & Habitans reciproquement, une sincere, ferme & perpetuelle Amitié & correspondance tant par Mer que par Terre, en tout & par tout, tant dedans que dehors l'Europe, sans se ressentir des offences ou dommages qu'ils ont reçeus tant par le passé qu'à l'occasion desdits Guerres.

4. Et en vertu de cette Amitié & correspondance tant sa Majesté que les Seigneurs Estats Generaux procureront & avanceront fidellement le bien & la prosperité l'un de l'autre par tout support, aide, conseil & assistances reëlles, en toutes occasions & en tous temps; Et ne consentiront à l'avenir à aucuns Traittez ou Negociations qui pourroient apporter du dommage à l'un ou à l'autre, mais les rempront & en donneront les avis reciproquement, avec soin & sincerité aussi-tost qu'ils en auront connoissance.

5. Ceux, sur lesquels quelques biens ont esté saisis, & confisquées à l'occasion de laditte Guerre, leurs Heritiers ou ayants cause, de qu'elle Condition ou Religion qu'ils puissent estre, jouïront d'iceux biens, & en prendront la possession de leur authoritée, privée & en vertu du present Traitté, sans qu'il leur soit besoing d'avoir recours à la Justice, nonobstant toutes incorporations au Fisc, engagements, Dons en faits, Sentences preparatoires ou diffinitives, données par defaut & contumace en l'absence des parties, & icelles non ouïes, Traittez, Accords, & transactions, quelques renõçiations qui ayent esté mises esdites translactions pour exclure de partie desdits biens ceux à qu'ils doivent appartenir, & tous & chacuns biens & droits qui conformement au present Traitté seront restituez, ou doivent estre restituez reciproquement aux premiers Proprietaires, leurs Hoirs, ou ayants cause, pourront estre vendus par lesdits Proprietaires, sans qu'il soit besoin d'impetrer pour ce consentement particulier. Et en suitte les Proprietaires des rentes

qui de la part des Fiscs seront constituez en lieu dés biens vendus, comme aussi des rentes & actions estans à la charge des Fiscs respectivement pourront disposer de la proprieté d'icelles, par vente ou autrement, comme de leurs autres propres biens.

6. Et comme le Marquisat de Berg-obzoom avec tous les droits & revenus qui en dependent, & generallement toutes les Terres & Biens appartenants au Sieur Comte d'Auvergne, Colonel General de la Cavalerie legere de France, & qui sont sous le pouvoir desdits Seigneurs Estats Gen. des Provinces Unies, ont esté saisis & confisquez a l'occasion de la Guerre, à laquelle le present Traitté doit mettre une heureuse fin, il a esté accordé que ledit Sieur Comte d'Auvergne sera remis dans la possession dudit Marquisat de Berg-obzoom, ses appartenances & dependances, comme aussi dans ses Droits, Actions, Privileges, Usances, & Prerogatives dont il jouïssoit lors de la declaration de la Guerre.

7. Chacun demeurera saisi & jouïra effectivement des Païs, Villes & Places, Terres, Isles, & Seigneuries, tant au dedans que dehors l'Europe, qu'il tient & possede à present, sans estre troublé ny inquieté directemẽt ny indirectement de quelque façon que ce soit.

8. Mais sa Majesté tres-Chrestienne voulant rendre aux Seign. Estats Generaux sa premier Amitié, & leur en donner une preuve particuliere, dans cette occasion les remettra immediatement aprés l'échange des Ratifications dans la possession de la Ville de Maestricht, avec le Comté de Vroonhof, & les Comtez & Païs de Fauquemont, Daalhem, & Rolleduc, d'Outremeuze, avec les Villages de Redemption, Bancq de St. Gervais, & tout ce qui depend de ladite Ville.

9. Lesdits Seigneurs Estats Gen. promettent que toutes choses qui concernent l'exercice de la Religion Catholique Romaine, & la jouïssance des biens de ceux qui en font profession, seront restablies & maintenues sans aucune exception dans ladite Ville de Maestricht, & ses dependances, en l'Estat & comme elles estoient reglées par la Capitulation de l'An. 1632. & que ceux qui auront esté pourveus de quelques Biens Ecclesiastiques, Canonicats, Personats,

nats, Prevostez & autres benefices, y demeureront establis, & en jouïront sans aucune contradiction.

Sa Majesté rendant auxdits Seign. Estats Gen. la Ville de Maestricht & Païs en dependans, en pourra faire retirer & emporter toute l'Artillerie, Poudres, Boulets, Vivres & autres Munitions de Guerre, qui s'y trouveront au temps de la remise ou restitution d'icelle, & ceux qu'elle aura comis a cet effect se serviront, si bon leur semble, pendant deux mois des Charois & Batteaux du Païs, auront le passage libre, tant par Eau que par Terre, pour la retraitte desdits Munitions, & leur sera donné par les Gouverneurs, Commendants, Officiers ou Magistrats de ladite Ville, touttes les facilitez qui dependent d'eux pour la voiture & conduite desdits Artillerie & Munitions; Pourront aussi les Officiers, Soldats, Gens de Guerre, & autres qui sortiront de ladite Place en tirer & emporter les Biens, meubles à eux appartenants, sans qu'il leur soit loisible d'exiger aucune chose des Habitants de ladite Ville de Mastricht & des environs, ny endommager leurs maisons, ou emporter aucune chose appartenant auxdits Habitans.

11. Tous Prisonniers de guerre seront delivrez d'une part & d'autre, sans distinction ou reserve, & sans payer aucune rançon.

12. La levée de Contributions demandé par l'Intendant de la Ville de Maestricht aux Païs qui y sont soumis sera continué pour tout ce qui restera a échoir jusqu'à la Ratification du present Traitté, & les arrerages, qui resteront seront payéz dans l'espace de trois mois apres le terme susdit dans des termes convenables & moyennant caution valable, & resseante dans une des Villes de la nomination de sa Majesté.

13. Les Seign. Estats Gen. ont promis & promettent non seulement de demeurer dans une exacte neutralité, sans pouvoir assister directement les Ennemis de la France & de ses Alliez, mais aussi de garãtir toutes les obligations dans lesquelles l'Espagne entrera par le Traitté qui entreviendra entre leurs Majestez tres-Chrestienne & Catholique, & principalement celle par laquelle ledit Seigneur Roy Catholique sera tenu de garder cette mesme Neutralité.

14. Si par inadvertence ou autrement il survenoit quelque inobservation,

observation, ou inconvenient au present Traitté de la part de sadite Majesté, ou desdits Seign. Estats Gen. & leurs Successeurs, cette Paix & Alliance ne laissera pas de subsister en toute sa force, sans que pour cela ou en vienne à la rupture de l'amitié & de la bonne correspondance: Mais on reparera promptement lesdites contraventions, & si elles procedent de la faute de quelques particuliers sujets, ils en seront seuls punis & chastiez.

15. Et pour mieux assurer à l'avenir le Cómerce & l'Amitié entre les sujets dudit Seigneur Roy & ceux desdits Seign. Estats Gen. des Provinces Unies des Païs-Bas; il a esté accordé & convenu qu'arrivant cy apres quelque interruption d'Amitié, ou rupture entre la Couronne de France, & lesdits Seigneurs Estats desdites Provinces Unies (ce qu'à Dieu ne plaise) il sera tousjours donné six mois de temps apres ladite rupture aux Sujets de part & d'autre, pour se retirer avec leurs effects & les transporter où bon leur semblera, ce qu'il leur sera permis de faire, cóme aussi de vendre ou transporter leurs Biens & Meubles en toute liberté, sans qu'on leur puisse donner aucun empeschemét, ny proceder pendant ledit temps de six mois à aucúe saisie de leurs effets moins encore à l'arrest de leurs Persónes.

16. Touchant les pretensions & interests qui concernent Monsieur le Prince d'Orange, dont il a esté traitté & cóvenu separemét par Acte, signé cejourd'hy, ledit écrit & tout le contenu d'iceluy sortira effect, & sera confirmé, accompli & executé selon sa forme & teneur, ny plus ny moins que si tous lesdits points en general ou chacun d'eux en particulier estoient de mot à mot inserez en ce present Traitté.

17. Et comme sa Majesté & les Seign. Estats Gen. reconnoissent les puissants offices que le Roy de la Grande Bretagne a contribué incessament par ses Conseils & bons advertissemēts au salut & au repos public, il a esté convenu de part & d'autre que sadite Majesté Britannique avec ses Royaumes, soit comprise nommement dans le present Traitté en la meilleure forme que faire se peut.

18. En ce present Traitté de Paix & d'Alliance, seront compris de la part dudit Seigneur Roy tres-Chrestienne, le Roy de Suede, le Duc de Holstein, l'Evesque de Strasbourg & le Prince Guillaume de Für-

de Furstenberg, comme interessez dans la presente Guerre: En outre seront compris, si compris y veulent estre, le Prince & la Courõne de Portugal, la Republique de Venise, le Duc de Savoye, les treize Cantons des Ligues Suisses & leurs Alliez, l'Electeur de Baviere, le Duc Jean Frederic de Brunswic-Hanover, & tous Roys, Potentats, Princes & Estats, Villes & Personnes particulieres à qui sa Majesté tres-Chrestienne, sur la requisition qu'ils luy en feront, accordera de sa part d'estre compris dans ce traitté.

19. Et de la part des Seigneurs Estats Generaux, le Roy d'Espagne, & tous leurs autres Alliez, qui dans le temps de six semaines à compter depuis l'échange des Ratifications, se declareront d'accepter la Paix, comme aussi les treize loüables Cantons des Ligues Suisses, & leurs Alliez & Confœderez, la Ville d'Embden, & de plus tous Roys, Princes & Estats, Villes & Personnes particulieres à qui les Seign. Estats Generaux, sur la requisition qui leur en sera faite, accorderont de leur part d'y estre compris.

20. Ledit Seigneur Roy & lesdits Seigneurs Estats Gen. consentent que le Roy de la Grande Bretagne cõme Mediateur, & tous autres Potentats & Princes, qui voudront bien entrer en un pareil engagement, puissent donner à sa Majesté & auxdits Seigneurs Estats Generaux leur promesses & obligations de garantie, de l'execution de tout le contenu au present traitté.

21. Le present traitté sera ratifié & approuvé par ledit Seigneur Roy, & lesdits Seigneurs Estats Gen. & les lettres de Ratification seront delivrées de l'un & l'autre en bonne & deüe forme dans le terme de six Semaines, ou plustost si faire se peut, à compter du jour de la signature.

En foy de quoy nous Ambassadeurs susdits de sa Majesté & des Seign. Estats Generaux en vertu de nos pouvoirs respectifs avons esdits noms signé ces presentes de nos Seings ordinaires, & à icelles fait apposer les Cachets de nos Armes. A Nimegue le dixiesme jour du mois d'Aoust mil six cens soixante & dix huit.

Estoit signé,

(L.S.) *Le Msal, d'Estrades.* (L.S.) *H. v. Beverning.*
(L.S.) *Colbert.* (L.S.) *W. de Nassau.*
(L.S.) *De Mesmes.* (L.S.) *W. van Haren.*

Friedens-Tractat / so zu Nimmegen den 10. Augusti 1678. Zwischen denen Abgesandten und Gevollmächtigten Seiner Aller-Christlichsten Majest. eines / und dann denen Abgesandten und Gevollmächtigten der Herren General Staaten der Vereinigten Niederlanden andern Theils / gemacht und beschlossen worden.

IM Nahmen GOttes des Schöpffers / seye allen Gegenwärtigen und Nachkommenden zu wissen / daß in währendem Krieges-Lauff / welcher vor einigen Jahren / zwischen dem Durchläuchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Ludwig dem Vierzehenden / von Gottes Gnaden / König in Franckreich und Navarren / und denen Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden / entstanden / Se. Majestät jederzeit eine auffrichtige Begierde behalten / gemeldten Herren Staaten dero vorige Freundschafft / und Sie Sr. Majestät allen gehörigen Respect und Danckbarkeit für die ansehentliche Vortheile / so Sie von Ihr und Dero Vorfahren entfangen / wieder zu geben: So ist es endlich dahin kommen / daß sothane gute Neigungen / vermittelst der trefflichen Beywirckungen deß Durchläuchtigsten Königs von Groß-Britanien / welcher diese beschwerliche Zeit über / da fast die gantze Christenheit in den Waffen gestanden / nicht unterlassen hat / durch seine gute Rahtschläge beyzutragen / was zur allgemeinen Wolfahrt und Ruhe dienlich gewesen / höchstgedachte Se. Christlichste Majestät / und gemeldte Herren General Staaten / wie auch alle andere Fürsten und Potentaten / welche bey diesem Krieg interessiret gewesen / bewogen worden / zu verwilligen / daß man die Stadt Nimmegen / daselbst der Frieden abzuhandeln / erwehlet hat. Und hierzu zu gelangen / hat die Aller-Christlichste Majestät zu dero Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten benennet / den Herrn Grafen von Estrades / Marschall in Franckreich / und Rittern dero Orden; Den Herrn Colbert / Rittern / Marggrafen von Croissy / dero Staats-Rath / und den Herrn de Mesmes, Rittern / Grafen von Avaux, gleichfals dero Raht: die Herren General Staaten aber / den Herrn Hieronymum von Beverning / Herrn zu Teylingern / Pflegern der Universität zu Leyden / hiebevor Raht und General Schatzmeistern der vereinigten Provinzien / Herrn Wilhelm von Nassau / Herrn zu Odyk / Cortgene / rc. ersten Edelmann / und in der Versamlung und Raht von Seeland den Adel vorstellend / und dann Herr Wilhelm von Haren / Grietmann du Bild / Abgeordneten in dero Versammlung / im Nahmen der Staaten von Holland und Seeland rc. Welche Extraordinari Abgesandten und Gevollmächtigten / wegen der guten Meinungen Ihrer Obern wol unterrichtet / sich in gemeldte Stadt Nimmegen begeben / allwo Sie nach beyderseits Außwechselung Ihrer Vollmachten / derer Abschriff-

am

am Ende dieses Tractats von Wort zu Wort einverleibt werden sollen / sich über nachfolgende Friedens- und Freundschaffts-Conditionen verglichen haben.

1. Soll zwischen Sr. Aller-Christlichsten Majestät und dero Nachfolger den Königen in Franckreich und Navarren/und Dero Königreichen eines Theils/und dann denen Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden/andern Theils/ein guter/beständiger/treuer und unverbrüchlicher Friede seyn/und alle Feindseligkeiten wie sie auch gleich beschaffen seyn mögen / zwischen gedachtem König und den Herren General Staaten / so wol im Meer/ und anderem Gewässer / als auch zu Land / in allen Dero Königreichen/Ländern / Provinzen und Herrschafften / und zwischen allen Ihren Unterthanen und Einwohnern/wes Stands und Würden dieselbige seyen/ohne Außnahm der Orten und Personen/auffhören und nachlassen.

2. Und dafern einige Beuten von einem oder dem andern Theil in der Ost- oder Nord-See/ von Ter-Neuse an/ biß zu der Brücke deß Canals/innerhalb vier Wochen/oder von der Brücke besagten Canals/biß zu dem Vorgebürg S. Vincentii innerhalb sechs Wochen / und von dannen in der Mittelländischen See biß zu der Strassen / innerhalb zehen Wochen / und jenseit der Strassen / und in allen Gegenden der Welt / innerhalb acht Monaten/ vom Tage an zu rechnen / da die offentliche Außruffung deß Friedens zu Pariß / und in dem Haag geschehen wird / gemacht werden / so sollen gemeldte Beuten und Schäden / welche von einem oder dem andern Theil gemachet werden / nach vorgeschriebenem Termin / in Rechnung gebracht werden/ und alles was genommen worden/mit Ersetzung aller darauß entstandenen Schäden/ wieder erstattet werden.

3. Es soll auch zwischen gemeldtem Herrn König / und denen Herren General Staaten / und dero beyderseits Unterthanen und Einwohnern / eine auffrichtige/beständige/und ewige Freundschafft/auch gute Correspondentz so wol zu Wasser als Land und allenthalben / in- und ausserhalb Europen / seyn und bleiben/und der entfangenen Schäden und Beleydigungen/ in verwichenem und gegenwärtigem Kriege nimmermehr gedacht werden.

4. Und krafft sothaner Freundschafft und Vertraulichkeit / sollen sowol Se. Majest. als auch die Herren General Staaten / einer deß andern Bestes suchen/und mit Raht und That zu allerzeit und Gelegenheit beystehen/und ins künfftige in keine Tractaten oder Handlungen verwilligen / welche einem oder dem andern Theil schaden bringen mögten/sondern dieselbige brechen/und einander fleissige nachricht davõ geben/sobald sie davon kundschaft erlangẽ werdẽ.

5. Denen/so man einige Güter in Beschlag genommen/oder deß Krieges wegen confiscirt oder eingezogen hat / deren Erben oder Erbnehmen / weß

Standes oder Religion dieselbige seyn mögen / sollen dero Güter geniessen / und solche auß eigner Macht / und in Krafft gegenwertigen Tractats in Besitz nehmen / ohne daß Sie von nöhten hätten Ihre Zuflucht zu dem Gericht zu nehmen / ungehindert selbige eingezogen / verpfändet / verschencket / oder durch Richtfälligen Spruch in Abwesenheit der Partheyen wegen Ungehorsams verurtheilet / oder durch Tractaten oder Vergleiche zum Nachtheil der Partheyen denen Sie zugehöret / entfrembdet worden / welche diesem Tractat gemäß Ihren vorigen Eigenthums-Herren und Erben / oder Dero Erbnehmen wieder sollen erstattet / und können dieselbige von denen Eigenthums-Herren verkauffet werden / ohne daß Sie deßwegen einer sonderbahren Verwilligung nöhtig hätten. Und können auch nachgehends die eigenthumliche Inhaber der Renten / welche im Namen deß Fisci an statt der verkaufften Güter verordnet werden / wie auch die Renten und Schulden so dem Fisco zugehören mit dem Eigenthum derselben mit Verkauffung oder sonsten / gleich Ihren andern eigenthumlichen Gütern schalten und walten.

6. Und dieweil die Marckgraffschafft Bergen op Zoom / mit allen Ihren Rechten und darzu gehörigen Einkünfften / und insgesamt alle Landereyen und Güter dem Grafen von Auvergne Generalen über die Frantzösische leichte Reuterey zuständig / und unter dem Gewalt der Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden sind / bey Gelegenheit deß Krieges in beschlag genommen und confisciret worden / deme durch gegenwertigen Krieg ein glückliches Ende gemacht werden sol / so ist verglichen worden / daß der Herr Graf von Auvergne in Besitz besagter Marggraffschafft Bergen op Zoom / dero zugehörte / samt allen Rechten / Actionen / Freyheiten / Gebräuchen / und Vorrechten / deren Er vor der Kriegs-Erklärung genossen / gesetzet werden sol.

7. Ein jede Parthey soll alle Städte / Länder / Insuln und Herrschafften / so wol in- als ausserhalb Europen / und so ihr anitzo zukommen / in ruhigem Besitz behalten / und darinnen weder directe noch indirecte, auff einige weise beunruhiget werden.

8. Dieweil aber Se. Aller-Christlichste Majest. denen Herren General Staaten / Ihre vorige Freundschafft wiedergeben / und Ihnen deßwegen eine sonderbare Probe erweisen wil / als wil Sie dieselbige bey dieser Gelegenheit gleich nach Außwechselung der Ratificationen / in der Stadt Mastricht / die Graffschafft Vroonhoff / und die Graffschafften und Lande Fauquemont / Daalheim und Ralloduc / über der Maaß / nebenst den Dorffschafften / Redemption, Bancq St. Gervasii, und allem zu gemeldter Stadt gehörigen einsetzen.

9. Gemeldte Herren Staaten versprechen hingegen die Römisch-Catholische Religion / und die jenige so derselben zugethan / bey Ihren Gütern ohne Außnahm in besagter Stadt Mastricht zu handhaben / wie Sie in der

Capi-

Capitulation von Anno 1632. zugestanden / und die jenige so mit geistlichen Gütern / Canonicaten / Personaten / und andern Beneficien versehen gewesen / sollen dabey gelassen werden / und selbiger ohne Wiederspruch geniessen.

10. Nach Wieder-Einraumung der Stadt Mastricht sol Ihrer Königl. Majest. freystehen / alle Artillerie / Pulver / Kugeln / Lebens-Mittel / und andere Kriegs-gereitschafft / samt den Gütern der Soldaten von dannen ungehindert abführen zu lassen / Ihnen aber nicht erlaubet seyn / etwas von den Einwohnern besagter Stadt Mastricht oder daselbst herumb zu fordern / noch Ihre Häuser zu beschädigen / oder etwas denen Einwohnern zugehöriges wegzunehmen.

11. Alle und jede Kriegs-Gefangene zu beyden seiten / sollen ohne Unterterschied und Entgeld frey gelassen werden.

12. Die Auffhebung der Contributionen / so von dem Intendanten der Stadt Mastricht in denen derselben unterthänigen Landen gefordert worden / sollen allenthalben was biß auff Ratification gegenwärtigen Tractats wird verfallen seyn / fortgesetzet werden / und die rückständige innerhalb drey Monat Zeit nach obgedachtem Termin / in geziehmenden Terminen / vermittelst gültigen Bürgschafft / und in einer Seiner Majest. Städten bezahlet werden.

13. Die Herren General Staaten versprechen nicht allein neutral zu verbleiben / und deß Königs in Franckreich / oder dessen Alliirten Feinden auff keinerley weise Hülffe zu leisten / sondern garantiren auch / daß Spanien / was es deßfalls versprechen wird / gleicher gestalt halten sol.

14. Wann unversehens diesem Tractat zu wider gelebet würde / sol darumb derselbige nicht alsofort auffgehaben / sondern man gehalten seyen / den Fehler zu ersetzen / und den jenigen so selbigen begangen / gebührlich abzustraffen.

15. Damit die Handlung und Freundschafft unter beyderseits Unterthanen desto besser möge gestifftet werden / so ist verabredet und verglichen worden / daß wann zwischen der Cron Franckreich und gemeldten Herren Staaten der vereinigten Provinzien ein Freundschaffts-Bruch oder Krieg entstehen solte / (welches doch GOtt gnädig verhüten wolle /) so sol einem jeden Theil sechs Monat frist gegönnet werden / seine Güter und Effecten zu sich zu ziehen / und dieselbige wo Er es gut befinden wird hinzuführen / wie ingleichem seine Güter und Mobilien zu verkauffen / ohne jemands Einrede noch Hindernüß / und sollen in währenden sechs Monaten Ihnen keine Güter in Beschlag genommen / noch viel weniger Ihre Persohnen arrestiret werden.

16. Was deß Printzen von Oranien Prätensionen und Interessen anlanget / davon ein sonderbarer Tractat auffgerichtet und heut unterschrieben worden / sothaine Schrifft und dero Inhalt sol ihre Würckung erreichen / und bestättiget / bekräfftiget / und nach ihrer Form und Inhalt vollzogen werden / nicht mehr und weniger / ob wären besagte Puncten ins gemein / oder ein jeder von Ihnen insonderheit von Wort zu Wort gegenwertigem Tractat einverleibet worden.

17. Und weil Se. Majest. und die Herzen General Staaten die Mühwaltungen erkennen / welche der König in Engelland unauffhörlich vermittelst seiner guten Rahtschläge / zu der allgemeinen Wolfahrt und Ruhe beygetragen hat / so hat man sich beyderseits verglichen höchstgedachte Se. Maj. samt dero Königreichen in gegenwertigem Tractat / in bester form mit einzuschliessen.

18. Es sollen auch in selbigen Tractat mit einverleibet seyn / Der König von Schweden / der Herzog von Holstein / der Bischoff von Straßburg / und der Printz Wilhelm von Fürstenberg / als Mit-Interessirte in diesem Kriege: Im übrigen sind auch darin geschlossen / wo Sie es begehren / Der Printz und die Cron Portugall / die Republic Venedig / der Herzog von Savoyen / die Schweitzer / und dero Alliirte / der Churfürst von Bayern / der Herzog von Hanover / und alle Könige / Fürsten / Städte und Länder / welche es von Ihrer Königl. Majest. begehren werden.

19. Und von wegen der Herzen General Staaten / der König in Spanien / und alle andere Alliirten / welche sich innerhalb sechs wochen von Außwechselung der Ratificationen anzurechnen / erklären werden / den Frieden anzunehmen / wie ingleichem die 13. löbliche Ort der Schweitzerischen Eydgenossenen / samt ihren Alliirten und Bundsverwandten / die Stadt Emden / und über das alle Könige / Fürsten und Staaten / Städte und sonderbare Personen / welchen es die Herzen General Staaten / auff dero Ansuchung verwilligen / mit eingeschlossen werden.

20. Höchstgemeldter König und Herzen General Staten verwilligen / daß der König in Engelland als Mediator, und alle andere Potentaten und Fürsten / welche in gleichmässige Bündnüß tretten wollen / Sr. Majest. und gemeldten Herzen Staaten versprechen mögen / gegenwertigen Tractat zu garantiren und zu behaupten.

21. Gegenwertiger Tractat sol von höchstgedachtem Könige / und denen Herzen General Staaten ratificiret und gutgeheissen werden / und die Ratificationen zu beyden seiten in guter und geziemender Form / innerhalb sechs Wochen / oder ehe wo möglich / von dem Tag der Unterschreibung anzurechnen / außgewechselt werden.

Zu

Zu wahrer Urkund dessen / haben wir obgemeldte Sr. Majestät und der Herren General Staaten Abgesandten / Krafft unserer respective habender Vollmachten in gemeldter Nahmen gegenwertiges unterschrieben / und unsere gewöhnliche Siegel daran hängen lassen. So geschehen zu Nimmegen den zehenden Augusti im Jahr ein tausend sechs hundert und acht und siebenzig.

War unterschrieben

(L.S.) Marschall von Estrades. (L.S.) H. von Beverning.
(L.S.) Colbert. (L.S.) W. von Nassau.
(L.S.) de Mesmes. (L.S.) W. von Haaren.

Article separé, touchant Monsieur le Prince d'Orange.

Comme ensuitte de la Guerre qui depuis quelques années est survenus entre le Roy tres-Chrestien et les Seigneurs Estats Generaux des Provinces Vnies des Pays Bas, Sa Majesté a fait saisir tous les Biens appartenans à Monsieur le Prince d'Orange, tant ladite Principauté, que les Seigneuries & Terres Situées en France, & en a donné les revenus au Sieur Comte d'Auvergne qui en jouït encor presentement, & que par la grace de Dieu la Paix esté restablie par le Traitté conclu ce jour d'huy, & qu'ainsi tous les fascheux effets de la Guerre doivent cesser; Sa Majesté a promis audit Sieur Prince, et promet par cet Acte separé, qu'immediatement apres les Ratifications échangées, elle fera lever ladite saisie, et fera remettre ledit Sieur Prince dans la possession de ladite Principauté et des Terres qui luy appartiennent en France, Franche-Comté, Charolois, Flandres, et autres Païs dependants de la Domination de sa Majesté, & dans tous les Droits, Actions, Privileges, Usances et Prerogatives, au mesme estat, et en la mesme maniere dont il en jouïssoit avant qu'il en eust esté depossedé à l'occasion de la presente Guerre. Fait à Nimegue le dixiéme jour du mois d'Aoust mil six cens soixante et dixhuit.

Estoit signé,

(L.S.) *Le Msal. d'Estrades.* (L.S.) *H. v. Beverningk.*
(L.S.) *Colbert.* (L.S.) *VV. de Nassau.*
(L.S.) *De Mesmes.* (L.S.) *VV. de Haren.*

Sonder-

Sonderbarer Artickel den Printzen von Oranien betreffend.

NAchdem in dem vor einigen Jahren zwischen dem Aller-Christlichsten König / und den Herren General Staaten der Vereinigten Nieder-Landen/ entstandenem Kriege / Seine Maj. alle dem Printzen von Oranien zuständige Güter/so wol gemeltes Fürstenthum/als auch die in Franckreich gelegene Herschafften confisciren und einziehen/und die Einkunffte dem Herrn Grafen von Auvergne geschencket hat/welcher dessen annoch geniesset; und nun durch Gottes Gnade der Friede durch den heut geschlossenen Tractat wieder auffgerichtet worden / und dahero alle verdrießliche Würckungen deß Krieges auffhören sollen; So hat höchstgedachte Se. Maj. gemeltem Herrn Printzen versprochen/ und verspricht vermittelst dieser absonderlichen Handlung / daß alsobald nach außgewechselten Ratificationen/ Sie besagten Arrest auffheben / und gemelten Herrn Printzen/ in gemeltes Fürstenthum und Lande / welche Ihm in Franckreich/Burgund/Charolois, Flandern und anderer zu Seiner Maj. gehörigen Landen / zugehören / wie ingleichem in alle Rechte / Actionen / Privilegien/ Gewohnheiten und Prærogativen / in eben den Stand und auff gleiche Weise wie Er solche genossen / ehe Er auß dem Besitz durch gegenwärtigen Krieg gestossen worden / wieder einsetzen wolle. So geschehen zu Nimmegen den zehenden Augusti/ im Ein Tausend Sechshundert und Acht und Siebentzigstem Jahr.

War unterschrieben:

(L.S.) Marschall von Estrades. (L.S.) H. von Beverning.
(L.S.) Colbert. (L.S.) W. von Nassau.
(L.S.) De Mesme. (L.S.) W. von Haren.

E N D E.

Verzeichnüß aller denckwürdigen Sachen/ welche in diesem 37. sten Theil deß Appendicis enthalten sind.

Historische Verfassungen dessen/ was im Königreich Schweden/ und in denen benachbarten Provintzien vom Jahr 1649. biß in das 1652ste Jahr sich denckwürdig begeben und zugetragen hat. Nebenst der Strittigkeit zwischen der Cron Schweden und Pohlen/ auß denen Schrifften und Urkunden deß Hn Chanuts/ Königl. Frantzösischẽ Abgesandtens in Schweden. Durch P. Linage de Vauciennes. pag. 1.

Außzug deß Schwedischen Reichs-Tags-Schlusses/ der zu Stockholm den 6. November/ und nachfolgende Tage/ im Jahr 1650. gehalten worden. 175

Johannis Casimiri, Königs in Pohlen/ Schreiben an den Herrn Chanut. 184

Antwort deß Herrn Chanut auff deß Königs in Pohlen Schreiben. 186

Copia Literarum Illustrissimi Dni. Palatini Vilnensis Magni Ducatus Lithuaniæ Exercituum Ducis ad Generalissimum Suecicum in Livonia, d. 8. Febr. 1678. 213 Deutsch 218

Curiosorum, nec non Politicorum, vagabundi per Europam, vulgò sic dicti, Rationis Status, de præsenti tempore, Nugæ Somniorum Classis Posterioris Pars Altera. Das ist: Der andern Claß Anderer Theil deß in der Europäischen Welt überal zu Hause sich einfinden/ so genannten Ratio-Status, wegen jetziger Zeit Läufften nachdencklicher und politisch-träumender Schwätz-Gesichter. 229

Entretien de Philarete & d'Eugene sur la question du temps agitée à Nimvvegue touchant le droit d'Ambassade des Electeurs & Princes de l'Empire. Unterredung Philareti und Eugenii, über die zu Nimmegen jetziger Zeit abgehandelte Streit-Frage/ betreffend das Recht der Gesandschafft der Chur- und Fürsten deß Reichs. 321

Der vorwitzige Tadler. 369

Deß Reichs-Cantzlers in Schweden / Graffens de la Garde, Apologie. 407

Denovement de la Question qu'il y a touchant le Ceremoniel entre les Ambassadeurs de France & Ceux de Brandebourg, qui se trouvent presentement au Traitté de Paix à Nimmegen. Aufflöß- und Erklärung der Streit-Frage / das Ceremonial betreffend / zwischen den Frantzösisch- und Brandenburgischen Gesandten bey den Friedens-Tractaten zu Nimmegen. 417

Christianissimus Christianandus, ou le moyen de reduire la France a un Estat plus Chrestien, pour le bien de l'Europe. Das ist: Das Mittel / die Cron Franckreich zu einem weit Christlichern Stand zu bringen / zur Wohlfahrt der Europäischen Christenheit. 469

Sect. I. D'Introduction. Zur Einleitung dienend. 470

II. Monstrant que les Ministres de France ont abandonné les Regales communes & approuvées de la Justice; dans le commencement de ceste Guerre. Zeigend / daß die Frantzösische Staats-Bedienten die gemeine und von der Gerechtigkeit gebilligte Reguln im Anfang dieses Krieges hindangesetzet haben. 484

III. Où il est prouvé, Que comme ils n'ont observé aucune Reigle de Justice en faisant la Guerre, ils en ont fait aussi fort peu d'estat à maintenir la Paix quand elle a esté faite. Worinnen bewiesen wird / daß / wie sie keine Regul der Gerechtigkeit bey Führung deß Kriegs in acht genommen / sie gleichfalls sehr wenig geachtet haben / den Frieden / als er geschlossen ward / zu erhalten. 495

Extraict d'une Lettre de Monsieur Colbert à Monsieur de Pompone, l'un des Secretaires du Roy de Frãce, écrite 28. de Juin l'an 1676. Außzug eines Schreibens von dem Herrn Colbert an den Herrn von Pompone, eines von deß Königs in Franckreich Secretarien / den 28. Junii 1676. 551

VI. Que

IV. Que comme les François ont agi d'une maniére trompeuse avec nous & avec les autres Princes sur le poinct de la Paix, il n'y a aucun party qui puisse estre en asseurance, si ce n'est qu'on leur fasse la Guerre en se joignants tous ensemble. Dieweil die Frantzosen mit uns und andern Fürsten in dem Friedens-Geschäffte betrüglich umbgegangen sind/ so kan keine Parthey in Sicherheit stehen/ es seye dann/ daß man sich miteinander verbinde/ und sie gesambter Hand bekriege. 574

V. Recit des objections & des Empechements, que les Mescontents pourroyent mettre en avant, en cas que sa Majesté trouve maintenant sujet de faire la Guerre. Erzehlung der Einwürffe und Hindernüsse / welche die Mißvergnügte könten beybringen/ falls anjetzo Seine Majestät den Krieg anzufangen begehret. 600

Sendschreiben Sr. Aller-Christlichst. Majest. in Franckreich an Ihre Edle Hoch-Mögende/ die Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden. 617

Memorial welches der König von Franckreich dem Hn. von Beverning/ der General Staaten der vereinigten Niederlanden Extraord. Abgesandten an Se. Maj. hat einhändigen lassen. 642

Copia deß von J. Kön. Maj. von Franckreich an die Hn. Staaten der vereinigten Niederlanden abgelassenen Schreibens/ datirt zu St. Germain Laye den 30. Junii 1678. 645

Copia der Hn. Staaten abgelassenen/ und durch den Hn. Obr. Lieutn. Lannoy/ an den König von Franckreich gesandten Schreibens/ sub dato Haag den 22. Jun. 1678. 648

Memorial/ welches die Frantzös. Ambassadeurs den 17. Julii st. n. 1678. denen Abgesandten der General Staaten der vereinigten Niederlanden übergeben haben. 653

Der Hn. General Staaten Antwort/ auff der Frantzös. Gesandten Memorial/ vom 17. Julii. 1678. 671

Remonstrance de l'Ambassadeur de sa Serenité Electorale de Brandebourg, aux Ambassadeurs de Messieurs les Estats Ge-

neraux, sur les affaires presentes des Traitez de la Paix. Donné à Nimeguen, ce 21. de Juillet, 1678. 685

Erinnerung deß Abgesandtens Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/an die Herren Abgesandten der Herren General Staaten der vereinigten Niederlanden/ über gegenwärtige Friedens-Geschäffte. Nimmegen den 21. Julii 1678. 686

Memorial der Frantzös. Ambass. welches dieselben denen Abgesandten der Gen. Staaten den 29. Jul. übergeben. 690

Item Frantzösisch. 688

Antwort der Extraord. Abgesandten der Hn. Staaten/ auff das Frantzös. Memorial vom 29. Julii. 695

Item Frantzösisch 692

Betrachtungen der Schwed. Hn. Abgesandten/betreffend die begehrte Entraumung der Städte/der Schlagbaum ꝛc. 704

Item Frantzösisch 698

Schluß der Hn. Staaten/zu einer Antwort dienend/ auf das den 29 Jul. überlieferte Frantzös. Memorial. 715

Item Frantzösisch 710

Abschrifft deß Memorials/welches denen Herren Abgesandten der General Staaten der vereinigten Provintzien/ von denen Abgesandten und Gevollmächtigten deß Königs in Franckreich/ wegen deß Friedenschlusses/den 6. Augusti 1678. übergeben worden. 721

Item Frantzösisch 720

Friedens-Tractat, so zu Nimmegen den 10. Augusti 1678. zwischen denen Abgesandten und Gevollmächtigten Seiner Aller-Christlichsten Majest. eines/und dann denen Abgesandten und Gevollmächtigten der Herren General Staaten der vereinigten Niederlandten andern Theils/ gemacht und beschlossen worden. 730

Item Frantzösisch 723

Sonderbahrer Artickel/den Printzen von Oranien betreffend. 736

Item Frantzösisch. 735

ENDE.

[redacted]






RECAP